Neue Stadt- und Land-Apotheck/

Darinnen vorderſt die herrlichen neu-corrigirten Artzney-Schrifften deß Teutſchen Hippocratis, nemlich deß mit Erkenntniß/ Kunſt und Erfahrung hochgeadelten Herrn Carrichters/ weiland der Röm. Käiſ. Majeſt. Maximiliani II. weitberühmten Hof-Medici, welche mit mühſamen Fleiß von unzehlichen Verfälſchungen voriger Editionen kaum haben können wieder zu recht gebracht werden.

Nebenſt einem aufs neue darüber geſtelleten klaren Schlüſſel/ oder Erläuterung/ wie gedachte Schrifften zu verſtehen/ die Simplicia zu rechter Zeit zu colligiren/ und gebührlich zu gebrauchen.

Dieſem iſt noch angehenckt ein Alphabet der Kranckheiten/ nebenſt ihren Curen/ außerleſenen Experimenten/ und darzu gehörigen/ ſo wol vegetabiliſchen als mineraliſchen Feuer- und Hand-Bereitungen zu befinden.

Mit Fleiß vorgeſtellet und eingerichtet

Von

JOHANNE HISKIA CARDILUCIO,
Com. Pal. Phil. & Med. Doctore.

Cum Privilegio Sac. Cæſ. Majeſt. Speciali.

Franckfurt und Nürnberg.

Bey Johann Andreas Endter und Wolfgang deß Jüngern ſeligen Erben.

ANNO M. DC. LXX.

Dem

Hochwolgebornen Herrn/

HERRN

Johann Christian

Freyherrn von Boyneburg/

Bayerische Staatsbibliothek München

Rittern/

Meinem Gnädigen Herrn und hochgewogenen Patron.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zuſchrifft.

OB heutiges Tages die groſſen Herren gar zu klug/ oder gar zu ſorglos ſind / daß ſie auf das rechtſchaffene Studiren (darunter ich eine Grund- oder ſo zu ſagen Doctormäſſige Gelehrtheit aller Academiſchen Facultäten verſtehe) vielweniger eigenhändige Könnung Mechaniſcher Künſte und Handarbeit keine Profeſſion machen / darüber will ich lieber andere hören judiciren / als ſelbſt ein Urtheil fällen: Wir wiſſen aber ſo wol aus Bibliſchen als Weltlichen Hiſtorien / daß ſolches in uralten Zeiten nicht alſo geweſen / ſondern hohe Perſonen haben ſelber gearbeitet / und allerley gelernet / wodurch ſie ihrem Hauſe / und dem bono publico wol vorſtehen möchten: denn zu geſchweigen/ daß die Vernunfft gibt/ daß Adam/ der damalige Herꝛ der Welt / alsbald nach ſeiner Verſtoſſung ausm Paradis / ſelber werde das Feld gebauet haben/ nach dem Sprichwort:

Da Adam hackt und Eva ſpann/
Wer war doch da ein Edelmann.

So wiſſen wir aus der Heiligen Schrifft/

)(ij daß

daß Noah die Arche gebauet/auch alsbald nach der Sündflut Weinberge gepflantzt; deßgleichen hat Abraham der groſſe Patriarch und Fürſt / welcher 318. in ſeinem Hauſe geborne Knechte gehabt / ſich nicht geſchämet die Viehzucht zu treiben / und darinn ſich eigenhändig zu bemühen/ wie die Hiſtoria bezeuget / daß er ſelber hingelauffen / und unter dem Vieh ein feiſt Kalb vor ſeine Gäſte ausgeſucht / und alſo ſind auch ſeine Söhne und Nachkommen mit der Viehzucht und Ackerbau/und darinn eigenhändiger Arbeit ſtets umgangen. Was auch Moiſes der groſſe Richter uñ General über 600000. Soldaten und ſein Bruder Aron für geübte Mechanici müſſen geweſen ſeyn/iſt leicht zu erachten / weil der eine das güldene Kalb ſo künſtlich gegoſſen / daß die gantze Hebreiſche Nation es wie ein Göttlich Heiligthum verehret / der ander aber ſolches wider deſtruirt / und mit Feuer zu ſo ſubtilem Pulver gebrannt / daß es hat können auf Waſſer geſtäubt werden / da man doch anjetzo von niemand in der Welt höret / der ihm ſolches nachthun / und Gold zu Pulver brennen könnte. David der mächtige König / der auf einmal 1300000. Mann in armis gehabt/hat ſelber Pſalmen gedichtet/und auf der Harfen muſiciret / iſt auch zu ſeinem Königreich allein durch Tugend und Arbeit gelanget. Salomon der allerreichſte und weiſeſte

ſte König hat ſelber Bücher geſchrieben / deren etliche noch in der Bibel vorhanden / die meiſten aber verlohren gangen / und hält man dafür / daß die höchſten Geheimnüſſe der Natur darinn begriffen geweſen / wie denn Joſephus der Jüdiſche Hiſtoricus meldet / daß er ſelber einen Prieſter / Namens Eleazar / gekannt / welcher mit einem gewiſſen / aus Salomons Schrifften erlerneten / Kraut einen jeden beſeſſenen Menſchen curiren / und vom böſen Geiſt erledigen können. Julius / der erſte Römiſche Käiſer hat ſeine in Gallien geführte Kriege mit heroiſchem Styl ſelber beſchrieben / auch den Julianiſchen Calender ſelber gemacht. Auguſtus der glückſelige Käiſer / unter deſſen Geburt 400. Millionen Menſchen / und darunter Chriſtus ſelbſt zur Kopfgeldsſchatzung beſchrieben worden / hat ſelbſten Brieffe geſchrieben und Carmina gemacht. Käiſer Marcus Aurelius Antoninus hat gleichfalls ſchöne Schrifften verfaſſet / und iſt deßwegen ein Philoſophus zugenamt worden / und andere Monarchen / Könige / Potentaten und Herren mehr / darunter auch Alphonſus der Zehende / König in Spanien und Erwehlter Römiſcher Käiſer / auch Maximilian der Erſte / ſo ſeine Hiſtori ſelbſt beſchrieben / item die Könige in Engelland Henricus der Achte / und Jacobus / welche theils Bücher geſchrieben / theils ande-

re Künſte und Wiſſenſchafften eigenhändig zu practiciren / ſich nicht zu gut gedaucht; Maſſen die Chymiſchen Scribenten noch von unterſchiedlichen Königen vorgeben / die den Philoſophiſchen Stein ſollen ſelber gemacht / und davon Bücher geſchrieben haben / als nemlich Hermes Triſmegiſtus ein König in Egypten / Geber, Almanſor und Calid Könige in Arabien / Ariſleus, Aros und andere / deren ſinnreiche Schrifften zwar annoch vorhanden / ob ſie aber von rechten Königen herkommen / laſſe ich glauben und zweiffeln wer da will / mir iſt gnug / daß von gnug andern unzweiffeliche Zeugnüſſe vorhanden / deren Namen auch deßwegen bis ans Ende der Welt in keine Vergeſſenheit kommen werden / denn ſo lang die Gifftlatwerge Mithridat im Brauch bleibt / muß man deß Parthiſchen Königs Mithridatis / welcher 22. Nationen unter ihm gehabt / und auch ſo viel Sprachen reden können / ſich nohtwendig erinnern; So oft man die Wurtzel Gentianam braucht / erinnert man ſich deren Erfinders Gentii Königs in Jllyrien; So manchmal das Kraut Beyfuß oder Artemiſia genützt wird / denck't man an die Königin Artemiſiam, welche ſolches in Kundſchafft bracht; Das Weiderichkraut / Lyſimachia genannt / erhält Lyſimachum König in Macedonien in ſteter Gedächtniß; Man möchte hierzu auch zehlen

len die Eberwurtz Carlina genannt von Carolo Magno, dem erſten Teutſchen Käiſer / und ſolches daher / weil unter höchſtgedachten Caroli Kriegsheer / welches er zu Fortpflantzung deß Chriſtlichen Glaubens geführet / einsmals die Peſtilentz hefftig graſſirt / welche abzuwenden er GOtt andächtig angeruffen / darauf ihm im Traum ein Engel erſchienen / ſo einen Pfeil los geſchoſſen / und ihm befohlen zu mercken / auf welches Kraut der Pfeil fallen würde / und ſolches alsdenn wider die Seuche zu brauchen / da er denn auf die Eberwurtz gefallen / und mit deren Gebrauch das Heer erlediget worden; allein es ſind noch viel herrlichere Geſchichte / die dieſes löbl. Käiſers Namen unſterblich machen / jedoch iſt billich auch dieſe nicht in Vergeſſenheit zu ſtellen. Sonſt hat auch in nächſtverwichenem Seculo der Indiſche Gubernator Pontius Nicoce, durch Erfindung deß trefflichen Wundkrauts Tabac / ſeinen Namen ebener Maſſen unvergeßlich gemacht / indem ſolches Kraut bis dato nach ihm Nicociana genannt wird. Iſt alſo höchlich zu verwundern / daß jetziger Zeit / bevorab in Teutſchland / dergleichen löbliche Ubung dermaſſen in Abgang kommen / daß die jenigen / die ein wenig vornehmer Geburt ſind / ihnen vor eine Schande achten / in den Studien / und deren Facultäten / als der Philoſophy, den Rechten / und der

Artzney zu excelliren / oder ihre Kinder darzu / oder zu anderer ehrlichen Handthierung und Wiſſenſchafften / als Rechnen / Schreiben / Muſiciren / Bergwerck-Verſtand / Handwercken und dergleichen zu halten / daß ſie im Fall der Noht ſich damit könnten ernehren / ſondern erziehen ſie lieber zum teufflichen Laſter dem Müſſigang / bilden es ihnen auch von Jugend auf ſo ſtarck ein / daß die Verarmeten lieber den bittern Hunger leiden / als daß ſie ſich wie andere ehrliche gemeine Leute ernehren ſolten / in Meinung / daß ſolches wider ihre Reputation ſey / da ſie doch wegen dergleichen Arbeit / oder Fürtrefflichkeit in der literatur vielmehr würden gelobt als verachtet werden. Denn wer erhebt Titum Quintum Cincinnatum nicht noch heutiges Tages mit Lobe bis an den Himmel / daß er damals ſelbſt gepflüget / und ſein Weib ihm die Ochſen getrieben / als er zum Dictatori oder Römiſchen Generaliſſimo erwehlet worden ? Wer preiſet auch nicht den Römiſchen Senat / daß ſie ihn beym Pfluge nicht verſchmähet ? Wenn auch nicht noch jetziger Zeit einem Herrn rühmlich / und nicht verkleinerlich ſeyn ſolte ſelbſt gelehrte Bücher zu ſchreiben / womit haben denn die Graven von Mirandula, Johannes und Franciſcus Picus, die Pii, die Scaligeri, die Pallavicini, ihre Namen ſo glorwürdig und unſterblich gemacht /

als durch ihre unvergleichliche Schrifften? Sind nicht die Namen der Engliſchen Herren Franciſci Baconi Verulamii, und Digbi, viel herzlicher worden/ um daß ſie ihre tieffe ingenia in Verbeſſerung der Philoſophy mit unumſtoßlichen Schrifften an Tag gegeben? Haben nicht die Frantzöſiſche Herren Genebrardus, Chivernius, Thuanus, Rohanius und andere nicht allein ſich ſelbſt/ ſondern auch gantz Franckreich mit ihren Hiſtorien gezieret? Haben nicht die raren Schrifften Paracelſi und Helmontii ihre obwol nur adeliche Authores viel berühmter und mehr unvergänglicher Gedächtniß gemacht/ als wenn ſie ſtillſchweigende Fürſten geweſen wären? Iſt nicht das Gedächtniß deß Däniſchen Herrn Tychonis Brahe, wegen ſeiner Kunſt und Schrifften/ eben ſo unſterblich und weltkündig/ als der allervornehmſten ſo jemals gelebet/ und doch wenig Löbliches verrichtet?

Was bedarffs aber/ Hochwolgeborner Herr von Boyneburg/ mit obigen preißwürdigen Exempeln die Idiotiſchen Herren zu refutiren/ ſie ſeynd ſchon gnugſam refutirt mit dem lebendigen unwiderſprechlichen Exempel E. Hochgebornen Gnaden und Excellentz ſelber/ denn obwol dieſelbe aus einem ſolchen Stammhauſe geboren/ darinn ſchon vor 300. und mehr Jahren Graven und Herren geweſen/ haben

ſie ſich doch allererſt durch die Studien gleich-ſam recht adeln wollen/ welches ſie auch/ nach-dem ſie durch tåg- und nåchtlichen Fleiß und Arbeit die hőchſte Gelehrtheit erſtiegen / der-maſſen erreicht / daß vorlångſt nicht allein das Rőmiſche Reich / ſondern auch auslåndiſche Kronen E. Excellentz deßwegen mehr als hoch æſtimiret / anderer hohen Verehrungen / und E. Excellentz weiterer Ehrenverdienſte zu ge-ſchweigen / darunter doch faſt über alles vorige gerühmet werden kőnnte / daß E. Gnaden all-ſolche dubbelt erworbene Ehre GOTT dem Herꝛn allbereit in dero beſtem Flor deß Alters in der That aufgeopffert / indem ſie dero ein-tzigen Herꝛn Sohn lieber wollen zum Geiſtli-chen Stande erziehen / als daß ſie ſolten be-gehren durch ihn dero lőblichen Namens-Ge-dåchtniß und hohen Stamm (welche Begier-de doch den meiſten angeboren) poſteritåtbar zu machen. Woraus ja gnugſam erſcheinet / daß noch heutiges Tages keinem vornehmen Herꝛn eine Schande iſt etwas rechtſchaffenes zu lernen / ſondern vielmehr die Nichtskőnnen-de verachtet ſind / ſo daß nur wenig Meilen von ihrer Heimat ihr Gedåchtniß aus iſt / da man hergegen die Vielkőnnende und Erfahrne weit und fern rühmet / auch ihren Raht wie ein Kleinot ſucht.

Wenn denn deme unverneinlich alſo iſt / daß

daß das Fundamental-Studiren groſſe Herren viel gröſſer und lobreicher macht / und doch jetziger Zeit aus verkehrter Gewohnheit unter ihnen ſo ſeltzam iſt / daß E. Hochwolgeborne Gnaden auch wegen der Raritát hierinn nicht allein Jhre / ſondern auch der Teutſchen Nation eine dubbelte Ehre ſind / und jetzo die Gelegenheit eben an die Hand gibt gegenwärtiges Buch (ſo wegen ſeiner gangbaren Materi ohn Zweiffel in viel hundert Hände gelangen wird) zu publiciren / hab ich dafür gehalten meiner Schuldigkeit zu ſeyn / hierinn gedachten Mißverſtand vor Augen zu legen / und auch zugleich E. Hochwolgebornen Excellentz wolverdientes Lob mit ausbreiten zu helffen / dieſelbe um Verzeihung bittend / daß ſie als ein modeſter Herr hieran kein Mißfallen tragen möchten / weil ſolches der gemeine Nutz zu erfordern ſcheinet / ob etwa einer oder der ander damit in E. Excellentz rühmwehrte Fußſtapffen zu reitzen ſtünde. Und weil auch ein alter Brauch und Herkommen iſt / zum Druck verordnete Bücher hochanſehnlichen Patronen zu dediciren / wüſt ich nicht / wen ich billicher hierzu erwehlen ſolt / als E. Excellentz / ſintemal ich allbereit erwieſen / daß dieſelbe eine Ehre unſers Teutſchlandes ſind. Weil nun der hochbegabte Carrichter gleicher maſſen magnum & incomparabile or-

namentum Germaniæ iſt/ und ſeine Schrifften mit hierinn begriffen / ſo ſchickt ſich gleich und gleich gar wol zuſammen ; Auch bewegt mich hierzu das Hochtugendreiche Chriſtliche Gemüt dero hertzliebſten Gemahlin / der Hochwolgebornen Freyfrauen / Frauen Anna Chriſtina / Freyfrauen von Boyneburg / geborne von Holtzhauſen/ welche mit Chriſtlicher Gutthätigkeit die Armen dermaſſen an ſich gewehnet / daß deren täglich eine groſſe Zahl in dem Vorhofe dero Behauſung zu ſehen / welche ſie zum Theil eigenhändig / zum Theil durch ihre Leute mit guter Speiß / Tranck und Labſalen erquicket/ wie ich zum öfftern geſehen / und ſolches mehr darum alhier melde/ um andere vornehme Damen auch zu dergleichen zu bewegen/ als daß ich ſolt hoffen Danck zu verdienen/ denn ich wol weiß / daß ein Chriſtliches Hertz keinen Ruhm bey den Menſchen ſucht / ſondern ſeinen Lohn von Chriſto dem Herrn ſelber zu gewarten hat / welcher alle ſolche gutthätige Chriſten an jenem Tage zu ſeiner Rechten ſtellen / und als Creditores ſeiner eigenen Perſon mit der ewigen Seligkeit bezahlen wird.

Wenn nun unter ſothanigen Armen zum öfftern welche ſind / die allerhand Gebrechen haben / ſo Theils mit guten Hausmitteln können vertrieben werden / worauf denn die-

ſes

ſes Buch fürnemlich gerichtet / als verhoffe / es werde dieſes Wercklein darzu nicht unannehmlich ſeyn. Will alſo dieſes Buch E. Hochwolgebornen Excellentz / wie auch Hoch-Ehren gedachter dero Gemahlin und gantzem löblichen Hauſe hiemit unterthänig dediciret / und demütig gebeten haben / ſie wolten es als zu deren Ehrengedächtniß vermeinet / in gnädiger Affection von mir aufnehmen und vermercken. Empfehle Dieſelbe ſammentlich in GOttes gnädigen Schutz und viel-jährige Lebens- und Wolſtands-Friſtung / und verbleibe

E. Hochwolgebornen Freyh. Excellentz.

unterthäniger Diener

Johannes Hiskia Cardilucius,
Com. Pal. Phil. & Med. Doctor.

Vorrede.

WAs maſſen die Europeer/ und unter denſelben am allermeiſten wir Teutſchen/ gantz ſcheelåugig und nebenſichtig ſind/ das weiſet die tågliche Erfahrung mehr/ als uns reputirlich iſt/ und dörffen darzu nicht weite Exempel ſuchen/ ſondern es überzeuget uns deſſen/ mit dem erſten Anblick/ unſere Kleidung/ die wir tåglich antragen/ überweiſet uns auch/ daß uns ſolche Scheelåugigkeit nicht angeboren; ſondern wir ſolche aus lauter Muthwillen und eigener Blendung angenommen.

Denn ob wir ſchon gar wol wiſſen/ daß eine jede berühmte Nation/ am allerbeſten durch ihren eigenen Habit und Tracht/ von andern unterſchieden wird/ und mag ſolcher ſeyn wie er wolle/ wenn nur die gantze Nation alſo gekleidet gehet/ ſtehet doch ſolches einem jeden Landsmann derſelben wol an/ und ſchåmet ſich deſſen keiner/ ſo wenig er ſich ſeiner Nation ſchåmet / wie denn die berühmteſten Haupt-Nationen/ als Polen/ Moſcowiter/ Spanier und andere/ ſtets bey einerley Habit und Kleidung bleiben/ welches ihnen auch zu ſonderlichen Ehren gereichet.

Wir Teutſchen aber/ denen GOtt das Kåiſerthum gegeben/ und uns ſo zu einer groſſen/ bis dato unbezwungenen/ und in der uralten/ reinen

nen Teutſchen Sprache erhaltenen/ Nation gemacht/ daß ſolche von keiner in der Welt/ will geſchweigen/ in Europa / übertroffen wird / können mit allen unſern Academien / Edeln / Künſtlern und Schneidern nicht ſo viel / daß wir uns eine recht wol anſtändige Tracht und Habit erkieſeten/ und dabey blieben / ſo lang die Nation währet; ſondern borgen darinn unſern Glantz von den Frantzoſen / welche in der Kleidung unbeſtändiger und veränderlicher ſind / als der Mond in ſeinem Lauff / wir aber machen uns gar zu ihren Affen / denn wie die Affen den Menſchen alles wollen nachgeberden / alſo meinen unſere Frantzöſiſche Affen / es ſtünde ihnen nichts ſo wol an / als was ſie aus Franckreich bringen; dahero reiſen ſolcher Affen jahrlich viel tauſend hinein / und laſſen ſich das Geld abnarren.

Nicht eine geringere Scheeläugigkeit erweiſen wir auch in andern Sachen / darunter wir aber vor dieſes mal nur die Artzney zum Exempel nemen wollen. Was würden doch in derſelben unſere Medici verordnen können / wenn man ex tempore alle ausländiſche Sachen / ſo aus Oſt- und Weſt-Indien / Arabien / Italien / Spanien und andern Orten gebracht / und unterwegen vielleicht bey jeder Niderlage verfälſchet werden / verbieten ſolte? O wie wenig Kunſt und Erkenntniß der Kräuter / ſo vor der Thür wachſen / würden uns übrig bleiben / weil wir für Scheeläugkeit nicht gerade vor uns / ſondern allwege ſeitwerts in die Weite ſehen/und auf das Nahe nicht oder wenig ſtudiren. Darauf mein Gegenpart

hurtig antworten wird / daß unſere Sachen nich ſo ſtarck ſind / daß wir damit kōnten nach Wunſch purgiren / oder ohn die ausländiſchen Reſinen ein tüchtig Pflaſter machen.

Ich frage aber hinwider; wer hat noch mit unſern purgirenden Sachen als Bryonia, Eſula, und anderen eine rechte Præparation vorgenommen / oder ſich darinn nur ein wenig mit Fleiß geübet? oder wer hat noch jemals nachgefraget / will geſchweigen erforſchet / wie man unſere Reſinen von Kirſchbäumen / Pflaumen-Apffel- und Birnbäumen ꝛc. gebrauchen ſoll? oder ob wir nicht auch aufgetrucknete Säffte aus unſern ſtarcken Gewächſen / als Angelica, Peucedanum, Liebſtöckel / Imperatoria und anderen bereiten / und ſolche an Stat der fremden gebrauchen könnten?

Es iſt zwar nicht ohn / daß / bey Anhebung deß jetztlauffenden Seculi, und bishero / man mit Erkundigung und Beſchreibung der Kräuter viel fleiſſiger geweſen / als vorhero / welches die ſtattlichen Herbaria Matthioli, Tabernæmontani und anderer bezeugen: doch wenn mans genau beſihet / ſo gehen die vornehmſte Rähte und Recept darinnen auch meiſt auf ausländiſche / ſind auch mehrentheils aus ausländiſchen Aertzten / als Dioſcoride, Galeno, Avicenna und andern Griechiſchen und Arabiſchen genommen / und gar wenig aus ihrem eigenen Fleiß und Erfindung / daß ſie ſchreiben könnten: ſo ſchreib ich Matthiolus, Tabernæmontanus &c. aus meiner eigenen langwührigen Erfahrung; da e

hergegen

hergegen bey ihnen / wo Dioſcorides ſtillſchweiget / gemeiniglich heiſſet: dieſes Kraut iſt noch in keinem Gebrauch. Welches alles von der heilloſen Gewonheit / und dem Vatterlande verkleinerlichen Uberſichtigkeit herrühret / daß wir uns von Jugend auf feſt einbilden / das Ausländiſche ſey beſſer und kräfftiger als das Unſerige / alſo / daß wenn uns der gütige GOTT aus unſeren Landsleuten ſchon einige von Ihm darzu begabte ſendet / daß ſie uns zu einem beſſern anführen ſollen / ſo nehmen wirs doch mutwillig nicht an / ſondern bleiben lieber beym alten Mißbrauch. Deſſen dörffen wir abermal kein weit entlegen Zeugniß ſuchen / ſondern werden von dem / bey andern Nationen hochberühmten / bey uns aber wenig geachteten unſerm Landsmann / dem ſeligen Herꝛn Carrichter mit Schanden überwieſen / welcher ſchon vor 90. Jahren einen herꝛlichen Methodum, die Teutſchen Gewächſe zu rechter Zeit einzuſammlen / und nach rechter Erkenntniß der Natur zu gebrauchen / geſchrieben: aber in ſo langer Zeit hat man / auſſer Helmontio, noch nicht einen einigen berühmten Medicum geſehen / der ihm offentlich Beyfall gegeben / geſchweige / daß er ihm ſolte gefolget haben. Welches ja eine allzugroſſe Undanckbarkeit iſt gegen GOTT und unſere Landsleute / ja eine höchſt unbilliche Verachtung GOttes / indem der liebe GOTT / mit dem ſtetigen Gaffen nach den Transmarinen gleichſam geziehen wird / als hätte Er uns mit keinen guten Simplicien zu unſeren Kranckheiten verſehen / ſondern müſten / mit unſerer groſſen Müh und Sorge / erſt aus andern Ländern geholet werden; da doch

der grundloſe liebreiche GOTT alle Länder / mit dem / was jedem am beſten dienet / überflüſſig verſorget ; hat auch darinn eine ſolche vätterliche Sorgfalt erwieſen / daß weil Er weiß / daß der Menſch an nichts ſo wenig gedenckt / als an ſeine Geſundheit/und die meiſten fahrläſſig ſeyn würden/ wenn ſie mit groſſer Arbeit Kräuter zur Geſundheit pflantzen ſolten / hat GOTT der HErr der Erden befohlen / daß ſie nicht erſt nach Arbeit wie Korn und Weinſtock / ſondern ohn alle Sorge der Menſchen allerley Geſundheit-Kräuter herfürbringen / und alle Jahr friſch finden laſſen ſolte : welchem Göttlichen Gebot die Erde ſo fleiſſig nachkommt / daß ſie auch nicht das Geringſte von der Signatur / Geſtalt / Farben und Tugend eines jeden in keinem Jahr vergiſſt / ſondern einem jeden vor ſeiner Thür/auf ſeinen Aeckern / Gärten/ Wieſen / und wo nur ein erdiger Winckel iſt / eine gantze Apothecke auch wider ſeinen Danck jährlich friſch/ und mit allem wol verſehen / aufrichtet / es werde gleich davon gebraucht oder nicht : welches alles von den undanckbaren Menſchen gar wenig erkannt / und noch viel weniger dafür hertzlich gedanckt wird ; welche ſchwere Sünde aber Gottsfürchtige Hertzen / ſo lieb als ihnen die hoffende Seligkeit iſt / bey ihnen nicht einreiſſen / ſondern dieſe Göttliche Apothecken mit Danckbarkeit annehmen/ jährlich die Nohtdurfft davon einſammlen / und / wo ſie aus GOttes mehrenden Gnaden ſolches nicht zu brauchen haben / ihrem unpäßlichē Nächſten damit beyſpringen ſollen.

Damit aber ſich niemand zu entſchuldigen habe,

da-

daß er ſich auf die Einſammlung der Kräuter nicht verſtehe; ſo hat GOtt auch unterſchiedliche fleiſſige Diener geſandt / welche mit Abbildung und Beſchreibung der meiſten Kräuter uns an die Hand gegangen / und ſchöne Kräuterbücher hinterlaſſen / dafür denn GOTT auch zu dancken / und ſolcher Männer ihrer rühmlichen Arbeit und Fleiſſes halben im beſten zu gedencken / wie denn auch die alten Heiden / denen ums Vatterland wolverdienten Perſonen / Ehrenſäulen aufgerichtet.

Unter ſolchen von GOTT ausgerüſteten Authoribus nun / iſt wol gegenwärtiger einer von den Vornehmſten / unangeſehen er nicht ſo groſſe Volumina geſchrieben wie andere / ſo iſt aber in ſeinen kurtzen Tractaten eine viel gröſſere Erkenntniß und Experientz begriffen / als faſt in allen andern / ſo ihm vorgangen. Dannenhero ſein Gerücht und Name auch ſchon bey andern Nationen in Ruff kommen / dermaſſen / daß auch einige abermal ſollen an dieſem Mann Anlaß genommen haben / Teutſchland vor glücklich zu preiſen / daß GOtt ſo viel unvergleichlich-begabte Perſonen in demſelben laſſen geboren werden: welches ich nicht allein gar wol glaube / ſondern mich auch ebener maſſen höchlich drüber verwundere / wie es kommen müſſe / daß ſo viel unerhörte ingenia eben in Teutſchland entſtehen / wie an Tritemio, Hollando, Paracelſo, Cornelio Drebbel / Helmontio, Jacob Böhmen und andern zu ſehen / deren Schrifften ſo ungewöhnlich ſind / daß / wenn man ſie gleich refutiren wolte / man mit keiner Kunſt gnugſam könnte / und ob man gleich nichts davon

glaubte / man ſich dennoch über die Invention derſelbē verwundern müſte / weilen man weder gehöret noch geleſen / daß jemand vor ihnen dergleichen proponiret / davon ſie es hätten entlehnen können.

Und eben dergleichen befindet ſich an dieſem unſerm Authore auch / deſſen Invention und Methodus ſich gar aus keinen Vorgängern erweiſen laſſen / und auch aus keinem ledigen Hafen gehen müſſen / weil der Author das Welt-kündige Zeugniß hat / daß er groſſe Curen gethan / und oft vornehme Doctores Medici ihn ſelber um Raht gefraget.

Es iſt aber mit trefflichen Perſonen von Natur und altem Gebrauch hero alſo beſchaffen / daß / wenn ihre Vortrefflichkeit mittelmäſſig / ſolche auch das Dorff oder Stadt / da ſie geboren / berühmt macht / im Fall ſie aber gar hoch uñ unnachthunlich iſt / ihre gantze Nation deßwegen gerühmet wird: welches denn / wie bereits erwehnet / vor dieſes mal wegen unſeres Authoris auch nicht auſſen bleibet / daß nemlich / wegen ſeiner den gemeinen menſchlichen Lauff überſteigenden Gaben / ſeine Geburts-Bezierung nicht nur einer Teutſchen Stadt oder Ländlein / ſondern dem gantzen Ober- und Nider-Teutſchlande eine allgemeine Ehre iſt / daß alſo nicht nöhtig von ſeiner Geburts- oder Wohn-Stadt ein Mehrers zu gedencken / viel weniger von ſeinem übrigen Zuſtande weiter zu reden / denn er bereits ſo bekandt / daß er auch den Welt-beruffenen Käiſer ſeinen Herrn Maximilianum den II. noch bekandter macht.

Denn obwol höchſtſelig-gedachter Käiſer / durch ſeine

ſeine unübertrefflich-gute Regierung/damals in gantz Europa und noch weiter namkündig geweſen/ ſo ſind doch jetzo unzehliche / die von ihm wenig wiſſen/ aber durch die Uberſchrifft dieſer ſeines gleichsfalls ſelig-gemeldeten Dieners Schrifften aufs neue Urſach bekommen/ſelbigen kennen zu lernen.

Da denn bey dieſer Nachfragung ich hier billig ſtill ſtehe/um dergleichen Perſonen zu gutem Beſcheide zu helffen / weil GOtt ſelber ein unſterblich Lob vor die gebührlichſte Belohnung der Tugendhafften erkläret.

Dieſes Käiſers Tugend aber iſt nicht nur unwiderſprechlich-rechtſchaffen/ ſondern dermaſſen ungemein geweſen/ daß auch die jenigen Benachbarten/ denen von Natur ein unverſöhnlicher Haß wider das Teutſche Reich / und deren Käiſer angeboren/ ihn rühmen und lieben müſten/ warum wolte man denn ſein höchſt-verdientes Lob laſſen in Vergeſſung kommen? Will alſo/ eher ich von unſers Authoris Schrifften fortfahre/ein wenig von dieſem allerlöblichſten Käiſer gedencken.

Der iſt nemlich deß allertheureſten Helden Käiſers Caroli V. Bruders / und nach ihm Käiſers Ferdinandi I. Sohn geweſen/ welcher nach Abſterbung ſeines Herꝛn Vatters zum Käiſer erwehlet worden/ da er denn ſeinen Unterthanen / ob er wol in der Römiſch-Catholiſchen Religion eivrig und andächtig geweſen/ dennoch den Evangeliſchen ſo wol als den Catholiſchē/ ſich gnädig und unpartheyiſch erwieſen/ maſſen er auch / als der Türcke ſein Erbkönigreich Ungern bekrieget / der

darinn wohnenden Evangeliſchen Parthey zu Gefallen / damit er ſie zum Kriege wider den Türcken deſto williger machte / zu Rom beym Papſt ernſtlich angehalten / daß ſeinen Unterthanen die Prieſter-Ehe und der Gebrauch deß geſegneten Kelchs im heiligen Abendmahl geſtattet würde: da denn der Papſt dieſes letztere / aber nicht jenes nachgegeben und bewilliget hat.

Seine ſonderliche Demut und Andacht gegen GOTT iſt daraus abzunehmen / daß / wenn ein ſtarck Donnerwetter geweſen / er hat pflegen auf die Knie zu fallen / dieſe Wort ſprechend: **O donnerender HErr! du biſt allein der rechte Käiſer / wir andern alle ſind nur deine Bauren.**

Will aber mit dieſem Wenigem von allerhöchſt-gedachtem Käiſer abbrechen / und nunmehr erinnern / was wegen Carrichters Schrifften zu wiſſen dienet.

Nachdem das gewaltige Lob / ſo andere / inſonderheit aber der groſſe Helmont / unſerm Carrichter geben / auch das vielfältige Nachfragen anderer Nationen nach ſeinen noch unpublicirten Tractaten / mir auch Anlaß gegeben / ſolche Schrifften / ſo viel man deren im Druck hat / mit Fleiß zu durchleſen / hab ich mit traurigem Gemüt befunden / daß unſer offen- und guthertziger Author ſeine Hülff- und Lieb-gemeinte Intention nicht erreichen mögen / ſondern alsbald in der erſten Publication durch falſchen Druck ihm ſeine Arbeit dermaſſen verderbt und verfälſcht worden / daß der Landmann / zu deſſen Dienſt es der Author ohn Zweiffel geſtellet / bisher dadurch wenig gebeſſert werden können / denn

wer

wer wird einem einfältigen Menſchen ſagen / daß für Stangenkraut / Schlangenkraut / für Larre-Myrra / für Hellwurtz / Holwurtz / und dergleichen viel verderbter Wörter müſte geleſen werden? Und ſo er denn ein einig Wort alſo verfälſcht hat leſen müſſen / iſt ihm nohtſächlich das gantze Recept / darinn es ſtehet / nichts nütz geweſen. Nach ſolchem falſchen Druck hat folgends der ander Druck auch nicht beſſer werden können/wiewol dieſelben Drucker ſo ſehr nicht zu verdencken ſind/ weil ſie kein beſſer Exemplar gehabt.

Der jenige aber / ſo daſelbſt Hieronymi Bocks Speiſekammer / vor Carrichters Werck gedruckt und ausgegeben / hätte auch wol verdienet / daß ihm was anders wäre gethan worden / daß er ſich unterſtanden ein ſolches zu ſpielen / und den Leuten Haber vor Gerſten zu verkauffen.

Weil ich denn nach oftmaligem Durchleſen dieſer Tractaten unſers Authoris Sinn zimlich ergriffen / habe ich dadurch mehrem Theils gemercket wie die Wörter heiſſen müſſen / ſo verfälſchet worden / und ſolche hoffentlich meiſt wieder zu recht gebracht / deren correction ich andern durch den Druck auch mittheilen wollen / weil aber dennoch ich wol erachten können / daß mit ſolcher Correction allein den einfältigen Landleuten nicht gnugſam möchte gedienet ſeyn / angeſehen unſers Authoris Styl einem in ſeinen Schrifften ungeübten noch zu kurtz und dunckel fallen möchte/ hab ich / nach meinem Begriff / eine Erläuterung oder Schlüſſel darüber gemacht und mit angehenckt / und damit auch dieſes nicht noch zu kurtz

und dunckel / hab ich noch ein Wercklein componirt / darinn die Namen der meiſten insgemein vorkommenden Kranckheiten nebenſt ihren gebräuchlichſten Mitteln und Experimenten nach dem Alphabet geſtellet / auch die Bereitungen derſelben mit allen Handgriffen und Proceſſen aufs deutlichſte und einfältigſte vorgetragen werden / damit / wo deß Authoris Mittel nicht zu haben ſtünden / man andere ſubſtituiren / und ein jeder / der nur ein wenig mit Feuer und Gläſern umgehen kan / ſolche / in Mangel anderer / welche Profeſſion darauf machen / nachmachen / und nach Vorſchrifft gebrauchen möge / ſo ich gleichfalls dem Landmann zum beſten dieſen Schrifften mit angehengt / mit Bitte ſolches im Beſten zu vermercken / auch wer noch beſſere Remedia und Præparationes hat / mir ſolche auch durch den Druck zukommen zu laſſen / maſſen ich von beydem gar viel halte / nemlich den Nechſten treuhertzig zu lehren / und auch von ihm danckbarlich zu lernen.

Ich werde ſonſt noch auf Carrichters übrige Tractaten / die noch unpubliciret ſind / vertröſtet / erhalte ich ſolche / will ich ſie ebener maſſen correct herausgeben; ſolten aber andere / die ſie auch haben / ſolches unterdeſſen zu thun ſich unterſtehen / wollen ſie doch ermahnet ſeyn / dahin zu ſehen / daß ſolche oder andere ausgebende Schrifften mit beſſerer Correction / als die meiſten Drucker heutiges Tages pflegen / gedrucket werden mögen / denn zu beklagen / daß ſo gar keine Aufſicht über ſolche Buchverderber iſt / ſondern ihnen alles ungeſtrafft hingehet / niemand bekümmert ſich drum / ob der Nächſte

fü

für ſein gut gerecht Geld/ auch gute gerechte Wahre überkomme / auf das Geld hat wol jeder gute Acht/ und beſihet jedes Stück/ daß nichts Falſches oder Ungangbares mit unterlauffe / warum beſiheſt du Teuffelskind denn nicht auch eben ſo ſorgfältig alle Stücklein und Theile/ was du deinem Nechſten vor das Geld gibſt / ſondern beſiheſt von dem Hingebendē wol gar nichts / oder gibſt ihm oft wiſſendlich ein Falſches/ ſey aber verſichert/ du werdeſt niemand ſo ſehr als dich ſelbſt betriegen/ denn dein Nechſter iſt von deinem Fleiſch und Gebein / und was du ihm thuſt / das thuſt du dir und GOTT ſelber / der dir deine Falſchheit auf deinen Kopff vergeltē wird. Anreichend nun den Nutz dieſer Schrifften/ achte ich nicht nöhtig davon viel Wort zu machen / ſondern wer ſie durchlieſet / wird den Effect ſchon ſelber finden/ und GOtt zu dancken verhoffendlich Urſach haben / daß er dieſen redlichen Landsmann erwecket / uns ſeine Gaben in unſerer Mutterſprache fein kurtz und gut vorzutragen/ und nicht / wie andere mehrentheils Gelehrte zu thun/ welche meinen/ es wäre ihnē eine groſſe Schande / wenn ſie ſolten Teutſch ſchreiben / und möchte man ſie verdenckē/ als ob ſie nicht Lateiniſch / Griechiſch / Hebreiſch und Arabiſch verſtünden/ wenn ſie nicht in ſolchen Sprachen ſchrieben / oder hätten nicht viel Authores geleſen / wenn ſie derſelben nicht einen gantzen Hauffen allegirten / damit ſie ſich nun wider beyderley Verdacht gerüſt und berühmt machen / ſo ſchreiben ſie aus unterſchiedlichen Sprachen / als Griechiſch / Arabiſch / Chaldeiſch/ Hebreiſch/ und aus mancherley Authoribus aller-

hand Texte zuſammen in ein Buch/ damit man ſich über die ſo gar manigfaltige Gelehrtheit deſto mehr verwundern ſolle.

Aber wenn ſolch vielfältiges Zuſammenbetteln ſolte anſehenlich und berühmt machen/ ſo müſte ein Bettelmann/der unzehliche Flecklein von allerhand Tuch auf ſeinen Mantel geflickt/viel anſehnlicher und herzlicher geachtet werden/als einer/der vom beſten Tuch/aus einem Stuck/Mantel und Kleid hat/derer Meinung doch ſolche Läplein-Scribenten nicht ſind/ſondern würden lieber ein einig Stuck gut Tuch nehmen/und dafür ein gantz Haus voll von allerhand Lümplein fahren laſſen. Ergo iſt denn ihr Flickwerck auch/als eitel zuſammen geſtoppelte Läplein/gar geringſchätzig zu achten/und unſerer Mutterſprache weit nachzuſetzen. Schlieſſe alſo hiemit und verbleibe nach Göttlicher Empfehlung zu deß Leſers Dienſten.

Deß

Des HochEdlen Herrn
DOCT. BARTHOLOMÆI
Carrichters

Kräuterbüchlein/

dariñen die zu täglichem Brauch dienende/ in Teutſchland wachſende Kräuter nach der Eigenſchafft des himmliſchen Zodiaci oder Thierkreyſes beſchrieben/

und

in viererley Trigonos oder triplicitäten abgetheilet werden/ nebenſt Vermeldung zu welcher Zeit jedes Kraut und ſimplex colligirt/ wie es bereitet und heilſam gebraucht werden müſſe.

Auffs neue von vielfältiger Druckverfälſchung corrigiret/

von

Johanne Hiskia Cardilucio
Med. Doct.

Die erſte Triplicität des Zeichen Sanguinis.

Unter der Waag ſeynd dieſe Kräuter/ ein jedes in ſeinem Grad.

Der erſte Grad.

ALle Maßlieben Geſchlechter/ welche ſiebnerley ſeynd/ die alle miteinander in einer Kandel Wein unnd zwo Kandel Waſſer geſotten/ gar wol/ darnach geſtoſſen/ und auffgelegt/ reinigen die Schäden/ machen ſie ſauber/ bringen ſie zu der Heylung/ und zeugen gar gut Fleiſch/ machen allen Schleim und Unſauberkeit heraus. Iſt ein treffliche Artzney in den Schäden/ welche von der Roſe kommen/ oder dem Blut. Und iſt allhie auch zu wiſſen/ daß dieſe Kräuter Mangel an der Materi haben/ der Waage/ was unter der Waage ſtehet/ aber überflüſſigen Geiſt. Auch ſoll man wiſſen/ daß die eine Kandel Wein/ zu zweyen Kandel Waſſer dieſe Materi der Kräuter ſtärckt/ unnd vollkommen macht in ihrem Grad. Auch muß man wiſſen/ daß zu einer Handvoll dieſer Kräuter/ ſie ſeyn wie ſie wöllen/ anderthalb Kandel voll gehört.

Maßlieben ſcheiden das Böſe von dem Guten mit ihrer hochtringender weichender Subſtantz und Natur/

tur/ leſchen auch trefflich biß in den andern Grad/ heilen mächtig/ werden Bellis genant auff Latein.

Hieher gehört auch Bocksbart / aller beyder Geſchlechter/ iſt in gleichem Grad / aber etwas hitziger in der Subſtantz/ darumb man ihm eine Külung zuſetzen muß/ ſo macht es hefftig Haut/ die ſonſten nicht gerne wächſt / als da ſeyn Eyerklar / Fichtenſafft / von den Miſpeln/ oder Eichenlaub im April abgebrochen/ und was dergleichen mehr / lindert zeitlich gar hoch / thut alle die vorige Dinge/ allein ohne Zuſatz kalter Ding/ wie geſagt iſt/ machets den Schaden geil und flüſſig/ dann es iſt eine Süſſigkeit in ihm / und eine Weiche im Angriff/ ſoll colligirt werden im Krebs / zu der Nacht/ ſo die Sonne untergangen iſt / hat alle Tugend/ wie vor geſagt iſt.

Hieher gehören auch die edlen Schlüſſelblumen mit allen ſeinen Geſchlechtern/ ſie ſeyn wie ſie wöllen/ primula veris genant. Diß Kräutlein mit den Blumen und Wurtzel muß colligirt werden/ des Morgens vor Auffgang der Sonnen im April / und ſo es ſeyn kan/ daß Sonn und Mond im Stier ſeyn/ und im Schatten getrucknet/ und zu der Noth behalten. Diß Kraut iſt feucht und warm / im erſten Grad vollkommen/ hat aber ein Olität in ſich/ welche ihme eine Härtigkeit oder Röſche giebet / welches eine Hitz bedeutet/ und ſolche Röſche zeucht hefftig aus/ ſo viel Hitz in Schäden wäre/ aber es macht den Schaden geil/ darumb man ihm muß zuſetzen Maßlieben halb und halb/ ſo thut es alles was die andern thun/ iſt trefflich in der Löſchung und Heylung/ zeitigt geſchwind / durchtringet die Gallſucht in den Schäden / gehöret allein zu

dem Blut/ geſaltzenen Schäden iſts Gifft/ vor den Brand mit Maßlieben äuſſerlich auffgelegt/ iſt ſehr gut.

Reinblumen/ Tanacetum genant/ muß colligirt werden/ ehe dann es Blumen gewinnet/ im Anfang des Mayens/ vor Auffgang der Sonnen/ damit es nicht recht zeitig werd/ ſonſt wird es Zwibelſaltzig/ hat aber ein temperirt Saltz/ und gehört in erſten Grad der Waage vollkomen/ reiniget trefflich und zuſehentlich die Schäden/ macht gut geſund Fleiſch/ mehr dañ kein anders in dieſem Grad. Doch ſoll es colligirt werden/ ſo die Sonne noch im Stier iſt/ der Mond im Zwilling/ vor Auffgang der Sonnen/ wie geſagt iſt/ und im Schatten gedörret/ ſo thut es alle Ding fürtrefflich/ löſchet/ zeitigt/ reinigt/ ſcheidet das Ungeſunde vom Geſunden/ und iſt auch wunderbarlich zu den Wundträncken/ und man möchte alſo Wundtranck daraus machen: Nimm Reinblumen-Wurtzel vier Loth/ Maßlieben ein halbe Handvoll/ Schlüſſelblumen eine halbe Handvoll/ dritthalbe Kandel Waſſer/ ein Kandel unnd ein Nöſſel Wein/ laß halb einſieden/ hierin ſtehet dem Authori nicht Beyfall zu geben/ daß man die Träncke ſole offten halb einſieden/ dann der Brantwein ſiedet ſich weg und verraucht/ und bleibt nur das unſchmäckliche phlegma, aber ſolche Träncke in verſchloſſenẽ Geſchirren ein paar Stunden geſotten/ ſo bleibt alles beyſammen/ und iſt viel beſſer/ davon thu er einen ſtarcken Trunck/ zum Tag dreymal/ und halt ſich mit dem Diæt wie ſichs gebührt/ biß er heil iſt. Dieſer Tranck thut nicht allein zu den Schäden und Wunden/ ſondern reiniget die Nieren/ machet ein rein Blut/ ſtärckt die Mutter und dergleichen/ iſt trefflich gut.

Hieher

Hieher gehört auch das gar edle Partheniumkraut/ welches den Camillen gar ähnlich ſihet / aber ſchmecket viel lieblicher/ hat Blumen/ Stengel und Blätter wie Camillen / allein etwas ſubtiler und reiner / unnd iſt nicht das Mutterkraut / wie die Bücher davon reden: Diß Kraut colligirt/ wie von dem Reinblumenkraut geſagt/ iſt ein unſäglich Ding zu den Schäden / in aller Geſtalt gebrauchet/ wie oben geſagt / iſt ſeines gleichen in keinem Kraut nicht.

Hieher gehört auch das alleredleſte Kraut / Sion genant/ ſeiner groſſen hochtringenden heilſamen Kraft halben/ dann es nichts unbewegt läſt in den Schäden/ Wunden / auch Beinbrüchen / darumb es von dem Griechiſchen Wörtlein Sieo herkombt/ welches bewegen und hochtringen heiſt. Diß Kraut bewegt nicht allein das jenige / das in Schäden faul und untüchtig iſt/ ſondern auch mit einer Harmonia, was unter der Waage iſt/ ſeine Sympathia iſt zu der Bruſt/ Händen/ Fingern/ und Arm/ auch zu den Schinbeinen/ und zu dem Creutz hinden unter den Nieren / auff dem Rucken. In dieſen Orten läſt es nichs unbewegt / ſoll colligirt werden in dem neuen Junio / ſo der Mond neu wird / welchen man den neuē Brachmonden heiſt/ und die Sonne im Zwilling iſt/ des Morgens vor Auffgang der Sonnen.

Die gemein Guldenguntzel alſo colligirt / gehört auch hieher / thut in allen Dingen dergleichen/ aber etwas höher im Grad/ dann ſein Saltz iſt etwas herber/ darum muß man aus den dreyen Triplicitäten/ Träncke und Fußwaſſer machen / mit dieſen Kräutern und dergleichen ſeynd gar viel / welche in einem andern Buch alle erzehlt werden/ auszurichten.

Dieſe Ding treiben augenſcheinlich und hochtringender Art zu den Beinſchäden/ welche die Fräß haben/biß auff das Bein / welche Schäden ſie heilen / das Bein reinigen / und zuſammen tringen / dergleichen keine Kräuter in der Welt nicht thun. Dann ſie ſeynd im erſten Grad/haben den Geiſt überflüſſig/ aber noch Mangel an der Materien / darumb weil die Bein unten kalt und trucken ſeyn / ſo nimbts dieſer Kräuter Geiſt an/als für eine Speiß/nimmt alle Fäule und Unſauberkeit biß auff das Bein hinweg / und heilet alle Schäden die hinden im Creutz ſeynd / ſie ſeyen wie ſie wöllen/darvon viel geſagt wird werden in dem Buch der Harmonia, Sympathia, Antipathia, darinnen dann aller Ding Grund gelernet wird.

Kräuter ſo im andern Grad der Waage erfunden werden/ wie und in welcher Geſtalt derſelben Würckung ſey/ und wie man ſie brauchen ſolle.

UNter dieſen Grad gehören die Ding / welche hochtringender Subſtantz, Natur unnd Art ſeynd / und mehr zu dem Geäder treiben/dann zu dem Fleiſch / und ſo ſolche Schäden befunden werden in dem Geäder/ſo ſoll man allein aus dieſem Grad nehmen/gleich wie der erſte Grad in der Waage hochtringend iſt/ allein zu den Beinen/ die da leiden / oder verſehrt worden an ſeinen Orten / alſo iſt der ander Grad zu dem weiſſen Geäder in denſelben Oertern / wie das in einem andern Buch weitläufftiger geredt wird werden/ doch allein unter den Dingen oder Oertern/ die der Waag/ Waſſermann/ und Zwilling unter-

terworffen ſeynd. Zu den andern aber muß man ihnen ein Zuſatz geben/ aus den Triplicitäten/wie in der Figur verzeichnet iſt.

Dieſe Ding reinigen im andern Grad in der Waage/ hochtringend/ weichen/ lindern/ ſcheiden das Böß vom Guten/ heilen unſäglich / als da ſeyn Türckis/ Krebsaugen/ Linden Mißpeln/ Stechas citrina, gelb Eiſenkraut im Mayen colligirt / vor Auffgang der Sonnen / Camillenblüet genommen den erſten Tag May/ vor Auffgang der Sonnen/ Pappelnkraut auch alſo colligirt.

Sigmarswurtz/ Kraut/ Blumen/ Eybiſchkraut / ehe es den Stengel wirfft / daran die Blüet wächſt/ Marien Rößlein/ Goldwurtzkraut/ und was dergleichen iſt/ gehöret hieher/ doch daß es alles den 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. oder 9. Tag May / des Morgens vor der Sonnen Auffgang abgenommen/ im Schatten gedörret/ und zu der Noth behalten werde. Dieſe Ding ſeynd unſäglich köſtlich zu den Schäden und Wunden/ welche an den Oertern entſtehen / darinnen die Waag/ Zwilling/ und Waſſermann regiert/ dann in ſolchen Schäden/ was von den weiſſen Geädern verletzt iſt/ hochtringen ſie / ſcheiden und weichen hinweg was ſchädlich iſt/ machen es rein/ heilen es von Grund heraus / ziehen alle Widerwertigkeit heraus / und heilen das weiß Geäder/ es ſeye wie klein es wölle/ ſo treiben ſie das Verletzte wieder zuſammen / iſt unſäglich was ſie können. Sie laſſen in ſolchen Schäden nichts ungründliches zugehen/ oder verheilen/ ſondern ſie machen es von Grund heraus/ doch mit ihrer Triplicität/ od' allein für ſich ſelbſt/ thun in dē kleinen Gedärm/ uñ weichen Geäder / daß ihnen keins gleich iſt / darein ge-

pülvert/ wie geſagt iſt in der Figur/ und darmit gewaſchen/ in Waſſer drey Kandel/ Wein ein Kandel/ dritthalb Handvoll dieſer Kräuter eins/ welches man will/ geſotten und damit ausgewaſchen/ und gereiniget/ darnach ausgeſäubert uñ darauf gelegt/ auch alſo Tränck darvon gemacht/ und ihme zu trincken gegeben. Solche Dinge ſeynd dē Haubt auch trefflich geſund in Pulver oder Tranck genomen/ auch Schweißbäder davon gemacht/ unnd iſt ein meiſterlich Ding zu lindern die Glieder/ und auszuziehen die gegenwertige Natur und Kranckheiten.

Der dritte Grad der Waag.

Darein gehören alle Ding / die im Geiſt vollkomen ſeyn/ in der Subſtantz aber nicht gar / diese Ding gehören alle zu dem Blutgeäder/ dienen mehr zu den Brüſten / dann zu andern Dingen/ wircken zum meiſten im Geiſt / lindern unſäglich in Blutſchäden/ ehe dann ſie auffbrechen / ziehen den gifftigen Geiſt an ſich / löſen wieder auff die untüchtige Materi/ welche zuſammen geſtoſſen iſt/ hochtringen/ erweichen / und reinigen / lindern alle Schäden / ſo den Blutgeiſt verſtopffen/ wie da ſeyn alle bezauberte Schäden/ ſie ſeyen von Zauberey oder Schrecken / in welcher Geſtalt ſie wollen/ ſollen alle colligirt werden / ſo die Sonne im Krebs gehet / ein Tag acht oder 14. zuvor / des Morgens für Auffgang der Sonnen / und getrücknet/ daß niemands ſehe/ auch nicht viel Eiſen darzu komme.

Hieher gehört auch die edle Lunaria, Maurraute genannt / welche in der Materi ein kleine temperirte Kälte hat/ aber im Geiſt hochtringet ſie alle Schä-

den

den von Zauberey und Verſtopffung/öffenet alle poros, darinnen der Geiſt deß Bluts verſtopfft iſt/ dann Zauberey iſt nichts anders / dann eine Verſtopffung deß Blutgeiſts im Menſchen/ im Blutgeäder.

Hieher gehöret auch Topaſius, junger Roßfüllenmarck / und feiſter junger Steinböcke Blut / und Marck auß den Beinen / junger ſaugender Hündlein Blut bey ſich getragen oder drüber getruncken / in einem ſeidenen Tüchlein auffgetrücknet / oder reiner Leinwand/die nicht gewaſchen iſt worden / auch das Blut von Maulwerffen lebendig von ihnen genommen /darauff gelegt/dürꝛ oder grün/ gilt gleich. Auch die Miltz von den jungen Rößlein abgenommen von der Zungen/ auch junger Roßſtuten Milch / Butter darvon gemacht im Mayen/damit Balſam gemachet mit Haſelnuß Mißpeln / mitten im Mayen genommen / vor Auffgang der Sonnen deß Morgens genommen/oder Unguent darauß gemacht / mit kleinem Daurant oder Widerthon/ oder Haſelnüßbäumen-Blüe/alſo genommen wie geſagt iſt. Dieſe Ding alſo gebraucht/thun alle Schäden hin / die auß Zauberey kommen/im Blut/das ſeyn Verſtopffung/ſie ſeyn wie ſie wöllen.

Hieher gehören auch alle Ding / ſie ſeyn hohes oder nidriges Grads / welche eine geiſtliche Wirckung haben/zu den zauberiſchen Schäden/als da iſt weiß Beyfuß / genommen ſo die Sonn und Mond im Zwilling ſeyn/deß Morgens vor Tag ein Stunde/auffgehaben/ und im Schatten gedörꝛet. Dieſe Ding heilen ſolche Schäden/in flieſſendem Waſſer gekocht / welches nach dem Lauff geſchöpfft wird/dann die Zauberey geſchicht gegen dem Lauff.

Solche Dinge heilen auf dreyerley weiß dieſe Schäden. Zum erſten durch Anhenckung/ und darüber trincken/ in einem ungewaſchnen Tüchlein ins Trinckgeſchirr gelegt. Zum andern/ das Bad nach dem Fluß deß flieſſenden Waſſers geſchöpfft/ und darinnen geſotten/ daß keiner der die Nacht mit Weibern zuſchaffen gehabt / darzu komme / und darnach darauff gedämpfft / und nach dem Dampff die Kräuter darauff gelegt/ und kein Menſch darzu kommen laſſen / biß er heil iſt. Zum dritten/ daß man dieſe Ding pülvere ohne Fewer/ Eiſen/ Sonne/ Kupffer oder Stahl / und darein gezettelt/ auch darüber gelegt / und dieſe Tücher die er braucht / müſſen auß flieſſendem Waſſer gewaſchen werden/ und keiner Laugen nicht/ allein auß Haſelnuß-Holtz-Aſchen Laugen.

Dieſe Ding mag man auch zu andern Schäden brauchen/ die allein auß dem Blut ſeyn/ mit ihrem Zuſatz / wie das in der Figur gelehrt wird / zu Träncken/ einnehmendem Pulver / wie das gründlich in der Figur verzeichnet. Es iſt unter dem Himmel nichts ſubtilers zugebrauchen / als im dritten Grad wider die Verſtopffung der Geiſter deß Bluts. Dieſer Kräuter ſind gar viel / und ſeynd allein auß dem zu mercken/ daß ſie ſchier alle eine ſüſſe Natur haben in den Blumen und Stengeln.

Vom vierdten Grad der Waag.

UNter dieſen Grad gehören viel Kräuter/ Edelgeſtein/ und was dergleichen iſt / haben einen harten Geſchmack / ihrer erſten Materien halben / welche faul/ irrdiſch / und etwas grob iſt. Dieſe Ding gehören alle zu dem Geiſt der Waag / dann ihre

Materia iſt noch nicht ſo vollkommen / der Geiſt aber mächtig / ſeynd einer Subſtantz von Nidergang auß der Punct Höhe / darumb ſie hart ſchmecken / dann ihre erſte Materia ſaltzig und grob war / aber jetzund von dem Geiſt der Waag überwunden / unnd unter ſich bracht / durch den Auffgang der Sonnen / reinigen treflich / und durchweichen alle Schäden / zeitigen dieſelbigen in ihrer gantzen Subſtantz und Art / purgiren ſie von Grund auß / darnach machen ſie Fleiſch mit gantzer Gewalt / ſetzen einen rechten Grund von aller böſen Feuchtigkeit rein / treiben allein durch die Arterien / Muſculen / und wo böß Blut grob / ſandig wäre / als durch das quartan Fieber kompt / das reinigen ſie gar geſchwind / auch den ſchwartzen Außſatz / die ſchwartz Morphea, auch mit dem Zuſatz der andern zweyer triplicität / wie das in der Figur verzeichnet iſt. So ſtillet es auch alles Gifft / verzehret daſſelbig / und machets alſo ſubtil / daß nicht ein Härlein befunden mag werden / es ſey von Hertzklopffen / Gifft und wovon es komme / es ſey auch wovon es wolle / denn es macht den ſpiritum arteriarum rein und ſubtil. Der ſeinen Brauch recht fein weiß / der kan alle Wartzen / Feigblattern / Feigwartzen / Roſenadern / alle Morpheas, auch den ſchwartzen Außſatz / und dergleichen gar viel / allein auß dieſem Grad heilen / auch alle Schäden / ſo von ſolchen Breſten kommen / wie zuvor geſagt iſt / kan einer von Grund außheilen / purgiren / reinigen / weichen / zeitigẽ / und Fleiſch über Fleiſch friſch und gut außziehen / und wachſen machen: Und dieſer Kräuter Artzneyen ſtehen in dreyen Dingen / Pflaſter und Pulver in die Schäden zum erſten und darvon getruncken / in Wein gelegt / der weiß und firnig ſey / und ſie gepülvert / und in

Solche Dinge heilen auf dreyerley weiß dieſe Schäden. Zum erſten durch Anhenckung/ und darüber trincken/ in einem ungewaſchnen Tüchlein ins Trinckgeſchirr gelegt. Zum andern/ das Bad nach dem Fluß deß flieſſenden Waſſers geſchöpfft/ und darinnen geſotten/ daß keiner der die Nacht mit Weibern zuſchaffen gehabt / darzu komme / und darnach darauff gedämpfft / und nach dem Dampff die Kräuter darauff gelegt/ und kein Menſch darzu kommen laſſen / biß er heil iſt. Zum dritten/ daß man dieſe Ding pülvere ohne Fewer/ Eiſen/ Sonne/ Kupffer oder Stahl / und darein gezettelt/ auch darüber gelegt / und dieſe Tücher die er braucht / müſſen auß flieſſendem Waſſer gewaſchen werden/ und keiner Laugen nicht/ allein auß Haſelnuß-Holtz-Aſchen Laugen.

Dieſe Ding mag man auch zu andern Schäden brauchen/ die allein auß dem Blut ſeyn/ mit ihrem Zuſatz / wie das in der Figur gelehrt wird / zu Tråncken/ einnehmendem Pulver / wie das gründlich in der Figur verzeichnet. Es iſt unter dem Himmel nichts ſubtilers zugebrauchen / als im dritten Grad wider die Verſtopffung der Geiſter deß Bluts. Dieſer Kräuter ſind gar viel / und ſeynd allein auß dem zu mercken/ daß ſie ſchier alle eine ſüſſe Natur haben in den Blumen und Stengeln.

Vom vierdten Grad der Waag.

UNter dieſen Grad gehören viel Kräuter/ Edelgeſtein/ und was dergleichen iſt / haben einen harten Geſchmack / ihrer erſten Materien halben / welche faul/ irrdiſch / und etwas grob iſt. Dieſe Ding gehören alle zu dem Geiſt der Waag/ dann ihre

Mate-

Materia iſt noch nicht ſo vollkommen / der Geiſt aber mächtig / ſeynd einer Subſtantz von Nidergang auß der Punct Höhe / darumb ſie hart ſchmecken / dann ihre erſte Materia ſaltzig und grob war / aber jetzund von dem Geiſt der Waag überwunden / unnd unter ſich bracht / durch den Auffgang der Sonnen / reinigen treflich / und durchweichen alle Schäden / zeitigen dieſelbigen in ihrer gantzen Subſtantz und Art / purgiren ſie von Grund auß / darnach machen ſie Fleiſch mit gantzer Gewalt / ſetzen einen rechten Grund von aller böſen Feuchtigkeit rein / treiben allein durch die Arterien / Muſculen / und wo böß Blut grob / ſandig wäre / als durch das quartan Fieber kompt / das reinigen ſie gar geſchwind / auch den ſchwartzen Auſſatz / die ſchwartz Morphea, auch mit dem Zuſatz der andern zweyer triplicität / wie das in der Figur verzeichnet iſt. So ſtillet es auch alles Gifft / verzehret daſſelbig / und machets alſo ſubtil / daß nicht ein Härlein befunden mag werden / es ſey von Hertzklopffen / Gifft und wovon es komme / es ſey auch wovon es wolle / denn es macht den ſpiritum arteriarum rein und ſubtil. Der ſeinen Brauch recht fein weiß / der kan alle Wartzen / Feigblattern / Feigwartzen / Roſenadern / alle Morpheas, auch den ſchwartzen Auſſatz / und dergleichen gar viel / allein auß dieſem Grad heilen / auch alle Schäden / ſo von ſolchen Breſten kommen / wie zuvor geſagt iſt / kan einer von Grund außheilen / purgiren / reinigen / weichen / zeitigẽ / und Fleiſch über Fleiſch friſch und gut außziehen / und wachſen machen: Und dieſer Kräuter Artzneyen ſtehen in dreyen Dingen / Pflaſter und Pulver in die Schäden zum erſten und darvon getruncken / in Wein gelegt / der weiß und firnig ſey / und ſie gepülvert / und in

der Speiß geſſen/je mehr je beſſer/auch zu allen Speiſen. Darnach dieſer Kräuter genommen/und Wurtzel in Waſſer und Wein geſotten / allezeit eine gute Handvoll/ in anderthalb Kandel Waſſer und Wein zugleich/jedes drey Nöſſel/das wohl ſieden laſſen/ daß es über halb einſiede / damit die Schäden außgewaſchen trefflich wol/darnach Kraut und Wurtzel geſtoſſen / und Pflaſterweiß auff die Schäden geſchlagen/ und das täglich zwey oder dreymahl/diß zeitigt/weicht/ purgirt und heilet den Schaden von Grund auß/darumb die andere Artzneyen alle Gaucklerey und Lumpenwerck ſeyn. Zum dritten / mag er ein Bad auß dieſen Kräutern machen / mit Waſſer und Wein / und drüber Schweißbaden / und ein Pulver darauß gemacht/nach Natur und Art / wie das in der Figur verzeichnet iſt/und in die Schäden werffen.

Es iſt auch zuwiſſen / daß die Kräuter ſo unter den vier Geiſtern ſtehn / als nemblich / Waag / Schütz/ Stier und Krebs / welche ich unten verzeichnet habe/ alleſambt im erſten / andern / dritten und vierdten Grad : Was man für Zauberey wölle brauchen / oder in Leib nehmen/ das ſoll man weder mit Stahl/ Eiſen Kupffer/Meſſing/noch Steinen nicht pülvern / auch in keinem Steinern Geſchirr nit pülvern/auch bey keinem Fewer noch Sonnen nit / aber die anderen Kräuter mag man brennen oder braten / wie mans haben will.

Hieher gehören in den vierdten Grad/ Creutzwurtz/ Galiopſis genand / ſiehet den groſſen Neſſeln gleich/ allein ſchwärtzer an den Blättern / und dünner / gibt Milch an den Wurtzeln / wächſt über Elenbogen hoch nicht / iſt durchdringender Subſtantz / hart am Geſchmacke/

ſchmacke/viel härter denn die Braunwurtz/ hat keine Knödlein an der Wurtz/ ſondern ein glates Creutz unter der Erden/und der Stengel wächſet ſchnurrecht über ſich/hat ſelten über 6. Blätter/ die zwey unterſten gar breit und dünn/ſchwartzgrün/ die andern zwey um die Helfft kleiner/die oberſten 2. oder 4. dann man findet etwan die 4. und 8. haben/ aber gar ſelten. Ein Milchweiß Blümlein oben im Käppel/ſchier wie ſteckrüben/darauß wird ein Häußlein/ ſtehet allezeit ein jedes Stenglein allein/iſt nicht todt oder taube Neſſeln/ wächſet allein an ſchwartzen Waſſern in ſümpffigen Wälden/ in Ungarn und Polen gar gemein/ und ſonderlich an dem Waſſer der Wart. Diß Kraut iſt das aller führnembſte zu ſolchen Fällen / nach demſelben das Alyſſenkraut / welches gleich ſo ſtarck am Geſchmack iſt/als Creutzwurtzel und Kraut.

Nach demſelben findet man eine neue Müntz/ ſchwartze Müntz/mit blauen Blättern / wie die Guldengüntzel mit den blauen Blumen / oder braun Bethonien/hat einen vierecketen Stengel / ſchmäcket nit ſonderlich hart/aber doch daſſelbe gar unlieblich/wächſet gar trauſchlicht/viel Stengel bey einander. Diß Kraut ſo mans haben köndt / gibet den andern nichts bevor in allen dieſen Schäden/ dann es iſt ein unaußſprechlich Ding und Krafft in ihm. Denn ichs an Herr Hans Bantzen zu Werde / deß Graffen von Pitſch Cantzlers Haußfrauen geſehen habe / welcher groſſe Zapffen zur Naſſen herauß gewachſen/ und die Kroſpeln in der Naſen aller faul geweſen / biß ins Maul hinein / alles außgefault / und ſehr übel geſtuncken. Dieſe Fraw/hat von dieſer ſchwartzen Müntz geſſen/ und in Wein gelegt/darvon getruncken / und mit dem

Safft die Naſen außgewaſchen/ deß Tags dreymahl/ iſt in 3. Wochen durchauß heil und geſund worden.

Nach der ſchwartzen Müntz/ Braunwurtz/ Scrophularia genant / nach demſelben Scabioſen mit den knöpfichten braunen Blumen / auch Haſelnußbäumblüet/ kleiner Daurant mit der gantzẽ Subſtantz, roter Hünerdarm. Aber in dieſen Kräutern iſt ein groſſer Unterſcheid/ darum muß man ſie unterſchiedlichẽ colligiren/ damit ſie weichen/ lax machen / durchdringender Subſtantz werden. Als wann die Sonne und Mond im Zwilling ſeyn/ des Morgens vor Tags/ oder gleich dem Tage/ ehe die Sonne auffgehet / und ſo ſolches geſchicht im letzten Viertel deß Monds/ ſo weichen ſie ſo viel deſto mehr. So aber in dem neuen Monat daſſelbige geſchehe/ ſo wäre es kräfftiger im Geiſt/ gleich als am Tage nach Auffahrt Chriſti/ oder auff dem Tag der Auffahrt Chriſti.

Die Scabioſenwurtz / ſo man ein Loch neben die Wurtzel gräbt / und ſchneidet ſie wund / ſo fleuſt ein Gummi herauß/ wird hart. Diß Gummi alle Abend gefangen/ durch den gantzen May und Brachmonat/ iſt ein hoch Ding zu den Blutſchäden in Pflaſtern und Pulvern. Man kan dieſer etlich Pfund bekommen.

Von den Haſelnuß-Bäumen bringet man auch ein Gum̃i/ im April geöffnet/ ſo fleuſts herauß/ und darnach alle Morgen abgebrochen/ und auffgehaben.

Kleiner Daurant ſoll colligirt werden auff den 17. und 18. Tag deß Brachmonats / deß Morgens vor Auffgang der Sonnen. Scabioſa ſoll colligirt werden/ den 20. 21. und 23. Martij.

Dieſe Kräuter alſo genommen/ thun alles/ was begehrt wird in dieſem Buch / ohne allen Zuſatz. So man

man ſie aber brauchen will nach der Figur / zu dem erſten Grad und andern Grad der Waage / ſoll man nemen auß dem Krebs auß dem erſten und andern Grad nach der proportion, wie es in der Figur verzeichnet iſt. Zu dem dritten / auß dem dritten / auß dem vierdten / zu dem vierdten / auß dem Schützen nach Brauch und Art der Verzeichnuß der Figur. Doch ſollen ſie genommen werden zu der Weichung / wie das folgen wird / dann die Colligierung nach den Himmliſchen Zeichen / gibt den Kräutern eine andere Krafft und Wirckung. Als Reinblumen colligiert im letzten Viertel deß Monats / ſo der Mond im Zwilling iſt / oder in der Waag / ſo laxiert es / weichet und zeitigt unſäglich den Schaden / darzu man es braucht. Maßlieben genommen / und Schlüſſelblumen auff den 5. 6. und 7. April / deß Morgens vor Auffgang der Sonnen / es iſt ungläublich wie ſie weichen und lindern. Die im andern Grad der Waage / ſollen colligiert werden / auff den 4. 5. und 6. Tag May / deß Morgens vor Aufgang / ſo weichen ſie hefftig. Die andern haben ihre Zeit im Mayen / wann die Sonn und Mond im Zwilling iſt. Aber die im vierdten Grad mögen genommen werden / den 16. und 17. Brachmonats / ſie lindern und weichen ſehr hefftig.

Hier mag auch gezehlt werden im vierdten Grad / das kleine Schelkraut / dann es mit Form und Geſtalt ſich mit der ſignatur, mit der Braunwurtz wol vergleichet / iſt auch in ſolchen Schäden trefflich hoch zugebrauchen. Soll colligirt werden den 5. May / vor Auffgang der Sonnen. Aber ſolche Kräuter ſo man zum Stopffen brauchen wolt / zur gulden Ader / ſo muß mans colligiren im Brachmonat / den 2. Tag nach dem

Vollmon-

Vollmonden / gegen Nacht/ ſo die Sonne wil unter=gehen/ Schelkraut dient auch zu ſolchen Schäden/ zu Verſtopffung der gulden Ader in rothem Wein geſotten und getruncken.

Von dem erſten Grad deß Waſſermanns.

UNter dieſem Grad ſeynd dieſe nachbeſchriebene Kräuter/ alsda iſt Firlkraut/ Daucus dulcis genandt / auch dulcis Angelica, Lindenblüe/ Eſpenblüe/ Brunkreß/ roth Maßliebenblumen / weiſſer Sanickel/ weiſſer Sinnaw/ krauß Weißwurtz / rothe Corallen/ weiß Corallen/ Krebsaugſtein/ und was dergleichen iſt. Dieſe Kräuter alle ſeynd unter dem erſten Grad deß Waſſermañs/ haben ein weiſſes/ reines/ ſubtiles Saltz / damit ſie trefflich löſchen/ lindern/ heilen. Aber umb der Weichung willen/ muß man ſie colligiren/ ehe dann ſie recht zeitig werden / und gleich im Anfang der Blüe abnehmen/ und im Schatten trücknen/ daß keine Sonne darzu kompt.

Dieſe Kräuter mit ihrem Zuſatz deß erſten Grads des Scorpions / und erſten Grads des Stiers / ſo weichen uñ lindern ſie treflich/ mit zwey Theil Waſſer/ und ein Theil Wein geſotten. Sie ſeyn fürtrefflich zu allen Schäden von Blut / zeitigen dieſelben mit Gewalt / damit gewaſchen / und darnach aufgeſchlagen/ auch in den Leib genommen/ im Getränck/ darin geſotten/ wie das bräuchlich/ iſt fürtrefflich für die Gallflüß/ und die Dürre / auch Pulversweiß genommen in der Speiß. Und iſt allhie auch zu wiſſen / ſo einem ein Fluß vom Haubt herab fiele auf die Lunge und Bruſt / daß man

man ſich von dem Fluß der Dürre verſehen müſte / ſo müſte man nicht mehr fürſich gehen / in der Figur / ſondern hinterſich gehen / in der Figur / und nehmen drey Ding in einem Grad zugleich / in den dreyen Zeichen / wie da ſteht im erſten. Als wann einer nimbt Lindenblüet ein Handvoll / ſo müſte er nehmen Stieffmütterleinkrautblumen auch ein Handvoll / und auß dem Scorpion wilde Salbey auch ein Handvoll / und deß Morgens und Abends mit einem Bier / Wein und Waſſer ein Quintlein auff einmahl oder ein Halbes / darnach der Caſus wär / einnehmen. Diß löſchet ihm die Gall und Blut / und zeuchts wider hinter ſich / biß er geſund iſt.

Nimbt er aber auß dem andern Grad / als Seidenkraut / ſo muß er auß dem Scorpion im andern Grad / auch ſo viel nehmen / oder auß dem dritten Grad / und auß der Jungfrawen auch gleich ſo viel. Es ligt aber nicht daran / wann man auß dem andern oder dritten Grad nimbt / es gilt gleich. Nimbt ers auß dem vierdten deß Waſſermans / als Hertzkraut / Sophienkraut / ſo nehme ers auch auß dem andern / dritten / und vierdten Grad / wie im vorigen Exempel ſtehet verzeichnet. Und ſo mans im dem Sympathiſchen Zeichen nit habē kan / nehme mans auß dem dritten und vierdten Grad des Krebs und Stiers. Die Kräuter und Simplicia in den ſympathiſchen Zeichen ſeynd vollkomener ſubſtantz und Geiſts / aber ſie ſchmäcken nit / oder gar wenig dann ſie ſeyn compact / wol zuſammen geſetzter vollkommener Materien / aber in dem Widder ſchmäcken ſie gar hart / aber im Waſſermann / Jungfraw / Scorpion / ſchmäcken ſie nichts / oder gar wenig. Aber in den erſten Zeichen der vier Geiſter / als Waage / Schütz /

Stier und Krebs/ ſchmäcken ſie alle. Dann das iſt die Urſach/daß ſie ihre Materi nicht wohl noch zuſam̃en geſetzt haben/auch der Geiſt mit der Subſtantz nicht recht vereinigt iſt / dann in der Kochung vermiſch ſie allezeit ein Schwefel darzu / von welchem ſie ſchmäcken: Dañ wo kein Schwefel iſt/da iſt auch kein Geſchmack. Die Waſſer-Kräuter ſchmäcken zimlich / und ihr Geſchmack iſt nicht gut/auch nicht lieblich. Die im Zwilling/Waag/Waſſermann/ ſchmäcken aber nicht ſonderlich/und haben gemeiniglich ein Geſchmack von ihrer erſten Materi/aber die im Zwilling/ ſchmäcken zimlich wohl / aber ihrer Materien halben nicht hart. Die aber in der Waage ſtincken mehr denn ſie wohl ſchmäcken/umb ihrer irꝛdiſchen groben Materien willen/wie daß zuſehen in der Braunwurtz/ und andern. Die im Stier ſchmäcken etliche gar wol/ uñ ſeynd doch unterm Stier/das macht daß ihr Præceptor ein böſer Bub iſt/als der Widder der zeucht ſie auf/dann ſie unter ihm auffgezogen werden/und verblüen unter ihm/ als da ſeynd Roſen/Mertzveylein/ und was dergleichẽ iſt. Alſo gehts auch mit dem Hagendorn/ welcher ſonſt unter den Scorpion gehört/ und das Liguſtrum unter die Jungfraw. Sie kommen aber in den warmen Zeichen mit ihrer Blüe/davon in einem andern Buch wird geredt werden/von der ſignatur im Geſchmack.

Alſo der Lindenbaum/ wiewohl ſeine Blüet kompt/ unter dem Waſſerman/ſo blüet ſie doch/und ſchmäckt er trefflich wohl unter dem Zwilling und Krebs/welches ein offen Zeichen iſt/ und ein warm Zeichen/ darumb ſein Saltz nicht genugſam hilfft.

Alſo auch mit dem Eſpenbaum/ Maßholderblüe/ auch roth Maßliebenblüe / und was dergleichen iſt.

Die

Dieſe Blumen kommen alle ſpath unter dem Zwilling/darumb man ſie früh colligiren muß/ ehe ſie recht zeitig werden / und deß Morgens vor Auffgang der Sonnen / ſonſt nimbt die Sonn und der Schwefel dem Saltz ſeine Natur und Krafft. Denn ſo es zeitlich genommen wird/ſo bleibt dem Saltz ſeine Krafft/ und dieſen Kräutern und Blumen/ihre milte heilſame ſubſtantz und Krafft/damit ſie durchtringen/weichen/zeitigen/ purgiren die Schäden / ziehen auch alle Unſauberkeit/ falſche/ ſchwefeliſche/brandſüchtige vergifftige Art und Natur herauß/damit der Schad zum rechten Grund gebracht wird / daß er bald heilen muß / und zu der Geſundheit kommen/darauß mag man Bad machen / und zu waſchen und zu reinigen die Schäden/ auch Pflaſter auffzuweichen / auch Pulver zu heilen/ nach dem Brauche der Figur/ das man hinter ſich und für ſich nimbt.

Brunkreß wird auch hieher geſetzt/dann es iſt ein vollkommen Kraut deß Waſſermanns/ löſchet und heilet/ weichet und zeitigt/reinigt/ durchtringet alle Boßheit der Gelſucht in dem Schaden/ man mags ſieden oder baden/darab bähen oder auffſchlagen/einnehmen/oder wie man wil.

Gemeine Grundelreben gehört auch hieher / auch daß Steingraß / Steinlinden/ gemeiner Wiſenklee/ auch Steinklee / mit den viel Härlein wie die kleinen Kätzlein / aber nicht der Sawerklee / welcher unter den Krebs gehört / zu den Erbſelen / und ſeinen Geſellen/und was dergleichen iſt.

Von dem andern Grad deß Waſſermanns.

DJeſe Kräuter gehören allein zum Tranck einzunehmen/ wiewohl man ſie treflich äuſſerlich brauchen könte / dann Seitenkraut ein trefflich Ding iſt zu den äuſſerlichen Schäden/ ſo von dem Blut ihren Urſprung haben/ wie unterweilen von der Gall kompt/ daß durch ein Gallfluß das Blut entzünd/ oder aufgelöſt/ und dardurch ein offner Schad kompt: Dann es reiniget und purgirt die Schäden gar hefftig/ zeucht und lindert alle Hitz auß dem Fleiſch / und lindert trefflich/ in zwey theil Waſſer / und ein Theil Wein geſotten/ und die Schäden damit außgewaſchē/ darnach geſtoſſen/ und darauf gelegt / zeucht auch alles Gifft auß dem Fleiſch/ und Blutgeäder / welches untüchtig iſt/ und das Geäder vergifft.

Dergleichen thun auch alle Neſſeln/ Steinrauten/ Schneerauten/ ſo an den hohen Schneegebürgē wachſen/ auch die taube rote Neſſeln/ und dergleichen gar viel. Auch alle Geſchlechter ſo den Ritterſporn gleich ſeyn/ und gelbe Blumen haben/ welcher etlicherley in Wälden funden werden/ heiſſen zu Latein Conſolidæ rogales ſylveſtres, im Kräuterbuch Hieronymi Bock findet man etliche.

Hieher gehören auch alle Geſchlecht des Storckenſchnabels/ allein das ſiebende außgenommen/ welches dem Körbelkraut gleich ſiehet/ und in den kalten Brunnen wächſt/ ſchmäcket übel uñ gehöret unter den Fiſch.

Auch gehören hieher alle Geſchlechter der wilden Salbey/ ſie ſeyn wie ſie wöllen/ mit den gelben Blumē Sideritis genant / auch die andern mit den blauen und

weiſſen

weiſſen Blumen / und roten / welcher vielerley ſeyn. Dieſe Kräuter alleſampt / welcher eine groſſe Zahl iſt / weichen fürtrefflich / bereitet wie vom Seidenkraut geſagt iſt / und auffgelegt. Sollen aber alleſammen colligirt werden / ſo die Sonne im Zwilling iſt / und der Mond im Krebs / deß Morgens im Thau / und in dem Schatten gedörret / und zur Noth behalten.

Hieher gehöret auch ein klein Kräutlein / gleich geſtalt wie ſpitzige Salbey / mit gar kleinen krauſen Blätlein und gelben Blůmlein / viereckt / ohne Stengel. Die Weiber brauchen es für Zaubern / unnd zum Hauptwehe / und wo man ſich mit wåſchet / da gehet die Haut äuſſerlich ab.

Auch ſchwartzer Himmelbrand / welcher über andere Kräuter unſäglich laxirt / reiniget / löſchet / weichet / zeitigt und heilet / und ſonderlich wann es nach Anzeigung der Figur gebraucht wird. Diß Kraut iſt eine ſonderliche Artzney / wo ſich die Schäden aufbláhen / und keinen Grund ſetzen wöllen / auch für daß gerunnen Blut / allein die Blumen in Wein gelegt.

Hieher gehört auch Garten-Salbey / roter Ampfer / Kraut und Wurtz / dieſe Ding ſeynd ſchier über den andern Grad alle / alſo trefflich ſeyn ſie in der Heylung in Pflaſtern / in Wein / und Waſſer geſotten / wie geſagt iſt vom Seidenkraut damit gewaſchen / und aufgelegt / auch gepulvert / und darein gezettelt / auch Pulver davon gemacht / und geſſen / Tränck darvon geſotten / nach Art der Figur. Es ſeynd auch ſondere Kräuter zu den Leberſuchten / welche ſi reinigen / purgiren / löſchen / und ernewern.

Von dem dritten Grad deß Waſſermanns.

UNter dieſen Grad gehören alle die Simplicia, welche ein neu Blut machē/die Leber wieder geſund/und den Geiſt der Arterien ſubtil machen/ auch viel Fleiſch in Schäden und am Leibe / und welcher ſolche Simplicia braucht/ der mag noch kan an keiner Dörre nicht ſterben / welcher außdörret durch ein Gallfluß/der mag nun von dieſen Kräutern trincken/ ſie in der Speiß ſieden laſſen/und dieſelbe nutzen/ auch in ſeinem GeträncꝄ geſotten/ ſo machen ſie Blut und Fleiſch mit groſſer Macht/ darf keines probirens/ dañ welcher es braucht/ der wirds bald erfahren. Welchem der Athem verligt von einē Gallfluß/oder einē dämpffigen Miltz/oder einē Weib von der Mutter/darzu ſeynd dieſe Ding fürtreflich und überſchwencklich gut/uñ euſſerlich zu den Schäden in zwey Theil Waſſer/ und ein theil Wein geſotten/iſt nit zu reden/wie gewaltig es die Schäden lindert/öfnet/ purgirt/ und ein Grund ſetzet. Und iſt ihr Brauch mancherley in Träncken/ Waſſer und Wein geſotten/doch mit dem Zuſatz/wie die Figur innen hält. Als wann ich neme wilde Salbeyblüt anderthalb Handvoll / ſo nehme ich Steinbrechkraut ein Handvoll / Mäußörlein deß groſſen 1. Handvol/Wein und Waſſer jedes 2. Kandel/laß es halb einſieden/darvon geb ich ihm genugſam zu trincken. Diß leſchet ihm die Leber/und heilet ſie / machet das Geblüt ſubtil und rein/treibt den Harn / iſt den Miltz treflich gut/leſchet die Gal mit macht/zeuchts vom Haupt wider zurück/ macht das Geblüt ſubtil. Und ſolcher Tranck hilft einer jeden anfahenden Waſſerſucht/uñ Schwindel/welche vom dämpffigē Blut kompt. Dieſe Kräuter alleſampt

alleſampt ſollen colligirt werden im Brachmonat/ zu den Träncken im newen Mond / zu der Löſchung und Weichung im Abnehmen deß Monds.

Hieher gehören auch die groſſe Indianiſche Muſcaten-Nußkern/ wilde Salbey / die ſo wol ſchmäcket Matri ſalvia genant/ bey dem Matthiolo. Alle Geſchlechter und Species ormini gehören hieher/ Roſenwurtz rodea radix genant/ Odermenig/ Eupatorium genant/ und iſt dreyerley daſſelbige/ Künigundiskraut/ Bitterſüß/ Glycypicron genant/ weiſſer Sinnau/ und was dergleichen iſt/ können alle gebraucht werden in Träncken/ Pulvern zu der Speiß/ Pulver in die Schäden / mit Wein und Waſſer geſotten/ die Schäden damit außgewaſchen/ und darnach zerſtoſſen/ darauf geſchlagen/ reinigt/ weicht/ purgirt/ zeitigt und heilt/ und zeucht viel Fleiſch/ dann es ſeyn keine Kräuter die mehr Fleiſch ziehen/ als die im dritten Grad. Es ſeind auch keine Kräuter durchaus nicht/ die ein reiner Saltz haben zu dem Fleiſch und Blut zuzielen/ als dieſe Kräuter: Es ſeind auch keine Kräuter auf der Welt / die ſo gar unnachtheilig/ innerlich und äuſſerlich mögen genommen werdē.

Es gehöret auch hierzu der Klee mit den roten Blumen. Auch gehören hieher die gelben bitterſüſſe Weiden welche Flaſchsweiden uf Teutſch heiſſen an dem Mayn/ Moſel und Rheinſtrom wol bekant/ ſeynd am Stengel geil wie Odermeñig/ oder Kunigundißkraut. Auch alle Klee mit den gelben Blumen/ uñ rötlichten Stengeln.

Auch gehören hieher alle Scabioſen Kräuter und Wurtz/ und alle Simplicia, welche eine Bittere mit einer Süſſe haben. Ich wil noch ein Exempel oder zwey ſetzen: So einer der Athem gelege von Auffſtoſſen der Mutter/ die nehme Roſenwurtz und Kraut anderthalb

Handvoll/Katzenſchwantzkraut eine kleine Handvoll/ Schwalbenkraut/oder Farrenkraut eine halbe Handvoll/ aber das Farrenkraut ſoll man den ſchwangern Weibern nicht geben/ laß in Waſſer und Wein / jedes zwo Kandeln voll/ halb einſieden/ und gebe ihr davon zu trincken / es wird ihr den Schmertzen gar geſchwind legen / den Athem gewaltig gering machen/ und gut. Solcher Tranck iſt fürtreflich gut denen zu trincken / die Blutſchäden haben / mit geſaltzener Feuchtigkeit / es ſey in Brůſten oder wo es wölle / ſo wird man es bald ſehen / dann es den Schaden ſcheidt/ und dardurch aufflöſt. Unnd dieſe Kräuter alſo gebraucht/geben ein fürtrefflichen Wund-Tranck / doch muß man das wiſſen / ſo der Schade über dem Hertz-Grüblein iſt/ daß man dieſe Ding in dem Geiſt nehmen ſol ſo hoch man ſie haben kan/ und eines das Gröſte auß dem dritten oder vierdten Grad deß Waſſermañs andthalb Handvol. In dem vierdten Grad des Krebs eine Handvoll. In dem dritten aber oder vierdten Grad deß Schůtzens ein halbe Handvol/und in der Waage im vierdten Grad/ auch eine halbe Handvoll/ ſolches mit Wein und Waſſer geſotten /oder Bier/ oder reinem Waſſer/wie es die Natur begert/ darinnen ſich E.Churf. Gn. wol zuſchicken wiſſen. Solcher Tranck iſt im allerhöchſten Grad/ und kan nicht höher ſeyn/es were dann ſach / daß man ſie im Waſſermann im höchſten Grad neme/mit dem dritteñ Grad zugleich. Solcher Tranck nimbt alle Vergiftung auß dem Leibe/ und dem Schaden/und lauft geſchwind zum Schaden hinauß/er ſey wo er wölle / durchdringt ihn / weichet ihn/reiniget ihn/ purgirt ihn/heilet ihn/ zeucht Fleiſch vom Grund herauß. Und dieſe Regel ſol in allen triplicitäten

citäten gehalten werden/daß das Haubtſtück aus dem 3. oder 4. Grad ſey der Vollkommenheit der 4. Sympathiſchen Zeichen// als da ſeyn Waſſermann/ Widder/ Jungfrau/ und Scorpion.

Die andern aber ſollen aus dem erſten Geiſt-Zeichen genommen werden / aber das man zu der äuſſerlichen Linderung brauchet/ zu Fußwaſſern/oder Schadenwaſſern/ſoll auch aus dem erſten oder andern Grad des Sympathiſchen Zeichens genommen werdẽ/ auch ſo es die Noth zwingt/aus dem dritten. Aber alle die Kräuter die man zu Schweißbädern braucht zu dieſen Dingen/die ſollen aus dem 1. und 2. Grad ſeyn d' geiſtlichen Zeichen/als da ſeyn die Waag / der Schütz / der Stier/ und der Krebs. Aber die Pulver die man in die Schäden zettelt/ſollen zum theil ſeyn aus dem Geiſt/ und zum theil aus der Sympathia. Alſo auch die Pflaſter aus der Sympathia, auch zum theil ſo es von nöten iſt/aus der Harmonia, und geiſtlichen Zeichen. Damit man aber purgirt und Gifft auszeucht / äuſſerlich in den Schäden / die ſollen ſtehen in den Antipathiſchen Zeichen/als da ſeynd Zwilling/ Löw/ Steinbock / und Fiſch. Dieſe Ding müſſen alle eine Correction haben/ dann ſie machen hefftig Fleiſch/ und purgiren/ aber in dem Zwilling nicht alſo/ſondern ſeynd mit wachſenden Zeichen Sonn und Mond/auch mit Blüet fürtreflich im Früling/ purgiren alle Unſauberkeit/ſie behaltẽ ihre Compaction und Vollkommenheit / dann ihr Abnehmen / iſt in der Hitz ein Abnehmen / dann der Schütz nimmt die *Augmentation* von wegen des Löwens ſeines Ausgangs/ uñ macht dieſe Kräuter alle hitziger/ dz ſie in den Löwen kommen / die ſonſt unter den Zwilling gehören/darum ſie keiner andn Correction bedörffen/

dann allein eine Külung / mit einem durchtringenden Saltz / welche da ſtehet im dritten und vierdten Grad des Krebs / dieſelben corrigiren dieſe Kräuter / ſo im dritten und vierdten Grad des Zwillings ſtehen / unnd machen ſie ſo ſubtil und gerecht / daß man ihnen nichts mehr thun darff / allein daß man ſie in gleichem Gewicht und Menſur nimmt / auch aus dem Löwen halb ſo viel als dieſer eins darzu gethan. So mans aber aus dem erſten und andern Grad des Widders nim̃t / den halben Theil wie vom Löwen geredt / und braucht's in Träncken / Pflaſtern / Pulvern / wie man will / ſo iſts ein gar perfect Artzney zu den Schäden / äuſſerlich und innerlich zu gebrauchen.

Vom vierdten Grad des Waſſermanns.

Alle die Simplicia die hieher gehören / ſie ſeyen wie ſie wollen / ſo ſeynd ſie durchtringender Krafft unnd Natur zu den Schäden in allwege zugebrauchen / zum Tranck / Pulver einzunehmen / und äuſſerlich auff die Schäden. Doch ſoll man dieſem Grad Zuſatz geben / aus dem Scorpion / im dritten oder vierdten Grad / oder aus dem Geiſt / in welchem Grad mans haben kan / aus dem erſten und andern Grad / des Widders / ſo mag man ſie brauchen innerlich in Tranck und Pulver / nach Verzeichnüß der Figur / auch äuſſerlich mit dem 4. Grad des Widders / oder 3. Grad / ſo mans nicht haben könt. Dann dieſe Grad ſeynd alle in der Vollkommenheit / daraus dann die trucknen Pulver gemacht ſollen werden / und colligirt im neuen Monden des Brachmonats / oder Heumonats / ſo der Mond über 8. Tag alt iſt / ſo wachſen ſie in die Trückene / und

ſeynd trefflich dürr und trucken/kein edlere hierzu nicht ſeyn. So mans aber wolte haben in einer Weichung/ ſo ſoll man ſie colligiren im Mayen/ im letzten Viertel des Monats/ des Morgens frühe/ ehe der Thau von den Kräutern kombt/ oder ſoll ſie colligiren in der Waage zu Herbſtzeit/im Abnehmen des Monds/darinnen ſie ſo hefftig lindern/ weichen und zeitigen/ desgleichen nicht bald funden werden/ aber äuſſerlich in die Schäden zu ſtreuen/ möchte man auch im neuen Auguſtmonat colligiren/den 2. und 3. Tag vor dem vollen Mond/ ſo die Sonne in der Jungfrau iſt/oder alſo im Brachmonden.

Hieher gehört Viperina, Schlangenmord genant/ Hertzwurtz/ die die ſchwartzen Flecken auff den Blättern hat/ Achillea genant/ Sophia, ſo man Guldenguntzel möcht heiſſen/ mit den blauweiſen röthlichten Blumen/ klein Federkraut/ iſt bey keinem Kräutler beſchrieben. Haſelbaumblätter/ auch die Miſpeln/ zeitige Quittenäpffel. Dieſe Ding und dergleichen gar viel/welche hieher gehören/ colligirt wie geſagt iſt/ ein jedes zu ſeiner Zeit/ lindern/ zeitigen/ reinigen/ purgiren/heilen und machen Fleiſch im 4. Grad durch ihr kräfftiges Saltz in der Subſtantz, doch daß man ihnen Zuſatz gebe/ nach Brauch der Figur/ zu Pflaſtern/ Pulvern/ Träncken/ Bädern/ auch thun ſie ſolches in ihnen ſelbſt/ alſo gebraucht uñ colligirt/ helffen auch für alle Dörre/ in Träncken und Pulvern gegeben/auch für alle Gifft/welche hitzig und trucken ſeynd/ auch kalt und trucken zum theil. Doch müſſen der beyder Triplicität hinden und forn aus dem Geiſt genommen werden im Krebs aus dem 4. Grad/ unnd aus dem Schützen im 3. oder 4. Grad. Seynd

ſägliche Ding zur Löſchung/ Schäden/ und Wund-kräncken/ alſo gebraucht. Als wann man zu einem einnehmenden Pulver nimmt Gifftkraut/ oder Hertz-wurtz 6. Theil/ Peonienkraut oder Bachkrebspulver/ oder Krebsaugenpulver 4. theil/ wilde Gundelreben 2. theil/ wird beym Matthiolo geheiſſen Aſarina, und alſo gepülvert/ und eingenommen/ iſt ein gewaltig Pulver zu dem Gehirn/ Arterien und Lebern/ verzeh-ret die faule Dämpff/ und iſt gar trefflich zu dem Hirn unnd Blut/ auch alſo ein Tranck darvon gemachet. Als wann man nimmt Schlangenmordkraut mit der Wurtzel anderthalb Handvoll/ Peonienkraut ein Handvoll/ Farrenkraut oder Schwalbenwurtz ein halbe Handvoll/ Wein und Waſſer zwo Kandeln/ diß halb eingeſotten/ ſolches treibet zu den Wunden hinaus/ reiniget ſie/ ſcheidet ſie/ und vertreibt auch al-les innerlich Gifft/ daher der Fluß ſeinen Urſprung hat. Man mag auch einen Wundtranck alſo ma-chen/ aus dieſem Grad. Nimm Güldenguntzel an-derthalb Handvoll/ Cannerohrwurtz geheiſſen/ von den groſſen grünen Rohren die Wurtz grün/ oder Ka-tzenſchwantzkraut grün/ oder welck gemacht/ eine Handvoll/ und was dergleichen im Grad iſt/ gemein Gundelrebenkraut/ od Farrenkraut/ oder roten Man-golt/ eines ein halbe Handvoll/ welches man wil/ Wein und Waſſer jedes zwo gut Kandeln/ laſts halb einſie-den/ des trinck er täglich drey ſtarcke gute Trünck/ das wird den Schaden reinigen/ zeitigen/ purgiren/ und von Grund aus heraus treiben/ heilen und Fleiſch ma-chen. Zu dem äuſſerlichen Waſchwaſſer/ nimm Ha-ſelnußlaub 8. Handvoll/ Mercurialis vier Handvoll/ Holunderblätter oder Rinden zwo gute Handvoll/

Wein und Waſſer jedes 7. Kandeln/ ſeud es ga[…]
wol/ waſche den Schaden damit trefflich wol/ und da[s]
Fleiſch umb den Schaden herumb/ je weiter je beſſe[r]/
wol zum Schaden geſtrichen/ zum Tag zwey od[er]
dreymahl/ darnach ſollen dieſe Kräuter zerſtoſſen/ u[nd]
wie ein Pflaſter auffgelegt werden/ ſo warm daß e[rs]
wol erleiden möge/ und ſo das verthan iſt/ ſo mache e[in]
neues/ darnach zetle es in den Schaden. Das Pu[l]
ver alſo gemacht: Nimm Guldenguntzel 9. theil/ K[a]
tzenſchwantzkraut/ oder Krebskraut 6. theil/ Liſim[a]
chia, Weiderich genant/ 3. theil/ ein Pulver darau[s]
gemacht/ in Schaden geſtreuet/ unnd dergleichen alle
Artzney.

Von dem erſten Grad des Zwillings.

DIeſer Grad gehöret unter das Antipathiſche Zeichen des Zwillings/ und iſt hierin zu mercken/ daß allemahl das dritte oder letzte Zeichen in einer jeden Triplicität einen Außgang hat/ und alſo iſt auch in dieſer Triplicität ſanguinis der Außgang der jenigen Kräuter/ ſo von dem Geiſt Jovis kocht und gezeuget werden. Dann die Ding die unter der Waag ſeynd angenommen worden/ unnd unter dem Waſſermann vollkommen/ die nehmen im Außgang der Zwilling abe/ dann dieſe Ding ſeynd alle feucht und warm mit der Subſtantz und Qualität/ aber ſo bald ſie zu den drey Zeichen kommen/ ſo retrogradirt ſich der Waag Geiſt/ und verläſt ſeine ſimplicia gemächlich hin/ hat ein ſubtiles aufflöſendes durchtringendes weinſteiniſch Saltz in ſich/ welches gemächlich aufflöſt/ durchtringet/ laxiret/ zeitiget alle Schäden ſo unter dem Zwilling/ Waag und Waſſer-

mann ſeyn/ ꝛc. Auch ſolche Simplicia purgiren dieſelbige Schäden/ dann ſie haben ein Weinſteiniſch ſchwefeliſch Saltz/ welches unterſich tringt/ umb ſeiner Materien willen/ dann ein jede Materia/ welcher ihr Geiſt entgehet/ ſie ſey ſo ſubtil als ſie wölle/ ſo tringet ſie unter ſich/ darumb muß man Zuſatz geben aus ſeines eigenen Geiſts Grad den erſten aus dem erſten/ den andern aus dem andern/ den dritten aus dem dritten/ den vierdten aus dem vierdten. Alſo wird ſein Geiſt wieder vollkommen/ und lebt wiederumb in ſeiner Eigenſchafft. Und dieſe Kräuter mag man brauchen äuſſerlich zum Schaden/ unnd innerlich zum Tranck. Als wann ich zu einem Schaden nehme Borragen Kraut und Blumen/ ſo nehme ich darzu gleich ſo viel Reinblumenkraut/ aus dem erſten Grad der Waage/ beyderley anderthalb Handvoll/ Meerlinſen/ unnd abgeſchmeckter Hünerfüß/ beyder ein Handvoll/ Waſſerwegerich/ Rettichkraut/ oder gelb Eiſenkraut/ beyderley ein gute halbe Handvoll. Alſo werden die Waſſer und Wein jedes zugleich 3. Kandeln/ laß es gar wol ſieden/ waſch den Schaden darmit aus/ darnach die Kräuter laulicht und ſafftig in den Schaden geſchlagen/ und mit warmen Tüchern darumb gebunden/ das des Tags zwey oder dreymal gethan. Diß ſeynd wunderbarliche gewaltige groſſe Weichunge/ Zeitigung/ Reinigung/ purgirende/ heilende Ding. Aber man muß dieſe Ding alle colligiren im letzten Viertel des Monds im Mayen.

Auch gehören hieher Ochſenzungen/ Borragen/ Eybiſch/ junge Pappeln/ Birckenſchwamm/ ſchwartz Schnecken/ Stieffmütterleinkraut-Blumen/ Sigmarskraut und Wurtz/ Peterſilgen/ Eybiſchſaamen/

und

und der gar viel. Und werden allein hieher geſetzt/ daß ihr Schwefel und Saltz zum allerſchwächſten iſt unter den Zwillings Kindern / dann ihr Saltz iſt gar ſchwach / und der Schwefel hat keinen Geiſt / darumb ihnen der Geſchmack genommen wird. Darumb zu den Tränckẽn muß man ihnen alſo helffen / daß man ihnen zuſetz aus dem dritten unnd vierdten Grad des Krebs und Schützens / ſonſt haben ſie kleine Krafft. Seynd zum allerbeſten äuſſerlich auff die Schäden / allein zur Weichung / Linderung / Zeitigung / und Aufföſung / purgiren ſonſt wenig / und zu ſolchen Dingen mag man aus dem 1. Grad des Fiſches und Löwens einen Zuſatz geben / wie das in der Figur gewieſen iſt / und iſt nichts höhers zu den Dingen / als wann man nimbt 9. theil aus dem 1. Grad des Zwillings / 6. theil aus dem 1. Grad des Fiſches / und 3. theil aus dem 1. Grad des Schützens / für den erſten des Löwens.

Dieſe Kräuter taugen ſonſt wenig in Leib / und werden fälſchlich betrogen / die ſolche Waſſer zur Stärckung geben in Leib / und dieſe Kräuter ſeynd nicht hinein zugebrauchen / man gebe ihnen dann hohen Zuſatz aus dem Geiſt des Krebs und Schützen / aus dem dritten und vierdten Grad zu / allein zur Löſchung mögen ſie etwas thun / dann ſie ziehen unter ſich.

Von dem andern Grad des Zwillings.

DJe Kräuter ſo unter dieſem Grad ſeyn / haben die Materi mehr / dann die im 1. Grad / aber ſie ſeynd windig und bläſtig in ſich ſelbſt / darumb ſie die Natur lieber annimbt / und geben auch gröſſere Löſchung über ſich / und über zwerch umb ſich her /

her/ und in die Glieder/ unnd dieſen Geiſt verlaſſen ſie gar bald in den Menſchen/ dann ſein Tinctur-Geiſt und Fixer oder beſtändiger Geiſt/ iſt in ihm entgangen/ darumb es die Geiſter in einem Menſchen/ welche falſch ſeyn/ und dem Menſchen Ohnmacht geben und machen/ ziehet dieſe Materia an ſich/ welchen falſchen Geiſt oder Lufft dieſe Materia ändert und hinweg nimbt/ mit ſich unterſich zeucht/ damit ſtärcket er die Natur/ darumb kan man ihnen trefflich wol helffen/ ſo man ihm Zuſatz gibt aus dem 2. Grad der Geiſtlichen Zeichen/ als aus dem Zwilling ein Kraut genommen in dieſem Grad/ als da iſt Engelſüß 3. theil/ aus dẽ 2. Grad des Krebs 2. theil/ als Hagendornblüet/ Aſpenblüet/ Apffelbaumblůet/ eins aus dieſem welches man will/ aus dem erſten oder andern Grad des Schůtzen/ Bucholder oder wilder Liebſtöckel/ oder ſchwartz Neſſel/ oder dergleichen eins/ ein theil. Das mag man einem eingeben in einem Tranck/ für einen Wundtranck in Waſſer und Wein geſotten/ es durchtringet gar geſchwind/ und iſt ein guter Wundtranck/ aber zu alten Schäden wer es nit wehrt/ ſondern man můſt der vorigen eins nehmen. Es wäre dann Sach/ daß man dieſe Ding alle colligirt hätte an dem 8. 9. 10. 11. 12. Tage des neuen Brachmonats/ ſo die Sonn im Zwilling wäre/ ſo wäre es trefflich gut/ auch in reinen Blutſchäden/ aber äuſſerlich zur Weichung/ nim̃ allein dieſer Kräuter eins 9. theil/ im andern Grad des Fiſches ſechs theil/ im andern Grad des Löwens drey theil/ als im Löwen Flöhkraut/ Kůchenſchell/ im Zwilling weiß Farrenkraut/ im Fiſch alte Rüben/ Bucheckern/ und dergleichen.

Hieher gehören weiß Farren/ Enge[illegible]ß/ Erdzwibeln/

beln/ Carmaſein/ Ochſenzungenkraut/ Wurtzel unnd Blüet/ junge Hirſchkolben/ und auch dieſe zwey nachfolgende Stuck/ welche colligirt ſollen werden den 1. 2. und 3. Tag des Mayens/ des Morgens vor Auffgang der Sonnen/ als da iſt Anchuſa, unnd groſſe Klettenwurtzel/ und dergleichen viel andere/ ſeynd allein zu der Weichung/ unnd ihrer Subſtantz halben zum Hertzſtärcken.

Junger ſaugender Hundsbrunz gehöret auch hieher/ dann er laxiret/ weichet ſo hefftig alle grobe/ ſaltzige unnd melancholiſche Feuchtigkeit/ daraus dann Wartzen/ Erbgrind kommen/ ſo mans warm mit beſtreicht/ löſt ſie auff/ und vergehen davon.

Weiß Lilienblätter gehören auch hieher.

Von dem dritten Grad des Zwillings.

DJe Kräuter die unter dem 3. Grad ſtehen/ löſen ſie auff/ und purgiren unter ſich hinweg ohn allen Schaden und Nachtheil/ alles was überſich dämpfft in das Blutgeäder/ unnd thun die Schwachheit vielmehr hinweg als die vorigen im 2. Grad/ ſeynd ſonderlich fürtrefflich zu dem Geäder und Blut/ als da iſt Engeltranckkraut und Wurtz/ Aliſma genant/ weiſſe Rebarbara/ Rumex rotunda genant/ todte Neſſeln mit der röthlichten Blumen/ Urtica mortua rubea genannt/ Myrrha, Aaronwurtz/ Muſcatenblüet/ Baldrian unnd was dergleichen iſt/ welcher gar viel ſeyn/ ſollen alle miteinander colligirt werden im neuen Mond/ ſo die Sonne im Zwilling iſt/ am 3. 4. 5. 6. Tage/ alſo colligirt/ ſeynd ſie gar mächtig zu allen innerlichen Schwachheiten in Trän-

cken und Pulver. Dann die Kräuter ſo in dem Zwilling ſtehen/ haben durchaus keinen Gifft in ſich/ wie dann in den andern 3. Triplicitäten/ die zwey letzten allzeit Gifft in ſich haben. Die zween letzten im Löwen/ als der 3. unnd 4. Grad/ haben gifftige Schwefel in ſich. Die zween letzten im Steinbock/ als der 3. unnd 4. Grad/ Erddämpff und Rauch/ die zwey letzten im Fiſch/ als der 2. und 4. Grad/ ein irrdiſch phlegma, welche alle corrigirt müſſen werden/ ſonſt in den Leib durchaus nicht zugebrauchen. Darumb mag man dieſe Kräuter aus ſeiner eignen Triplicität ſtärcken/ als aus dem 3. und 4. Grad der Waage/ unnd des Waſſermanns aus dem 3. Grad/ und jedes zugleich nehmen/ ſeynd groſſe Kraffttränck/ dergleichen man ſonſt nicht viel mehr machen kan. Als da nimb Engelstranckkraut unnd Wurtz/ aus dem 3. Grad des Waſſermanns/ Künigundiskraut/ oder Roſenwurtz/ oder gulden Leberkraut/ und aus der Waage Scabioſenkraut/ oder kleinen Daurant/ welches euch gefället/ jedes zugleich ein Handvoll/ Waſſer und Wein/ jedes anderthalb Kandel/ laß es halb einſieden. Dieſes iſt nicht allein ein Wundtranck/ ſondern ein Hertzſtärckung zu vielen Kranckheiten/ von allerley grober Feuchtigkeit. Man mag auch einen Wundtranck daraus machen/ das ſonderlich gut iſt/ ſo man nimbt aus dem Geiſt im 4. Grad des Krebs/ und 4. oder 3. Grad des Schützens/ ſein Zuſatz/ wie dann das die Figur ausweiſt. Als ſo man nimbt klein Schölkraut anderthalb Handvoll/ roth Weidenlaub ein Handvol/ Schwalbenkraut oder Haſelwurtz ein halbe Handvoll/ ſo treibts durchaus durch den Schaden gar bald/ in Waſſer und Wein geſotten.

Man

Man ſoll auch wiſſen / daß man aus den Graden eins nehmen mag / welches man will / und ihm gefällt / unnd nicht auff einem bleiben / und die Wundtränck-Kräuter ſollen bey wachſendem Monde des Mayens genommen werden zu den alten Schäden / zu den friſchen Wunden / aber im 3. Viertel des Mondes / als 2. oder 3. Tage nach dem Vollmonde / gegen Nacht wann die Sonne untergangen iſt. So man dieſe Ding aber zur Weichung brauchen wolt / im letzten Viertel des Meyens / oder neu Brachmonats. Dieſe Kräuter ſeynd auch trefflich gut zu Pulver / doch daß ſie im Vollmond colligirt werden des Brachmonats / oder im neuen May / gehören doch allein zu den Blutſchäden / ſo man aber mit ihnen purgiren wolte / muß mans im letzten Viertel des Mayens nehmen / auch zu dem Auswaſchen und Reinigung der Schäden. Ihr Zuſatz ſoll ſeyn aus dem dritten Grad des Scorpions / oder Krebs aus dem 2. Grad des Widders / unnd 3. Grad / auch aus dem 3. Grad des Schützens.

Es gehören auch viel andere Kräuter hieher / als weiſſer Wegerich / Schaafzungenkraut / das unter den ſchattichten Bäumen wächſt / Arnogloſſa genant / iſt nicht der Wegerich wie im Matthiolo ſtehet / ſondern wächſet unter den ſchattichten Bäumen / bleibt Sommer und Winter / iſt gantz weiß uñ voller Haar / hat Rippen wie der Waſſerwegerich / bleibt Sommer und Winter grün / ſo man ihn im Mund hat / non læditur morſu. Warumb ich die Kräuter hieher ſetze / geſchicht derhalben / daß ſie in ihrem vollkommenen Zeichen des Waſſermanns zu ihrer Blüet und Vollkommenheit nicht kommen können / ſondern alsbald die Sonne herfürblickt / wüſchen ſie auff / unnd ſo bald

die Sonne aus dem Zwilling kombt / ſo vergehen ſie / und fallen hinweg. Dieſe Kräuter ſeynd ſehr viel / werden im Heumonat ſelten mehr gefunden. Solches iſt Aaronwurtz / klein Schelkraut / Maurraut / unnd was dergleichen iſt / Erdzwibeln thuns auch / Hertzkraut auch / dañ ſie haben kein Saltz in ihrer Subſtantz nicht. Holauſtion iſt auch ein ſolches. Es ſeynd dieſer Kräuter gar viel / gehören alle unter den Zwilling / und ſo ſolcher Kräuter etliche funden werden / ſie ſeyen was Geſchlechts ſie wollen / als die Ornitogala gehören alle hieher unter den dritten Grad des Waſſermanns / und umb den Mangel des Saltz willen / ſeynd ſie unterm dritten Grad des Zwillings.

Vom vierdten Grad deß Zwillings.

UNter dieſen Grad gehören alle Kräuter / ſo mit einem ſubtilen Saltz purgiren die Leber / und das Blut ſubtil machen / das Hertz ſtärcken / durchtringender Subſtantz ſeyn / und was Tartariſche Materi purgiret / unnd zu den Arterien treibt. Als da ſeynd Schildkraut / welches unter den Waſſermann gehört / aber es kombt hieher unter den Zwilling in 4. Grad / iſt im Mund am erſten Anbiß gar ſüß / darnach kombt ein Bitter auff die Zunge. Sein Blat iſt wie ein Hertz / darumb es zu den Arterien gerechnet wird / unnd wie ein Weyenfell iſts inwendig / daher es ſeinen Nahmen überkomen hat Signaria, die Blätter ſeynd faſt wie Ampfferblätter / hat rothe Tippelein an den Blättern / mit weiſſen Flecken / gleich wie Rebarbara / ſein Wurtz iſt ſchneeweiß / an dem Geſchmack ſchier wie Süßholtz / aber viel dicker / wächſt Manns-

lang

lang in die Erden/ iſt gar zäh/ gar lieblich ſüß/ purgirt/ in den Wein gelegt/ gleich wie Gamanderlein/ wächſt allein an ſchiefferigen Orten/ die Wurtz iſt gar dick als ein Daum/ oder zween Finger/ iſt in keinem Kräuterbuch beſchrieben / wächſt umb S. Gewehr am Rheinſtrom in alten Häuſtrn und Mauren/ darinnen nicht Leut wohnen. Ich habs an mir ſelbſt probirt/ daß nichts edlers iſt das Hertz zu ſtärcken/ purgirt gar ſänfftiglich ohn allen Zuſatz/ iſt den Podagriſchen zur Reinigung trefflich gut/ dann es purgirt Tartariſche weinſteiniſche Feuchtigkeit/ darumb ichs hieher geſetzt habe.

Gamanderleinkraut mit den blauen Blumen / ſo im Mayen blüet / hat gleich ſolch ſubtiles Saltz / wie von ihm geſchrieben ſtehet im Buch von den vier erſten Materien aller Ding / damit es durchtringet und durchgehet / auch aufflöſt und erweicht alle weinſteiniſche grobe ſandige Feuchtigkeit der Glieder/ allein in den Wein gelegt. Dergleichen thun auch Hornungs-Veyolin/ die da keinen Geſchmack haben / Viola ſine odore.

Dieſe Kräuter und dergleichen ſollen colligirt werden des Morgens früh/ ehe der Thau abgehet / im Anfang des Mayens/ ſo die Sonn noch im Stier iſt/ und allzeit ein kleine Handvoll in den Wein gelegt / am 3. oder 4. Tag wieder friſches/ diß purgirt natürlich ohne allen Schmertzen. Auch ſo man dieſer Kräuter eins nimt andthalb Handvoll/ darzu aus dem 4. Grad des Krebs ein Handvoll/ aus dem 4. Grad des Schützens/ ein Handvoll/ ſo iſts ein trefflicher Wundtranck/ nimbt alle Grobheit aus den Schäden/ purgirt ſie/ und machet einen guten Grund darinnen/ durchtringet alles/ unnd reiniget wo es hinkombt. Darumb mag man

wol Waſſer daraus ſieden / wie es in der Figur verzeichnet iſt / und die Schäden damit waſchen / alsdann das Kraut laulicht darauff geſchlagen / lindert / weichet / uñ zeitiget ſie mit Macht / aber kein Pulver muß man nit hieraus machen / ſondern aus der Volkommenheit des Waſſermanns / mit dem Scorpion und Widder / nach Art und Kunſt der Figur.

Hieher hab ich auch geſetzt unter diß den Schnee-König / dann er hat ſolche Art unnd Natur wie dieſe Kräuter / darumb welcher dieſe Kräuter unnd des Schnee-Königs Eſſentz ohne Feuer und Sonne mag heraus bringẽ / der kan jederman helffen an dem Stein ohne Schaden und Nachtheil. So er dieſes gibt ein Tropffen alle Morgen nüchtern / ſo zerfället der Stein in drey Tagen ohne allen Schaden unnd Gefahr der Blaſen / und ohne Schmertzen und Nachtheil der Glieder. Sollen aber zu ſolcher Kunſt eingeſetzt werden / abgethan und zubereit den erſten Tag May. Der Schneekönig iſt ſolcher ſubtilen Subſtantz, daß er einen jeden Stein zermahlet und zerſchmeltzt in 5. Viertel Stunden / ſein Bereitung iſt mit Eſſig / ſein Eſſentz mit durchtreibenden Kräutern.

Auch ſetz ich hieher die groſſe Rebarbara / welche ein Geſchlecht des Rumicis iſt / ſchmäckt übel ſeiner erſten groben Materien halben / purgirt die Leber / wie ſie ſagen / aber vielmehr die Melancholica, dann ſo ſolche zwo Materien zuſammen kommen / ſo wird ein Tartarum daraus / das purgirt die Rebarbara / ſo man ihr die Tinctur nimbt / aber ohn die Tinctur purgirt ſie wol / aber ſie beleidiget die umbliegende Glieder viel mehr dann ſie Nutz bringet. Derohalben hab ich ſie hieher geſetzt / ihre Tinctur leget ſich an.

Der

Dergleichen thut auch roth Ampfferkraut uñ Wurtzel/ welches ein kleine Süſſe in ſich hat/ die allhier gehört zu dem Blut/ hat aber auch ein Tinctur. Dieſe Wurtz mag man kecklich brauchen/ wider das grob Blut/doch zuvor ſoll man ihr die grobe Feuchtigkeit abziehen mit Waſſer und Wein/ wie das gelernet wird im Buch de Correctionibus.

Auch hab ich hieher geſetzt das edele wolriechende Camillen Kräutlein/ das kleine/ das muß man aber colligiren im Mayen/ſo die Sonne noch im Stier iſt/ des Morgens frühe/ ehe der Thau abkombt/unter dem ſchattẽ gedörret/ ſo purgirt es auch weinſteiniſche Materiẽ/in den Wein gelegt/wie võ Gamãderlegeſagt iſt.

Auch hab ich hieher geſetzt das edle Kraut Parthenium,welches in allen Dingen mit den Camillen übereinkombt/ auch alſo colligirt wie die Camillen.

Auch hab ich hieher geſetzt Roßmiſt/ ſo ſie auf dem Graß gehen im Anfang des Meyens/ unnd Ausgang des Aprils/ welches mit einem weiſſen Wein/der etwz ſüßlicht iſt/ſo friſch maceriret über Nacht/darnach ein Löffel oder zween ausgetruncken/und den Schadhafften geben/ſo lauffets zum Schaden hinaus. Auch den Lungenſüchtigen geben mit Malvaſier/ ſo hilfft es ſie/ unnd ausgebrennt mit einem Malvaſier oder gutem Wein/ ſo thut es alle Hertzklopffen/ und grob ſandige weinſteiniſche Matkrien hinweg/ und ſtillet alſo alles Hertzklopffen/das grobe weinſteiniſche Blut/und was dergleichen iſt.

Dieſer Kräuter ſeynd gar viel/welche nach Krafft und Art dieſer geſetzten Kräuter judicirt ſollen werden/ ſo man ſie verhanden hat/ nach dem Buch der Signatur welches an ſeinem Ort gelernet wird.

Von der andern Triplicität Choleræ.

Von dem erſten Grad des Schützens.

IN dieſem Grad ſeynd alle die Kräuter / welche die Materiam zu grob gehabt haben/ im Auffgang des Schützens/ dann ihre materia iſt im Occurſu vom Schützen angenommen/ aber gar zu Saturniſch geweſen/ darumb ſie der Schütz nicht in die perfection hat bringen können / ſondern den Geiſt haben ſie überflüſſig / hitzig und trucken/ die Materi aber noch feucht und kalt/ darumb ſie trefflich ſeynd zu den Gliedern/ welche da leiden von der Gall/ als die Lunge/ die Waden/ auf den Knien/ und der Magen/ welches ſie gantz flüſſig macht in ihnen ſelbſt/ ziehen ſonſt nicht Flüſſe an ſich/ ſondern ſeynd einer aufflöſenden Art. Ihr Zuſatz iſt aus dem 1. Grad der Waage/ und 1. Grad des Stiers / nach Art unnd Ausweiſung der Figur. Als wann man nimbt Rettich 9. theil/ Maßlieben 6. theil/ Veyolen 3. theil/ temperirt und kochets wol miteinander / es wird ein treffliche Weichung/ Zeitigung/ und was die Nothdurfft erfordert/ daraus mit einem Oel / oder Meybutter / oder Schmaltz/ od' Honigwaſſer/ oder Safft/ wie es die Noth erfordert/ iſt trefflich gut zu den Choleriſchē Schäden/

zu Erweichung/weichet und zeitigt auch biß in den drit-ten Grad.

Dieſe Ding ſollen colligirt werden im Anfang deß Brachmonats frůe/ ehe der Thau von den Kråutern fållt/und alſo zur Noth behalten. Der Wundtranck ſoll nicht auß dieſem Grad genommen werden / ſondern auß dem dritten Grad deß Schůtzens/ oder auß dem erſten Grad deß Widders/ alſo: Nimb ſchwartz Waldwurtzeln anderthalb Handvoll/ Lindenblůet ein Handvoll / Wegerich in der Jungfrawen ein halbe Handvoll/in Wein und Waſſer geſotten/ oder Bier/ wie es die Natur erfordert. Das Bad aber auß dem erſten und andern Grad deß Schůtzens/ als: Nimb ſchwartz Neſſel neun Theil/gelb Eiſenkraut ſechs theil/ Ephewblåtter drey guter Handvoll / Wein unnd Waſſer / oder ein geringes Bier / wie man es ſieden will/auff ein Handvoll allzeit anderthalb Kandel/darůber ſchweißbade er. Das Pulver in den Schåden mach alſo: Nimb Buchholderwurtz/oder wild Liebſtöckelwurtz/Smirnium genant/9. Theil/Pappelwurtz/ oder Linden Miſpeln gepůlvert 6. Theil/ Roſen-Miſpel drey Theil/ darauß mach ein Pflåſter oder Pulver in den Schaden. Aber diß Pulver ſoll er eſſen in der Speiß: Braunwurtz 6. Loth/Reinblumen/Stechas citrina genant/ oder Krebsaugſtein vier Loth /oder vier Theil/Achalaiwurtz zwey Loth oder zwey Theil / alſo fortgefahren.

Ein ander Weichung/ welche auch im dritten Grad ſtehet: Nimb gelb Eiſenkraut drey Theil/ Bocksbart zwey Theil/Mertz-Veylein ein Theil/ mit Rettigſafft vermiſcht/ diß gibt auch eine Weichung vollkommen im andern Grad. Eine Weichung im 4. Grad: Nimm

junge Zwibel drey Pfund / Bocksbartwurtzel und Kraut auch grün zwey Pfund / Rockenbrod friſch gebachen ein Pfund / die Broſam von innen herauß / rührs alles durcheinander / die weicht biß in 4. Grad / mit Zwibelſafft. Eine Weichung auß dieſem Grad / welches im 1. Grad ſtehet: Nimb Miſt-Senffkraut ſo grün / Roeula genant / drey Theil / Schlüſſelblumen zwey Theil / weiß Roſenblätter ein Theil / vermiſch es durcheinander / mit reinem jungen Speck / oder Meerrettichſafft / mit Honig bereit / und durcheinander gemiſcht.

Dieſe Weichung lindern und zeitigen die Schäden mit Gewalt / ein jedes doch allein in ſeinem Grad. Man kan auch dieſe Weichungen alle noch viel höher machen / ſo man ihnen zuſetzt Schmaltz oder Oel / oder jungen Speck / der ungeſchmeltzt iſt / er ſey geſaltzen oder nicht / auß der Schwarten alſo herauß geſchnitten / daß nichts rothes darbey bleibt / oder weiß Lilien Oel / oder Mamortica Oel / und was dergleichen iſt. Dann dieſe Oel und Feiſte ſtärcken die Weichungen / ein jedes nach ſeiner Art / doch ſeynd etliche Schäden / welche kein Feiſte leiden.

Auch gibts ein gar köſtlich Weichung / und zeucht vom Grund herauß / wann man nimbt Zeitloſen drey Theil / Schlüſſelblumen zwey Theil / braunen Geelfüß / oder gemeine Diſteln / die im Feld wächſt / welches man Saudiſtel heiſt / ein Theil / zuſammen geſtoſſen / iſt ein treffliche Weichung / mit Mamortica Oel / ſie zeitigt / reinigt / und zeucht von Grund herauß / das lang verborgen gelegen iſt in dem Grund der Schäden / zeucht auch hefftig Fleiſch / daß man ſich verwundern muß der ſchlechten Ding. Auch kan man eine Weichung

machen/daß man auffziehen kan einen Schaden / der ſonſt nicht auffgieng/ſondern alſo gar verheilet/ daß er ehe über ſich zum Hertzen triebe/dann er aufbreche/und dieſe Ding ſoll man allein brauchen zu den geheimen verborgnen Schäden. Darzu nimb Lehnen oder Leinen Blüet/ welches Matthiolus Clematis tertia nennet / ehe die Blüet gar hart oder zeitig werden / drey theil / Reinblumen alſo genommen vor der Zeitigung zwey Theil / Stein-Lindenblüet auch frůe abgenommen ein theil / dieſe drey temperire fein zuſammen mit dem Knoblauchſafft oder Lehnenſaft/ oder Lehnenblütwaſſer /und dergleichen gar viel / Lehnenblätter haben auch die Natur und Art / daß ſo man ſie nimbt in dem Krebs oder Scorpion/ auch im September / daß ſie von Natur hefftig an ſich ziehen Gallſüchtige Flüß/ allein im Schatten gedörret / und ein Blat auff den Schatten gelegt / ſo zeucht es alle Gallſüchtige Flüß und Ding herauß / läſt auch keinen Fluß nicht ſtecken/ der von der Gallen ein Urſprung hat / oder eine einige Hitz in ſich / Abends und Morgens ein Blat auff den Schaden gelegt.

Dieſe Ding alle/ſo in dieſem Grad ſtehn/ ſafftig in die Schuh gelegt/zeucht Gallſüchtig Waſſer zun Solen herauß/alſo hefftig / daß es auch die Waſſerſüchtigen hilfft/und erlöſt / Allein den Lehnenblättern und Blüt / ſolt man etwas zuſetzen von Rettichſafft / oder Meerrettich / ſonſt zeucht es Blattern. Das thun auch Chamæpytis lignoſa, auch die jungen Schoß von den edlen weiſſen Weinreben/ und ſo man dieſe drey ding/ als Weinreben / Lehnen / Chamæpytis, zu Aſchen brennen / und deren Aſche zweyer Hüner Eyer dick in ein Tuch gebunden / in Wein gelegt/ſo digerirts täglich

lich / unnd treibt die Waſſerſucht von einem Menſchen.

In dem Zwilling oder in der Waage / ſeynd auch Ding / die es thun / im letzten Grad ſeynd auch viel Ding/die die Waſſerſucht alſo verzehren/ als unzeitig Camillenkraut zu Aſchen gebrand/und alſo gebraucht/ auch unzeitige Reinblumen/ Tanacetum genant/auch der Bocksbart/auch der gemeine Daurant/ welcher in den erſten Grad gehöret/und dergleichen viel / allein in Wein gelegt ſo rohe / thun ſie allgemach die Waſſerſucht hinweg / welche von Hertzklopffen kompt / das ſeynd Blut-Waſſerſucht / auch Roßmiſt zu achſen gebrandt/und alſo gebraucht im Wein/thut die Blut-Waſſerſucht/welche von der Cholera kompt / hinweg. Alſo werden dieſe Ding in den erſten Grad geſetzt / in welchem der Geiſt überflüſſig iſt / und die Materi zu grob/und deſſelben halben iſt ihr Geiſt durchtringend/ zeucht alle Geſchwulſt und Gifft hin/aber die im erſten Grad deß Schützens ſtehn/ thut die Waſſerſucht hin/ ſo von einer Geelſucht oder Tertian Fieber kommen.

Es iſt die gröſte Tugend / die Gott den Menſchen geben hat/in den zweyen erſten Graden deß Geiſtlichen Zeichens/und in den letzten zweyen Graden deß Antipathiſchen Zeichens/ dann dieſe Ding habẽ einen perfecten Geiſt / die in den zweyen erſten Graden ſtehen/ damit ſie überflüſſige Materi an ſich ziehen/und digeriren unter ſich/darnach der Gewalt der Materien iſt/ ſo laſſen ſie nichts ſtecken / ſondern nehmen alle überflüß Materialiſch in ihrem vollkommenen Geiſt hinweg/ reinigen alſo die Schäden/uñ alles was von geelſüchtigen Materialiſchen Flüſſen vorhanden iſt/in Schäden und am Leib. Darumb der rechte Grund aller

Weichung und Zeitigung in den zweyen erſten Graden ſtehet deß Geiſtes/doch ein jedes nach ſeiner Art der Feuchtigkeit / aber auß den andern zweyen Graden/ deß dritten und vierdten deß Harmoniſchen Zeichens ſollen die Wundträncke gemacht werden / wiewohl ſie auch groſſe Weichung geben/ aber ihr Geiſt würckt viel bequemer durch Träncke / dann der Geiſt durchtringet und ſcheidet alles ſauber unnd reines von dem unſaubern und unreinen / aber die im vierdten Grad deß Schützens purgiren etwas / unnd ſonderlich alle Metall/die darinnen erfunden werden/wie das ordentlich nach einander erzelt wird werden. Dann der vierdte Grad hat ein Schwefel / welcher allzeit über ſich tringet / und ein rösche gibt durchs Blut in die Arterien wie das in ſeinen Exempeln folgen wird.

Der erſte Grad deß Widders ſtehet in der vollkommenheit/wie dann alle Sympathiſche Zeichē/und dieſe Kräuter werden hieher geſetzt / darumb / daß ihr Saltz ſchier den Schwefel übertringet/und das Saltz ſtehet im andern Grad / wie das an ſeinem Ort gelernet wird werden / der Jungfrauen im andern Grad/ dahin dieſe Kräuter alle gehören/ deß Saltz und der geſaltzenen Subſtantz halber / aber ihr Geſchmack zeucht den Schwefel an/darumb es hieher geſetzt wird.

Dieſe Kräuter ſeynd dem Magen in Pulver oder Tranck trefflich gut / dann die ſignatur gibt ihnen zu dem Magen den gröſten Preiß/dann die ſignatur vergleicht ſich gantz und gar mit einander / wie das an ſeinem Orth verzeichnet wird / ſeynd der Gall und Leber ohne Schaden/doch mit ihrem Natürlichen Zuſatz/ auß dem erſten Grad deß Waſſermañs und Jungfrau wie das auf der Figur ſtehet / ſo ſind ſie dem Miltz für-

trefflich

trefflich gut/löſchen die Gal/geben dem Magen Däw-ung/ihrer weiſſen ſubſtantz halben/ihrer ſchwefeliſch ſubſtantz halber reinigen ſie die Venas Meſenterij, ih-res Saltz halben trucknen ſie das Miltz / und das auſ zweyerley Art/durch das Saltz und der geſaltzenen ſub ſtantz halber/des Saltzes haben ſie zwey theil/ und ei Grad Schwefels/faule Dämpff/welche über ſich ſtei-gen/verzehren ſie/und halten ſie unter ſich.

Der ander Grad aber / der iſt mit dem Schwefel ü-berlegen dem Saltz / darumb ſie in den andern Gra geſetzt werden / dann ſie allein ein Grad Saltz haben und zween Grad Schwefel / wie das an ſeinem Ort klärlich ungezeiget wird werden.

Die im dritten Grad haben drey theil Schwefel/ und ein theil Saltz / darumb man ihn allzeit muß zuſe-tzen auß ſeinem Grad auf beyden Seiten / nach Ord-nung uñ Bericht der Figur/dann ſie purgiren mehr ü-berſich dann unterſich / dieſe Kräuter / und ſeynd ohne Zuſatz/Gift dem Menſchen/wie geſagt wird werden.

Im 4.ten Grad alle Kräuter / ſo hierin geſetzt seyn worden / hat dieſe Urſach und Meynung / daß ſie gar voller Schwefel ſeynd/uñ nit der fünff theil Saltz dar-umb müſſen ſie genommen werden im April vor allen Zeitigung und Blüet/anderſt ſeynd ſie gar zu hitzig/uñ in den Leib nit zubrauchen / oder gar drauſſen im Se-ptember/oder um S. Bartholomæi Tag. Und iſt ihr beſte Zeit zwiſchen Matthęi und Bartholomęi Tag/ſ die Sonne in der Jungfrauen iſt / und der Mond in Waag/alſo genomen Morgens im Taue/ 3. od 4. Ta nach dem Volmond/ſo wird ihr Schwefel zu Saltz.

Dergleichen ſollen colligiret werden die im 3. Gra oder im 2. Grad deß Widders / alle im Anfang de

Augſt

Augſtmonats/und Außgang deß Heumonats/zwiſchē Jacobi und Laurentij/ſo die Hundstage regiren / und umb S. Laurentij Tag ſeynd ſie am alleredelſten/und thun wunderbarliche Wirckung. Die im erſten Grad des Widders ſollen alle colligiret werden im Außgang der Hundstage/nach dem Vollmond. Der erſte Grad deß Löwens / dieſe Kräuter ſo hieher geſetzt ſeyn unter dem erſtem Grad/iſt derhalben geſchehen / daß ſie nicht können in Saltz verändert werden/oder verkehrt / ſondern ſeynd ſo hart in ihrem Schwefel / daß die Collection wenig helffen kan / dann ſie ſterben viel eher ab/ dann ſie die Enderung annehmen / und ſo bald ſie herauß ſchieſſen im allererſten Gewächs und Schuß / ſo ſeynd ſie über den zeitigen Roßmarin/oder Fiſchkraut/ im Geſchmack und Näſſe. Darumb ſo man ſie wolt zu einem Brauch bringen / daß ſie ohne Schaden weren in Leib / ſo müſte mans colligiren / ſo die Sonne im Fiſch iſt/und der Mond im Krebs/ dann ihr Schwefel hat allzeit eine entzündte gifftige Art an ſich / drumb muß man ſie corrigiren mit einem ſtarcken Wein/ daß durch deſſelben Feuchte ſein gifftiger Schweffel temperiret wird/dann gibt man ihm wäſſerigen Wein oder Waſſer zu / ſo wird ihr Geiſt noch vehementior und giftiger / dann wo man dieſe Kräuter viel braucht und brennt/da kompt die Peſtilentz geſchwind hernach/ wie dann das offt erfahren iſt unter den Kriegßleuten in den Länden geweſt ſeyn / da dieſe Ding überflüſſig ſeynd.

Negelein und Meerköl ſeynd auch hieher geſetzt/ darumb daß ſie eine wäſſerige ſubſtantz haben/mit einer gifftigen Grobheit/drumb ſie den Menſchen gifftig ſeyn/und nichts guts machen im Leib / dann ſie haben ein

ein irꝛdiſche wäſſerige ſubſtantz, und welcher ſie gar viel braucht/es ſey dann ſach/ daß ihre Natur und Art mit den Nägelein in Radicali übereinkommen/der erſtickt gerne oder ſtirbt an einer Dörꝛe oder Lungen kranckheit. Alſo auch weiſſer Waſſerwegerich / auch weiſſer Jſop / darumb ſich keiner verwundern ſol/warumb ichs hieher geſetzt hab / wider aller Doctorn Lehr und Regel / dann ſie haben im erſten Grad den Geiſt deß Schützens noch vollkommlich / aber mit einem Gifft/wie in dieſem Exempel gezeigt iſt.

Turbit/Cappeꝛisrinden/Spicen/Ackerkreſſig / gehören alle hieher/darumb aber / daß ihr Geiſt purgirend iſt über ſich und unterſich / und ſie gar geringlich zu corrigiren ſeyn/und ſolchen giftigen Geiſt bald verlaſſen in der correction, ſo laß ichs unter dem vierdten Grad der Vollkommenheit ſtehen. Und dergleichen weren ander viel hieher zubringen/als der Syntax mit allen ſeinen generibus.

Unter dem andern Grad des Löwens habe ich die Ding geſetzt/welche perfect in ihrer ſubſtantz nit ſeyn/ ſondern vermiſchet/ als Entzian und ſeine nachfolgende Kräuter/ welche alle grauſam bitter ſeyn/ haben ein Erdgall in ſich / das iſt / ihr erſte Subſtantz war irꝛdiſch und Wäſſerig / alſo durch den Geiſt deß Schützens zuſammen getrieben/und ein corpus darauß gemacht/welches im Saltz unnd Schwefel vermiſcht iſt. Und das Saltz auch Erdgrob und untüchtig/ ſo ferne man nit wüſt die collection dieſer Ding/dann ſie gradiren durch den Schweffel hinauß in das Saltz/ und Communiciren mit beyden / behalten auch beyderley Art und Natur in ſich allzeit/darumb man ihnen einen frembden Geiſt geben muß / dann ihr Geiſt verläſt ſie

ſchier

ſchier gar / doch nicht ſo gar / daß ſie nicht bleiben könten / ſondern bleiben wol / aber ohne Empfindlichkeit des Geiſts / äuſſerlich auffgelegt. Ihre Collection iſt / ſo die Sonne im Stier iſt / und der Mond im Zwilling / ſo ſeynd ſie in ihrem gröſten Safft / alſo genommen des Morgens für Auffgang der Sonnen / haben ſie unſägliche Wirckung zu allen Tartariſchen Kranckheiten / als für den Stein / Lung / Hitz / Gallſucht / Gelſucht / Verſtopffung des Miltzes / und was dergleichen iſt. Seynd unſäglich und hoch in ihrem Grad / brechen auch den Stein im Menſchen gar bald / theilen auch das Quartan Fieber / da zu ſie dann überſchwencklich gut ſeyn / doch aus ihrer Triplicität des andern Grads des Waſſermanns und Jungfrauen / oder des vierdten Grads der Jungfrauen / uñ zweytẽ Grad des Waſſermanns / aber zum Wundtranck des andern Grads der Waage oder vierdten Grads / alſo auch im Stier / können auch fürtrefflich in Schäden gebraucht werden / wie das an ſeinem Ort gelehrt wird werden.

Der dritte Grad des Löwens / dem gehet der Geiſt ſehr hin / daß ſolche Kräuter über den Löwen nit viel werden / ſonder vergehen geſchwind. Es bleibt nicht mehr dann eine grobe ſchwefeliſche Subſtantz / daraus man Corroſiffſtein machet / dann der grobe Waſſerſchweffel corrodirt die Haut und breñt durch. Dieſe Ding ſeynd nicht zugebrauchen innerlich / auch äuſſerlich nicht / man wölle dann etwas ausziehen / oder auffziehen / und alles was hitzig und trucken iſt / unnd Blattern zeucht / oder etzt / gehört unter den dritten Grad. Ihre Collection iſt / ſo die Sonne im Krebs ſtehet / und der Mond im Löwen / ſo geben ſie ihren Corroſiffſtein. Oder ſo man ihn gar hart und grob wolt

haben/ ſo die Sonne im Löwen iſt/ und der Mond in der Jungfrauen/ am 10. 11. 12. 13. Tag des neuen Monds. So mans aber colligirt/ ſo die Sonne im Stier iſt/ und der Mond im Zwilling/ des Morgens vor Auffgang der Sonnen/ ſo kan man ſie brauchen zur Löſchung/ zur Trunckenheit/ oder worzu man will/ dann ſie nehmen einen frembden Geiſt an.

Die in dem 4. Grad ſeynd noch gröber Subſtantz, aber haben ſchier gar keinen Geiſt mehr. Darumb aber/ daß ichs hieher geſetzt habe/ iſt die Urſach/ daß dieſe Bäume/ ſo ſie abgehauen werden/ unnd Kräuter/ ſo geſchwind verfaulen/ als kein andere Bäum/ ſie ſeyen wie ſie wollen/ dann ſie haben keinen Geiſt durchaus/ darumb ihre pori offen ſtehen/ unnd der Lufft hinein gehet/ welcher kalt und feucht iſt/ verfäult es geſchwind/ nach Art der gegenwärtigen Natur.

Dieſe Ding haben ein wunderbarliche Art/ ſo man ſie abnimbt/ ſo die Sonn im Waſſermann iſt/ und der Mond auch im Waſſermañ/ und ausbrennt/ ſo heilet es alle Schäden/ ſo von Saltz/ Blut unnd Gall kommen/ doch daß man ſie corrigier nach Brauch unnd Art der Figur. Alles was in dieſem Grad ſtehet/ ſoll corrigirt werden durch den 4. Grad der Waag unnd Stiers/ dann es hat keinen Geiſt/ ſo kombt der zweyer Geiſt in eins/ damit zeucht es von Grund heraus alles/ was darinnen iſt/ weichet/ reiniget alle gallſüchtige Schäden/ purgirt/ zeucht Fleiſch/ zeitigt und heilet. Dergleichen mag mans nehmen/ ſo die Sonn im Fiſch iſt/ und der Mond im Widder. Doch ſo es Blutſchäden ſeyn/ ſo muß man die Correction deſto hefftiger machen/ ſonſtē greifft es die Subſtantz mit Gewalt an.

Nun

Nun zu unſerm erſten Fürnehmen zu kommen / darvon wir gangen ſeyn / und Urſach angezeiget / warumb dieſe Kräuter alſo geſetzt werden / wie geſagt / welches in allen Triplicitäten zu obſerviren iſt / darunter kommen alle Ding / die zwiſchen Himmel und Erden von GOtt geſchaffen ſeyn / und der Natur übergeben / welche alle unter die zwölff Zeichen gehören / unter die Triplicitäten der zwölff Zeichen. Und diß ſoll in allen Triplicitäten obſervirt werden / ein jedes nach ſeiner Art. Dieſe Triplicität gehört allein zu der erſten Bewegnuß / zu der Gall / und aller derer Geiſter unnd Materien.

Von dem erſten Grad haben wir zuvor geredt / wie dieſelben zu colligiren ſeyen / nehmlich ſo die Sonn im Zwilling iſt / unnd der Mond im Krebs / oder der Mond im Löwen / unnd die Sonne im Krebs / ſeynd gar flüſſige Ding / und ihrer groben wäſſerigen Materien halben / machen ſie alle andere Ding flüſſig / unnd dämpffen wäſſerig über ſich / haben ein wenig Krafft und Schwefel / dann der Schwefelgeiſt fleucht von ihnen / darumb ſie der Lungen nicht ſchaden / ſondern was auff der Lungen ligt / machen ſie flüſſig / unnd führens hinab. Aber dem Gehirn / welches ein principium iſt des weiſſen Geäders / das machen ſie zu feucht und flüſſig / dardurch ſie den Augen auch hefftig ſchädlich ſeyn / und iſt ihr Brauch allein äuſſerlich zu den Schäden zu weichen / wie dieſelben verzeichnet ſeyn zu den gallſüchtigen Schäden / wie an ſeinem Ort geſagt iſt.

Von dem andern Grad des Schützens.

ALle die Kräuter in dieſem Grad ſind gar trefflich/ begehren aber Schmaltz und Oel/ die ihnen eine Linderung geben / als da iſt / alt Schweinen Schmer / alt Elephanten Schmaltz / uhraltes Mamortica Oel/ und was dergleichen iſt/ auch Storcken-Schmaltz/ ſo mans haben könt/ und mit ihrer figuraliſchen correction und Zuſatz gemacht/ ſo ſeynd ſie gar trefflich in der Weichung im 3. oder vierdten Grad. Das gehet alſo zu: Nimb Knoblauchſafft und Wurtz drey Theil/ oder 9. Theil/ gehl Eiſenkraut / vor Auffgang der Sonnen colligirt im Mayen / wie es an ſeinem Ort verzeichnet iſt / zwey Theil / Ebbaumlaubſafft/ oder Eiſenkrautſafft ein Theil / machs durcheinander wie ein Salb/ ſtreiche und ſchmiere einen damit/ es lindert und weichet alle Beulen unnd Hartigkeit / ſie ſeyen wie ſie wöllen / iſt unſäglich wie ſie lindern / und ſo man hierzu thut Krammetbeer Oel/ oder Krammetbeer genommen/ mit Liebſtöckelwaſſer gar eingeſotten/ daß man kein Waſſer mehr ſihet / darnach geſtoſſen/ und ausgepreſt wie ein Oel / den Safft unter das alte ſchweinen Schmer gemiſcht / je mehr je beſſer / damit dem Menſchen gerieben und geſchmieret übers Miltz / Rucken / Nieren/ und neben dem Hertzgrüblein/ gegen der lincken Seiten/ ſo heilet es ein jedes Quartan Fieber/ es ſey ſo ſtarck als es wölle/ ohne allen Schaden und Nachtheil/ zertheilt und löſt auff alle Miltzzelten/ welche von Quartan Fiebern und vom Miltz kommen/ iſt den Weibern gar gemein.

Dergleichen thut auch Liebſtöckelſafft/ von der Wurtz

Wurtz und Rinden gemacht/ wie jetzt geſaget iſt/ auch Bucholderſafft/ auch rothe Angelica / und was in dieſem Grad ſtehet / ſeynd unſäglich zu ſolchen Dingen / wie jetzt geredt iſt. Darzu mag man ſie gebrauchen in gleichem Grad auff beyden Seiten in der Figur. Sollen colligirt werden in dem Brachmonat / ſo Sonn und Mond in dem Krebs iſt.

Der dritte Grad des Schützens.

Alle die Kräuter / die hieher gehören / ſeynd im Geiſt und Subſtantz vollkommener / darumb man ſie zun Tränckẽn brauchen ſoll / als zun Wundtränckẽn/ darzu ſie trefflich gut ſeyn/ und zum Austrieb zwiſchen Fell und Fleiſch / dann ſie reinigen den Leib/und Schaden mit hoher Subſtantz und Geiſt/ werden darumb hieher geſetzt / daß man ſie allein ſoll brauchen zu ſolchen Dingen/welche von innen heraus reinigen/ ſäubern/ purgiren/ austreiben / zeitigen und weichen/ auch ſcheiden das Böß von dem Guten/ darinn nichts falſches bleibt. Und dieſe Kräuter werden hieher geſetzt / ihrer Vollkommenheit halben mit dem Geiſt. Als da ſeyn Haſelwurtz/ Schölkraut / Rotfarbenkraut / Schwalbenwurtz / Rotmangolt / groß Mäußöhrlein/ Abbiß/ rothe Kletten/ Frantzoſenholtz / Fraxinus iſt viermahl kräfftiger zun Frantzoſen zu heilen/welſche Nußbäum/Saffran/und die Wurtz Gurcuma, unnd wilde Gundelreben / welche in hohen Schneebergen wächſt/auch findet man eine rothe Klettenwurtz/ gehört auch hierein/ und was dergleichen iſt/ welcher gar viel ſeyn. Dieſe Ding ſeyn ſehr übertrefflich durch Träncke / darumb ich ſie allein darzu verordene

dene unnd brauch / als Haſelwurtz colligirt in dem Mayen / oder im Außgang des Mertzens/genommen 3. theil/mit rothẽ Hünerdarmkraut 2. theil/ Singrün aus dem Stier ein theil / iſt ein gewaltigs Wundtranck/ mit Wein/ Waſſer oder Bier. Das Farrenkraut 3. theil / Scabioſenkraut 2. theil / Wintergrün 1. theil / iſt ein unſäglich Wundtranck / in Waſſer / Wein oder Bier geſotten / wie mans haben will. Schwalbenkraut 3. theil/ Braunwurtz 2. theil / Sanickel 1. theil / übertrifft die vorige Artzney / Schwalbenwurtz mit theriaca *Andromachi* Morgens unnd Abends eingenommen / heilet Frantzoſen von Grund heraus. Roth Mangolt 3. theil / Daurant 2. theil/ Steinlindenblüt 1. theil/ iſt trefflich hoch / wild Gundelreben 3. theil/ Creutzwurtz oder ſchwartz Neſſeln 2. theil/ Siebenfingerkraut 1. theil. Diß ſeynd die höchſten Dinge/ die man zu den Wundtränckẽ haben mag/ nach dieſer Figur uñ Triplicität. Und dergleichen mag man gar viel machen / dann der Stück / die hierein kommen/ ſeynd unſäglich viel.

Man mag auch dieſe Kräuter alſo püluern / wie ſie hie verzeichnet ſeynd/ in dieſen Wundträncken/ und zu eſſen geben in der Speiß / ſo thun ſie alles was zuvor verheiſſen iſt/ und noch vielmehr. Stellen auch das Gliedwaſſer durchaus/ darumb nicht mehr von dieſem Grad.

Das Holtzwaſſer colligirt man auch gleich wie in den andern. Nehmet diß drey theil/und eins in ſeinem eigenen Grad / in gleichem Gewicht unnd Menſur / Schwalbenwurtz/ oder welches man will. Aus der Waage Creutzwurtz/ oder Scabioſen 2. theil/ aus dem Stier im 4. Grad Grindkraut/ oder Grinddiſteln/

diſteln/ oder klein Klettenwurtzel/ oder Mäußörlein klein oder groß ein theil/ ſo gibts ein gewiſſe Cura, dieſer eins von welchem man will. Doch ſoll man auch purgiren mit Spießglaß/ Antimonium, welches præpariret und gereiniget iſt.

Die Frantzöſiſche Knollen und Beulen ſoll man mit der Salben ſchmieren von Liebſtöckelwurtz unnd Rinde/ mit Krammetbeer Oel eingebeiſt/ nach ſeinem Brauch.

Vom vierdten Grad deß Schützens.

Alle die unter dem 4. Grad ſtehen/ die haben den Geiſt gar überflüſſig/ aber die Materi nicht wol geporcirt/ darumb man ſie mit Zuſatz muß gebrauchen/ und mit einer diſtillation/ wie das Spießglaß/ Gummi/ Euforbium, Baumwinden/ Vitis alba genannt/ und was dergleichen iſt/ auch Bircken im ſchuß/ Kreſſig/ welcher in trucknen Garten wächſet/ und was dergleichen iſt/ und ſeynd wunderliche Ding/ ſo man ſie corrigirt/ und in ein Confect bringt/ wie das Gummi Euforbi ſechs theil/ Creutzwurtz 4. theil/ oder klein Daurant 4. theil/ klein Klettenwurtz zwey theil/ iſt ein wunderbarlich Præſervativ für die Peſtilentz. Diß muß man pülvern/ untereinander miſchen/ darvon einem geben einen halben Scrupel/ des Morgens nüchtern/ mit einem Eſſig von Schölkraut gemacht/ behüt unnd erhält ihn gewißlich vor der Peſtilentz/ auch ſo es einen anſtöſt/ ſo gebe mans ihme einmahl/ zwey oder drey/ man mags auch mit der Braunwurtz nehmen/ und Terra Sigillata, und mit dem Eſſig alſo gebraucht.

Spießglaß iſt auch darzu zubringen / durch die Figur / aber darumb daß es ein metalliſch Ding iſt / ſo muß mans corrigiren/und mit Myrren aus dem dritten Grad des Zwillings / unnd Terra Sigillata aus dem vierdten Grad des Stiers brauchen / aber über zween Grän nicht / oder man muß metalliſch Ding ſuchen/ die ihm gleich wären. Die jungen Schoß von den Bircken ſeynd auch trefflich gut in der Peſtilentz / ſo man ſie in Eſſig ſeud mit ſeinem Zuſatz / als mit kleinem Daurant/ oder Braunwurtz/ auch Quitten/nach Brauch und Art der Figur/ oder Schölkraut.

Dieſe Ding kan man alle brauchen / doch daß ihr guter Zuſatz da ſey. Mamortica iſt auch hieher geſetzt/ ſeines gallſichtigen Geiſts halben / dann er gar räß iſt/ aber ſein Oel heilet trefflich / und ſonderlich die friſche Wunden/ ꝛc. Hieher gehören auch viel andere / darvon am andern Ort tractirt wird.

Von dem erſten Grad deß Sympathiſchen Zeichens des Widders.

DJeſe Kräuter ſeynd in einer Vollkommenheit ihres Geiſtes und Materi / unnd warumb ſie hieher geſetzt ſeyn in dem erſten Grad / iſt zuvor geſagt / aber der Nutz dieſer Kräuter iſt fürtrefflich in dem erſten unnd andern Grad der Vollkommenheit / daraus man Pulver machen ſoll einzunehmen / durch das 6. 4. und 2. wie durch das 3. und 4. im Schützen auch / aber die im dritten unnd vierd-

vierdten Grad deß Harmoniſchen Zeichens gehören allein zu den Wundtrăncken / dann es ſeyn allzeit drey Ding hoch vonnöthen zu den Wundtrăncken. Das erſte iſt / daß es durchtringendes Geiſtes ſey / und ſubſtantz, welches kein Simplex in ſich hat ſo kräfftiglich/ allein die im 3. und 4. Grad ſtehen der Geiſtlichen und Harmoniſchen Zeichen. Zum andern iſt gar hoch vonnöthen zu den Wundtrăncken / daß ſie allzeit eine Löſchung in ſich haben / welches dieſen Simplicibus und 2. Graden ſonderlich untergeben iſt/ darumb ihr Geiſt ſo vollkommen iſt. Zum dritten/ ſo müſſen die Wundtrănck hefftig reinigen/ Fleiſch von Grund außtreiben/ und daſſelbige zum aller ſubtileſten und reineſten/ dardurch die innerliche Feuchtigkeit von den Elementiſchen Gliedern geſtärcket und gereiniget werde. Darzu ſeynd dieſe Simplicia außbündig / aber dieſe zween Grad im erſten uñ andern/ in den Sympathiſchen Zeichen/ müſſen auch 3. Tugend haben/ als da ſeyn/ trücknen/ reinigen und geſund Fleiſch ziehen mit ihren Zuſätzen/ nach Art der Figur. Als ſo einer nimbt zu etnem Schaden einem Mannsbild diß Pulver zu eſſen/ braun Müntzen/ ſo an den friſchen Waſſern der Bäch ſtehet/ 6. Loth/ weiß Sanickel 4. Loth / groß Klettenwurtzel 2. Loth / oder Wegerichwurtzel / welches man will. Diß Pulver des Morgens und Abends in der Speiß geſſen / reiniget ihm den Magen / machet ihn wol däuend/ löſchet die Leber / trücknet das Miltz / löſchet die Gall / unnd machet alle Speiſe dienſthafft zu den Schäden. Dieſe Pulver ſeynd unſäglich in den Gallſchäden / mögen alſo auff ein jedes Kraut / ſo hie verzeichnet iſt / und hieher gehört / gemacht werden. Blau Sternkraut iſt trefflich gut den Mannen/ Pfir-

ſichkern/Katzenmüntz/Calamenta, ſambt ihrer Wurtz/ Betonica/ Ehrenpreiß/gehörē alle zu den Mannen/ uñ was dergleichen iſt. Taube Neſſeln/ Meliſſen/ rother und weiſſer Beyfuß/ gehören den Weibern/ Roſenwurtz und Kraut auch/ ſo ihnen die Mutter etwa unruhig würde.

Ein Wundpulver einem Weib: Nimb roth Beyfußwurtz 6. theil/ Lindenblüt 4. theil/ wild Salbey 2. theil/ diß Pulver thut alles was ſie begehrt. So aber die Mutter gar unruhig an ihr wäre/ ſo nimb Quendelkrautblüt 6. theil/ Roſenwurtz 4. theil/ Güldengünzel 2. theil/ und alſo fort.

Man mag auch Wundtränck hieraus machen/ doch daß man anſehe alle heimliche Umbſtände/ zu welchem Glied es dienet/ als unter dem Widder/ unter dem Schützen oder unter dem Löwen. So es unter dem Schützen iſt/ ſo muß man allein aus dem Geiſt brauchen aus allen dreyen Triplicitäten. Iſts aber im Widder im Haubt/ ſo muß man das unter dem Widder nehmen/ als von Quendel/ Attich/ Heydniſch Wundkraut/ blau Sternkraut/ oder dergleichen/ welches man haben will/ allein aus dem Widder/ die andern zwey aber aus der Waage und Stier/ das muß in allen Dingen obſervirt ſeyn/ als wann einer nehme aus dem Widder/ braun Betonica/ zu einer Haubtwunden/ oder blau Sternkraut zum Tranck anderthalb Handvoll/ oder Ehrenpreiß/ welches man wolt. So nimb Scabioſenkraut oder Wurtz eine Handvoll aus der Waage/ Mäußöhrlein aus dem Stier/ oder Singrün aus dem 2. oder 3. Grad des Stiers ein halbe Handvoll. Das Pulver machet man gleich alſo: Als Betonica 6. theil/ Scabioſenkraut 4. theil/

Sanickel 2. theil/ und das in der Speiſe genützt/ nach Brauch und Art der Figur/ ſo wird alles ſeinem Ambt genugſam thun/ ꝛc.

Rother und weiſſer Beyfuß/ iſt Artemiſia rubra & alba, Müntzen/ Menta, Calamenta, Mentaſtrum, Perſica, blau Sternkraut/ Aſtrion, Hufflattich/ Tuſſilago, &c. die andern ſeynd wol bekant.

Von dem andern Grad des Widders.

DJe Kräuter/ ſo in dieſem Grad ſtehn/ darvon iſt vorgeſagt/ jetzund aber will ich die Nahmen erzehlen/ als da iſt Attich ebulus genannt/ iſt ein trefflich Ding die Wunden zu heylen/ behütet die Schädē vor Geſchwulſt/ zeucht den Brand aus/ zeitigt hefftig/ lindert und weicht/ durchtreibt alles/ zeucht böß gallſüchtig Waſſer heraus/ umb ſeiner vollkom̄enen Subſtantz willen/ mit einem gar ſubtilen Saltz/ ſeiner alten uñ erſten Materi willen/ welche ein Waſſer worden/ dann alſo iſt der Dinge Art/ dz gleich in dē Subjecto zeucht ſeines gleichē geiſtes Feuchtigkeit an ſich/ dann es wolt gern noch beſſer gekocht werden. Und ſo ihm ſein Geiſt weichen wolt/ welcher gallſüchtig iſt in pulvern/ oder dergleichen/ ſo zeucht es alles das an ſich/ das ſeinem Geiſt gleich ſihet/ wie ein treu Weib ihrem Manne. Und iſt keine höhere Artzney nicht in den ausziehenden Dingen/ als wann mans dahin richt und ſetzt/ daß ſie ihres Geiſtes falſche Feuchtigkeit/ welche hefftig und böß iſt/ an ſich ziehen/ und tödten ſie/ dardurch ihr Geiſt ein rein Haus ſind/ dann die Natur iſt dahin gericht in allen dē Dingen/ die eines vollkommenen Geiſtes unnd Subſtantz ſeyn/ als

als die Ding/ die in den Sympatiſchen Zeichẽ geſund g
werden/ derhalben hilfft gleich unnd gleich / und nicht
contraria, und ſo man dieſen Dingen helffen kan/ welches leichtlich zu thun/ welcher der Figur Art und Weiß
weiſt/ deme iſt ſolches gar gering. Als der da wolt
machen ein Pflaſter aus Attich / auff einen Gallſchaden/ der nehme 9. Theil Attich in andern Grad / wie
hie ſtehet/ ſchwartz Himmelbrandblumen oder Wurtz
6. Loth/ oder 6. theil/ Cheros 3. theil. Diß Cheros
ſiehet gleich wie Angelica / hat aber ein kleines Würtzlein/ wächſt unter den ſchattigen Bäumen/ und iſt ein
Geſchlecht von Panax / iſt ein trefflich Wundkraut.
Dieſe Stuck gepülvert/ doch nicht gar verbreñt/ mach
Pflaſter daraus / unnd zetle ſie in die Schäden/ thut
groſſe Ding. Auch ſolche Kräuter genommen/ Bäder und Waſſer daraus geſotten / die Schäden damit
gewaſchen/ iſt fürtrefflich zu allerley Schäden/ ſo aus
ꝺ Gallen unnd hitzigen Dingen komen. Man mag
auch ſolche Pulver noch höher machen aus dem 3. oder
4. Grad/ darnach der Grad hoch gehet.

Diß Exempel hab ich allein geſetzt zu den gallſüchtigen unnd unheilſamen Schäden / aber gewaltige
Tränck gibts aus dieſem Grad. Der Wundtranck
iſt diß eins: Als ſo man nimbt S. Johanskraut/ Hypericon genant/ anderthalb Handvoll / Seidenkraut
ein Handvoll/ Maßholderblüet ein halbe Handvoll/ in
Wein und Waſſer geſotten/ iſt nicht zuſagen / was es
zur Heylung thut: Nimbt man aber aus dem 3. und
4. Grad der Waage und Stiers darzu/ wie die Figur
ausweiſt/ ſo iſt es noch köſtlicher / aber S. Johannskraut iſt Oelig/ und mit der Olität/ ſo hat es eine Röſche in ſich/ macht die Schäden etwas mild/ derhalben
muß

muß das nächſt geſetzte Pflaſter gebraucht werden auff die Schäden. Heydniſch Wundkraut mag man zu vielerley brauchen/ zu Pflaſtern/ Fußwaſſern/ wie man kan und mag/ aber in Leib nit/ dann es macht undäuen/ darumb mag mans wol zu Gifft brauchen/ heiſt Telephium Latein unnd Griechiſch/ iſt nicht das/ davon Fuchſius ſchreibet/ ſondern hat einen rothen Stengel/ länglichte Blätter/ wie die kleinen rothen Weiden/ gelbe Blumen oben auff/ und nach der Blüt gewinnt es ein Federbüſchlein/ gleich wie die Sonchi, oder die Cicerbita Kräuter. So man ihm zuſetzet zu anderthalb Handvoll dieſes Krauts/ Creutzwurtz und Kraut eine Handvoll/ oder Schlangenmordkraut und Wurtz eine Handvoll/ Quittenblüt eine halbe Handvoll/ und ſeud es in Schlangenmordkraut Waſſer/ od Braunwurtzkraut Waſſer/ getruncken warm/ ſo ſtoſſet es alles Gifft überſich.

Schaffsgarbe gibt auch ein köſtlichs Wundtranck zu den Peſtilentziſchen Schäden/ als wann man nimbt Schaffsgarben im Brachmonat/ ſo Soñ und Mond im Krebs iſt/ im letzten Viertel/ anderthalb Handvoll/ klein Schölkraut ein Handvoll/ groß Schölkraut ein halbe Handvoll/ mit der Wurtz geſotten in Eſſig/ und Schölkrautwaſſer/ laß auff den 3. theil einſieden/ darvon gib einem warm/ den es angeſtoſſen hat/ das thue 2. oder 3. nacheinander/ es ſchadt ihm nichts. Und ſo einer gar ſiech iſt von der Peſtilentz/ ſo ſied er dieſe Stück in Waſſer und Wein/ oder in lauterm Bier/ und trincks/ und ſo es aber noch nicht auffbrochen wäre/ ſo kan mans ihm alſo auffbrechen/ darzu nimb ein Gifftpflaſter/ alſo gemacht/ daß zwey contraria kom̃men in ein Werck/ ſo werden ſie von ihm ſelbſt Gifft/ dann

dann ſie machen geſchwind eine Fäule und eine gifftige Art/ als wann man nimbt aus dem Stier Judenkirſchen / unnd aus dem Waſſermann Feigen/ jedes gleich viel/ ſtoß ſie zu einem Pflaſter / ſchlags auff/ ſo laufft die Peſtilentz geſchwind hinzu/ meynt ſie ſie wölle ihre Speiß finden/ und verzehrt ſich alſo in dieſen zweyen Contrariis. Aber das iſt ein wunderbarlich Ding / daß dieſe zwey Ding ſo gifftig in ihnen ſelbſt werden/daß die Haut unter dem Pflaſter aufffpringet zu rings umb von ihnen ſelbſt. Aber es iſt dem nicht wunderbarlich/ ď dieſe Contraria weiß: Es kōnen dieſer Pflaſter gar vielerley gemacht werden/als wañ mā nimbt Brunnkreß/und Eyſenhütleinkraut/macht ein Pflaſter daraus/ oder mit Wolffsbeere / ein Pflaſter daraus gemacht / ſo laufft die Peſtilentz hefftig darzu. Darvon an einem andern Ort.

Von dem dritten Grad des Widders.

UNter dieſen Grad gehören Holunder Sambucus geheiſſen / Hirſchholder / Sambucus cervi, Springkörner / Gnidion genannt / Wolffs-Milch Eſula, geele Weiden/ Beinhöltzleinblümlein/ Liguſtrum genannt/Salſaperilla, iſt ein Smilax/ Zeitloſen/ Coloquintida, Daphnoides, Chamęlea, Chamæacte, Lerchenſchwam̃ Agaricus, Wunderbaum Ricinus. Peucedanus, oder Peucedanum, Hanff mit aller Subſtantz. Dieſe Ding ſeynd nit in Leib zugebrauchen/ man corrigire ſie dañ. Zum erſten durch einen ſtarcken Wein/ unnd darnach diſtillirt/doch zuvor etliche Woche geſtanden/und zum wenigſten drey Wochen/ daß ihre Eſſentz heraus komme/

me/ aber doch über fünff Wochen nicht/ und ſo bald ihre Eſſentz heraus kombt/ mit einem linden Feuer in balneo Mariæ, oder in einem faulen Heintzen fein ausgebrannt/ ſo verlieren ſie ihre gifftige reiſſende ſchwefeliſche Art/ ihre Subſtantz iſt nichts werth in die Schäden/ man nehme ihnen dann die grobe Corroſiviſche Art/ wie das zuvor gelehrt iſt worden. Und ſo dieſelbige genommen iſt/ ſo mag man ihnen zuſetzen zu den Pulvern/ äuſſerlich in den Schaden/ nach Art und Brauch der Figuren alſo corrigirt/ man mag einen damit purgiren ohn alle Sorg und Schaden/ doch daß man den Wein auch corrigire/ der daraus gebrennt iſt.

Vnder dieſen Stücken die gelben Weiden unnd Beinholtz mögen zu Oel gebrennt werden/ ein jedes beſonder/ und das Oel darnach mit einem Zuſatz aus dem 3. Grad des Waſſermanns/ unnd 3. Grad der Jungfrauen/ mit Pulver oder Pflaſtern zugethan werden/ nach der Figur Ausweiſſung/ ſo heilen ſie fürtrefflich/ und man find ihres gleichen nicht viel. Auch ihr Pulver mit dem Pflaſter in die Schäden gethan/ iſt ein unſäglich heylſam Ding/ unnd das alles nach Brauch und Art der Figur.

Hirſchholder unnd gemeiner Holder ſeynd einer fürtrefflichen heilſamen Natur in die Schäden/ unnd auff die Schäden/ in Oel gebrennet/ oder die Rinde zu Pulver/ und daraus ein Pflaſter gemacht/ mit ihrem Zuſatz/ nach Ausweiſung der Figur/ als/ ſo man nimbt neun theil von dieſer Holder-Rinden/ ſo nimb von weiſſem Sinau 6. theil/ der kleinen dürr Wurtz/ genannt Conyza minor 3. theil/ oder gemeine Guldenguntzel drey theil/ oder Oſterlucey/ welches man

will.

will. Die andern / als Chamælea, Daphnoides; Farfara, Macis, und was dergleichen iſt/ ſeyn gleich ſo heilſam und in gleich ſo höhem Grad/ ſetz ihnen Roſenwurtz zu/ oder weiſſen Sinnaw / oder Oßmunda / aus dem Waſſermann / welches iht wölt / aus der Jungfrau groſſe Dürrwurtz / oder lange Oſterlucey / diß ſeynd treffliche Pulver in die Schäden / und Pflaſter/ und ſonderlich ihre Rinden von der Wurtz.

Die Ding alſo genommen grün mit dem erſten und andern Grad der Waage / und des Stiers erſten und andern Grad/ geben ſie treffliche Weichung / die gar ſehr hoch im Grad ſeyn. Und ſo man dieſe nimbt aus der gegen Natur des Scorpions/ mit dem dritten Grad des Widders / unnd dem dritten Grad des Scorpions / auch in dem erſten unnd andern Grad des Krebs in gleichem Gewichte / zerſtoß unnd ſchlags auff / zeuchts die Peſtilentziſche giftige böſe Lufft heraus/ und faulet/ gleich wie von andern geſagt iſt. Auch mit den Zeitloſen und Coloquintida kan man ſolche nahmhaffte groſſe Ding thun in ſolchen Kranckheiten/ in Weichungen der Schäden/ die man gern offen wolt haben in der Peſtilentz/ aber ſonſt geben ſie auch groſſe Weichung mit ihren zweyen Triplicitäten/ als im erſten und andern Grad der Waag und des Stiers weichen ſie gar hefftig / lindern / zeitigen / purgiren die Schäden. Aber Wolffsmilch/ Springkörner ſind gar ſeltzame Kerle / denen muß man die Correction geben/ wie geſagt iſt.

Vom vierdten Grad des Widders.

Hieher gehören alle dieſe Kräuter/ welche einen übertriebenen Schwefel haben/ als da ſeyn/

Roß-

Roßmarin / Majoran / Fiſchkraut / weiſſer Andorn/ Marrubium genant/weiſſe Nießwurtz/Helleborus albus; Beinhöltzlein Oel/ oleum liguſtri genant/ Turbit/ Cappriß-Rinden / Capparis cortices genannt/ friſche Zimmetrinden/Spica, brennender Hünerfuß/ Ranunculus genannt / Abrauden / Abrotanum genannt / Ackerkreß Naſturtium ſylveſtre; Kornmüntzen/Kornpoley / und dergleichen gar viel / welche ohne Zahl ſeyn.

Dieſe Ding / warumb ſie hieher geſetzt ſeynd / iſt zuvor geſagt / allhie nicht mehr auff dießmahl / dann was ihr Brauch ſey / wie mans colligiren ſoll / iſt auch vorhin geſetzt. Sie ſeynd zu heiß unnd ſchweffelhafftig in die Schäden / dann ſie machen die Schäden zu räß / und gar gallſüchtig / aber in Träncken kan mans wol nehmen. Als Roßmarin / Fiſchkraut / weiſſen Andorn / Abrauden / die andern müſſen corrigirt werden / wie vorgeſagt iſt von der Wolffsmilch / ſonſt ſeyn ſie nicht zubrauchen.

Und dieſe Ding / die da zubrauchen ſeyn / müſſen corrigirt werden durch Wund-Kräuter / im erſten Grad deß Waſſermanns und Jungfrauen / nach Art und Außweiſung der Figur. Unnd alſo wäre weiſſer Andorn ein fürtreffliches Wundkraut / ſo manns im gleichem Theil nehme/auß dem 4. Grad der Waag und Stier. Als weiſſen Andorn ein Handvol/Braunwurtz/oder klein Schölkraut auch ein Handvoll / groß Maußörlein / auch ein Handvoll / das muß mann allein thun / darumb daß die Hitze darinnen zu groß iſt. Dergleichen thun auch Fiſchkraut/ Majoran / und Roßmarin thuts auch/ aber nicht ſo hefftig. Aber daß man bey dem Brauch d' Figur bleibe/ ſo muß man dieſe Ding colligiren / ſo die Sonne im Stier iſt/und der

Mond im Zwilling / des Morgens früe ehe die Sonne aufgehet / und darnach deren Kräuter im 4. Grad deß Stiers anderthalb Handvoll nehmen/Güldenguntzel ein Handvoll/Schlehenblüt ein halbe Handvoll/ oder klein Schlangenkraut/oder Tauſendgüldenkraut welches man will auß dieſen. Colligirt man aber ſolche Kräuter im letzten Augſtmond / wie hievon verzeichnet iſt/ſo mag man gleich alſo fortfahren nach Brauch der Figur/in Pulvern/Pflaſtern/Tränckẽn.

Weiß Nießwurtz/Capparis Rinden/Turbit/brennender Hünerfuß / Ackerkreß / die müſſen corrigirt ſeyn / ſonderlich die erſten drey/ und darnach diſtillirt/ wie ihr Brauch gelehrt iſt worden von der Wolffsmilch / ſeynd von grober wäſſeriger Subſtantz / darumb ſie müſſen nach dem Brauch gehalten werden/ friſcher Zimmet/Spicen/müſſen im Leib auch corrigirt werden/durch die diſtillation, wie das an ſeinem Ort verzeichnet wird.

Brennender Hünerfuß / und Ackerkreſſig gehören unter den dritten Grad deß Löwens / dann ſie ziehen Blattern wo mans hinlegt / allein umb deß Geiſtes willen / ſo ſie ein warmen Lufft an dem Menſchen finden / ſo ziehen ſie denſelben mit gewalt an ſich. Der Hünerfuß faulet die Leber / mit ſeiner ungeſchwundenen Hitz. Der Kreſſig verletzt dem Magen unnd Gall mit ſeinem Waſſer-Gifft / von der erſten Subſtantz / welche hitzig und brennend iſt. Alſo viel von dieſem.

Von dem erſten Grad deß Löwens.

UNter den erſten Grad des Löwens gehören dieſe Kräuter / als Lavendel / Baſilien / das wild

wilde Preſilien Holtz/ Thimus/ Cypreſsus, Negelein/ Soldanella, Plantago aquatica alba, Iſopus aquaticus, und was dergleichen iſt. Wie unnd warumb ſie hieher geſetzt ſeyn/ iſt hievor geſagt: Dann wo man dieſe Ding brennet an ſümpffigen Oertern/ da viel Erddämpff ſeyn/ als in Kellern und dergleichen/ auch in kalten Legern/ wo die Erddämpff darzu kommen/ ſo machen ſie die Peſtilentz/ und daſſelbige gar geſchwind/ darumb muß man dieſe Kräuter in ſolchem Lufft meiden/ dann ihr Geiſt iſt darvon gewichen/ ſo nehmen ſie den falſchen Geiſt an ſich/ darumb muß man ihnen den Schwefel nehmen/ durch einen Wein/ dann es iſt zu wiſſen/ daß alle hitzige gallſüchtige Ding durch einen ſtarcken Wein corrigirt müſſen werden/ je ſtärcker/ je beſſer/ und je hitziger die Kräuter/ je ſtärcker der Wein ſeyn muß. Die Sanguiniſche unnd blutreiche Kräuter durch einen Wein/ der ſüßlicht und nicht ſo ſtarck iſt/ noch über den andern Grad gehet. Die Melancholiſche Kräuter/ ſo unter der Triplicität ſtehen/ ſollen corrigirt werden durch Eſſig/ oder ihre eygene Waſſer. Die Phlegmatiſchen Kräuter durch ein friſch flieſſendes Brunnwaſſer. Die Choleriſchen Kräuter können mit ihrem Waſſer auch trefflich wohl corrigirt werden/ dann ein jedes wird durch ſein gleiches corrigirt unnd gereiniget/ unnd nicht durch das gegenwertige/ ſonſt würde die Natur verhärt/ und würde je länger je ſtärcker. Vnd ſo man ſolche Ding corrigiren will/ ſo muß man zuvor ſehen und wiſſen/ daß ſolche Inflammatorium ſulphur wider dieſer Kräuter Natur iſt/ durch die erſte Bewegnuß/ alſo mit ihrem Geiſt gezwungen/ und dahin gedrungen/ wie man das leichtlich ſehẽ kan/ in den Schäden im Krebs/

ſo man Choleriſch Ding darzu thut/mit der gegenwer-tigen Natur/ ſo friſt er in einem Tag ſo viel / als ſonſt in vieren umb ſich / darumb muß man gleich mit gleichem heilen. Alſo viel von dieſem Grad.

Sie ſollen nicht auſſen noch in die Schäden / man corrigirt ſie dann auß dem erſten Grad der Vollkommenheit / der zweyer umbſtehenden triplicitäten / als der Waſſermann und Widder auß dem erſten Grad/ oder erſten und andern der Waage und Stiers / ſo mag man ſie zu Pflaſtern brauchen / doch ſollen ſie zuvor corrigiret ſeyn.

Von dem andern Grad des Löwens.

HJeher unter dieſen Grad gehören groß unnd klein Entzian / wilde Stein Bibenell / mit den weiſſen Blumen / auch die Angelica / ſo an hohen Gebirgen wächſt / an trucknen Oertern / auch das Tauſendgülden-Kraut / Centaurea genannt / Kuchenſchelkraut / herba venti genannt / Teuffels-Todt / Mors Diaboli, Flöhkraut / pulicaria, unnd was dergleichen iſt / der dann gar viel ſeynd. Dieſe Kräuter / warumb ſie hieher geſetzt / iſt geſagt / was ihre Natur unnd Art ſey / iſt auch geredt. Seynd gar köſtliche Kräuter / ſo mann ſie colligirt im erſten des Mayens / oder im Außgang deß Augſtmondes / wie zuvor geſagt iſt. So ſie aber im Anfang deß Mayens colligirt werden / vor Auffgang der Sonnen / ſo ſeynd ſie gar hohe köſtliche Kräuter / ſoll ihnen zugeſetzt werden auß dem Sympathiſchen Zeichen / zu Pulvern und Pflaſtern. Als auß dem dritten Grad / ſo man nimbt Entzian neun Theil / ſo ſol man nehmen Federkraut / oder weiſſen Sinnaw ſechs Theil / groß oder klein Schlan-

Schlangenkraut auß der Jungfrawen drey theil/nach Art und Außweiſung der Figur.

Aber zu den Träncken muß man nehmen Bibenell drey theil/auß der Vollkommenheit / oder auß dem 4.deß Geiſtes zwey theil / auß dem dritten oder vierdten Grad deß Stiers Geiſt ein theil. Diß iſt gar ein hohes / und dieſe Pulver in die Schäden/ wie vor geſagt iſt auch alſo. Auch das Pulver zu der Speiß durch 6.4.oder 2.nach Außweiſſung der Figur / durchauß ſo viel ihr hierinnen ſtehen / können auch alſo zu den Fußwaſſern gebraucht werden/ wie E.Churfürſtl. Gnaden wol wiſſen.

E.Churf.Gn. ſollen auch wiſſen / daß dieſe Ding in ihrer Triplicität in gleichem Grad / doch auß der Vollkommenheit wunderbarlich Fleiſch machen/ und von Grund auß. Seine Weichung/ Zeitigung und Purgirung iſt im erſten Grad erzehlt deß Schützens/ ſo zu dem andern Grad gehören unnd nicht hieher. Dann alle die Ding/ſo Fleiſch machen ſollen/ die müſſen eine jrrdiſche / dämpffige / ſchwefeliſche Arth an ſich haben / und das mit einer groſſen Schärffe / doch in reiner Subſtantz/ ſie gehören alle hierein. Als da iſt Nießwurtz/Einbeer/ Zweyblat / unnd was dergleichen iſt. Darvon in einem andern Orth mehr geſagt wird.

Von dem dritten Grad deß Löwens.

DIeſe Kräuter/ ſo in dieſem Grad ſtehen/haben einen groben Materialiſchen CorroſivStein in ſich/ſonſten dienen ſie zu nichts/ weder in Wunden / noch in Leib / dann man muß ſie zum höchſten corrigiren/und ihnen einen Geiſt zugebē/

dann ihre Mäteri hat keinen Geiſt mehr. Jedoch haben ſie ſolche Arth/grün im Stier oder Krebs colligirt / unnd geſtoſſen / doch daß ſie vor Auffgang der Sonnen colligirt werden im letzten Viertel des Mondes / ſo die Sonne im Stier und Krebs iſt / unnd ehe ſie geblüet haben / So man alsdann ihren Safft herauß thut / oder das Kraut allein ſafftig auffgelegt / ſo ziehen ſie die Gallflüß an ſich / unnd reinigen die Schäden / doch mit ihrem gebürlichen Zuſatz / nach der Figur / auß der Vollkommenheit / auß dem dritten Grad auff beyden Seiten / nach Art der Figur / ſo reinigen ſie / und ſaubern die Schäden. Aber Cantharides ſeynd nicht darzu zugebrauchen / auch nicht was Blaſen auffzeucht / auch nicht Ackerkreſſig / brennende Hünerfüß / man corrigire ſie dann.

Vnter dieſen Grad gehören / Poley / Kornbalſam / Gartenkreß / Vitis ſylveſtris, Cotula fœtida, Hunds Camillen genannt / heiter Neſſeln / Vrticæ acutæ, wilde Paſtaney / paſtinaca genannt / Cantharides , und was dergleichen iſt / ziehen alle Blatern / haben alle ein Corroſivſtein in ſich / wie zuvor geſagt iſt / Ihre Natur / und Art iſt auch zuvor aller erzehlt worden.

Vom dem vierdten Grad des Löwens.

IN dieſen vierdten Grad gehören Bircken mit aller Subſtantz / Pfrimmen / Spartium genannt / Lorbeerbaum / Kalck / der friſch außgebrennt iſt / die groſſe band Weiden / Anthracea herba, mit einer ſpecie, ſonſt gehört ſie unter den drittē Grad deß Steinbocks / ich heiß diß Kraut Anthraceam, [illegible] es die Anthraces in der Peſtilentz öfnet / ungeſtoſſen

ſen allein auff den Schaden gelegt / zeucht es allen Gifft an ſich / und ſo man diß Kraut und Wurtz pulvert / und in die peſtilentziſche Schäden zettelt / ſo heylets von Grund herauß / zeucht alles Gifft an ſich / purgirt / reiniget und heilet ſehr / und gar von Grund auß / hat ein Blat wie der Sena / oder groſſer Hanenfuß / ein Stängel auff der Erden / unnd ein ſchneeweiſſe Wurtzel / dreyfach über einander / iſt aber 4. 5. oder 6. mahl ſo groß / doch eins gröſſer als das ander / eine ſchneeweiſſe Wurtzel / und klein / in Böhemen gar wohl bekand.

Dieſe Ding im vierdten Grad ſeynd in Leib nicht zugebrauchen / dann ſie ſeynd ſo gallſüchtig und ſo hitzig. Aber ihr Oel / wann man ſie außbrennt / wie man das Wacholder-Holtzöl außbrennt / ſeynd es unſägliche Ding in den Schäden / außzutrucknen unnd zu heilen. Doch muß man ſie corrigiren durch die Figur in der Vollkommenheit im 4. oder dritten Grad zu Pulver gemacht / und darein gelegt / wie das durch die neun verzeichnet iſt in der Figur. Auch mag man von dieſen Bäumen unnd Stauden die Rinden nehmen / von der Wurtzel / und dieſelbigen pülvern / und darnach ihr pulveraliſch Pulver zugeſetzt im dritten oder vierdten Grad der Vollkommenheit / ſo heilet es unſäglich / und kans keiner glauben / allein der es geſehen und erfahren hat.

Das Birckenholtz brennet man nicht zu Oel / ſondern man hawet die Rinden ab / die innerlichen ſo ſafftig ſeyn im Waſſermann / oder im April / und läſſet ſie im Schatten dürr werden / alsdann nimmbt man einen groſſen Hafen / da zwölff oder dreyzehen Kandel hinein gehen / fülle ihn mit dieſer Rinden aller voll /

darnach nimb ein Blech / machs voller Löcher / dar⸗durch Linſen gehen mögen / thue es in den Hafen über die Rinden/ und vermachs gar wohl / daß keine Rin⸗den herauß fallen können. Darnach nimb einen an⸗dern ledigen Hafen / der gleich ſo weit und groß ſey/ ſtürtze den Hafen mit den Rinden oben auff den le⸗digen / doch daß nichts herauß falle in den ledigen Hafen / und verkleibe die Häfen mit einem wohlberei⸗tem Leymen durchauß wohl/ mache ein Loch in die Er⸗den / daß tieff genug ſey zu dem ledigen Hafen / und ſetze die beyde Häfen alſo über einander geſtürtz hinein/ und fülle den ledigen Hafen mit Erden / daß er feſt hält / und mach ein Fewer mit Scheitern drumb her/ drey Spannen weit von dem Hafen in einem Zirckel/ zimblich groß / und alle Stunde das Fewer hernacher geruckt eine Spann oder zwey theil einer Spannen/ daß gleich/ wann die zwo Stunden umb ſeyn / daß Fe⸗wer auf den Hafen komme/ laß das Feuer alſo eine hal⸗be Stund brennen/ doch gar leiſe/ daß der Hafe nit bre⸗che/ doch ſoll das Fewer zum erſten nicht gar groß ſeyn/ darnach nimb das Fewer hinweg/ laß alſo im Lufft kalt werden / daß man ihn herauß heben kan / darnach ſchauffel die Erd rund herumb umb den ledigen Ha⸗fen hinweg / und hebe den obern Hafen ſauber hinab/ und den andern hinauß/ darin werdet ihr das Oel fin⸗den. Das Oel nimb herauß / thu es in ein Glaß/ unnd laß es wohl in der Sonnen verriechen. Deß Oels nimb drey Loth / darein thue zwey theil Gulden⸗güntzel/ und klein Schlangenkraut ein Loth/ das wird das alleredelſte Waſſer/ zu der Trückne und Heylung/ Dergleichen brenne auß dem Pfrimmenholtz auch ſein Oehl / auß dem Lorbeerholtz auch ſein Oel / auß dem Lorbeer-Holtz auch ſein Oehl/ auß dem groſſen Band

Wei⸗

Weiden-Holtz auch ein Oehl. Alſo kan man die unheilſamen Schäden mit Gewalt zu der Cura bringen/ dann diß iſt das letzte refugium, darinnen einer wohl vertrauen darff.

Aus alten Weinſtöcken Wurtzeln / ſo man ſie dörret/ und alſo ausbrennet / ſo gibt es gar ein köſtlich Oel/ gehört auch hieher/doch allein von weiſſen Weinſtöcken/ der rothe Weinſtock gehört unter den vierdten Grad der Jungfrauen/ man muß ihn aber gleich alſo brennen. Lehnen-Holtz/ Ebbaumholtz/ gehört alles alſo zubrennen/ gibt alles Oel/ auch Buxbaum / unnd was dergleichen iſt. Alſo viel von dieſer Triplicität.

Von der dritten Triplicität/ der Melancholiſchen Zeichen/ und ihren unterworffenen Kräutern/Bäumen und Stauden.

DJeſe Triplicität hat auch ihre drey Zeichen/ das eine im Geiſt / als den Stier / das ander in der Vollkommenheit/als die Jungfrau / das dritte im Ausgang / da der Geiſt nachläſt / und die Materi überflüſſig iſt / als der Capricornus: Dann gleich wie der Stier unnd alle ſeine Kräuter/ ſo unter dem Stier ſeyn/ Stauden und Bäume/ mit allem / unnd was dergleichen iſt/ überflüſſigen Geiſt haben/ und Mangel an der Materi. Alſo die unter dem Capricorno haben überflüſſige Materi / und Mangel am Geiſt/ gehört alles unter den Stier / und ihre Materia iſt etwas imperfect, aber der Geiſt gar vollkommen unnd überflüſſig/ darumb dieſe Kräuter ſo unter

dem Stier ſind/ mehr ihre Würckung geiſtlich geben/ als materialiſch ſo wol äuſſerlich gebraucht/ als eingenommen/ dann ihre Würckung unnd operation iſt Harmoniſch/ umb des Geiſt und Harmoniſchen Eigenſchafft halben/ gleich wie zuſehen iſt an dem Magnet/ welcher unter den Stier gehört/ in dem vierdten Grad/ und zeucht das Eyſen durch alle Metall unbewegt/ Gold und Silber/ mit ſeinem Geiſt. Alſo thun auch alle die ſimplicia unter dieſem Zeichen/ welche Materi imperfect iſt/ gleich wie des Magnets/ darumb bewegen ſie alle feuchte und Melancholiſche Art/ ſo unter dieſer Materia ſeynd/ mit unvollkommenem Geiſt/ damit ſie ihrem ſubject unnd gleicher Materi helffen/ unnd werden dem Stier unterworffen/ in der Harmonia, alle Arterien/ die Bein ſo in dē Halß ſeyn/ Harmoniacè, auch die groſſen Arterien/ welche vom Hertzen gehen hinaus in alle Glieder/ darzu ihre Harmonia gehet mit Gewalt. In den andern Zeichen aber/ ſo unter der Jungfrauen und Steinbock ſtehen/ iſt ihre Simpathia, aber zu dem Miltz/ Arterien unnd Geäder/ iſt ihre Anthipathia. Und ſo ein humor wäre mit einem falſchen Geiſt/ der gar ſubtil/ ſo darff man nicht mehr dann dieſer Kräuter eins anhencken/ oder äuſſerlich auffſchlagen/ ſo bewegts dieſelben/ unnd treibts hinaus/ als da ſeyn/ wañ die Arterien in ſchweren tödtlichen Kranckheiten eine falſche Lufft empfangen haben/ ſo treibens dieſe Ding hin/ auch in dem Halß allerley Flüß und Wehe treiben ſie hinaus/ und helffen ihrem unterworffenen Subjecto, daß ihnen weder der falſche Geiſt noch Materi nicht ſchaden kan/ und was dergleichen iſt/ das thun dieſe Simplicia ihrem Zeichen unterworffen. Als dieſe Simplicia unter dem Stier dem Halß/ und was von muſculis, oder arteriis,

riis, demſelben anhängig iſt/ als Arteria aſpera, auch dem Diaphragmati, wie das weitläufftig geredt wird werden/ auch den groſſen Arterien der Lungen/ auch der Peſtilentz/ und was ihr anhängig iſt/ allen vergifften Lüfften. Dann was unter dem Zeichen des Stiers iſt/ thut dieſe Ding alle mit einem Geiſt/ äuſſerlich auffgeſchlagen/ oder eingenommen. Die andern aber unter der Jungfrauen ſeyn in einer Vollkommenheit/ dienen allein zu dem Miltz/ Nieren/ unnd was denſelben für Mangel angehet und anhangt.

Die unter dem Steinbock müſſen ein Correction haben/ dann ihre Materi zu grob iſt/ unnd hat Mangel an dem Geiſt/ darum man ihnen zuſetzen muß/ aus den beyden Triplicitäten/ für und nach dem Brauch der Figuren.

Und dieſe Ding alle/ ſo unter dieſer Triplicität ſeyn/ dienen wunderbarlich zu den geſaltznen offenen alten Schäden/ und neuen/ dieſelbigen zu zeitigen/ weichen/ löſchen/ reinigen/ purgiren/ unnd von Grund heraus heilen/ als da ſeynd der Wolff/ und alle die Schäden/ ſo geſaltzene Feuchtigkeit in ſich haben/ wie das verzeichnet iſt in dem Buch der offnen Schäden/ ſo von Melancholiſchen Flüſſen unnd Feuchtigkeiten kommen/ ſie ſeyn auch welcherley Geſtalt ſie wollen/ ſo in dem dritten Tractat der Triplicität der Melancholia recitirt wird/ wie das weitläufftig an ſeinem Ort angezeigt iſt/ daß wenig Schäden ſeyn/ die da aufbrechen/ ſie müſſen ein vergiffts Saltz in ſich haben/ ſonſt können ſie nicht auffbrechen/ und bleiben verborgene Geſchwulſten unnd Schäden/ wie der gar viel erfunden werden an Männern und Weibern/ welche viel Zeit bleiben in groſſen Geſchwulſten/ etwan ein 10. 20. 30. oder

oder 40. Jahr/ und brechen nicht auff / dann ſie haben kein Saltz in ihnen / ſeynd allein ein feuchter warmer Blaſt/ oder ein kalter feuchter Blaſt / dann es iſt keine Gall in ihnen / ſonſt treibt es die Gall in ein Brand / und löſet andere Feuchtigkeit darzu auff/ dardurch ein offner Schade wird / unnd ein Saltz nach der Brennung und Entzündung geben/ wie das dann bräuchlich iſt. Auch ſo iſt kein Saltz darinnen / ſonſt macht es beiſſen und kratzen/ auch den Schaden ſchwer und krätzig/ daß es müſte auffbrechen / unnd friſt mit der Zeit durch. Darumb dieſe Schäden nicht leicht zu erkennen ſeynd am Griff und Geſicht.

Es kommen auch ſolche Schäden/ daß ſolche Geſchwulſt ſtecken bleiben/ durch die unerfahrnen Balbirer und Doctores, welche von ſtunden an / ſo ſie den Schaden angreiffen/ und ſehen/ ein gegenwertig Artzney drauff richten/ welche den Lufft oder die Materi / die darinnen iſt / geſchwind erſtickt / daraus dann Scirrhi werden / und bleiben alſo ſtehen für unnd für / und werden von den Doctoren für unheilſam geacht / welche doch alle heilſam wären/ ſo man ihnen die Verſtopffung aufflöſt/ mit figuraliſchen Artzneyen/ wie der Brauch allhie gelernet wird. Aber ſie folgen ihrem Vatter dem Galeno , welchen E. Churfürſtl. Gn. wol leſen mögen/ an dem Ort/ da er von dem Scirrhoſis humoribus tractirt / unnd auch andere viel dergleichen/ davon an einem andern Ort gelernet iſt.

Wir wollen allhie ſagen/ warumb diß Werck angefangen iſt.

Von

Von dem erſten Grad des Stiers.

UNter dieſen Grad gehören die Simplicia, und dergleichen gar viel / als da ſeyn / Hornungs-Veyolen / welche nicht ſchmäcken / auch das Gamanderle mit den rothen Blumen / brauner Engelſüß / klein Hirſchzungenkraut / wilde Steinlindenblätter / gemein Graß / junge Rockengraß / Haberndiſtel / die jungen Eichenſchoß von den jungen eichenen Stauden / und was dergleichen iſt / welcher eine groſſe Zahl funden werden / und aus dieſen Dingen kan man Weichung machen zu den Melancholiſchen geſaltzenẽ Schäden / neu und alt / das unſäglich iſt. Dann dieſe Ding in dem erſten und andern Grad ſollen genommen werden / ehe daß ſie recht zeitig werden / ſo die Sonne im Fiſch iſt / oder der Mond im Stier / im Widder / oder im Zwilling oder auch in ſolchen Zeichen / als Fiſch und Widder. Und wird ihr Brauch alſo genommen / daß man nimbt dieſer Veyolen 9. theil aus dem erſten Grad des Schützens / als Rettich oder dergleichen etwas 6. theil / aus dem erſten Grad des Krebs 2. theil / als weiß Braunwurtz. Diß iſt gar eine hohe Weichung / gehört in den 3. Grad des geſaltzenen Schadens / ſo man aber nehme aus dem erſten Grad des Stiers / Rockenſaamen 9. Theil / auß dem 1. Grad des Schützẽs / junge Zwibeln 6. theil / aus dem erſten Grad des Krebs / Köhl / oder Kabbiskraut drey theil / ſtoß alſo grün zuſammen / wird eine Weichung zu dem 4. Grad. So man aber nehme Roſenblätter aus dem erſten Grad des Stiers / von weiſſen Roſen / ehe dann ſie gar zeitig werden / oder ſo bald ſie auffgehen / 9. theil / gelb Eyſenkraut ehe es gar zeitig iſt / wie verzeichnet iſt / ſechs theil / weiß Waſſerdiſtel / oder blauen Hüner-

nerdarm 3. theil wäre auch eine gewaltige Weichung und Zeitigung im 2. Grad vollkomen. Steinlinden-blüt genomen/ ehe ſie gar zeitig wird 9. theil/ Zeitloſen Wurtz aus dem 1. Grad des Schützens 6. theil / abſchmeckend Hünerdarm 3. theil/ iſt eine treffliche Weichung und Zeitigung/ im 1. Grad vollkommen.

Dieſe Ding geben zwar gar hohe Weichung/ Zeitigung / Purgirung / Pflaſter/ dergleichen in keinen andern nicht funden werden in dieſer Triplicität. Und iſt das die Urſach / daß ihre Materia noch jung / weich und milchich iſt / und der Geiſt gar vollkommen / darumb der Geiſt durchdringt die poros und Gänge mit Gewalt / welches das gröſte in Weichungen iſt/ daß die pori geöffnet werden/ ſonſt kan keine Weichung ſeyn/ darnach kombt die Materi unnd ſetzt ſich hinein in die poros, lindert/ faulet/ weichet alles hinweg / was da ſchädlich iſt. Das heiſt recht weichen/ lindern/ zeitigen/ und purgiren/ darüber kein anders nicht iſt.

Von dem andern Grad des Stiers.

Auch kan man aus dem andern Grad noch höhere Weichung bekommen / und gröſſere Zeitigung/ dann die Materi iſt etwas mehr durch den Geiſt temperiret und angenommen/ und allzeit die zween 1. Grad in den geiſtlichē Zeichen ſeynd allein zu der Weichung/ Zeitigung/ Linderung/ Purgirung / unnd was dergleichen iſt. Als ſo man nimbt junge Eichen Miſpeln in dem Stier / oder ſonſt durchs gantze Jahr / ſo der Mond im Stier iſt/ 9. theil/ Knoblauch aus dem 2. Grad des Schützens 6. theil / oder Lauch/ porrum genañt/ ſtehet im ſelben Grad 6. theil/ mit Fiſchſchmaltz 3. theil/ oder Rindern Marck / oder was dergleichen iſt/

iſt/ zu einer Weichung/ Zeitigung und Purgirung / ſo geht biß in 4. Grad / es ſeynd gar gewaltige durchtringende Ding. Alſo auch Judenkirſchenſamen aus dem andern Grad des Stiers 9. theil/ Senffkraut aus dem andern Grad des Schützens 6. theil/ Fiechten Miſpeln aus dem 2. Grad des Krebs 3. theil / diß iſt gar ein hohe Zeitigung/ Weichung/ Purgirung/ in ſolchen Schäden.

Solche Weichung thun nicht allein die vorgeſetzte Stücke / ſondern heilen auch grauſam Ding/ ſo man allein den böſen Grund aus den Schädē hinweg nimt/ und ſeynd unſägliche Wundpflaſter/ auch zu den Balſamen/ welche über alle andere Ding den Grund ſetzen in weichen/ zeitigen/ reinigen/ purgiren/ und nachmals wunderbarlich von Grund heraus heilen/ unnd ein Grundveſt daraus machen und ſetzen.

Unter dieſen Grad gehören Eichen Miſpeln / Roſen Miſpeln / Ebbaum Hedera arborea genannt / Akeley und Blüt/ Aquilegia genannt/ Judenkirſchen/ Wegtritt/ Frauenhaar/ Capilli Veneris, vel Adiantus, darumb daß es keine Blumen noch Samen bringet / Steingraß Gramen ſaxatile, Carduus Montanus, unzeitige Gallöpffel gehört unter den 1. Grad/ uñ was dergleichen iſt / die werden alle hieher geſetzt/ darumb daß ſie eine unvollkommene Materi haben/ unnd einen überflüſſigen Geiſt/ es können ſolcher Zeitigung gar viel gemacht werden/ nach eines jeden Wolgefallen/ der die Figur verſteht. Hieher gehört auch Mertzveyolen mit all ihrem Safft und ſubſtantz.

Von

Von dem dritten Grad des Stiers.

UNter dieſem Grad ſeyn alle Ding/ in welchen der Geiſt vollkommen iſt/ unnd beſſer mit der Materi vereiniget. Unnd hieraus mag man allerley Tränck und Pulver in den Leib machen/ dann diß ſeynd Ding/ welche fürtreffliche Wundträncke geben im dritten und vierdten Grad. Und die zween Grad gehören allein zu den Wundträncken/ auch für die hitzige Gifft im Tranck eingenommen/ gehören alſo unter den 3. Grad alle Roſenſtauden/ Blätter/ Rinde und Wurtz Roſa genannt/ und ſonderlich der wilde iſt viel edler und beſſer zu ſolchen Dingen/ als der heimiſch/ unnd ſein Blüt auch viel fürtrefflicher/ ſeine Frucht aber/ ſo ſie zeitig wird/ iſt es ſolcher groſſen Linderung und Zeitigung/ daß ihrs gleichen nicht viel funden wird/ und für ſich ſelbſt allein mit der innerlichen ſteinen Haut und allein geſtoſſen/ in ein zinnern Büchſen gethan/ unnd behalten zu der Noth/ davon geſtrichen/ zeitigt/ weichet/ purgirt die Schäden unnd Wunden/ löſchet auch ihre übrige Hitz und Brand/ und heilet ſie von Grund heraus/ dergleichen kein anders/ thut mehr in der gemeinen Wundartzney im Anfang/ dann aller Balbierer Pflaſter/ ſchmieren und Affenſchmaltz. Dann dieſe Ding ſeynd ihm alle von Natur angeboren zu dem Halß/ Brüſten/ auch zu den Nieren/ Nabel/ auch zu den Knien/ und ſonſt allerley Wunden/ da man Hitz beſorgen muß/ läſt keinen Brand darzu ſchlagen/ auch keine übrige Hitz/ daraus dann Flüß entſtehen möchten/ und daraus nichts böſes widerfahren den friſchen Wunden.

So man aber eine Weichung daraus machen wolt/

wolt/ iſt ſie gar hoch / und übertrifft alle andere in ſolchen Schäden. So nimb dieſer Roſenbutten 9 theil/ Buchholderwurtz/oder jungen Knobloch/ 6.theil/ Hagendornbutten 3.theil/ ſtoß es wol durcheinander / es iſt unſäglich / was es kan in allerley Melancholiſchen Schäden. Und ſo man eine andere auß dem Schützen nehme / als da ſeyn/ die rohten und weiſſen Schwammen unter den Birckenbäumen 6. Theil / und ſonderlich das von den Schwammen/ das unterſt ſo im Erdboden ſtehet/ſo wüſte ich nicht/ob GOtt den Menſchen etwas höhers geben hat/zu weichen/zeitigen/purgiren/ als diß wäre. Sein Miſpel iſt ihm nicht gleich/ man mach eine Weichung darauß wie man wölle.

Gewaltige gute Wundtränck gibt der wilde Roſenſtock / ſo man ſeiner Rinden nimbt 3. theil oder der Blätter/ Schwalbenwurtz und Kraut 2. theil/ Steinweide auß dem Krebs im 3.Grad 1.theil. In Bier oder Waſſer / oder Wein geſotten/iſt ein trefflichs Wundtranck/welches durchtringet/ die Arterien reiniget und das Blut ſubtil machet. Seine Kräfften ſind groß/ gibt auch allerley Halßtränck / Gurgelwaſſer / ſtillet das Miltz/ die Leber/löſchet die Gall/trücknet das Miltz und verheilet die Nieren.

Auch ſo kan man Wundträncke hierauß machen/ welche dem Magen fürtrefflich nutz und gut ſeyn / und das vorige alles thun. Als wann man nimbt Roſenblätter 3.theil/ oder Rinden / und 2.theil Bachmüntz/ auß dem 1. Grad deß Widders / Waſſerbungen auß dem 3.Grad deß Krebs 1.theil alſo grün / iſt übertreflich in den vorgeſetzten Stücken.

Hieher gehört auch Singrün Vinca pervinca genannt / ein gar hohes edeles Kraut in der geiſtlichen und weltlichen Wirckung / iſt gar hohe und edel zu

allen Verſtopffungen deß Halß und Zungen/ und das ſo edel und hoch / daß es in ſolchen Dingen ſeines gleichen kümmerlich hat. Unnd hat viel Tugend zu dem Hals / alſo ſo einem das Zäpfflein fällt / ſo gurgelt er allein mit dieſem Waſſer oder Pulver / es löſets mit Gewalt auff/und zeuchts wieder über ſich/ daß ihm der Fluß vom Haupt nicht ſchaden kan. Mit langem Pfeffer hat es gar keinen Geſchmack/darauß man mercken kan/daß ſein Saltz gar hoch iſt.

Man macht wunderbarliche Waſſer zu den Sprachloſen auß dieſem. Als wann man nimbt dieſes Krauts=Blumen im Stier colligirt / im April 3. theil / Lavendelblumen 2. theil / Katzenſchwantz auß dem 4. Grad deß Krebs / ſeud dieſe Stück in rothem alten Wein/ſoll keinem die Sprach geliegen/ es wehre im Schlag / oder wo es wolte. Diß Singrün ſtoß/ und den Saft allein eingeben/thut alles von ſich ſelbſt/ gleichwie die Kletten / unnd was dergleichen iſt / iſt ein ungläublichs. Sinngrün hat ein ſolchs ſubtil Saltz / das ihm kein Wetter noch Ungewitter / noch Lufft ſchaden kan Sommer unnd Winter / darumb gar edele köſtliche Wundtränck hierauß gemacht werden / welche durch alle Schäden herauß tringen / ſie ſeyen am Halß / Ruckgrad / oder Knien / oder wo ſie wöllen und müſſen alſo genommen werden: Singrün 3. theil / Schwalbenkraut / oder roth Mangolt / oder groß Meußörlein / auß dem 3. Gr. deß Schützens 2 th. roth Weidenblätter auß dem 3. Grad deß Krebs 1. theil / Wein unnd Waſſer jedes zugleich zwo Kandel/ laß es über halb einſieden/das iſt der höchſte und edleſte Wundtranck/der dem Menſchen mag gegeben werden in Melancholiſchen Schäden.

Auch kan man hie einen Wund-Tranck machen/ das

das überſchwencklich gut iſt den Weibern / ſo groſſe Verſtopffung haben ihrer Blödigkeit / oder Schäden an Brüſten/oder Ruckgrad / dieſelbe von Grund herauß zureinigen / ohne allen Schaden und Nachtheil. Und ſolche Schäden kommen gern in die Arm / Achſeln / Brüſt und Ruckgrad. Darzu nimb Singrün anderthalb Handvoll / Haſelwurtzblätter im Mayen colligirt 1. Handvoll / Katzenſchwantzkraut eine gute halbe Handvoll / Wein und Waſſer jedes zwo Kandel/auffs halbe eingeſotten/die durchreiniget und treibt auß mit Macht/ und macht eine gute Grundveſt in die Schäden. So aber die Haſelwurtz zu ſtarck ſeyn wolte/ ſo nimb Schwalbenkraut darfür oder Weiderich/ dann ſie ſtehen in einem Grad.

Hieher gehört auch Gänßkraut / Potentilla genannt / geſotten in rothem Wein /oder altem Bier/ und auff die Schäden gelegt / allein für ſich ſelbſt / reiniget/heilet/ und purgiret die Schäden trefflich / auch zeuchts alle Hitze darauß. Man mag ihm zuſetzen Farrenkraut auß dem Schützen/ unnd Waſſerbungen auß dem Krebs / und dergleichen viel / iſt ein ſehr köſtlich Kraut / zeucht alle Melancholiſche geelſüchtige Geſchwulſt herauß / allein in die Schuch gelegt / und darauff gegangen.

Hieher gehört auch Wintergrün ein hochlöblich Wundkraut/ heiſt Limonium, auß dieſem Kraut kan man gewaltige Weichung machen/auff alte und newe Schäden nach Verzeichung der Figur / als mit rotem Mangolt / unnd Waſſerbungen / oder Steinbrech/ weichet / zeitiget / reiniget/purgiret von Grund herauß/ſetzt einen feſten Grund / zeucht Fleiſch unſäglich/ und ſonderlich an den Orten/als umb den Hals/ und wo viel Muſculi zuſammen kommen / als nemblich

in den Brüſten/Hüfften/ da iſt es ſehr gut. Man mag es auch zu Wundträncken brauchen / doch zuvor mit Eychenlaubwaſſer ein wenig corrigirt / dann es hat ein weiſſen Schleim in ſich/ damit es dem Geäder ſonderlich behülfflich iſt/ darumb muß mans mit Eichenlaubwaſſer über Nacht weichen laſſen/ und deß Morgens ein Wall oder zween gethan/ und darnach außgetruckt/ und das zum Wundtranck gebraucht/aber dieſer Schleim / ſo es darbey bleibt / zu Pulver gemacht/ nach Brauch und Art der Figur / mit Weiderich 6. theil/ unnd Seheblumenwurtz 3.theil/iſt es unſäglich zu den Schäden und Wunden / ſo in nervoſis locis ſtehen. So man aber diß Kraut nimmet 16. theil/ Farrenkraut 8. theil / Waſſerbungen 4. theil oder Steinbrechkraut/4.theil/ſeuds im Waſſer und Wein/ ſo zeucht es alle Läme auß dem Knien/ aber mit Geißmilch iſt es am allereedelſten / und artig / weichet ſolche Ding auff/ und zeuchts auß mit Gewalt. Aus dieſem Kraut Pflaſter gemacht/ ſeynd unſäglich (nach Außweiſung der Figur) mit Bircken und Fiechten Miſpeln genommen/ gut.

Es gehört auch hieher Sañickel/welcher dann äuſſerlich zum Pflaſter treflich iſt mit Miſpeln/wie geſagt iſt in der Figur / aber die Träncke muß man machen auß dem erſten Grad deß Widders oder 4. Grad des Schützens/und 4.Grad deß Krebs/nach Außweiſung der Figur.

Auch können Pflaſter hierauß gemachet werden/ doch mit den Miſpeln beyder Triplicität / ſonſten gehört diß Kraut Sañickel zu den Wundträncken/ oder friſchen Wunden/und iſt nicht für die alten Schäden/ wiewohl mans darzu brauchen köndte trefflich / doch müſte der Zuſatz auß dem 4.Grad des Schützens/oder

auß

auß dem erſten Grad der Vollkommenheit. Als ſo man nimbt Sañickel/kraut und wurtz drey theil/Ehrenpreiß oder roth Bachmüntz/ oder St. Johanns-kraut/auß dem andern Grad/welches man wolt/zwey theil / und auß dem 4. Grad deß Krebs/als Katzenſchwantz/oder Canna / oder Peonienkraut 1. theil ein Wundtranck darauß gemacht / wie man es haben wolt / auch mögen Pflaſtern und Wundpulver auß dieſem gemacht werden / wie jetzt geſagt iſt. Aber der Sannickel gehört mehr zu den Wunden / unnd mehr zu den jungen Leuten/dann zu alten.

Hieher gehört auch Eyſenkraut / welches die Lung purgirt/ darumb es gehört unter den erſten Grad deß Waſſermañs/in ſeinem Zuſatz hat es weiſſen Andorn auß dem 4. Grad deß Widders / und Erbſeln auß der Vollkommenheit deß Scorpions / wie es an ſeinem Orth verzeichnet iſt. Aber darumb daß ſein Safft ſo gewaltig außzeicht in der Hitz der Melancholiſchen Glieder/ und der Arterien / ſo hab ichs hieher geſetzt. Vnnd iſt ſein Zuſatz Liebſtöckel / auß dem andern Grad deß Schützens/und Maurpfeffer auß dem dritten Grad deß Krebs/ oder Portzſchelen.

Hieher gehören auch Steinpeterlin / ſo rötlicht von Blättern iſt / ſeine Blätter ſeynd ein wenig gröſſer dann der ander Peterſilge / iſt gar erdbitteriſch Geſchmacks / wächſt in Teutſchem Lande allenthalben wo Felſen ſeyn / ſein Zuſatz iſt auß gleichem Grad deß Schützens und deß Krebs iſt ein trefflich Wundkraut/ als da ſeyn wild Gundelreben im Schützen / unnd S[illegible]nbrech im Krebs fürdert den Weibern ihr Blödigkeit / reiniget die Schäden/und heilt ſie von Grund rauß/auch ſo etwas unſaubers in Schäden iſt/darein gepülvert/ oder mit Wein und Waſſer geſotten / läſt

nichts darinnen bleiben / und ſeines durchtringenden reinen Saltz halben hab ichs hieher geſetzt / iſt in Teutſchen Steingebirgen gar gemein.

Hieher gehört auch Siebenfingerkraut Heptaphyllon genannt / welches Kräutlein / ſo es einer am Halß tregt / oder hengt / die Wurtz nach den Hundstagen im Augſtmonden colligirt / läſt es keine Unſaubere in keinem Schaden nicht / mit Schwalbenkraut auß dem Schützen / oder Weiderich / und Glaßkraut auß dem Krebs im vierdten Grad / nach Proportion unnd Menſur der Figuraliſchen Art / iſt ein trefflichs Kraut zu alten Schäden / im Tranck / Pulver / Pflaſter und was dergleichen iſt.

Dergleichen iſt auch ein Attichwurtz / und das dritte Toſtenkraut / Origanum tertium genannt / oder Origanum minus, oder Tragoriganum , auch der weiß Wegerich / oder Schaffszung / auch die Steinlinden / ſo in hohen Felſen wachſen gegen Niedergang der Sonnen / auch Hedera arborea, ſo an Eychenbäumen wächſt / und waß dergleichen iſt. Dieſe Ding ſeynd fürtrefflich zu purgiren die Schäden / über andere / zu Pulver in die Schäden / Pflaſter / und Träncke.

Hieher gehören auch Kartendiſteln / Virga paſtorea genannt / auch wild Ochſenzungen / Buglоſſa ſaxatilis oder petralis genannt / und Hundszungenkraut / an ſteinigen Orten Cinogloſſa petralis genannt / auch Fingerkraut groß und klein Digitalis genannt / alle colligirt im Außgang deß Augſtmondes. Hirſchenhertz iſt ein Mutter Artzney / zu dieſer Zeit genommen / darumb es auch hieher geſetzt und gehört. Sein Zuſatz iſt ein theil / Schwalbenwurtz 3. theil / Roſenwurtz 2. theil nach Art der Figur.

Von

Vom vierdten Grad deß Stiers.

UNnter dieſen Grad gehören die Ding / die ſchier einer vollkommenen Materi ſeyn / unnd eines trefflichen überſchwencklichen Geiſts / doch ihr Saltz gar trefflich durchtringend iſt/und dieſe Ding ſeyn die alleredelſten / ſo dem Menſchen in Leib gegeben werden mögen/zu reinigen alle Melancholey/ welche ſtehet im Geiſt/ oder kombt darauß / als da ſeyn alle Gallflüß / und was in höchſter Noth dem Hertzen zutringt, da ſeynd dieſe Ding fürtrefflich außtreibend/ ſo das Hertz leſchen/und alle deß Hertzens Arterien Entzündung leſchen / auch ſeinen Geiſt und Materi in folliculo cordis, ſine putredine erhalten / beſchützen und beſchirmen/ und daſſelbe geiſtlich und nicht Materialiſch/und thun das mit ſolcher groſſen Krafft / daß man ſichs verwundern ſolt / dann allein äuſſerlich an den Halß gehengt / in der Jungfrawen colligirt / ſo Sonn und Mond darin iſt/alsdann ſied es zu Wundtränck en/und äuſſerlich an Hals gehengt / Sonſt aber ſind ſie fürtreflich/und über alle / colligirt wann Mond und Sonn im Stier iſt/ſo wircken ſie noch ſo viel/ als in der Jungfrawen colligirt. Doch ſo du es colligiren wilt/ſo ſoll weder die Sonn auff Erden ſeyn / auch nicht in hæmiſpherio, ſondern gar unter der Erden/ da laſſen ſie nicht allein das Hertz nicht beleidigen/ſonder auch dem Leibe nichts zugehn/das ihn öfne/wie das an einem andern Ort geſagt wird.

Dieſer Ding/Kräuter/Stauden/und Bäum / ꝛc. Natur und Arth / zuverhüten alle Arterien deß gantzen Leibs / iſt nicht wohl zu öffnen / ihre groſſe Krafft/ und Arth / ſo ſie innerlich unnd äuſſerlich wircken an

den Menſchen/ verhüten daß in keinem weg dem Her-
tzen nichts widerfahre/mit ſeinen Arterien / von auſſen
herein / verſchlieſſen auch äuſſerlich am Menſchlichen
Leib die oſcula arteriarum, damit kein frembdes hin-
eingehet: Et illud divinitus. Aber treiben nicht alle
auff eine weiß / dann ein jedes auß ſeiner Signatur
als die kleine Kletten Lappa minor genannt / Eſchen-
baum Fraxinus genant/Federkraut Plumaria genant/
Engliſchkraut / groß Gundelreben/ genant Chame-
ciſſus major. Dieſe treiben allein von auſſen und in-
nerlich/ angehengt oder eingenommen / alles was den
Arterien ſchadet / hinauß. Und ſo manns mit der
Zeit thut/ darff man nichts einnehmen / laſſet dem
Leib nichts zuſtehen. Man mag dieſe Ding machen zu
Wundtränecken/pulvern in Speiß/in Schäden/auch
zu Pflaſtern wie man wil/doch zum Tranck ſoll ihr Zu-
ſatz ſeyn auß dem 3. und 4. Grad deß Schützens und
Krebs / auch mag man Oel hierauß brennen/welches
fürtrefflich zu ſolchen Schäden iſt.

Hieher gehören auch groß und klein Mauß-Oehr-
lein / auff die Pulß gebunden / oder innerlich auff die
Arm / laſſen ſie keine gallſüchtige Art in die Arterien/
iſt ein trefflich Wundkraut zu Wunden unnd alten
Schäden / auch helffen ſie dem Geäder hefftig / ſo
etwas auß den Arterien ins Geäder flüß / ſo helffen
ſie dem Geäder durch die Reinigung und Purgirung
der Arterien/vertreiben alles Zittern darauß. Ihr Zu-
ſatz ſey auß gleichem Grad/nach Art der Figur.

Hieher gehört auch das Grindkraut oder Diſtel
Erigeron genannt / (erigeron iſt die gemeine Creutz-
wurtz) das iſt ein unſäglich Ding gleich wie von der
Kletten geſagt/uñ noch beſſer. Salben darvon gemacht
mit einem jungen Berglin Schmaltz vermiſcht/ſo bey

der

der Milch verſchnitten worden / ein Unguent daraus gemacht/mit dieſem Kraut geſtoſſen / unnd etlich Tag darinnen gebeitzt / allemal 4. oder 5. Tage / je länger/ und öffter/je beſſer/mit dieſer Salben einen geſchmiert in und umb die Schäden / verheilet alle Boßheit der Schäden und zeucht ſie herauß / allen dürren Grind/ Frantzoſen/auch alle ſchwartze auſſätzige Grind / unnd Morpheen / und ſo man einen hefftig darmit ſchmiert/ ſo bricht die Haut auff / und fället voller Schrunden/ und fället alles Gifft im gantzen Leib herauß / und der Krancke wird ſehen wie ein armer Lazarus / dann es wird ein gantzer Gewalt von böſer Feuchtigkeit heraus gezogen/und rinnen/daß man meynt / er werde aller zu Kot und Waſſer werden / Doch muß man diß Kraut mit Schwalbenkraut und rothem Weidenlaub / nach Art der Figur/ mit einem Tranck geben zum Tag drey oder viermahl. Das muß man alſo treiben / biß in die vier/fünf oder ſechs Wochen/biß alle Unſauberkeit von ihm kompt/und er gantz und gar rein wird. Nimb auch alle Boßheit aus dem Schaden/alſo geſchmiert.

Hieher gehört auch der Quittenbaum/ wild Betonica/ gemeine taube Neſſeln/Katzklee/ſind darauff hieher geſetzt/daß man ſie mag brauchen in Oel zu ſolchen Schäden/auch Badwaſſern/wie man will/ Pflaſtern/ Träncken / ſeynd alle fürtrefflich zum Melancholiſchen Schäden/welcherley geſtalt man ſie brauchen wil.

Auch gehört hieher Haſelnußöl / deßgleichen groß Schölkraut/ welches ein trefflich Ding iſt / mit groß Mäußöhrlein auß dem Schützen/und Beonienkörner aus dem Krebs/ mit Wein und Waſſer. Seynd treffliche Wundkräuter in Pulvern und Pflaſtern einzunehmen / doch alle die Kräuter die im 3. oder 4. Grad

 ſtehen

ſtehen der geiſtlichen Zeichen / ſeynd allein zu Wundträncken fürtrefflich für alle andere Kräuter.

Auch gehört hieher Terra Sigillata, welche fürtrefſlich euſſerlich die Schäden regirt / reiniget und vom Gifft erlediget. Man mags in Pflaſter oder Pulver brauchen. Es ſtecken groſſe Geheimnüß in dieſen Kräutern / davon hie nicht genugſam kan geredt werden. Wilde Betonica iſt ein fürtrefflich Kraut / gleich wie das groſſe Federkraut / aber in keinem Buch beſchrieben. Aber wie ſie ſeyn unnd ſehen / iſt im Buch der Materi geredt / von der Wundartzney / allda mag mans ſuchen.

Von dem erſten Grad der Jungfrawen.

UNter dieſen Grad gehören breiter unnd ſpitziger Wegerich / Plantagines genannt / auch groſſer Ampffer Acetoſa genannt / wilde und zahme Birnbäume / groſſe Kletten / wilde Salbey mit den rothen Blumen / Hechtzäne / Cicorea, Wegwart Intibus genannt / gemeiner Hanenfuß / der nicht brennt / Rabenfuß Coronopus genannt / wilder Lattich Lactuca, Steinampffer Acetoſa petralis geheiſſen / und dergleichen gar viel. Dieſe Ding werden in den erſten Grad geſetzt / darumb daß ſie wenig Saltz in ihrer Subſtantz haben / und ſo man ſie nicht colligirt im Außgang deß Augſtmonats ſo iſt ihr Saltz für nichts zurechnen. Sie haben auch kleine Wirckung / darumb daß ihr Saltz zu wäſſerig iſt / und werden vielfaltig betrogen / die da vermeinen ohne Zuſatz und correction die Leber damit zuſtärcken. Dann ihr Saltz iſt wäſſerig / und hat keine rechte Subſtantz / löſchet wol häfftig / aber ohne Zuſatz iſt ſie dem Magen ein Gifft / ver-

vertreibet dem Magen und Leber gar geſchwind/ ſeyn dem Miltz nicht angenehm/darumb müſſen ſie ein correction haben auß dem 1. Grad deß Stiers. Und ſo man ein Wundtranck hierauß machen wolt / ſo muß ſpitziger Wegerich/groß Klettenwurtz/und wilde Salbey das beſte thun / mit Zuſatz deß erſten Grads deß Widders/un̄ vierdten Grads deß Krebs. Alſo ſo man nehme ſpitzigen Wegerich anderthalb Handvoll / ſo müſt man darzu nehmen Ehrenpreiß ein Handvoll/ Peonienkraut oder Katzenſchwantz ein halbe Handvoll / zu dem groſſen Klettenkraut muß man nehmen nach Art der Figuren / Abbißkraut auß dem Schützen/ und Rohrwurtz auß dem Krebs / und was dergleichen iſt. Sonſt müſt man Lösch-Tränck darauß machen den Beladenen mit hitzigen Schäden. Auch geben dieſe Ding groſſe Weichungen mit dem erſten und andern Grad des Schützens und Krebs. Man möchte auch Pulver hierauß machen/ ſo einer in der Jungfrawen verſehrt wäre.

Von dem andern Grad der Jungfrawen.

UNter dieſen Grad gehören Hagenbuchen/Ornus genannt/mit ſeiner Blüet und Subſtantz/ auch Creſpelnholtz Blätter und alles/ Creſpelus genannt / iſt ein Geſchlecht von Rhamnus, der Blätter halben Maßholder/Acer genannt/rot Weinſtockholtz / Blätter/und alle Subſtantz / die Blätter von rothem Weinſtock gehören mehr unter den 3. Gr. deß Stiers/dann hieher/ dann ſie erhalten die Sprach dem Menſchen mit Gewalt/wie von den kleinen Klettē geſagt iſt/und Singrün / auch thut groſſer Klettenſaft ſolches dann dieſer ding Saft durchſiegend un̄ eingebē/ erhål-

erhält einem jeden die Sprach/oder mit rothem Wein geſotten/wie das an einem andern Ort geſagt wird.

Unter dieſen Grad gehört auch der Bocksbart/oder Roß Angelica / darvon geſtern tractirt iſt / auch der Meſpelnbaum und Frucht / auch weiſſer Mangolt/ Beta alba genannt / auch alle drey Geſchlechter der Weißwurtz/und ſo ihr mehr funden würden/ Sigillum Salomonis genannt. Dieſe Ding geben treffliche Wundtränck / Oel / Pulver/ Pflaſter / und Bäder zu den Schäden/ doch daß man ſie bey ihren Graden aller Triplicität bleiben laſſe / als Hagenbuchblüet mit S. Johannis Kraut im 2. Grad deß Widders / nach Brauch der Figur/unnd im 4. Grad deß Krebs / und alle die ſo hierinnen ſtehen/ſeynd treffliche Wundkräuter zu Wunden und alten Schäden / dann ihr Pulver und Aſch purgiren und reinigen die Schäden gewaltig / mit Zuſatz nach der Figur / und iſt nichts hierinnen das nicht zubrauchen iſt.

Von dem dritten Grad der Jungfrawen.

UNter dieſen Grad gehören alle dieſe Simplicia/und darnach gar unſäglich viel/wie folget/ Eychenbaum / lang und rund Oſterlucey/ Dürrwurtz / die groß unnd klein Conyza genannt/ Braunellenkraut/gemeine Guldenguntzel. Dieſe ding ſoll man colligiren zu Pulvern und Pflaſtern in dem Augſtmond / ſo die Sonne in der Jungfrawen iſt / und der Mond in der Waag. So man ſie colligirt ſo Sonn und Mond im Krebs iſt / und allemal etliche Tag nach dem Vollmond ein Tag 3. oder 4. ſo ſeynd ſie gar köſtlich zu den alten Schäden und Wunden / wie man ſie brauchen wolte. Aber daß ſie durchtringen / und geiſtlich

lich operiren / ſo ſollen ſie genommen werden in dem Stier/ſo die Sonne im Stier iſt/und der newe Mond im Zwilling / unnd diß ſoll alles geſchehen gegen der Nacht/ſo Tag und Nacht ſcheidt / und der Taw ſchon drauff kombt / alſo genommen / ſeynd ſie gleich ſo edel/ als die im dritten Grad deß Stiers / zu den Wundtränckẽn/Miltzkranckheiten/Halßwehen / und wie es dort erzehlt iſt / mit ihrem Zuſatz/ nach Art der Figur/ auß dem andern Grad deß Widders/ und dem dritten Grad deß Scorpions / auch ihre Pulver genommen auß dem andern und dritten Grad der Sympathiſchē Zeichen/mögen ſie zu Pflaſtern gebraucht werden/und pülvern in die Schäden/und Speiß/auch zu den Fußwaſſern/oder Bädern/ auch zu lindern / zeitigen / weichen und purgiren.

Aber es iſt auch zuwiſſen / daß dieſe Kräuter in Wundtränckẽn/ ſo ſie im Stier genommen und colligirt werden/fürtrefflich ſeyn zum Sandſtein / dann ſo man ihnen eine kleine Hülffe thut/ſo ſeyn ſie unſäglich. Als wann man der langen Oſterlucey zuſetzt nach der Figur/rothe Toſten/und Katzenſchwantz / ſeuds einem in Wein/ſo brichts den Sand/und thut auff die Verſtopffung des Miltzes / ſtellet das quartan Fieber / wie hernach weitläufftig geſagt wird.

Dürrwurtz klein und groß / unnd Guldenguntzel/ ſeynd mächtige Ding zu alten Schäden / begeren gar truckene Ding im Zuſatz / als Holunderwurtz Rinde/Attichwurtz und Rinde/ Beinhöltzleinrinde und dergleichen/ nach Art der Figur.

Von

Von dem vierdten Grad der Jungfrawen.

HJeher hab ich geſetzt die Kräuter / ſo in der höchſten Vollkommenheit der Materi und Geiſts ſeyn. Vnd nach dem daß kein edeler und beſſer Ding iſt zu den Pflaſtern zu machen / als dieſe Simplicia ſo ſtehen im dritten oder vierdten Grad der Vollkommenheit. So muß man auch wiſſen / wie ſich die Simplicia nach der Collection der Himmliſchen Zeichen in ihren Kräfften ändern / darumb man auch nach den Bewegnüſſen deß Himmels ſie in dem höchſten Grad nehmen muß und colligiren. Dann zu alten Schäden/und ſonderlich den geſaltzenen Melancholiſchen Schäden/ welche in keinerley Zeit ſich beſſer außtrücknen laſſen / als in dem Sommer / darumb auch zu ſolchen Schäden/die Kräuter zu Pulvern und Pflaſtern in die Schäden genommen unnd colligirt ſollen werden / ſo Sonn unnd Mond im Sommer im Krebs iſt / als im Brachmonat / da die Sonn am höchſten iſt / unnd die drey Bewegnüſſen am trucknesten. Als da iſt / wenn Sonn und Mond im Krebs iſt/ als den 3. 4. oder 5. Tag vor St. Johannis Tag / und etliche Tag darnach / ſeyn dieſe Kräuter am allerhöchſten zun Pulvern / unnd Pflaſtern / und alſo ſollen ſie auch colligirt werden / daſelbſt in dem Schatten getrücknet. Aber den jungen Leuten/wann Sonn und Mond in der Jungfrawen iſt. Wo mans aber zu Träncken wolte brauchen/im Aprill oder Außgang deß Mayens/wie das weitläufftig zuvor geſagt iſt.

Hieher

Hieher gehören unter dieſen Grad Schleenſtauden Laub / Wurtzel / Rinden / das Moß mit aller Subſtantz/auch die Blüe/die Frucht. Die Blüet aber in dem Aprill colligirt / iſt ein unglaublichs Ding zun Wundtrâncken / jung unnd alt zu den Schâden und Wunden/mit dem 1. Grad deß Widders / und 3. und 4. Grad deß Krebs/auch zu den Apoſtemen / iſt nichts über diß/davon E. Churf. Gn. viel haben in dem Buch der Materien. Allhie wollen wir allein von dieſen Dingen ſagen / die zu der Wundartzney gehören/ als das Moß von den Schleen/ ſtellet alles Gliedwaſſer in den Wunden unnd Schâden iſt wunderbarlich/ darein geſtrewet für das übrige Bluten deß Schadens / trücknet ſie mit Gewalt auß / iſt auch ein köſtlich Ding âuſſerlich auffgeſchlagen / in Pflaſtern oder Trâncken / man muß es pulvern / gleichwie den Saffran.

Schleenwurtzel Rinden gepülvert / trücknet alle Schâden auß / iſt ein gewaltig Ding / wie ich das an mir ſelbſt erfahren hab / und kan fürtrefflich gebraucht werden zu den Pflaſtern unnd Pulvern in Schâden. Seinen Zuſatz nimb auß dem 2. Grad deß Löwens/ und Fiſch im 1. unnd 2. Grad / auch auß dem 4. Grad deß Krebs/ wie man es haben will / auch ſoll man die Schleen die Frucht pülvern unnd dörren / iſt fürtrefflich zu den alten Schâden. Auch den Leuten eingeben/ mit ihrem eigenen Safft / die die rothe Ruhr haben/es heilet ihnen bald. Die Schleenblâtter abbrochen/mit den jungen Schoſſen / im Außgang deß Aprills / und Anfang deß Mayens / iſt ein überauß gut Ding zu den Wundtrâncken/gedörret im Schatten. Auch das Holtz außgebrennt zu Aſchen/ und in die Schâden gezettelt/benimbt ihnen die Boßheit.

D

Dergleichen iſt auch Faulbaumblätter/Holtz/Rinden/Wurtz/Früchten/gleich alſo braucht innerlich und äuſſerlich/ wie vom Schleendorn geſagt / hat ſeinen Zuſatz wie von Schleen geſagt iſt. Auch die Aſche von dieſen Bäumen ſeynd fürtrefflich / auch Oel daraus gebrennet / wie von Schleen geſagt iſt / und Birckenrinden.

Hieher gehört auch das Rus ſumach a ein kleine Staud / wie Schleenhecken/aber nicht alſo geſtalt / in Oeſtereich am Schneeberge gar gemein / iſt gleicher Würckung wie die andern.

Hieher gehört auch das Kraut unnd Wurtz Tormentill / darauß man gewaltige Pflaſter kan machen zu den Stichen und Wunden.

Hieher gehört auch das edele Kraut Carduus benedictus, welches in gemein geheiſſen wird Cardobenedictus, iſt ein unſäglich Ding/ wie diß Kraut ſo ein köſtliches Wundtranck gibt im Anfang deß Brachmonats colligirt / und ein köſtlich Pulver in die Schäden/und Pflaſter wie geſagt iſt von den Schleen / mit demſelbigen Zuſatz. In Summa / diß Kraut colligirt umb S. Johannstag/ gegen Nacht / ſo die Sonn niedergangen iſt/ dörrets im Schatten / unnd macht ein Tranck darauß / nembt diß Krauts ein Handvoll/ Braunmüntz und Roſenkraut/ jedes ein halbe Handvoll / ſeuds in gutem Wein oder gutem Bier/ ſo ſtellt es alles Grimmen uñ Reiſſen im Leibe/auch alle Mutter wehe/dann ſolche Kranckheiten kommen von kalten Flüſſen/darumb muß man hinderſich gehen. Und ſolch Pulver iſt ein hochtrefflich Ding für alles Grimmen und Mutterweh / aber man ſoll es den ſchwangern Weibern nicht geben. Als wann man nimbt Cardobenedictenſaamen 6. Loth / Haſelwurtz 4. Loth / Rufolcken

folcken (aalrupp od' Rufolck Muſtela fluviatilis) Ruckgrad/oder Fohrenbeinle/die forderſten an den Schnabel 2. Lot/mach dieſe Stuck zu reinem Pulver/ es ſtellet auch alles Grimmen. Dergleichen thut auch Cardobenedictenſaamen 3. theil/Kraußmüntz 2. theil/Fohrenbein 1. theil / unnd dergleichen gar viel. Aber den ſchwangern Weibern muß man hinterſich gehen / und geben das nicht treibet. Als Cardobenedictenſaamen 3. Loth/Fenchelſaamen 2. Loth/ Katzenſchwantz 1. Loth/ dieſe Ding muß man mit Wein eingeben anderthalb Quintlein / und in der Stund einmahl oder zwey / biß ſie gar geſund iſt.

Cardobenedicten genommen anderthalb Handvol/ roth Toſten oder Haſelwurtz ein Handvoll / Katzenſchwantz ein halbe Handvoll/oder Glaßkraut ein halbe Handvoll. Dieſe Kräuter in weiſſem Wein unnd Waſſer geſotten/oder in lauter Wein oder Bier / ſtellet alle quartan Fieber/ unnd dergleichen viel. Man mag dieſe Stück umbkehren/oder gleich nehmen/ſeynd wunderbarliche Stück.

Hieher gehört auch groß Schlangenkraut / Serpentaria major genannt / auch das edle Kräutlein Schlangenzünglein Ophiogloſſum genannt / auch Centaurea minor, unnd was dergleichen iſt / colligirt und gebraucht wie geſagt iſt / ſeynd die fürtrefflichſten Kräuter zu Pulvern/Pflaſtern/ Tränckẽ / alle nach Art und Außweiſung der Figur gemacht.

Bayerische Staatsbibliothek München

Von dem erſten Grad deß Steinckbocks.

Hieher gehören Maulbeerbaum / Mori genant/Heydelbeer/Roßbrombeer/wilde ſchwartze Kirſchen/wilde Alantwurtz / Ringelblumen Calendula genannt. Dieſe Ding und dergleichen was hieher gehört / der ſeynd viel / haben ein überflüſſige Materi/ſeynd dem Menſchen der nicht viel arbeitet im Leibe nicht zugebrauchen / aber denen die täglich groſe Arbeit haben/ denen ſeynd ſie trefflich geſund/ dann ſie löſchen ihnen die Geiſter unnd Natur / und geben dem Leibe Nahrung / dann die Leuthe die viel arbeiten/die haben Geiſts überflüſſig/ aber Mangel an der Materi / unnd die Kerle die nichts arbeiten/ oder gar wenig/ denen ſeynd ſie gifftig/und ungeſund / machen ihnen das Grimmen/Gliederwehe/laxiren die innerliche viſcera, dann alle die Menſchen die nicht viel arbeiten/und untüchtig zu der Arbeit ſeyn/ die haben überflüſſig Materi und Mangel am Geiſt. Diß hab ich Ew. Churfürſtl. Gn. nicht wollen übergehen/ damit Ew. Churf. Gn. einen Grund wiſſen/ warumb dieſe Dinge ſeynd auch nichts nutz zu den Schäden / man corrigire ſie dann ſo hoch durch den andern Grad deß Löwens / daß ihre Feuchte gar verzehrt werde / ſonſt iſt ihrer kein Brauch nicht / aber durch die Correction möchte mans zu einem Waſſer bringen / damit man etwas thun köndte. Die Früchte ſeyn aber nichts zun Schäden. Ein Exempel hierauß/ nimb Heydelbeer 3. theil / Entzian 2. theil / Buchenlaub 1. theil / mach ein Pulver darauß in die Schäden / es thut wohl etwas aber daß es einen rechten Grund ſetzen ſol/ da kein Grūd iſt / das thuts nicht. Alſo auch/ ſo ihr nembt ſchwartz

Kir-

Kirſchenbäumenkern / Lavandelblüe oder Kraut / Katzenſchwantzwurtz / jedes zugleich / ſied es in einem rothen Wein / es iſt ein trefflich Gurgelwaſſer / ſo einem die Sprach entfallen iſt / ſonſt iſt ihrer wenig Brauch / darumb ich ſie jetzt bleiben laſſe.

Von dem andern Grad des Steinbocks.

UNter dieſem Grad ſeynd ſchwartz Brombeerholtz / Wurtz und Blätter Rubus genandt / auch Scharlach / auch Himmelbrandt / wie dann im Grad verzeichnet iſt. Dieſe Ding ohne Zuſatz / ſeynd gar nit zugebrauchen / und ihr Zuſatz iſt auß dem Krebs und 2. Grad deß Löwens.

Dieſe Ding in beyden Graden / als im erſten und andern / haben einen überflüſſigen Erddampff in ſich / welcher ein Gifft gibt / und läſt in den Schäden / und ohne Zuſatz ſeynd ſie gar nit zu gebrauchen. Darumb welcher ſie brauchen will / der muß wol wiſſen mit dem Zuſätz umbzugehen. Aber äuſſerlich zu den Schäden mag man ſie wol brauchen / dann da ſie recht corrigirt ſeyn / ſo geben ſie viel Fleiſch. Aber man muß mit Gewalt verhüten / daß es nit falſch böß Fleiſch ſey / als ſo man nimbt Brombeerwurtz / machet ſie zu Pulver / ſo muß man gleich ſo viel Entzian darzu nehmen / oder wilde Bibenell / oder Kuchenſchelle / damit ſein Geiſt verhütet werde. Und friſch Bachkrebspulver / ſo in dem Brachmonat colligirt iſt / darinnen ſie alle colligirt ſeyn müſſen / alſo ziehen ſie viel Fleiſch / und guth Fleiſch / dergleichen auch die Erdkirſchen / auß dem 2. Grad deß Löwens / mit der Pulicaria und Krebsaugen / oder weiſſen Corallen / dergleichen auch Hor-

nungsblumen mit dem Teuffelstodt oder Kuchenſchellen/und Krebsaugenſtein/und dergleichen viel Exempel machen.

Von dem dritten Grad deß Steinbocks.

JN dieſem Grad ſeynd gar gute Kräuter/welche ſonſt unter den 2. Grad der Jungfrawen gehörten/aber ich habs hieher geſetzt / darumb daß ihr Saltz zu ſchwach iſt/ unnd nichts erleiden können / und ſo bald ein kleines Reifflein darauff kompt/ es ſey im Auguſto oder Septembri/ſo fallen ſie gehling hin/aber ſie haben Saltz/doch nicht genugſam. Jhre Collection iſt im Brachmonat / Hewmonat / oder Augſtmonat / ſo der Mond voll iſt / unnd ſo man ſie in dem Vollmond colligirt/ ſo wircken ſie von auſſen hinein/und ſtillen Blutruhr / und was dergleichen iſt/mögen auch eingeben werden / doch ihres Erddampffs halben ſollen ſie corrigirt werden. Und ſo ſie alſo colligirt werden im Vollmonden / ſo gebet einem alleine dieſe Wurtz in die Hand / oder henckets ihm an Halß/ welchem die Naſe häfftig ſchweiſſet / ſo ſtellen ſie ihm das Blut.

Jn dieſen Grad gehören auch Himmelbrandt / der groß/ denn es iſt alles eine Subſtantz / und ſchier eine Natur / allein daß der Himmelbrand etwas ſtärcker und höher im Grad ſtehet.

Hieher gehört auch Waldwurtz / Simphytum genannt/ Pera Paſtorea, auch der teutſche Acorus , und Galgant / auch der Haberndiſtelſaamen / auch das Rörlekraut / Cicorea genannt / mit den gelben Blumen. Auch gehören hieher wilde Pappel/oder Erdroſen Malva domeſtica genannt.

Hie-

Hieher gehören auch alle Sonchenkräuter / welcher gar vielerley ſeynd / und heiſſen alle auff Griechiſch Sonchi, auff Latein Cicerbita, ſeynd gar vielerley dieſer ſpecies.

Zu der Waldwurtz ſoll man in der Cur ſetzen Heydniſch Wundkraut / oder Bibernell / und Mercurialiſch Kraut. Zu dem Hirtendäſchlin ſoll man ſetzen Bachmüntz und Seiffenkraut / teutſchen Galgant braucht man nicht zun Wunden / darumb mag man ihn zu der Figur ſetzen / ſo man ihn im Tranck brauchen will. Zu dem Haberdiſtelſamen brauch S. Johanneskraut und Peonienkraut im Krebs / zu dem Rörleinkraut / weiſſen Andorn / und Katzenſchwantz / nach Brauch vnd Art der Figur. Die andern haben keinen Grad oder Brauch / allein Pulver zu Pulver.

Von dem vierdten Grad deß Steinbocks.

UNter dem vierdten Grad ſeynd dieſe Kräuter / Stauden und was darzu gehört / denn es gehören gar viel Ding hieher / von Kräutern / Stauden / Bäumen / und Metallen / und dergleichen. Welche nun hieher gehören / haben alle Gifft an ihnen / doch etliche viel gifftiger als die anderen / wie das erzehlt iſt im Buch von der erſten Materi. Und ſeynd dieſe Simplicia: Als Eiſenhütlein / ein gar gifftiges Kraut / wird Napellus genant bey den Kräuter Beſchreibern / davon dann geſagt wird werden in der Signatur. Diß Kräutlein hat in ſeiner Subſtantz eine irꝛdiſche durchtringende Dämpffigkeit / welche von der Gegen-Natur nicht recht übergeben iſt worden dem Geiſt deß Stiers. Es hat auch nicht ein Bewegnuß der Lufft / auch treibet es der Mond noch die Sonne

nicht/darumb es an ſich zeuhet in ſeiner Art/dann ſeine Natur unnd Subſtantz iſt alſo genaturt / daß ſeine Feuchte iſt Erddämpffig / von ſeines durchtringenden Saltz wegē/dañ es hat gar ein ſubtiles an ſich ziehendes Saltz / welches böß und gar miteinander nimbt / darumb man diß Kräutlein trefflich wohl brauchen köndt/ doch daß man es zuvor mit Eſſig und Wein corrigire/ auch ein wenig Saltz darein gelegt / unnd ziehe ihm die böſe Arth auß / wie das geſagt wird werden im Buch de Correctionibus talium ſimplicium. Dann ſo man nimbt diß Kraut grün / unnd eingemachte Feigen/ jedes zugleich ſchwer/ oder ein anders / das in der Waage ſtehet/als Käßpappeln/oder Eybiſchkraut unnd damit vermiſcht / daß Safft und Kraut durch einander kombt / ſo zeucht es alles Gifft herauß / und iſt ein unſäglich Ding / wie hoch unnd gewaltig ſein Kraft iſt Auch ſo man Rettich darzu nimbt mit Walddiſteln/ nach Brauch und Art der Figuren / ſo thut es diß noch häfftiger. Und was weiter in dieſen Kräutern iſt zur Geſundheit / iſt hie nicht zuſagen / dann ſo man diß Kraut recht corrigirt / ſo feynd und find man unſägliche Kräffte darinnen / welches ich zweymahl ahn meinem Leibe probirt habe / aber in Leib iſt es nicht zubrauchen/dann die Signatur die ihm GOtt geben hat durch die Natur / iſt nicht vergebens/ aber die gröſten Geheimnüß ſtecken in ſolchen Kräutern / ihre Wirckung iſt in dem Haupt/aber zu dem Haupt ſeynd ſie nit zubrauchen durchaus/ weder äuſſerlich noch innerlich/ dann ſie haben ihre Art/da man ſie hinbrauchen muß.

Hieher gehört auch das hochberümbte Kraut / von aller Welt veracht / Uva inverſa, Wolffsbeer / mit allen ſeinen ſpeci ebus, nemblich der Wolffs-Beer Aconitum genannt / vel Iconitum, &c. welche alle

in die-

in dieſen Grad deß Steinbocks gehören und ſehr gifftig ſind/ davor ſie jederman hält. Aber die königliche Kunſt der Signatur/ die ſagt von dieſem Kräutlein hohe Ding/ und es iſt nit weniger/ daß dieſe Kräuter gar gifftig ſeynd ihres Erddampffs halber/ welchen ſo man ihnen nehmen kan/ ſo ſeynd es wunderheilſame Kräuter äuſſerlich zugebrauchen/ wie das Eiſenhütlein zu den Füſſen/ alſo diß zu den Händen/ das hieraus zu mercken iſt/ ſo einer die Peſtilentz hat/ und ſie tringet ihm auß den Armen zu dem Hertzen zu/ ſo gewinnet es einen rothen Strich von dem Arm herein zu dem Hertzen/ iſt auch gleich wie ein Hertzſtern an der Blumen formirt/ und ſo man dieſe Beer oder Kraut ſafftig zerſtoſt/ und legts hinauß auff die Hand/ wo der Strich hingehet / nicht mehr dann zwey oder drey Beerlein ein wenig zerſtoſſen ſo grün/ und thut das einmal zwey oder drey/ und wann es auch einen zu den Todszügen angriffe/ es wäre Mann oder Weib/ ſo bringets ihn wiederumb zu dem Leben/ und zeucht alles Gift herauß. Und diß iſt allein eine Krafft von einem jeden Kräutlein. Darumb ſo einer hat die gantze Harmonia und Sympathia, ſo ſolte man dieſe Kräuter für die edelſten Kräuter halten. Es iſt nichts edelers als dieſe Kräuter/ dann es hat ein jedes ſeine drey Harmonias, und wiederumb drey Antipathias, darauß man mercken kan/ was dieſe Kräuter können/ zu den vergifften Schäden/ und Lüfften/ kan wohl corrigirt werden/ durch die Figuraliſche Triplicität / darvon geſagt iſt/ aber zuvor ſoll man ſie mit Eſſig und Wein ein wenig außziehen/ und darnach zu ſetzen auß dem letzten Grad deß Löwen/ und höchſten Gr. der Jungfrawen ſo kan es ohne Schaden aufgeleget/ und zu den Weichungen in giftigen Schäden gebraucht werden/ auch

Zeitigungen / darinnen ſie kein gleiches nicht haben / dann ſie zeitigen/weichen / purgiren alle Unſauberkeit herauß.

Hieher gehöret auch Pilſenſaamenkraut / Nachtſchatten/ und was dergleichen iſt. Pilſenſaamenkraut hat ſeinen Gifft auch von einem Erddampff / wie ſie alle haben/und ſo mans corrigiret/ wie geſagt iſt/ſo iſt es eine hohe Weichung/ Zeitigung und Löſchung der hitzigen Gifft / ſo an der Scham ſeyn / forne an Gliedern/ſo einer einen Gifft daſelbſt hätte / oder befinde/ ſo möcht ihr ihme/ auß dieſem Kraut eine Löſchung machen/ mit Pfrimmenblüe/ und Scheißmalten / nach Art der Figur. Seine Correction iſt gleich wie der vorigen mit Eſſig/deß Erdſaltz halben im Dampff / den Wein umb deß Schwefels willen / der von der Erden kompt/wie das an ſeinem Ort gelehrt worden.

Leußkraut/ Chriſtwurtz/oder ſchwartz Nießwurtz genandt / ſoll corrigirt werden durch ein reines Ungeriſch Vitriol / ſo ſtellets einem jeden den hinfallenden Siechtagen. Es macht grauſam viel Fleiſch / äuſſerlich in die Wunden mit ſeinem Zuſatz / als Birckenrinden/Pfrimmenrinden/Krebskraut / oder dergleichen/ gibt auch eine treffliche Weichung / ſo man ihm ſolche Ding zuſetzt / gemeine ſchwartze Nießwurtz wird corrigirt durch eine Diſtillation / trücknet hefftig die Schäden auß/Spinnwehe für ſich ſelbſt iſt ein köſtlich Ding zu Melancholiſchen Schäden und Gifft.

Alraunenkraut ſoll corrigirt werden mit Entzian/ und Katzenſchwantzkraut/oder Bachkrebs/oder Rohrwurtz/ſo gibt es gleich eine Würckung/ wie der Entzian / dann der Alraun hat in ſich ein Gifft von einem Phlegmatiſchen Saltz/gleich wie das Segelbaum Salima, das muß man ihm außziehen / und der Entzian

corri-

corrigirts von Stund an/ auch die Bibernell/ ſie hat ein gifftiges anziehiges Saltz/ darumb ſie nicht zu gebrauchen iſt/ ꝛc. Hieher gehören andere Ding vielmehr/ welche jetzo umb der Kürtze willen unterlaſſen werden.

Von der vierdten Triplicität/ Phlegmatis.

Von dem erſten Grad deß Krebs.

TRiplicitas Phlegmatis, darvõ viel geſagt iſt im Buch der offenen Schäden Phlegmatis, oder wäſſerigen Feuchtigkeit/ auch im Buch der erſten Materien/ darauß man den Grund/ was ſie ſeyn/ und wie ſie ſeyn/ wie ſie zum Wachſen und Pflantzen gehalten ſollen werden/ verſtehen kan/ ꝛc.

Hie wird allein geſagt von den dreyen Zeichen dieſer Triplicität/ als welche unter dem Krebs/ in welchem Grad/ und warumb ein jeder Grad alſo geſetzt/ und was hierauß gemacht kőñe werden zu den alten Schäden/ und wie dieſelbe gradirt können werden/ durch die Triplicitäten auff beyden Seiten/ nach Art der Figur auß der Melancholia und Sanguine, dann die Gegen-Triplicität/ als die Cholera, muß man allhie fliehen als ein Gifft/ dañ ſie nehmen in ſolcher Vermiſchung das Phlegma für ein Speiſe an/ und triebe in ſolchen Schäden ein gröſſere Putrefaction als vor/ darumb ſie durchaus zu fliehen und zu meiden iſt/ als das gröſte Gifft/ dann ſie macht das geſunde mit dem böſen zu einer Fäule/ und verderbt es in Grund. Dann alle die

Schäden/ſo in Phlegmate ſeyn / und alle ſolche Flüß werden durch die gegenwärtige Natur/ als die Cholera/aufgelöſt und flüſſig / dann kein Phlegma von ſich ſelbſt gibt einen Schaden / ſondern durch die Cholera wird das Phlegma dahin gezwungen/ und der Choleriſch Brand uñ Auflöſung/gibt ein Röſche uñ Brand dadurch dann das freſſend Saltz geboren wird / welches den Schaden öffnet/als in der Fiſtel / und andern Schäden/dergleichen / welches weitläufftig diſputirt iſt in dem Buch der alten Schäden/darumb wir es allhie bleiben wollen laſſen/und allein ſagen von der Cura derſelben / wie dieſelb hoch und niedrig zu machen ſey/ von Grad zu Grad/wie man dieſelbige begehren mag. Und iſt das erſte in dem Tractatu, daß man die Schäden zeitige/weiche/reinige/ purgire/ einē guten Grund darein ſetze/damit ſolche Schäden geheilet werden/daß ſie beſtändig ſeyn.

Und iſt auch hie zu wiſſen/daß dieſe Triplicität/ihre drey himmliſche Zeichen hat. Das erſte Zeichen iſt Krebs/ein Zeichen deß Geiſt Phlegmatis / darinnen der Geiſt überflüſſig iſt / und die Materi etwas mangelhafft/und ſeynd gar feuchte Ding / alles was hierunter begriffen wird/und ſolches reinen Geiſts/daß ihnen die Hitze nicht ſchaden kan / ſondern ſich erhalten/ biß über ihr vollkommen Zeichen deß Scorpions/aber der Schütz/der Geiſt der Choleræ,ihr Erbfeind / thut ihnen Schaden/und bringet ſie in Welckigkeit / etlich gar/was auf Erden iſt/etlich halb/etliche auch gar nit. Dann welche ihre Subſtantz vollkommen haben der Kält / den thut kein anders nichts / ſondern bleiben Sommer und Winter in gleichem vigore uñ Kräfften Und dieſe Simplicia werden alſo corrigirt / ſo man nimbt ſpringend Brunnwaſſer/und ſeud ſie gehlingen auß eum Wall 3.4.5.und geſchwind außgedruckt / daß

keine

keine Feuchtigkeit mehr darbey bleibt. Als wann man Köhl nimbt/hackt ihn klein/ wirfft ihn in ein friſch ſiedend Waſſer/läſt ein Wall oder 6. darüber gehen/gantz ſtarck/ und trucket ſie alſo heiß auß dem Waſſer / daß kein Safft darbey bleibt/ſo gibt es ein liebliche Speiß/ und einẽ guten Geſchmack/verleurt all ſein Phlegma/ und iſt darnach zu den Schäden und ſonſt zu gebrauchen/wozu man wil/doch mit ſeinem Zuſatz auß dem 1. Grad deß Stiers und Waage / und iſt ein gewaltige Weichung/mit Maybutter/und Rockenteig/oder Meel geſtoſſen/oder Rockenbrod-Broſam/wie man es habẽ wolt. Oder nimb der jungen Rocken auf dem Felde/ der auffgewachſen iſt wie ein Graß/ und Maßlieben im erſten Grad der Waage / gibt ein treffliche Weichung/gar hoch biß in den andern Grad vollkommen. Aber man muß dieſen Dingen allen das Phlegma nehmen/aber nicht gar hefftig / damit man die Subſtantz nicht verletze.

Hieher gehört auch Köhl Braſſica genannt/mit allen ſeinen ſpeciebus, auch Salbeyblüe/welche zum dritten mal abgenomẽn/auch das Kabbiskraut/ und was dergleichen iſt/unzeitige Bonen Stro und Blätter/ auch unzeitige junge Rüben/auch gemein Heckengraß/ abſchmeckender Hünerfuß / Ranunculus inſipidus genannt / auch blau Hünerdarm/ und weiſſer Anagallis genannt/auch Carduus aquaticus albus, auch die weiß Braunwurtz/ſo in flieſſenden Waſſern wächſet / ſiehet der Braunwurtz in allen Dingen gleich/allein daß ſie weiß iſt/ und was dergleichen iſt / werden gar viel ſeyn/als gemeine unzeitige Diſteln/Linſen / ehe dann ſie zeitig werden/oder blüen/ſo bald ſie aber verblüet haben/gehören ſie unter den erſten Grad deß Fiſches/dergleichen auch/Meerlinſen/auch junge Cardo-Schockẽ

Un

Und ſo dieſe Ding über den Krebs kommen/ſo ſeynd ſie alle unter dem Fiſch/und dieſe Ding ſollen alle colligirt werden im Aprillen/ oder Auffgang deß Brachmonats/als wann die Soñe im Stier iſt/ und der Mond im Zwilling / oder die Sonn im Zwilling/ und der Mond im Krebs/und das ſoll geſchehen/ nach 2. Uhr Nachmittag/biß auff 8. Uhr nicht weiter/ſo gewinnen ſie ein durchtringend Saltz/damit ſie trefflich lindern/ weichen/trücknen. Dann ſo bald die Sonne weicht/ und über die Choleram kompt / ſo liegt der Geiſt deß Krebs mit Gewalt in ſeinen Simplicibus, die Melancholia thut ihm kein Schaden/ und alſo colligirt / im Brachmonat dürffen ſie keiner Correction/ allein den Zuſatz nach Art und Brauch der Figur / auß dem 1. Grad deß Stiers.

Hieher gehört auch das edele Kraut Gallion, ehe dañ es zeitig wird / und ſolche Ding haben ein gewaltige Sympathiam auch ein groſſe Harmoniam zu der Bruſt/ ſo weit der Krebs regirt / äuſſerlich auffgeleget/löſchet es den Krebs / und andere Schäden/ was dergleichen iſt.

Auch ſo einem eine groſſe Hitz im Mund deß Magens lege/darvon einer die Bräun bekommen möchte/ oder im Haupt zerrütt / auch andere hitzige Schäden / die darauß entſtehen möchten/ als Entzündung der Lungen/ hitzige Schäden/durch Gallflüß/ äuſſerlich auffgeſchlagen/ wie Pflaſter / zuvor ſafftig geſtoſſen / mit dem erſten Grad deß Stiers und Waage/ nach dem Figuraliſchen Brauch / zeucht alle Hitz darauß/ heilet wunderbarlich/löſcht/zeitigt / reinigt den Gallfluß herauß wunderbarlich / und der erſte Grad deß Stiers gibt ihm ein anziehendes Saltz/ und der erſte Grad der Waage gibt ihm ein Durchtrieb/ dardurch

innerlich

innerlich der Bruſt/noch Blutgeäder kein Schade widerfahr. Als ſo man nimbt deß edelen Gallionkrauts drey theil/rot Gamanderlekraut zwey theil/Reinblumen ein theil/das alſo zuſammen gemacht. Dergleichen auch nimb junge unzeitige gemeine Diſteln drey theil/Mertz Veyelin vier theil/Maßlieben zwey theil/mit Maybutter/ oder altem Baumöl/ und was dergleichen iſt / gibt eine treffliche hohe Weichung und Zeitigung/ und alſo können gar viel Weichung und Zeitigungen gemacht werden (nach Brauch und Art der Figuren) welche den Wurm in Fingern auffgeſchlagen tödten/wie ein Pflaſter mit einem Eyerklar/ das Eyerklar gehört unter dẽ andern Grad deß Krebs.

Und dieſe Simplicia miteinander gehören im Hewmon/ Augſtmon/ und September/ unter den erſten Grad deß Scorpions. Darumb ſo ſie in dieſen Monaten colligirt werden/gegen der Nacht/ im letzten Viertel deß Monds/ ſo dienen ſie trefflich wol in den Gliedern/ ſo unter dem Scorpion ſeyn/ und gehören alle unter den erſten Grad deß Scorpions. Aber in dem Krebs/wie geſagt iſt/colligirt/ ſo ſeynd ſie gar vollkommen in der Weichung zu der Bruſt/ und worzu man ſie brauchen will/da hitzige Schäden ſeyn/ auß Phlegmate reſoluto, durch die Cholera/ und könten viel wunderbarlicher Weichung hierauß gemacht werden/ nach Art und Weiß der Figur/ aber zu Tränckẽn und Pulvern dienen ſie nicht/ dann die Materi iſt gar imperfect,darumb wir nicht Exempel allhie ſetzen/ welche ein jeder ſetzen kan/ der den Brauch der Figuren weiß und kennet/ darumb wir dieſen Grad jetzo verlaſſen/und einem jeden daſſelbe heimſtellen.

Von dem andern Grad deß Krebs.

UNter dieſem Grad ſeynd gar viel edler Balſam und Weichungen / welche den dritten und vierdten Grad vollkommlich haben/dann ihres gleichen iſt in Phlegmate nicht / darumb ſie auch hieher geſetzt ſeyn/ſonſt gehören dieſe Simplicia alle miteinander unter den dritten Grad deß Scorpions/und den vierdten/ſo man Pulverweiß/ und im Baden brauchen will/auch zun Pflaſtern durch das 9. 6. und 3. nach der Figur Brauch / aber in Leib ſoll mans nicht nehmen.

Hieher unter dieſen Grad gehören Aſpenmiſpeln/ mit den Beeren ſonderlich/auch das junge Aſpenlaub/ ehe dann es vollkomen wird / auch Hagendornmiſpel/ auch ſeine Blätter/Blüe / und alles ehe es recht zeitig wird/auch Apffelbäumenmiſpeln / die ſeyn wie ſie wöllen/auch die Birnbäumenmiſpeln/auch Weydenbäumenmiſpeln/Fiechtenmiſpeln / Hartz und Safft was daran iſt / die Roſen / die Zapffen/ auch die Tannenmiſpeln /und alle Fiſch die in Bächen und flieſſenden Waſſern gehen/auch weiß Tannenhartz / Walddiſteln mit aller Subſtantz. Und dieſe ding ſollen alle colligirt werden im Fiſch / ſo die Sonn im Fiſch iſt und der Mond im Widder / deß Morgens am Tag/ und dieſe Ding geſtoſſen uñ eingebeitzt / und zu d' Weichung behalten / auß dem andern Grad deß Stiers/ und andern Grad der Waage/nach Brauch und Art der Figur/ wie das dann der Figuren Brauch ſelbſt von ihme lernet/auß dem erſten und andern Grad deß Stiers und Waage/dann es gilt gleich / man mags nehmen auß welchen man will.

Diß ſind gar hohe Weichungen / Als wann man nimbt Aſpenmiſpeln 3. theil / Judenkirſchen oder Akeley / oder Judenkirſchenſaamen 2. theil / gelb Eiſenkraut 1. theil / auß der Waage. Und dieſe Ding zuſamen temperirt / lindert / zeitigt / weichet und reiniget die Schäden biß auff den 4. Grad / läſt nichts untüchtigs oder hartes in ihnen bleiben. Man mag ſolchen Weichungen zuſetzen / Butter / Oel / und Schmaltz / was man will / ſo fern als der Schaden ſolches leiden kan / dann viel Schäden seynd / die kein Feiſte leiden können / als ſonderlich in Phlegmate und ſanguine, dañ ſie werden von Stund an ſchmeckend / darumb muß man ihnen Wein und Waſſer zuſetzen / oder etwas daß die Natur deß Schadens erleiden mag / und ſobald ein Schad ſchmeckend wird / ſoll man wiſſen / daß das Pflaſter und Artzney nicht gerecht / uñ iſt etwas von der Gegē Natur dariñ / das ihm Schadē bringt. Derhalbē wäre vonnöthē / daß man ſolche Weichungen / in einem Miſt diſtillirt / oder in der Erden von einem Solſtitio in das ander / oder auff die 14. Tag vor dem Solſtitio eigeſetzt / uñ ſo lange darnach außgenomen / wie dz an einem andern Ort verzeichnet iſt. Uñ dergleichē Weichungē kan man unſäglich viel auß dieſem Grad machen / und iſt kein gröſſer Geheimnuß als in dieſen Miſpeln und in den Gifftkräutern / oder den Dingē / ſo ſtehen unter dem 4. Gr. deß Steinbocks / uñ den dingē / die ſtehē im 2. Gr. deß Krebs / dañ dieſe Ding müſſen im Solſtitio gebreñt werdē / unter der Erdē mit Miſt um̃gebē / nach der Zeit des 3. mal 3 uñ 3. mal 7. welches dz mā wil / dañ dieſe weichungē ſeynd ſo hoch / dz ihres gleichē nit fundē kan werdē / ſie durchtringē äuſſerlich hinein / uñ zermalē wz hart iſt in allen Gliedern / Juncturen / es ſey Stein / Beule / Unzeitigkeit / uñ komen alſo hoch / dz der Alchimiſtē quinta Eſſen-

ta Eſſentia ins Bad gehen muß/dañ ſie werdē gekocht durch das Himmliſche Feuer/ wann die Harmonia Sympathia aller dreyer Bewegnuß mit der Antipathia eins werden/ dann ſolche Zuſammentreibung hat mit keinem Element zuſchaffen/ ſondern iſt ein hoch Eſſentz für ſich ſelbſt/und mag ein jeder hierauß Weichung machen für ſich ſelbſt/ oder durch Brauch der Figuren/ aber die für ſich ſelbſten gemacht werden/ ſeynd die höchſten / und ſeyn auch höher in ihrem Durchtrieb und Eſſentz/dann das allerreineſte Gold/ und ſein Geiſt/ich geſchweige deß Silbers/ dann es iſt ein Ding das beyde machet / und ihre Vollkommenheit bringet. Darumb wir es allhie wollen laſſen beruhen und fort tractiren/ dann Ewer Churf. Gn. ſeynd der Figuren wol bericht / und ein Exempel zeigt die andern alle.

Von dem dritten Grad deß Krebs.

UNter dieſem Grad ſeynd viel Simplicia, welche feucht und kalt ſeyn/ und haben einen Durchtrieb/ auch zu dem Miltz und Nieren/ auch zu der Blaſen/doch nicht alle/dann etliche haben rein Waſſerſaltz in ſich/damit ſie durchtringender Art und Natur ſeynd. Als da ſeynd: Waſſergraß/Fehrenbaum/Steinweiden/rot Weiden/ rote Bandweiden/Erbſelenſtauden/Waſſerbungen/ gemeiner junger Brunkreß/Steinbrechkraut/weiß und rot/auch alle Fingerhütleinkräuter.

Dieſe Ding ſeynd gewaltiglich mit Saamen/Blättern zu den Wundtränckẽn/auch Peterſilgenſaamen/ und was dergleichen iſt/ deren dann ein groſſe Anzahl und ihr Zuſatz iſt auß dem 3. Grad deß Stiers/und

4. Grad der Waage. Dieſe durchtringen alle Schäden am Leibe/und wo von der Gall her / oder Cholera die Reſolution kompt. Dann es ſeynd fürtreffliche ſtarcke hohe Ding/daß ſie kein Sandſtein nirgends im Leibe laſſen / ſondern durchtreiben ſie alle / machens zu Waſſer / und thun alles weg ohn allen Schaden und Nachtheil.

Und wo ſich die Gall überſich treiben wolt/und das Phlegma aufflöſt/darauß Schäden und anders kommen/ſo löſt ſie es wieder auff / löſcht die Gall mit Gewalt/treibet ſie wieder hinderſich / und iſt gar gewaltig an Weib und Mann zu allen verſehrten Nierenſchäden/auch der Blaß/deß Scorpions / deß Krebs fürtrefflich/und wo die Schäden ſeyn in Phlegmatiſchen Gliedern. Als nimb klein Fingerkraut mit den blau weiſſen Blümlein anderthalb Handvoll/ Steinpeterlinkraut auß dem Stier ein Handvoll / Scabioſenwurtz oder gelb Eiſenkraut auß dem 3. Grad der Waag/ein halbe Handvoll/ Wein und Waſſer/jedes 2. Kandel/laß halb einſieden / deß trinck einer genugſam. Dergleichen nehme einer auß dem Krebs Steinweydenblätter anderthalb Handvoll / auß dem Stier deß 3. Grads Singrün oder Wintergrün / oder Sanickel/oder Siebenfingerkraut/welches ihr wolt / ein Handvoll/Braunwurtz ein halbe Handvoll / Waſſer und Wein/wie vor geſagt/oder mit Bier/wie es einem gefällt/ſeynd gar hohe Ding / und mag auß allen den Kräutern/die jetzund verzeichnet ſeyn / eins genommen werden / nach Außweiſung der Figur / zum Wundtranck / und eins auß dem 3. Grad deß Stiers / oder Jungfrauen deß 3. Grads / oder auß dem 4. Grad der Waage/oder 3. Grad deß Waſſermanns/wie es einem gefällt.

Und diß ſeynd die fürnehmſten/hochwichtigſten Wundtråncke / ſo alle Weinſteiniſche/Tartariſche/ Kalckiſche/und Saltziſche / auch von dem gerunnen Blut grobe Art und Materien aufflöſen und hinweg führen. Und ſeynd keine höhere Wundtrånck als ſolche/dann ſie löſchen die Gall/ machen ſie rein und gut/ Miltz und Nieren ſeynd ſie überauß nutzlich / auch der Leber ſeynd ſie überſchwencklich geſund und gut. Man kan ſolche Trăncke zurichten/daß ſie vorauß dieſe Ding trefflich und überſchwencklich beſchützen und beſchirmen/auch durchtringen und gut machen / biß auff den höchſten Grad. Als ſo man nimbt klein Fünfffingerkraut anderthalb Handvoll/Federkraut/ welches trefflich zu dem Miltz iſt/ein Handvoll / auß dem 4. Grad deß Stiers / und Creutzwurtz oder Braunwurtz auß dem 4.Grad der Waage anderthalbe Handvoll/ ſo iſt es der höchſte Wundtranck/zu der Leber/Miltz/Stärckung deß Magens/ Löſchung der Gallen/ und hat ſeine Harmonia und gröſte Krafft gegen den Nieren/ Blaſen/Füſſen/Hirn/ Marck / und allen innerlichen Phlegmatiſchen Gliedern / ſo unter dem Scorpion/ Krebs und Fiſch ſeyn. Und ſolcher Tranck nimbt auch ein jedes Quartan hinweg / auch Verſtopffung deß Miltz/auch ein jedes Tertian-Fieber. Und ſo man zu dieſem kleinen Fünfffingerkraut nehme/auß der Vollkommenheit der Jungfrauen im 4. Grad Cardobenedicten / und auß der Vollkommenheit deß Waſſermanns im 3.oder 4.Grad Odermenig / oder Bitterſüß/oder gulden Leberkraut / ſo thut es die vorgeſagte Ding noch viel hefftiger und höher im Grad / nimbt das quartan-Fieber gar geſchwind hin / iſt ein überſchwencklicher Wundtranck zu allen Phlegmatiſchen Wunden.

Man

Man ſoll auch nicht allein klein Fingerhütleinkraut nehmen / ſondern ein jedes vorgenandt/als Stein=brech/Waſſerbungen/groß Fingerkraut / und alles was zuvor verzeichnet iſt.

Dieſer Grad hat dreyerley Kräuter / wie alle an=dere Grad haben/die erſten ſeynd jetzt erzehlt/ gehören allein zu den Wundtränncken / aber die jetzige folgende/ als da ſeyn Bintzen/Juncus genannt / mit allen ſeinen Geſchlechtern / alß Gnapſaliũ, uñ alles was hierunter gehört / auch allerley Rohr unnd Kräuter Canna ge=nannt / unnd was einer reinen ſubtilen wäſſerigen Subſtantz/Natur und Art iſt / der gar vielerley gefun=den werden. Dieſe Ding und dergleichen haben ein reines ſubtiles Waſſer=Saltz/damit ſie äuſſerlich für=trefflich zubrauchen ſeyn zu den juncturen/ Nerven uñ Geäd / was abgehawen und gefault iſt in den Schädē.

Auch gehören hieher die Krebsaugen ſo ſelber herauß gehen in dem Brachmonat / ſo Sonn und Mond im Krebs iſt. Auch gehören hieher die Schneeweiſſen Corallen / auch gehören hieher die verblichenen Tür=ckis/und Spän darvon / und deß Dings ein Unſage. Auch gehören hieher die aller edelſten Perlein / je älter je beſſer.

Dieſe Ding und dergleichen/ welcher dann gar viel ſeynd / als die weiß Perleinhaut / die in den Muſcheln hangt / auch das glitzend weiſſe in den Muſcheln und Meerſchnecken Häußlein / und was dergleichen / ge=hören zu dem Geäder / was abgehauen und verfaulet iſt / ſoll man wieder zuſammen ziehen und hefften / wie man kan/ſo haffts und wächſt wieder zuſammen / das Pulver darauff geſtrewet / diß zeucht das Geäder mit Gewalt wieder herfür/und heft ſie geſchwind zuſam̃en/ ehe die dreymal 9. umbkommen nach der Stunden zu rechnen.

Auch ſo ſeynd dieſe Ding von ihnen ſelbſt vollkommen von der andern und dritten Bewegnuß deß Himmels / darumb ſie äuſſerlich auff die zerrenckte Glieder gelegt/zeucht ſie wieder ein / wie das in einem andern Buch gezeichnet iſt.

Auch ziehen ſie alle Spreiſſen und Nägel auß dem Geäder/ſo ſie verletzt ſeyn/ darauff gelegt Pflaſterweiß mit Lopiſa &c. Auch iſt keine andere Artzeney als dieſe in Pulvern und Waſſern zu den Augen ; dann ſie reinigen die Augen äuſſerlich und innerlich / dergleichen nicht in rerum natura funden wird. Dann ſo man ſie in ihre hohe Eſſentz bringt / ſeynd ſie nicht allein gut in die Augen gethan / ſondern auch angeſehen und eingeben/nehmen ſie alle Gebrechen der Augen hinweg/dergleichen kein anders in der Welt ſeyn kan / dann ſie thun unſägliche Ding zu den Augen / aber man muß die erſte Materia erkennen / wie oder wann ihre Correction iſt auß dem 3. Grad der Vollkommenheit der Jungfrauen/und aller Grad der Waage / und haben mancherley Art/wie man ſie brauchen ſoll/aber die Eſſentz muß abgezogen werden / wie von dem andern Grad deß Krebs geſagt iſt/davon in einem andern Ort geſagt iſt worden.

Hieher gehöret auch das alleredelſte Simplex der Vitriol/ſo in Ungerland gefunden wird / welcher die gar ritzgrüne hat. Ihr Zuſatz iſt auß dem Geiſt deß Stiers und Waage/ ſeynd über alle andere Ding/ ſo der Nerven und Augen Natur begehrt. Und ſolche Ding ſeyn gar hoch und fürtrefflich / ſo ſie recht corrigirt und braucht werden / zu allerley Schäden innerlich und äuſſerlich zu gebrauchen. Als wann man den Vitriol hat bereitet / mit ziemlichem fiernigen Wein und Regenwaſſer / und ſein Natur alſo mit denſelben

ver-

dergliechen/nach Brauch und Art der Figur/ und diſtilliret allein einmahl in dem Miſt unter der Erden/ wie zuvor geſagt iſt/ſo reinigē ſie alle äuſſerliche Schäden/heilt ſie von Grund herauß/iſt ein unſäglich Ding. Aber wann man dieſe Ding in ein Eſſentz bringet/mit dem vierdten Grad deß Steinbocks/und vierten Grad deß Zwillings/ nach Art und Brauch der Figuren/ auf das 9.6.3. oder 6.4.2. ſo ſtillets einen jeden hinfallenden Siechtagen/alle Hauptſchwindel/die nicht von heiſſen Nieren/oder außbrennenden Nieren kommen/ und was dergleichen iſt ein unſägliche Artzney/ davon in einem andern Buch geſagt iſt/de Harmoniis Sympathiis, & antipathiis, darinnen man die Materien ſo hoch bringet/daß ſie alle überflüſſige falſche Geiſt an ſich ziehen/und tödten/ auch das Gehirn reinigen/ zeitigen und purgiren von allem Uberfluß ſeiner Feuchtigkeit.

Auch ſo man dieſe Dinge machet mit dem unzeitigen weiſſen Eiſenkraut/welches unter das Blut gehöret/mit Grindkraut/oder Schölkraut/oder taube Neſſeln/nach Art und Brauch / ſo ſtellen ſie allen Schlag Apoplexiam, auch Lethargiam, und was dergleichen iſt. Sie können auch andere gröſſere Ding/ die allhie nicht zu ſagen ſeyn. Dieſe Ding ſeynd auch fürtrefflich zu den einnehmenden Pulvern/durch 6.4.2. und was dergleichen iſt.

Der dritte Theil deß Grads/und das letzte/ ſeynd ſolche Ding/welche deß Gewäſſers zu viel haben/ welches der Geiſt noch unverzehrt hat/aber doch auff ſeine Weiſe und Manier gebracht. Diß ſeynd allein löſchende Dinge/ aber allein corrigirt vorgenommen/ durch der Figur Art und Brauch/ſie ſeynd durchtringend zu den Nieren/ und fürtrefflich auch andere Glie-

der/ſo unter dem Krebs ihre Nahrung haben / und je weiter hinab/je beſſer. Als wann einer Blut auß den Nieren gebe mit dem Harn / derſelbe trincke Waſſer mit Portzſchellen/mit weiſſem Sannickel und Stein-bock-blut ſo löſcht es ihn gar geſchwind und gewiß.

Unter dieſen Grad gehören Portulaca, Portzſchellen genannt/Sedum minus, Maurpfeffer genannt / Rapuntz mit allen ſeinen Geſchlechtern/auch das Schneeweiſſe feiſte Hertzkraut / auch das Kraut Craſſula genannt/und was dergleichen iſt / der doch gar viel ſeyn/ werden alle hieher geſetzt/darumb daß ihr Geiſt ſo geng und durchtringend iſt zu den Rauchadern/auch zu den Nieren/ und dergleichen viel. Und iſt ein unſäglich Ding dieſe Kräuter für den Durſt / ſo man dieſer Kräuter nimbt drey theil/ Quittenblätter 2. theil / Lindenblüe oder wild Salbeyblüe 1. theil / geſotten in Waſſer 4. theil / unnd ein theil Eſſig / das löſchet den Leib geſchwind in groſſer unbillicher Hitz.

So man dieſe Ding im 3. Grad zu Pulvern brauchen wolt in die Schäden / ſo mus man ſie colligiren/ gegen der Nacht / wie zuvor geſagt / wann die Sonne auß dem Krebs gehet umb St. Jacobs Tag / ſo die Sonne im Löwen iſt / unnd der Mond in der Jungfrawen/ ſo mag man ſie alleſampt zu den Fiſteln unnd alten Phlegmatiſchen Schäden brauchen. Und alſo colligirt/gehören ſie nicht mehr unter den Krebs/ ſondern unter den dritten Grad Scorpions.

Von

Von dem vierdten Grad deß Krebs.

UNter dieſen Grad gehören die Ding / welche in vollkommenem Geiſt ſeyn / und die Materi ihm gar ehnlich unnd gleich gemacht / welche doch umb ihrer Friſche willen / und Newrungen die Vollkommenheit nicht recht angenommen hat / darumb ſo bald ihre Feuchtigkeit genommen wird / ſo nimbt die Materi mit ihrem Geiſt alle widerwertige Feuchte und Geiſt ſeiner Natur und Art wieder an ſich / an ſtatt ihrer abgenommenen Feuchtigkeit / dieſer Simplicia ſeynd auch dreyerley / welche fürtrefflich gepulvert / alle übrige Feuchtigkeit in den Schäden an ſich ziehen und nehmen / und heilen ſie von Grund herauß.

Hieher gehören unter den erſten theil Krebskraut mit den gelben Blumen / Bachkrebs je älter je beſſer / lebendig zu Pulver gebrandt / groß und klein Haußwurtz / mit Blüet und allem / die Rohrwurtz / alle Muſchelen / Schalen von den Auſterlein und Schnecken / ſie ſeyn wie ſie wöllen / auch Fröſchleich / ſperma Ranarum genannt / auch die Fröſche zu pulver gebrandt. Dieſe Ding und dergleichen was hieher gehört / mag man corrigiren unnd zuſetzen auß dem 4. Grad der Jungfrawen und Waſſermanns / welche dann gewaltige Pulver darzu geben in die Schäden.

Hieher gehöret auch der Ratzenkönig / unnd was der Art iſt / auch gehören hieher die Haſenſprünge / und alles was an dem Haſen / als Haut und Haar zu Pulver gebrennt / nach Brauch und Art der Figur zugeſetzt und corrigirt / ſie thuts auch von ſich ſelbſt / wie das an allen Triplicitäten geſchicht. Unnd

darauß mag man nach Brauch der Figuren und Art/ Pulver uñ Pflaſter machen in alten und neuen Schäden. Als zu dem Krebspulver drey Theil/ Schleenheckenwurtz zween Theil/ Guldenguntzel ein Theil/ und dergleichen alle andere/ die hierinnen verzeichnet ſeyn/ dañ die Guldenguntzel ſteht in dem 4. Grad deß Waſſermanns. Schleenheckenwurtzrinden ſtehet im 4. Grad der Jungfrauen. Alſo mag man ſie durchauß gradiren und machen wie man wil/ dienen zu allen Fiſteln und Phlegmatiſchen Schäden.

Vom andern Theil der Simplicia in dieſem Grad.

DIe andern im 4. Grad des Krebs/ können zu Träncken gebraucht werden/ zu alten und neuen Schäden. Unter dieſes Theil gehören Katzenſchwantzkraut/ Rorwurtz/ Gnaphalienkraut-wurtz/ Bintzenwurtz/ Glaßkraut/ Peonienkraut/ dieſes ſeynd gewaltige Wundträncke zu den Phlegmatiſchen Schäden/ welche innerlich von Grund herauß treiben und heilen/ und ſoll genommen werden deß Katzenſchwantzkraut drey Theil/ wilde Betonica auß dem vierten Grad deß Stiers zwey Theil/ rot Hünerdarm auß dem vierdten Grad der Waage ein Theil. Zu dem Rohrkraut ſoll genommen werden groß oder klein Mäußörlein/ auß dem vierten Grad deß Stiers/ und auß dem vierdten Grad der Waage/ Alyſſenkraut ein Theil nach Brauch und Art der Figur. Zu dem Gnaphalienkraut Wurtz ſoll genommen werden drey Theil auß dem 4. Grad deß Stiers/ Grindkraut oder Federkraut zwey Theil/ auß dem 4. Grad der Waag/ Braunwurtz und Kraut ein Theil. Zu dem Glaßkraut ſoll 3. Theil genommen werden/ auß dem 4. Grad

deß

deß Stiers/Engelstranckkraut/oder Quittenblätter und Blüe 2.theil/auß dem 4.Grad der Waage/wild Scabioſen ein theil. Zu dem Peonien Kraut unnd Wurtz 3.theil/auß dem 4.Grad deß Krebs/dazu nimb groß Schölkraut/oder rothe taube Neſſeln auß dem 4. Grad deß Stiers/2.theil/Feigwartzenkraut/ Chelidonia minor genannt/ auß dem 4.Grad der Waage ein theil. Dieſe Tränck ſeynd trefflich und gar hoch/ daß man ihres Gleichen nicht findet in ſolchen alten und newen Schäden.

Vom dritten Theil diß Grads.

HJeher gehören Schölblumen Wurtz/Weiß/ Geel/Roth/ſie ſeyn wie ſie wöllen/Türckisſtein/Krebsaugenſtein/Alraupenbein/Forenbein/die ihm am Maul ſtehn/ und was dergleichen iſt. Dieſe Ding haben eine merckliche Krafft zu dem Geäder und den Augen/wie vor geſagt iſt im 3.Grad. Aber dieſe Ding ſo unter dem Krebs ſtehn im 3.und 4. Gr. an dem Tag wenn die Sonne in den Löwen tritt/ und ein Tag zween oder drey darnach / ſo die Sonne im Nidergang iſt/ ſo ſeynd ſie am allerkräfftigſten / wie zuvor auch iſt davon geredt worden. Und ſo dieſe Ding darinnen colligirt werden/ſo haben ſie ſolche Kraft und Arth zu den Nerven / daß ſie allein angeſehen / den Krampff unnd alles was vom falſchen Geiſt kompt/ hinweg nehmen.

Als wan einer den Schwindel hat/ von einer Gallfeuchtigkeit im Gehirn/ und ſiehet allein den Türckis und Krebsaugenſtein an/welche auff die Zeit colligirt ſeyn/ſo vergeht es ihm/und wird darvon erlöſt/ dann dieſe Krafft iſt ihre Harmonia, auch die Nymphea,

mit den geelen rothen weiſſen Blumen/ auff dieſe Zeit colligirt/und im Schatten gedörꝛt gegen Mitternacht/ daß ſie Lufft haben/ und ſo einen der Krampff oder Schwindel ankäme/ ſo hencke ers allein an Bettſtollen/oder an die Wand/ſo hilfft es ihn in einem Augenblick/dann ſeine Harmonia iſt groß/dann es allein im Waſſer wächſet/und die andere Bewegung deß Monats regirt/ darumb die Bewegung des Luffts keinen Zugang zu ihm hat.

Dergleichen ſeynd alle Simplicia, ſo unter dem Waſſer wachſen/und eine geringe weiſſe Wurtz haben/ als Filix albiſſima radice in aquis creſcens, &c.

Hieher gehört auch das hochlöbliche Kraut Gnapſalium, alba radice. Es gehören gar viel ſimplicia hieher/welche jetzt auch nicht zu erzehlen ſeyn/ſondern in dem Buch de Harmonijs, Sympathijs, & Antipathijs fit eorum ſufficiens commemoratio.

Mandragora hat gleich ſolche Harmoniam, dergleichen auch Napellus, Uva inverſa, unnd was die groſſe Gifft ſeyn auf Erden/haben alle ſolche geheime Würckungen/ davon nicht zu reden iſt. Und dieſer Kräuter ſeynd etlich hundert/und unter 400. nicht/doch ein jedes in ſeiner Triplicität/ dann das eine treibt / zu den Nerven und Geäder / alß dieſe ſo unter dem Cancro ſtehn. Etliche zu dem Blut und ſeinem Geäder/ſo unter deß Bluts Triplicität ſtehen/deren dann eine groſſe Anzahl iſt. Etliche allein zu der Gall und Leber/welcher auch eine gute Anzahl iſt. Etliche zu dem Hertzen und Arterien/welcher auch gar viel ſeyn. Alſo viel von dieſen Simplicibus, ſo unter dem vierdten Grad deß Krebs ſtehen/ꝛc.

Von

Von dem andern Zeichen Phlegmatis, als nemblich dem Scorpion.

DJeſe Kräuter und Simplicia / ſo unter dem Scorpion ſeyn / werden hieher geſetzt / darumb/daß alle ihre Kräuter/Bäum uñ Stauden / auch Metall vollkommen ſeyn ihrem Geiſt und Materi/und darnach ein jedes vollkommen iſt/wie zuvor geſagt iſt von den geiſtlichen Kräutern / wird ein jedes geſetzt / darnach ſeine Materi vollkommen iſt. Unnd dieſe Kräuter werden gebraucht in den erſten zweyen Graden zu den einnehmenden Pulvern / wie durchauß in allen Triplicitäten geſagt iſt/und der dritt und vierdtẽ Grad ſeiner Vollkommenheit der Materi und Geiſts / darumb ſie zu den Pulvern genommen werden/welche man in die Schäden zettelt.

Von dem erſten Grad deß Scorpions.

HJeher gehören die Kräuter/ſo eine vollkommene Materi haben mit ihrem Geiſt wol porcirt/ſeynd auch dreyerley. Zu dem Erſten theil gehören die man pülvern mag in die Schäden / als da ſeyn Hagendorn/Mehlbaum / und was dergleichen iſt / welche Stauden und Bäum ihren Geiſt nicht mehr haben/ daß ſie vermöchten eine Harmoniſche Würckung zu haben/aber ein Sympathiam haben ſie zu den Gliedern/ welche voller Adern ſeyn/und unter dem Scorpion/ihrer wurtz Rinden gepülvert/und darein gezettelt.

Hieher

Hieher gehören andere Bäum / Stauden und viel Kräuter. Man mag ſie aber mit dieſen colligiren / die ſolcher Subſtantz/Natur und Art ſeyn.

Hieher gehören auch alle Kräuter / ſo unter dem 1. Grad deß Krebs ſtehen / ſo ſie nach dem Brachmonat colligirt werden/biß auff den October.

Das ander theil dieſer Kräuter dienet zum Pulver einzunehmen / auch zun Träncken / aber es iſt nicht kräfftig gnug zun Wundtränckẽ/aber zu innerlichen Löſchungen mag man es brauchen/Als da ſeyn Stieffmütterleinkraut / Blüet und Wurtz/ alſo auch Peterſilgen/und all ſeine Geſchlechter / und was dergleichen iſt. Ihre Triplicität iſt auß dem erſten Grad der Jungfrawen / und auß dem erſten Grad deß Waſſermañs. Als wann man nimbt Stieffmütterleinblumen 6. th. groß Klettenwurtz oder Sannickel 4. theil/ Lindenblüet auß dem 1. Grad deß Waſſermanns 2. theil / iſt ein köſtlich Pulver einzunehmen für die Dürꝛe von einer Gallſucht/die auff die Lungen fället.

Auch mag man andere Kräuter darzu nehmen / als auß dem Stier Eiſenkraut/und auß dem Waſſermañ Odermenig / und ſo einer diß Pulvers nimbt Abends und Morgens / und in der Speiß mit Stieffmütterleinkraut Waſſer/oder in weiſſem Bier/oder in Scabioſenwaſſer / ſo heylets ihm ohn allen Zweiffel die dürre Kranckheit / ſo von einer Geelſucht oder Gallſucht kompt. Kleiner Modelger-Kraut mag man brauchen in die Wunden mit dem 4. Grad der Jungfrawen / und vierdten deß Waſſermanns.

Von

Von dem andern Grad des Scorpions.

UNter dieſen Grad gehören / weiſſe Möhren / gelbe Rüben / Aſchenbäumenholtz / ſo unter der Erden ſtehet / Holtzapffelbaum / Pflaumenholtz / auch ſüſſer Kirſchenholtz / ſawer und ſüße Aepffel / rothe Schnecken / Auſterlein / Muſcheln / und was dergleichen iſt / auch alle ihre Blumen und Blätter / allein der Aſchenbaum auff der Erden / Stamm und Blätter gehört an einen andern Ort / wie dann verzeichnet iſt. Dieſe Ding alle mit einander haben einen kleinen Brauch in der Artzney / dann die Signatur iſt von Niemand nie erfahren worden / daß man ſolche Ding hät accommodirn mögen / oder in ein Werck bringen / haben dreyerley Art / qualität / und ſubſtantz / und ſoll ihnen gleich zugeſetzt werden auß dem 2. Grad der Jungfrawen / und 3. Grad / alſo auch im 2. und 3. Grad deß Waſſermanns / daß ihre Correction zun Bädern und Pulvern iſt. Zu dem Pulver in die Schäden dienen Auſterlein / Muſcheln / Schneckenmuſcheln / unnd die kleinen Muſcheln auß dem See / und was dergleichen iſt. Denen ſoll man zuſetzen auß dem 3. Grad der Jungfrawen und Waſſermanns / zu Pulver in Schäden / dann einzunehmen dienen ſie nicht viel.

Weiſſe Möhren / gelbe Rüben / rothe Schnecken / Holtzäpffel / Pflaumen / ſaur und ſüſſe Apffel / dieſe dienen allein zu der Weichung und Zeitigung der Schäden. Ihr Zuſatz wird genommen auß dem 1. und 2. Grad deß Stiers.

Pflaumenholtz / Apffelbaumenholtz / ſüß Kirſchenholtz / und dergleichen / mit ihren Rinden / Blättern / und Blüten / nehmen ihren Zuſatz auß dem 2. Grad

der

der Jungfrawen und Waſſermanns / und werden allein zun Bädern und außziehen gemacht.

Von dem dritten Grad deß Scorpions.

UNter dieſen Grad gehöret das edle Seiffenkraut / Chriſanthemus genannt / welches ein gar übertreffliches Wundkraut iſt / und ſo zäch / daß kein Mann von einander reiſſen kan den Stengel ſo er zeitig iſt. Es iſt ein überauß hoch fürnehmes Wundkraut / ſein Blum iſt ſo gelb als ein Ungeriſch Gold ſeyn mag / und ſihet mit Blumen / Kraut und Stengel / dem Hunds Camillenkraut Cotula fœtida genannt gleich / allein daß des Chriſanthemi Blümlein gar goldgelb ſeynd / mit einem Glantz / und hat ein gar kleines Geſchmäcklin / aber trefflich lieblich / auff dem Gaw Mäintz und Creutzenach / machen die Weiber ihre Bettſtärck darauß. Iſt ein ſolches Edeles Wundkraut / in Püſvern / Bädern / und Bähungen / uñ Waſchwaſſern / daß es ſeines gleichen nicht viel hat / Sein Zuſatz iſt auß dem 3. Grad der Jungfrawen und Waſſermañs / als Oſterlucey in der Jungfrauen / Künigundiskraut im 3. Grad deß Waſſermanns / nach Art der Figur.

Dergleichen iſt auch das ſehr edele Kraut Parthenion, welches den edlen Camillen gar gleich ſiehet / ſchmäcket gar hart und lieblich / blůet hinauß im Scorpion und im Krebs / darinnen ſie auch colligirt ſollen werden / aber zum Tranck ſollen ſie nichts / man ziehe ihnen dann ihr Phlegma ab / wie im 1. Grad deß Krebs geſagt iſt. Ihr Eſſentz abgezogen / wie geſagt iſt im 3. Grad deß Krebs / iſt ihres gleichen nit alte Schaden und Wunden zuheylen.

Avena Habern genannt mit aller Subſtantz/gehört auch hieher/hat eine hohe Natur/iſt dem Sefenbaumkraut in allem gleich in der Löſchung/muß im Krebs colligirt werden/gleich wie die andern/ſobald er blüet/ ſo thut er gleich ſolche Wirckung/wie von dem andern zweyen geſagt iſt/aber man muß ihm auch ſeinen Schleim nehmen/iſt ein trefflich Ding zu Schäden und Wunden/und ſo man Haberkern nimbt ſo rohe/ macht Pflaſter darauß/auß dem 3. Grad der Jungfrawen oder Stiers/und auß dem 3. Grad deß Waſſermanns/in Pulvern und Pflaſtern/heilt alle Schäden ſo im Krebs oder Scorpion ſtehen/löſchet/weichet/ und zeitiget grauſam in ſolchen Schäden / iſt beſſer dann alle Arabiſche Apoteck/unnd der Haberkern alſo rohe geſſen 20. Körner/ ſtellet den Sod von Grund auß/welcher anders nichts iſt/dann ein Brand in dem Magenmunde/orificium ſtomachi genannt/welcher unter dem Krebs iſt/darauß man ſeine groſſe Kräffte erfahren muß. Auch ſo löſchet der Habernkern mit ſeinem gebürlichen Zuſatz/wie geſagt iſt/alle Schäden/zeitiget ſie/und purgiret ſie / ſo in den Scorpion ſeyn/umb die Scham herumb/auch an den Brüſten/ ſo weit der Krebs regirt/und an den Füſſen/ſo weit der Fiſch regirt.

Hieher gehören auch Saurachbäum Berberis domeſtica genannt/mit aller ſeiner Subſtantz/auch Erbſelen Stauden/Berberis ſylveſtris, auch Buchßbaum/welcher ſonſt wol ſtehen möcht bey Chriſtwurtz/ aber ſeines Geſchmacks halben iſt es hieher geſetzt.

Hieher gehört auch das Roß / davon der Honig kompt/auch von den wilden Weſpen/und den groſſen Hürnuſſen Roß/welche überſchwencklich gut zu dieſen Schäden ſeyn/den in Wein und Waſſer geſotten/

und auff die Schäden geſchlagen/ oder mit Pflaſtern/ wie zuvor geſagt iſt/legen ſie alle Geſchwulſt der Schäden/ ziehen alle Boßheit herauß / laſſen nichts durchauß ſtecken/ dann welches den Schäden nicht zu wider iſt/und dergleichen wunderbarlich Ding thun ſie. Aber auß dem Buchßbaum/ Erbſelenbaum / und was dergleichen iſt/mag man Oehl / Pulver/ oder Aſchen machen/was man haben wil.

Hieher gehören auch alle die Ding / ſo im andern Grad deß Krebs verzeichnet ſeyn / alß da iſt Eſpen-Miſpel/ Hagendorn Miſpel / Birnbaum - Miſpel/ Apffelbaum Miſpel/Weyden Miſpel / Fiechten Miſpel / Tannen Miſpel / Weiß Tannen/ Walddiſteln/ dieſe Ding gehören alle zu dem 3. Grad / aber zu Pulvern in die Schäden/als in dieſem Grad ſollen ſie colligirt werden / ſo die Sonn im Krebs gehet im Brachmonat / es ſey der Monat wie er wölle. Und ihr Zuſatz ſoll ſeyn auß dem dritten Grad der Jungfrawen und Waſſermanns.

Vom vierdten Grad deß Scorpions.

UNter dieſen Grad gehören Mercurialiſchkraut/oder Bingelkraut / Atriplex Pratenſis, und alle Atriplices ſpecies, Rohtmalten/Miſtmalten / Weißmalten / Melaurn/ Ribes, auch Erdweſpen Roß /und alle Kräuter die feucht und kalt / und einer ſehr heylſamen Natur und Art / gehören in dieſe zween Grad.

Dieſe Simplicia alle können in Pulvern gebraucht werden in die Schäden / oder mit Weichungen oder Pflaſtern / wie man es haben will. Als wann man nimbt

nimbt Mercurialiſchkraut 3. Handvoll/ Schlangenkraut oder klein Tauſendgüldenkraut 2. Handvoll/ welches man will aus dem 4. Grad der Jungfrauen/ Eibiſch oder Papeln/ oder Haſelnußlaub ein Handvoll/ Wein und Waſſer/ laß es gar wol ſieden/ waſch die Schäden mit Gewalt mit dieſem Waſſer/ unnd darnach dir Kräuter darin geſchlagen täglich 2. oder 3. mal/ es reiniget/ weichet/ zeitiget und heilet Fiſteln und allerley Schäden/ ſo unter dem Krebs/ Scorpion/ Waſſermann unnd Fiſchen ſeyn/ iſt ein trefflich Ding/ weichet/ zeitiget/ reiniget/ wirfft das unſaubere von dem ſaubern hinweg/ alſo rein und artig/ daß mans nicht verbeſſern könte/ purgirt die Schäden von Grund aus/ zeucht Fleiſch mit Gewalt/ thut alle Ding wie im 3. Grad ſtehet/ begehren ihren Zuſatz aus dem 4. Grad der Jungfrauen und Waſſermañs. Hieher kommen auch die Zeitloſenblumen mit der Wurtz im Scorpion colligirt/ ſo bald die Sonne in Scorpion gehet/ der Mon ſey alt oder neu/ unnd das dergleichen iſt/ Subſtantz halber. Saffranblüet iſt trefflich hieher/ colligirt/ ſo die Sonne in die Waage gehet. Hiervon wäre viel zu reden/ aber es gehört in das Buch der Signatur/ darumb ichs hie unterwegen laſſe.

Vom Zeichen der Fiſche.

DJe Kräuter ſo hie ſtehen/ haben gar keinen ůbrigen Geiſt mehr/ doch etliche weniger dañ die andern/ und je höher ſie im Grad ſtehen/ je weniger ſie Geiſts haben und je mehr Materi/ darumb ſie hieher geſetzt werden. Und der erſte und ander Grad mögen gebraucht werden zu Bädern/ zu den Schäden/ darinnen übrige Kälte iſt/ daß einer erfroh-

ren wäre / unnd darvon ein alter und neuer Schaden käme. Die andern zween/ als der 3. und 4. Grad des Fiſchs / ſeynd nicht zugebrauchen / man corrigire ſie dann durch Waſſer und Eſſig/ nach Brauch und Art/ wie im Buch de Correctionibus gelehrt wird.

Von dem erſten Grad der Fiſch.

IN dieſem Grad ſeynd blau Kornblumen/ calta genannt/ Pfirſingfleiſch/ Daurantzen/ Cardoſchocken/ Linſen/ Meerlinſen/ Berſich Fiſch. Dieſe Ding haben Geiſts Mangel im erſten Grad/ darumb ſie höher geſetzt ſeyn/ taugen nicht in Leib/ ſondern allein äuſſerlich zu Külungen/ ſonſt ſo man dieſe Ding ausbrennt einmal zwey oder drey/ ſo abſtergiren ſie hefftig/ machen eine glatte Haut/ auch blau Kornblumenwaſſer/ Linſenwaſſer / macht glatt unnd weiſſe Zähne / unnd ſo man ſie im Brachmonat colligirt/ da Sonn und Mond im Krebs iſt/ ſo weichen ſie hefftig / unnd löſchen den Brand äuſſerlich in den Schäden / unnd wo einem ein ſolche Röthe auffführe/ ſo mag man die Linſen/ Cardoſchocken/ und was dergleichen iſt / ihre Waſſer nehmen / Tücher darinnen netzen/ und auff die Röthe ſchlagen/ es löſcht gewaltig. Hieher gehöret auch Berſich / Gräd und Bein / klein gerieben / unnd ein kleines ſubtiles Pulver daraus gemacht/ mit Kornblumenwaſſer / oder ſammet Reinblumenwaſſer / Stæchas Citrina genannt/ vermiſcht/ die Zähne damit gerieben / macht ſie ſchön unnd weiß/ unnd thut den Wehetagen hinweg/ und dergleichen ſeltzamerley. Davon allhie gnugſam geſagt.

Von

Von dem andern Grad der Fiſch.

UNter dieſem Grad iſt der Buchenbaum / der Barben Fiſchbein / die Gräd vom Ahl / unnd der Ahl ſelbſt / breite groſſe Rüben / Kabbiskől / ſpitz Rüben / Mamortica. Dieſe Ding ſeynd alle zur Löſchung zu den Fůſſen / ſo ſie einem geſchwollen wären / aber ſie haben keinen Geiſt nicht / darumb muß man ihnen zuſetzen aus dem dritten Grad des Stiers / Gänßkraut und aus dem andern Grad des Zwillings Farrenkraut / nach Brauch und Art der Figur. Man möcht es auch aus dem andern Grad des Steinbocks nehmen / wie daſſelbige einem gefällig wäre / unnd daſſelbe brauchen zu den Fußbädern / etwas von gallſüchtiger gifftiger Geſchwulſt / etwas auszuziehen / dann ſie ſeynd ſolcher Natur und Art / daß ſie ſolche gifftige Geiſt an ſich nehmen / und heraus ziehen.

Auch mag man Fiſchfleiſch oder Rüben broten / mit einem Zuſatz der Erdkirſchen / oder ſchwartzen Brombeer / oder Faulbaumbeer / aus dem andern Grad des Steinbocks / und junger Hundsbruntz / oder Erdzwibel / aus dem andern Grad des Zwillings / und alſo durcheinander vermiſcht / und auff die Beulen geſchlagen / ſo zeucht es heraus / unnd dergleichen vielerley / ꝛc. Der Kürbis gehört auch hieher / den mag man auch alſo bereiten.

Von dem dritten Grad der Fiſch.

HIeher gehören Magſamen Papaver genannt / rothe Kornblumen / Papaver erraticum genañt / weiß Kornblumen / Nigella, Coriander.

Dieſe Ding alleſambt haben eine übrige Kälte in ſich/ darumb ſie zu corrigiren ſeyn aus dem dritten Grad des Zwillings/ und müſſen allein äuſſerlich gebraucht werden/im Leib ſeyn ſie Gifft/dan̄ ſie haben einen kalten Erdſchwefel in ſich/ unnd ſo derſelbige in einen Menſchen kombt / ſo wird der lebendig / fleucht überſich / macht das Blut grob / die Arterien unrein / unnd das Gehirn ſchwer/ drumb ichs keinem rathen wolte / daß ers einnehme / es hätte dann ſeine rechte correction, und fehlen gar weit die da meynen durch Zucker wöllen ſie ihn corrigiren / wie in der Apotheck der Brauch iſt/ ſondern er muß zuvor mit Eſſig und friſchem Brunnwaſſer durchaus abgezogen werden/wie das an ſeinem Ort gelernet iſt. Alſo mag man es corrigiren/ äuſſerlich und innerlich brauchen/ ohne allen Schaden / mit ſeinem Zuſatz.

Von dem vierdten Grad der Fiſch.

UNter dieſem Grad ſeynd Torpedo der Fiſch/ Serpentes, Uvæ inverſæ, Solatrum album, weiſſer Nachtſchatten/auch Pilſenſamen/Eyſenhütlein/ Papaver cornutum, Wütrich oder Schirling/ Cicuta dicta, wilde Mören/dieſe Ding alle ſeynd Gifft/ haben einen wäſſerigen Erdſchwefel in ſich/welche eine groſſe überflüſſige Kälte bringt. Ihre Correction iſt drey theil friſch Waſſer / zwey theil Weineſſig/ ein theil firniger Wein/ der nicht ſtarck iſt.

Schlüſ-

Schlüſſel oder Erläuterung
über
des Edlen Hocherfahrnen Herrn Doct.
BARTHOLOMÆI CAR-
RICHTERS

Kräuterbüchlein/

zu deſto beſſerm Verſtande deſſelben mit Fleiß aus ſeinen Schrifften colligiret/ und denen zum beſten publiciret/ welche auff dem Lande wohnen/ unnd von berühmten Medicis und Apothecken entfernet ſind/

damit ſolche ſich ſelbſt mit guten Kräutern verſehen/ und in Zeit der Noth ſich deren erſchießlich bedienen können.

Geſtellet und zum Druck verordnet/
durch

Johannem Hiskiam Cardilucium,
Med. Doct.

Vorrede.

OBwohl ſchon vor vielen Jahren ei-
ner / ſo ſich Benedictum Figulum
genannt / über Carrichters Kräu-
terbüchlein einen Schlüſſel drucken
laſſen / ſo habe ich doch als ich bey
Durchleſung ſelbigen ſo genannten Schlüſſels
wargenommen / daß ſelbiger nicht allein faſt
nichts auffſchlieſſe / ſondern auch gantz falſch
gedruckt worden / nicht unterlaſſen kōñen / mich
ſelbſt über wohlgedachten Carrichters Büch-
lein zu machen / und ſo viel möglich eine Erklä-
rung einiger dunckeln oder kurtzabgebrochenen
Oerter heraus zu ziehen / weil mir durch lange
und fleiſſige Ubung dieſes fürtrefflichen Man-
nes Meynung ziemblichen theils bekannt wor-
den / welche meine wohlgemeinte Arbeit ich auch
hiemit dem freundlichen Leſer übergebe / verhof-
fend / dem gantz ungeübten werde ſolches in die-
ſes unſeres weitberühmten Authoris Büchlein
ſo viel auffſchlieſſen / daß er im übrigen vollends
ſelber darin zu recht kommen könne ; es wäre
zwar zu wünſchen / man hätte vom Authore
ſelber vollkommere information, wie er dann
ohn

ohn zweiffel dergleichen auch gnugſam in Schrifft verfaſt haben wird / maſſen er ſich überall auff noch viel ſeiner geſchriebenen Bücher referiret / daß er nemblich darinn aller Dinge Grund ſo klar an Tag gegeben / daß mans greiffen könne / weil aber ſolches noch nicht an Tag kommen / muß man ſich unterdeſſen behelffen / ſo gut als man kan / und dieweil mit dem vorlieb nehmen / was uns der liebe GOtt allbereit durch dieſen Carrichter beſcheret / welches dannoch auch ſo viel iſt / daß nicht leichtlich jemand in einigem Herbario der Welt / es ſey auch von wem es wolle / einen ſo ausbündigen viel weniger einen beſſern Grund / unnd darzu auff ſo wenig Blättern wird auffzeigen können. Wolleſt dich deſſen geliebter Leſer mit Göttichem Lob unnd Danck / unnd deinem Nechſten zu Dienſt gebrauchen / und unſer im beſten gedencken.

Der erſte Tractat vom Zeichen der Waag.

ES werden in dieſem Kräuter-Buch nicht allein alle Kräuter / ſondern auch alles was in der Natur iſt unter die zwölff Zeichen Zodiaci geſetzt / deren Nahmen dieſe ſind.

1. Der Widder / 2. der Stier / 3. die Zwilling / 4. d Krebs / 5. der Löw / 6. die Jungfrau / 7. die Waag / 8. der Scorpion / 9. der Schütz / 10. der Steinbock / 11. der Waſſermann / 12. die Fiſche.

Und in dieſen Nahmen ſind ſie von undencklichen Jahren hero in Europa unnd gantzem Occident bekannt; in Orient aber nemlich in China unnd bey den Tartarn ſollen zwar auch dieſe 12. himmliſche Zeichen / aber mit gantz andern Nahmen bemerckt werden / geſtaltſam ſolche bey den Tartarn in obiger Ordnung dieſe Benahmſung tragen ſollen.

1. Die Mauß / 2. der Ochſe / 3. das Pantherthier / 4. der Haſe / 5. der Crocodyll / 6. die Schlange / 7. das Pferd / 8. das Schaaff / 9. der Affe / 10. die Henne / 11. der Hund / 12. das Schwein.

Ob nun ſelbige Völcker den 12. Zeichen unfügliche Nahmen gegeben / oder die influentz derſelben bey ihnen ſich der Natur dieſer Benennung nacharte / unnd alſo gantz andere Witterung und qualitäten durch die 12. Monat als bey uns erzeige / laſſe ich dahin geſtellet ſeyn /

ſeyn/ gewiß aber iſt/ daß Länder die nit ſo gar weit voneinander liegen/ einander gantz widerwertige influentz unnd Witterung haben / wie dann in Engeland die Südlichen Winde ſchön Wetter/ bey uns in Teutſchland aber Regen unnd unfreundlich Wetter verurſachen / da wir doch nicht ſo gar fern voneinander entlegen; wie vielmehr mag eine weit andere Beſchaffenheit der 12. Monaten daſelbſt gedachte Völcker bewogen haben / den 12. Zeichen ihrer ähnlich Befindung nach andere als unſere Nahmen zu geben.

Sie werden aber bey uns und in dieſem Kräuterbuch in 4. trigonos oder triplicitäten verfaſſet / nach den 4 Elementen und daraus entſtehenden 4. Complexionen/ nemlich folgender Geſtalt/

1. die lufftige ſanguiniſche triplicität hat { die Waag. den Waſſermann. die Zwilling.

Dieſer wird der Morgen zugeeignet / anhebend gegen den Auffgang der Sonnen umb 3. Uhr biß Vormittage umb 9. Uhr.

2. die feurige choleriſche hat { den Schützen den Widder den Löwen.

Deren Dominium ſich vornehmlich über den Mittag erſtreckt/ ſo von 9. Uhr nach dem Morgen angehet/ und Nachmittag gegen 3. Uhr vollendet wird.

3. die irdiſche melancholiſche hat { den Stier die Jungfrau der Steinbock.

Deren Bottmäſſigkeit die Mitternacht begreiffet/ anfahend zu Abends umb 9. umb 12. ſich mittelend uñ gegen Morgen nach 2. zu End gehend.

4. Die wäſſerige phlegmatiſche hat { den Krebs / den Scorpion / die Fiſche.

Und beherrſchet die Veſperzeit Nachmittag von drey biß gegen die Nacht umb 9. Uhr.

Unter dieſen Zeichen ſind die Waag / der Schütz/ der Stier / der Krebs geiſtliche harmoniſche Zeichen/ der Waſſermann / der Widder / die Jungfrau / der Scorpion ſympathiſche Zeichē/die Zwilling / der Löw/ der Steinbock / die Fiſche/ antipathiſche Zeichen.

Das erſte Zeichen der ſanguiniſchen triplicität iſt die Waage/ darinnen die Sonne im Sept. laufft/ uñ gegen 11. Tag deſſelben das Æquinoctium autumnale oder Tag und Nacht gleich lang machet / die beſten unnd gebräuchlichſten Kräuter ſo darunter gehören / ſind folgende:

Im erſten Grad.

MAßlieben bellis genannt/ mit allen Geſchlechten/ Bocksbart barba hirci, Schlüſſelblumen primula veris, mit allen Geſchlechten/ parthenium (welchen Nahmen etliche den Hundscamillen/ andere dem Meerkraut geben / hier aber iſts ein Geſchlecht der Camillen/ ſo in Geſtalt/ Geruch und Tugend mit derſelbē überein kōbt) das Kraut Sion, die gemeine Güldēguntzel/ ſo bey andern conſolida media heiſt/ Reinblumen Tanacetum.

Im andern Grad.

DEr edle Stein Türckis/ die Krebsaugen/ die Miſtel der Lindenbäume/ gelb Eyſenkraut/ Camillenblüt/ Sigmarswurtz/ Kraut unnd Blumen/ Eibiſchkraut/ ehe es in Stengel trit/ Marienrößlein / Goldwurtzelkraut/ Pappelnkraut/ ſtœchas citrina, ſo bey andern Reinblume/ hier aber Saṁetreinblume heiſſet.

Im dritten Grad.

DIe Maurraute oder Lunaria, d' Stein Topaſius, Marck von jungen Roßfüllen/ das Blut von jungen Steinböcken/ die feiſt ſind / auch aus den Beinen das Marck / Blut von jungen ſäugenden Hündlein/ Blut von Maulwerffen/ Miltz von jungen Rößlein/ von der Zungen abgenommen/ Butter von der Milch der jungen Roßſtuten ſo im Maij gekernet worden / Haſeln Miſtel/ ſo mitten im Maij geſamlet / woraus mit gedachter Stuten Butter ein Balſam wider die Zauberey gemacht wird/ Item weiſſer Beyfuß.

Im vierdten Grad.

GAliopſis oder Kreutzwurtz / weil die Wurtz ein glattes Creutz in der Erden hat/ Aliſſenkraut/ ein noch unbekant Geſchlecht der Müntzkräuter/ ſchwartze Müntz genannt / Braunwurtz / Scabioſen mit den knöpfichten braunen Blumen / klein Schölkraut / oder Chelidonium minus, kleiner Daurant / antirrhinum minus genannt / rother Hünerdarm oder Gauchheil mit den rothen Blumen/ die Blüt von Haſelbäumen/ Gum̃i aus Scabioſenwurtz/ auch Gummi von Haſelbäumen geſamlet.

Allgemeine Eigenſchafft der Waage und ihrer Kräuter.

DIe Waag iſt ein geiſtlich / harmoniſch / ſanguiniſch Zeichen/ der Natur Jovis nach temperirt / warm unnd feuchter complexion, gleich dem Element der Lufft / deren Signatur von Farben / fürnehmlich blau unnd weiß / und von Geſchmack ſüß mit Bitterkeit vermiſcht

miſcht iſt; die Kräuter der Waage haben einen überflüſſigen Geiſt/ unnd Mangel an Materi / geben gemeinlich einen harten doch mehr wiederlichen oder dem Stanck nähern/ als annehmlichen Geruch von ſich/ aus Urſachen/ weil es ein geiſtlich offen Zeichen iſt/ jedoch die Subſtantz und Materi der Kräuter mit dem Geiſt nicht recht vermiſcht unnd zuſammen geſetzt iſt/ den ſchweren Geruch haben ſie von einem noch in der erſten Materi begriffenen Schwefel / ſo annoch faul/ irdiſch und grob iſt/ und ſich in der Kochung darzu vermiſcht / dann wo kein Schwefel iſt / da iſt auch kein Geruch.

Welche Theile des menſchlichen Leibes unter die Waage gehören.

FUrnehmlich gehört nach der himmliſchen harmoni, darunter die Leber und alle Blut-Adern des gantzen Leibs / auch die Lenden unnd Creutz/die Würckung der Kräuter dieſes Zeichens gehet eigendlich [illegible]d von angeborner Natur in alles Geblüt des Leibes/ und in die Arterien in die Arm/ Brüſte und Hände/ wie auch in alles Fleiſch / Gebein/und Nerven der Glieder ſo unter der Waag/ Waſſermañ und Zwillingen begriffen / zu den andern Gliedern des Leibes müſſen dieſe Kräuter einen Zuſatz haben.

Antipathia der Waage.

DJe antipathia der ſanguiniſchen Triplicität beſtehet in der melancholiſchen / welche mit ihrer geſaltzenen terreſtriſchen Saturniſchen Art/ die ſüſſe lufftige qualität Jovis verfälſcht/ nemlich was unter der Waage iſt als die Leber/ wird verfälſcht von dem Stier und ſeinem falſchen Geiſt / was unter

dem

dem Waſſermann iſt / als die Holader mit allen Aeſten durch den gantzen Leib / wird verletzt durch den falſchen Geiſt der Jungfrauen / und was unter den Zwillingen iſt / als die Rück- und Roſenader / nebenſt dem menſtruo, ſolche verletzt der Steinbock mit ſeinem falſchen Geiſt.

Special-Eigenſchafft des erſten Grads der Waage.

DIeſe Kräuter würcken unnd treiben augenſcheinlich zu den Beinſchäden / welche die Frätze biß auffs Bein haben / aus Urſachen / weil dieſe noch im erſten Grad ſind / und den warmen feuchten Geiſt überflüſſig / aber an der Materi Mangel haben / unnd weil hergegen die Beine unten kalt und trucken ſind / ſo nimbts dieſer Kräutergeiſt an als für eine Speiſe / nimbt alle Fäule unnd Unſauberkeit biß auffs Bein hinweg / reiniget das Bein / heilet die Schäden / unnd tringet ſie zuſammen / alles mit dermaſſen hochtringender Art / daß dergleichen keine Kräuter in der Welt nicht thun / ſie heilen auch alle Schäden / ſo hinden im Creutz ſind / ſie mögen beſchaffen ſeyn wie ſie wollen / auch gibt dieſer Grad treffliche Artzney denen Schäden / ſo von der Roſe oder Blut kommen / treibet aber mehr zum Fleiſch als Geäder / und iſt geneigt viel und gut Fleiſch in den Schäden zu generiren.

Was bey der application dieſer Kräuter zu mercken.

WEil ein Theil derſelben etwas hitzig ſind / und die Schäden per ſe geil unnd flüſſig machen / muß man ihnen eine Kühlung zuſetzen / als Eyerklar / oder Fichten Miſtelſafft / oder jung Eichenlaub

laub unnd dergleichen / ſo zeugen ſie gut Fleiſch in den Schäden / unnd machen daß die Haut darüber deſto eher wächſt.

Præparation.

ZU jeder Handvoll dieſer Kräuter werden genommen / anderhalben Kandeln voll beſtehend in einem theil Wein unnd zwey theilen Waſſer / das iſt ohngefehr ein Seidel oder ℔. Wein / unnd zwey Seidel Waſſer / darinn werden die Kräuter wol geſotten / dann hiedurch ihre Materi geſtärckt / und völlig penetrirend gemacht wird / als dann ſolche geſtoſſen / und mit gedachtem Zuſatz (dafern der hitzigern Gattung Kräuter darzu genommen worden / oder andere Umbſtände es ſcheinē zu erfordern) aufgeſchlagen / ſo ziehen ſie alle Unſauberkeit und hitzige Gallſüchtigkeit aus den Schäden / und bringen ſie zur Heilung; was aber geſaltzene melancholiſche Schäden ſind / zu denſelben ſollen alle dieſe Kräuter vermieden werden / dann ſie ihnen ein Gifft ſind.

Wann dieſe Kräuter zu colligiren.

DEr *Author* ſetzt faſt einem jeden ſeine ſonderliche Zeit / ſo bey Beſchreibung des erſten Grads der Waage bey jedwederm aufzuſchlagen.

Special-Eigeſchaft des andern Grads der Waage.

GLeichwie des vorigen Grads Würckung gewaltig zu den verſehrten oder ſchadhafftē Beinen treibt / welche unter der Waage / Waſſermañ uñ Zwillingen befunden werden; alſo ſind die Kräuter des 2. Grads hochtringender Natur uñ ſubſtantz zu den Schäden des weiſſen Geäders an eben denſelben Orten / zu welchem

chem dieſer Grad mehr treibt als zum Fleiſch / wann nemlich am weiſſen Geäder was verletzt iſt/ an erzehlten Ortẽ. So iſt zu ſelbigem ihr hochtringender Trieb/ ſcheiden uñ weichen hinweg was ſchädlich/ treiben das Verletzte wieder zuſammen/ uñ theilen das weiſſe Geäder /es ſey ſo klein es wolle/laſſẽ nichts ungründliches oder böſes darzu ſchlagen oder verheilen / ſondern heilẽ alles von Grund heraus/daß ihre treffliche Würckung darzu nit auszuſprechen / oder mit was anders zu vergleichen.

Die Zeit der Collection.

SJe werden alle ſämbtlich zwiſchen dem 1. unnd 9. Tag Maij des Morgens vor der Sonnen Auffgang colligirt / im Schatten gedörrt /und zu der Noth behalten.

Bereitung.

MAn nimbt eins von obgemeldeten gedörrten Kräutern/welches unnd ſo viel man will/ und zu dritthalb Handvoll ſolches Gekräuts 1. Kandel Wein/ oder 2. ℔. und 3. Kandeln Waſſer / machet daraus ein decoctum.

Gebrauch.

DAmit werden die Schäden gewaſchen und gereiniget/ und hernach die Kräuter drauff geſchlagen/ es werden auch ſolche Kräuter zu Pulver gemacht/ uñ auff das beſchädigte Geäder geſtreuet / und in andere Schäden/ man nimbt auch ſolche Pulver per ſe oder mit Zuſatz ein/ wie auch die decocta von dieſen Kräutern / maſſen dieſe Dinge dem Haubt gleichfalls trefflich geſund ſind/ es werden auch Schweißbäder davon gemacht/ ſo die Glieder trefflich lindern.

Ihr gebührlicher Zuſatz.

OBwol dieſe Kräuter wegen ihrer temperirte[n]
ſubſtantz, weder in- noch äuſſerlich einige cor-
rection oder Zuſatz bedörffen/ ſondern ohn alle[n]
uſatz obgedachte Würckung erzeigen/ können ſie doch
hr heilſam adminiſtrirt werden auff dieſe Weiſe
. Der Kräuter dieſes Grads 6. theil / deren unte[r]
em Schützen des zweyten Grads 2. theil/deren unte[r]
em Krebs des andern Grads 4. theil/ und ſolche ge
raucht wie obſtehet.

Special-Eigenſchafft des dritten Grads.

DIeſes Grads Kräuter gehören alle zum Blut
geäder/ fürnemlich aber gehet ihre Würckung
und Trieb mehr zu den Brüſten als ander[n]
Dingen / in welche wie auch in den Halß ſich zum off
ern Verſamlungen auß plethoriſchem Blut verfül
n/ und in Apoſtemen/ Aiſten Knolden und Geſchwe
hen ſolche Verſamblungen zertreiben dieſe Kräuter
nd löſen die untüchtige Materi wieder auff/ wann ſi
r Auffbrechung derſelben gebraucht werden/ und
hen den giftigen Geiſt an ſich / erweichen / linder
nd reinigen alle Schäden/ ſo den Blutgeiſt verſtopf
elche Verſtopffung des Blutgeiſtes/ ſo wohl
ezauberung als ...
hren kan/ ...
eatibus ...
Wür...
er...

r alle Verſtopffung des Bluts/

hrer Collection.

n insgeſambt colligirt werden/ Sonnen in den Krebs/ etwa 8. chem Eintritt/ des Morgends Auffgang/ und dafern ſie wider acht werden/ muß der ſie ſamlet/ Nacht alles weiblichen Bey- er Einſamblung auch kein eyſen n/ ſondern ſehen/ daß er das gra- mit einem ſpitzigen linden Holtz Kräuter niemand ſehen laſſen/ end an den Ort ihrer Behaltung en aufftrucknen/ und zur Noth

ereitung.

Schäden wird zu ſolchen auff- n/ aus einem flieſſenden Bach Waſſer als von nöthen/ nach und des Waſſers geſchöpfft/ aus Ur- erey wider den Lauff der Natur die Kräuter geſotten; was aber ... n unter die- ... en zu einem ... t einem ... lein auf ... und

Ihr gebührlicher Zuſatz.

OBwol dieſe Kräuter wegen ihrer temperirten ſubſtantz, weder in- noch äuſſerlich einige correction oder Zuſatz bedörffen/ ſondern ohn allen Zuſatz obgedachte Würckung erzeigen/ können ſie doch ſehr heilſam adminiſtrirt werden auff dieſe Weiſe: ℞. Der Kräuter dieſes Grads 6. theil / deren unter dem Schützen des zweyten Grads 2. theil/deren unter dem Krebs des andern Grads 4. theil/ und ſolche gebraucht wie obſtehet.

Special-Eigenſchafft des dritten Grads.

DJeſes Grads Kräuter gehören alle zum Blutgeäder/ fürnemlich aber gehet ihre Würckung und Trieb mehr zu den Brüſten als andern Dingen / in welche wie auch in den Halß ſich zum offtern Verſamlungen auß plethoriſchem Blut verfüllen/ und in Apoſtemen/ Aiſten Knolden und Geſchwer gehen ſolche Verſamblungen zertreiben dieſe Kräuter/ und löſen die untüchtige Materi wieder auff/ wann ſie vor Auffbrechung derſelben gebraucht werden/ unnd ziehen den giftigen Geiſt an ſich / erweichen / lindern und reinigen alle Schäden/ſo den Blutgeiſt verſtopfen/ welche Verſtopffung des Blutgeiſtes/ ſo wohl von Bezauberung als groſſem Schrecken einem widerfahren kan/ daß davon der Geiſt des Geblüts in ſeinen meatibus verſtopfft wird/ welches dieſe Kräuter/ſo ihre Würckung meiſt im Geiſt erzeigen/ alles miteinander wieder auffthun und vertreiben / geſtaltſam unter dem Himmel nichts ſubtilers iſt/ als dieſe Kräuter des

drit-

dritten Grads minder alle Verſtopffung des Bluts / ſie ſey wovon ſie wolle.

Die Zeit ihrer Collection.

DIeſe Kräuter ſollen insgeſambt colligirt werden/ gegen Eintrit der Sonnen in den Krebs/ etwa 8. oder 14. Tage vor ſolchem Eintritt / des Morgends früh von der Sonnen Auffgang/ und dafern ſie wider Zauberey ſollen gebraucht werden/ muß der ſie ſamlet/ ſich die vorhergehende Nacht alles weiblichen Beyſchlaffs enthalten/ zu der Einſamblung auch kein eyſen Inſtrument gebrauchen/ ſondern ſehen/ daß er das graben unnd dergleichen mit einem ſpitzigen linden Holtz verrichte/ ſoll auch die Kräuter niemand ſehen laſſen / ſondern ſie ſtillſchweigend an den Ort ihrer Behaltung tragen/ ſie am Schatten aufftrucknen / und zur Noth verwaren.

Bereitung.

ZU den zauberiſchen Schäden wird zu ſolchen auffgedörten Kräutern / aus einem flieſſenden Bach oder Strohm ſo viel Waſſer als von nöthen/ nach und nicht wider den Lauff des Waſſers geſchöpfft/ aus Urſachen/ weil alle Zauberey wider den Lauff der Natur geſchicht/ darin werden die Kräuter geſotten; was aber fett iſt unter dieſem Grad/ wird mit andern unter dieſen Grad gehörigen gepülverten Stücken zu einem Balſam gemacht; was Blut iſt/ wird mit einem darein gedunckten ungewaſchenen Tüchlein auffgefangen / und eingetrucknet / und alſo auffgehoben.

Was bey dieſer Bereitung wol in acht zu nehmen.

Alles das jenige was wider Zauberey ſoll gebraucht werden / nicht allein aus dieſem Grad / ſondern aus allen Graden der 4. geiſtlichen Zeichen / als Waag/ Schütz / Krebs / Stier/ was nur eine geiſtliche Würckung hat wider die Zauberey / das muß keines weges bey Feuer oder Sonne gedörrt / noch mit Stahl/ Eyſen/ Kupffer/ Meſſing / noch ſteinen Geräthe gepulvert / auch nichts das kalt und trucken iſt/ darzu gebraucht werden / ſonſt wird die Zauberey geſtärckt.

Gebrauch.

ES iſt der Gebrauch fürnemlich dreyerley / zum erſten werden die zauberiſche Schäden mit obgedachtem Geſöde gebähet oder gebadet / und nach demſelben die Kräuter des Geſödes auff den Schaden geſchlagen / unnd wann dergleichen Bad 4. Tage gebraucht worden/ täglich am Morgen 2. Stund unnd des Abends eine Stunde darin badend/ ſo wird am fünfften Tage ein friſches Bad zugerichtet/ unnd das vorige in ein flieſſendes Waſſer gegoſſen. Zum andern werden dieſe Dinge auch an Hals gehencket / unnd ſtetig getragen/ auch drüber gedruncken; zum dritten werden Balſamen daraus gemacht/ und die ſchmertzhafften Oerter damit geſalbet; Es muß aber wie gedacht/ niemand darzu kommen / der die Nacht mit Weibern zu thun gehabt/ und wofern Tücher darzu gebraucht werden/ müſſen ſie nur aus flieſſendem Waſſer unnd keiner Lauge gewaſchen werden / ausgenommen Haſelholtz-Aſchen Lauge/ welche dazu dienet. Das Feuer/

er/ womit ein Bad zu ſieden / muß nicht auff gemeine Weiſe mit Stahl unnd Stein angezündet werden / weil die Zauberey dadurch geſtärckt wird / ſondern man muß mit Aepffelholtz oder einem andern / darein der Donner geſchlagen/ auff einer Schwelle / worüber viel Leute gehen / ſo lang ſägen oder reiben / biß es ſich entzündet / ſolches mit zugerichtem Bircken-Schwamm angezündet / unnd ein Feuer damit gemacht / auch nicht wider auslöſchen laſſen / biß die Cur geſchehen/ weil dergleichen Feuer ſchwerlich zu wegē zu bringen / bey ſolchem Feuer können auch aus dieſen Kräutern Waſſer gebrannt / unnd damit die Schäden gewaſchen werden / ſo genieſet der Patient deſto eher.

Ihr gebührlicher Zuſatz.

ES verrichten zwar dieſe Kräuter / wie die vorigen ohn allen Zuſatz itzt erzehlte Würckung / doch werden ſie auff dieſe Weiſe viel penetrirender gemacht: Nimb der Kräuter aus dem dritten Grad der Waage ſechs Theil / derer unter dem dritten Grad des Krebs/ 4. theil / derer unter dem dritten Grad des Schützen 2. theil / was aber wider Zauberey ſoll gebraucht werden / kan von jedem gleich viel oder gleiche Theil genommen werden.

Special-Eigenſchafft des vierdten Grads der Waag.

DIeſe Kräuter treiben und operiren fürnemlich in die Arterien/ und Muſculen / haben einē mächtigē

reinen Geiſt/womit ſie alles böſe und grobe Blut reinigen / und den ſpiritum arteriarum rein unnd ſubtil machen/ ſtillen unnd verzehren alles Gifft / vertreiben alles Hertzklopffen / unnd machen das grobe ſandige Blut/ ſo vom Quartan-Fieber zu kommen pflegt/ ſubtil und rein / unnd generiren Fleiſch über Fleiſch friſch und gut/ alſo daß aus dieſem Grad alle Wartzen/ Feigwartzen / Feigblattern / hæmorrhoides, morphæa, der ſchwartze Auſſatz/ unnd alle Schäden ſo aus dieſen Breſten kommen/ gar wol zu heilen ſtehen.

Die Zeit ihrer Collection.

NAchdeme dieſe Kräuter würcken ſollen / darnach werden ſie auch colligirt/ dann wann ſie geiſtliche operation erzeigen ſollen / ſo muß man ſie im neuen Mond auff Himmelfarths-Tag / oder den Tag hernach colligiren/ will man ſie aber haben zu Weichungen/ Laxirung unnd penetriren/ ſo ſoll man ſie ſamlen im letzten Viertel des Monds / wann Sonne unnd Mond im Zwilling ſind / des Morgends vor Tags od mit anbrechendem Tag/ ehe die Sonne auffgehet / ſo weichen ſie deſto mehr/ ſie können auch den 16. 17. Junii geſamblet werden/ ſo lindern und weichen ſie ſehr hefftig.

Bereitung.

EIne gute Handvoll dieſer Kräuter mit den Wurtzeln / wird genommen zu 3. Nöſſel/ Seidel oder Schoppen Wein/ und auch ſo viel Waſſer / alſo/ daß zu jeder Handvoll des Krauts ohngefehr 6. ℔. zuſammen des Weins unnd Waſſers kommen/ ſolches wohl mit einander geſotten / biß die Helffte eingeſotten; auff künfftigen Nothfall werden die Kräuter/ nachdem ſie zu rechter Zeit eingeſamlet/

let/ fleiſſig im Schatten gedörret/ da ſie fein lufftig und auseinander gebreitet liegen müſſen/ damit ſie nit wegen noch habender Feuchte ſchimmeln und müfzend werden/ darnach werden ſie zur Einnehmung gepulvert/ im Wein zu legē/ aber nur gröblicht zerſchnitten.

Gebrauch.

ES werden die Schäden/ fürnemlich die jenigen ſo unter dieſe triplicität gehören/ nemlich am Halſe/ Brüſtē/ Armen/ Beinen/ hinden am Creutz uñ dergleichen/ es mögen ſeyn/ Apoſtemen/ Blutfiſſen/ Knollen/ der Krebs an den Brüſten/ und ſonſt allerhand Schäden/ ſo aus plethoriſchem Geblüt kommen/ oder den Blutgeiſt betreffend/ maſſen auch die Biſſe der dollen Hunde hieher gehören/ mit obgedachtem decocto, gebähet/ gewaſchen/ und die noch unzerkochte remanentz der Kräuter unnd Wurtzeln zu einem Muß geſtoſſen/ und Pflaſtersweiſe warm auff die Schäden geſchlagen/ des Tages zwey oder dreymal/ auch wird das Pulver darvon in die Schäden geſtreuet/ auch mit Wein eingenommen/ desgleichen werden die gröblicht zerſchnittene in Wein oder Bier gelegt/ und eine zeitlang drin gelaſſen/ damit ſich die Krafft in den Tranck ziehe/ dann wirds getruncken/ wie man pflegt ſonſt wie der den Durſt zu trincken/ unnd hat man ſich aus vielem Gebrauch dieſer Stück keines Schadens zu beförchten/ ſondern je mehr man ſie braucht/ je beſſer es iſt/ weil es die edelſten temperirten Kräuter ſind/ ſo gar nichts ſchädliches in ihnen haben.

Zuſatz.

SJe werden gantz per ſe wider alle obgedachte Gebrechen innerlich und auswendig gebraucht/ und

auch mit Zuſatz aus dem 3. oder 4. Grad des Schützens/ uñ aus dem vierdten Grad des Krebs nach dem Exempel ſo in vorgehendem Grad gemeldet worden.

Der zweyte Tractat
Vom Zeichen des Waſſermanns.

DAs zweyte Zeichen der ſanguiniſchen trigoni iſt der Waſſermann/ darin die Sonne im Monat Januario laufft/ dieſes Zeichen iſt warm und feucht in der Vollkommenheit/ deſſen fürnemſte Kräuter und Sachen ſind dieſe.

Im erſten Grad.

FIrlkraut daucus dulcis, ſüſſe Angelic/ angelica dulcis, Lindenblüt/ Eſpenblüt/ Brunnkreß/ rothe Maßliebenblumen/ weiſſer Sañickel/ weiſſer Sinnau/ Krauſe Weißwurtz/ weiſſe Corallen/ Krebsaugenſtein/ Eiſenkraut/ gemeine Gundelreben/ Maßholderblüt/ Steinlinden/ Steingraß/ Steenklee/ Wieſenklee/ friſche Feigen/ ꝛc.

Im andern Grad.

SEidenkraut/ alle Geſchlecht der Neſſeln/ Steinrauten/ Schneerauten/ ſo an den hohen Schnee-Gebürgen wachſen/ taube Neſſeln mit rothen Blumen/ alle Geſchlechter der wilden Ritterſporen/ welche den gemeinen Ritterſporen gleich ſind/ und gelbe Blumen haben/ Item alle Geſchlecht des ſtarcken Schnabels/ eins ausgenommen/ ſo dem Körbel gleich ſiehet/

und in Brunnen wächſt / Jtem / alle Geſchlecht der wilden Salbeyen mit gelben Blumen Sideritides genannt / wie auch die andern mit blauen / weiſen unnd rothen Blumē / desgleichen die gemeine Gartenſalbey / auch ſchwartzer Him̃elbrand verbaſcum, rother Ampffer mit Kraut und Wurtzel.

Jm dritten Grad.

WJlde Salbey ſo bey Matthiolo matriſylva heiſt / die groſſen Jndianiſchen Muſcatennußkern / alle Scharlachgeſchlecht horminum genannt / die Roſenwurtz rhodea radix, Odermennig Eupatorium genannt / oder hepatorium, unter welchem Nahmen der Author dreyerley begriffen haben will / nemlich eupatorium Græcorum, oder die gemeine acrimonia und eupatorium Meſuæ, ins gemein aperatum oder Leberbalſam genannt / unnd Eupatorium Avicennæ, oder Künigundiskraut / weil ſie alle drey gleich herrliche Würckung zur Leber erzeigen / Jtem glycipicron, das iſt Bitterſüß oder je länger je lieber / weiſſer Sinnan / der Klee mit rothen Blumen / ſo er braunen Klee heiſt / auch alle Kleearten mit gelben Blumen und röthlichten Stengeln / auch die gelbe bitterſüſſe Weiden / Flachsweiden genannt / auch alle Scabioſenkräuter und Wurtzeln / und in Summa alle Kräuter die eine Bitterkeit mit einer Süſſe haben.

Jm vierdten Grad.

VIperina oder Schlangenmord / Achillea oder Hertzwurtz / mit ſchwartzen Flecken auf den Blättern / Sophia, ſo d' Author Güldēguntzel heiſt / mit blau

weiſſen röthlichten Blumen/ klein Federkraut/ Haſelbaumlaub oder Blätter / auch die Miſpeln deſſelben/ zeitige Quittenäpffel.

Allgemeine Eigenſchafft des Waſſermanns und ſeiner Kräuter.

DEr Waſſermañ iſt ein mañlich ſympathiſch luftig Zeichen/ die Kräuter unter dieſem Zeichen/ geben faſt keinen oder gar wenigen Geruch von ſich/aus Urſachen/weil die Kräuter in den ſympathiſchen Zeichen compact unnd wol zuſammengeſetzter vollkommener Materien ſind.

Welche Theile des Leibes unter den Waſſermann gehören.

UNter die andere Materi Jovis, nemlich unter den Waſſermann gehören die Hollader mit ihren Aeſten durch den gantzen Leib/ Item alle beyde Schenckel von den Knien biß auf die Füſſe/die Kräuter unter dieſem Zeichen haben ihre ſympathi und Trieb zu der Leber/und zum Geblüt des gantzen Leibs/auch zu den arterien der Lungen / ſo von Gallflüſſen beſchwert werden/ Item zu den Schienbeinen die von ſanguiniſchen geſaltzenen Flüſſen / als der Roſe und dergleichen angegriffen werden.

Antipathia des Waſſermanns.

DJe Glieder ſo unter den Waſſermann gehören/ haben ihre antipathiam an der Jungfrauen / deren kalter und truckner Geiſt das Blut in den Adern grob/ dick und geſaltzen macht; der äuſſerliche Ort aber des Waſſermanns wird gemeinlich durch den falſchen Geiſt des Widders verletzt/ indem ſich gern eine

Gall-

Gallſucht dahin ſchlägt/ und den Rothlauff oder dergleichen inflammation verurſacht.

Special-Eigenſchafft des erſten Grads.

ALle darunter gehörige Kräuter haben ein rein ſubtiles Saltz / womit ſie trefflich löſchen / lindern und heilen/ ſind ausbündig zu den Schäden / ſo vom Geblüt entſtehen/welche Schäden ſie mit Gewalt lindern/ erweichen und zeitigen / wann ſolche damit gebähet unnd beauffſchläget werden; dienen auch unnd helffen/ eingenommen wider die Gallflüſſe/ und purgirē ſolche von der Lunge / nehmen alſo damit hinweg die occaſion zur Dürre oder Schwindſucht / ſo aus ſolchen Flüſſen zu gewarten/ wie ſie dann auch auswendig die Schäden von aller ſchweffelichen / brandtſüchtigen vergiften Art purgiren/ unnd alle Unſauberkeit daraus ziehen / worauf dann ein rechter beſtändiger Grund unnd gewünſchte Heilung der Schäden erfolgt.

Die Zeit ihrer Collection.

MAn muß ſolche Kräuter / unnd inſonderheit die Blüt unnd Blumen alsbald wann ſie im Majo herfür kommen/ einſamlen/ bevor ſie recht zeitig werden/ oder die Blumen unnd Blüt ſich allerdings auffthun / die collection geſchicht des Morgens vor der Sonnen Auffgang / unnd werden alſo im Schatten aufgedrücknet/ unnd über Jahr behalten; auff ſolche Weiſe behalten ſie ihre milde heilſame Kraft des Saltzes/ womit ſie penetriren/ weichen und heilen; hergegen aber/ wofern ſie nicht frühzeitig gnug genommen werden / ſo nimbt die Sonn unnd der Schwefel dem

Saltz ſeine balſamiſche Natur und Krafft/daß es obige Würckung nicht verrichten kan.

Bereitung.

SJe werden in zwey theil Waſſer und einem Theil Wein geſotten/auch werden ſie nach ihrer Aufdörrung (ſo ohn Beſcheinung der Sonnen geſchehen muß) zu pulver gemacht/auch werden ſie in gewöhnlichem Getränck geſotten/ es ſey Wein / Bier oder was man zu trincken pflegt.

Gebrauch.

MJt dem decocto oder Geſöde der Kräuter in Wein unnd Waſſer werden die Schäden gewaſchen/ und gebähet / hernach die Kräuter zu Muß geſtoſſen/warm auffgeſchlagen / unnd etliche Stunden drauff gebunden/ alsdann wieder eine friſche Bäzung und Auffſchlag gemacht/ und alſo täglich 2. mal verfahren / biß zur Geneſung. Jnnerlich aber zu den Gallflüſſen werden die Pulver eines halben oder gantzen Quintleins ſchwehr des Abends unnd Morgens in Wein/ Bier oder einem darzu dienlichen gebrannten Waſſer (worzu dann auch aus dieſen Kräutern können Waſſer gebrennt werden) eingenommen/ auch werden die Geträncke ſo man daraus geſoten (welches dann in einer Kanten / ſo mit einem Rockenteig verklebt wird/ damit die Krafft nicht verriche / und alſo ein paar Stunden in einem Keſſel mit Waſſer ſieden laſſen) zum öfftern des Tages in guter quantität getruncken; Es werden auch die Pulver dieſer Kräuter mit den Speiſſen eingenommen.

Zuſatz.

Zuſatz.

BEvor man ſie zu äuſſerlichen Auffſchlägen ſiedet / werden vorhero zu ſechs theilen aus dieſem Grad hinzugethan / 4. theil aus dem erſten Grad des Scorpions / und 2. theil aus dem erſten Grad des Stiers: innerlich aber zu Haubtflüſſen und Catharren / ſo ſich auff die Bruſt unnd Lunge ſetzen / werden dieſer Sachen oder auch aus folgendem zweyten oder dritten Grad genommen 1. theil aus dem erſten / andern / oder dritten Grad (welchen man will / muß aber doch ſo hoch im Grad ſtehen / wie das vorige) derer Jungfrauen / oder auch des Stiers / gleich ſo viel / unnd aus dem erſten / andern oder dritten Grad (oder gleich ſo hohem Grad wie das erſte) des Scorpions / ebener maſſen ſo viel oder 1. theil / ſolches zu ſammen gepulvert / und Abends und Morgends 1. Quintlein oder ein halbes in Wein oder Bier eingenommen / ſo wird davon die Schärffe und Hitze des Fluſſes gelöſcht unnd der Catharr verzehret.

Special-Eigēſchaft des andern Grads des Waſſermanns.

ES haben dieſe Kräuter eine ſonderliche Eigenſchafft zu den Leberſuchten / oder die Leber von allen Gebrechen zu purgiren / reinigen / löſchen uñ erneuern / haben auch alle Würckung des vorigen Grads / aber noch ſtärcker / alſo daß ihre Würckung auch über den andern Grad gehet / / nemlich in Heilung der Blut-Schäden / da die Gallflüſſe ins Blut ſchlagen / ſolches entzünden / und offne Schäden verurſachen / oder

des

das Blut aufflöſen/ und dadurch inflammationes erwecken/ welche faſt wie das tertian Fieber paroxiſmiren; ſolche inflammationes löſchē dieſe Kräuter/ ziehen alle Hitz aus dem Fleiſch der afficirten Oerter/ lindern/ weichen/ reinigen und heilen ſolche Schäden gantz hefftig/ ziehen auch alles Gifft aus dem Fleiſch und Blutgeäder/ und was für untüchtige Materi darin ſtecket/ und dem Geäder Schaden bringt.

Die Zeit ihrer Collection.

WAs unter dieſen Grad gehöret und man zu erzehlten Pimeten gebrauchen will/ ſoll alles im Frühling/ wann die Sonne im Zwillinge iſt/ und der Mond im Krebs/ des Morgends gegen anbrechendem Tag/ wann der edle Meyenthau häuffig darauff iſt/ colligiret/ uñ zu Hauſe am Schatten auseinander gezettelt werden/ damit ſie im Schatten wol erdörren können/ und werden hernach zur Notthurfft ſauber vewaret.

Bereitung und Gebrauch.

SOlche gedörte Kräuter werden jede gute Handvoll in zwey Seidel Wein wol erſotten / biß die Kräuter weich worden/ alsdann die Schäden mit der leidlich warmen Brüe gebähet und gewaſchen / nachmals die Kräuter gleichſam zum Brey geſtoſſen/ und wie im vorigen Grad appliciret/ ſie werden auch gleich der vorigen Pulvers- und Geträncksweiſe eingenommen/ da dann nicht unfüglich zu erinnern ſtehet/ obwol der Author davon nirgends Meldung thut / daß in Aufdörrung der Kräuter billich ein Unterſcheid zu machen/ unter denen die man nur äuſſerlich / unnd denen die man in den Leib brauchen will / weil gemeinlich an den Kräutern/ Staub/ Unflat und Ungeziefer henget/

daß

daß man nicht allein zur Einnehmung die reineſten ausleſe/ ſondern auch ſelbige vor der Auftruckung mit reinem Waſſer fleiſſig waſche/ jedoch ohne Zerquetſchung derſelben / dann gleich wie einem verwundteten Menſchen ſeine Krafft durchs verbluten und ausflieſſen des Glied-Waſſers oder ſynoviæ entgehet/ und die verletzten Aepffel ſich nicht enthalten/ ſondern verfaulen/ alſo exhalirt auch aus denſelben Wunden der verletzten Kräuter ihr Geruch/ Geiſt und Tugend / wann ſie aber gantz bleiben/ ſo wird ihre Krafft gleichſam als in einer Haut beſchloſſen / unexhalirt mit aufgetrucknet / unnd exhalirt nur das übrige phlegma durch die gantze Haut/ wie dem Menſchen ſein übriger Schweiß ohn Verletzung durch die Haut dämpffet ; was aber auswendig des Leibs gebraucht werden ſoll/ ſolches bedarff keines Waſchens/ ſondern können nur alſo aufgedörrt und gebraucht werden.

Zuſatz.

Zur Einnehmung wird damit eben alſo procediret mit Zuſatz/ wie in vorigem Grad erzehlet worden.

Special-Eigēſchaft des dritten Grads des Waſſarmanns.

DIeſe ſimplicien generiren ein neu Blut / nehmen hinweg die Gebrechen der Leber / unnd machen ſie wieder geſund/ zertheilen die Grobheit der Arterien / und machen ihren ſpiritum rein und ſubtil / machen in den Schäden und auch am Leibe viel Fleiſch/ und laſſen die jenigen/ welche dieſe Kräuter viel brauchen/ mit nichten an der Dörre oder Schwindſucht ſterben / ſintemal ſie mit gantzer Macht Fleiſch und Blut gebären/ raumen hinweg den kurtzen Athem oder Keichen / ſo

von

von Gallflüſſen/ dämpfigem Blut/ dämpfigem Miltz/ oder den Weibern von der Mutter herrühret/ lindern/ zeitigen/ weichen/ reinigen und heilen die Schäden/ darauff ſie geſchlagen werden/ in Summa/ es ſind keine Kräuter in der Welt/ die ein reiner Saltz haben Fleiſch unnd Blut zu generiren/ oder deſſelben mehr machen/ oder auch ſo gar unnachtheilig in- unnd äuſſerlich zu brauchen ſtehen/ als dieſe im dritten Grad.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe ſollen alleſambt colligirt werden im Brachmonat/ zur Einnehmung des neuen Monds/ zur auswendigen Weich- und Löſchung im Abnehmen des Monds.

Bereitung.

ES werden dieſe Kräuter gleich den vorigen über Jahr auffgedörrt/ unnd wann man ihrer bedarff/ werden daraus decocta, Bähungen/ Auffſchläge und einnehmliche Pulver bereitet.

Zuſatz.

MAn nimbt zu anderthalben Handvll dieſer Kräuter/ eine Handvoll aus dem dritten Grad des Krebs/ unnd eine Handvoll aus dem dritten oder vierdten Grad des Stiers/ dieſe Compoſition dienet einzunehmen/ unnd auch Wundtränckedraus zu ſieden/ doch wann man einen Wundtranck ſieden will/ zu einem Schaden der über dem Hertzgrüblein iſt/ ſoll der Zuſatz geſchehen aus dem vierdten Grad der geiſtlichen Zeichen/ nemlich man ſoll nehmen aus dem

dritten

dritten oder vierdten Grad des Waſſermanns anderthalben Handvoll/ aus der Waage im vierdten Grad eine halbe Handvoll/ aus dem vierdten Grad des Krebs eine Handvoll/ aus dem dritten oder vierdten Grad Schützens eine halbe Handvoll/ ſolches gibt den höchſten Wundtranck/ daß er nicht höher gebracht werden kan/ aber zum auswendigen Gebrauch iſt der Zuſatz wie im erſten Grad angezeigt worden.

Gebrauch.

MAn nimbt zu vierdhalben Handvoll dieſer componir Kräuter/ darunter anderthalben Handvoll aus dieſem Grad des Waſſermanns ſind zwey Kandel oder vier Nöſſel Wein unnd auch ſo viel Waſſer/ läſt ſolches in verklebter Kanden in einem ſiedenden Waſſer ſo lang ſieden / als es ſonſt die Zeit bedarff/ halb einſieden/ des gibt man dem Patienten gnugſam zutrincken/ die Wundtträncke werden auch mit Wein und Waſſer oder Bier/ oder auch lauterm Waſſer geſotten / nachdem es die Natur des Verwundeten erfordert / ſolcher Wundtranck nimbt nicht allein aus dem Schaden / ſondern auch aus dem gantzen Leibe alle Schädligkeit / unnd lauft geſchwind zum Schaden hinaus / er mag ſtehen wo er will/ purgirt / heilet unnd erfüllet ihn mit Fleiſch von Grund heraus; Im übrigen iſt dieſer Kräuter Gebrauch in- und äuſſerlich wie im erſten Grad fürgehalten worden.

Spe-

Special-Eigenſchafft des 4. Grads des Waſſermanns.

DJeſe Kräuter haben ein kräfftig durchtringend Saltz/ helffen wider alle Dörre/ auch wider alles Gifft/ ſo hitzig und trucken iſt/ auch wider das Gifft zum theil/ ſo kalt und trucken iſt/ſind trefflicher Würkung zur Leber/ Gehirn/ Geblüt/ Arterien/ verzehret die faulen Dämpf uñ Gallflüſſe/generiren viel Fleiſch und Blut/ geben ſehr heilſame Wundträncke/ erweichen/ lindern/ reinigen und heilen die Schäden/ unnd trucknen die rinnenden Geſchwer und Löcher aus/ reinigen unnd heilen ſie von innen heraus mit Beſtand/ ziehen auch die böſe Gifft heraus/ davon die Flüſſe ihre Urſach nehmen.

Die Zeit ihrer Collection.

DAfern man dieſe Kräuter zu Weichungen brauchen will/ ſoll man ſie colligiren im Meyen zu anbrechendem Tage/ wann der Thau auf den Kräutern iſt/ oder im September im letzten Viertel des Monds/ wann ſie aber trücknende Pulver geben ſolten/ müſſen ſie im neuen Brach- oder Heumonat geſamlet werden/ alsdann haben ſie die truckneſte Würckung/ desgleichen auch wann man Pulver in die Schäden zu ſtreuen draus machen will/ können ſie im zunehmenden Liecht 2. oder 3. Tage vor dem vollen Mond im Junio oder *Auguſto* gewonnen werden.

Bereitung.

SJe werden nach ihrer gebührlichen Einſamlung/ entweder grün oder welck/ in halb Waſſer unnd halb Wein geſotten/ und ſolches decoctum zu Wundträncken

tränckẽ gebraucht / es werden auch mit Waſſer unnd Wein decocta und fomentationes oder Bähungen / zu den Schäden daraus gemacht / auch Pulver in die Schäden zu zettlen / und einzunehmen / auch Pflaſter auff die Schäden zu legen.

Zuſatz.

DIeſer auffgedörrten Kräuter nimbt man 6. theil / aus dem 4. Grad des Krebs 4. theil / aus dem 3. oder 4. Grad des Schützens 2. theil / oder man thue auch zu dieſen Kräutern Zuſatz aus dem dritten oder 4. Grad des Scorpions / und dem erſten oder andern Grad des Widders.

Gebrauch.

MAn macht aus dieſer compoſition Pulver / und gibt ſie ein in Bier oder Wein zu Austreibung Gifts / oder für der Dörre zu præſerviren / oder deſſen Anhebung zu curiren / man macht auch Tränckẽ drauß zur Reinigung des Bluts / auch Wundtränckẽ / gibt auch die Pulver mit den Speiſen / oder auff gebähetem Brod ein / auch ſtreuet man ſolche in die Schäden / man macht auch decocta daraus / die Schäden damit zu waſchen / unnd die zerkochte und ſafftig geſtoſſene Kräuter drauf zuſchlagen.

Der dritte Tractat.

Vom Zeichen der Zwillinge.

DIe Zwillinge ſind das letzte Zeichen der ſanguiniſchen triplicität / warm unnd feucht im Ausgang / darinn nemlich die Jovialiſche

warm unnd feuchte complexion ſich retrogradirt/ uñ ſich allgemach in die Martialiſche / choleriſche oder heiß und truckene verwandelt. In dieſem Zeichen der Zwillinge laufft die Sonne im Maymonat / die fürnehmbſte darunter gehörige ſimplicia ſind

Im erſten Grad

BOrragenkraut unnd Blumen / Ochſenzungen bugloſſa genannt / Eibiſchkraut unnd Samen / junge Pappeln / Birckenſchwamm / ſchwartze Schnecken / Stieffmütterleinblumē / Peterſilien / Sigmarskraut und Wurtzel / ꝛc.

Im andern Grad

WEiß Farrnkraut / Engelſüß / Erdzwiebeln / Carmaſein / Ochſenzungenkraut / Wurtzel uñ Blüt / auch die rothe Ochſenzung anchuſa genannt / junge Hirſchkolben / groſſe Klettenwurtzel / Urin oder Brunß von ſaugenden Hündlein / weiſſe Lilienblätter.

Im dritten Grad.

ALiſina oder Engeltranck / weiſſe Rhabarbara rumex rotunda genannt / todte Neſſeln mit röthlichen Blumen / urtica mortua rubea genannt / Myrrhen / Aronwurtz / Muſcatenblüt / Baldrian / weiſſer Wegerich / Schaffzungen. Wegerich arnogloſſa genannt / klein Schöllkraut / Maurraute / Hertzkraut / alle ornitogala oder Feldzwiebeln. Geſchlechter / holoſteum unnd dergleichen Kräuter ſo früh herfür kommen / und wieder vergehen / ſo bald die Sonne aus den Zwillingen kombt.

Im vierdten Grad.

SChildkraut/ (ein noch unbekannt köſtlich Kraut/ zu St. Gewehr am Rhein in alten unbewohnten ſteinichten Hofſtätten wachſend) Gamanderleinkraut/ Hornungs-Veyeln viola ſine odore genannt/ der Schneekönig/ die groſſe Rhabarbara, roth Ampferkraut/ die kleine edle Camillen / das Kraut partheni-um, ſo auch ein Geſchlecht der wolriechenden Camillen iſt / auch der Roßkoth im Anfang Maij / wann ſie eitel Graß freſſen.

Allgemeine Eigenſchafft der Zwillinge und ihrer Kräuter.

DIe Zwillinge ſind ein männlich / luftig Antipathiſch Zeichen/ darunter gehören ſolche ſimplicia, welche gleichfalls ſanguiniſche proprietät haben/ aber zwiſchen ihnen unnd den vorigen Zeichen Jovis hats den Unterſcheid/ daß der Waag Geeiſt in ihnen die impreſſion und ſignatur ſeiner declination, retrogradation, oder Abſteigung aus ſeiner im Waſſermann erlangten Vollkomenheit verlaſſen uñ einverleibet/ dannenhero haben die Kräuter und Sachen dieſes Zeichẽs ein ſubtiles / auflöſendes / ſchweflichtes / tartariſches Saltz in ſich/ ſo umb ſeiner Materi willen geneigt iſt / unter ſich zu tringen/ aus Urſach/ weil der Spiritus Jovis in dieſem Zeichen allgemach aus ſeinen ſimplicibus weicht unnd ſie verläſt / eine jede Materi aber deren ihr Geiſt entgehet / ſie ſey ſo ſubtil als ſie wolle/ ſo dringet ſie unter ſich / man kan aber ſolchen Mangel des Geiſts aus den vorigen Wagekräutern reichlich erſetzen/ weil ſelbige überflüſſigen Geiſt haben/ unnd mit ſothaniger compoſition groſſe Dinge zur

Geſundheit verrichten; die Kräuter dieſes Zeichens haben gemeinlich einen ziemlich guten/aber ihrer Materi halber nicht ſonderlich ſtarcken Geruch/ die Signatur ihrer Farb iſt ebener maſſen blau unnd weiß / aber wegen der declination nach der Farb Sardii.

Welche Theile des Leibs den Zwillingen unterworffen.

UNter die dritte Materi Jovis, nemlich unter die Zwilling gehören die Roſenader und alle Gänge/ wodurch das menſtruum paſſiren muß / Item/ die Ruck- unnd Güldenader/ äuſſerlich die beyden Arme von der Achſel an biß zur Hand.

Antipathia der Zwillinge.

ES werden die Glieder ſo unter die Zwillinge gehören/ verletzt und verfälſcht/ durch die dritte Materi des Stiers/nemlich den Steinbock/und ſolche Kranckheit aus dem Steinbock gewinnet eine grüne röthlichte Farbe/ in dem Geäder eine Gilbe oder Gelbſucht.

Special-Eigenſchaft des erſten Grads der Zwilling.

DJe Kräuter in dieſem Grad ſind die allerſchwächſten unter den Zwillings-Kindern / maſſen ihr Saltz ſehr ſchwach iſt/und der Schwefel keinen Geiſt hat / und daher des Geruchs mangeln / haben an ſich ſelber eine geringe Krafft/ wofern der Zuſatz nicht das beſte thut/auff welchen Fall ſie dannoch auch nur äuſſerlich zur Löſchung und Weichung dienen/ ziehen von Natur unter ſich/ purgiren aber wenig / taugen auch nicht viel in den Leib/ und iſt ein grober Fehler und Betrug

trug aus dieſem Grad wollen Hertzſtärckungen machen und eingeben/ weil dieſe Kräuter ohn hohen Zuſatz gar nicht in Leib zu gebrauchen ſtehen.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe müſſen ſammentlich colligirt werden/ im Mayen im letzten Viertel des Monds.

Bereitung und Zuſatz.

ES werden dieſe Kräuter alſo friſch genommen/ anderthalben theil/ und auch ſo viel aus dem erſten Grad der Waage/ deßgleichen 1. theil aus dem erſten Grad deß Krebſes/ und noch eins aus ſelbigem Grad in gleichem Gewicht/ deßgleichen 2. Stück aus dem 1. Grad deß Schützen/ eines jeden auch 1. theil/ zu allen dieſen Stücken kommen 3. Kandeln Wein und ſo viel Waſſer/ ſolches wol miteinander geſotten/ oder es werden auch aus dem 1. Grad deß Zwillings genommen/ 9. theil aus dem 1. Grad deß Fiſches oder Krebſes 6. theil/ aus dem 1. Grad deß Schützen oder Löwen 3. theil/ und ſolche wie gedacht/ in Waſſer unnd Wein geſotten.

Gebrauch.

MIt dieſem decocto werden die Schäden ausgewaſchen/ hernach die Kräuter laulicht und ſafftig in den Schaden geſchlagen/ und mit warmen Tüchern überbunden/ und ſolches im Tage 2. oder 3. mahl wiederholet/ will man aber ſolche Kräuter einnehmen/ ſoll man ihnen Zuſatz geben/ aus dem 3. und 4. Grad deß Krebſes und Schützen/ ſo thun ſie etwas in Löſchung/ äuſſerlich aber geben ſie gewaltige Weichungen/ Zeitigungen/ Reinigung und Heilung.

Special-Eigenſchafft des 2. Grads der Zwilling.

ES ſind dieſe Kräuter in ihnen ſelber windig unnd blåſtig/ unnd haben mehr Materi als die vorigen im erſten Grad/ geben auch gröſſere Löſchung überſich/ und ſeitwarts von ſich in die umbliegende Glieder/ welche mit einem fliegenden verfälſchten Lufft oder Geiſt beångſtiget ſind/ unnd Ohnmacht davon bekommen/ weil nun in dieſen Kräutern ihr Jovialiſcher Tinctur-Geiſt/ und fixer beſtändiger Geiſt in ihnen entwichen/ ſo attrahirt ihre Materi ſolche im menſchlichen Leibe fliegende falſche Geiſter an ſich ziehet/ ſie mit unter ſich und führet ſie aus/ wodurch dann die beångſtete Glieder wieder entladen/ unnd die Natur geſtärckt wird/ unnd ſolcher Urſach halber ſind ſie der Natur ſehr annemlich/ unnd ſtärcken das Hertz/ geben auch herrliche Wundtränck/ unnd äuſſerlich Weichungen unnd Heilung.

Die Zeit ihrer Collection.

ZUr obgedachten geiſtlichen Würckung uñ Wundtränckẽn/ ſoll man ſie ſamlen den 1. 2. oder dritten Tag May/ früh vor der Sonnen Auffgang/ ſo man ſie aber zur Heilung alter Schäden unnd reiner Blut-Schäden haben will/ müſſen ſie zwiſchen dem 8. und 12. Tag des neuen oder zunehmenden Brachmonds geholet werden.

Bereitung und Zuſatz.

MAn nimbt dieſer Kräuter drey Theil / aus dem andern Grad des Krebs zwey Theil/ und aus dem erſten

erſten oder andern Grad des Schützens ein Theil/ ſiedet ſolche in Waſſer unnd Wein / und läſt den Patienten zur Stärckung unnd Wundtrăncken / davon trincken; äuſſerlich aber zur Weichung unnd Waſchung nimbt man eins aus dieſen Kräutern neunfältig oder neun Theile/ im andern Grad der Fiſche ſechs Theil/und im andern Grad des Löwens 3. Theil/ ſiedets in Wein und Waſſer.

Gebrauch.

ZUr Einnehmung müſſen die Träncke allemahl verſchloſſen / oder in verlutirtem Geſchirr umb ihre Krafft zu behalten/ geſotten werden / davon muß der Patient zum öfftern des Tages trincken: zu den Schäden aber nimbt man das decoctum der Kräuter in Wein und Waſſer / waſcht damit die Schäden unnd ſchlägt hernach das zerkochte Gekräut als ein cataplasma über / welches dann zum wenigſten alle Morgen und Abend erneuert werden kan.

Special-Eigenſchafft des 3.ten Grads der Zwillinge.

DJeſe Kräuter würcken trefflich zum Geäder unnd Blut/ löſen auff/ unnd purgiren unter ſich hinweg alles/ was über ſich in das Blutgeäder dämpfft/ ſind noch kräfftiger als vorige/ die Ohnmachtē zu vertreibē/ geben treffliche Wund- und auch Kraffttrăncke/ und ſtärcken das Hertz und die Natur/ und können zu allen innerlichen Schwachheiten gebraucht werden/ weil ſie durchaus keinen Gift/ oder was Ungeſundes in ſich habē/ da hergegen in dem andern antipathiſchen Zeichen

als Löw / Steinbock / Fiſch / allemahl in den letzten Graden / nemlich im dritten und vierdten Grad Giff-tigkeit iſt / und nothwendig corrigirt werden müſſen.

Die Zeit ihrer Collection.

ZU den innerlichen Schwachheitē ſollen ſie alleſambt colligirt werden / wann die Sonne im Zwilling iſt / am 3. 4. 5. 6. Tage nach dem neuen Liecht / zu den Wundtränckẽn werden ſie gleichfalls im Maij im zunehmenden Liecht colligirt / wann nemlich die Wundträncke zu alten Schäden begehrt werden / zu friſchen Wunden aber 2. oder 3. Tage nach dem vollen Liecht des Abends / wann die Sonne ſchon untergangen / will man aber damit weichē / ſoll man ſie im letzten Viertel des Maymonds / oder im neuen Liecht Junii colligiren; ſo man aber mit ihnen purgiren wolte / oder die Schäden reinigen und auswaſchen / ſoll man ſie ebener Maſſen im letzten May-Viertel nehmen /

Bereitung und Zuſatz.

WEil dieſe Kräuter Abgang am Joviſchen Geiſt haben / kan man ſie aus ihrer eigenen triplicität / nemlich aus der Waage und Waſſermann / trefflich ſtärcken / dann aus ſelbigen / ſo überflüſſigen Geiſt haben / nehmen ſie den ſpiritum Jovis wieder an / und leben in ihrer Eigenſchafft / auf ſolche Weiſe nimbt man dieſer Kräuter eins / welches man will / eine Handvoll / aus dem 3. oder 4. Grad der Waage eine Handvoll / und aus dem 3. Grad des Waſſermanns auch eine Handvoll / Waſſer und Wein jedes 3. Seidel / ſolches in verlutirter Kanden ſo lang geſotten / daß es halb einſieden möcht / davon zum öfftern im Tage ein Becherlein vol getrunckē / od̃ man kan dieſer Kräuter eins neh-

men

men/ ſo viel als anderthalb Handvoll/ und darzu eine Handvoll aus dem 4. Grad des Krebs / unnd eine halbe Handvoll aus dem 3. oder 4. Grad des Schützen/ ſolches zuſammen gedachter maſſen in Waſſer und Wein geſotten/ man dörret auch ſolche reine Kräuter im Schatten auf / unnd machet ſie zum ſubtilen Pulver / will man aber Weichungen und Waſchwaſſer zu den Schäden draus machen / ſoll der Zuſatz ſeyn aus dem dritten Grad des Scorpions oder Krebs / und aus dem andern oder dritten Grad des Widders oder Schützens.

Gebrauch.

DIe geſottene Träncke hieraus werden getruncken zu Heilung der alten Schäden und friſchen Wunden/ auch zu einer Hertzſtärckung / auch das Geblüt von allerhand Flüſſen zu reinigen / unnd ſolche unten auszuführen/ man nimbt auch die Pulver dieſer Kräuter Morgends und Abends ein in Wein od' bequemen vehiculis, unnd ſolches in allerhand innerlichen Schwachheiten/ werden auch äuſſerlich zu den Blutſchäden applicirt/ auff die Art/ wie in voriger Beſchreibung mehrmals bereits erkläret worden.

Special-Eigenſchaft des 4. ten Grads der Zwillinge.

DIeſe Kräuter haben ein ſehr ſubtiles Saltz/ womit ſie durchdringender Natur ſind/ die Leber und Geblüt purgiren/ zu den Arterien treiben/ die Tartariſche Materi / davon Podagra unnd Stein-Kranckheiten ſich ſamlen/ unten ausführen/ ſtärcken das Hertz/ vertreiben das Klopfen deſſelben / und machen das grobe Tartariſche Geblüt ſubtil unnd rein / geben herrliche

Wundtrăncke / ſo die Schăden von aller Grobheit purgiren / und einen guten Grund darin zur Heilung ſetzen.

Die Zeit ihrer Collection.

SJe werden zu Anfangs des Meyens / wann die Sonne noch im Stier iſt / eingeſamlet / des Morgends früh wann ſie voller Meyenthau ſtehen.

Bereitung und Zuſatz.

SJe werden im Schatten gedőrret / unnd eins Theils ohn einigen Zuſatz innerlich gebraucht / theils aber werden vorhero in Waſſer unnd Wein gelegt / unnd ihre grobe Feuchtigkeit / welche in den Leib nicht wol dienet / ausgezogen / ſo ſind ſie zum Einnehmen corrigirt / etliche aber werden mit Zuſatz Eſſigs und durchtreibender Krăuter in eine Eſſentz gebracht / welche Eſſentz in kurtzer Zeit den Stein in Nieren Blaſen / uñ wo im Leibe ſteinichte coagulationes ſind / zertreibet und ausführet.

Gebrauch.

ES werden dieſe gereinigte Krăuter grün unnd dürr in Wein gelegt / auff einmahl eine kleine Handvoll / ohn einigen andern Zuſatz / unnd ſolcher Wein wird zum tăglichen Tranck getruncken von den podagricis calculoſis, oder mit tartariſchem Geblüt überladenen / oder welche das Hertzklopffen haben / oder Mangel an der Leber / und ſolcher Wein wird zur Gnüge wider den Durſt getruncken / unnd am dritten oder vierdten Tage wieder friſch Kraut in friſchen Wein gelegt / und alſo gebraucht / biß ſie Beſſerung empfinden / ſintemahl es die bőſe Materi gantz lieblich

ohn

ohn einigen Schaden ausführet; Die Eſſentz wider den Stein/ wird des Morgens nüchtern ein Tropffen auff einmahl eingegeben/ (ſo vielleicht verdruckt iſt/ unnd heiſſen ſolte ein Löffel voll/ weil der Author dergleichen liquoris wider den Stein anderswo mehr als ein Löffel voll/ des Morgends und Abends einzugeben befiehlt) davon der Stein innerhalb 3. Tagen reſolvirt und ausgetrieben wird/ es werden auch decocta zu den Schäden aus dieſen Kräutern gemacht/ unnd die Schäden damit gewaſchen/ unnd das zerkochte Kraut darauff geſchlagen/ aber kein Pulver wird draus gemacht einzuſtreuen/ weil ſothanige Pulver aus den ſympathiſchen Graden genommen werden müſſen.

Der vierdte Tractat

Von der Choleriſchen Triplicität/ und vor erſt von deroſelben geiſtlichen Zeichen dem Schützen.

DIeſe Triplicität gehört allein zu der erſten Bewegnüß der Gallen und alle derer Geiſter und Materien/ es iſt aber der Schütz das erſte Zeichen/ der choleriſchen feurigen Triplicität/ darinn die Sonne im November laufft/ die fürnehmſte und gebräuchlichſte darunter gehörige Kräuter und Sachen/ ſind dieſe:

Im erſten Grad.

REttich und deſſen Safft/ ſchwartze Neſſel/ Buchholderwurtz/ wilder Liebſtöckel ſmirnium genañt/ junge Zwibeln und ihr Safft/ Miſtſenfftkraut crocula genannt / Meerrettichſafft mit Honig temperirt/ Zeitloſen / unzeitige Leinen oder Leinenblüt genannt Clematis tertia, auch derſelben gebranntes Waſſer/ Knoblauchſafft.

Im andern Grad.

SChnittlauch mit Wurtz und Kraut / die jungen Wurtzeln oder Zwiebeln von Knoblauch / Oehl von Wachholderbeeren / oder der ausgepreſte Safft daraus/ wann ſie zuvor mit Liebſtöckelwaſſer ſo lang geſotten/ biß alle Wäſſerigkeit verraucht / hernach geſtoſſen und ausgepreſt / Item/ der ausgepreſte Safft aus Liebſtöckelwurtzel und Rinden/auch Buchholderſafft/ Item rothe Angelica / gemeine Senffkraut / die rothen unnd weiſſen Schwämme unter den Birckenbäumen.

Im dritten Grad.

SChwartze Waldwurtz/ Haſelwurtz/ Schölkraut / rothfarbenkraut rubia tinctoria genañt/ Schwalbenwurtz vincetoxicum geheiſſen / roth Mangold / groß Mäußöhrlein/ Abbiß/ rothe Klettẽwurtz/ Frantzoſenholtz guajacum, Eſchenbaum fraxinus, deſſen Späne / das Frantzoſenholtz in gleicher Würckung weit übertreffen/ Welſchẽ Nußbaumsholtz/ Safran/ die Wurtzel gurcuma, wilde Gundelreben / Farrenkraut und Wurtz.

Im

Im vierdten Grad.

PRæparirt Spießglas/dadurch der *Author Flores* auch *vitrũ antimonii* verſtehet/und was dergleichen *præparationes antimonii* ſind/ *euphorbium* ein ſehr hitzig Gum̃i oder *ſuccus inſpiſſatus*, Baumwindẽ *vitis alba* genannt/ jungs Birckenſchüßlinge/ Kreſſe ſo in truckenen Gärten wächſt/ Schölkrauteſſig/ wann nemlich Schölkraut ſo lang in Eſſig geſotten wird/biß 1. theil deß Eſſigs verſeudet/und die Krafft deß Schölkrauts wol in den Eſſig geſotten/ unnd alſo auch vom Eſſige der jungen Birckenſchößling zuverſtehen.

Allgemeine Eigenſchafft des Schützens und ſeiner Kräuter.

DEr Schütz iſt ein geiſtlich Harmoniſch Choleriſch Zeichen/martialiſcher Natur/ heiſſer und truckener *complexion*, gleich dem Element deß Feuers/deſſen Signatur von Farben der *chryſolit* vorbildet/ die Kräuter unter dieſem Zeichen ſind ſchmeckend oder riechend/aus Urſachen/weil es ein geiſtlich offen Zeichen iſt/und ihre Materi nicht wol zuſammen geſetzt/ auch der Geiſt mit der *ſubſtantz* nicht recht vereiniget iſt.

Welche Theile des Leibes unter den Schützen gehören.

DEr Schütz hat ſeine harmoni und Gebiet über die Galle/und über die Hitze der Leber/ſo von der Gallen erhalten wird/ es gehet auch der Trieb des Schützens gewaltig in die Arterien und Hertzgeäder/und in alle *poros* der Haut durch den gantzen Leib; äuſſerlich gehören unter den Schützen beyde Diechen

vom

vom Leibe an biß an die Knie / wie auch die Waden.

Antipathia des Schůtzen.

DIe choleriſche Triplicitåt / hat ihren Erbfeind an der phlegmatiſchen / unnd iſt immer eine Materi dieſer beyder wider die andere / nemlich die erſte choleriſche Materi als der Schůtz / wider die erſte phlegmatiſche / nemlich den Krebs / die andere Materi deß Widders wider die andere Materi deß Scorpions / die dritte Materi deß Lőwens wider die dritte Materi der Fiſche & è contra, unnd alſo lőſet eines das andere auff / unnd wird durch ihre contrarietåt ein freſſend Saltz gebohren / davon allerhand corroſiviſche Schåden kommen.

Special-Eigenſchaft des erſten Grads des Schůtzen.

DEr Schůtz hat zwar dieſe Kråuter in ſeinem Auffgang ergriffen und angenommen / ſie haben aber die materiam zu grob gehabt / unnd iſt ſelbige noch allzu Saturniſch geweſen / alſo / daß ſie der Schůtz nicht in die perfection hat bringen kőnnen / ſondern beſtehen in ſolcher mixtur, welche einen überflüſſigen hitzig- und truckenen Geiſt hat / deren Materi aber noch feucht und kalt iſt / dannenhero dienen ſolche Kråuter treſſlich wol zu den Gliedern / welche von der Gallen Beſchwerung leiden / als da ſind die Lunge / der Magen / beyde Beine über den Knien / und beyde Waden / es haben alle Kråuter dieſes erſten Grads die Eigenſchafft / daß ſie ſehr dienlich ſind zur Waſſerſucht / ſo von der Gallen gelben Sucht oder dreytågigem Fieber kombt / wann man nemlich dieſe Kråuter friſch unnd ſafftig

ſafftig unter die Fuſſolen in die Schuhe leget / und alſo darauf gegangen/ſo ziehen ſie das gallſüchtige Waſſer ſo hefftig unten aus / daß die Waſſerſüchtigen dadurch curirt werden/ ziehen auch Geſchwulſt und gifftige humores aus / ziehen die verborgene Schäden auf/ welche ſonſt nicht auffbrechen wollen/weichen/reinigen und heilen die choleriſche Schäden /unnd zeugen viel Fleiſch / ziehen alle gallſüchtige Flüſſe/ Hitze und Schädlichkeit aus/und laſſen davon nichts in den Schäden.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe werden colligirt im Anfang Junii/oder wann die Sonne im Zwillinge iſt / unnd der Mond im Krebs/ oder der Mond im Löwen/ unnd die Sonne im Krebs / des Morgends gegen Auffgang der Soñen / ehe der Thau von ihnen fält/ und alſo theils in ihrer beſten Safftigkeit gebraucht/theils im Schatten gedruknet und verwahret.

Bereitung und Zuſatz.

MAn nimbt zu neun Theilen dieſer Kräuter ſechs theile aus dem erſten Grad der Waage unnd 3. theile aus dem erſten Grad des Stiers/ und ſo es auſſerhalb der Zeit iſt / daß man die Kräuter aufgedörrt brauchen muß / ſo kochet man ſie zuvor in Wein wieder weich / temperirt hernach ſolche mit einem Oehl/ oder Schmaltz/ oder Meybutter / oder Speck / oder Honigwaſſer oder Safft zu einem Auffſchlage / fält aber der Brauch der Kräuter vor zur Zeit / wann ſie friſch ſind / ſo werden ſie alſo friſch unter gedachte

Feiſtig-

Feiſtigkeit geſtoſſen uñ temperirt/ und alſo zu Erweichung der Schäden auffgeſchlagen.

Gebrauch.

SOlch untereinander temperirtes Gekräut/ wird auf die Beulen unnd Schäden ſo von der Gallen kommen/ mit einem Tuch auffgebunden/ umb ſolche auffzuweichen/ Hitze/Geſchwulſt und Flüſſe auszuziehen/ die Schäden zu lindern/ zeitigen und heilen. Zur Waſſerſucht werden die Kräuter nur alſo friſch unter die Fußſohlen in die Schue gelegt/ und drauff gegangen/ geſtanden/ oder wie man will/ und ſolches nach etwa einen halben oder gantzen Tage/ nemlich alle Morgen und Abend mit friſchen Kräutern verneuert/ zur Waſſerſucht brennet man ſie auch zu Aſchen/ nimbt ſolcher Aſchen eine gute Handvoll/ bindet ſie in ein ſauber Tüchlein/ unnd hänget ſolche in des Patienten ſein gewöhnlich Trincken/ läſt ihn darüber 3. Tage trincken allwege mit friſchem Geträncк wieder aufffüllend/ und die Aſche ſtets drin hencken laſſen/am vierdten Tage wird ſelbige gebrauchte Aſche weggeworffen/ unnd wieder ſo viel friſche Aſchen/ wie zuvor drein gehenckt/ und continuirlich drüber getruncke͞/ die Aſchen ſo man hierzu in Vorrath macht/ muß an einem truckenen Ort behalten werden/ daß keine Feuchtigkeit darzu komme/ biß ſie gebraucht wird.

Special-Eige͞ſchaft des andern Grads des Schützens.

DIeſe Kräuter ſind noch ſtärcker in gleichen Tugenden/ unnd in der Würckung kräfftiger als die im vorigen Grad/ un͞ können damit alle Beulen/ Härtigkeiten und ſcirrhi erweichet und zertrieben werden/

ſie

ſie mögen beſchaffen ſeyn wie ſie wollen / inſonderheit hat man nächſt Gott ſich von dieſen Kräutern gewiſſer Hülffe zugetröſten / in denen ſonſt überaus widerſpenſtigen Miltzkranckheiten / deſſen Auffblehung Verhärtungen und Zelten ſie aufflöſen / zertheilen unnd vertreiben / und das quartan-Fieber / ſo ſolche Beſchwerung verurſacht / aus dem Grunde curiren / ohn einigen Schaden und Nachtheil / es ſey auch ſo ſtarck beym Menſchen eingeniſtelt als es wolle / an Mann unnd Weibsperſohnen / dazu dann dieſe Kräuter unſäglicher Würckung ſind.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe werden ſämbtlich im Junio colligiret / wann Sonne und Mond im Krebs ſind / deß Morgens früh in voller Bethauung.

Bereitung.

DIeſe Kräuter unnd Wurtzeln werden ſafftig zerſtoſſen / unnd entweder alſo mit ihrem Zuſatz gebraucht / oder auch mit einer Preſſe ein Saft daraus gepreſſet / welcher an ſtatt der Kräuter genommen wird / man kan auch ſothanig ausgepreſten Safft / nachdeme er zuvor etliche Stunden unbewegt geſtanden / oder ein wenig geſotten worden / damit ſich die feces unnd Trübigkeit zu Boden ſetzen / in ein Glaß gieſſen / ſo einen engen Hals habe / und wann das Glaß mit dem Saft biß in den engen Hals gefüllet / etwas gut Baumöhl oben drauff gieſſen / daß es damit im engen Halſe gantz bedecket werde / ſo läſt das Baumöhl keine Lufft darein oder heraus / welche ſonſt mit ihrem in- und exſpiriren / dergleichen Sachen ſäuret und verderbet / und kan alſo gedachter Saft zur Nothdurfft vor der corruption behalten werden.

Zuſatz.

MAn nimbt dieſes zerſtoſſenen Gekräuts / Wurtzeln oder Saffts 3. theil / der Kräuter oder auch ihres Safts aus dem andern Grad der Waage zwey theil / und 1. theil Kräuterſafft aus dem andern Grad des Stiers (welche Kräuter dann ebener maſſen zu gebührlicher Zeit zu ſamlen / wie ihre Triplicität erfordert / und daſelbſt hievon Bericht zu finden / deren Säffte dann gleichsfalls mit Baumöhl biß zur Nothdurfft können conſerviret werden) ſolche Säffte mit altem ſchweinen Schmeer / oder veraltetem Mamortic-Oehl / oder Storckenſchmaltz / oder dergleichen Feiſtigkeit zu einem unguent oder Salben temperiret / wobey auch zu erinnern fält / daß wann dergleichen Säffte mit Baumöhl behalten werden / ſchüttet man bey vorfallender Nothdurft vorhero das Baumöhl oben ab / in ein ſonderlich ſauber Gläßlein / nimbt hernach vom Safft ſo viel man bedarff / unnd zu einer ziemlichen Portion Salben nöthig iſt / und ſo alsdann vom Safft im Glaſe was übrig bleibt / könt man ſolchen in ein ſo viel kleiner Gläſel ſchütten / daß es eben damit biß in den Hals gefüllet würde / unnd ſo dann mit vorig abgegoſſenem Baumöhl wieder bedecken / unnd ſich deſſen bey etwa weiter vorfallender Behuffligkeit bedienen.

Gebrauch.

SOlches Unguent wird auff einem zinnern Deller / über einem brennenden Liecht ein wenig gewärmet / und damit die harten Beulen unnd ſcirrhi überſtrichen unnd geſchmieret ; zum viertägigen Fieber

aber

aber unnd Miltzzelten wird ſolche Salbe noch verſtärcket/mit Hinzuthuung nach Gutdüncken etwas diſtillirten Wachholderöhls/oder ſo man ſolches in der Eyl nicht haben könte/nehme man zerquetſchte Wacholderbeer/ gieſſe darauff etlicher zwerch Finger hoch Liebſtöckelwaſſer/ und laſſe ſolch Waſſer wieder gantz einſieden/ preſſe hernach die geſottene Beer aus wie ein Oehl/ uñ temperire ſolchen Safft je mehr je beſſer/ unter vorige Salbe/ſchmiere damit den Fiebrigen bey einem warmen Ofen über den Rückgrad/Nieren/die breſthaffte Region deß Miltzes/ unnd neben dem Hertzgrüblein/ und wo es einen in der lincken Seiten ſpannet/ſticht oder Blehung macht; Es wird auch dergleichen Salbe von Liebſtöckelſafft und Wachholderöhl/ auff die Knollen unnd Beulen der Frantzoſen Kranckheit geſchmieret/ umb ſelbige damit zu lindern und curiren.

Special-Eigenſchafft des 3.ten Grads des Schützen.

WEil dieſe Kräuter unnd ſimplicia an ſubſtantz unnd Geiſt in mehrer Vollkommenheit ſind/unnd ſehr ſpiritualiſche Würckung erzeigen/ ſo dienen ſie trefflich zun Wund- unnd Schweißträncken/ dann ſie reinigen den Leib von innen heraus/ unnd treiben alle böſe/ gifftige und ſchädliche humores aus dem Leibe/ unnd was ſich zwiſchen Fell unnd Fleiſch verhält/ ſo falſch unnd der Natur zu wider iſt/ das treiben ſie zu den poris hinaus/ es ſey Peſtilentz/ Frantzoſen/ gelber Sucht/ anſteckenden Fiebern oder dergleichen wo

ſchwitzens vonnöthen iſt / dann ſie den gantzen Leib mit ihrer hohen geiſtlichen ſubſtantz durchtringen / unnd das Böſe vom Guten ſcheiden / geben auch treffliche Wundtränckе/ welche geſchwind zu den Wunden und Schäden treiben/ und die heilſamſte Würckung erzeigen/ ſtellen auch das Gliedwaſſer überal am Leibe.

Die Zeit ihrer Collection.

SJe werden im Mayen colligiret / oder im Auffgang deß Mertzen.

Bereitung und Zuſatz.

MAn nimbt aus dieſem Grad 3. theil / thut darzu aus dem dritten oder vierdten Grad der Waage 2. theil/ und 1. theil aus dem 3. Grad deß Stiers / ſiedet ſolche in Wein/ Waſſer oder Bier / biß die Krafft ſich wol in das Geträncke geſotten / man dörret auch ſolche Kräuter und Wurtzeln im Schatten auff / ſtöſt oder reibt ſie hernach zu Pulver / unnd ſiebelt es durch ein eng härin ſieblein / ob wol auch der Author nirgends davon Anregung thut / daß man dergleichen Kräuter ſolt in Wein verjären laſſen / ſo iſt doch ſolcher modus immer ſo gut / als irgend einer/ inſonderheit zu einem Wundtranck / daß nemlich dieſe Kräuter mit ihrem Zuſatz zu rechter Zeit colligiret / und im Schatten gedörret würden/ folgends wan̄ zur Herbſtzeit die Trauben gekältert würden / köut man etliche Handvoll Gekräut zerſchnitten / in ein Fäßlein Moſt in einem Säcklein hencken / oder auch zu rechter Zeit ein Maß oder zwey Saffts aus dieſen Kräutern preſſen/ mit Baumöhl conſerviren / wie bereits erwehnt worden/ und zur Herbſtzeit das Baumöhl ab/ und den

Safft

Safft in ein Fäßlein mit Moſt ſchütten/ unnd laſſens zuſammen verjären/ das würde zu allerley Wunden und Stüchen einen überaus köſtlichen Heiltranck geben.

Gebrauch.

ZU Haltung eines Schweiſſes/ wird auff einmahl deß Morgends früh ein guter ſtarcker Trunck vom decocto getruncken/ ſo warm man es erleiden kan/ alsdann ſich wohl zugedeckt/ und 2. oder 3. Stunden darauff geſchwitzet/ man nimbt auch deß geſiebten Pulvers etwa einem pugillum oder ſo viel man mit 3. Fingern halten kan/ mit Wein oder einem andern vehiculo ein/ unnd hält gedachter maſſen einen Schweiß darauff/ da dann zu mercken/ daß zu Austreibung eines ſchnellen Gifts/ als der Peſtilentz und anſteckenden Fieber/ man alsbald auff einmahl einen ſehr ſtarcken langen Schweiß halten muß/ daß der Feind auff einmahl meiſtentheils ausgetrieben werde/ ob zwar nicht Schaden kan/ daß man in dergleichen Fällen auch zum andern und dritten mahl ſchwitze/ und allen Reſt deß Gifts vollends austreibe/ was aber kein ſchneller Gift iſt/ wie die Frantzoſen/ Gelbeſucht unnd dergleichen/ das ſoll mehr allgemach als ſchnell ausgetrieben werden/ damit die heilſame Art dieſer Kräuter auch zugleich mit von innen heraus heile und glutinire/ unnd wird alſo alle Abend und Morgen eine kleine doſis dieſer Kräuter eingenommen/ ſo heilen unnd curiren ſie von Grund heraus/ man kan auch zu Heilung der Frantzoſen eine Badſtube oder Schwitzkaſten zu hülff nehmen/ und zum offtern darin nach Einnehmung einer mittelmäſſigen doſis eine Stunde oder anderthalben ſchwitzen. Die Wundtränck aber werden

zum öfftern im Tage getruncken / inſonderheit ſo man einen Wein in den Kräutern verjähren lieſſe / könt man auch unterweilen etwas von dem Pulver der Kräuter in ſolchem Wein einnehmen / das würde die Heilung der Wunden und Schäden noch viel ſchneller befordern.

Special-Eigenſchafft des 4.ten Grads des Schützen.

DIeſe Kräuter und Sachen dienen zu vorerzehlten Kranckheiten / unnd ſind in der Operation noch viel ſtärcker / weil ſie gantz überflüſſigen Geiſt haben / ſind aber mit d' Materi nicht wol proportioniret / derhalben ſie in einen Extract müſſen gebracht / unnd ihnen ein Zuſatz gegeben werden / damit nur ihre Eſſentz unnd nicht ihr Corpus, welches ſchon einer corroſiviſchen Art in etwas theilhafftig iſt / in den Leib gegeben werde / dienen inſonderheit gewaltig zur Peſtilentz / wann ſolche graſſiret / da alsdann durch Gebrauch dieſer Sachen die Geſunden dafür zuverläßlich zu præſerviren / und die inficirten wieder kräfftig zu curiren / ſie purgiren auch den Leib / inſonderheit was unter dieſem Grad metalliſch iſt / als das antimonium oder Spiesglaß / weil ſie einen Schwefel in ſich haben / ſo allezeit über ſich tringt / und durchs Blut eine Räſe in die Arterien gibt.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe werden wie die vorigen im Majo colligiret / und im Ausgang deß Mertzen / was aber in ſeinem Schuß den hitzigen purgirenden Schwefel erzeigt /

zeigt / das muß man auch zur ſelben Zeit gewinnen / was aber die metalliſche Sachen anlanget / ſolche haben allezeit einerley Würckung / auſſer daß deß antimonii Bereitung beſſer unnd füglicher bey klarem als dunckelem Wetter anzuſtellen / inſonderheit wird das kräfftigſte vitrum antimonii an dem Tage geſchmelzet / wann die Sonne in den Löwen tritt.

Bereitung und Zuſatz.

SJe werden nach ihrer Collection am lufftigen Schatten auffgedörret / und zur Noth behalten / unnd wann man ihrer bedarff / nimbt man zu einer Handvoll dieſer Sachen einen Seidel ſtarcken Weineſſig / läſts miteinander ſo lang ſieden / in einem verdeckten Häfelein biß die Helffte des Eſſigs verſotten / dann nimbt man eins aus dieſem Grad als zum Exempel deß hitzigen Gummi euphorbii 6. theil / als aus dem vierdten Grad der Waage vier theil / unnd aus dem vierdten Grad deß Stiers zwey Theil / das miſcht man untereinander / nimbt davon zehen oder 15. Gran / nachdem die Perſon ſtarck iſt / unnd gibt es in einem halben Becherlein voll obgedachtē Eſſigs ein / wann jemand mit der Peſtilentz angeſteckt worden / und läſt ihn darauff ſchwitzen.

Gebrauch.

VOn obgedachtem Eſſige trinckt man täglich ein wenig zum præſervativ wider die Peſtilentz / entweder per ſe oder mit einem wenigen von gedachter compoſition.

Der fünffte Tractat
Vom Zeichen des Widders.

DEr Widder iſt das zweyte Zeichen der choleriſchen triplicität / darin die Sonne im Monat Martio laufft/und bey ihrer Eintrettung in daſſelbe das æquinoctium vernum, oder gleiche länge deß Tages und Nachts verurſachet / die vornehmſte Kräuter und Sachen/ ſo unter dieſes Zeichen gehören/ ſind;

Im erſten Grad.

DIe Müntzkräuter mit ihren Wurtzeln / als menta, calamenta, mentaſtrum, blau Sternkraut aſtrion genannt / Pfirſichkern/ Hufflattig / tuſſilago. braun betonica, Ehrenpreiß; dieſe Kräuter gehören den Mannsbildern / den Weibern aber rother unnd weiſſer Beyfuß/ Quendelkraut/ Meliſſen / taube Neſſeln/ Roſenwurtz und Kraut.

Im andern Grad.

ATtich ebulus genannt/ heidniſch Wundkraut telephium genannt / welches bey andern herbariis Lyſimachia heiſt / mit gelben Blumen/ Johanskraut hypericon, Schafgarbe.

Im dritten Grad.

HOlunder ſambucus, Hirſchholder ſambucus cervi, Springkörner gnidion, Wolffsmilch / eſula

genannt/

genannt/ gelbe Weiden/ Beinholtzblumen liguſtrum genañt/ ſalſaperilla, Zeitloſen coloquintida, daphnoides, chamælea, chamæacte, Lerchenſchwam agaricus genannt/ Wunderbaum ricinus genannt/ Haarſtrang peucedanus vel peucedanum, Hanf mit aller ſubſtantz als Kraut/ Wurtzel unnd Samen/ macis, farfara.

Im vierdten Grad.

ROßmarin/ Majoran/ Fiſchkraut/ weiſſer Andorn marrubium genannt/ weiſſe Nießwurtz helleborus albus, Oehl von Hartriegel oder Beinholtz oleum liguſtri genannt/ Turbit, Caperurinden/ cortices capparis genannt/ friſche Zimmetrinde/ ſpica, brennender Hünerfuß ranunculus genannt/ Abrauten oder Stabwurtz abrotanum genannt/ Ackerkreſſe naſturtium ſylveſtre, Kornmüntze/ Kornpoley ꝛc.

Allgemeine Eigenſchafft des Widders und ſeiner Kräuter.

DEr Widder iſt ein ſympathiſch/ männlich/ choleriſch Zeichen/ hitzig unnd trucken in der Vollkommenheit/ ſeine unterhabende Kräuter geben einen ſtarcken Geruch von ſich/ da doch andere Kräuter d' ſympathiſchen Zeichen nichts oder wenig riechen/ ihrer Compacten vollkommenen Vereinigung halber zwiſchen Geiſt unnd Materi/ unnd weil bey ſelbigen das Saltz prædominiret/ und den Schwefel eingeſchloſſen hält/ daß er wenig Geruch von ſich geben kan/ dann wo kein Schwefel iſt/ da iſt auch kein Geruch/ in dieſem Zeichen aber prædominiret der Sulphur, davon dieſe ſimplicia reich von ſulphuriſchem Oehl ſind/ und eine ſtarckriechende Lufft exhaliren.

Welche Theile des Leibes unter den Widder gehören.

DEm Widder iſt durch die ſympathi unterworffen/ der Untertheil oder Werckſtat deß Magens unnd deſſen kochende Krafft/ deßgleichen die Harngänge zu der Blaſen/ wodurch der Widder durch die Schärfe der Gallen die humores ſeroſos hinab in die Blaſe diſtillirt/ Item die cholera ſo ſich in den Adern unnd Arterien befindet/ wie auch die ſtimulirende Krafft ſo den venis meſenterii ihre apertion gibt/ Item die Gänglein/ wodurch der bittere Schmutz deß Ohrenſchmaltzes halirt/ äuſſerlich gehöret darunter das Haubt/ Angeſicht und Ohren.

Antipathia des Widders.

DIe Glieder und Oerther ſo unter den Widder gehören/ werden von der andern materia phlegmatis, nemblich von einer Scorpioniſchen Feuchtigkeit verfälſchet unnd vergifftet/ welche gefärbt iſt wie ein Hyacinth/ ſelbige wäſſerige Feuchtigkeit iſt dieſen Gliedern ein Gift/ unnd macht das Blut dämpffig/ dadurch dañ ſolcher Aufdämpffung halber Beſchwerung deß Haubts und allerhand Gallflüſſe entſtehen.

Special-Eigenſchaft des erſten Grads des Widders.

DIeſes Grads Kräuter ſind in der Vollkommenheit deß choleriſchen Geiſtes/ doch übertringet ihr Saltz annoch den Schwefel/ dann ihr Saltz ſtehet im 2. Grad/ oder ſie haben deß Saltzes 2. und deß Schwefels 1. theil/ und ſolcher geſaltzenen ſubſtantz halber gehören ſie alleſambt unter den 2. Grad der Jungfrauen:

dieſe ſimplicia ſind überaus gut zum Magen / öffnen alle Verſtopffung in venis meſenterii, trücknen die übrige Feuchtigkeit unnd Auffblehungen deß Miltzes aus / und ſind dem Miltz ſehr geſund / löſchen die entzündete Gall unnd Leber / ziehen deß Haubts Dämpfe unter ſich / und ſtillen die unruhige Mutter / geben auch ſehr herrliche Wundträncke / dann ſie hefftig reinigen / unnd geſund / ſubtill unnd rein Fleiſch von Grund aus generiren / unnd die innerliche Glieder ſtärcken.

Die Zeit ihrer Collection.

SJe ſollen alle colligirt werdē am End der Hundstage / 2. oder 3. Tage nach dem vollen Mond.

Bereitung und Zuſatz.

ES werden dieſe Kräuter ohn Zerquetſchung gewaſchen / und im Schatten gedörret / dann nimbt man aus dieſem Grad 6. Loth / aus dem erſten Grad deß Waſſermanns 4. Loth / und aus dem erſten Grad der Jungfrauen 2. Loth / alles zu rechter Zeit colligirt und auffgetrucknet / dieſe Stücke macht man zu Pulver / davon iſſet man alle Morgen unnd Abend ein halb oder gantz Quintlein in der Speiſe / oder auff einem Schnitten gebeheten Brods in Wein getunckt / man ſiedet dieſe auffgedörrete Kräuter auch in Wein oder Bier.

Gebrauch.

WAnn jemand einen böſen Magen / hitzige Leber / Gallſchäden oder Wundē hätte / der nimt gedachtes Pulver Morgends unnd Abends ein / biß er Beſſerung befindet / oder trincket zum oftern deß Tages einē

Becher

Becher voll deß decocti, welches decoctum nach Gelegenheit der Schäden muß geſotten werden/ als wañ es zu Wunden deß Haubts ſeyn ſoll/ ſo wirds aus dieſem oder folgendem Grad geſotten/ gehört aber das verwundete Glied unter ein geiſtlich Zeichen/ ſo werden die Wundtrāncke aus den geiſtlichen Zeichen aller dreyer triplicitäten geſotten.

Special-Eigēſchaft des andern Grads des Widders.

IN dieſem Grad iſt der Schwefel dem Saltz überlegen/ dann dieſe Kräuter nur 1. theil Saltzes und 2. theil Schwefels haben/ doch iſt das Saltz ſehr ſubtil/ und gibt ihnen die Eigenſchafft/ daß ſie alles gallſüchtige in- und äuſſerlich an ſich ziehen unnd tödten/ was nemlich an Gallſüchtigkeit ſich dem hitzigen Geiſt dieſer Kräuter vergleicht/ da ziehet gleich ſeines gleichē an ſich/ gleichwie aus erfrornen Gliedern der Froſt mit eißkaltem Waſſer oder Schnee/ uñ aus verbrañten mit ð Hitze deß Feuers oder einē feurigen Dinge/ als ſpiritu vini oder dergleichen ð Brand ausgezogē wird; es gibt auch dieſer Grad gewaltige Wundtrāncke/ wie auch zu Peſtilentziſchen Schäden/ etliche darunter machen auch vomiren/ unnd treiben damit Gifft aus/ durchs Erbrechen.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe ſollen alle colligirt werden/ gegen den Ausgang deß Heumonats/ und im Anfang Auguſti, zwiſchen Jacobi und Laurentii, wann die Hundstage regiren/ inſonderheit umb Laurentii Tag/ da ſie am edelſten und kräfftigſten ſind/ und wunderliche Würckung erzeigen.

Berei-

Bereitung und Zuſatz.

MAn nimbt dieſer Kräuter 6. theil/ und 4. theil aus dem andern Grad deß Waſſermanns / unnd 2. theil aus dem andern Grad der Jungfrauen/ und ſiedet ſolche in Waſſer und Wein/ man macht auch Pulver daraus zum Einnehmen / und in die Schäden zu ſtreuen/ auch macht man Pflaſter / Bähungen unnd Aufſchläge davon.

Gebrauch.

DJe decocta werden getruncken zu Wundträncken / auch äuſſerlich die gallſüchtigen Schäden damit gewaſchen / gebähet / unnd die weich geſottene Kräuter darauff geſchlagen / man vermiſchet auch die Pulver unter andere Pflaſter / ſtreuet ſie auch in die Schäden/ fürnemlich hat man bey Verfertigung der Pulver dieſes zu beobachten / daß wofern man ſie zu ſehr hitzigen gallſüchtigen Schäden brauchen will / ſoll man ſie dermaſſen hart dörren/ daß ihr eigener hitziger Geiſt in etwas ausgetrieben / und doch die Kräuter nit gar verbrennt werden / wann dann ſolche pulveriſiret und in die Schäden geſtreuet werden / ſo ziehen ſie den Geiſt / ſo ihnen entgangen/ aus den Schäden wieder an ſich/ verzehren und tödten ihn unnd werden alſo die Schäden davon befreyet.

Special-Eigẽſchaft des dritten Grads des Widders.

DJeſe haben 3. theil Schwefel/ unnd nur einen theil Saltzes/ und bewegen dannenhero zur purgation, purgiren aber mehr über ſich als unter ſich / und haben eine gifftige reiſſende Art in ſich / welche ohn corrigirt gar

gar nicht in den Leib dienet/ ſondern ein Gift iſt/ aber nach gebührlicher correction kan man ſich damit gantz ſicher ohn einigen Schaden oder Sorg purgiren; äuſſerlich geben ſie die allervornehmſten herrlichſten Mittel zu den Gallſüchtigen auch Peſtilentziſchen Schäden/ welche ſie lindern/ aufweichen/ und dermaſſen heilen/ daß ihres gleichen nicht viel funden werden mag/ wie dann die Peſtilentziſchen Beulen und Carbunckeln durch dieſe Kräuter bald können aufgeetzt/ unnd alles Gift damit heraus gezogen werden.

Die Zeit ihrer Collection.

SJe ſollen gleich wie die im vorigen Grad in den Hundstagen umb S. Laurentii colligirt werden/ zu welcher Zeit ſie am kräfftigſten ſind/ und gewünſchte Würckungen erweiſen.

Bereitung oder Correction.

SO bald ſie colligiret worden/ ſoll man ſie zerſchnitten in einen gläſern Kolben thun/ und guten ſtarcken Wein etlicher Finger hoch drüber ſchütten/ alsdann einen blinden Helm drauff fügen uñ vermachen/ und alſo zum wenigſten 3. Wochen oder 4. aber nicht über 5. Wochen/ ſtehen und beitzen laſſen/ alsdann lutirt man einen andern Helm mit einem langen Schnabel drauf/ und ein Vorlegglaß dafür/ ſtellet das Glaß in einen Keſſel oder eiſern Groppen mit Waſſer/ oder auch in eine Capelle mit geſiebter Aſchen/ welche durch einen Heintzenthurn erwärmet wird/ unnd ziehet den Wein gelinde davon/ welcher die Eſſentz mit überführet/ ſolcher Wein wird dann ferner aus den 3. Grad der Jungfrauen und Waſſermanns corrigiret/ unnd zu einer Purgation in den Leib gebrauchet/ etliche

haben

haben eine andere præparation, wie dann das Hartriegel unnd die gelben Weiden / auch Hirſch-und gemeiner Holder per deſcenſum, zu einem Oehl gebrañt werden / etliche werden auch inſonderheit ihre Rinden von der Wurtz zu Pulver gemachet und gebrauchet.

Zuſatz und Gebrauch.

SJe haben allwege ihren Zuſatz aus dem dritten Grad der Jungfrauen / nemlich zu 9. theile dieſer Kräuter nimbt man 3. theil aus der Jungfrauen / und 6. theil aus dem dritten Grad deß Waſſermanns / macht daraus ein Pulver in die Schäden zu ſtreuen / auch unter Pflaſter zu vermiſchen / obgedachte Oehl aber werden umb unnd auff die Schäden geſtrichen / welche dann treffliche heilſame Würckung erzeigen. So man aber die Peſtbeulen öffnen will / nimbt man eins aus dieſem Grad / als zum Exempel Zeitloſen / unnd auß dem dritten Grad deß Scorpions oder aus dem erſten oder andern Grad deß Krebs / in gleichem Gewicht / zerſtöſt ſie alſo friſch untereinander / uñ legts als ein Pflaſter auff die Beule / ſo fäulets dieſelbe auff / und ziehet alles Gift heraus. Man kan ſonſt auch zu andern Schäden groſſe Weichungen aus dieſen Sachen machen / mit Zuſatz aus dem erſten unnd andern Grad der Waage und Stiers / da ſie dann zeitigen / lindern / und die Schäden purgiren.

Special-Eigenſchaft des 4. ten Grads des Widders.

DJeſer Grad iſt vom Schwefel dermaſſen übertrieben / daß deſſen Kräuter gegen 1. theil Schwefel nicht den 5. theil Saltz haben / es ſind in dieſem Grad / zweyerley Gattung Kräuter / die eine kan wohl

in den Leib genom̃en werden/ als Roßmarin / Andorn &c. wann man ſie zu rechter Zeit colligiret/ und ihren gebůhrlichen Zuſatz gibt / die andere aber dienet gar nicht in den Leib/ man ziehe dann ihre eſſentz aus/ welche einzunehmen ſtehet zum purgiren und austreiben/ auswendig ſind ſie nicht zu brauchen / in - oder auff die Schåden / weil ſie allzu hitzig ſind / und eitel Hitze und Gallflůſſe herbey ziehen wůrden.

Die Zeit ihrer Collection.

MAn muß ſie im Aprill gewinnen / bevor ſich noch ihre Blůt auffthut / oder im September oder umb St. Bartholomæi; ihre beſte Zeit iſt zwiſchen Matthæi und Bartholomæi, wann die Sonne in der Jungfrauen/ und der Mond in der Waage iſt/ 3. oder 4. Tage nach dem vollen Liecht / deß Morgends frůh mit anbrechendem Tage / wann der Thau auff den Kråutern ſtehet/ ſo wird ihr Schwefel zu Saltz.

Bereitung und Zuſatz.

DIe jenige Gattung dieſes Grads/ derẽ Eſſentz nur und nicht das corpus in den Leib dienet / werden wie die im vorigen Grad in ſtarckem Wein eingebeitzet/ inſonderheit die weiſſe Nießwurtz/ turbith unnd Cappernrinden / und zuſammen nebenſt dem Wein zum wenigſten 3. oder zum långſten 5. Wochen beitzen laſſen/ hernach gelind per alembicum diſtilliret / und ſolche Eſſentz wird eingenommen / wie die im vorigen Grad. Die jenigen aber ſo auch in ſubſtantia in den Leib dienen/ als weiſſer Andorn / ꝛc. werden nach ihrer collection, wie gemeldet/ (wie ſie dann auch/ wann die Sonne im Stier iſt/ und der Mond im Zwilling / deß Morgends vor Auffgang der Sonnen colligirt wer-

den können) im Schatten gedörret / und darzu gethan gleich ſo viel auß dem 4. Grad der Waage/ und auch ſo viel auß dem 4. Grad deß Stiers/ darauß werden dann Träncke geſotten / auch Pflaſter und Pulver zu den Wunden darauß bereitet / wiewol dieſe Kräuter ohn ſtarcken Zuſatz anderer Wundkräuter nicht wohl äuſſerlich in die Wunden dienen/ weil ſie allzu groſſe Hitze in ihnen haben.

Gebrauch.

GEdachte Eſſentz wird in widerſpänſtigen ſchweren Kranckheitē/ als die fallende Sucht/ der Schlag/ ꝛc. zu einer Purgation eingegeben / und damit die böſe humores gantz ſicher von Grund auß purgiret / die decocta werden zu Schweiß-Träncken / auch zur Bruſt/ Mutter und andern Beſchwerungen biß zur Beſſerung getruncken.

Der ſechſte Tractat

Vom Zeichen deß Löwen.

DEr Löw iſt das letzte Zeichen der Choleriſchen Triplicität/ dariñ die Sonne im Julio oder Heu-Monat laufft/ zu welcher Zeit auch die Hundstage regieren/ die vornehmſte und gebräuchlichſte darunter gehörige ſimplicia ſind:

Im erſten Grad

LAvandel/ Baſilien/ wild Preſilien-Holtz/ Thimian/ Cypreſſen/ Negelein / Meerköhl Soldanella genañt/ weiſſer Waſſerwegerich/ Waſſer-Iſop/ ꝛc.

Im andern Grad.

GRoß und kleiner Enzian/ wild Steinbibenel mit weiſſen Blumen/ Berg-Angelica / ſo auff hohen Bergen wächſt/ Tauſendgüldenkraut / centaurea genannt/ Kuchenſchell/ herba venti genannt / Teufelstodt / mors diaboli, Flöhkraut pulicaria, Einbeer/ Zweyblat/ Nießwurtz etc.

Im dritten Grad.

POley/ Kornbalſam/ Gartenkreß/ vitis ſylveſtris, Cotula fœtida, Hundscamillen genannt/ Heiternеſſeln/ urtica acuta genannt/ wilde Paſtinach paſinaca genannt / Cantharides oder Spaniſche Mücken/ brennender Hanenfuß/ Ackerkreſſe.

Im vierdten Grad.

DEr Birckenbaum mit aller Subſtantz/ Pfrimmen Spartium genannt / Lorberbaum / friſch außgebranter ungelöſchter Kalck/ die groſſen Bandweiden/ eine ſpecies vom Kraut Anthracea, (die andern gehören unter den dritten Grad deß Steinbocks) alte Weinſtockswurtzeln/ Lehnenholtz/ Ebbaumholtz/ Buxbaum/ alles per deſcenſum in öhl zu brennen.

Allgemeine Eigenſchafft deß Löwen und ſeiner Kräuter.

DEr Löw iſt ein antipathiſch / Choleriſch / feurig männlich Zeichen/ hitzig und trucken im Außgang/ da nemlich der Choleriſche Geiſt abnimbt / und in declinatione iſt/ die Kräuter und Sachen darunter/ je höher ſie im Grad ſtehen / je weniger ſie deß Choleriſchen Geiſts/ und je mehr ſie Materi haben / welche Materi

ein grober irdiſcher Waſſerſchwefel iſt/ wie dann im dritten und vierdten Grad endlich nichts übrig iſt/ als ein corroſiviſcher Schwefel/ damit man eſchariret oder etzet und Blaſen auffziehet.

Welche Theile des Leibes unter den Löwen gehören.

VNter den Löwen gehören die Gänge der Gallen ſo in den Magen und Därme gehen/ wie auch das fermentum felleum, wodurch die grobe gallſüchtige ſchwefeliche Feuchtigkeiten in ihrer antipathia in eine geſaltzene materi transmutirt werden/ welche die Därme purgiret/ die excrementa coloriret und zur excretion ſtimuliret/ Jtem die Rippen und deren Netz pleura genannt; äuſſerlich gehören darunter die Schläffe/ und beyde Seiten deß Leibes.

Antipathia des Löwen.

DJe Glieder und örter ſo unter den Löwen gehören/ werden von der dritten materia phlegmatis, nemlich von einer falſchen Feuchtigkeit der Fiſche/ ſo gefärbt iſt wie ein Calcedonier/ verletzet und vergifftet/ fürnemlich werden die Gänge der Gallen ſo in den Magen und Därme gehen/ durch allzuvielen Gebrauch phlegmatiſcher Sachen/ als Milch/ Käſe etc. verſtopffet und die Gall retrograd gemacht/ wodurch dann die Gelbeſucht/ tertianſieber oder andere Gallſüchtige Schwachheiten generiret werden.

Special-Eigenſchaft des erſten Grads des Löwen.

DJeſe Kräuter haben ein inflammatorium ſulphur, ſo dennoch wider dieſer Kräuter Natur iſt/ und per accidens darzu kommen/ in deme

ſich ſolches durch die erſte Bewegnüß erhebt/ und mit ihrem Geiſt alſo gezwungen und dahin gedrungen wird/iſt alſo wegen ſothanigen Schwefels allwege eine entzündete gifftige Arth in dieſen Kräutern mitlauffig/ ihrer viel haben auch eine wäſſerige Subſtanß und gifftige Grobheit / und weil auch der Choleriſche Geiſt allhier in declinatione iſt/und dieſe Kräuter allgemach verläſt/ſo nemen ſie gern einen andern falſchen Geiſt an/ inſonderheit an Oertern wo ſich viel feuchte Erd-Dämpffe eleviren / und dieſe Kräuter daſelbſt viel tractirt werden / ſo attrahiren ſie einen falſchen Geiſt/ und wird dadurch geſchwind die rechte Peſtilentz generiret ; Dannenhero man ſich wohl fürzuſehen hat/daß man dieſe Kräuter an ſumpfigen feuchten Orthen/in kalten Lagern/ Kellern und dergleichen/ wo viel Erd-Dämpffe ſind/ nicht brenne oder viel brauche/ſondern ſie bey allem erd-dämpfigem Lufft meide. Man ſol ſie auch zu keinem Schaden brauchen / ſie ſeyn dann zuvor corrigiret/wie ſie dann vor ihrer correction auch nicht in den Leib dienen / ſondern leichtlich die Dörre oder Schwindſucht erwecken/ weil ſie eine entzündete gifftige Arth haben/ſo durch die correction zu nehmen.

Die Zeit ihrer Collection.

MIt der Collection kan man zwar an ihnen nicht viel Nutzen ſchaffen/ weil ſie ſo hefftig überſchwefelt ſind/daß ſie nicht in Saltz verwandelt werden können/ ſondern ehender gar abſterben / weder ſie einige änderung annehmen / maſſen ſie auch in ihrer erſten Herausſproſſung ſchon den zeitigen Roßmarin und Fiſchkraut in Geſchmack und Räße übertreffen ; doch

kan

kan man ſie colligiren wann die Sonne im Fiſch und der Mond im Krebs iſt.

Bereitung und Zuſatz.

SJe werden über Nacht in ſtarcken weiſſen Wein gelegt / daß der Wein etliche Finger hoch überher gehet / deß Morgends gieſſet man den Wein ab / welcher alsdann den gifftigen ſulphur inflammatorium herauß gezogen hat / wie dann dieſer Geſtalt alle überauß hitzige Sachen durch einen gantz ſtarcken Wein und keinen ſchwachen oder wäſſerigen (weil durch ſchwachen Wein die reiſſende Hitze der Kräuter noch hefftiger wird) oder auch durch ihr eigẽ gebrãt Waſſer müſſen außgezogen und corrigiret werden / alsdann läſt man ſolch corrigiret ſimplex gãtz gelind wieder truckẽ werden / nimbt deſſen 6. Theil / deren unter dem Waſſermann / oder Waage im erſten Grad 4. Theil / deren unter dem Widder oder Stier deß erſten Grads 2. Theile / darauß macht man decocta und Pulver.

Gebrauch.

DJeſe corrigirte und præparirte Kräuter dienen den Gliedern / ſo unter dieſe Triplicität gehören / wann ſolche mit ihren contrariis nemlich den dreyen Materien phlegmatis beſchweret und gekräncket werden / als dem Haupt / ſo mit kalten Flüſſen / Schwindel / Schmertzen / Schlaffſucht / Schlagflüſſen und dergleichen beladen / öffnen die verſtopffte Gall- und Harngänge / etc. es werden ihre decocta oder auch außgebrante Waſſer darzu zum offtern getruncken / auch ihre corrigirte Pulver mit ihrem Zuſatz eingenommen.

Special-Eigenſchafft des 2. Grads des Löwen.

UNter dieſem Grad ſind gar köſtliche Kräuter/ welche auch unter den andern Grad deß Schützen gehören/und auch hieher wegen ihrer vermiſchten Subſtantz/ welche durch den Geiſt deß Schützen auß einer irdiſchen Wäſſerigkeit und bittern Erdgalle in ein corpus zuſammen getrieben worden / welches im Saltz und Schwefel vermiſcht iſt / aber faſt keinen Geiſt mehr hat / doch wieder mit einem zugeſetzten fremden Geiſt geſtärckt werden kan / da dann ſolche Kräuter unſägliche Würckung verrichten zu allen Tartariſchen Kranckheiten/nemlich wider das Grieß/ Stein/und Verſtopffung der Harngänge/maſſen ſie in kurtzem den Stein im Menſchen zertreiben und außführen/ reinigen die Lunge von Koder/ Schleim und was Huſten und kurtzen Athem macht/thun auff die Verſtopffung der Leber/Miltzes/und Gallen/und curiren die daher entſtehende Gelſucht/ Hitze/ tertian und dergleichen / heilen auch das viertägliche Fieber/ darzu ſie über die maſſen kräfftig und gut ſind/ ſtärcken den Magen/und geben kräfftige Schweiß-uñ Wund-Träncke / wie ſie dann von Grund auß viel und gut Fleiſch generiren.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe ſollen colligirt werden / wann die Sonne im Stier iſt/und der Mond im Zwilling / deß Morgens für der Sonnen Auffgang/ ſo ſind ſie in ihrem gröſten Safft und Krafft ; Man kan ſie auch col-

colligiren im Anfang May oder Außgang deß Auguſt-Monats.

Bereitung und Zuſatz.

MAn läſt ſie dürr werden / nimbt hernach deren 6. Theil/deren unter dem Waſſermann deß erſten Grads 4. Theil / oder auß dem vierdten Grad der Waage/deren unter der Jungfrauen oder Stier im dritten oder vierdten Grad 2. Theil / darauß macht man Pulver auch decocta und Fußwaſſer.

Gebrauch.

MAn nimbt die Pulver ein täglich in Speiſe und Tranck/oder trincket die darauß geſottene decocta, bähet auch warm die Oerter damit wo Hitze ſoll außgezogen oder gallſüchtige Schäden geheilet werden/man kan auch Salben darauß bereiten/ wie im andern Grad deß Schützen angezeiget iſt/die harten Beulen damit zu lindern und zeitigen / auch das Quartanfieber zu vertreiben/ wann nemblichen ſolche Salbe bey der Wärme fleiſſig eingerieben wird/ wie an gedachtem Orth davon Meldung geſchehen.

Special-Eigenſchaft des dritten Grads des Löwen.

JN dieſem Grad hat ſich der Choleriſche Geiſt mehrentheils verlohren/ dahero nicht viel dieſer Kräuter über den Julium kommen/ſondern bald vergehen/ und bleibet nur eine etzende corrodirende ſubſtantz/damit man aufetzet uñ blaſen ziehet/maſſen dañ alle ſachē dieſes Grads Blaſen aufziehen/ und auch alles was Blaſen ziehet oder eſcharirt/unter dieſen grad gehöret/

doch wann man ſie gar früh im Jahr in ihrer zarten Safftigkeit colligiret und gebührlich corrigiret / auch ihnen einen frembden Geiſt zuſetzet / weil ſie ſelber faſt keinen Geiſt mehr haben / ſo dienen ſie zur Löſchung / Außtrucknung übriger Feuchtigkeit / auch ziehet ihr außgepreſter Safft oder friſch-zerſtoſſenes Kraut die Gallflüſſe an ſich / etliche dienen auch einzunehmen (doch die jenigen nicht ſo Blaſen ziehen) und treiben kräfftig den Harn / die monatliche Zeit / wie auch die Frucht / raumen die Bruſt / zertreiben die kalten Hauptflüſſe und dergleichen.

Die Zeit ihrer Collection.

ZUr Löſchung und Außziehung der Gallflüſſe ſoll man ſie colligiren wann die Sonne im Stier iſt / und der Mond im Zwilling oder Krebs / eher ſie noch verblühet haben im letzten Viertel deß Monds früh vor der Sonnen Auffgang. Will man aber ſie zur Etzung haben / iſt ihre collection wann die Sonne im Krebs iſt / und der Mond im Löwen / oder da ſie gar hefftig corrodiren ſollen / wann die Sonne im Löwen und der Mond in der Jungfrauen iſt / am 10/11/12/13. Tage nach dem neuen Liecht.

Bereitung und Zuſatz.

DIe jenigen ſo einzunehmen dienen / ſollen vorhero über Nacht in gar ſtarckem Wein liegen / und je hitziger ein Kraut iſt / je hitzigern ſtärckern Wein ſoll man drüber ſchütten / oder man kan auch wol vorhero auß ſolchen Kräutern ein Waſſer brennen / und alsdann andere Kräuter dieſes Grads über Nacht drin maceriren / oder da man ſie in Eil brauchen wil / kan man ſie da mit einem Wall oder 6. auffſieden laſſen /
als-

alsdann herauß genommen und gelind getrucknet/ deſſen genommen 6. Theil/und 4. Theil auß dem dritten Grad deß Waſſermanns oder der Waage/ und 2. Theile auß dem dritten Grad der Jungfrauen oder deß Stiers darzu gethan/und damit procediret wie oben gelehret; Es wird auch zu Außziehung der Gall-flüſſe auß den noch unverblüeten Zumuß geſtoſſenen ihr Safft durch ein Tuch gezwungen oder außgepreſſet / oder zu dem Ende nur die zerſtoſſenen Kräuter auffgeſchlagen.

Gebrauch.

DJe zur Einnehmung dienliche und präparirte werden in Speiſe und Geträncke eingenommen/auch ihre außgebrante Waſſer getruncken / die corrodirende braucht man die ſcharffe Flüſſe zuſammen in Blaſen zu ziehen/welche man hernach öffnet / und die herbey gezogene Materi außlauffen läſt/ſie werden aber darzu nicht auf einerley Arth gebrauchet/ dann die Cantharides oder Spaniſche Fliegen werden mit Saurteig vermiſcht und aufgeleget / andere werden nur per ſe geſtoſſen/als deß Hanenfuſſes Kraut und Wurtzel/das Kuchenſchellkraut ohn die Wurtzel/ das Kraut flammula Jovis und andere / da hergegen die Kreſſe und deren Saamen mit Brantwein vermiſchet und aufgelegt werden umb Blaſen zu ziehen.

Special-Eigenſchaft des vierdten Grads des Löwen.

WAs unter dieſen Grad gehöret an Bäumen und Kräutern / iſt alles einer ſchnellen Fäulung unterworffen/ auß Urſachen daß dieſer Grad keinen Geiſt

mehr hat/und deſſen unterhabende ſimplicia dannenhero alleſampt mit ihren poris offen ſtehen / da dann die kalte und feuchte Lufft/ſo diesem hitzigen truckenen Grad contrariiret/zu den offenen poris hinein dringet und nach Arth der Gegen-Natur ſolche Kräuter corrumpiret/daß ſie balder als ſonſt kein Kraut oder Baum verfaulen; Dieſer vierdte Grad dienet gar nicht in den Leib / von wegen allzuhefftiger Hitze und Gallſucht aber das darauß per deſcenſum getriebene öhl iſt eins von den äuſerſten Mitteln zu allerhand böſen freſſenden Schäden / dieſelben mit Gewalt zur Heilung zu zwingen / die Zweige dieſer Bäume dienen auch gantz gewiß wider die Zauberey / wann nemlich / wie gar offt geſchicht / ein Mann an ſeiner Mañheit verzaubert wird/daß er impotens ſeyn muß/ ſo binde er ein Theil dieſer Zweige zuſammen / wie ein Beſen / kehre die Stümpffe unter ſich / und die Zweige oben / und laſſe ſeinen Harn von ſich in die Zweige/ ſo iſt ihm ſchon wieder geholffen; oder wann man ſolche zarte Zweige / inſonderheit vom Birckenbaum zerquetſchet/ und im Bierbrauen mit unter das Bier ſieden und verjären läſt / hat man nicht allein gleiche Würckung von ſolchem Bier / wann mans täglich trincket/wider dergleichen Zauberey / ſondern auch wider das Lendengrieß ein gutes Mittel zu erwarten.

Bereitung.

Es werden die innerlichen ſafftigen Rinden von dieſer Bäume Aeſten zu Ende deß Jenners oder Anfang deß Hornungs oder im April abgeſchelet und im Schatten gedörret / welcher Geſtalt nun ſolche in

zweyen über einander lutirten Häfen per deſcenſum in den unterſten Hafen getrieben werden / hat der Author nach der Länge unter dem vierdten Grad deß Löwen gantz deutlich beſchrieben / daß es keiner Erläuterung bedarff / weil aber derſelbe modus ſchwehr und langweilig / kan man ſolches öhl behender / leichter und in mehrer copia auf dieſen Weg erlangen.

Nemlich man bewirbt ſich umb ein paar gläſerne Retorten / ſo groß man wil / als zum Exempel : daß biß an den Anfang deß Halſes 4. oder 5. Pfund oder Seidel gemein Waſſer gehen / ſolche müſſen auch zimlich weite und geraume Hälſe haben / deren eine füllet / ſtopfft oder macht wie man kan voll von gedachten lind gedörreten Rinden / läſt ſich zu dem Ende einen Ofen von gebacknen Steinen ſetzen / inwendig ohngefehr dreyer Zwerchhände weit ins gevierde / gleich auff dem Boden muß ein Loch ſeyn / die Aſchen herauß zu nehmen / ohngefehr einer guten Zwerchhand weit / und etwa fünff Zwerchfinger breit hoch / gleich über das Aſchenloch kombt ein Roſter / dadurch die Aſche fällt / dreyer guten Zwerchfinger hoch über dem Roſter kombt wieder ein Loch ſo groß wie das unterſte / umb dadurch Feuer und Kohlen in den Ofen zu thun / gleich über das obere Loch kombt eine Capelle auff einem eiſern breiten Stabe ruhend / man kan an ſtatt einer Capellen nur einen gemeinen etwas tieffen irdenen Koch-Topff nehmen / an der Seiten eine Lücke drein brechen / daß der Halß der Retorten durch die Lücke abwerts hangen könne / unnd ſolchen einmauren / daß deſſen Boden gerad über dem obern Loch deß Ofens auff dem eiſern Stabe ruhe / folgends

wird der Ofen erhöhet/ biß eben dem ruhenden Topff oder Capellen gleich/ da alsdann in ſeinen 4. Ecken 4. runde Löcher / jedes eines groſſen Kopffſtücks oder Orthsthalers weit mit ihren darein paſſenden Stöpfeln kommen / und das übrige alles beſchloſſen oder zu ſey. Alsdann feuret man ein/ daß der Ofen und die Capelle wohl erhitzen / legt in die ledige Capelle nur eine Stürtze oder etwas anders / und legt die gefüllte Retorte auf das Stürtzlein / ohn einigen Sand oder Aſche / decket oben die Capelle mit einer groſſen Stürtzen oder Schüſſel zu / legt ein Empfangglaß an den Halß der Retorten/ ſo gehet das Oehl von den Rinden gemächlich herüber / und unterdeſſen als es überdiſtillirt / füllet man die andere Retort wieder mit Rinden/ und ſo bald auß der vorigen nichts mehr gehet/ nimbt man ſie auß der Capelle und legt die wieder gefüllte darein/ deckts zu und läſts gehen/ ledigt die vorige von den verbranten Schelfen auß/ füllet ſie mit friſchen wieder voll/ und wann wieder alles herüber/ leget man abermahl die friſch gefüllete wieder drein/ und procediret alſo ferner/ biß man deß öhls gnug hat.

Zuſatz.

MAn nimbt deß öhls 3. Theil/ und 2. Theil auß dem dritten oder vierdten Grad deß Waſſermanns/ und 1. Theil auß dem dritten oder vierdten Grad der Jungfrauen / thut ſolche 2. Stück gepülvert in das öhl / ſo hat man ein überauß trucknend und heilſam Waſſer.

Gebrauch.

JN dieſem öhl werden weiche Leinen Tüchlein getunckt und in die Schäden gelegt / es werden

auch

auch die Rinden von den Wurtzeln dieſer Bäume zu Pulver gemacht/und unter 6. Theile ſolches Pulvers der gedörreten Kräuter auß dem vierdten Grad der Jungfrauen 2. Theil/und derer im vierdten Grad deß Waſſermanns 4. Theil gepülvert vermenget / und ſolches Pulvers in die böſen rinnenden Schäden gezettelt / alsdann gedachtes öhl mit Tüchlein überher geleget / und täglich Morgends und Abends biß zur gründlichen Heilung continuiret.

Der ſiebende Tractat

Vom Zeichen des Stiers.

DEr Stier iſt das erſte Zeichen der Melancholiſchen Triplicität / darinn die Sonne im April laufft/die vornembſte darunter gehörige ſimplicia ſind:

Im erſten Grad.

JUnge Galläpffel / todte oder unſchmeckliche Hornungs-Veyeln / junge Schößlinge der Eichen / Habern/Diſteln/roth Gamanderle / brauner Engelſüß/klein Hirſchzungen-Kraut / wilde Steinlinden / gemein Graß / Jungrockengraß / Rocken-Saamen und Brodtbroſam / Steinlindenblüt / Sandiſtel / weiſſe Roſenblätter.

Im andern Grad

EIchenmiſteln/Roſenmiſteln/ Epheu hedera arborea genannt / Agglen Kraut und Blüt/aquilegia ge-

genannt/ Juden-Kirſchen und ihr Saamen/ Wegtritt/Frauenhaar/ adiantum oder capillus veneris genannt/Steingraß gramen ſaxatile, carduus montanus, Mertz-Veyeln mit Kraut/ Safft und gantzer Subſtantz.

Im dritten Grad.

Alle Geſchlecht der Roſenſtauden mit gantzer Subſtantz/als Laub/Rinde/ Wurtzeln und Butteln/ inſonderheit der wilde Roſenſtock/Singrün oder vincapervinca, Genſerich potentilla genannt/ Wintergrün genannt Limonium, Sanickel/Eiſenkrauß/das dritte Doſtenkraut/origanum tertium vel minus vel tragoriganum genannt/weiſſer Schaffszungen Wegerich/Steinpeterlein mit röthlichten Blättern/ Siebenfingerkraut heptaphyllon genannt/ ein Attichgeſchlecht/Steinlinden/Epheu an Eichbäumen wachſend/Kartendiſtel virga paſtorea genannt/wilde Ochſenzungen bugloſſa ſaxatilis genannt/ auch Steinhundszungenkraut/groß und klein Fingerhütlein digitalis genannt/ Hirſchenhertz/etc.

Im vierdten Grad.

Kleine Kletten lappa minor genannt/Eſchenbaum/ Federkraut/Engliſchkraut/ groſſe Gundelreben/ Mäußöhrlein groß und klein/Grindkraut ſenecio oder erigeron genannt/Quittenbaum/wilde betonica, gemeine taube Neſſeln/Katzklee/groß Schölkraut/Haſelnüßöhl/terra ſigillata, Magnetſtein/ etc.

Allgemeine Eigenſchafft des Stiers und ſeiner Kräuter.

DEr Stier iſt ein Geiſtlich/ Harmoniſch/ Melancho-

choliſch weiblich Zeichen/complexionirt nach dem Element der Erden / aſtringirender/ attrahirender magnetiſcher Eigenſchafft / kalt und trucken im Geiſt/ deſſen Kräuter haben überflüſſigen Geiſt und an Materi Mangel/ und ſolcher imperfecten Materi halber würcken ſie mehr geiſtlich als materialiſch/ attrahiren und bewegen alle geſaltzene humores und Melancholiſche Arth/und erledigen damit die Glieder / ſo unter dieſe Triplicität gehören / als der Halß / die Arterien und Hertzgeäder/ etc. Derohalben wo dem Menſchen einigerley Flüſſe und Wehe in den Halß kommen/oder die Arterien eine falſche tödtliche Lufft als die Peſtilentz und dergleichen empfangen/ ſo bewegen es dieſe Kräuter und treiben es zu den Arterien hinauß/ ſo man ſie anhenckt oder äuſſerlich aufſchlägt und einnimbt/ welche Würckung ſie mit ihrem mächtigen ſpiritu verrichten / ſchlieſſen auch die oſcula arteriarum zu/ wann man ſie anhenckt/und laſſen keine falſche Lufft/ oder Anſteckung von Peſt/Frantzoſen/Außſatz/Grind etc. darein.

Welche Theile des Leibs unter den Stier gehören.

VNter den Stier gehöret fürnemlich das Hertz mit allen ſeinen Arterien durch den gantzen Leib auß/uñ ſonderlich die Arteria/welche auß dem Hertzen geht unter dem Magen/zu mitten im Schoß der Leber gibbũ hepatis genannt/welche für allen dingen hierunter gehöret/durch welche primus motus radices gibt ſanguini, item der Halß und alles was demſelbigen anhängig iſt/als die Lufftröhre und was von Muſculen oder Arterien davon dependiret/nemlich die groſſen Arteriẽ der Lungen/das diaphragma, item die Beine im Halſe und andere deſſen Zugehör.

An-

Antipathia deß Stiers.

DIeſe Glieder und Oerter werden von der Waage verfälſchet und verletzet / nemlich durch einen falſchen Blutgeiſt / welcher in die Arterien ſchlägt / und derſelben Lufft dick und geſaltzen macht / dadurch dann dieſe Glieder mit ſchweren Flüſſen zum offtern überfallen werden.

Special-Eigenſchafft des 1. Grads deß Stiers.

IN dieſem Grad ſind die allervornemſten Kräuter in dieſer gantzen Triplicität zu weichungen alter und neuer Melancholiſcher Schäden / auß Urſachen weil die Materi noch jung milchig und weich iſt / der Geiſt aber gar vollkommen / dannenhero wann ſie auf geſaltzene harte wiederſpenſtige Melancholiſche Schäden gelegt werden / ſo durchdringt ihr Geiſt mit Gewalt durch die poros und öffnet dieſelben / folgends ſetzet ſich die zarte Materi der Kräuter in die poros und Gänge / laxirt / fäulet und weichet alles hinweg / was ſchädlich iſt / purgiret / lindert und heilet.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe werden genommen / bevor ſie recht zeitig werden / wann die Sonne im Fiſch iſt / und der Mond im Stier / Widder oder Fiſch / das iſt zu End Februarii und Anfang Mertzens / wann ſie in ihrer zarteſten Beſchaffenheit ſind.

Bereitung und Zuſatz.

MAn nimbt dieſer Kräuter alſo friſch 9. Theile / eins auß dem erſten Grad deß Schützen auch alſo jung und

und friſch 6. Theil / 1. auß dem erſten Grad des Krebſes / vorhero in friſchem ſpringendem Brunnenwaſſer einen Wall oder 6. geſotten / und geſchwind außgedruckt 2. Theil / ſolche Stücke ſtöſſet man alſo grün und friſch gantz weich untereinander.

Gebrauch.

SOlches wird mit einem leinen Tuch auff die Oerter geſchlagen ſo Erweichens bedörffen / als über die harten ſcirrhoſos tumores, bläſtige Geſchwulſten / Beulen und dergleichen / und täglich zwey oder drey mahl erneuert / biß ſie auffgehen oder zertrieben werden.

Special-Eigenſchafft des 2. Grads deß Stiers.

DIeſes Grads Materi iſt etwas mehr durch den Geiſt temperirt und angenommen / dannenhero noch ſtärckere Weichungen und Zeitigungen darauß zu machen ſtehet / wie ſie dann nicht allein trefflich weichen und zeitigen / ſondern auch über die maſſen heilſamer und balſamiſcher Natur ſind / es haben auch dieſe ſimplicia die Arth / daß wann man eins derſelben friſch nimbt / als zum Exempel / friſche Juden-Kirſchen oder das Kraut / und eins von ihren contrariis, nemlich auß dem erſten oder andern Grad deß Waſſermanns (dann dieſe 2. Triplicitäten als die Sanguiniſche und Melancholiſche contrariiren einander) als friſche Feigen / oder Brunnenkreß / oder auß der Waage / als Pappeln / Ebiſch etc. ſtöſt ſolche in gleichem Theil friſch und ſafftig untereinander zu Muß / ſchlägt es auf wohin man wil / ſo werden ſie zu Gifft und etzen die Haut auff.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe werden wie die im vorigen Grad im Anfang Mertzens in ihrer zarten Jungheit colligiret / oder auch deren ſimplicien zarteſte Sprößlein und Gipſſel zu jeder Zeit im Jahr wann man ihrer bedarff / genommen wann der Mond im Stier iſt.

Bereitung und Zuſatz.

MAn nimbt eins auß dieſem Grad / ſo viel man wil oder vermeint gnug zu ſeyn / als zum Exempel / drey Händ voll der ſafftigſten Blätter von Eichenmiſteln / oder Juden-Kirſchen / oder Epheublätter / und zwo Händ voll auß dem erſten oder andern Grad deß Schützen / als jung Senffkraut / oder jungen Knoblauch / oder Schnittlauch / oder junge Zwiebeln / und ſo viel als eine kleine Handvoll auß dem andern Grad deß Krebs / als zum Exempel / von den friſchen Blättern der Fichtenmiſteln / oder Rindern Marck / oder Fiſchſchmaltz / oder Aepffelblüt / ſolches ſtöſt man ſo weich als man kan untereinander.

Gebrauch.

SO ein Apoſtem / bläſtiger Geſchwulſt / harte Beule oder ſcirrhus ſich erhebt / und was man gern auffweichen wolte / auch was harte widerſpänſtige melancholiſche Schäden ſind / darüber wird dieſe compoſition mit einem leinen Tuch / ſo viel als auff einmahl zu einem Auffſchlage nöthig iſt (das übrige hält ſich an einem kühlen Orth eine Zeitlang / und iſt nicht nöthig ſo offt eine friſche compoſition zu machen) zuvor ein

ein wenig gewärmet übergeleget und verbunden/und nach acht oder zehen Stunden wieder ein anders/biß ſo lang man den erwünſchten effect erreichet/ was aber offene unheilſame Schäden ſind/ denen muß zuvor ihre corroſiviſche Arth getödtet / und ihnen ein guter Grund geſetzet werden / wie an einem andern Orth Meldung geſchicht/ hernach können ſolche mit dergleichen compoſition , Pflaſter oder Balſam auch vollends nach allem Wunſch geheilet werden.

Special-Eigenſchafft des 3. Grads deß Stiers.

JN dieſen ſimplicien iſt der Geiſt vollkommen/ und ſind mit der Materi beſſer vereiniget / und mit einem ſehr ſubtilen durchdringenden Saltz verſehen. Dieſer und folgender Grad dienen trefflich zu Träncken und Pulvern in den Leib zu nehmen / theilen ſich alsdann wegen ihres geiſtlichen Triebs auß durch den gantzen Leib/und treiben zu allen Arterien/ daß in denſelben kein falſcher Lufft bleibt / helffen wider hitzige Gifft / und geben die alleredelſten Wund-Träncke/ zu Wunden und auch alten Schäden / heilen von Grund herauß / und laſſen keine Hitze noch Brand hinzu ſchlagen / noch einigen Fluß entſtehen / dienen auch zu allerley Mängeln deß Halſes / davon Gurgel-Waſſer und Auffſchläge gemacht / auch den apoplecticis eingegeben / erhält ihnen die Sprache/ curiren auch die Verſtopffung der Monatlichen Zeit und die darauß entſtehende Schäden / ſind äuſſerlich in der Chirurgi dermaſſen köſtlich mit Heilung allerhand Schäden/ daß ſie es allē ſonſt gebräuchlichen chirurgiſchen Salben und Pflaſtern zuvor thun.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe werden alleſambt am Ende deß Auguſt-Monats colligiret/ die Blůt oder Blumen aber dieſer Kråuter und Sachen im April ehe ſie verblůen.

Bereitung und Zuſatz.

MAn nimbt dieſer Kråuter eines alſo grůn (oder kőnnen auch zu dem Ende im Schatten zum Gebrauch aufgetrucknet werden) 3. Theil/ auß dem dritten Grad deß Schůtzen oder auß dem erſten Grad deß Widders 2. Theil/ auß dem 3. oder 4. Grad deß Krebs 1. Theil/ ſiedet ſolche Stůck in Wein/ Bier oder Waſſer/ man kan auch den Safft auß einer guten Quantitåt dieſer zuvor zu einem Brey geſtoſſenen Compoſition außpreſſen / man reibt oder macht ſie auch zu einem ſubtilen Pulver/ deßgleichen brennet man darauß ihr Waſſer.

Gebrauch.

OBgedachtes decoctum wird zu allerhand Wunden und Schåden tåglich zum őfftern getruncken/ zu Reinigung deß Geblůts/ befőrderung der Monats-Zeit und dergleichen kan man zu ſolchem decocto halb Wein und Waſſer nehmẽ/ zu anderthalben Handvoll auß dieſem Grad ohn den Zuſatz nimbt man ein Maß oder 4. Seidel Wein / und auch ſo viel Waſſer / und den Zuſatz obgedachter maſſen darzu / und ſiedet ſie in verlutirter Kanne 3. oder 4. Stunden im Balneo oder Kroppen mit Waſſer/ davon wird getruncken biß zur Beſſerung / und wann es auß iſt / wird ein friſcher Tranck geſotten / man kan auch den außgepreſten Safft Lőffelweiſe trincken/ und ſo er einem widerlich wåre/

wäre/kan man wol etwas Zucker darein thun/und ihn trincken; Zu den Mängeln deß Halſes und die Sprache in Schlagflüſſen zu erhalten/ werden ſie in rothem herben Wein geſotten/und eingeſchüttet/ oder getruncken/man kan auch in dem außgebranten Waſſer das Pulver der Kräuter eines halben Quintleins ſchwehr in etlichen Löffeln voll deß diſtillirten Waſſers an ſtatt deß decocti eingeben/die Patienten mit böſen Hälſen ſollen ſich auch mit dem decocto ſo mit rothem Wein geſotten/gurgeln/ oder mit dem außgepreſten Safft/ zu Behung und Waſch-Waſſer der Wunden wird gleichfalls das decoctum mit halb Wein und Waſſer gebraucht/ und die remanentz weich geſtoſſen auffgeſchlagen.

Special-Eigenſchafft des 4.ten Grat[illegible] deß Stiers.

DIe Kräuter / Bäum und Stauden unter [illegible] Grad haben faſt eine vollkommene Mater[illegible] Geiſt ſind ſie überſchwenglich / und haben ein [illegible] maſſen penetrirendes Saltz/kühlen und erfriſc[illegible] Hertz und alle arterien in ſummo gradu de[illegible] und nicht materialiſch / præſerviren und erhalt[illegible] ſpiritum uñ materi deß Hertzens in ſeinem peric[illegible] für aller corruption, verhüten und verwahren i[illegible] außwendig das Hertz und die arterien für aller falſcher Lufft und Contagion, maſſen ſie äuſſerlich die oſcula arteriarum conſtringiren und zuſchlieſſen/daß keinerley infection von Peſt / Frantzoſen / Außſatz/ Krebs und andern anfermentirlichen Seuchen in den Leib dringen mögen/ purgiren auch die arterien und das Geäder von allem melancholiſchẽ Geſücht-und Gall-

flüſſen/ geben herzliche Wundtrâncke/ auch von auſſen appliciret heilen ſie nicht allein über alle maſſen/ ſondern ziehen auch magnetiſcher weiſe alles böſe von innen herauß nach ſich / und verwandeln es in Grind und Eyter/ biß alles melancholiſche Geſücht herauß geſchworen.

Die Zeit ihrer Collection.

SJe haben ihre allergröſte Krafft und weit beſſere Influentz weder zu anderer Zeit / wann man ſie colligiret im April / wann Sonne und Mond im Stier ſind gegen die Nacht wann die Sonne untergangen. Nächſt dieſer Zeit können ſie auch im Au-
ſto geholet werden/ wann Sonne und Mond in der ngfrauen ſind / und ſo man ſie zur Beſchirmung Hertzens und der Arterien und zur præſervation et / ſol man ſie zu obgedachter Zeit gegen die nacht holen/ wann die Sonne gantz unter der / und ſummum dominium melancholiæ

Bereitung und Zuſatz.

man darauß Träncke machen wil/ nimbt man eſer friſchen oder im Schatten auffgetruckneäuter drey Theil / eins auß dem dritten oder vierdten Grad deß Schützen zwey Theil / und eines auß dem dritten oder vierdten Grad deß Krebs ein Theil/ ſiedet ſolche in Wein oder Bier zu Wund-Träncken/ oder in halb Wein und halb Waſſer zu andern jetzterzehlten Tugenden/ nach der proportion, ſo in vorigem Grad angezeiget iſt / es werden

auch

auch Pulver / Oehl / Pflaſter und Salben drauß gemachet.

Gebrauch.

DJe geſottene Getrâncke werden zu allen vorgemeldeten Puncten zum offtern deß Tages getruncken / und auch zugleich eins von den hochmagnetiſchen / als kleine Klettenwurtzel / Federkraut und Wurtzel / groſſe Gundelreben Kraut und Wurtzel etc. ſo zur Mitternacht im Stier colligirt worden / auf die bloſſe Haut an den Halß gehenckt / oder auf die Puls gebunden / ſo treiben ſie alles ſchâdliche zu den Arterien hinauß / und wird nach einiger continuirung dieſes Gebrauchs die conſtitution deß Leibs dermaſſen rectificiret und geſtârcket / daß man folgends das Einnehmen in den Leib nicht bedarff / ſondern am Antragen dieſer ſimplicien gnugſame Abwendung und Verhůtung hat / maſſen ſie die arterien zuſchlieſſen / und das Wiedrige von dem Leib ſeitwerts abtreiben / und nicht herbey laſſen; Der Gebrauch der kôſtlichen magnetiſchen Salben auß dieſem Grad mit Schmaltz von jungen Bôrglein / ſo bey der Milch verſchnitten worden / iſt oben in Beſchreibung deß vierdten Grads deß Stiers dermaſſen deutlich und umbſtândlich vom Authore beſchrieben / wie auch drunten von Heilung der melancholiſchen Schâden abermahl / daß es allhier keiner Erlâuterung bedarff.

Der achte Tractat.

Vom Zeichen der Jungfrauen.

DIe Jungfrau iſt das zweyte Zeichen der melancholiſchen Triplicität / darinn die Sonne im Auguſto ihren Lauff hat. Die gebräuchlichſte Kräuter und Sachen ſo darunter gehören / ſind in folgender Ordnung / nemlich:

Im erſten Grad

BReiter und ſpitziger Wegerich plantagines genant / groſſer Ampfer acetoſa, wilde und zahme Birnbäume / groſſe Kletten / wilde Salbey mit rothen Blumen / Hechtzäne / Münchsköpffleinkraut cicorea, bey andern taraxacon genant / Wegwart intibus genant / gemeiner ſüſſer Hanenfuß / Rabenfuß coronopus genant / wilder Lattich / Steinampfer acetoſa petralis genant / etc.

Im andern Grad

HAgenbüchen / mit Blüt / Blättern und allem / ornus genant / Creſpelnbaum mit Blättern und aller Subſtantz creſpelus geheiſſen / iſt ein Geſchlecht von rhamnus, Maßholder acer genant / der rothe Weinſtock mit Wurtzel / Blättern und Holtz / wiewol die Blätter mehr unter den dritten Grad deß Stiers gehören / Bocksbarth oder Roß-Angelica / Meſpelnbaum und Frucht / weiſſer Mangold beta alba genant / Weiß-

Weißwurtz ſigillum Salomonis genant/mit allen Geſchlechten/ cheros ſo eine Arth panacia.

Im dritten Grad.

DEr Eichbaum mit Rinden / Frucht und allem / lange und runde Holwurtz oder Oſterlucey/groſſe und kleine Dürrwurtz/conyza genant/Braunellenkraut/gemeine Güldenguntzel/ etc.

Im vierdten Grad.

DEr Schleenſtrauch/ mit Wurtzel / Blüt / Laub/ Rinden/Moß und Frucht/Faulbaum mit allem was daran iſt / auch die Aſchen deſſelben / auch per deſcenſum ein Oehl drauß gebrant/wie von den Birckenrinden/ der Strauch rhus ſumach, Tormentillwurtz und Kraut/Cardobenedicten / mit Kraut und Saamen/ groß Schlangenkraut ſerpentaria major genant/ Schlangenzünglein ophioglosſum genant/ klein Tauſendgülden.

Allgemeine Eigenſchafft der Jungfrauen und ihrer Kräuter.

DJe Jungfrau iſt ein Sympathiſch irdiſch Zeichen/kalt und trucken in der Vollkommenheit/ da nemlich die darunter gehörige Kräuter vollkommen in Geiſt und Materi kühlen / trücknen und aſtringiren/und durch ſolche Qualität ſtopffen ſie alle übrige Flüſſe und Ruhren / als die rothe und weiſſe Ruhr/ die Blutflüſſe/die übrigen menſes, imbibiren mit ihrer Tröckne die ſcharffe humores ſo Grimmen und Reiſſen im Leibe und der Mutter verurſachen / und nehmen ſolche Schmertzen hinweg/trücknẽ das feuch-

te Miltz/ſtärcken die Leber/und geben kräfftige Wund-tràncke/wie ſie dann auch von auſſen zu den Wunden und Schäden ſehr heilſam ſind; Man ſpůret an dieſen Kräutern keinen ſonderlichen Geruch / auß Urſachen daß die Kälte prædominirt, und auch die Kräuter der ſympathiſchen Zeichen compact und einer wol zuſammengeſetzten materi ſind.

Welche Theile des Leibs unter die Jungfrau gehören.

DEr Jungfrauen ſind unterworffen die Lufftröre/und Arterien der Lungen/und was zu den Elementen gehörig/die Subſtantz deß Miltzes / die Nieren/und der Nabel.

Antipathia der Jungfrauen.

DJe antipathi dieſer Glieder beſtehet im Waſſermann/welcher ihnen entgegen geſetzt iſt/und zum offtern den trucknen kalten geſaltzenē Lufft dieſer Glieder aufflöſet in eine warme Feuchtigkeit/ dadurch dann Dämpffigkeit/ Schwehrmůtigkeit/ Grimmen und Reiſſen verurſachet wird.

Special-Eigenſchaft des erſten Grads der Jungfrauen.

DJeſe Kräuter geben mit ihrem gebůhrlichen Zuſatz kräftige Weichungen und Heilungen allerhand widerſpänſtiger Schäden / fůrnemlich an den Orten unter dieſe Triplicität gehörig/in den Leib aber dienen ſie nicht wohl / weil ſie in ihrer Subſtantz gar wenig Saltz und ſolches gantz wäſſerich haben / dahero ſie dem Magen und der Leber gar ſchädlich und dem

Miltz

Miltz wenig nütz ſind/doch wann ſie gar ſpat im Jahr colligiret werden / ſo wird deß Saltzes in ihnen mehr und kräfftiger und können mit ihrem Zuſatz zu Löſchung innerlicher Hitz eingegeben/auch auß dem gedörreten Pulver gemachet werden in die Schäden zu ſtreuen/ſelbige zu trucknen und heilen.

Die Zeit ihrer Collection.

WAnn man ſie zu äuſſerlicher Weichung Kühl- und Heilung haben wil / ſind ſie friſch jederzeit darzu kräfftig/ wil man ſie aber mit ihrem Zuſatz einnehmen / ſo ſind ſie am beſten wann die Sonne in der Jungfrauen iſt / nemlich gegen den Außgang Auguſti, da dann von der Natur ihr übrige Wäſſigkeit conſumiret unnd ihr Saltz vermehret wird.

Bereitung und Zuſatz.

MAn nimbt auß dieſem Grad drey Theil / als zum Exempel / anderthalben Handvoll Wegerich / oder groſſe Klettenwurtz / oder wilde Salbey/ (welche drey die beſten ſind zum Einnehmen) und eine Handvoll auß dem erſten Grad deß Widders / als Ehrenpreiß/ und eine halbe Handvoll auß dem vierdten Grad deß Krebſes/dieſe Stück kan man in Wein ſieden / und zur Noth für einen Wund-Tranck gebrauchen. Euſſerlich auffzulegen nimbt man zu 3. Theilen dieſer Kräuter/ zwey Theile auß dem erſten oder andern Grad deß Schützen / und ein Theil auß dem vierdten Grad deß Krebs / ſtöſt ſie friſch untereinander.

Gebrauch.

DAs decoctum kan durch dieſe correction gar wol eingenommen werden / Nemlich zum öfftern deß Tags getruncken zu einem Wund- und Löſchtranck / die untereinander geſtoſſene werden als ein Pflaſter über hitzige Schäden und friſche Wunden geſchlagen / auch ein Pulver auß dieſen Kräutern gemacht / und in die Schäden geſtreuet.

Special Eigenſchafft des andern Grads der Jungfrauen.

DIeſe Kräuter ſind mit einem beſſern Saltz verſehen / und alleſampt treffliche Wundkräuter zu friſchen Wunden und alten Schäden / können alſo auff allerley Manir wie man wil nebenſt ihrem Zuſatz in- und äuſſerlich gebraucht werden / etliche haben auch die Tugend / daß wann man ihren Safft außdrückt / oder ſie in rothem Wein ſiedet / und denen eingibt / ſo von Schlagflüſſen Trägheit der Zungen empfinden / erhalten ſie ihnen die Sprache.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe werdē wie die im vorigen Grad colligiret / nemlich im Aug. wann die Sońe in der Jungfrau iſt / die Blüt aber im April / wann ſie ſich theils aufthun / theils aufthun wollen / da behalten ſie ihre beſte aſtringirende Arth und Truckenheit des Saltzes / ſie können auch zu anderer Zeit colligiret werden / wann man ihrer friſch bedarff / doch iſt die beſte Zeit wol in acht zu nehmē in dieſer gantzen Triplicität / daß nemlich ſolche regieret deß Abends nach 9. Uhren biß gegen Morgen nach 2. Uhr / haben alſo alle dergleichen Kräuter die beſte Influentz

fluentz deß Elements der Erden/deß Abends wann die Sonne untergangen/ und ſind inſonderheit die im 3. und 4. Grad deß Stiers in der Mitternacht in ihrer höchſten exaltation.

Bereitung/ Zuſatz und Gebrauch.

ES wird auß dieſem Grad der kräfftigſten eins genommen dreyfaltig/als zum Exempel/anderthalbe Handvoll Hagenbüchenblüt/oder Weißwurtzkraut/ darzu thut man gegen vorige Quantität zweyfaltig auß dem andern Grad deß Widders/ als eine Hand voll Johannskraut-Blumen oder Attich-Blätter/ und einfaltig auß dem vierdten Grad deß Krebs/nemlich eine halbe Hand voll pœonienkraut/oder Schafftheu/ſolches ſiedet man in Wein oder Bier/ ſo hat man nicht allein einen herrlichen Wundtranck zu allerhand Wunden und Schäden/ſondern dienet auch allen denen Gliedern/ ſo unter dieſe Triplicität gehören/ dieſelbe zu ſtärcken und in geſunder operation zu erhalten/ oder da ſie mit einigerley accidenten behafftet/ wieder zu erledigen/reinigen das Hirn/die Nerven/die Athemgänge/das Miltz/die Nieren etc. von Schleim/ Flüſſen/Verſtopffung/Sand und Hitze/ und führens durch den Urin auß; äuſſerlich kan man mit der warmen Brühe ſothaniger decoctorum die Wunden und Schäden außwaſchen/oder mit dem außgepreſten Safft/die gedörzte Pulver darein ſtreuen/ oder auch wann man auß dieſen Kräutern Waſſer brennet/mag man die Remanentz vollends zu Aſchen brennen/ und ſolche Aſche drein ſtreuen/ſo reinigen und trucknen ſie die feuchte Schäden/ etc.

Spe-

Special-Eigenſchaft des dritten Grads der Jungfrauen.

IN dieſem Grad ſind die ſimplicia noch kräfftiger in trucknender abſtergirender Qualität als in den vorigen Graden/ und haben dieſelbige Würckung etwas ſtärcker in allem wie vorgemeldet/ fürnemlich kan man auß dieſem Grad treffliche Urin-treibende und Stein-brechende Träncke bereiten/ welche allen Grieß/ Sand und Stein in den Nieren zertreiben/ und außſpülen/ auch die Miltzkranckheiten und das viertägliche Fieber hinweg nehmen und dafür præſerviren.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe werden gleich den vorigen colligiret/ wann die Sonne in der Jungfrauen iſt/ und der Mond in der Waage/ fürnemlich ſind ſie zu alten Schäden ſehr dienlich/ wann ſie im Brachmonat geholet werden/ wann Sonn und Mond im Krebs iſt/ 3. oder 4. Tage nach dem vollen Liecht/ wil man aber daß ſie den gantzen Leib mit geiſtlicher operation durchgehen und penetriren ſollen/ ſo muß man ſie in ihrer zarten Jugend holen im April/ zwiſchen dem neuen Liecht und erſten Viertheil/ wann Sonn und Mond im Stier ſind/ ſo erzeigen ſie alle Würckung ſo im dritten Grad deß Stiers angemeldet ſind/ man ſol ſie aber gegen die Nacht/ wann ſchon der Tau auf die Kräuter fällt/ gewinnen/ wie zuvor gedacht.

Bereitung und Zuſatz.

ZU drey Theilen dieſer Kräuter werden zwey Theil auß dem andern Grad deß Widders und 1. Theil

auß

auß dem dritten Grad deß Scorpions gethan/ und zuſammen friſch in eitel Wein/ oder wo ſie im Schatten gedörret worden / in halb Wein und halb Brunnenwaſſer in verlutirtem Geſchirr zwo oder drey Stunden geſotten/und hernach die Brüe getruncken/ die gedörreten werden auch zu Pulver gemacht / ſie werden auch ohn allen Zuſatz in Kolben zuvor klein gehackt in einem Keſſel mit Waſſer oder eiſern Kröppen in Waſſer gebrannt / oder auch ihr außgedruckter Safft zur Noth auffbehalten/wie oben Meldung geſchehen.

Gebrauch.

DEs gedachten decocti wird ein Becherlein voll auff einmahl/zuvor ein wenig in heiſſem Waſſer in einem Glaſe oder zinnern Becher gewärmet / getruncken/und ſolches deß Tages 2. oder 3. mahl/auch kan deß Pulvers ſo viel man mit 3. Fingern auff einmal faſſen kan/in Wein oder warmer Brüe genommen werden deß Morgends und Abends / das gebrante Waſſer dienet zu äuſſerlichen Entzündungen/ auch wann ſich der kalte Brand erregen wolte / werden vierfache leinene Tücher alle vier Stunden drin genetzt und übergeſchlagen/ biß aller Brand außgezogen.

Special-Eigenſchafft des 4.ten Grads der Jungfrauen.

DJe ſimplicia in dieſem Grad ſind in höchſter Vollkommenheit der materi und Geiſtes/ daß ſie in kühlender Tröcknung höher nicht kommen können. Dahero zu Heilpflaſtern nichts edlers iſt als auß dieſem Grad / wie auch auß nächſt-

vori-

vorigem / deßgleichen zu alten melancholiſchen Schäden/welche immer wäſſern und umb ſich freſſen / dann ſolche auß dieſem Grad können außgedrucknet/gemildert und geheilet/auch darauß die kräfftigſten Träncke für Jung und Alt zu Wunden und Schäden gemacht werden/ſie ſind ſehr herrlich am Miltz / öffnen deſſen Verſtopffung/und curiren ein jedes Quartan-Fieber/ wegen ihrer hefftigen aſtringirenden Trockenheit ſtopffen ſie alle Durchbrüche und die rothe Ruhr/ imbibiren die kalten Flüſſe/ ſo Grimmen / Reiſſen und Mutterwehe cauſiren / und curiren damit ſolche Kranckheiten/äuſſerlich ſtillen ſie auch das Blut und Gliedwaſſer.

Die Zeit ihrer Collection.

WAnn ſie im Aprill und Meyen colligirt werden/ſo ſind ſie am kräfftigſten zu Träncken/wil man aber alte Schäden damit außtrucknen/ ſo iſt die bequemeſte Zeit ſo wol zur cur als collection, im Junio, wann Sonne und Mond im Krebs iſt/etliche Tage vor und nach Johannstag/ zur innerlichen ſtopffung kan man ſie im Auguſto colligiren.

Bereitung und Zuſatz.

SJe werden im Schatten getrucknet / und ſo man die Schäden damit außtrucknen wil/muß man ſie zum ſubtilen Pulver machen / ſo zart wie geſtoſſener Saffran/darunter auch mit gepulvert ſeyn muß auß dem 2. Grad deß Löwen/und 1. oder 2. Grad der Fiſche/ nach der proportion wie oben verzeichnet/zu dẽ Träncken iſt der Zuſatz auß dem erſten Grad deß Widders/ und 4. Grad deß Krebſes/ auch in gedachter proportion oder auch von jedem gleich viel/ wie es einem gefällt/

fällt/man brennt auch per deſcenſum ein öhl auß dieſer Simplicien Rinden/wie oben von Bircken Rinden gedacht.

Gebrauch.

WAnn jemand Mangel am Miltz/oder das Quartan/oder Rückſchmertzen / oder die rothe Ruhr/ oder ein Weib ihre Zeit zu viel hat / dem macht man auf gedachte weiſe Träncke/ und laß ihn davon biß zur Beſſerung trinckē/ gebe ihnen auch zur Stopffung das Pulver von dieſen Sachen / als von gedörreten Schleen oder Tormentillwurtz mit ein/ zu Stopffung der Weiber Zeit kan man auch friſchen Schleenmoß (ſo zu jeder Zeit im Jahr dieſe Tugend hat/auch gantz allein/nemlich ohn Nebengebrauch anderer Sachen/ ein experiment darzu iſt) in ihre Schue legen / und ſie drauff gehen laſſen / zu Grimmen und der Beermutter/ werden gedachte decocta auch getruncken / doch müſſen ſie den Schwangern ohn treibende Sachen gemacht werden/ zu ſolchem Grimmen oder Beermutter und allerhand Bauchſchmertzen von kalten Flüſſen nimbt man auch Kräuter oder Wurtzeln auß dieſem Grad/ ſiedet es gantz weich in Wein/ ſtöſſet es mit junger Tauben Koth/ oder was anders auß dem erſten Grad deß Löwens zu Muß/ und legt es warm über den Nabel ; zu Außtrocknung der Schäden und ſtillung deß Bluts und Gliedwaſſers/ wird obgedachtes Pulver darein geſtreuet; es wird auch das per deſcenſum bereite öhl auß dieſen Sachen mit weichen Tüchlein in ſolche alte Schäden geleget/umb ſie außzutrucknen/ zu reinigen / und mit Gewalt zur Heilung zu treiben.

Der neundte Tractat.

Vom Zeichen deß Steinbocks.

DEr Steinbock iſt das letzte Zeichen der Melancholiſchen Triplicitåt/darinnen die Sonne im December laufft / und auch das winteriſche Solſtitium darinn hålt/die gebråuchlichſte darunter gehörige Kråuter / Båume und Sachen ſind dieſe:

Im erſten Grad.

RIngelblume calendula genant/wilde Alantwurtz/ Maulbeerbaum und Frucht/ Heidelbeer/ Roßbrombeer / wilde ſchwartze Kirſchen und ihre außgeklaubte Kerne.

Im andern Grad.

DEr ſchwartze Brombeerſtrauch rubus genant/mit Holtz/Wurtz und Blåttern/Scharlach/Himmelbrand/Erdkirſchen/Hornungsblumen.

Im dritten Grad.

GRoſſer Himmelbrand / Wallwurtz ſymphitum genant/ Tåſchelkraut pera paſtorea genant / der Deutſche acorus , Galgant / Haberndiſtelſaamen/ Rörleinkraut mit gelben Blumen cicorea genant/ wilde Pappel- oder Erndroſen malva domeſtica genant/alle Sonchenkråuter ſonchi genant.

Im

Im vierdten Grad.

EIſenhütlein napellus genant / Wolffsbeer uva inverſa oder aconitum genant mit allen ſeinen Geſchlechten/Pilſenkraut hyoſciamus, Nachtſchatten/ ſchwartze Nieſewurtz helleborus niger, allraunkraut mandragora.

Allgemeine Eigenſchafft deß Steinbocks und ſeiner Simplicien.

DEr Steinbock iſt ein antipathiſch / weibiſch / kalt und trucken Zeichen / darinn der melancholiſche Geiſt ſeinen Außgang hat / und deſſen wenig mehr übrig/iſt aber überflüſſiger materi oder corpus / und je näher dem vierdten Grad dieſes Zeichens / je weniger Geiſt/und je mehr Materi ſich befindet/und je undienlicher die Kräuter zum Einnehmen ſind/weil ſie je länger je gröber von Materi ſind / und einen kalten gifftigen Erddampff in ihnen haben/welcher im letzten grad dieſes Zeichens dermaſſen grob und giftig iſt / daß er dem Menſchen den Todt bringt / wo er in den Leib kombt/von auſſen aber auffzulegen ſind es köſtliche Geheimnüßreiche Kräuter / ſo das tödtliche Gift auß dem Leibe nach ſich ziehen/und den Menſchen erledigen.

Welche Theile des Leibes unter den Steinbock gehören.

DEm Steinbock ſind untergeben die Arterien deß Miltzes / und was zur digeſtion hinauß hilfft/ auch zum Theil die Nieren/äuſſerlich aber die Knie.

Antipathia des Steinbocks.

DIeſer dritten Saturniſchen Materi ſtehet die dritte

te materi Jovis, nemlich die Zwillinge entgegen / welche mit ihrer feuchten warmen materi, die truckene kalte materi dieſer Glieder aufflöſen und kalte Flüſſe verurſachen / wordurch dann Schmertzen / Geſücht / Auffblehungen und dergleichen in denen Gliedern entſtehen.

Special-Eigenſchaft des erſten Grads deß Steinbocks.

DJeſe Sachen haben überflüſſige materi und wenig Geiſt / haben auch nebenſt folgendem zweyten Grad einen überflüſſigen Erddampff in ſich / welcher den Schäden ein Gifft iſt / und noch viel weniger in den Leib dienen / es ſey dann Sach daß ſie von Menſchen genoſſen werden / welche viel und groſſe Arbeit verrichten / ſelbigen ſchaden ſie nicht allein nichts / ſondern ſind ihnen vielmehr gar geſund / auß Urſachen / weil alle die jenigen ſo viel arbeiten / wenig materi und viel Geiſtes haben / welche vielheit der Geiſter dann geneigt iſt zuerhitzen / ſo löſchet dann ſolche überflüſſige materi die Hitze der Geiſter / und gibt denſelben Leuten viel nutriment; Die jenigen aber ſo zu arbeiten unbequem ſind / haben hingegen viel materi und wenig Geiſts / ſelbigen ſind dieſe Sachen trefflich ſchädlich / machen ihnen Grimmen und Schmertzen in den Gliedern / uñ laxieren die innerlichen viſcera. Ihre artzneyiſche Tugend iſt / daß man zur Noth darauß kan Gurgelwaſſer machen für die jenigen / denen die Sprache entfallen oder ſchwer worden.

Die Zeit ihrer Collection.

DJe beſte Zeit ſie zu colligiren iſt im Augſtmonath / wann der Mond voll iſt.

Ihre

Ihre Schädligkeit zu corrigiren.

MAn hat zwar zu denen accidenten/ darzu man dieſe Sachen etwa wolte brauchen/ in andern gradibus kräfftigere und mehr dienliche ſimplicia, jedoch dafern man dennoch begehrte / dieſe auch zu einem Brauch zu bringen/ ſo muß man zu 3. Theilen hierauß/ 2. Theil auß dem andern Grad deß Löwens thun (damit ihre Kälte und Feuchte durch den feurigen Zuſatz verzehret werde) und 1. Theil auß dem 4. ten Grad deß Krebs / ſolche Stück zuſammen in rothem Wein geſotten/ ſo hat man zur Sprachloſigkeit ein gut Gurgelwaſſer.

Gebrauch.

DAmit kan ſich der Breſthaffte zum offtern warm gurgeln/ und es eine gute weil im Munde halten/ daß es wohl in die Zungen Adern und Nerven dringen möge/ alsdann außgeſpeutzet / und ein friſches warm drein gefaſſet / und ſolches zum offtern wiederholet.

Special-Eigenſchafft des 2. Grads deß Steinbocks.

DJeſer Grad hat etwas weniger Geiſt un mehr Materi/ und gleich dem vorigen einen überflüſſigē gifftigen Erddampff / deßwegen ſie weder inwendig noch äuſſerlich zu brauchen ſtehen / nach ihrer correction aber generiren ſie mit außwendigem Brauch viel Fleiſch in den Schäden/ und ſind nach der correction auch nur äuſſerlich zu brauchen.

Die Zeit ihrer Collection.

SJe werden/wie die vorigen/im Auguſto colligirt.

Ihre Correction.

MAn nimbt ſo viel man wil auß dieſem Grad/ machts zum ſubtilen Pulver/und ſo ſchwehr ſolches iſt/ nimbt man auch gepülvert auß dem andern Grad deß Löwens/nemlich auch ein Theil/ und einen halben Theil auß dem vierdten Grad deß Krebſes ebenmäſſig gepülvert/ ſolche drey Pulver mengt man untereinander/ſtreuet ſie in die Schäden/ darin man Fleiſch generiren wil/und alsdann ein Pflaſter drauf gelegt.

Special-Eigenſchafft des 3. Grads deß Steinbocks.

DJe Kräuter dieſes Grads haben die Tugend und Würckung derer ſo im andern Grad der Jungfrauen ſpecificiret worden/ doch ſind ſie an Saltz etwas ſchwächer/dermaſſen daß ſie ein einiger Reiff oder Nachtfroſt auf einmal verderbet / haben auch den gewöhnlichen Erddampff dieſes Zeichens / können aber leichtlich corrigirt werden / daß ſie einzunehmen ſtehen/da ſie dann das Blutſpeyen ſtillen/auch die rothe Ruhr / die menſes, den Saamenfluß / ſtopffen den Durchlauff/und treiben hingegen den Harn/welches dañ auch nicht anders ſeyn kan/dann die jenige Wäſſerigkeit welche zuvor die feces alvi alſo diluirte / daß ſie in dünner flüſſiger Geſtalt durch den Stuhlgang ablieffen/muß folgends / wann ihr mit Stopffen deß Bauchs derſelbe Gang verſperret wird/einen andern

Auß-

Außgang ſuchen/ wird demnach von den fecibus ab-geſiegen/und die Harnſtraſſen hinauß geführet. Dieſe Kräuter haben auch die ſtopffende Tugend ſo ſtarck/ daß ſie die Blutflüß auß der Naſen und andere vorer-zehlte ſtillen/ wann der Nothleidende ſolche nur in der Hand hält oder am Halſe hangend hat/ ſie ſind auch trefflich heilſam aller inner- und äuſſerlichen Wun-den.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe werden im Junio/Julio oder Auguſto colligi-ret/alsbald nach dem vollen Liecht/ da ſie dann zu ſtopffen am kräfftigſten ſind.

Ihre Correction und Gebrauch.

WAnn man ſie einnehmen wil / ſoll man ſie alſo friſch vorher über Nacht in Eſſig legen / es ſey Wein oder Bier-Eſſig/ſolcher ziehet den Erddampff herauß/und alsdañ alſo wie ſie auß dem Eſſige komen/ unabgewaſchen geſtoſſen/ und den Safft herauß ge-preſſet/und davon 2. oder 3. Untzen auff einmal getrun-cken wider das Blutſpeyen und Blutflüſſe von unten/ man kan ſie auch alſo corrigirt in rothen Wein ſieden und davon trincken zu gedachten Breſten/ äuſſerlich a-ber bedürffen ſie deß Eſſigs nicht/ ſondern werden alſo friſch bey ſich getragen wie gedacht/zu den Wunden a-ber thut man darzu nach obgedachter proportion auß dem andern Grad deß Widders/ und vierdten Grad deß Krebſes / ſtöſt ſie untereinander und legt das Muß auff.

Special-Eigenſchaft des 4. ten Grads deß Steinbocks.

DIeſer Grad hat keinen Geiſt mehr/ſondern eine überflüſſige materi, mit Erddampff und Erdſchwefel überfüllet / dannenhero iſt alles / was unter dieſen Grad gehöret/ gar gifftig/ doch immer eins gifftiger als das andere/ſind über die maſſen attractiviſch/ weil ſie gantz keinen Geiſt haben/ und alſo ihre überſchwengliche Materi begierlich alle Geiſter an ſich ziehet / wie ein truckner Schwamm das Waſſer / und nehmen gutes und böſes miteinander / wann man ihnen aber den Erddampf und Schwefel nimbt / ſo ziehen ſie nur das an ſich was dem Menſchen gifftig iſt und erzeigen unſägliche heilſame Würckung.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe werden colligiret im April, Majo, Junio, Julio, Auguſto, und in ſumma wann man ihrer in der Eyl bedarff / ſind doch im vollen Liecht gegen die Nacht am beſten.

Wie ſie von ihrem Gifft zu corrigiren.

SIe werden alſo gantz friſch genommen / und darauf in einem verglaſurten Topff Wein-Eſſig 2. Theil und 1. Theil firner Wein zuſammen ſo viel / daß es über das Kraut hergehe / gegoſſen / und ein wenig Saltz darzu geworffen/und alſo etliche Stunden beitzen laſſen/ oder geſchwind ein wenig zuſammen auffſieden laſſen/daß etliche Wall drüber gehen / ſo ziehet der Eſſig den kalten Erddampff/ und der Wein den gifti-

gifftigen Schwefel herauß/alsdann den liquorem abgegoſſen/und ſo viel deß Krauts dem Augenmaß nach iſt/thut man gleich ſo viel eines friſchen Krauts auß der ſanguiniſchen triplicität als Pappeln/Eibiſch/Feigen oder dergleichen darzu/ſtöſt ſie gantz ſafftig untereinander/und ſchlägts pflaſterweiſe einem Peſtilentziſchen auff wohin man wil/ſo agiren die 2. widerwertige Kräuter ineinander / daß davon die Haut darunter aufgehet/und alles Gift ſich nach demſelben Orth und daſelbſt hinauß ziehet/will man aber ſolchen Aufſchlag noch ſtärcker haben / daß die Peſtilentz-Drüſen geſchwind davon aufgeetzt werden/ ſo nimbt man gedachter corrigirten Kräuter 3. Theil/und 2. Theile auß dem 4. Grad deß Löwen/ und 1. theil auß dem vierdten grad der Jungfrauen/ ſtoſt ſie wie gedacht untereinander/ und legt ſie auf die Beule/ſo weicht es ſolche auff und purgiret alles Gifft herauß; Worzu ſie ſonſt mehr zu brauchen/ iſt in Beſchreibung deß Authoris mit mehrerm zu erſehen.

Der zehende Tractat
Von der Phlegmatiſchen Triplicität/ und deroſelben erſtem Zeichen dem Krebs.

Dieſe Triplicität iſt genaturt nach dem Element deß Waſſers/und iſt in ihren drey Zeichen/als Krebs/Scorpion/ und Fiſch/ kalt und feucht/doch in einem anderſt als im andern / wie folgen wird ; Der Krebs nun iſt dieſes feuchten

Trigoni erſtes Zeichen/ darinn die Sonne im Brachmonat ihren Lauff hat/und auch darinn ihr Sommeriſches Solſtitium hält/und unſern längſten Tag machet; Die vornehmſte und gebräuchlichſte Kräuter/ ſo unter den Krebs gehören/ſind:

Im erſten Grad.

Köhl braſſica genant/Kabbiskraut braſſica capitata, Salbeyblüt/junge Bonen mit Stengeln uñ Blättern/unzeitige oder junge Rüben/gemein Heckengraß/ abſchmeckender oder ſüſſer Hanenfuß ranunculus inſipidus genant/blau und weiſſer Hünerdarm oder Gauchheil anagallis genant / carduus aquaticus albus, weiſſe Braunwurtz / ſo in flieſſenden Waſſern wächſt/ gemeine junge Diſteln/junge Linſen vor ihrer Blüt / Meerlinſen vor dem Brachmonat geſamlet/ junge Artiſchocken von gleicher Zeit/das Kraut Gallion/ etc.

Im andern Grad.

JUng Aſpenlaub und Blüt/auch die Aſpenmiſteln/ Hagedornlaub/Blüt und all ſein unzeitiges/ auch deſſen Miſteln / Apffelbaumblüt / und deſſen junges Laub/ auch ſeine Miſteln / und alſo auch vom Birnbaum und ſeinen Miſteln zu verſtehen/ item Weidenmiſteln/ alles was am Fichtenbaum iſt / als Roſen/ Zapffen/Miſteln/Hartz und Safft/ item die Tannenmiſteln/auch weiß Tannenhartz/ Walddiſteln mit aller Subſtantz /alle Fiſche die in Flüſſen und Bächen ſich enthalten / und was daran iſt / als Fleiſch und Schmaltz/Eyerklar/etc.

Im dritten Grad

ſind dreyerley Gattung / in der erſten ſind

WAſſergraß/Feurenbaumblätter uñ Saft/Steinweiden/rothe Weiden/rothe Bandweiden/Erbſelenſtauden/Laub und Beer/ Waſſerbungen/ gemeiner junger Brunnkreß/weiſſer und rother Steinbrech/ alle Fingerhütleinkräuter/nemlich klein und groß etc. Dieſe gehören zu Wundtrâncken.

In der andern ſind:

Bintzen Juncus mit allen Geſchlechten / darunter auch gnaphalium iſt/auch alle Rohrkräuter uñ Wurtz canna genant/item die Krebsaugen / ſo im Junio von ſich ſelbſt herauß kommen/die weiſſen Corallen / die verblichenen Türckisſteine ſie ſeyen in gantzen Stücken oder Spänen/item die edlen Perlen/je älter je beſſer/wie auch die weiſſe Haut/ ſo in den Perlen-Muſcheln hangt/auch das glitzende Weiſſe der Muſcheln- und Meerſchneckenhäußlein/item der Ungeriſche Vitriol etc. Dieſe dienen äuſſerlich die verletzten Adern und Nerven zu heilen / zu Augenwaſſern etc.

In der dritten ſind

Portzelkraut portulaca , Maurpfeffer ſedum minus, Rapuntzel mit allen ſeinen Geſchlechten / das ſchneeweiſſe feiſte Hertzkraut/ das Kraut fette Henne oder craſſula &c. dieſe haben deß Gewäſſers zu viel/ und ſind Löſchkräuter.

Im

Im vierdten Grad

ſind abermahl dreyerley Gattung / in der erſten ſind

GRoſſe und kleine Haußwurtz ſempervivum genant/Krebskraut mit gelben Blumen / Bach-Krebs-Pulver / auß lebendig zu Pulver gebranten Krebſen/auch Fröſche-Pulver alſo bereitet/nebenſt ihrem Laich ſpermaranarum genant/item alle Muſcheln und Schneckenhäußlein/wie auch die Schalen der Auſtern/item die Rohrwurtz / der Ratzenkönig / auch die Haſenſprünge/und alles was am Haſen iſt mit Haut und Haar zu Pulver gebrant etc. dieſe dienen in die Fiſteln und pflegmatiſche Schäden zu ſtreuen.

In der andern ſind:

KAtzenſchwantzkraut/Rohrwurtz/Gnaphalienwurtz/Bintzenwurtz/Glaßkraut/ Peonienkraut etc. dieſe dienen zu Wundträncken.

In der dritten ſind

SChölblumenwurtz/Türkisſtein/Krebsaugenſtein/Ahlraupenbein/Fohrenbeine von ihren Mäulern/die Seeblumen nymphæa genant/ mit weiſſen/gelben/und rothen Blumen/ item alle Kräuter ſo unter dem Waſſer wachſen/ als filix aquatica,gnaphalium cum alba radice &c. Dieſe dienen gleichfalls zu den Augen und verletzten Nerven und Adern.

Allgemeine Eigenſchafft deß Krebs und ſeiner Kräuter.

DEr Krebs iſt ein harmoniſch/ wäſſerig / phlegmatiſch/weiblich Zeichen/kalt und feucht im Geiſt/ da nem-

nemlich deſſen ſimplicia mehr geiſtlich als materialiſch feuchten und kälten/ und haben zugleich ein durchtreibendes Saltz/ welches ein- und durchdringet/ und die feuchte Schlipffrigkeit mit einführet/ wordurch dann die Hartigkeit ſolviret; zertrieben/ und mit dem feuchten Theil außgelöſet werden/ und auß dieſen Urſachen können auß dieſen gradibus nacheinander je höher je mehr treffliche Weichungen gemacht/ auch alle tartariſche coagulationes von Sand/ Stein/ Grieß/ Beulen/ zehen Schleim und Koder zertrieben/ zermalen und außgeführet werden/ dieſes Zeichen hat einen überflüſſigen Geiſt/ die Materi aber iſt mangelhafft.

Welche Theile des Leibes unter den Krebs gehören.

VNter den Geiſt deß Krebs gehöret das Gehirn/ und alles was vom Hirn ſeinen Urſprung hat/ als die Nerven/ das weiſſe Geäder/ die Sen-Adern/ Flecht und dergleichen/ item die Lunge und die Bruſt/ auch der Mund deß Magends.

Antipathia des Krebſes.

DEr erſten materi phlegmatis, nemlich dem Krebs contrariiret die erſte materia choleræ, nemlich der Schütz/ ſolcher iſt alles deſſen feind was unter den Krebs gehöret/ machet ſeine Kräuter theils halb/ theils gantz welck/ wann die Zeit ſeiner Regierung/ nemlich im November/ herbey kombt/ außgenommen die jenigen Krebs-Kräuter/ welche in der Kälte vollkommen ſind/ wie Haußwurtz etc. ſolchen kan er nichts thun/ ſondern bleiben Sommer und Winter grün; deßgleichen ſetzet der Schütz den phlegmatiſchen Gliedern zu/ ſo unter

dem

dem Krebs ſind / löſet ſie durch den Choleriſchen Brand auf / welcher dann ein corrodirend Saltz macht/davon Fiſteln und Löcher entſtehen. Derhalben ſol man zu dieſen Gliedern nichts brauchen das unter den Schützen gehöret/dann es iſt ihr contrarium und bringet ſie in die putrefaction, und ſolches ſoll in allen Triplicitäten gemercket werden/ daß man zu keinem Schaden etwas brauche auß der antipathia oder contrario deß Zeichens darunter der Schade oder das Glied mit dem Schaden gehöret.

Special-Eigenſchaft des erſten Grads deß Krebſes.

DJeſe ſimplicia haben eine gewaltige harmony und ſympathy zu der Bruſt und Lungen/wie auch zum Magenmunde/imfall daſelbſt ein Schaden oder Hitze entſtünde/ löſen und heilen ſie ſolches gewaltig/tödten auch den Wurm am Finger/und geben groſſe Weichungen/thun Hülffe zum Krebs an den Brüſten/ſollen aber nur äuſſerlich gebraucht werden / dann ſie wegen allzu imperfecter materi nit wol zur innerlichen Artzney dienlich ſind.

Die Zeit ihrer Collection.

SJe werden in ihrer zarten jungen Safftigkeit colligiret zwiſchen dem April uñ anhebendem Brachmonat/ wann nemlich die Sonne im Stier iſt / und der Mond im Zwilling / oder die Sonne im Zwilling und der Mond im Krebs/ zur Zeit wann das phlegma dominiret/ nemlich nach Mittage zwiſchen 2. und 8. Uhren/und nicht drüber/ſo gewinnen ſie ein durchdringend Saltz/damit ſie trefflich lindern/weichen und pe-

netri-

netriren/ ſintemahl zu dieſer Zeit/ wann die Sonne über die choleram kompt/ der Krebsgeiſt gantz mächtig in ſeinen ſimplicien liegt/ wann man aber dieſe Sachẽ in den folgenden Monaten nach dem Junio colligiret/ gehören ſie nicht mehr unter den Krebs / ſondern unter den erſten Grad deß Scorpions / und erzeigen dieſelbigen Würckungen.

Bereitung.

WEgen ihres allzuhefftigen phlegmatis muß man ſie ſolcher Geſtalt corrigiren/ daß man ſie nemlich in friſchem ſpringendem Brunnenwaſſer etliche Wall aufſieden laſſe/aber nicht gar hefftig/ damit die Subſtantz nicht verletzt werde/ alsdann geſchwind außgedruckt/daß keine Feuchtigkeit dabey bleibe/ſo verliehren ſie ihr phlegma, und dienen alsdann auf die Schäden/ die Köhlkräuter geben auf dieſe Arth hernach eine geſunde liebliche Speiſe / wie auch andere Kochſpeiſen ſo hierunter gehören/wann ſie aber frühe vor dem Junio colligiret werden / dörffen ſie keiner correction,ſondern nur folgenden Zuſatz.

Zuſatz.

MAn nimbt dieſes dephlegmirten Gekräuts drey Theil/ und zwey Theil auß dem erſten Grad deß Stiers/welches ihm ein anziehend Saltz gibt/ und ein Theil auß dem erſten Grad der Waag / welches ihm eine temperatur nnd penetration gibt / damit dem Blutgeäder kein Schaden geſchehe/ſolche ſtücke werden gantz ſaftig untereinander geſtoſſen.

Ge-

Gebrauch.

WAnn jemand den Krebs an den Brüſten hätte/ oder groſſe Hitz am Magenmund im Hertzgrüblein befände/ſo wird es äuſſerlich aufgeſchlagen / will man aber was aufweichen/ ſo muß auch fettigkeit / als Meybutter oder alt Baumöhl darunter gemiſchet werden/auf den Wurm am Finger zu ſchlagen/ wird es mit einem Eydotter temperiret.

Special- Eigenſchaft des 2. Grads deß Krebſes.

JN dieſem Grad ſind die vornembſten Sachen in dieſer gantzen phlegmatiſchen Triplicität zu weichungen/alſo daß hierauß erweichende Balſamen im höchſten Grad gemacht können werden/welche ſo man ſie außwendig aufleget oder ſtreichet/ſo dringen ſie hinein in die Tieffe/reſolviren / weichen und zermahlen was hart iſt in allen Gliedern und Juncturen / es ſey Stein/Beul/ſcirrhus , oder was für Hartigkeit es wolle/und ſolches dermaſſen kräfftig/daß ſie von nichts können übertroffen werden/müſſen aber nur äuſſerlich und nicht in den Leib gebraucht werden.

Die Zeit ihrer Collection.

SJe ſollen colligirt werden/ wann die Sonne im Fiſch iſt und der Mond im Widder / deß Morgends früh.

Bereitung und Zuſatz.

MAn nimbt 3. Theil auß dieſem Grad/und 2. Theil auß dem andern Grad deß Stiers / und 1. Theil

auß

auß dem andern Grad der Waage/ ſtöſt ſolche untereinander mit etwas Feiſtigkeit/ als Meybutter / oder Schweinenſchmaltz/oder altem Baumöhl/ſo fern der Schaden Fett leidet/ weil etliche Schäden / nemlich phlegmatiſche und ſangviniſche kein Fett leiden / auff welchen fall man es mit Waſſer und Wein temperiren muß/oder welches noch weit beſſer iſt / man colligirt die Miſteln dieſes Grads welche man wil/ 14. Tage vor dem Winter oder Somer-Solſtitio oder Sonnenwende/hackt oder ſtoſt ſie alsbald klein/thut ſie in einen gläſern Kolben/oder ſteinen Krug/ gieſſet darauff etlicher Zwerchfinger hoch weiſſen Reiniſchen Wein/ vermacht den Kolben/ und macht eine Kaute in Roßmiſt/ſetzet den Kolben drein / läſſet ihn zum wenigſten einen Monat darin zu beitzen ſtehen/oder auch ein halb Jahr/nemlich biß zum folgenden Solſtitio; alsdann die in den Wein gezogene eſſentz durch den Helm herüber gezogen / welchen abgezogenen ſpiritum man an ſtatt Fettigkeit unter gedachte ſimplicia miſchen / und erzehlter maſſen unſägliche reſolutiones damit anſtellen kan.

Gebrauch.

SOlches Pflaſter lindert/zeitiget/ weichet und reiniget die Schäden biß in den höchſten Grad/ und ziehet alles ungeſunde herauß / man kan auch auß dieſen Kräutern Pulver in die Schäden machen / man mag ſie auch ſieden in Wein und Waſſer / die Schäden damit zu bähen und außzuwaſchen.

Special-Eigenſchafft des 3. Grads deß Krebſes.

DIeſes Grads Kräuter werden in dreyerley Sor-

ten unterſchieden/die erſten ſind mit einem reinen ni-trialiſchen Saltz erfüllet / welches diuretiſcher oder harntreibender Arth iſt/und ſeinen Trieb und Gang zu dem Miltz/Nieren / Blaſen und in alle Glieder hat/ öffnet deren Verſtopffung / und räumet hinweg die tartariſchen Gerinnungen von Sand/Stein/Schar-bock und dergleichen/durchdringet alle Wunden und Schäden deß gantzen Leibes / reiniget ſie von innen/ und diſponiret ſie zur Heilung/löſchet die Gall / und zertreibt dero Beſchädigung / und dienet allen Glie-dern ſo unter dieſe Triplicität gehören / als Hirn/ Marck/Nerven/Lung/Nieren / Blaſen/ Füſſen/ etc. öffnet auch die Verſtopffung der Leber/und curirt das dritt-tägliche und viertägliche Fieber.

Die andere Sort hat ein ſubtil wäſſerig Saltz/ welches zuſammen ziehet/ und dienet zu den Gelen-cken/Nerven und Geäder / ſo gehauen oder vewundet worden/ſolche ziehet und hefftet es wieder zuſammen/ und heilets mit Gewalt / ziehet auch die verrenckte Glieder wieder zurecht / ziehet Dorn und Spreiſſen auß/und werden auß dieſer Sort nicht allein die aller-beſten Augenwaſſer gemacht / ſondern ſie curiren auch die Mängel der Augen nur angeſehen. Ihre eſſentz curiret auch die hinfallende Sucht / den Schlag/ Schwindel und Schlaffſucht.

Die dritte Arth begreifft gantz feuchte Kräuter/wel-che zu Löſchungen der Hitze und wider den Durſt die-nen/ die Beſchädigung der Nieren und blutigen Harn curiren.

Die

Die Zeit ihrer Collection.

ZU Tränckẽn werden ſie colligiret in den Monaten vor dem Junio/ wann ſie deß Morgens frühe noch voller Tau ſtehen / will man ſie aber zu den Augen/ Nerven und Schwindel haben/ ſo ſol man ſie gewinnen an dem Tage wann die Sonne auß dem Krebs in den Löwen tritt / oder ein paar Tage darnach / ſpat nach Mittage/wann die Sonne bald untergehet / ſo ſind ſie am allerkräfftigſten.

Bereitung und Zuſatz.

MAn nimbt auß dieſem Grad drey Theil/ als zum Exempel anderthalbe Handvoll/auß dem dritten Grad deß Stiers zwey Theile oder eine Handvoll/ und auß dem dritten Grad der Waage eine halbe Handvoll/ſiedet ſolche in einem Maß Wein / und ſo viel Waſſer oder eitel Bier oder wie es einem gefällt/ und trinckt davon zu obgemeldeten Tugenden; äuſerlich zu brauchen werden ſie ſubtil und zart pulveriſiret/ auch Pflaſter davon gemacht.

Gebrauch.

SOlch Pulver wird auf die verletzten Nerven geſtreuet/ zuvor die 2. zerhauene Theile wieder zuſammen gerichtet/ und alsdann beſtreuet und verbunden / ſo ziehet ſie das Pulver wieder zuſammen/und heilets / auch werden ſie auff die verrenckte Glieder gebunden/oder pflaſterweiſe auffgeleget / ſo ziehen ſie ſoche wieder zurecht/auch Spreiſſen und Dornen auß/ zu den Augen und Schwindel hänget man ſie an die Bettſtollen und ſiehet ſie an / beitzet ſie auch ein wie in

vorigem Grad gelehret/und brennet ſie dann auß/und alsdann ſolches Waſſers ein Tröpfflein in die Augenwinckel gethan.

Special-Eigenſchafft des 4.ten Grads deß Krebſes.

IN dieſem Grad ſind abermahl dreyerley Art Kräuter/die erſte hat gantz überflüſſige Feuchte / ſolche feuchtigkeit und Geiſt wird ihnen durch die Wärme genommen / und werden alsdann in die Fiſteln und rinnende Löcher geſtreuet/ſo ziehen ſie ihre abgenommene feuchtigkeit auß dem Schaden wieder in ſich/und trucknen damit den Schaden auß.

Die andere Arth gibt gleichfalls wie die im vorigen Grad die kräfftigſten Träncke von ebenmäſſigen Tugenden zu alten und neuen Schäden/ und können fürnemlich zu den fiſteln dieſe trancksweiſe gebraucht/die jetzterzehlten aber pulversweiſe von auſſen eingeſtreuet werden/ſo werden ſie beyderſeits ihrem Ambt ein gnügen thun.

Die dritte Claß dienet zu den Nerven / juncturen und Geäder/auch zu dem Krampt / Schwindel und Augen-Mängeln/ in allem wie im vorigen Grad erzehlet worden.

Ihre Collection.

SJe werden in allem colligiret wie die im vorigen Grad.

Bereitung und Zuſatz.

ZU den fiſteln nimbt man auß dieſem Grad 3. Theil/ auß dem 4. Grad der Jungfrauen 2. Theil/ auß dem 4.ten Grad deß Waſſermanns 1. Theil/ darauß

macht

macht man ein ſubtil Pulver; Zu den Träncken nimt man zu drey Theilen dieſer / auß dem vierdten Grad deß Stiers 2. Theil/ und auß dem vierdten Grad der Waage 1. Theil / ſolches zu einem Tranck geſotten wie obſtehet.

Gebrauch.

DAs Pulver wird auff die verletzte Nerven und Geäder geſtreuet/ wie oben gedacht / es wird auch auff dieſelbige Weiſe damit zum Gebrauch vor die Augen/ zum Schwindel und Krampff / damit procediret. Die Träncke werden zu Heilung der Wunden und Schäden/ fürnemlich unter dem Krebs/ Scorpion und Fiſch auch zu den Mängeln der Lungen/ Nieren/ Miltz/ Gallen etc. getruncken biß zur Beſſerung.

Der eilffte Tractat

Vom Scorpion.

DEr Scorpion iſt das zweyte Zeichen der wäſſerigen Triplicität/ darinnen die Sonne im October ſich verweilet/ deſſen gebräuchlichſte Kräuter und Sachen ſind dieſe:

Im erſten Grad

HAgedorn/ Mehlbaum/ und alle Kräuter ſo im erſten Grad deß Krebſes beſchrieben worden/ wann ſolche nach dem Junio biß in den October colligiret werden/

dieſe Sachen dienen alleſampt ein Pulver darauß zu machen/und in Schäden zu ſtreuen; aber zu Träncken dienen die Stieffmütterlein/ Kraut / Blüt und Wurtzel/alle Peterſilgengeſchlechter/ mit allem: klein Modelgehr etc.

Im andern Grad.

WEiſſe Mören/gelbe Rüben/ Aeſchenbaumholtz/ſo viel innerhalb der Erden ſtehet (was aber oberhalb der Erden ſtehet/ gehöret unter den dritten Grad deß Schützen) Holtzapffelholtz / Blüt und Blätter/ ſüſſe und ſaure äpffel nebſt Blüt und Blättern / ſüſſer Kirſchen Holtz/Blüt und Blätter/ rothe Schnecken/ Auſtern/Muſcheln und andere Seemuſcheln/ Schneckenhäuſer etc.

Im dritten Grad

DAs edle Seiffenkraut Chriſanthemus genant/das Kraut parthenium ſo ein Camillen-Geſchlecht/ Haber mit aller Subſtantz/ der Saurachbaum berberis domeſtica genant / auch der Erbſelen Strauch berberis ſylveſtris genant/ Buchsbaum/ Honigroß/ auch Roß von wilder Weſpen und groſſer Hornüſſen Honig/auch gehöret hieher alles was im andern Grad deß Krebſes vermeldet worden/wanns nach dem Junio colligiret wird.

Im vierdten Grad.

BIngelkraut mercurialis genant / alle Miltenkräuter/ als rothe Milten/ Miſtmilten / weiſſe Milten/und alle atriplices, Melaurn/Johansbeerlein ribes genant/Roß von Erdweſpen/Zeitloſenblumen/ nebſt der Wurtzel/wie auch Saffranblüt: es gehöen

auch

auch hieher alle Kräuter welche feucht und kalt ſind/ und ſehr heilen.

Allgemeine Eigenſchafft deß Scorpions und ſeiner Kräuter.

DEr Scorpion iſt ein ſympatiſch/wäſſerich/ weiblich Zeichen/kalt und feucht in der Vollkommenheit/ da nemlich deſſen ſimplicia im Geiſt und materi in Kälte und Feuchte vollkommen ſind/die 2. erſte gradus dienen in den Leib/in hitzigen Fiebern und anderer innerlicher Hitze/umb den Patienten damit zu erfriſchen und zu löſchen/ aber zu Wundträncken ſind ſie nicht ſtarck gnug/die 2. letzte gradus gehören außwendig zu Schäden/umb Pulver darauß zu machen/und darein zu ſtreuen.

Welche Theile des Leibes unter den Scorpion gehören.

UNter den Scorpion gehöret die weiſſe membrana deß Magens/ und zum theil die Lunge/äuſſerlich die Scham an beyderley Geſchlecht / und die Region derſelben.

Antipathia deß Scorpions.

DIeſe phlegmatiſche Glieder haben ihren Feind an der ſchwefelichten Feuchtigkeit deß Widders/darauß an ihnen und inſonderheit an der Scham gern inflammationes und Frantzöſiſche freſſende Schäden entſtehen / darzu äuſſerlich nichts gebraucht werden muß das unter den Widder gehöret/dann ſolches dergleichen Schäden noch viel ärger macht / unnd gantz in die putrefaction bringet / Die Farbe

ſolcher Schåden iſt zur grůne geneiget / auff Smaragts Arth.

Special-Eigenſchaft des erſten Grads deß Scorpions.

WAs unter dieſem Grad zu Trăncken dienet / wie oben im erſten Grad angezeigt / hat eine ſonderliche Tugend zur Lungen / dieſelbe von den Gallflůſſen zu lőſchen / und die anfahende Lungenſucht wieder zu curiren; Die andern werden gepulvert / und in die Schåden der Glieder die voll Adern ſind / geſtreuet.

Die Zeit ihrer Collection.

SJe werden geſamlet vom Julio an biß in den October gegen den Abend / wie dann auch alle ſimplicia unter dem erſten Grad deß Krebs hieher gehőren / wann ſie auff gleiche weiſe geſamlet werden.

Bereitung und Zuſatz.

JHrer werden genommen 6. Theil / und 4. Theil auß dem erſten Grad der Jungfrauen / und 2. Theil auß dem erſten Grad deß Waſſermanns / ſolche werden entweder in Waſſer und Wein oder Bier zu einem Tranck geſotten / oder im Schatten getrucknet / und deß Pulvers alle Abend und Morgen ein halb Quintlein in Scabioſenwaſſer oder Wegerichwaſſer eingenommen / in die Schåden zu ſtreuen werden die andern und ſonderlich die Rinden der Baum-Wurtzeln dieſes Grads gleichsfalls zum zarten Pulver gemacht.

Gebrauch.

WEr Verletzung an der Lunge hat / und daher am Leibe auß-

be außzehret/der brauche dergleichen Pulver mit Scabioſenwaſſer / oder einem gebranten Waſſer von zerſtoſſenen Bachkrebſen oder dergleichen fleiſſig / die andere Gattung Pulvers wird in die Schäden geſtreuet ſie damit außzudrucknen und zu heilen.

Special Eigenſchafft des andern Grads deß Scorpions.

DJeſe Sachen dienen wegen allzu grober Subſtantz nicht ſonderlich zur innerlichen Artzney / ſondern werden meiſt nur äuſſerliche Weichung und Zeitigungen drauß gemacht.

Jhre Collection.

SJe werden colligiret wie die im vorigen Grad.

Bereitung und Zuſatz.

MAn nimbt ihrer 3. Theil / und 2. Theil auß dem andern oder dritten Grad der Jungfrauen / und 1. Theil auß dem andern oder dritten Grad deß Waſſermanns/ſolche kan man in Waſſer ſieden/oder darauß Pulver machen.

Gebrauch.

MJt dergleichen decoctis können die Schäden/ Schlteren/und Kolben an den Gemächten/ auch an den Füſſen/und was unter dieſe Triplicität gehöret/gebähet gewaſchen/ und die weichgeſtoſſene Kräuter pflaſterweiſe aufgeſchlagen werden/ man kan auch erwehnte Pulver drein ſtreuen/es könten auch auß dieſen ſimplicien in balneo Mariæ oder einem Keſſel mit Waſſer / ihre Waſſer oder Schweiß per alembicum

abgezogen/und ſolche zu innerlichen Külungen in den Leib getruncken/ auch äuſſerlich mit darein gedunckten Tüchern auff inflammirte Oerter geſchlagen werden/ſolche zu löſchen was phlegmatiſche Schäden und Geſchwulſten ſind.

Special-Eigenſchafft des 3. Grads deß Scorpions.

DIeſer Grad hat ſehr edle heilſame Kräuter zu den Schäden der Gemächte/auch an den Brüſten und Füſſen/darauß ſie alle Bößheit und was der Heilung zuwider iſt/ herauß ziehen/und nichts böſes ſtecken laſſen/dienen auch in den Leib / doch muß ihnen vor der Einnehmung der übrige phlegmatiſche Schleim genommen werden.

Die Zeit ihrer Collection.

SJe werden im October colligiret/wann nemlich die Sonne im Scorpion iſt / es kommen hierein auch alle ſimplicia, ſo im andern Grad deß Krebſes verzeichnet ſind/ wann ſie nach dem Julio biß in den October colligiret werden.

Bereitung und Zuſatz.

ZUr Einnehmung müſſen ſie vorher in friſchem ſpringendem Brunnenwaſſer ein wenig auffgeſotten/ und dann geſchwind wieder außgedruckt oder abgeſiegen werden/ ſo gehet der Phlegmatiſche Schleim davon in das Waſſer/darauß dann hernach mit Zuſatz auß dem dritten Grad deß Waſſermanns und Jungfrauen Träncke können gemacht werden zu innerlicher Löſchung/zu äuſſerlichen Purgir- und Heilun-

lungen werden ſie in Wein und Waſſer geſotten/und mit der Brühe die Schädē außgewaſchen/man macht auch per deſcenſum öhl auß dieſer Sachen Holtz/auch iſt deren Aſche zu brauchen.

Gebrauch.

MAn wäſcht mit der warmen Brühe die Schäden und bähet ſie damit / ſchlägt hernach das weich geſtoſſene Gekräut warm auff den Schaden/im Tage 2. oder 3. mahl/das öhl per deſcenſum, ſo auß dieſer Gattung Holtz und Wurtzeln gemacht/wird/wie droben von den Bircken Rinden erwehnet worden / mit Tüchlein in die offenen Schäden der Frantzoſen geleget / auch die Aſchen dieſer Sachen in allerhand phlegmatiſche offene Schäden geſtreuet.

Special-Eigenſchafft des 4. ten Grads deß Scorpions.

DIeſe ſimplicia ſind in höchſter Vollkommenheit der phlegmatiſchen materi und Geiſtes / kühlen/ laxiren und erweichen über alle maſſen / und ſind alleſampt einer ſehr heilſamen Natur / weichen / zeitigen/ reinigen/und heilen alle Schäden ſo unter den Krebs/ Scorpion/Waſſermann und Fiſche gehören / als an den Brüſten/an den Gemächten / an den Schienbeinen und Füſſen.

Die Zeit ihrer Collection.

SIe werden gleichfalls wie die vorigen colligiret/ nemlich wann die Sonne im Scorpion iſt.

Berei-

Bereitung / Zuſatz und Gebrauch.

MAn nimbt ihrer 3. Handvoll / und auß dem vierdten Grad der Jungfrauen 2. Handvoll / und auß dem vierdten Grad deß Waſſermanns 1. Handvoll / ſolche Stück ſiedet man in Wein und Waſſer gantz ſtarck und wohl / mit dieſem Waſſer ſol man die Schäden wohl waſchen / alsdann das weichgeſottene Kraut warm drauff ſchlagen / und ſolches täglich 2. oder 3. mal repetiren / ſo werden ſie davon in kurtzer Zeit geheilet / ein theil dieſer Kräuter dienen auch in den Leib / wann ihnen das phlegma genommen wird / wie oben gelehret / und werden alsdann auch gute laxirende Kochgemüſer drauß bereitet.

Der zwölffte Tractat.

Vom Fiſch.

DEr Fiſch oder die Fiſche ſind das letzte Zeichen der phlegmatiſchen Triplicität / darinnen die Sonne im Februario lauffet / die gebräuchlichſte darunter gehörige Kräuter ſind:

Im erſten Grad.

BLaue Kornblumen calta genant / das fleiſchichte an den Pfirſingen ohn die Kern / Melantzen / Artiſchocken / Linſen / Meerlinſen / Berſich / Fiſche / Melonen / Gurcken und Pfeben etc.

Im

Im andern Grad.

BUchenbaum mit Blättern / Blüt und Frucht / Fiſchbein von den Barben / Ahlfleiſch und Gräten / breite groſſe Rüben / und ſpitze Rüben / Kabbiskőhl / mamortica, Kürbs- und groſſer Cucumernfleiſch etc.

Im dritten Grad.

MAgſaamen papaver genannt / rothe Korn- oder Schnellblumen papaver erraticum genannt / weiſſe Kornblumen / Coriander / auch ſchwartzer Corianderſaamen nigella genannt etc.

Im vierdten Grad.

DEr Fiſch torpedo, alle Schlangen-Geſchlecht / Wolffsbeer uva inverſa genant / weiſſer Nachtſchatten ſolatrum album genant / Pilſenſaamen / Eiſenhütlein / gehőrnter Magſaamen papaver cornutum, Wütrich oder Schirling cicuta genant / wilde Mőren / opium oder frembde auffgedrucknete Magſaamenmilch etc.

Allgemeine Eigenſchafft der Fiſche und ihrer Kräuter.

DJe Fiſche ſind ein antipatiſch / wäſſerich / weibiſch Zeichen / kalt und feucht im Außgang / da nemlich der phlegmatiſche Geiſt auffhőret / und hergegen überflüſſige kalt und feuchte materi iſt / dienen ohne groſſe correction nicht in den Leib / inſonderheit die 2. letzte gradus, wegen ihres kalten Erdſchwefels / welcher narcotiſch iſt / und den Menſchen erkältet / auch im letzten

Grad

Grad gar ein tödtlich kalt Gifft iſt / äuſſerlich dienen ſie zu kühlen/ abſtergiren / auffzuweichen und Froſt außzuziehen.

Welche Theile des Leibs unter die Fiſche gehören.

VNter die Fiſche gehören die kleinen Därme / auch das inteſtinum flatulentum, item die Blaſe/äuſſerlich aber die Füſſe.

Antipathia der Fiſche.

DJe Antipathy dieſes Zeichens und darunter gehöriger Glieder ſtehet im Löwen/welcher dieſe Glieder flüſſig macht/ und das phlegma reſolviret mit ſeiner Schärffe von der Gallen / welche Schärffe zum Saltz wird/und ſeine Stäte da es entſtehet / aufffriſt und exulceriret/ es wird auch der äuſſerliche Orth der Fiſche/nemlich die Füſſe/ leicht von der Kälte beſchädiget und erfröret/auß Urſachen/ weil ſie von Natur kalt und feucht ſind/ als nimbt eine Kälte die andere leichtlich an/ welcher Froſt dann hernach auß eben dieſer Urſach/daß eine Kälte die andere an ſich ziehet/ durch dieſes Zeichens ſimplicia, ſo kalt und feucht ſind / wieder außgezogen wird.

Special-Eigenſchafft des 1. Grads der Fiſche.

SJe dienen nicht in den Leib wegen übriger materi, aber äuſſerlich kan man damit Hitze löſchen / und kühlen/ ihre außgebrante Waſſer abſtergiren auch die Haut/machen die Zäne weiß und ſtillen ihre Schmertzen.

Die Zeit ihrer Collection.

SJe werden nach dem Brachmonat colligiret/dañ vor demſelbigen gehören ſie mehr unter den Krebs/ da hergegen auch die eigentliche Krebs-Kräuter deß erſten Grads hieher gehören/ wann ſie nach dem Junio/oder nach ihrer Verblüung geſamlet werden.

Bereitung.

DJe Gräten und Fiſchbeine dieſes Grads/ nachdem ſie von allem fetten Schmutz durchs abſieden oder wie man ſie am beſten davon erledigen kan/gereiniget und im Schatten fein trucken gemachet ſind/ werden zu einem gantz zarten Pulver geſtoſſen oder gerieben; Die Kräuter aber werden ohn Zuſatz(weil ſie zu außwendiger Kühlung keines Zuſatzes bedörffen/ ſondern ſelber gnugſam kühlen) nach ihrer Kleinſchneidung/ in Kölben zu Waſſer gebrant / man kan auch wohl in der Eil die Kräuter ſelber fein ſafftig ſtoſſen und an ſtat ihres gebranten Waſſers zu Kühlungen brauchen.

Gebrauch.

MJt obgemeldetem zarten Pulver werden die ſchwartzen/gelben oder häßliche Zähne mit einem leinen Lümplein/welches man zuvor ein klein wenig mit eigenem Speichel netzet (damit das Pulver dran behangen bleibe) und alsdann in das Pulver dupffet/ folgends mit ſolchem pulverichten Lümplein die Zäne und Zahnfleiſch wohl und ſtarck hin und her auff und nieder reibet/ und gleichſam ſcheuret / biß es auch etwas blute/und ſolches eine gute weile mit offterm Eindupffen ins Pulver und reiben wiederholet/ und ſolches täglich ein mahl oder zwey gethan/ und wann man jedes mahl vermeint gnug gerieben zu haben/ ſpü-

ſpület man mit obgemeldetem Waſſer den Mund auß/ ſo werden die Zäne in kurtzen Tagen ſchön weiß / auch auß dieſem grad wunderlich geſtärcket/ uñ ihre ſchmertzen genommen; ſolches Waſſer löſchet auch allerhand Hitze mit duppelten darin genetzten Tüchern übergeſchlagen/oder wie gedacht in der Eil an ſtatt deß Waſſers die friſch ſafftig geſtoſſene Kräuter.

Special-Eigenſchaft des 2. ten Grads der Fiſche.

DIeſer Grad dienet zu Geſchwulſt der Füſſe/ auch wem ſelbige erfroren wären/ und davon offne ſchäden kämen/ſo wird der froſt mit dieſen Sachen wieder herauß gezogen/und die Schäden geheilet. Sie ziehen auch hitzige gallſüchtige Geſchwulſt auß den füſſen/und nehmen von Natur hitzige Geiſter auß den Gliedern an ſich/und erledigen damit den Menſchen.

Jhre Collection.

Sie werden wie die im vorigen Grad colligiret.

Zuſatz und Gebrauch.

WEil ſie keinen Geiſt mehr haben/ſo muß man ihnē einen Zuſatz thun auß dem 3.grad deß Stiers uñ 2.grad der Zwillinge / darauß ſiedet man mit Waſſer und Wein ein Fußwaſſer/umb gallſüchtige Geſchwulſt damit außzuziehen; Den froſt außzuziehen nimt man eine gute Quantität dieſer Sachen/ſiedet ſie in 3. theilen Waſſer und 1 theil Wein/wann ſie gnug geſotten/ hält man die erfrorne füſſe über den Dampff ſo davon gehet/und läſt ihn allgemach nicht zu warm dran gehē/ alsdann die füſſe immer näher darzu gethan / und endlich gar in das Bad geſetzt/und wohl darinnen gebadet/ auch die gekochte ſimplicia umb die froſtigen örter geſchlagen/biß die Schenckel wieder empfunden werden.

Special-Eigenſchaft des 3. Grads der Fiſche.

DIeſe Kräuter ſind noch kälter und materialiſcher als die vorigen/und dienen allein äuſſerlich zu repercuſſiven oder Zurücktreibungen der anfahenden Hitz und Entzündung eines Gliedes damit es zu keinem offenen Geſchwer werde/maſſen ſie kräfftig kühlen und feuchten / ſtillen die hitzigen Schmertzen deß Häupts/und bringen einen ſanften Schlaf/man muß ihnen aber allezeit auß dem 3. Grad deß Stiers und 3. Grad der Zwillinge einen Zuſatz geben/damit ihre übrige Kälte keinen Schaden bringe/ ihre Waſſer aber kan man ohn Zuſatz außbrennen / und kräfftiglich damit löſchen/ſänfftigen und entſchläfen / wann man ſie auch corrigiret und zuvor den kalten Erdſchwefel außziehet/ ſo können ſie auch eingenommen werden / aber ohn die correction machen ſie toll / und verurſachen leicht einen tödtlichen Schlaf.

Ihre Collection.

ZU äuſſerlicher Kühlung ſind ſie im Majo und Junio am beſten/ die Saamen aber wann ſie reiff ſind.

Correction und Gebrauch.

DJe Saamen dieſes Grads/als Coriander/Magſaamen/ſchwartzer Coriander etc. werden in ein ſteinern Geſchirr/tieffe Schüſſel oder Glaß gethan/uñ guter ſtarcker Wein-Eſſig ein Theil drauf gegoſſen/ und auch ein Theil oder zum meiſten anderthalben theil gegen den einen theil Eſſig / friſch lauter kalt Regen- oder flieſſend Waſſer darzu/ uñ alſo den Saamen darin einen Tag und Nacht beitzen laſſen / folgends nach abgieſſung den Saamen auf einem Ofen/oder wo eine

gelinde Wärme iſt/aber nicht an der Sonnen / allgemach getrucknet/alsdann kan man ihn mit Zucker überziehen/oder in Milch ſieden/ oder wie man ihn ſonſt einnehmen will/ ſo ſänfftiget er die Kehlen und Lufft-Röhr/ ſtillet Huſten und Heiſerigkeit/und treibet die ſcharffen Flüſſe von der Lungen/ ſtärcket den Magen/ und bringt ſanfften Schlaff/ etc.

Die friſchen Kräuter aber werden corrigiret wann man zu drey Theilen ihrer hinzu thut zwey Theile auß dem dritten Grad deß Stiers oder Steinbocks / und 1. Theil auß dem dritten Grad der Zwillinge/ ſolches ſafftig untereinander geſtoſſen/ und zu gedachtem Begehren auffgeſchlagen; Die Waſſer aber werden auß den gehackten Kräutern allein gebrant und gebrauchet wie obſtehet.

Special-Eigenſchaft des 4. Grads der Fiſche.

JN dieſem Grad ſind eitel gifftige Sachen/ ſo weder inn- noch äuſſerlich zu brauchen ſind/ weil ſie mit ihrer überhefftigen Kälte die natürliche Wärme überdemmen/entſchläfen und tödten/wann ihnen aber der wäſſerige kalte Schwefel mit 3. Theilen friſchen Waſſers/ 2. Theilen ſtarcken weiſſen Wein-Eſſigs/ und 1. theil firnen nicht ſtarcken Weins / mit Einbeitzung 24. Stunden lang / wie in vorgehendem Grad gemeldet worden/ außgezogen wird/ ſo können ſie äuſſerlich zu Außziehung Giffts gebrauchet werden.

Deß

Deß Hoch-Edlen Herrn Doct. BARTHOLOMÆI Carrichters

Leib- und Wund-Artzney-Buch/

In deſſen erſtem Theil die innerlichen insgemein bekante Kranckheiten deß Leibes / vom Haupt biß zu den Füſſen/mit vielfältig probirten Artzneyen zu curiren;

Im zweyten Buch aber die äuſſerliche Wunden / Schäden und Geſchwere zu heilen treulich gelehret wird.

Auffs neue von vielfältigen Druckverfälſchungen corrigiret

Von

Iohanne Hiskia Cardilucio,
Med. Doct.

Das Erſte Buch/

Von der Leib-Artzney.

Das I. Capitel.

Für die Haupt-Kranckheit/ davon einem die Haar außfallen/ Alopecia genant/ und Ophiaſis, im Herbſt oder zur Winterzeit.

NEmmet Haſelwurtzel und Kraut/ Sonnengürtel deß wohlſchmeckenden / Camillenblüt/ jedes anderthalb Handvoll/ Weinſtein Saltz/ anderthalb Loth / gute friſche Lauge fünff Dreßner Maß/ und zwey Maß guten weiſſen firnigen Wein / laſt es wohl miteinander ſieden/ daß ein Maß einſide/ damit waſche man ihme das Haupt gar wohl und langſam/ darnach mit warmen Tüchern zugedeckt/ daß das Haupt von ſich ſelbſt trucken werde/ und man gebe ihm dieſes nachgeſchriebenen Pulvers/ alle Tage ein wenig/ darzu nim Creutzwurtzel [galiopſis genant] zwey Loth / Alantwurtzel vier Loth/ Bibenell ſechs Loth/ dieſes klein gepulvert/ Hertzwurtz 10. Loth darzu gethan/ etc.

Frühlings- und Sommerszeit/ ſo nehmet für Haſelwurtzkraut zur Laugen Quendelkraut/ zwo Handvoll.

Im Pulver für die Bibenellwurtz nimm corrigirte Aaronwurtzel ſechs Loth. Bibenell werffe man hinweg Sommerszeiten. Dieſe Kräuter ſollen colligiret werden im neuen Heumonden oder Brachmonden/ die erſten 5. oder 6. Tage.

So aber einen dieſe Kranckheit mit Flechten oder mit Zittrichen ankäme/ ſo nehme man Epheulaub anderthalbe Handvoll / Agrimoni zwo gute Handvoll/ Segelbaum dritthalb Handvoll/ Wohlgemutblüt ein halbe Handvoll/ ſieben Kandten voll Laugen auß friſchem flieſſendem Waſſer gemacht mit Eychener Aſchen/ dieſes geſotten und gebraucht / wie oben berichtet und geſagt iſt/ und diß Pulver geben/ das mach alſo: Nimm braune Scabioſenwurtzel ſechs Loth / die Beer von Epheu zwey Loth/ Braunwurtzel vierdthalb Loth. Dieſe Stück mach zu Pulver / untereinander gemiſcht/ davon geb man ihm deß Morgens nüchtern ein Quintlein oder mehr / darnach die Perſon iſt / und deß Abends wann er zu Bette gehen wil/ ein Tag oder 15. nacheinander/ biß es gar hinweg iſt / und die vorgemeldete Laugen mach allweg den vierdten Tag wiederumb von neuem/ biß der Menſch gar geſund wird.

So es aber eine harte Zittriche iſt / ſo nehmet zwo Stunden nach dem Zwagen vier Loth Waſſerſchwefel/ ein Maß guten Wein-Eſſig/ laß es ein Tag oder drey auffeinander ſtehen/ doch daß der Schwefel zuvor klein gerieben ſey / darnach durch ein Tuch geſiegen/ und das Haupt (da die Zitterich ſo hart iſt) wohl damit genetzet oder gewaſchen. So aber die Flechten oder die Zitterich den Leib gantz übergebē hättē/ oder überzogen/ ſo nehme man Epheulaub / Agrimoni / Wohlgemuth/ jedes vier guter Handvoll / Waſſer und guten weiſſen Wein/ jedes 15. Maß / laß wohl miteinander

ſieden/darnach als heiß es der Krancke erleiden mag/ darüber geſetzt/geſchwitzt und zugedeckt/ deß Morgens ein Stund oder anderthalb/oder ſo lang als ers erleiden mag/und Nachmittag umb 2. oder drey Uhr wieder darüber geſeſſen/ und allemal nach dem Bade ſich ins Bett gelegt/und wohl geſchwitzt/ alsdann abgetrucknet/ und Scabioſawurtz/ die grün iſt / klein geſchnitten/ und in Eyern geſſen / ſo viel als er kan / Abends und Morgens/biß er geſund iſt/und wo die groſſe Zittermahl am Leib ſeyn/die reibe mit dem obgemelten Eſſig/darinn der Schwefel liegt.

Iſt es aber der Erbgrind auff dem Haupt / davon es kompt/hat graue gelbe Schupen/und liegen gar an der Haut/ſo nimm Salpeter/ Vitriol/ jedes drey Lot/ reib beydes klein/und ein Seidel guten Reinwein darüber goſſen/ und durcheinander gemiſcht/ in ein Glaß gethan/ und wol vermacht/ darnach ein Tag oder vier in die Sonne geſtellt/ nnd wircken laſſen/ darnach mit einer Feder die Schupen auffgelöſt/ und deß gemachten Weins darein goſſen oder geſchmiert/alle Wochen zweymal/ doch jedesmal das Haupt zuvor gewaſchen mit einer Laugen / darinnen Braunwurtz mit dem Kraut geſotten ſey.

Doch ſo es junge Leute wären / die nicht grobe Artzney möchten erleiden/denſelben löſe man die Schupen auff/ und tropffe darein Creutzwurtzſafft / ſo geſchicht ihnen nicht wehe/und heilet gleichwohl. Daſſelbe ein mal oder ſechs gethan/biß es heil iſt.

So aber hinden der Kopff gegen dem Nacken zu außbräche/ und flüßhafftig würde / welches man den weiſſen Grind heiſſet/ und von einer undäuigen Leber kompt auß dem Magen/ſo geb man ihm diß Pulver zu eſſen/das mach alſo: Nimm Aaronwurtzel zwey Loth/

Gal-

Galgant 1. Loth/ Alantwurtzel ein halb Loth/ Pfirſich-kern 4. Loth/ pulveriſier dieſe Stück alle / davon gebe man ihm zu eſſen/ [alle Abend und Morgen deß vermiſchten Pulvers ein Quintlein oder ein halbes in weichgeſottenen Eyern] und nach 6. Tagen/ ſo mache ihm dieſe Salbe: Nimm Schlehenwurtzel-Rinden ein Quintlein/ Waſſerſchwefel drey Quintlein/ Schmaltz von einem reinen geſchnittenen Bärgle anderthalb Loth/ darauß mach eine Salbe/darnach nim Pfirſichblütblätter zwo Handvoll/ drey Kandel Laugen/ das wol geſotten/ und damit gewaſchen/und wañ das Haupt trucken wird/mit der gemeldeten Salben geſchmiert gantz wohl/das thu drey oder vier Tag nach einander/er wird gewiß geſund.

So es aber kleine junge Kinder unter 2. Jahren seyn/ ſo ſoll man ihnen gar nichts brauchen / ſondern ihren Säug-Ammen diß Pulver Abends und Morgens zu eſſen geben. Es ſeye dieſer vorigen Kranckheiten eine welche es wolle / oder dem Kinde ſolche Kranckheit einſchlüge / ſo nehmet Bergzwiebeln ein halb Loth/Creutzwurtzel zwey Loth/Scabioſawurtz mit den knöppichten braunen Blumen vier Loth/Fenchelſaamen anderthalb Loth/ dieſe Stuck alle klein gepülvert / und untereinander gemiſcht / und davon der Säug-Ammen Abends und Morgens jedesmal eines halben Güldens ſchwer in der Speiß zu eſſen geben / ſeind aber die Kinder über zwey / drey oder vier Jahr alt/ und ihnen ſolche Kranckheiten oder Grind am Leibe einſchlügen/ ſo nehmet Scabioſakraut / Peterſilgenkraut/ Ochſenzungenblüt / jedes ſo groß als ein kleines Hünerey/Zigenmilch 2. Mäſſel/laß es halb einſieden/verfeyme es wol/davon gebe man dem Kinde zu trincken/ſo viel als man kã/ſo ſchlägt es wieder auß.

So aber ein apoſtema darzu ſchlüge/ ſo gebe man ihm einen halben Löffel voll Leinöhl/ von den Neſſelwurtzel-Rinden/ [*welche Rinden ohne Netzung mit Waſſer müſſen gereiniget/alsdann klein gehackt/und eine Zeitlang an dem warmen Sonnenſchein in Leinöhl gebeitzet oder digerirt werden / wie man anderer Blumen öhl zu machen pflegt/] und deß obbemeldten Trancks laulecht/wie ihr in dem apoſtema Getranck verzeichnet werdet finden. Dieſe Stück ſollen colligiret werden im letzten Viertheil deß Monds/im Meyen/Aprillen/oder Brachmonath / ſo zu der apoſtema dienen / Was aber zu Blutreinigung dienet / ſoll im neuen Heumonat oder Brachmonat colligiret werden.

Für dieſe Kranckheit/ ſo viel Läuß darinnen wüchſen/dann es iſt anch ein weiſſer Grind dem vorgemeldten gleich/ allein daß es alſo voll Läuß wird / und bißweilen der Menſch durchauß / dann ſie kommen von faulem Blut/und warmer fauler Feuchtigkeit / darumb muß man zum erſten der Leber und phlegmatiſcher Feuchtigkeit helffen/reinigen und purgieren/ das geſchicht alſo: Nimm Zeitloß-Zwiebeln im Auguſtmonat/oder Herbſtmonat/ ſo der Mond über 2. Tage voll werden wird/ ſo viel man haben kan/ hermodactili genant / die ſchneide man mitten voneinander/ und dörre ſie.

Artzney.

NEhmet dieſer Wurtzel 2. Loth/Quendel(im Heumonat colligiret am 10. 11. unnd 12. Tag nach dem nenen Mond) zwo Handvoll/ Pfirſichblüt eine Handvoll/Veyelwurtz mit den blauen Blumen zwey Loth/

Loth/guter Laugen 5. Maß / laß es wohl miteinander ſieden/und alle Tage zweymahl damit gezwaget / darnach das Haupt mit warmen Tůchern zugedeckt / und von ihm ſelber laſſen trucken werden / und allewegen am dritten Tage eine friſche Laugen gemacht / biß es heil iſt.

So die Kranckheit weiter kåm/muß man den gantzen Leib damit waſchen/und diß Pulver eſſen / darzu nehmet roth Hůnerbeinkraut oder Creutzwurtzel zwey Loth/Pfirſichkern ſechs Loth/Cardobenedicten 4. Loth/ Pfrimmenſaamen 3. Loth. Dieſe Stůck zu Pulver gemacht/davon ſoll man eſſen in aller Speiß/ biß man geſund wird. Und machet diß Bad/ſo der gantze Leib anfåhet voller Låuß zu werden: Nehmet Zeitloſen/ oder Plůendwurtz/ Wermutkraut / jedes vier guter Handvoll/Agrimoni / Erdrauch/Quendel/jedes ſechs Handvoll/Braunwurtzelkraut 2. Handvoll / Metterich 8. Handvoll/machet darauß ein Bad/und badet alle Tage darinnen / ſo lang ihr kŏnnet / am vierdten Tag macht ein friſches. Dieſe Kråuter colligiret allesampt 2. oder 3. Tag vor dem vollen Heumonat oder Augſtmonat.

Das II. Capitel.

Fůr das Hauptwehe von ůberflůſſigem Blut.

SO in Frůhlingszeit einer Hauptwehe ůberkåme/ und wåre Sangviniſcher Natur/ ſo ſchlage ihm die Median auff der rechten Hand/und laſſe ihm/nach dem die Natur ſtarck oder ſchwach iſt; Darnach nim Gånſerichkraut vier oder fůnff Handvoll/ ſtoſſe es mit

Roſeneſſig/und Saltz/(zu einem Muß)und alſo bloß auf die Solen der Füſſe und beyde Pulß gelegt / Fingers dick.

So es nicht geſchwind nachlieſſe / ſo nehmbt friſch Gänſerichkraut/und Roſenwaſſer/machet darauß ein Pflaſter / und legt es auff beyde Schläff / biß aller Schmertz vergeht/und verneu es alle Tag zweymahl/ und gebet ihm Speiß zu eſſen/die da löſchet und durchtreibet/alsdann dieſen Tranck: Quittenblüt ein Handvoll/Salbeyblüt ſo dick als ein halbes Ey/ Judenkirſchen anderthalb Loth/ſolches in Waſſer geſotten in 3. Maß biß auff die helffte / davon gebe man dem Krancken gnugſam zu trincken kalt / biß es ihm vergeht / ſo daſſelbe auß iſt / ſo gebe man ihm mehr.

Auff dieſe Weiß ſoll man auch alle hitzige Hauptwehe ſtillen/allein daß man nicht laſſe den Choleriſchen Leuten/doch daß das Saltz allezeit zu dem Waſſer genommen werde.

Solch Gänſerichkraut zu dieſer Artzney ſoll colligirt werden in dem letzten Viertel deß Monds / es ſey was es für ein Monat ſey/es gilt gleich.

Das III. Capitel.

Für den groſſen Hauptwetagen von kalten Flüſſen/in den melancholiſchen und phlegmatiſchen Menſchen die ſchwermüting ſind.

SO mache die Zugpflaſter auß dem Gänſerichkraut/ gleich dem vorigen mit weiſſem Wein befeuchtiget.

So

So aber die Kranckheit ſo hefftig wär / ſoll man die Pflaſter alle drey Stund auf Händ und Füß legen/ deßgleichen auff die Schläffe/doch daß man Saltz zuvor ein Stund in dem Wein maceriere/und brauchen dieſe Lauge alſo bereit.

Nimb Haſelwurtzkraut / Meyeron/Beyfuß / Cicoreakraut / jedes anderthalb Handvoll/ acht Kandel voll guter Laugen / und zwo Kandel firnigen Weins. Damit ſiede die Kräuter wol und langſam/ daß drey zwerchfinger breit einſiede / und laß von ſich ſelbſt erkalten/ daß ers erleiden mag / und waſche ihn darmit. Darnach mit warmen Tüchern zugedeckt/und laß von ihm ſelbſt trucken werden. Das thu alle Tag ein mal oder zwey/ biß ſich die Kranckheit lindert/ Abends und Morgens / und allemal nach dem Zwagen / ſo gieß man neue Laugen über die Kräuter/doch am vierdten Tag mache eine friſche Laugen von friſchen Kräutern.

Das thu 10. oder 12. Tage / biß das Hauptwehe gar hinweg iſt / dieſe Kräuter ſollen colligiret werden am 9. 10. oder 11. Tag deß newen Monden im Heu-Monat.

Darzwiſchen trinck dieſen Tranck/ daß es die wäſſerige Feuchtigkeit vom Haupt durch den Harn hinweg treibe/das mach alſo: Nim St. Johanneskrautblüt eine kleine Handvoll/ einem Mann Kraußmüntz ein halbe Handvoll/darzu Peterſilgenſaamen ein Lot/ Judenkirſchen zwey Loth/ weiſſen abgezogenen Wein ſieben Kandel/ laß halb einſieden / darvon trinck alle Tag drey ſtarcker Trünck/ als Morgens / Veſperzeit und Abends/wann man wil ſchlaffen gehen/ biß es gar hinweg iſt/ und wann das auß iſt / mach ein friſches / und brauch dieſes Gurgelwaſſer : Nimm Salbeyen-

Laub/

Laub/Meliſſenblätter / jedes eine halbe Handvoll/ Bertramwurtzel ein Loth/ Wein und Waſſer jedes ein Kandel/laß halb einſieden/ davon gurgel ein halben Löffel voll deß Waſſers deß Tags etlich mahl/und reibe damit das Zahnfleiſch gar wohl / und ſpeutze es wieder auß / doch das Gänſerichkraut-Pflaſter trage Tag und Nacht an den bloſſen Solen der Füſſe / biß alle Kranckheit hinweg iſt/ darnach über etliche Wochen magſt du es gleich alſo gebrauchen wie jetzund.

Das IV. Capitel.

Für die Schlaff-Kranckheit / daran ſich einer zu todt ſchläfft / und ihn niemand erwecken kan.

NImm weiſſe Senffkörner 8. Loth / langen Pfeffer ein halb Loth/ Ligni Aloes drey Quintel/ Myrrhen anderthalb Quintel/ſcharffen Eſſig drey Kandel/ ein Kandel Weins/ laß es einſieden/verdeckt biß auf den dritten Theil/ darinnen ſo netzet Tücher / ſo warm ers leiden kan/ vierfächig die Tücher genommen/ und ins Genick uñ umb die Schläffe gebunden / und auch in die Naſen geſpritzet offtmahls/und gebet ihm dieſes Trancks zu trincken in einer Stund vier oder fünff mahl/darzu nehmet weiſſe Senffkörner 4. Loth / Senetblätter drey Loth/ langen Pfeffer / weiſſen Jngwer/ jedes anderthalb Quintel/ eine Kandel Weins / anderthalb Kandel Waſſer / Lavendelwaſſer vier Löffel voll/laß es halb einſieden / davon gebt ihm / wie geſagt iſt.

So es aber nicht durchbrechen wolt/ ſo gebe man ihme ſechs Löffel voll zweymahl deß Tags/ und laſſe nicht nach/ biß es durchbreche/ und der Schlaff gar hinweg iſt/ oder nachläſt. Darnach ſtärcke das Haupt mit Roſenwaſſer/Roſeneſſig/ Gänßkraut darinn gemenget/ und Wolgemutblůt/ Salbeyenlaub/ jedes ein Handvoll mit obbemeldtem Roſenwaſſer und Roſeneſſig befeuchtet.

So er aber wieder ſchlaffen wolte/ſo thue kein Roſeneſſig noch Roſenwaſſer darzu/ ſondern Meyeranöhl/oder Quendelöhl.

Das V. Capitel.

Für die Kranckheit/ da einer nicht ſchlaffen kan/und heiſt zu Latein Coma bilioſum.

DArinnen reden die Krancken und fragen viel/bleiben auff keinem Ding/geben auch auff keine Frag Antwort/eſſen noch trincken nichts/und kompt ſie urplötzlich an/von freyen Stücken. Darzu nimm Eyerklar von acht Eyern/Alaun klein gerieben 1. Loth/Roſeneſſig 1. Pfund/Gänſerichkraut 4. Handvoll/ ſtoß alles durcheinander / daß es werde wie ein weiches Pfläſter/und legs ihm pflaſterweiß auff die Händ und Solen der Füſſe/ ſo bald es truckẽn wird/ ſo mach wieder ein friſches/ und öffne ihm die Median auff dem rechten Arm/ und laſſe 4. Untzen Blut darauß/ und nicht drůber/ und gib ihm dieſes Trancks zu trincken. Darzu nimm Lindenblůt/ Creutzwurtzkraut/ jedes eine halbe Handvoll/ weiſſen Senff ein Loth/ Lindenblůtwaſſer ein Kandel/Eſſig ein halb Pfund/ Waſſer

und

und Wein jedes eine halbe Kandel/ laß es den dritten Theil einſieden/ ſo die Kranckheit lang gewäret hat/ ſo nimm Waſſer und Wein/ uñ Lindenblůtwaſſer/ gleich viel/ und ein Handvoll Pferſichkernblůt darzu/ laß halb einſieden/ und brauchs wie oben geſagt iſt/ laß nit nach/ biß es vergehet.

Das VI. Capitel.
Für die Unſinnigkeit im Kopff/ von verbrenntem Blut Phrenitis genannt.

NImm darzu Maßliebenblůt/ Salbeyblůt/ Pfirſichblůt/ Küttenblůt/ jedes ein kleine halbe Handvoll/ vier Kandel Waſſer/ laß es halb einſieden/ davon gebe man dem Krancken zutrincken/ und nichs anders/ biß er geſund iſt/ und ſchlage ihm die Pflaſter mit dem Roſenwaſſer/ Gänſerichkraut und Saltz eingefeuchtet auff die Solen der Füß/ und auff die Puls der Hände/ und auf die Schläffe/ und ſo es trucken wird/ wider friſches darauff gelegt. So man aber Kütten hat/ ſo nemme man zwo guter friſcher Kütten / die zerſchneidet in sechs oder acht Theil/ ſiedet es in Waſſer wie vorgeſagt iſt/ und machet die Zugpflaſter auß dem Gänßkraut/ auff die Solen der Füſſe/ und auff die Puls der Hände/ und auff die Schläffe / und purgieret ihn bißweilen alſo:

Nemmet Senetblätter anderthalb Loth / Teutſche Rebarbara / ein halb Loth / einem Weib drey Quintel Fenchel-Saamen / einem Mann ein Loth Anißſamenwaſſer ein Kandel / laſts einſieden biß auff den dritten Theil / darnach durch ein Tuch geſiegen/

und dem Krancken ein guten Trunck zu trincken geben zum Purgieren/und fahrt mit der vorigen Artzney für und für fort / ſo er nicht ſchlaffen kan / ſo nembt ſchwartz Corianderſamen/Nigella genant/anderthalb Loth/ ſtoſt es klein/ daß ein Muß darauß werde/Demnach Roſenöl darzu gethan / und machet ein weiches Küchlein oder Pflaſter darauß/das ſchlaget ihm oben auff den Wirbel deß Haupts / wol feucht / gar in den Wirbel/ſo wird er natürlich ſchlaffen. Diß Ding ſoll colligirt werden in dem letzten Viertel eines jeden Monats: So er aber ſchläfft / ſoll er das Pflaſter auffs Haupt nicht mehr gebrauchen.

Das VII. Capitel.

Für die newe Hauptkranckheit jetziger Zeit

NEmmet zwo Kütten ein jede in acht Theil geſchnitten/ fünff Kandel Waſſer/ Salbeyhblüe ein halbe Handvoll / laß halb einſieden/ und gebts dem Krancken zutrincken kalt/wann das auß iſt / ſo machet ein newes/ ſo man aber die Kütten nit hat/ſo nim 8. Lot Diſſelwurtzel dafür/ und ſied es wie zuvor gemeldt iſt/ und mache Pflaſter auß Gänſerichkraut/mit Eſſig und Saltz/wie zuvor offtmals angezeigt iſt / daſſelbe auff die Solen der Füſſe/Puls der Hände / und auff die Schläffe gelegt / alle Tag 3. mal die Pflaſter vernewert / biß er geſund iſt/ und verhüte ihm die Bräune/ darzu nimb Prunellenwaſſer ein Kandel/und lege darein geſtoſſenen Küttenſafft / Wann es aber überhand nimbt / weiß Beerlin/ Lateiniſch Berberis genandt/

drey Löffel voll/ den Safft darvon genommen/ und in gemelte gebrante Waſſer gelegt/ und damit gegurgelt/ und auch in Leib genommen.

Nota. Berberis wird auff Teutſch genant Saurachbeerlein.

So er aber nicht ſchlaffen kan/ ſo nimm Wagenſchmier/ die durch die Ax deß Wagenrads außgetroffē iſt/ mache zwey Pfläſterlein darvon/ da eins eines halben Fingers dick/ und eines Fingers lang/ und zweyer Finger breit iſt/ in Roſenöhl genetzt/ und auf die Schläf geleget/ wol mit Tüchern verbunden/ und mache er alle Nacht ein neues / biß ſo lang der natürliche Schlaf wieder kompt.

So er aber gar wütig iſt/ ſo mache ihm das Pflaſter auf den Wirbel deß Haupts auß Nigelleſaamen / zu einem Muß gerieben/ und Roſenöhl darnach darunter gemenget/ und mitten in Wirbel deß Haupts geleget.

So es aber gar zu heftig wäre/ ſo purgire ihn/ darzu nimm Alantwurtz ein halb Loth Senetblätter anderthalb Loth / Pferſichblütblätter eine halbe Handvoll/ Waſſer ein Mäſſel/ laß einſieden biß auff den dritten theil/ daß noch ein zimlicher Trunck ſey / daſſelbe durch ein Tuch geſiegen und außgedruckt.

Das VIII. Capitel.

Für den Schlag auff der rechten Seiten.

NImb Paradeißkörner/ Münch-Rebarbara jedes ein Quintel/ Alantwurtzel anderthalb Quint/ langen Pfeffer ein halb Quint/ Senetblätter 2. Loth/ corrigirt

kigkt Aaronwurtzel ein Lot. Dieſe ſtück pulverſier gar wol klein / und unter einander gemiſcht / davon gebe man dem Krancken in allen Speiſen / Abends unnd Morgens ein halb quint/oder den dritten Theil eines quints/ſo viel als er kan einbringen biß er geſund wird/ und gebe ihm diß aquafort zu trincken/das macht alſo: Nemet bittere ſchwartze Kirſchenkern / die im Feld wachſen vier Lot/zu einem Muß geſtoſſen/Pferſichkern/ das inwendige mit dem Häutlein drey Lot/auch geſtoſſen weiſſen Augſtein 2. Loth / Singrünblüe Vinca per vinca genannt/zwo guter Handvoll/Lavanderblüe anderthalb Handvoll/zwo Kandel guten ſtarcken Reiniſchen Wein/Roſmarin ein Handvoll/Wäitzenkörner dritthalb Lot/dieſe Ding untereinander gemiſcht/doch zuvor wol geſtoſſen / in ein Glaß gethan / und an die Sonne geſetzt wol vermacht/und laſt es durcheinander beiſſen 4. Wochen lang / darnach im Alembico außgebrennt/und dem Krancken eingegeben mit Ochſenzungenwaſſer / oder mit Pfirſichblüewaſſer alle Tag ein Löffelvoll mit ſechs Tropffen deß Waſſers/ und ſo es vonnöthen iſt/Abends und Morgens/und gebe ihm dieſen Tranck: Darzu nimb Judenkirſchen ein Loth / Peterſilgenſaamen ein halb Loth / weiſſen Senff zwey Loth/S. Johanneskraut Blüt und Lindenblüt / jedes ein halbe Handvoll / in drey Kandel Wein/ und einer Kandel Waſſer halb eingeſotten / davon gebe man ihm zutrincken / biß er geſund iſt/und nichts anders/und richt ihn/auff daß er für uñ für hoch ſitze/daß ihme die Feuchtigkeit nicht zum Hertzen dringe/ und brauchet die vorgeſetzten Dinge/ biß er geſund wird.

Das IX. Capitel.

Für den Schlag auff der linckẽ Seiten.

NImb Senetblätter 2. Lot/langen Pfeffer/weiſſen Imber/jedes ein quint/Zucker ein Lot/dieſe Stuck gepulvert / und untereinander gemiſcht/darvon gebe man einem Menſchen / Abends und Morgens jedesmal ein halb quint/oder ſo viel als man ihm einbringen kan/und dieſes nachfolgenden Waſſers 4. Tropffen in firnem Wein/einer ſchwachẽ Perſon 6. oder 8. Tropffen/mit einem Löffelvoll Wein / oder mit Wermutwaſſer/oder Kraußmüntzwaſſer / oder Lavendelwaſſer oder Roſmarienwaſſer / daſſelbe Waſſer mach alſo: Nimb deß beſten und älteſten Tyriacs 5. quint/ Andromachi genannt / Meyenblümlein 2. Handvoll/Lavendelblüe/ gelben Hanenfuß / Roſmarinblüe/jedes ein Handvoll / weiſſe Senffkörner 2. Lot. Dieſe Stuck durcheinander geſtoſſen / geuß zwo Kandel gebranten Wein darüber/in ein Glaß gethan/wol vermacht/laß die Sonn 14. Tag lang wol digeriren / und wircken/ darnach in einem Alembico außgebrennt/das brauchet wie geſagt iſt.

So aber einem zuvor der Kopff wehe thut/der neme dieſes Waſſers 6. Tropffen/mit einem bißlein Brodts/ ſo trifft ihn kein Schlag/deß Waſſers ſo zuvor geſagt.

Und welchen er getroffen hat/dem gebe man dieſes Trancks zu trincken/darzu nemet Pferſichblüe 1. Handvoll/Bibernellwurtzel/ Galgantwurtzel/ jedes 1. halb Lot/S. Johanneskrautblüe / Maurrauten jedes ein drittheil einer Handvoll/Judenkirſchen 2 Lot/ 2. Kandel Wein / und anderthalb Kandel Waſſers/laſt es

halb

halb einſieden / und ihn genugſam trincken / biß daß er geſund wird / doch die vorgenanten Stuck darneben gebraucht / und dieſelben wol / wie geſagt iſt.

Das X. Capitel.

Für den Schlag der auff beyen Seiten fället / und man nicht weiß wohin er getroffen hat / ſondern der Menſch ſtracks dahin ſtirbt.

DEn ſoll man auffrichten / und ihm dieſes Waſſers zutrincken geben / wie folget: Darzu nimb Turbit zwey Lot / Ligni Aloes ein Lot / Myrrha drey quint / weiſſe Senff geſtoſſen drey Lot / Agarici oder Lerchenſchwam 2. quint / Hemodactyli ein quint / dieſe Stuck pulverier alle klein / darüber gieſſe deß nechſt hiervor gemelten Aquæfortis uñ deß andn jedes zugleich ein halb Mäſſel voll / laß es alſo in der Soñe digeriren 14. Tag / wolvermacht / gib dem Krancken davon ein halben Löffelvoll zu trincken / und richt ihn auff / und ſtreiche ihm die Arm und Bein unterſich / mit warmen Händen / ſetz ihn auffgericht / und wann er wieder zu ſich ſelbſt kompt / ſo giebe ihm deß Apoſtemöhl zween Löffelvoll / dz thue offtermals / biß er nicht mehr röchelt / und giebe ihm deß Pulvers / wie geſagt iſt vom Schlag auff der lincken Seiten.

Das XI. Capitel.

Für den hinfallenden Siechtagen:

WAnn der hinfallende Siechthumb bey einem Mēſchen von Jugend auff gewähret hat / und doch nit auß Mutterleib ererbt iſt / dem gebe man diß Pulver alle Abend und Morgen ein halb quint / oder mehr oder

weniger/darnach die Perſon alt oder jung iſt mit Lindenblüewaſſer/oder mit Wein/darinnen die Lindenblüe geſotten iſt. Nimb Peonienkörner/und ein wenig weiſſe Senffkörner / Lindenblüe ein Handvoll (der Peonienkörner nimb ein Lot/und der weiſſen Senffkörner ein halb Lot) dieſes mit zwo Kandel Wein halb eingeſotten.

Das Pulver macht alſo: Nemet Eſelsmiltz vier Lot/Maulwerffhertz anderthalb Lot/kan man aber deß nicht ſo viel haben/ ſo neme man weniger/ der fordern Hirnſchal/an der Stirn von einem (juſtificirten) Mörder oder Dieb zwey Lot/ weiſſe Senffkörner ein Lot/ corrigirt Regenwürmpulver/und Creutzwurtzel jedes sechs Lot. Dieſe Stuck pulverier alle miteinander klein/und brauchs wie geſagt iſt. Dieſes Pulver und Tranck ſoll gebraucht werden drey Tag vor dem Newen Mond/ und fortan alle Tag/biß auff den andern Tag nach dem vollen Mond.

So aber der hinfallende Siechthumb auß Mutterleib wer/ ſo kan man ihn auff dieſen Weg wol heilen/So nimm zu dem vorigen Pulver/ Bartlepulver [ſoll ohn Zweifel Perlenpulver ſeyn/welche hierzu ſehr gut ſind] zwey Lot/und brauchs wie geſagt iſt/Doch mit Eſelsmilchwaſſer alſo gebrennt: Nimb Eſelsmilch zwo Kandelvoll / zwo Handvoll Creutzwurtzkraut geſtoſſen/ und darein geworffen/und 8. Tag an der Sonnen ſtehen laſſen/darnach außgebrennt/brauch es wie geſagt iſt/ biß er wieder zurecht wird/ und nicht mehr fällt/ die Creutzwurtz ſoll colligirt werden im erſten Viertel deß Newen Brachonats am 6. Tag.

So dieſer Siechthumb käme von Zauberey oder Erſchrecknuß/oder Falle/ ſo thu blawe Lilienwurtzel drithalb Lot/Topaſiſtein ein Lot darzu/und gib es ihm

in ſtarck Waſſer zu trincken/ wie zuvor geſagt iſt/ Dieſe Stuck alſo gebraucht/ſtillen den hinfallenden Siechthumb/er ſey gleich wie er wolle.

Das XII. Capitel.

Für die Flüſſe/welche dem hinfallenden Siechthumb gleich ſeind / und auß Anzündung der Lungen/kompt gemeinlich von Verſtopffung.

DArzu nimb Roßmiltz / Wolffshertz / pulver jedes klein / eines jeden ein Lot/ Hirſchcreutz/Storckenhertz/jedes ein halb Lot/pulver dieſe Ding zuſammen/ davon gebe man einem Menſchen ein Quintel/oder ein halbs Quintel/darnach die Perſon iſt/ mit Roßmilchwaſſer/oder mit Roßmilch/und geb ihm anders nichts zutrincken / dann Roßmilch/ darinn Storckenſchnabelkraut geſotten ſey/ ſo er aber die Fräſe gar zu hart hat/ſo nimb rohe Roßmilch/und gib ihm derſelben genugſam zu trincken / mit dem vorgemelten Pulver/ und ſtoß grüne Rauten gar ſäfftig/ darüber geuß Roſeneſſig / der wol ſtarck ſey/ mit ein wenig Saltz vermiſcht/uñ ihm in die Naſe getropfft mit einer Federn/ auch ſonſt zöpflin gemacht / darinn genetzt / und in die Naſen geſteckt gar offt / doch ſo man die Fräſe zuvor vermerckt / mag man einem Roß-Milch zu trincken geben / den Eſſig alſo bereiten/ und in die Naſen ſtecken / und ein Saurteig von Rockenmeel / das alt und lind iſt/ dem Krancken auff die lincke Seiten/ auff die Bruſt ſchlagen / und daſſelbe offtmals/und alsbald er trucken wird/ein newes aufgelegt

legt und die Zugpflaſter auß dem Gänßkraut/Roſen-eſſig und Saltz (wie zuvor in den Hauptwehetagen geſagt iſt) auff die Puls der Händ/und Fußſohlen auch bißweilen/ſo es vonnöthen iſt/auff die Schläffe gelegt/ und ſo dieſelben eintruckenen / wiederumb friſch gemacht.

So aber ein hinfallender Siechthumb wäre von einem kalten Fluß/feuchtem Miltz/oder auß einem ſchweren Blut/das anfing Melancholiſch zu werden. So nimb Ameiſenſtein im Augſtmonat/ſo die Hundstag auß ſeyn/zwey Lot/ ein halb Lot Eſelsmiltz/ein quintel fixirten Schwebel und Saltz / vermiſch es untereinander / darvon gebe man einem gewachſenen Menſchen 1. quintel mit Angelicawurtzelwaſſer zwey Theil/ und ein Theil Bibenellenwaſſer ein/im newen und vollen Monden/wie zuvor geſagt iſt / das Waſſer mach alſo : Nimm ein halb Pfund Angelica/und ein vierling Bibenellenwurtzel/die hacke/ und ſtoſſe ſie klein/ geuß zwo Kandelvoll alt Reiniſchen Wein darüber/ thu es in ein Glaß zuſammen/und laß es 8. Tag ſtehn/ wol vermacht/ darnach brenne man es auß im Alembico/ und laß in der Sonnen verriechen/ davon gebe man dem Menſchen zu trincken ein Löffelvoll/mit dem vorgemelten Pulver offtermals/und ſonderlich im Abnehmen und letzten Viertel deß Monds.

Das XIII. Capitel.

Für die melancholiſche Schwermütigkeit.

DIeſe Leut fliehen alle Fröligkeit und Kurtzweil/verſchlieffen ſich in die Winckel / zu letzt kommen ſie gar von Sinnen/zum Anfang hilff ihnen alſo : Nemet Morgenblümlein / Bellis zu Latein genant/Abranten/

Sal-

Salbeyblůe/braun Kleeblůe / jedes ein halbe Handvoll 4. Kandel weiſſen Wein/laß über die Helfft einſieden/ darnach laß kalt werden/ und in Sommerszeit anderthalb quint langen Pfeffer klein gepůlvert/in ein Tůchlein gebunden/und ins Tranck gelegt/ das trinck er und ſonſt nichts anders ein Wochen zwo/drey/oder vier/biß er geſund wird/und waſche ihn bißweilen mit dieſer Laugen/darzu nimb Haſelwurtz und das Kraut/ Meyeron/Beyfuß / Eiſenkraut/Cicorea/Quendelkraut/jedes anderthalb Handvoll/ Laugen neun Kandel/laß wol ſieden/ daß faſt zwo Kandel einſiede/ laß von ihm ſelbſt erkalten / daß ers erleiden kan / darnach zwage ihm das Haupt langſam/und alſo warm als ers erleiden kan/darnach das Haupt mit warmen Tůchern zugedeckt/und von ihm ſelbſt trůcknen laſſen.

So er aber gar zu wütig iſt /ſo gib ihm alle Viertel Jahr dieſer Pillulen drey / die mach alſo : Nimb ein jung Schaff das jährig und geſund iſt / dem haw den Kopff im Genick in einem Streich und geſchwind ab/ nimb ihn und wirff ihn in ein Keſſel voll friſch Brunnen-Waſſer laß ihn wol ſieden / und geſchwind / darnach herauß genommen/ und hau ihn geſchwind entzwey / und nimb das Gehirn herauß / darzu nimb Zimmetrinden / Muſcatblůe / jedes ein halb Loth/ Negelein dritthalb Quintel / Maſtix ein Quintel / dieſe Stuck klein gerieben / darnach mit dem Gehirn durcheinander gemiſcht/gleich als ein wolbereiter Teig/ darauß formier drey Pillulen / und über den dritten Tag je ein Pillul eingeben/das thue alle viertel Jahr ein mal zwey oder drey/ es wird beſſer mit ihm. Doch daß er nichts anders trincke / dann deß vorgemelten Trancks/und ſo man den Schafskopff ſieden will/ſoll man wider hernach nichts darauß thun.

Das XIV. Capitel.

Für die Wütigkeit/da die Leut gar Unſinnig ſeind auß der Melancholia.

DJeſen gebe man nachfolgenden Tranck / darzu nim Marienblümlein/Creutzwurtzelkraut/ſchwartze Ochſenzungenblüe/ guten Wein 4. Kandel/Haſelwurtz ein Lot / oder Haſelwurtzkraut fünff Quint/ laß halb einſieden / das gebet ihm zutrincken / und nichts anders / biß er geſund wird/ und jedes viertel Jahr die obbenanten Pillulen / biß ihn nichts mehr ankompt/ und gar geſund iſt.

Das XV. Capitel.

Für die Wütigkeit / ſo Viehe und Leut zugleich haben.

DArzu nimb deß Pulvers / das mach alſo: Nimb Creutzwurtzel/ Rautenſamen / jedes ein halb Lot/ Steinzwiebel drey Quintel / roth Hünerdärm zwo Handvoll / Eiſenkraut / und Mäußöhrlein / jedes ein Handvoll/Darauß mache ein Pulver/und giebe davon einem ſtarcken Menſchen ein Quintel Abends und Morgens / oder nach gelegenheit der Perſon ein halbes Quintel ; Nimb auch der obgemelten Kräuter/ und ſiede ſie in Wein / und giebe ihm zutrincken / biß er geſund wird. Dieß Pulver dienet auch dem Viehe. Dieſe Kräuter alle ſollen colligiert werden im erſten Viertel deß neuen Monden im Brachmonat.

Das XVI. Capitel.

So einem Menſchen die Gedächtnuß oder Memoria entfiele / und nichts werth wäre.

ES ſey auß Kranckheit oder Fülleren oder ſonſt / ſo nimb Haſelwurtzkrautſamen anderthalb Lot/ Pfirſichkern deß inwendigen fünffthalb Lot / bittere Mandelkern / Judenkirſchen jedes vier Lot / Krauſemüntz anderthalb Handvoll/ braun Bethonien ein Handvoll/ Braunwurtzel drey Lot / dieſe Stuck alle klein gepulvert/ und in der Speiß genutzt / und brauche dieſe Laugen/ darzu nemet Haſelwurtz/ Meyeron/ Wegwart/ jedes zwo Handvoll/ neun Kandel Laugen / laß es wol miteinander ſieden / darmit ſich zum offtermal gezwaget/ und die Laugen über den vierdten Tag wiederumb vernewert / biß es ſich beſſert/ und übe dich/ daß du viel merckeſt und im Gedächtnuß behalteſt.

Das XVII. Capitel.

So einer übel höret / und ihm vor den Ohren prauſet/ von Kranckheit oder ſonſten.

SO nimm Haſelwurtz / Krauſmüntzl/ Quendel Beyfuß / Eiſenkaut / Wegwart / jedes ein groſſe Handvoll/ Meyeron zwo Handvoll / Coloquintenkörner zwey Lot / Laugen zwölff Kandel / laſt zwo Kandel einſieden / darmit ſich langſam gewaſchen und lang/ alle Tag zweymal / biß das Gehöre wider kompt/ und das ſauſen nachläſt.

Das XVIII. Capitel.

Für der Augen Wehetagen.

Zum erſten / für die ſcharpffe Flüſſe der Augen / im quartan Fieber / oder ſonſt / darinnen die Augen rot werden und überwachſen mit Fleiſch / oder ſonſt etwas von roten Adern in Augen iſt / darzu nimb Lorbeer / weiſſen Vitriol / jedes anderthalb Quintel / das reib klein / darnach nimb ein Mäſſel Fenchelwaſſer / thue dieſe zwey Stuck darein / laß den vierten Theil einſieden / darnach laß es erkalten / und ſeyhe es durch ein Tuch / und wirffe die Materi hinweg / und wirffe anderthalb Quint Campfer darein / dieſes Waſſers thu alle Stund ein Tröfflein in die Augen / biß alle Röte hinweg iſt / und das Geſicht gantz gut / und ſich kein Fluß mehr erzeigt.

Das XIX. Capitel.

Für rothe Augen ſo von der Lufft kommen mit einem Fluß.

Nimm der wilden Steinroſen Waſſer eine halbe Kandel / Vitriol der weiß iſt / ein Quint / Campher anderthalb Quintel / vermiſche es untereinander / davon thu ihm in die Augenwinckel deß Tags zehen Tröpfflein / biß der Fluß gar geſtillt iſt / und waſche die Augen alle Abend und Morgen mit dem wilden Steinroſenwaſſer wohl auß.

Das

Das XX. Capitel.

Für den weiſſen Fluß der Augen.

NImb Sigmarswurtzel ein Loth / klein gerieben/ corrigirt Tutiæ Alexandrinæ 2. Loth/friſche Meyenbutter/ die nicht geſaltzen iſt/ zweyer Eyer groß / die thue zuvor in einen Becher Malvaſier / decks zu / und ſtelle es in die Sonnen/ und rühre es offtmahls/ daß es darvon zergehe/vier Stunden lang. Darnach ſeige das ſchäumige und molckige darvon/ und was Butter iſt / das behalt / deß Butters nimb vier oder vierthalb Loth/ und das vorige Pulver / vermiſche es untereinander/daß es eine dicke Salben werde / derſelben thue einer Erbis groß in die Augen/in die Winckel / alle Abend / deß Morgens waſche es mit wild Steinroſenwaſſer / oder Fenchelwaſſer auß / ſo lange biß es vergeht. Doch die Salben für und für in die Augen gethan/biß daß er geſund / und der Fluß gantz und gar hinweg iſt.

Das XXI. Capitel.

Wann einem ein weiſſer Flammen auff den Augen iſt/von einem Streich oder Stoſſe/ oder ſonſt.

SO nimb ein jungen Birckenzweig oder Schüßling/denſelben zünde man an/ ſo gibt er Oehl/daſſelbige tropffe in die Augen/und lege dich auff den Rücken / damit es wohl hinein ſincken kan / das benimbt den Striemen oder Flammen gar hinweg.

Das XXII. Capitel.

So einem ein Gewächs über ein Aug kommet.

ES ſey der Staar oder Staphiloma, das graw Gewächs über den Augen / darzu nimb weiſſen Ingwer/der gar friſch und gut ſey/ein halb Quintel/Paradeiskörner anderthalb Quintel / Lorbeer zwey Quintel/ weiſſen Vitriol anderthalb Quintel / dieſe Stuck klein gerieben/ darzu thu Birckenwaſſer/ auß den jungen Schüslingen gebrennt / zum dritten oder vierten mal abgediſtillirt/ deß nimb ein Mäſſel/und thu die obgemelten Stuck klein gerieben darin / untereinander gemiſcht / laß in ein Glaß ein Tag drey oder vier ſtehen/darnach alle Tag ſechs Tropffen auffs Gewächs ins Aug gethan/biß es gar hinweg gehe/und eſſe dieſes Pulvers Abends und Morgens/ das mach alſo: Nemet gute Heinrichswurtzel/ corrigirt Aaronwurtzel/ Galgant/jedes ein Lot/ Judenkirſchen zwey Lot/Sigmarswurtzel andertalb Lot. Dieſe Stuck pulver klein / darzu Fenchelſamen drithalb Lot / unter diß Pulver gethan/und in der Speiß genützet / biß er geſund iſt.

Das XXIII. Capitel.

So einem ein weiſſer Flammen von ihn ſelbſt auff den Auge wüchſe.

DArzu nimb ſtarcken Brantwein durch ein Balneum Mariæ gebrennt ein halb Pfund / weiſſen Ingwer / Lorbeer / Paradießkörner jedes ein halb Lot/

[illegible]klein gerieben / dieſe Stuck untereinander gemiſcht / und drey oder vier Tage in einander digeriren oder wircken laſſen / und deß Tages zwölff Tropffen in die Augen gethan / biß der Flammen hinweg iſt.

Das XXIV. Capitel.

So einem ein Blutstropffen in ein Aug fiele.

NImb gelben Augſtein / binde ihn ins Genick / gleich gegen dem Aug über / biß ſich das Blut verzeucht / und tropffe ihm Fenchelwaſſer in das Aug / darinn ein brenter Augſtein einer halben welſchen Nuß groß / in einem Mäſſel Fenchelwaſſer geleſcht ſey / und unterweilen einen Tropffen ins Aug getropffet / biß es heil iſt.

Das XXV. Capitel.

So einer durch eine Kranckheit Staarblind würde / daß er nichts mehr ſehen kan.

NImb Fenchelwaſſer / das zweymal abgebrent iſt / und treiffs in Tag und Nacht 24. mal / jedesmal zween oder drey Tropffen ins Aug / biß er recht wider ſehe / davon er widerumb ohne zweifel geſund und ſehend wird / in vier Wochen.

Das

Das XXVI. Capitel.

Für das Zwiſtern in Augen.

NImb Fenchelwaſſer / das zwey oder dreymahl abgebrant iſt / darein thu Sigmarswurtzel ein Quint / gute Heinrichswurtzel ein halb Loth / Paradißkörner anderthalb Quint / laß in der Sonnen digeriren / davon deß Morgens nüchtern ein Tropffen zween oder drey in die Augen gethan / deß Fenchelwaſſers muß ein halb Mäſſel genommen werden.

Das XXVII. Capitel.

So einem alten Mann ſein Geſicht blöde wird / oder daß ſich einer mit den Prillen verderbt hätte / und derſelben gern ledig ſeyn wolte.

NImb gute Heinrichswurtzel / Judenkirſchen / Krebsaugſtein / weiſſen Steinbrechſamen / jedes ein Loth / Kraußmüntz ein halbe Handvoll / Rautenſamen anderthalb Loth / Fenchelſamen 2. Loth / Aaronwurtzel 2. Loth / Galgant ein halb Loth. Dieſe Stück alle zuſammen gepulvert / und mit gebähtem Brodt Abends und Morgens ein Quintel geſſen / biß ihm vergeht / und er keiner Prillen mehr bedarff.

Das XXVIII. Capitel.

Für den Schwindel / darbey keine andere Kranckheit iſt.

Nimb Peonienwurtzel und Körner/ Galgantwurtzel/blau Veyelwurtzel/jedes ein Loth/Muſcatnüß ein halb Loth/ Storckenleber/ weiſſen Steinbrechſaamen/jedes anderthalb Quint. Dieſe Stück pulver klein / vermiſche ſie untereinander / darvon gebe man einem ein Quintel/oder ein halbes Quintel/nach Gelegenheit der Perſonen/mit gelb Veyelwaſſer oder mit Wein/darinnen gelb Veyelkraut geſotten ſey.

So es aber ein Schwindel iſt/ der auß Schwachheit kompt/ſo nimb deß Morgens frühe eine Muſcaten/ und ſtich ſie umb und umb voller Löcher/ umbwinde ſie mit Werck/und lege ſie in ein firnigen Wein/laß ſie darnach in einer Aſchen/die da heiß iſt/braten/ und geſſen/und wann eine geſſen iſt / wieder ein andere alſo zubereitet/das thue drey Morgen nacheinander. Nota , die durchſtochene Muſcatnuß ſoll allemal zuvor ein Tag und Nacht in Wein gelegt werden/ daß es ſich wohl durchzeucht / und darnach gebraten in dem Werck und geſſen.

So aber von ſchweren Hauptflüſſen der Schwindel käme / daß man ſich deß Schlags beſorgen müſte/ oder auff einer Seiten/ſo ſuch die Pulver / die im Capitel deß Schlags verzeichnet ſind / iſt es aber auff der rechten Seiten/ſo ſuche das Pulver/das vom Schlag auff der rechten Seiten oben angezeigt iſt/und brauche daſſelbe.

Iſt es auff der lincken Seiten / ſo ſuch das obangezeigte Pulver für den Schlag auff der lincken Seiten. Iſt es durchauß am Kopff / ſo ſuch das Gemüß für den Schlag.

So aber ein groſſer Schwindel käme nach einem Quartan-Fieber / oder auß einer Verſtopffung deß Miltzes/gleich wie Friederich von Ponica/Graff Ni-

clas

clas Joſt von Hohenzollern/Peter von Macedorf etc. Dieſe Leute befinden ſchmertzen/von dem Schwindel oben im Wirbel deß Haupts/befinden auch ſchmertzen an der lincken Achſeln / von dannen biß an das Miltz/und brennet ihnen der Rückgrad/darnach kombt der Schwindel/daß er nicht ſtehen noch ſitzen kan/darnach fället der Fluß auf der rechten Seiten herab/daß ihm auff der rechten Seiten ſchmertzlich iſt/der Harn iſt roth/gelblich/doch oben auf gar ſchaumlich / dieſe Leute ſind für und für ſchwach / und wiſſen nicht wohl was ihnen iſt/allein daß ſie groſſe Undäwung haben/ wann der Schwindel kommen wil/daran ſie auch ſterben.

Dieſen Leuten nimb zu Pulver corrigirt Aaronwurtzel 2. Loth/Judenkirſchen anderthalb Loth/Steinbrechſamen 2. Quint/ Maurrauten ein halbe Handvoll/ Galgant anderthalb Loth/Pfrimmenſamen/ bitter Mandelkern/ jedes ein Loth. Dieſe Stück pulveriert klein / davon nutze er allemahl in der Speiß/ und mache ihm diß Bad/ darzu nimb Ephew/ hedera arborea genant/ſpitzigen Wegerich/jedes 5. Handvoll/ Salbeyblätter vier Handvoll/ Farrenkraut 16. Handvoll/und Waſſer genug darzu genommen. Dieſe Kräuter zertheilt / und in 3. oder 4. Keſſel geſotten/ und von ſich ſelbſt/daß mans erleiden kan/erkalten laſſen / därinnen ſo bade er deß Morgens anderthalb Stund/ und Nachmittag ein Stund / und allewegen im Bad ein wenig von dieſem Tranck eingenommen/ denſelben Tranck mach alſo : Nimb einen eychenen Prügel / der keine Knodten habe / eines Arms dick/ ſchneide die obere Rinden hinweg/ ſo weit als ſie grün iſt/nimb die andere Rinden biß auffs Holtz/ fünff Loth ſchwer alſo grün/ braun Betonica / Portulaca / jedes

ein

k. halbe Handvoll/grün Farrenkrautwurtzel 2. Loth/ weiſſen Wein 3. Kandel/und anderthalb Kandel Waſſer/laß halb einſieden/darvon trincke im Bad ein ſtarcken Trunck acht Loth ſchwer.

So ein Grimmen darzu ſchlüge/ oder ein Undäwung/ ſo nimme ein Handvoll Kraußmüntz / braun Bethonica ein halbe Handvoll / Lerchenſchwammen ein halb Loth/zimlich guten Necker Wein vier Kandel/ laß halb einſieden/und verſchaum es im ſieden/ davon gebe man ihm laulecht genugſam zutrincken / biß daß er nichts mehr befind/ und halte ein Tag oder drey mit dem Bad ſtill.

So aber ein Verſtopffung darzu ſchlüge / daß er keinen Stulgang könte haben / ſo nimb anderthalb Loth Senetblätter/ anderthalb Loth Lerchenſchwammen/Imber ein Quintel / Wein unnd Waſſer jedes ein halb Pfund/ laß es halb einſieden/ durch ein Tuch geſiegen / und lawlecht getruncken.

Das XXIX. Capitel.

Von den Ohren/ ſo einem etwas darein käme/es wären Flöh/Würm/oder was anders.

SO nimb Pfirſichblüetblätter/ ſechs oder acht/ ſafftig außgemacht/ und den Safft in die Ohren gelaſſen / oder auff Kolen gelegt / und in die Ohren den Rauch gelaſſen.

So aber einem das Gehör verlege/ von ſauſen oder von einem Fluſſe / oder von zäher Feuchtigkeit / ſo nimb Pfirſichkern / ſtoſſe ſie klein / drucke das Oel darauß/und behalt es zu den Ohren/darein wirff Pfirſichblüt-

ſichblüetblätter / ein zimblichen Theil / laß es an Sonne digeriren 14. Tag / darnach gebraucht / es geſchehe einem in den Ohren was es wolle.

Das XXX. Capitel.

So einem das Gehör von kalten Flüſſen verlege.

Las ihm dieſes Oel alle Abend und Morgen einen Tropffen in die Ohren fallen / biß das Gehöre wieder kommet / es wäre drey oder vier Wochen.

Das XXXI. Capitel.

So einem Wartzen unter dem Angeſicht aufffahren / darauß gemeinlich der Wolff komt.

Nimb Birckenrinden die noch grün ſeyn / von alten Bircken / laß ſie im Schatten welck werden / darnach in einen Hafen gethan / und unter ſich gebrennet mit Kranetbeerholtzöhl / von dem Oel nim 1. Loth / eines jungen Hundswaſſer das gebrennet iſt / auch ein Loth. Dieſe Stuck laß untereinander ſtehen / damit reibe ſie alle Tag drey oder viermal / biß ſie vergehen.

Das XXXII. Capitel.

So aber einer Wartzen in der Naſen uberkäme / oder Feigenwartzen.

NImb Creutzwurtzel / pulverier ſie / und behalte ſie / darnach nimb Braunwurtzelſafft / und Creutzwurtzelpulver / mache ein Täiglein darauß / ſtecke es in die Naſen / biß es gar hinweg iſt / und heilet.

So aber einem die Naſen gar einfiel / und allwegen in der Naſen Hitz gegen dem Sommer befünde / oder gegen dem Früling / ſo nimb Creutzwurtzelkraut / oder Salbeyblätter / jedes ein halbe Handvoll / 13. Kandel Waſſer / laß den halben Theil einſieden / und trincke Abends und Morgens / deßgleichen ein halbe Stund nach Eſſens einen Trunck / biß es gar heil iſt.

Das XXXIII. Capitel.

Für das Apoſtema deß Gehirns / darauß der Auſſatz kompt.

DIeſe Leut haben gemeinlich ein oder zwey Jahr zuvor eiskalte Füß / und zwiſchen den Zehen wund / wenig Geſchmacks in der Naſen / und dulſchichte Angeſichter / mit blaw und roth durchgemiſcht / denen giebe zum erſten / iſt es ein Mannsperſon / diß Pulver in allen Speiſen zu eſſen / je mehr je beſſer / darzu nimb Scabioſawurtzel / mit den braunen Knöpffen / Braunwurtzel / jedes 6. Loth / Creutzwurtzel 19. Loth / Aaronwurtzel 3. Loth / dieſe Stuck klein gepulvert / untereinander vermiſcht / darvon in allen Speiſen genutzet / je mehr je beſſer / und wann das auß iſt / ſo mach mehr / und trincke nichts anders dann dieſes Trancks / darzu nimb Scabioſawurtzel mit den braunen Knöpffen 2. Loth / Braunwurtzel 4. Loth / Creutzwurtzel 6. Loth / friſch Brunnenwaſſer 5. Kandel voll / Hertzwurtz ein halbe Handvoll / laß halb einſieden / davon trinck und nichts anders.

Da ſichs aber ein Wochen fünff oder ſechs ver-
ge/und nicht wolt beſſer werden an der Farb / daß man
befünde an der Natur / ſo nimb Engelkraut/Brunn-
kreß jedes eine halbe Handvoll / ſchwartze Nießwurtz
anderthalb Quint/ und anderthalb Kandel Waſ-
ſer / ein Quint Saltz / laß den dritten Theil einſie-
den / darnach nimb ein Trächter der zwey Rohr hat/
ſteck die Röhr in beyde Naßlöcher/daß ſichs anfahe zu
purgirn / und der Hafen / darinn die Kräuter bedeckt
ſeyn mit dem Trächter/auff den Seiten wol vermacht
werde/ daß kein Proden davon kommen kan / das thu
drey oder vier Tag/biß er anfahet zu ſchreyen / er falle
von der Höhe herab/und wann er ſchon alſo ſchreyet/
und ihn gewaltig zu Stulgang treibet / ſoll er doch deß
Trancks für und für trincken/ und das Pulver eſſen/
biß er geſund wird/ trifft ihn aber der Schlag / ſo ſuche
an ſeinem Ort.

Das XXXIV. Capitel.

So einem Menſchen Maaſen und Bo-cken im Angeſicht würden.

SO nimb Beinhöltzleinblätter eine groſſe Hand-
voll/hacke die klein/thue ſie in einen Angſter/ſchüt-
te ſcharpffen Weineſſig darüber/ vermach den Angſter
wol/ ſetz ihn in die Sonne fünff oder ſechs Wochen/
darnach in einem Alembico zwey oder dreymal abge-
brennt. Das behalt in einem Glaß / darnach ein
Tropffen oder fünf zwiſchen den Händen gerieben/und
das Angeſicht darmit überſtrichen / oder überfahren/
deß Tags einmal ſechs oder acht/das dienet auch/wann
einer im Angeſicht oder ſonſt verwundt wäre/die Mahl-
zeichen damit zuvertreiben.

knat / ſtoß es ſafftig/und lege es alſo alle Abend und Morgen friſch auff die Wartzen/biß die Wartzen hinweg falle/uñ der Schaden von ihm ſelber wieder heilet.

So es aber nicht heilen will/ſo iſt es ein Wolff/den heile wie oben geſagt iſt.

Das XXXIX. Capitel.
Für Wehetagen der Zähn von kalten Flüſſen.

WElches du alſo erfahren muſt / nimm Salbeyenlaub / das colligier oder ſammele im neuen Hewmonat oder Augſtmonat/ wann der Mond 6. oder 7. Tag alt iſt / dörre es im Schatten / darnach ſo einer Zähnwehetagen klaget/ſo lege ſie ihm außwendig auff den Backen/iſt der Zahnwetag von kalten Flüſſen / ſo gewinnt er von ſtundan Ruh / er befindet aber mehr Schmertzen/ſo nimb Meliſſenblätter / Salbeyenlaub jedes ein kleine Handvoll / gute friſche Corallen ein Quintel/klein gerieben/darzu nimb Meliſſenwaſſer ein Mäſſel/und Poleywaſſer ein halbe Maß / Salbeyenlaubwaſſer 1. halbs Mäſſel/friſch Brunnenwaſſer ein halbe Kandel. Dieſe Stuck ſiede wol untereinander/ biß daß der halb Theil eingeſotten iſt / damit reibe das Zahnfleiſch/warm gantz wol / biß daß der Schmertzen vergeht.

So die Zähn ſchwartz darvon würden / ſo nimb Kornblumen ein Handvoll/ ſied es in Waſſer / damit waſch die Zähn/ſo werden ſie widerumb weiß.

Das XL. Capitel.

SO der Zahnwehetagen von hitzigen Flüſſen wäre/ und das Laub auff dem Backen ligt / ſo wird der

Schmertzen von auffgelegtem Salbeyenlaub nur groͤſſer werden/dann er zuvor geweſen iſt. Alsdann nimb weiß Klettenwurtzelſafft/ Pfirſichkern/ jedes ein Loth/die mitlere Rinden von Ephew/eine halbe Handvoll/Campfer/Maſtix/ jedes ein Quintel/ Eſſig unnd Waſſer jedes ein Maͤſſel/laß es wol miteinander ſieden/damit reibe das Zanfleiſch/biß der Schmertz gar hinweg iſt.

So aber der Schmertze von Kaͤlte und Hitz waͤre/ ſo nimb langen Pfeffer 1. Loth/klein gerieben/weiß Roſeneſſig eine Kandel/ laß es miteinander ſieden / biß auff den halben Theil. Darvon nimb ein halben Loͤffelvoll/und halte es auff die Zaͤn im Maul/ ſo lang als du es erleidē magſt/biß daß aller Schmertz hinweg iſt.

So aber einem ein Zahn wehe thut/und hol waͤre/ ſo nim rote Corrallen/reibe ſie klein mit einem ſcharffen Weineſſig/ und auff die Zaͤhn gehalten / biß er den Schmertzen außzeucht.

So es aber von kalten Fluͤſſen waͤre / ſo nimb langen Pfeffer klein gerieben / mit Brantewein / in die Zahnlucken gelaſſen / biß aller Schmertzen hinweg iſt.

Nichts iſt beſſer fuͤr allerley Zahnwehe / als deß Morgens die Stirn und Schlaͤffe mit reinem kaltem Waſſer uͤberſich geſtrichen/es benimbt allen Schmertzen/daß einem kein Zahn nimmer wehe thut / dann es erleſcht das Gebluͤt im Geaͤder/ daß es nicht herab ſinckt/und mach einen Zahnſtuͤrer auß Klettenwurtzelkraut/und ſtuͤre die Zaͤhn und das Zahnfleiſch damit/ daß es ein wenig blutet/dann dieſer Zahnſtuͤrer von Klettenwurtzelkraut gemacht/iſt ein Experiment und außerwoͤhlt gut Ding fuͤr das Zahnfleiſch.

Das XLI. Capitel.

Von dem Scharbock / davon das Zanfleiſch gantz weich / und vom Fluß gar verbrennt wird / dann der Fluß iſt gar hitzig.

DArzu nimb deß Pulvers zu purgieren / das mach alſo: Nimb Senetblätter 2. Loth / teutſche Rebarbara 2. Quint / Enisſamen / Fenchelſamen jedes ein Quintel / Jmber ein Quintel. Dieſe Stuck klein gepulvert / untereinander gemiſcht / davon alle Abend und Morgen ein halbs Quintel oder mehr genommen / biß ſich der Fluß durch den Stul hinweg verzehrt / darzwiſchen trincke nichts anders / dann dieſen Tranck / den mache alſo: Nimb Pfirſichblüetblätter / den dritten Theil einer Handvoll / Quittenblüet / Schlehenblüet / jedes ein halbe Handvoll / vier Kandel Waſſer / Drefinger Maß / laß es halb einſieden / davon trincke und anders nichts.

So aber eins ein böſen Magen hätte / der neme für die Schlehenblüet / corrigirt Corianderſamen ein Loth / Galgantwurtzel anderthalb Quintel / ſied es / wie zuvor geſagt / und trinck biß du geſund wirſt / und gurgel für und für mit dieſem Waſſer / das mach alſo: Nimb Eychene Rinden ein halb Loth / Quittenblüetblätter ein halb Hanvoll / Klettenwurtzel der weiſſen zwey Loth / Brombeerlaub / kleine Marellen jedes ein halbe Handvoll / Waſſer drey Kandel / ein Kandel rothen Wein / laß halb einſieden / damit gurgel alle Stund / biß gar hinweg iſt.

So aber der Schorbock alt wäre / und ſehr ſcharff / ſo mache das Gurgelwaſſer alſo: Darzu nimb rothe

Steinroſen/Steinklee/Marellenblütblätter / Eychen Rinden jedes eine halbe Handvoll / und ſied es mit 3. Kandel Waſſer / und einer Kandel rothen Wein/ daß der halb Theil eingeſotten werde / und gurgel damit alle Stund.

Und zu dem vorgemelten Tranck nimb drithalb Loth Kartendiſtelwurtzel/ſo da grün iſt/und ſiede es wie geſagt/daſſelbe trinck/ſo wirſt du geſund.

Das XLII. Capitel.

So einem der Halß wehe thut von kalten Flüſſen.

NJmb Wegrichſamen deß ſpitzigen anderthalb Quintel/Creutzwurtzel ein Loth/Pfirſichblütblätter / Metterichkrautblüt / jedes ein halbe Handvoll/ Wolgemut den dritten Theil einer Handvoll/ weiſſen Wein zwo Kandel / Eſſig ſechs Löffelvoll/ Waſſer ein Kandel/ laß das miteinander biß auff die Helffte einſieden/damit gurgel und laß auch hinab rinnen / biß die Sach gut wird.

Das XLIII. Capitel.

So aber einem das Zäpflein mit fiele.

NEme man Metterichkraut/ und ſtoß es ſafftig wie ein Pflaſter/und auff den Wirbel deß Haupts gelegt/einmal oder drey.

So es aber nicht thun wole / ſo neme man Saltz/ und gebrenten Wein darzu / und netze das Metterichkraut darinnen/ſchlag es lawlicht auff den Wirbel deß Haupts/biß es wider hinauff gehe.

So

So es aber von hitzigen Flüſſen wäre / ſo würde er gar Heiſer / und ſchwer am Athem / denſelben Leuten wird die Gurgel und Lufftröhr voll Löcher / und pfinnig / wie ein pfinnige Saw / durchauß an der Gurgel / darzu nimb Eiſenkraut ein halbe Handvoll / breiten Wegerichſamen ein Loth / weiß Klettenwurtzel zwey Loth / Lindenblütwaſſer ein Kandel / Braunnellenwaſſer ein halb Kandel / Küttenwaſſer anderthalb Kandel / laß es miteinander biß auff die Helffte einſieden / darvon gurgel und trincke er ſo viel er kan lawlicht / und neme bißweilen Roßdreck mit Braunnellenwaſſer oder Lindenblütwaſſer / eingebäiſt ein Stund zwo oder drey / darnach durch ein Tuch getruckt / und eine halbe Eyerſchalvoll davon getruncken / je in zwo oder drey Stunden einmal / biß daß er geſund iſt.

Das XLIV. Capitel.

Wann einem Feigwartzen in Halß kommen.

Nimb Creutzwurtzel 3. Loth / Braunwurtzel 2. Loth / Feigen ein Loth / dieſe Stuck mache zu Pulver / darvon giebe ihm ein Quintel / oder ein halbes Quintel / nach Gelegenheit der Perſonen / mit dieſem nachgeſchriebenen Tranck / darzu nimb Eiſenkraut ein halbe Handvoll / Cardobenedicten ſo dick als ein Ey / Waſſer und Wein jedes zwo Kandel / laß es miteinander biß auff den halben Theil einſieden / und brauch es wie geſagt.

Und nimb weiter / ſo der gantze Leib voll wäre / diß Pulver / das eſſe er zu aller Speiß / das mach alſo: Nimb Aaronwurtzel zwey Loth / Creutzwurtzel vier Loth / roth Hünerdarmkraut ſechs Handvoll / dieſe Stuck zu-

ſammen

ſammen gepulvert/ und davon geſſen in allen Speiſen.

Das XLV. Capitel.
Für die Bräune.

NImb Roſen-Eſſig von weiſſen Roſen drey Untz/ Lindenblütwaſſer ein Kandel / Braunellenwaſſer zwo Kandel/ miſche die zuſammen / und gurgel damit/ ſo offt es vonnöthen iſt.

So aber die Bräune überhand nehme / ſo nimb in das vorige Waſſer ein Handvoll Eſelsdreck/ laß es ein Stund darinn liegen/ darnach trucke es durch ein Tuch 5. oder 6. mal / demnach mit Roſenwaſſer corrigirt / biß es den Geſchmack vom Eſelsdreck verleurt / damit gegurgelt / und hinab in den Leib laſſen rinnen.

Doch den Krancken muß man zwingen alle Stund / daß er eſſe/ damit der Magen die Hitz an ſich ziehe.

Und für allen Dingen muß er ſich hüten vor Zimmetrindenwaſſer / dann diß iſt ſonderlich ein Gifft in der Bräune.

Auch für Gerſtenwaſſer / dann es ſchleimbt den Magen und Halß / welche Feuchtigkeit der Bräune Gifft iſt/ ſondern er trinck dieſen Tranck / darzu nimb friſche Kütten/ die ſchneide in ſechs oder acht theil/ allweg drey Kütten in 3. Kandel Waſſer/ laß wol einſieden/ davon gebe man ihm gnugſam zu trincken/ je mehr je beſſer/ und übermache biß er geſund wird. So man aber die Kütten nicht haben kan/ ſo nimb Kartendiſtelwurtzel zwey Loth für ein Kütten/ und brauch es wie geſagt iſt.

So aber die Kartendiſteln auch nicht verhanden wären/ ſo nehme man Küttenblütblätter eine Handvoll/ Lindenblüt eine Handvoll/ gut friſch Brunnenwaſſer drey Kandel/ laß halb einſieden/ und brauch es wie geſagt iſt.

Das XLVI. Capitel.

So die Bräune eine Kindbetterin ankäme.

SO nimb 15. oder 16. friſche Bachkrebs/ die mache fein ſauber/ darnach in einem Mörſel geſtoſſen/ biß ſie zu Waſſer werden/ und eine Kandel voll Lindenblütwaſſer darüber goſſen/ untereinander gerühret/ und auff zwo Stund oder mehr alſo ſtehen laſſen/ je länger je beſſer/ darnach ein wenig weiß Lilienwaſſer darzu gethan/ damit laß ſie gurgeln/ und gemachſam hinab in Halß laſſen lauffen/ biß ſie geſund iſt.

Das XLVII. Capitel.

So aber einem die Bräune ankäme mit der rothen Ruhr.

SO nimb Küttenwaſſer ein Kandel/ rothen Wein ein halbe Kandel/ Ampfferwaſſer ein halbe Kandel/ Klettenwurtzel klein geſchnitten zwey Loth/ eychene Rinden die mitler von einem jungen Baum/ ſo groß als ein zimbliches Ey/ laß es miteinander ein Wall oder drey thun/ alsdann erkalten laſſen/ und daſſelbe getruncken/ und damit gegurgelt/ ſtillet ihm die Ruhr/ wie an ſeinem Orth ferner geſagt werden ſoll.

Das

Das XLVIII. Capitel.

So einen die Bräune ankäme mit einer Peſtilentz/ es ſey zum Tode oder nicht.

NImb anderthalb friſche Kütten/ 2. Loth Kardendiſtelwurtzel/ Creutzwurtzel 1. Loth/ friſch Brunnenwaſſer 4. Kandel/ laß den dritten Theil einſieden/ davon gebe man ihm zu trincken/ biß er geſund iſt/ und brauche Artzney/ wie oben an ſeinem Orth geſagt wird.

Einem Kind oder Kindbetterin/ nimb ſauren Klee/ eine halbe Handvoll/ Küttenſafft der in Honig und Zucker geſotten iſt/ ein Löffel voll/ Waſſer zwo Kandel/ laß den dritten Theil davon einſieden/ davon gebe man ihm zu trincken/ biß er geſund iſt.

So man die Kütten/ wie oben geſagt/ nicht hätte/ ſo nehme man an derſelbigen ſtatt, Küttenſaft/ ſo mit Honig und Zucker geſotten iſt.

Das XLIX. Capitel.

So einem der Blutkaſten verſtopffet wäre von Hitz/ dem hilff alſo:

NImb Gänßkraut 6. Handvoll/ das ſtoſſe wie ein Muß oder Brey/ darzu thu Saltz 2. Loth/ klein geriebenen Alaun ein Loth/ Roſeneſſig 6. Löffel voll. Dieſe ſtück vermiſche gantz wol durcheinander/ davon mache ein ſtarck Pflaſter auff die Solen der Füſſe/ und Pulß der Hände/ und alſo zu allen ſechs Stunden widerumb friſch/ oder ehe/ ſo es vonnöthen iſt/ und gib ihm dieſen Tranck/ darzu nimb Braunwurtzel zwey Loth/

[...]an Betonica eine halbe Handvoll / Capris ein Quintel/Eſelsdiſtelwurtzel 4. Loth/3. Kandel Waſſer/ ein Kandel weiſſen Wein der nicht ſtarck iſt / laß den halben Theil einſieden / und giebe ihm genugſam deß zu trincken/ biß er geſund iſt. An dieſer Kranckheit iſt geſtorben Doctor Johannes Schabellins / und Herr Georg von Madrutſch.

Dieſe Kranckheit kompt auch unterweilen auß Verſtopffung der Mutter / welches mit der Zeit ein hitziges Keichen oder Aſthma Calidum wird / und iſt gantz tödlich.

Das zu heilen / nimb Erdzwiebeln 1. Loth / Veyelwurtzel 2. Loth/Creutzwurtzel 3. Loth/zwo Kandel Waſſer / anderthalb Kandel Wein/darinnen zuvor Lindenblüt geſotten ſey/ zimlich wol / darnach abgeſiegen/ und zu dem vorigen Waſſer gethan / laß halb miteinander einſieden/ darvon trincke ſie Abends und Morgens/und deß Tags über/je mehr je beſſer/und brauche die obgenanten Pflaſter/wie geſagt iſt.

So aber kalte Flüſſe zu ſolchen ſchlagen / und der Blutkaſten davon geleſcht würde/ euſſerlich/ und mit Macht die Bruſt durchflieſſen/ nicht daß ſolche Flüß in Blutkaſten kommen/ſondern zwiſchen das Geäder ſich gehenckt / und ſonderlich zwiſchen die Lufftröhre/ und heiſt Aſthma frigidum, welches dann auch zweyerley iſt/das ein iſt flüſſig/und wann es einen ankompt/ ſo ligt er als wann ihn der hinfallende Siechthumb troffen hätte / und laufft ihm viel Waſſer zum Hals herauß / das Angeſicht iſt ſchwartz. Dieſem zu helffen/muß man die gantze Natur ändern mit der Zeit. Darzu nimb corrigirt Aaronwurtzel 6. Loth / Cardobenedicten vier Handvoll / zuvor in einem Roſeneſſig geſotten / daß vier Wall darüber gehen.

Dar-

Darnach wieder getrücknet/und gepülvert Haſelwurtz fünff Loth/zuvor in Wein und Waſſer geſotten/daß drey Wall darüber gehen/Entzianwurtzel ein Loth/in gutem Wein-Eſſig geſotten/daß ſechs oder acht Wall darüber gehen / Benedictenwurtzel 3. Loth. Dieſe Stück alle klein gerieben/ durcheinander gemiſchet/ darvon eſſe man deß Pulvers in allen Speiſen/es ſey wann es wolle/ und trinck dieſes Trancks Abends und Morgens/ und zwiſchen der Mahlzeit / darzu nimb Benedictenwurtzel drey Loth/Meiſterwurtzel ein halb Loth/ Beerwurtzel 2. Loth/ Salbeyblätter ein halbe Handvoll/ weiſſen Wein drey Kandel/und ein Kandel Waſſer / laß es halb einſieden / und brauchs wie geſagt iſt.

Und mach dieſes Fußwaſſer/darzu nimb Heyl aller Welt/agrimonia genant/Storckenſchnabelkraut/ S. Peterskraut/jedes zwo guter Handvoll / und anderthalb Handvoll Saltz / zehen Kandel Waſſers/ vierzehen Kandel Weins/laß wol miteinander ſieden/ darein ſetze die Füſſe/deß Morgens ein Stund/ und deß Abends ein halbe Stund/ und am fünfften Tage mache ein friſches oder neues Fußbad / und brauche dieſe Laugen/darzu nimb Haſelwurtzkraut/Camillen/ Meyeron/ Wegwart / jedes anderthalb Handvoll/ Laugen 7. Kandel/laß es wol miteinander ſieden/ darnach von ſich ſelber erkühlen laſſen/biß er es zum zwagen erleiden mag/ und ſich damit gezwagt langſam/ und daß das Haupt warm werde/und ſo er ſich gezwagt hat / ſo decke er das Haupt mit warmen Tüchern zu/ daß es von ſich ſelbſt trucken werde/und die Lauge allemal durchgeſiegen/ und auff die Kräuter wieder gegoſſen / und am vierdten Tag eine friſche Laugen gemacht/das thu zehen oder eilff mal/ darnach alle acht

Tag ein mal oder zwey / das vorgeſagte Pulver muß er für und für eſſen / biß ſich die Natur und Kranckheit gar verendert / und nieſſe dieſes aqua vitæ alle Wochen ein mal oder zwey mit Rockenbrod darinnen genetzt / das mach alſo: Nimb Angelicawurtzel / Haſelwurtzel / Aaronwurtzel / Creutzwurtzel / jedes 8. Loth / klein geſchnitten / und über Nacht in Waſſer und Wein gelegt / deß Morgens das Waſſer und Wein davon gegoſſen / und ſäuberlich ein wenig abtrucknen laſſen / darnach nimb Veyelwurtzel 3. Loth / Braunwurtzel 2. Loth / Scabioſa 1. Loth / Braunkleeblüt / Roſmarinblüt / Lavendelblüt / jedes ein Handvoll / Pfrimenblüt / 2. Handvoll / gebrennten Wein ſo viel / daß er zween zwerch Finger über die obgemelten Stuck gehe / vermachs wol / und laß auff einander ſtehen drey Wochen / oder ein Monat / darnach brenne es auß / in einem Alembico / das brauch wie geſagt iſt.

So aber ein Weibsbild mit dieſer Kranckheit beladen wäre / die mag dieſes aqua vitæ auch gebrauchen / aber das Pulver ſoll ſie alſo machen: Darzu nimb Benedictenwurtzel vier Loth / bereit Aaronwurtzel ſechs Loth / Scabioſawurtzel drey Loth / blau Lilienwurtzel vierdthalb Loth / klein gepulvert / über Nacht in Eſſig und Lindenblütwaſſer gelegt / deß Morgens abgeſiegen / und abgetrucknet / Fenchelſamen zwey Loth / dieſe Stuck alle zuſammen gepulvert / untereinander vermiſcht / darvon in allen Speiſen geſſen / je mehr je beſſer / und gebrauche die obgemelten Stuck darneben.

So es aber ein Kind ankäm / dem corrigier die Aaronwurtzel mit Waſſer und Wein ſo offt / daß ſie nicht mehr ſchmeckt / darnach Zucker darzu gethan / zu eim Loth Aaronwurtzel anderthalb Quintel Zucker / und Engelſüswurtzel / Senetblätter / jedes ein Quintel /

und Pflaſter auff das Bäuchlein gelegt / wie darnach/ im Kindergrimmen geſagt wird.

So aber ſolches aſthama trucken würde / (wie in Herr Carolo von Thum) daß er gar nicht mehr außwerffen kan/dem hilff alſo: Nimb Schlehenblüt/die mitlere Rinden von jungen Eychen / jedes ein Handvoll/Kraußmüntze/ oder Enisſamen ein halbe Handvoll/Benedictenwurtzel zwey Loth/Entzianwurtzel/ſoll aber zuvor in Biereſſig wol geſotten ſeyn / Wein und Waſſer jedes zwo Kandel / ein ſeidlein Eſſig / laß halb einſieden/davon alle Tag getruncken/je mehr je beſſer/ biß das aſthama auffgeht / und das obgemelte aqua vitæ gebraucht/wie geſagt iſt.

Das L. Capitel.

Für das Apoſtema oder Geſchwer der Bruſt.

DAs Apoſtema kompt nirgendt anders her / dann von kalten Flüſſen / welche von dem Haupt herab fallen / und die Bruſt inwendig verfüllen / die muß man alſo heilen/ und überſich ziehen/daß die Flüſſe wider zum Munde außgehen / und durch den Hals oder Stulgang auß / ſonſt müſte die Lunge darunter erſticken / und der Blutkaſten / und der Menſch darvon ſterben.

Iſt das Apoſtema auff der lincken Seiten / darfür nimb Schlehenblüt ein Handvoll/Roſmarin den vierten Theil einer Handvoll / Peterſilgſamen ein Loth/ Waſſer und Wein jedes anderthalb Kandel / einem Mann ein halb ſeidel Eſſig/ zwen Loffel voll Honig/ laß halb einſieden / davon gebe man ihm genugſam

ſam zu trincken/ biß er geſund wird/ und ſo die Hitz zu groß würde/ und das Apoſtema oben hefftig außgienge/ ſo nimb Eyerklar von ſechs Eyern / die ſchlage gantz wol durcheinander / darnach ein halb Mäſſel Roſen-eſſig darzu gethan / und ein halb Loth Alaun klein gerieben/ ſchlags alles wol durcheinander / und leg es auff die Puls der Händ / deß Tags 3. oder 4. mal/ auff hänffen Werck geſtrichen / oder ſolches darinnen genetzt Büſchelweiß.

Iſt es aber von Verfäulung der Feuchtigkeit / ſo mache diß Pflaſter auff das Ort / da du die Stiche befindeſt/ darzu nimb Milch / Honig / jedes ein Mäſſel/ Weitzenmeel / Saffran / und Hechtenzän / jedes zwey Ot / klein gerieben/ durcheinander wol gerührt und gekocht in ein Hafen/ darnach auff ein Tuch geſtrichen/ und ſo warm als er es erleiden kan / auff die bloſſe Haut gelegt/ biß das Stechen vergeht.

Das LI. Capitel.

Für das Apoſtema ſo volle Brůder uberkommen vom ubrigem Sauffen/ auff der lincken Seiten.

SO nimb Eychene Rinden / von einer jungen Eychen/ nahe bey der Erden/ ſo dick als ein halbs Ey/ von der mittlern Rinden/ Schlehenblůt/ Kraußmüntzen / jedes eine halbe Handvoll / Waſſer und Wein jedes anderthalb Kandel/ Eſſig ein Mäſſel/ Honig ein Löffelvoll/ laß es halb einſieden/ das trincke er / und an-

ders nichts/und eſſe auff den Abend nicht viel/und nach dreyen Tagen nimb zu der Enderung deß Trancks/ Salbeyblůt/Schlehenblůt/jedes eine halbe Handvoll/ Kraußmůntz den vierdten Theil einer Handvoll / und ſiede es/wie den vorgemelten Tranck / davon trinck für und für/biß du geſund wirſt/und keinen Wein.

So aber das Blut ſo hefftig gehen wolte / ſo nimb Salbey und reibe ſie zu Pulver/ thu ſie in zween Löffelvoll guten ſcharffen Weineſſig / darvon nimb unterweilen ein halben Löffelvoll/ biß das Blut gar verſteht.

So aber mit hauffen das Blut auß dem Mund ging / ſo nimb Bucholderkraut ein halbe Handvoll/ Salbey halb ſoviel / Ochſenzungenblůt / ſo dick als ein halbe welſche Nuß/anderthalb Kandel friſch Waſſer/ und ein halb Kandelvoll Eſſig / laß den halben Theil einſieden/darvon trinck bißweilen ein Löffelvoll zween oder drey/doch deß Apoſtems Tranck/trinck einen weg wie den andern / biß du geſund biſt/und purgiere dich mit dem Gifftpulver ein Quintel / doch gar auff die letzt / nach dem Apoſtema / ſo du ſchier nichts mehr befindeſt.

Das LII. Capitel.

Für das Apoſtema auff der rechten Seite.

DArzu nimb der mitlern Rinden von einer jungen Eychen/ ſo faſt auff der Erden wächſt / ein Handvoll/Ochſenzungenblůt ein halb Handvoll / Salbeyblůt den vierten Theil einer Handvoll/ rothe Kraußmüntz/ſo dick als ein Hüner Ey / Waſſer anderthalb Kan-

Kandel/Wein ein halbe Kandel/ Eſſig ein Seidel/laß halb einſieden/davon trinck auff einmal ein Löffelvoll/ oder mehr/ſo viel du wilt.

Und ſo ihm zu heiß würde / und das Apoſtema zu ſtarck/ ſo gib ihm unterweilen ein Löffelvoll Leinöhl zu trincken/biß das Apoſtema zerbricht/ darnach ändere ihm den Tranck alſo:

Nimb Eychene Rinden die mitlere ein Handvoll/ Roſmarin oder braune Kleeblüt/ein kleine Handvoll/ Neſſel ſiede eine halbe Handvoll / Waſſer anderthalb Maß/Wein ein halb Maß / laß halb einſieden/ davon trincke/ biß du heil biſt.

So aber ein voller Bruder ein Apoſtema überkäm von übrigen trincken / dem gib Scorpionöhl ein Löffelvoll/zween oder drey alſo kalt/ ſo bricht es urplötzlich/darnach trincke den vorgemelten Tranck.

So einer ein Apoſtema überkäme / von weichem Wein / oder faulem Bier/welches offt geſchicht/ daß die armen Leut ſterben müſſen/ und wiſſen doch nicht wie es ihnen widerfahren iſt / ſo nimb Sinngrün/ Odermennig/ jedes eine halbe Handvoll / weiſſe Rebarbara / Steinzwibel jedes anderthalb Quintel/ Waſſer und Wein jedes anderthalb Maß / das laß halb einſieden. Darvon trinck ſo viel du kanſt oder magſt / und laß es nicht alt werden / ſondern mach dir immerzu ein friſches/und nimb deß Gifftpulvers ein halb Quintel / biß du geſund wirſt.

Das LIII. Capitel.

Von der Lungen.

Zum erſten / ſo einem die Lungen aufffſteigt von Hitz oder von hitzigen Flüſſen / ſo nimb ein friſches Brun-

Brunnenwaſſer drey oder vier Löffelvoll/ darzu nimb Birnbaummiſtel ein Quint/ klein geſchnitten/ oder gepulvert/ diß eingenommen/ das thu etlichmal / ſo wird ſie ſich ſetzen / So aber ein hitziger Fluß darauff fiele/ und zähe wäre / daß er ſich umb die Lunge außſchlüge/ und einem der Athem gar eng darvon würde / ſo nimb diß Pulvers ein halb Quintel zu Abend/ und deß Morgens ein Quint / das thu drey Abend unnd Morgen nacheinander / das mache alſo : Nimb Senetblätter zwey Loth/ langen Pfeffer / weiſſen Jmber/ jedes ein Quint / Fenchelſamen ein halb Loth / pulverier das klein/ und brauche es wie geſagt iſt / biß die Kranckheit nachläſt.

So aber einem von hitzigen Flüſſen die Lungen ſo hefftig beſchweret würde/ daß er zu keinem Athem kommen könte/ ſo brauche diß Pulver : Nimb Eiſenkraut ein Loth/ Rebarbara ein halb Loth / bereit Agarici ein Quint/ Dieſe Stuck pulverier klein / und miſche ſie untereinander/ davon gebe man einem deß Morgens ein Quint/ und deß Abends ein halb Quint / drey Abend und drey Morgen nacheinander / und trinck deß obgemelten Trancks/ biß es beſſer wird.

Das LIV. Capitel.

So ſich die Lunge bläet von kalten Winden auß dem Magen oder Miltz.

DEm gibe diß Pulver zu eſſen / das mach alſo: Nimb Cardobenedictenkraut drey Lot/ Haſelwurtzel anderthalb Loth/ Entzian ein halb Loth. Dieſe Stuck ſiede zuvor in gutem Eſſig drey Wall/ darnach truck

ſie

ſie auß / pulverier ſie/und eſſe ſie / biß der Athem beſſer wird/ das muſt du darauß mercken / ſo er für und für Miltzwehetagen befind / oder Schmertzen an der lincken Bruſt / ſo aber ſolche faule Dämpf kämen von der Leber/Gallen oder Magen / ſo befindeſt du alleweg Schmertzen in der rechten Seiten/ und Beſchwerung am Athem / und auff der rechten Seiten neben dem Hertzgrüblein / bißweilen Stiche / dafür nimb Alantwurtzel ein Loth/braun Betonica 2. Handvoll/Neſſelſeide 3. Handvoll / corrigirt Aronwurtzel 4. Loth/ weiſſen Andorn 1. Handvoll. Dieſe Stuck pulverier alle klein/ und eſſe davon zu allen Speiſen. So es aber nicht weichen will/ ſo nime diß Trüncklein darzu / das mache alſo: Nimb Pfirſingblüt / Gänßkraut / Salbeyblüt jedes eine halbe Handvoll/Waſſer und Wein jedes anderthalb Kandel / laß halb einſieden / das trinck / ſo aber die Perſon bleich wäre im Angeſicht, und kalt von Natur/ ſo nimb lauter Wein / und ſiede es wie geſagt iſt.

Das LV. Capitel.

So einem die Lunge faulet von einem erſtickten Apoſtema.

SO ſuche die Urſach deß Apoſtems/und nimb Schlehenblüt ein Handvoll / Scabioſawurtzel anderthalb Loth/Ehrenpreiß ein kleine Handvoll / Wein und Waſſer jedes anderthalb Kandel/Eſſig 4 Löffelvoll/ Honig 2. Löffel/ laß halb einſieden / davon trinck deß Tags 4. mal/oder mehr / biß der Schmertzen verſchwindet.

So aber von der rechten Seiten ein Apoſtema

 käme/

käme/ſo eſſe diß Pulver/das mach alſo: Nimb Buch-holderwurtzel fünff Loth/ Meiſterwurtzel zwey Loth/ dieſe Stuck ſiede zuvor in geringem Eſſig auff zehen Wall/doch geſchwinde/daß es nicht lang drinnen liege/ darnach gepulvert und getruncken.

Darzu nimb Veyelwurtzel drey Loth/ Eiſenkraut drey handvoll/ Buchholderkraut zwo Handvoll/ dieſe Stuck alle zuſammen gepulvert / davon geſſen/ mit dem vorigen Tranck/ biß er geſund iſt/ und ſchlage diß Pflaſter auff die Leber / darzu nimb Ireos Wurtzel ſechs Loth/gepulvert/darüber geuß ein halb Maß Eſſig/laß es darinnen ſtehen ſechs Stund/ darnach ſeyhe es ab/und truckne es/ und pulveriers/ dar zu nimb Neſſelſeiden 3. Handvoll/teutſche Rebarbara/zuvor in weiſſen Wein gelegt 3. Stund/ darnach wieder abgetrücknet/2. Loth/Muſcatblüt anderthalb Lot/Salbeyblüt eine Handvoll/ Eſſig 4. Löffel voll. Dieſe Stuck alle klein gepulvert untereinander vermiſcht / darzu nimb Salbeywaſſer ſechs Löffelvoll / Jungfrawwachs/ Terpentin jedes ſoviel daß es genug ſeye/zerlaſſe es zuvor/und thu die obgemelten Species darein/ und mache ein Pflaſter darauß / daſſelbe auff die Leber gelegt/biß der Fluß gar verzehrt iſt/ alſo genug von der Dörre der Lungen geredt.

Das LVI. Capitel.

Von auffſtoſſen der Mutter.

SO hitzige Flüß von oben herab fallen auff die Mutter/ſo bläet ſie ſich darvon/ und führet überſich/ dan ſie wird davon verſtopfft/darfür nimb Veyelwurtz vier Loth/ Eybiſchſamen/ Steinbrechſamen/

jedes

xoes ein halb Loth / Krebsaugſtein ein Loth / Betonienſamen anderthalb Loth / dieſe Stück klein gepulvert / davon nimb Abends und Morgens ein halb quint mit Lindenblütwaſſer / oder mit Wein / darinnen Lindenblüt geſotten iſt / biß ſie geſund iſt.

So aber die Mutter mit kalten Flüſſen beladen wäre / und verſtopfft / der hilff alſo: Nimb Metterichkraut / Wolgemuth / Beyfuß / Reinfarenkraut / jedes fünff Handvoll / dieſe Kräuter theile in drey oder vier groſſe Keſſel voll Waſſer / laß es wol ſiedē / daß ein Bad werde / darinnen bade Morgens 2. Stund / Nachmittag anderthalb Stund / 14. Tag oder länger / darnach du Beſſerung ſieheſt / und alleweg am vierdten Tage mach ein friſch Bad.

Diß Bad mit dem nachgeſchriebenen Pulver / benimbt der Mutter alle Verſtopffung und Wehetagen ſo von Kälte kommen / und ſo ſie von kalten Flüſſen unfruchtbar ſeyn / das Pulver mach alſo: Nimb Beyfußblüt zwo Handvoll / Metterichſamen oder Blüt anderthalb Handvoll / Meliſſenblätter ein Handvoll / Angelicawurtzel / Bibenellwurtzel / jedes 2. Loth / zuvor in Wein und Waſſer 4. Wall geſotten / darnach getrücknet und gepulvert / Muſcatblüt dritthalb Quint / Steinbrechſamen anderthalb Quint. Dieſe Stück klein gerieben / untereinander vermiſcht / davon eſſe Abends und Morgens ein halb Quint auff gebähtem Brodt / welches zuvor in weiſſen Wein gedunckt ſey / und Abends ſo du ſchlaffen geheſt / ſo lege diß Pflaſter auff die Mutter / darzu nimb Beyfußblüt zwo Handvoll / Wolgemuthblüt zwo Handvoll / Hopffenblüt 2. Handvoll / Käßpappel zwo Handvoll / Metterich ein Handvoll. Dieſe Stück alle klein gepulvert / untereinander vermiſcht / in ein Säcklein gethan / und in

Wein und Waſſer geſotten/ und auff die Mutter gelegt/oder nimb Terpentin ein halb Pfund / Waſſer ein Pfund / ſchlage ihn gar wol mit dem Waſſer / biß er weiß wird/ darzu nimb Wachs / daß es genug ſey/ mach ein Pflaſter darauß / und lege es deß Nachts auff die Mutter / und gebrauch die vorgemeldten Stück/ und über vier oder fünff Tag mach ein neues Pflaſter.

So aber die Mutter gar erkaltet wäre/ ſo möget ihr diß Pulver eſſen in aller Speiß / und das Pflaſter oder Säcklein auff die Mutter ſchlagen oder legen.

Das Pulver mach alſo : Nimb Königſamen ein halb Loth / Fenchelſamen zwey Loth / Lindenblüt-Knöpfflein anderthalb Loth / Roſmarinblüt zwo Handvoll/ roth Beyfußblüt eine Handvoll / diß alles klein gepulvert/ und nimb darzu ein wenig Zucker/ davon eſſe zu allen Speiſen.

Das Pflaſter ſchlaget auff die Kugeln der Mutter/ da ihr ſie befindt/ das macht alſo: Nehmt roth Beyfußblüt vier Handvoll / Wolgemuthblüt drey Handvoll/ Hopffenblüt zwo Handvoll/ in Wein und Waſſer wohl weich geſotten. Darnach Meyenbutter/friſch Leinöl darzu gethan / und zu einem Pflaſter gemacht/ und auff den Abend / wann ihr wolt ſchlaffen gehen/ auff die Mutter gelegt/ ſo warm ihrs erleiden könt / und fein hart mit einem Schleyer und warmen Tüchern auffgebunden / daß es nicht bald kalt werde/ biß alles gut iſt/ und die Muter rein/ ihre Zeit vergangen/ der Schmertzen hinweg iſt / und ihr eure Blödigkeit wieder natürlichen habt.

Das LVII. Capitel.

So einer Frauen die Mutter abgeriſſen wåre/ und ſich unter ſich für ihren Leib begebe.

NImb Käßpappeln vier Handvoll / Metterichkrautblůt zwo Handvoll / weiß Lilienblätter drey Handvoll / Leinſamen ſechs Loth. Dieſe Stůck alle klein gepůlvert / darzu thu Neſſelwurtzelrindenöhl / und weiß Lilienöhl / daß es genug ſey / mach ein Pflaſter darauß / mit reinem außgeläutertem Terpentin / und warm auff die Mutter gelegt / zuvor in dieſem Bad Morgens anderthalb Stund / auff den Abend ein Stund gebadet / oder långer / darzu nimb Metterichkraut funffzehen Handvoll / Tag und Nachtkraut / parietaria genant / zehen Handvoll / Mercuriuskraut vier Handvoll / zerthetle diß in drey oder vier Keſſel voll Waſſer / daß es genug ſey zu einem Bad / laß es wol ſieden / und von ihm ſelbſt erkalten / daß ihrs erleiden möcht / und allweg mitten im Bad dieſen Tranck trincken / das mach alſo: Nim Lindenblůt ein Handvoll / weiſſen Reinwein zwo Kandel / laß es halb einſieden / darnach lege Buchholderblätter darein / ſo dick als ein welſche Nuß / darvon allwegen mitten im Bad ein ſtarcken Trunck getruncken / diß Bad / Tranck und Pflaſter brauchet 3. oder 4. Wochen / biß ſie geſund wird.

So ein Weib in der Geburt verderbet wůrde / daß ſie kein Waſſer halten könte / oder auch verwundet wåre / ſo nimb Buchholderkraut / Paney genant / ein halbe Handvoll / Katzklee / Lindenblůt / jedes ein halb Viertheil einer Handvoll / klein gehackt / in ein Tůch-

Tüchlein gebunden/und in das Trinckgeſchirr gelegt/ daß ſie davon trincke/ das thue ſie ſo lang/ biß ſie geſund iſt.

So aber ſolcher Schaden gar alt wäre/ und viel Jahr gewähret hätte/ ſo nimb Buchholder / rothen Beyfuß/jedes ein halbe Handvoll/ſchwartz Himmelbrandwurtzel/ verbaſcum nigrum genant/ anderthalb Loth/laß Tag und Nacht in weiſſem firnigen Reinwein liegen/und mache dir das obgeſagte Bad/ſo wird es dir nicht fehlen/du wirſt geſund darvon.

Das LVIII. Capitel.

So ein Weibsbild die weiſſe Kranckheit hat/oder den weiſſen Fluß der Mutter.

SO nimb Braunkleeblüt / todtweiß Neſſelblüt/ jedes ein Handvoll/ deß beſten Reinweins 3. Kanteil voll/laß halb einſieden/ davon trincke alle Tage 3. gmablicher Becher voll/ biß es verſteht/und die Mutter rein iſt.

So aber der Fluß zu hart wäre/ und gar zu lange gewärt hätte/ ſo mache diß Pulver: Nimb der beſten Corallen ein Loth / Paradeißkörner anderthalb Loth/ Weißwurtzel drey Quint/ weiſſen Imber 2. Quintel/ Dieſe Stück pulverier zuſammen/das eſſe Abends uñ Morgens mit gebähtem Brodt/in Wein getunckt/biß alles hinweg iſt.

So einem Weib ihre Blödigkeit verſtünde von einer Gelbſucht / das geſchicht gemeiniglich den braunen rothen Jungfrauen und Frauen/ darzu nimb weiſſen Andorn ein Handvoll / roth Beyfußblüt den dritten

ten Theil einer Handvoll / guten weiſſen Wein drey Kandel / laß es halb einſieden / davon Abends und Morgens einen ſtarcken Trunck warm gethan / zehen Tag nacheinander / und am ſechſten Tag nimb die mittlere Rinden von einem jungen Linden-Aſt / ſoll Arms-dick ſeyn / die ſchneide in kleine Stück / in ihren Trinckwein / ſo ſie 2. Tag darinnen gelegen ſeyn / ſo lege friſche darein / biß ihre Blödigkeit kompt / und ſo es ihr gleich kompt / ſo laß es gleichwol 3. Tag darinnen liegen / und ſie davon trincken.

So ſie aber bleich von Angeſicht iſt / ſo nimb Gänßkraut ein Handvoll / Lindenblüt-Knöpfflein ein halb Loth / ſiede es in zwo Kandel Wein halber ein / davon trincke ſie Abends und Morgens einen ſtarcken Becher voll / wie oben geſagt iſt vom andern Tranck / und lege die Rinden von dem Lindenholtz in ihren Trinckwein / wie oben gemeldt. Dieſe zwo Naturen purgiere mit dieſem Pulver / darzu nimb Ireoswurtzel zwey Lot / die reib klein und rein / darüber geuß Salbeywaſſer / laß es über Nacht darauff ſtehen / deß Morgens ſeyhe es ab / und trückne es / und pulvers / darzu thue ein Lo[illegible] Senetblätter / weiſſen Imber ein halb Quint / darvon gebe man einer ein Quintel mit einem gebähten Brod in Wein oder in einer Erbisbrühe / das thu je über den dritten Tag ein mal oder zwey / biß die Gelbſucht hinweg iſt / und die Blödigkeit kompt.

So aber eine ihre Zeit verlohren hätte / durchs viertägliche Fieber / oder ſchwartze Gelbſucht / der gibe dieſen Tranck / darzu nimb Braunkleeblüt ein Handvoll / Cardobenedicta ſo dick als ein halb Ey / Engelſüßkraut ein halbe Handvoll / weiſſen Wein 3. Maß / laß halb einſieden / davon trincke wie zuvor geſagt iſt / zehen Tag / am vierdten oder ſechſten Tag purgiere dich

alſo:

alſo: Nimb Fenchelſamen ein Loth / Engelſüß ein Loth / Senetblätter anderthalb Loth / Zimmetrinden ein Loth / Waſſer und Wein ein Kandel / laß halb einſieden / darnach theile es in drey Theil / den einen Theil trincke gegen den Abend / die andern zween Theil deß Morgens / und ſo du wol purgiert biſt / ſo nimb deß Abends 4. Löffel Oſterluceywaſſer / wann du ſchlaffen gehſt / biß die Blödigkeit natürlich widerkommet / ſie bleibt gewißlich nicht auſſen.

So aber eine ihr Blödigkeit ab eſſe an einem Apffel / Fiſch / oder ſonſt an einer böſen Speiß / oder von einem weichen Wein / ſo nimb Synnaw / Rotenpfennig jedes anderthalb Handvoll / Lorbeerblüt ein Handvoll / ein halbe Kandel rothen Wein / laß den dritten Theil einſieden / davon Abends und Morgens ein Trunck gethan warm / und lege in ihren Tranck ein halb Loth Senet deß allerbeſten / verſtehe die Blätter. Dieſe Kräuter ſollen colligiert werden im letzten Viertel deß Brachmonats / Hewmonats oder Augſtmonats / am fünfften / ſechſten oder ſiebenden Tage.

Das LIX. Capitel.
Von der Leber.

WAnn einem die Leber verſtopffet wäre / von einem gähligen Trunck / in der Hitze / ſo nimb Sinngrün / Neſſelſeiden / jedes ein halbe Handvoll / Ochſenzungenblüt das dritte Theil einer Handvoll / Eſſig ein halb Seidel / Salbeywaſſer anderthalb Seidel / friſch Brunnenwaſſer ein Maß / laß die Stuck miteinander halb einſieden / darvon gebe man ihm zu trincken ein Löffel 2. oder 3 / je öffter je beſſer.

So

So er aber Blut außwürffe/oder daß man kan ſpüren/ das Blut vorhanden iſt / ſo nimb Salbeypulver ein Loth / in ein Seidel Eſſig / darvon gib ihm bißweilen einen Löffelvoll / und ſo das Blut zu hefftig wolt werden / daß man ſich deß beſorgen müſte/ ſo nimb ein Maß Waſſer / zwo Maß Eſſig/ ein halbe Handvoll Saltz / drey Handvoll Salbeywurtzel / zwo Handvoll Buchholderwurtzel / laß es ein wenig ſieden/ davon gebe man ihm genugſam zu trincken / doch das Pulver und Eſſig unterlaß nicht ihm einzugeben.

Schlüge ihm die Bräune darzu/ ſo nimb Salbeywaſſer ein Siedel / Eſſig das dritte Theil von einem Seidel/damit gurgel dich.

So aber ſolche Verſtopffung von einem Trunck weichen Wein geſchehe/ſo gib ihm den Tranck der von Sinnaw und Aſphaltum gemacht iſt/ wie zuvor auch gelehrt iſt worden.

[* Droben im 52. cap. ſtehet ein Tranck zu Apoſtemen von weichen Wein / darzu kombt vinca pervinca, agrimonia und Mechoacanna, aber des aſphalt wird darin nicht gedacht, wordurch er ohn Zweifelm mia verſtehet/ ſo vielleicht daſelbſt / vom Drucker a gelaſſen worden/man kan alſo derſelben ein Zwey Quintlein darzu nemen / und ſolchen Tranck hieher auch brauchen.]

So es aber ein Verſtopffung der Leber wäre/von einem dreytägigen Fieber / ſo nimb weiſſen Andorn ein Handvoll/Eiſenkraut ein Drittheil einer Handvoll / blaw Lilienwurtzel (zuvor in Eſſig geſotten/auff vier Wall/darnach getrücknet / und gepulvert) zwey Loth / darzu thu ein halb Maß Wein / laß halb einſieden / davon trinck Abends und Morgens ein guten Trũck/ uñ deß Tags auch/ biß die Kranckheit hinweg iſt.

S-

So aber eine Waſſerſucht darzu geſchlagen wäre/ſo nimb Meiſterwurtzel anderthalb Loth/ Tag und Nachtkraut/ Eiſenkraut/ jedes eine halbe Handvoll/ Weiſſen Wein anderthalb Maß/ davon für und für getruncken/ allein über der Mahlzeit trinck ein guten Wein/ und nimb Gänßkraut 4. Handvoll/ein wenig Saltz und Rettichwaſſer/damit feuchte es an/ und unter die Solen der Füſſe gelegt/ darauff gangen / und alle Tage verneuert/biß die Geſchwulſt gar hinweg iſt/ und eſſet alle Tag zwey oder dreymahl von dieſer Latwergen/ die machet alſo: Nehmet junge Wermutſchüßling / die grün ſeyn/grüne Maurrauten / grüne Neſſelwurtzel/ dieſe Stück alle zu Safft geſtoſſen/ und mit gutem Wein zu einer Latwergen geſotten/darnach ſauber durchgetruckt/das brauchet biß die Geſchwulſt gar hinweg iſt.

So aber die Verſtopffung der Leber oder Waſſerſucht von ihm ſelbſt käme / ſo nimb Regenwürm ein Maß voll/die waſche gantz ſauber/ darnach lege ſie in trucknen Miſt/ laß ſie alſo Tag und Nacht darinnen [illegible]en/ſo geben ſie alle Unſauberkeit von ſich/darnach [illegible]b ſie herauß/waſche ſie wiederumb rein / und geuß [illegible] Seidel blau Lilienwurtzelſafft darüber in einem [illegible]glaßten Hafen/ decke den Hafen zu / verkleibe ihn wohl mit Leim/ und ſetze ihn in ein glüenden Ofen/daß es zu Pulver brenne/darnach nimb diß Pulver Abends und Morgens auff einmahl ein Quint/ deß Morgens faſte 3. Stund darauff/und auff den Abend 2. Stund nach dem Eſſen eingenommen / und trincke anders nichts dann firnigen Wein/darein lege dieſe Aſche/welche alſo gemacht wird: Nimb Lerchenholtz/oder Lilachholtz/ (vitis ſylveſtris genant/ wäre aber beſſer genant Bryonia lignea) Krammetholtzſchüſſerling deß groſſen/

ſen/je länger je lieber / jedes 6. Handvoll / auff einem reinen Herdt gebrennt / daß keine andere Aſchen darzu komme. Dieſe Aſchen alſo durcheinander vermiſcht nimb ein groſſe Handvoll / binde ſie in ein ſauber leinen Tüchlein / lege es in den Wein den du trinckeſt / und allweg am vierten Tag friſche Aſchen / biß er geſund iſt/dann es hilfft gar gewiß.

So es aber purgirens noth iſt / an ſolchen Leuten / ſo nimb ein friſches Hüner Ey/ das thu an einem Ort auff/ und thue das weiſſe ſäuberlich von dem Dotter hinweg/den Dotter behalt in der Schalen / und blaw Lilienwurtzelſafft darzu ſo viel als des Dotters iſt/rühre es wol durcheinander / brats ein wenig auff heiſſer Aſchen / trinck es darnach in einem Trunck auß / das thu allewegen über den zehenden Tag ſo es vonnöthen iſt/diß brauche wie geſagt iſt / es ſtirbt keiner an der Waſſerſucht/ diß iſt für die Waſſerſüchtigkeit/als für die zwo Waſſerſucht genug / welche Anaſarca und Aſcites geheiſſen werden.

So aber einem der Leib geſchwollen / zwiſchen de[r] Magen und Hertzgrüblein / ſo heiſt die Kranck[heit] tympanites, kompt von einer böſen Diſpoſition [der] Lebern / mit feucht und kalter Potentia/in actu feucht und warm/dieſem hilff alſo: Nimb blaw [Lilien-] wurtzel ein Pfund/Rautenwaſſer zwey Seidle[in/die] Wurtzel zuvor klein gepulvert /das Rautenwaſſer auff gegoſſen/laß es 24. Stund auffeinander ſteh[en/] darnach nimb Salbeyenlaub zwo oder drey Handvo[ll/] pulver es klein/die zwey Pulver miſche untereinande[r/] darzu nimb Attichbeer/ Kühedreck von einem jungen Rind/ mache ein Pflaſter darauß / und lege es auff die Leber/laß es für und für darauff liegen/biß an den vierten und fünfften Tag / ſo mache wider ein friſches wie

X

dieſes/und binde ihm den Leib mit einer Handzwehl/ unter dem Hertzgrüblein / und gib ihm diß Pulvers Abends und Morgens ein Quint/darnach die Perſon iſt/das mach alſo: Nimm Maurrauten/ Cordobenedicten/ jedes ein Handvoll / Haſelwurtzelkrautſamen ein halb Loth/Pfirſichkern 2. Loth/dieſe Stück klein gepülvert/darvon gebe man ihm in allen ſpeiſen/Abends und Morgens mit Rautenwaſſer eingenommen/und ſchrepff ihm auff dem Bauch / in einer truckenen Badſtuben/ mit 6. gläſern Köpffen / das thue etlich mahl / biß er geſund iſt/ und mache auch das obgemelte Regenwürmpulver / und brauchs wie geſagt iſt.

So aber einem die Leber verſtopfft würde/ durch die überflüſſige Gall / daß einer am gantzen Leib gelb würde/und wüſte nicht wie ihm geſchehen wäre.

Dieſen Leuten thut das Haupt hefftig wehe / dann der Magen iſt innerlich verſtopfft gegen der Leber und Hallen/ darzu nimb weiſſen Andorn vier Handvoll/ Haſelwurtz und Kraut 3. Handvoll/ Scabioſawur[illegible] zwo Handvoll/rothen Wein und Waſſer jedes ein [illegible]be Kandel/ laß es auff den dritten Theil einſieden/ [illegible]n trincke er Abends / Morgens und Mittags ein [illegible]en Trunck alſo warm/ biß er geſund iſt. Dar[illegible]yen nimb Salbeyblüt alſo grün anderthalb Loth/ [illegible] gehackt/in ſeinen Wein/den er täglich über Tiſch [illegible]ckt / gelegt / und über den vierdten Tag ein friſche [illegible]lüt darein gelegt/ biß die Kranckheit gar hinweg iſt. [illegible]d lege Gänſerichkraut in die Schuhe / und darauff [illegible]angen.

So ein alter Menſch (wie Herr Lorentz Scherl im Elſas/ꝛc. die alte Hertzogin zu Sachſen/ deß Churfürſten zu Sachſen Frau Mutter/ꝛc.) eine Verſtopffung

der

der Leber überkäme in ihrem gröſten Alter/ und waſſerſüchtig würde/ der Harn grau oder ſchwartz/ Dieſem hilff alſo: Nimb Aaronwurtzel ſo grün iſt/ ſchneide ſie gar dünn/ waſche ſie ſechs oder acht mal in weiſſem Wein auß/ darnach gehling in der Sonnen getrücknet/ und ſo ſie nicht mehr beiſt/ ſo iſt ſie gerecht/ daſſelbe pulveriſiert/ und in allen Speiſen zu eſſen geben/ auch deß Morgens und Abends mit einem warmen Wein eingeben/ achtzehen Tag nacheinander/ oder länger/ ſo es vonnöthen iſt/ und mach dieſen Tranck alſo: Darzu nimb Neſſelſeiden ein Handvoll/ Ochſenzungenblüt ein halbe Handvoll/ todt Neſſelblüt das dritte Theil einer Handvoll/ dieſe Stück in weiſſem Wein biß auff die helfft eingeſotten/ davon trinck Abends und Morgens/ und deß Tags ſo viel du kanſt/ biß du geſund biſt/ und brauche diß Fußwaſſer/ darzu nimb dieſes Krauts nemlich Neſſelſeiden zwo Handvoll/ Eibiſchwurtzel ein halb Pfund/ Gänßkraut/ Attich/ jedes anderthalb Handvoll/ Wein und Waſſer jedes ſieben Maß/ laß es miteinander wol ſieden/ damit ſtreiche die Schenckel von oben herab/ Abends und Morgends/ darna[ch] die Bein mit warmen Tüchern zugebunden/ un̄ Gä[nß]kraut geſtoſſen/ und an die Solen der Füſſe gebun[den] alle Abend und Morgen ein friſches.

So es purgierens noth iſt/ ſo brauche man das nächſtvorgeſchriebene Pulver/ oder blau Lilienwurtzelſafft/ wie geſagt iſt.

So einem die Leber fault/ der hat groſſen Durſt/ gute Farb/ mag wol eſſen/ un̄ iſt feiſt am Leib/ und dauet gern was er geſſen hat/ darzu nimb Neſſelſeiden ein halbe Handvoll/ Salbeyblüt ein Handvoll/ ein Loth friſch Saltz/ Brunnenwaſſer ein halb Maß/ laß ein wenig ſieden/ darvon warm getruncken ſo viel du wilt/ und hüte dich vor allen dingen vor Milch.

So aber ſolche Kranckheit kàme mit einem Fieber/ jetzt kalt/jetzt heiß/ oder warm / und die Veränderung alle Tag zwey oder dreymal geſchehe / ſo nimb Haußwurtzelblätter/Salbeyblüt / jedes ein halbe Handvoll/ wolgebrenten Ziegelſtein / zwey Eyer greß gröblicht geſtoſſen / und wol außgewaſchen. Zu dieſem dreyen Stücken nimb vier Maß Waſſer / laß halb einſieden / darvon trincke genugſam kalt / biß du geſund biſt.

Das LX. Capitel.

Für das dreytägliche Fieber.

WElches eine Verſtopffung der Gallen iſt in dem Magen/in den Gengen der Gallen/das vergehet alſo: Nimb Münchköpfleinkraut / Cicorea genant/ ein Handvoll / Cardobenedictenkraut ein drit Theil einer Handvoll/Gänßkraut ein halbe Handvoll/Waſſer und Wein jedes drey Maß / denen die blöde Magen haben / laß halb einſieden / davon gib ihm zu trincken kalt / ſo viel er kan einnemen / wann ihn daß Fieber will ankommen/und laß nicht nach/biß es ihm ver-

Das LXI. Capitel.

So einem die Gall überſchieß in den Magen/das einer grün und bitter übergebe / oder undäuet/welches ein tödtliche Kranckheit iſt.

Dar-

DArzu nimb brau
Kraußmüntz e
ein Loth / zuvor klei
Brunwaſſer gelegt
auffs Waſſer gelegt / da
gethan / und in 3. Maß
geſotten / und deß genug ge
iſt / und gib ihm bißweilen ein Lo
mit ein wenig Calmuspulver / bi
Gall zu ihnen ſelbſt kommen.

So aber groſſe Hitz darbey iſt / ſo nimb G
kraut / ſtoſſe es / darzu Eſſig und Saltz gethan / un
Pflaſter darauß gemacht / und auff die Solen der Füſ-
ſe gelegt / darauff gehe und ſtehe.

Alſo kan man auch Pflaſter machen / auß Stor-
ckenſchnabelkraut / alle Species / allein das mit de
runden Blättern und rothen Wurtzeln / das ſtopffet
jung Eychenlaub / Salbeyenlaub / Dürrwurtzelkraut
Ephewblätter / Meerrettigkraut / Mangoldwur
Maurrauten / ꝛc.

So ihm aber die Bruſt gar hitzig wäre / ſo ni
Rockenſaurteig ein halb Pfund / und ſtreiche es
auff ein Tuch / und lege es auff das Hertzgrü
biß die Hitze geleſcht iſt.

Das LXII. Capitel.

So einer Magenwehe über- käme von kalter Feuch- tigkeit.

SO nimb Kraußmüntzen ein Handvoll / braun B
tonica ein Handvoll / corrigiert Coriander

ch

aß/laß es langſam/
rincke Abends und
d biſt.

von Holtzwaſſer ver-
Loth/ Ligni Aloes drey
dieſe Stück klein gepul-
Morgens / ſo viel du mit
kanſt / biß der Magen wieder
iſt.

der Magen verderbt wäre von einer
Gelbſucht / darzu nimb Pfrimmenſamen/
noch nicht recht zeitig iſt/eingemacht wie Cappern/
auch alſo geſſen/und eſſet dieſes Pulver/das mach alſo: Nimb Wermutſamen ein Handvoll/corrigirt Aaronwurtzel 2. Loth/Ligni Aloes 3. Loth / dieſe Stück zuſammen gepulvert/und davon Abends und Morgens geſſen in der Speiſe/es hilfft kürtzlichen.

Das LXIII. Capitel.

Für die rothe Ruhr.

Elche ihren Urſprung von der Leber hat: Nimb diß Pulver/das mach alſo: Nimb groſſe Klettzel ſechs Loth/ Tormentill vier Loth/ Hirſche- zwey Loth / Muſcatblüt das dritte Theil eines s/ gebrennt Haſelhünerfleiſch Pulver zehen Loth/ Dieſe Stück pulverier alle klein/und vermiſche ſie untereinander / davon gebe man einem ſo viel man wil/ biß er geſund iſt.

So aber die Landsknecht im Krieg die rothe Ruhr überkommen/den mache diß Küchlein: Nimb 3. Loth Rhabarbara der beſten/ Muſcatblüt ein halb Quint/ gebrennt

gebrennt Saltz zwey Loth/vier Loth Gerſtenkornmeel. Diß alles pulveriſier untereinander was zu pulvern iſt/ und unter das Meel gethan in einem Taiglein/das veſt werde gemacht/ darnach glüe ein Stein/ der oben glatt iſt/darauff leg ein wenig rein Wachs/ laß wohl zergehen/ darnach ſchütte die obgemeldten Species darauff/ backe ein Küchlein darauß/davon gebt ihm zu eſſen/ biß er geſund wird.

So eins bezaubert wäre und hätte die rothe Ruhr etlich Jahr/dafür nimb ein Haſelhanen/der friſch und geſund ſeye/ bereite ihn / als ob du ihn jetzund braten wolteſt/ darnach in einen verglaſurten Haven gethan/ wol verlutirt/in Ofen geſetzt / und zu Pulver gebrennt/ und ihm Morgens und Abends in der Speiß zu eſſen geben/auch ſonſt in Wein eingenommen/hilfft ſehr wol allen Perſ[illegible]en.

So aber die junge Kinder die rothe Ruhr hätten / ſo nimb Wullenkraut mit der Wurtzel / verbaſcum ge[illegible] nant/und Gänßkraut jedes zwey oder drey Handvo[illegible] darnach das Kind alt iſt/ ſiede es in Waſſer gar we[illegible] darnach in ein Bütte geſchütt/ und das Kind dar[illegible] gebähet / ſo warm als es erleiden kan/ oder auff[illegible] hinder gelegt / oder ein kleines Pfläſterlein darau[illegible] macht und auf den Nabel gelegt.

So aber einem Menſchen/er ſey alt oder jun[illegible] Grimmen oder Reiſſen von dieſer Artzney darzu k[illegible] ſo nimb Käßpappeln blätter 4. Handvoll/Peterſ[illegible] wurtzeln 2. Handvoll/ die ſiede in friſchem Wein / [illegible] nicht ſüß ſey/ gantz lind und weich/ alsdann gantz klei[illegible] geſtoſſen/wie ein Muß/und zerlaß ein wenig Meyen-butter darinnen/und warm über den Nabel gelegt/ biß daß der Schmertz vergeht.

Das LXIV. Capitel.

Für die weiſſe Ruhr / welche ihren Urſprung vom Miltz und Magen hat.

DArzu nimb Hecht-Zän / Rebhünerbein und Füß / jedes 2. Loth / Klettenwurtzel 1. Loth / Hiṁelbrantwurtzel ein halb Loth / Dieſe Stuck pulverier klein / davon gebe man ihm zu eſſen ein Quin in der Speiſe / oder ein halb Quint / nach gelegenheit der Perſon / etlichmal biß daß er Beſſerung befindet.

So ein Grimmen darzu ſchlüge / oder ein Reiſſen / ſo brauche das Pflaſter / wie in der rothen Ruhr geſagt iſt. Man mag auch den Kindern an dieſer Kranckheit / das Pflaſter und Bad machen / von Himmelbrand und Gänßkraut / wie oben geſagt iſt.

Das LXV. Capitel.

o einem der Magen verbrent wäre von Schleim und Gelbſucht / oder von einem langwirigen Catharr.

nimb corrigiert Aaronwurtzel vier Loth / Gal-
ant drey Loth / Calmus anderthalb Loth / Zitwen
veiſſen Imber / jedes ein halb Loth / braun Betonica
o Handvoll / Dieſe Stuck gepulvert mit gebren-
em Saltz ſechs Loth / davon eſſe Abends und Morgens / und in allen Speiſen / biß du geſund biſt / dieſes Pulver benimbt viel Kranckheiten auß dem Magen hinweg.

Das

Das LXVI. Capitel.

Für das Hertzklopffen.

DAs Hertzklopffen iſt zweyerley/das ein iſt/ ſo einer in der Hitze rothen Wein/Bier oder Waſſer trincket/ und die Leber damit erſchreckt / und die kleine Aederlein von der Hol-Adern/von dem gählingen ungewöhnlichen kalten Trunck zerfahren/daß auch unterweilen die Leber mit verſehrt wird/ dardurch das Blut der Hol-Ader erſchreckt und grob wird / daß es das Miltz nicht verdäwen kan/darnach ſo offt als das Blut erſchreckt wird / oder zu grob iſt / ſo iſt ein Hertzklopffen vorhanden. Darzu nimb die Artzney/die in der Leberverſtopffung von Blutſpeyen angezeigt iſt(droben im 59. cap.). Darzwiſchen ſo eſſe in aller Speiß das Pulver zu reinigen das Geblüt/das mach alſo: Nimb fünff Loth Hertzwurtzel/achillea genant/Creutzwurtzel ſechs Loth/braun Scabioſawurtzel ſieben Loth/Neſſelwurtzel fünff Lot/ Rebarbara fünff Loth/ Dieſe St[...] pulverier alle klein / davon eſſe Abends und Mor[...] ein Quint/ oder zwey Quint/ und als offt einen[...] ein Trunck friſch Waſſer/nach allem Luſt und B[...] darauff getruncken / diß brauch alſo mit ſolchem [...] lehrten Regiment/biß du deß Hertzklopffens n[...] befindeſt/ oder magſt Büttenwaſſer oder Brau[...] telwaſſer/welches du wilt / auch trincken/es hi[...] wißlich.

Das ander Hertzklopffen kompt von nichts anders/ dann von Gifft / oder Schrecken / oder Schwermut/ auch groſſem Zorn/welches alles treibt das Blut in dem Geäder/und grob machet / und undäulich/daß das Miltz-Geäder nicht vor Zorn kan nachdigerie-

zen/ſondern ſo offt als dem Miltz etwas widerfährt/
welches geſchicht durch Unmuth / Erſchröcknuß/
oder fahren/oder ſchwerlich reiten/dadurch das Miltz
kan bewegt werden/ſo reget ſich daſſelbige Klopffen/
mit groſſer Onmacht/etliche ſterbē geſchwind darvon/
denſelbigen komme alſo zu Hülff: Mach ein Pulver
(welches das Blut mit Gewalt ſubtil und rein macht)
alſo: Nimb 8. Loth Hertzwurtzel / Achillea genant/
Gänßdiſtel 7. Loth/Meerettig 5. Loth/Agarici 3. Loth/
Dieſe Ding ſchneide alle gar klein/ dörre und pulve-
rier ſie/darvon nimb Abends und Morgens dritthalb
Quint auff einmal/mit einem weiſſen Wein/oder mit
Schlehenſafft/oder mit Neſſelwaſſer/oder daß das be-
ſte iſt / mit Fünfffingerkrautwaſſer/ das brauche ſo
lang/biß das Blut rein/ſubtil/und das Hertzklopffen
alles hinweg iſt/man mag auch des Trancks trincken:
Den mach alſo/nimb Fünfffingerkraut/groſſe Wald-
neſſeln / Haberneſſel/und Singrünkraut/jedes ein
roſſe Handvoll / doch daß dieſe Kräuter alſo grün/
pt ihren Wurtzeln genommen werden/ ſiede ſie in
ſſer zimblich wol/ſchier biß auffs halb/und mache
Bad alſo: Nimb Farrenkraut ſampt der Wur-
Hellebrantkraut und die Wurtzel/ Nachtſchaden-
ohn die Wurtzel/jedes 8. Handvoll/ diß in drey
ier Keſſelvoll Waſſers geſotten / und darinn
ens vierdthalb Stund gebadt/ und deß Abends
alb Stund/diß brauch alſo ſieben oder acht Tag
einander/und deß obgedachten Pulvers redlich geſ-
ſen. So aber das Miltz gar zu feucht wäre/ſo ma-
che diß Pflaſter/und leg es allweg nach dem Bad auff
das Miltz/darzu nimb Hechtzähn/ graw Kißlingſtein
zu Pulver gebrandt/ Attichwurtzel ſechs Loth/ Ter-
pentin ein halb Pfund/Neßelſafft drey vierling/Wäi-

tzen-

tzenmeel ein halb Loth / ſiede ein Salben darauß / das auff ein Tuch geſtrichen/und alſo warm auff das Miltz gelegt/biß er geſund iſt.

Das LXVII. Capitel.

Für das Quartan Fieber/ ſo von der Verſtopffung deß Miltzes kompt/ und von dem Marck deß Ruckgrads.

NImb Maurrauten drey Handvoll / Cardobenedicten vier Handvoll/Wermutſamen zwo Handvoll/Haſelwurtzelkraut 3. Loth/ Dieſe Stuck alle klein gepulvert / in ein Gefäß gethan / darüber geuß guten Weineſſig / zwo Stund darauff ſtehen laſſen/darnach wider abgetrucknet/darvon gebe man einem ein Quint deß Morgens nüchtern mit gebätem Brodt in Wein getunckt / oder Kümmelkrautwaſſer / etliche Tag darnach am ſechſten Tag ſo purgiere dich alſo : Ni[illegible] Rebarbara vier Loth / Engelſüßwurtzel zwey [illegible] Pfrimmenblüt ein Handvoll / Eniſſamen ein [illegible] Waſſer und Wein/jedes ein Seidel/laß einſiede[illegible] auff ein guten ſtarcken Trunck. Dieſes T[illegible] ſoll man trincken/ und deß vorgemelten Pulve[illegible] auf eſſen biß das Fieber gar hinweg iſt/oder nim[illegible] Wermutſafft/mit firnigen weiſſen Wein zertri[illegible] Morgens nüchtern ein / und darauff drey Stun[illegible] faſtet/am fünfften Tag purgiere dich alſo / wie geſagt iſt/und nimb Krammetſchwämlein / die wachſen auch im Meyen / lege ſie in ein Brantwein / ſo zergehen ſie/ und werden auch wie ein Waſſer/mit dieſem edelen Waſſer ſalbe den gantzen Rückgrad dem Fiebertigē

Men-

Menſchen/bey einer Wärm von oben herab/biß unten auß/gantz wol / das thu etlichmal / biß das Fieber gar hinweg und verſchwunden iſt.

So aber das Miltz zu feucht würde/ und für und für Schmertzen gebe / ſo nimb das obgeſagte Miltz-Pflaſter/und leg es auffs Miltz.

So aber ein Weibsbild das quartan Fieber hätte/ ſo nimb Centaurea, das iſt Tauſendgüldenkraut/ ſchwartz Nießwurtzelkraut/Meliſſenkraut/oder Stabwürtzelkraut jedes drey Handvoll/ rothen Wein drey Maß / laß es auff den dritten Theil einſieden / darvon trincke ſie alle Tag ſechs Trünck / biß ſie geſund iſt.

So aber ein Geſchwulſt darzu ſchlüge / und ein ſchwartze Gelbſucht/ſo nimb Brombeerlaub/ je jünger je beſſer drey Pfund / Holderblätter der jungen ein Pfund/ Dieſe zwey Stück brenne zu Aſchen/vermiſche [illegible]e wol untereinander / dieſer Aſchen nimme zwey Eyer [illegible]k/und luck in ein Tüchlein gebunden / und lege es [illegible] in ein firnigen Wein / und für und für darinnen [illegible] laſſen/und nichts anders dann von ſolchem zube[illegible]n Wein getruncken/und allweg am vierdten Tag [illegible]e Aſchen darein gelegt/das thu ſo lang biß du ge[illegible] iſt.

Das LXVIII. Capitel.

Für den Sand und Lendenſtein/welcher ſeinen Vrſprung hat vom Miltz.

Dann

DAnn wann das Miltz die grobe Feuchtigkeit nicht an ſich nimbt / ſo diſtiliert es ſich fort / alſo grob durch die Venas meſeraicas ad renes, oder in die Nieren / und wird ſolche grobe Feuchtigkeit durch die grobe Hitz deß Harns in Stein verbrennt / ſo nimb in gemeiner Artzney ein Maß friſch Brunnenwaſſer / Pfirſingkern 1. Loth / alt Bocksblut 6. Loth / Weinrebaſchen und ſchwartz Erlenholtzaſchen / jedes 4. Loth. Dieſes alles untereinander fleiſſig vermiſcht und gepulvert / davon gebe man einem deß abgeſiegenen Waſſers von dem Pulver 4. Thaler ſchwer / lawlicht / biß daß es ſich beſſert.

[*Zu verſtehen / man muß das Waſſer mit dem vermiſchten Pulver wohl kochen / damit die Krafft in das Waſſer gezogen werde / alsdann ſoll man das Waſſer lauter herab filtriren oder ſeigen / und deſſen auff einmal 8. Loth oder einen Bechervoll trincken.]

So aber der Sandt zu hart wäre / ſo nim̃e Schw[...] benkraut achtzehẽ Handvoll / Peterſilien 12. Handv[...] Bethoniẽblätter ſechs Handvoll / darauß mach ei[...] Bad mit Waſſer gantz wol geſottẽ / uñ bade dich [...] mal darinnẽ / ſo wirſt du gewißlich ſehẽ / daß der S[...] ſtein oder Grieß durch das voll Bad zertrieben [...] durch den Harn herauß wird lauffen wie San[...] lein.

So aber der Stein durch das Geäder im [...] grad mit der groben Feuchtigkeit und das Creutz [...] Hüfften ſo gar umbfienge / und außbrennet / daß er krumb würde / und lang gewähret hätte / darzu nimb wild Farrenkraut ſechzehen Handvoll / Mercuriuskraut neun Handvoll / dieſe Stuck in Waſſer geſotten / und ein warm Bad darauß gemacht / darinnen

ſitz

ſitze Morgens zwo Stund / und Nachmittag drey Stund / biß du geſund wirſt / am vierten Tag mach ein friſches / ſo es nicht ſtarck genug wäre / ſo nimb Engelſüßkraut / Hundszungenkraut / jedes fünff Handvoll darzu / und eſſe diß Pulvers die Zeit über im Bad / darzu nimb Pfrimmenſamen / weiß Steinbrechſamen / jedes vier Loth / Liliorum convallium, Ochſenzungen / Geißrippen / Quendelkraut jedes neun Loth / Dieſe Stuck alle klein gepulvert / davon eſſe in allen Speiſen / biß das Blut ſubtil / rein / unnd du geſund wirſt.

Deßgleichen mag man ſolches auch in einem quartan Fieber gebrauchen / allein trinck dieſen Wein für und für / darzu nimb jung Häßleinholtz / und Brombeerlaub / jedes zehen Handvoll / die brenne auff einem ſaubern Herd / dieſer Aſchen zwey Eyer groß luck in ein Tüchlein gebunden / in einen guten Wein gelegt / darvon getruncken / und am vierten Tag allweg ein fri-
hes eingelegt / daß es für und für in Wein alſo ge-
t werde.

So aber durch Verſtopffung deß Miltz das Blut
t grob würde / daß es nicht allein in Miltz-Adern /
ern auch in der groſſen Hol-Ader / verfälſcht wür-
d auch in allen Adern zwiſchen Fell und Fleiſch
fftig / daß es Löcher durch das gantz Fleiſch auß-
oder Knollen und Fleiſchwartzen würden / darzu
iß Pulver / das mache alſo: Nimb Creutzwur-
und Kraut 10. Loth / Hünerdarm mit den rothen Blümlein 8. Loth / rothen Kleeblüt 9. Loth / diß alles klein gepulvert / und in allen Speiſen geſſen / biß ihr geſund ſeyd / und trincket dieſen Tranck: Darzu nemet Sonnengurtel Kraut und Wurtzel 6. Handvoll / Paradeißblüt 5. Loth / Salbeyblüt 4. Loth / ein guten weiſſen

Wein

Wein 2. Kandelvoll/ laß halb einſieden/darvon trinck Abends und Morgens ein ſtarcken Trunck / lawlicht/ und brauche diß Bad zu letzt / ſo du faſt gar heil biſt/ das mache alſo: Nimb klein Farrenkraut 8. Handvoll/ Schwalbenkraut 10. Handvoll/Zitloſen 7. Handvoll/ das alles in Waſſer geſotten / und ein Schweißbad darauß gemacht / und brauche es 6. Tag nacheinander/alle Tag einmal oder zwey/und ſo der Leib der faulen Feuchtigkeit voll wäre/ ſo purgier dich alſo: Nimb Senetblätter 3. Loth/Pfrimenſamen 5. Loth/ Pfrimenblůt anderthalb Loth / weiſſen Wein und Waſſer jedes 3. Seidel/breit Wegrichſamen 7. Quint / laß es gemächlich über die helffte einſieden/ daß truck ſauber durch ein Tuch auß einmal/und trincks im Tag 3. mal.

So die Dürr von ſolchem groben Blut ein Fluß machet zu dem Haupt/welcher herab fiele/und die Lunge verletzt/ ſo nimb Denckblůmlein ein gute Handvoll/ Gundelreben ein halb Handvoll / Saalweidenlaub ein Handvoll/laß dieſe Stuck alle zuſammen/in Wei[n] und Waſſer jedes drey Kandel / biß auff das halb ei[n-] ſieden / darvon trinck für und für / und brauche der gemelten Bäder eins / welches du wilt/mit obged[ach-] ter Ordnung / biß du geſund biſt.

So ein Menſch durch ſolche Verſtopffun[g] Miltz/das Blut gar unrein hätte gemacht / da[ß] Blutkaſten und alles Geäder verfälſchet würd[e] ein ſchwartze Morphea darauß würde / in w[...] Kranckheit durch Verſtopffung deß Geäders [...] Blut gar zu Waſſer würde/und abſtürbe / dem hilff alſo: Nimb Braunwurtzelkraut / hack es klein / ſtoß und brenne es auß / darnach nimb Agrimoniwurtzel ſechs Lot/Feldkümmichwurtzel 5. Loth/doch alſo grün/ Braunellenwurtzel 3. Loth/ und zwo Maß guten weiſ-

ſen Wein/und anderthalb Maß vom gebranten Waſſer/laß es wol zugedeckt miteinander einſieden/biß auff den halben Theil. Darvon trincke alle Tag 4. Trünck lawlicht / biß du geſund biſt / und eſſe in allen deinen Speiſen diß nachfolgenden Pulvers / darzu nimb Kranichſchnabelkraut und Wurtzel/ rothen Beyfußkraut und Wurtzel/ Angelicakraut ohne Wurtzel/ S. Johannesblümlein/ jedes ſechs Handvoll / dieſes untereinander pulveriert / davon eſſe in allen Speiſen/ keine außgenommen/biß er nichts mehr befindet. Diß ſey genug vom Auſſatz.

Wann aber ein Flechte mit ſolcher Verſtopffung deß Bluts wäre / und ein groß beiſſen / ſo nimb braun Scabioſawurtzel und Kraut / Creutzwurtzelkraut/das alles grün ſey / jedes ein Handvoll / friſch Brunnenwaſſer 4. Maß / laß es halb einſieden / davon trinck/ und ſonſt anders nichts / biß du geſund biſt.

Und nimb dieſer zweyer Kräuterwurtzel jedes ſie- ‑en oder acht Loth/pulverier es untereinander/ Ehren- ‑eißkraut zehen Loth/dazu gepulvert / diß eſſe in allen ‑eiſen/ und mache diß Schweißbad / darzu nimb ‑hewblätter 16. Handvoll/Ehrenpreiß 8. Handvoll/ ‑unwurtzelkraut ſechs Handvoll. Diß gar wol ‑en/ und ein Schweißbad darauß gemacht / und ‑en gantzen Leib darüber/ allein den Kopff herauſ- ‑laſſen/alle Abend und Morgen / darnach mit et- ‑ſaubern leinen Tuch abgetrücknet / und in einem ‑ette darauff geſchwitzt / biß er geſund iſt / ſo es aber ſeyn kan/ſoll man halb Wein und halb Waſſer zu ſolchem Bad nemen.

Und ſo ſich letztlich noch Flechten mit Knollen im Fleiſch und mit einer rothen Roheit erzeigeten / wie denn gemeinlich am Kopff und Armen geſchicht / oder

auch

auch an Knoden der Füſſe / ſo nimb Braunwurtzelkraut/Saltz und Schwebel/braun Scabioſenwurtzel/ und Kraut/das Saltz und den Schwebel/ darvon jedes zwey Loth/guten ſcharffen Roſeneſſig ein Maß / vermiſche dieſe Stuck untereinander/ und laß einen Wall drey oder vier darüber gehn/mit offenem Topffe/netze Tücher darinnen / und die Flechten damit wol gerieben/biß ſie vergehen.

Das LXIX. Capitel.

Für die Contraction oder Lähme der Händ und Füſſe / auß ſchwerem melancholiſchen Grimmen/Schrecken/oder Zorn.

NImb jung Wermutſchüßling an dem 6. 7. 8. 9. Tag deß newen Brach- oder neuen Hewmonats/ oder aber deß neuen Augſtmonats/ ſo der Mond im Schützen iſt / oder im Widder. Dieſer Wermutſchüßling nimb zwölff Loth/ Creutzwurtzel drey Loth/ Liliorum convallium vier Loth / Steinblümlein ſieben Loth/ dieſe Stuck alle klein gepulvert/davon eſſe man in allen Speiſen/keine außgenommen/ und ſchmie ihm die Glieder/ mit dieſem Oel/ das auß den blauen Krametbeeren gediſtilliert ſey / ſampt dem Oleo lumbricorum. Nimb denn dürre Wermut/Bonenſtroh/ Bromberlaub/Haſelnſchüßlinge jedes 10. Handvoll/ Dieſe Kräuter alle brenne zu Aſchen / darzu nimme Salbeywaſſer / Entzianwaſſer / Neſſerwaſſer/übergeſchütt auff die vorigen Stuck/oder Aſchen / daß das Waſſer 3. Finger über die Aſchen geht/laß es Tag und Nacht alſo ſtehen/und ſiede es alsdann ein wenig bey einer halben Stund / darnach durchgeſiegen in ein

ſauber glaſurten Hafen / mit dieſem beſtreich die Glie-
der / und mit Bernſchmaltz bey der Wärme / daß es
wol eingehe in die Glieder / das brauche ſo lang biß
das Geäder gerad werde/und eſſe vorgeſagtes Pulver.

So aber einem das Miltz ſo groß würde / daß es
ihn über den Rücken herüber truckt / das merck alſo/
ob einer ein lang Zeit in der lincken Seiten / oder ne-
ben dem Magen groſſe Schmertzen befunden hätte/
und am Leib hefftig abneme/ und ihme der Athem ver-
ligen wolt / truckt ihn auch biß ans Hertzgrüblein/und
hinden am Rücken/ und unter dem lincken Arm/ befin-
det auch ſolches trucken ohn unterlaß / dem hilff alſo:
Zum erſten nimb diß Pulver / das Miltz außzutruck-
nen / dann es kompt von groſſer grober zeher Feuchtig-
keit / darzu nimb Wermutſamen anderthalb Hand-
voll / Tamariſckenblätter oder Rinden gepulvert ſie-
ben Loth / weiſſen Steinbrechſamen vier Loth / dieſe
drey Stuck kleiñ gepulvert/davon eſſe in allen Speiſen/
je mehr je beſſer /biß er geſund iſt/und brauche diß Pfla-
ſter auff das Miltz / darzu nimb Kiſelſtein der grauen
ſieben Loth / klein gepulvert und calciniert/Wermut-
ſamen 3. Handvoll / Tamariſckenholtz-Aſchen 6.
Loth/Wäitzenmeel 2. Loth / Bier und Terpentin jedes
ein halbe Kandel / laß gemachſam einſieden/ und rühr
es für und für / biß es wird wie ein zimblicher dicker
Brey / darnach auff ein leinen Tuch geſtrichen/unnd
auffs Miltz gelegt / ſo bloß biß er geſund wird/darzwi-
ſchen trincke nichts anders / dann ein guten Wein/
darinn dieſer Aſchen ein Loth innen ligt/und allweg
am vierdten Tag friſche Aſche eingelegt/ und die alte
hinweg geworffen / die Aſchen mach alſo : Nimb Ta-
mariſckenholtzaſchen 1. halb Loth / Krammetbeer-
Holtz - Schüſſerling - Aſche anderthalb Quint/

Bonenſtroaſchen ein halb Quint/ in ein Tüchlein luck eingebunden/ und in den Wein gelegt/ wie oben geſagt/ biß er gar geſund iſt. Dieſe Artznen ſoll man alſo brauchen in ſolcher Kranckheit / wie oben gemelt iſt worden.

Das LXX. Capitel.

So einem das Miltz ſchwünde.

DAß einer gar zu feiſt würde / und ihm der Athem zu kurtz wolte werden / oder ein aſthma diſſolutum darzu ſchlüge/ ſo es von ihm ſelbſt ſchwünde/ kompt es den Phlegmatiſchen unnd Choleriſchen Leuten allein von warm und feuchter Melancholia / dann darvon ſchwindet das Miltz / und viel Sauffens und wenig Eſſens macht ſie feiſt/ darzu nimb zwey gegenwertiger Qualität oder Ding/ als Erdbeerwaſſer ein Löffelvoll oder drey / langen Pfeffer ein halb Quint / weiſſe Senffkörner 2. Loth/ dieſe zwey Stuck pulverier klein/ und gib ihm alle Morgen und Abend ſo viel ein / läwlicht/ deß Morgens zwo Stund vor dem Eſſen / unnd deß Abends zwo Stund nach dem Eſſen / biß er geſund wird.

So ein Quartan Fieber darzu ſchlüge/ ſo gebe man ihm Cardobenedictenpulver ein Loth / mehr oder weniger mit Eſſig ein/ das thu er alſo drey Tag nacheinander / als offt wann er ſich wil zu Bette legen/ das Fieber verläſt ihn gewiß / darnach dieſe Artzrey wider gebraucht/ wie geſagt.

So aber ein aſthma diſſolutũ darzu ſchlüge/ ſo nimme Ringelblůt ein Handvoll/ verbena zwo Handvoll/ Steinbrechkraut uñ Wurtzel ein halbe Hãdvoll/ dieſes alles wol geſottẽ ſchir biß auff die helffte/ darvõ trincke

Abends und Morgens ein ſtarcken Ttunck warm/ biß du geſund biſt. Und mache dieſes Pflaſter/darzu nimme Holderholtzaſchen/ Haſelholtzaſchen/ Centaureapulver/ Wegwartpulver/ der Aſchen jedes 8. Loth/ deß Pulvers von Kräutern/ jedes 4. Loth/ geuß darůber ein Kandel Eſſig/ und ein Mäſſel Brunnenwaſſer/ auch 8. Loth Terpentin/ 6. Loth Taubenkoth/ ſiede es biß dick wird/ wie ein Muß oder Brey/lege es alle Tag drey oder vier Stund auffs Miltz in die lincke Seiten/ dergleichen thů auch deß Nachts/ und eſſe diß Pulver zu allen Speiſen/darzu nimb Judenkirſchen 2. Loth/ Bethonicapulver 4. Loth/Engelſüs vierdthalb Loth/ Bachmüntz drithalb Quint/ diß alles untereinander zu Pulver vermiſcht/ darvon eſſe biß das aſthma gar hinweg iſt. Diß ſey genugſam geredt von den Miltz-Kranckheiten/ allein ſoll man ſich hůten in dieſen Kranckheiten/ die da kommen vom Miltz allein/ und auch in den Nierenkranckheiten/die vom Miltz ihren Urſprung haben/ für denen Dingen die öhliger Subſtantz/ und Natur ſeind/ dann von denſelbigen wird dieſe Kranckheit erhalten/und geſtercket/biß zum Todt. Derhalben iſt ſich wol zu hůten vor den öhligen Dingen und dergleichen.

Das LXXI. Capitel.

Von Nabelkranckheiten und Brůchen.

ZUm erſten kompt/daß die Weiber unterweilen groß Schmertzen haben unter dem Nabel/und in dem Nabel ſchneid und reiſt es ſie trefflich/ iſt nichts anders/ dann ein abtreiben und ſpannen kalter zeher Feuch-

Feuchtigkeit/gemeiniglich von der Mutter oder Geſchwulſt/ſo es nun von der Mutter iſt/ſo nimb Schlangenkrautwurtzel ein Pfund/die da dürr iſt/ ſiede ſie in weiſſem Wein und Waſſer jedes gleich viel/ daß ſie gantz weich werde / darnach in einem ſteinen Mörſer geſtoſſen/daß es werde wie ein Schmaltz/ darnach wieder in Wein gethan und wieder geſotten / und junger Taubenkoht darunter gemiſcht/doch muß die Wurtzel zuvor außgetruckt ſeyn/ehe man das Taubenkoth darein thut/und ſo warm ſie es erleiden mag über den Nabel gelegt/ deßgleichen hilfft ſolches auch für die Beermutter / und alle andere Nabelwehetumb/ was Geſchlecht oder Herkommens die ſeyn mögen/ keine außgenommen / es hilfft kürtzlich.

So es einem wäre in der Geſchwulſt/es ſey Mann oder Weib/ſo kompt ſolches von einem kalten Lufft/ dem hilff alſo: Nimb Lavendelblüt drey Handvoll/ lang Hollwurtzelkraut drey Handvoll / Rettigkraut zwo guter Handvoll/dieſe Stuck pulver alle klein/darnach in ein Säcklein gebunden/in weiſſen Rheiniſchen Wein wol geſotten/darnach ſo warm man es erleiden mag über den Nabel gelegt / das thut ſo offt biß er nichts mehr klagt / und gebt ihm dieſen Tranck/darzu nemet Veyelwurtzel auß der Apotecken anderthalb Loth/weiſſen Tiptam zwey Loth / Cardomoni drithalb Loth/ weiſſen Neckerwein ein Kandel/ laß halb einſieden/darvon trinck er ſo viel er mag/ biß daß er geſund iſt / und eſſe diß Pulvers: Darzu nimb Hirſchhorn/ ſo umb den 30. Auguſti gefangen iſt / klein gefeyelt/ ein Loth / Schwammenſtein zwölff Loth/ſpitzig Wegrichſamen drey Loth / auß dieſen allen mache ein ſubtiles Pulver / davon gebe man ihm auff einmal ein halb Quintel mit Lavendelöl oder Waſſer deß

Morgens nüchtern/und drey Stund darauff gefaſtet/ das thu biß er geſund iſt/ dieſe Kranckheit heiſt Tympanites, und iſt ein halbe Waſſerſucht.

Das LXXII. Capitel.

Vom Bruch deß Nabels.

NJmb zum erſten diß Pflaſter / das mach alſo: Nimb Boli Armeni dritthalb Loth/ Aloe hepatici zwey Loth/ Steinmarck vier Loth/ lange Oſterluceywurtzel ein halb Loth/ Gummi Arabicum ein Quint / dieſe Stuck pulverier alle klein / thu darzu Wachs drey Loth/ aus dieſem allem mach ein Pflaſter/ das lege alſo trucken auff den Nabel / und mit einem Gürtel zugebunden / und über acht Tag verkehre das Pflaſter/ und nimb ein newes wider auffzulegen / und eſſe diß Pulver Abends und Morgens / darzu nimb Nachtſchattenkraut / Schwertfarrenkraut / Zeitloßwurtzel und Kraut/ jedes fünff Loth/ dieſes alles klein gedörret/ und gepulvert / davon eſſe jedesmal ein Quint / in einer Suppen oder Brülein/ biß du geſund biſt.

Das LXXIII. Capitel.

Für die Darmgicht im Leib.

DJe Darmgicht iſt nichts anders / dann ein kalte gifftige Feuchtigkeit/ darfür nimme Oleum Spicanardi, anderthalb Löffelvoll / läulicht mit firnigem weiſſen Wein vier Löffelvoll getruncken / und mache diß Pflaſter : Nimb Chelidoniakraut / breiten Wegerich / unnd Hundszungenkraut / jedes zwe

Hand

Handvoll/zerſtoſſe ſie/uñ ſieds in gutem weiſſen Wein/ gantz weich zu einem Muß/ und ſo warm als man es erleiden kan/übergelegt auff den Bauch/und ligen laſſen/biß er nichts mehr befindet.

So kleine Kinder dieſe Darmgicht haben/ſo nimb Peterſilgenwurtzel zwo oder drey Handvoll / ſiede es in Milch gar weich/darnach lege es Pflaſterweiß über/ wie oben gehört iſt / das thut eimal oder zwey / biß es nichts mehr befindet.

Das LXXVI. Capitel.

Für die Würm im Leib.

DIeſe Würme kommen von fauler Feuchtigkeit/ welche etliche hefftig beiſſen / darfür nimb Entzian unnd Calmuß/jedes gleich ſchwer / ſiede es in Waſſer ſchier biß zu der helffte / davon gebe man einem ein Löffelvoll warm ein / und lege diß Pflaſter über/das mach alſo: Darzu nimb Schwärtelwurtzel / Maria Magdalena Kraut / Geißkleekraut/jedes drey guter Handvoll/diß alles zerſtoſſen / und in Waſſer geſotten / gepflaſtert und übergelegt auffs wärmeſt/ ſo mans erleiden kan / das thu einmal / zwey oder drey / oder ſo offt biß man Beſſerung befindet.

So man aber keine Beſſerung befünde / ſo ſeyn es böſe Würm aus Gallfeuchtigkeit/welche dieſe Artzney für ein Speiß annehmen/und ſeynd ſo groß und lang/ wie zu Zürch in einem Predicanten befunden iſt / welcher neunzehendhalb Schuh lang geweſen / und von Thoma Gibſen ausgetrieben/ſtehet auch zu Zürch in dem Rahthaus abgemeſſen. Dieſe Leut begeren für und für Milch zu trincken / oder Magſaamen/

Papaver genant/ſonſten haben ſie kein Ruhe/ denſelbigen hilff alſo: Mach ihnen dieſen Tranck/darzu nimb Ritterſpornkraut/ Nägelkraut/ jedes zwo Handvoll/ Oſterlucey/ Feldkümich/ jedes ein Handvoll/ ſiede ſie in zwo Maß Eſſig/ biß auffs halb ein/ darvon ſo trincke einen Tag drey oder vier/ am fünfften Tag ſo gebrauche dieſe Purgation/ dazu nimb Rebarbara der beſten drey Loth / Coloquint zwey Loth/ zerſchneide und zerpulvere dieſe Ding auffs aller ſubtileſt/ ſiede es in gemeinem friſchen Brunnenwaſſer / daß ein Maß ſey/ zween zwerch Finger tieff ein/ dieſes Waſſers trinck auffs wärmeſte / deß Abends nach aller Speiſe ein Löffelvoll/ faſte darauff biß an den Morgen/ auff fünff oder ſechs Uhren / und trincke nichts anders denn guten ſcharffen Eſſig / das thu alſo/ biß daß kein Wurm mehr erſehen wird / und ſich der Magen und die Natur wider corrigirt und verändert von der faulen Feuchtigkeit.

Das LXXV. Capitel.

Für die gemeine Würme.

NImb Merrettichkraut eine Handvoll / Steinbrechkrautwurtzel zwey Loth / gedörrte Sauerampffertwurtzel dritthalb Loth / ſiede es in einer Maß friſch Brunnenwaſſer / biß auff ein gute zwerch Hand ein/ davon trinck alle Abend und Morgen ein Löffelvoll biß ſie alle todt ſeyn/ und hinweg gehn. Den Kindern aber hänge Attichwurtzel an den Hals/ an dem ſechzehenden oder achtzehenden Tag deß Mondſcheins außgegrabē/ und an Halß gehängt/ wie geſagt iſt. Darnach

nimb

nimb wieder Attichwurtzel/gedörrt die Rinden/pulver ſie klein/und gib diß den Kindern zu eſſen in ihren Müſern/biß ſie nichts mehr klagen.

So man ein Oel von Wermut oder Attichwurtzelrinden macht/und gibts den Leuten zu trincken/ das vertreibt alle die Würme die im Menſchen erfunden werden/das Oel mach alſo / nimb Attichwurtzel umb S. Jacobstag/im Abnehmen deß Monds/die mache ſauber ohne Waſſer/daß ſie nicht genetzt werden / davon nimb die Rinden / hack ſie klein / thu die in ein Glaß/ geuß Baumöhl darüber / laß es in der Sonnen wircken/darvon gebe man einem zween Löffel voll/ und binde ihm den Leib mit einem Schleyer zimblich hart zu / ſo gehet das gantze Neſt der Würme von ihm.

Dieſe Attichwurtzel in dem Abnehmen deß Auguſtmonats genommen / Mann und Weibern an den Halß gehänckt/treibt alle Unſauberkeit deß Menſchen hinweg/darumb ſoll man ſie den Kindern anhencken/ dann ſo ein Menſch oder Viehe ein Schaden nehme oder hätte/ſo henck ihme dieſe Wurtzel an den Halß/ſo reiniget es den Schaden/uud wird heilen.

So einer verſehrt wäre in dem Gedärm / durch einen Fall oder ſonſt/wie man dann das offt erfährt/ der nehme Buchholderkraut und Wurtzel/pulver das/und eſſe es in allen Speiſen/ biß er heil iſt / und ſo es von nöthen wäre/daß er eine Geſchwulſt Schmertzen oder Härte in dem Gedärm befünde/ſo nimb Käßpappelnblätter/drey oder vier Handvoll/ ſiede ſie in Waſſer/ daß ſie weich werden/ darnach geſtoſſen/ und wieder geſotten/ alsdann außgedruckt/und ungeſaltzene Butter darinnen zerlaſſen / und warm über den Leib ge-

 legt/

legt/das zertreibt alle Schmertzen/Stich und die Härtigkeit.

Das LXXVI. Capitel.

So aber einem ſehr wehe im Creutz wäre/ und daſſelbig vom Stein und Brand der Nieren/ ſo mache diß Bad.

NImb klein Wald-Farrenkraut/ zwey und zwantzig Handvoll/ Gundelrebenkraut acht Handvoll/ Peterſilgenkraut vier Handvoll / darzu nimb drey groſſer Keſſel voll Waſſer / und ſiede dieſe Kräuter darinnen/ mache ein voll Bad darauß / darinnen bade deß Morgens ein Stund oder zwo / biß du geſund biſt / und allemal wann du auß dem Bad geheſt / ſo ſchmier das Creutz mit dieſem Oehl / das mach alſo: Nimb Krammetbeer/ zwo oder drey Handvoll / ſtarcken alten Reiniſchen Wein fünff Maß / auff drey Handvoll Krammetbeer / laß es genug beym Fewer einſieden/ biß du keinen Wein ſieheſt/ der über die Beer gehet/ darnach geſtoſſen und außgetruckt / diß behalte in einem engen Glaß wol vermacht/ das gebrauch wie geſagt.

So es aber ein ſchwangers Weib wäre / ſo nimb weiß Lilienöhl / das mache alſo: Nimb weiße Lilienblätter drey oder vier Handvoll/ die ſtoſſe daß ſie ſafftig werden/ darnach gieß gut friſch Baumöhl drey Maß darüber/ in ein dünnes Glaß gethan / wol vermacht/ und vier Tage an die Sonne geſetzt/ daß es ſich wohl durcheinander digeriere oder wircke/ am fünfften Tag trucke es durch einen ſaubern Sack/ und wirff die alten Lilien-

Lilienblätter hinweg/ und lege friſche Lilienblätter darein / und laß es wiederumb vier Tage in der Sonnen wircken / ſo iſt es recht gemacht / damit ſchmiere die ſchwangere Frauen / biß ſie keinen Schmertzen mehr befinden/ an ihrem Leib allenthalben.

Das LXXVII. Capitel.

Für die Sciatick/ Iſchias genant.

DJeſe Kranckheit kompt von einer wäſſerigen Feuchtigkeit / welche vom Leib hinab ſitzt / in die Wirbelſchüſſel / da der Ruck und das Hüfftbein ſich ineinander ſchlieſſen/ ſo kan ſich der Menſch nicht aufrichten/ man truckne es dann auß/ darfür brauche man dieſes Unguent: Nimb Storckenſchmaltz anderthalb Loth/ Mayenbutter ein Loth / dieſe zwey Stück zerlaſſe untereinander / und ſchmiere dich darmit/ biß die obgemeldte Feuchtigkeit außgetrucknet iſt/ und wiederumb geſund biſt.

Das LXXVIII. Capitel.

Von der Blaſen.

SO einer die Harnwind überkommt / daß er gar hart und mit groſſem Schmertzen harnet / dem hilff alſo: Nimb Zwiefelſchalen/ Rettich mit ſambt dem Kraut / Käßpappelblätter / jedes drey guter Handvoll/ Bolus armenus, Drachenblut/ jedes vier Loth/ ſiede es in fünff oder ſechs Maß gemeines Waſſers/ laß von ſich ſelbſt erkalten/ darein ſetz dich mit bloſſem Hindern/ es hilfft für alle Harnwinden.

So

So aber einer aufflieff von dem Harn/ dem hilff in der Geſtalt: Nimb Steinbrechkraut ſechs oder ſieben Handvoll/ Waldhopffen drey Handvoll/ Eybiſchkraut und Wurtzel vierthalb Handvoll/ mit Waſſer geſotten/ daß ein vollſtändiges Bad darauß werde/ laß von ſich ſelbſt erkalten/ darinn bade/ und trinck dieſen Getranck/ darzu nimb Steinklee ein gute Handvoll/ Waſſer zwo Maß/ laß es über die helfft einſieden/ davon trincke ein ſtarcken Trunck oder zween im Bad/ ſo geht der Harn von ſtund an.

So einer ſtarcken Wein oder Bier getruncken hätte/ und davon die Harnwinde befünde/ wie dann die Etſchiſche Wein gewöhnlich thun/ und Nieder-Reiniſche Wein/ ſo nimb der mitlern Rinden von Peiſſelbeerſtauden oder Holtz / oder von Holdernholtz ein Handvoll/ ſiede es in drey Kandel Waſſer/ laß halb einſieden/ darvon trinck kalt/ es hilfft.

So einer den Blaſenſtein hätte/ und derſelbig groß wäre/ darzu nimb dieſes Waſſers alle Abend und Morgen vier Löffel voll ein/ und das mach alſo: Nim Mercuriuskraut anderthalb Handvoll/ Eybiſchwurtzel drey Handvoll/ Cicorea ein Hādvoll/ darüber geuß vierthalb Maß Eſſig in ein Glaß/ und 2. Wochen ſtehē laſſen an der Sonnen/ darnach in einem Alembico außgebrannt/ und gebraucht wie oben geſagt iſt.

Das LXXIX. Capitel.

Für die ſcharffen Harnwinden/ da einen der Harn hefftig ſchneidet.

Nimb Holderblüt drey guter Handvoll / Steinbrechkraut zwo Handvoll/ die ſiede in einer Maß

Eſſig/

Eſſig/und ein Maß Waſſers/ biß auff halb/ darvon trinck biß du geſund biſt.

So aber ein Unreinigkeit darzu ſchlüge äuſſerlichen/ oder Hitze/es wäre nun was es wolle/ſo nimb Hundszungenwurtzel/Fuchswurtzel/ jedes gleichviel/ſiede es in Waſſer/ ſo viel es genug ſey/mach ein Pflaſter darauß/und leg es auff/ biß er nichts mehr befindet.

Für allerley Harnwinden/ davon einem der Harn verligt / Nimb Schaaffwollen hinden zwiſchen den Beinen/die rein und lauter ſey/ netze ſie in Oehl/ und lege ſie vornen in die Scham/ ſo weit hinein als man kan/ und nimb diß Pulvers ein halb Quintlein mit Saurampfferwaſſer / oder Küttenlaubwaſſer ein/ nimb Haſelkrautwurtzel/ſo viel du wilt / pulver und brauch es wie geſagt iſt.

So einen der Harn für und für allweg ſchneidt/ und der Harn weißgrünlecht iſt/dem hilff alſo: Nimb Wintergrün zwo Handvoll/Schmaltz-Roſen ab den hohen Jöchern dritthalb Handvoll/ dieſe Kräuter zerſcheide alle gar klein/und ſiede ſie in Wein und Waſſer/jedes anderthalb Maß/ biß auff die helfft eingeſotten/ das trincke er für und für alle Abend und Morgen/biß er geſund iſt.

Das LXXX. Capitel.

Von Entzündung der Schame.

SO einem ſolche Entzündung zuſtünde / ſo nimb Hundszungenkraut drey Handvoll / weiß Lilienblätter vier Handvoll in Waſſer geſotten/daß es gantz weich werde/darnach geſtoſſen / und ein Pflaſter darauß

auß gemacht/und darauff gelegt/ſo zeucht es die Hitz herauß/und wird geſund.

Das LXXXI. Capitel.

Von dem Affter.

SO einem der Affter entzündt wäre/und ein Brand darzu ſchlüge/dem hilff alſo: Nimb Nachtſchattenkraut/ und braune Müntzen/jedes 3. oder 4. Handvoll/ das ſiede in einem guten friſchen weiſſen firnigen Wein/ daß ſie gantz weich werden/ darnach außgetruckt/ und ungeſaltzene Butter darinn zerlaſſen/ und Pflaſterweiß auffgelegt/ es hilfft von ſtund an.

So einer von vielen Stülen im Affter gar entzündt wäre/der nehme Ochſenzung und Wurtzel/Meliſſenkraut/ jedes zwo guter Handvoll/mit friſchem Waſſer gar zu einem Muß geſotten und zerſtoſſen/und alſo kalt auffgelegt in den Affter/es hilfft bald/und vertreibt auch der gülden Ader Schmertzen.

Das LXXXII. Capitel.

Für die Feigwartzen in dem Affter.

NImb Reinigwurtzel drey Handvoll/ſo man Kälte im Affter befindet/ſiede ſie mit geringen Wein/ daß ſie gar weich werde/darnach zu einem Pflaſter gemacht/und ihm auff die Feigwartzen gelegt/biß er geſund iſt/ und das Pulver geſſen/ wie oben von den innerlichen Feigwartzen geſagt iſt.

So einem der Maßdarm geſchwollen / und nicht wiederumb hinein will / der nehme Säukraut und Wurtzel / und der mitlern Holderrinden / ſiede es gar wohl in Waſſer / und darauff ſitze er mit bloſſem Affter / daß der Dampff darzu gehe / und nachmals darinn geſeſſen / biß er gar geſund iſt.

Das LXXXIII. Capitel.

So einer ein Hüfft verruckt.

Es ſey Hüfft oder Schenckel / ſo nimb ein Elend / dem ſchneide alſo lebendig beyde Sennadern hinden auß beyden Schenckeln / ein halbe Spanne unter dem Knie / und alſo lebendig herauß gezogen / daß die Knie gantz unzerſchnitten bleiben / daſſelbe im Schatten gedörret / und binde ſie auff das verruckte Glied / es geht wiederumb ein / und von den vordern Füſſen die Sennader deß Elends zu den Armen gebraucht / es hilfft in kurtzem.

So einem groſſer Schmertzen oben im Schenckel zwiſchen dem Knie und der Hüfften ins Geäder käme / daß man nichts daran ſehen oder mercken kan / ſo nimb Kürbis die friſch und zeitig ſeyn / durchſtich die mit einem Pfrimen / an zweyen oder dreyen Orten / henck ſie an die Lufft / daß ſie zimlich trucken werden / darnach klein gehackt / und derſelben drey Pfund in vier Pfund Leinöhl gethan / und darnach außgepreſt / nach gemeinem Brauch / damit ſchmiere den ſchmertzenden Schenckel gar wohl / es zeucht alle Schmertzen auß.

Kompt aber ein Zittern darzu / daß er nicht wol ſtehen kan / ſondern für und für zittert / auch unterweilen

die

die Schenckel eißkalt werden / als ob ſie todt wären / darzu nimb Pfifferling / die ſchneide mit einem höltzern Meſſer gar klein auff dem Boden ab / und das in der Erden ſtehet / herauß graben / und mit einem Holtz ſauber machen / darnach in einem Mörſel ſtoſſen laſſen / ſo wird ein hübſch Sälblein darauß / darmit ſchmiere alle Morgen deine Schenckel / ſie werden geſund. Das hilfft für alle heimliche Lähme / deren Urſprung man nicht wiſſen kan.

Das LXXXIV. Capitel.

So einem die Knieſcheiben gar weich werden / ſchlütteren / und er nicht wohl darauff ſtehen kan / auch die Knorren unten / daß es doch kein Podagra ſey / dem hilff auf dieſe Weiß:

NImb der runden Holwürtzel / ſo am 10. 11. oder 12. Tag deß alten Heumonats oder Augſtmonats colligirt ſey worden / das ſiede in Wein / und waſche die Knie damit / darnach wie ein Pflaſter klein geſtoſſen / und umb die Knie gelegt alſo warm / und je heiſſer je beſſer / das thu etliche Tag / biß es außgetrucknet ſey / und das Geäder wiederumb erſtärcket / es hilfft gewißlich ohn allen Zweiffel.

Das LXXXV. Capitel.

So einer ein Geſücht an einem Schenckel hätte.

Der

DEr nehme Srorckenſchmaltz ſechs Loth/ Hirſchen-Unſchlit vier Loth/ Geyerſchmaltz zwey Loth/ Leinöl ſechs Loth/ daraus mache ein Unguent, damit ſchmire den Schenckel bey der Hitze / biß er geſund unnd friſch iſt.

Das LXXXVI. Capitel.

So einer die Roſe an einem Schenckel uberkäme.

DArzu nimb Denckblümleinkraut ein Handvoll/ Gundelreben das dritte Theil einer Handvoll/ rothen Wein zwo Kandel / Waſſer ein Kandel/ laß es auffs halbe Theil einſieden/ davon trincke ſo viel du wilt / und halte dich warm/ und nimb ein Handzwel oder Tiſchtuch/ das reibe erſtlich gar wol mit Venediſcher Seiffe/ daß es werde wie ein Leder/ lege es alſo kühl auff den Schenckel/ biß es gar hinweg iſt/ ſo wird es dich nicht leichtlich mehr ankommen.

So aber ein Brand oder Hitz zu der Roſen ſchlüge/ ſo nimb Nachtſchatten zwo Handvoll / Wegerichkraut anderthalb Handvoll / dieſe Stuck zuſammen geſtoſſē zu einem Muß/ darzu thu Schweinenſchmaltz/ ſoviel daß es genug ſey / zu befeuchten die obgemeldten Stuck/ leg es auff wie ein Pflaſter/ es hilfft von Stund an.

Iſt aber der Schenckel zuvor offen/ daß er kein feiſte nicht leiden kan/ ſo nimb den Safft von dem Denckblümleinkraut / oder das Waſſer / und befeuchte es damit.

Das LXXXVII. Capitel.

Für den heiſſen Brand / welcher S. Anthonius Feuer genant wird / mit den kleinen rothen Blätterlein.

DArzu nimb Wegerichwaſſer / und Nachtſchattenwaſſer gleich viel / darinn netze zweyfache ſaubere leinene Tücher / und lege ſie darauff / es zeucht den Brand mit Gewalt herauß / und ſo es trucken wird / ſoll man es wiederumb friſch einnetzen / biß der Brand geſtillet iſt.

So aber der Brand roth / grün und ſchwartz durcheinander wäre / ſo nim ein Maß Eichen Aſchen / und 4. Maß Waſſers / mach eine Laugen darauß / geuß ein mal oder zwey durch / damit es eine Schärffe uberkomme / darzu nimb Farrenkrautwurtzel dürr ein halb Pfund / oder drey Vierling / laß es miteinander ſieden / biß auff den dritten Theil / darnach ſchöne Tücher darinn genetzt / und umb den Schenckel geſchlagen / biß nichts mehr daran geſehen wird.

Das LXXXVIII. Capitel.

So einem eine Hitzblattern auff dem Fuſſe oder Knorren von geſchwinden und hitzigem Reiten aufffühFre / oder geſchwölle.

NImb Wüllenkraut / ſtoß es ſäfftig / binde es darauff / und reitte fort.

So du ein hitzigen Schaden hätteſt an einem

Schen-

Schenckel/ ſo nimb jung Eychenlaub / darauß trucke den Safft/ und nimb jung Rindern Unſchlit / und brocke es klein darein/ laß es zween Tage darinnen ſtehen/ darnach wieder friſch Eychenlaubſafft darein gethan/ das thue zwey oder drey mahl/ und behalte daſſelbige Unſchlit in einem ſonderlichen Gefäſſe / und ſtreich es auff ein Pflaſter/und lege es darauff / es heilet ſehr.

So du ein kalten Schaden daran haſt / ſo heile ihn mit dem Leinöhl/ wie oben auch von dieſem Oehl gemeldet iſt.

So dir die Schenckel geſchwöllen nach einem Fieber/der nehme Rettichwürtzel/ſtoß ſie ſäfftig/ leg ſie in die Schuhe/und gehe hefftig/alle Abend und Morgen friſche eingeſetzt/es zeucht die Geſchwulſt mit Gewalt herauß.

So aber die Schenckel geſchwöllen im Reiten/oder daß dir eſſen und Trincken bitter ſchmecket/ſo nimb Gänßkraut zwo Handvoll/ ein wenig ſafftig gemacht/ und in die Schuh gelegt/ darauff geritten oder gangen/ſo vergeht es dir.

Für die Kräen oder Hüneraugen.

So du ein Hüneraug auff einer Zehen hätteſt/ ſo nimb rothe Schnecken/ die keine Häußlein haben / in ein Leder/reibe ſie alſo lebendig darauff/biß das ſie ſterben / darnach auff ein Zaunſtecken geſteckt/ſo bald ſie dürr werden/ ſo iſt es heil. Die ſchwartze Schnecken/ ſo auch keine Häuſer haben / ſind zu dieſen Dingen noch beſſer.

So es von dieſen Dingen nicht gar vergehen wolte/ ſo nimb ſchwartze Schnecken/ brenne ſie zu Pulver/roth Hünerdarmkraut/jedes 1. Loth/Creutzwurtzelkraut

kraut zwey Loth / klein gerieben / darzu nimb Wullenkrautblümlein / ſtoſſe ſie / darauß mache ein Pflaſter / leg es darauff biß es heil iſt.

Für Nagelſchweren an Händen und Füſſen.

So einem ein Nagel ſchwür / ſo nimb Schoßmaltenkraut / Atriplex genannt / ein Handvoll / gar weich geſtoſſen / und mit Honig abgeſotten / daß es zu einem Pflaſter werde / und auffgelegt / alle Abends und Morgens friſch / es hilfft.

Das LXXXIX. Capitel.

Für die Peſtilentz.

DJe Peſtilentz iſt nichts anders / dann ein vergiffte Entzündung der Menſchlichen Natürlichen Feuchtigkeit / von einem vergifften Lufft / unnd das geſchicht auff zweyerley Arth / daß ſie das Blut vergifft / oder den radicalem humorem, das iſt / eine weiſſe Feuchtigkeit / mit einem ſubtilen Lufft / darzu brauche dieſe nachgeſchriebene Artzney: Nimb Creutzwurtzel 3. Loth / Ranwurtzel (ſoll vieleicht Rohrwurtz ſeyn) ein halb Loth / Bibenelwurtzel / weiß Senffkörner / Angelicawurtzel jedes ein Loth / darzu thu achthalb Loth / Augſpurgiſchen Tyriac deß beſten / die vorigen Stuck alle erſtlich klein zu Pulver gerieben / darnach thu dieſelben Stuck und den Tyriac zuſammen in ein Mörſer / und ſtoß ſo lang / biß es ein Latwerge werde / die behalt zu der Nothdurfft. So die Peſtilentz an einem Ort regieret / ſo gebet einem Mann einer zimlichen Haſelnuß groß deß Morgens nüchtern / einem Weib halb ſoviel /

mit einer Erbisbrüe oder Küttenlatweg / oder Quittenſafft / iſt beſſer / je länger er es im Mund behält / daß es darinnen zergehe / je beſſer es iſt / ſo überkompts keiner nicht / ohne alle Sorg. Oder gebet diß Pulvers ein halb Quint in Bier oder womit man will / das mache alſo: Nimb KnoblochPoley drey Handvoll / Creutzwurtzelkraut und Wurtzel zwo Handvoll / Küttenpulver ein halb Loth / das mache alles zu Pulver / davon gebe einem wie geſagt / es bekompts keiner durchauß nicht. Diß Pulver dienet denen trefflich wol / die auff der rechten Seiten die Peſtilentz bekommen / oder im Blut haben. Nimb Scorpionöl / und gebe es ein mit dem Pulver / als viel er mit drey Fingern faſſen kan / ein halben Löffelvoll deß Scorpionöls / ſo einer die Peſtilentz ſchon hätt / doch ſtirbt er gewißlich nicht. Den kleinen Kindern daß ſie es nicht bekommen / als Hertzog Alexander / und Fräwlein Eliſabeth / und Hertzog Chriſtian / ꝛc. Darzu nimb oder denen gebet diß Pulvers / das macht alſo: Nemet KnoblochPoley / Scordion genant / vier Handvoll / Quittenkern ein Loth / dieſe zwey Stuck untereinander gepulvert / darvon gibe ihnen alle Morgens und Abends ein wenig ein / mit Quittenſafft / ſie überkommens gewiß nicht. Für das gemein Kammergeſind: Nimb Braunwurtzel ein Handvoll / drey Maß Bier / laß es halb einſieden / darvon Abends und Morgens geben ein zimliches Trüncklein.

So ein alt Menſch die Peſtilentz hätte / ſo gebe man einem 3. Erbis groß in ein Löffelvoll Scorpionöl wol zertrieben / der obgeſagten Latwergen ein / das thu 3. oder 4. mal / als offt vonnöten iſt / und nichts anders zutrincken / dann Waſſer oder geringes Bier / darein Quitten oder Kütten Latwergen / oder Braunwurtzel-

kraut / oder Weberdiſtelwurtzel geſotten ſey / ſo überkompt er keine Bräune/ und wird geſund. Einem Weib nur anderthalb Erbis groß mit Scorpionöhl/ wie geſagt. Den Kindern deß Pulvers mit Quittenwaſſer oder Safft / etc.

Ende deß erſten Buchs.

Das ander Buch handelt Vom Urſprung und Grund der alten Schäden / und äuſſerlichen Gebrechen deß Leibs.

Das I. Capitel.

SO das Blut zu lüfftig wird / ſo fleugts hinauff ins Haupt/und ſo es daſelbſt ein wäſſerige windige Feuchtigkeit findt/und es von ihm ſelbſt entzündet iſt / ſo löſets dieſelbige mit ihm auff/ und fällt herab in Halß und Bruſt/ macht groſſe Drüſen/ verfüllt ſich zwiſchẽ Fell und Fleiſch. Und ſo es alſo pletoriſch erfüllet iſt/ſo entzündet ſichs wie ein hitziges Fieber / und wird gar hitzig am gantzen Leib / als wann es ein Tertian-Fieber wäre. Aber in dem Anfang mit groſſer Kälte / gleich wie eine Peſtilentz oder Tertian-Fieber. Solche Aufflöſung wann ſie in ein Glied fällt/ und ſich daſelbſt verfüllt / ſo ſchlägt darzu ein Brand/und auß ſolchem Brand wird ein ſcharpff

Ca-

Camillenſaltz/und wie ein Zinnaſchenſaltz. Das Camillenſaltz aber macht ein offenen Schaden / dann es gar freſſend iſt / mit einer blutwäſſerigen Feuchtigkeit/ und ſolche Schäden ſind in ihnen ſelbſt juckend und einbeiſſend/ daß mans ungekratzt nicht laſſen kan / und geben offene Schäden rothbraunlicht. Dieſe gehören in den andern Grad deß Auffgangs/dann ſie kommen von dem Blut/wie geſagt iſt/ haben gern Knollen und Knödlein im Fleiſch/ſchier wie der Krebs. Allein dieſer Unterſcheid iſt/ daß diß von wäſſerigem windigem Blut kombt / der Krebs aber von einem groben menſtruoſiſchen Blut/welches flüſſig wird in dē Brüſten/oder ſonſt in einem Glied/welches in der Verfüllung entzündt wird/und darnach anfähet zu faulen/alsdann mit einem ſchweblichen groben Blutſaltz durchfriſt/gehört in dritten Grad deß Auffgangs der Sonnen. Iſt anders nichts dann ein ſchwebeliſch grob Saltz in einer faulen blutwäſſerigen Feuchtigkeit / ſucht allein die Oerter in dem Menſchen/ da viel Muſculi ſind. Diß Saltz iſt ſchwefeliſch in dem Zwilling/ und hat dieſe Farb wie ein Sardius. Seine Farb ſtehet im vierdten Grad deß Auffgangs/wann es überhand nimt. Quitten iſt ſeine Löſchung/und das Kräutlein Gallion ſeine Heilung / vermiſcht mit ſubtilem Saltz/welches löſcht und das Blut ſubtil macht / reinigt/und die Wunden zuſam̃en zeucht/ als da iſt Chamæpitis,gedörret/und darauff gezettelt. Aber die Eryſipelas durch Rockenaſchen drey Theil/Stieffmütterleinblumen und Kraut zwey Theil/ rothen Weyrauch ein Theil. So aber ſolcher Schaden von Zinnaſchenſaltz käme/ ſo iſt er blauweiß gefärbet / gehöret unter den Waſſermann/ hat ein wäſſerig Schwefel-Saltz in ihm/welches durch Bircken-Rinden geheilet wird/

von Abtruckung / und Abkehrung/durch Reinigung deß Bluts / als da ſind / Alyſſenkraut zu Pulver gebreñt/ und darin gerůhret/auch darneben Alyſſenkraut und Wurtzel/Odermennig/jedes gleich viel gepulvert/ und geſſen in allen Speiſen unnd Tranck. Dieſer Schade gehört unter den andern Grad deß Aufgangs. Ein Pulver zu ſolchem Schaden: Nimb Wintergrün / und Odermennig/rothen Weyrauch / jedes zugleich gepulvert / in die Wunden geſtreuet / Odermennigwurtzel mit rotem Wein getruncken Abends unnd Morgens / man mag den halben Theil Weyrauch oder rothen Myrrhen darzu thun. Dieſe Schäden werffen die Ränffte alle ůberſich von dem Schaden. Dieſe Schäden kommen gemeinlich in den rechten Schenckel oder Arm / allein in den Weibern / wann die Guldenader oder Roſenader darzu ſchlägt / ſo kompt es auch an den lincken Schenckel / und iſt gar böß darauff / ꝛc. In alten Leuten ſind ſie nicht wol zu heilen / es ſey dann Sach / man helffe ihnen durch Blutreinigung innerlich / ſo nimbt ſolcher Mangel gantz und gar ab. In dieſem Fall kompt auch unterweilen ein Maſtigkeit/als da ſind feiſte Gründe/die an Gliedern hefftig flieſſen / da ſoll man ihnen helffen innerlich / dann die Leber gantz breſthafft / und wäſſerig wird / wie ein gelber Lachsforen / als wann ſie erſticken wolten von Gelbigkeit / dieſen hilff alſo: Nimb Scabioſenwurtzel mit denen braunen knöpffigen Blumen ein Handvoll / Myrrhen drey Quintlein / weiſſen Andorn ein Handvoll/Judenkirſchen vier Loth/Waſſer und Wein/jedes dritthalb Kandel / laß es halb einſieden / deß trinck er genug / wann es auß iſt / ſo machs mehr. Uñ mach ihm ein Schweißbad/darzu nim̃ Birckenlaub zwölff Handvoll/Ephewlaub acht Handvoll/

Amel=

Ameiſen mit der gantzen Subſtantz fünff Handvoll/ Waſſer vier und zwantzig Kandel/ Wein acht Kandel/ laß es wohl ſieden/und ihn darinn ſchwitzen/ [mit Tüchern in einem Wannen-Bad wohl verdeckt] doch daß er den Kopff und das Angeſicht außzeucht/ und ſolcher ungedeckt ſey. Und ſo ihn die Kranckheit anſtöſt/ſoll er bey Leib nichts brauchen/ biß die Kranckheit hinweg iſt/auch Froſt und Hitze nicht mehr befunden wird/ allein daß er Stieffmütterleinwaſſer trincke / mit rothem Wein und rothem Weyrauch deß Tags dreymahl. Und ſchlage diß Pflaſter darauff/ nimb alt rein Rockenbrodt die Broſam davon / auff drey Theil oder Loth/ rothe Myrrhen oder Weyrauch ein Loth/ oder zwey iſt beſſer.

Dieſe Stück ſtoß in einem Mörſel durcheinander/ daß darauß ein Pflaſter werde / man mags auch netzen mit ein wenig Stieffmütterleinwaſſer / und alſo auffgeſchlagen/es wird trefflich wohl thun.

Das II. Capitel.

Vom Rothlauffen.

WAnn aber ſolche Eryſipelas ſich einem in einen oder beyde Schenckel legte oder ſchlüge/ und derſelbige gar entzündt würde/ ſo ſolt du wiſſen/ daß der Fluß gantz und gar von dem Gehirn herab fällt/ und durch eine geſaltzene wäſſerige Feuchtigkeit angezündet wird/welche ſich zwiſchen Fell und Fleiſch verfüllt/und die Arterien zuſammen trucket / daß ihre Lufft über ſich laufft in die groſſe Arterien der Lungen/ macht ein ſchweren Athem / daß ſie denſelben ſchwerlich ziehen müſſen/mit groſſem Durſt / und die Schenckel alles

brennen/denen hilff alſo: Gib ihnen kein weiß Brod noch hitziges zu eſſen/allein rein Rockenbrod mit der Speiß/und diß Tranck zutrincken. Darzu nimb ſolche Kräuter / welche die Arterien und Hertzgeäder leſchen/das Blut ſubtil machen/der Lung Stärckung geben/diß geſchicht alſo:

Nimb Scabioſawurtzel grün mit den braunen knöpffigen Blumen ein groſſe Handvoll / Gifftwurtzel/Viperina genant/ drey Loth/ Hertzwurtzelkraut ein gute Handvoll/ Waſſer drey Kandel/laß halb einſieden / darvon trinck er kalt genugſam /und ſchlage diß Pflaſter auff den Schenckel. Darzu nimb Nachtſchattenkraut grün/Spitzwegerich oder Stieffmütterleinkraut / welches man will 4. Handvoll/ Linſen 1. Handvoll / klein gepulvert / Rockenbrod broſam/ alt gebacken 1. Pfund /ſtoß es in einem Mörſel biß es zum Pflaſter wird / und ſchlage es alſo auff. Man mags auch netzen mit Wegrichwaſſer / oder Stieffmütterleinwaſſer / und ſolches Pflaſter alle 6. oder 8. Stunden wider friſch gemacht.

Das III. Capitel.

Von Schäden ſo auß ſchwefeliſcher Art herkommen.

ES kommmen auch Schäden von hoher ſchwefeliſcher Art / als da ſeind die grüngelbige Schäden der Flüß / dann ſie alle flüſſig ſein/ iſt rothweißlicht unter den 42. Jahren Darnach wird er wie ein Diamant/doch alle Zeit mit einer kleinen glitzenden Röthe. Aber nach den 56. Jahren iſt er gefärbt wie ein Berill / biß auff ſein Alter / dann dieſe Farb iſt in ſolchen

chen Schäden gar tödlich / und wann man befindet daß der Schad ein wäſſerige Feuchtigkeit hat/wie ein Berill/und kein Ayter darbey / ſo ſtehts nicht wol umb den Schaden / und je älter der Menſch iſt/je weniger derſelbe Schad ſchädlich iſt. Aber in jungen Leuten gar nicht gut / und ſonderlich wann ſie einen Brand befinden / dardurch ihnen das Haupt verſehrt/ſo iſts gar ein böß Zeichen / und noch böſer/wann ihnen der Rachen im Hals dürr wird / wie ein Rauchſtang/und nicht anders meynen/ als wollen ſie mit den Finger etwas auß dem Halſe reiſſen. Auch iſt zu Zeiten ein groſſe Sorg darbey/wann ihnen allenthalben eng iſt/ im Rücken / in allen Gliedern/ daß ſie den Schmertzen ſo ſehr befinden / daß ſie ſich für keinen Menſchen ſchämen zu ſchreyen ſchmertzlich. So iſt es auch ein böß Zeichen/ und ein tödtliche Art / die ſolche Schäden zuvor hin haben. Darumb ſol man ihnen die Schäden nicht verheilen / ſondern von innen herauß abzerren : Dann ſolche ſchwefeliſche Art muß man mit ſchwefeliſcher Subſtantz und leſchender Qualität helffen / als da iſt Krebskraut gepulvert/und darein gezettelt geworffen/ auch Krebsſchalen gebrennt/gepulvert und darein gezettelt/ und diß Fußbad mache alſo auff dieſe nachfolgende Weiß : Nimb Eibiſchwurtzel/ oder Alantwurtzel ein halb Pfund/Mercurialiſchkraut vier Handvoll / Birckenlaub zwo Handvoll/ oder Birckenrinde ein Handvoll / Waſſer acht Kandel/Wein vier Kandel / ſiede es gar wol/waſche ihm den Schaden unterſich trefflich wol/ darnach die Kräuter darauf geſchlagen/und zugebunden / und laß ein Stund oder ein halbe darauff ruhen / darnach wider abgethan/ unnd das vorige Pulver darauff gezettelt / unnd alſo biß der Schad gar geheilet wird. So magſt du
auch

auch die Brüe unnd Kraut auffheben/ und zur Nothdurfft brauchen. Dieſer Schad gehört unter den andern Grad deß Mittags / und iſt tödlich im andern Viertel deß Monds / gifftig im Mertzen und Hewmonat / im Schützen muß er viel leiden / aber nicht tödlich.

Das IV. Capitel.

Von S. Anthonius Fewer.

VNter den dritten Grad des Mittags gehöret S. Anthonius Fewer / wann es anfahet. Demſelben iſt alſo wol zu helffen: Nimb Wegtritwaſſer/ poligonon genant / etliche nennen es Säwgraß/ darinn netze vierfache leinen Tücher die zimblich gebrauchet ſind / ſchlage ſie ihme alſo läwlicht über den Fuß/ alle vier Stunden friſches / biß es den Brand herauß zeucht. So aber der Brand überhand neme / ſo wäre es in den vierten Grad deß Mittags/ Mars genant. So ſoll man es alle zwo Stunden und noch eher/ friſch auffſchlagen / biß der Brand gar außgezogen iſt/ unnd man ſoll nicht meynen / daß allhie gebraucht wird Artzney/ die wider die Grad der Figuren wäre. Denn S. Anthonius Fewr allein ein Brand iſt in den kalten trucknen Nerven/ und weiſſen Geäder/ welche von Natur und Subſtantz kalt und trucken ſind / und aber das Fewr die gegenwertige Natur hat / aber Wegtritwaſſer iſt ſolcher Subſtantz und Natur/ als die Nervi ſeind und Geäder. Darumb Wegtritwaſſer/ dem Geäder und Nerven hilfft / umb der Subſtantz willen/ und vertreibt die feurige und brennende Natur hinweg / und hilfft ſeiner Naturen Subſtantz. Denn ein gleiches dem andern im gleichem Stand hilfft/

als Saltz dem Saltz/Schwefel dem Schwefel/Waſſer dem Waſſer/Blut dem Blut. Dieſe Schäden ſeind an ihrem Urſprung rothweißlicht/ zu letzt Aſchenfarb/kommen gern von einer groſſen Feuchte/ſo einer in kaltem Regen reittet/ oder auff der Erden ſchläfft/ oder in ſolcher Kält verkürtzt wird. Sie kommen auch von Gallflüſſen deß Hauptes/ gähling in das Geäder der Schenckel/ auch auß Verwarloſigkeit der Syrupiſchen Doctorn/auch ſind ſolcher Schäden viel/ welche S. Anthonius-Fewer in der Reſolution unnd Subſtantz haben/doch ſchlägt ein Saltz darzu/welches in offenen Schäden ein kleine Röthe gibt mit einem groſſen Brand / und der Fluß iſt röthlicht / geſchicht gern wann man in Bäder geht / mit bloſſen Füſſen/ und pfleget ſonderlich diß wolbetagten Leuten zu geſchehen/ſo Blattern auff den Füſſen bekommen/und ſich Badern und Balbirern vertrawen / welche ihrer Natur Aufflöſung iſt / und iſt ein Zeichen / ſo man ihnen nicht hilfft / daß das Fleiſch und Bein an ihnen alles faul wird und flüſſig/ wie ein Bolus Armenus in einem Waſſer reſolviert/ uñ ſolches geſchicht auch viel jungen Leuten/doch nit ſo tödlich/als den Alten/und allē denen die Eſſig begehren zu trincken/ uñ Brod darauß eſſen/das iſt ein Zeichen/daß die letzte Stund vorhanden iſt/dann ſein Leben über zween oder dritthalb Tag nit mehr iſt/man thu ihnen was man wölle/aber denen die von dem Eſſig abſtehen / und ſich mit Gewalt davon zwingen / denen kan man alſo helffen: Nimb Farnenkrautwurtzel zwey Pfundt / Eychenaſchen Lauge/ die zwey oder dreymal auff friſche Aſchen goſſen ſey/ acht Kandel / laß es gar wol ſieden mit der Wurtzel/ daß es halb einſiede / darnach Tücher darinn genetzt vierfach / läulicht/und darumb geſchlagen/ unnd über

zwo drey oder vier Stunden / darnach es vonnöthen iſt/das Auffſchlagen wiederholet biß daß es den Brand gar herauß zeucht. Iſt aber beyder Brand beyeinander / ſo ſiede die Farrenwurtzel mit Wegerichwaſſer/ und ſo ſolcher Schade auffbreche / und der Brand geloͤſcht waͤre / ſo kan man ihm alſo helffen und heilen: Nimb Brachmonatkraut oder Spitzhaußwurtzelkraut/ das da gelbe Blumen hat / brenns zu Pulver/ ſtreu es in die Wunden / und ſchlag ihm diß Pflaſter darauff: Darzu nimb Sophienkraut zwo Handvoll/ Schwammen von Holder- oder Bircken-Baͤumen zwey Loth/ Bircken-Rinden der mitlern die ſafftig iſt/ drey Loth/ Eyerdotter von friſchen Eyern / und Terpentin der mit friſchem Waſſer wol außgeſchlagen iſt/ jedes vier Loth/ſchlags und miſche es durcheinander zu einem Pflaſter / davon ſtreich auff / und ſchlag es uͤber die Wunden oder Schaͤden/es heilet.

So aber ſolcher Schad letztlich ſich wieder zum Brand ſchicken wolte/und nicht recht zugehen/ſo brauche ihm nichts anders dann diß Pulver. Darzu nimme Krebskraut zu Aſchen gebrennt ſechs Loth/oder ſechs Theil / das weiß von einem Nußbaumen Aſt/ Spindel genant/drey Loth/Rocken zu Pulver gebreñt ein Loth/iſt er nicht hitzig/ſo nimb Birckenrinden-Aſch/ der mitlern darzu zwey Loth / der Eychenrinden-Aſch vierthalb Loth/ zettel es darauff/ das heilet geſchwind/ darffſt nicht Sorg haben. Wo man aber ein Gifft darinnen vermercket / ſo nimb fuͤr die Eychenrinden-Aſchen Quittenaſch / oder Quittenbaͤumrindenaſch/ oder Quittenbaͤumwurtzelaſch / die in der Erden ſtehen/vierthalb Loth / oder Kartendiſtelwurtzel zu Pulver gebrennt zwey Loth/ fuͤr die Quitten/oder Eychen-

rinden

rinden/auch mag man dafür terram ſigillatam nemen drey Loth.

Dann dieſe Grad halten ſich alle gleich/ und erhöhen ſich über den fünfften Grad der Geiſter.

Das V. Capitel.

Von offenen Schäden/die einem durch wüthende Hunds Biß widerfahren.

ES kommen auch offne Schäden auß dem Blut/ ſo einen ein wütender Hund beiſt/darzu ſchlägt ein Aphronitri Saltz/iſt röthlich und weiß/mit einer kleinen gülbe/reſolviert ſich geſchwind in einen Geiſt.

Steiget hinauff im Blut und Arterien in plexum coronidis, unter dem Wirbel deß Kopffs/da dann die drey Geiſter principia ſeyn/ welche es entzündet/unnd vergifftet mit ſeiner Coleriſchen martialiſchen Gifft/ und je mehr die Hund ſchaum am Maul haben / je gifftiger der Schade wird/darzu muß man reine Kräuter brauchen/des Bluts Subſtantz und geiſt/Form und Art gleichmäſſig/als da ſeind roth Hünerdarmkraut/Saamen und Blüt/Aliſſenkraut/welches das allerhöchſte iſt / und nach demſelben der rothe Hünerdarm/nach dem rothen Hünerdarm die Leber deſſelben vergifften Thiers/darnach Leberkraut / Wurtzel unnd Kraut / darnach klein Schelkraut / darnach kleine Braunwurtz/darnach die mittelmäſſige Neſſelwurtzel/ die da brennen/nach denſelbigen die tauben Neſſeln/ mit den braunen Blumen/ nach demſelben Braunwurtzel / nach demſelben die Steinraute / die in der wilde wächſt / gegen dem Morgenſchein / an felſigen Steinen. Nach dieſer Maurrauten/ welche

welche Lunaria heiſt/hat etwan ein rothes Blůmlein/ iſt die beſte/darnach die mit dem gelben blůmlein iſt die beſte/darnach der gute Heinrich/und ſonderlich der kleine. Dieſe Stück alle gehören unter das Blut/ ſo ſie gepulvert werden/und in die Wunden gezettelt/ und jhnen zu eſſen gegeben wird/ ein jedes für ſich ſelbſt heilet dieſe Schäden gewaltig/ allein daß keine melancholiſche ſaltzige Feuchtigkeit/ noch keine phlegmatiſche ůbrige Feuchtigkeit darinnen ſey/welche alle Gifft darzu wären/ wann ſie ſchon in Jove und Auffgang ſtehen/ und daſſelbig dreyerley Urſach halben/ damit ſie das Gifft bekräfftigen/und ſtärcker machen. Die erſte Urſach iſt die/ daß das Gehirn feucht und kalt iſt in ſeiner Subſtantz und Geiſt. Darumb dieß Martialiſche Gifft ſolcher Feuchtigkeit zulauffet und tringt/ als wolte es ſeine Speiſe allda finden/ nach Art unnd Natur der Geiſter/ wie ich dann das lehren werde in meinen Himliſchen Aſtrologiſchen Büchern. Dann dieſer Geiſt hat ein Phlegma in ſich deß Widders/ doch mit einer Scorpioniſchen Verfälſchung/ damit ſichs entzündt/und darnach durch deß Widders Eygenſchafft überſich getrieben wird/durch das Blut der Arterien. Darumb aber der Widder darinnen regieret fälſchlich/ ſo iſt ſeine Revolution in dem Löwen/ welches ſeine Anflöſung iſt. Darumb es vom Schůtzen dreymal/auch durch den Widder und Löwen dreymahl ſich mit der Materia vereinigen muß/ gleich wie ein falſches newgebornes Kind/ dreymal drey macht neun/darumb es am neundten Tag in die Wütigkeit gehet/ und das falſche Kind geboren wird/ und in den Effect bracht. Iſts aber ſach/ daß die Conſtellation deß Widders in einer Compaction und Widerſchein befunden wird/ ſo muß ſolcher falſcher Schein wider

zurück getrieben werden/und die Geburt zum andernmal/dreymal retrogradirt. Alſo wird ein jedes Zeichen durch ſechs gerechnet/drumb dreymal ſechs macht achtzehen. Kompt aber ſolche Compaction in der Triplicität der Natur/ſo muß es ſeine Geburtsbrieff allweg dreymal von newen holen / ſo machets ſieben und zwantzig. Iſt die Triplicität aber durch die neun Monat in ſumma elevatione deß Bluts/mit allen newen Monaten/ſo ſchlägt es auff neun Jahr/und bringt ihm noch Schaden.

Dieſe Conſtellationes muß man nicht ſuchen/auch keine Triplicität nicht nach der närriſchen und falſchen verlognen Poſition deß Saturni / oder mitternächtiſchen Veneris, wie unſere Phyſicunculi thun. Dann der motus ſol nicht geſetzt werden für einen Elementiſchen Planeten/als der motus aëris, welcher lieblich uñ unlieblich iſt/ nach der Alteration der groſſẽ Liechter von Gott geſetzt / als die zwey höchſte motus der Harmonie , und Sympathiæ , wie das explicirt wird an ſeinem Ort / in meinem Aſtrologiſchen Büchlein und Phyſica/ durch warhaffte Vermiſchung deß motus der Elementen / und der drey Principien, darinn mit dem Finger gezeigt wird/Jahr zu Jahr/Tag zu Tag/Stund zu Stund/ was Harmonia, Sympathia, Diſcretio rerum ſey. Und ſolches ein Exempel iſt zu ſehen in der Leber deß wütigen Hunds oder Thiers/welche ſolche Krafft hat/ſelbige darein geſtreuet und zu eſſen gegeben / zu helffen ohne verletzung der Natur/und iſt ein ſchönes Exempel / dadurch viel gelehrt mag werden. Dann ſo bald das Blut uñ Arterien verfälſcht werden/ der falſche Geiſt wütet / lauffet hin ins Blut/dringt nach ſeiner Speiſe/welche ſo ers find im erſten Angriff/ ſo iſt ſie rein/feucht und kalt. Die-

ſer falſche wütige Geiſt aber hat ein entzündte feuch-
te ſchwefeliſche Natur/damit er das Gehirn verfälſcht
und vergifft / unnd in einen Exceß bringt/ alsdann ſo
fleucht der fromme/ hochlöbliche Geiſt deß Bluts zu
ſeinem principio der Leber / unnd vereinigt ſich zu-
ſammenſetzlich und ſympathicè mit der Lebern/als
ſeinem Vatter und Natur. Darumb ſo dieſe Leber
außgeſchnitten/gepulvert / zu eſſen geben/und in die
Wunden geſtrewet wird / ſo laufft der falſche Geiſt
dieſem Dampff/oder dieſer Materien zu und entgegen/
meynt ſie zu überraſten / ſo iſt kein Feuchtigkeit darin-
nen/und was dieſer falſche wütige Geiſt für Feuchtig-
keit hat / nimbt ſie in ſich/unnd verdorret die/daß er zu
Grund muß gehen/unnd wird nichts mehr verlaſſen:
Dann die Materia die zuvor verlaſſen iſt worden/
wird letztlich in gemein von dem guten Geiſt der Na-
tur überwunden und vereiniget.

Die ander Urſach iſt/daß wann ſolche Wüte von ei-
nem geſaltzenen Fleiſch iſt/ welches die Hund eſſen/und
die Saturniſche Triplicität darzu ſchlägt/ſo wird es
von den Arterien auffgenommen/ und geſchwind zu
dem Haupt geführt. Wiewol der recurſus zum drit-
tenmal geſchicht/ehe die diſſolution kompt/ſo werden
ſie gerne in der neundten Stund wütig/oder neundten
Grad/auch ſind hierinnen andere Enderungen/welche
nach der elevation deß Luffts/ und Enderungen der
motus ein ſonderliche Rechnung haben / welche von
keinem Aſtronomo oder Aſtrologo nie erfunden.
Dann die motus wiſſen ſie nicht/ auch den aſcenſum
motuum, & deſcenſum. Diß ſind / als da ſeyn die
gebiſſen werden von den alten wütigen Hunden oder
Wölffē/uñ dergleichē was melancholiſche Thier ſeind.

Zum dritten/ wann es Phlegmatiſche Thier ſeyn/
ſo

ſo gibt es auch ein Wüte/durch die Nerven/iſt dem Gehirn gar annemlich/werden gemeinlich wütig am dritten oder fünfften Tag / wann die Triplicität Phlegmatis darzu ſtimpt / da kompt in ſolchen Stunden das Wehe/wann ſie ein ſchwefeliſche Art annimbt am dritten/fünfften oder ſechſten Tag / hieher gehören zu dem erſten Haſelnußkern / zum andern Grad/weiſſer Wegerich/ welcher in ſandigen Bergen wächſt/gegen Nidergang der Sonnen/auch Eiſenhütleinkraut/zum dritten Grad gehöret Zwiebelſafft. Dieſe Ding tödten Menſchen und Viehe auff die Stunden wie verzeichnet iſt / ſeind grauſam gifftig/ innerlich und euſſerlich in Schäden / darumb man ſie bey leib weder zu eſſen noch zu gebrauchen ſoll zulaſſen / dann ſie machen die Schäden alle giftig und tödtlich. Und ſo viel von der Wüte.

Das VI. Capitel.

Wann eins von einer wilden Saw oder Schwein gehauen worden.

Auch kommen vom Blut offene Schäden/als wann einer von einer wilden Saw oder Schwein gehauen wird/welche zornig oder unſinnig iſt/daß er dadurch eine euſerliche Verletzung bekommet / an Schenckel/ oder wo es dann nun iſt / da Blutadern anſtoſſen/beneben den Arterien. Dieſe Schäden geben gern bald end/dann der Brand ihnen gar gefähr iſt / treibt gar gern zum Hertzen durch die Arterien/dann es bald den Brand empfähet. Darũ muß man ihm alſo thũ/dz mã leſche mit der Farrenkrautwurtzel / geſotten in einer

Eychenaſchenlaugen/wie oben geſagt iſt/ und ſo er geleſcht|ſo heile ihn alſo: Nimb Säwzähn drey Loth/rothe Corallen ein Loth/Alyſſenkrautpulver/ oder Sophienkrautpulver vier Loth/oder drey Handvol/pulver dieſe Suck fein klein/miſch es unter einander/ und zettelt es ein/ biß er heil wird.

Das VII. Capitel.

Von Schlangen Blut.

Auch ſo kommen ſolche gifftige Schäden von Schlangenblut/ſo einer ein Schlange von einander hiebe/ und das Blut einem an Schenckel ſpringt/ ſo gibts ein alten böſen Schaden / welcher gern rothe Blattern auffwirfft/ und friſſet täglich umbſich biß auffs Bein/und fort und fort/ je länger,je mehr/ welches ich zum drittenmal erfahren hab. Einmal an eines Landsknechts Weibe / welche im Sommer Barfuß gangen/ und ohngefehr auff dem Weg auff Schlangen-blut getrettē/aber der Fuß iſt voll Schrunden an den Sohlen geweſen/ darein ſich das Blut gezogen hat/ und iſt ein groſſer Schade darauß worden/ zu Hagenaw im Elſaß.

Zum andern/hat eine ein Schlang in ein ſchäbige Hand empfangen/ und iſt ihr ein gefährlicher Schade hinauff kommmen zu dem Leibe/ auch die lincke Bruſt wol halber hinweg gefreſſen/ auch das Fleiſch am Arm wol halber durchaus hinweg gefreſſen/hat wie ein rothe Flechte geſehen: Dann ſie im Graß die Schlange von einander geſchnitten/und hat über anderthalb Jahr gewäret / welcher ich geholffen / wie hernach folget.

Zum

Zum dritten/ ein junger Bawr hat bey Daxwagen im Preißgaw in der Aaren fiſchen wöllen/ und wie er ins Waſſer gangen / iſt ihm ein Schlange entgegen geſchwummen / hat durch das Waſſer gewolt/ als der Bawr ſie erſehen/ mit ſeinem Dusſäcken herfür/ hat ſie von einander gehawen / unnd der Schlangen Schweiß oder Blut iſt ihm an die Schenckel gefloſſen/ dadurch ihm groſſe gefährliche Schäden entſtanden/ unnd hat das Fleiſch hinweg gefreſſen / biß über die Knie. Dieſen dreyen hab ich alſo geholffen: Hab genommen rothe Doſtenblütwaſſer / und ſie damit wol außgereiniget und gewaſchen / darnach wol außgeſäubert/ diß Pulver darein gezettelt/ nimb Krebskraut den zwölfften/ dreyzehenden / vierzehenden Brachmonats colligiert/ ſo es blüet/ ſechs Loth / Maulwurff zu Pulver gebrennt vier Loth / Schlangenhaut vier Loth/ Exuvias ſerpentum geheiſſen/ mach die Stuck zu Pulver/ zettels darein/ biß er heil wird.

Das VIII. Capitel.

Vom Krebs.

Zum letzten gehört auch unter die Blutſchäden der Krebs / er ſey am Leib wo er wölle/ der kompt alſo. Wann ſich ein geſaltzene wäſſerige dünne Feuchtigkeit in das Blut ſchlägt/ oder darzu/ macht es flüſſig/ unnd löſet es auff / verſchlägt ſich an ein Ort deß Leibs / da viel Muſculi unnd Geäder zuſammen kommen / verfüllt ſich daſelbſt/ und in der Verfüllung ſo erſtickt das Blut / und wird braunſichtig / gewinnt ein Farb die Zinnaſche / mit einer groſſen Röthe/ und ſo die

Materia deß Bluts gar erſtickt und außgebrennet/ſo wird ein ſcharpffes Zinnſaltz daraus wie ein Salniter/friſt von Tag zu Tag durch/wird ein offener Schaden daraus/welcher hefftig umb ſich friſt.

In ſolchen Schäden ſol man beyleib nicht etzen noch brennen/auch nicht hitzig Ding brauchen : Dann allein ſolche Ding / welche Gifft vertreiben / deren Subſtantz unnd Art unter den Jovem gehören/ als da iſt Quitten / Braunwurtzel / das edele Kräutlein Gallion genant/diß ſoll man ſtoſſen grün und ſafftig/ wie ein Pflaſter/und ſolches auff den Schaden geſchlagen/biß der Brand außgezogen unnd geleſcht/und der Schmertz aller gelegt iſt/unnd mache ihm diß Pulver: Darzu nimb Sophienkraut ſechs Handvoll/weiß Sanickelwurtzel vier Loth / Braunwurtzel fünff Loth/ Quittenbaumwurtzelrinden drey Loth/ mach ein Pulver darauß/zettel es in den Schaden/doch den Schad[en] zuvor wol außgereiniget/ mit Braunwurtzelwaſſer an allen Orten /und Cardobenedictenwaſſer /unnd gib ihm oder ihr mit aller Speiß/roth Hünerdarm/Quitten-unnd Braunwurtzelpulver zu eſſen/ jedes zugleich zwey Loth / Sophienkraut vier Loth / gepulvert/unnd untereinander gemiſcht / darvon eſſe er oder ſie zu aller Speiß/Abends und Morgens / je mehr je beſſer/biß es heil iſt.

Das IX. Capitel.

Von Scrophulis.

HIeher gehören auch die Scrophuli / allein daß ſi[e] eine Feiſtigkeit wie Rindern Unſchlit in ihnen haben / und ſo man die Feiſtigkeit nicht von ihnen her-

herauß bringt / ſo iſt der Schad unheilſam / welches ſo ihrs herauß thut / ſo darff man weiter nichts zu ſolchen Scrophulis zuheilen / als allein Braunwurtzel zu Pulver gebrennt / unnd darein gezettelt. So ſich aber die Feiſte nicht reſolviren wolte / ſo nimb ein Oel von Buchenrinden / unnd waſche es darmit / ſo wird ſichs aufflöſen / unnd dann anders nichts darein gethan dann Braunwurtzel / oder Alyſſenkrautpulver / biß er gar heil iſt / dann die Scrophuli ſeind anders nichts / dann ein Blutſchwefeliſche erſtickte Materi / welche ſich auffblähet / dann es hat kein Saltz in ſich / allein daß die natürliche Geiſter deß Bluts verſtopffet ſind / und ein feiſter / weiſſer / falſcher Blutgeiſt an ſtatt deſſelben kompt / und macht dieſe Scrophuli.

Das X. Capitel.

Von Zauberey.

Auch ſo ſeind andere Schäden / die hieher gehören / durch Zauberey oder Impoſition in den elevationibus, welche der Teuffel und die ſeinen wol wiſſen zuzurichten / als da ſeind die Eychene Zweig / Schlehendornſchuß / auch das Eiſenkraut / im Vollmond / unnd was kalt und trucken iſt / biß zum dritten und vierdten Grad. Dann dieſe Kräuter ſind dem natürlichen Geiſt und Blut gantz unnd gar zu wieder / und Gifft. Sie brauchen auch andere incantamenta, und zauberiſche Sprüch darzu / welche ſie der böß Geiſt gelehret hat / damit ſie Haar und andere Ding in die Schäden hinein gaukeln. Oder nemen ſolche Kräuter / unnd legen ſie einem ins Bett / mit ſeltzamen Sprüchen / unnd zauberiſchen Worten / dardurch die Arterien

und Blutadern verſtopffet werden/ oder legen ſie einem unter die Schwellen deß Thors/ da man auß- und eingehet/ und ſo einer darůber gehet (Dann ſie ſind wider die Natur und Wachſung umbkehrt/ und colligiert in den Stunden/ darinnen ſie den Geiſtern von Natur/ Subſtantz und Art zu wider ſeind) ſo muß derſelbe Lahm werden/ unnd die Schenckel zitterhafft. Dieſen Leuten ſterben die Schenckel allgemach ab/ werden maußtodt/ unempfindlich/ und ſolches im fůnfften Jahr/ dann alſo gehet die Rechnung aller Zauberey durch fůnff/ wie das in der Figur ſoll gezeichnet werden. Dieſe Schåden gehören unter den vierdten Grad vitiatores conſtricti. Dann in dieſen werden die natůrlichen Geiſter deß Lebens/ durch gegenwertigen Schein und Impoſitiones durchauß verſtopfft/ daß ſie in ſich ſelbſt ſterben můſſen.

Das XI. Capitel.

Von Zauberiſchen Schåden/ der Gulden Ader.

ES ſeind auch andere zauberiſche Boſſen/ die zu der Gůlden Adern gebraucht werden/ als da ſein heiß und trucken/ von einer kalten Subſtantz/ als nemblich ſie ſind gar in ihrer Triplicitåt/ und daſſelbige zwyfach/ das eine euſſerlich zu der Guldenader/ dardurch einer muß voller Wartzen werden am gantzen Leib/ und letztlich daß man Stuck von ihm ſchneid zwey oder drey Fåuſte groß/ und der gantze Leib wird unempfindlich/ biß in den Todt. Dañ das Blut wird bald dåmpffich/ die Arterien werdē voller ſandiger dåmpffiger Materien/ und wird Morphea rubea darauß/ und

voller

voller Schäden am gantzen Leib/wie Feigwartzen/dem hilff allein mit Braunwurtzel und Aliſſenkraut. Dieſe Kranckheit gehört zum Anfang in dritten Grad deß aduſtoris reſoluti. Aber ſo bald er unempfindlich wird/ſo gehört er unter den vitiatorem reſolutum inflatulentum capricorni, hat den Außgang deß dritten und Anfang deß vierdten Grads.

Doch ſo kommen unterweilen ſolche Schäden durch groſſen Zorn und Schröcken/ die müſſen geheilt werden gleich wie dieſe / und das Geäder durchauß geſchmiert mit dem Balſam deß Linden Miſpels/ und Capaunenſchmaltz.

Denen aber/ ſo durch Impoſition in ſolche Mängel kommen / daß ihnen die Füß und Glieder abſterben/muß man helffen durch den röthlichtē Erdſchwammen/welcher im Schatten der Birckenbäum wächſt/ und unter der Erden ſteht/ was auff dem Boden iſt/ muß man hinweg werffen/ dann es iſt nichts nutz/ dañ allein das Kölblein nimb / das unter der Erden ſteht/ in eine zinne Büchſen gethan / und behalten zu der Noth. Es muß gegraben werden mit einem Lindenbäumenſpitzen Holtz / daß kein Eiſen darzu komme/ auch nichts das kalt und trucken iſt/ſonſt wird die Zauberey dadurch geſtärckt. Diß muß man ſtoſſen/ daß es wird wie Butter/ und darauff geſchmiert. Man muß dieſe Schwämme in dem newen Mond colligiren/ im erſten Viertel.

Die andern offene Schäden an den Schenckeln und Händen/ſie ſeyen ſonſt wie ſie wollen am Leib / ſo ſind ſie gedrähet ſchier wie die Scrophuli, und in dem Löchlein deß Schadens roth/ werden geheilt / wann man nimbt deß edlen Daurants / ptarmica genant/ welcher die braunen Blumen hat / und nachmahls

in der Blumen gewinnet ſie groſſe ſchöne Federbüſch-
lein. Es iſt aber nicht der gemeine Daurant / ſon-
dern der letzte in dem Mathiolo / welcher allen andern
unbekant iſt / und gegen Auffgang der Sonnen wächſt
in dem Sand / dieſer Daurant gehört in den höchſten
Grad Jovis, den pülver / und zettels in die Schäden /
und hencke es ihm an Halß / und mach ihm den Scha-
dē ſauber mit Widerthonwaſſer / Gallitrichon genant /
welcher auff ſandichtem Moſen wächſt / er heilet ge-
wißlich und bald von Grund herauß. Dieſe Schä-
den gehören unter den Vitiatorem conſtrictum zum
Anfang / und nachmahls in reſolutum Vitiatorem
deß dritten Grads.

Das XII. Capitel.

Von andern Schäden / ſo durch Zau-
bereÿ zuwege gebracht wer-
den.

ES ſeind auch andere Schäden von Zaubereÿ / wel-
che alſo gemacht werden. Sie nehmen die Kräu-
ter / welche im höchſten Grad deß Saturni / im Geiſt
und Elevation deß Stiers ſtehen / und ſuchen die
Quadram Lunæ darzu / das iſt / nach dem Vollmond /
der 3. 4. 5. Tag nach dem Vollmond / auch in dem
Niedergang der Sonnen / und nach dem Niedergang
ſprechen ſie etliche zauberiſche Wort darzu / welche
ſie der böſe Geiſt gelehrnet hat / verſtehen daſſelbige
nicht was ſie reden / dann ſie habens vom böſen Geiſt /
und thut nichts darzu / allein die Verblendung deß fal-
ſchen Glaubens / und trucken den Safft auß / waſchen
die Händ darmit dreÿmahl / laſſens von ihm ſelbſt tru-
cken

cken werden / behalten die Kräuter in der Hand biß die Händ trucken ſind. Darnach waſchen ſie die Händ nicht mehr / biß ſie einen angerührt haben / und ſo derſelbe ſich nicht Gott befohlen hat / ſo fähret der falſche Kräuter-Geiſt in ihn / und verſtopffet Augenblicklich die drey natürlichen Geiſter deß Bluts / Nerven unnd Arterien / alsdann in dem Augenblick / kompt unter dem Griff ein toller Schmertze / wie ein Grimmen im Leib / kompt von Stund zu Stund / je länger je weiter in Leib / und der Menſch wird Contract / Lahm / und ſchreyt Mordio umb Hülff / Ach unnd Wehe.

Dieſen Leuten hilfft man alſo / ſo der Brand darbey iſt / ſo leſchet man mit Farrenkrautwurtzel / unnd Eychenaſchen-Laug / unnd nimb deß edelen Daurantwaſſers / ſo mans nicht hat / ſo nimb Widerthonwaſſer / deß Morgens vor der Sonnen Auffgang gegraben / unnd außgebrennt / daß niemand nit ſiehet / darein thu friſch Blut von einem jungen Hündlein drey oder vier Tropffen / Männlein zu den Mannen / Weiblein zu den Weibern / das thu etlich Morgen nacheinander / und ſol das Blut auß dem lincken Ohr deß Hündleins genommen werden / und zettle ihm Widerthonpulver ein Theil / Daurantpulver drey Theil / klein gepulvert in die Wunden / bis er heil iſt / er wird von Grund auß wol geheilt werden. So aber der Schaden nicht auffgebrochen wäre / ſo nimb jung Hundsſchmaltz / das wol geläutert ſey acht Loth / geläutert Beernſchmaltz ſechzehen Loth / Cappaunenfeiſt / wie ihr wol wiſt / bereit 24. Loth / Haſelnuß Miſpeln drey Gauffeln / hacke es ſo grün / Holtz / Blätter / Beer / alles miteinander / unnd ſtoß es daß es ſafftig wird / miſch es / und thu es in ein Aengſterlein / ſetze es an die Sonne 9. Wochen / ſo wird ein grün gilbelicht Balſam darauß / damit ſchmirt ihn

das vertreibt alle Schäden und Wehetagen der Zauberey.

Das XIII. Capitel.
Von Zauberey-Schäden.

ES ſeynd auch andere Zaubereyen / welche durch Saturniſche Kräuter und Holtz einem in den warmen Harn geſteckt werden/ damit ſie einem die Mannheit nehmen/ und machens alſo: Sie nehmen einen Eychenen Aſt / welcher glatt über ſich wächſt / machen eine Spitzen gegen der Sonnen überſich / und wo ſie ſehen daß einer hin bruntzet / da ſtecken ſie per inverſionem den Spitz in den Harn/ trettens in die Erden hinein/da der Harn noch warm iſt/ ſo verleurt er / der dahin bruntzt hat/ ſeine Krafft und Natur / man ziehe ihn dann wieder herauß. Dem kan man alſo helffen: Er nehme ein hitziges Holtz / welches dem Eychenbaum und Schlehendorn zugegen iſt / und mit Geiſt / Form und Subſtantz ihnen zuwider / als da ſeind Birckene Bäume / Hirſchholder / Pfrimmenholtz/ von dieſem Holtz nimme die Zweig / bind ſie zuſammen/wie ein Beſen / kehre die Schoſſe über ſich / und die Stümpffe unter ſich / und bruntze von eben drein/ſo iſt die Zauberey nichts mehr.

Auch nehmen ſie den Harn eines Menſchen/ ſo beyliegen wil / und thun denſelben in ein Eychen Gefäß/ machen ein Zapffen darein/der es erfülle/und drähen es lincks umb mit dem Zapffen / doch daß das Gefäß ſtill ſtehet/und daſſelbige machen ſie gar behend / alsbald er warm wird / ſo brennet es denſelben / daß er meynet er müſſe toll und unſinnig werden/biß er Blut

har-

harnet/und der Schad offen wird. Dieſen Leuten hilff alſo: Nimb ſüſſe Angelicawurtzel drey Loth/ Widerthon ein Handvoll / weiß Beyfuß ein halbe Handvoll/dieſe drey Stück lege in ſein Trinckgeſchirr/ davon trincke er / und anders nichts / biß er geſund wird / und beſtreich ſich [Gemächt und Lenden] mit dem vorigen Haſelnmiſpeln-Balſam / magſt deß kleinen Daurantskraut ein Handvoll nehmen/und ſeines eigenen Harns eine Kandel voll/ thue ſie in einen neuen Hafen/darein nichts vorhin kommen iſt / decke ihn wohl zu / und ſetze ihn zum Fewer/laß ihn allgemach warm werden/ ſo bleibt der Kerle nicht auſſen / der es gethan hat. Dann ihm ein groſſer Schmertzen/ nicht weniger als dem ers gemacht hat / widerfahren wird.

Das XIV. Capitel.

Von Zauberey im Geblüt.

Auch ſo kommen Zaubereyen im kalt und feuchten vergifften Blut und Geäder / das gehet alſo zu: Sie nehmen Nadeln/damit ein Todter eingenehet iſt worden/ ſtechen Löcher in einen ſchönen Apffel / thun Eiſenkrautſafft darein / laſſens von ihm ſelbſt trucken werden/ daß niemands mercken kan/ ſolche ſchencken ſie dann Jungfrauen und Weibern/ ſo bald ſie dieſelbigen geſſen haben/ ſo verſtehet ihnen ihr menſtruum, und zeucht ihnen von ſtund an in alle Glieder. Dieſe Weiber werden contract und krumb/wachſen mit den Knien an ihre Brüſt/biß in ihren Todt/ wie dann das gar viel erfunden wird.

Denen

Denen hilff alſo: Nim Daurantkraut ein Handvoll/ Eiſenkraut ein halbe Handvoll/ Braunwurtzel vier Loth/ weiſſen Wein und Waſſer/ jedes zwo Kandel/ laß es halb einſieden/ das geb er ihnen täglich drey guter ſtarcker Trünck/ und wann der Tranck auß iſt/ ſo mache ihm ein neuen/ und nimb Farrenkraut 60. Handvoll/ friſch Brunnenwaſſer drey zimbliche Keſſel voll/ darmit theil dieſe Kräuter/ laß ſie trefflich wohl einſieden/ das laß von ihm ſelbſt kalt werden/ ſo viel daß ſie es erleiden können/ darinnen bade ſie deß Morgens anderthalb Stunden/ und deß Abends ein Stund/ am fünfften Tag wieder ein friſch Bad/ und 10. Handvoll weniger Farrenkraut/ und 10. Handvoll Braunwurtzelkraut für das/ und wann das dritte Bad gemacht wird/ ſo nimb 20. Handvoll Braunwurtzelkraut/ und viertzig Handvoll Farrenkraut. Zum vierdten Bad nimb der Kräuter gleich und gleich viel/ und brauchs ſo lang/ biß ſie gar geſund wird/ und den Tranck darzu getruncken/ und ſchmier ihm die Glieder und Geäder mit dem Balſam von Lindenbäumen Miſpeln.

Das XV. Capitel.

ZU allerletzt/ ſo kan man mit dem Blut einen verbannen/ daß er nirgend hin kommen kan/ ſondern muß herwider kommen/ er ſey wer er wolle: So einer einen erſtochen/ oder ermordt hat/ ſo gehe geſchwind hin/ und werffe das Blut das von ihm rinnet in ein Fewer/ von dürrem Eychenen Holtz in die gröſte Hitz dreymal/ und verkehre ihm die Schuh umb/ den rechten an den lincken/ und herwieder den lincken Schuch an den rechten Fuß/ ſo wird er blind/ und meynet er reite

im

im Waſſer biß an den Mund / und kompt wiederumb zu dem Ermordten / er ſey wer er wolle. Diß ſind alle Schäden deß Bluts / die durch und mit dem Blut zugehen / etc.

Von offenen Schäden des Leibs oder Glieder / die einem Menſchen widerfahren von Gallſüchtiger Feuchtigkeit / welcher gar wenig ſeind.

Das I. Capitel.

DJe Gall iſt ein Glied / welches wenig Aeſt oder Adern hat / die ſich weitläufftig außſtrecken in andere Glieder / allein in die Leber / Magen und in den Darm / dadurch die Excrementa auß dem Magen hinweg zu fürdern / auch etliche Feuchtigkeit in venis meſenterii, auch umb die Nieren / dardurch dann ſelten offenē Schäden kommen / aber gar gehling / und tödtlich / ſonſt was ſie thut / das thut ſie durch das Blut und Hertzgeäder / Arterien genant. Dann der Gallen officium und Ampt iſt / daß ſie ſoll die Leber in gleicher Hitz erhalten. Diß iſt das erſte Ampt und officium von der Harmonia, auß der Bewegung der Sonnen / durch den Geiſt deß Schützens / etc.

Das ander Ampt und officium iſt / daß ſie durch die Sympathia und Bewegung deß Monds / welchen ſie naturaliter allhie unterworffen wird / dem Magen ſol helffen kochen / und trucken behalten / daß die untern mem-

mēbra mit den obern in einer trucknē qualität erhaltē werden/darzu hilfft ihr das Miltz und die Feuchtigkeit und Dämpff zu den Rauch-Adern/ treibet daß die ſeroſi humores oder wäſſerige Feuchtigkeiten hinweg diſtillirt werden in die Blaſe.

Das dritte Ambt iſt auß der Bewegung Antipathia Veneris . durch die Materi deß Löwens/ daß ſolche die Gall hinab ſchütt/und gebe in den Darm/der auß dem Magen die andere Speiß hinführet / wie dann ſolches geſagt iſt/in dem Buch von der Vereinigung der himliſchen Geiſter und Körper/ mit den innerlichen Gliedern deß Menſchen/ daß die grobe Gallſüchtige ſchwebeliſche Feuchtigkeit ſich in ihrer Antipathia transmutirt/ in eine geſaltzene Materi/ unnd purgirt die Därm dardurch/nach dem die Schwebeliſche Feuchtigkeit überſich dämpfft/ iſt grüngülbicht in ihrer Subſtantz.

Das vierte Ampt iſt / das ſie den venis meſenterii ihre apertion und Oeffnung gibt/dardurch dann ein groſſe Nutzbarkeit dem Menſchlichen Leib zugeeignet wird.

Das II. Capitel.

HIeher kommen ſolche Schäden/ daß die Leute/in welchen dieſe Venæ verſtopffet werden durch Milch/ Käß / unnd andere dergleichen Speiß unnd Tranck / ſo wird die Gall retrograd, und läufft hinter ſich in den Magen/ entzündt die ſeroſos humores, als dē Harn in den venis emulgentibus uñ letzlich wird eine Lufft darauß / ſchlägt zwiſchen Fell und Fleiſch/ macht braun/ gelb und weiſſe Blattern an dem gantzen Leib. In dieſen Leuten iſt der Harn pechſchwartz oder

oder braungraw/haben die Blattern nicht allezeit/ſondern wenn ſie etwas geſſen haben/das die Verſtopffung mehret/brechen ihnen ſelten auff/brennen wie ein glütig Feuer / ſo ſie kommen / verſchwinden von ſich ſelbſt / kommen alle Tag zwey oder dreymal weg/oder am dritten Tag gewiß / dieſe Leut ſeyn bleich/als wenn ſie voller Geelſucht weren/ werden zu letzt Waſſerſüchtig. Dieſen muß man alſo helffen / man ſoll ihnen kein Fleiſch-Speiſe geben/ auch keine ſüſſe / als da ſind Milch / Käß / unnd was dergleichen iſt / damit ſolche Verſtopffung möchte gemehret werden/ſondern nehmt Kräuter / die zugleich Gall und Saltz/oder Schwebel unnd Saltz haben / doch daß das Saltz die Gall überwinde. Solches iſt rothe Myrren/Roſewurtzel/Cardobenedicten / in reiner Subſtantz und Truckenheit/ auch das edle Kräutlein Praſſium / auch der weiſſe Andorn/doch daß es einen Zuſatz habe von eim geſaltzten Kraut / als da ſeyn im Anfang deß erſten Grads Yſopkraut / im mitten unnd außgang deß andern Grads Gamanderle / Gundelreben / graue Weiden/ im dritten Grad im Saltz Cardobenedicten / im Schwebel mit dem Saltz Felberbaum / den muß man ein Zuſatz geben aus dem andern Grad deß Saltz/ als Miſpelnſtein gepulvert/ ſpitzen Wegerich / unnd dieſe Ding in Wein gebeiſſet/unnd ihnen zu trincken gegeben/ auch zum vierdten Grad / nimb Pfriemenholtz oder Kindſchattenholtz/brenn es zu Aſchen/ binde es in ein Tüchlein unnd lege es in Wein / und allweg auff den dritten Tag friſche Aſchen/ der Wein ſol zweyjährig ſeyn / aber nicht gar ſtarck / Gundelrebaſch zwey Loth/ Cardobenedictenaſch ein Loth/ Myrren ein halb Loth/gepulvert in ein Tüchlein gebunden trucken/ legs ihm in ſein Trinckgeſchirr / und eſſe von dieſem Pul-

ver/ das mach alſo: Nimb, Cardobenedictenſamen drey Loth/ Roſenwurtzel zwey Loth/ rothe Myrren ein Loth/ mach dieſe Stuck zu Pulver/ und gib ihm das zu eſſen in der Speiß/ man darff ihn nichts auff die Schäden legen/ dann ſie vergehen alle miteinander/ ſo die Gall wider in den Magen kompt/ und alſo beſtättiget durch dieſe Artzney. Dieſer Exempel ſeynd viel in den Landen/ da man viel ſüſſer Speiß iſſet/ und nicht Wein hat/ wie in der erſten Urſach geſagt iſt.

Das III. Capitel.

ES kompt auch zu zeiten/ daß die Gall mit ihrem hitzigen lauffen entzündet wird/ und kompt in ein Arteria/ und vermiſcht ſich mit derſelben Lufft und Spiritu, durch die transſpiration deß abſteigenden Geiſtes/ laufft mit den Arterien hinunder in ein Schenckel/ oder in ſie beyde/ wird daſelbſt hinauß in das äuſſere Flaūfell der Haut getrieben/ und alsbald daſſelbe geſchicht/ dann die Arterien daſelbſt hinreichē/ und nit gar durch/ wie in andern Gliedern/ als im Haupt oder Arm/ ſo ſchütt es die Arteria hinauß/ und digerirts von ſich/ durch Hülf uñ Kraft deß nachfolgenden reinen ſubtilen Hertzlufts. Und iſt die dritte Urſach/ daß ſich ſolcher Geiſt oder Gall in die Schenckel mehr begibt/ als in andere Glieder/ daß er meynt er wöll Speiß daſelbſt finden/ nach der Materi und Art deß Geiſts Schutz/ dann er ein falſcher Geiſt iſt/ verbrennt durch den Trieb/ und die Verfüllung in den Arterien/ und wo er hinausgetrieben wird/ werden groſſe ſchwartze Blattern/ etwan ſeyn ſie braun/ etwan geelweiß/ die braunen ſind die ärgſten und gifftigſten/ darnach die geelweiſſen/ kommen zu Zeiten merckliche groſſe Schäden daraus/ und

ſo man ſolche Leute ins Bad führt / und daß ein fauler warmer Dampff zuſchlägt/ ſo erſtickt ſolche Feuchtigkeit in den Arterien / und ſchlägt der kalte Brand darzu. Dieſe Leut kommen ſelten mit dem Leben darvon/und ſo die Blattern braun ſeyn / ſo hat ſich ein Saltz mit ihm vermiſcht / denen muß man helffen/ durch die Kunſt der Signatur, mit dem Farrenkrautwurtzel und Eychenaſchenlauge / wie das zuvor gelernet iſt/ und alle Galeniſche und Chirurigiſche Gauckeley hinweg gethan. Dann das Eychenholtz iſt der Signatur wie die muſculi in den Schenckeln ſeynd / mit ſeiner ritzigen Subſtantz/ das junge Holtz hat auch ſolche Röthe und Farbe/wie das Geäder an den Schenckeln / geſpindelt an jungen Eychenholtz wie muſculoſa caro, und die gantze Subſtantz des Eichenbaums iſt einer durchtringenden Subſtantz / und mit einem reinen natürlichen ſubtilen Saltz/ gibt auch ſolch Saltz in ſpiritu wie die Arterien führen und habē.

Darumb auch ſolches Holtzes Oel mit ſeiner Form und Art ſolche Schäden heilet / deß Eſſigs und Weins gehe er müſſig/ oder was damit geſotten oder gekocht wird. So aber ſolche Blattern weiß ſeyn / und einer ſie netzt/als im Bad / oder in warmen Waſſer/ oder ſonſt/ ſo iſt er S. Anthonius Feuer gewartent. Dann dieſer Brand iſt viel ſchädlicher als der ander/ dann die Gall iſt in das weiſſe Geäder auch kommen/ und iſt ohn allen Zweiffel auff der lincken Seiten/ und auff derſelben Seiten die Nieren entzündt von der Kranckheit/dieſem hilff mit der Leſchung deß Weggraswaſſers/Polygonon genannt/ wie das zuvor gelehret iſt worden/und wann der Brand gar geleſcht iſt/ ſo heile ihn mit Sophienkraut und daſſelbe gepulvert/

und darein gezettelt/und nimb Bingelkraut/Mercurialis genant/unnd weiß Sanickelkraut/geſtoſſen/wie ein Pflaſter/jedes zugleich viel/netze es mit Lindenblütwaſſer/oder Wegtrittwaſſer/und laulicht auffgeſchlagen/es leſchet den Brand/ und zwinget den Schaden zu ſeiner alten Natur.

Das IV. Capitel.

DIeſe Blattern zum Anfang alle miteinander ſind alſo zu heilen/mit einem Pflaſter / daß weder dem Schenckel / oder dem Menſchen kein Schad oder Nachtheil darzu ſchlagen mag oder kan. Darzu nimb Gerſtenmeel / das in einem Mörſel gepulvert/ und zimblich geſiebelt ſey/deß nimb vier Loth oder ſechs Loth/ darnach der Schad iſt/Geißmilch/Eiſenkrautſafft/jedes ſechs Löffelvoll/Wegtrittwaſſer drey Löffelvoll/ſo dick als ein Fauſt Rockenbrodt/von einem reinen Rocken/ſtoß ſie zu einem Pflaſter/iſts nicht feucht genug/ſo nimb der Waſſer mehr / ſchlag ſie über die Blattern mit einem reinen Tuch/deß Tags dreymal/ biß er geſund wird. Dieſe ſchwartze Blattern heiſſet man S. Barbara Blattern/unnd haben vorzeiten ſie niemand heilen können/wie das närriſche Volck vermeint hat/ allein die Cloſterzauberin/ welche in S. Barbaren Orden geweſt ſind / und darauff S. Barbaren Segen geredt/über einem friſchen Brunnwaſſer / in einem Geſchirr/daß ſich das Waſſer in dem Geſchirr von der Ordensperſon Athem bewegt hat/ Creutzweiß hin unnd wieder / darnach den armeu Leuten das Waſſer gegeben / darfür haben ſie Korn müſſen betteln / und ſo ſchwer als ſie geweſt ſeyn/ Korn verkaufft / und das Gelt ins Kloſter geben/damit ihre Zaube-

Zauberey nicht vergebens unvergolten bliebe. Solches hab ich einmal oder etlich geſehen / iſt ihnen dann nicht geholffen worden / ſo haben ſie das Korn nicht theuer genug verkaufft.

Das V. Capitel.

NAch dem iſt allhie wol zu mercken / daß unterweilen die Gall durch die kleine Gängäderlein / oder venas emulgentes, mit einem gehlingē Brand umb die Nieren fällt / und ſonderlich in den rechten / und durch dieſelbige Entzündung oder Inflammation die Natürliche Feuchtigkeit neben den Nieren / gegen dem Ruckgrad / die Geäder entzündt / und verſtopfft / daß keine Krafft hinab in die Schenckel komt von dem Gehirn / und Ruckgrad neben dem Geäder / und ſo bald diß geſchicht / ſo findet ihr einen glizenden Sand in dem H[illegible]rn / neben und unter dem König / glitzet wie ein gep[illegible]vert Glaß / und ſo der Menſch geneigt iſt zu böſen Füſſen / ſo fallen ihme ſchwartze Flecken / zum erſten neben der groſſen Zehen / darnach hin und wider an dem Schenckel / und der Schenckel wird unempfindlich / ſtirbt alſo ab ohne Schmertzen / allein den dritten Tag zuvor / oder den andern / oder den vierten hat er Stich in der rechten Seiten an Nieren empfunden / etwan ſeynd dieſe Flecken Aſchenfarb / das iſt die allergifftigſte und böſeſte Kranckheit die den Menſchen mag zukommen / ſtehet in dem höchſten Grad deß Cineratoris, tödt den Menſchen gar geſchwind. Etwa ſeyn ſolche Flecken blaulicht / und das geſchicht umb deß Zeichens willen deß Waſſermanns / welcher den Schenckel regiert / und das Blut. Dieſen Leuten ſol man gar geſchwind helffen / und heilen mit Wegtrit-

waſſer/ſauber reine Tůcher darinnen genetzt/und darumb geſchlagen vierfach / es hilfft dem Brand bald/ aber man muß ihn gar geſchwind an Nieren auch helffen/ſonſt brennet er zu Pulver. Solches kan auch wol von Weibern geſchehen.

Den Nieren muß man aber alſo helffen / nimb Judenkirſchenſaamen und Peterſiligenkraut/deß Peterſiligenkrauts zwo Handvoll / des Judenkirſchenſaamens vier Loth/ Ageleykraut und Wurtzel ein halbe Handvoll / ſiede es in Waſſer/gibs ihm genug zu trincken / biß gar durchfeucht/ und der Brand geleſcht iſt/und åuſſerlich auff die Nieren geſchlagen / und ein Pflaſter alſo gemacht : Nimb Peterſiligenſamen/ Judenkirſchenſaamen / jedes vier Loth / braun Eiſenkraut anderthalb Handvoll/ſiede dieſe Stuck in Wegtritwaſſer/und halb Peterſiligenwaſſer/das genug ſey/ zerſtos wie ein Pflaſter / ſchlags ihm nach der Långe über/und unterſich über die Nierē/uñ ſo er nichts mehr befindt/ſo mach ihm dieſen Tranck/damit die Arterien in der Lungen auch geleſcht werden. Darzu nimb Eyſenkraut / Katzenſchwantzkraut / jedes ein Handvoll / Roſenwurtzelkraut ein halbe Handvoll/ Judenkirſchenſaamen drey Loth/ Waſſer drey Kandel/ Wein ein Kandel/ laß es halb einſieden/deß trincke er genug/ wann es aus iſt ſo mache ein neues und laß ihn etlich Wochen für und für hoch liegen / als ſitze er im Bett/ ſonſt wird die Lung vom Blut erſtickt. Das Katzenſchwantzkraut iſt eigentlich zu der Lungen aus der Signatur kunſt : Dann es vergleicht ſich mit ihr in der Subſtantz und Form / das Eiſenkraut aber mit den Arterien/und Hertzgeåder/ mit ſeinem ſubtilen Saltz/ welches allein zu den Arterien treibt/ die Roſenwurtzel aber / wird eigentlich in dem Sanguiniſchen

Saltz

Saltz und Blutgeiſt/durch die Signatur funden. Darumb ſol man alſo die Natur heimſuchen/ wann man ein Recept auff ſolche Ding machen will/ daß allezeit die Natur und Subſtantz der Artzney/ mit der Subſtantz deß Affectionirten oder krancken Glieds übereinkommen. Iſt das Glied ſaltziger Subſtantz oder Natur/ das da leidet/ ſo ſoll die Artzney auch alſo ſeyn/ daß ihre Subſtantz und Form bleibe in gleichem Grad der Subſtantz und Natur deß krancken Glieds und Artzney/ſo befindt das Glied ſeinen Geſellen und Helffer/nimbt es gern an/ſo fällt das falſche hin/ und verfaulet/und reſolviert ſich/,alſo wird der Natur geholffen.

Die andere Schäden / ſo in die Schenckel kommen/wie geſagt iſt / die weiß ſeyn und braun/mit einer gilbe/auch braun allein/auch ſchwartzlicht/gehören unter den vierdten Grad Vitiatoris conſtricti, und in der Figur/ und daſelbſt muß mans hinſetzen / dann ſie ſeyn gar giftig.

Das VI. Capitel.

HIeher gehören auch die Schäden der Peſtilentz/ doch haben ſie auch ein andere Bewegnuß und Motum cæli, dann die Materia iſt kalt und feucht in Falſchheit/dämpffiger Art und Subſtantz/aber die inflammatio,oder Anzündung iſt von einer hitzigen trückne deß Luffts fälſchlich zuſammen geſetzt / durch einen falſchen hitzigen ſchwebeliſchen Geiſt / in dem dritten Grad vollkommen deß Vitiatoris diſſoluti, und ſo eine Conjunction geſchicht der Sonnen und Monds/ im auffgehen der Sonnen / aſcendente Sole in dem Steinbock / ſo möget ihr weiſſagen/ daß in ſolchem

Königreich/darinnen oder darůber der Steinbock regieret/auch in das Dorff und die Statt/allezeit in ſeiner Triplicitet/ein groſſer Mord und Peſtilentz kompt/ wie das nach der Rechnung der Simpathiæ klårlich erfunden wird / und iſt kein falſches darinn/dann die Materia der Peſtilentz iſt aus dem Steinbock/der Farben und Art deß edlen Orientiſchen Jaſpidis auffgelöſt/grob in ihrer Subſtantz/und wird durch entzündung deß Luffts fälſchlich entzundet und inflammirt/ welche Entzůndung die groſſe penetration gibt / daß die temperatio feucht und warm iſt / mit einem falſchen Geiſt/deß mittels deß Vitiatoris reſoluti, im Anfang deß andern Grads. Daß ſie aber von dẽ Arterien auffgenommen werden/geſchicht Urſachen halben/weil dz Saltz feucht/uñ wärmet in der erſten Subſtantz/welche war feucht und warm/ aber jetzund auffgelöſt durch den verlaſſenen Geiſt deß Stiers/ in der letzten Materi deß Jaſpidis/ entzündt aber oder inflammirt durch den Gegenſchein deß Widders/welcher keine Materien nicht hat/ſondern ein falſche auffgenommen aus dem Jaſpidi und Steinbock/ welches ſeine Contratität hält/und darumb ſolche gifftige Feuchtigkeit geſchwind zu dem Hertzen gehet / und Choleram evuſtam aufflöſet / das geſchicht von den Arterien/dann ſie die gleiche Materi der Subſtantz ſaltziger Art gern annimmt. Alſo iſt die Peſtilentz tödlicher von oben herab/der Materien halben/ welche grün/Capricorniſch/und Jaſpidis iſt/einer falſchen Subſtantz Arteriarum, gleich wie da iſt der Lett unter dem Schnee in hohen Schnebergen gegen der Mittags Sonnen / zwiſchen ein und fünff Uhren/ nach Mittag/in der Zeit deß Sommers/ und diß iſt die Peſtilentz/und nichts anders.

Der

Der Geiſt der Peſtilentz iſt gelb / grünlecht eine Gallfeuchtigkeit/doch ſolcher Subſtantz und Form.

Zu ſolcher Artzney muß man brauchen trucken und kalt / feucht und warm / oder hitzig und trucken in reinem Geiſt und Subſtantz/wie das gelehrt wird in dem Buch der Materien Harmoniæ, Sympathiæ Diſcraſiæ oder Antipathiæ.

Das VIII. Capitel.

HIeher gehört Uva inverſa, ſo einem ein rother Strich von der Peſtilentz kompt / und hinauff zu dem Leib aus den Armen dringt / mit einem rothen Strich / ſo nimme dieſe Beer grün / ſtoß ſie daß ſie ſafftig werden / wie ein Pfläſterlein / ſchlage ſie auff die Hand zu alleräuſſerſt / da der rothe Strich anfehet / das zeucht alles Gifft und Brand wider zurück hinaus/dörffen nicht allein ein Beerlein nehmen/ſondern auch etlich zumal/und das alle zwo oder drey Stunden friſch auffgeſchlagen/wann ſie ſchon nicht mehr reden können/den Todenſchweiß haben/ſo hilfft ihnen diß widerumb ohne allen Zweiffel. Wann aber ſolcher rother Strich nicht vorhanden iſt / ſondern allein ihme gar ängſtlich / befind daß nur zum Hertzen zudringt/ ſo nimb dieſe Latwerg mit dieſem Tranck. Den Tranck mach alſo: Nimb deß beſten Weineſſigs anderthalb Seidel/Schelkraut und Wurtzel / ſo friſch und grün anderthalb Handvoll/miſche es untereinander/laß es einſieden/ zugedeckt über das Halb/darnach mache dieſe Latwerg / darzu nimb Euforbi Gummi ſechs Quint. Maſtix drey Quint/ Schaffgarbenblüt ein halbe / kleine Handvoll / Saffran fünff Grän oder ſechs/ doch über ſieben nicht/ pulver ſie alle klein / vermiſche es untereinander/

biß ein ſafftige Latwerge wird / von dieſer Latwergen gebe man einem ein halbes Quintlein / der ſtarck von Natur und Leibe iſt/ mit deß vorigen Trancks ein halbes Becherlein voll / laß ihn darauff ſchwitzen oder nicht/ es gilt gleich/ er ſtirbt auch gewißlich nicht. Und das möget ihr etlich mahl thun/es tödtet alles Gifft bey dem Menſchen.

Aber unter dieſem / ſo ihr diß braucht/ ſo macht ein Pflaſter/ welches deß Giffts Feuchte und Subſtantz hat/ ſchlagt es ihm auff wohin ihr wollt/ es zeucht das Gifft daſelbſt hin/doch mach das alſo: Nembt friſch eingemachte Feigen/ welche unter den Schützen gehören/der Melancholiſchen ſchwefeliſchen Art halben und Subſtantz / darumb ſie über ſich dämpffen / aber eine gifftige ſchwefeliſche Arth deß Berils ſie in ſich haben/ umb der ſignatur willen / auch der dämpffigen Subſtantz halben vier Loth/ und Juden-Kirſchenſaamen/ welche die Feuchte mit Saltz an ſich haben/ auch vier Loth/ ſtoſſet ſie untereinander / daß es zu einem Pflaſter werde/ ſchlagts hin wo ihr wolt / es zeucht das gifftige an ſich / dann dieſe beyde Stück von Natur und Subſtantz durch die ſignatur deß Jaſpidis und Berils rechte Correſpondentz halten / darumb ſo ziehen ſie die Peſtilentz an ſich / und vergifften die Haut daſelbſt/biß alles ledig und außfaulen muß. Dieſen Schaden heil allein mit Quittenwurtzelrindenaſchen gepulvert/ darein gezettelt/ biß es gar heil iſt.

So aber ein grobes Melancholiſches Blut in ihm bliebe/ſo gib ihm diß Pulver / damit das Gifft gelöſcht wird/das mache alſo: Nimb Schlangenmordkrautwurtzel ſechs Loth / Creutzwurtzel vier Loth/Scabioſen mit den knöpffichten braunen Blumen zwey Loth. Dieſe Scabioſen verzehrt die gifftige Gall-Entzündung

dung wieder zurück im dritten Grad / die Creutzwurtzel macht rein und ſubtil das Blut von der Leber durch ſein rein ſanguiniſch ſubtiles Saltz und Schwefel in der Sympathia deß dritten Grads. Das Sopheiſch Schlangenmordkrautwurtzel aber leſchet die Arterien/ und Hertzgeäder / durch ſein rein phlegmatiſch Saltz/ in der Erhöhung deß dritten Grads/im Auffgang und höchſter Elevation deß Topaſy/gleich wie die vorgeſetzte Artzney/es kan nichts höhers zu dieſen Dingen ſeyn/ man wolte dann für den Maſtix in der Latwergẽ Scordion nehmen / welches dem Poley gleich ſiehet / eine Handvoll/ſo muß man der Schaffgarbenblumen eine Handvoll nehmen/ deß Saffran gar nichts. Dieſes ſind die höchſte grad / die darinnen geſetzt mögen werden.

Die Inflammation der Peſtilentz iſt nichts anders/ dann wie ein gifftiger Marchaſit/ auch kommen Schäden auß ſolcher peſtilentziſcher Arth und Flüſſe/ welche unter den Capricornum gehören / und ſeind eines bleichen tödtlichen Orientiſchen Jaſpidis Farben/ gehören unter den Vitiatorem reſolutum, in dem Anfang deß dritten Grads der ſaltzigen Feuchtigkeit und Melancholia/ gleich wie Ihre Churfürſtl. Gnad. jetzt die Frau Pomgkaw haben / allein daß dieſer Schad gifftig iſt / gehört unter die Melancholiſche Schäden / darumb dort mehr von ihm geſagt wird werden/ iſt geſaltzner/ wäſſeriger / gifftiger Feuchtigkeit/ von einer falſchen gegenwertigen Hitze deß Widders auffgelöſt.

Das VIII. Capitel.

WEiter / ſo gibt die Gall auch groſſe gifftige böſe Schäden / ſo ſie einem Menſchen überſchieſt/ und

und die Leber verſtopfft / dadurch dann die natürliche Feuchtigkeit dem Blut genommen wird / und wird alſo grob / durch die Galeniſche Doctores nicht recht curirt / ſondern wäret lange Zeit / und machet das Blut grob / die Arterien mit ihrer Lufft dick / dardurch dann eine Reſolution darzu ſchlägt / und eine vergifte Feuchtigkeit / welche durch die Verſtoffung der Leber Blödigkeit und Schwachheit nicht kan verzehrt werden / ſondern ſitzt von Tag zu Tag hinab in die Füſſe / wird auß der Grobheit deß Bluts eine wäſſerige Feuchtigkeit und ein falſches ſchwefeliſches Saltz darauß / welches ein groß Jucken und Beiſſen macht an den Schenckeln und Füſſen / dardurch ſie dann bewegt werden zu kratzen / und ſo bald die Schenckel offen ſeyn / ſo heilen ſie nicht mehr zu / dann der Fluß ſchlägt mit dem groben ſchwefeliſchen Saltz darzu / welches auch in den Frantzoſen geſchicht / dann es deſſelbigen Giffts Arth iſt / allein daß das Frantzöſiſch Gifft ein Grad höher in den Nervis iſt.

Dieſe Schäden zu heilen / ſo muß man die Verſtopffung der Leber und Blut-Adern öffnen / und darnach das Blut ſubtil machen / und den Fluß außtrucknen. Welcher da ſtehet in dem dritten Grad Aduſtoris, biß auff den vierdten Grad: Alsdann werden ſie waſſerſüchtig.

Die Verſtopffung thu alſo auff / nimb Judenkirſchen drey Loth / Eiſenkraut / weiſſen Andorn / jedes ein Handvoll / Waſſer und Wein dritthalb Kandel / laß es wol halber einſieden / darvon trincke täglich fünff ſtarcker Trünck / und das ſechzehen Tage / ſo es auß iſt / ſo ſoll er ein neues machen / darnach ſchreibe ihm ein Diet für / damit der Fluß abgewendet werde im Leibe / und das Blut ſubtil und rein gemacht / die Leber

ber wieder auff ihre alte ſtatt bracht/ und der Arterien Lufft gar ſubtil und rein geloſchen/ auch die Gall auß dem Haupt gar abkehrt und verzehrt/ daß ſie keine Reſolution mehr mache/ das geſchicht durch ſolchē Tranck und Pulver/ als wann ihr nehmt Scabioſenkrautwurtzel/ das die braunen knöpfichten Blumen hat/ alſo grün ſechs Loth/ weiſſen Andorn ein Handvoll/ Braunwurtzelkraut auch ein Handvoll/ Sarſaparillawurtzel/ oder Stein-Attichwurtzel ein Viertheil eines Pfunds/ oder acht Loth/ Wein vier Kandel/ Braunwurtzelkrautwaſſer ein Kandel/ laß es miteinder ſieden/ biß es halb eingeſotten/ darvon trinck er täglich ein Trunck fünff oder ſechs. Uber den Schaden thu nichts/ allein diß Pflaſter/ darzu nimb friſche junge Eyerdottern drey/ wol durcheinander geſchlagen/ Terpentin zween Löffel voll/ zuvor auß dem Waſſer wol geſchlagen/ ſtreich es durch ein Tuch/ und ſchlag es über den Schaden/ wie man andere Pflaſter braucht/ aber den Tranck muß man trincken/ und das Pulver eſſen in aller Speiß/ biß er gar geſund iſt/ und etwas länger als ein Wochen vier oder fünff/ und ſich wohl halten mit Eſſen und Trincken. Das Pulver mach alſo: Nimb Scabioſenwurtz mit den knöpffigen Blumen ſechs Loth/ Braunwurtzel vier Loth/ wild Salbeyblüt/ Odermennig/ Hirſchzungenkraut/ jedes zwo Handvoll/ mache dieſe Stück zu Pulver/ Aaronwurtzel zwey Loth/ die corrigirt iſt.

Dieſe Ding pulverier alle klein/ vermiſche ſie durcheinander/ und eſſe die in aller Speiß/ vor und nach dem Eſſen/ jedesmal ein Quint. Der erſte Satz diß Pulvers/ als 6. 4. 2. zeucht den Gallfluß auß allen Geäder herauß/ 4. macht den Geiſt der Arterien ſubtil/ und löſchet ſie/ 2. macht ein neuen Blutgeiſt. Das ander

eines

eines jeden ... Handvoll/nimbt hinweg alles Gifft der Gallen/ und heilet alle Verſehrung von der Gallen/ iſt fürtrefflich zu ſolchen Dingen/dann die falſche Gall diſtillirt vom Kopff herab/mit einer entzündten wäſſerigen Feuchtigkeit/welches die Gall aufflöſt im Hirnflammfell/fällt alſo mit der Gallen vermiſcht und vergifft herab auff die Lunge/ und wo es hinfällt / blähet ſich die Lung darfür / und wird aller wie ein dürrer Grind oder Schebigkeit und folget die dörre darnach. Diß löſcht und verheilet diß Pulver durch zwey. Alſo iſt die gantze Cura perfect/ und der Schaden wird heil.

Das IX. Capitel.

SO aber der Leib zu voller Feuchtigkeit wäre von der Gall/ſo ſoll man ihn dann purgiren nach dem erſten Tranck/mit einer Gall-Purgation/welche dann die Natur löſchet/und die Lunge ſtärckt/und das Blut löſcht/ ſolche Purgation iſt dieſe: Nimb Holderbeerkern ein Loth/ Roſenwurtzel zwey Quint / Eiſenkraut ein Quint. Könte man weiſſe Rebarbara haben für das Eiſenkraut/ein Quint/ſo wäre es noch beſſer Dieſe Stück mach zu Pulver/darvon gib ihm drey Abend und drey Morgen nacheinander / allemahl zu der Nacht den dritten Theil/ weniger dann zu dem Morgen/ auff gebähtem Brodt / zuvor in Wein genetzt/ als gegen der Nacht / drey Stunden nach dem Eſſen oder vier / zwo Scrupel geben / und darauff ſchlaffen gangen. Deß Morgens ein Quint/fünff Stunden vor dem Eſſen / doch über dritthalb Stund ſoll er ein ungeſaltzenes Brülein trincken/von Erbisſuppen/ oder ſonſt eines/doch von keinem Rindfleiſch / dann es Melancholiſch / und voller Saltz iſt. In ſolchen

Schä-

Schäden iſt die Leber auch vergifft / welches auch curirt und geheilt wird durch den vorigen Tranck und Pulver. Es kommen auch Schäden von der Gall/ ſo ſie entzündt wird/und hinauff ſteigt zu dem Gehirn/ und entzünd daſſelbige gegen der Naſen zu / verſtopfft dieſelbige Gänge / entzündet auch den Dampff deß Munds deß Magens/auch durch Entzündung der Leber durch die Hol-Ader und Blut hintringet / in die Arterien/ treibet ſie herfür in die Stirne/ auff die Naſe/entzünd dieſelbige/ und darzu hilfft alsdann der gifftig brennende Dampff deß Magenmunds/ dieſe Leute befinden den Brand für und für in der Naſen / und ſonderlich von dem 22. Tag deß Waſſermanns/ oder Jenners / und wird je länger je hitziger/ biß ihme die Naſe gar offen wird/ müſſen alſo ſterben / währet aber lange Jahr. Solche Kranckheiten ſind gar gemein im Elſaß/und gegen Burgund: Wie da geweſen iſt Clauß Ploch zu Rappersweil / Hannß Nanneſteck zu Pebele in der Herrſchafft Reichenweyher/ und andern viel dergleichen zwiſchen Baſel und Straßburg. Dieſen muß man alſo helffen/ dann ſie alle rothfeurig umb die Naſen werden / mit kleinen weiſſen Blätterlein/ wie Perlen/ als wolten ſie auſſätzig werden. Dieſen mache ein ſolchen Tranck/ darzu nimb Scabioſenwurtzel mit den knöpffigen Blumen ſechs Loth / gemein Salbeyblüt eine Handvoll/ Hünerdarmkraut mit den blauen oder weiſſen Blumen gedörret ein halbe Handvoll / friſch Brunnen-Waſſer vier Kandel/ laß es auffs halb einſieden/ darvon trincke er / und anders nichts / mag über Tiſch ein geringen Wein trincken / darinnen Salbeyblüt / Stieffmütterlein-Blumen/und Scabioſenwurtzelblüt / jedes ein halbe Handvoll / in ein Tüchlein luck gebunden / und alſo

darin-

darinnen liegen laſſen drey Tag und Nacht / darnach friſche Kräuter nehmen/und diß Pulver in allen Speiſen eſſen. Darzu nimb Hirſchzungenkraut drey Handvoll/Salbeyblüt ein Handvoll/ Gamanderlinblüt zwo Handvoll/ Scabioſenwurtzel sechs Loth/ mache dieſe Stück zu Pulver / und eſſe es in der erſten und letzten Speiſe Abends und Morgens/und daſſelbe für und für/biß er geſund iſt und noch darüber / auch ſo muß er die Scabioſawurtzel grün klein hacken / wie ein Pulver / und deren alle Morgen nüchtern eſſen/ mit drey weichgebratenen Eyerdottern / doch daß das weiſſe alles gar ſauber davon hinweg gethan ſey/ ſolche ſol er auch nehmen wann er ſchlaffen geht.

Iſt der Schaden offen/ ſo zettle dieſes Pulver darein / das mache alſo: Nimb Salbeywurtzel/Scabioſenwurtzel/jedes z. Loth / Sophienkraut drey Handvoll / für das Sophienkraut mag man Creutzwurtzelkraut nemen / und alſo brauchen / wie geſagt iſt/ biß er von Grund auß heilet.

Dieſer Schad ſtehet in dem dritten Grad deß Cineratoris, wann es offen iſt/ſonſt im andern Grad Cineratoris, kompt von einem gifftigen dämpffigen Gallfluß.

Das X. Capitel.

ES kommen auch groſſe Schäden in das Angeſicht / und ſonderlich vorn in die Naſen/ durch einen gifftigen Galldampff / welcher durch dem Magenmund hinauff ſteiget / und dämpfft in das Haupt/machet ein Eryſipelas, oder dürre Roſen/wie man ſie heiſt/wie zuvor davon geſagt iſt. Dieſe Kranckheit wird verurſacht von einem wäſſerigen dämpffigen Blut / darbey alle-

allezeit ein Gallfluß iſt/ darvon hie nicht zu reden/ was die Eryſipelas antrifft oder Roſen / wie mans heiſt/ denn ſolches iſt zuvor geſagt in dem Tractat der Blutſchäden. Hie aber reden wir allein von dem Gallfluß / welcher ſo er zu dämpffig und heißgifftig wird/ ſo dringt er zum nechſten durch das Blut der dreyen Arterien/oder Adern/durch die Tranſpiration in das Geäder / und forthin in die Korſpeln der Naſen/und ſetzt ſich gar herfür in die Spitze der Naſen/brennet ſie auß/ macht ſie ſchrönnig/ alsdann ſchlagen Blattern darzu/ weiß und roth/wird alſo ein groſſer Schad darauß / friſt die Naſen und Maul hinweg mit der Zeit/ auch ſo geht unterweilen eine Verletzung zuvor / durch ein Fall oder Streich/ oder ſonſt dergleichen / und ſchlägt darnach erſtlich der Gallfluß darzu/gibt gefährliche tödtliche Schäden.

Auch iſt zu mercke͂/daß dieſe Perſonen alle Gallflüſſig ſeyn/ (doch muß man mercken/ daß dieſer Gallfluß eine falſche Scorpioniſche Feuchte hat/ und eine Farb wie ein Orientiſcher Hyacingt / welcher im Fluß gemerckt wird) denen muß man alſo helffen/wie den vorigen/ allein in den Schaden muß man diß Pulver zettlen. Das mach alſo : Nimb Chamepitiskraut und Wurtzel drey Theil / Stieffmütterleinblumen 2. Theil/Sophienkraut 1. Theil/mache ſie zu Pulver/und zettel es darein / und eſſe das in allen Imbiſſen und Nachtmaln/zu der erſten und letzten Speiß diß Pulvers/das mach alſo : Nimb rothe Myrrhen 1. Theil/ Scabioſenwurtzel 2. Theil / Stieffmütterleinblumen 3. Theil / mache ein Pulver darauß / darvon eſſe/ je mehr je beſſer / und trincke dieſen Tranck/darzu nimb anderthalb Handvoll Stieffmütterleinblumen/Scabioſenwurtzelblumen ein Handvoll/Myrren 3. Quint/

rothen ſtrnigen Wein und Waſſer / jedes 2. Kandel/ laß halb einſieden / diß trinck man genugſam/biß er heil iſt.

Das XI. Capitel.

Es kommen auch unterweilen kleine vergiffte Schäden/wie ein Geflechte unter die Augen (welche man Fiſtel nennet) ſeind röthlicht / mit einer Bräun und Gelbe/haben dieſen falſchen Geiſt pro motore. Welcher ſie verurſacht / halten dieſen Grad deß Scorpions-Geiſt/in Phlegmatiſchen Oertern / durch einen vergifften falſchen ſchmaragdiſchen Lufft deß Widders / gehören unter den Anfang deß dritten Grads deß Aduſtoris. Wiewol ein grob Scorpioniſch Saltz vom Capricorno darzu ſchlägt / dardurch er geöffnet wird/und möcht derhalben wol geſetzt werden unter die Melancholiſche Schäden Vitiatoris reſoluti. Seind gering zu heilen euſſerlich / und darff nichts eingeben werden/ dann ſie werden mehr von auſſen verurſacht durch die falſche Bewegung Veneris , dann von innen herauß. Dann in der Wärme deß Menſchen ſtehen die Arterien oſcula offen/ nemen ſolchen gifftigẽ Lufft in ſich/welcher nachmahls außbricht/uñ ſolchẽ Schaden erweckt. Wird alſo geheilet : Nimb Chamepitis deß kleinen/das in dẽ feuchten Wieſen wächſt/ pulvere und zettele es hinein/ deß Tags zweymal / es verheilts geſchwind / und ohne allen Schaden und Nachtheil / iſt eine warhafftige Cura/ dergleichen thut auch Federkraut/gute friſche Myrrhen/gleicher geſtalt gebrauchet/aber das Chamepitis gehet für/darumb dz es Nervorum ſpiritum in ſich hat / ſolche Subſtantz welche von Natur und Art / gleich wie die Krebsaugenſtein/

genſtein/in dem höchſten Grad deß reinen Geiſtes und Materien deß Geäders und Hirnfeuchtigkeit ſeyn/ welches die Göttliche Kunſt der Signatur hochlöblich anzeigt/ mit einer weiſſe Blaue / aber die weiſſe geht für/ und iſt der rechten Natur und Subſtantz. Das ander hochlöbliche in der Feucht und Wärme welches die Blaue anzeigt / das der Geiſt Jovis in dem erſten Viertheil deß Monds im Krebs anzeigt/ dann wo die Blaue iſt / da iſt der hochlöbliche Geiſt Jovis deß Saphiers nicht weit / und je blauer dieſelben ſeyn/je dienſtlicher ſie hieher/doch daß die weiſſe fürtrefflich ſey/ alſo ſol es zugehen/und obſervirt werden/ in allen Schäden / daß die Subſtantz und Form in einem Grad ſey / und übereinkomme. Die Myrrhe dienet auch hierzu / umb der Arterien willen/dardurch dieſer Schad auß dem falſchen motu Veneris geboren iſt/dergleichen auch Federkraut/Sophienkraut.

Die blutigen Geſchwer am Leibe/ ſie ſeyen wo ſie wöllen/welche man Ayſen nennet/kommen von entzündem Blut / durch ein Scorpioniſch Gifft / inflammiret durch den falſchen und gegenwertigen Geiſt deß Widders in den muſculoſis partibus, kommen auch mehr von auſſen / dann innerlich/vom böſem Blut/ in überflüſſigter wäſſeriger Feuchtigkeit / gehören deßhalben unter den Aduſtorem deß andern Grads/ aber der Geiſt wird Choleriſch/durch die Verfüllung/ welche die Entzündung erweckt / iſt nicht ſchädlich/ allein daß man ſie auffweicht / durch eine gebratene Zwibel / mit einem dünnen weiſſen Specklein dünn überzogen/und warm auffgelegt/daß ſie weidlich auffbrechen/ und wann die böſe faule materia aller herauß gefloſſen iſt/ ſo heilt man ſie mit Gutheinrichs oder Braunwurtzelblätter/natürlich und gründlich.

Das XII. Capitel.

ES kommen auch alte Schäden auß den Donnerſtreichen/ſo einem ein Ziegel/Holtz oder Stein/von dem Strahl beweget/auff den Kopff fällt/und da einem ſolcher Schade würde geheilt oder nicht/ſo bricht er wieder auff/wird ein groſſer freſſender wůſter Schade darauß. Dieſem muſt du alſo helffen: Das man den Brand deß Strahls außziehe/ welcher unter den Stinbock gehört/ mit der Materien/ aber der Strahl unter den Löwen/friſt hefftig umb ſich / wie der Wolff/ iſt braunroth allenthalben/wirfft die Barten nit überſich wie der Krebs / ſchmecket trefflich übel / wie ein faules würmiges Kühfleiſch. Den Brand muß man alſo nemen : Das Simplex dardurch es geſchicht natürlich im Widder im höchſten Grad / als da iſt Attichwaſſer / Holderwaſſer/ von Blättern und nicht von der Blůt/ damit täglich außgewaſchen / und die Blätter ſafftig darauff geſchlagen/ geheilt muß er werden durch das Federkrautpulver / doch daß man dieſe Blätter Holder und Attich allezeit darůber ſchlage/ zum Tag zweymal gereiniget / und das Federkrautpulver darein gezettelt / auch Fiechtenbaumen Roſen in dem Scorpion colligirt / biß er gantz und gar heil iſt. Dieſer Schäden hab ich zween unterhanden gehabt / und Currirt / ein gar alte Fraw bey der alten Marggräfin zu Baden / zu Sultzburg im Preißgaw/ und einen Mann von Nůrnberg zu Coſtnitz/ſeind böſe Schäden zu heilen. Es kommen auch böſe gifftige Schäden von der Gall/ wann ſie hinauff dämpfft ins Haüpt/ und verfüllt den Kopff / und wirfft Geſchwulſt auff hinden gegen dem Genick/und vermiſche

ſich

ſich alsdann ein geſaltzene Feuchtigkeit darzu mit wachſendem Monden / bricht auff / und rinnet hefftig hinden am Genick / im abnemen deß Monds vertrücknet es etwas / aber ſo bald der Mond widerumb new iſt / ſo gehts wider auff / iſt Phlegmatiſcher Subſtantz / hat ein Victrilſaltz in ſich / dardurch es offen gefreſſen wird / durch die falſche Bewegnuß deß Monds / mit einer Entzündung deß Gallfluß / iſt gar gering zu heilen. Solchen Schaden hab ich neun Jahr gehabt / der Fluß gehört unter den Scorpion / die Bewegung unter den Mond / der falſche Geiſt unter den Widder / doch falſch in der Subſtantz und Geiſt / der Vitiator reſolutus herſchet über ihn. Darzu nembt gemeinen gelben Schwefel drey Loth / Schleenheckenwurtzelrinden / die in ſteinichen Oertern ſtehen / 2. Loth / dieſe 2. Stuck pulvere zu reinem Meel / wie ein Staub / darzu thu Schmaltz von einem jungen Schwein / das bey der Milch verſchnitten ſey / das genugſam ſey zu dieſem Pulver / temperier es wol durcheinander / darnach ſtreich es auff / und ſalbe den Schaden auch damit vier oder fünffmal / es heilet von Grund auß / und gib ihm dieſen Tranck zu trinckẽ / damit man den Gallfluß von der Lungen und Haupt leſcht und hinweg bringe / dañ er ſonſt hinauff auff die Lunge ſeſſe / und verlegt einem den Athem / welches gemeinlich geſchicht. Den Tranck mach alſo: Nimb Scabioſenwurtzel ſechs Loth / grünen und friſchen Katzenſchwantzkraut ein Handvoll / Ehrenpreußkraut ein halbe Handvoll / weiſſen Reinwein und Waſſer / jedes zwo guter Kandel / ſiede es halb ein / deß trinck täglich drey oder vier Bechervoll / zehen oder zwölff Tag nach einander / wann es auß iſt / mach ein friſches / ſo wirds gerecht. Dieſe Schäden ſeind weißlecht / flieſſen grauſam wie ein

feiſter Grind / verbacken die Haar und Haut all zuſammen / beiſſet grauſam / iſt ſüß und feucht.

Das XIII. Capitel.

ES ſeind auch andere Schäden hieher gehörig / von einem groben Schwefeliſchen Menſtruo, und kommen gemeinlich ſolche Naturen von den Weibern von Mutterleib / auch unterweilen von den Ammen / die die Kinder ſäugen / daß ſolcher Gallfluß auß dem groben Menſtruo in die Milch ſich geſellet / und alſo von den Kindern getruncken / und dadurch fahren ſie voller Blattern auff am gantzen Leib / ſchier wie die Kindsblattern die Pocken genant / allein daß ſie gröſſer seyn / gelblicht grau / wie ein abgeſtorbener Berill / und zwiſchen den Blattern wachſen den Kindern überall weiſſe gelblichte Haar / und die zimblich lang / ſterben am neundten oder eylfften Tag / und ſonderlich die Buben / dieſen wird auch die Haut ſo gelb als ein feinirt Gold / oder Marchaſit. Denen hilff alſo: Nimb Scabioſenwurtzel und Kraut zwo Handvoll / geringen weiſſen alten Wein / und friſch Brunnenwaſſer jedes zwo Kandel / Fenchelſammen ein Loth / laß das halb einſieden / davon trinck die Amme / und anders nichts / ſo diß auß iſt / ſo mach ein friſches / biß das Kind Athem genug hat / und geſund wird. Dieſe Kranckheit gehört unter den Cineratorem im andern Grad / mit einer Reſolution deß Golddampffs / ſo wird ihnen gewißlich geholffen / fallen auch zuletzt auß / und werden Löcher darauß / und böſe brennende Schäden.

Es iſt noch ein Geſchlecht ſolcher Feuchtigkeiten /

aber

aber ſeine Subſtantz iſt von einem ſcharffen Melancholiſchen durchfreſſenden gifftigen Saltz/darumb dieſer Schad nicht hieher gehört / ſondern vielmehr unter den Vitiatorem diſſolutum, in den dritten Grad/ kompt von ſubtilem durchfreſſigem / ſchwefeliſchem Saltz / auß dem Menſtruo, hat ſeine Natur und Art deß gifftigen Schwefels / in ein ſubtil gifftiges Saltz transmuirt. Dieſe Schäden kommen den halbjährigen Kindern/oder anderthalbjährigen / auch alten Leuten / in welchen ſie gar tödlich ſeyn / gleich wie in den jungen / auch gewinnen ſie kleine weißgraulichte Blätterlein/nach dem Ruckgrad hinauff / und wann die Blätterlein auffgehen / ſo ſeind Löcher darinnen biß auff das Marck / die ſeind brauner tunckel-rother Farben / und ſo bald ſie durchgehen in das Marck / ſo iſt der Menſch todt.

Dieſe zwo Kranckheiten ſeind unten im Land zu Oeſterreich gar gemein/ und ſind einem Edelmann/ Martin Renckher genant / neun Kinder alſo geſtorben. Dieſen kan gar geſchwind geholffen werden/ darzu nimb Scabioſenwurtzel grün ſechs Loth/Creutzwurtzel zwey Loth/ Gamanderlinblüt ein Handvoll/ weiſſen Wein und Waſſer jedes 2. Kandelvoll / gibs der Am̃en zu trincken/und andes gar nichts. Seind die Kinder aber groß/daß ſie entwehnet ſeyn/ſo ſiede es in einer Milch / und gibs ihnen zu trincken / den alten Leuten wie der Ammen/ man muß eigentlich Achtung darauff haben/ dann ſonſt weiß niemand was ihnen iſt/und etliche haben auch Haar auff dem Ruckgrad/ neben dieſem Löchlein/und ſind alle tödlich/und ſonderlich in den alten und jungen Leuten / und ſtreich ihnen das Sälblein umb den Schaden / das mach alſo: Nimb weiſſen Zucker / Scorpionöl / Jungfraw-

honig / jedes drey Löffelvoll / thu ſie in ein ſaubers Pfännlein/ rühr es durcheinander auff dem Fewr/daß ein ſchwartz gelblecht Sälblein darauß werde / ſo der Zucker nicht rein iſt / ſo nimb Braunwurtzel anderthalben Löffelvoll/klein gepulvert darzu/und den Zucker thu hinweg/zeucht alle Gifftigkeit deß Saltzes herauß/ und heilet den Schaden wieder. Diß Sälblein tödtet und heilet einen jeden Wolff/mit dem Federkrautpulver / dann es kan nichts temperirters ſeyn / als dis Sälblein/ gegen die Melancholiſche geſaltzene Schäden / das Honig mit ſeiner Subtilität/ und ſubtilem Geiſt deß Saltzes /durchtringet alle Arterin und muſculoſas partes : Dann der geſaltzene Geiſt deß Honigs durchtringet und löſet auff/und machet zu Waſſer/das allerreineſte Gold/das die menſchliche vernunft haben kan. Das Scorpionöl durchtringet mit ſeiner Subtilität allen Gifft / darzu es dann geeigenſchafftet iſt mit ſeinem milden Geiſt der Feuchtigkeit. Die Braunwurtzel / durch ihren Joviniſchen Geiſt/ durch die hochlöbliche Kunſt der Signatur / zu den nervoſis partibus, öffnet alle Gäng der Nerven/ und Blutadern / auch die arterias, durch die Temperatur. Und in dem obgeſetzten Tranck iſt gleich ſolcher proportion/ als die Creutzwurtzel / iſt zugleich in der Subſtantz /Natur und Art / wie Braunwurtzel/ fehlet am Grad nicht mehr dann ein halbes der Subtilität/welches durch Honig und Oel zugeben wird. Der Spiritus aber der Scabioſa iſt gantz und gar durchtringent / mit einem allerſubtilſten Saltz durchgehender Subſtantz wie das Honig/aber etwas reiner/das Honig iſt für ſich ſelbſt nicht ſolches/ſondern von dem vier Elementiſchen Blumenſafft zuſammen getragen/und geſetzt/und wird daſſelbig erſt in der Zuſammenbringung

gung/ dadurch/ daß die Blumen in der *Sympathia*, da noch keine maturität iſt/ und die Geiſter der vier Elementiſchen Blumen/ noch ſubtil und zart ſeyn/ und darumb daß der Geiſt deß Saltzes das Fundament aller Ding iſt/ ſo gibt es die Natur von ſich ſelbſt/ daß das Honig in die Arterien gehöret/ die Süſſigkeit aber deß Honigs kompt von der Temperirten Natur/ und der Unzeitigkeit der Blumen. Das Gamanderlinkraut aber/ das iſt einer ſaltzigen Subſtantz/ und gar ſubtil/ hat einen Geiſt deß Stiers/ feucht und warm von dem Zwilling/ dann ſeine Kochung iſt zu frühe in Frülingszeit/ darumb es alle zeitige Saltzflüß aufflöſet/ und unterſich treibet/ ſeiner geſaltzenen Subſtantz halben/ dann es gar keinen Geſchmack hat/ darauß man mercken köndt/ daß es geſaltzener Subſtantz ſeyn muß/ und der Lieblichkeit/ deß Geſichts halben/ zu dem Geiſt Jovis unter den Zwilling in die dritte Materi geſetzt/ in die Farb deß Sardius. Aber die hochlöbliche Kunſt der Signatur/ ſagt alſo darvon/ daß die blaue weißlichte Subſtantz weit reichlich daran befunden wird/ und im Angriff die Verſtopffung deß Geſchmacks/ daß es keinen Geſchmack hat/ oder gar wenig/ daß der Geiſt den Stier verſtopffet hat/ daß das Gamanderlekraut unterm Geiſt deß Saltzes ſey/ die Blaue/ ſpricht ſie/ gehören unter den milden Orientiſchen Geiſt Jovis und der Waage/ darauß dann ſeine erſte Materia iſt kommen/ nemblich im halben Früling/ zwiſchen ſechs und der Morgenſtunden/ dann die Blaue gehöret unter die ander Materi deß Orientaliſchen Geiſts/ nemblich unter den Saphir/ und auch dieſe Natur durchtringet ſie/ und öffnet die *poros*, aber/ ſpricht die Signatur/ eine kleine Weiſſe zeucht ſie in dieſen Blumen/ welche zu den Juncturen und Ner-

Nerven treibt/ alſo wird das Saltz umb der Materi willen deß Orients in der Subtilität conſtituirt, und ſeine Grobheit durch die feuchte Materi / welche die Weiſſe gibt/ gewaſchen/ dardurch kein Schwefel noch ſchwefeliſche Arth zu dem Saltz ſchlagen können / alſo wird diß Kraut laulicht gebraucht zu den Juncturen und Nerven/ wider das unnatürliche Saltz/ und giffti-gen Schwefel / welcher von Weinſteiniſcher Arth iſt/ als in Podagra und Contractura.

Hierauß iſt gar geſchwind und warhafftig die Harmonia, Sympathia, Diſcraſia und Antipathia zu finden/ wie das in meinem Buch de Harmoniis, Sympathiis & Antipathiis gelehrt wird/ auch in dem Buch von den Materien der vier Geiſter.

Das XIV. Capitel.

ES ſind auch Gallflüß wunderbarlich innerlich in dem Menſchen auffſteigend/ durch das Blut in die Arterien/ von den Arterien in das Marck-Hirn/ löſen allda auff das rechte natürliche Marckwaſſer/ vereinigen ſich auch miteinander / und auß ihrer Vereinigung wird ein falſches freſſendes/ gifftiges Saltz/ fället hinab durch den Rückgrad durch / biß auff den Caudam ſpondilem , fleuſſet alles daſelbſt herauß / grau gilblicht/ iſt gar tödtlich / geſchicht auch nicht / es ſey dann Sach / daß einem die Leber und Gall durch die rothe Ruhr hinweg flieſſen / alsdann nimbt dieſer Gallfluß alles Marckwaſſer auß dem Marck uñ Rückgrad hin/ die Leber zergeht wie ein Muß im Stulgang/ ſolcher Fluß und Ruhr kommen gern von übriger purgation/ mit groſſem Lendenweh / und Fahrläſſigkeit der Doctoren / gleich wie geſchehen iſt Michael dem

Bi-

Biſchoff zu Meersburg. Dieſen Leuten kan man helffen alſo: Nimb Schlekrautwaſſer zwo Kandel/ Schlekraut mit der Wurtzel ein groſſe Handvoll/ mache ſie ſauber/ thu ſie in dein Waſſer/ deck es fein geheb zu/ und laß es halb einſieden/ darvon gib ihm laulicht zu trincken alle Stund vier oder ſechs Löffelvoll/ ſo wird ihm gewiß geholffen. Doch muß man auch Artzney brauchen zu der Leber und Gall/ wie das an ſeinem Ort gelehret iſt/ hie allein von dem Schaden/ den muß man äuſſerlich alſo ſalben von oben an bis unten aus mit dem Balſam von Eychen Miſpeln/ und Bärenſchmaltz.

Das XV. Capitel.

Zu letzt und zum Beſchluß/ ſo ſeynd auch viel Schäden von der Gall/ welche da kommen durch eine falſche gifftige Schwebellufft/ von den Frantzoſen/ welche Schäden einer gegenwertigen Subſtantz ſeyn/ als da iſt ein faules ſchwebelich dämpffiges Blut/ und alter guter rother Wein/ wann einer deß Weins nimt drey Theil/ und deß faulen Bluts ein Theil/ miſcht es durcheinander/ und gibts einem zu trincken/ ſo bekombt er die Frantzoſen/ und alſo wird der fauldämpffig nichts wehrt gifftig Blutgeiſt von dem rothen Wein wieder erweckt/ und flüchtig mit dem Geäder und Arterien/ auch den Nerven inficirt und vergifft mit ſeiner Entzündung die gantze Natur/ das iſt der Frantzoſen Subſtantz/ Natur und Eigenſchafft. Daher dann kompt dreyerley Farben in dem Menſchen/ in den Nerven wie ein Calcidonier/ in den Hertzgeädern/ wie ein abgeſtorbener Jaſpis/ in dem Blut und Geäder wie ein Berill. Darumb welcher ſie recht heilen will/ der muß

das

das dreymal drey wiſſen zu finden/ im Anfang iſts aber gar gut/allein durch die drey Geiſter/Stier/Krebs und Schützen zu heilen/dann es allein im Anfang ein vergiffter Lufft iſt der dreyer/ aber ſo bald es veraltet/ ſo greifft es die Materiam auch an/ und je länger je mehr biß es durchfriſſt und durchgehet.

Das dreymal drey gehet alſo zu. Nimb Sarſaparillawurtzel neun Loth/ Scabioſenwurtzel ſechs Loth/ Ehrenpreiß drey Loth/oder anderthalb Handvoll/Cardobenedictenſamen ein wenig gebrochen ſechs Loth/ Braunwurtzel gedörrt und gereiniget/vier Loth/ Holunderbeerſamen zwey Loth / roth Hünerdarm/ Gamanderlin mit den blauen Blumen/wild Salbeybl[illegible] jedes ein halbe Handvoll/ alſo ſtehen die drey gleich in ſpiritu,die ander drey in der Sympathia, der Natur/ die dritte in der Antipathia mit der Urſach der Kranckheit.

Für die ſarſaparillawurtzel/ mag man Stein-Atichwurtzel nehmen/iſt gleich ſo viel/ darzu nimb acht Kandel firnigen Wein/laß es halb einſieden/ iſts nicht genug/ ſo nimb noch zwey darzu/ darnach dich düncket/daß es der Materi nicht überflüſſig ſey/ das gebe man ihm gnugſam zu trincken/und anders nichts/ vier Wochen/es thut ihm alle Lähme der Glieder/ und ihrer Nerven und Geäders hinweg. Auch zu ſolchen Knollen/welche hart werden in Gliedern/es wäre nun im Haupt oder ſonſt/ die ſchmiere mit dem Balſam von Birckenbäumen Miſpeln/ mit bereitem Hundsſchmaltz/ und Cappaunenſchmaltz/wie E. Churfürſtl. Gn. das wol wiſſen/ſo gehen ſie auff und werden lind/ alsdann ſo nehmt Hermodactilen drey Loth/ ſarſaparillawurtz ſechs Loth/ Diagridii/ Holderkörner vier Loth/ ſtoß dieſe Materi miteinander vermiſcht/ untereinan-

einander / ſchüttet einen alten reinen Wein darüber / thut es in ein Glaß miteinander / deß Weins ſoll zwo Kandel ſeyn / laſt es wohl vermacht im Glaß ſtehen in der Sonnen drey Wochen / oder fünff / darnach brennet es auß / davon gebt ihm ein Löffel voll Morgens und Abends zumahl / weniger oder mehr / darnach die Perſon iſt / es purgirt von grund herauß / daß der vorige Tranck darzu kommen kan / das thue drey Abend uñ Morgen oder vier / darnach ſich die Purgatz anläſt. Er ſoll auch ſchwitzen mit dem vorigen Tranck / und wo er offen iſt / da wirff ihm diß Pulver hinein. Darzu nimb Birckenrinden der innerlichen drey Loth / Oſterlucey zwey Loth / Federkraut ein Loth / es heilet gewiß den Schaden kürtzlich / ſo aber diß Pulver nicht greiffen wolt / doch muß zuvorhin die Natur im Leib wohl purgirt und außgetrucknet ſeyn / alsdann mach diß Pulver / darzu nimb Lerchenſchwamm / zu aſchen gebrannt vier Loth / Birckenrinden auch zu aſchen gebrant ſechs Loth / Krebskraut drey Loth / die jungen Schöſſerling von Eychenem Laub alſo grün / wie ſie herauß ſchieſſen / im Meyen abgebrochen / gedörrt und gepulvert zwey Loth. Dieſe Ding untereinder gemiſcht / darein gezettelt / und den Schaden ſauber gehalten / und außgewaſchen / darnach getrücknet / mit Eychenen und Birckenblätterwaſſer / jedes zu gleichviel / damit waſch es ſauber mit einem Tüchlein auß / und zettele ihm das Pulver alle Tag zweymal drein / und gib ihm nichts anders zu trincken / dann den vorigen Tranck.

Wann aber einer ein alten Schaden hat von den Frantzoſen / darzu kein Fluß geſchlagen wäre / dem hilff alſo: Nimb Spinnenwebaſchen / mach ein Pulver darauß / der nimb zwey Loth / Weinſteinaſch / vier Loth /

alte verbrennte Schuhaſchen ſechs Loth / zettels ihm drein untereinander/vermiſch zum Tag zweymal/ und allemal damit gerieben/ daß das Blut hernach gehet/ es heilet.

Das XVI. Capitel.

SO einer aber einen Fantzöſiſchen Schaden an der Naſen hätte/oder am Angeſicht / der nehme allein gebrennte Schuh-Aſchen und zettele es darein / und waſch den Schaden zuvor auß mit Birckenrindenöhl/ oder Birckenlanbwaſſer/ doch ſol man eigentlich wiſſen/was es für ein Schade ſey / nicht daß ihm geſchehe wie dem Herrn Gabriel Häckhern zu Hagenau/ welcher drey und zwantzig Jahr einen offenen Schaden gehabt am Angeſicht/ auff der lincken Seiten / und mancherley Fantaſten und Landfahrer / auch wohl Doctores darüber kommen ſeyn welche den Schaden nicht verſtanden haben / ſondern iſt ein ungeſaltzener Schade geweſen/ welchen ich geheilet hab in dem 54. Jahr mit dem Federkraut / und Birckenöhl per deſcenſum diſtillirt/auch ſolchen Schaden zu Weißlingen an einem Bürger/ Jacob Warten genant/ allein durchs Federkraut. Solchen Schaden hat auch Luxen von Ryſach/Landvogt im Algew Haußfrau in die eilff Jahr gehabt / iſt auch von einem geſaltzenen Fluß geweſen/iſt 15. mahl im Holtz gelegen/etlich mal in 18. Wochen von allen den Doctorn an ihr verſucht worden/die zu Coſtnitz/Baſel/Straßburg/ Freyburg/ Oberlingen/ Lindau/ auch Augſpurger Doctores, die auch etliche vielmal geräucht und geſchmiert iſt worden/ und im 52. Jahr von mir curirt / wie geſagt wird werden/ hat auch noch zween Söhn/ und eine Tochter darnach gehabt.

Zu-

Zuletzt und zum Beſchluß / wann ſich ein Frantzöſiſcher Schad gar nicht ergeben wolt / ſo muß man ihme die Speiß auch beſtreuen mit dieſem nachbeſchribenen Pulver / damit der Gallgeiſt / und das grobe heßliche wäſſerige Blut gereiniget werde / und zu ſeiner alten Natur wiederbracht. Das Pulver mach alſo: Nimb Scabioſenwurtzel neun Loth / Creutzwurtzel 6. Loth / Ehrenpreiß 7. Loth / Reponticawurtzel / Angelicawurtzel / Liebſtöckelwurtzel / jedes ein Loth / dieſe Stück mache alle zu Pulver / davon gib ihm in aller Speiß / auch Morgens und Abends / mit dem Tranck ein halb Loth auf einmal / oder mehr / wird ihm deß gantzen Leibs Blut-Adern / Nerven / Arterien / Muſculen / Fell und Fleiſch alles durchdringen. Darzu möget ihr ihm auch unterweilen ein Schweißbad machen / daß allein der Dampff zum Leibe gehe / und der Kopff ſich außziehe. Das Bad mach alſo: Nimb Epheublätter / ſo unter den Weidenbäumen wächſt / zwantzig Handvoll / Hundszungenkraut mit den rothen Blumen ſechs Handvoll / Liebſtöckelkraut zwo Handvoll / wild Senepkraut vier Handvoll / weiſſen Wein dreyſſig Kandel / Waſſer funfftzig Kandeln / laß es wol ſieden / darnach ihn darauff ſchwitzen laſſen / alle Tage deß Morgens nüchtern einmal / über 4. oder 5. Tag ein friſches Bad gemacht / das thu 10. oder 12. Tag. Diß wird ſo grauſame Unſauberkeit von ihnen treiben / das unſäglich iſt.

Das XVII. Capitel.

SO aber einer einen altē Schaden hätte an Schenckeln od' Arm / der gar flüſſig wäre / und ſich nit heilen wolt laſſen / ſo nimb Epheulaub von dē Felbern oder

Wei-

Weiden/zehen Handvoll/Birckenrinden der innerlichen vier oder fünff Pfund/ſtoß ſie fein grob/thue ſie in ein Keſſel oder Topff/ ſchütt Wein und Waſſer darüber/daß es genug ſey zum Schenckel/ ſied es gar wohl/bähe ihm den Schenckel darauff/darnach gar ſauber außgewaſchen/und getrucknet/darnach werffe ihm deß Pulvers genugſamb darein mit Lerchenſchwamm/wie zuvor geſetzt iſt/ biß er heil iſt / er wird ſich nicht widern.

So einem ſolcher Schad wiederführe von einem Schlier oder Kolben/darzu nimb das Hundszungenkraut/ſiede es in Waſſer und Wein/bähe ihm die Gemächte damit/doch nicht gar heiß/ ſo zeucht es ihm einen groſſen Schleim herauß/ und ſchlag ihm hernach das Kraut wie ein Pflaſter fein laulicht warm darüber/deß Tags zweymal/ſo es auffbricht ſo zettele ihm von der gebrannten Schuhaſchen/wie zuvor geſagt iſt/ darein/es heilet ihm von grund herauß.

So viel von dieſer Bettel-Kranckheit/und iſt auch zu wiſſen bey dieſer Kranckheit/ daß dieſer Kranckheit Geiſt Gallſüchtig iſt/durch zwo Feuchtigkeiten/die eine iſt Vergifftung deß Bluts/dadurch dann die Entzündung kommt/und darumb daß die Fäule darinnen iſt/ wie eines außſätzigen/ſo nimbts das Geäder an in dieſem confrictu darinnen die natürliche Materi herauſſer geht/ deß ſüſſen Schweffels und Marckſaffts der Nerven / durch die Arterien getrieben/ welcher Geiſt gleich iſt/ wie ein auffſteigender rother Wein-Geiſt/welcher den Arterien zugeneigt iſt/ darumb er die falſche Materi treibt/ biß hinauff in das Haubt. Seine Materia/Subſtantz und Geiſt/iſt eine ſubtile Hitz/mit einer groben Kälte / durch die Confrication entzündt/ und heiß wird. Dann die oſcula arteria-

riarum nervorum, durch Hülff der Graden Jovis, ſtehen in ſolcher Confrication offen/ dardurch die Materia verurſachet wird/ ſich hinein zu treiben/ und ſolches geſchicht nicht alsbald oder geſchwind/ daß er ihm ſelbſt wohl zuvor kommen kan/ alſo/ ſo bald das Geſchäfft auß iſt/ ehe einer trucken begint zu werden/ dann ſo lang er naß iſt/ ſo gehen ſie nicht hinein/ ſo nimb deines Harns/ netz die Händ darinn/ und überſtreich dich umb das Geſchäfft/ und unter dem Nabel herumb/ ſo gehen die oſcula wieder zu/ und ſchadet ihm gar nichts/ Es muß aber in friſchem Harn geſchehen.

Es ſeynd auch andere Ding/ als wann einer nimbt Leinen Tücher/ netzt ſie in Oſterlucey ſafft und Braunwurtzelſafft/ reibe ſie damit/ ſo gehen die oſcula zu/ auch thuts ein Cordowan-Leder/ damit wohl abgetrucknet/ dann die Leinen Tücher müſſen zuvor ein mahl oder drey in dem Safft genetzt/ und wieder getrucknet werden/ und alſo mit ſich geführet/ und behalten zur Noth/ etc.

Ende deß andern Buchs.

Das dritte Buch
Berichtet
Vom Vrſprung und Herkommen der geſaltzenen Schäden/ von der Melancholia, auch deren Heilung.

Das I. Capitel.

DJeſer Schäden ſeind vielerley / Etliche kommen von einem falſchen Saltz/ auß ſich ſelbſt / wann das Saltz zu viel in einem Menſchen wird/ ſo wird das Blut grob/ und der Arterien Lufft dick / wird alſo von dem Blut das Hertzgeäder zu ſcharff / und ihr Nutrimentum und Speiß zu grob : Dann es ſoll ein reiner geſaltzener Lufft ſeyn in den Arterien / und die Arterien durch Hülff der Muſculen / welche ſaltziger Subſtantz und Feuchtigkeit ſeyn von dem Fleiſch / und durch Hülff der Arterien / und die Arterien durch Hülff der Muſculen / treiben ſolche Feuchtigkeit hinauß/ und werden grünlichte rothbraune Flechten darauß/ geben ein grüngelblicht Waſſer/ und ihre Subſtantz iſt allein braunlicht/ mit einer Schwärtze/ kompt von dem groben Blut / wird alſo hinauß getrieben/ wo der Menſch am meiſten muſculos oder arterias hat/ und dieſe Flechten werden von den ungeſchickten

ten und unerfahrnen Doctoren und Barbierern für Frantzöſiſche Schäden gerechnet / legen dieſe Leute ins Holtz/Schmier oder Rauch/ welches gar offt geſchicht / und ſonderlich von dem Herrn Schelmen/ der den Herrn Carln von Scheretin umbbracht / Meiſter Jörgen Emlern Schmidt / bey dem Herrn Wilhelm von Certzſchka / und dergleichen / seynd trefflich wohl zu heilen/ dann ſie kommen von trockenem Saltz / denen hilff alſo : Darzu nimb Braunwurtzelkraut/Ehrenpreißkraut / jedes eine Handvoll/ Scabioſen-Wurtzel mit den braunen Blumen ſechs Loth/ Wein und Waſſer/ jedes dritthalb Kandel/laß es halb einſieden/das trinck er/und anders nichts/ und mach diß Dampff- oder Schweiß-Bad/ darzu nimb Epheulaub von einem Eychenbaum / oder von einer ſteinern Mauren gegen Niedergang der Sonnen/ ſechszehen Handvoll/ Wein und Waſſer/jedes ſechszehen Kandel/ laß es gar wohl ſieden/ darauff bähe ihm den Schaden/alle Tage zweymahl/er wird ohne Zweiffel geſund. Diß muß am fünfften Tag wieder friſch gemacht werden / und ſo er auff dem Keſſel genug geſchwitzt hat/ ſo muß er im Bett auch ſchwitzen / und allemahl nach dem Schwitzen mit Epheulaubſafft wohl gerieben / oder Epheuholtz in einem Ofen zu Aſchen gebrannt/ und außgebrannt Epheu-Waſſer/durch dieſelbe Aſch gegoſſen/ein mahl oder zehen/biß daß es gar eine ſcharffe Lauge wird. Mit dieſer Lauge waſch er ſich zum Tag zwey mal gar wohl/ er wird bald geſund.

So aber die pori zu weit ſeyn an dem Menſchen/ und die Arterien von einem wäſſerigen Saltz vermiſchet/und alle Arterien inficirt / ſo durchdringt es den

gantzen Leib und Haut / und wird ein dürrer truck- ner Grind und ſolcher Grind an alten Leuten/ haben etliche Doctores allezeit vermeint / es ſey tödtlich/ſo es doch nicht iſt / ſondern gar wol zu heilen/ denen gib an- ders nichts zutrincken dañ Scabioſenwurtzel/Braun- wurtzel/jedes ein Handvoll/grün Braunwurtzel zwey Loth / Scabioſen vier Loth/ Wein und Waſſer drit- halb Kandel eines jeden / laß es halb einſieden/ und nimb deß hochlöblichen Grindkrautſaffts Erigeron genannt/ſechs Handvoll/ſtoß es daß gar ſafftig werde/ nimb ein Pfund Schmaltz von einem jungen ver- ſchnitnen Bärgel / ſo bey der Milch verſchnitten iſt/ und in einen Waſſer wol geläutert / ſchütte es laulicht über diß Kraut mit dem Safft/laß es alſo laulicht ſte- hen 3. Tag an einem warmen Ort/daß die Wärme ſda- bey ſey / darnach mach es zimblich warm / drucke es al- les durch ein härin Sack/ daß gar kein Safft bey dem Kraut bleibe / und werffe es hinweg / das Safft und Schmaltz behalt / und nimb friſch Kraut wiederumb ſechs Handvoll / ſtoß es aller ſafftig zum höchſten als man kan/laß es wider drey oder vier Tag an der Son- nen ſtehen/ das thut alſo vier oder fünffmal. Dar- nach behalt das Schmaltz und Safft/das Kraut wirff hinweg / es zeucht alle Krafft deß ſubtilen Saltzes in dieſe Feiſte. Es iſt ein gutes Sälblein/damit ſchmi- re den Menſchen über den vierdten oder fünfften Tag/ wo er Grind hat/er ſey jung oder alt / es wird ſo goſſer Wuſt und Unreinigkeit von ihm kommen / daß mans nicht glauben kan/dann dieſer Grind kombt ſelten/ beiſt grauſamlich / gibt gern ein Morpheam/und letzlich den Auſſatz/iſt an ſeiner Farb braun / etwa graulicht / etwa ſchwärtzlicht/iſt gemeinlich ein Vorbot Morpheæ, oder deß Auſſatzes / darumb ſo es zu hefftig iſt/ſo ſchmiere

ihn alle Tag vor einem Ofen ſehr wol / ſo gehet der Leib allenthalben auff / wird voller ſchrunden und Löcher / führet ſolche gifftige Materi heraus mit grünbraunem Waſſer / mit einer Gilbe vermiſchet / und zuletzt weißröthlicht / eyterhafftig / und dieſen Tranck ſoll er darzwiſchen trincken ohn unterlaß / und anders nichts.

Das II. Capitel.

DIß Kräutlein Grindkraut / iſt eines ſolchen ſubtilẽ Geiſtes / daß es von auſſen den gantzen Leib durchgehet / und zeucht ſeiner Reinigkeit halben das purgierende ſubtile Saltz des Krauts das falſche Saltz an ſich / ſolcher ſpiritale und an ſich ziehender Geiſt / mit ſeinem Saltz und Geiſt iſt ſo pur und rein als wäre es der Geiſt von Mitternacht / und gebricht nur nichts mehr denn eine feuchte / warme und ſubtile Materi / darmit es auch eine Speiß habe / und einführung in die verfälſchte Oerter deß gantzen Leibs. Solcher Geiſter ſind viel / aber etliche widerſinnig / welcher eine groſſe Zahl iſt / uñ ſelten / ſonderlich zu Wundkräutern / gebraucht werden / mit einer Nutrimentaliſchen feuchten Materien. Solche Kräuter ſind Scabioſenwurtzel / mit den braunen Blumen / welche unterſich zeucht / alſo auch Gänßkraut Saltz überzwerch aus / aber der Geiſt deß Grindkrauts / auch der Geiſt deß Wolgemuths / Epheubaum / auch das Saltz der grauen Weiden / auch das Saltz deß Sonnenbaums / auch das Saltz der Odermennig / auch das Saltz deß edlen braunen Eiſenkrauts mit den kleinen Blümlein / auch das Saltz deß Liguſtri / auch das Saltz deß Liebſtöckels / auch das Saltz der groſſen Kletten / auch das Saltz deß Federkrauts.

Dieſe Kräuter ſind über alle Kräuter in den äuſſerlichen Schäden/darinn eine Vergifftung deß Bluts/ oder Arterien iſt/dann ſie laſſen nichts falſches durchaus im gantzen Cörper bleiben.

Es ſeynd aber andere Kräuter/die Saltz in ſich haben / in einem Gegentrieb/alſo/ſo auch eine Wunde wäre in dem Haupt / und die Hirnſchale hinein getruckt / oder eingeſchlagen / wie dann gemeiniglich geſchicht den jungen Kindern / in der Geburt / das die Hebammen thun. So nimb dieſer Kräuter eins/ oder die Blůt darvon / als da ſeyn Mertzveyolin / ſtoß ſie ein wenig/ bind ſie dem Kindlein unten an die Solen der Füß / ſo wird es die Schal wider austreiben/ und die Hirnſchal wider machen/ wie ſie geweſt iſt/ da das Kindlein nie berůhrt war.

Dergleichen ſeyn auch etliche braune todte Neſſelblumen / auch gelbe Waldſporenblumen / auch andere Kräuter mehr / welche eines gegentreibenden Geiſtes ſeyn / und doch gehören in Nidergang der Sonnen/ unter den Geiſt deß Stiers/ſeynd alle formiert in der Blůt wie ein Schůhlein / wilde Salbeyblůt gehört auch hiezu / und dergleichen. Dieſen zugegen treiben dieſe Saltzkräuter / als da ſeyn Roſenwurtzkraut/ weiſſe Rebarbara/ Sinngrůn/ Chamedris / und was dergleichen. Aber von dem Leib zutreiben/ und überzwerchaus / und nicht zuzulaſſen/ ſeyn das alleredelſte klein Klettenkraut / Eſchbaum / Fraxinus genant/ Schelkraut klein und groß / auch die Steinraute/ Moly Homericum genannt/ und dergleichen.

Dieſe Kräuter alle / ſind treffliche Wundkräuter zu alten Schäden und dergleichen / welches weitläufftig erzehlt wird werden. Allein iſt das zumercken/ daß unter dieſe Kräutern etliche ſeyn/ welche ſo man ſie

am

am Hals trägt/ oder bey ſich am bloſſen Leib/ ſchliſſen ſie alle oſcula zu am gantzen Menſchen/ aller Nerven oſcula aller Adern/und aller Arterien/daß kein falſcher Lufft in ſie kan/ weder von Peſtilentz/Frantzoſen/Erbgrind / und allen Schäden/ die von auſſen kommen/ darumb welcher ſolche bey ihm trägt/und unterweilen braucht ein Tranck durch die vierfache Triplicität/der mag nimmermehr offene Schäden gewinnen/ oder einigen Mangel an ſeinem Leib. Die erſte Triplicität ſoll man nicht nehmen/ ſonder eine Quadruplicität in ſpiritu,oder in ihren Geiſtern/ oder erſten Bewegnuß nach der Harmonia / dardurch die Geiſter ſubtil bleiben / und Gallecht werden/ und deren will ich eines jeden Geiſt etliche verzeichnen/ Als unter den Geiſt deß Stiers gehören Sinngrün/ in der Blüt/genommen/das iſt im Aprilen / im dritten Viertel deß Mondes/Gamanderlin in der erſten Wochen deß Meyens Morgens vor neunen / Eppaumrinden auch alſo wie das Gamanderlin colltgirt und getrücknet/Hirſchzungenkraut/rothe Neſſeln/die nicht brennen/und was dergleichen iſt/wie verzeichnet.

Unter den Geiſt deß Krebs gehören dieſe / Hauswurtzel / zahme Salbeyblüt / Maßliebenkrautblüt mit den weiſſen Blumen / Portulaca / Wurmkraut/ Krebskraut/dieſe ſollen alle colligirt werden im Brachmonat in dem Newen Mohn / vor dem fünfften Tag deß erſten Viertels/zu ſtärcken den Leib.

Unter den Geiſt der Wag / gehöret Creutzwurtzel/ Braunwurtzel/roth Hünerdarm/Aliſſenkraut / Scabioſen/und was dergleichen iſt/ welche alle verzeichnet ſeyn durch alle Geiſter in dem Buch von der Materien der Geiſter/unter der erſten Materi.

Unter dem Geiſt deß Schützen ſind dieſe/ Camillen/Betonien/und was unter der erſten Materien deß Geiſtes Schützens/ oder der Triplicität deß Schützens iſt verzeichnet/das gehöret hieher. Dieſe Ding allein in Wein gelegt/reinigen und ſtärcken die Natur von innen herauß/leſchen die Geiſter/und ſo ſich etwas darzu ſchlagen wolt von einer falſchen Materi/das machen ſie ſubtil und rein/ und treibens durch die Geiſter zu den poris hinauß.

Das III. Capitel.

SO eins aber eine Kranckheit ſchon in ſich bekäme/ darinnen die Materia ſchon verfälſchet wäre/ ſo muß man nehmen auß der andern Materi der Triplicität/und der Feuchtigkeit / die verfälſcht im Menſchen iſt/als käme ſie von Saltz/welches entzünd wäre/ ſo muß er nehmē ſolch ſimplex, das auch unter ſolchem Planeten ſtehet/ſechs Theil/und das ander das dieſem hilfft/vier Theil/und das/daher das Laſter uñ Kranckheit kommt zwey Theil/als kommt die Kranckheit von feuchtem Saltz/ ſo muß man nehmen ſechs Theil auß der geſaltzenen Materi/als Cardobenedictenſamen/oder Eychenrinden/darnach die Kranckheit iſt / ſechs Loth/oder ſechs Quint. Feuchte ſimplicia die im Scorpion ſtehn / in der andern Materi der wäſſerigen Triplicität zwey Loth/als da ſeyn gepulvert Krebskraut/ gepulvert Apffel-Miſpeln/ oder gepulvert Alraupenbein / oder andere Fiſchlein zwey Loth / oder zwey Quint.

Auß dem dritten / das die truckene Stärck deß Saltzes/ und eine natürliche Wärme erhält/vier Loth oder 4. Quint/als da iſt ein Haſelhun/roth oder krauß/

oder Braunmüntze/oder was dergleichen iſt/unter dem Widder / unter der andern Materi oder Sympathia, deren eine groſſe Menge iſt unter allen Triplicitäten/ der andern Materi / dergleichen auch auß der dritten Materi/und allemahl muß man den widerſpenſtigen Geiſt außlaſſen/ dann er iſt ein Schelm und Dieb in ſolchen Kranckheiten/als ein geſaltzner Schad / welcher unter kalt und ſtucht / oder feucht und warm gehöret/ ſo muß man auſſen laſſen den Geiſt Jovis, in der Wag/ mit allen ſeinen ſimplicibus, dann er ſonſt die gantze Materi reſolvirt/ und vergifft das/daß er vermeynt es wäre ſeine Speiß/ ſo würde er es geſchwind in eine putrefaction bringen / und eine ſchöne Farbe/ damit der Artzt verführt würde/ dann der Geiſt Jovis iſt feucht und warm / unnd der Geiſt deß Saltzes kalt und trucken/ alſo iſt einer deß andern Gifft in den flieſſenden Schäden/ auch in der weiſſen und rechten Röte/und dergleichen / aber mit den innerlichen Kranckheiten hat es eine andere Art/wie das an ſeinem Orth ſoll gelehrt werden in der praxi. Dergleichen geſchicht auch den feurigen Schäden von den Geiſtern deß Krebſes und Mercurii / ſo ſolches darauff gelegt wird/ und darzu gebraucht/ das in dem Mercurio ſtehet mit der Subſtantz und Natur/ ſo wäre es im höchſten Grad kalt und feucht / und wird ſolchen Schaden geſchwind in die Putrefaction bringen/ und wird ihn für ſeine Speiß auffnehmen / ſo wäre es falſch. Dann ſolches durch das Blut geſchicht/welches ſchwefelhafftig wird / darumb muß man brauchen ein ſimplex, das kalter truckner Subſtantz ſey/ und ſein abgeſcheiden diſtillirt Waſſer/iſt wol wäſſeriger Qualität durch den Brand worden/ aber ſeiner truckenen Subſtantz halben / nimbt es geſchwind den Brand

an ſich / dann der trůckne halben ſeiner Subſtantz leſchet es den Gallfluß-Brand / darumb daß deß Wegtrittkrauts Subſtantz trucken iſt / darumb diß Waſſer trucken und heiß wird von den Schåden / kombt wieder in ſeine erſte Diſtillation / alſo geſchicht auch in der gedörrten Krot / wann man ſie ein wenig netzt / und legt ſie auff die Peſtilentz / ſo nimbt ſie das Gifft an ſich / umb der trucknen kalten Subſtantz willen / und nicht der feuchten / dann die Krot auch kalt und trucken iſt in ihrer Subſtantz / und diß iſt oder gſchicht umb der andern Materi willen / der Sympathia. Dergleichen geſchicht auch / wann einem das Miltz kalt oder feucht wird / und erkålt den Magen auff derſelben Seiten / oder vergifft ihn daſelbſt / daß die Speiß einen kalten Cryſtall Schleim gibt / ſo kombt ein groß gewaltig Grimmen darnach / darinnen hilfft weder Criſtierſack / noch Syrupiſterey / noch die Pillulen / noch Latwergen / dan es alles Narrenwerck iſt / und gröſſere vergifftung / dardurch dann die Nerven durch ſchwere dåmpffige / Melancholiſche Lufft / und fliegende Hitz ausgebrannt werden / und in den Juncturen wie ein außgebrenneter Saltzſtein / dadurch ach und weh / Låhm und beiſſen kombt / tödten alſo viel hundert / nach ihrer Galeniſchen Art.

Darumb muß man zum erſten ſehen / was deß Glieds Natur / Art und Subſtantz ſey / ſo es geſund iſt. Als das Miltz iſt kalt und trucken in ſeiner geſunden Subſtantz und Natur / wird vergifft durch ſeinen nachgehenden Planeten / welcher feucht und kalt iſt. Darumb ſo nehmt Cardobenedictenſaamen 6. Quint / Braunmüntzenwurtzel gepulvert 4. Quint /

Foren-

Forenbein zwey Quintel/oder Krebsaugſtein/ oder rothe Myrren / welches ihr aus dieſen wöllet/deß nehmt zwey Quintel/ pulvert dieſe drey Stück / vermiſchet ſie untereinander / legt ſie in einen guten firnigen Wein/ oder Müntzwaſſer / oder Neſſelwaſſer/ machts warm/ darvon gebt ihm alle Stund zwey oder drey Löffelvoll/ ſo wird ihm von Stund an den nächſten Löffelvoll beſſer/doch ſoll mans offtermals geben / daß die gantze Natur deß Miltz gerecht wird. Man mag auch ſolche Purgation darinnen gebrauchen / darmit die Kält und Schleim aus dem Magen geführt werde. Darzu nimb Cardobenedictenſaamen ſechs Quintel/ Holunderblütſamen / oder Kraut vier Quintel/einer wäſſerigen Subſtantz / als Meerkol / Soldanella genant/zwey Quintel/pulver dieſe Stuck / darvon Abends zwey Scrupel geben / deß Morgens ein Quint mit gebähtem Brod/zuvor in gutem Wein genetzt.

Das IV. Capitel.

ALſo auch/ wann einer die Darmgicht hat / daran müſſen viel fromme Menſchen ſterben/ſo nemt und examinirt der Därm Subſtantz und Natur/ ſo findet ihr ſie kalt und feuchter Subſtantz/mit einer zimblichen Wärme/und ſo das Geſücht darzu ſchlägt/ſo werden ſie feucht und kalt/mit einer verbrenneten Joviniſchen Feuchtigkeit / welche ſich wider reſolviert hat in feuchte und Kälte. Dieſem muß man helffen durch eine feuchte und kalte Subſtantz ſechs Theil / als Alraupen Bein und Gräd ſechs Quint/zu Pulver gebreñt/Roſenwurtz vier Quint. gepulvert / feucht uñ warm zwey Quint/ welche doch eine gallige Art an ſich haben/uñ doch unter

dem

dem Geiſt Jovis ſtehen/als blau Lilienwurtz/Aarons-wurtz/ gebts ihm ein mit Wein und Waſſer/ ſo warm ihr könnet/oder mit geringem firnigem Wein/ und bey leib nichts das Gällſüchtig iſt / ſonſt würde die Feuchtigkeit in Därmen ausbrennen/und ihm den Leib einziehen/und die Därm verbrennen/daß er ſterben müſt. Dergleichen geſchicht auch / wann einem das Blut entzündt / ſo muß man nehmen ſechs Theil aus dem Geiſt Jovis/in der andern Materi deß Waſſermans/ vier Theil auß dem Krebs/ zwey Theil zur Einfeuchtung aus dem Marte oder Schützen. Dieſe Exempel ſeyn allein geſetzt/damit man wiſſe/auff was Grund dieſe Ding gehen / damit man ſehe/was die Syrupelli und Cliſtierſäck können/und dieſe Ordnung muß man in den Artzneyen halten durchaus / und wo ſolche Stuck befunden werden aus dem gegengehenden Geiſt oder Materien / daß die Artzney durchaus falſch iſt und keinen Grund hat. Davon hab ich ein Buch angefangen/iſt aber noch nicht ausgangen / durch die gantze Figur aller Glieder / innerlich und äuſſerlichen/ was ihre Subſtantz/ Natur und Form / alle ihre officia, und Aempter/wieviel/wie hoch/mit welchem Glied/ wie daſſelbige genaturt ſey/ wie ihre Zuſammenkunfft/ in was Geſtalt ein jedes Gemeinſchafft mit dem andern hat / die Farben derſelbigen für ſich ſelbſt und miteinander/wie hoch ein jedes in ſeinem Grad ſey / auch ſo kommmen zu dieſen Buch der Artzney drey Bücher:

Libellus de triplici anima juxta tres motus, oder drey Bewegnuſſen/ der Harmoniæ, Sympathiæ und Antipathiæ , die vierdte *Anima*, welche durch den Anblaß von GOtt kombt / gehöret in die Bibel/ und er bließ ihnen einen lebendigen Athem ein / oder Geiſt aus ſeinem Mund oder Athem. Auch kombt hier-

hierzu das Buch von der Aſtrologia, und ihrem Judicio, auch das Buch der Signatur / von den dreyen Principien / und das Buch der Comparation Principiorum & Elementorum, auch ein Büchlein von Enderung der Krafft und Natur der Kräuter / Bäum / Stauden / ſo in ungelegner und gelegner Zeit colligirt werden / auch von den dreyen Materien in einer jeden Triplicität / welcher vier ſeyn / welches Johann Wümner geſchrieben.

Dieſe Exempel hab ich ſetzen müſſen / dardurch E. Churf. Gn. ſehen / daß die bißher gehabte Remedia ohne Grund und Warheit gebraucht ſeyn worden / und eitel alter Weiber Künſt / und darnach verändert je länger je mehr / in Syrup / in Pillulen / in Julep / in Latwergen / und was dergleichen iſt / und dardurch die hochlöbliche Kunſt der Artzney in Verachtung kommnn iſt / von den Avicenniſten / Galeniſten / und ſprechen / daß dieſe alle ihren Grund und Warheit haben aus dem Hyppocrate / welcher / ſoviel die Invention antrifft locorum, morborum & ſymptomatum, auch der Feuchtigkeit halber wol etwas erfunden hat / und das mit ſeinen Diſcipulis den Philoſophis diſputieren laſſen in beyde Theil / und alſo in ein Werck bracht / aber ſoviel die Sympathia antrifft / der Kräuter / Stauden / Bäume / gar unwiſſend geweſen / allein was er von alten Weibern erfahren hat.

Aber die Nachkommen haben vielerley nomina erdacht und erfunden auff diß / und haben das erſt das nötigſt nie gründlich angrieffen / ſondern bey ihren nominibus blieben / als da ſeyn Digerentia, Conſtringentia, Attenuantia, Stupefacientia, Aperientia, Laxantia, Mitigantia, Emollientia, Abſtergentia,

Diſcutientia, Subtiliantia, humectantia, &c und deren einen groſſen unſäglichen Hauffen / als da ſeyn Incidentia, Diſſipantia, &c. und haben den rechten Grund nie angrieffen / dann ſie haben ihrem Vatter nachgefolgt / dem Galeno / und nicht angrieffen / was die erſte Materi ſey / ihre principia, ihre erſte Materi / ihre Form / und darnach die Element / mit ihren dreyfachen Materien / welche von den principiis herkommen / auch die motus principiorum und Bewegnuß / dardurch dann alle Ding ihren Urſprung gewinnen / und vollkommen werden / und wider zergehen / nie gewuſt noch erfunden / und dergleichen viel tauſenderley / mit Puncten / mit Figuren / mit dem Spetenario numero, ſieben Planeten. Nach dem allein vier Element und vier Plagen ſeyn deß Himmels / haben ſie ſieben gemacht / das drey nie angrieffen / dadurch der motus dreyfach geht / harmoniacè, und das viererley in allen Dingen / die da wachſen / auch ſympathicè, in allen / die da vollkommen ſeynd oder werden / biß ſie in ihrem höchſten Grad / welches dann auch gelernet wird in dem Buch der Materien / wie damit umbzugehen iſt / auch antipathicè, und das auch viererley / in dem abgang und zergehung deren Ding / die die Natur geſchaffen hat. Von dieſen Dingen haben ſie nichts geſehen noch gehöret / ſondern in den äuſſerlichen Elementiſchen humoribus blieben / und theilen dieſelben in primos & ſecundos, machen viel Fantaſeyen drauf / und dergleichen vielerley Fablerey / hat aber alles kein Grund / wie oder wann / ſondern ſo ſie zur Diſputation kommen / warumb das Krebskraut allen Schäden nutz und tauglich ſey / die von wäſſeriger Feuchtigkeit kommen / und heilen helffe / auch warumb das Bingelkraut / Eybiſchwurtzeln / ſolchen Schäden

nutz-

nutzlich ſeyn / und ſie zu der Heilung zwingen mit Gewalt/wann man ſie ſolches fragt / ſo wiſſen die elenden Creaturen nichts zu antworten/ſondern ſprechen / Es ſey ſeine Eigenſchafft/und heiſſen daſſelbige proprietetem. Etliche aber ſpecificam virtutem wie ihr Galenus am vierdten Capit. Methodi ſagt/De ente quoniam eſſe an ſit, nec ne, da wolt er nichts mit zu ſchaffen haben / und im Buch de facultatibus, in dem Cap. von der Peonia / in der Römerland/verwundert er ſich gar höchlich / daß ein alt Weib einem Buben dieſe Wurtzel angehenckt hat für den hinfallenden Siechtagen / und hat ſie wider abgenommen/ und darnach wider angehenckt / und dem Buben wider geholffen: Dann der Bub / ſo bald ſie die Wurtzel wider von ihm genommen hat/iſt er wider gefallen/ da ſpricht er / es ſey ein proprietas, hat nicht gewuſt/ daß Gott dem Menſchen daſſelbig geben hat in gleicher Subſtantz und Form / durch Sympathiam, und die andere Bewegnuß /welche die Materia und Form deß Glids/das da leid/als das Hirn iſt/uñ das Kraut/ das da hilfft vollkommen/ mit dem Geiſt / Subſtantz und Form regiert / wie dann das geredt wird in dem Buch von den vier Materien / aber im Buch trium principiorum, werden dieſe Ding ſo klar gelehret werden / daß E. Churf. Gn. greiffen kan / aber mit dem harmoniaco motu daher aller Ding Leben und Bewegnuß kombt / wird im Büchlein de primo & tertio motu gelehret/ darnach dann ein kleines Tractätlein folgen wird / und ein zimliches Buch de Harmoniis, Sympathiis & Antipathiis, darinn es vollkommentlich und eigentlich gelehrt werden wird / dardurch die Gaben Gottes warhafftig an den Tag kommen werden. Alſo können nun E. Churf.

Gn.

Gn. mercken / mit was Grund und Warheit dieſe Leut bißher gelehrt haben / und im Brauch gehabt. Aber E. Churf. Gn. möchten etliche Experimenta verwerffen/ welches ich wol zu frieden bin/dann ſie ſeynd auff meiner Seiten / und nicht auff ihrer/dann ſolcher Künſten haben ſie viel/die da kommen von armen elenden Leuten / welche ſolche Ding erfunden haben ohngefehr/ als mit dem Hertzkraut/ welches ohne Zweiffel erfunden iſt durch einen armen Menſchen/welcher in groſſen Durſt / und Hitze diß Kraut mit der Wurtzel geſſen hat / und dardurch bekräfftiget iſt worden/wie dann vielerley Ding erfunden ſeyn worden / aber kein rechts wiſſen / was / wie/ wodurch/warumb ſolches beſchehe / welches ich hie E. Churf. Gn. warhafftig lehren kan und will/daß ſo bald E. Churf. Gn. von einem Schaden / oder Kranckheit hören/ die geheilt iſt worden / von Stund an wiſſen / durch was Mittel und ſimplicia und was es für ein Materi / Subſtantz und Form ſeyn muß. Widerumb/ſo E. Churf. Gn. ſage von einem Experiment eines Krauts / und doch nicht ſagt / was die Kranckheit oder Schaden geweſt wäre/ oder ſo man E. Churf. Gn. das Simplex ſehen läſt/ oder in die Hand gebe / daß dieſelbe eygentlich wiſſen köndten aus dem Kraut/ deß Schadens oder Kranckheit Art/wo ſie geweſt iſt / auch Subſtantz und Form/ und was dazu gehört/ſolches thut und kan dieſe Kunſt/ darumb ichs auch E. Churf. Gn. etwas weitläufftiger beſchreibe und anziehe / was mein Grund dieſer Kunſt warhafftig ſeye.

Das V. Capitel.

WEiter zu den Schäden / welche von ſaltziger Feuchtigkeit kommen/ ſo ſeynd ſie vor erzehlt von

den melancholiſchen Flechten/und ihrer Artzney/nachmahls von dem dürren Grind / welcher von ſolcher Feuchtigkeit auch komt/ und durch die Arterien getrieben wird/und muſculos welcher dreyerley iſt/ der eine an alten Leuten/der iſt ſchon erzehlet / mit ſeiner gantzen Cura / auch von den jungen Leuten / mag in gleicher Geſtalt alſo geheilt werden.

Zum dritten / kombt ſolche Kranckheit auch arme Weiber an/ſo in Kindbetten liegen / welches mir etlichemahl unter die Hand kommen iſt/als in Preißgaw/ auch im Schwabenland / und Oeſterreich/und in der Etſch zweymal / daß die armen Weiber nicht viel zu eſſen gehabt haben/ und es Herbſtzeit geweſt iſt/als im October / November / December/welches ſeltzame geſaltzene Monat ſeyn/der September dergleichen/und iſt der böſeſt / der December aber gehöret zum Winter/aber darumb/daß er Antipathicum ſignum iſt der Melancholia/ſo nehme ich ihn hirzu. Zu ſolcher Zeit haben dieſe arme Leut junge Fehrlin und Schwein/ und Säw metzigen laſſen/haben alsdann die Kutteln und Würſt/ auch das Fleiſch kocht und geſſen/ ſtracks nach der Niderkunfft/da ihnen das Geblüt entgegen iſt geweſen/und die Arterien dieſen falſchen/ feuchten/ gifftigen Dampff in ſich gezogen: Alſo/daß ichs kürtzlich beſchlieſſe/ ſind bald verſtopfft / und der gantze Leib ſolcher Feuchtigkeit voll worden/eine geſaltzene Materi darzu geſchlagen/ ſeynd von der gifftigen Feuchtigkeit geſchwollen an Händen und Füſſen/ nachmals die Geſchwulſt an Händen weggangen / aber an Füſſen blieben / mit einer braunen Röthe / und iſt der gantze Leib voller Schrunden gefallen mit groſſem Schmertzen / und ſonderlich die Händ unnd Füß / mit grauſamen Beiſſen / und nachmahls

ſchwartze Flecken an ſie kommen. Dieſe Leut hab ich/ alſo geheilet/ dann ich geſehen hab/ daß das Blut alles Melancholiſch/ grob/ und der geſaltzenen Feuchtigkeit darinnen geweſen iſt/ daraus dann die ſchwartz Morphea wird/ darumb ich ihnen das Blut ſubtiliret/ und geleſcht hab/ alſo : Nimb Braunwurtzelkraut/ Scabioſenkraut/ jedes ein Handvoll/ Ehrenpreiß ein halbe Handvoll / und Scabioſenwurtzel vier Loth/ Braunwurtzel ſechs Loth / Odermennigwurtzel im May gebrochen zwey Loth/ Wein und Waſſer jedes drey guter Kandel/ laß es halb einſieden/ das trinck ſie alſo ſechs gantzer Wochen / und anders nichts/ über Eſſens/ ſo ſoll ſie einen geringen abgezogenen Wein haben / darinn Scabioswurtz grün vier Loth ligt/ Braunwurtz ſechs Loth grün/ und allweg auff den dritten Tag friſche Wurtz darein gethan / in einem Säcklein klein geſchnitten/ und nach den vierzehen Tagen / ſo ſie diß alles gebraucht hat/ ſoll ſie alle Morgens ſchweißbaden auff dieſem Bad / das Schweißbad alſo gemacht: Nimb Ephewlaub zehen Handvoll/ von einem Ameiſenhauffen / Holtz und Ameiſen alles miteinander/ in ein leinen Sack / ſo dick ohngefehrlich als vier Menſchen Haupter ſeynd / alſo hinein gethan in ein Waſſer / daß genugſam ſey / daß mans wol ſiede zu einem Bad/ laß es gar wol ſieden/ zu einem Bade/ darnach laß ſie wider darüber ſitzen/ und die Wärme alſo zu ihr gehen/ wol zugedeckt / doch daß das Haupt herauſſen bleibe/ und alſo wol ſchwitzen/ darnach auff dem Bett fort ausſchwitzen / darnach mit der Grindkraut-Salbe zwo Stund nach dem Morgeneſſen wol ſchmieren für einem Ofen/ das thut biß ſie geſund iſt / und in allem Eſſen eſſe ſie diß Pulvers / darzu nimb Odermennigwurtzel drey Loth/

Scabio-

Scabioſẽwurtzel ſechs Loth/ Braunwurtz/ oder Creutzwurtz were beſſer/ neun Loth/ mache ſie zu Pulver/ darvon eſſe ſie zum erſten und letzten Eſſen/ biß ſie gar geſund iſt/ es hilfft ohne allen Zweiffel. So aber ihr menſtruum darzu ſchlüge/ ſo halt mit dem Bad ſtill/ und ſchmiere ſechs oder ſieben Tag/ darnach wann es nachläſt/ zween Tag darnach/ ſo der Fluß ſteht/ wider gebraucht/ wie zuvor ſtehet.

Das VI. Capitel.

Auch ſo kommen ſolche Schäden den Menſchen ins Angeſicht/ oder hinden auff die Achſeln/ unter das Genick/ an die Arm/ oder an die Bruſt/ durch Verſtopffung der Guldenader/ und geſchicht ſolches/ wann die Gall durch das Blut darein kompt/ und verbrennt es/ und machts gar grob/ oder durch das grobe Blut/ welches ein falſches dickes Nutrimentum gibt/ den Arterien/ oder geſchicht durch ein Recurs deß Miltzes und ſeiner Feuchtigkeit. Und geſchehe nun wie es wölle/ ſo kan man ihm alſo helffen/ durch die tägliche Speiß und Tranck. Mach nur das vorige Schweißbad allein zu den Füſſen/ und vermache ſich am Leib gar wol/ ſo zeucht es ſolche Feuchtigkeit mit Gewalt unterſich/ und braucht ihme diß Pulver/ und vorigen Tranck drey Wochen zuvor/ darnach hebe an zu brauchen den vorigen Tranck wie zuvor/ aber das Pulver laß fahren/ und nimb der Scabioſenwurtzel alle Morgen ein Loth oder anderthalbs mit den Rinden/ ſo grün/ und ſo klein gehackt/ als müglich iſt/ eſſe es mit einem Biermuß/ von Rockenbrod/ deß Nachts gleich ſo viel/ wann er ſchlaffen gehet/ für und für/ je mehr je beſſer/ und in all ewren Tranck lege grün

Braunwurtzel klein gehackt ſechs Loth / in ein Tüchlein gebunden lucker mit Ehrenpreißkraut eine halbe Handvoll/und am dritten Tag wider friſch Kraut und Wurtzel genommen / biß ihr geſund ſeyd/ und eſſe in allen Speiſen diß Pulvers. Darzu nimb klein Klettenwurtzel neun Loth/Aliſenkraut dritthalb Handvoll/oder ſo ihrs haben köndt/ Federkraut ſo viel/ſo deſſelben auch nicht vorhanden were/ Braunwurtzel vier Handvoll/roth Hünerdarmkraut zwo Handvoll/mach ein Pulver daraus / und eſſe es zu aller Speiß/und zettele in den Schaden anders nichts dann Ehrenpreißkrautpulver / und halb Sophienkraut / oder Federkraut/ biß er heil iſt/ aber hinden auff den Achßlen iſts Federkraut / und lange Oſterluceywurtzel/ jedes gleich ſehr gut / im Angeſicht thuts auch allein Federkraut und Ehrenpreiß / aber unter dem Arm roth Hünerdarmkraut / und klein Schelkraut / alſo wird es wol geheilet.

Das VII. Capitel.

SO aber einer einen alten Schaden überkäme / von Feigwartzen / welche auch Saltz in ihnen haben/ ſo brauche die Cura in der erſten Materi ſanguinis, wie es geſagt iſt von Feigwartzen Schäden zu heilen.

Auch ſo kommen groſſe Schäden etwan ins Angeſicht/von Verſtopffung der Weiber Blödigkeit / welche in ſich ſelbſt verſtopfft wird/und überſich treibt ins Haubt / und von dannen fällts herab ins Angeſicht/ wird zu einem geſaltzenen Fluß / und fällt nachmals eine braune/ſchwartze Melancholiſche Art darzu/etwan eine Bräune allein / wie der Frawen von Reiſchach/ und der von Buchheim/ mit einer ſchwartzen und grünen / und der ander mit einer braunrothen

geſche-

geſchehen / wie geſagt wird werden. Der Frawen von Reiſchach geſchahe es alſo: Wie ſie ihren Herrn Luxen von Reiſchach genommen hat / ſo hat ſie in dem erſten Jahr den hinfallenden Siechtagen überkommen / und hat denſelben gehabt biß in das dreyzehende Jahr/aber im fünfften Jahr zuvor/ hat ſich der Siechtagen gelindert/hats etwan im Jahr /viermal/darnach dreymal biß auffs dreyzehende Jahr / hat ſie deſſelben Jahrs nur einmal gehabt / aber ihre Blödigkeit hat ſich verſchlagen / durch vielerley Artzney / die ſie gebraucht hat/von vielerley Doctoren/ iſt ein geſaltzener Fluß ins Angeſicht gefallen/ und daſelbſt auffbrochen/ in der Naſen / und hin und wider im Angeſicht / darzu hat man nachmals viel Doctorey braucht/ zum fünffzehendenmal im Holtz gelegen / iſt ſiebenmal geräuchert worden / etlichmal in die Schmiere/und zu letzt im ſieben und fünfftzigſten Jahr von Doctor Anthoni von Uberlingen/und andern mehr / im Holtz gelegen etliche Monat / und drey oder viermal geſchmieret in einer Cura / darüber ſie keinen Athem mehr hat können haben / dann die Schmier iſt hinauff kommen / und gezogen zur Bruſt / hat ſie hefftig geängſtiget und gemartert/daß ſie für uñ fürgemeint hat dz Hertz würde ihr erſticken / und der Schad wider auffgangen. Darzu bin ich gefordert worden / durch Graff Jul. Friederich von Lupffen / Landgraffen zu Stürlingen/ dann ſie ſeine Muhm war. Dieſer hab ich das Queckſilber alſo vom Hertzen wieder getrieben. Darzu nam ich Bibenellwurtzel / welches man Herrgots Bärtlein nennet ein halb Loth/ Liebſtöckelwurtzel ein Quintel/ Alantwurtzel ein Loth / Ochſenzungwurtzel ein Quintel / Schaaffgarbenblumen ein Handvoll/ macht es alles zu Pulver/ deß beſten Andromatiſchen

 Tyriacks

Tyriacks gleich ſo ſchwer / ſtoſt es in einem Mörſel zu einer Latwerg/das theilet ich in vier Theil/gab ihr alle Morgen eins ein/zwiſchen vier und fünff mit weiſſem Wein/und Alantwaſſer/ und umb acht oder zwiſchen acht und neun deß Morgens ließ ich ſie Schweißbaden/über dieſem Bad / darzu nimb Ephewlaub zwölff Handvoll / Wolgemut / Camillenblumen / jedes fünff Handvoll/Odermennig ein halbe Handvoll/ Wein und Waſſer das genug war / das braucht ich über vier gantzer Wochen/muſt die Latwergen wider von newem machen/liß ſie das Angeſicht waſchen mit Ephewaſchen und Eychenaſchenlaugen darinn Ehrenpreiß geſotten war/macht ihr auch ein Laug zu dem Haupt von Haſelwurtz/Wolgemut/Eiſenkraut/jedes zugleich / drey Handvoll / in Eychenaſchenlaug geſotten / damit gezwaget langſam / darnach mit warmen Tüchern zugedeckt / und von ihm ſelbſt laſſen trucken werden/und zu aller Speiß muſt ſie diß Pulver eſſen/ darzu nam ſie klein Klettenwurtzel ſechs Loth/Braunwurtzel vier Loth/Scabioſenwurtzel zwey Loth / Cardobenedictenſaamen drey Loth / gepulvert / und darvon in allen Eſſen geſſen/Abends und Morgens / alſo ward ſie geſund/aber erſt in d' ſiebendẽ Wochen/iſt darnach ſchwanger worden/hat Kinder geboren/und zum erſten einen Sohn gebohren/ heiſt Hans Ernſt und ſo viel von dieſem.

Das Fräulein von Buchen/ Herrn Hannſen von Weißbrods Schweſter Tochter / hat ſolchen Schaden an den lincken Wangen / neben dem Ohr / ſitzt ihr inwendig bey den Zähnen aus mit einer groſſen Bräune und Röthe/der wolte ich alſo helffen/ dann ſie noch in meiner Cura nicht geweſt iſt/ich habs aber beſichtiget

auff

auff Herrn Hannſen von Weißbrodts Befehlich/ welcher ihr helffen wolt laſſen / aber ihr Vatter wolt nicht/forchte er müſte viel Gelds ausgeben/dann ſie ein einige Tochter iſt / und erbet Herr Hannſen von Weißbrodt den vierdten Theil / nimb Klettenwurtz 9. Loth/Scabioſenwurtzel ſechs Loth/Hirſchzungenkraut anderthalb Handvoll/Heylallerweltwurtzel zwey Loth/ mach ſie zu Pulver/darzu thu Braunwurtzel vier Loth/ der Leſchung halben / darvon gebt ihr in aller Speiß zu eſſen / und ſieden alle ihre Speiß mit drey Theil Klettenwurtzel/ zwey Theil Scabioſenwurtzel grün/ daraus mit der Speiß geſotten / ſo lang ſie kocht/biß ſie gantz und gar geſund wird / auch wolt ich den Fluß zurück ziehen / durch dieſe Purgier Laug / darzu nimb Eppaum Holtzaſchen/drey Maß/gieß ein friſch Brunwaſſer dardurch / daß es ein ſcharffe Laug wird / einmal oder zehen / der Laugen muß aber ein gut Theil ſeyn etliche Maß / darnach genommen dieſe Laugen/ ſiede darinnen Ameiſenholtz / und alles miteinander/ ſo dick als ein Kopff/ klein Klettenwurtzelkraut/Odermenigkraut / Eiſenkraut/ jedes zwo Handvoll / laſſen es gar wol ſieden / und ſetzt die Füß darein/ſo warm ſie es erleiden mag / die Füß werden ihr aufflauffen und geſchwellen / alsdann nimb braun Genſerichkraut/lege es in die Schu / und gehe darauff / die Geſchwulſt wird ſich bald verziehen/auch trincke ſie bey Leib nichts/ es liegen dann dieſe 3. Wurtzeln zugleich dariñen/ klein Klettenwurtz grün / Braunwurtzeln grün/ Scabioſenwurtzel grün / jedes zwey Loth / und am vierdten Tag wider ein friſches / und reiben das Zahnfleiſch auff derſelben Seiten alle Morgen mit einem friſchen guten Saltz / was in dem Schaden in der Geſchwulſt ſteckt / das wird ſich fein durch

das Zahnfleiſch verzehren allgemächlich/wie durch ein Schweiß. Alſo viel von dieſem Schaden.

Das VIII. Capitel.

AUch kommen durch Zahnweh ſchwere geſaltzene Flüß herab in das Zahnfleiſch/ und ſonderlich von den loſen Zahnbrechern / welche etwan Etzwaſſer darin thun/und ziehen einem einē geſaltzenen Fluß/oder Gallfluß herbey/und ſo es ein Gallfluß iſt/ ſo ſchlägt ein geſaltzenes Flüßlein darzu/gleich wie geſchehen iſt an der Frawen von Könritz in Oeſtereich/deß von Harrachs Schweſtern / welche die Doctor und Balbierer zu Wien vor fünff Jahren den Herbſt gemartert haben mit brennen/ etzen / und ihr etliche Zähn ausgebrochen / und dardurch ein gewaltiger Schaden und Fluß daraus erſtanden / welcher ich alſo geholffen hab.

Hab ihr nichts anders zu eſſen geben / dann klein Klettenwurtz Pulver / und inwendig in dem Mund auff den Schaden gelegt Meiſſel von dieſem Pflaſter. Darzu nimb Gummi Flavi fünff Loth / Tormentilwurtzel dritthalb Loth/Oſterluceywurtzel fünff Quint/ pulver dieſe Stück klein / thu ſo viel Terpentin darzu / der wol ausgewaſchen ſey / zerlaß es gemächlich/ zettel das Pulver darein allgemach / daß ein dicks Pflaſter werde/ darnach thu es in den Schaden / wie ein Meiſſel/Abends und Morgens friſch/und ſäubere den Schaden wol aus mit dem Oſterluceywaſſer/ und Reinblumenwaſſer Stechas Citrina genannt/ es wird beſſer / auch wann ſie ſonſt zu flüſſig were/ und ein Gallfluß darbey were, von einem groben Blut / ſo muß ſie Scabioſen und Braunwurtz/ auch

auch klein Klettenwurtz/ jedes zwey Loth klein hacken/ in Tüchlein gebunden / und in ihr Trinckgeſchirr gelegt/ Tag und Nacht darinnen liegen laſſen/ und über den dritten Tag allwegen ein friſches gemacht / biß ſie geſund worden iſt.

So aber ſolcher Fluß in die Zähne käme / und das Zahnfleiſch alſo wegfreſſe/ und doch die Lefftzen nicht angriffen würden / ſondern das Zahnfleiſch hinweg freſſe und daſſelbe aller eyterich wäre/und ſchwartz / ſo nimb ſechs friſcher Backkrebs/ blau Kornblumenwaſſer ein halbes Näſſel/ die zerſtoß er alſo lebendig miteinander/daß man weder Krebs noch Schalen/ noch nichts darinnen ſiehet/ groß Klettenwurtzel grün zwey Loth/ auch darinnen zerſtoſſen / darnach ſeihe es durch ein Tüchlein ein wenig/ſo viel du brauchen wilt/waſch die Zähn und Zahnfleiſch damit ein mahl vier oder fünff und über alle zwo Stunden wieder von neuem/ biß ſie gar geſund ſind / und geben ihm Klettenwurtzel drey Theil/ Scabioſenwurtzel anderthalben Theil in allen Speiſen / dann es iſt ein geſaltzener Fluß von Gallſüchtiger Wäſſerigkeit im Saltz.

Das IX. Capitel.

SO aber einem das Zahnfleiſch anhübe zu faulen / und die Zähn wacklen würden/und kein Flüß darbey wäre/dann nimme allein Stechas citrinæ waſſer/ ein halb Nöſſel/ und ſechs friſche Backkrebs / zerſtoß die darinnen daß mans nicht mehr ſiehet/ laß es läulicht werden/ ſeyhe ſo viel durch ein Tüchlein/ als du brauchen wilt / reib das Zahnfleiſch allenthalben gar wohl damit/und das offt/ es hilfft gewiß. Auch mag man weiſſe Corallen gepulvert darzu thun / dann ſolcher

cher Schad kompt von einem erſtickten dämpffigen Saltz/welches in ſie geht/und erſticket. So aber die Lefftzen mit begriffen würden/ ſo iſt ein ſtarcker Gallfluß darbey/und iſt der Schade gar tödtlich nach dem neundten Tag. Dem kan man alſo geſchwind helffen: Nimb Scabioſenkrautwurtzel/anderthalb Handvoll/ kleine Klettenwurtz ein Handvoll/ Holderbeerkörner drey Loth/Judenkirſchen zwey Loth/ Waſſer und Wein jedes zwo Kandeln/laß es über halb einſieden/ es hilfft/gnugſam getruncken durch den Tag/und in allen ſeinen Getranck lege er eine gute Handvoll Gamanderleblumen/mit dem Kraut Tag und Nacht/ und trincke deſſelbigen genug übern Eſſen/ aber deß Trancks ſoll er für und für nehmen/ ſo wird der Fluß mit Gewalt unterſich gezogen/ und im Mund gurgele er hefftig mit reinem Brunnenwaſſer/ darinnen die Krebs zerſtoſſen ſeyn/ wie vorgemeldt iſt/ der Tranck wird ihn zimlich purgiren/ das muß vor allen Dingen ſeyn/ und die Gall wieder zurück ziehen. Das Gamanderle aber wird das falſche Saltz / welches ſich durch die Entzündung der Gall allenthalben in den Arterien/ und dem Geäder angelegt hat / aufflöſen/ und zurück außpurgiren / wie dann das ſein ſubtiles durchtringendes Saltz mit ſeiner Subtilität aufflöſet / und außpurgieret / wie dann daſſelbige offt geſagt iſt.

Das X. Capitel.

DEr Erbgrind iſt auch ein geſaltzener Schade/ doch äuſſerlich/ und iſt nichts anders / dann ein außgediegen Saltzwaſſerſtein / kommt nicht von innen herauß / ſondern von auſſen / liegt allein in der Haut.

Dar-

Darumb ſeynd es Schinder und Leutmarterer/ welche dieſen armen Leuten die Haar außrauffen/ Bechkräntz auffſchlagen/ ſchmieren und dergleichen/ ſondern ihnen alſo helffen/ iſt äuſſerlichen gar natürlich. Dem thue alſo: Nimb Epheuholtz mit aller Subſtantz/ brenn es zu Aſchen/ und der genugſam/ gieß friſch Brunnenwaſſer/ das auß einem Stein herauß fleuſt dardurch/ mache eine gute ſcharffe Laugen darauß/ darmit zwag ihm gantz ſtarck und lang/ doch nicht zu heiß/ biß aller Grind hinweg geht/ darnach trückne ihm den Kopff mit alten leinen Tüchern/ das Haar muß aber vorhin kurtz gekolbet ſeyn/ darnach ſo das Haupt trucken iſt/ ſo nimb Braunwurtzkraut/ oder Wurtzelſafft/ fein ſauber gemacht/ darinnen netze Tücher/ und waſche ihme das Haupt damit wohl/ alsdann bind ihm das Haupt warm zu/ daß es in der Wärme fein trucken werde/ das thu alle Tage zweymahl/ es hilfft geſchwind/ und von Grund herauſſer/ hat er das Braunwurtzelkraut nicht/ ſo nehme er klein Klettenkraut- und Wurtzelſafft/ ſeyhe es durch ein Tuch/ auff einmal ſo viel er brauchen wil/ und das thu/ biß er geſund wird/ es geſchicht bald.

Das XI. Capitel.

Es werden den Leuten auch gewaltige groſſe Schäden im Angeſicht/ und am gantzen Leib alſo: Es wird zum erſten ein kleines graues Wärtzlein neben dem Auge/ oder auff den Lefftzen an dem Mund oder am Halß/ auff den Armen/ auff den Achſeln/ oder ſonſt anderswo/ und die Wartz wächſt überſich/ und läſt nicht nach/ doch allgemächlich/ letzlich/ ſo es beginnet groß zu werden/ ſo hebt ſie an eine Feuchte

zu haben/ oben an der Spitz/ und wåſſert fůr und fůr/ alsdann berufft man Doctores darzu/ und Balbier/ die ſolches gar nicht wiſſen oder verſtehen/ halten Conſilia darůber/ in dem ſagt einer/ er wils brennen/ der ander ſagt/ er habe die Frantzoſen gehabt / der dritte ſagt/ es ſey ein halbe Feigwartz/ der kennets gar wol/ er wolle es ſchneiden / der vierdte ſagt/ nein/ es ſey ein Wartz/ und hab drey Wurtzel/ darumb muß man ſie mit Roßhaar abſchneiden/ oder ein Etzwaſſer darauff legen/ damit der Grund herauß kommt/ und iſt alles erlogen/ was die Hurenkinder ſagen: Sondern es iſt eine Wartz von grobem ſchwefeliſchem Saltzdampf/ hat ein Trieb hinder ihr / von Entzündung unreines Bluts/ wird alſo durch die Arterien hinauß getrieben in das Angeſicht/ oder an einem andern Ort/ wo dann eine groſſe Arterien hintreibt/ da wird ein groſſer brauner Schaden darauß/ und iſt ein warhafftiger Wolff. Einen ſolchen Schaden hat gehabt/ Herr Gabriel Heckher zu Hagenau ſieben und zwantzig Jahr/ welchen ich jetzo zehen Jahr curirt habe/ wie folgen wird/ dem iſt auch ein ſolche Wartz gewachſen/ wol drey oder vier Jahr/ hat ihm aber niemand helffen können/ letzlich iſt ein Weib kommen/ wie ihr Brauch iſt/ hat ihme geben ein grün Ehrenpreißkraut / hat ihn geheiſſen daſſelbig ſafftig zerſtoſſen/ und alſo auff die Wartze legen/ ſo werde ihm die Wartz hinweg fallen/ und alſo fortan darauff geſchlagen / das Loch geheilet werden/ welches aber nicht geſchehen/ ſondern der Schad iſt je länger je gröſſer worden/ und iſt letzlich ſo groß worden/ daß es ihm das lincke Auge/ die Naſe halb / das Maul auch halb / und den Kifel hinder den Ohren gar hinweg gefreſſen hat/ wirfft den Ranfft nicht über ſich wie der Krebs / hat viel Doctor / Balbierer / Künſtler/

Land-

Landfahrer/ etc. über ſich gehen gehabt in ſieben und zwantzig Jahren / daß der Schad offen geweſen iſt. Den hab ich angenommen auff St. Elias Tag im Brachmonat / im fünff und funffzigſten Jahr / dem hab ich nichts anders darzu gebraucht / dann daß er in allem ſeinem Trinckgeſchirr hat müſſen von Braunwurtz trincken / wie zuvor offt geſagt iſt / unter allen ſeinen Speiſen klein Klettenwurtzel und Kraut pulvern / und daſſelb in allen Speiſen hat eſſen müſſen / und kochen laſſen / biß zu Ende der Heilung / welches biß in die ſiebenzehend Wochen gewäret hat. Dann dieſer Schade iſt grauſam geweſen / mein Lebenlang auch ſolchen grauſamen Schaden nie geſehen am Geſicht / hab ihn etliche mahl purgirt mit dieſer Purgation / darzu nahm ich Cardobenedicten Pulver / dann der Mangel war von den Arterien und geſaltzener Feuchtigkeit / wie ein Wolff pflegt / grün / dick / braun Waſſer floß mit Hauffen darauß / ſchmäckt nicht ſonderlich hart / wie ein altes geſaltzenes Rindfleiſch das alt iſt und ſtinckt / anderthalb Quintlein Senetblätter / ein Loth langen Pfeffer / weiſſen Ingwer / jedes ein Quint / darvon gab ich ihme zu Nachts ein Quint / deß Morgens früh vier Scrupel / das thät ich drey Abend und Morgen nacheinander / ſo ers erleiden konte / dañ er war ſehr ſchwach / und der Sommer gar heiß / und wuſch ihme den Schaden ſauber auß mit Braunwurtzelkrautwaſſer / Cardobenedictenwaſſer / rothe Bachmüntzwaſſer / alle Abend und Morgen jedes zu gleich viel / darnach nahme ich Birckene Rinden / die brennete ich auß in zweyen Häfen unterſich / nam das Oel / und behielts in einem Glaß zur Noth / darnach nahm ich Cardobenedicten-Waſſer ein Maß / gut friſch Honig ein Achtentheil einer Maß / ließ es alſo miteinander einſieden / und ver-

feimt

feimt das Honig/ biß nicht mehr dann etwan ein Nöſſel blieb/ behielt daſſelbig auch in einem Glaß wol vermacht / und ſo offt ich den Schaden geſäubert hatte / ſo nam ich aus beyden Gläſern zugleich viel ſoviel als ich brauchen wolt zu einem mal / netzet Tücher darinnen/und legt allenthalben den Schaden voll/ und ſo bald ich das Federkraut übekame von Jßlingen/da es dann gar gemein und viel iſt/und heiſt auch allda Federkraut / daher mir der Nam kommen iſt/ auch bey Kentzingen in Preißgaw / und heiſſen es mit etlicherley Namen / da pulvert ichs / machets ein wenig feucht/und zettelts in die groſſen Löcher deß Schadens/und Tüchlein darüber durchaus. Der Fluß wolte zum erſten in vier Wochen nicht ſtehen/und darzwiſchen wolte der Schaden durchaus nicht heilen/ aber ſo bald der Fluß hinweg war/ſo heilet der Schade mit Gewalt/doch hab ichs nicht gar zugeheilet / ſondern ein Löchlein eines Pfennings breit gelaſſen/ dann ich dorfft mir nicht ſo viel vertrauen/ hab auch andere mehr an ſolchen Schäden gehabt.

Es iſt mir auch widerfahren vor anderthalb Jahren/daß mir ein junges Weib von ſechs und zwantzig Jahren/eines Freyhern von Sternberg Haußfrau/ Rütger genannt/und ſie iſt Herr Lux Zecklin / Herrn zu Fridaw Tochter/ zukommen zu Lintz / welcher ſolche Wartz gewachſen iſt/ zwiſchen der Naſen und dem lincken Aug/ſchier eines Glieds lang/hat angefangen eines halben Jahrs zu wäſſern/wie des Wolffs brauch iſt/welcher Frawen ich nichts anders geben hab / dann diß Pulver: Klein Klettenwurtzel vier Loth/ Fenchel ein Loth/dann ſie war ſchwanger/und hab ſie alle Tag den Schaden laſſen waſchen mit jungen Hundsbrunß/

bruntz / biß die Wartz hinweg iſt gangen und zerfallen/und Sophienkrautblätlein darauff gelegt/welches gar gemein in Ober-Oeſterreich/und diß bald geheilet.

Hab auch eine Edele Jungfraw von ſiebenzehen Jahren geheilet/hinden an den Hüfften / an ſolchem Schaden vor 2. Jahren. Sie iſt aber gar flüſſig geweſen/ darumb ich auch Eppaumholtzaſch / mit Sophienkrautpulver / jedes zugleich viel darinnen gezettelt/und mit Cardobenedictenwaſſer / und mit Ehrenpreißwaſſer/außgereiniget den Schaden/hab dergleichen ſonſt viel gehabt/ dann dieſe Cura thuts.

Das XII. Capitel.

SO aber ein Menſch ſolchen Schaden an Schenckeln hat / ſo ſiehe darauff / dann er wird an den Ränfften wie ein Wartz/hart/wiederſpenſtig/ an dem Ranffte kalt und durchauß mit groſſer Kälte am Griff/ aber er befindt Hitz darinn/ der da leidet iſt braun an Ranfften/wiederglitzicht / graulicht / und ſo man ihm ein friſch Fleiſch darauff bindet / ſo wird es als wanns erſtickt wäre durchaus/und grau Keferfarbig. Dieſen Leuthen thut nichts ärger/dann das Nagen und Beiſſen/und ſonderlich gegen Nacht zwiſchen ſieben und 11. aber von vier biß zehen iſt keine Ruhe nicht. Dieſen Leuten hilfft man alſo : Nimb Ding / die da weichen den Schaden / und lindern/doch daß ſie bey Leib unter dem Geiſt Jovis nicht ſtehen / allein die ſo grobe Materia in ihrem Radicali haben/uñ ſeind durch den Geiſt Jovis gekocht / als Braunwurtz / und was grauſchwärtzlichter Farben iſt/Federkraut / ſonſt auß ſeiner eigenen Subſtantz / als von jungen Eychenbäu-

bäumen/die Rind zu Pulver gebrant/ und darein gezettelt/iſt ein treffliche Artzney/doch thut noth zuvor den Schaden mildt und natürlich zu machen / und die wölffiſche gifftige Art zu tödten/an den Ranfften/und mitten im Schaden/daß darinnen kein Gifft der geſaltzenen melancholiſchen Flüß ſtecken bleibt/ſonſt würde der letzte Schad ärger dann der erſte.

Soll ſich auch vor allen Dingen hüten/ daß nichts zur Linderung gebraucht werde/was unter dem Jove ſteht/und ſeiner gantzen Materi/ allein was geſagt iſt/ als da ſeyn Federkraut/ Braunwurtz/ Creutzwurtz/ Sophienkraut/und bereit Honig/ wie das hieher gehört / zubereiten. Darzu nimb Oſterluceywaſſer/ Cardobenedictenwaſſer/jedes anderthalb Kandel/anderthalb Nöſſel Honig/ miſch es untereinander in ein kleines Keſſelein/ oder Töpfflein/das glaſurt iſt/laß es offen ſieden / daß nicht mehr bleibt dann anderthalb Nöſſel/von dieſen anderthalb Nöſſel / nimm ein halb Nöſſel/Scorpionöhl auch ein halb Nöſſel / Braunwurtzel klein gerieben zu Pulver auch ein halb Nöſſel/ ſiede es wohl durcheinander/ daß es wird wie ein dicke Salbe / dieſe Salbe ſtreich auff ein Tuch / leg es in und umb den Schaden her/und deß Tags und Nachts dreymal/biß der Schade ſchön natürlicher Farb wird/ alsdann nimb Braunwurtz/Kraut und Wurtzel/Cardobenedictenkraut/jedes zugleich zwo guter Handvoll/ alten rothen Wein und Waſſer jedes zwo Kandel/laß es gar wol ſieden/ zugedeckt/ darnach nimb es herauß/ mit dieſem Waſſer waſche den Schenckel von oben herab gar hart/und ſtreich den dapffer/ und daſſelbige zimblich lang/ darnach ſo warm das Braunwurtzelkraut mit der Wurtzel fein weich zerſtoſſen/ warm mit dem Cardobenedictenkraut auffgelegt/ ein Stund zwo

oder

zwo oder drey/darnach Federkrautpulver vier Loth/ oder Faulbäumrindenpulver vier Loth/ oder Braunwurtzelkrautpulver vier Loth/von jungen Eychen die Rinden bey der Erden gepulvert ſechs Loth/ Maulwerff mit aller Subſtantz zu Pulver gebrennt zwey Loth/diß Pulver zettele ihm darein/ aber allezeit müſt ihr mit der Brühe den Schaden zuvor wohl ſäubern/ und waſchen/und darnach außtrücknen/und das Pulver/wie gemeldt/drein zettelen/ und allezeit umb die Ranffte außwendig an dem Schenckel geſchmiert mit dem vorgehenden Sälblein/ſo mit Honig und Scorpionöhl gemacht/biß der Schad gar zum Ende kompt/ und gebt ihm anders nichts zu eſſen in aller Speiß/als welches die geſaltzene Flüß verzehret/ und das Blut reiniget/ und die Arterien in reinem Hertzlufft behaltet. Solches iſt diß Pulver/ darzu nimb Braunwurtz ſechs Loth/klein Klettēwurtz neun Loth/Cardobenedictenſamen drey Loth/ Hirſchzungen/ wilden Salbeyblüt/Odermennigkraut/ jedes zwo Handvoll/mache es alles zu Pulver/davon eſſe er in aller Speiß Abends und Morgens/ auff einmahl ein Quint/ oder mehr/mit oder auf gebähtem Brodt in Wein getunckt/ die erſten drey Stück in dieſem Pulver/ trücknen die Flüß auß/ machen das Blut rein/ und verzehren die geſaltzene Flüſſe/ durch den gantzen Leib / laſſen dem Miltz und Arterien nichts widerfahren. Die andern drey Kräuter laſſen dem Gehenck/Lungen/ Leber und Diaphragma nichts ſchaden/ mehren keine geſaltzene Flüß. So aber einer ſonſt unrein am Leib wäre/ ſo müſte man dieſen Tranck darzu machen. Darzu nimb Braunwurtz vier Loth/ Scabioſenwurtz 6.Loth/ roth Roſtenblüt/Müntzen/ jedes ein halbe Handvoll/ Wein und Waſſer/jedes zwey Kandeln / laß es halb

einſieden / darvon trinck er täglich drey Trünck / und eſſe nicht viel gemein Kühfleiſch/und gediegen Fleiſch. Diß wäre die gantze Cura deß Wolffs / und melancholiſchen Schäden / und da ſolche und dergleichen Schäden geſehen werden / ſo mag man ſie auß dieſem Bericht heilen.

Das XIII. Capitel.

ES kombt auch bißweilen/ daß dē Kindern/Mägdlein und Knäblein ein Stoß wird unter die Rippen/oder von einem Fall/auch unterweilen am Rückgrad die muſculi, oder ein membrana muſculoſa ein Stoß oder Sciſſur bekommt / und umb der Sympathia willen an den Muſculen muſculoſaque carne, ein Flüßlein von einer geſaltzenen Feuchtigkeit darzu ſchlägt / und wird nachmahls ein Fluß darauß / welcher einen offenen Schaden macht/ und ſo lange dieſer innerliche Grund nicht geheilet wird / ſo geſtehet dieſer Fluß nicht/und iſt kein Beſtand daran/darumb muß man zum erſten die Arterien ſubtilieren ein Wochen oder 4. darnach einen Tranck machen auß Saltzkräutern/welche ſolche Schäden durchtringen und heilen.

Es iſt auch gemeiniglich ein innerliche Hitz darbey in carne muſculoſa, darumb es ſich dann ungern zur Heilung begibt/und ſol äuſſerlich kein Pflaſter darzu. Solche Schäden hat gehabt deß alten Herrn P. zu Prag Schweſter Sohn / den kan man alſo heilen: Nim Braunwurtzkraut/Stieffmütterleinblumen/jedes eine Handvoll/Scabioſenwurtz grün 6. Lot/ Wein und Waſſer/jedes anderthalb Kandel voll / laß es mit einander einſieden / biß übers halb / gib ihm anders nichts zu trincken / dann von dieſem Tranck / und ſo

es auß iſt/mach ihm ein friſches vier gantzer Wochen/ und gibe ihm in allen Speiſen diß Pulvers/ darzu nimb roth Hünerdarm ſechs Quint/ Sinnaukraut/ Odermennigwurtzel vier Quint / über Eſſens in ſein Tranck legen Scabioſenwurtz/und Braunwurtz/jedes zwey Loth/grün/vier gantzer Wochen/ nach den vier Wochen ſo fahre mit der Artzney fort / allein den Tranck gib ihm nicht/ und mach ihm dieſen Tranck/ darzu nimb Lindenblüt ein halbe Handvoll/ Braunwurtzelkraut ein gantze Handvoll / ſchwartze Bachmüntzen anderthalb Handvoll / Wein und Waſſer/ jedes anderthalb Kandel/laß es übers halb einſieden/ darvon trincke er für und für/ deß Tags vier oder fünffmahl/ biß er geſund iſt/der Hertzwurtz ſoll er eſſen geſchelt/auff daß keine Hitz darzu ſchlägt.

Das XIV. Capitel.

Auch kommen ſolche Schäden von geſaltzener Feuchtigkeit / und dieſelbige in Form einer Gabeln zu Zeiten/ und hat doch gemeiniglich nicht mehr dann ein Loch/ aber zween Einflüß / geſchwült nichts/ oder gar ſelten/gleich wie der jung Herr Heil gehabt etliche Jahr / und wie er der Königl. Majeſt. Edeler Knab geweſen iſt / ſo iſts ihm an eim Sprung wiederfahren / wie er vermeint / welches dann ein gewaltiger Schad worden / und derſelb etliche Jahr gewäret/ ſolchen hab ich erſt bey dritthalb Jahren geheilet/dem hab ich geben den erſten Tranck hiervor verzeichnet/ ſechs gantzer Wochen/darnach in allen ſeinen Tranck Braunwurtz gehackt klein / und Braunwurtz eſſen laſſen zu der Speiß auch/ darnach hab ich ihm dieſen Tranck geben/nach den ſechs Wochen ; Darzu nam

ich Barůwurtzkraut anderthalbguter Hãdvoll/ſchwartz Bachmüntz ein Handvoll / Wein und Waſſer jedes dritthalb Kandel / davon hab ich ihm zutrincken geben zu Mittag drey ſtarcker Trünck / und den Schaden von innen herauſſer geſprützt / undſauber gehalen mit Birckenrindenöhl/und roth Bachmüntzwaſſer. Es kompt gern ein Feigwartz / iſt Geilfleiſch inwendig in den Schaden/darzu muß man diß Oel darein thun/ dann es beiſſeit es weg/und leidet es nicht. Auch unterweilen liegt ein feiſtes darinn / darzu man diß rein Birckenöl von der Rinden unterſich gebrant/wie man das Weckholderholtzöl brennt/ſprützen/und Tüchlein darein netzē muß und darein geſteckt/ das Reſolvierts/ und treibsalles herauß/biß es heil iſt. So es aber zu ſcharpff wäre das Oel/ ſo muß mans mit Braunwurtzelwaſſer mildern. Alſo genugſam von dieſen Schäden.

Phlegmatiſche Schäden/ von wäſſeriger Feuchtigkeit.

Das I. Capitel.

DIeſe Schäden ſeind anders nichts/ dann ein faules erſticktes Waſſer/ darzu dann gemeiniglich in der Erſtickung zwiſchen Fell und Fleiſch eine Saltzediſche Art von den muſculen, und unterweilen auch von den Arterien ein geſaltzenes Flüßlein ſich mit einmiſchet / auch ſo kompts offt

offt daß ſolche wäſſerige Feuchtigkeit eine feiſte Art an ſich nimmet/welche gar böß zu heilen ſeind/ und welcher die Reſolution nicht weiß der feiſten/von ſeiner erſten generation, der kan ihm nicht helffen/ auch ſo kompts unterweilen/ daß einer feiſte maſtige Schenckel hat/ und von den muſculis ein gifftiges Sältzlein darzu kompt/und das gibt ein Beiſſen in dem äuſſerſten der Haut/und wann ſie es alſo jucket/ ſo kratzen ſie es/und wird alſo ein offener Schad darauß.

Auch ſo kommen ſolche Schäden zuweilen/ wann eins ſich ſtöſt/gefähr oder ungefähr/und die Balbierer legen Pflaſter darauff/die zu hitzig ſeyn / welche Pflaſter Safft an ſich ziehen / und Feuchtigkeit / wie das dann der gallſüchtigen Dinge Brauch iſt/ dann ſolche Subſtantz zeucht wäſſerige Feuchtigkeit an ſich/ welche es haben muß.

Auch kompts bißweilen/daß die ungelehrte Dölpel/ die Feiſte deß Schadens nit verſtehen/und die Maſtigkeit der Feuchtigkeit / und legen Pflaſter von Feiſtem darauff/vergifften alſo mit der Feiſtigkeit das Fleiſch und den Fluß / dann ſolche wäſſerige Schäden ſeynd von ihnen ſelber nicht / ſondern von einer Jovniſchen flüſſigen/warmlichten Feuchtigkeit/welche alle zeit eine Maſtigkeit in ſich hat. Darnach heben ſie an und etzen / wöllen das geil Fleiſch außetzen/ brauche Corroſiven / und etzen die Ding/ welche gallſichtig ſeyn/mit einem ſcharffen freſſenden Saltz/entzünden alſo das Geäder/auch unterweilen das Blut/und machen ein böſen / gallſüchtigen/ gifftigen Schaden. Die andern Schäden aber die da kalt ſeyn/eine Grüne in ſich haben/und innerlich kalt ſeynd/ auch die Ranffte außwendig herumb/ die gehören alle zu dem Wolff/ zu den Melancholiſchen Schäden.

Das II. Capitel.

Zu dieſen Schäden aber muß man anders nichts brauchen/ dann Simplicia Mercurialia, dieſelben ſeyn in der Subſtantz/oder in der Form/ oder in allen beyden/in der erſten Materien ſeynd ſie am beſten und edelſten/dann ſie helffen gewaltiglich/ und von grund auß/und iſt ein ſchlechter Weg/und ſeyn ſchlechte Curen/ welche von jederman veracht werden. Hieher gehören dieſe Simplicia. Maurpfeffer zu Aſchen gebrant/und darein gezettelt / heilet gar geſchwind die newen und friſchen Wunden und Schäden der Schenckel/ ſolches thut auch Haußwurtzel / zu Pulver gebrennt und darein gezettelt / aber die kleine Haußwurtzel gehet für ſie alle/ die auff den Dächern wächſt/und gelbe Blüt hat / Man ſoll dieſe Simplicia nicht colligiren/ allein wann Sonn und Mond im Krebs iſt / im Brachmonat / ſo ſie in ihrer höchſten Blüt ſind. So aber ſolche Kräuter bitter ſeyn / ſo ſind ſie fürtrefflich/und iſt nichts über ſie / als die kleine Haußwurtzel / und Krebskraut / auch der Ratzen König zu Pulver gebrennet/gehöret auch hieher: Auch alle Fiſchbein/außgenommen Hechtenbein/gehören zu dem Miltz und Saltz im dritten Grad deß Krebſes/ dieſe Ding alle gehören in den dritten Grad deß Krebſes/oder Mercurii/aber die bittern / als Krebskraut/ kleine Haußwurtzel/ gehören alle in den vierdten Grad vollkommentlich / auch der Ratzen-König / dann dieſe im vierdten Grad heilen alle Fiſteln / ſie ſeyen an Schenckeln/ Kopff / Maul und Halß / wo ſie wollen. Hieher gehören auch die Eyßvögel zu Pulver gebrennt im vierdten Grad/aber der Reyer gehört in den dritten Grad deß Krebſes/zu Pulver gebrennt mit aller Subſtantz.

ſtantz. Dieſe Pulver muß man alle gantz trucken halten / dann ſo bald die feucht ſeyn / ſo ſterben ſie ab / und thun nichts mehr. Zu dieſen Kräutern gehören auch die Holderſchwammen / die hochlöbliche Miſpel der Feuchtenbäum / welche doch zuſehenlich / zu Pulver gemacht / ſolche Schäden heilen / wann man auß dieſen Miſpeln mit Reygerſchmaltz wol außgeſotten / ein Balſam einſetzt / wann die Sonn im Mertzen in Widder gehet / und laſſet es alſo ſtehn in einem feuchten Ort / biß die Sonn in Krebs geht / ſtellets alsdann hinaus an die Sonne / laſſets alſo ſtehen neun Wochen / darnach behalten diß und ſtreichen dieſen Balſam in den Schaden / oder wem ſolches widerfährt / außwendig umb den Schaden herumb / doch nicht in Schaden / und ſonderlich über den Schaden hinauff einer Spannen weit auff die Adern die inflammirt ſeyn / es leſchet das Geäder und Dampff / darauß dann der Fluß kompt / dann dieſer Dampff kompt von einer Gallentzündung / und ſolche Schäden ſeynd anders nicht / dann ein Entzündung einer falſchen Gall / in der Mercurialiſchen Subſtantz.

Das III. Capitel.

HJe muß ich E. Churf. Gn. ein Unterricht geben und Regel / die warhafftig ſeyn / auß der Natur / Subſtantz und Art / und welcher mit ſolchen Dingen wil unbgehen / der muß das vorhin wiſſen / ob einem Nagel / wie das Sprichwort iſt / ad unguem ſcire, ſonſt iſt nichts fälſchers / grauſamer / Mörderiſcher / in allen Kranckheiten / das nicht zuwiſſen / und ſind alſo vier Regeln / wie die erzehlt ſeyn in dem Büchlein von den vier Materien / und diß iſt der warhafftig Grund / der nicht irren kan.

Vnd ſeynd alſo/ daß das Gehirn/Lungen/ Nerven und alles weiſſe Geäder/Sennader/und was dergleichen iſt / die ihren Vrſprung haben von dem Hirn/ Lungen/oder Geäder/ Flecht / oder was dergleichen iſt/ die gehören alle unter den Geiſt deß Krebſes. Auch die weiſſe membrana deß Magens/ auch zum theil die Lung/unter die ander Materi deß Krebſes / als unter den Scorpion. Die kleine Gedärm aber/die phlegmatiſcher Subſtantz ſeynd / die Blaaß / Inteſtinum flatulentum, gehören alle/unter die dritte Materi deß Fiſches. Dieſe Ding haben ihren Urſprung alle vom Hirn/ Geäder/ Lungen / und könten nicht verfälſcht werden/ dann allein durch ſeinen gegen Erbfeind/der ſchwefeliſchen Feuchtigkeit und Materi / als da iſt die Gall/ und was von ihr kompt / wie das geſagt wird/ werden in dem Buch de Tartaro, Calculo, & Calce urenti, und alſo eine Materi wider die ander / als die erſte Materi deß Schützens wider die erſte Materi deß Krebſes / die ander Materi deß Widders/ wider die andere Materi des Scorpions / die dritte Materi des Löwens / wider die dritte Materi deß Fiſches. Et econtra, und alſo werden die Schäden deß Fiſches gefärbet wie ein Berill/die Schäden deß Scorpions wie ein Schmaragd grünlich / die Schäden deß Krebſes wie ein Ametiſt/ und wiederumb deß Schützens wie ein Chriſolit / die Schäden deß Widders wie ein Hiacint / die Schäden deß Löwen wie ein Calcidonier / und diß iſt ein ewiger Streit.

Das IV. Capitel.

DErgleichen kan nichts widerfahren der Leber/ Hol-Ader / und allen Blut-Adern deß gantzen Leibs.

Leibs. Dann die Leber iſt [illegible] Zeichen der Waag/in dem Geiſt Jovis, in [illegible] d. Die Hol-Ader mit allen ihren A[illegible] en gantzen Leib iſt unter dem Waſſern [illegible] n der andern Materien / die Rück-Ader / Roß-Ader ſeynd unter dem Zwilling/uñ dardurch das Menſtruum geführet wird/ gehören all unter die dritte Materi deß Zwillings/und können ſolche Geäder nicht verfälſchet werden / allein von der Saturniſchen gifftigen Arth / was unter der Waagen iſt/von dem Stier und ſeinem falſchen Geiſt/ als die Leber/was vor Falſchheit geſchicht in der Hol-Ader und Blut-Ader durch der Jungfrauen falſchen Geiſt und Materi / und Rück-Adern / Menſtruum, und was dergleichen iſt/durch den Steinbock und ſolche Kranckheit auß dem Steinbock gewinnet eine grüne röthlichte Materi in dem Geäder eine Gielb- und Gelſucht/in der Leber fälblicht und dergleichen / und econtra. So der Stier vergifftet wird/ der Hertzlufft und Arterien/ ſo wird der Menſch grün ſchwartz/ wie ein Sardius in dẽ Schädẽ/uñ Rückgrad/uñ Miltz/ blau/weiß/bleich und ſchwartzlicht/in dem Miltz aſchenfarbig. Dann das Hertze/ mit allen ſeinen Arterien durch den gantzen Leib auß / gehören alle unter den Stier / und ſonderlich die Arteria / welche auß dem Hertzen gehet/unter dem Magen/ zu mitten in dem Schoß der Leber / gibbum hebatis genannt / die gehören vor allen Dingen hieher / durch welche primus motus radices gibt ſanguini, davon jetzt nicht zu reden iſt / ſondern in den Büchern Macrocoſmi cum Microcoſmo, & econtra arteria magna in pulmone & aſpera , und was zu den Elementen gehöret / die gehören alle unter ſecundam materiam Virginis , die Miltz-Arterien / und was hinauß zu der

Digeſtion hilfft / gehört unter die dritte Materi deß Steinbocks / und auch die Nieren zum theil. Darumb muß man wiſſen / daß E. Churf. Gn. recht bericht wird / zum erſten das Ort oder Glid das da leidet / iſts am Schinbein / welches unter dem Waſſermann iſt / und iſt ein wäſſeriger Schad / ſo gedenck nicht anders / als daß ein gifftig Sulphuriſch Saltz oder Schwefelhafftige / ſaltzige Feuchtigkeit iſt darzu geſchlagen / und diß darumb / die wäſſerige Feuchtigkeit die ſich dahin geſetzt hat / die gibt von ihr ſelbſt kein Schaden / ſie werde dann durch euſſerliche Ding drazu gezwungen / als durch wüllen Tuch / und hitzige Pflaſter / die da Gallſüchtige Materi in ihnen haben / und entzünden den Schaden / und das umb der Gallſucht willen / dann ſie iſt dieſer Feuchtigkeit gantz und gar gifftig und auffſätzig / dardurch dieſer Schad flüſſig wird / und gallſüchtig. Alſo viel von dieſem Schaden.

Und diß geſchicht durch den falſchen Geiſt deß Widders / welches wol zu heilen iſt durch das Sympatiſchkraut Mercurialis / ſo mans darauff legt / oder mit geringem Wein und Waſſer ſeud und damit gewaſchen / und darnach darauff geſchlagen / zum Tag zweymal / es heilet in einem huy hinweg / dann der Schad und Materi ſeind auß einer andern Materi deß Widders und Scorpions / aber ſolches iſt nicht genug zuwiſſen / ſondern man muß auch wiſſen / daß das Sympatiſche Zeichen deß Waſſermanns / als ein Himmliſch Zeichen / das Schinbein regiert / darumb daß es unter dem Waſſermann iſt / und unter dem Geiſt Jovis / ſo ſetze ihm den falſchen Geiſt und Materi Vitiatoris, unter der Jungfrauen / umb deß Jovis Geiſt und Materi willen / darumb man jetzund muß auffſehen / daß kein kalter Brand darzu ſchlage / dann die Hitz in ſol-

ſolchen Schäden gerne in die trückne ſchlägt / dann wo der Saturnus mit ſeinem Geiſt und Materien den Geiſt Jovis verfälſchen kan / thut ers mit Krafft und Macht/und reiſt ſie an ſich mit Gewalt.

Derohalben muß man die Artzney alſo ſetzen / der Schad ſey ſo groß als er wöll/ ſo nimb auß der andern Materi deß Waſſermanns und Scorpions die Artzney/daß das eine das Glied behüt/und erhalte das unter dem Zeichen geboren ſey / darunter das Glied iſt. Solches iſt Alantwurtzel und Kraut / auch Pappelen und Sygmarskraut / wie dann in der andern Materi Jovis verzeichnet iſt. Dieſer eins nimme zwey Theil/ Mercurius oder Bingelkraut drey Theil / als drey Handvoll / geringen weiſſen Wein vier Kandel/ friſch Brunnenwaſſer ſechs Kandel / laß es zugedeckt langſam und wol ſieden / darnach laß ihm die Schenckel von oben herab ſtreichen / und waſchen mit dieſem Waſſer trefflich wol / und darnach das Bingelkraut warm darauff geſchlagen allenthalben über den Schaden zwey Theil/und der Alantwurtzel ein Theil / oder der andern Kräutern eins / welches ihr darzu genommen habt auß dem Geiſt Jovis der andern Materi/ das thut alle Tag zweymal / Abends und Morgens/ und allemal warme Tücher darüber gebunden / biß er heil iſt/und noch drüber/aber ſtarcke Wein ſoll er meiden / und was ſolche Flüß macht. Ich hab aber vor zweyen Jahren dem Herrn Schoram Janaſſam ſieben und dreyſſig offene Schäden an einem Schenckel/welche er lange Zeit gehabt / geheilet / wiewol er ſich gar nichts gehalten hat/ſondern die ſtarcke Ungeriſche Wein getruncken/ Melonen geſſen / und durchauß gethan/was der Natur und Kranckheit zuwider iſt/in Hundstagen/iſt in vier Wochen heil worden von

Grund

Grud auß. Diß Waſſer alſo bereit/thut wunderbarliche Ding/doch wår es gut wol halten zur Beſtåndigkeit/und ſo den Weibern und Mannern ſolche Schåden aufffůhren an Schinbeinen/ ſo mögen ſie es mit heilen. Iſt aber ein Fiſtel darbey/ſo muß man Fiſchbein gebrant zu Pulver/ darein zettelen/ oder Krebsſchalen zu Pulver brennen/oder Krebskraut/wie dz zuvor geſagt/uñ was dergleichen iſt/auch dz Ringelkraut zu Pulver gebrant/ und die Aſchen darein gezettelt/ auch die Waſſerſchwammen zu Pulver gebrant/ und darein gezettelt nach dem Waſchen / wann das Kraut ein Stund darauff geweſen iſt/auch Rohrwurtzel Pulver/ und was dergleichen iſt / die fůrnembſten aber unter dieſen allen / iſt das Krebskraut Pulver/ Ratzenkönig Pulver mit den kleinen gelben Blumen.

Das V. Capitel.

NUn iſt zu wiſſen/daß etwan ein Schad in die Zåhen oder Fůß fållt/und entzůnd einen gar/daß er meynet/er můſſe von Sinnen kommen/ ſolche Schåden gehören unter den Cineratorem in den dritten Grad/ ſie fahen gemåchlich an / thun je långer je wůrſcher/ verbrennen den Nagel hinweg / iſt gar ein jåmmerlicher grauſamer Schmertz/thut ſo wehe/daß ihn gar toll macht/ und kompt gern das wilde Fewer auß ſolchen Schåden / iſt ein Hurnkind des Löwens in der dritten Materi/ dem muß man auch auß der dritten Materien helffen/ deß Fiſches / umb der Einfůrung willen aber/ſo muſt ihr Honig / das wol mit Waſſer verſotten iſt / und gereiniget / und Steiffmůtterleinwaſſer oder Haußwurtzwaſſer / oder Bingelkrautwaſ-

waſſer / und was dergleichen iſt / nemen zween Theil / Honig ein Nöſſel / deß Waſſers zwey / Scheißmaltenkraut / oder ein anders / das in der dritten Meterien ſteht deß Krebs / oder Mercurii anderthalb Handvoll / je grüner je beſſer / laß es weich ſieden / darnach wieder abkühlen / und ſtreichs auff ein Pflaſter / das ſchlage umb den Schaden / ſo wird es geſchwind beſſer / man muß aber darob wol acht haben / welches zum höchſten nothwendig iſt zuwiſſen / umb auff die rechte Seit zu zählen / nach dem rechten Proceß / als wann es ein ſolcher Schad iſt / da die Subſtantz und Kranckheit beyde unter einem Zeichen ſeyn / und angegriffen werden / durch ihren Erbfeind als von der Gall / daß man deß Geiſts (der ihm geneigt iſt) Natur an ſich ziehe / und das nach der rechten Hand auff die lincke Hand / gibt es von ſich ſelbſt / und kan ihr nicht ſoviel ſchaden / als der auff der rechten Hand / dz man darauff ein Kraut nimbt / oder ein Simplex wie das Honig iſt / und bereit das mit einem Mercurialiſchen Waſſer / daß ſeine Hitze und Grobheit der Subſtantz ihme genommen werde. Alſo wird es kräfftig dieſes Erbfeindes Natur auff ſich nehmen / alſo wird der Sachen allezeit trefflich wol geholffen und gerathen.

Auch iſt ein ſeltzames Mittel hierzu zubrauchen / gegen der lincken Hand / und ſolche Schäden / wann ſie flüſſig ſeynd / daß man ihre eygene Subſtantz die kalt und feucht iſt / in ein Truckene treibet / alsda ſeynd alle Miſpeln von Apffelbäumen / Fichtenbäumen / auch ſolche Kräuter in ſich ſelbſt zu Pulver brennt / in die Schäden gezettelt / es nimmet alle gegenwärtige Flüß und Feuchtigkeit an ſich / und hilfft ſeinem Mitbruder / und alſo werden die Schäden geheilt und außgetrücknet.

Das

Das VI. Capitel.

SO ſolche Fiſteln wären in einem Knie / ſo müſte man dieſe zwey zuſammen ſetzen / als zwey Theil von Krebskrautpulver / und ein Theil vom Steinbock / als da ſeynd Eychen Rinden / Maulwerffpulver / oder Spinnweben / oder Eychen Miſpeln ein Theil / oder Federkraut / und was dergleichen iſt / wie im Buch von der Materien geſetzt iſt unter dem Steinbock oder Stier / und nemet diß Waſſer / darzu nembt Bingelkraut / oder dergleichen was da iſt in dem Mercurio drey Theil / Himmelbrant deß ſchwartzen zwey Theil / ſied es auß in ſechs Kandeln Waſſer / und vier Kandeln weiſſen ringen Wein / waſche es und reinige es trefflich wol / darnach die Kräuter darauff geſchlagen ſo warm / und darob ertrücknen laſſen / darnach das Pulver darein gezettelt : Als da iſt Fichten Miſpeln drey Loth / Eychen Miſpeln zwey Loth / es wird bald heilen.

Es iſt auch zuwiſſen / daß man dieſe Ding nicht muß gar zu Aſchen verbrennen / ſondern fein gröblicht / daß ihr Subſtantz nicht gar Corumpiert wird / dann alſo ſeynd ſie viel kräfftiger und artiger gepulvert und darein gezettelt : In ſolche Schäden der Knie iſt fürtrefflich Teuffels Abbißkraut / für das Himmelbrantkraut geſotten / auch ſo muß man mercken / ſo ſolche Schäden in den Juncturen ſeynd / daß kein Gliedwaſſer oder Marckwaſſer herauß flieſſe / darumb muß man das Abbißkraut darzu brauchen / oder Schleenmooß gepulvert / und auch darein gezettelt.

Das VII. Capitel.

SO aber ſolche Fiſteln wären am Dicken/zwiſchen dem Leib und dem Knie/ ſo muß man nehmen ein Kraut daß mit dem Geſchmack unter dem Schützen ſey/ aber mit der Materi unter dem Scorpion: Als da iſt Sterckkraut / Chriſanthemus genant / dieſe Kräuter seynd am Kraut / und in allem gleich den Camillen/die Blumen ſeynd auch wie Camillen/ aber etwas gröſſer / und ſo gelb als das alleredelſte Goldt/ ſchmäcken garlieblich und wol/deß muß man ein Theil nehmen zu zweyen Theilen Bingelkraut / oder dergleichen eins / und das laß ſieden mit Waſſer und Wein / jedes zugleich viel / fünff Kandeln / darnach Krebskraut drey Theil / Birckenbäumen Miſpeln anderthalb Theil/gepulvert/und darein gezettelt/nach dem waſchen und ſäubern / und alſo hinauff durch den gantzen Leib/ von Zeichen zu Zeichen/dann ein jedes Zeichen ſeine Kräuter hat / nach eines jeden Materi.

So aber einem ein Fiſtel an den Halß käme / dem wäre es trefflich köſtlich und gut / den Ratzen König gepulvert / darein gezettelt / auch Aſpen Miſpeln gepulvert / und darein gezettelt / und vorauß iſt trefflich gut durch Eychen Miſpelen / und umb den Schaden geſäubert mit Braunwurtzwaſſer / und Krebskrautwaſſer / auch deß Krebskraut-Pulver mag man für deß Ratzen-Königs Pulver nehmen / ſo man es nicht haben kan. Und alſo heile es biß zum End.

Das VIII. Capitel.

ES kompt auch zu Zeiten/ daß durch Fahrläſſigkeit der Balbierer / einer in den untern Leffzen deß

Munds

Munds geſchnitten wird/ uñ hat einen böſē geſaltzenen/ Speichel/ von einer hitzigen Gallen/ welcher ſo er einem in den Schaden kompt / laſt er ihn nicht heilen / ſondern macht ihn frattig/ friſt es für und für hinweg/ und wird ein gewaltige Fiſtel darauß / wirfft die Ranffte nicht überſich wie der Krebs / beiſſet aber zu Zeiten/ nicht allwegen/ iſt Eiſen- und Aſchenfarb.

Dieſe Fiſtel iſt ein geſaltzene Fiſtel / und wird mehr dem Wolff zugerechnet : Dann die Gall iſt ein Urſach dieſes Schadens / aber hat keine Krafft darinnen nicht / ſondern oben im Haupt/ da der Fluß herkompt/ darumb ihme der Hals geifferig wird / hat auch einen ſtinckenden Speichel / von der Lungen und Magendampff/ von unten hinauff/ und oben herab/ wann ſolchen Leuten ſchon das Fleiſch gar hinweg iſt / und der gantz Lefftzen / ſo kan man ihnen noch helffen und den Schaden gantz und gar tödten.

Doch muß man den Speichel zwingen / daß er in die Tücher laufft mit den ligengen Tüchlein/ und das muß er Tag unnd Nacht verhüten / unnd das Pflaſter/ das über das gemelte Pulver ligt/ oben mit Wachs verhüten/ und daß es übers Pflaſter hinauß/ und nichts in den Schaden mehr flieſſe / wie ich den Hannſen Schweinens von Moßmünſter / und Caſpar Quittner zu Straßburg geholffen hab.

Dieſe ſeind beyde alſo verwarloſt worden / mit dem Schnidt im Balbieren / denen hab ich zum erſten den Schaden reinigen laſſen/ darnach das Birckenöle von der Rinden gebrennt unterſich / wie man Wachholderholtzöl brennet / lauter herauß genommen / und in ein Straßburger Seidel oder Nöſſel voll dieſes Oels hab ich Reygerpulver/ ein gute groſſe Hand voll geworffen/ und das zweymal / und das Reygerpulver weggewrof-

worffen / damit ich dem Oel ſein ſchwefeliſche Art genommen hab / und Krebskraut / auch das Bienenhauß genommen / gepulvirt / und mit dieſem Oel den Schaden außgewaſchen / darnach Tüchlein darein genetzt / und darauff gelegt / mit dem Federkrautpulver / das der Schad durchaus gedeckt wäre mit den Tüchlein / darnach wie der Fluß durchaus getödt / und hinweg geweſt / ſo hab ich Krebskrautpulver / und Federkrautpulver zugleich / in den Schaden gezettelt / all voll / und darnach ein Tuch in diß Oel genetzt / und darüber gelegt / darnach ein Pflaſter gemacht von Fiechten Miſpelnpulver / und Feichten Roſenpulver / jedes 4. Loth / Drachenblutpulver 2. Loth / Colophoniam / Terpentin und Hartz zerlaſſen / das genug war / gar ſanfftiglich zerlaſſen / und vermiſchet / darnach auff Barchet geſtrichen / und darüber gelegt wie ein Deckel / und oben bey dem Mund veſt vermacht mit Wachs daß mir nichts in den Schaden gefloſſen iſt.

Auch ſo hab ich ihn geben für un̄ für ſolches Pulver zu eſſen / damit der Schleim un̄ der geſaltzene Fluß verzehrt möcht werden / darzu name ich Seydenkraut von den brennenden Neſſeln / 3. Loth / klein Klettenwurtzel 9. Loth / Braunwurtzel 6. Loth / rein gepulvert. Deß hat er alle Tag zwey Loth müſſen eſſen zu der Speiß / Morgens ein halb Loth / ein Quint vor / und ein Quintel nach dem Mittagsmahl und deß Nachts gleich ſoviel / zum Nachteſſen / und deß Morgens wann er auffſtund / ein halb Loth / mit gebätem Brodt / und deß Nachts wann er ſchlaffen ging auch ſoviel / auch hab ich ihn alle fünff Tag einmal purgieret zum Anfang / darnach nam ich Cardobenedictenſamen zwey Loth / Senetblätter vier Loth / Soldanellenkraut ein halb Loth / Halunderkörner anderthalb Loth / diß zu Pulver

Ein Uberauß trefflicher Tractat von gründlicher Heilung Der Zauberiſchen Schäden und vergifftcter Aſcendenten Zuſtand/

Auß Mitleiden gegen ſolche arme Patienten den Aertzten/ Balbierern und Feldſcherern zu treuem Unterricht geſtellet von wohlgedachtem Herrn CARRICHTER.

Jetzo aber auffs newe von unzehligen Druckverfälſchungen corrigiret und publiciret von

JOHANNE HISKIA CARDILUCIO, Med. Doct.

Helmontius in tract. recepta injecta:

Nemo medentum, quod ſciam, hanc materiam tractavit, unico Carrichtero excepto.

Von

Von Heilung der Zauberiſchen Schäden.

DEm Erbaren und Kunſtreichen Ulrich Becken von Wien / wünſche dich von Gott dem Allmächtigen alles guts zuvor: Erbarer und Kunſtreicher Meiſter Ulrich / lieber getrewer Freund / dieweil du mich angeſprochen / und angelangt haſt / dir ein Unterricht anzuzeigen / und zuthun / von wegen der Zauberiſchen Kranckheiten / Schäden und Gebreſten / wie die erkandt / geheilt und gewend mögen werden / welches nicht geſchehen mag / ohn Erkandnuß einer jeden Zauberey in gemein denn jedwede eine beſondere Cur und Proceß inhalt. Du ſolt auch wiſſen daß nicht allein die Menſchen / ſondern auch die unvernünfftigen Thier und Viehe / durch die Zauberey vergifftet und getödtet können werden.

Nun aber was das Weib ſo unter deinen Händen gar Schwach und Kranck iſt / und wie du mir anzeigeſt / gar zuſammen gewachſen iſt / belanget / ſo thu ich dir zuwiſſen

ſen daß ſolches eine lautere Zauberey/durch das Geblüt geſchehen iſt / wie du hernach in meiner Practick hören wüſt/deßgleichen find man unter den Zauberiſchen Schäden / da dem Menſchen nichts angeſehen wird/ligt gar Krafftloß/iſſet und trincket wol/hat aber nicht macht / daß er ſich im Bett umbwenden köndte/darneben leiden ſie groſſen Schmertzen und Angſt / dardurch ſie alſo zu keiner Ruh mögen kommen/welches auch eine beſondere Cur haben muß. Man findet auch daß die Kinder bezaubert werden / daß ſie nicht gedeyen können/gar verdorren/ſich abſchreyen und heulen die gantze Nacht.

Item/man findet das die Männer und Weiber in der Ehe verzaubert werden/daß ſie nicht allein mit einander zancken und rauffen müſſen / ſondern auch die Ehelichen Werck nicht thun noch pflegen können. Item es geſchicht auch daß etliche durch geſchoß in Händen/an Fingern und andern Gliedern geſchoſſen werden/welches ſo arg als das Fewer in der Höllen brennen mag.

Item es wird offt gethan/daß die Menſchen gar von Sinnen kommen/ Tag und Nacht gar keine Ruh haben/wallen jämmerlich/lauffẽ ſich umbzubringen und allerley

böſes

böſes fürzunemen/darfür ſein eygene Cur. Item es begibt ſich durch böſe Imaginati- on und Einbildung / durch ein wächſen Bild / das ſie in deſſelbigen Namen/den ſie zu beſchädigen begeren/machen / daſſelb auff ein Holtz ſtellen / und bey dem Fewr herumb wenden und braten / biß es gar hinweg ſchmeltzet / dieſe Leuthe dorren hinweg / und man vermeynt daß ſie die Schwindſucht habē. Mehr pflegen die zau- beriſchen Säcke das Viehe in den Ställen zuvergifften/daß ſie nicht allein deß Nutzes der Milch beraubt / ſondern auch mitler- weil gantz und gar abſterben. Solche und dergleichen Zaubereyen wolleſt war ne- men / und dieſe meine Tractätlein leſen/ und die Kräuter und Stück ſo darzu gehö- ren/in Zeit einſamelen und colligieren/ da- mit kanſtu GOTT / und deinem neben Menſchen dienen/ und wird dir auch keine Zauberey ſchadē/und etwas thun können/ damit will ich dich in den Schutz unnd Schirm deß ewigen Gottes befoh- len haben / Datum Preß- law den 16. Januarij Anno 1551.

Doctor Bartholomæus
Carrichter.

Dieſe

Dieſe Nachfolgende Stůck ſol man allweg im Vorrath halten.

Allhie wil ich anheben zu erzehlen alle die Stuck/ ſo man wider die oberzehlte Kranckheiten zu-gebrauchen pflegt / und merckt das alle Kräuter/ Wurtzeln und Blumen/ auch Miſpeln/ ſollen alle gebrochen werden gegen dem vollen Mond im erſten Viertel/auch ſollen ſie mit keim Eyſen berůhrt werden/ denn damit wird die Zauberey geſterckt / es werden auch etliche in den Newen Monden gebrochen / aber nicht viel/wird ein jedes in ſeinem eygenen Proceß begriffen.

Hipericon das iſt wilde Gartheil / Beyfuß/Stabwurtz/Spitzenwegerich/ rother Knoblauch/Johannisblumen die weiſſen ſo auff den Aeckern wachſen / Toſten/Betonienkörner/darnach dreyerley Daurant/der erſt iſt den man ſonſt Hundskopff nennet /der ander iſt der gemein Daurant der dritte iſt der edele Daurant/ wird beſchrieben in Matthiolo/ hat Blumen wie ein Buſch Federn / iſt gar gemein/aber von wenigen für ein Daurant erkant / Mathiolus ſagt / es hab bleich braune Blümlein. Dreyerley Widerthon iſt der an Sandichten Orten auff dem Miſt wächſt / ſolche Kräuter ſollen geſamblet werden / wann es ſchön hell am Himmel iſt/ und ein jedes voller blüſt ſtehet. Haſelmiſpel/ Eybiſchholtz / das auff einer Linden wächſt/

Lin-

Lindenholtz-Oel/ Lerchenhartz/ rothe Corallen/ Farrnkraut / roth Erdſchwamm / der unter der Bircken wächſt/ Braunwurtz/ Linden Miſpel / ſolches ſolt du haben im Vorrath / ſo du den Dingen recht wilt vorſtehen.

Folgen zwo Salben welche wir gemeinlich in allen Zauberiſchen Sachen wider allen Gebrechen zugebrauchen pflegen/ welches wir ſonſt Balſam nennen.

Der erſte Balſam von Häſelen Miſpel/ die Salb mach alſo.

Item/ Nimb junger Hundsſchmaltz/ das wol geläutert/ 8. Loth/ Berenſchmaltz/ wol geläutert/ 16. Loth/ Capaunen Schmaltz 24. Loth wol gereiniget / Haſel-Miſpeln 3. Gauffen/ ſtoß alles in einem Mörſer mit einem Lindenen Stämpffel/ mit Beeren und Blätter/ das es ſafftig wird / miſche es mit dem Schmaltz/ thue es in ein Engſterlein/ ſtelle es an die Sonne neun Wochen / ſo wird ein grünlecht Sälblein darauß / damit kanſt du ſchmieren alle Zauberiſche Schäden und Schmertzen/ die von Zauberey herkommen/ vertreibt alle Schmertzen / wie du es hernach zugebrauchen wol erfahren wirſt.

Nun folget der ander Balſam von Linden Miſpel.

Item Capaunen Schmaltz rein geläutert / darzu nimb 4. Gauffen Lindenmiſpel und machs allerdings wie das vorgemelte/ alſo iſt dieſer Proceß fertig.

Volget die Cur / wann ein Menſch verkrummet und abdorrt / daß ihm die Knie an die Bruſt wachſen / welches auch von Zauberey kompt.

Du ſolt dich nicht verwundern / daß der Menſch groſſen Schmertzen und Wehetagen hat / dann die Zauberin / ſo den bezaubert / hat genommē die Kräuter / ſo im höchſten Grad deß Saturni ſo in ihm / und im Geiſt und Elevation deß Stiers ſtehn / und hat geſuchet ein Quadram 6. 8. darzu das iſt nach dem Vollmon der dritt 4. oder 5. Tag / auch im Nidergang der Sonnen / hat ſie etliche Zauberiſche Wort darzu geſprochen / die ſie der böß Geiſt gelehrt hat / dann die Zauberiſchen Säck wiſſen nicht was ſie reden / dann ſie habens vom böſen Geiſt / und thut nichts darzu denn allein die Verblendung deß falſchen Glaubens / trucken den Safft auß / waſchen die Händ damit 3. mal / laſſens von ihnen ſelbſt trücknen / behalten die Kräuter in der Hand biß die Hände trucken ſind / darnach waſchen ſie es nicht mehr / biß ſie einen angerührt haben / den ſie begeren zu beſchädigen / ſo bald ſie dann zu demſelbigen kommen / bietend ſie ihm die Hände / ſo ſich dann derſelbige Gott nicht wol befohlen hat / ſo fährt der falſche Kräuter Geiſt in ihn / und verſtopfft Augenblicklich / die drey Natürlichen Geiſter deß Geblüts / alsdann in einem Augenblick kompt unter dem Griff ein doller Schmertz wie ein Grimmen in Leib / kompt von Stund zu Stund je länger je weiter in Leib / wird Contract / Lam / und ſchreyet Mordio / ach und weh.

Nun

Nun folgt die Cura wie du ihm thun ſolt.

SO etwa Brandt oder Hitz darbey iſt / ſo löſche mans mit Farrnkrautwurtzel und Eychenaſchen-Laugen / ſchüt dieſelb kalt auff / und nimb das edele Daurantwaſſer / ſo mans nicht haben kan / ſo nimb Wiederthonwaſſer / des Morgends vor der Sonnen Auffgang gegraben und gebrennt / daß es niemand nicht ſicht / darein thue Blut von einem jungen Hündlein 3. oder 4. Tropffen / einer Manns Perſon von einem Hündlein / einer Weibs Perſon von einer Hündin / das thue etlich mal nacheinander / mit aufflegen biß der Brand vergehet / (das Blut ſoll auß dem lincken Ohr deß Hündleins genommen werden / wo aber der Schaden offen wär / oder zuſchweren angefangen / ſo nimb Widerthon ein Theil / Daurant drey Theil / zettele es in die Wunden klein gepulvert biß er heil wird. Es wird von Grund auß wol geheilet werden / wo aber der Schaden nicht offen / ſo nimb die Salb von Haſelmiſpel und ſchmier den Ort da der Schmertz iſt / ſo vergeht aller Schmertz / und wird geſund.

Cur wann einer verzaubert iſt / daß er an Armen und Beinen erlamet / und ihm doch nichts angeſehen wird / wie man ihm thun ſoll.

ES geſchicht offt daß einer bezaubert wird / daß ſie nemen ein Krott / und ſchlagen ihr die Lenden entzwey / durch ein Teuffeliſchen Aberglauben / davon der-

ſelb Menſch/ in deſſen Namen die Krott geſchlagen wird/ durch ein Teuffeliſch Weſen erlamen muß an Armen und Schencklen/ und wann man den Menſchen anſicht/ ſo ſpricht man/ ich vermeint es ſey nur Büberey mit ihm/ dann er an ſeinem Fleiſch nicht abnimbt.

Dieſem Menſchen hilff alſo.

NImb ein Viertel rothen Wein/ darein thu die edle Daurant 5. Handvoll/ Stabwurtzel 3. Handvoll/ leg den Patienten in ein Multern/ und laß die Kräuter mit dem Wein ſieden/ und Bad den Krancken darinn neun mal/ und dann geuß es in ein flieſſend Waſſer/ und alle mal nach dem Baden/ ſalb ihm alle Glieder mit der Haſelmiſpelſalb/ der Patient mag auch wol von dieſen Kräutern trincken/ ſo wird er deſto eher geſund.

Wann Mann und Weib verdorren/ daß man vermeynt ſie haben die Schwindſucht/ und doch keine iſt/ ſonder Zauberey: wie die Gebrechen zu heilen.

ES geſchicht offt/ daß Männer und Weiber durch Zauberey verdorren und abkommen/ daß man vermeynt ſie haben die Schwindſucht/ die werden verzaubert durch außgraben ihrer Fußſtapffen in Rauch gehenckt/ von ſolchem Werck muß der Menſch verdorren und abkommen wie ein Bolen.

Dieſen Menſchen hilff alſo.

NImb Johanniskraut / des dreyerley Daurant / dreyerley Widerthon / und Waſſer das vor der Sonnen Auffgang geſchöpfft iſt worden / dem Strom nach und nicht entgegen / in dem Waſſer laß die Kräuter ſieden / und den Krancken 9. Tag nacheinander darinnen baden alle Tag zweymal / und alle Tag ein friſches Bad / und dieſe neun Tag ſoll der Kranck mit ſeinen Füſſen kein Erden berůhren / ſondern in Bantoffeln oder Schuhen gehen / und allwegen nach einem jeden Bad / die Solen unten an Füſſen ſchaben / und das geſchabte fleiſſig zuſammen halten / und nach den neun Tagen in ein jungen Eychenbaum verſpůnden / und ſich nach jedem Bad allweg ſchmieren mit der Salben von Linden Miſpel / ſo wird er in kurtzer Zeit geſund.

Wann einem die Mannheit benommen / und er die Werck der Liebe nicht pflegen kan / wie einem zu helffen.

ES ſeynd auch andere Zaubereyen / welche durch Saturniſche Kräuter und Holtz / einen Mann oder Frawen / in warmen Harn geſtecket werden damit ſie einem die Mannheit benemen / durch einen Eychen Aſt / welcher glatt überſich wächſt / machen ein Spitzen gegen der Sonnen überſich / und wo ſie ſehen da einer hinbruntzt / da ſtecken ſie fornē den Spitzen in den Harn / tretens in die Erden hinein / wann der Harn noch warm iſt / ſo verleurt der dahin bruntz ſein Krafft und Natur / man ziehe ihn dann wider herauß.

Dem kan man alſo helffen.

NImb ein hitzig Holtz / welches dem Eychenbaum und Schlehendorn zugegen iſt / und mit Geiſt/ Form nnd Subſtantz ihnen zuwieder/ als da ſind Birckenbaum / Hirſchholder/Pfrimmenholtz / von dieſen nimb die Zweig / binds zuſammen wie ein Beſen/kehre die Schoß überſich und die Stümpff unterſich/und Bruntz von oben darein/ ſo iſt ihm geholffen.

Ein ander Remedium.

AUch nemen ſie den Harn eines Menſchen/dem ſie die Mannheit nemen wollen / thun ihn in ein Eychen Gefäß/ſtecken ein Zapffen darein der es erfülle/ und trehen es lincks umb mit dem Zapffen/ daß das Gefäß ſtill ſtehet / und das thun ſie gar behend/ alsbald der Harn warm wird/ſo brennt es den Menſchen/ daß er vermeint Toll und Unſinnig zuwerden / und muß bald und offt Harnen.

Dieſem hilff alſo.

NImb ſüſſe Angelicawurtzel 3. Loth/Widerthon ein Handvoll/dieſe zwey Stück in ſein Trinckgeſchirr gethan und darvon getruncken / und anders nichts biß er geſund wird / und laß ihm ſein Mannlich Glied mit der Häßlinnen Miſpelſalb ſchmierē/ſo wird er geſund.

Wie du einem der dir die Mannheit genommen wiederumb begegnen kanſt.

Nimb dein eygnen Harn/etwa ſo viel/als du in drey malen

malen Bruntzen kanſt/ nimb darzu ein gute Handvoll deß edeln kleinen Daurantkrauts/ thu es in ein newen Haffen/ darein zuvor nichts kommen iſt/ deck ihn zu/ ſetz ihn zum Fewer/ laß allgemach erwarmen/ ſo bleibt er nicht lang auß / der dirs gethan hat/ denn ihm ein groſſer Schmertzen/ nicht weniger denn den er dir gemacht hat/ wiederfahren wird.

Etliche Artzney in gemein/ wie du ſolchen Zauberiſchen Schäden und Kranckheiten begegnen kanſt.

DIeweil dieſe Zauberey und Schelmerey kein Ende hat/ und je eine über die ander iſt. Etliche machẽ es mit einem Schloß/ etliche mit einer roten Neſtel/ etliche mit einer Nadel/ etliche drähen den Gürtel am Leib umb/ und ſprechen zauberiſche Wort darzu. Etliche werffen Kräuter an den Weg/ wann einer zur Thür eingehen ſoll. Etliche nemen Erden von einem Grab eines erſchlagenen Menſchen/ und werffens ihm ins Bett oder in die Kammer/ darüber er gehen muß/ ſolche und dergleichen ſeynd viel / und unvonnöthen zu erzehlen.

Was einem durch ein Schloß gethan wird/ das iſt/ wañ einem die Natur verſchloſſen/ oder ſonſt durch böſe Imagination gethan worden / ſo iſt es übel zu helffen/ doch nimb deß edelen Daurants/ Widerthon und ſtill ſtehend Waſſer / dieſes geſotten/ darvon getruncken/ und darnach gehe er hin zu einer Wegſcheiden/ da ein Crucifix ſteht/ ſchlag ein Nagel auß welchers nun iſt/ und bruntz durch das Loch / und ſteck den Nagel wider hin-

hinein / das thu dreymal / ſo wird ihm geholffen.

Wann es durch ein rothen Neſtel gethan / der ziehe einen Pfaal auß einen Zaun auß der Erden / leg ſich auff den Boden / henck ſein Gemächt in das Loch / und Bruntz darein / ſtehe darnach auff und ſtecke den Pfaal wider darein und bete zu Gott / ſo wird ihm geholffen.

Was durch ein Stecknadel gethan wird / ſo ſoll er ſich mit lauter Miſpel Salb ſchmieren / ſo iſt ihm ſchon geholffen.

Würde es durch ein Gürtel gethan / ſo koch deß edelen Daurants / Widerthon / Toſten / S. Johanniskraut Hypericon / ſeuds in Wein oder Bier / gibs ihnen zutrincken.

Iſt es einem gethan mit Saturniſchen Kräutern in den Weg geworffen / wann einer in der Klag gehet / ſo hilff ihm alſo: Ein Pflug ſtell gegen auffgang der Sonnen / zeuch den Pflugſtecken herauß / Bruntz drey mal dardurch / ſo iſt dir geholffen.

Wirds einem gethan von der Erden eines erſchlagenen todten Grabs / ſo nimb ein Leichbrett von einem Todtenbaum / da ein Aſt innen iſt / ſchlag den Aſt auß / bruntz durchs Loch / ſo iſt dir geholffen.

Dieweil dann / ſolche Merckerey belangend / manchen einfeltigen ſchwehr fält zuwiſſen / welches unter dieſen ihnen angethan worden / ſo hab ich ſolches auch nicht verhälen wöllen / und iſt mein Rath weil dieſe vorgenante Stück alle wol zu bekommen ſeind / mag der auch / der nicht weiß welcher geſtalt es geſchehen / mit Verſtand eins nach dem andern brauchen / biß er das rechte trifft / dann es iſt keins darunter ſchädlich / ſondern das aller ringſte darunter wird ihm dienſtlich ſein / und ihm dadurch geholffen werden.

Wann

Wann ein Menſch krumm oder contract und lahm wird/welches gemeiniglich den Weibern begegnet/wie ihnen zu helffen.

Auch kommen Zaubereyen in kalt und feuchtem/vergifften Geäder und Blutgeäder/ die gehen alſo zu/ die Hexen nehmen Nadeln/damit ein Todter iſt eingenähet worden / ſtechen Löcher in ein ſchönen Apffel/ thun Eyſenkrautſafft darein / leſſens von ihm ſelbſt trucken werden/ daß niemands mercken kan / ſolchen ſchencken ſie denn jungen Frauen und Jungfrauen/ ſo bald ſie den Apffel geſſen haben/ ſo verſtehet ihnen ihr Menſtruum, und zeucht ihnen von ſtund an in alle ihre Glieder/dieſe Weiber werden contract und krum̃/ wachſen zuſammen/ mit ihren Beinen und Knien an die Bruſt/biß in Todt/wie das gar viel erfunden wird/ denen hilff alſo:

Nimb Daurantkraut ein Handvoll/ Eyſenkraut fünff Handvoll / Braunwurtz vier Loth / weiſſen Wein und Waſſer jedes zwo Kanden/ laß einſieden biß auff den halben Theil / deß gib dem Krancken täglich drey gute ſtarcke Trünck / und wann der Tranck auß iſt/ ſo mach einen newen / und nimb Farrenkraut ſechszig Handvoll / friſch Brunnenwaſſer drey zimliche Keſſelvoll / damit theil dieſe Kräuter / laß ſie treffentlich einſieden/ laß es von ihm ſelbſt kalt werden/ biß ſie es leiden mag / darinnen bade ſie deß Morgens zwo Stund/deß Abends eine Stund / am fünfften Tag wieder ein friſch Bad / darein zehen Handvoll weniger Farrenkraut / und zehen Hand-

voll Braunwurtzkraut dafür / und wenn das dritte Bad gemacht wird ſo nimb 20. Handvoll Braunwurtzkraut und 40. Handvoll Farrenkraut. Zum vierdten Bad / nimb der Kräuter gleich viel / und brauchs ſo lang biß ſie geſund wird/und brauch den vorigen Tranck damit/und ſchmiere die Glider mit dem Balſam von Linden Miſpel.

Von Zauberiſchen Schäden der Gulden Ader.

ES ſeynd auch andere Zauberiſche Schäden / die zur Guldenader gebraucht werden / als da ſeynd heiß uñ truckẽ von einer kaltẽ Subſtantz/als nemblich/ ſie ſeynd gar in ihrer triplicitet, und daſſelbig zweyfaltig/das eine euſſerlich zu der Guldenader / dadurch einer muß voller Wartzen werden am gantzen Leib/und letzlich daß man Stuck von ihm ſchneidet zwo oder drey Fäuſt groß/und der gantze Leib wird unempfindlich biß in Todt/dann das Blut wird bald dämpffig/die Adern werden voller ſandiger Materien / und wird morphea rubea darauß/und voller Schäden am gantzen Leibe/wie Feigwartzen/dem hilff allein mit Braunwurtzen / und Aliſſenkraut. Dieſel Kranckheit gehört zum Anfang/ in dritten Grad deß Aduſtoris reſoluluti, aber ſo bald er unempfindlich wird/ ſo gehört er unter den viciatorem reſolutum inflatulentum Capricori, inhalt den Anfang und Außgang deß dritten und vierdten Grads/ doch kommen unterweilen ſolche Schäden durch groſſen Zorn/ die müſſen gleich geheilt werden wie dieſe/ und das Geäder durchaus geſchmiert mit Balſam von Lindenmiſtel/ nnd Capaunenſchmaltz/ denen aber ſo durch imposition in ſolchen Mangel kommen / daß ihnen die Füß und Glieder abſterben/

ſterben / muß man helffen mit dem rothen Erden-ſchwamm / welcher im Schatten der Bircken wächſt/ und unter der Erden ſtehet / was auff dem Boden ſtehet/muß man hinweg werffen/dann es iſt nichts Nutz/ allein das Kölblein nimb ſo unter der Erden ſtehet/ thus in eine zinnen Büchs und behalt es zur Nothdurfft. Es muß gegraben werden mit einem Lindenholtz das ſpitzig iſt/ und das kein Eiſen darzu komme/ auch nichts das kalt und trucken ſeye / ſonſt würde die Zauberey dardurch geſtärckt. Diß muß man ſtoſſen/ daß es wird wie ein Butter / und darauff ſchmieren/ man muß dieſe Schwämm im neuen Mohn im erſten Viertel ſameln. Die andere offene Schäden an dē Schenckeln und Händen/ſie ſeyen am Leib wo ſie wollen/ſo ſeynd ſie geartet ſchier wie ſcrophuli, und in den Löchlein deß Schadens roth / werden geheilet/wann man braucht die edele Durant ptarmica genant/ die mit den groſſen Blumen/und nachmals in der Blumen gerad in der Mitte ſehr groſſe Federbüſchlein haben/es iſt aber nicht deß gemeinen Durants oder Taurant, ſondern der letzt im Matthiolo, welches allen andern unbekandt iſt/ und gegen Auffgang der Sonnen wächſt im Sand. Dieſer Taurant gehört in 1. Grad Jovis, nimb diß gepulvert / und zettel es in den Schaden/ und henck es ihm an den Hals/ und mach ihm den Schaden ſauber mit Widerthonwaſſer /Gallitrichon genant/(Capillus Veneris) der auß ſandigen Moſen wächſt/er heilet gewiß bald von Grund herauß/die Schäden gehören unter den viciatorem constrictum zum Anfang/und nachmals in reſolutum Viciatorem deß dritten Gards.

Von Geſchoß in Händen Füſſen und allen Gliedern / und vorauß in Fingern / darvon ein groſſer Schmertz geboren wird / über den kein gröſſerer ſeyn mag.

VOn dem Geſchoß wäre viel und mancherley zu-ſchreiben / dann man hat Erfahrung / daß ein Menſch das ander über 600. Meil wegs erſchoſſen hat / wie auch einmals zu Paris geſchehen iſt / da dann ein Ehemann über Meer / wegen ſeines Weibs / zu der einer groſſe Liebe hatte / ermordet iſt : Wie diß zu-gangen / mag bey den Magis nach geſucht werden. Es ſeynd auch noch andere Geſchoß / welche die alten Wei-ber und Wettermacherin wol wiſſen zuzurichten mit Schleendorn / mit Eychenzweigen / mit Nadeln damit ein todter eingenähet worden / durch Fiſchängel / durch Nägel auß Roßhuff / und von allen andern Dingen / daß von Natur kalt und trucken iſt / welche dem Sa-turno unterworffen / wie es nun die tägliche Erfah-rung gibt / daß nicht allein vorgemelde Stuck auß-ſchweren / ſondern auch daß Haar / Beinewerck / und allerley ſolch häuffig Gauckelwerck / muß außſchweren / welches nicht zuglauben / der es nicht mit Augen ge-ſehen hat / ſolche Geſchoß zu Curiren iſt leicht / dann ſo bald du den Balſam von Häſelmiſpel darauff ſtreichſt / ſo vergehet der Schmertz. So es aber lang gewehret hat / und das Glied entzündet wäre / muß man daſſelb mit Farrenkrautwurtzeln / und mit Eychen-Aſchenlaugen wie andere Zauberiſche Schäden lö-ſchen / uñ hernach mit obgemeltem Balſã ſalbẽ / ſo wird er in wenig Tagen geſund uñ von Grund auß geheilet.

Allhie

Allhie wil ich ein jedwedern freundlich gewarnet haben / wer befind jrgend ein Geſchoß an ſeinem Leib / es ſey an welchem Glied es wölle / und er in allweg dieſen edeln Balſam nicht hat / der mag nemen in der Noth / ſein eigen Koth / und rothen Knoblauch / daſſelb mach durcheinander / doch berührs mit keinen Eiſen / legs über das Glied da das Geſchoß iſt / ſo wird es bald beſſer / doch muß das geſchehen / ehe dann das Geſchoß ſieben Stunden gewehret hat / ſo kompt es zu keinem Geſchwer / ſo es aber zu einem Geſchwer käme / ſo heilts wie andere zauberiſche Schäden.

Wann ein Menſch durch Zauberey von Sinnen kommen wäre / als bißweilen geſchicht / den jungen Geſellen und Jungfrawen / wann ihnen die Kunſt mißlingt / und ſie dieſelb nicht recht gelernet haben / ſehen weder auff Tag noch Stund / ſo müſſen ſie von Sinnen kommen / und ich hab ihr viel ſelbſt geſehen.

Es geſchicht viel und mancherley Zauberey unter den Menſchen / welches für nichts angeſehen / und ein ſchlechtes und geringes iſt / und die täglich Erfahrung gibt es / daß mancher junger Geſell und Jungfraw / ein ſolch Bißlein erwiſcht / dardurch ſie gezwungen werden / daß ſie den oder jene lieben müſſen / zu dem ſie offt keine Liebe haben / dann es geſchicht offt / daß ihrer zwey zuſammen kommen durch ſolche Zauberey. Aber die Liebe wäret nicht lang / ſolche Zauberey geſchicht durch viel und mancherley Kunſtſtücklein / dann etliche geſchehen durch Kräuter / welche ſie den Tag Veneris graben / und etliche zauberiſche Wort darzu ſprechen / welche der Teuffel ſie gelehrt / etliche geſchehen durch Spiegel mit Worten / welches das gefährlichſte iſt unter obgemelter Zauberey.

Bericht/ſo einer durch Zauberiſche gemachte Liebe / von Sinnen kommen / oder ſonſt von Zauberiſchen Menſchen verzaubert/daß er von Sinnen darüber gebracht wird.

Demſelben hilff alſo:

REc. Hypericon, anderthalb Handvoll/edeler Durant 2. Handvoll / deß edeln Widerthons ein Handvoll / ſiede daſſelbige in 3. Maß Weins/davon laß den Krancken trincken Abends/ Morgens und zu Mittag ein ſtarcken Trunck / das thue 7. Tag nacheinander / und im 8. Tag morgens frühe / ſo gib ihm ein Quintlein oder ein halbes Quintlein (nach dem die Perſon ſtarck iſt) der ſehr edelen Amberkörner alle Morgen / das ſoll er auch 7. Tag nacheinander thun/ wann ihme aber der Teuffel hart zuſetzt / ſo ſoll man ihme dieſes nachfolgende Bad zurichten / wie folgt

℞. Hypericon, drey Handvoll/Toſten zwo Handvoll/deß edelen Durants drey Handvoll / deß kleinen Durants ein Handvoll/deß gemeinen Durants ein Handvoll / zweyerley Wiederthon / Ana ein Handvoll / koch ſolches in ſtillſtehendem Waſſer / das geſchöpfft iſt/wie oben gelehrt/laß den dritten Theil einſieden/ darinnen bade den Patienten/ſo lang biß er geſund wird neun Tag/und mach ihm alle Tag ein anderes Bad / und deß vorgehenden Getrancks und Pulvers mit gebraucht/ſo wird er geſund ohne zweiffel.

Wann

Wann einem mit Zauberey gethan/daß er von eim Menſchen (es ſeye Mann oder Weib) nicht laſſen kan.

NImb S. Johannisblumen die weiſſen/ welches wächſt an den Wegen und Letten/ deren nimb 1. Handvoll/ Hypericon 2. Handvoll/ deß edeln Durants 2. Handvoll/ daſſelbige ſiede in flieſſendem Waſſer/ daß niemand ſicht noch gewar wird/ und trincke daſſelbig 9. Tag nacheinander/ und thu den rechten Schuch an den lincken/ und den lincken an den rechten/ das trag alſo 8. Tag/ und ſiehe daß du mit keinen bloſſen Füſſen auff die Erden tretteſt/ ſo wird dir geholffen/ auch magſt du an deinem Hals tragen Hypericon, die Wurtzel Toſten/ und den edlen Durant/ darvon vergehen alle böſe Gedancken.

Es geſchehen auch noch andere Zaubereyen durch wächſene Bilder/ durch welche einer verletzt wird/ an welchem Glied ſie wöllen/ wie mit Geſchoß/ allein daß es viel gefährlicher iſt/ und auch andere Cur und Remedium darzu gehört.

Die Zauberey mit den Bildern geſchicht auch auff viel und mancherley Weiß/ wie mir derſelbigen auch viel ſeind zukommen/ dann etlich ſo geſchwind ſind/ daß ſie Wachsbilder formierenmit allen Gliedmaßen wie ein Menſch/ und daſſelb Bild machen ſie durch Imagination in ein Bildnuß deß Menſchen/ den ſie verletzen wöllen/ ſtellen das Bild auff ein Eychenholtz/ nach demſelben ſchieſſen ſie mit einem ſtählinen Bogen/ und wo ſie das treffen/ daſſelbig Glied wird lahm/ als wanns der Schlag troffen hätt/ welches bey

etlichen für den Schlag angeſehen wird/und doch nicht iſt/daß auch manchem das gantz Glied hinweg ſtirbt/ ſolches muß alſo curiert werden.

℞. Den rothen Birckenen Schwamm/wie oben genugſam erzehlt iſt.

Es wird auch offt gethan durch ein wächſen Bild/ daß einer gar gebuckelt wird / daß mancher ſpricht das Hertz brenne in ihm/dem zuhelffen thue ihm alſo.

Sie nemen ein wächſen Bild / machen einen ſpitzigen Spieß von Eychenem Holtz / und ſtechen durch das Bild / wendens bey dem Fewr umb / und ſo lang es bey dem Fewr iſt / ſo hat der Menſch/auff den es gemacht iſt/groſſe Angſt/daß mancher meint er muß verbrennen / wann dieſe Perſon nun gebratten wird/ muß ſie bald ſterben. Etliche halten das Bild an eim warmen Ort / das es ſtäts warm liget/ darvon der Menſch/auff den es gerichtet iſt/ ſtäts ſchwitzet / und wegfällt wie das Wachs zerſchmeltzet/ und kan über 3. Jahr nicht leben.

Dieſem hilff alſo:

NImb Hypericon, Doſten/Durant/Widerthon/ Stabwurtz/ S. Johanniskraut / braunen Beyfuß/Ana/ ſolches alles ſeud in ſtillſtehendem Waſſer/ den dritten Theil eingeſotten/ darinnen bade den Patienten/ alle Tag 2. Stund auff zweymal/ du muſt es auch recht verſtehen / wie diß Bad recht kocht ſoll werden/dann du muſt nicht das gemein Fewer darzu nemen/ſonſt wird die Kranckheit dadurch geſtärckt/kein Fewr ſo mit Stahlſtein oder Eiſen auffgeſchlagen wird / ſonder gehe zu einem Apffelbaum/oder andere Bäum/ da der Donner eingeſchlagen hat / auß demſelben

ſelben Holtz laß dir ein Säge machen/mit dieſer Sägen ſolt du auff einer höltzernen Schwellen / darüber viel Volcks gehet / ſo lang ſägen/biß es ſich anzündt/ dann mach Holtz auß Birckenſchwammen / welcher zugericht iſt/und zünd ihn bey dieſem Fewer an/ und mach ein Fewer darauß/damit du das Bad/und alles was du zu deinem Leib bedarffeſt/verfertigen kanſt/und laß daß Fewr bey Leib nicht außgehen / dann ſie nicht bald wider zuzurichten / du magſt auch von den Kräutern trincken / ſo wirſt du geſund/ das Bad aber deß ſtillſtehenden Waſſers / davon du alle 3. Tag ein friſches nemen ſolt / ſolt du wider hingieſſen /. da du es genommen/und immer hinflieſſen laſſen.

Ein andere Zauberey/von einem Bild/ welches ſie auch einem unter die Schwellen legen/wie es zuwenden ſey.

ETliche nemen ein Wachs Bild / formierens auffs artlichſt / und nemen ein Nadel / die Spitzen von Schleendorn / machen auch ſcharpffe Spitzen von Eychenholtz/ diß Gauckelwerck ſchlagens dem Bild in alle Glieder / und grabens unter ein Schwell da der Menſch / auff den es gericht iſt/auß-und ein muß gehen / ſo empfind er alsbald groſſen Schmertzen / und alle ſeine Glieder ſchnurren ein daß der Menſch ligen muß/wie der arme Lazarus / da ſchweren zu einem Glied auß Nägel / zum andern Nadeln / zum dritten Dörn / und was ſie ihm in das Glied deß Bildes geſchlagen haben / wie ich es ſelbſt geſehen hab.

Dieſem hilff alſo:

DJe erſte und beſte Hülff iſt / daß du das Bild unter der Schwellen / oder wo es zu finden iſt / außgrabeſt / und daſſelbig in das Fewer werffeſt / ſo darffſt du dem Krancken keine Artzney thun / ſondern wird in 14. Tagen geſund / ohne alle andere Hülff aller Artzneyen / ſo du aber nicht ſo geſchickt biſt das Bild zufinden / ſo muſt du ein ander Remedium brauchen / nemblich dieſes.

Nimb deß edlen Hypericon, auch deß edlen Durants / deß edlen Widerthons / deß edlen Toſten und Stabwurtz / alles in gutem Wein geſotten / waſch ihm den Schaden rein damit auß / thue auch alle Tag drey Trünck darvon / magſt ihm auch von vorgemelten Kräutern von dem ſtillſtehenden Waſſer ein Bad machen / und alle Tag ein Stund darinn baden / uñ alle drey Tag ein newes Bad / ſolches magſt du ihm brauchen ein halben Monat im abnemendem Mond / diß ſoll er fort treiben biß er geſund wird.

Auch pflegen ſie durch Zauberey die Menſchen zu breglen / und gemeiniglich die Weibsbilder / wann ihnen ihr Allerliebſter entlauffen / ſo bregeln ſie ihn daß er wider kommen muß / darfür brauche wie folgt.

Allhie nemen ſie die Kräuter / die ſie dem Teuffel zugefallen außgraben / und auch in ſeinem Namen ein Haven kauffen / wie ſie wol wiſſen / legen alle bewuſte Stück darein / machen ein Fewr darumb / und auff denſelben Menſchen den ſie begehren zuhaben / für und für biß daß er kompt / deßwegen er gar kein Ruh haben kan / und wo er nicht fort kan kommen / kompt er von Sinnen / oder ſtirbt vor Angſt.

Sol-

Solcher Perſon hilff wie folgt:

NImb für ſolche Bangigkeit deß edlen Durants/ auch deß Ingrünbeerwinckels/ deß Widerthons/ Hypericon, Ana / ſied es in Wein / und gib es ihm zutrincken/ deß edlen Durants und Hypericon hencke ihm an Hals/ ſo wird er geſund.

Es ſeind auch etliche Zaubereyen / dardurch ſie die kleinen Kindlein verzaubern/ denen hilff alſo.

SIe nemen den Kindern ihre Windeln / oder Hembdelein / oder der Flicken/ was ſie können bekommen von Kindern/ henckens in Rauch/ davon das Kind vom Rauch keine Ruhe hat / ſo wol auch durch die zauberiſche Wort kein Ruh haben können.

Denen hilff alſo:

NImb Durchwachs/ ſiede es in Waſſer/ und bade das Kind darinnen drey Tag nacheinander/ Morgens frühe/ ehe die Sonne auffgehet/ darnach trag es auß an ein heimliches Ort / da nicht viel Leut hinkommen/ oder zu einem flieſſenden Waſſer.

Nimb deß edelen Durants / Hypericon, Widerthon/ Ana / ſtoß es zu Pulver/ ſtrewe es dem Kind an den Brey 30. Tag nacheinander / ſo wird es geſund.

Für das Beſchreyen der kleinen Kinder/ wie ihnen zuhelffen.

Wie-

WJewohl diß nicht gehöret unter die zauberiſche Kunſt / ſo muß ich doch ſolches erzehlend gedencken/dieweil es den armen Kindern zum beſten kompt.

Die Kinder wann ſie beruffen ſind / ſo ſeynd ſie gar blau umb die Augen/ ruhen deß Nachts nicht / weinen und heulen.

Hilff ihnen alſo:

NJmb Beerwinckel/ das iſt/ Jngrün/ Durant/ Hypericon, lege es ihm ins Bad/ darinn bade das Kind neun mahl/ darnach nimb Lindenmiſtel/ Eibiſchholtz/ das auff den Weiden gewachſen iſt / Oelkuchenwaben/ damit räuch das Kind Abends und Morgens/ ſo wird ihm bald geholffen.

Wann das Viehe verzaubert iſt / daſſelbige zu behüten vor Abſterben / und die Zauberey wieder wegzubringen/ wie hernach folget:

WAnn das Viehe bezaubert iſt / ſo nimb Weyrauch und Myrrhen/ und rothen Knoblauch/ ſtoß es untereinander an einem Donnerſtag Nachmittag/ wann das Viehe außgeht / ſo nimb ein newen Laib Brodt / und ſchneid ein Bißlein davon/ und in ein jedes ein wenig eingemacht/ und darauff wenig Saltz geſtrewet/ daß es das Viehe eſſe/ darnach zu Feld getrieben/ es hilfft / demnach am Freytag am Morgen frühe/ wann du gemolcken haſt/ ſo laß die Gelten nicht außſchwäncken/ oder hengs vergebens in Rauch ohn außgewaſchen/ ſo wird dieſelb kommen/ und etwas borgen wollen/ du ſolt ihr aber nichts leihen / ſie wird

im Hauß hin und her gehen / ſo muſt du ſehen daß ſie nicht hinauß mag/ es hilfft ſonſt nichts.

Ein anders.

NImb die Milch von derſelben Kuhe/ gieß ſolche in ein newen Topff an einem Sonnabend/ ehe die Sonne auffgeht/ und gieß die Milch darein/und wirff die Stück auch alle darein/und ropff der Kuhe die langen Haar auß unter den Augen / thu es in die Milch im Topff/ darnach mach ein Taig von Meel/ thue ein Deckel über den Hafen/ und verkleib ihn wol/ daß keine Lufft darein kompt / darnach nimb das Seyhtuch/ du muſt aber den Topff mit der Milch ins Feur ſetzen/ und laß ſieden ein Stund oder zwo/darnach nimb das Seyhtuch rein gewaſchen/und geuß die geſotten Milch darein/und dardurch/darnach laß die Kuh zu dreymalen melcken/ und ſeyhe die Milch durch das Tuch wie zuvor/und geuß dann die Milch alle zuſammen in ein neuen Topff/und thu deines Hauſes Staub darein / darnach ſetz den Topff mit der Milch über die Thür/da die Kuhe in Stall gehet/ſo wird die Kuhe wieder von der Zauberey befreyet / und ihre Milch/ wie vorhin/ geben.

Unter allen Zauberenen ins gemein brauch dieſe nachfolgende Stück.

WEr ſich deß Bezauberns beförchtet oder beſorget/ oder bey ſolchen böſen Leuten wohnet / davon er ſorget ſolche böſe Gedancken zubekommen/der ſoll nehmen den edlen Hypericon, deß edlen Durants / das

nach

nach der rechten Influentz deß Himmels graben / und henck das in 4. Winckel deß Hauſes / Stuben / Kammern und Keller / und legs in die Bett / du muſt es auch am Hals tragen / ſo will ich dir geloben / daß dir kein Zauberey widerfahren mag / du magſt es auch zu 8. Tagen Pulverweiß in Leib brauchen / auch dem Viehe unter dem Saltz mittheilen / ſo biſt du vor aller Zauberey ſicher.

Dieſes hab ich dir / lieber Bruder Ulrich / in eyl geſchrieben / du wolleſt dich darinnen erſehen / und mein trewe Lehr annemen / ſo will ich dir geloben / wofern du die Sachen recht darnach anſchickſt / und die Kräuter / wie hie oben vermeldet iſt / recht brichſt / und warnimbſt / wirſt du aller Zauberey / wie oben vermeldt / Widerſtand thun können. Hiemit befehle ich dich in Schutz Gottes. Datum Grätz / den 3. Januarii Anno 1551.

es daſelbſt nicht groſſe Brocken ſetzt und reiche Vergeltung zu vermuthen / und müſſen alſo ſelbige bey anbrechender Noth hülffloß verderben / da hergegen / wann auch unter viel Nachbarn nur einer auß ihnen ein deutlich Buch hat / wiederfähret offt vielen darauß mit wenigen Unkoſten guter Rath uñ Troſt/und iſt auch gemeinlich Gottes Segen nicht weit davon/wenn ein ſolch auß Chriſtlicher Liebe geſchriebenes Buch und von aller andern Hülffe verlaſſene/ aber einander ſelber beyſpringende arme Nachbarn zuſammen kommen. Zu dem können endlich gute Teutſche Schrifften die Stümpler auch eintreiben und zurück halten/ dann wann die Leute ſelber gute Mittel lernen und präpariren können/ ſo gelten ſolche Stümpler nichts mehr/und müſſen endlich an die Profeſſion/die Gott von Anfang befohlen/nemlich im Schweiß deß Angeſichts das Brodt zu eſſen/welches ihrer Seelen nützer als ſolche mörderiſche Stümplereyen zu treiben.

Solch Bedencken nun hat mich dahin vermocht / meinem Landgeſeſſenen Nächſten zu Dienſt die jenigen Mittel ſo mir wider die ins gemein bekandte Kranckheiten bewuſt/ zuſammen zu tragen/ Weil ich

dann in Durchleſung Herrn Charrichters Artzneybüchleins befunden / daß derſelbe in Gott ruhende Herr ebenmäſſig denjenigen mit Teutſchen Schreiben dienen wollen/die theils abgelegen wohnen/theils ſelber Luſt haben mit gemeinen bekanten Kräutern ihren vorfallenden Gebrechen zu begegnen / habe ich dafür gehalten / daß das jenige / was ein ſolcher weltberühmter Mann bereits geſchrieben / nicht nöthig wäre von einem Geringern repetirt zu werden/habe mich alſo drauff gerichtet / daß nur / was er zu dunckel möchte erläutert/ und was er zu kurtz geſetzt / mit andern gleich beſchaffenen erſetzt / und darinn die Wahl gegeben werden eines oder das andere zu brauchen/zu welchen beyden Sorten noch die dritte hinbey zu ſetzen / vorgefallen / Nemlich weil auch die Chymiſche Kunſt viel herrliche Sachen erfunden/und mancher Landmann deren ein Liebhaber iſt/habe ich nicht billich achten können mit einem ihm zu dienen und mit dem andern zurück zu bleiben / ſondern habe vielmehr auch mit dieſer Gattung mich redlich einſtellen/und hin und wieder unterſchiedliche Chymiſche vortreffliche Artzneyen mit allen Umbſtänden/Handgriffen/und Bereitun-

tungen nebſt dem Gebrauch und doſi derſelben mit untermengen wollen / welche præparationes zwar weit gröſſere Müh/ Fleiß und mehrere Koſten als die kräuteriſchen erfordern / haben aber auch hergegen dieſen Vorzug / daß ſie mehrentheils nach ihrer Verfertigung auch nicht verderben/und ein einiges zu unterſchiedlichen Gebrechen dienlich. Und wo der kräuteriſchen ein gantzes Pfund zu einer doſi nöthig iſt/dieſe offters nur einer Erbſen groß mehrere uñ kürtzere Würckung erzeigen/es iſt aber niemand weder an eines noch das andere gebunden/ ſondern mag ein jedweder dieſen oder andern Schrifften folgen.

Ich bin ſonſt geſinnet die vornehmſten Medicamenta deren hieriñen gedacht wird/ und auch andere die mir noch nicht frey ſtehen gemein zu machen/in ziemlicher Quantität in Vorrath zu præpariren/dafern mir Gott das Leben friſtet/ damit ich auff Begehren einem jeden damit bedienlich ſeyn könne/und kan/wer etwa meinem wenigen Rath möchte erfordern wollen/deſſen den Herrn Verleger dieſes Wercleins benachrichtigen/wil ich bey demſelben die Anſtalt laſſen/ daß ihm nach meinem Vermögen möge gratificiret werden. Womit Göttl. Schutz empfohlen.

Abnehmen und Außzehrung deß Leibs.

DRoben im dritten Grad deß Waſſermanns iſt angezeiget/ dz d' fleiſſige Gebrauch ſelbiger Kräuter mit Macht neu Fleiſch uñ Blut zeuge uñ alles Abnemē vertreibe/ weñ aber jemād damit behafftet iſt/ der laſſe ihm dieſes Waſſer zurichten: Nimb einen neuen Topff und beſtreich ihn inwendig mit Honig / oder auch einen abgenommenen groſſen gläſern Kloben/ decke oben ein Stück von einem etwas weit löcherichten Siebe darauff/ und ſetze ſolchen Topff in einen Hauffen der rothen Ameiſen / biß an den bedeckten Hals / ſo krichen die Ameiſen dem Honige nach durch die Sieblöchlein/ andere Unreinigkeit aber kan nicht mit hinnein fallen/ und bleiben die Ameiſen im Honig kleben/ wenn nun der Ameiſen gnug geſamblet worden/ ſo ſchwencke ſie mit gutem Brantwein in einem gläſern Kloben/ daß Honig und Ameiſen alles in den Kolben kommen/ gieß dann noch etwas guten oder zweymahl diſtillirten Brantwein drauff/ daß er über die Ameiſen etwas überher gehe/ und laß ein paar Tage in der Kälte oder einem ſehr lind warmen Orth ſtehen oben wohl vermacht / ſetz alsden den Kolben in einen Keſſel oder Kroppen mit waſſer / nebeſt einem gläſern Helm und Vorlegglaß/ und laß den Brantwein gelind herüber gehen / als denn mach daß Waſſer im Keſſel ſiedend (wenn zuvor der herüber gezogene Brantwein außgegoſſen/ oder ein ander Glaß vorgelegt

legt worden) damit alles kräfftige Waſſer vom Honig und Ameiſen herüber diſtilliren / das gieß in ein gläſern Fläſchlein / vermach und verbinde es wohl und verwahre es zur Nothdurfft: Davon wird dem Patienten auff einmahl ein Löffelvoll / des Morgens nüchtern / mit geröſtem Broth eingegeben / und ſolches 3. oder 4. mahl in der Wochen / oder allemahl über den andern Tag / zu weilen kan er auch des Abends zugleich einen halben Löffelvoll davon zu ſich nemen / darneben müſſen auch die Glieder / ſo am meiſten außzehren / oder Arm / Bein und Rückgrad damit zum offtern überſtrichen und ſolches wohl eingerieben werden; Imgleichen iſt ſehr heilſam / daß der Patient offt bade / nemblich wenns ein Kind iſt / ſollen die Rinden und Baſt von rothen Weiden / einem Erwachſenen aber Pappeln / Eibiſch / Lattich / und Haſelnaſche in flieſſendem Waſſer gekocht werden / darinnen ſich der Patient in einer Badwannen fleiſſig erbaden ſoll. Es dienet auch Jung- und Alten abnemenden täglich Geißmilch mit ein klein wenig Zucker / aber weit drüber iſt die Menſchliche Milch / wenn ſie warm auß den Brüſten geſogen wird / davon offt gantz ſchwindſüchtige Menſchen wieder curiret worden. Es wird auch den Maßliebenblumen ein groß Lob zugeleget wider das Abnemen / wenn ſie Morgends nüchtern und des Abends wann man will ſchlaffen gehen / genoſſen oder geſſen werden: Wie denn auch die eine ſafftige Wurtzel der Knaben-Kräuter und deren Safft offt genoſſen ein gleiches verrichten.

Darzu wird in der Mühlen das Staubmehl (ſo von den Wänden und Boden abgekehret / und hernach zur Artzney wieder durch einen Mehlbeutel gebeutelt wird) genommen und mit diſtillirtem Wegerichwaſ-

ſer oder geſtählter Geißmilch / Brey darauß gemacht/ und vom Verſehrten offt geſſen/ das glutiniret ihm die Adern wieder in kurtzem.

Item hacke die groſſen Neſſeln klein brenne darauß ein Waſſer und hebs zu dem Ende auff/ wenn nun jemand Blut außſpeyet/ ſo nimb ſolches Neſſelwaſſers einen Bechervoll/ tropffe darein ſo viel Tropffen Spiritus vitrioli, daß es nur ein wenig ſäurlicht ſchmecke/ und gibs kalt zu trincken/ wiltu es noch ſtärcker haben ſo thu auch eine Meſſerſpitzevoll Pilſenſamen (der über Nacht in 3. Theilen friſchem Waſſer 2. Theilen Weineſſig und 1. Theil weiſſen geringen Wein gebeitzet / und alſo ungetrucknet in gedachten Tranck gethan) darzu/ und gibs zutrincken/ den Pilſenſamen kan man zuvor gantz zerquetſchen und ihn alſo mit eingebracht.

Der Spiritus vitrioli wird alſo gemacht: Nimb oder kauff etliche Pfund Goßlariſchen victril, breite ſolchen dünn in irdene Schüſſeln/ ſtelle ſie in einer warmen Stuben nahe bey den Ofen/ oder im Sommer an die Sonne/ ſo zerfält der vitriol in wenig Tagen zu einem weiſſen Mehl/ denn verſchaffe dir eine Waldenburgiſche oder andere retorte von ſolcher Erden/ daß keine Feuchtigkeit hinnein kriche / und auch im Feur nicht ſpringe/ darein thu das victril-Mehl/ maure die retort in einen Ofen auff einem euſern dicken Stabe ruhend/ lutir eine Vorlage vor / gib erſt gelinde Feur/ biß das phlegma herüber/ alsdenn treib ſtarck/ ſo lang die Nebel gehen/ das wird denſelben Tag und die Nacht continuiren / und darffſt dich nicht ſchlaffen legen/ damit du den Offen alle 2. Stundē mit Kohlē wied' erfüllē könneſt/ wenn keine Nebel mehr gehen/ ſo laß den Ofen vō ihm ſelbſt erkalten/ gieß den liquorem auß der Vorlage/

etliche Tropffen vom Spiritu vitrioli in etwas Roſen-zucker imbibiren/ und hernach ſolches eſſen/ ſo thut es gewünſchte Würckung ; Jmgleichen iſt der Wer-mut-Safft und Wein ſehr gut den Magen zuſtär-cken/und Appetit zu machen. An ſtat des Spirititus vitrioli iſt noch trefflicher der Philoſophiſche Spiritus vitrioli, wie man ihn nennet der wird alſo gemacht: Man ſchüttet butyrum antimonii (alſo heiſſet der ſchmierige Liquor ſo von Spießglaß uñ ſublimirtem Queckſilber im diſtilliren herüber gehet) in gemein Waſſer/ ſo wird es wie Milch/ hernach ſetzet ſich alles Weiſſe zu Boden / und das Waſſer wird klar/ das Weiſſe wird außgeſüſſet uñ heiſt mercurius vitæ, ſo ein ſtarck purgans iſt/ dz klare Waſſer thut man in eine glä-ſerne Retort oder Kolben / und diſtillirt im Sande ſanfft ſo lang ungeſchmackicht Waſſer gehet / das ſchüttet man weg / wenn aber ſaure Tropffen kom-men/empfähet man ſolches alles/das iſt der Spiritus philoſophicus, ſo hierzu gar trefflich iſt / und zu allen Mängeln des Magens/deſſen werden etliche Tropfen in einem Vehiculo, /worinn man will/eingenommen. Man kan auch äuſerlich einen Uberſchlag auff den Ma-gen machen/wenn man des beſten Weins und Eſſigs jedes gleichviel nimbt befeuchtiget damit geriebene Brohtkruſt oder Rinde / auch ein wenig Nägelein Pulver darunter gemiſchet/ und warm auff den Ma-gen geleget und ſolches etliche mahl wiederholet.

Athems Geſtanck vertreiben.

SOlcher hat unterſchiedliche Urſachen / als entwe-der von löcherichten faulen Zänen und böſem Zan-fleich/oder von einem Geſchwer oder fauler Materi in den

den Naßlöchern/ oder auß dem Magen/ ſo er von den Zänen iſt/ muß man ſolche mit Zahnpulver reiben und mit Allaun Waſſer außſchwencken/ den faulen holen Zahn außbrechen laſſen/ iſt es auß der Naſen/ ſo ſtehet es nicht leicht zuvertreiben/ ſondern man muß von den wohlriechenden diſtillirten Oehlen alß von Nägelein/ Zimmet/ Majoran oder dergleichen/ unterweilen einen Tropffen unter ein klein wenig weiß Wachs miſchen/ und ſolches in der Naſen tragen/ ſo gibt es einen guten zimblich langwehrenden Geruch von ſich; Iſt es auß dem Magen/ läſt ſichs gleichfals nicht leichtlich vertreiben/ doch iſt Aloë darzu ſehr dienlich/ weil es den Magen reiniget/ man kan darauß Pillen machen oder in der Apothecken die Pillen ſo Aloëphanginæ genennet werden kauffen/ und eine Stunde vor Eſſens ein Quintlein derſelben einnehmen/ ſo reinigen ſie den Magen und machen einen Stuhlgang oder zween: Es wird auch dem Maſtix zugeleget/ daß er dieſen Gebrechē mit der Zeit abſtelle/ weñ man zū offtern deſſelbē etliche Körnlein einſchluckt/ auch wañ man ihn offt im Munde keuet/ ziehet er viel Schleim vom Haupt uñ macht einen guten Magen: Iſt aber ſolcher übeler Geruch von den Frantzoſen/ oder einer andern Kranckheit/ ſo vergehts von ſich ſelber wieder/ wenn ſelbige Kanckheit curiret wird: Man kan unterdeſſen wohlriechende Sachen im Munde halten.

Athems Kürtze und Engbrüſtigkeit:

HIerzu iſt der gemeine Schwefel ein Hauptſtück/ der muß aber vorher gereinigt werden/ das geſchicht alſo: Nimb deſſen 1. Pfund/ der ſchön gelb und nicht röthlich iſt/ denn in dem röthlichen iſt ein gifftig arſenicum verborgen/ und ein halb Pfund gemein Saltz/

ſo man zuvor in einem Tiegel im Windoffen ſoll ſchmeltzen und geſchwind außgieſſen / und wenns erkaltet / klein ſtoſſen / wie auch Goßlariſch Vitriol-Meehl / ſo an der Sonnen zerfallen / wie oben gedacht / ſo viel von einem Pfunde friſchen Vitriols deß Mehls wird / man kan auch 1. Pfund Vitriol über dem Feur trucken brennen / ſo bekombt man ein halb Pfund / das ſtoß auch klein / und reib denn dieſe 3. Stuck untereinander auff einem Stein / denn nimb einen gläſern Kolben der nicht ſehr hoch und auch deſſen Hals nicht ſonderlich weit ſey / beſchlag oder bekleib ihn außwendig unten über den gantzen Boden / ſo weit er in den heiſſen Sand zuſtehen kombt / nur mit gemeinem Leimen / ſo mit Kühhaar oder Scheerwolle angemenget / und laß es zuvor trucknen / thu denn die Materi drein / und ſtreich ſie mit einer Feder ſauber hinunter / ſetz den Kolben in eine Capelle oder eingemaureten Topff / und überſchütte den Boden mit Sand biß etwas über die Materi / ſetz auff dē Topff einē hohē weiten Helm / uñ leg an den Schnabel ein Glaß / kanſt auch oben an die Fuge des Helms ein Papyr mit Rockenteig überſtrichen / kleben / doch wenn der Helm wohl drauff paſt / iſt es nicht eben nöthig / mach alsdenn Feur in den Offen / erſt gelinde / ſo kombt nach 3. Stunden eine Feuchtigkeit oder phlegma in den Helm / und gehet in die Vorlage / und ſolches Ubergehen wehret bey 4. oder 5. Stunden / vermehre das Feur allgemach / daß endlich der Boden des Topffs roth glüe / ſo rauchet der Schwefel auß dem Vitriol und Saltz in die Höhe / das heiſſet ſublimiren / und waß ſich oben ſamblet / das heiſſet man Schweffelblumen oder flores ſulphuris, wenn ſich nun ein Theil flores im Helm geſamblet / ſo ſchneid ein runde Lücke nach Gröſſe des Kolbens in ein Papyr daß es an den

Kol-

Kolben paſſe/ und halts unter damit nichts in den Sand falle/nimb den Helm ab und ſetz geſchwind einen andern Helm drauff / oder deck ihn zu/ damit ſich der heiſſe Schwefel im Kolben nicht enzünde/ thu den ſublimirten Schwefel auß dẽ abgenommenen Helm/ und ſetz ihn wieder drauff / und continuir das ſublimiren alſo 12. Stunden lang / ſo wird aller reine Schwefel auß dem Zuſatz geſtiegen ſeyn/und die fæces zurück laſſen/er führet auch etwas von der eſsentz des vitriols mit auff/maſſen der vitriol auch einen brennenden Schwefel bey ſich führet: Alsdenn laß alles erkalten/ nimb denn den Kolben ſitſam auß der Capellen / ſtreich allen Sand ab / und thu den ſublimirten Schwefel herauß / ſo hat man die flores ſulphuris fertig/will man ſie noch ein oder 2.mahl mit friſchẽ Zuſatz ſublimiren/ſtehet es frey/iſt aber nit eben hochnötig.

Dieſer florũ ſulphuris nimt man 20. Pfefferkörner ſchwehr/miſchet ſie unter friſche Butter/ und machet darauß Pillen/ die nimbt man des Morgends nüchtern ein/ und thut ſolches etliche Morgen nacheinander: Aber noch kräfftiger iſt die Schwefelmilch / die wird alſo bereitet:

Nimb gedachter flor. oder auch nur gemeinen gelben geſiebten Schwefel 1. Theil/ und 3. Theil Weinſtein-Saltz (der Weinſtein wird entweder allein im Windoffen ſtarck gebrant oder mit gleichviel Salpeter untereinander geſtoſſen und mit einer glüenden Kohlen angezündet/alsdenn mit Waſſer außgelauget und wieder trucken eingeſottẽ/dz iſt Weinſtein-Saltz) die thut man in ein groß Glaß/ſo mit Leimen über lutiret/ſetzt ſolches Glaß in Sand/gieſſet ſechs Finger hoch gemein Waſſer darauff / und leſts allgemach ſieden/ mit einem Holtz ſtets rürend/ biß der Schwefel in der Lauge zergehet und ſie roth färbet/welches innerhalb 6.

Stundẽ geſchicht/man muß im̃ittelſt nach und nach etwas gemein Waſſer wieder dran gieſſen/ damit es in gleicher Viele bleibe/biß auf die letzt/weñ der Schwefel aller zergangẽ und die Lauge roth iſt/leſt mans biß auff 3. Finger hoch verſieden/ das übrige gieſt man warm durch ein Maculatur-Papyr/ welches filtriren heiſt/ſo bleiben die fæces im Papyr/ von dem filtrirten nimbt man alſo warm etwas in ein ander Glaß/ gieſſet langſam drein ſaurlichten Wein/dergeſtalt daß der Wein von der Höhe drein falle / ſo wirds endlich wie Milch/ das ſetze denn abſonderlich bey Seit/ und procedire mit der übrigen rothen annoch warmen Lauge und Wein eben alſo / biß alles eine ſolche Milch worden/ ſo gieß denn alle Milch zuſammen / und ſtelle ſie an einen lauen Orth / biß ſich die Weiſſe zu Boden geſetzet/ſo gieß mit Neigung den Wein ab/und Regen oder ander Waſſer wieder drauff / rürs umb / und laß ſichs Tag und Nacht ſetzen/alsdenn gieß es wieder ab/ und ander friſches dran / und ſüſſe den Schwefel ſo lang ab / biß keine Schwärtze oder Stanck mehr geſpüret würd/alsdenn gieß zum letzten ſanfft ohn Auffrürung das Waſſer ab/und trückne das hinterſtellige Pulver gelind in einer warmen Stuben:

Von dieſem weiſſen Schwefel oder Magiſterio ſulphuris thut man ſo viel in einen Löffelvoll Lavendelwaſſer oder Zimmetwaſſer oder Brantwein/ daß das vehiculum davon weißlecht wird/rüret ſolches untereinander und trincket alſo des Morgends und Abends einen Löffelvoll ein/ ſolches kan man etliche Tage brauchen/ſo wirds den Schleim auff der Bruſt wegraumẽ/ und verzehren. Es iſt auch das Erbrechen ſehr gut zum kurtzẽ Athem uñ erlediget manchmahl geſchwind davõ/ dz wird alſo verurſachet: Kauff in der Apothekẽ ein Loth

vitrum

vitrum antimonii, damit kanſtu dich viel Jahr behelffen / davon leg ein Stücklein in 2. oder 3. Löffelvoll Wein / nimb aber nicht mehr Wein / es würde ſonſt zu ſtarck operiren / und laß es über Nacht im Wein alſo gantz liegen / des Morgens trinck denſelben Wein auß / heb das Stücklein / ſo drin gelegen / auff / es iſt noch ſo gut und ſo ſchwehr / wie zuvor / und kanſt es weiter eben ſo brauchen / wenn nun nach dem getrunckenen Wein über eine Weile dir brecherlich wird / ſo trinck nur einen Trunck kalt Bier / ſo kombt dich das Brechen deſto leichter an / und wirſt in der That befinden / daß es dir über die maſſen wohl bekommen wird.

Oder man kan 2. Löffel Tabackſafft / ſo auß den friſchen Blättern gepreſt worden / eingeben / das purgirt gleichsfals durch Erbrechen.

Es iſt auch folgendes ein gutes Mittel zum Huſten und kurtzen Athem: Wenn man einen friſchen ſcharffen Rettig nimbt / ſchabt oder wäſcht die Unreinigkeit davon / ſchneidet den Rettig zu dünnen Scheiblein / beſtreuet ſolche mit geſtoſſenem Zucker in einer zinneren Schüſſel / decket eine andere darauff paſſende Schüſſel über her / rüttelt und ſchwenckt die Rettigſcheiblein eine gute Weil auff und nieder / wie man ſonſt cucumeren mit Saltz ſchwenckt / ſo reſolvirt ſich der Zucker in einen liquorem, deſſen nimbt man Morgens und Abends einen Löffelvoll ein: Es wird aber ſolcher liquor in wenig Stunden ſtinckend / derhalben man auff einmahl nur ſo viel machen kan / als man brauchen will / nemblich von einer Untz geſtoſſenen Zuckers und wenig Rettigſcheiblein. Noch ein ander gut Haußmittel iſt / wenn man guten ſtarcken Brantwein über dürre geſtoſſene Alantwurtz ſchüttet / und leſt ihn ein par Tage drüber ſtehen / biß er die Kraff auß der

Alantwurtz gezogē/alsdenn gieſſet man ſolchen Brantwein ab auff geſtoſſenen Zucker/in ein zinnern Schüſſelein / und zündet ihn an und leſts brennen ſo lang es brennen wil/ wenns nicht mehr brent / ſo bleibt ein Safft zurück / deſſen nimbt man Abends und Morgens einen Löffelvoll ein/ man muß aber darauff / wie auch auff vorigen Safft nicht trincken.

Noch ein weit beſſer und kräfftiger Safft iſt folgender/welcher die Engbrüſtigkeit wunderbarlich hinweg raumbt/und auch zur Waſſerſucht behülfflich iſt: Nimb die allergröſten Zaunrüben oder Stickwurtzeln/ brionia genant/ ſo du finden kanſt/man mag ſie außgraben oder in der Erden ſtehen laſſen / doch umbgraben/ daß man darzu kom̃en könne/ ſchneid oben die oberſte Platte oder Scheibe herunter / und höle denn die Wurtzel inwendig auß/daß es wie ein Becherlein werde / denn deck die abgeſchnittene Scheibe wieder drauff/und laß ſie in der Erden/oder ſo ſie außgegraben/an einem kalten und feuchten Orth auffgericht ſtehen/ſo trit auß den Wänden der Wurtzel (die man auch im Außhölen etwas dick laſſen muß) ein Safft herfür in die Höle/und ſamblet ſich in wenig Stunden / den kan man/ſo ſie noch in der Erden ſtehen/mit einem Gläſel herauß ſchöpffen/oder mit einem Röhrlein oder Strohhalm herauß ziehen/ und denn mit vorigem Deckel wieder zu decken / und abermahl eine Weil ſtehen laſſen/und ſolcher maſſen den Safft geſamblet / ſo lang es etwas gibt: Wenn du nun eine gute quantität geſamblet/ſo nimb des Saffts ein halb Pfund/und thu darunter ein Loth oder 5. Quintlein ſpiritus vitrioli, deſſen Bereitung oben gelehret worden/ſo haſtu den edlen Safft fertig / den verwar an einem kalten Orth/er hält ſich lang/iſt aber beſſer daß

Kk man

man ihn alle Jahr im Aprill oder Mey friſch ſamble: Man nimbt davon alle Abend einen Löffelvoll ein/ und gehet darauff ſchlaffen/ſo erweiſet er bald ſeine kräfftige Würckung.

Augenfell / Häutlein / Flämlein und Wölcklein vertreiben.

DArzu muß man folgendes arcanum bereiten: Nim Hechtgallen/ ſo viel du bekommen kanſt / oder dir belibt / thu ſolche in ein gläſern Kölblein / diſtillir im Sande ſo viel Waſſer davon / biß die remanentz dick wird / ſo ziehe denn den Kolben auß dem Sande/und laß allgemach erkalten/in das Waſſer ſo herüber gangen / thu ein wenig geriebenen Campher/ und laß ſolviren / und hebs denn auff: Uber die dicke remanentz im Kolben gieß Spiritum vini oder Brantwein / und laß die eſſentz in gelinder Wärme außziehen/gieß das Lautere ab in ein Kölblein/und ziehe den Brantwein wider davon biß zu einem Safft/ davon nimb auff ein mahl ein klein wenig/und auch ein klein Bißlein Bleyſaltz oder ſacchari Saturni (deſſen Bereitung hernach folgt) und diſſolvire oder zertreibe ſolches zuſammen in etliche Tropffen des vorabgezogenen Waſſers/und ſtreich davon Abends und Morgends etwas in die Augen: Das ſaccharum Saturni wird alſo gemacht: Nimb guten Weineſſigs ein par Maß oder ſo viel du wilt/ thu ihn in einen gläſern oder auff Glaßarth gebranten ſteinen Kolben/ ſetz den Kolben in Sand biß über den Eſſig / und einen gläſern Helm oben drauff unverlutirt/und diſtillir/ſo gehet am erſten das phlegma,das laß ſo lang gehen/biß du die unterweilen verſuchen-

ſuchende Tropffen zimblich ſcharff ſchmeckeſt/ſo fange ſolches beſonder / das iſt der Spiritus aceti wie man ihn nennt/deſſen gieß ein Theil auff geribene mini, oder Bleyweiß / oder Glette/oder Bleyaſche/ in ein Glaß oder ſteinern Geſchirr/ſetz es auff warmen Sand/und rührs offt im Tage mit einer höltzern Spatel oder neuen Löffel umb / denn es ſich ſonſt feſt auffeinaner ſetzt/ wenn nun der Eſſig ſüß ſchmecket/ ſo gieß ihn ab/ und andern diſtillirten wieder drauff/und halts weiter auff warmen Sande mit offterm umbrühren / biß ſich der Eſſig färbet und ſüß ſchmeckt/ſo gieß es ab und procedir alſo ferner/ ſo lang es dir gefält / oder du viel ſacchari machen wilt/den abgegoſſenen gefärbten Eſſig gieß durch ein Maculatur Papier in einem Drechter liegend (ſo filtriren heiſt) alſo warm / wann er filtrirt/ ſo laß ihn in einer gläſenen oder ſteinen Schalen auff warmem Sande abrauchen / biß ein Häutlein kombt/dann ſtelle das übrige mit dem Häutlein an einen kalten Orth/ ſo ſchieſſen Criſtallen oder ein Saltz an/ ſo ſüßlecht und herb zugleich ſchmeckt/und ſaccharum Saturni genennet wird / iſt ein Außbund äuſſerlich allerley Hitz zu löſchen / nur in gemeinem warmen Waſſer ſolvirt/und mit darin genetzten Tüchlein aufgeſchlagen.

Solche Flecken und anhebende Felle wieder zu zertreiben haben auch einige Wurtzeln ein groß Lob/wañ man ſie am Halſe trägt / fürnemlich die Sigmarswurtz/ſo auch Fellriß heiſt/ und die Abbißwurtz/ morſus diaboli genant/ dieſe wird im abnehmenden Liecht gegraben/ und etliche Würtzlein zugleich in ungerader Zahl an einem rothen ſeidenen Faden ſo lang am Halſe getragen/und nicht wieder abgenommen/ wan ſchon

der Schmertzen nicht nach lieſſe/biß in der That Beſſerung erfolget : desgleichen habe ich ſelber von einem Bauersweibe verſtanden/daß ihre Tochter / die ich auch geſehen / auff andere Leute Unterrichtung von einem anhebenden Fell durch ein Pulver curirt worden/ſo von einem Kopff einer kohlſchwartzen Katzen/welcher in einem neuen wohlverlutirten Häfelein zu Pulver muß gebrant und zum ungreiffbaren Pulver gerieben werden/ bereitet geweſen / von welchem Pulver täglich ein klein wenig in das mangelhaffte Auge geblaſen wird.

Ich hab auch geſehen/daß man die groſſen Muſchelſchalen ſo bey den Pfützen gefunden werden/und an etlichen Orthen Krötenmolden heiſſen / zu einem ſehr ſubtilen Pulver geſchabet/nemblich das Weiſſe derſelben/und ſolch Pulvers ein wenig auff einmahl in einen Federkiel genommen/und ſolches einem Pferde ſo ein Fell gehabt/täglich ins Auge geblaſen/ biß daß Fell davon weggenommen worden / welches zwar von einem Menſchen unterſchiden/doch ſtünde ſolches/ weil es nichts ſcharffes und auch mit groſſem Nutz in den Leib genommen wird / auch zuverſuchen. Item das Oleum philoſophorum oder Ziegelöhl/da man nemlich glüende Ziegelbrocken in Oehl ablöſcht/ und das Oehl ſo ſie in ſich geſoffen hernach wieder davon treibt/ ſolches Oehl das zwey mahl gebrant iſt/nimbt hinweg die Fell und alle dergleichen Mangel der Augen wenn man Morgens und Abends ein Tröpfflein darein thut.

Augenhitze und Röthe benemen.

Nimb oben beſchriebenes Bleyſaltz oder ſaccharũ Saturni ſo viel du wilt/etwa einer Bonen groß/uñ

laß

laß es in ein wenig gemeinen heiſſem Waſſer zergehen/ darein netze Tůchlein und legs auff die Augen/ dunck es über ein Weile wieder drein und legs auff und alſo fort / ſolches thut nicht allein an Menſchen ſondern auch am Vieh / ſo in die Augen geſtoſſen worden gewůnſchte Würckung. Item weiche oder erquellte Hollunderſchwåmlein in friſch Brunnen Waſſer ein par Stund/denn binde ſie über rothe Augen/ ſo ziehen ſie Hitze und Schmertzen auß. Item zerklopff ein Eyerweiß mit Roſenwaſſer und Allaun/netz oder dunck Hanff darein/ und bind ihn in das Genick.

Augen klar machen und das Geſicht ſtärcken.

Hierzu hat das Kraut Augentroſt (daher es auch den Nahmen hat) ſonderliche Tugend das Geſicht wunderlich zuſtårcken/ wenn man nemblich im Herbſt deſſen eine quantitåt in Moſt thut / und låſt ihn darüber verjåhren/ hernach über Jahr von ſolchem Wein tåglich einen Trunck gethan / man kan es auch ſonſt im Augſtmonat ſamblen/und in Schatten dörren/hernach eine Handvoll auff einmahl in ſein Trinckgeſchirr thun/und drüber trincken/man kans auch ſonſt einnehmen wie es am beſten einzubringen / oder wie man nur will/wie denn auch deſſen auß dem friſchen Kraut gebrantes Waſſer. Item eine conſerva oder Zucker von den Blůmlein gemacht gleiche Würckung erzeigen.

Eine ſolche und faſt noch gröſſere Tugend wird auch dem Baldrian valeriana genant/ ſo wohl Kraut und Wurtz zugeſchriebẽ / daß man davon Exempel hat daß

Leute/die lang Brillen gebraucht/nach ſolchem Kraut/ auff vorherbeſchriebene Weiſe damit verfahren / ihr Geſicht damit dermaſſen geſtärckt/daß ſie hernach biß an ihr Ende keiner Brillen oder anderer Augen-Artzney mehr bedurfft.

Man kan auch auff dieſe Manir ein köſtlich Geſicht ſtärckend aqua vitæ machen: Nimb Augentroſtkraut in ſeiner beſten Blüt/und Baldriankraut und Wurtz. Item Fenchelkraut und Rauten / jedes eine Handvoll / laß ſie im Schatten welck werden/ denn gieß darauff ein Zweytheil Maß guten firnen Wein/laß 8. Tage beitzen/ziehe hernach den beſten Spiritum herüber/daß das unnütze phlegma zurück bleibe/ thu in das herüber diſtillirte ein halbe Handvoll zerquetſchten Fenchel/ein Loth Rautenſamen/ und eine kleine halbe Handvoll geſtoſſene Wacholderbeeren/ laß es wieder 8. Tage ſtehen/denn brenne es zum andern mahl / davon trinck unterweilen des Morgens einen halben Löffelvoll.

Euſerlich iſt der weiſſe Vitriol ein Haupſtück zu allerhand Augenmängeln/ in bequemen Waſſern zerlaſſen und in die Augen gethan / als zum exempel: Nimb ein halb Pfund geſtoſſenen Schiferſtein / 4. Pfund Regenwaſſer / weiſſen vitriol 2. Loth/ koche ſie zuſammen in einem neuen Topff uñ verſchäume es fleiſig biß 2. zwerch Finger breit davon verſotten/denn filtrirs, und hebs verſtopffet auf / davon werden Morgends und abends etliche Tropffen in die Augen gethan/wenn jemand Hitz oder Schmertzen oder Dunckelheit an den Augen hätte.

Oder nimb 3. Quintlein weiſſen vitriol, ſo man Galitzenſtein heiſt/ 2. Quintlein præparirte Tutia, præparirte Gallmey 1. Quintlein / und 1. Quintlein gemein

mein Saltz/ mach alles zum ſubtilen Pulver/ thu es in ein neu Töpfflein/ gieß drauff ein halb Nöſel Schölkrautwaſſer und auch ſo viel Fenchelwaſſer / laß es zuſammen auff einem friſchen Feurlein ein wenig aufſieden/und thu es bald wieder vom Feur und laß ſichs 24. Stunden ſetzen/denn ſiege es durch ein rein leinen Tüchlein in ein rein Glaß / und hebs verſtopfft auff/ davon thut man auß einem Federkiel Abends uñ Morgens 2. oder 3. Tropffen in die Augen Winckel/ſo hebts an gewaltig zu jücken/ man muß aber nicht an den Augen reiben ſondern das Jücken von ſich ſelber vergehen laſſen / denn es nicht lange wäret : Es nimbt die Röthe und Hitze der Augen in 2. oder 3. Tagen unfehlbar hinweg/und macht die Augen klar und geſund/ wie ſich denn eine Matron vor wenig Jahren mit dieſen Waſſer ſehr berümbt gemacht.

Außwerfen machen.

SAmble den Samen von Brennneſſeln / deſſen nimb ein Theil geſtoſſen / und miſch ihn unter 3. Theil Honig/oder ſiede die oberſten Gipffeln von Neſſeln in Waſſer mit Honig/und trinck davon / es hilfft ſehr zum Außwerffen : Item der Safft in der Apothecken/ſo oximel heiſt/und auß Honig und Eſſig gemacht wird / endweder allein bey wenigem im Munde zergehen laſſen/oder unter 4. Loth deſſelben ein Quintlein Gummi ammoniaci gethan und alſo gebrauchet : Such oben unter dem Titul Athemskürtze weiter.

Bauch erweichen.

BIngelkraut mercurialis genant/ gekocht und ein Müßlein darauß bereitet uñ davon geſſen erweicht

den Bauch ſanfft: Oder man kan den außgepreſten Safft in den Nabel reiben. Item wenn man die blaue Lilienwurtzel unterſich außgräbt/ ſolche in einem ſteinern Mörſel zerſtoſt/und den Safft außpreſt / davon ein Löffelvoll mit etwas Maſtix eingenomen/eröffnet den lang verſtopfften Leib: Item iß 5. oder 6. Feygen vor der Mahlzeit. Item der gemeine Violenſafft ſo mit Zucker geſotten wird / laxirt gantz gelinde und führet auch die ſchärffe der Gallen auß/man kan deſſen ein Löffelvoll auff einmahl einnehmen / und ſehen wie er operirt ,und ſo er nicht gnug laxirt/kan man mehr einnehmen / denn er jederman unſchädlich: Item laß Erdrauch in Molcken erwallen /nim der Brüh 4. Untz oder einen kleinen Becher voll/thu darein 1. Untz oder 1. Löffelvoll friſche ungeſaltzene butter/oder friſch Baumöhl oder Mandelöhl/und trincks des Morgends nüchtern/oder 2. ſtundẽ vor dem Nachteſſen/das laxirt gantz gelind/ uñ kan zu aller Zeit ohn ſchaden gebraucht werden. Item ein gantz gewiß unſchädlich Mittel iſt/wenn man einen Kalbskopf kocht/und der ungeſaltz-und ungeſchmeltztẽ Brüh davon einen Bechervoll warm außtrinckt. Item man pulvert dürre Camillenblumen und ſiebt ſie zum zarten Pulver/miſcht ein Theil unter 3. Theil verſchaumt Honig/ und nimbt davon alle Morgen und Abend einer welſchen Nuß groß ein. Item im Früling thut man der jungen Holderſpröߗlein unter Salat und iſſet ſolchen / das laxiret ſanfft und reiniget das Geblüt/man kan auch ſolche Spröߗlein gnugſam ſamblen und dörren/ hernach zu Pulver reiben und deſſen ein wenig auff einmahl einnehmen: Man kan auch ein gekocht Apffelmüßlein bereiten und darein etwas Senetpulver ſtreuen / nachdeme man ſich ſtarck laxiren will.

Bauch-

Bauchfluß ſtopffen.

MAn ſoll aber den Bauchfluß nicht alsbald ſtillen/ ſondern 2. oder 3. Tage gehen laſſen/ damit nicht was ärgers verurſacht werde/ wenn er aber lang angehalten/ kan man ihn alsbald ſtopffen/ wenn man eine halbe Mußcatnuß allein iſſet. Item ein Tröpfflein Spic-öhl in gutem firnem Wein eingenommen/ ſtopft den Bauch/ und erwärmet das Eingeweyde. Item Quittenlatwerge vor dem Nachteſſen eingenommen/ It. præparirter Corianderſamen geſſen oder in ſein Getranck gethan: Item Eychenlaub in Wein geſotten und getruncken/ gepulverte Tormentillwurtz ein paar Meſſerſpitzenvoll eingenommen dienet zu allerley Durchbrüchen. Es iſt auch zu allen Bauchflüſſen ſehr gut/ wenn man theriac und terra ſigillita jedes gleichviel nimbt ſolche untereinander wie ein Pflaſter auffſtreicht und warm auff den Bauch legt: Item in den Bierbrauereyen wird an den eiſern Stangen/ darauff die Braukeſſel ruhen ein braunrothes Pulver gefunden/ welches durchs ſtarcke Feur auß dem Eiſen gebrant worden und crocus martis heiſt/ das ſoll man in allerley Bauchflüſſen des Tags 3. mahl 10. Pfeffer-Körner ſchwer in geſtälter Milch einnehmen.

Bauchgrimmen vertreiben.

WEr zur Colic und Grimmen geneigt iſt/ der ſamble vor ſich die Schwämme vom Holder/ ſo auriculæ Judæ genent werden/ leg ſolche in Brantwein/ und laß ſie drin liegen / wenn einen nun das Grimmen ankombt / ſo trinck man von ſolchem Brantwein ein wenig : Item Veyl- oder blaue Lilien Wurtzel zerſchnitten / in weiſſem Wein

geſotten und des Morgens nüchtern einen zimblichen Trunck warm davon gethan etliche Tag an einander/ nimbt das Bauchgrimmmen/und bringt die verſtandene menſes. Es wird auch vor ein trefflich Mittel gerühmt/wenn man das weiſſe/ſo ſich unter den Hünerkoth befindet / in gutem Wein eintrincke/desgleichen iſt ein erfahren Mittel ein Waſſer auß Roßkoth gebrant / oder etwas Roßkoth in einem Tüchlein in Bier gehenckt und die Krafft herauß ſieden laſſen/und ſolch Waſſer oder Bier getruncken. Item es wird vor ein experiment verſichert/daß man ſoll Caminruß ſtoſſen/und eine groſſe Meſſerſpitz voll eintrincken: Item wer das diſtillirte Kümmelöhl haben kan/der trinck etliche Tropffen in warmen Wein / oder koche zum wenigſten den Kümmel geſtoſſen in Wein und trincks/ſo iſt auch die Lorberlattwerge/in der Apothecken electuarium de baccis lauri genant / ſehr gut darzu / einer welſchen Nuß groß eingenommen: Oder vermiſch 2. kleine Löffelvoll friſch außgepreſt ſüß Mandelöhl/ und einen guten Löffelvoll Malvaſier/ ein zweytheil Löffelvoll Syrup von Magſamen und trincks auff einmahl ein/ halt dich warm und ruhe/deñ von viel Bewegung wird es ärger: Item ein Waſſer von Kühmiſt gebrant und ein wenig eingetruncken ſoll gleichsfals bald helffen. Ein köſtlich Pulver zur Colic iſt diß: Nimb Krebsaugen/ Hechtkiefer/Pommerantzenſchalen/Haſenſprung/jedes gleichviel/ mach auß ſolchen gedörten Stücken ein Pulver und gib davon ein Quintlein in gutem Wein oder Eſſig. Item eigne Urin getruncken benimbt das Grimmen.

Beermutter aufſteigen wenden.

DArzu iſt ein unfehlbar experiment, weñ mã ſich bewirbt umb die Wartzen der Pferde/ſo ſie an ihren

Schen-

Schenckeln haben (im Nothfall kan man auch die Huffſchnitze ſo die Schmiede den Pferdten abſtoſſen an ſtat der Wartzen brauchen) und ſolche in einem warmen Backoffen gedörrt und gepulvert/davon wird ein wenig auff Kohlen geworffen/und der breſthafftigen vor die Naſen gehalten/ ſo kommet ſie im Augenblick wieder zu ſich ſelbſt. Ein gantz gewiß Mittel iſt auch/ wenn eine zum erſtenmahl gebieret/und man die ſecundin, oder Bürdle im Camin aufftrucknet und pulvert/ davon wird ein Quintlein auff einmahl in Meliſſenwaſſer eingegeben/ das hilfft gleich. Item man nimbt 2. Theil flores ſulvuris, wie ſie droben zumachen gelehret worden/oder in Mangel deren geſtoſſen Schwefel und ein Theil geriebene Muſcatnuß/das miſcht man untereinander/und gibt ein Quintlein auff einmahl. Mehr Mittel zu den Gebrechen der Beermutter ſuch drunten/da von der Mutter gehandelt wird.

Beine Geſchwulſt vertreiben.

STöß Rupert-Storckenſchnabel ſo man Gottsgnad nent und ſchlag es auff die geſchwollē Schenckel/oder nimb 2. Theil Wachs/1. Theil Böckenunſchlit/und ein halb Thil Roſenöhl/laß ſolche untereinander zergehen überm Feur/ dunck ein Leinen Tuch drein und ſchlags warm auff den geſchwollenen Orth: Item Nimb Weitzenkleyē und Hünermiſt/gieß heiß Waſſer dran/ und rührs wohl untereinander/ darein halt die Beine/und ſtreich ſie wohl mit der warmen Brühe. Zu geſchwollenen Beinen und Armen iſt auch ein Experiment/wan man einē neuen Ziegelſtein gliend macht/ und alsdann Tropffbier/ſo auß den Kranen in ein untergeſetzt Geſchirr zu tropffen pflegt/ drauff ſpritzt/ das geſchwollene Glied drüber hält / daß der Dampff es wol erwärme/wil man ſolches zum andern und dritten mahl

mahl brauchen/muß man allemahl einen neuen Ziegel darzu glüen. Zu Geſchwulſt der Roſe nim ſtarcke Lauge/ und Roſenöhl nach Gutdüncken/miſche ſie zuſammen/ (das heiſt die güldene mixtur) darein tunck leinene Tüchlein/und ſchlag ſie warm auff/und wann ſie wollen trucken werden/ſo tunck ſie wieder drein und ſchlag ſie abermal auff/biß zur Beſſerung.

Beulen erweichen.

Körfelkraut cherefolium genant/ zerſtoſſen und zerlaſſen Wachs und Schweinen Schmaltz drunter gemiſcht und wie ein Pflaſter übergeleget/ zertheilet Beülen und Geſchwulſt. Oder nimb eine gute Handvoll Weitzenmehl oder Brodbroſamen/ koch ſolches in Waſſer oder ungeſaltzener Fleiſchbrühe/oder (dafern man Schmertzen hat) in Milch/ daß es wie ein Brey ſey / thu darzu ein Löffelvoll Oehl oder ungeſaltzene Butter und auch ſo viel Schweinen Schmeer / und einen Eyerdotter und legs über. zu den Peſtbeulen wird eine groſſe Zwiebel nach abſchneidung des oberſten Häubleins außgehölet/ mit Theriac wieder voll gemacht/das abgeſchnittene Scheiblein wieder drauff gefügt/ alsdenn genetzt Werck oder Papyr drümb gewickelt und unter heiſſer Aſchen ein wenig gebraten/ folgends zerſtoſſen und ,warm auffgelegt. Man legt auch auff die Peſtbeulen Rettigſcheiblein/darein mittē ein Löchlein geſchnitten / damit das herbeygezogene Gifft dadurch außrieche/und wiederholet ſolches zum öfftern : Erweichende auffziehende Pflaſter ſind diachylon : Item baſilicon magnum : Deren eins man auß der Apotheck holen und auffſtreichen kan/ will mans noch ſtärcker haben ſo thut man etwas Schupech drunter.

Biſſe

Biſſe der tollen Hunde heilen.

Müntz mit Saltz geſtoſſen und auff den Biß geleget heilet ohn alle Gefahr: Item ein Quintlein geſtoſſene Gifftheilwurtz anthora genant in Gauchheil-Safft eingenommen: Item Violwurtz in Heiterneſſel Waſſer eingetruncken: Item man legt drey Tage nach einander auf den Biß einen geſaltzenen Hering/ täglich vorigen abgenommen und einen andern aufgebunden / ſo hat es weiter keine Gefahr / wenn ſolch Mittel alßbald nach den Beiſſen gebraucht wird.

Man hat Erfahrung von diſtillirtem Zwiebelwaſſer daß es den Stein in Nieren und Blaſen ſichtbarlich außgeführet hat/das wird alſo gemacht: Nimb 4. Pfund weiſſe Zwiebeln/ die ſchneid klein / thu ſolche in einen gläſern groſſen Kolben / thu auch hinnein 2. Pfund geſtoſſenen Zucker/ 2. ſeidel weiſſen Wein/laß es etliche Tage ſtehen beitzen wohl vermacht / alsdenn brenne es in einem Keſſel mit ſiedendem Waſſer gantz trucken herüber/davon alle Morgen ein klein Becherleinvoll/ darein 2. oder 3. guter Löffelvoll gehen/ außgetruncken/und ſolches 6. Wochen lang continuirlich beharret. Desgleichen iſt eine gewaltige Artzney zum Stein / wenn man einen Bock 4. Wochen lang mit urintreibenden Kräutern füttert/als Steinbrech/Petersilien/Wacholderbeeren und dergleichen / und ihn nicht trincken läſt: Alsdann abgethan und auß deſſen Blut in einem gläſern Kolben ein Waſſer gebrant auff vorgedachte Weiſe / davon zum offtern ein Löffelvoll getruncken.

Von

Von den præparirten Kellereſelgen hat man unterſchiedene Exempel / daß ſie den confirmirten Blaſenſtein reſolviret und außgetrieben / die werden alſo præpariret: Nim ſolcher Eſelgen lebendig 2. ℔. waſche ſie mit Hauhechelwaſſer von aller Unreinigkeit / oder mit Wein / dann gieß alle Feuchtigkeit davon / thue die Eſelgen in unterſchiedliche newe Töpffe (dann in einem Topff ſind ſie ſchwehrlich ohn Verbrennung außzutrocknen) verkleb ſie oben mit Stürtzen feſt zu / ſetz ſie in einen Backofen / worinn Brod gebacken / und jetzt außgenommen worden / ſo werden ſie von der gelinden Wärme außgetrucknet daß man ſie pulveriſiren kan; Solch Pulver beſpreng mit Wein / ſo viel es eintrincken kan / und laß es wieder drucknen / ſolch imbibiren und drucknen wiederhole 3. oder 4. mal / alsdann nimb von ſolchem Pulver eine Untz / befeucht es mit ein wenig Erdbeerwaſſer / darunter ein Quintlein Spiritus ſalis ſeyn ſoll (der ſpiritus ſalis wird alſo gemacht: Nimb 2. oder 3. Theil Bolus / und 1. Theil Saltz / miſch ſie wohl untereinander / und treib ſie auß einer ſteinern Retort in eine groſſe Vorlage / anfänglich gelinde / was herüber gehet / iſt ſpiritus ſalis, den muß man noch einmahl auß dem Sande rectificiren) und laß es abermahl außtrucknen / dann reibs abermahl zum ſubtilen Pulver / und hebs in einem verbundenen Gläßlein auff. Von dieſem edlen offtbewehrten Pulver wird auff einmahl ein halb biß zu einem gantzen Quintlein nebſt einem kleinen Löffel voll Brantwein (ſo auß Wein und nicht Hefen gebrant ſey) oder an ſtatt deß Brantweins Wachholderwaſſer / zuſambt zweyen Eßlöffeln voll rother Ziſer-Roſenbrühe miteinander deß Morgens frühe eingenommen / deß Abends vorher ſoll der Patient etwas einnehmen / das ihm den Leib offen

hält /

hält / und einen oder zweene gelinde Stuhlgänge machet / dann woſern dieſes Steinpulver einen verſchloſſenen Leib findet / ſo erreget es ein hitzig Fieber / folgendes Tages wird gedachte doſis und mixtur abermahl deß Morgends nüchtern / nemlich 5. Stunden vor dem Mittagsmahl eingenommen / dafern aber der Patient hitziger complexion iſt / ſoll er allwege mit gebrauch deß Steinpulvers einen Tag inne halten / und es nur über den andern Tag gebrauchen / die andern können es alle Tage continuiren biß zu ihrer Geſundheit / Nach Einnehmung deſſen folget eine Hitze über den gantzen Leib / nebſt Durſt und Schmertzen umb die Schaam / das kombt daher / daß die medicin den Stein im Menſchen anfällt und dran arbeitet / zu der Hitz und Durſt ſol man unterweilen einen Becher voll halb Erdbeerwaſſer und halb Bonenblütwaſſer / darunter auch etliche Tropffen ſpiritus vitrioli und ein Löffel voll Violen-Julep ſey / außtrincken / und die erſten 14. Tage ſich alles Weintrinckens enthalten / auch andere hitzige Sachen meiden / und ſtets darneben den Leib mit einem gelinden laxativ offen halten / Mann muß auch mit dieſer Artzney eine geraume Zeit anhalten / und darüber nicht verdroſſen oder ungedultig werden / dann die Blaſe iſt das allerabgelegneſte Glied im gantzen Leib / und kommet faſt nichts dahin als was bereits in Urin verwandelt worden.

Blaſenverletzung und Geſchwer heilen.

DIe jenigen / ſo unter ihrem Urin Eiter mit außharnen / und in der gegend der Blaſen oder hinden im Kreutz Schmertzen empfinden / in denſelbigen iſt einige

nige Schwürigkeit an der Blaſen oder Nieren / dar-
zu iſt der unverfälſchte weiſſe Terpentin ſehr gut auff
dieſe Manier gebraucht: Thu deſſen 2. Löffel voll in
einen ſteinern Mörſel / nebſt einem friſchen rohen Eyer-
dotter / zertreib ſolche mit der Keule / nach und nach bey
wenigem hinzu gieſſend drey oder vier Löffel voll We-
gerichwaſſer / mit ſtetem untereinander ſchlagen / biß
es wie ein weiſſer Milchraam wird / das ſoll der Breſt-
hafftig auff einmal außtrincken / und ſolches täglich
eine Zeitlang continuiren.

Noch kräfftiger iſt der ſüſſe liquor mercurii, ſo auf
dieſen weg gemacht wird: nim reines Queckſilbers ſo
viel du wilt / zum exempel 1. ℔ anderthalb ℔. calcinir-
ten Vitriol oder an der Sonnen zerfallenes Vitriol-
mehl wie oben gelehrt worden / und zwey Pfund ge-
mein Saltz / miſche das Saltz und Vitriolpulver un-
tereinander / thu darvon eine Handvoll oder 2. in eine
Schüſſel / faſſe das Queckſilber in ein Barchet / und
binde oder drehe den Barchet oben zu / daß das Queck-
ſilber im drücken nicht oben außlauffe / ſondern durch
den Barchet gezwungen werde / halt alsdann das
Tüchlein mit dem Queckſilber über die ſpecies in der
Schüſſel / und drück oder preß es mit den Fingern zu-
ſammen / ſo ſpritzt das Queckſilber herauß in unzehli-
gen kleinen Körnlein / das laß alſo überal auff die ſpe-
cies ſprützen / ſtreue alsdann wieder eine oder 2. Hand-
voll Vitriol und Saltz drauff / ſpritze darein wieder
auß dem Barchet ein Theil Queckſilber / und mache
alſo eins auffs ander / biß ſie alle zuſammen kommen /
dann reibe ſie vollends auff einem Stein gantz klein
untereinander / ſo verliehret ſich der mercurius oder
Queckſilber bald / dahergegen / wann man ihn alſo ohn
den Handgriff drunter reiben wolte / würde es lange

Zeit

Zeit erfordert: Wenn nun alles untereinander ge=rieben / ſo thu die mixtur in einen gläſern außwendig lutirten Kolben / der groß genug darzu ſey / oder einen ſteinern Krug / ſetz ſolchen Kolben in eine Sand Capel eines Offens mit 4. Lufftlöchern in ſeinen 4. Ecken / damit man tapffer feuren könne / beſchüt ihn mit Sand biß ein 3. Fingerbreit über die Materi / mach erſt gelinde Feur / und laß den Kolben oder Krug nur etliche Stunden offen ſtehen und die Feuchtigkeit wegrauchen / hernach wenn dich dünckt / daß die Feuchtigkeit verrochen / ſo leg ein Meſſer oder kalt eiſen Blech auff das Loch des Kolbens und laß es ein weilchen liegen / denn beſiehe es / hat ſich etwas Schweiß dran geſamlet / ſo laß es länger offen / wo nicht / ſo ſtopffs mit einem Papyr zu / und vermehre das Feur / daß der Mercurius rauchen müſſe / ſo hebt er an auß den ſalien ſo weit über ſich zu rauchen als der heiſſe Sand hoch liegt / weil aber die ſalien ihm anklebē / ſo füret er ihre Eſsentz mit auff / und kan alſo nicht mehr lebendig auffſteigen ſondern ingeſtalt eines ſchneeweiſſen Pulvers / ſo ſich über den ſalien Stückſweiſe zuſammen ſetzt / doch weil die ſalien nicht allein mercurium berühren können / ſo ſteiget zum erſten mahl auch ein Theil lebendig auff / und muß man hernach die Arbeit noch einmahl wiederholen / wenn alles ſoll ſchneeweiß auffſteigen / kan aber mit dieſen Handgriffen auff einmahl fertig werden / wenn man nach einthuung der materien in den Kolben ein wenig Scheidwaſſer hin und wieder oben auff die mixtur gieſſet / und alsdann ſublimiret / oder wenn man kein Scheidwaſſer hat ſo ſchneidet man ein Stöcklein etwas ſcharff / und wenns denn begint auffzuſteigen / ſo ſtreicht und ſcharret man mit dem ſcharffen Theil des Stöckleins das jenige an den Wänden des Kolbens

wieder hinunter was lebendig auffſteigt / und wiederholet ſolches etlich mahl / ſo ergibt ſichs endlich und ſteiget alles todt und ſchneeweiß auff / man muß alſo ein 12. oder 15. Stunden mit ſtarckem Feur anhalten daß alles Queckſilber auß den ſalien rauchen könne / denn leſt man den Offen über Nacht erkalten / thut hernach den Kolben außm Sande und bricht ihn entzwey / nimt das ſchneweiſſe / ſo Mercurius ſublimatus heiſt / herauß / reibet es auff einem Reibſtein ſehr klein (mit Fürſichtigkeit / das man von dem ſcharffen Staube nichts mit dem Athem einziehe / man kan deßwegen ein feucht Tuch vor Maul und Naſen binden) thut ſolches in einen nidrigen Kolben ſchüttet rectificirten ſpiritum vini etliche Finger breit hoch darauff / und ziehet ſolchen mit Aſchenwärme wieder davon / den abgezogenen ſchütt wieder drauff / und diſtillir ihn abermahl davon / das auffgieſſen und abziehen treib ſo lange / biß der ſpiritus vini wie ein weißlecht Oehl herüber gehe : Uber den Reſt am Boden des Kolbens gieß friſchen ſpiritum vini, und verfahre damit wie zuvor / biß alles in Geſtalt eines Oehls oder weiſſen Spiritus herüber gehet : Dieſer weiſſe Spiritus mercurii thut den Geſchweren an Nieren und Blaſen wunderliche Hülffe / und hat andere treffliche Tugenden mehr : Man nimbt deſſelben täglich 2. oder 3. Tropffen des Morgens und auch wohl des Abends abermahl in wegrichwaſſer / oder Sanickelwaſſer ein.

Blaue Mähler vertreiben.

Such drunten im M. von Mählern.

Blutſtillen auß der Naſen und Wunde.

Nimb ein friſch Ey / mach oben ein Loch eines weiß-Pfennigs groß drein / gieß alles herauß / und halt die

die außgeledigte Schale unter das abtrieffende Blut/ daß ein 20. oder 30. Tropffen drein fallen/ ſetz denn die Eyerſchale mit dem Blut auff glimmende Kohlen oder Aſche/ daß es eintrockne/ und wie nun dieſes in der Schale inſpiſsirt wird/ alſo geſtehet auch das Blut in der Naſen und Wunden. Man ſagt vor gewiß daß wenn eine gedörrte Kröte gepulvert und in einem rothen ſeidenen Tüchlein unter der Achſel getragen werde/ erſtarre das zu viel flieſſende Blut davon als-bald: Ein experiment iſt auch zum unſtillbaren Naſenbluten: Wenn man gebranten Leimen/ der nemblich in den Backöffen oder ſonſt/ im Feur geweſen/ und deßwegen roth außſiehet / mit Eſſig befeuchtet und alſo kalt an die Stirn bindet / daß der feuchte Leimen unmittelbar auff der Haut liege / wie denn auch dieſes Mittel einen meiner Bekanten / an dem ſonſt nichts helffen wollen/ und man ihn bereits gleichſam dem Tode quittiret gehabt / beim Leben erhalten. Item ein wenig Schreibdinten auff etwas Baumwolle gegoſſen/ oder die Wolle drein gedunckt / und in das blutende Naßloch gethan/ oder auff die Wunden/ ſtillet bald/ probatiſsimum. Item des Eiſens oder Stals eſſentz in einen liquorem gebracht iſt ſehr kräfftig zum in- und euſerlichen Bluthſtillen/ die wird alſo gemacht: Nimb etliche neue eiſerne Nägel/ die zuſammen 2. oder 3. Loth wiegen / oder ein ſtählern Stäbleinſo ſchwer/ gieß darauf in einem Glaſe bey wenigen oder faſt nur Tropffenweiſe gemein rectificirt Scheidwaſſer (denn zu viel auff einmahl dran gegoſſen / tumultuirt alzu ſehr / oder laufft wohl gar über) biß endlich bey einem Viertelpfund Scheidwaſſer drauff gegoſſen worden / ſetz es auff warmen Sand / und laß ſolviren und denſelben Tag ſtehen / folgenden Mor-

gen gieß die ſolution mit Neigung ab in ein Kölblein/ und ziehe das Scheidwaſſer trucken ab/auff die remanentz im Kölblein/gieß rectificirten Brantwein/und digerirs damit/biß ſich der Brantwein färbet/ gieß ihn ab und andern drauff biß er ſich auch färbet / das gieß von den fæcibus ab / und ziehe in Aſchenwärme den Brantwein wieder davon/ biß zur dicken Oehligkeit/ dieſelbe dicke Eſſentz verware/und gib davon 3. oder 4. Tropffen in rother Roſen conſerv, oder Schafftheu-Waſſer. Man kan auch den braunrothen crocum martis auß den Brauhäuſern (wie oben gedacht) 10. oder 12. Pfefferkörner ſchwehr in Wegrichwaſſer eingeben. Man preſſet auch auß den geſtoſſenen Neſſeln einen Safft und trinckt davon ein Becherleinvoll auß / taucht auch Tüchlein drein und legt ſie über die Stirn.

Dafern ſolch Blutſpeyen von einem harten Fall verurſacht wordẽ/dem ſoll man Krebsaugẽ uñ Linden-Kohlen untereinander geſtoſſen ein halb Loth in einem Becherleinvoll von 2. Theilen außgedrucktem Körfelſafft und einem Theil Weineſſig auff einmahl eingeben und ihn darauff im Bett ſchwitzen laſſen/ das zertreibt alles geronnene Blut im Leibe / man ſoll auch einen ſolchen den Körffel fleiſſig brauchen laſſen/ nemblich das Kraut in den Speiſen auch deſſen gebrantes Waſſer und Safft offt getruncken / wie denn auch die kleinen Maßliebenblumen und Kraut eine ſonderliche Tugend haben/alles Blut/ſo etwa im Leib von Fallen oder Stoſſen geronnen uñ irgends wo verborgen liegen und folgends faulen und ein Fieber erwegen möchte/zu diſsolvirn und außzutreiben / ſo gar daß deſſen Würckung durchs Einnehmen auch biß in die äuſerſte Glieder nemblich in die zerquetſchte Nägel

ſich

man ſie mit den Fingern zerreiben könne/und ſie einen angenehmen Geruch angenommen/darüber gieß in einem gläſern Kölblein diſtillirten Eſſig/und digerirs biß ſich der Eſſig färbe / ſo gieß ihn ab / und andern drauff /ſo lang ſich Eſſig färbt / denn ziehe den Eſſig von der tinctur ab / biß zu einem Honig dicken Safft/ den behalt/iſt ſein ein Untz/ſo thu darzu ein halb Quintlein Perlenſaltz/und auch ſoviel Corallenſaltz (deren Bereitung iſt daß man die Corallen und Perlen jedes apart in diſtillirten Eſſig ſolvirt und wider trucken abgezogen/die remanentz in diſtillirtem Regenwaſſer ſolvirt, filtrirt, evaporirt biß zum Saltz/ ſolches wieder ſolvirt in diſtillirtem Regenwaſſer/filtrirt, evaporirt biß zum Saltz / und ſolch ſolviren und congeliren 5. oder 6. mal repetirt, biß man ein ſchön rein Saltz hat/ das iſt Corallen und Perlen Saltz) thu auch darbey ein halb Loth Saffran extract (auß dem Saffran wird mit Brantwein die Farb außgezogen/ſo lang ſich der Brantwein färbt/ alsdenn den ſpiritum vini wieder von der Farb abgezogen / biß ſie dick an Boden bleibt/das iſt Safran Extract) ſo haſtu laudanum opiatum fertig/ deſſen wird eingegeben von 2. biß 4. Gerſtenkörner ſchwehr in ſolchem Blutſpeyen.

Brandt von Feur löſchen und heilen.

WEnn ſich jemand verbrant hat/ der laſſe ihm alsbald dieſe Salben machen: Gieß auff ungelöſchten Kalck rein Waſſer/ſchütt es bald wieder herab/und ſo viel ſein iſt/thu Baumöhl darzu und ſchlag ſie ſo lang untereinander biß eine Salb darauß werde/ die ſtreich

auff den verbranten Orth ; Item zu allerhand Verbrennungen iſt dieſes ein ſpecificum: Brate ſüſſe Rüben unter heiſſer Aſchen / ſo lang / biß die Schelfen derſelben verbrant ſcheinen / ſo ſchele dieſelben davon / ſtoß das übrige in einem ſteinern Mörſel / und preſſe den Safft herauß / tunck in denſelben leinene Tüchlein / nach Gröſſe deß Schadens / und leg ſie drüber / ſo warm es zu erleiden: ſolches wiederhole etliche mahl; Es iſt auch das Eyerdotteröhl gar ein gut Stück hierzu / welches den Brand außziehet und die Narben weg nimbt ; Item zu einer jedweden Verbrennung iſt ein ſtarcker Brantwein gut / wann man ſolchen mit darein getunckten Tüchlein offt aufflegt / ſo ziehet eine Hitze die andere an ſich / gleich wie auß erfrornen Gliedern der Froſt mit Schnee und kaltem Waſſer außgezogen wird. Item wann man nur gemein Saltz in Waſſer zergehen läſt / netzt darin leinene Tücher / und legt ſie auff das verbrante / mit offterm wiederholen / ſo ziehet es allen Brand herauß. Item löſche ungelöſchten Kalck mit gutem Wein / laß den Wein dann abrinnē oder ſich in dē Kalck ziehen / alsdann temperire ſolchen gelöſchten Kalck mit Leinöhl / und ſtreich ſolche Salbe warm auf den Brand / und wann es ertrucknet / ſo ſtreich wieder friſches drauff. Item röſte einen Ahl in Butter / ſchütt ſolche Butter auf kalt Waſſer / ſo haſtu eine gute Brandſalbe.

Bräune vertreiben.

HJer iſt zu erinnern / daß mit dem Wort Bräune hier nicht die gefährliche Halßkranckheit ſo im Latein angina und ſynanche, auf Deutſch das Wulchen heiſt / ſondern ich verſtehe hier den groſſen Brand der

Zun-

Zungen und Rachens/ ſo in den hitzigen Fiebern/ inſonderheit der Ungariſchen Kranckheit / die auch darumb die Hertzbräune heiſt/ mitlaufft/ und alſo kein eigene Kranckheit iſt/ da hergegen das Wulchen eine eigene tödtliche Kranckheit iſt / ſie werden aber von den meiſten confundiret / inſonderheit in den Lateiniſchen Artzneybüchern/ da muß ſolche Bräune angina heiſſen / und wird allwege der Halß außwendig mit Schwalben-Neſtern emplaſtriret. Paracelſus aber hat dieſer Bräune einen füglichern Nahmen gegeben/ und ſie prunellam genant / weil ſie ihre cur im Braunnellenkraut habe ; Darwider er auch dieſes experiment communiciret: Nimb geläuterten Salpeter/ ſo viel du wilt/ ſolvir ihn in lauterm Waſſer/ dann ſiede von ſolcher filtrirten ſolution 2. Theil ein/ das dritte gieß in eine Schüſſel / und ſetze ſie an einen kalten Orth/ ſo ſchieſt der Salpeter wieder an / von ſolchem angeſchoſſenẽ Salpeter nimb vor einen jungen Menſchen ein halb Quintlein halb/ vor einen vollſtändigen ein halb Quintlein / zertreibs in ein paar Löffel voll friſch Brunnenwaſſer / und giebs dem Patienten zu trincken / und brauch ſolches täglich ein mahl oder zwey/ das löſchet die innerliche Hitze davon die Bräune kombt/ und iſt auch gut wider das Grieß.

Ein gantz gewiß und zuverläßlich experiment iſt auch folgendes / ſo von einem Bürger zu Augſpurg Antonio Cantzmeyer herkombt/ damit er viel Jahr den Leuten hierin behülfflich geweſen/ das bereite alſo: Nim ſo viel du wilt friſch Haußwurtzkraut / zerſtoß es zu Muhß/ thu unter ein Pfund dieſes Muhſes 1. Loth Salmiac (den Salmiac ſoll man vorher unter gleiche Quantität gemein Saltz reiben / und in einem Glaſe im Sande wieder auß dem Saltz in den Helm

treiben/ſo wird es kräfftiger/ oder man kans zum wenigſten in Waſſer ſolviren/ filtriren und das Waſſer evaporiren laſſen/ ſo iſts beſſer) und ſetz dieſe Mixtur in einen feuchten Keller/ damit ſich das Salmiac wol reſolvire/wanns ein paar Tage im Keller geſtanden/ ſo thu alles in einen gläſern Kolben mit einem Helm/ und brenne in einem ſiedenden balneo ein Waſſer davon/mit dieſem Waſſer waſche zum offtern die Zunge/ vorher etwas gewärmbt/ und gurgele auch fleiſſig damit. Wann die Zunge gar dürr und ſchwartz iſt/ ſo nimb eine Speckſchwarte zweyer Finger breit/ daran noch ein dünn[illegible]ecklein hange/ zerkerbe ſie mit einem Meſſer [illegible]eiſe in den Speck/ſchabe die Zunge mit einem Zungenſchaber von Weidenholtz gantz ſtarck/ daß es auch bluten möchte/ wann du nun wol gegurgelt/ ſo lege die Speckſchwarte auff die Zunge/ und laß ſie eine gute weile darauff liegen/ ſo ledigt ſich die ſchwartze Haut ab und heilet bald. Item/noch ein bewehrt Gurgelwaſſer iſt dieſes: Nimb etliche lebendige Bachkrebſe/ die ſtoß unter eine gute Handvoll friſch Braunnellenkraut/dann preſſe den Safft herauß/und gurgele damit/ laß davon auch etwas in den Leib lauffen/ kan der Patient nicht gurgeln/muß man es ihm ein- und wohl enhinder ſpritzen. Die Kranckheit oder Fieber aber/davon die Bräune kombt/ muß man zuvorderſt curiren/ ſonſt würden die Mittel wider die Bräune allein wenig außrichten.

Brüche heilen.

WAnn jemand gebrochen/ ſol er bey vornehmung der cur zum wenigſten 8. Tage ſtill im Bett auff dem Rücken liegen/das herauß gefallene Gedärm wieder

der hinein thun/ dann muß man ihm täglich den Ort
mit Brantwein zweymahl waſchen / und dann ei
Pflaſter darauff legen/ ſo auß dieſen Stücken gemach
Nim Wallwurtz/ Siñau/ und runde Oſterlucey/ jed
2. Handvoll/ lange Oſterlucey anderthalbe Handvo
Terpentin 4. Loth/ koche darauß einen Uberſchlag n
ein Pflaſter / und ſchlag ihn auff / in den Leib brau
dieſes treffliche Pulver : Nimb breiten Wegeri
Eiſenkraut/ Saurkirſchenlaub/ und Pferſichlaub/
des gleichviel/ dörre ſie am Schatten / mach dar
ein Pulver und ſieb es durch/ davon alle Morgen
Quintlein in rothem Wein eing[...]en / und
ches zehen Tage lang gebrauchet [...] Brüche k
nen gnugſam in 14. Tagen / oder zum [...]erlängſten
3. Wochen geheilet werden.

Sonſt iſt mir von einem Edelmann vor ein[...]
maſſen unfehlbar Mittel geſagt worden / daß
Gebrochene von ſechszig Jahren damit curiret wi
den : Nemlich man ſolte einen jungen Eichbaum
ſeinem Stamm unabgehauen von oben herab mitt
voneinander ſpalten / dann müſte der gebroche
Menſch von andern 3. mahl zwiſchen den Spalt hin
durch gehoben werden/ mit dem Kopff erſt uñ den Füſſe
hernach/ und zu jedenmahl wenn er durch den Baum
gehoben würde/ müſte er das Vaterunſer beten / denn
trüge man ihn wieder an das vorige Orth und ſteck
ihn abermahl dahindurch / nebenſt abermahligem be
then des Vaterunſers/ und ſolches auch zum dritte
mahl wiederholet/ folgends den Patienten zu Bett g
leget/ und laſſen ihn ſtill liegen/ biß der Baum wied
zuſamen gewachſen (maſſen der Baum auch nach dem
dritten Durſtecken verbunden würde) welches b
geſchehe/ ja gleichſam nach 24. Stunden/ denn ſo b

Baum wieder verwüchſe / wäre der Menſch ge
[illegible]: Es möchte mancher ſolches vor eine ſuperſti-
[illegible]halten/deme ich aber nicht Beyfall geben noch ei-
ge Unziemligkeit hierin vermercken kan/ſondern läſt
[illegible] alles gar woll und vernunfftmäſſig hören/ den vor
[illegible] hat man mehr tranſplantationes einiger ſchweren
[illegible]cidenten in Bäume/zum andern iſt uns das heilige
[illegible]atter Unſer nicht vor die lange Weile oder zur Kurtz-
[illegible]il verordnet / ſondern zu einem univerſal remedio
[illegible]llen Nöthen ſo wohl an uns ſelber als unſerm
[illegible]chſten/daß wir damit bey dem Allmächtigen Him-
[illegible]ſen Vatter ungeſcheut allerley nothwendige Hülffe
[illegible]ehren ſollen / doch will ich mit niemand diſputiren/
[illegible]dern communicire nur dieſes/wie ichs empfangen/
[illegible]n es nicht gefält / dem ſtehet frey andere Mittel zu
[illegible]chen.

[illegible]uſt und Lunge von kaltem Schleim reinigen.

NImb Süßholtz und Zimmetrinden jedes eine Untz/reinen Fenchelſamen und Weinrautſamen [illegible]edes vier Loth mach drauß ein zart Pulver durch ein [illegible]nges Sieblein/zerſtoß auch eine Handvoll friſche ſaff-tige Wacholderbeeren/daß alles von ihnen zerquetſcht werde / denn menge alle dieſe ſpecies unter ein halb Pfund verſchaumbt Honig/ ſo haſtu eine gute Bruſt-Latwerge / dienet zum Huſten und macht wohl Auß-werffen/davon nimbt man Abends und Morgends ei-ner Caſtanien groß ein.

Item wo die groſſen Haarſtrang oder Seufen-chelwurtzeln wachſen/kan man daſelbſt von ſelbigen ein [illegible] Gummi oder congelirten Safft ſamblen/

wenn

wenn man nemblich im Frůling die Wurtzeln verwundet/ſo trit d'hartzichte Safft daſeblſt herauß/wird auch an etlichen ſchon congelirt gefunden/von ſolchem unterweilen ein halb oder gantzes Quintlein in einem weichgeſottenem Ey eingenommen/raumet die Bruſt kräfftig/laxirt den Leib zu ſanfften Stuhlgängen/öffnet die Verſtopffung des Miltzes und der Harngänge. Item Angelicawurtz zum zarten Pulver gemacht und unter 3. Theil verſchäumbt Honig vermiſcht/ iſt gleichfals eine herliche Bruſtreinigung / wenn man Morgends und Abends davon einnimbt/ alſo daß die Angelica nicht umbſonſt Bruſtwurtz genant wird: Oder nimb Veyelwurtz/Alantwurtz/ jedes ein zweytheil Loth Hyſop/ grüne Maurauten adiantum genant/jedes 1. Handvoll/Roßmüntze/Andorn Bibenell / Doſten jedes gleichviel / daß es zuſammen eine Handvoll werde/ geröſten Leinſamen ein Loth/ geſchelte Gerſten 2. Loth/Süßholtz/Weinbeerlein jedes 2. Loth/ Honig und Zucker jedes ein Viertel Pfund/ koche die vorigen Stücke ohn Zucker und Honig vorerſt in friſchem Brunnenwaſſer biß alle Krafft ins Waſſer komme/deñ ſeige das Waſſer ab und preſſe die Safftigkeit vollends auß dem Reſt zu dem Waſſer/ thu denn den Zucker und Honig darzu und ſiede es zu einem Safft/der iſt ſehr kräfftig zum Außwerffen und die Bruſt von allem Schleim zureinigen.

Bruſt-Entzündung / Geſchwulſt und Geſchwer heylen.

DArzu hat das Storckenſchnabelkraut / ſo Gottes-Gnade heiſt / eine ſonderliche Eigenſchafft/wenn man es ſtoſſet und aufflegt / ſo legt es nieder alle Ge-

ſchwulſt

ſchwulſt / und zertheilet die Knollen in den Brüſten/ wann man im Winter das friſche Kraut nicht haben kan/ muß man im Sommer ſein außgebrant Waſſer in Vorrath machen / und alsdann das dürre Kraut darinn ſieden und aufflegen / ſo hat es gleiche Würckung. In allen Entzůndungen der Brüſte ſol man/ ſo bald ſie anfahen ſich mercken zu laſſen / die Brüſte fleiſſig mit Leinſamen beräuchern / auch damit beräucherte Tücher überlegen/ und dafern ſolches von überflüſſiger Milch/oder daß ſich ſolche knollte/ herkäme/ ſol man zerſtoſſen Balſam oder Müntze aufflegen / das zertheilet und verzehret die Milch/iñerlich aber ſol man 3. oder 4. Spiegel von Pfauenfedern/nemlich das runde allein/ſo die ſignatur der Brüſte haben/auffs allerkleineſte ſchneiden und in Müntzenwaſſer eingeben. Es iſt auch folgendes Pflaſter gar köſtlich zu entzündeten harten Brüſten: Nimb Pappelnkraut/Fünffingerkraut/ Schöllwurtzelkraut/ Veyelkraut / jedes eine Handvoll/zerſchneide ſolche Kräuter/und ſiede ſie gantz weich in Waſſer/uñ zerſtoß ſie vollends zu einem Brey/ thu ſo viel Weitzenmehl drunter/dz ſolcher Brey ziemlich dick werde/ temperire es mit Schweinen ſchmaltz zu einem Pflaſter/das ſtreich Fingersdick auf ein Tuch und legs über mit etlichmahliger wiederholung. Oder nimb Eibiſchwurtz 3. Loth/Alantwurtzel 2. Loth/Steinklee melilotus genannt/ und Haſenpappeln jedes zwey Handvoll/braune Betonien 3. Handvoll / Gartenbalſam oder Müntze 4. Handvoll/Leinſamen und fœnumgræcum jedes 2. Loth/ mach alles vorher gedörrt zu Pulver / koch es alsdann in ſüſſer Milch zu einem Pflaſter/das ſtreich auff ein Tuch und leg es ſo warm als es zu erleiden auff die harte Brüſte / deß Tages 2. mahl friſch/ biß es beſſer wird/dann ſo ſie noch kein Ey-

ter gefangen / ſo wird die Härte wieder zertheilet / hats aber gefangen / ſo wirds von dieſem Pflaſter gezeitiget und auffweichet / heilet aber hernach ohn allen ſchaden wieder zu / fürnehmlich ſo man auch in den Leib einen Wundtranck braucht / davon droben im dritten Grad deß Stiers Nachricht zu finden.

Carbunckeln brechen und heilen.

DEren ſind zweyerley / die peſtilentziſchen / und das wilde Feur ignis perſicus genant / beyde enden ſich mit ſchwartzen ruffen / zu den peſtilentziſchen iſt das beſte Mittel / wer einen guten unfalſchen Saphyr hat / ſo füre man ſelbigen auff der Haut ſehr langſam in einem Zirckel herumb etliche mal / ſo lediget ſich das böſe vom guten und ſchwüret herauß / gehet auch nicht weiter / ſondern bleibt innerhalb der vom Saphyr gehaltenen Circumferentz / hat man aber keinen Saphyr ſo thuts ein Criſtallſtein auch / der muß aber ſehr langſam beim Sonnenſchein auf der Haut etliche mahl herumb geführet werden / dergeſtalt / daß man den Sonnenſchein durch den Stein mit umb den Carbunckel führe. Item man nimbt auch butyrum antimonii (welches von ſublimirtem Queckſilber und antimonio jedes gleich viel in einer beſchlagenen Retorten / in heiſſem Sande herüber getrieben wird / und weil es im Halſe der Retorten wie Butter zu gerinnen pflegt / muß man zum offtern eine groſſe glüende Kole drunter halten / ſo zerſchmeltzt es wieder / und rinnet in die Vorlage / welches dann noch einmahl herüber diſtilliret oder rectificiret wird / das heiſt butyrum antimonii) mit dieſem butyro, wann es zuvor ſich an der Lufft reſolviret / daß es in forma liquida bleibe / beſtreich oben den Carbunckel eines Weißpfennings oder Dreyers breit / doch daß es nicht auff eine daſelbſthin reichend

Ader komme/ und laß es von ſelbſt trucken werden / bereit zugleich dieſes Sälblein : Schlag einen friſchen Eyerdotter wohl / daß er zertrieben werde / dann gieß hinzu ſo viel weiſſer Lilien- und Camillenöhl (wie ſolche auff die gemeine Arth von Lilien-Blättern und Camillen-Blumen durch Einbeitzung in Oehl an der Sonnen bereitet werden) jedes gleich viel / daß es ein dünnes Sälblein werde/ und ſchlag ſie wohl untereinander / rühre auch etwas von gepulvertem Saffran drunter/ ſtreich von ſolchem Sälblein auff ein Tüchlein und legs auff/ſo zieht es den Carbunckel auf/ nach dem mā nemblich ſolch Sälblein etliche mal warm auffgelegt wañ der Carbunckel offē/muß man dz Geſchwer reinigen/darzu mach ein ſolch Sälblein : Laß 2. Loth Honig in einer Pfanne gelind zergehen/ dann rühre drein einen friſchen Eyerdotter/biß ſie zuſammen eine braune Salbe werden/ſolche Salbe lege täglich in das Geſchwehr/biß alle Unreinigkeit herauß uñ das Fleiſch ſchön roth iſt / dann heile es mit einem Stichpflaſter/ oder zum wenigſten mit dem gemeinen emplaſtro apoſtolico. Auff die andern Carbunckeln ſo nicht peſtilentziſch ſind/kan man andere erweichende Sachen legen (auf den peſtilentziſchen aber ſol man ſich feuchter Auffſchläge enthalten/dann ſo bald ſie erkalten/ treiben ſie das Gifft zurück in den Leib.) Oder mach dieſes Pflaſter: Nimb eine kleine Handvoll friſcher Rauten/drey Feigen/1. Quintlein Pfeffer/und anderthalb Quintlein gemein Saltz/1. Loth oder anderthalb Loth Sauerteig/ ſtoß ſie in einem ſteinern Mörſel gantz wol untereinander zu einem Pflaſter/ das lege Abends und Morgens auff.

Man muß auch vor allen Dingen ſchwitzen / darzu dienet das bezoarticum minerale, ſolches wird auß obigem

obigem butyro antimonii gemacht auff dieſe Weiſe: Nimb von ſolchem butyro etliche Loth oder ſo viel du wilt/ nur ſo bald es herüber gehet in congelirter Geſtalt / und bedarff hierzu des reſolvirens an der Lufft nicht / gieß darauff in einem Glaſe (Tropffenweiſe oder gantz wenig auff einmahl/ ſonſt laufft's über) ſpiritum nitri, ſo auß einem Theil reinen Salpeter und 4. Theilen Ziegelmehl gemacht iſt / oder nur gemein ſtarck Scheidwaſſer/ wenns verbrauſet / ſo gieß wieder ein wenig drein/ und alſo fort/ biß ſie nicht mehr brauſen/ deñ gieß allen ſpiritum nitri, nemblich 2. oder 3. mahl ſo viel als des butyri iſt / darzu / ſo wirds ein röthlich Waſſer/ thu es zuſammen in eine mit Leimen beſchlagene gläſene retort, ziehe im Sande den ſpiritum nitri wieder davon/ ſo kommet ein ſchön rother liquor herüber / den gieß wieder auff die remanentz und ein wenig friſchen ſpiritum nitri oder gut Scheidwaſſer darzu / und ziehe den liquorem abermahl herüber/ das wiederhole ſo offt/ biß keine Röthe mehr (welche ein roter ſehr kräfftiger ſulphur im antimonio iſt/ und ſich endlich durchs cohobiren figiret / were auch Schade ſolche zu verlieren/ wie etliche Fantaſten thun/ die den ſpiritum nitri nur einmahl vom butyro abziehen) ſondern der ſpiritus nitri waſſerhell herüber gehet/ ſo ziehe alle Feuchtigkeit trucken ab / das zurück bleibende Pulver glüe in einem Tiegel einer halben Stunden lang/ ſo iſt das bezoarticum fertig/ und darf weiter nicht außgeſüſſet werden/ denn nicht das geringſte von corroſiv mehr dabey zu vermercken/ ſondern treibet den Schweiß kräfftiglich / und ſtärcket das Hertz. Davon werden 6. biß 10. Gran in einem Schöllkrauteſſig / wie ſolcher oben im 4. Grad des Schützen unterrichtet worden/ eingenommen/ und dar-

auff wohl geſchwitzet / und ſolches nach 6. Stunden wiederholet/biß alles Gifft außgetrieben / davon unter dem Titul der Peſtilentz ein mehres.

Catharr verzehren und vertreiben.

WEr zu Catharren und einem flüſſigen Gehirn geneigt iſt/dem iſt folgender Wein über die maſſen geſund : Nimb Benedicten-oder Mertzwurtz 8. Loth/ und auch ſo viel im Schatten gedörreter gelber Lilienwurtz / Holderblüt und Majoran jedes 2. Loth/ eine Handvoll Augentroſt / thu ſolche Stücke in ein 15. mäſſig Fäßlein/ und fülle es mit Wein/laß es 8. Tage ruhen/hernach trincke täglich davon. Es iſt auch die Ambra ein trefflich Mittel zu Catharren / wenn man des Abends / ſo man wil ſchlaffen gehen/ ein halb oder gantzes Gran oder Pfefferkorn ſchwehr mit geſtoſſenem Roſenzucker einnimbt / das ſtärcket das Hertz/ iſt dem Haupt geſund / und trucknet die Catharren auß. Desgleichen ſtärckt und trucknet das feuchte Hirn/ weñ man zum offtern kurtz zuvor/ehe man ſchlaffen gehet/grau Weyrauch einnimbt. Item wer ſehr mit Hauptflůſſen beſchweret iſt/ der beitze coloquint in Urin ein/ ſo lang biß ſie nicht mehr bitter ſchmeckt/ alsdenn ein halb biß gantzes Quintlein eingenommen/ purgirt das Gehirn von kalten Flüſſen und Schleim/ und denen daher entſtehenden Kranckheiten / als Schwindel Schmertzen ꝛc. euſerlich iſt wieder die Hauptflüſſe und Schnupfen ein experiment, wenn man dürre Meiſterwurtz imperatoria genant / ſtoſſet/ auff glüende Kohlen wirfft / und den Rauch in die Naſen empfähet. Item mit dem Gummi tacamahaca kan man ſich auch zu Außtrucknung des Ca-

tharrs gar heilſamlich beräuchern. Item Dillſamen in ein Leinen Säcklein geriegen/ daß er nicht zuſammen lauffe/auff einem mit etwas Wein beſprengtem heiſſen gebackenen Stein gewärmet/und ſo warm es zu leiden auff die Hauptſcheitel gelegt/vertreibt und trucknet die kalten Hauptflüſſe/ſo mit herab fallen/die die untere Glieder verletzen/und iſt gut wider den Schnupfen: Item Nägeleinpulver auff den zuvor mit Brantwein befeuchteten Hauptwirbel geſtreuet/ erwärmet das Haupt und trucknet die Flüſſe.

Colic vertreiben.

WEr zur Colic geneigt iſt/dem iſt nechſtvorher unter dem Titul des Catharrs beſchriebener Wein zum præſervativ dafür ſehr gut/wenn er auff dieſe Arth gemacht wird: Nimb Benedictenwurtz/gelbe Schwertelwurtz/und Augentroſt jedes 1. Handvoll/ Meiſterwurtz/ zerſtoſſener Wacholderbeer / Römiſchenkümmel/uñ Schaffthen jedes 8. Loth/laß darüber im Herbſt 15. Maaß Moſt verjähren/ alsdenn täglich davon getruncken/man kans auch zu anderer Zeit von firnem Wein machen/ mit dem Moſt iſts aber beſſer/ man kan auch weniger oder mehr Wein machen auff einmahl/da aber uff den Fall auch die ſpecies in gröſſerer oder kleinerer quantität müſſen genommen werden: Zur Cur dienen ſüſſe Sachen und die warmen diſtillirten olea,aber nicht ſo wohl die undiſtillirten kühlenden olea,auß Urſachen weil dieſe Sucht von einer corroſiviſchen Säure kombt/welche von den oleis gehemmet uñ ſchlipfrig gemacht wird/dz ſie nicht mehr nagen kan / die Feiſtigkeit von kleinen rothen Thiren/ als Hündlein/Füchſen/Tachſen/Eichhörnlein ſind überauß gut darzu/ das Fuchsfett dienet euſſerlich zu ſalben die andern aber einzunehmen.

Ein experiment iſt / wenn man Ammeyſamen und Bibergeil jedes gleich viel zu einem reinen Pulver ſtöſt/und deſſen ein halb Loth in Meht einnimbt / oder Anißſaamen und Bibergeil gleichviel gepulvert und davon ein Quintlein mit Eſſigſyrup oximel genant eingenommen. Oder nimb 2. Loth Römiſchen Kümmel/ 1. Loth Fenchelſamen / ein halb Loth dillſamen / ſtoß ſie zu Pulver/thu darzu zehen zerſchnittene Feigen/thu ſolche Stück nebenſt einem Maaß guten firnen Wein in eine zinnerne Flaſche / ſchraub ſie zu/ und laß ſie ein par Stunden in einem ſiedenden Waſſer ſtehen / alsdann davon Abends und Morgends ein Becherleinvoll mit einen Quintlein Lavendelöhl getruncken. Item laß etwas Brunnwaſſer ſieden nebenſt dem vierten Theil friſch oder gut Baumöhl/ thu auch etliche groblecht zerſtoſſene Pfefferkörner drein// gib davon 3. oder Löffel ein/ſo warm es zu erleiden/davon vergehet der Schmertz im Augenblick: ein experiment iſt auch/wenn man Wolfsdärme mit weiſſem Wein abwäſcht/ alsdann in ein irden Töpfflein thut und einen Deckel drauff lutirt, daß es keine Lufft habe/ ſolches Töpfflein hernach in einen warmen Backofen ſtellet/ſo lang ſie Brodt backen/ ſo laſſen ſie ſich pulvern / davon gibt man 1. Quintlein auff einmahl in warmen Wein ein / das ſtillet den Schmertzen alsbald.

Etliche wollen vorgewiſſern/ daß wenn in dieſer ſchmertzlichen Sucht ſonſt nichts helffen wollen/haben ſie eine Untz Pferdfeygen genommen / ſolche zu eintzelen Bißlein zerropffet/und in ein Pfund Klapperoſen Waſſer gebeitzet / worein ſie auch 8. oder 10. Tropffen ſpiritus vini getropffet/ hernach abgeſiegen und ein wenig außgetruckt/ſolches in drey Trüncke abgetheilet /

und

und wenns einen ankommen/ ihm ein Theil auff einmahl eingegeben/ meines erachtens ſoll bequemer ſeyn den Roßkoth mit Wein zu diſtillirn und davon getruncken.

Contractur und Lähmnüß curiren.

WIder dieſe beſchwehrliche Kranckheit iſt ohn die wohlerfahrne Diſtillir-Kunſt wenig außzurichten/ wie dann die gemeinen Medici wenig anderes zu rathen wiſſen / als daß ſie dieſe Patienten zu natürlichen warmen Bädern weiſen/ welcher Rath zwar nicht zu verachten/ maſſen auch gewißlich vor andern ſachen die beſte Hoffnung darauff zu machen/ doch ſeind auch die natürliche Bäder gleichſam eine deſtillation zu nennen/ und ſcheinet daß die Natur ſelbſt uns damit auff die Chemiſche Kunſt gewieſen haben wil. Weil nun dieſer Gebrechen mehrentheils von melancholiſchem Grimmen und Verſtopffung herkompt/ ſo muß man ſolche Sachen innerlich brauchen/ die die Verſtopffungen öffnen/ als der balſamus tartari und dergleichen. Euſſerlich werden Einſitzungen und Bähungen gebraucht/ auß erweichenden Kräutern/ darein der Patient täglich ſitzen/ und damit gebadet und gebähet werden muß: Dann muß man auß penetrirenden öhlen balſama bereiten/ und damit die eingeſtrupffte Nerven und Geäder wieder erweichen/ wie man ſonſt mit Fettigkeit das harte Leder gelencklich nñ geſchmeidig macht. Darzu iſt folgender Proceß einer von den vornembſten: Nimb 5. Pfund friſche Angelic-Wurtzel/ zerſtoß ſolche in einem ſteinern Mörſel auffs beſte/ thu ſie in einen groſſen Kolben/ gieß 2. Maß deß beſten

Weins darzu/lutir einē Helm uñ Vorlegglaß dran/uñ laß es in einem balneo auffs lindeſt kochē/biß die Wurtzeln zu einem Schleim werden/ſo gehet unterdeſſen der ſpiritus vini allgemach evaporando herůber in die Vorlage/alles Aederlein weiß/wenn nur auch ein wåſſeriger Schweiß im Helm ſich mercken leſt / ſo iſt der ſpiritus aller herůber/denn nimb das Vorlegglaß weg/ſiehe nach den Wurtzeln ob ſie weich gnug ſind/ ſo preſſe allen Safft durch ein Tuch herauß / und laß ſolchen überm Feur ſånftiglich biß zur Helfft verſieden/den herůber diſtillirten Brantwein nimb und thu noch ſo viel darzu daß des Brantweins ein Reiniſch Maaß ſey/ thu darein in einen Kolben 1. Loth Saffranpulver des beſten / und laß ihn drin ſolviren / alsdenn ſchabe 1. Pfund Venediſche Seiffe gantz klein/ thu ſie auch in den Kolben zum Saffran/lutire einen Helm darauff/ mit einem Vorlegglaß/uñ laß es in warmer Aſchen ſtehen/damit ſich die Seiffe auch ſolvire / da denn der in ſolcher Wårme verrauchende Brantwein auffgefangen wird / wenn dich denn důnckt daß die Seiffe zergangen / ſo ſchůtt alles herauß in einen verglaſůrten Hafen/thu darzu Wacholderöhl und Terpentinöhl jedes anderthalb Pfund/ nebſt vorigen halb ein geſottenen Angelicſafft / miſch und růhre alles fleiſſig untereinander und laß es vollends kochen biß zur conſiſtentz eines dicken Balſams oder Salben/mit dieſer Salben ſchmier allemahl nach dem Bade bey der Wårme den gantzen Leib und fürnemblich die contracten Glieder/alle Zeit einen Tag badend/und am andern Tage hiemit ſalbend/und wiederhole ſolches 9. mahl/ſo wird es die verſtrumpfte Nerven uñ ligamenten ſchon wieder gangbar machen.

Dämpffe des Magens nieder drucken.

WElchen viel Dämpffe auß dem Magē ins Häupt zu ſteigen und Schmertzen zu verurſachen pflegen/ die ſollen ſich gewehnen unterweilen ein Loth Wermuthſafft mit ein paar Löffelvoll guten Weins ein zutrincken. Item der überzogene Anißſamen nach der Mahlzeit geſſen iſt auch gut darzu. Desgleichen iſt der Kräuterwein/ ſo droben zu den Catharren beſchrieben worden / auch ſehr dienlich darzu/ allemahl nach ſchlieſſender Mahlzeit einen Trunck davon gethan: Es haben auch die gekochten Quittenäpffel die Arth/ daß ſie zu letzt auff alle Speiſen; geſſen / den Magen-Mund beſchlieſſen / und damit die ſonſt auffſteigende Dämpffe zurück halten.

Darmgicht und Reiſſen im Leib vertreiben.

EJne ſehr köſtliche offt bewehrte Treſeney zum Grimmen/ colica genant/ und Beermutter oder iliaca paſsio geheiſſen: Nimb gebrant Hirſchhorn/ Meſpelkernſchalen / Anißſamen / Fenchel und Kümmel/ gepulverte Regenwürme jedes ein halb Loth/ Haſenſprungck /weiſſen Wolfskoth/ Hechtkiefer / Krebs-Augen/ das Weiſſe im Hünerkoth/ jedes ein Quintlein/ Bibergeil/ Saffran/ jedes ein halb Quintlein/ Zucker ſo viel als der andern ſämptlich / mache darauß mit fleiſſigſter Vermiſchung eine Treſeney / davon wird ohngefehr ein halb Loth in weiſſem Wein eingegeben.

Von folgenden Pillen ſchreibt Rondeletius, daß er damit in der Colic groſſe Ehre eingelegt: nim ungewaſchener aloë, oder aloephanginpillen ein Quintlein/ opy (beſſer iſt des corrigirten opy, wie oben zuſehen) 1. oder 2. Gran/ und auch ſo viel Bibergeil/ mach davon 11. Pillen auff einmal einzunehmen/ ſo nach einer ſtunde den Schmertzen vertreiben/ und folgends den Bauch erweichen/ wenn man ein par Gran diagridy darzu thut/ ſo würcken ſie noch behender. Ein kräfftig aqua vitæ zum Grimmen iſt dieſes: Nimb Wacholderbeeren 6. Loth/ Zitwer und Galgan jedes 2. Loth/ Safran ein halb Quintel/ Salbey und Lavendel jedes eine Handvoll/ gepulverten Bibergeil anderthalb Quinlein/ ſchütt ein Seidel rectificirten Brantwein drauf/ und laß es 14. Tage beitzen/ denn diſtillirs herübere davon gib Abends und Morgends einen Löffelvoll. Der Wolffskoth allein einer Caſtanien oder Haſelnuß groß mit Zucker eingegeben iſt auch ein experiment. Es thut auch ein wohl erwärmter Schröpfkopff auff den Nabel geſetzt/ oder an ſtatt deſſen nur ein Weinglaß nicht wenige Hülfe.

Dauung des Magens ſtärcken.

Darzu iſt der Wermuthwein gantz behülfflich/ wenn man täglich davon trinckt. Item nim Römiſchen Kümmel 2. Loth / ſchwartze Pfefferkörner / gedörrte Weinrauten jedes 1. Loth / ſtoß dieſe Stück und ſiebe ſie zum zarten Pulver/ thu darzu 12. Loth Eſſigſyrup oximel ſimplex genant / und verware es. Davon nimb des Morgens nüchtern einen Löffelvoll und faſte 3. Stunden darauff. Item die Kümmeltäfelein diacyminum in der Apothecken genant/ ſind dem Magen

gen ſehr guth/ welcher von kalten Sachen als cucumern, Melonen/Pfirſichen ꝛc. erkältet und verſchleimet worden/eine Zeit lang täglich davon gebraucht/ oder mach dieſe Treſemey: Nimb Anißſamen 4. Loth/beitz denſelben eine Nacht in Eſſig/und truckne ihn denn wieder/nimb darzu Zitwan und Cardamom jedes ein halb Loth / Galgan/ weiſſen Jngwer/Zimmetrinden jedes 1. Quintlein/Nägelein/Muſcatenblüt jedes ein halbes Quintlein: Stoß und ſiebele alles zum zarten Pulver/vermenge darunter ein Viertel Pfund geſtoſſenen Zucker. Und nimb vor jedem Jmbiß eine Stunde vorher einen Löffelvoll auff einem Schnitten gebähten Broths in gutem firnen Wein geduncket. Jtem die Liebſtöckelwurtz ſtärcket den Magen/dienet wider das Lendengrieß und gifftige Lufft/ wenn man täglich ein Quintlein des Pulvers einnimbt. Droben vom Bultvomiren iſt auch das gesegnete Brechwaſſer beſchriben/ſelbiges iſt auch eins von den beſten Mitteln den Magen zuſtärcken /wenn man die daſelbſt gemeldete Doſis eintrinckt/ und ſich darnach bricht/denn nach ſolcher Reinigung ein mercklicher appetit erfolget.

Dörre oder Außzerung des Leibes.

WAß droben unter dem Titul des Abnehmens beſchrieben worden/iſt auch hieher zuverſtehen/fürnemblich das Waſſer ſo auß rothen Ameiſen und Honig diſtillirt wird/der vorher übergehende ſpiritus vini dienet euſerlich die ſchwindende Glieder wohl damit zu reiben mit offterer Wiederholung. Es iſt auch ein wunderbarlich Mittel die Schwindung zuvertreiben/ wenn man bey Tränckung der mutigen Reidpferde

mit einem Geſchirr gefaſt iſt/und darin dz Waſſer auf-fängt / welches ſie nach gnugſamen Sauffen wieder auß dem Maul lauffen laſſen/ davon ſol der Breſthaff-tige Abends und Morgens gnugſam trincken. Es iſt auch eins der vortrefflichſten Mittel / wann man Agtſteinöhl/ oder Terpentinöhl / oder zerlaſſen Men-ſchenſchmaltz nimbt/vermiſcht darzu einzelen oder nur tropffenweiſe das ſchwartzrothe oleum vitrioli, ſo bey Diſtillirung deß ſpiritus vitrioli am letzten übergehet/ (dann häuffig zuſammen gegoſſen pflegen ſie ſich zu entzünden) und temperirt darauß eine Salbe / ſelbige ſtreicht man auff die ſchwindende Glieder / nachdem man ſolche vorhero mit rauhen oder groben leinen Tü-chern wohl gerieben/und wiederholet ſolches Anſalben und Reiben zum offtern / allemahl die Glieder warm gehalten und mit warmen Tüchern bedecket.

Durchlauff und Bauchflüſſe ſtopfen.

ES iſt wohl zu mercken/daß man keine Durchbrüche alsbald ſtellen ſoll (außgenommen wann ein Lun-genſüchtiger oder Bruſt-apoſtemiger einen Durch-lauff bekombt / den ſoll man auffs ſchnelleſte ſtopffen) ſondern ſolchen etliche Tage gehen laſſen / damit das böſe/ſo die Natur außtreibt/ herauß komme/im widri-gen würde etwas ärgers nach dem unzeitigen ſtopffen hernach kommen/ wann es aber zu lang anhält / und den Menſchen ſchwächt/alsdann nehme man ein ſtück Stahl/ mach es glüend / und leſche es in einem guten Theil/zum wenigſten einem halben Maß ſüſſer Milch/ geſchwind nach dem einwerffen deß Stahls zugedeckt/ es verraucht ſonſt allzuviel von der Milch/ wanns ab-

ge-

gelöſcht/ ſo glüe es wieder/ und löſche es wie vor in ſelbiger Milch ab/ und ſolches 3. 4. oder mehr mahl wiederholet/ je mehr je beſſer/ alsdann in einem Becher voll derſelben Milch warm ein Quintlein ſubtil gepulverter Tormentillwurtz eingenommen/ und ſo es zum erſten mahl nicht ſtopfft/ ſolches wiederholet. Ein mehres hievon iſt droben vom Bauchfluß vermeldet/ und daſelbſt zuerſehen.

Durſt löſchen.

ERdbeerwaſſer kühlet die innerliche Hitze und löſcht den Durſt in hitzigen Kranckheiten/ ſolches zum oftern getruncken. Item Pſillienſamenſchleim/ mit gleichviel Violenſafft eingenommen/ vertreibt Hitze und Durſt ſo von der Gallen kombt/ und führet die Galle durch den Stuhlgang auß. Item gediſtillirt Wegwartenwaſſer getruncken löſchet alle innerliche Hitze und Durſt in den Fiebern. Ubermäſſigen Durſt in Fiebern zu löſchen/ nimb Endivienwaſſer 5. Loth/ Saurampfferwaſſer drey Loth/ Endivienſyrup/ Violenſyrup jedes 2. Loth/ vermiſch es und gib davon deß Tages 2. oder 3. mahl ein Trüncklein zu trincken. Die füglichſte Durſtlöſchung in allerhand Fällen iſt der ſpiritus vitrioli (außgenommen in innerlichen Verſehrungen an der Lungen und Därmen/ in der rothen Ruhr dienet er nicht) davon werden etliche Tropffen in friſch Brunnenwaſſer gethan/ biß es davon lieblich ſäurlichet/ und alſo eingetruncken/ löſchet alle Hitze/ und verzehret die Schädligkeit der Gallen. Dergleichē thut auch der præparirte Salpeter/ welchē man Braunellenſtein neüt/ deſſen preparation dieſe iſt: thu etwas Salpeter in einen ſchmeltztiegel/ ſetze den Tiegel zwiſchē glüen-

glüende Kohlen/ daß der Salpeter ſchmeltze/ und der Tiegel/ darin er iſt/ glüend heiß ſey / dann wirff ein Bißlein gemeinen Schwefel einer Erbs groß auff den geſchmoltzenen Salpeter/ ſo entzünden ſie ſich dermaſſen/ daß ſie eine faſt Stern-helle Flamme von ſich geben/ die wäret ſo lang biß der Schwefel verbrant/ ſo wirff dann wieder ein ſolch Bißlein Schwefel drauff/ und laß verbrennen/ wañ ſolch aufwerffen deß Schwefels 3. oder 4. mahl geſchehen/ ſo gieß den Salpeter auß/ und laß ihn geſtehen / den muß man an einem warmen Orth halten/ ſonſt ſolvirt er ſich von der Lufft zu Waſſer / das iſt der Praunellenſtein/ davon wird ein Quintlein in Brunnenwaſſer auffgelöſet/ und mit Zucker etwas ſüß gemacht/ weil dieſes nitrum wegen der Bitterkeit etwas widerlich iſt/ oder ſolch Quintlein mit einem Syrup oder ſüſſen Juleb eingetruncken/ löſchet in allen hitzigen Fiebern die Hitze kräfftig / und præſerviret vor der Bräune / wann mans bey zeiten braucht/ curirt auch davon.

Ehliche Wercke befordern.

Darzu iſt folgende Latwerge ſehr kräfftig: Laß Meterkraut und Blumen in Schatten dürr werden/ deſſen nimb eine Handvoll / Galgant / Mußcatnüſſe/ Näglein/ ſcharffe Zimmetrinde / guten Jngwer jedes 3. Quintlein/ langen Pfeffer 1. Quintlein/ ſtoß und ſiebele es zu Pulver/ koch ſolches nebſt 18. Loth verſcheumten Honigs zur Dicke einer Latwerge / davon des Abends einer Caſtanien groß eingenommen. Jtem Bertramwurtzel zum zarten Pulver geſtoſſen/ und deſſen einen Löffelvoll mit Malvaſier oder Meht des Abends eingenommen iſt ſehr kräfftig. Jtem Neſſelſa-

ſamen in Wein geſotten/und davon getruncken. Item des ſtinckenden Saffts aſa fœtida genant/ein zweytheil Quintlein in Wein eingenommen : Item Meiſterwurtz und Kraut in Wein geſotten und davon getruncken.

Eiſſen/Schlier und Geſchwer erweichen.

WAſſerepfig geſtoſſen und den Safft darauß getruckt / deſſen genommen 4. Loth / Honig drey Loth/2. Eyerdotter/ſolches untereinander geſchlagen/ und ſo viel Weitzenmehl drunter gerüret / daß es eine dicke Salbe werde/ſolche offt auff ein Tuch geſtrichen und übergeleget. Nimb Berenklau branca urſina Germanica genant / eine Handvoll / Windenkraut Pappeln/Ribiſchkraut/Mertzveyln Kraut / Tag und Nacht / Pilſenkraut jedes eine halbe Handvoll / zerſchneid und ſtoß ſie wohl in einem Mörſel/thu darzu 2. Loth Weitzenmehl ein Zweytheil Loth Gerſtenmehl/ zerſtoſſenen Leinſamen und fœnogrec jedes 1. Loth/vermiſche und ſiede ſie in Waſſer gantz weich/ thu darzu 6. Loth Schweinenſchmaltz/ und ſieds zum Pflaſter/ davon auff ein Tuch geſtrichen deß Tags 2. mahl warm auffzulegen.

Harte Beulen und Schlieren kan man in wenig Stunden auffetzen mit folgendem: Nimb ein Loth Pappelnſalbe/ unguentum populeum genannt/ 20. Pfefferkörner ſchwer gepulverten Blutſtein / ein halb Loth ſublimirten mercurium, wie er droben zu ſublimiren gelehret worden/oder an deſſen ſtatt ſo viel weiſſen geſtoſſenen arſenicum, 4. oder 5. Gerſtenkörner ſchwehr opium, miſch/reib und rühre ſolche wohl unter-

tereinander zu einem Teige / davon applicire auff das reiffe apoſtem, ſo viel / als du das Loch groß etzen wilt: Den geetzeten Schurff mildere hernach mit auffgelegter ungeſaltzener Butter: Ein auffziehend Pflaſter diachylon 1. Untz oder halb diach. und halb melilot Pflaſter / darzu thu Gummi Ammoniacum, und Galbanum, jedes ein halb Loth / bereite es mit Scorpion-Oehl zum Pflaſter-Teige. Item Gänſekoht / Eyerdotter und Saltz geben auch ein Pflaſter zum Auffziehen.

Eyter von der Bruſt und Lungen reinigen.

NImb ein Loth flores ſulphuris wie ſie droben beſchrieben worden / und auch ſo viel gepulverter wilder Rauten / moly montanum genant / miſche ſolche Stück unter 6. Loth verſcheumbtes Honigs zu einer Latwergen / davon Abends und Morgens einer Caſtanien groß in den Mund genommen / daß es allmählich zergehend hinab rinne.

Oder nimb ein Maß Gerſten-Waſſer mit ungeſchelter Gerſten auff die gemeine Weiſe geſotten / zertreib darin ein halb Pfund Roſenhonig / und trinck davon als einen Speiſe Tranck / nimb darneben einen Bechervoll Gerſtenwaſſer / diſſolvire darin eine Untz Roſenhonig und ein Loth des beſten Terpentins / ſo zuvor mit Jſopwaſſer und etwas Eyerdotter zu einem weiſſen Raam muß geſchlagen werden / uñ trinck Morgens und Abends einen Bechervoll davon warm ein.

DEr rechte Alexandriniſche Ammeyſamen hat eine ſonderliche Eigenſchafft die Unfruchtbarkeit zu vertreiben: Selbigen ſoll man pulvern und davon allemahl über den andern Tag des Morgens ein Quintlein dem Weibe in Wein oder warmer Fleiſchbrühe eingegeben/ und ſie 3. Stunden drauff faſten laſſen/ der Mann ſoll ſich aber ſelbigen Tag der ehlichen Wercke enthalten / und ſolche nuhr an dem Tage da ſie den Ammeyſamen nicht einnimbt/pflegen/mit dieſem Gebrauch ſollen ſie eine Zeitlang verharren. Oder man ſoll ein Bürdlein ſecundina genant in einen verlutirten Hafen im warmen Backoffen dörren/ und davon zum offtern ein Quintlein eingeben. Dafern einige Muthmaſſung zu haben/daß böſe Leute oder Zauberey ſolches verurſachten/ſoll man die Kräuter fleiſſig brauchen / die unſer Author im Tractat der zauberiſchen Schäden wider dergleichen gemeldet: Es iſt auch das Waſſer ſo den Hengſten nach ihrem Sauffen auß dem Maul laufft ſehr guth/ ſolches aufgefangen und davon getruncken / wie auch ein Wannenbad von rothen Ameiſſen mit Erden/Eyern und allem.

Engbrüſtigkeit und kurtzer Athem.

NImb ein Loth flores ſulphuris wie ſie droben zu machen angewieſen / und auch ſo viel gereinigt gummi Ammoniacum (welches mit ſieden in Waſſer diſsolvirt, hernach durch ein Tuch gezwänget/ und denn wieder mit ſtetem Rühren/ daß es nicht anbren-

anbrenne zum Gummi eingeſotten wird) Item wild Rautenſamen/Stabwurtz/ Oſterlucey/auch jedes ein Loth/ Cardamom anderthalb Quintlein / Caſſienrinden/Angelica/ Florentiniſche Violwurtz / jedes 40. Pfefferkörner ſchwehr / ſtoß und ſiebele alles zum zarten Pulver/mach mit dem Safft von Honig und Eſſig oxymel genant/Pillen darauß/ deren nimb täglich ſo viel ein/ daß ihrer etwan zuſammen einer Bonen groß ſeyn möchten/ biß es beſſer wird. Oder man kan auch deß Ammoniacs ein halb Quintlein allein in einem weichgeſottenen Ey einnehmen. Item auß Erdbeerkraut den Safft gepreſt/ und zu 2. Loth deſſelben 1. Loth verſchaumt Honig nebenſt einem halben Quintlein geſtoſſenen weiſſen Pfeffer vermiſcht / und auff einmahl warm getruncken/ und ſo es das erſte mahl nicht hilfft / ſolches über einen Tag und mehrmahls widerholet. Ein mehres davon ſuch oben unter dem Titul: Athems Kürtze.

Entzündung/ Brand und Hitze löſchen.

IM Mertz wenn die Fröſche Laichen/ ſo ſamble ſolchen Laichs im neuen Licht nemblich 3. Tage vor dem neuen Licht und biß an den dritten Tag nach dem neuen Licht eine gnugſame quantität/und thu ſie auch gleich zu ſolcher Zeit in einen groſſen Kolben/und brenne in einem Keſſel mit Waſſer ein Waſſer ohn Zuſatz drauß/ wenn ſolches fertig/ſo nimb Weyrauch und Mirrhen jedes 2. Loth / geſtoſſenen Saffran ein halb Loth/Campfer anderthalb Quintlein/mach ſolche zum ſubtilen Pulver untereinander vermiſcht/thu ſie in eine gläſerne Schale/ und befeuchte ſolch Pulver mit

dem

Fallende Sucht vertreiben.

DArzu ſind die Lebern von grünen Waſſerfröſchen ein beruffen experiment (wiewohl ich verſichert werde daß der andern Fröſche Lebern ſolches auch præſtiren) ſolcher Fröſche müſſen im Mey oder Brachmonat oder Heumonat biß an den halben Auguſtmonat/zum allerwenigſten 40. biß 100. ſeyn/von lebendigen Fröſchen genommen/die lege neben einander auff Kappiskraut Blätter auff die Seite die zu der Erden ſtehet/lege dann ſolche Blätter mit den Lebern in eine oder 2. neue verglaſurte irdene Bratpfannen oben zugedeckt/gib ſolche linde Wärme/daß ſie gedörrt werden können/wenn ſie zum pulveriſiren dürr genugſam/ſo ſondere die Kohlblätter fleiſſig davon/ſtoß die Lebern im Mörſel zu Pulver/und theile ſolches Pulver in 5. gleiche Theile/wenn nun die Sonne im Krebs iſt und der Mohn auch drein trit/ſo gib dem Patienten ein theil davon in Lindenblüt-oder Pöonien Roſenwaſſer des Morgens nüchtern ein/und laß ihn 3. Stunden darauff faſten/des Abens 2. Stunden nach der Mahlzeit gib ihm wieder ein Theil/und laß ihn darauff weiter nichts eſſen oder trincken/den anderen Morgen wider alſo/biß alle fünff Theile eingenommen/wann nun nach Einnehmung dieſer medicin an der Stirn und Schläffen ein Schweiß außbricht/ſo iſts ein Zeichen/daß die medicin die begehrte Würckung verrichtet/und iſt umb ſo viel beſſer/wann man ſolchen Schweiß im Bett oder einem Schwitzkaſten befordert. Der Patient muß ſich vor Schrecken/Zorn/Waſſer Feur/Wein/Knall des Geſchützes/und allen ſtarcken Bewegungen des Gemüths hüten und in acht nehmen/auch

ſich bey Leibe nicht truncken Trincken/noch andere hie-mit behafftete fallen ſehen: Im übrigen wird er an dieſem Mittel gewünſchte Würckung erfahren / ſolte es wieder Verhoffen ſelbiges Jahr nicht allerdings vergehen/muß er folgendes Jahrs dieſelbige Cur wieder vornehmen/und friſch Lebernpulver bereiten laſſen/ dann ſichs nicht über ein Jahr hält.

Es iſt auch der Zinober des Spießglas ein köſtlich Mittel entweder allein von 4. biß 8. Gran ſchwehr eingenommen oder mit dieſem Zuſatz: Reib ſolchen zum ſubtilen Pulver auff einem glatten Reibſtein; Bereit alsdann auch die Corallen und Perlen in ihre Subtilheit/nemblich ſolvire jedes in einem beſondern Glaſe mit diſtillirtem Weineſſig/ ſo viel daß ſie eben ſolviren können / dann nimb ein Theil Weinſtein und auch ſo viel Salpeter/ſtoß ſie untereinander/und zünde ſie auff einem Stein oder eiſern Blech mit einer glüenden Kohlen an/ ſo calciniren ſie ſich zum alcali oder Laugenſaltz / ſchütt Waſſer in einem Glaſe oder glaſurten Gefäß dran/und laß ſolviren/ ſo wirds eine ſtarcke Lauge/die filtrir durch ein Maculatur / laß ſo viel davon abrauchen auff warmen Sande / daß der Reſt außſehe wie ein Oehl/dann gieß von ſolcher Lauge in jede ſolution nemblich der Perlen und Corallen ſo viel/ daß die Säure des Eſſigs von dem alcali getödtet werde/ und alles ſolvirte muß fallen laſſen/ laß es ſo lange ruhen biß ſich das Niedergeſchlagene alles auff den Boden der Gläſer begibt/ ſo gieß den liquorem ohn Auffrürung ab/ und rein Waſſer dran/ rürs untereinander und laß es wieder ſo lang unbewegt ruhen/ biß alles Pulver ſich wieder geſetzet/ ſo gieß wider Waſſer dran und ſüſſe alle Saltzigkeit auß/dann

truck-

truckne das Außgeſüſte / das heiſſet magiſterium der Corallen und Perlen / nimb ſo viel du wilt von jeden / und auch ſo viel obigen Zinober Pulvers / und halb ſo viel als eins von dieſen geſtoſſenen Saffrans / vermiſche ſie : Davon gibt man von zwölff Gerſtenkörner ſchwehr biß zu einem halben Quintlein.

Noch vor ein ander gewiß Mittel iſt mir communicirt worden : Nemblich man ſoll im Maymonat zwey junge noch nicht flücke Störcke holen laſſen / ſolche mit gantzer ſubſtantz (man wird ſie müſſen zerſchneiden dafern ſie nicht gantz in einen Kolben gehen) in einen gläſern Kolben gethan / daran ſo viel Regenwaſſer gegoſſen / daß es etliche Fingerhoch überher gehe / alsdann Helm uud Vorlegglaß alles wohl verlutirt / und alles Waſſer gantz trucken im Sande abgezogen / daß man die Sörcke pulveriſiren könne / die nimb herauß / gieß das Waſſer wieder in den Kolben / thu auch drein vier Loth gebrochenen Zimmet / und zwey Handvoll abgeſtreiffte Meyblümlein / oder an ſtat derſelben drey Handvoll Lindenblüt (man kan mit der andern deſtillation wohl zwey oder drey Wochen warten) und diſtillirt es zum andern mal herüber. Von dieſem Waſſer gibt man Morgends / Mittags und Abends einen halben Löffelvoll wieder die ſchwehre Noth / Krampff / und alle Kranckheiten des Haupts. Gedachte Störcke ſtöſt man zum ſubtilen Pulver / miſcht darunter ſo viel Zucker und gibt deſſen ein halb Quintlein das ſtärcket das Haupt und Hertz.

Euſerlich in werender Cur dienet überauß wohl am Halſe anhenckend zutragen die pœonien-Wurtz / welche muß colligiret werden wenn das abnehmende Licht in den Krebs kombt.

Noch ein ander herrlich Anhenckungs-Mittel iſt/ wann man Holunder auff einem Weidenbaum wachſend findet/dergleichen offt angetroffen werden/ inſonderheit wenn nicht weit von Garten-Zäunen darunter Holderbüſche ſind/etwa ein Weidenwäldlein iſt/ ſo werden die Holderbeer von den Vögeln gefreſſen/welche etwa hernach ihre Beſchmeiſſung auff alte weiden Bäume fallen laſſen/da dann die darunter noch unverſehrte Kerne auffgehen / und der Holder davon auff dem faulen Weidenbaum wächſt; Daß aber ſolcher Holder zur fallenden Sucht gut iſt/ halte ich ſey die Urſach weil der phlegmatiſche Weidenbaums ſafft gleichſam in das truckne ſpongioſiſche Holderholtz transfermentirt worden/und nunmehr ſolch Holderholtz gewohnet iſt die phlegmatiſche Feuchtigkeit an ſich zu ziehen / gleich wie eine leinene Schnuhr/wann man ſie netzt und wieder außdrückt/hernach ein Ende derſelben in eine Schüſſel mit Waſſer das andere aber herauß hengt/ziehet ſie auß voriger Gewonheit alles Waſſer überſich und läſt es am andern Ende wieder von ſich rinnen / alſo daß endlich die Schüſſel gantz evacuirt wird / alſo weil die fallende Sucht auch ein phlegmatiſche Kranckheit iſt/wird ſolches phlegmatiſche ferment gleichſam vom Holdernholtz attrahiret/ und der Leib davon erlediget.

Von einem ſolchen Holdeſtrauch ſamblet man / zu welcher Zeit man will/ jedoch am beſten im Herbſt wann die Holder-Beeren pflegen zu zeitigen / die jüngſten Zweige/ ſchneidet davon gantze Scheiblein/ bindet derſelben neun in ein Tüchlein / und henget ſolches Tüchlein mit einem Faden / den der Patient ſelber geſponnen (wo es ſeyn kan / wo nicht/ iſt dran nicht gelegen) denſelben Gebrechlichen an

den Hals/ daß das Knöpflein mit den Scheiblein eben gegen der Hertzgruben hange/ und laß es hangen/ biß der Faden von ihm ſelber zerreiſt / denn nimb ſolches Knöpfflein mit einer Zange oder andern Inſtrument (und laß es bey Leib weder Menſch noch Thier mit der bloſſen Haut / Hand oder Fuß anrühren / ſonſt kombt die Sucht wieder) und trags an einen Orth da noch Menſch noch Thier hinkommen/ und vergrabs in die Erden: Auff dieſe Weiſe können curirt werden/ die lange mit dieſer Seuche behafftet geweſen/ man kan den Patienten auch durch außgehölete Röhrlein dieſes Strauchs all ſeinen Tranck ſaugen laſſen/ ſo iſts ſo viel beſſer. Man brauche nun was für Mittel man will/ ſo iſt nöthig vor aller Cur den Patienten wohl zu purgiren / dann gemeinlich alle dieſe Leute ſehr voller Schleim und Unreinigkeit ſind/ inſonderheit der Magen/ derhalben das geſegnete Brechwaſſer/ ſo oben beſchriebē/ gar wol den erſten Anfang der Cur machē kan.

Fallende Sucht der Kinder curiren.

MAn ſoll ein noch ſaugendes Hündlein erdroſſeln/ für die Knaben ein Männlein vor die Mägdlein ein Weiblein/ nimb darauß das gantze Gallbläßlein/ und ſo viel lautere Galle darin iſt / ſo kaum 3. oder 4. Tropffen ſeyn werden/ ſoll man in ein wenig Lindenblüt dem Kinde /wenn es jetzt den poroxyſmum oder Anfall der Kranckheit hat/ auff einmahl eingieſſen.

Die jetzt gebohrne Kinder vor dieſem Ubel zu præſerviren wird dieſes gerühmet : Ehe es noch einige Milch von der Mutter bekombt/ ſoll man etliche Mandelkern mit Weibermilch reiben / auch etwas Zucker darzu thun/ und alles durch ein rein leinen Tuch zwingen/ ſo wird ein weiſſer Safft wie Milch/ den ſoll man dem Kinde in einen Löffelvoll einbringen/ ehe es andere Milch trinckt.

Fall-Artzney derer ſo gefähr-liche Fäll gethan.

NImb ein Quintlein Rhabarber/ein halb Quint-lein mumia auß der Apothecken/ terra ſigillata und boli Armen. jedes 40. Gerſtenkörner ſchwehr/ mach alles zum zarten Pulver/und gibs auff einmahl in rothem herben Wein/das zertreibet alles zerronnen Blut. Droben vom Blutſpeyen ſuch ein mehres. Wer aber außwendig von Fallen/Schlagen/Stoſſen von untergeronnenem Blut blaue Mähler hat/ der ſchabe etwas von der groſſen Zaunrübe bryonia genant/friſch/und lege es drauff/ ſo reſolviret es ſolches durch die Haut und verzehret es.

Farb deß Angeſichts gut machen.

WEr von vielen Verbluten bleich iſt/ der ſoll alle Morgen und Abend einen Becher voll Schaffgarbenwaſſer trincken/auch ſeinen Trinckwein damit vermiſchen

Item die Jungfern ſo die bleiche Farb haben/ die weiſſe Kranckheit genant/ ſollen das gebrant Wermuthwaſſer offt trincken. Item von Odermenige einen Kräuterwein gemacht/ und davon getruncken/ vertreibt die bleiche Farbe.

Fäule und Corruption deß Leibs verhüten.

DEr tieffer fahrne Helmontius Senior erzehlet/daß in ſeiner Jugend ihm einer conſuliret/ ob er nicht etwas wüſte das Leben etwas zu verlängern/ weil ihm

seine

ſeine kleine Kinder ſehr zu Hertzen giengen/ welche betlen müſten/ wann er ihnen verfallen ſolte/ da habe ſich Helmontius bedacht/ daß der gemeine Schwefel den Wein vor Verderbung erhielte/ und ſo der Schwefel nicht wäre/ könte ſich der Wein nicht halten/ und was alſo den Wein ſtärckte/ könte auch den Leib und die Geſundheit vor Corruption erhalten/ ſelbiges aber ſey nichts anders als der ſaure ſpiritus ſo auß der verbranten Fettigkeit deß Schwefels werde/ welches ſich in einem über den brennenden Schwefel gehengten Helm oder Glocke in einen ſauren liquorem reſolviret/ hat ihm alſo dieſes liquoris ein Gläßlein voll gegeben/ und gerathen täglich davon nur 2. Tropffen einzunehmen/ erachtend/ daß in ſolchen 2. Tropffen gnug deß conſervirenden vaporis enthalten/ weil auch nur der vapor eines kleinen Schnittlein Schwefelſpans ein ziemlich Faß Wein conſervire/ habe ihm auch dabey gewieſen wie er ſolchen liquorem ſelber machen könte/ wenn das Gläßlein voll verbraucht wäre/ und ſey damals ſelbige Perſon 58. Jahr alt geweſen/ er habe ihn aber nach 40. Jahren noch friſch und geſund gehen ſehen/ und ſey die gantze Zeit / als er dieſes gebraucht/ nicht kranck worden/ oder einig Fieber gehabt. Es wird auch dem Philoſopho Pythagoræ zugeſchrieben / daß er den Gebrauch deß Meerzwiebel-Eſſigs erfunden/ und von ſeinem funffzigſten Jahr an taglich ein wenig deſſelben eingenommen / davon ſein Leben ſich biß auff 1[?]7. Jahr erſtrecket.

Andere Philoſophi ſollen die Blätter der ſchwartzen Nießwurtz gedörrt und ſubtil gepulvert / auch ſo ſchwehr geſtoſſenen Zucker drunter gemenget/ und nach ihrem 50ſten Jahr täglich deſſen ein wenig eingenommen haben (vor dem funffzigſten Jahr aber dient ſol-

Nn v ches

ches nicht) dadurch ſie zu hohen Alter kommen/ und keinerley Geſchwer/ Fieber/ Würme (welches alles Materi der Corruption iſt) an ihnen vermercket worden. Wer ſonſten einen wohlgemachten Schwefel-Balſam mit aloë und Myrrhen zu vereſſentzificiren wiſſen / und davon unterweilen ein paar Tröpfflein einnehmen wird/ der wird in der That befinden/ daß es nächſt Gott den Menſchen kräfftig bey geſundem Leben erhalte.

Feigblattern heilen.

DIe oberſten Gipffel von Stabwurtz/ abrotanum genant/ ſafftig zerſtoſſen und mit Honig wie ein Pflaſter temperiret/ ſolches auff die Geſchwulſt der gülden Ader oder Feigblattern geleget / mit einem Tüchlein pflaſtersweiſe / vertreibet ſolche. Oder ſtoß Garbenkraut und Ruprechtskraut jedes gleich viel untereinander und ſchlage es auff die Geſchwulſt. Oder ſtoß Garbenkraut mit Schweinenſchmaltz/ verſiede dann allen Safft im Kraut überm Feur / preſſe das übrige durch ein Tuch / und ſalbe die geſchwollenen Feigblattern damit.

Wider die Schmertzen der Feigblattern mach dieſe Salbe: Zerſtoſſe ein Theil Schaffgarbe weich/ preſſe darauß den Safft/ nimb deſſen 2. Loth / und auch ſo viel Roſenöhl/ der gemeinen Bleyweißſalbe und Populerſalbe jeder ein halb Loth/ thu ſolche Stücke in einen bleyern Mörſel mit einem bleyern Stöſſel einer halben Stunden lang untereinander gerieben/ hernach die Blattern damit geſalbet.

Feigwartzen heilen.

DIlſamen mit Beyfuß zu Pulver geſtoſſen und in die offene verwundte Feigblattern und Feigwartzē

geſtreuet/ heilet ſelbige. Item Ruprechtskrautſafft außgepreſt und damit mit leinenen Tůchlein die Feigwartzen offt gewaſchen/und ſolche darinn genetzt übergeleget/ bringet ſie zur Heilung. Item Aſche von Dillkraut drein gezettelt. Item Eiſenkraut gepulvert und mit Hirſchen-unſchlit zu einer Salbe temperiret und pflastersweiſe auff ein Tůchlein geſtrichen und auffgeleget/ oder nimb Weinrautenblätter 1. Loth/ Sevenbaum/Salbeylaub/S. Johannskraut/Wermuth/jedes ein halb Loth/ ſtoß und ſiebele ſie zuſammen zu zartem Pulver / vermiſch darzu Schweinenſchmaltz und ungeſaltzener Butter/ jedes gleich viel und ſo viel gnug iſt zu einem Sälblein / damit ſchmiere die Feigwartzen täglich 4. mal. Item Mäuſekoth zu Aſchen gebrant/ hernach in Wein gekocht/und mit Tůchlein übergelegt vertreibt und heilet Feigwartzen/Feigblattern und alle Verſerung deß Afters.

Feigwartzen und Blatternſchmertzen vertreiben.

NImb das ſaffranfarbige Pulver / darauß das geſegnete Brechpulver pflegt geſotten zu werden/ ſo crocus metallorum heiſt/ uñ droben zu machen gelehrt worden/und ſiede es in Wein etwa einer halben ſtunden lang/dann tunck Tůchlein drein und leg ſie offt über/das vertreibt zuerſt den Schmertzen / und verzehret hernach auch die Feigwartzen. Oder verbrenne Korck oder Pantoffelholtz zu Aſche/temperirs mit Roſenöhl oder Hünerſchmaltz zur Salbe und ſtreichs auff/ es ſtillet alle ſchmertzen/wils nit bald auffhören/ſo miſch noch ein Gerſtenkorn ſchwer opium unter ſo viel als du auff einmahl brauchen wilt / und leg es dann auff. It: folgende ſalbe ſtillet alle ſchmertzen wunderbarlich:

Nim

Nimb Leinkraut/ lunaria genant/ mit ſamt den Blumen/ zerſtoß es ſafftig/ miſch Schweinenſchmaltz drunter/ und zwinge es gewärmt durch ein Tuch/ dann rühre auch einen Eydotter drunter/ und brauchs.

Feigwartzenfluß ſtillen.

WAnn ſolcher zu lang anhält / ſol man Ægyptiſche mumia und Pantoffelholtzaſche jedes gleich viel untereinander pulvern und auff die blutende Löchlein ſtreuen/ oder das braunrothe Eiſenpulver von den eiſenen Stangen der Braukeſſel thut ein gleiches.

Fell der Augen verhüten.

WAnn etwa Flämlein in den Augen werden wolten/ ſo pulveriſire candit oder Roſenzucker gantz unfühlbar / blaſe davon dem auffm Rückenliegenden mit einem Federkiel etwas in die Augen / doch ſol man zuvor etwas Weibermilch / oder im Waſſer zerlaſſen Bleyſaltz drein thun / umb vorher zum Schmertzen/ den das Pulver in etwas verurſacht / Vorſehung zu thun. Ein mehres ſuch oben unter dem Titul Augenfell.

Fieber allerley vertreiben.

IN allen Fiebern ſoll man ſich vorher purgiren/ außgenommen im Schwindſüchtigen nicht / auch iſt mit dem Purgiren im Quartan nicht viel außzurichten / das Purgiren kan füglich geſchehen mit dem vitro antimonii , daß man davon ein Stücklein über

Nacht

Nacht in eine Untz Wein lege / deß Morgens den Wein abgieſſe und außtrincke / oder man legt einen Scrupel/das iſt 20. Pfefferkörner ſchwer deß rothen Pulvers ſo crocus metallorum heiſt / und droben in der Blutvomirung zu machen gelehret worden/in einem Becher voll Wein/gleichsfalls über Nacht lang/ oder läſt es damit ein wenig ſieden/ſo iſts alsbald kräfftig genug ; Eins von dieſen beyden trinckt der Patient dann auff einmahl / wartet biß ihm brecherlich wird / ſo trinckt er dann was anders drauff / als einen Trunck Fleiſchbrüh/oder Bier/ſo gehet das Brechen deſto leichter von ſtatten / und der Magen wird von den Unreinigkeiten / davon ſolche Fieber / und viel Kranckheiten kommen/ gereinigt. Oder an ſtatt obgedachter Brechmittel kan man auch ein halb Quintlein geſtoſſene Haſelwurtz mit etwas einnehmen : Oder ein halb Quintlein pulveriſirten Genßſamen/ die erregen das Brechen auch. Item ein Löffel außgepreſten Saffts auß Holder-Rinden würckt dergleichen/und wird dadurch Galle und Schleim auß dem Magen geführet.

Wenn die Unreinigkeit auß dem Magen / ſo nimb dieſes Pulver ein / das alſo gemacht ſey : Nimb der langen Muſcheln / ſo bey den Pfützen gefunden werden/ und in Thüringen Krötmolden heiſſen / die lege über Nacht in ſcharffen Eſſig/ ſo begibt ſich ein ſchleim herauß/denn ſchabe oder kratze ſolchen ab/brenne dann das übrige und calcinire es weiß/und ſtoß es zum ſubtilen Pulver/oder ſchabe inwendig von dem ungebranten das Weiſſe mit einem Stück Glaß herunter/biß du ein paar Meſſerſpitzen voll habeſt / wann nun jetzo der Anfall deß Fiebers vorhanden / ſo gib deſſen ein Quintlein in warmen Bier darinn etwas friſcher

Butter ſey / und laß den Fiebrigen darauff im Bette ſchwitzen / bleibt etwa darauff das Fieber noch nit auß / ſo gibs auch zum andern und dritten mahl / wiewol gemeinlich das Fieber nach der erſten Einnehmung außbleibt / mein in Gott ruhender Vatter hat ſolches Pulver gemeinlich mit Holderlatwergen eingegeben.

Ein ander gewiß Mittel: Nimb einen Scrupel oder 20. Gran ſchwer ſpiritus vitrioli, wie er droben unter dem Titul: Ader der Lunge ſo zerſprungen / zu machen gelehret worden / und ein halb Quintlein Wermutſaltz / (darzu wird eine ziemliche Menge Wermut zu Aſchen gebrant / ſolche hernach außgelaugt und eingekocht / was dann am Grunde gefunden wird / das iſt das gemeine Wermuthſaltz / das wird wieder in gemeinem warmen Waſſer auffgelöſet und filtriret / dann wieder eingeſotten / biß es ein rein Saltz iſt.) Dieſe 2. Stück nimb bey antretendem Fieber in einer Untz Wegwartenwaſſer ein / und ſchwitze darauff im Bett / den Schwachen und gar Jungen gibt man dieſe 2. Stück in halbem Gewicht in ſo viel Wegwartwaſſer ein / das vertreibt alle Fieber.

Ein experiment vors kalte Fieber: Nimb junge Wermut eine Handvoll / ſtoß ſolche mit 20. Nägelein wohl und ſafftig untereinander / drücke alles ſtarck auß durch ein Tüchlein / gib davon 4. Tropffen in einem Löffelvoll Wein ein / und continuire dieſe Artzney 9. Tage nacheinander: eſt probatiſſimum.

Oder zerſtoß ein Loth friſche Wermuth-Blätter / mit einem Scrupel oder halben Quintlein gemein Saltz wohl untereinander / nimb ſolches mit einem Becherlein voll Wein-Eſſigs ein / kurtz vor Ankunfft deß Fiebers.

Fin-

Finger-Wurm tödten und heilen.

DRoben von der Entzündung iſt das Froſchlaich-waſſer zu diſtilliren gelehret worden / ſolches nun iſt ein gewiß Mittel zum Wurm am Finger / wann man nemlich nur den Finger darein eine Zeitlang hält / doch erregt es einen ziemlichen Schmertzen / bevor er getödtet wird. Item einen lebendigen Regenwurm auffgebunden / biß er darauff ſtirbt / oder wer einen lebendigen nicht wol leiden mag / der ſtoſſe etliche Regenwürme zu Muß / und lege davon auff / über eine Weile anders / ſo vergehets auch / in Summa ſtarck kühlende Sachen vertreibens leicht / wann man ſie alsbald aufſchlägt. Wartet man aber zu lang / ſo dienen ſolche nicht mehr darzu / ſondern man muß es mit einem Schermeſſer öffnen / ſo flieſſen etliche Tropffen Materi herauß / und höret dann aller Schmertzen auff.

Fiſteln heilen.

NImb weiſſen Arſenicum und Salpeter jedes gleichviel / ſtoſſe ſie untereinander / und laß dann einen Tiegel ſtarck glüen / wirff bey wenigem darein / daß es verpuffe / wann alles verpufft / ſo reib wieder ſo ſchwehr Salpeter drunter / und laß verpuffen / und treibs auff die letzt mit ſtarckem Feuer zum Fluß / und laß es eine gute Weile flieſſen / ſolches laß im Keller zum Oehl flieſſen (wiewohl es kein Oehl iſt / ſondern ein ſchmierichter Liquor) oder da mans in der Eyl nöthig hätte / könt man es nur in einer eiſern Pfann mit Waſſer ſieden (zuvor geſtoſſen / damit das Waſſer zu allen Theilen bald kommen und ſie aufflöſen könne) alsdann filtrirt und ſo weit eingeſotten /

daß

daß es wie ein öhlichter liquor ſey / ſolches mit einer Feder auff die Fiſteln und andere böſe Geſchwehr geſtrichen / ſo nimbt es den böſen Grund hinweg / daß ſie hernach mit Heilpflaſtern können zugeheilt werden / innerlich aber ſoll man dabey einen Wundtranck trincken. Such im Regiſter ein mehres von den Fiſteln.

Flecken vertreiben.

WEñ ſich im Angeſicht / am Hals oder auf den Händen Flechten und Zittermahlen erheben und erſt anfangen / ſoll man nüchtern ſeinen eigenen Speichel drauffſtreichen und wohl einreiben / ſo vergehen ſie davon. Hat aber jemand ſolche gar zu hefftig / daß ſie ſolchem gelinden Mittel nicht weichen wollen / ſo muß er ſich mit Erdrauch purgiren / daß er nemblich ſolches in Geißmilch koche / und von ſelbiger Milch täglich eine Zeitlang trincke / oder man kan auß dem zerſchnittenen Kraut ein Waſſer brennen / auff die Flechten aber ſtreichet man zum offtern das Eyerdotteröhl. Noch ein beſſer Mittel iſt / weñ man gebrantē Weinſtein (welcher im Töpfferofen oder anderm hefftigen Feur weiß gebrant worden) ſich in Keller in einen liquorem ſolviren läſt / nimbt ſolchen liquoris ein Pfund / lebendigen Queckſilbers ein Viertelpfund / thut ſie zuſammen in eine gläſerne retort, und diſtilliret im Sande / und empfähet den übergehenden Mercurium und alles Waſſer ſo herüber zu diſtilliren / ſelbiges Waſſer vertreibt alle Flechten / ſie mögen ſeyn wie ſie wollen.

Flecken außtilgen.

Nächſt vorgedachtes Weinſtein-Oehl wird mit Honig vermiſcht / und drauff geſalbet / und über

Nacht

pyr zu/ und ſtärcke das Feur/ damit der mercurius allgemach auß dem Saltz rauchen oder ſublimiren könne/ und gib alſo einen gantzen Tag Feur/ und auff die letzt ein paar Stunden ſo ſtarck/ daß der Sand/ darinn der Kolben ſtehet/ faſt glüend heiß ſey/ ſo bekombt man alsbald einen ſchönen ſublimat, oder magſt ihn ſublimiren mit Vitriol und Saltz/ wie oben gelehret worden/ ſolchen ſublimat reibe klein / reibe auch ſo ſchwehr Ungariſch Spießglaß zu Pulver/ reibe dann die 2. untereinander/ und alsdann in eine gläſerne mit Haarleimen beſchlagene retort gethan/ und herüber diſtilliret/ ſo komt ein butyrum, auff die letzte treibe es ſtarck/ ſo kombt ein gut Theil lebendig Queckſilber/ dann die Salien, ſo den mercurium zum ſublimat gemacht/ greiffen das antimonium an/ und gehen mit dewſelben in ein butyrum über / und verlaſſen den mercurium lebendig/ welcher hernach durch die Hitze auch hernach folget/ und ſehr wohl gereinigt wird / nimbt auch auß dem antimonio ein flüchtig Gold mit über/ ſo ihm zur Artzney ſehr bequem macht/ du kanſt alles mit einander in eine vorgelegte gläſerne retort treiben/ die ſo einen weiten Hals habe/ daß der andere Hals darein gehet/ dann diſtillire auß der vorgelegten retorten wieder in eine andere / deren Hals noch weiter iſt/ ſo wird das butyrum ohn viel Schmieren rectificiret / wann nun alles butyrum herüber / ſo höre auff/ und laß den lebendigen mercurium dahinden / denſelben waſche mit Eſſig und Saltz/ iſt ſein ein halb Pfund/ ſo thu ihn in eine gläſerne beſchlagene retort, gieß darauff 1. Pfund olei ſulphuris per campanam, deſſen Bereitung hernach folgt/ laß ſie zuſammen ein par Tage in warmen Sande ſtehen / dann ſtärcke das Feur/ daß das oleum herüber gehe/ wenns herüber / ſo laß die retort ſo viel er-

kalten daß das herüber gegangene ohn zerſpringen wieder könne auff den mercurium in die retort geſchüttet werden/und treibs wieder davon/wie zuvor / und alſo auch zum dritten mahl/das vierte mahl ſchütt es wieder drauff und ein wenig friſch oleum ſulvuris darzu/ treibe es wieder davon/daß zuletzt die retort glüe/ alſo præcipitirt ſich der mercurius gar wohl in einen weiſſen præcipitat ; Den reibe klein / ſchütt in einem Glaßkolben warm Waſſer dran / und ſchwenck ihn wohl damit/alsdann laß ſichs 4. Stunden ſetzen/ und gieß das Waſſer ab und anders drauff/ und treib ſolches ſo lange biß alle Saltzigkeit außgeſüſſet und der mercurius ein gelbes Pulver ſey/ den truckne / thu ihn folgends in eine Fiol oben zugeſtopfft und halt ihn 8. Tage in ſehr heiſſen Sande/damit das jenige ſo noch nicht genugſam præcipitirt wäre/von der Hitze herauß in die Höhe getrieben werde / ſo ſchneid oder ritze das Obertheil mit einem glüenden Eiſen davon / glüe das am Boden noch etwas auß/und brenne dreymahl ſpiritum vini davon/ ſo iſts fertig/ davon gibt man dem Frantzoſen den erſten Tag 3. oder 4. Gran in Lackritzenſafft/ (mit welchem und den præcipitat man Pillen machen und ſolche einſchlucken kan) folgenden Tag gib 1. Gran mehr als vorigen Tag und den dritten Tag ſteige noch 1. Gran auff/ biß der Patient geifert/ oder ihm der Speichel häuffig auß dem Maul zu flieſſen beginnt/ und halt nicht eher inn biß er ſpeichelt/ dann im Speicheln die meiſte Cur beſtehet/ und wenn auch die Speichelung ſtrax nach dem erſten Einnehmen erfolgete/ ſo gieb doch den præcipitat noch 2. oder 3. Tag auff einander / damit er ja die Speichelung deſto beſſer treibe/ alsdann höre mit Eingebung des præcipitats auff / und laß die Speichelung gehen/ und damit in Schlaff der Speichel nit eingeſchlucket

werde

werde/ ſo faſſe bey ſchlaffenlegen ein Tüchlein mit etnem Knoten zuvor in Saltzwaſſer getunckt ins Maul/ damit der Speichel am Tuche herab flieſſe/ wenn das Zahnfleiſch gar ſehr ſchwilt und der Hals wehe thut ſo koche Roſen/ Wegerich/ Margrandenblüt in Braunellenwaſſer und gurgele damit. Euſerlich zü Grind/ ſchäbigkeit und verunreinigung der Haut nim ein Loth von obigem ſublimat und einen ſeidel Wegerichwaſſer/ laß den ſublimat vorher klein gerieben in dē Waſſer in einē verglaſurten Töpfflein ſo lang ſieden/ biß der ſublimat aller ſolviret iſt/ mit dieſen Waſſer beſtreich die Oerter täglich 2. mahl/ ſo werden ſie zur Heilung gebracht.

Die gemeinen Quackſalber und Balbirer unterſtehen ſich auch die Frantzoſen mit Quackſalben/ da nemlich das Queckſilber unter Feuſtigkeit vermiſchet wird/ desgleichen mit Rauch von Cinober zu curiren/ welches aber ein unverſtändiger mörderiſcher Brauch iſt / dann ob ſchon damit die Frantzoſen vertrieben werden / ſo werden doch auch viel hergegen vom Queckſilber verderbet/ daß ſie nimmermehr können zu recht gebracht werden/ dann das Queckſilber wird mit den Salben in die gleiche und Nerven getriben/ welches hernach lähmet und andere greuliche Schäden bringet/ wer es nicht glauben will/ daß der mercurius durch Fleiſch und Haut kriche/ der nehme ein Leder darin der mercurius geführet worden / ſchüttle es ſo ſtarck auß als er meinet daß es nöthig ſey/ alle Stäublein des Queckſilbers abzuſchüttelen/ hernach aber ringe er auch ſolch Leder auß wie man pflegt feuchte Tücher auß zuringen / ſo werden erſt lebendige Körner auß dem Leder ſpringen/ die drin geſteckt / und durch Schüttelen nicht herauß fallen wollen/ weil ſie inwendig in der ſubſtantz des Leders zertheilet

ſind / alſo zertheilet ſich auch der mercurius durch Schmiren in die ſubſtantz des Leibes / und mag hernach nicht drauß gebracht werden: Aber mit dem Einnehmen des mercurii iſts gantz eine andere Sache/ dann er auff dieſe manir nicht allein keinen Schaden thut/ ſondern auch in viel Kranckheiten groſſe Hülff beweiſet. Ein mehres von den Frantzoſen ſuch im Regiſter.

Frattigkeit und Verſehrung der kleinen Kinder.

WAnn Kindlein von der Schärffe des Harns fratt werden/ ſoll man ihnen zart gepulvert Ammelmehl drauff ſtreuen: Item das Storcken Schnabelkraut / ſo Gottesgnad genennet wird/zu Waſſer gebrant und mit Tüchlein übergeſchlagen: Dafern man aber obgelehrtes Bleyſaltzes ein wenig drin zergehen leſt/ſo iſt es darzu noch kräfftiger.

Freyßlich der Kinder vertreiben.

ZU dem Freyßlich oder fliegender und lauffender Hitze der kleinen Kinder dienet: Wann man dreyfaltigkeitkraut/ (ſo auch deßwegen Freyſamkraut heiſt) mit Blumen und Wurtzel etwas ſtoſt oder hacket und in einem Kolben außbrent / und den Kindern davon Abends und Morgends auch unter Tages zu trincken gibt.

NB. Mit dem Wort Frayßlich wird auch an den meiſten Orthen die fallende Sucht verſtanden / und ſcheinet ſolches ein alt Sächſich Wort zu ſeyn/welches auff hochdeutſch das abſchuliche oder grauſame Ubel

mag

mag gedeutet werden; Darzu mach dieſes Pulver: Nimb Wurtzel und Samen der Päonien jedes ein Quintlein/Seſelſamen/Anyß/und Wieſen Kümmel/ jedes ein halb Quintlein/Eichenmiſtel ein Quintlein/ alles im abnehmenden Licht colligiret (dafern die Noth es zuläſſet) und mach darauß mit ſo viel Zucker ein ſubtil unfühlbar Pulver/davon bringe dem Kinde ein Quintlein ſchwehr mit Milch ein/wenn die Sucht es ankombt/man ſoll dem Kinde auch Päonienwurtz anhencken/welche ſo es immer ſeyn kan gegraben worden, wann das abnehmende Licht im Krebs iſt: Man kan auch mit dem Päonienſamen und deſſen gebrantem Waſſer eine Milch machen wie die Mandel-Milch / und dem Kinde offt davon etwas warm einſchütten.

Damit man aber verſichert ſey wann das Freyßlich etwan von Würmen oder Grimmen iſt / wie offt geſchicht/daß dennoch nichts verſäumet werde/ ſo thu ihm alſo: Nimb ein wenig Queckſilber/ thu es in ein Barchend/oder ſämiſch Leder/ drehe und binde ſolches mit einer Schnuhr über dem Queckſilber gantz feſt zu/ und drücke dann das Queckſilber durchs Leder/ waß hindurch gangen das waſch und reibe auch, noch in einem ſteinern Mörſelein mit reinem Waſſer gantz rein (wiewohl ſolch letztes Waſchen zur Noth auch kan nachbleiben) thu deſſen ein wenig als ein Loth oder ſo viel du wilt/ in ein neu Töpfflein/ und koch es eine gute Weile in Päonienroſenwaſſer/ und gib ſolchen Waſſers dem Kindlein ein/ſo tödtet es alle Würme/ und iſt auch gleichwohl eben gleich kräfftig zum Freyßlich / darffſt dich für dem Queckſilber nicht entſetzen / dann ihm gehet nichts ab/ ſondern

bleibt in ſeinem Gewicht in fundo und gibt doch dem Waſſer die Tugend wider die Würme/und ſolches zu viel hundert mahlen / wie ein Liecht viel Liechter anzündet / und doch ſeine Flamme behält / alſo gibt der mercurius ſeine Krafft in viel hundert Pfund Waſſers/ und behält doch ſein vorig Gewicht und Eigenſchafft/ außwendig auff das Bäuchlein kan man ein Säcklein mit gewärmtem Haber legen/umb zugleich Verſehung zu thun/wann das Kind Grimmen hätte/ dann es ſolches nicht anzeigen kan.

Fröſchlein unter der Zungen.

DArzu muß im Anfange unter der Zungen Ader gelaſſen werden/folgende Salbe darzu iſt bewehrt: Nimb feinen Zucker/ Allaun/ Spaniſchgrün jedes ein Loth/ſtoß ſie zuſammen zum zarten Pulver/ temperirs mit Honig zu einer Salben/ davon ſtreich zum offtern auff/es hilfft wanns ſchon veraltet iſt/ man muß aber nichts davon einſchlucken.

Frucht in Mutterleibe erhalten.

NJmb Scharlachbeer grana chermes genant / ein Quintlein / Weyrauch ein halb Quintlein / ſolches ſol die Schwangere nach dem 4. Monath deß Morgens in einem weichen Ey einnehmen / alle 14. Tage einmal/das behält und ſtärckt die Frucht/maſſen ſolches zum offtern erfahren an denen / welchen es zuvor etliche mahl unrichtig gangen. Deßgleichen thut auch ein halb Quintlein geſtoſſene Naterwurtz biſtorta ge-

ta genannt / mit ſo viel gepulvertem Agtſtein alſo gebraucht wie obſtehendes. Wann auch eine ſchwangere täglich ein wenig rothen Beyfuß genieſt / wird die Frucht wunderbarlich geſtärcket.

Frucht zur Geburt helffen.

ES hat Helmontius vor ein unbetrieglich experiment die ſchwere Geburt zu befördern / recommendiret: Wann man nemlich die Leber und Galle von einem Ahl dörre (ſo in einem verklebten Häfelein im warmen Backofen geſchehen kan) hernach zu Pulver mache / und davon einer Haſelnuß groß in Wein eingebe / ſo mache es die Frau in einer halben Stunde ohn einige Gefahr gebehren.

Item wann dem Weibe 2. Scheiblein von weiſſer Lilienwurtz zu eſſen gegeben worden / treibet ſolches die Geburt ohn Schaden fort. Es bezeuget auch Matthiolus daß er vielfältigen ſelbſteigenen Augenſchein gehabt / daß ein halbes Quintlein lebendigen Queckſilbers der hartgeberenden eingegeben / ihr groſſe Hülffe gethan / und keiner einige Verletzung verurſachet / welches Zeugnüß dieſes vornehmen Mannes ich darumb vermelde / damit man nicht Bedencken trage / das gereinigte Queckſilber in den Leib zu geben / maſſen ichs ſelber zum offtern eingenommen / und davon nicht den wenigſten Schaden bekommen / ſondern befunden daß er zum Außtreiben alles Böſen von gantzer Natur incliniret iſt / daß aber der mercurius ſublimatus ſo auß dem Queckſilber gemacht wird / ſo giftig iſt / daß man Menſchen und Viehe damit ſolt tödten können / ſolches

kombt

kombt nicht vom Queckſilber/ſondern von der Schärf-
ſe der Saltzen/welche das Queckſilber mit in die Höhe
führet/und wann hernach ſolche Schärffe in den Leib
kombt/ſo etzet ſie tödlich/wann man aber ſolche ſchärffe
auch wieder nehmen / oder verſüſſen und mildern kan/
welches durch ſpiritum vini und andere Mittel ge-
ſchicht/ ſo iſt abermahl derſelbe mercurius ſublimatus
nicht allein kein Gifft mehr/ſondern ein überauß geſun-
de kräfftige Artzney zu vielen Kranckheiten. Manche
arme Weiber trincken in Geburtsnoth ihres Manns
Urin/und geberen glücklich davon.

Füſſe ſo erfroren/ wieder zurecht bringen.

DArzu ſoll man die Lacke oder geſaltzene Brühe von
eingeſaltzenem Ochſenfleiſch nehmen und warm
machen/ alsdann ſo warm es zu erleiden / die erfrorne
Füſſe drein ſetzen/und einer Stunden lang darinn hal-
ten/dann ſoll man ihm die Beine abtrücknen / und
mit warmen Tüchern umbwinden/und ihn in ein Bett
legen / ſolches ſol man täglich wiederholen / biß aller
Froſt und Beſchädigung auß den Beinen und Füſſen
ſey. Dieſes Mittel hat einem geholffen/dem man die
Beine/ als von Erfrierung ſchwartz und löcherig / ab-
nehmen wollen.

Item nimb Quittenkern / zerſtoſſe ſie ein wenig/
und lege ſie über Nacht oder etliche Stunden in auß-
gebrant Nachtſchattenwaſſer / biß ſie nemlich einen
Schleim von ſich geben/denſelben ſtreiche auff die er-
frorne Oerter / ſo ziehen ſie allen Froſt auß und hei-
len die Schäden/ ſo vom Froſt entſtanden.

Such im Regiſter von ſolcher Erfrierung der Füſ- ſe ein mehres.

Galle durch den Stuhlgang außführen.

NImb ein Loth Pſillienſamen/ ein halb Loth friſche oder gedörrte Mertz Veyeln/ thu ſolche in einen zinnen Becher mit 4. Loth Mertz Veyelnwaſſer / ſo heiß seyn ſol / und laß es übernacht ſtehen / deß Morgens zwinge den Schleim durch ein leinen Tüchlein auß dieſem eingeweichten Samen / zertreib darinn 2. Loth Manna/ und gib von dieſem Safft einem Kinde zwey einem erwachſenen 4. Löffel voll / das treibt gar ſanfft durch den Stuhlgang/ nimbt man aber ein Quintlein Rabarber klein zerſchnitten / nebenſt 10. Gerſtenkörnern ſchwehr ſpica , und läſt zuvor ſolches in dem Veyelwaſſer eher man den Pſillienſamen drein thut/ über Nacht weichen / und zu Morgens damit ſiedend heiß werden/ alsdann davon geſiegen und hart außgedruckt/ und hernach damit procediret wie oben/ ſo operirts ein wenig ſtärcker/ wil man aber ſich recht purgiren / ſo nimbt man dieſes Saffts einen Löffel voll/ thut darzu 3. Gran Diagridii, und nimbt es deß Morgens nüchtern ein/ ſo purgirt es gnugſam.

Item das Kraut Leberbalſam ageratum oder Eupatorium Meſuæ genant / mit Keßmolcken geſotten/ und einen guten Trunck warm davon gethan/ purgiret gleichfalls die Gallen. Oder nimb 8. Loth grüne Wermuth/ und 2. Loth gemein Saltz / ſied es in zwey Nöſſel Waſſer halb ein/ und trinck die durchgeſiegene Brühe warm.

Ge-

Taubenkropff fumaria genant/ in friſcher Keſemolcken geſotten/ und des Morgens nüchtern getruncken/ purgiret durch den Harn und Stulgang und reiniget das Geblüt. Oder im May Taubenkropff in Geißmilch geſotten und 2. Stunden vor jeder Mahlzeit einen Becher voll getruncken und ſolches den gantzen May hindurch continuiret/ reiniget das Geblüt gar wohl.

Geburt behalten.

Hierzu iſt der Adlerſtein gar berümbt/ am lincken Arm an bloſſer Haut getragen/ verhütet die Frucht daß ſie vor der Zeit nicht abgehe/ wann aber die Geburthszeit vorhanden/ ſoll man ihn an den Fuß des ſchwangern Weibes binden/ oder an den obern Schenckel nahe bey die Schaam/ ſo befördert er die Geburt/ er muß aber alsbald nach der Geburt hinweg gethan werden / damit er nicht die Mutter auch herauß treibe.

Item nimb ein halb Loth geſtoſſene rothe Corallen/ anderthalb Quintlein geſchaben Helffenbein/ ein halb Quintlein Maſtix oder Weyrauch / mach drauß ein Pulver / davon nach dem vierten Mohnt ein Quintlein oder anderthalbes in rothen Wein oder in einem weichgeſottenen Ey/ oder mit Roſenzucker eingenommen/ und ſolches alle 14. Tage einmahl gethan/ behält die Frucht; Such kurtz vorher im Titul : Frucht behalten/ ein mehres.

Geburt befordern.

Nimb 2. oder 3. Eyer/ ſiede ſelbige in Waſſer wie ſie pflegen hart geſotten zu werden / von dieſem

Waſ-

Waſſer gib der gebehrenden Frauen ein Becherlein voll ein/ſo treibts die Frucht fort/ſie ſeyn lebendig oder todt. Item Roßkoth friſch in Wein zertrieben und durch ein Tüchlein geſiegen und außgetruckt treibt alsbald die Frucht und das Bürdlein auß. Item Agtſteinöhl und weiſſen Kümmelöhl jedes 4. biß 7. Tropfen zuſammen in Wein eingegeben / treibet gleicher maſſen die Frucht zur Welt ; Es iſt auch eins von den allerbeſten Mitteln die Geburt zubefordern / auch das Mohnkind mola genant außzutreiben/desgleichen das Gifft der Liebetrüncke/ ſo manchem Geſellen von Metzen beygebracht werden/ wieder zuvertreiben: Nemblich wann man ein Bürdlein ſecundina genant nimbt/die Nabel Ader und die euſere Haut davon thut/ und das übrige in einem Backoffen dörret/ daß mans pulvern könne/ von dieſem Pulver wird ein Quinlein oder anderthalb in Beyfußwaſſer oder Poleywaſſer/ oder auch in Malvaſier eingegeben/ nebſt hinzumiſchung etwas Zimmetwaſſers/es hält ſich aber das Pulver nur zwey Jahr / und dann muß es friſch gemacht werden.

Geburtglieder Entzündung und Geſchwer.

HUndszungenwurtzel mit Teig überzogen, in heiſſer Aſchen gebraten / folgends den Teig davon geſondert / und die Wurtz zerſtoſſen und auff den Orth gethan/benimbt Hitz und Schmertzen / man kan auch etwas Schweinenſchmaltz darunter miſchen. Die friſchen Hundszungen Blätter zerknitſcht aufgelegt/ lindern die hitzige Geſchwulſt auch gar wohl: zu den offenẽ

Ge-

Geſchwehren nimb gedachter Blätter Safft und Roſenhonig jedes gleich viel / ſiede ſie zuſammen ſo lang biß etwas vom Safft verſotten / dann miſche ſo viel Terpentin drunter daß es eine Salbe werde / damit beſtreich die Geſchwehr; Oder nimb Granat-äpffelſchalen und Roſenkuchen / ſo nach dem Roſenwaſſerbrennen zurück bleiben / jedes ein Theil / Fenchelkraut 2. Theil / koch ſie in halb Waſſer und Wein eine Zeitlang / thu dann auch einen Löffel voll oder nach deme voriges viel iſt / Honig darzu / und ein wenig gebranten Alaun / koche es noch eine weile / und ſchlage es mit eingetunckten Tüchlein über die offene Geſchwer.

Gedächtnüß ſtärcken.

DArzu iſt die Latwerge in den Apothecken confectia anacardina genant / im Gebrauch / die Woche 2. oder 3. mahl eingenommen; Jtem es iſt das Gedächtnüßpulver Trithemii darzu ſehr berühmt / das wird alſo gemacht: Nimb Cubeben / Nägelein / Muſcatenblumen / jedes anderthalb Loth / Senetblätter / præparirten Weinſtein (deſſen præparation iſt / daß er geſtoſſen und zerſotten werde biß er zergangen / dann durch einen wüllen Sack gegoſſen / und ſchieſſen laſſen / die Cryſtallen wieder alſo zerſotten / und filtriret / und alſo procediret / biß der Weinſtein rein und cryſtalliniſch iſt) Jngber / Gamanderlein / jedes 5. Quintlein / Calmus / Entian / Kümmel / Seſelſamen / Anyß / Ammey / wilde Mören / Peterſilienſamen / Jndianiſche Spica jedes ein Loth / die Eſſentz von Perlen und Corallen magiſterium genant / wie ſie oben zu machen gelehret / jedes ein halb Loth / mach auß allen ein Pulver /

ver/davon ſoll man einen gantzen Monathlang täglich 2. mahl einnehmen nemblich vor und nach Mittage 3. Stunden vor Eſſens auff einmahl ein Quintlein in Wein oder Fleiſchbrühe/ folgenden Monat ſoll mans des Tags nur einmahl nemblich des Morgens in gedachter doſi brauchen / den dritten Monat des Morgens in der Wochen 3. mahl/ den vierdten Monat 2. mahl in der Wochen: Den fünfften Monat wochentlich einmahl / und bey dieſem letzten Brauch ſoll man etliche Monat verharren / und ſich ſonſt in Eſſen und Trincken mäſſig halten auch inſonderheit ſich fleiſſig üben viel in Gedächnuß zu behalten.

Gehör ſtärcken und wiederbringen.

WEr übelhörig iſt / der ſiede Bohnen in Waſſer/ biß ſie wohl zerkocht ſind / alsdann die Brüe abgegoſſen/und die Bohnen in eine Schüſſel gethan und einen Drechter darüber/und den Dampff in das übelhörende Ohr laſſen gehen/ ſolches auch etliche Tage nacheinander gethan hilfft gewiß. Ein ander experiment: Wann grün Eſchernholtz anß Feur gelegt wird/ſo rinnet ein Safft davon/den nimb wie auch den Safft von Schweinsbroth cyclamen genant / auch Meerzwiebel- und Rautenſafft eins ſo viel als des andern/miſche ſie zuſammen/und laß ſie einmahl auffſieden/alsdann wenn du wilt ſchlaffen gehen/ ſo wärme ein wenig dieſes Saffts und tropff ihn in das geſunde Ohr/oder da ſie beyde gebrechlich ſind / in das minder beſchwehrte / und lege dich auff das andere mehr beſchwehrte. Item man ſoll 1. oder 2. Gran vom beſten Biſam in einen Büſchlein Baumwollen in ſel-

bigen Ohr tragen / welches viel von der Taubſucht wieder zu recht bracht.

Gehör wiederbringen.

EIn ander experiment, welches viel gantz taub gewordene wieder zurecht gebracht: Nimb 4. Gallen/ als eines Ahls/Fox/ Haſen uñ Raben/thu ſolche in einē gläſern Kolben/gieß etliche Finger hoch Brantwein drauff/und ſetz den Kolben mit ſeinem Helm und Vorlage auff warmen Sand/oder in Mangel der Gläſer thu es in ein verglaſurtes Töpfflein/lutire eine Stürtze darauff und laß es in der Kälte trucknen/alsdann ſetz es zum Feur/ und laß es ſo lange zuſieden ſtehen / daß man das Vatterunſer 4. mahl beten möchte/ alsdann hebs ab und laß es zu lutirt erkaltẽn/wann nun jemand übel höret/ ſo laß ihn ſich auff das geſunde Ohr legen/ und tropffe mit einer Feder in das ſchwache Ohr von gedachtem decocto 2. oder 3. Tropffen/ſo hilffts ihm wieder zu recht/ geſchichts nicht das erſtemahl/ſo widerhole das Eintreuffen.

Geſicht ſtärcken.

NJm Schöllwurtzſafft/Fenchelſafft/Stabwurtzſaft jedes 2. Loth verſchäumbt Jungfernhonig 4. Loth/ vermiſche dieſe Stück und heb ſie in einem küpffern Geſchirr auff/ davon thu dem Mangelhafften Morgends/Mittags und Abends mit einem Federlein jedes mahl ein wenig in die Augen : Item es ſchreibt Porta in ſeinem Buch Magia Naturalis, daß er ſelber böſe Augen gehabt/ und weil ihm kein Medicus davon helfen können/ hätte er erblinden müſſen/ wofern er nicht

mit folgendem Waſſer von einem Empiræo wieder zurecht bracht worden/wie ihm dann ſolches edele Waſſer in einem Tage geholffen / er auch hernach weiter Unzähligen gleichsfals damit Hülffe gethan/das wird alſo gemacht : Nimb 2. Gläßleinvoll Malvaſir(oder andern guten Wein) ein halb Pfund oder halb Aechtmaß weiſſer Roſenwaſſer/Fenchelwaſſer/Schölkrautwaſſer/ Augentroſtwaſſer (ein jedes von ſeinem klein zerſchnittenen Kraut abſonderlich in ſiedendem Waſſer gebrant) eines jeden 4. Loth / oder halb ſo viel als des Roſenwaſſers geweſen / 3. Loth præparirte tutia, auch ſo viel Nägelein/und Zimmet/ein Quintlein Roſen Zucker/und anderthalb Quintlein Campfer und auch ſoviel ſocotriſchen aloë. Die tutia wird alſo præparirt/glüe ſolche in einem Schmeltztiegel zwiſchē Kohlen / und ſchütte ſie glüend in Roſenwaſſer/ ſolche getrucknet und wieder glüend in gedachtem Roſenwaſſer abgelöſcht/biß es ſechsmahl geſchehen/ſo ſchütt das Roſenwaſſer weg / und reibe alle Stücke ſo zu reiben ſind/auff einem Stein oder Mörſel gantz zart und vermiſche ſolche mit denen Waſſern/ die aloë aber thu in einen Mörſel/gieß etwas zu vor gedachten Waſſern uñ zerreibe uñ zertrucke ſie mit dem Stöſſel biß ſie weich uñ hartzklebig wird/ſo fahre mit reib fortē/biß ſichs mit den Waſſer zertrieben und miſchen leſt/thu dann alles zuſamen in ein Glaß oben wohl vermacht/und laß es eine Zeitlang an der Sonnen ſtehen / täglich etliche mahl ümbgerüttelt / nach ſolchem heb es auff zur Nothdurfft ; Das brauch ſolcher Geſtalt : Laß ſich den Patienten auff den Rücken legen / tropffe ihm einen Tropffen in die Augen / und laß ihm die Augen auff und zu thun/ damit ſich das Waſſer wohl

in den Augen zertheile/ und thu ſolches des Tages 2. oder 3. mahl/ ſind aber Nebel oder Flecken in den Augen/ ſo mach ein unfühlbar Pulver auß Roſenzucker/ gebrantem Allaun und Bein vom Fiſch ſæpia oder Blackfiſch/ſolches Pulvers dem ſchlaffengehenden ein wenig in die Augen geſtreuet/ und obgedachten Waſſers einen Tropffen auch drein gethan/und laß ihn die Augen zuthun und ſchlaffen / ſo wird es mit ihm bald beſſer werden ; Such oben im A. von den Augen ein mehres.

Geilheit vertreiben.

DJe jenigen/ deren Stand und condition es mit ſich bringt / nit zu heyraten/denen dienet der Campher gar wohl/daß ſie ſolchen am Halſe tragen/ damit ſie ſtets den Geruch empfinden / und wann der beſte Geruch drauß verrochen/wieder ein wenig friſches angehengt/darneben können ſie ſich gewehnen die welckt Wurtzel des Knabenkrauts Satyrion genant/zum offtern einzunehmen und nit die friſche/welche das Widerſpiel würcket (dann ſelbiges Kraut wird allwegt mit einer ſafftigen und einer welcken Wurtz gefunden) er koche ihm auch zum offtern friſch Weidenlaub in Waſſer und trincke davon / Gewürtz ſoll er meiden: Dieſes Pulver iſt auch gantz bequem darzu : Nimb Naterwurtz ein Quintlein/der Gipffeln von Müntzen und Rauten/gedörrte Seeblumē/jedes ein halb Quintlein/Schaffmülleſamē agnus caſtus genant/ und Dilſamen jedes ein halb Loth/ Hanffſamen/ Lattigſamen jedes ein halb Quintlein Campher ein Quintlein/ mach alles zu Pulver/ davon täglich ein Quintlein in Rautenwaſſer eingenommen ; Die Weibsperſohnen

nen aber müſſen zu dieſem Begehren die Rauten nicht brauchen/ den ſie von ſolcher noch unkeuſcher werden.

Gelbeſucht curiren.

NImb eine Untz rothfarbenwurtz rubia tinctoria genant/ koch ſolche geſtoſſen in einem Seidel Bier biß die Helffte des Biers verſotten/ trinck davon des Morgens etliche Löffelvoll/ biß es beſſer wird/ denn dieſes iſt ein zuverläßlich experiment. Item laß Regenwürme in einem verlutirten Häfelein im warmen Backofen dörren/ alsdann gepulvert und davon ein Quintlen in Wermuthwein eingenommen. Oder zerſtoß die geſauberten Regenwürme in einem ſteinern Mörſel/ geuß in einem Glaſe Reiniſchen Wein drüber/ und laß es auff warmen Sande eine Nacht in digeſtion oder Einbeitzung ſtehen/ des Morgens ſeige es ab durch ein reines Tüchlein/ und gib dem Patienten davon einen halben Röhmervoll auff einmahl mit Wiederholung/ biß es beſſer wird/ dann dieſes ein gut experiment iſt. Desgleichen iſt ein gut Mittel wann man etliche Morgen nacheinander einen Löffelvoll außgepreſten Ringelblumenſafft mit Andornwaſſer einnimbt. Item es haben ſich viel mit dieſem gemeinen Mittel curiret: Sie haben 9. Tage nacheinander täglich 2. Löffelvoll Andornſyrup in warmem Taffelbier eingenommen. Die Rebarber aber nimbt nicht allein dieſe Kranckheit ſondern auch die Urſach derſelben nemblich die Galle hinweg und führets auß wann man ſie alſo corrigirt: Nimb derſelben geſtoſſen ſo viel du wilt/ thu ſie in ein Glaß/ gieß Bittermandelöhl dran/ daß es ein wenig überher gehe/ und laß es etliche Tage an der Sonnen zu digeriren ſtehen/ oder im Winter auffm Ofen/ denn

preſſe alle Olität ſtarck herauß/und gib 4. Tage nach-einander täglich 20. Pfefferkörner ſchwehr ſolches auß-gepreſten Oehls in Wermuthwein/oder Schöllkraut-waſſer ein. Man kan auch eine groſſe Spinne in ei-ne Nußſchale thun / ſelbige anhencken/ daß ſie gegen dem Hertzgrüblein hange/und alſo 5. oder 6. Tage ge-tragen biß die Spinne ſtirbt ſo ziehet ſie magnetiſcher Weiſe die Urſach der Kranckheit auß dem Leib.

Gelbeſucht die Schwartze vertreiben.

DIeſe iſt nichts anders als eine Verſtopffung deß Miltzes / welche auch wann ſolche geöffnet wird/ wieder vergehet/ſuch alſo an ſeinem Orth ſolche Ver-ſtopffung zu eröffnen/ etliche legen die ſchwartze Mei-ſterwurtz in Wein/und trincken darüber/welches ihnen dann zimblich wohl bekombt.

Gemächt-Schmertzen/Schwulſt und Geſchwer.

NImb Camillenblumen eine Handvoll/Leinſamen/ Grichiſchheu / und Eibiſchwurtz alles gepulvert/ jedes 2. Loth/auch ſo viel geſchnittene Feigen/Camil-lenöhl 6. Loth/ ſiede ſolches alles in Waſſer/biß es wie Brey oder Pflaſter wird / davon lege warm auff. Oder nimb ſubtil geſtoſſenen Römiſchen Kümmel/ Wachs/Honig und Roſenöhl jedes 2. Loth/laß überm Feur untereinander zergehen/tunck ein Tuch drein und ſchlags über / es ſtillet den Schmertzen gar wohl. Item Teſchelkrautſafft mit leinenen Tüchern warm über die Geſchwulſt geſchlagen. Item Bonenmehl mit Milch

Milch zu einem Brey geſotten und wie ein Pflaſter über die Geſchwulſt geſchlagen: Meyblumenwaſſer iſt ein ſecret mit Tüchlein auffgeſchlagen.

Geronnen Blut außführen.

SOlches thut ein Becherleinvoll von Erdrauchſaft getruncken/Item ein Bechervoll Ruprechtkrautwaſſer getruncken. Item ein Quintlein Liebſtöckelwurtz mit Wein ein genommen. Item das gebrante Waſſer von Angelica 4. oder 5. Loth getruncken. Item ein Quintlein Ferberröthe/ nebſt einem halben Quintlein Rabarber und einer Meſſerſpitzenvoll Wallraht eingegeben/ſuch droben im B. vom Blut-Vomiren ein mehres.

Geruch wieder bringen.

NJeßſamen und Kraut in Wein geſotten/und den Dampff davon durch einen Drechter in die Naſen empfangen. Item nimb Nardenſamen/röſte ihn ein wenig über dem Feur / darnach binde ihn in ein ſeiden Tüchlein und rieche offt dran ſtoſſe auch ein wenig davon zu zartem Pulver und empfahe deſſen des Morgens nüchtern ein wenig in die Naſen/ umb davon zu nieſen/dieſes Mittel hat vielen wieder zu verlohrnem Geruch geholffen. Oder vermiſch zart gepulverten Nardenſamen mit altem Baumöhl / neige das Haupt ſo weit zurück als du kanſt / thu der mixtur etliche Tropfen in die Naſen / halt dabey das Maul voll Waſſer/damit das Oehl nicht in den Mund flieſſe.

Geſchwere zeitigen und er- öffnen.

NImb ſcharffen Sauerteig 3. Untzen/ Hüner- oder Schweinenſchmaltz 2. Untzen/ 2. Eyerdotter/ 1. Lot geſtoſſenen Zucker/ 20. Gran Saffran/ vermiſch alles mit Roſenöhl zu einem Pflaſter / legs auffgeſtrichen auf/ es zeitiget alle/ auch die Peſtilentzbeulen. In der Eyl kan man auch nur Sauerteig/ Baumöhl und gerieben Saltz untereinander mengen. Item Gerſtenmehl mit Waſſer geſotten / alsdann die Brühe davon gepreſt/ darzu Baumöhl und Pech gethan/ ſo viel gnugſam/ und es miteinander zum Pflaſter geſotten/ und auffgelegt. Oder nimb Gerſtenmehl 4. Untzen/ dürre rothe Roſen und Mertz-Veyeln jedes ein Loth/ Steinklee/ Camillenblumē/ Dillkrautgipfeln jedes ein quintl. Baumöhl 3. Loth/ Weißlilienöhl/ Camillenöhl jedes 1. Loth/ ſiede alles zuſammen in Waſſer Pflaſterdick und ſchlags auff. Item Weitzenmehl mit Butter/ Honig/ Zwiebelſafft und Waſſer zuſammen pflaſterdick geſotten und auffgelegt / erweichet alle Geſchwehre/ ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen. Oder kaue nur nüchtern Weitzenkörner zum pulment, thu darzu Roſenöhl und ein wenig geſtoſſenen Saffran/ und legs deß Tages 2. mahl auff die Beule biß ſie auffgehet.

Geſchwer reinigen und heilen.

DAs Pflaſter in den Apothecken baſilicon genant/ reiniget und heilet. Item die Geſchwer mit außgepreſten Safft der Tabacksblätter außgewaſchen/ und die Blätter auffgelegt. Item blaue Schwer-

tel- oder Veyelwurtzel zu Pulver geſtoſſen/mit Honig vermiſcht und in die Schäden gelegt / reiniget und macht neu Fleiſch wachſen. Oder nimb 2. Löffel voll Honig/laß es in einer Pfanne überm Feuer zergehen/ rühre hernach einen hartgeſottenen Eyerdotter darunter / und laß ſie ſo lang mit ſtetem Rühren kochen/ biß eine braune Salbe darauß wird / damit reinige die Schäden; Zu gereinigten Schäden mach diß heilende Pflaſter: Nimb 1. theil klein geriebene Bleyglette/ 2. theil Baumöhl/ koch ſie bey lindem Feur / biß ſie braun werden / alsdann laß ein halb theil (gegen die Glette zu rechnen) Wachs zergehen/und gieß es dann in das vorige/und ſtreich von ſolchem Pflaſter auff.

Geſchwulſt vertreiben.

BRunnenkreßwaſſer mit leinen Tüchern auffgeſchlagen/ zu Geſchwulſt von Fallen / wann ſolcher bereits eine Zeitlang gewehret / koch Wermuthgipffeln in Eſſig/und legs über/ iſt er aber neu / ſo ſtoß die Wermuth unter Butter. Item Bonenmehl/ Linſenmehl/ Leinſamenmehl und Griechiſch Heupulver / Armeniſchen bolus , jedes ein Untz / koche ſie in Wegerichwaſſer(zur Hitze) oder in einem andern/ thu darzu 2. Untzen Roſenöhl / oder ein ander bequemes/ und mach davon einen Auffſchlag. Item nimb Glette/ Bleyweiß / und gebranten Alaun jedes gleich viel/ ſolvire ſie in Eſſig/ tuncke alsdann in die warme ſolution Tücher/ und leg ſie über Nacht auff die Geſchwulſt. Item zu hitzigen Geſchwulſten laß etwas gepulverte Myrren in Froſchlaichwaſſer ſieden / netz Tücher drein/ und lege ſie auff. Item ein trefflich experiment zu Geſchwulſt des Leibes/ wanns gleich

die Waſſerſucht wäre: Nimb 2. Maß alt Bier/koche und verſchäume es / thu darein ein paar Schüſſelein voll/oder ungefehr ein klein Aechtmaß voll Regenwürme darein / ſo von allem Sande wohl abgewaſchen worden/koch ſelbige biß ſie berſten oder auffſpringen/ trücke alsdann alles durch ein leinen Tuch / thu auch ein Loth klein geſchnittenen Calmus drein/laß es abermahl auffſieden/und hernach ſich ſetzen/davon ſoll der Geſchwollene Abends und Morgens einen guten Trunck warm gemacht /thun und den Gebrauch 6. Wochen continuiren/eſt probatiſſimum.

Geſtoſſenen oder gequetſchten Gliedern.

EJn trefflicher Anſchlag zu allem geſtoſſenen und blau unterlauffenem iſt dieſer: Nimb dürre gepulverte oder friſch geſtoſſene Wallwurtz ſymphitum genant/koch ſolche in Honigwaſſer (da nemblich Honig mit Waſſer geſotten und verſchäumt worden) oder mit Honigmeth/nimb der Brühe ein Pfund/thu darzu 3. Loth Wermuthſafft/und auch ſo viel Rautenſafft/ und ein halb Loth geſtoſſenen Kümmel/man kan dieſes Auffſchlags auch weniger auff eimahl machen. Es wird auch das gemeine oxycroceum Pflaſter mit gutem Nutz hierzu auffgeleget. Jtem die gemeine Eibiſchſalbe dialthæa genent / wird entweder allein auffgeſtrichen /oder man miſchet darunter etwas Regenwürmöhl/Rautenöhl/Camillenöhl/auch wohl etwas mumia, wañ die Beſchädigung etwas groß iſt: Solche ſtreicht man auff den Orth / will man auch geſtoſſenen Kümel drein ſtreüen/ſo würckt ſolches noch viel kräfftiger.

Getruckt von Schuen heylen.

DArzu ſoll man den Weiderichſafft drauff legen oder das dürre Kraut pulvern und in die Verſehrung ſtreüen.

Gicht oder Glaichſucht curiren.

DJe jenigen ſo mit der Gicht (welche nichts anders iſt als ein general Zipperlein des gantzen Leibes) behafftet ſind/die ſollen die Cur nicht vornehmen zu der Zeit wann ſie den paroxyſmum, oder wirckliche Darniderligung dieſer Kranckheit haben/ ſondern außerhalb des paroxyſmi, wann ſolche Sucht gleichſam ihren Stillſtand hält/ und iſt am füglichſten in Früling und Herbſtzeiten (da ſich gegen die æquinoctia oder Nächtgleichungē die Podagriſchen Flüſſe zu regē pflegen) ſolchen vorzukommen und die ſaure tartariſche/ geſaltzene Flüſſe mit gebürlicher Purgation außzuführen/ eher ſie von der Natur zu den glaichen und Gewerben des Leibs getrieben/ und alſo der gewönliche paroxyſmus verurſachet werde: Solche Purgation der Gichtflüſſe anzuſtellen/ iſt darzu folgendes Pulver inſonderheit darzu ſpecificiret/ das wird alſo gemacht: Nimb auß der Apothecken hemodactil Wurtz / turbith, præparirte ſcammonea diagridium genant/ Senetblätter/ weiß gebrante Menſchenbeine von hingerichteten Ubelthätern/ (zum Fußzipperlein von der Ubelthäter Beinen / zum Händezipperlein von den Armen / zur Gicht vom Rückgrad) Canditzucker/ eins ſo viel als des andern / mach alles zum zarten Pul-

Pulver/ davon gib Morgens und Abends ein halb Quintlein in Himmelſchlüſſelwaſſer ein/ und continuire ſolche Eingebung 3. oder 4. Tage nacheinander alle Abend und Morgen/ ſo werden ſolche Flüſſe wohl außgeführet werden / oder man kan an ſtatt ſolches Pulvers dieſes bereiten: Nimb ſchwartze Nießwurtz dafern der Patient über 50. Jahr iſt/ iſt er aber unter 50. Jahren ſo nimb weiſſe Nießwurtz/ waſch ſolche von aller Unreinigkeit ab/ und ſchneide ſie zu Stücklein/ gieß darüber rein Regenwaſſer und laß ſie über Nacht in einem verglaſurten Topff weichen / den andern Tag ſiede ſie damit eine gute Weile / und gieß dann ſolch Waſſer ab/ und verwahre es / ſchütt auff die Wurtzel ander rein Waſſer/ und ſiede es wieder damit eine gute Weile nemblich bey 2. Stunden / ſo ſchütt es abermahl ab zu dem vorigen abgegoſſenẽ/ und wieder friſch Waſſer auff die Wurtzel/ das treibe mit ſieden und abgieſſen / biß ſich keine Bitterkeit mehr auß der Wurtzel ſiedet/ ſo nach der achten oder neundten Siedung geſchicht / da dann alle Krafft auß der Wurtzel geſotten iſt: Das ſämptlich abgegoſſene Waſſer gieß durch ein wüllen Tuch oder Filtz/ oder Maculaturpapyr/ daß die feces zurück bleiben/ ſetz alsdenn ſolch filtrirt Waſſer zum Feur und verkoche alle Feuchtigkeit mit ſtetem Abnehmen des Schaums welcher ſchädlich iſt/ biß endlich ein Honig dicker Safft oder Latwerge übrig bleibt/ rühre auch im Abrauchen ein wenig gepulverten Zimmet und Maſtix drunter/ ſo hält ſich dieſer extract viel Jahr lang / und iſt ein recht ſpecificum purgans der fixen Kranckheiten/ als des Zippeleins/ der Waſſerſucht/ der melancholiſchen Tobigkeit / der fallenden Sucht und anderer Hirnkranckheiten als Schwindel/ Schlag ꝛc/ von dieſem

ſem extract kan der Patient an ſtatt vorigen Pulvers täglich einer Erbſen groß mit ein wenig Zucker einnehmen/ man kan erſtlich ein wenig einnehmen/ und ſo es nit gnug purgiret/ folgendes Tages etwas mehr/ dann nicht alle Naturen und complexiones von einerley doſi gleich purgirt werden/ darumb am beſten von wenigem auffzuſteigen/biß es einen recht purgiret/ daß man nemblich davon in einem Tage 4. oder 5. mahl getrieben wird/ſo iſts recht / ſo kan man mit ſolchem Gebrauch 3. Tage anhalten / alsdann ſind die Flüſſe gnugſam außgeführet/hernach dienet die natur zuſtärcken/welches durch eine eſsentz von Perlen verrichtet wird/ſolche kan nach Riverii Arth alſo bereitet werden: Stoß und reibe Perlen zum zarten Pulver/das thu in ein Glaß imbibirs mit Limonen oder Citronenſafft/ daß es werde wie ein Brey/und laß es über Nacht ſtehen / folgenden Morgen gieß diſtillirten Eſſig drauff etlicher zwerch Finger hoch / und laß es auff warmem Sand ſolviren/weñ der Eſſig ſo viel ſolvirt als er in ſich faſſen kan/ſo gieß ihn ab/und wofern noch nit alles Perlenpulver ſolvirt iſt/ſo gieß andern diſtillirtē Eſſig drüber/biß alles ſolvirt iſt/deñ gieß die ſolution in eine gläſerne retort und den 3ten Theil rein Regenwaſſer darzu/ziehe im Sañde alles trucken ab/ was herüber gangen gieß wieder auff die remanentz und laß ſolviren/ alsdann filtrir die ſolution, und evaporire ſie in einer Glaßſchale auff warmem Sande gantz gelinde / ſo bleibt endlich das magiſterum von den Perlen / das nimb auß der Glaßſchale/ und verwahre es wohl vermacht in einem Zuckergläßlein/ gib davon nachdem purgiren 20. Gerſtenkörner ſchwehr des Morgens nüchtern in Meyblümleinwaſſer / und wiederhole es etliche mahl : Wann dieſes der Patient jährlich zu

gewiſ-

gewiſſer Zeit braucht / und ſich dabey im Eſſen und Trincken mäſſig hält / oder da unterweilen auß Noth einige Unordnung und Uberfüllung vorginge/ſolche mit obenbeſchribenem geſegnetem Brechwaſſer bald hernach wieder außführet / wird er befinden/daß der paroxyſmus entweder gar außbleiben/oder höchſterleichtert ſich mercken laſſen wird /und dieſes iſt alſo die præſervativ Cur/ womit gleichwohl dem jenigen ſo würcklich an dieſer Kranckheit darnieder liget/ wenig gedienet iſt/ſondern ein ſolcher muß in und äuſerliche Linderungs Mittel haben / innerlich iſt nichts über das corigirte opium Laudanum opiatum genant / wie es droben beſchrieben worden/wann der Patient deſſen 2. 3. oder zum höchſten 4. Gran ein nimbt / ſo ſtillet es alle Schmertzen/ bringt einen ſanfften Schlaff / conſtringiret die Flüſſe/mildert und verſüſſet die Schärfe/und ſtärcket die geſchwächten *Spiritus*. Euſerlich iſt ein gut Milderungsmittel/wenn man etliche Pferdſchädel holen läſt/ und ſolche zu Stücken ſchlägt/füllet damit einen Topff / und ein Blech ſo voll kleiner Löcher iſt / darauff lutirt / hernach ſolchen Topff auff einen andern Topff umgekehret lutiret / und den unterſten Topff biß an den oberſten in die Erde gegraben / und mit einem Circkelfeur per deſcenſum oder unterſich ein Oehl auß den Knochen getrieben/ wie die Handgriffe ſolcher diſtillation droben im vierden Grad des Löwen mit allen Umbſtänden zu leſen / man kan auch ſolche Knochen leichter und füglicher auß Retorten diſtilliren/ wie in der Erläuterung deß vierdten Grads deß Löwen zum deutlichſten vorgehalten worden; Mit ſolchem Oehl werden die Glaichen mit groſſer Milderung geſalbet.

Oder

Oder nimb Maſtix/ Weyrauch/ Myrren/ gummi ammoniacum, bdeblium, opopanacum, Mumia oder Menſchenfleiſch jedes 4. Loth/ Vitriol 1. Pfund/ Honig 2. Pfund / weiſſen Weinſtein 3. Loth / guten Brantwein 4. Pfund / thu alles in einen Kolben mit einem Helm und Vorlage wohl verlutirt / laß es etliche Tage im kalten oder in einer warmen Stuben ſtehen zu beitzen / alsdann diſtillire es in einer Capelle oder Topff mit Aſchen mit ſanffter Wärme herüber auff die Letzte etwas ſtarck feurend / ſo gehet ein balſamiſch Waſſer / welches wunderbarlich lindert wann mans mit einer Feder auffſtreicht / es reſolvirt auch etwas und ſtillet die Schmertzen. Oder mach auß dem Salmiac einen hierzu kräfftigen ſpiritum auff dieſe Manir : Nimb Salmiac ein Theil/ reibs unter anderthalben Theile verkracht Saltz (ſal commune decrepitatum) und treibs im heiſſen Sande wieder herauß in die Höhe/ wiltu ſolch Salmiac noch ein oder zweymahl mit friſchem Kochſaltz ſublimiren/ ſo wirds umb ſo viel beſſer / ſolch ſublimirt Salmiac pulvere/ und miſche unter ein Theil / vier Theil geſiebter Aſchen / thu ſie alſobald in einen Kolben / und diſtillire im Sande / den ſpiritum ſo herüber gehet/ miſch mit ſo viel als ſein iſt / Brantwein und ſtreich davon mit einer Feder zwey oder dreymahl auff den ſchmertzlichen Orth / ſo ſtillet es den Schmertzen alsbald / man kan auch vor dem Auffſtreichen etwas davon nehmen und ein wenig Camfer oder Bleyſaltz drein zertreiben / und hernach auffſtreichen / ſo wird man dieſes Waſſer wunderlich gnugſam befinden. Auch iſt folgendes ein herrlicher Balſam darzu : Nimb drey Pfund Wacholderbeer / drey

Pfund

Pfund weiſſen Senff / 12. Loth geſchabte Venediſche Seiffe/thu alles zerquetſcht in ein Glaß / gieß guten Brantwein drüber / und laß ſie vierzehen Tage zuſammen digeriren/ dann preſſe alles ſtarck auß / und ſchmiere den ſchmertzhafften Orth damit. Probatum.

Gifft Widerſtand thun.

EIne gewiſſe Artzney wider allerhand Gifft: Nimb Wacholderbeer/ terra ſigillata, jedes ein halb Loth/ Wachholderbeeren ein Quintlein / rother geſtoſſener Corallen / nebſt drunter geriebener Goldblätlein / ſo viel du wilt / Theriac oder Mithridat ein wenig/ Teufelsabbißſafft/ Rautenſafft und Honigs jedes ein wenig / darauß mach eine Latwerge / deren nimb alle Morgen ein wenig ein/im fall nun Gifft in Eſſen oder Trincken einbekommen würde/ ſo wirds von dieſer Artzney wieder außgebrochen / wo nicht/ ſo iſt die medicin gleichsfalls unſchädlich.

Item wider alles Gifft rühmet Paracelſus, wann man auß Knoblauch ein Waſſer brenne/ und in ſelbigem Waſſer wieder geſtoſſenen Knoblauch einbeitze einen Monath lang / hernach das klare oben abgieſſe/ und das untere zum Gebrauch auffhebe/und mit Eſſig einnehme. Aber das rechte Hauptmittel gedachten Paracelſi wider alles Gifft hat er auß der Mumia bereitet/oder auß dem Fleiſch eines juſtificirten Jünglings/der geſund und nicht über 25. Jahr geweſen/ er ſey nun gleich gehenckt/oder geradbrechet oder geköpft/ oder geſpieſſet worden / und ſo er über dieſes auch ein Rothkopff geweſen / ſo iſt deſſen Mumia noch kräfftiger/ doch ſind die andern auch gut hierzu; Wer nun

eine

eine ſolche mumiam bekom̃en kan/ daß er verſichert iſt/ dz ſolche nit von einẽ an Kranckheit geſtorbenen Menſchen ſey (dann ſolches Fleiſch nicht allein nichts nutzt/ ſondern auch höchſt ſchädlich iſt) der procedire damit alſo: Iſt ſie noch friſch/ daß ſie alleweil võ Cörper komt/ ſo ſtelle ſie einen Tag und Nacht unter offenen Himmel an den Sonnen und Mohndesſchein: Folgenden Tag ſchneide ſie zu Stücklein / und beſtreue ſolche mit pulveriſirter Myrren / und ein wenig aloën Pulver (aber der aloë muß nicht viel ſeyn / wegen ihrer grauſamen Bitterkeit/ womit ſie ſonſten die mumiam auch allzu bitter macht) alsdann beſprenge ſolche gemyrrete mumiam in einem Gefäß auch mit rectivicirtem Brantwein/ daß ſie damit befeuchtiget werde/ und laß ſie etliche Tag darin liegen bey 6. oder 8. Tagen/ folgends henge alle ſolche Stücklein an Fäden an die freye Sonnenlufft/ und beſprenge ſie mit dem noch reſtirenden Bantwein / womit ſie etliche Tage macerirt worden / und laß ſie alſo an der Lufft allgemach aufftrücknen/ biß ſie werde wie ein geräuchert Fleiſch ohn einigen Geſtanck. So thu dann ſolche auffgedrücknete mumiam in einen gläſern Kolben/ gieß etliche Finger hoch rectificirten Brantwein drüber/ ſetz einen blinden Helm drauff/ und laß es auff linder Wärme oder auch in der Kälte ſtehen/ biß der Brantwein ſich gefärbet/ ſo gieß ihn ab in ein ander rein Glaß/ und ſtopff ſelbiges zu/ auff die Stücklein ſchütt wieder andern Brantwein/ und laß extrahiren/ wann er denn auch gefärbet/ ſo gieß ihn ab zu den vorher abgegoſſenen/ und fahre alſo mit friſchem auff und abgieſſen fort/ ſo lang der Brantwein einige Röthlichkeit auß den Stücklein ziehet/ alsdann gieß alle extraction in einen gnuggroſſen gläſern Kolben / mit ſeinem Helm / und

ziehe allen Brantwein ab biß auff einen dicken Safft (den Brantwein heb auff / dann er zu anderm medicinischen Gebrauch gleich gut und vielleicht beſſer iſt/ dann er eine flüchtige eſſentz mit herüber nimbt) ſo viel nun dieſes zurückbleibenden Saffts am Gewicht iſt/ſo thu darzu halb ſo viel Augſpurgiſchen Theriac/ und den vierdten Theil ſo viel gerechter weiß oder gelber Schleſiſcher terræ ſigillatæ, und den achten Theil ſo viel halb Perlen und halb Corallenſaltz wie ſolches droben zu machen gelehret worden/vermiſche alles untereinander und hebs wohl vermacht auff/davon wird zu jedem Gifft ein halb oder gantzes Quintlein oder zum höchſten 2. Quintlein in einer Untz Mandelöhl eingeben / und darauff den Patienten ſich Brechen/ und auch in Bett einen Schweiß halten laſſen/ es iſt auch ein gewiß Mittel zur Peſtilentz / wann man 1. Quintlein in ſcordion-oder Knoblauch-potey-Waſſer einnimbt und darauff ſchwitzet/mit Wiederholung der zweiten und dritten Einnehmung/ſo es vonnöthen.

Gifftiger Thiere Biſſe und Stiche heilen.

WIeder die geſchehenen Spinnenſtiche reibe nur friſche ſchwartze Erde auff den Orth dahin ſie geſtochen/wie mich dann ſelber in meiner Kindheit eine von den gröſſeſten gifftigen Spinnen ins Genick geſtochen/ſo mich geſchmertzet als obs mit einer ſtählern Nadel geſchehe/weil ich aber alsbald ſolche friſche Erde drauff gerieben/hat mir ſolches nit das allergeringſte geſchadet : Zu den Biſſen der Pferde ſol man alsbald Faſelbonen käuen und drauff legen: Zu allerhand gifftigen Biſſen iſt das Quendelkraut berümbt / ſol-

ches in Speiſe und Tranck gebraucht / oder wie man will; Such im Regiſter ein mehres.

Gliederwehe und Schmertzen helffen.

Zu allerhand Schmertzen / der Ohren / Zähne / Gulden-Ader / und andern kan man auß dem Kellereſelgen ein herzlich Mittel bereiten: Nemblich in Roſen oder Camillenöhl / thu ſolcher Eſelgen ein Theil drein / und halte ſie eine Zeitlang an der Sonnen / oder da mans in der Eil haben muß / ſo gieß zu ſolchem Roſen- oder andern Oel und Eſelgen gemein Waſſer / und laß es in einem verglaſurten Häfelein ſo lang ſieden / biß das Waſſer verſotten / und nur das Oehl noch übrig iſt / ſo preſſe alles auß / und ſtreich das Oel etwas warm auff den ſchmertzlichen Orth. Zu den heftigen Schmertzen des Krebſes iſt kein beſſer Mittel / als wañ man Krebs-Augen auff einem Marmel oder Reibſtein zum zarten Pulver reibet / und davon ein paar Meſſerſpitzen vol in Wein oder einer Brühe einnimbt.

Grind und Krätze vertreiben.

DIeſe Studenten- und Schneider Signatur wird gantz geſchwind und wohl von folgender Salbe vertrieben: Nim geſtoſſenen gelben Schwefel / und Lorbeer Pulver / jedes ſo viel du wilt / temperire ſolches mit Baumöhl zu einer Salben / und ſchmiere dich damit bey der Wärme. Such im Regiſter ein mehres.

Haar Außfallen wehren und die Haar wieder wachſend machen.

PReſſe auß Rettigſahmen ein Oehl / wie man auß

Leinſaamen thut / brenne auch Stabwurtz zu Aſchen/ ſolche Aſche temperire mit gedachtem Oehl zu einer Salben/ und ſtreichs auff die kahle Statt: Oder nim Geißlorbeeren/ brenne ſie zu Aſchen / menge ſolche mit Leinöhl zu einer Salben oder mit Eyerdotter Oehl/ und ſtreichs auff; oder nimb einen Fuchskopff/brenne ſolchen zu Aſchen / thu ſolche Aſchen oder Pulver nebſt etlichen Köpffen von grünen Heidexen in Leinöhl/ und laß ſie zuſammen einen gantzen Tag gelind kochen/von ſolchem Unguent wird verſichert /daß es Haar wachſen mache/wo man es nur hinſtreiche.

Haar außfallen wenden.

Item nim groſſe Kletten Wurtzel ein Viertelpfund nebſt drey Handvoll Maurrauten/ Capillus veneris genannt / ſchneide alles klein / thu ſie in einen Kolben/ nim auch ein halb Pfund Honig / ſiede es mit ſo viel Waſſers / daß es eben damit verſchäumet werden könne / alßdann thu ſolch verſchäumt Honig nebſt einem Aechtmaß oder Seidel weiſſen Wein gleichsfalß in den Kolben / laß es ein par Tage beitzen / und brenne denn darauß ein Waſſer / mit dieſem Waſſer ſich fleiſſig gekämmet / und gebürſtet / macht ſchön Haar und geſund Haupt.

Item Schlangen-Schmaltz an den Orth geſalbet/ da man Haar generiren will/ operirt der maſſen kräftig daß man das ſtarcke ziehen / ſo es verrichtet / faſt nit wohl leiden kan / und wohl wünſchen möchte / ſolches Mittel nicht appliciret zu haben/ ſolches ziehen wehret aber nicht lang/und wächſt darnach das Haar gewaltig.

Haar

WEnn man Springkraut-Milch oder Wolffs-milch mit Baumöhl vermiſchet und dahin ſtreichet / da man keine Haar haben will / ſo wachſen nimmermehr Haar daſelbſt/ doch ſoll man ſolches nicht ins Angeſicht kommen laſſen / dann es ſolches gantz ungeſtallt macht. Item man ſoll die Haar ſo man vertreiben will / außrauffen / hernach eine Mauß in Waſſer kochen/biß ihr die Haar abgehen / alsdann ſolch Waſſer filtrirt und damit den Orth Abends und Morgens gewaſchen. Item etliche miſchen die Milch der groſſen Eſula mit gegulvertem Auripigment/ ſtreichen ſolches auff den Orth/da ſie kein Haar begehren / und laſſens drey Vatter Unſer lang drauff / und wanns dann dürr wird/gehen die Haar mit der Salben weg.

Halß-Geſchwer Angina genant heilen.

WIe oben bey der Bräune erinnert/ſo wird mit dieſem Halßgeſchwer nit die Bräune verſtanden/ ſo nimmer allein komt / ſondern von der groſſen Hitze der gifftigen hitzigen Kranckheiten/als des Fleckenfiebers/ der Ungariſchen Kranckheit/ die Hertzbräune genant/ die Peſtilentz ꝛc. verurſacht wird / dadurch der Rachen und die Zunge gleichſam braun und ſchwartz gebrandt werdẽ/diß Halsgeſchwer aber erhebt ſich von ihm ſelbſt ohn mitlauffung anderer Kranckheiten/und geſchicht wann ſich ein geſaltzener Fluß in den Halß ſetzet/ da ſich dann eine inflammation daſelbſt erhebt und den Schlund und Gurgel verſchwellet / daß der Menſch ſchwerlich ſchlucken und Athemen kan/auch in kurtzem daran erſticken muß / dafern die Natur ſol-

ſolches nicht herauß treibet/ daß außwendig am Halſe ſolche Materi ſich in ein Geſchwer ſamlet / ſondern inwendig dergleichen Geſchwerꝛ vornimbt / ſo bald nun ein Menſch an ſeinem Schlunde groſſe Schmertzen und Beſchwerligkeit des Schlingens empfindet / muß er alßbald wann er was fühlet / nicht warten daß es zur inflammation komme / ſondern ſich mit kühlenden aſtringirenden Sachen gurgeln / welche ſolchen Fluß zurück und vom Halſe weg treiben. Zu welcher Gurgulung ein Principal iſt wann man die groſſen Pappel Roſen malva domeſtica genannt / in friſch Waſſer legt / und ſie etliche Stunden drin liegen läſt / alsdann mit ſolchem Waſſer offt gurgelt: Deßgleichen iſt das Waſſeꝛ ſo von grünen Baumnüſſen umb Johanns-Tag gebrandt wird / wie auch der außgepreſte Safft ſolcher grünen Nüſſe / ein bewehrthes Mittel / da aber ſolch Halßwehe bereits überhand genommen / ſo iſt das beſte Mittel dem Patienten ein Brech-Waſſer einzugeben / als entweder 3. oder 4. Löffel voll Wein und nicht mehr / ſo über Nacht über vitro Antimonij geſtanden / oder einen Scrupel des rothen ſulphuris antimonij ſo crocus metallorum genannt wird / und deſſen Bereitung im Regiſter zu finden / eine Weile mit einem Becher voll Wein auffſieden laſſen / und ſolchen Wein zu trincken gegeben / kan ers nicht einſchlucken / muß man es ihm mit einer Sprützen hinein treiben / ſo macht hernach das Würgen Lufft / und wo etwan bereits ein Apoſtem inwendig iſt / bricht ſolches durch die hefftige Bewegung / wie vielen geſchehen / welche auff dieſen Weg davon kommen / und ſonſt hätten erſticken müſſen: Einzunehmen iſt ein ſpecificum, wann man Zäne von wilden Ebern oder Schweinen ſubtil ſchabet /

und

und deſſen ein Quintlein eingibt. Außwendig auff zuſchlagen iſt folgendes Pflaſter ſehr berühmt: Nim ein Schwalben Neſt/ und halb ſo viel weiſſen Hunds-koht/ inſonderheit deren die drey Tage nichts anders/ als Knochen gefreſſen/ ſtoß ſolche zuſammen und ſiede ſie mit Schmiedlöſchwaſſer zu einem Brey/ den ſchlage mit einem Tuch umb den Halß. Ein ander bewerth Pflaſter: Nim Dillſahmen/ Leinſahmen/ Griechiſch Heu/ Eibiſch Wurtzel jedes 2. Loth/ ſtoß alles zu Pulver/ und ſiede es mit Waſſer zum Brey/ thu hinzu Dill- und Lein-Oehl jedes 2. Loth/ ſied es zur conſiſtentz eines Breyes/ ſolches ſtreich auff ein Tuch und legs warm an den Orth/ da das Geſchwer iſt/ dann es attrahirt wunderlich und zeitiget bald. Noch ein experiment: Nim Weinrauten/ Knob-lauch/ Teuffelsdreck aſa fœtida genannt/ ſtoß alles klein/ thue ſie in eine zinnern Flaſche/ ſchütt Wein dar-zu nach Vielheit obged. Specien/ dann ſchraube die Flaſche zu/ und laß ein paar Stunden in einem ſiedendẽ Waſſer ſtehen/ dañ preſſe alle Feuchtigkeit ſtarck durch ein Tuch/ und gurgele dich warm damit. Teuffelsdreck wird ſonſten dermaſſen kräfftig wider dieſe Seuche gehalten/ daß wann man ihm nur am Halß trage/ helffe er darwieder/ daß Sicherſte ſich darfür zu præ-ſerviren iſt mäſſig Leben/ und ſtets einen Flor oder Tüchlein umb den Halß tragen/ damit der Hals nicht erkält/ dann von Erkältung des Halſes kombt dieſe Sucht gern/ gleich wie das Haupt bald mit Schnu-pfen beſchwert wird/ wann man es läſſet erkalten. Dannenhero etliche rathen man ſolle auch des Nachts im Schlaff einen Flor umb den Hals behalten.

SOlche ſol man mit Eyerdotteröhl offt ſchmieren/ auch heilet ſie wann man einen alten lang gebrauchten Kochlöffel an das Feur hält / und die darauß ſchweiſſende Feuſtigkeit anſalbet.

Hände zittern vertreiben.

WIeder Zittern der Hände bereit dieſes Waſſer: Nim Weinrauten 2. Handvoll/Poley/Salbey/ Schlüſſelblumen/jedes eine Handvoll/Alantwurtz 4. Loth/1. Loth Bibergeil/thu alles groblecht zerſchnitten in einen gläſern Kolben / gieß darauff bey anderhalb Seidel Meyblümlein Waſſer/ oder in Mangel deſſen gebranten Wein/und laß 8. Tag ſtehen zu beitzen/denn diſtillir davon ein Schlag-Waſſer / und hebs voll vermacht auff / beſtreich damit die zitterende Hände auch mit dem Schlag getroffene Glieder Morgens und Abends und laß ſie von ihnen ſelbſten trucken werden/ gib auch des Morgens demſelben einen Löffelvoll zu trincken/es ſtärckt die Adern gewaltig. Wer die Gelegenheit zum diſtilliren nit hat/ der nehme Schöllkraut mit der Wurtzel/zerſchneide es uñ ſiede es mit Waſſer/ und bähe damit zum offtern die Hände auffs warmſte.

Harns entgehung im Schlaff wenden.

DIejenigen denen ihr Urin wieder ihren Willen im Schlafe entgehet / die ſoll man dahin halten / daß ſie/bevor ſie zu Bett gehen/ihr Waſſer abſchlagen/hernach

nach zur Mitternacht muß man ſie abermahl auffwecken daß ſie den Harn laſſen/ und ſolches muß man eine Zeitlang treiben/ biß die Natur ſich des Schlaffbrunzens entwehnt/ will es nicht helffen/ ſo beſtelle man bey den Metzgern eine ſolche Bratwurſt/ daß wann ein Schwein geſchlachtet wird/ auß den pudendis einem Mannß-Menſchen vom Männlein/ und einem Weibs-Bilde von der Sau eine Bratwurſt gemacht werde/ die gebe man ihm gebraten zu eſſen/ daß er die Beſchaffenheit nicht wiſſe/ ſondern ſie als ſonſt eine gemeine Bratwurſt verzehre/ ſo vergehet es ihm gewiß/ daß er es ſeyn Lebtage nicht mehr thun wird; Item es wird auch vor ein experiment gerühmet/ wann ein Fiſch ſo in einem Hecht gefunden wird/ gedörret/ gepülvert/ und auff 2. mahl demſelbigen Menſchen nüchtern eingegeben wird. Item man ſoll 3. Gänſe Zungen kochen/ und drey Tag nach einander den Menſchen eine eſſen laſſen/ es ſoll auch das gebratene Igelfleiſch geſſen davon erledigen. Wann alles nicht helffen wolte/ ſo kan ein Manns-Menſch ſich dennoch dieſer Hülffe verſichern: daß er ſein Gemächt in eine Ochſenblaſe hänge/ damit der entgehende Harn auffgefangen werde.

Harns Verſtehung oder Verſtopfung öffnen.

WEnn ein vollſtändiger Menſch ſein Waſſer nicht laſſen kan/ dem gebe man 9. Mäußköhtlein in einem bequemen vehiculo als Peterſilien Waſſer oder dergleichen ein/ einem Knaben aber nur 3. oder 5. welches hierzu ein experiment iſt. Ein ander experiment:

Laß Wandläuſe/ ſo viel du bekommen kanſt in Baumöhl ſieden/ hänge das Gemächt drein / ſo warm es zu leiden / ſalbe auch den Bauch und Lenden mit Spicöhl/ vor die Kinder nimb die dünnen Häutlein zwiſchen jedem Fach der Zwiebeln/ und lege ſie ihnen forn auffs Rohr/ ſo bringt es ihnen den Harn / es können auch die Männer ſolche Häutlein umb die Eichel wickeln/ und forn ein wenig durchlöchern. Oder man koche die Zwiebeln in Wein / und bähe damit warm das gantze Gemächt. So fern der Mangel von Kälte kombt / ſo bereite darzu dieſe Pillen / welche ſehr gut ſind: Nimb ein Loth Opopanax, weichen Storax, geſchehlete Haſelnüßkern/ jedes ein Quintlein/ 6. Pfefferkörner/ ſtoß was zu ſtoſſen/ und miſche alles in einem ſteinern oder gläſern Mörſelein zu einem Teiglein / mach davon Pillen wie Garten-Erbſen/ davon 5. biß 7. in Wein eingenommen. Item die Neſſelblüt im Frühling/ biß in den Mey geſamblet und gedörret/ und davon ein Quintlein eingenommen. Wann nichts helffen wil/ ſo iſt eins von den äuſerſten Mitteln / daß der Patient warmen Bocks-Urin trincke/ auch deſſen Eingeweide auff ſeinen Bauch lege/ ſo bringt es ihm alsbald den Harn/ und treibt den Stein/ ſo derſelbe die Verſtellung verurſachet/ herauß. Auch iſt ein gewaltig Mittel den Harn zu treiben / wann man die weiſſen Kieſelſteine an den Ufern ſamblet/ ſo offt glüet/ und in gutem Wein wieder ablöſchet/ biß ſie gantz in Pulver zerfallen / ſolches filtrirten Weins einen guten Trunck gethan/ treibt alsbald den Harn fort.

Harnruhr diabetes genant vertreiben.

WIewohl dieſe Kranckheit ſelten gefunden wird/ wie ſie mir dann auch nur einmahl vorkommen/ ſo werden doch unterweilen/ inſonderheit unter armen Leuten Perſonen damit behafftet / ſelbige Menſchen haben einen unerſättlichen Durſt / und müſſen continuirlich trincken/ aber aller Tranck nebenſt ihres gantzen Leibes Krafft und Safft gehet alſofort durch die Harngänge herauß/ dadurch ſie in kurtzem dermaſſen außzehren/ daß ſie vor Unkräfften nicht wol ſtehen oder gehen können ; Die Urſach dieſes Accidents iſt ein ſcharff Saltz/ ſo ſich in die Nieren geſetzt/ und dieſelben erhitzet / welche dann umb ſich zu löſchen gleich einem erhitzeten Schrepfkopf von andern Gliedern Feuchtigkeit an ſich ziehen / weil dann die andern inſonderheit die Leber der Feuchtigkeit nicht entraten können/ ſo folget darauff der hefftige Durſt ; Iſt alſo in der Cur darauff zu ſehen / daß die Hitze der Nieren mit kalten Sachen betäubet und entſchläfet werde / und ſolches von auſſen mit Anſalben und Auffſchlagen/ als : nimb Magſamenkraut/ Pilſenkraut / Lolch / Nachtſchatten/ alle oder welche du wilt / ſo viel daß man ſein Gnügen darauß machen könne/ zerſtoß ſie gantz ſafftig/ und preſſe ein gut Theil Safft herauß / den Safft thu in einen glaſurten Topff/ fülle ihn mit friſch zerſtoſſenen gemeldeten Kräutern vollends voll / verkleb einen Deckel drauff mit Rockenteig / alles gantz beheb / und ſtelle ſolchen Topff in einen Keſſel mit Waſſer / und laß es Tag und Nacht oder auch 2. 3. oder 4. Tage ſanfft kochen/ je länger je beſſer / doch ſo es lang kochen ſoll/ muß man nebenſt dem Safft auch ein Theil gemein Waſſer zugieſſen/ damit das lange kochen auch Brüe

zu

zu verzehren habe (unterdeſſen kan man die außgepreſte Remanentz der Kräuter auff die Lenden binden/ umb die Nieren in wärender Kochung zu kühlen) alsdann ſchütt alles in ein Tuch/ und zwinge alle Feuchtigkeit dadurch / und laß ſolche ſanfft verſieden / biß zur Dicke eines Honigs / davon nimb eine Untze oder 2. geriebenen Campher 1. Quintlein / weiſſe Roſenblätter ein oder 2. Pugillen oder was mit drey Fingern zu halten/ Wegerichſamen vier Scrupel / miſche alles wohl/nach Kleinſchneidung der Roſenblätter und beſter Zerknitſchung deß Samens untereinander / und tempere ſie mit Roſenöhl zu einer Salben oder Auffſchlage/ ſchlag ſolches auff die Gegend der Nieren/und wiederhole ſolchen Auffſchlag alle Abend und Morgen ein Tag fünff oder ſechs biß der Durſt vergehet.

Oder wer das diſtillirte Froſchlaichwaſſer hat / der laſſe ein Theil Bleyſaltz oder sacchari Saturni drinn zergehen / ſolvire auch ein wenig Camfer in Roſenöhl / und miſche nach Gutdüncken dieſe Mixturen zuſammen / tuncke zwey oder dreyfache Leinwadlein drein/ und applicire ſolche ahn gedachten Orth / und verharre damit etliche Tage. Wann nun der Durſt und Harnfluß auffhöret/muß man mit einer Purgation von Rabarber die inwendige Unreinigkeit außführen/ die Leber und Magen/ welche durch das viele Trincken erkältet worden / wieder ſtärcken/ und woferu die Füſſe geſchwollen / Schwulſt-außziehende Sachen brauchen/von welchem allen an gehörigen Orten und im Regiſter dieſes Büchleins Nachricht zu finden.

Harn-

WAnn jemand tröpfflicht / oder mit Schmertzen harnet/ der nehme 4. Handvoll Weitzen Kleyen/ 2. Handvoll Peterſilien / koche ſolche in Waſſer/ ſo lang / biß daſſelbe Waſſer verſotten/ ſo faſſe die Remanentz in ein dünn leinen Tuch / und legs über die Schloß auff die Region der Blaſen. Item Calmus in Wein geſotten/ und davon warm getruncken iſt hierzu gut/ und ſtärckt auch den Magen. Item ſo viel Queckengraß in Waſſer geſotten / daß es ein Wannenbad gebe/und ſo warm es zu erleiden / drein geſeſſen. Item wer den kalten Seich hat/der brenne ein Waſſer von Mäußöhrlein /und trincke zum offtern ein Becherlein voll davon; oder iß nur etwas Pomerantzen-Schalen/ſo vergehets bald. Oder koch Süßholtz mit Waſſer/ mach mit der Brüe und Caſtanien nebſt weiſſem Magſamen eine Milch / wie man Mandelmilch macht/und trinck davon. Item Rörleinkraut/oder auch Wegwarten / welches von beyden du wilt / nebſt der Wurtzel in Weineſſig geſotten/ und von der Brüe Morgens und Abends getruncken.

Wer Blut außharnet/ der ſtoſſe Arabiſch Gummi und Dragant zu Pulver / menge ſolches mit Portzelſafft zum Teiglein / mache darauß Pillen/ und nehme davon ein halb oder gantzes Quintlein auff einmahl ein.

Hauptflüſſe außtrucknen.

NImm zwey Theil Kümmel und ein Theil Lorbeeren groblicht untereinander geſtoſſen/ in ein Säcklein gethan/ und auff einem heiſſen Ziegelſtein gewärmet und auff das Haupt alſo warm geleget / trucknet die kalten Hauptflüſſe auß; Dabey man auch geſtoſſe-

ſtoſſenen Kümmel auf Kohlen werffen/und den Rauch in die Naſen empfangen kan. Oder ſtoß zwey Theil ſchwartzen Coriander oder Nardenſamen und 1. Theil Wachholder Gummi zu Pulver/ und räuchere damit auff Kohlen. Item nimb Gummi Ammoniac 1. Theil/ und Bertramwurtzel einen halben Theil/untereinander geſtoſſen/ mit blauer Lilgen ſafft ein Teiglein darauß gemacht/ein wenig in die Naſen geſteckt/macht daſelbſthin die Hauptflüſſe zur Naſen hinauß flieſſen.

Hauptkranckheit curiren.

WAnn ſolche anſteckende Seuche der Ungariſchen Kranckheit grasſiret/ ſo iſt dienlich daß man bey geſundem Zuſtande ſeinen Leib wohl purgire/ und ſich hernach mit Eſſen und Trincken mäſſig halte/dann in einem unreinen und unordentlichen Leibe hafftet ſie eher als in einem andern/ zum præſervativ dienet der Schöllkrauteſſig/ ſo im vierdten Grad deß Schützen beſchrieben worden/alle Morgen nüchtern ein Trüncklein davon zu ſich genomen/und noch beſſer wann man eins aus dem 4. Grad deß Stiers ſo zu rechter Zeit gegraben worden/am Halſe an bloſſer Haut trägt.

Wann aber jemanden dieſe Seuche anſtöſt/ der nehme die oben beſchriebene doſin deß geſegneten Brechwaſſers ein/ das wird die Galle/ ſo ein rechter Zunder dieſes Fiebers iſt/ herauß treiben. Alsdann halte man einen Schweiß mit einnehmung zehen biß zwölff Gerſten Körner ſchwer Bezoartici mineralis, wie es oben zu machen gelehret worden / wie dann auch die panacæa auß figirtem Zinober deß ſpießglaſes vom 12. biß 15. Gran eingenommen/

den

den Schweiß kräfftig treibet / dieſer beyder eines nimb in Cardobenedicten Waſſer ein. Die panacæa des Spießgläſiſchen Zinobers wird alſo gemacht: vorerſt macht man ein butyr. antimonij, wie droben im C. von den Carbunckeln unterricht worden/ wann alles butyrum herüber/ ſo treibet man noch eine gute Weile (alles im Sande) ſo ſtarck daß der Cinober ſublimiren und ſich im Halſe der Retorten anhencken könne/ hernach bricht man die Retort entzwey/ nimbt den Cinober auß (welche man mit nähern Handgriffen in mehrer Copia machen kan / doch ſtehet nicht alles gemein zu machen) dieſen Cinober/ wann du deſſen gnug gemachet/ reib klein/ mache eine ſtarcke Lauge von Weidaſchen und ungelöſchtem Kalck / die filtrire gantz ſauber / ſiede dann in ſolcher Laugen gedachten Cinober in einer eiſern Pfanne 4. Stunden/ oder ſo lang biß ſie allen Schwefel vom Cinober ſolviret und das Queckſilber lebendig lauffen laſſe/ die Lauge aber wird vom Schwefel roth/ filtrire die Lauge warm/ und laß ſie erkalten/ ſo ſetzt ſich der Schwefel zu Boden/ oder kanſt Eſſig in die Lauge ſprützen/ ſo läſt ſie den Schwefel fallen in Geſtalt eines rothen Pulvers/ gieß die Lauge ab/ und ſüſſe mit gemeinem Waſſer den Schwefel auß/ und laß ihn trucken werden/ ſo viel nun deſſen am Gewicht iſt/ oder wie viel du figiren wilt/ ſo viel nimb auch ſubtil pulveriſirten regulum antimonij, oder noch beſſer die flores reguli , und ſo ſchwer die beyden ſind/ nimb noch halb ſo viel olei ſulphuris per campanam , wie ſolches hernach folgen wird/ nemblich zu 2. Theilen der zuſammen vermiſchten Pulver/ drey Theil olei ſulphuris, thu ſie zuſammen in eine gläſerne von auſſen beſchlagene Retort/ laß ſie etliche Tage auff warmem Sande ſtehen zu

dige-

digeriren/alsdann diſtillire das oleum davon biß zur Truckenheit/ ſchůtt es wieder drauff/und ziehe es wieder ab/und wiederhole die Arbeit/daß es 4. oder 5. mal abgezogen werde/ kanſt auch wohl bey wieder auffgieſſung deß olei etwas friſches darzu gieſſen/und treib es mit letztem abziehen gantz ſtarck 12. Stunden lang/ daß die Capelle glůend heiß ſey/ſo iſt alles fix/ ſüß die Såure mit Waſſer davon/oder magſt ſie dabey laſſen/ dann ſie mehr zum Einnehmen nůtz als ſchådlich. Miſch dann unter ein Loth dieſer panacæa ein Quintlein Corallen Saltz / ſo im B. vom Blutſtillen beſchrieben.

Das oleum ſulphuris per campanam wird alſo gemacht: Bewirb dich umb einen hohen Kolbenhalß/ da nur unten der Boden ab/und das übrige alles gantz ſey wie ein groſſer Glaßkolben ſeyn muß/ oben mit einem engen Lőchlein / richte ihn in einem Camin auff/ oder man kan ihn mit angepapten Ringlein auffhengen/ſetz eine groſſe Glaßſchale oder Stůck von einem recipienten drunter / leg dann etwas Breites über zwerch auff die Glaßſchale / daß man einen Tiegel drauff ſtellen kőnne / fülle den Tiegel mit Schwefel darin ein Dacht oder Schnur ſey eines Fingers dick/ und ſtelle den Tiegel gerade unter den Halß wann du nun anfangen wilt / ſo netz zuvor den Hals/inwendig überall mit Waſſer und hånge ihn dann über den Tiegel/zünde die Schnur an im Schwefel / ſo brennet zugleich der Schwefel/ und der brennende Dunſt ſteiget über ſich in den Halß nach dem Lőchlein oben / weil es aber hoch iſt / und die Wånde feucht / ſo reſolviret ſich ſolcher Dunſt an den feuchten Wånden/rinnet wieder herunter / und tropffet endlich in die Schale unter dem Tiegel / daß man alſo auff dieſen Weg weit mehr bekom-

komt als auff die gemeine Art mit einem übergehenckten Helm oder Glocken/ ziehe hernach ſolches oleum im Sande noch einmahl herüber / und fange zum erſten das Phlegma ſonderlich auff / und den hernach kommenden überauß ſauren Spiritum (welcher Nahme ihm billicher gebührt/ als eines olei) auch ſonderlich/ und kanſt auff dieſe Weiſe ohn ſonderliche Müh ſolches ſpiritus ſo viel machen als dir gefält / wann du nur allemahl wann der Schwefel im Tiegel brennet/ bey Stückern wieder drein thuſt. Von dieſem ſauren ſpiritu werden auch in hitzigen Fiebern etliche Tropfen in des Patienten ſeinen Tranck gethan / oder ſo viel/ daß es lieblich ſäuret / und ihn alsdann gnug davon trincken laſſen / dann es nicht allein die Hitze leſchet/ ſondern auch die Gifftigkeit der Fieber gewaltig angreifft und verzehret. Es iſt auch das Hirſchkolben Waſſer eine treffliche Schweißtreibung in allerhand hitzigen Kranckheiten / das macht man alſo: Nim ſolcher Kolben (die darzu bey den Jägern beſtellet werden müſſen) die Nothdurfft/welche auch noch von friſchem Abſchlagen blutig ſeyn müſſen / ſchneid oder ſäge ſie zu kleinen Stücklein/thu ſie nebſt etwas guten Weins in eine gläſerne Retort/und diſtillire allen liquorem davon/deſſen wird ein halber Löffelvoll allein oder mit einem andern bequemen Waſſer/ als Cardobenedicten- oder Angelic- oder grüner Baumnüſſe Waſſer wieder hitzige/ gifftige und anſteckende Fieber zur Schwitzung eingegeben; Ein mehres ſuch im F. von Fiebern allerhand.

Hauptwehe vertreiben.

JN allerley Hauptweh wird das außgebrandte Waſſer von Eyſenkraut vor ein ſonderlich ſpecificum

ficum gerühmet / wann man zum offtern ein Becherlein voll / darein etliche Tropffen gemein-oder Philoſophiſchen ſpiritus vitrioli, wie ſie beyde im A. vom appetit zu machen vorgetragen worden/getropfft worden/gedachten Waſſers trincke/und umb ſo viel mehr/ wann man das zerſtoſſene Eiſenkraut auff das Haupt lege/ auch etwas vom Kraut am Halſe hencken habe/ dabey aber dieß zu obſerviren / daß die Erde wo es ſtehet/nebſt dem Kraut außgegraben/hernach das Kraut bey der Wurtzel genommen/und umbgekehrt durch die Erde gezogen werde. Der weltberühmte Medicus Fernelius rühmet / daß ihm kein Hauptwehe oder Kopffnagel hæmicranea genannt vorkommen / welches er nicht mit dieſen Pillen curiret: Nim der beſten Socotriſchen aloë ein Loth / des Pulvers zu der Lattwerge von Edelſteinen / dreyerley Sandelholtz / dürre rothe Roſen/von einem jedwedern drey Pfefferkörner ſchwer/ mach mit Syrup von Wermuth und Violen ein Pillentriglein / davon ein Quintlein auff ein mahl 1. oder 2. Stunden vorm Nachtmahl eingenommen/ und ſolches wochentlich zweymahl. Es wird ſonſt von einigen berühmten Medicis das Hauptwehe alſo unterſchieden/daß es nemblich nach den vier complexionen viererley ſey / alſo daß wann es in der rechten Seiten des Haupts anfechte / ſey es von der Gallen / und erfordere Kühlungen/nemblich Aufſchläge von Roſen-Waſſer/und Milch der Knaben Säugerinnen / auff die Schläfe / Stirn und Pulß; ſey es aber in der lincken Seiten/komme es vom Miltz/ und müſte man erwärmende Mittel darzu brauchen ; Werde aber der Schmertzen am Vortertheil des Haupts empfunden/ ſo ſey es vom Geblüt / und diene darzu die Aderläſſe der Median oder daß man das Naſenbluten erreg. Im

Fall

Fall man aber am Hintertheil des Haupts wehetagen fühle/ſey ſolches von Pflegmatiſchen Flüſſen/ darzu man an den Füſſen zur Ader laſſen ſoll/ umb die Flüſſe unterſich nach dem Stuhlgange zu ziehen. Wann das Hauptwehe von groſſer Hitze iſt/ wie in den Fiebern gemeiniglich geſchicht/ ſo muß man einen Roſen-Kuchen nehmen/ ſolchen in halb Roſeneſſig und halb Holderblütwaſſer tuncken/ alsdañ etwz gewärmet uñ aufgebunden/wanns trucken wird/ſoll mans wied mit vorigem netzen/ und aufflegen; Oder nim Wegerichwaſſer und Roſenwaſſer jedes 3. Untz/ Roſen oder Holderblüteſſig 1. Loth/laudani opiati, ſo im B. vom Blutſtillen beſchrieben worden/ 10. Gerſtenkörner ſchwer/ miſche alles unter einander/netze darin leinene Tücher/ und ſchlage ſie an die Stirn/ man kan auch 2. oder 3. Gran ged. laudani einnehmen. Iſt aber das Hauptweh von kalten Flüſſen/ ſo ſoll das laudanum und andere kalte oder ſchlafbringende Sachen gemieden werden/da hergegen ſalbe man auff den Wirbel und in die Naßlöcher außgepreſt Mußcatenöhl/ auch das gemeine Agtſteinöhl iſt kräfftig die kalten Flüſſe zu verzehren/ etliche Tropffen auff den Wirbel fallen laſſen. Iſt das Kopffwehe von einem böſen Magen/ ſo muß man des Magens Unreinigkeit mit dem geſegneten Brechwaſſer oder mit 3. oder 4. Löffelvoll Weins/ſo über Nacht über vitro antimonij geſtanden/durchs erbrechen außführen. Such vom Hauptweh im Regiſter ein mehres.

Haupt reinigen.

GArtenkreſſe-Samen zerſtoſſen und entweder allein oder mit Honig vermenget im Munde gehalten/ ziehet viel Schleim auß dem Haupt. It. Meiſterwurtz im Munde gekäuet ziehet Flüſſe und Feuchtigkeit vom Gehirn/fürnemlich iſt Maſtix eins võ den beſtẽ Stückẽ

ſo im Munde gehalten / das Haupt reinigen / weil es ſolches ohn beiſſen und brennen verrichtet / man kauets entweder allein oder vermiſcht es mit Wachs und käuet dran / es ſtärcket auch ſehr das Zahnfleiſch.

Haupt und Hirn ſtärcken und geſund erhalten.

Zu des Haupts-Geſundheit und wieder alle deſſelben anfallende Kranckheiten iſt die Himmel-oder Saphyr-blaue Tinctur des reinen Silbers ein Hauptſtück dieſelbe wird alſo gemacht: Nim gefället Scheidwaſſer / ſo auff die gemeine Orth mit Silber gefället iſt / und diſtillire es wieder / damit es keine feces habe / ſolvire alßdann damit rein abgetrieben Silber / ziehe das Scheidwaſſer wieder davon biß auff ein wenig / gieß ſo viel rein Waſſer darzu / daß es wieder eine ſolution ſeyn könne und laß ſich in der Wärme / das Silber wieder in das Waſſer vertheilen / daß es eine klare ſolution ſey / denn ſolvire in reinem Waſſer nach Gutdüncken ſal tartari, oder auch gemein Saltz / und filtrirs / gieß ſolches hernach in das ſolvirte Silber / ſo fält alles Silber auß der ſolution gantz weiß zu Grunde / wenn nemlich gnug Saltzwaſſer drein gegoſſen wird / laß ſichs wohl ſetzen / und gieß das Waſſer ab / ſüſſe den weiſſen Kalck auß / und truckene ihn / denn extrahire daraus mit ſpiritu vini tartariſato die blaue Tinctur / ziehe den ſpiritum vini wieder davon biß auff ſo viel / daß die Tinctur könne flüſſig bleiben / davon etliche Tropfen auff ein mahl eingenommen. Oder machs alſo: Wann du oben gemeldeter Maſſen / das Scheidwaſſer abgezogen / ſo gieß eine gnugſame quantität gemein Waſſer dran in einem groſſen ſteinern

oder gläſern Geſchirr/wirff auch etliche kupfferne Ble-
che drein (und ſo du wilt auch etliche eiſerne/ ſo kanſt
du verſichert ſeyn / daß ſich alles Silber præcipitire)
und laß es damit auffſieden / und hernach im Kalten
ruhen/ſo greifft die corroſiviſche Schärffe/ſo am Sil-
ber hänget/und ſolches ſolviret hat/das Kupfer an/und
läſt das Silber zu Grunde fallen. Das Waſſer aber
wird Himmelblau / oder wo auch Eiſen mit drein ge-
worffen / grün / gieß alles Waſſer ab und gemein ſüß
Waſſer wieder drauff/laß es eine Nacht drauff ſtehen/
denn gieß es ab / und anders wieder drauff und laß es
ſo lang drauff ſtehen biß es ſcharff ſchmeckt / ſo gieß es
wieder ab und anders drauff / und ſüſſe es ſo lang auß/
biß man keine Schärfe mehr ſchmecken kan / alsdann
truckene den Silber Kalck; Unter deſſen nim weiſſen
Weinſtein / brenne ihn etliche Stunden im Wind-
ofen/und ſolvire ihn in gemeinem Waſſer / filtrir die
ſolution durch ein maculatur, und laß dann das Waſ-
ſer trucken abrauchen / alsdann die remanentz wieder
in Waſſer ſolvirt, filtrirt und evaporirt, und ſolche
Arbeit wiederholt / biß das Weinſtein Saltz fein rein
iſt/alsdann nim deſſen 2. Theil/und 1. Theil terra ſigil-
lata, reibe ſie auff einem Marmel per minima unter
einander/dann thu ſie in einen Schmeltz-Tiegel / kleb
oben einen Deckel drauff/ und laß es trucknen/ ſetz her-
nach den Tiegel in einen Windofen/der wol ziehet / da-
mit auff die letzte eine rechte Schmeltzgluth könne ge-
geben werden/gib zum erſten gelinde Feuer mit zuma-
chung des Windslochs / und ſolches allgemach auff-
gemacht/daß das Feur je länger je ſtärcker brenne/ und
laß es alſo 24. Stunden in continuirlichen Schmeltz-
feuer ſtehen/wiewohl ſie dennoch wegen der terra ſigil-
lata nicht ſchmeltzen/ſcheinen aber als ob ſie ſchmeltzten:

hernach laß alles erkalten/ ſo findeſt du das ſal tartari wie ein grün Glaß/ nimbs auß / und machs zum ungreiffbaren Pulver/ deſſen nimb ein Theil / und zwey Theil obigen Silberkalcks/reib ſie per minima untereinander / und thu ſie in eine Cementbüchſen / lutire ſolche mit einem Deckel zu/und ſetze ſie in Sand / gib zuerſt linde Feur / und vermehre es allgemach unten und oben / daß die Büchſe 12. Stunden lang dunckel glüe / aber nicht hell / damit das Silber nicht ſchmeltze/ ſolte es aber durch überſehen in fluß kommen/ muſt du die Arbeit wiederholen ; dann laß es kalt werden/ reib alles klein/und thu es in einen Kolben mit einem flachen Boden/ gieß rectificirten Brandwein oder ſpiritum vini drüber / und laß es in ſehr linder Wärme (mit auffgeſetztem Helm/umb auffzufangen/ ſo was übergehet) etliche Tage ſtehen/ oder ſo lange / biß ſich der ſpiritus vini roth färbet/ welche Röthe vom ſale tartari iſt / dann gieß den gefärbten Brantwein ab und andern drauff/ laß wieder in digeſtion ſtehen/biß ſich der Brantwein färbet / ſo gieß ihn abermahl ab / und procedir alſo mit extrahiren biß ſich der Brantwein nicht mehr färbt / ſo gieß alle extractiones in einen Kolben/und ziehe den Brantwein davon / ſo bleibt eine Röthe wie Blut im Kolben / die nim auß/nim auch vorige Remanentz auß / worauß die Röthe gezogen worden/ mach ſie trucken / und reib ſie auffm Marmel zu Pulver / darunter reibe nun auch die abſtrahirte Röthe; weiter nimb weiſſe Kieſelſteine / die mach glüend und ſchütt ſie in kalt Waſſer / glüe ſie abermal und ſchütt ſie drein/ das thue ſo offt biß ſie in Pulver zerfallen/ ſolch Kieſelpulver miſche getrucknet in dubbelter Quantität unter gedachte Mixtur / thu ſie zu-

ſam-

ſammen in einen niedrigen beſchlagenen Kolben/ und ſublimir im Sande per gradus, zu letzt ſtarck feurend/ ſo ſteiget der Sapphyrblaue ſulphur des Silbers auf/ und bleibet eine ſchwartze Materi am Boden. Die nim auß/ reibe ſie klein und ſüſſe ſie mit warmem Waſſer auß zu etlichen mahlen/ dann glüe ſie ſanfft in einer eiſern Pfann mit ſtettigem rühren / biß ſie ein leichter Kalck werde: Dann ſchütte von zuvor abgezogenem ſpiritu vini 3. oder 4. Finger hoch drauff / halts in ſehr lindem balneo etliche Tage; ſo wird der ſpiritus vini weißlecht und ziehet das Saltz auß / gieß ihn ab/ calcinire die Materi wieder und ziehe ſie mit ſpir. vini auß/ und fahre alſo mit calciniren und extrahiren fort biß nichts weißlechtes ſich mehr extrahiren läſt / ſo thu die extractiones in einen Kolben / und ziehe den Brantwein ab biß auff den vierdten Theil / ſolches vierte Theil ſetz an einen kalten Orth / ſo ſchieſſen weiſſe Cryſtallen/ die nim auß/ zieh abermahl 3. Theil ab / und laß den Reſt Chryſtalliren und fahre alſofort / biß alles Saltz angeſchoſſen; Solche Cryſtallen truckne alleſampt/ nim derſelben 1. Theil / und 2. Theil obgedachten blauen ſublimats, reib ſie untereinander / und thu ſie in eine beſchlagene gläſerne Retort / und diſtillire per gradus im Sande/ ſo gehet ein blauer etwas grünlechter liquor herüber / den verwahre fleiſſig / davon werden 3. oder 4. Tropffen in bequemen Waſſern / als von Betonien/ Majoran/ Meyblümlein/ Himmelſchlüſſeln/ und dergleichen in allen Haupt- und Hirn-Kranckheiten eingenommen / alſo daß auch für dieſenigen die wegen Tobigkeit etliche Jahr an Ketten gelegen/ noch Hofnung auf dieſe herrl. medicin zu machē.

Ein Hauptſtärckende Treſeney wird auch auß folgenden Stücken gemacht; Nim Kūmel/ ſo über Nacht in Eſſig gebeitzt und wieder getrucknet / Coriander ſo

gleichſals in Eſſig und Waſſer gebeitzet wie oben gelehrt / und auch wieder getrucknet jedes 1. Loth / Fenchelſahmen/Jngber/Cubeben/ Mußcatenblüt / Benzoin / Roſenwurtzel jedes ein halb Loth / Cardamom/ Zimmetrinden jedes 1. Quintlein/ſtoß und ſiebele alles unter einander zu Pulver/ miſch ſo viel geſtoſſenen Zucker drunter / Nim alle Tage 1. Quintlein / einen Tag eine Stunde vor Abendeſſen/ und den andern Tag gleich vor zu Bett gehen / und alſo immer umbgewechſelt.

Haut glatt und zart machen.

DAs Angeſicht mit Bier zum offtern gewaſchen machet es glat/wie dann auch die neugebornen Kindlein wann man ſie mit Bier darin Butter zerlaſſen iſt warm reibet und ſtreicht / ſein ſtarck werden und eine hübſche Haut bekommen / fürnemblich ſo man Farnkrautwurtzel geſtoſſen drunter vermiſcht. Jtem / Nim Gerſtenmehl/ſchütt Waſſer in einem glaſurten Topff drüber/rührs umb/und laß ſich etliche Stunden ſetzen/ dann gieß das oberſte Waſſer oben ab / und waſch damit das Angeſicht offt / ſo wird deſſen Haut hübſch. Oder nim ein halb Pfund friſch Weitzen Brodtsbroſamen/gieß darüber ein halb maß Geißmilch / laß etliche Tage beitzen und brenne dann ein Waſſer drauß/ damit beſtreich die Haut nach anderm waſchen mit Waſſer / und laß von ſich ſelber trucken werden.

Such oben im A. vom Angeſicht ein mehres.

Hei=

Heiſerigkeit vertreiben.

WAnn ſolche von ſcharffen Flüſſen und noch neu iſt/ ſo nim einen friſchen Eyerdotter / zertreibe und miſche ihn mit Zucker alſo rohe/ und nimb ihn auff einmahl des Morgens nüchtern ein / iſt ein gewiß Mittel vergehet es auff einmahl nicht gleich/ ſo wiederhohle es folgenden Morgen : Oder nimb Lackritzen Safft ein Quintlein/ Myrren ein halb Quintlein / Dragant 10. Pfefferkörner ſchwer /Zucker ein halb Loth / temperire es mit Honig zu einem dicken Safft / und nimb zum offtern etwz ins Maul/daß es allgemach zergehe; Oder nimb geſtoſſenen Fenchelſamen/ Engelſüßwurtz / und Roßmarein/von jedem gleich viel / ſiede es in Waſſer wohlverdeckt 2. Stunden/machs mit Honig ſüß / und trinck von der Brüe Abends und Morgens einen Becher voll warm/ und brauchs eine Zeit lang. Hat aber die Heiſerigkeit ſchon lang gewehrt / ſo nimb Hederich oder wild Senffkraut eryſimum genannt / ohne die Wurtzel wanns noch grün iſt/koche es wie ein Gemüſe/ und iß es wie einen Salat mit Baumöhl aber ohne Eſſig / iſt das Kraut dürr / ſo mach ein Pulver drauß/ und nimb davon Abends und Morgens ein / wie du es am beſten kanſt einbringen/ entweder unter Honig gemenget oder ſonſt/ noch beſſer iſt der Syrup darauß/ wie ihn Lobelius beſchreibet ſyrupus de eryſimo genannt/ davon er bezeuget / daß ſolcher Syrup auch zehen jährige Heiſerigkeit vertrieben ; brauch alſo von welchem du wilt auff drey Wochen lang Abends und Morgens / und meide ſaure Speiſen und kalte Lufft. Dafern aber jemand von Erkältung heiſer redet / der trinck einen guten Trunck warmen Wein / mit einem Theil geſtoſſenen Zuckers. Zu der Heiſerigkeit von

allzuſtarckem Reden oder Ruffen brauch Küchlein von der compoſition diatragacanthi frigidi mit Aniſzöhl überſtriechen / und davon im Munde gehalten / daß ſie allgemach ſchmeltzen.

Hertzklopffen und Ohnmacht vertreiben.

NImm der braunen wohlriechenden gedörreten Näg-leinblumen / ſtoß ſie zu Pulver / gib davon 1. Quintlein mit Meliſſenwaſſer oder Citronenſafft ein. Ein herrlich Mittel iſt das Perlenſaltz / welches im B. vom Blutvomiren beſchrieben worden / wann man deſſen von 10. biß 20. Gerſtenkörner ſchwer in Zimmetwaſſer eingibt / oder an ſtatt des Perlenſaltzes 4. biß 10. Tropfen Agtſteinöhl in Meliſſenwaſſer eingenommen. Wer einen gerechten Hyacynth hat der trage ihn an / daß er gegen dem Hertze hange / und rothe Corallen am lincken Arm. Item die Gerechte auffgetrocknete Mumia von einem geſunden Menſchen ſo oben im G. vom Gifft beſchrieben worden / täglich ein wenig in Zimmetwaſſer eingenommen / biß die Kranckheit nachläſt: Wer in der Eil nichts anders hat der nehme Augſpurgiſchen Theriac in Meliſſenwaſſer ein: Such im Regiſter ein mehres.

Hertz ſtärcken.

NImb Benedictenwurtz-Waſſer (ſo auß Wurtzel und Kraut im Mertz gebrannt worden (ein halb Aechtmaß / des beſten fürnen Weins halb ſo viel /

eine Untz manus Christi Küchlein / ein halb Quintlein weiſſen geriebenen Agtſtein / oder an ſtatt deſſelben etliche Tropffen deß diſtillirten Oehls von weiſſen Agtſtein / miſch alles zuſammen / davon ſoll man in groſſen Hertzſchwachheiten alle Stunden einen Löffelvoll eingeben. Oder nimb vier Loth Erdbeer-Waſſer/zwey Loth Roſenwaſſer / vier Loth Malvaſier oder guten Spaniſchen Wein / zwey Loth Conſerv der braunen wohlriechenden Nägleinblumen / zwantzig Gran Perlenſaltz / brauchs wie das Vorige / allemahl wohl auffgerühret. Item wann jemand Gifft einbekommen / davon hernach Ohnmacht folget / da ſoll man Tormentillwurtz und Kraut friſch entweder allein oder nebenſt einem ſafftigen Citron-Apfel zu Muß ſtoſſen / den Safft außpreſſen / und davon ſechs Loth eingeben / das treibet alles Gifft auß / und ſtärckt das Hertz kräfftiglich. Zur Hertzſtärck- und Erquickung in hitzigen Fiebern / nimb eine Handvoll gereinigte zerſchnittene Wegwart-Wurtzeln / Wegwart- und Ochſenzungen-Blumen jedes eine halbe Handvoh / ein halb Aechtmaß Nägeleinblumen-Eſſig / ein Viertelpfund feinen Zuckers / ein halb Loth gelben Sandel / ein Loth Braunnellenſtein / wie er im D. vom Durſt beſchrieben worden / thu ſolches alles in eine zinnerne Flaſche / ſchütte anderthalb Maß friſch Brunnenwaſſer drüber/ ſchraube die Flaſche zu/ und laß in einem ſiedenden Waſſer drey Stunden ſtehen/ und dann erkalten/ ſeige den Tranck ab und gib davon nach Durſt zu trincken.

DEr Safft auß der weiſſen oder rothen Mangolds-wurtz beta genannt / außgedruckt / und 3. oder 4. Tropffen in die Naſe gezogen / reiniget das Hirn von kalten Dämpfen. Item zum offtern des Abends vor Schlaffen gehen etliche körnlein Maſtix eingeſchluckt. Wann aber das Hirn mit ſchweren Dämpffen beladen / wie in der Taubſucht / Melancholey / und andern Hirn Kranckheiten geſchicht / ſo iſt dieſes die beſte Reinigung des Hirns und Haupts: Nim Betonien / Camillen / Majoran / Krauſemüntze / geſtoſſene Wacholderbeeren / Salbey / von jedem des Krauts und Blumen ſo viel du wilt / doch ſo viel daß es ein gnugſam decoctum gebe / koche ſolche zerſchnittene Kräuter in einer guten quantität Regen oder Bachwaſſer. Alßdann nim Lorbeeren und ſchwartze Nießwurtz auff jedes Maß obigen decocti jedes eine Untze ohngefehr / oder nach Gutdüncken / ſtoß ſolche groblecht / und nehe ſie in ein Säcklein mit zwiſchen Scheidungen / daß die ſpecies nicht auff einen klumpen fallen / koche ſolch Säcklein in der abgeſiegenen Brüe gedachtes decocti, auff die 2. Stunden lang / nimb alsdann von ſolcher gekochten Brüe 2. Pfund ſo warm ſie zuerleiden / tuncke leinen Tůcher drein / etwas wieder außtrůckend / und leg ſie oben auffs Haupt (ſo zuvor muß geſchoren ſeyn / dafern es ein mit dergleichen Hirnkranckheiten behaffteter Patient iſt /) wanns erkaltet / ſo tuncks wieder drein / und lege es auff / das continuir einer Stunden lang / hernach leg das Säcklein vorher in dieſer warmen Brůe oder ſonſt ſo warm gemacht als es zu leiden / gleichfals oben auff die Scheitel und binde es auff / daß es drauff bleibe / ſo lang es warm iſt / und laß den Patienten im Bett und ſtill liegen ſo es ſeyn kan.

So purgiret es wunderbarlich durch alle emunctoria und Außgänge des Kopffs / als Ohren / Naſen ꝛc. treibet auch etwas zu Stuhl / und werden die melancholiſchen Dämpffe im Gehirn gewaltig reſolviret / daß dergleichen effect von keinen andern Medicamenten zu hoffen / worauß zu muthmaſſen / weil die alten das Haupt mit Nießwurtz haben pflegen zu purgiren / daß ſie die Nießwurtz ebener maſſen mehr von Auſſen als Innerlich appliciret. Zu Stärckung des Hirns iſt die Tinctur des Silbers das fürnembſte / die kurtz vorher beſchrieben worden; Item Paracelſi Elixir proprietatis, das wird alſo gemacht: Nim Alexandriniſche Myrren / guter Aloë, und Oſterreichiſchen Saffran jedwedes 2. oder 4. Untzen / mach alles zu Pulver / thu ſie in ein Glaß / gieß ſo viel rectificirten ſpiritus vini drein daß die ſpecien wie ein Brey werden / alßdann ſchütt ſpiritum ſulphuris, wie er kurtz vorher zur Hauptkranckheit zu machen gelehret worden / daß er 4. Finger breit hoch überher gehe / laß denſelben ſich drauff vermittelſt zwey monatlicher digeſtion färben und gieß ihn ab / gieß dann wieder ſpiritum vini drauf (kanſt auch wol zugleich mit dem oleo ſulphuris mehr ſpiritum vini zu gieſſen / aber allein gieß das oleum ſulphuris nicht auff die truckene ſpecien / dann er ſolche gantz ſchwartz verbrennen würde) und laß ihn die tinctur mit abermahliger digeſtion zweyer Monat lang / außziehen / ſo gieß ihn ab zu der vorigen extraction; die remanentz ſetze in ein Balneum zu diſtilliren / und treibe alles was gehen will gelinde (damit es nicht brentzere) davon / ſolches gieß auch zum vorigen / und laß ſolche zuſammen gegoſſene liquores noch einen Monat lang mit einander ohn fernere deſtillation circuliren / mit guter Verſchlieſſung des Gefäſſes / ſo iſt das Elixir

fer-

fertig/davon werden zur Hirnſtärckung von 6. biß 12. Tropffen in Meyblümlein- oder Pöonienwaſſer eingegeben. Such droben vom Hautſtärcken ein mehres.

Hirnwüten phrenitis genant/ curiren.

JN dieſer hitzigen Kranckheit ſol man ohn einigen Verzug zur Ader laſſen/ auff den Wirbel iſt überauß gut ein Thierlein lebendig auffgeſchnitten/ nemblich ein Hündlein/ Hanen/ Tauben oder dergleichen/ und alſo wie es von ſeiner natürlichen Wärme warm iſt/ oben auff den Wirbel gelegt/ oder leg ein natürlich warm ſtück Fleiſch/ als eine Lunge/ oder Leber / wie ſie warm auß dem Thier kombt/ drauff/ und laß es eine weile liegen/ alsdann herab gethan/ ſo gehet augenſcheinlich ein Dampff davon/ als wäre es am Fewer geweſen/ zum Schlaff gib alſobald ein 4. Gran laudani opiati, und über 8. Stunden wieder 3. Gran/ und ſo fort biß er 10. Gran einbekommen/ oder wo man ſolches in der Eil nicht hat/ ſo laß das gemeine opium nur in der Wärme außtrucknen/ daß mans könne pulveriſiren/ nimb deſſen 6. Gran/ zerreib ſolches in einem halben ächtmaß Milch/ od Wegerichwaſſer/ und gibs auf 2. mal. Die Auffſchläge auf die Fußſohlẽ thun auch groſſe Hülffe/ ja da man nur verſchaffen kan/ daß deß Krancken Füſſe 3. oder 4. Stunden in gemeinem kaltem/ doch etwas abgekühltem Waſſer gehalten werden/ (inſonderheit wann man etwas lapidis prunellæ vorher darinn ſolviret hätte) iſt ſolches allein kräfftig/ die Tobigkeit zu vertreiben/ und den Schlaff zu bringen. In all ſein Trincken ſoll man etliche Tropffen von obgemeldetem ſpir. ſulphuris ſo oleum per campanam genennet wird/ oder vom ſpiritu philoſophico vitrioli ver-

li vermiſchen/ das dämpffet die Galle und löſchet den Durſt; Auch iſt in allen ſo wohl Wach- als Schlaff-Fiebern eine gewaltige Sache ſo wol auß dem Schlaff zu erwecken / als mit Dämpffung der Gallen in den Schlaff zu bringen/ wann man einen Löffel voll ſpiritum tartari (da auß weiſſen Weinſtein ein ſtarck riechender liquor per retortam oder alembicum diſtilliret/ und vom capite mortuo oder Remanentz noch ein mahl rectificiret wird) und drey Löffel voll Weineſſig zuſammen miſchet/ und dem lethargico im Schlaff/ (außgenommen Kinder und ſchwangere Weiber/ denen es zu ſtarck) den andern wachend eingieſſet. Ein mehres ſuch zu dieſer Kranckheit im Regiſter.

Hitze außziehen und löſchen.

WAnn jemand groſſe Hitze und Schöſſe im Haupt hätte/ ſo nimb Holderſchwämme / weiche ſie in Roſen- und Holderblütwaſſer/ biß ſie drinn erquellen und die Krafft in das Gewäſſer geben / befeuchte alsdann darinn vierfache leinene Tücher/ und ſchlage ſie umb Stirn und Schläffe/ das ziehet die Hitze auß und lindert. Item innerlich und außwendig allerley Hitze zu löſchen / dienet blau Violenwaſſer / auch Erdbeerwaſſer/ getruncken und auffgeſchlagen. Bleyſaltz aber in Waſſer zerlaſſen dienet allein äuſſerlich/ noch gröſſere Kühlung und den Schlaff gibt das oleum mandragoræ, ſo in den Apothecken. Such oben von Entzündungen ein mehres.

Hodengeſchwulſt vertreiben.

NJm Pappelnkraut/ Maurpfeffer/ Ruprechtskraut jedes eine Handvoll/ ſtoß und ſiede ſie mit Wein/ und ſchlage ſie hernach warm über wie ein Pflaſter: oder nim Corianderſamen/ den zerſtoß mit gleichem theil

Roſi-

Roſinen / temperire ſolche mit Honig zu einem Pflaſter und ſchlage es über / das iſt nicht allein zu dieſer ſondern auch andern Geſchwulſten des Leibes ein experiment, oder nim eine Handvoll Gerſtenmehl / zwehen hart geſottene Eyerdotter/Nachtſchattenſafft und Roſenöhl jedes 3. Löffelvoll/Honig mit Waſſer geſotten und ſolches Honigwaſſer ſo viel darzu genommen biß es gnug iſt/ſiede dieſe Stück wie ein Pflaſter/ſtreich und lege es auff die Geſchwulſt.

Hufftwehe / Iſchiaca oder Coxentica paſſio genannt / curiren.

NJm die Broſam von Rockenbrod / koche ſolche in Kühmilch zu einem Brey/iſt deſſen ohngeſehr ein halb Pfund/ſo thu darzu zween zertriebene Eyerdotter und ein wenig gepulverten Saffran / rührs wohl unter einander ſtreichs auff ein Tuch wie ein Pflaſter und legs warm auff den ſchmertzlichen Orth / in den Leib nimb 3. oder 4. Gran des oben beſchriebenen laudani opiati ein / dafern der Schmertzen groß iſt / man kan auch deſſen einen Scrupel/ nebenſt ein paar Löffel voll Roſenöhl unter itzt beſchriebene Mixtur miſchen/ und alſo aufflegen. Jtem Taubenkoth mit Eſſig gekocht/ und warm auffgeſchlagen / vertreibet ſolche Schmertzen. Jtem wann man das Marck von einem Pferde/ ſo an einer friſchen Wunden geſtorben/ ſo lang beym Feuer oder Sonnenwärme anſalbet/ biß es wohl hinein penetriret, mildert es in wenig Tagen dieſe und die Zipperleins- wie auch die Frantzoſen-Schmertzen. Jtem auß Attichkernen ein Oehl gepreſt / und auff den Orth geſalbet / oder koche zerquetſchen Senffſah-

men und Schöllwurtz in Eſſig / zu einem Brey und ſchlage ihn warm auff.

Hundsbiſſe der Raſenden heilen.

DArwieder dienen die Graß-oder Nägelblumen in Wein eingenommen; Item man brennet ein Waſſer von geſtoſſenen friſchen Krebſen / darin nimbt man Theriac ein / man brennet auch die Bachkrebſe zu Aſchen / ſolcher Aſchen nimbt man 10. Theil / Entzian 7. Theil / Weyrauch 1. Theil / mach auß allen ein ſubtil Pulver / davon nimbt man 3. Tage nacheinander ein / ſo viel man zwiſchen drey Fingern halten kan auff einmahl / ſolte es aber durch Verwahrloſung ſo weit kommen ſeyn / daß der gebiſſene allbereit den Waſſerſcheu hätte / hat der ältere Helmont die gewiſſe Cur darwieder ſelber geſehen mit Untertauchung ins Meerwaſſer verrichten / nemblich ſie haben den nunmehr von tollen Hundsbiſſe von Sinnen gekommenen eines miſerere lang gantz unter das Seewaſſer getaucht / hernach ihn noch ein oder zweymahl eines Engliſ. Gruſſes lang unter gedachtes Saltzwaſſer getuncket / und darauff ihn mit dem Bauch auff ein rund Faß gelegt / umb daß eingezogene Waſſer wieder auß ihm rinnen zu laſſen. Welchen modum Herr Helmontius hernach in einem jeden ſüſſen Waſſer eben ſo guth / und auch zu andern Unſinnigkeiten behülfflich befunden. Such im B. von den Biſſen der tollen Hunde / wie auch im Regiſter in mehres.

Hundshunger appetentia canina genant.

DArwieder nim guten Brantwein/leg darein gedörrete groblecht zerſchnittene Meliſſenblätter / ſo lang ſie die eſſentz darauß ziehen/dann trinck zum offtern von ſolchem imprægnirten Brantwein einen Löffelvoll / doch iſt am beſten/daß man vorhero die ſcharffe gallſüchtige humores ſo dieſes accident verurſachen durch eine Gall-Purgation als Rabarber außführt. Es iſt auch gut Theriac oder Mithridat in Wein eingenommen: Item die hart geſottenen Eyerdotter geſſen/ſind darwieder ein ſpecificum. Item des tollen Nachtſchattenkrauts wurtzel in Wein gelegt/und hernach davon getruncken nimbt allen Appetit hinweg.

Hüneraugen vertreiben.

NJm gelb Wachs/formier darauß ein Schüſſelein nach gröſſe des Hüneranges/oder ſo breit du wilt/ lege es auff den Leichdorn und laß es drauff liegen/ (nachdem du zuvor in ſolch formirt Wachs/ ſich drey oder 4. Tropffen Scheidwaſſers haſt einziehen und wieder trucknen laſſen) biß der Leichdorn weich wird/ſo beſchneide ihn/ſo viel du kanſt/ ſtreich deñ von den ſtinckenden Oehl ſo per retortam auß Weinſtein diſtillirt wird / drauff/ das löſet ihn/ daß man ihn kan auß dem Grunde herauß nehmen. Oder ſtreich Wolffsmilch eſula genannt darauff. Oder miſche ſolche Wolffsmilch unter die Aegyptiſche Salbe und ſtreich ſolche auff.

Huſten vertreiben.

ZUm Huſten von voller verſchleimter Bruſt iſt am füglichſten / das geſegnete Brechwaſſer einzunehmen ſo im Bluthvomiren beſchrieben worden / wie daſelbſt auch die Doſis zu finden / dann vermittelſt der Reinigung des Magens werden zugleich auch durch die Bewegung die Bruſthölen und Gänge von grobem Schleim und Koder erlediget / und ſo ſich dann der Huſten noch nicht allerdings leget / ſo koche zerquetſchten Anißſaamen in friſcher Kůhmilch / ſo lange daß ſich die Süſſigkeit und Kraft wohl auß dem Samen in die Milch ſiede / dann trinck von ſolcher Milch zum oftern / und ſonderlich des Abends vor Schlafen gehen einen guten Trunck / und laß den Samen am Boden liegen. Oder koch die Wurtzeln und Gipfeln von Brenneſſeln in Wein / thu auch Honig drein / und trinck davon / das iſt ein gut Mittel. Item nimb ein halb Loth flores ſulphuris, ein Quintlein diarrhodon abbatis auß der Apothecken / vier Loth Candit-Zucker / pulveriſirs und nim davon Abends und Morgens eine Meſſerſpitze voll ein. Auch iſt der Safft in der Apothecken oxymel ſcylliticum genannt ſehr guth / zum offtern davon ein wenig gelecket. Noch ein herzlich Mittel iſt dieſes: Nim groſſe Roſinen / ſo Zibeben genennet werden eine klein Handvoll / gieß darauff einen halbáchtmáſſigen Becher vol guten Brantw. darin etliche Tage 1. Lot kleine geſchnittene dürre Alantwurtz gelegen / und der Brantw. darnach davon / und auff gedachte Roſinen gegoſſen; von ſolchen Roſinen / wann ſie im Brantwein wohl erquollen / werden Abends und Morgens eine oder andere gegeſſen / noch kräffti-

ger wird die Artzney / wann man friſche Rettige in einem ſteinern Mörſel nebſt einem ſteinern Stöſſel weich ſtoſſet / hernach ſolche in einem Tüchlein zwiſchen 2. Teller mit einem Preßlein oder einem Schraubſtock außpreſſet / und von ſolchen Safft halb ſo viel als des Brantweins geweſen / zu dem ab gegoſſenem Brantwein thut / von ſolcher mixtur Abends und Morgends 2. kleine Löffel voll eintrinckt; Noch ein experiment zum Huſten iſt diß: Nim Krämerkümmel / Pfefferkörner / Neſſelſahmen / jedes 1. Loth / ſtoſſe alles zum zarten Pulver und ſiebele es / rühre ſolches unter 3. Theil verſchäumbt Jungfern-oder ander gut Honig / und gib ſolcher Latwergen des Abends vor zu Bett gehen ein Löffelein voll / und muß nach ſolchem einnehmen ſelbigen Abend nichts mehr getruncken werden. Auch iſt ein zuverläßlich Mittel der oben im A. von der Athems-Kürtze beſchriebene Safft von geſtoſſenem Zucker und Rettichſcheiblein / und was mehr an erwehntem Orth gemeldet worden.

Innerliche Hitze löſchen.

Zu der Hitze der Fieber nim Ehrenpreiß und Mäuß-Söhrlein ſo beyderſeits im Schatten gedörret worden / jedes eine Handvoll / thu ſie in ein Säcklein / klein gepulvert / laß über Nacht Wein darüber ſtehen / folgenden Morgen gib nüchtern davon zutrincken / und auch ſonſt wieder den Durſt / das treibt die Hitze wunderlich zu den Schenckeln auß / und curirt zugleich die febres. Zu innerlicher Hitze und Durſt nim ein Maß friſch Brunnenwaſſer / thu darein ein Loth Brannellenſtein / welcher oben wieder den Durſt zu machen gelehret worden / thu auch darein ſo viel mit Zucker geſotte-

ſottenen Violenſafft/daß es annemblich ſchmecke/ und gib davon wieder den Durſt gnugſamb zu trincken. Etliche geben nicht allein zur Hitze der Fieber / ſondern auch wenn jemand ſich mit Brantwein überfället / einen guten Trunck ſaure Krautbrüe zutrincken/ und bekombt den Pattienten gar wohl/man ſiedet auch den Fiebrigen die 4. kleinern kalten Sahmen in Waſſer nemblich die Samen von Lattich / Scariol / Endivien/und Portzel/und gebens zu trincken / andere machen von den 4. gröſſern kalten Samen / als von Melonen / Kürbs / Cucumeren / Citrullen nebſt Magſamen eine emulſion oder Löſchmilch ; Andere diſtilliren auß Küh-oder Geißmilch ein Waſſer welches zu loben ſtehet / andere geben Käßmolcken / ſo mit Eſſig etwas ſäurlich gemacht worden/zutrincken.

Innerliche Verſehrung von fallen / ſtoſſen oder ſchlagen heilen.

NImm Hirſchzungenkraut / Teuffelßabbis / Sinnan/Güldenguntzel/Egelkraut/jedes eine Handvoll/Ferberröthe/ Entzian / Alantwurtz jedes ein Loth ; Thu alles klein zerſchnitten in eine zinnerne Flaſchen mit einer Schrauben / nebenſt 4. Untzen Penidienzucker/ ſchütte 4. oder 5 Pfund Wein drüber / ſchraube die Flaſchen zu/ halt ſie 4. Stunden in ſtets ſiedendem Waſſer/dann ſeige die Brüe ab/gib davon Morgends und Abends einen halbächtmäſſigen Bechervoll warm zu trincken/das heilet alle innerliche Verſehrung / und führet das geronnen Blut auß. Item einen Bechervoll Körbelkrautſafft etwas warm getruncken iſt auch

gut/ inſonderheit ſo man zart gepulverte Lindenkohlen und Krebsaugen damit einnimbt. Oder bereit dieſes decoctum: Nim Körbelkraut 3. Handvoll/ Sanickel/ Sinnau/ Wintergrün jedes 2. Handvoll/ zerſchneide alles klein und koche damit 4. oder 5. Pfund weiſſen Wein 4. Stunden lang wie obſtehet/ brauche es auch in allem wie von nächſt vorgemeldetem decocto angezeigt worden: Es iſt ſonſten auch das gebrante Tormentillwaſſer ſehr guth hiezu.

Jucken und Beiſſen der Haut vertreiben.

DAs Kräutlein Dreyfaltigkeitblume viola trinitatis genannt iſt ſonderlich gut darzu/ wann man es dürre macht/ pulveriſiret/ mit Honig vermiſchet/ und dahin ſtreichet/ da es einen jucket oder Grind iſt. Item zu Jucken und Grind wird auch die Mengelwurtz/ ſo deßwegen auch Grindwurtz heiſt auff unterſchiedliche Art gebraucht/ etliche dorren die Wurtzel/ machen darauß ein Pulver/ ſolches temperiren ſie mit Eſſig und ſtreichens an die Oerter als eine Salbe; andere vermiſchen gedachtes Pulver unter Honig/ und ſchmieren ſich im Bade damit: Andere kochen Kraut und Wurtzel in Waſſer/ miſchen dann etwas Eſſig drunter/ und waſchen damit die räudige Haut; andere zerſtoſſen die Wurtzel gantz ſafftig/ preſſen den Safft darauß/ deſſen nehmen ſie ein Theil/ und auch ſo viel Nußöhl und Terpentin/ das kochen ſie eine Weile mit einander/ preſſen es hernach durch ein Tuch/ thun dazu den dritten Theil/ ſo viel dieſer eins genommen worden/ præparirt Weinſteinpulver (welch præpariren iſt daß er geſtoſſen mit rühren in Waſſer geſotten wird/ biß er

vom Waſſer im ſieden ſolvirt wird / alsdann durch einen wüllenen Sack gegoſſen/und dann wieder Criſtalliren laſſen / das iſt præparirter Weinſtein) ſolches mengen ſie zu einer Salbe/ſolche auff juckende grätzichte Oerter geſtriechen / erledigt von ſolchem affect und macht eine glatte Haut. Jtem ſolche Oerter mit gediſtillirtem Saurampferwaſſer gewaſchen/vertreibt das Jucken. Jtem Ervenmehl mit Honig vermiſcht und angeſtrichen vertreibt alle dergleichen Mängel der Haut und macht ſie glat und hüpſch.

Kalterbrand/ſuch Wildfeur.

Kehlen-Hitze unnd Geſchwulſt vertreiben.

WAnn in hitzigen Fiebern oder ſonſt groſſe Hitze und entzündung der Kehlen vorhanden / ſoll man mit Gottsgnadwaſſer fleiſſig gurgeln / da auch die Zunge von Hitze auffgeriſſen und voller Schrunden wäre/ſoll man in dieſem Waſſer Quittenkern weichen/biß ſie ein Schleimlein geben/und ſolches mit einer Feder oft auf die Schrunden ſtreichē/das löſchet und heilet. Jtem das Hollwurtzkraut fumaria bulboſa genant mit Blumen und Wurtzel klein gehackt / und ein Waſſer darauß gebrandt / damit gegurgelt / benimbt alle Verſehrung des Halſes auch die Geſchwulſt der Mandeln. Jtem auß den grünen Baumnüſſen ein Waſſer gebrandt und damit gegurgelt iſt fürtrefflich. Oder die dürr gemachte Pappelroſen übernacht in Waſſer gelegt und mit ſelbigem Waſſer gegurgelt. Jtem Wegerichkraut eine Handvoll nebſt einem pugillo oder ſo viel mit 3. Fingern zu halten dürrer Roſenblätter und ein Löffelvoll Roſenhonig in Braunellenwaſſer/oder in Eil nur in gemeinem Waſſer etwa einen Bechervoll geſotten/ und damit gegurgelt.

Keichen und kurtzen Athem vertreiben.

ZUm Keichen von voller Bruſt iſt ſehr guth eine Doſin des geſegneten Brechwaſſers einzunehmen / dann alſo der zehe Koder und Schleim von der ſtarcken Bewegung herauß getrieben wird / alsdann brauch dieſes Mittel: Nimb Zimmetwaſſer zwo Untzen / des Saffts genannt oxymel ſcylliticum eine Untze / vermiſch ſolche zuſammen / davon zum oftern einen halben Löffelvoll eingenommen / welches den Schleim und Koder gewaltig ablöſet und außführet: Such im A. von der Athemkürtze und im E. von der Engbrüſtigkeit ein mehres.

Kluxen vertreiben.

SO bald du kluxeſt / ſo fahe zugleich an zu zehlen / den erſten Klux eins / den zweyten zwey und ſo fort an / ſo höret es gleich auff / wann du nur den erſten nicht überhöreſt / ſondern alsbald zehleſt; Deßgleichen iſt ein geſchwindes Hülffmittel wann man die Bruſt zuſammen drückt / oder das Geſicht nach der Bruſt wendet / als ob man den Hoſenknopf oder Neſtel beſehen wolte; Kombt es aber von überfüllung oder ſcharffen Feuchtigkeiten / ſo iſt am beſten / das geſegnete Brechwaſſer einzunehmen / oder von Wein der eine Nacht oder länger über vitro antimonij geſtanden drey Löffelvoll zu trincken / und da es noch nicht außbliebe / auch eine Purgation zu Stuhlgängen einzunehmen; Wo es von übriger Außlehrung iſt / ſoll man offt und viel kräfftiger Suppen eſſen; Iſts von Hitze / ſo dienē darzu ſäurliche Säffte / als zum Exempel: Nim Granatenäpfelſafft ein Loth / Eſſig ein halb Loth / dürre Balſamblätter /

Ma-

Maſtix jedes ein Loth gepülvert/vermiſch dieſe Stück und gib ſie ein / iſt es von Kälte ſo gib Theriac oder Methridat ein ; Item etliche Tropffen Kümmelöhl ſind überauß gut eingenommen. Euſſerlich nim Müntze und Weyrauch koche ſie in Eſſig eine Weile / und legs über das Hertzgrüblein/ oder vermiſche Müntzenſafft / Weyrauch nnd Eſſig mit Saurteig / und legs wie ein Pflaſter über.

Knieſchmertzen ſtillen.

NIm friſch Fünfffingerkraut zerſtoß ſolches mit ein wenig gemein Saltz ſafftig/ miſch auch Eſſig darzu/ und legs warm wie ein Pflaſter über. Item/ Nim drey Untzen Gerſtenmehl und halb ſo viel Geißlorbeeren / koche ſolche Stück mit dem Safft von Honig und Eſſig oxymel ſimplex genannt zu einem Pflaſter/ ſtreichs auff ein Tuch und legs warm über. Oder koche Weitzenkleyen in Eſſig und legs Pflaſterweiſe warm auff. Item das gummi opopanac in Wein geſotten/ biß es zertrieben/alsdann zur Dicke eines Pflaſters gekocht / und warm übergeleget/ auch von ſolchem Gummi(daß zertrieben durch ein Tuch gezwungen/und wieder zum Gummi eingeſotten worden) ein wenig eingenommen/nemblich von einem halben biß zu einem gantzen Quintlein / führet die Urſach ſolcher Schmertzen durch den Stuhlgang auß.

Knollen weichen und heilen.

NIm gummi ammoniac, zertreibe ſolchen in Wein/ uñ koche ihn biß er die conſiſtentz eines Pflaſters bekom̃e/ alsdann auff ein Tuch geſtriechen und auffge-

leget/zertheilet Knollen und Drůſen/wilt du es kräftiger haben/ſo miſch unter ſolch zertrieben Gummi ſubtil geſtoſſene runde Oſterlucey und ein wenig Safranpulver/und brauchs wie angezeiget. Im fall du aber Knollen und Geſchwer auffweichen wolteſt/ſo zerlaß das gummi ammon in 4. oder 5. Theilen Baumöhl/tunck dann ungewaſchene Schaffwolle drein/und legs warm auff die Geſchwer. Item es iſt ein experiment allerhand Knollen/Drůſen wie auch die Kröpfe zuvertreiben: Wann nemlich das Odermennigkraut eupatorium oder agrimonia genannt/friſch zerſtoſſen und der Saft darauß gepreſſet/hernach ſo viel Keßmolcken drunter gemiſchet und deſſen alle Morgen ein halbächtmäſſiger Becher voll getruncken / wird nebſt Faſtung etliche Stunden lang darauff / ſolches muß man ein 14. Tage täglich continuiren. Item Fünfffingerkraut in Eſſig geſotten und alsdann in einem ſteinern Mörſel zum Brey geſtoſſen und auffgelegt/vertreibt allerley harte Geſchwulſten. Item Aronwurtzel mit Zwiebeln und Beerenſchmaltz zum Pflaſter geſtoſſen / und über Knollen gelegt/vertreibet ſie. Item friſche Weißwurtz zerſtoſſen und darauß mit Schmeer und ein wenig Saffran ein Sälblein gemacht/dienet zu Frantzoſen Beulen und kalten Geſchwulſten ſie zu vertreiben.

Koder der Bruſt außführen.

NIm Anißſahmen / röſte ihn ein wenig / alsdan zu Pulver geſtoſſen und mit drey Theilen verſchaumtem Honig vermiſcht zu einer Lattwerg und davon Abends und Morgens einer Nuß groß im Munde allgemach zergehen laſſen; Oder nim Anißſahmen/Iſop/

ſpitze

ſpitze Salbeyblätter jedes eine Untz/ acht Feigen / zerquetſchte Wacholderbeeren unnd klein zerſchnitten Süßholtz jedes ein Loth/ Honig 3. Untzen / ſiede ſolches alles in 4. Pfundẽ Waſſers biß der dritte Theil verſotten/alsdann den Tranck abgeſiegen / und Abends und Morgens davon ein Becherlein warm getruncken. Item Römiſchen Quendel thymus genannt / gepulvert und unter Honig vermiſcht /und wie eine Latwerge gebraucht / fördert den Lungenkoder zum Außwerfen. Item die oberſten Gipffeln von Brenneſſeln in Waſſer geſotten und getruncken fördert den Außwurff gewaltig / man kan auch den zerſtoſſenen Neſſelſamen unter Honig vermiſchen und wie eine Lattwerge brauchen. Item der Safft von Honig und Eſſig oxymel ſimplex genannt/räumet die Bruſt ſehr wohl / wann man in zwo Untzen deſſelben 1. Quintlein gummi ammoniac zertreibet / und einen Löffelvoll auff einmahl allgemach lecket ; Such nechſt vorher vom Keichen ein mehres.

Kopffwehe ſtillen.

NImm Camillenkraut und Blumen ſiede ſie in halb Wein und halb Waſſer biß ſie weich werden/ dañ ſeige die Brühe davon/ und halt die Füſſe drein / wirff auch eine Handvoll Saltz drein/die Camillen aber zerſtoß / miſch Roſenöhl und ein wenig Eſſig drunter/ und ſchlag es umb die Schläfe und Stirn. Item Fenchelwurtzel grün oder dürr zerſtoſſen/ und mit Gerſtenmehl zu einem Brey geſtoſſen und auff die Stirn gelegt. Item Müntzenſamen zerſtoſſen und auff das Haupt geleget/mildert den Kopffſchmertzen gar wohl; Such im H. vom Hauptweh ein mehres.

Vertreibe in einem Gläßlein voll Brandwein ein wenig Theriac/un̄ ſalbe damit die mit dem Krampf geplagte Stelle/es hilfft alsbald. Oder nim auß der Apothecken das Pflaſter marciatum, ſtreich darvon auff ein Tuch und legs über. Welche vom Krampff oft angegrieffen werden/denen iſt dienlich/daß ſie blaue Ritterſporen in ihr Bett legen / auch die Blumen in ihre Strümpffe unter die Fußſohlen thun und drauff gehen / auch von ſolchen Blumen mit Einbeitzung in Oehl ein Oehl gemacht / wie man pflegt Roſenöhl zu machen / und damit die krampfigen Glieder geſalbet. Item Meiſterwurtz und Kraut imperatoria genannt in Wein geſotten / und davon offt einen guten Trunck gethan/iſt gut wieder den Krampff und alle Gebrechen der Nerven. Es iſt auch die Oſterlucey eine ſonderliche Artzney darwieder in Honigwaſſer oder Meet geſotten/und davon getruncken / dann davon der Schleim/ ſo die Nerven verſtopfft/ außgeführet wird. Item die Ackerman Lattwerge diacorum genant vertreibet den Krampff und ſtärcket die Spannadern / davon wird auff einmal 1. Loth eingenommen. Item auß Schwalben und Biebergeil ein Waſſer gebrandt und davon auff einmahl einen Löffelvoll getruncken vertreibt den Krampff / und die fallende Sucht; Item Wegerichblätter mit ſtarckem Wein geſtoſſen und über den Ort gelegt hilfft bald.

Krätze vertreiben.

WAnn ſolches halb angenehm, und halb verdrießliches Spiel durch Anſteckung von andern komt/ ſo haffet es mehren Theils nur an der Haut und wird

leicht-

leichtlich mit einer Salbe von Schwefel vertrieben: Nemblich laß in einem Häfelein ungeſaltzene Butter oder Schweinenſchmeer zergehen / und in einem andern Häfelein halb ſo viel gemeinen Schwefel mit gantz linder Wärme/und wann ſie beyde zergangen/ſo gieß die Fettigkeit in den Schwefel und rühre ſie unter einander/ gieß dann auch ſo viel Roſenöhl darzu daß es eine gelinde Salbe ſey/ rühr auch ein wenig geſtoſſene Lorbeeren und einen Löffelvoll Honig drunter / damit ſchmiere ſich der Krätzige beym warmen Ofen oder Feur. Kombt aber ſolche Krätze von ſich ſelbſt durch inwendige Herauſztreibung des Geblüts / ſo iſt vonnöthen/ das Geblüt zu reinigen/ und ſolche geſaltzene Feuchtigkeiten mit Purgation auß dem Leibe zu treibẽ/das geſchicht mit unterſchiedlichen Mitteln/darunter das Erdrauchkraut fumaria ein principal iſt / weil es von Arm und Reich leichtlich zu bekommen / ſolch Kraut kan man in Käßmolcken oder Geißmilch eine Weile ſieden / und hernach täglich von der Brüe Morgens nüchtern ein Becherlein voll warm / und Nachmittag umb 3. oder 4. Uhr wieder ein Becherlein voll kalt trincken/und ſolches 4.5. oder 6. Wochen continuiren/ſo reiniget es das Geblüt nach Wunſch/oder ſamle das Krauts im May oder Brachmonat eine gute quantität von dem friſcheſten und ſafftigſten/ zerſtoß in ſteinern Mörſern oder hacks mit Hackmeſſern/ preſſe alsdann mit einem Kelterlein den Saft herauß/ oder mit einer Preſſe / laß alsdann den außgepreſten Safft ein wenig beym Feuer ſieden und hernach erkalten/ſo ſetzen ſich die feces zu Boden/gieß das lautere oben ab in ein gläſern Fläſchlein mit einem engẽ Halſe biß an den Hals vol/und oben drauf friſch Baumöl/ſo hält ſich der Safft über Jahr/iſt nun jemand krätzig/ſo trincke

trincke er von ſolchem Safft 30. Tage in Honigwaſſer oder Meet/und fange mit einem Loth Safft und 2. Lot Honigwaſſer an / und ſteige täglich von jedem ein halb Loth auff/ biß er auff 4. Loth des Saffts kombt/ſo bleibe er bey dem Gewicht biß gegen das Ende der 30. Tage/ und ſteige alsdann täglich von jedwedern ein halb Loth wieder ab/biß er auff das erſte Gewicht kombt/halte ſich aber dabey auch mäſſig mit Eſſen und Trincken/ ſo wird er in der That nach ſolchem Gebrauch bekennen müſſen / daß dieſes geringe Mittel eine ſonderliche Gabe Gottes und ein Schatz der Geſundheit ſey. Oder man brenne auß dieſem Kraut wann es in ſeiner beſten Blüt iſt / ein Waſſer / nehme in ſolchem Waſſer täglich 3. oder 4. Stunden vor allem Eſſen 6. biß 10. Tropfen ſpirit. therebintinæ ein in etlichē Löffelnvoll gedachtes Waſſers und brauche ſolches 6. Wochen an einander/dann ſolches gleiche Würckung thut; Wer aber die Cur mit mercurio dulci verrichten will / iſt darzu ſo viel Zeit nicht nötig / ſondern iſt gnug wann man ihn etlichemahl nemblich 3/ 4. oder 5. mahl einnimt/er iſt aber nicht allen Naturen / oder complexionen familiar, doch bekombt er den ſanguiniſchen und phlegmatiſchen complexionen trefflich wohl/ die können deſſen ein halb Loth nehmen / und ein Loth Erdrauch-Pillen pilulæ de fumaria in der Apothecken genannt/reib den mercurium dulcem klein / feuchte die Pillen oder die maſſam derſelben ein wenig mit Wein oder womit du wilt an/und würcke ſie unter einander zu einem Teiglein/mach wieder Pillen drauß und nim derſelben ein Quintlein auff einmahl ein / und wiederhohle ſolches den dritten Tag hernach abermahl/ biß zum wenigſten ein Loth der Mixtur verbraucht / auß-

außwendig auff die Grätzebrauch obſtehende Salbe/ oder nimb gebraucht Scheidwaſſer / darin nemblich Silber ſolvirt und wieder mit Zugieſſung gemeinen Waſſers und Kupfferblechen præcipitirt worden / ſo gibts ein Blaugrünwaſſer / daſſelbe ſtreich auff die unreinen Oerther/oder koche auch mercurium dulcem in Wegerichwaſſer nemblich zu einem ächtmaß Waſſers/ nimb ein halb Quintlein Mercurij dulcis in ein Tüchlein gebunden/und auff die Letzte wohl außgedruckt/damit beſtreich die Schiepen und Schurfigkeit/den mercurium dulcem mach zu inn-und äuſerlichen Gebrauch ſelber/dann zu beſorgen/wann du ihn kauffen wolleſt / daß er auß dem gemeinen ſublimat der Materialiſten bereitet ſey / dann unter ſelbigem arſenicum iſt/und wird dennoch von manchen ſchelmiſchen Leuten zur Medicin eingenommen / die ihn auß Faulheit nicht ſelber machen wollen ; Er wird aber unverfälſchter Weiſe alſo gemacht: Mache vorerſt auß gereinigtem Queckſilber einen ſublimat , wie er droben im B. von der Blaſen-Verletzung zu machen unterrichtet worden/ ſolchen ſublimat reibe auff einem Marmel oder Mahlerſtein klein / ſo viel ſein nun iſt/ ſo nimb auch ſo ſchwer gereinigten lebendigen Mercurij oder Queckſilbers / thu ein wenig davon auff den Stein auff den geriebenen ſublimat in die Mitte / daß er nicht herablauffe / und reibe ihn mit dem Handſtein oder Läuffer drunter /wann er ſich nun verlohren/ ſo thu wieder ein wenig in die Mitte und reibe ihn drunter biß dein Gewicht alles drunter gerieben / reibs alsdann nochmals wol unter einander / damit gar nichts lebendiges mehr geſehen werde/alsdann thu die zuſammen geriebene materi in ein Kölblein / oder nur in ein

gläſern

gläſern Fläſchlein oben mit einem Papyr zugeſtopfft/ ſetze es in Sand biß über die Materi und gib dann zimliche Hitze etliche Stunden/ biß dich dünckt daß alles auffgeſtiegen/ ſo in 10. Stunden geſchicht/ brich alsdann das Glaß entzwey/ thu das lebendige Queckſilber hinweg/ und ſublimir den weiſſen ſublimat noch einmahl ohn einigen Zuſatz in einem andern Glaſe/ und widerhohle ſolch ſublimiren per ſe auch zum dritten mahl/ ſo wird der ſublimat Criſtalliniſch und rein/ laß es alsdann dabey bewenden/ dann mehr ſublimiren würde ihn an ſeiner purgierenden Arth ſchwächen/ reib alsdann ſolchen ſublimat ungreiffbar (welcher ohn einigen Geſchmack iſt und dahero mercurius dulcis heiſt/ dann die corroſiven des ſcharffen mercurij ſublimati freſſen ſich am lebendigen mercurio gantz und gar tod/ wie ſich die Säure des Eſſigs am Bley todt friſt) etliche ſüſſen ſolch Pulver auch mit Roſenwaſſer auß/ iſt aber nicht nötig/ maſſen ichs ſelber unaußgeſüſt einzunehmen pflege/ unter diß Pulver wird nun die maſſa der Erdrauch-Pillen vermiſcht und wieder die Krätze und Unreinigkeit der Haut/ wanns ſchon die Frantzoſen wären/ eingenommen/ dann es ſolches auß dem Grunde curiret; Man kan auch ſonſt allerley Geſucht und Flüſſe mit dieſem mercurio dulci nach allem Wunſch auß dem Leibe purgieren/ wann man unter einen Scrupel deſſelben 4. oder 5. Gran des extracts von Alhandalküchlein vermenget und daraus kleine Pillen machet/ welche auff einmahl am füglichſten nach Mitternacht eingenommen werden/ anderer Geſtalt ſol man nichts das aus mercurio gemacht ſey/ eingeben als in Pillen/ damit nicht etwas davon irgendswo im Halſe kleben bleibe und ſalivation erwecke.

ES iſt noch eine andere Art von Krätze welche die lauffende oder fliegende genennet wird / weil ſie ſich in Eil und manchmahl wohl in einer Nacht über den gantzen Leib außbreitet / auch von äuſſerlichen Salben ſich nicht gleich der obigen vertreiben läſt/ſondern man muß derſelben folgender Geſtalt begegnen: Innerlich kan man zwar auch die jetzt erzehlte Mittel das Geblüt zu reinigen/oder auch etliche doſes von bezoartico minerali (ſo im C. von den Carbunckeln vorgewieſen worden) täglich oder über den andern Tag einnehmen/ und im Bett oder einem Schwitzkaſten ſchwitzen/ äuſerlich aber zum außgeſchlagenen nimb das Geblüth nebſt dem Bürdlein / wann ein Weib itzt gebohren/ und überſtreich damit die Oerther / ſo wird gleich alle Grindigkeit damit getödtet/daß es abfällt / und ſelten nötig daß man die zweyte Uberſtreichung wiederhohle/ welches Mittel auch zu andern abſcheulichen Krätzen probatiſſimum iſt.

Krebs heilen.

DEn offenen Krebs zu heilen (den ungeöffneten iſt beſſer nicht anzugreiffen) muß man linderende Schmertzen ſtillende und keine hitzige ſcharffe Sachen gebrauchen / darzu ſoll man ein weich Bleyertz (dann die harten ſind nicht wohl zu ſolviren) verſchaffen / ſolches ſichern und mit ſcharffem diſtillirtem Eſſige übergieſſen/ ſolchen in der Wärme halten mit offterm umbrühren/ wann er ſich dann gefärbt oder ſüß ſchmecket/ſo gieß ihn ab/und andern drauff/ biß ſo lang man ein halb oder gantz Maß des ſüßſchmeckenden Eſſigs hat / alsdann ſolchen in einer gläſern Schale abrau-

chen laſſen / biß ein Häutlein kombt / ſo ſetzt man ſolche Remanentz an die Kälte / biß Criſtallen oder ein Saltz drin anſchieſſen / die nimbt man auß / läſt das übrige abermahl aufm Ofen abrauchen biß zum Häutlein und ſchieſſen / und ſo fort biß alles Saltz angeſchoſſen. Solches Saltz ſolvirt man wieder in diſtillirtem Eſſige / darzu aber nicht eben wie zuvor eine ſcharfer ſpiritus aceti nötig / ſondern es thuts auch wohl das phlegma des Eſſigs / ſo im diſtilliren zu erſt übergehet / wann alles ſolviret / ſo filtrir es warm und laß evaporiren / und wieder ſchieſſen / iſt nun das Saltz nach dem zweyten Schuß rein genug / ſo laß es dabey bewenden / wo nicht / muß man das ſolviren / filtriren und congeliren zum drittenmahl wiederholen / ſolches gereinigten Saltzes nim eine Untze / des Saffts vom Kraut parthenio drey Untzen / und ein halb Nöſſel Wegerichwaſſer / vermiſch ſie zuſammen / gieß auch dazu ein wenig rectificirten ſpiritum vini, von dieſer mixtur leg alle 6. Stunden drein getunckte Tüchlein oder Schwämlein / auff den Schaden und continuir ſolches etliche Tage / biß nemlich die Hitze herauß iſt / alsdann kan der böſe Grund alſo getödtet werden: Nim weiſſen arſenicum und geläutert Salpeter / jedes gleich viel / miſche ſie unter einander / und ſetz ſie in einem Tiegel in Windofen / gib Feur ſo lang es raucht / wann kein Rauch mehr auß dem Tiegel gehet / ſo laß es noch etliche Stunden in der Hitz ſtehen / alsdann ſchütt es herauß auff einen Marmel / und ſtells in Keller / ſo ſolviren ſie ſich zu einem Schmaltz, das tödtet aufgeſtrichen Wolf und Krebs / daß ſie hernach mit Pflaſtern können geheilet werden. Oder bereite zum Krebs diß ſpecificum: Fülle eine beſchlagene gläſerne oder ſteinerne Waldenburgiſche Retort mit gläntzendem Camin-Ruß / ſo nahe beym

Ofen-

Ofenloch zuſamlen / da es am dichteſten iſt / und am meiſten gleiſſet / und diſtillir ſolchen in freyem Feuer erſt gelinde in einem groſſen recipienten / ſo gehet ein phlegma, und weiſſer ſpiritus, wie auch ein gelb und roth Oehl / ſondere die phlegma davon / den ſpiritum mit dem Oehl ſetz etliche Tage in linde digeſtion, gieß dann halb ſo viel ſpiritum vini darzu / und diſtillire ihn etlichemahl mit wieder auffgieſſen davon / ſo gehet mit dem ſpiritu vini der ſpiritus und Oehl des Ruſſes wol rectificirt und lieblich riechend herüber / das caput mortum calcinir und brenne im Windofen; extrahire dann mit diſtillirtem Eſſig ein Saltz darauß und laß es ſchieſſen / wanns angeſchoſſen / ſo laß es an einem kalten feuchten Ort ſtehen / ſo ſolvirt ſichs in einem liquorem, das ſtreich auff dieſen und andere corroſiviſche Schäden / ſo ziehets augenſcheinlich einen gifftigen Dampff herauß / hernach ſtreich obgedachtes Oehl drauf mit ofterer Wiederhohlung / ſo machts eine Ruſe wie ein Häutlein drüber / ſo nach etlichen Tagē von ſich ſelber Abfält / und einen heilen Schaden hinterläſt. Etliche bereiten zum Krebs unnd Fiſteln folgends Pulver als ein offt erfahren Mittel: Nim drey Pfund ungeſchehlten Hirſchen / Hünerkoth / gemein Saltz jedes anderthalb Pfund / der Wurtzeln von Aepfelbäumen / auch Aepfelbaumrinden / und coliquintenäpfel jedes 10. Loth / zerſchneid Wurtz und Rinden klein / vermiſche ſie unter das übrige / thu ſolche in einen unverglaſurten Topff / lutir einen Deckel drauff / und laß in einem Töpfferofen ſtehen / ſo lang er ein Gebäck brennet / alsdann ſolchen calcinat zu Pulver geſtoſſen / und davon in Krebs und Fiſtel geſtreuet; Es iſt auch die gemeine Salbe von Taback-Blätter zum Krebs ſehr dienlich.

Matthiolus bezeuget daß kaum eine köſtlicher Artzney wieder den Krebs ſey als das Cardobenedictenkraut/ ſolches geſotten/und mit dem decocto den Schaden außgewaſchen / folgends das dürre Kraut gepulvert und drein gezettelt. Item auß dem Leinkraut linaria genant einen Saft gedruckt/ſolchen mit Bibenelkraut-Safft vermiſchet/ und gebraucht / verzehret den Krebs er ſey wo er wolle.

Es iſt auch laut Paracelſo ein experiment zum Krebs/ daß man das Flöhkraut perſicaria genant/zu Waſſer brenne und damit den Schaden waſche / auch das Pulver von ſolchem Kraut drein ſtreue.

Kräenaugen vertreiben.

Such im H. Hüneraugen auch im Regiſter Eichdorn.

Krimmen wenden.

NImm eine Handvoll dürre Wermuth einen Löffelvoll geſtoſſenen Kümmel / koche ſolches in einem Schoppen oder anderthalben Wein auff eine Stund/ nimb dann von ſolcher warmen Brühe in einem Löffel/tropffe 8. oder 10. Tropffen gerechten balſami ſulphuris drein/und nims ein/trinck dann noch einen guten Trunck gedachter Brühe ſo warm ſie zu erleiden drauff/und halt dich warm / und etliche Stunden vor und nach nüchtern. Der balſamus ſulphuris wird alſo gemacht / nimb flores ſulphuris, wie ſie im A. von der Athems Kurtze zu machen gelehret worden / ſo viel du wilt/als zum Exempel 3. Untzen/und 6. Untzen Terpentinöhl/thu das Terpentinöhl in ein Glaß/ſetz es auf lind-

lindwarmen Sand / und thu bey wenigem von gedachten Schwefelblumen drein / damit es deſto leichter ſolviren könne/und alſo nachgefolgt / biß alle flores drein gethan / laß es alſo 8. oder 9. Stunden ſtehen zu ſolviren/ ſo wird ein rother Viſcus drauß/darauff gieß rectificirten Brantwein zweyer Finger hoch/und laß es auff warmen Sande ſtehen mit abgeſetztem Helm/ damit der evaporirende ſpiritus vini gefangen werde/ wann ſich der Brantwein roth färbet / ſo gieß ihn ab in ein ander Glaß und andern drauff/biß er ſich auch färbet/alsdann diſtillir im Sande ſo viel Brantwein davon (nemlich von dem abgegoſſenen gefärbten Brantwein) biß das übrige zuſammen ein rother etwas dicklechter liquor iſt / das iſt der balſamus ſulphuris, du könnteſt auch den Brantwein aller davon ziehen / und auff die Remanentz Anißöhl ſchütten / ſo viel daß ſichs darin wieder ſolviren/und beyde zuſammen ein flüſſiger Balſam würden/ſo auch beſſer wäre/ ſtehet aber in deinem Gefallen; Such im B. vom Bauchgrim̃en/im C. von der Colic / im D. von der Darmgicht / und im Regiſter vom Krimmen ein mehres. Wilt du etwan das oleum therebinth. ſo zum balſamo ſulphuris gehöret/ſelber machen/ſo geſchicht ſolches auff dieſe Weiſe: Nim guten Terpentin ſo viel du wilt / und nach Gröſſe deines diſtillir Gefäſſes / und 6. mahl ſo viel gemein Waſſer/thu den Terpentin in einen gläſern Kolben/gieß das Waſſer drauff/und diſtillir in Aſchen das Waſſer alles biß auff ein weniges durch den Helm herüber / ſo gehet das Terpentinöhl oder ſpiritus mit dem Waſſer herüber / und ſtehet auff dem Waſſer wie ein Oehl / iſt aber hell wie ein Brantwein.

Wegerich mit Saltz zerſtoſſen und übergelegt vertreibt ſie / etliche hencken die Wegerichwurtzel darwieder an den Halß und tragē ſie. Item die Braunwurtz ſcrophularia genant iſt ein gut Mittel wieder die Kröpf und Halßtrüſen / wann die Wurtzel am Halſe getragen / auch das Kraut mit Eſſig zerſtoſſen und Pflaſterweiſe übergeſchlagen wird / man kan das Pulver der Wurtzel zugleich mit Meet einnehmen / und eine Zeitlang gebrauchen / maſſen die ſignatur dieſer knöpſichten Wurtzel auch anzeigt / daß man ſie wieder alles was knöpſicht iſt / als Beulen / Krebs / Knollen und Kröpffe fleiſſig brauchen ſoll. Item die Gipflein und Samen von Andorn mit Hünerſchmaltz zerſtoſſen und auffgeleget verzehren die Kröpfe. Item Feigbonenmehl mit Eſſig geſotten unnd auffgelegt vertreiben Kröpfe / Knollen und Beulen. Dafern die Kröpfe groß und weich ſind / ſchneide oder ſteche man ſie nur ohne Sorge auff / doch mit Verhütung der andern / drücke alle Materi herauß / leg alsdann reinigende Sachen drein / wie oben im G. vom Geſchwerreinigen gemeldet worden. Was aber kleine Kröpfe ſind ſo kein ſchneiden erleiden / die vergehen von folgender Artzney unfehlbar: Nim 1. Theil Schwammenſtein / und 12. Theil gegen voriges Gewicht / rein gewaſchene und wieder getrucknete Schwämme / thu ſolches in einen neuen Topff lutire einen Deckel drauff mit verſchmierung aller Riſſe und laß es vorher wol trucknen / dann laß es in einem warmen Backofen brennen oder calciniren / daß mans könne zu Pulver reiben / ſolches Pulvers laß den Patienten alle Morgen 2. Stunden vor Eſſens ein Quintlein in Wein einnehmen; Es vergehen die Kröpfe auch wann der Patient auß einer

Hirn-

Hirnſchale eines verſtorbenen Menſchen eine Zeitlang trincket.

Lämnüß ſo von Krimmen kombt und auch contractur genant wird/ curiren.

SO bald einen dieſer Zuſtand überfält/ muß er bald darzu thun/ dann er ſich ſonſt mit der Zeit dermaſſen ſetzt/ daß er ſich nicht leichtlich wieder vertreiben läſt/ inwendig in den Leib ſoll man täglich den rectificirten ſpiritum vom weiſſen Weinſtein auf einen kleinen halben Löffelvoll in Hirſchzungen-Waſſer nüchtern einnehmen / und allewege über den dritten Tag einen Trunck des decocti von Indianiſchem Fenchelholtz ſaſſafras genant / deſſen Rinden und klein geraſpete Spänlein über Nacht in Wermuthwein maceriret und folgenden Tag in einer verlutirten Kanten damit einer Stunden lang geſotten worden/ warm gethan/ und darauf in einem Schwitzkaſten wol geſchwitzet/ nach dem Schweiß und auch ſonſt täglich ſchmiere ihn mit Ziegelöhl und Johansblumenöhl oleum hyperici genant/ jedes gleichviel unter ein wenig Menſchenfett temperiret, und die contracte Glieder vor einem Ofen damit geſalbet / oder bereit dieſen Balſam: Nimb ein halb Pfund gummi galbani, drey Untzen Epheu gummi, reib ſie beyde klein / miſche Sand oder geſtoſſene Kißlinge drunter und diſtillir ſie auß einer beſchlagenen Gläſern Retorten / zu dem herüber gegangenen thue ein halb Pfund Terpentin-Oehl / Lorbeer-Oehl / und Steinöhl petroleum genannt/ jedes eine Untze / wilt du dieſe vermiſchte Stücke

noch einmal per retortam diſtilliren/ ſo wird die compeſition noch penetrirender/ oder magſt ſie alſo laſſen/ und alsbald bey der Wärme damit ſalben/ koche dann zugleich auch die Wallwurtz in Waſſer gantz weich/ und nach jederm Salben ſtreich ſolche gekochte Wurtzel auff ein Leinwad wie ein Pflaſter/ und leg ſie warm auf den geſalbten Ort; Such im Regiſter ein mehres.

Lämnüß von Schlagflüſſen Paralyſis genannt/ wieder zu recht bringen.

ZU dieſen ſchweren Accident ſind die natürlichen warmen Bäder am allerkräfftigſten/ daß eine zeitlang täglich darinnen gebadet/ auch deren Waſſer getruncken werde/ in Mangel aber oder Entlegenheit derſelben iſt gut ein Bad oder Einſitzung zu brauchen von warmer Milch/ Oehl und Waſſer/ mit täglicher Wiederhohlung deſſelben/ oder zum wenigſten über den andern Tag / auff 14. Tage lang / oder er kan einen Tag baden und den andern Tag einen Schweiß halten entweder im Bett oder einen Schwitz-Kaſten welches beſſer / darzu man Camillen/ Betonien / Salbey/ Himmelſchlüſſel/ Roßmarin / Meliſſen und Lavendel in Eſſig kochen / und mit der Brühe heiß gemachte Steine im Schwitzkaſten beſprengen kan / damit der davon gehende warme Dampff den Schweiß errege/ da man auch zugleich die Attich Latwerge einnehmen kan/ welche den Schweiß herauß treibet/ oder noch beſſer iſt zu Beförderung des Schweiſſes / und Außtreibung der lämendẽ Flüſſe/ wann man den Zinober des Spießglaſes einnimbt/ welcher Zinober droben im H. von der Hauptkranckheit zumachen gelehret worden/

hierzu

hierzu aber wird er weiter alſo bereitet; Nim ſolchen Zinober des Spießglaſes / wie er im Halſe der Retorten gefunden wird/und reibe ihn klein / thu ihn in ein gläſern Kölblein nach vielheit des Zinobers/und ſublimire ihn noch einmahl ohn allen Zuſatz / und wann er aufgeſtiegen/ſo ſublimire ihn auch das drittemahl/alsdann reibe ihn auf einem glatten Marmel zum untaſtlichen Pulver / iſt ſein eine Untze / ſo nimb darzu des magiſterij von Perlen und Corallen / welche in der fallenden Sucht gelehret worden/ jedes ein Loth/weiß-gebrandte Knochen von hingerichteten Menſchen vier Loth / pulveriſir ſolche gleichfals und vermiſch ſolche Stück wohl / gib davon ein halb Quintlein in Gamanderleinwaſſer ein/und wiederhohle ſolch Einnehmen und Schwitzen offt / nach jedwedem Schwitzen und auch ſonſt alle Tage zweymal ſchmiere die lahmen Glieder mit dem Balſam ſo in nächſt vorhergehender Lähme beſchrieben worden/allemahl bey einer Wärme. Oder mach dieſen kräfftigen Balſam: Nim Lorbeerenöhl/Bibergeil/Anacardien/ Pfeffer/ Paradeißkörner/Euphorbium/ſtoß die vier letzten Stücke/und gieß guten Brantwein drauff/ daß es ein paar Finger hoch überher gehe/laß es darin 8. Tage maceriren/ alsdann preſſe allen liquorem ſtarck davon und miſche ihn zu den erſten zweyen/ damit ſalbe täglich zehen mahl das Genick und Rückgrad/ſuch im Regiſter ein mehres.

Leber kühlen und erfriſchen.

WEr eine hitzige Leber hat dem bekombt die Roſentinctur gar wohl / zum offtern davon wieder den Durſt getruncken / die bereitet man ſolcher Geſtalt:

Nim eine Untze dürre rote Roſenblätter/ warm Brunnenwaſſer 3. Pfund/ des ſauren ſpiritus ſulphuris oder vitrioli wie ſie droben gelehret worden anderthalb Quintlein/ laß ſolches 3. oder 4. Stunden in ein Einbeitzung ſtehen/ ſeige dann das Waſſer ab/ zertreib darin ein halb Pfund Zucker und trinck davon. Es iſt auch das gemeine Brunnen-Leberkraut der erhitzeten Leber ſehr heilſam/ wann man ſolches in Geißmolcken ſiedet/ und 14. Tage oder länger davon täglich eine gute quantität trinckt / und auch ſonſt ſolch Kraut braucht auff allerley einem ſelber gefällige Weiſe. Oder mach dieſen Tranck: Nim Endivienkraut zwo Handvoll/ Wegwartwurtzel anderthalb Handvoll / ſpitze Salbeyblätter und Blüt / gülden Leberkraut / brunnen Leberkraut jedes eine Handvoll / groſſe Centaurwurtz/ Rabarber jedes 3. Quintlein / Mußcatenblüt ein halb Loth / Indianiſch Spicnarden ein Quintlein / thu all dieſe Stück klein geſchnitten in eine Kanne / ſchütt ein Maß Endivienwaſſer darauff / kochs 3. oder 4. Stunden lang mit Verſtreichung der Fugen/ in einem Keſſel mit ſiedendem Waſſer/ laß hernach erkalten / und trinck täglich vom abgeſiegenen Tranck/ des Morgens und Abends auff einmahl 6. Loth/ biß aller Tranck auff ſey / das erfriſchet die Leber und dienet fürnemblich denen die ihre Leber mit unmäſſigem Beyſchlaff erhitzet und verderbet.

Leber ſtärcken.

DAs Wegwart Kraut und Wurtzel hat eine beſon-dere Eigenſchaft die Leber zu ſtärcken / auf allerl- Manier gebraucht/ nemblich über dem Kraut getr- -n/ auch auß den Blumen einen Zucker gemacht/ d-

gl-

gleichen auß dem Kraut ein Waſſer gebrant/ fürnemlich iſt ſehr gut wann darüber im Herbſt guter Moſt verjähret/ und hernach davon getruncken wird / noch beſſer iſt wann das ſal unnd tinctur der Corallen in ſolchem Wegwartenwaſſer und Wein offtmahls eingenommen wird ; Auch iſt eine herzlich Leberſtärckung / wann man ein Theil Eiſen- oder Stahlfeylich etliche mahl glüet und in einem Maß Malvaſier wieder ablöſchet / biß nemblich von der ſüßlechten Eiſen vitriolität dem Wein etwas einverleibet wird / davon man hernach 2. oder 3. Löffelvoll in Cichorienwaſſer auf einmahl einnimbt / und ſolches zum oftern brauchet ; Sonſten wird auch auß friſcher Salbeyblüt unnd Blättern ein Waſſer gebrant/daß man ſolche klein hacke / und firnen guten Wein ein wenig drüber gieſſe/ mit ſelbigem etliche Tage erbeitzen laſſe / und alsdann in einem Balneo diſtillire / welches Waſſer die Leber dermaſſen ſtärckt und erfriſchet/ daß auch davon verſichert werden will daß es die Leber / wann ſie ſchon halb verfaulet wäre/wieder zurecht bringe.

Leberverſtopfung öffnen.

WEil auß der Leber Verſtopffung ſchwere tödliche Kranckheiten entſtehen/nemblich / die Colic / die Gelbe- oder Waſſerſucht / die Mißfarbe cachexia genant / und dergleichen / ſo muß man bald darzu thun/ wann man einige Verſtopffung empfindet / ſo gemerckt wird / wann es einem in der rechten Seiten ſticht oder ſpannet/oder wann man nach eingenom̃ener auch gantz weniger Speiſe / davon ſo beſchweret wird als ob man ſich mit groſſem Uberfluß überladen hätte/

wel-

welches ein gewiß Zeichen der Verſtopffung der Leber und des Miltzes iſt / ſolche nun zu eröffnen iſt eins der fürnembſten Mittel nur rohe reine Eiſen- oder Stahl-feylich von 20. biß 30. Gerſtenkörner ſchwer täglich 2. oder 3. mahl einzunehmen / wie dann auch nächſt vorhergemeldeter geſtählter Wein auch hier wieder gantz kräfftig iſt / auff dieſelbige Weiſe gebraucht / noch beſſer und bequemer iſt der Vitriol des Eiſens / der wird alſo gemacht: Nim gewaſchene Eiſen oder Stahlfeylich ſo viel du wilt / thu ſolche in ein Glaß und gieß diſtillirt oder ander rein Waſſer drauff ein par Handbreit hoch / dann ſchütte auch ohngefehr den vierdten Theil gegen dem drauff gegoſſenen Waſſer / ſpiritus vitrioli oder ſulph. per campanam drauff / oder ſo viel daß das Waſſer die feylich gewaltig angreiffe / da dann ein übeler ſtarcker Geruch davon gehet / nit anders als auß faulen ſchlammichten Pfützen. Wann nun ſolch Waſſer gantz ſüß und grün iſt / ſo gieß es ab und filtrirs / und ſchüt wieder ander rein Waſſer und ſo viel ſpiritus vitrioli drauff daß es recht angreiffe / und procedir alſo mit auff und abgieſſen / nachdem du viel vitrioli martis machen wilt / im Fall du auch die darzu genommene Feilſpäne nicht alle ſolvireſt / ſondern ihrer noch ein Theil in fundo vitri unſolviret bleiben / ſo thue ſie herauß ſo lang ſie noch feucht ſind / dann wann ſie im Glaß trucken werden / ſetzen ſie ſich ſteinhart auff einander / und das Glaß gehet zu Stücken / nimb nun alle grüne filtrirte ſolution unnd laß ſie auff warmem Sande biß zum Häutlein abrauchen / und alsdann in der Kälte den Reſt ſtehen / ſo ſchieſt ein ſüſſer grüner Vitriol an / ſolchen erſten Schuß verwahre in einer höltzern Büchſen oder Schachtel / davon werden 10. biß 20. Gerſtenkörner ſchwer im Wein eingenommen /

ne-

nebenſt etwas wohlſchmeckenden / dafern ſolche allein wiederlich einzunehmen wäre / ſolcher grüne Vitriol öffnet die Verſtopffung der Leber und des Miltzes / iſt gut wieder das Lendengrieß / hilfft wieder das Aufſſteigen der Mutter / ſtärckt den Magen und die Ehliche Wercke. Die übrige noch unangeſchoſſene grüne ſolution laß weiter abrauchen und anſchieſſen / thu aber den Vitriol nicht bey den vorigen / dann er etwas andere Würckung hat / und macht vomiren / ſolviret ſich auch mit der Zeit an der Kälte wieder zu einem liquor, und muß alſo ſolch ſolviren zu vermeiden / an einem warmen Orth verwahret werden; Es iſt auch das ſal tartari deſſen Bereitung im H. von der Hauptſtärckung zufinden / ein kräfftig Eröffnungs-Mittel / wann deſſen auff eine Zeitlang täglich ein halb Quintlein eingenommen wird / und damit es nicht zu ſcharff ſey / ſo tropffe in das vehiculum damit du es einnimbſt / auff ein halb Quintlein 15. Tropffen ſpiritus vitrioli, das nimbt die übrige alcalität. Es iſt auch das gebrante Waſſer / ſo im May vom zerhackten Harnkraut linaria genant diſtillirt wird / der Leber ſehr gut / zum offtern getruncken / dann es deren und des Miltzes verſtopffung öfnet / die Gelbeſucht curiret / und den Stuhlgang befördert; Such im Regiſter ein mehres.

Lefftzenſchrunden heilen.

SOlches geſchicht bald wann man höltzerne Löffel / ſo lange in der Küchen gebraucht worden / anß Feuer hält / und etwas gleichſam röſtet / da dann eine Feiſtigkeit herauß ſchwitzt / die man auf ſolche Schrunden ſtreichen ſoll; Es iſt auch die Pomatſalbe in der Apothecken gut darzu / darauff geſtrichen; Item

Kirſch-

Kirſchbaumhartz in Roſenwaſſer gelegt biß es einen Schleim von ſich gibt ſolchen drauff geſtriechen.

Leib öffnen.

WAnn man Köhl und Kappeskraut umb Johans-Tag klein hackt/mit Wein erbeitzet und diſtilliret/ bekomt man ein Leib-erweichend Waſſer/ davon des Morgens nüchtern ein wenig getruncken / macht Stuhlgänge/ iſt Miltz und Leber guth und vertreibt Trunckenheit vom Wein. Solcher Geſtalt wird auch von der mittelſten grünen Holderrinden ein Waſſer diſtillirt/ſo ebener maſſen den Leib erweicht; Such im B. vom Bauch erweichen ein mehres.

Leibsverletzung von fallen/ſtoſſen / ſchlagen.

NIm ein halb Quintlein Rhabarber/2. Gran mumia, laß es in etwas Wein beym Feuer erwallen/ ſchmiere damit den verletzten Orth / das hilfft und zertheilet das untergeronnen Blut; Iſt aber inwendig was verletzt/ſo nim ein halb Lot geſtoſſene Rhaponticwurtz in rothem Wein ein; Such im J. von innerlicher Verſehrung ein mehres.

Lendengrieß / Stein/und Schmertzen vertreiben.

NIm eine Handv. Peterſilienwurtzeln/eine Handvoll Meerrettig/reibe ſie auf einem Reibeiſen oder hack ſie ſonſt klein/ thue ſie in ein Glaß und gieß Meet drüber / laß es alſo in der Kälte beitzen/ ein par Tage/ hernach alle Morgen nüchtern 2. Löffelvoll des Meets

getruncken iſt ein trefflich Mittel zum Stein. Oder nim 2. oder 3. Handvol zerquetſchte friſche Wacholderbeeren/ gieß in einem Glaſe etliche Finger hoch Brantwein drüber / laß es 24. Stunden in der Kälte drüber ſtehen / dann gieß es in ein Parchend oder ander Tuch/ und preſſe die Beer auß / den außgepreſten liquorem gieß auff ſo viel friſche zerquetſchte Wacholderbeer/ laß es auch ſo lang drüber ſtehen / und alsdann auch außgepreſt/ wiederhole ſolche Arbeit auch zum drittenmal/ ſo wird es ein herrlich Mittel zum Stein / dafern du aber Zeit haſt/ ſo iſt beſſer daß es allemal etliche Tage auf den Beeren ſtehe und einmal oder 4. auff friſche gegoſſen werde/ die außgepreſte Beeren thu hernach zuſammen in einen Kolben und ziehe in heiſſem Sande per alembicum davon / was herüber gehen will/ und thu ſolches auch zu dem außgepreſten Saft / davon wird auff einmahl des Morgens und Abends ein Löffelvoll eingenommen. Deßgleichen würcken auch die Hagenbütlenkörner oder der harechte Samen in den Roſenknöpfen/ wañ man ſie zerſtoſt und etliche Tage Brantwein drüber ſtehen läſt / hernach ſolchen Brantweins einen Löffelvoll auff einmahl trinckt; Zu dem hefftigen Schmertzen mach ein Bad von Pappeln/ Eibiſch/ Camillen/ Rübſchnitzen/ Steinklee und Wacholderbeerē/ in gnugſamen Waſſer geſotten und darein geſeſſen biß unter die Arme auf eine oder 2. Stunden lang/ hernach das Kreutz geſalbet mit dieſem Oel: nim Scorpionöhl 2. Theil/ Camillenöl/ Regenwürmöhl jedes ein Theil/ Terpentinöhl einen halben Theil / die vermiſch und ſalbe davon; Such drunten vom Stein und im Regiſter ein mehres.

Licht,

Lichtdörner oder Kråenaugen vertreiben.

MIſche calcinirt oder præparirten Todten-Kopff auß der Apothecken unter grůn Wachs/wohl unter einander gebehret/ und formire darauß ein Schůſſelein nach Grőſſe des Lichtdorns wie einen holen Pfennig/ halt zuvor den Lichtdornigen Fuß eine weile in warm Waſſer damit der Lichtdorn erweiche / dann beſchneid ihn / leg hernach daß Schůſſelein drauff / und verbinde es mit einem leinen Tůchlein/daß es darauff ohn abfallen continuirlich bleibe / und laß es in die 3. Wochen drauff liegen/ſo wåchſt der Lichtdorn mit der Wurtzel herauß und fållet hinweg; Such im H. von den Hůneraugen ein mehres.

Liebetrancks Vergifftung auß dem Leibe treiben.

WEnn jemand von loſen Metzen ein philtrum oder Liebetranck iſt beygebracht worden/daß er davon ſeine Vernunfft verleuret / dann ſoll man eine gute Doſin vom geſegneten Brechwaſſer / oder einen Bechervoll Wein darin ůber Nacht 6. Gran pulveriſirt gemein Hyacyntenfarbig vitrum antimonij gelegen/ und folgenden Morgen davon geſiegen worden/eingeben/daß er das Gifft von ſich breche/ folgends ſoll man eine friſche ſecundin oder Bůrdlein beſtellen / und ſo man ſie erlanget / die Nabel-Ader unnd das åuſere Håutlein davon thun / das andere in einen Backofen dőrren laſſen/hernach zu Pulver machen / und davon Morgens und Abends ein Quintlein mit 10. Gerſtenkőrner ſchwer extract von Theriac (da man nemblich

guten Brantwein über Theriac gieſt / und wann ſich der Brantwein gefärbt / ſolchen Brantwein filtrirt und abdiſtillirt, was dann in fundo bleibt/iſt dieſer extract) zuſammen in 1. oder 2. Löffelvoll friſch außgedruckten Brunnenkreßſafft eingeben/ und ſolches 2. Tage nach einander/alsdann ſoll man ihm 10. oder 12. Gran bezoartici mineralis ſo im C. von den Carbunckeln zu machen gelehret worden/nebenſt ein par Gran ſalis volatilis viperarum eingeben und ihn wohl ſchwitzen laſſen ; Darauff bereite dieſe Lattwerge : Nim 1. Loth Schwalbenwurtz vincetoxicum genant / ein halb Loth kräfftigen Eiſenziehenden Magnetſtein/ die außgedruckte friſche Säffte von Johannskraut hypericon genant und von Meliſſen / jedes 4. Loth / ſtoß die harten Stücke zum ſubtilen Pulver / miſche alles zuſammen / und darzu ſo viel verſchaumt Honig als vonnöthen/ gib davon nüchtern ein par Meſſerſpitzen voll ein/und brauch ſolches eine Zeitlang.

Lufftröre mildern.

Süßholtz und deſſen Safft Lackritze genant mildern die rauhe Lufftröre gar wohl/ wann man ſolche im Munde hält und allgemach den Safft hinnab rinnen läſt / ſolches thut auch der Dragant mit Honig vermiſcht und unter der Zungen gehalten / daß er allgemach zerſchmeltze. Item Süßholtzſafft mit Dragant angemacht wie Pillen und im Munde zergehen laſſen/ mildert die Lufftröre und iſt gut für den Huſten: Item Neſſelwurtz in Wein gekocht/mit Honig ſüß gemacht/ und Abends und Morgens 3. oder 4. Löffelvoll davon warm getruncken reiniget die Lufftröre wohl.

Lungen Auffſteigen und Blehung wenden.

NJm Säufenchelwurtz peucedanum genannt/ mach ſolche zum ſubtilen Pulver/ nim davon ein Quintlein mit warmem Wein ein/wann es einen ankombt/und brauch ſolches etliche mahl / ſolches iſt zum auffſteigen der Lungen ein experiment, dienet auch wieder das Lendengrieß / Bruſt und Magenſchmertzen; Oder mach dieſen Tranck: Nim Mertzwurtz caryophyllata genant / nebſt dem Kraut wohl geſäubert zwo Handvoll Marien Müntzwurtzel mentha Saracenica genant / weiſſen Jngber / groblecht zerſtoſſen Pfefferkörner/blaue Lilienwurtz jedes 2. Loth/ rhapontic ein Loth/ſchneid alles klein/ kochs nebſt 12. Loth verſchäumt Honig und einem Maß weiſſen firnen Weins in einer verlutirten Kanne in ſiedendend Waſſer geſtellet 4. Stunden lang/ dann abgeſiegen und täglich Morgens unnd Abends davon einen guten Trunck warm gethan. Jt. wann man eine gnugſahme Vielheit friſch Jſopkraut zerſtoſt und außgepreſt / die Remanentz in Waſſer volleñds zerkocht auff etliche Stunden/und dann das Waſſer abſeiget / und das Kraut im Tuch vollends rein außgepreſt/ſolch Waſſer evaporirt biß zum dicken Safft / alßdann das außgepreſt auch darzu gethan / und davon in Scabioſenkraut Waſſer eingenommen / iſt wieder gedachtem Mangel und kurtzen Athem gut/ es erweicht auch gedachter Jſopſafft mit Kreſſenſahmen eingenommen den Bauch ſanft.

SCabioſenkraut mit den braunen Knöpfen zerſtoſſen / und darauß den Safft gepreſſet / auch ein Theil Scabioſenkraut und Wurtz klein gehackt und darauß ein Waſſer gebrant/in ſolchem Waſſer obigen Safft und Honig geſotten und verſchäumt/ und dann wieder zur Honig dicke geſotten / und unter 6. Theil ſolches Honigs 1. Theil ſubtil pulveriſirter Scabioſenwurtz/ und 1. Theil oben beſchriebener florum ſulphuris gemiſchet/ und alle Abend vor zu Bett gehen unnd Morgens nüchtern 2. oder 3. Stunden vor und nach allem Eſſen einer halben Caſtanien groß eingenommen. Es gibt auch der friſch außgepreſte Gundelrebenſafft eine köſtliche Lungen Reinigung/wann man damit Roſenzucker zertreibt daß es ein dicker Safft werde / davon zum offtern mit einem Löffel zu ſich genommen und rühmet Quercetanus daß er mit ſolchem Safft darin er auch flores ſulphuris vermiſchet und es die Patienten des Tages 4. mahl einnehmen laſſen/ viel übergebene Lungenſüchtige wieder zur Geſundheit bracht; Item nim des reinen Bleyſaltzes/ ſo im A. von den Augenfellen beſchrieben ſolvire es wieder in diſtillirtem Eſſig/ und ſo ſchwer du Bleyſaltz genommen / ſo ſchwer ſolvire geläuterten Salpeter auch in diſtillirtem Eſſig / gieß ſolche beyde ſolutiones zuſammen/ und ziehe den Eſſig wieder davon biß auff den 4.ten Theil / oder laß evaporiren biß zum Häutlein/daß übrige laß in der Kälte anſchieſſen / nim ſolcher Cryſtallen 5. 6. oder 7. Gran / ſolvire ſie in einem Löffelvoll Brantwein / und gibs dem Patienten auff einmahl des Morgens/und brauch ſolches etlichemal/ das wird ihm die Lunge gar wohl reinigen.

Es bezeugen unterſchiedliche in Schrifften berůmbten Medici daß ſie viel Lungenſůchtige wieder zur Geſundheit gebracht / in dem ſie ſelbige eine lange Zeit das decoctũ des Frantzoſenholtzes trincken laſſen. Auch růhmen andere Medici das nachfolgende Pulver als ein gewiß experiment, wie dann Forestus ſeinen eigenen Bruder damit von der Lungenſucht curiret zu haben / ſelber bezeuget / deſſen Beſchreibung dieſe iſt: Nim drithalb Loth weiſſen Magſamen / Arabiſch Gummi / Krafftmehl / und Dragant jedes drey Quintlein / Samen von Portulac und Pappeln jedes 5. Quintlein / die geſchehlten Samen von Kürbſen / Cucumern / Angurien / Melonen und Quitten / jedes anderthalb Loth / geſchabt Helfenbein / Sůßholtzſafft jedes drey Quintlein / Peindienzucker ſo ſchwehr gedachte Stůcke mit ein ander wiegen / mach auß allen ein Pulver / davon alle Morgen in Magſamen- oder Bruſtbeerlein Syrup ein halb Loth eingenommen / auch ſolches in Gerſten- Mandel- und anderen Speiſen genutzt. Eine treffliche Artzney wird auch hierzu bereitet ſolcher Geſtalt: Nim antimonium, Schwefel und Salpeter jedes gleich viel / reib ſie unter ein ander / habe dann eine Retorte die aufm Růcken eine ůber ſich gehende Rőre hat / von Waldenburgiſcher oder ſolcher Erde / die die Geiſter hålt / accommodire ſolche in einen Ofen und einen groſen recipienten vor / darein thu vorher ein Pfund oder zwey Scabioſenwaſſer (zuvor gewogen und das Gewicht gemercket) beſſer wåre wann die Vorlage im Bauch noch einen Schnabel hätte / umb daran noch eine Vorlage zu legen / und den impetuoſiſchen ſpiritibus beſſer Platz zu machen / verlutire dann alles wohl / laß aber einerwegen ein klein Lufftlőchlein eines

Schrot-

Schrotkörnleins groß / darin ein Zäpflein ſeyn muß / wann nun das lutum trucken / ſo feure unter die Retort / biß ſie wohl glüe / dann wirff zur Röre einen Löffel voll der Mixtur hinein / ziehe das Zäpflein zu gleich auß / ſo pfeiſet im herüber gehen der ſpirituum zum Löchlein eine Lufft herauß / welche ſonſt in Mangel des Löchleins den recipienten zerſtieſſe / ſteck das Zäpflein wieder drein biß ſich die ſpiritus ſetzen / ſo trage wieder ein und öffne das Löchlein / und continuire ſolches eintragen biß alle Materi eingetragen worden / laß ſich dann die ſpiritus wohl ſetzen / thu hernach alles in einen Glaßkolben und ziehe im balneo herüber was gehen will / das zurück bleibende treibe in einer gläſern Retorten in einer ledigen Capellen liegend / uñ oben bedeckt / auch in das über diſtillirte / und wiege dann allen diſtillirten liquorem abermahl / damit du wiſſeſt / wie ſchwer die auß der Mixtur getriebene ſpiritus wegen / dann rechne wie viel du des gantzen compoſiti geben müſſeſt / daß darunter ungefehr ein halber Scrupel (welches der 24.te Theil eines Loths iſt) der ſpirituum ohn das Scabioſenwaſſer ſey / und gib ſolches mit Violenſafft / oder Roſenhonig / oder einem andern Bruſtſafft ein. Sonſt hat ſich eine Fürſtliche Perſon mit Oehl / ſo auß Hundefett gemacht geweſen / curiret / deſſen ſie morgendlich 9. Tropffen in warmen Bier eingenommen; Such im Regiſter ein mehres.

Magens auffröpſen / Bläſte und Winde.

DArzu iſt ein gerechter Wermuthwein / da man Wermuth / Tauſendgülden / Cardobenedicten / Wach-

Wacholderbeeren/Alantwurtz in Wein gehengt/ biß d' Wein den Schmack wohl außgezogen/ gar gut wie auch wieder andere Gebrechen des Magens/davon des Morgens einen Trunck gethan/ oder ziehe auß dergleichen Stücken ihre eſſentz ſolcher Geſtalt: Nim Bergwermuth/ Tauſendgüldenkraut/ Cardobenedicten/ Krauſemüntz/jedes eine halbe Handvoll/ Alantwurtz/ Calmus / jedes 2. Loth/Fenchel- und Anißſahmen jedes 1 Lot/alles im Schatten gedörret/auch eine Handvoll zerquetſchter Wacholderberren und ſoviel Juden-Kirſchen / thu alle ſolche Stück groblecht zerſtoſſen in ein Glaß / gieß etliche Finger hoch 2. mahl gebranten Brantwein (wann ſolcher Brantwein auß Wein und nicht auß Druſen gemacht iſt/ ſo wird die eſſentz beſſer) darauff / und laß es an einem etwas warmen Orth/doch nicht ſehr warm/ damit der Brantwein nit verrieche oder das Glaß zerſprenge/ſo lang ſtehen/biß er Schmack unnd Farbe genugſam außgezogen/ dann gieß ihn ab/ und preſſe die Remanentz von aller Safftigkeit auß/und gieß es auch darzu/und verwahre ſolche eſſentz, davon wird ein halber Löffelvoll in einem Trunck Wein gegoſſen / und zuſammen außgetruncken/ das nimbt alles Böſe auß dem Magen/ macht Luſt zur Speiſe/ iſt auch geſund und dienlich zur Zeit wann ſchwere Nebel fallen/man kan auch mit wenigem dieſer eſſentz alßbald ein gut Theil andern Wein zum Wermutwein machen; Zu Bläſten unnd Winden des Magens iſt auch gut etliche Tropffen Kümmelöhl einzunehmen.

Magen erwärmen und ſtärcken.

DEr Käyſerl. Medicus Crato hält dafür/ daß dem Magen nichts beſſers und der Dauung behülflicher

cher ſeyn könne als 1. Theil des wohlriechenden Safts ladanum genant/deß reineſten mit 2. Theilen Wachs unter einander gemiſcht / davon auff ein Leder geſtrichen / und als einen Schild ſtets auff den Magen getragen/erhalte die Wärme des Magens / vertreibe die Bläſte/ und ſtärcke die Dauung/und dancke er GOtt darum/daß er ihme dieſes medicament beſcheret habe. Item zu Stärckung des Magens und allerley deſſelben böſe accidenten zu wenden und verhüten / iſt dieſes eine köſtliche Latwerge: Nim friſcher Wachholderbeeren wohl zerquetſcht ſo viel du wilt / koch ſolche in Waſſer / biß ſie ſich zerkochen / alsdann durch ein Tuch gezwungen/damit die Hülſen und Körnlein zurück bleiben/ſo viel nun des durchgegangenen Safts iſt/ſo viel nim dem Augenmaß nach reinen Zuckers / und auff ein Pfund der darzu genommenen Wacholderbeeren 2. Loth geſtoſſenen Ingber / Mußcatenblumen und Calmus jedes ein halb Lot / Cubeben ein Quintlein/ alles geſtoſſen/ rühre ſolches alles in den Saft/verbinde ihn wohl in ein Zuckerglaß / und laß ihn 4. Wochen an der Sonnen ſtehen / hernach davon nach jeder Mahlzeit einer halben Baumnuß groß eingenommen/und ſonſt nichts mehr drauff geſſen / mit continuirung ſolcher Artzney auff etliche Wochen an einander/bringet den Magen gewaltig zu Kräfften.

Magenhitze löſchen.

DArzu iſt eins der beſten Mittel / wann man ein halb oder gantzes Quintlein Braunellenſtein (deſſen Bereitung im D. vom Durſt zufinden) in einem

nem guten Trunck friſch Waſſer aufflöſet und auch ei-nen Löffelvoll Violenſafft ſo mit Zucker gemacht/darinzertreibt und auff einmahl außtrinckt/ oder man kan auch Violenſafft und Waſſer wie auch Seeblumen-Waſſer allein brauchen / und ein Trüncklein davon thun; Wann man nichts anders hat / kan man Nacht-ſchatten-Blätter von auſſen auff die Region des Magens legen.

Magen von Verſchleimung reinigen.

DArzu iſt das geſegnete Brechwaſſer die vornembſte Zuflucht / ſo im B. vom Blutſpeyen beſchrieben/ wann die daſelbſt vermeldete doſis oder Gewicht eingetruncken wird / das führet alle Unreinigkeit des Magens ohn einigen Schaden auß/ doch iſt das Brechen gar alten Menſchen nicht allzu dienlich / ſondern ſelbige können im Frülinge der jungen Holderſpröß-lein eine gute quantität ſamlen und dörren / derſelben ein halb Loth mit ſo viel Zucker vermiſcht einnehmen/ das wird ihnen den Magen durch den Stuhlgang gar wohl reinigen. Das Erbrechen iſt aber vor junge ſtarcke Leute / die keinen Mangel an der Lungen oder Hauptweh haben/ weit beſſer/ und kan auch an ſtatt des geſegneten Brechwaſſers vor ſolche dieſes bereitet werden: Nim der mitlen grünen Holderrinden 1. Loth/ Jngber und Aniß jedes 1. Quintlein/ laß eines Fingers hoch Wein darauff ſtehen / Morgens ſeihe den Wein ab/ und drucke die ſpecies wohl auß/ trinck den Wein/ und über eine Weile wann es Unwillen erreget/ trinck eine Brüe oder Trunck Bier darauff ſo operiret es

wohl/

wohl/der Saft allein auß den ſafftigſten grünen Rinden außgepreſt und mit Molcken einen guten Löffelvoll außgetruncken würcket gelinder.

Magenſchmertzen Cardialgia genannt.

WEnn jemand am Magenmunde ſo im Hertzgrüblein iſt/ groſſen Schmertzen hat/ ſo iſt vor ſtarcke Leute am dienlichſten/ daß ſie vorgemeldete doſin des geſegneten Brechwaſſers einnehmen/ ſo führet es die Urſach durch Erbrechen auß; Sind es aber alte kalte Leute/ ſo nimb außerleſenen Zitwer und Galgan jedes ein halb Lot/ Wachholderbeer ein Quintlein/ zerſchneid und zerſtoß dieſe Stück und koche ſie in einem Seidel oder Pfund des beſten weiſſen Weins in einer zugeſchraubten Zinnen Flaſchen ein paar Stunden in ſiedendem Waſſer/ gib davon alle 2. oder 3. Stunden ein Trüncklein warm/ will es nicht nachlaſſen / u[illegible] Patient verſchloſſenes Leibes iſt/ ſo nim in der [illegible] der Lattwerge diaphœnicon vierthalb [illegible] 2. Scrupel oder 40. Gerſtenkörner ſc[illegible] Romanum, das gib auff einmahl/ d[illegible] offenem Leibe ſolcher Schmertzen ſ[illegible] von obgedachter warmen Zitwar[illegible] und ein halb Quintlein philonij [illegible] darin und gibs auff einmahl ſo n[illegible] Es iſt auch der außgepreſte Camill[illegible] zu/ täglich ein Theil deſſelben in Krau[illegible] eingenommen / inſonderheit ſo es v[illegible] dann der Camillenſaft ſolchen außfüh[illegible] tägige Fieber curiret; Auch iſt das auß[illegible]

millen-Waſſer gar gut darzu/darin könt man ein Loht lebendig Queckſilber vorher eine Weile kochen / wie auch etwas Kümmel und Aniß / und das abgeſiegene Waſſer warm getruncken/ſo würde zugleich Raht geſchafft / es möchte von Würmen oder Winden ſeyn; Außwendig lege man Brod / ſo warm es auß dem Ofen kombt / von einander geſchnitten auff den Magen/ oder koche Brodtbroſam in Milch/und lege es wie ein Pflaſter auff; Such im Regiſter ein mehrers.

Mahlzeichen vertreiben.

Auß den gelben Veyeln ein Waſſer gebrandt / und damit nach Haltung eines truckenen Schweiſſes in einer Badſtuben oder Schwitzkaſten die Flecken wol gewaſchen/und von ihm ſelber laſſen trucknen/vertreibt Flecken/und macht eine hübſche lebhaffte Haut: Item friſch Maßliebenkraut in Weinſteinſaltzlauge oleum tartari per deliquium genandt / gekocht / und die Mackeln gewaſchen; die Mahlzeichen oder der Haut aber von Wunden oder Schäden on Epheybeeren/ welche wohl zerſtoſ- geſotten worden / die Narben damit chen / vertilget ſie/ und bringet die Farbe.

ie blauen vertreiben.

Fleiſch darauff. Oder ſtoß friſche Ab- / und lege ſie auff; Item gekauet Ro- gelegt; deßgleichen thut auch das ge- uffgelegte Waſſerepfichkraut. Oder bin- iſch Stück Rettig drauff; Oder ſtoß ein wenig

wenig Geißlorbeeren mit Kümmel untereinander/ und legs auff; Im fall aber viel Blut unter der Haut wäre / iſt am beſten ſolches mit Bicken und einem Schrepffkopff herauß zu ziehen.

Mandeln Entzündung und Geſchwulſt.

WIder ſolche hitzige Entzündung gurgele zum öfftern mit Nachtſchatten-Waſſer: Item Abbiß-Wurtzeln geſäubert/klein geſchnitten / und deren eine Handvoll in 2. Seidel gemein Waſſer ſo lang geſotten/biß ein Theil vom Waſſer verſotten / das übrige abgeſiegen / und offt damit gegurgelt/iſt ein experiment darwider. Oder nimb Wegerich-Waſſer/ und Roſen-Waſſer/jedes 3. Loht Saurachbeerleinſafft 2. Loht/Roſeneſſig ein Loht. Oder koche Schlehenlaub und Eichenlaub/jedes eine halbe Handvoll nebſt einem Loht geſtoſſenen allein in einem Echtmaß oder etwas mehr gemein Waſſer einer Stunden lang / und alsdann mit ſolchem Waſſer gegurgelt. Iſt es von Kälte/ ſo koch langen Pfeffer in gemein Waſſer/ und gurgele damit / äuſſerlich beſtreich den Halß mit Mandelöhl/ oder noch beſſer mit Eſſig/darein etwas weibl. Gerechtigkeit diſſolviret.

Maſen und Flecken der Haut vertreiben.

SOlche ſollen vorhero mit Erdrauchkraut in Molcken erbeitzt / oder mit Erdrauch-Pillen und Mercurio dulci wohl purgirt werden / alsdann brenne ein Waſſer auß Menſchen-Bluth und Weiber-Milch / jedes gleich viel / und damit offt

gerieben; Such kurtz vorher von Mahlzeichen auch im F. von Flecken und im Regiſt. von Maſen ein mehres.

Maß-Darms herauſzfallen wenden.

KOche Salbeyblätter und Wüllkraut in Wein und ſitze auf ſolchen Kräutern warm/ das treibt ihn wieder hinein/ ſuch im A. vom Affter ein mehres.

Melancholey vertreiben.

DRoben von der Gicht iſt beſchrieben auß der ſchwartzen und weiſſen Nießwurtz einen Safft zu bringen/ welcher das rechte Purgiermittel iſt zu den fixen Kranckheiten/ und alſo auch zu der Sinnloſigkeit und Melancholey/ dafern demnach ein mit tobiger Melancholey Behaffteter dir vorkombt/ welchem du mit Raht beyſpringen wilt, ſo purgiere ihn dafern er unter 50. Jahren iſt mit dem auff ſelbige Manier auß der weiſſen Nießwurtz geſottenen Safft/ hat er aber das 50.te Jahr erreicht/ ſo muß es auß der ſchwartzen Nießwurtz ſeyn/ im übrigen procedir mit præpariren des Saffts und purgiren des Patienten wie von der Gicht gemeldet worden; Weiter brauch zum Haupt das decoctum und Säcklein mit Nießwurtz und Lorbeeren/ wie im H. von der Hirn Reinigung gemeldet worden/ gib dem Patienten darauff folgenden Tranck (womit allein Hirnwütige Perſonen wid' curirt worden/ die etliche Jahr an Ketten haben müſſen geſchloſſen werden) laß einen Eſel hinter den Ohren eine Ader ſchlagē/ an dem Ort da man den Pferden den Feifel pflegt zu reiſ-

ſen/

ſen / und fange ſolch Blut in eine neue ungebrauchte Leinwad/und laß es darin eintrocknen/ ſchneide dann zu dieſer Cur ein Schnittlein von ſolcher blutigē Leinwad zweyer Finger breit und eines Daumens lang/ leg ſolches in Brunenwaſſer biß ſichs davon entfärbet/ alsdann laß den Patienten ſolch entfärbtes Waſſer trincken/ihn darauff liegen und ſchwitzen / oder verurſache ihm den Schweiß wie du kanſt/entweder in einer Badſtuben oder Schweißkaſten / und brauch ſolch Mittel 3. Tage nach einander allemahl des Morgens/ jedesmahl mit einem friſchen Schnitlein der blutigen Leinwad / ſo ziehet das Blut des von Natur Melancholiſchen Thieres dem per accidens Melancholiſch gewordenen Menſchen ſeines gleichen wieder ab/und entlediget den Menſchen davon/des Patienten Tranck laß ſeyn geringes Bier oder Gerſtenwaſſer/ darin für allen Dingen ſtets Johannskraut hypericon genant geſotten ſey/dann mit ſolchem Kraut auch allein / an Ketten gelegene tolle Menſchen wieder curiret worden/ es vertreibet auch böſe Geiſter/Zauberey und Würme.

Menſes oder monatliche Blumen bringen.

WAnn ein Weib ihre Monatliche Reinigung nicht hat/ſo muß man bald darzu thun/ damit die Natur nit in eine Gewonheit komme ſolche Reinigung zu unterlaſſen/ und dem Weibe groſſe Kranckheiten dadurch zuerwachſen / welcher Urſach ſonſt mit dem menſtruo außgeführet wird/doch was Perſonen ſind/ die ihr Lebenlang die menſes nicht gehabt/und ſich auch davon nicht beſchweret befinden / deßgleichen denen

auß der Naſen / Wunden / Gülden Aderfluß viel Bluts entgangen / oder durch außgeſtandene Kranckheit außgezehret ſind. Item die Schwangern/ an ſolchen ſoll man die Cur unterlaſſen. An den übrigen muß man ſich darnach richten/ wann ſie ihre Zeit zu haben pflegen/ nemlich die jungen im neuen und zunehmenden Liecht/ die alten im abnehmenden / daß man gegen ſolche Zeit ſie artzneye / wann ſie ihre Zeit zu bekommen pflegen/ da auch zum öfftern die Natur an ihnen Zeichen gibt/ nemlich mit Schmertzen der Lenden und Leibes/ Beſchwerung der Beine und Füſſe / Müdigkeit/ kurtzem Athem / Spannung in den Seiten/ Hauptweh, ꝛc. darauff man Achtung geben muß / und der Natur mit Artzney zu Hülff kommen. Und weil ſolche Perſonen gemeiniglich mit viel Unreinigkeit und Schleim im gantzen Leibe überladen ſind/ ſollen ſie ſich vorher purgiren. Das kan auff dieſe Weiſe geſchehen. Nimm geſtoſſene Mechoacan-Wurtzel 1. Quintlein/ Diagridii 2. oder 3. Gran / Jngber 6. Gran/ ſolches ſol ſie in einer Brüe oder mit Wein auf einmal einnehmen/ welche aber dit Apotheck nicht erreichen können/ die nehmen nur eine Zaunrübwurtzel Bryonia genant/ machen ſie dürr (zu Stücklein geſchnitten / und an die Lufft gehencket) ſtoſſen davon ein Quintlein / oder 4. Franckfurter Weißpfennige ſchwer zu Pulver/ und newen ſolche nebſt ein wenig Zimmet auff einmahl in Wein ein/ das wird ihnen den Schleim gar wohl außführen/ operirt es mit einem mahl nicht genugſam/ kan man ſolche Einnehmung noch einmahl wiederholen ; Nach dieſem iſt dienlich eine Ader zu laſſen / umb das Geblüt unterwarts zu ziehen / folgends brauche gegen die Reinigungs-Zeit eins der folgenden Mittel / darunter iſt ein gantz ſchlechtes / aber doch berühmtes/

nemb-

nemlich einer Caſtanien groß alten Sauerteig mit ſo viel Zucker auff einmahl einzunehmen / und ſolches 3. Tage nach einander täglich deß Morgens nüchtern zu brauchen/entweder in Wein zertrieben / oder wie man es am beſten kan einbringen / oder man koche nur Sevenbaum in Wein in einer mit Rockenteig an den Fugen verklebter Kanne in die 3. Stunden/und thu davon deß Morgens nüchtern einen guten Trunck / man kan auch auß den zerhackten Sevenbaums Gipffeln nach Einbeitzung mit Wein ein Waſſer brennen/uñ davon gegen gedachte Zeit einen oder den andern Löffel voll trincken. Item drücke auß Ringelblumen den Safft/ nimb deſſen eine Untze oder eines harten Reichsthalers ſchwer nebenſt einem Quintlein deß Pulvers von Regenwürmen ein/das iſt ein ſtattlich Experiment. Noch ein herrlich erfahren Stück iſt dieſes: Nimb Bibergeil ſo viel du wilt / gieß darauf ein par Finger hoch guten ſpiritum vini, und laß die Eſſentz außziehen/nachmals ziehe den Brandwein durch den Helm wieder davon/ biß ein liquor bleibe/wie ein Oehl od' flüſſiger Balſam/ oder kanſt den ſpiritum vini, dafern du nur ein klein Bißlein extract machſt/nur in einem gläſern Schälgen biß auf den flüſſigen Balſam verrauchen laſſen/ (oder laß ihn auch bey dem extract, und gib nach proportion ſo viel mehr vom tingirten ſpiritu vini ein:) nimb ſolcher öhlflüſſigen Eſſentz deß Bibergeils 3. oder 4. Tropffen/diſtillirt Dillöhl 5. Tropffen / diſtillirt Meliſſenöhl 4. Tropffen/Roßmarinöhl und Agtſteinöhl jedes 3. Tropffen/miſch ſolche untereinander / und nimb davon gegen obgemeldete Zeit morgentlich drey Tropffen in Meliſſenwaſſer ein 3. Stunden vor Eſſen/ und deß Abends vor Schlaffengehen/ dergleichen / biß dieſe mixtur auf iſt. Such im Regiſter ein mehrers.

Men-

Menſes, ſo zu viel gehen verſtellen.

DAfern die menſes über ihre Zeit und ſo ſtarck gehē/ daß davon gr(oſ)ſe Schwächung der Kräffte gemerckt wird/ſoll man zu ſtopffenden und blutſtillenden Mitteln greiffen (dann ſo lang der Fluß nit ſchwächet/ iſt er nicht allemahl gleich zuſtellen/wann er etwas länger anhält als gewöhnlich geſchicht/ dann offt die Natur ſo viel böſes Geblüt außzuführen hat/ daß ſie nothwendig länger Zeit damit zubringen muß) darzu nim ein Quintlein ſubtil geſtoſſener rother Corallen/Reinfarnſahmen unnd Wegerichſahmen jedes ein halb Quintlein/ zwantzig Gerſtenkörner ſchwer Muſcatenpulver/pulverit alles unter einander/und thu des Pulvers ein halb Quintlein in ein weich geſotten Ey / nebenſt ſo viel Saltz als zu einem Ey von nöthen/das ſol ſie auff einmahl eſſen. Item ein Quintlein geſtoſſener Tormentillwurtz mit rothem Wein eingetruncken iſt ein zuverläßlich erfahren Mittel. Auch bereitet man ein ſonderbahres ſpecificum auß dem Häutlein der Gänßfüſſe/ſelbiges nach Abziehung gedörzet/und davon ein halb Quintlein oder 40. Gran auf einmal eingenommen/ſtellet den Blutfluß bald; Deßgleichen iſt in meiner Gegenwart mehrmahls ſchnelle Hülffe erfolget / da die Patientin nur Schleenmoß unter ihre Fußſohlen geleget / und darauff gangen : Deſſelben gleichen iſt der oben beſchriebene ſüſſe Vitriol des Eiſens ein außerleſen ſpecificum zu allen übrigen Flüſſen der Mutter und andern Mängeln derſelben / alle Morgen 1. Gran mit 2. Granen Zucker in Meliſſenwaſſer einen Monatlang eingenommen. Den unteren Leib kan ſie ſalben mit unguento comitiſſæ , und am Halſe einen Blutſtein tragen / oder noch beſſer eine

leinene Schnur/ daran grüne Nießwurtzblätter rund-herumb genähet / und damit den Leib wie mit einem Gürtel umbgeben / daß die Blätter auff die bloſſe Haut kommen.

Menſes, ſo weiß gehen.

Such drunten im W. Weiſſer Fluß.

Milben des Haupts vertreiben.

NImm Gamanderlein ein par Handvoll / ſiede ſolches in Eſſig/ thu auch darein eine halbe Handvol geſtoſſene Feigbonen / und ein wenig Kochſaltz / ſeige hernach die Brüe ab und zwage damit. Item Rheinblumen in Laugen geleget und damit das Haupt gewaſchen/ wie dann die Rheinblumen auch die Schaben und Motten auß den Kleidern vertreiben/ wann ſie dabey gelegt werden.

Milch bringen und mehren.

GEmeine Pappeln mit Kraut und Wurtzel/ nebenſt Aniß und Fenchel in Wein geſotten und getruncken/ machet den Säugammen viel Milch / vertreibt auch Grimmen und erweicht dẽ Stuhlgang; Oder es koche die jenige ſo Mangel an Milch hat die Wurtzel der gemeinen Mariendiſtel ſpina alba genannt / ſo in den Krautgärten wächſt / mit etwas langen Pfeffer und Fenchel jedes gleich viel / und eſſe ſolches zum oftern. It. auß dem gemeinem Lattich lactuca genant/ ein Waſſer gebrant und offt davon getruncken/ [illegible]
Lattich oft gekocht und wie ein Gemüß g[illegible]

die Milch; An etlichen Orthen in Italien ſollen die Weiber Queckſilber in einer Nuß antragen/ die Milch zubringen.

Milch vertreiben.

BAſilienſahmen ſemen ocimi genannt / in Wein geſotten und getruncken verzehret die Milch; Alſo thut auch das Heidretttichkraut armoracia genant/ gekocht und wie ein gemüß geſſen / wie dann auch die Säue ſo ſie ſolch Kraut freſſen all ihre Milch verliehren. Wegerichſafft außgedruckt und auf die Wartzen der Brüſte geſtriechen / iſt zu Vertreibung der Milch ein experiment.

Milchknollen vertreiben.

DArzu mach dieſes Pflaſter: Nim friſchen Balſam oder Müntze zerſtoß ſolche mit Weitzen-Brodsbroſam und Eſſig/ und legs auff die Brüſte wie ein Pflaſter. Item Linſen in Waſſer weich geſotten und mit etwas Saltz wie ein Pflaſter auffgelegt.

Miltzblehung und Geſchwulſt.

NJm Hirſchzungenkraut eine gute quantität/ hack ſolche klein/ gieß etwas Wein darauf/ und brenne ein Waſſer darauß/ das zurück bleibende Kraut / darauß das Waſſer gebrant/ verwahre/ das herüber gegangene Waſſer ſchütt auff friſch gehackt Hirſchzungenkraut uud diſtillire es wieder davon/ gantz trucken/ wilt du es mit mehrem diſtillirungen von friſch gehacktem Kraut wiederhohlen/ iſt ſolches ie mehr je beſſer/ heb allemal das zurückbleibende Kraut auff/ zu letzt dörre ſolche [illegible]rück Bleibungen und brenne ſie nebſt mehr an[illegible]en Kraut zu Aſchen/ daß der Aſchen ein paar

Hand-

Handvoll werde oder was mehr/ die thu in einen Kolben/und ſchütt das gebrante Waſſer darauff/ und laß es unter dem Helm einen Tag in heiſſem Sande kochen/nebſt einem vorgelegten Glaſe/ damit das evaporirende Waſſer gefangen werde / rüttele unterweilen den Kolben darin es kochet zwiſchen den Händen/ damit die Aſche wohl unter das Waſſer zertheilet werde/ hernach filtrir ſolch Waſſer durch ein Maculatur/nim davon ſo viel du wilt/und halb ſo viel des Safts in der Apothecken oxymel ſimplex genant/ vermiſch ſolches und nim alle Morgen etliche Löffelvoll davon warm/ außwendig auffzulegen ſtoß eingemachte Cappern in einem ſteinern Mörſel weich/temperir ſo viel Rautenöhl und Terpentin drunter daß es ein Pflaſter werde/ das ſchlag auff den geſchwollenen Ort ; Oder mach/ wann ein harter Miltzgeſchwulſt iſt / dieſes Pflaſter: Nim Camillenblumen ſo viel vonnöthen/auch Marck auß Kalbsſchenckeln/und Schupech / alles nach Gutdüncken/zerlaß das Pech und Marck überm Feur/koch auch ammoniac gummi und Galban in Eſſig/biß ſolche 2. Gummen im Eſſig zergangen/ſo rühre die andern Stück auch drein/und koche alles zur dicke eines Pflaſters mit ſtetem rühren/biß es gnug hat/ dann ſtreichs auff ein Tuch und ſchlags auff.

Miltzſchmertzen und Verſtopfung.

In allen Miltzgebrechen iſt der Balſam oder tinctur des Weinſteinſaltzes ein Principal / der wird alſo bereitet: Brenne Weinſtein im Windofen mit ſtarckem Schmeltzfeur/biß er wohl calcinirt ſey / alsdann ſolvire ihn in reinem Waſſer und filtrir die ſolution, coagulir ſie mit abrauchen wieder in Saltz gantz trucken/ das thu wieds in einen ſtarcken compacten Tiegel und

und ſchmeltz es abermal/ alsdann außgegoſſen in einen Mörſel und geſtoſſen/und ſo lang es noch warm (dann nach Erkaltung ziehet es Feuchtigkeit auß der Lufft an ſich) thu es in einen gläſern Kolben unnd gieß bey wenigem ſpiritum vini drauff / der auß Wein gemacht ſey / und halts in gelindere Wärme / ſo lang biß der Brantwein ſeine Gnüge extrahiret , ſo gieß ihn ab und andn drauf/ſo lang biß alles was zu ſolviren ſtehet/ im Brantwein ſey / filtrir allen Brantwein durch ein Maculatur und ziehe ihn hernach biß auff die conſiſtentz eines rothen balſami der etwas dichtlecht und doch flüſſig ſey / herab / davon 8. oder 10. Tropffen in Hirſchzungen- oder Tamarißkenwaſſer des Morgens nüchtern eingenommen / oder auch in guten Wein. Wer aber die Gelegenheit nicht hat dieſe Artzney zu bereiten / der nehme Farnkrautwurtz (dafern es eine Mannsperſon iſt / Weibs-Leuthe aber ſollen ſolche Wurtz meiden/dann ſie davon gantz unfruchtbar werden) und taube Neſſeln mit weiſſen Blumen / auch Hirſchzungen/Tamarißkelaub und Rinden/und Edel Miltzkraut ceterach genant / jedes nach Gutdüncken/ ſolche Kräuter in ſein Trinckgeſchirr gelegt/oder in einen groſſen Krug/und Wein darüber gegoſſen und einen Tag ſtehen laſſen / alsdann allgemach davon getruncken / biß es auß ſey / und alsdann einen friſchen Wein drüber gegoſſen/ſolche Kräuter kan man ein par mahl mit friſchem Wein auffüllen und hernach friſche Kräuter nehmen / und alſo eine Zeitlang über ſolchen Kräutern trincken/das bekomt dem Breſthaften Miltz ſehr wohl / es iſt auch der oben gemeldete grüne Vitriol des Eiſens eine außerwehlte Sache zu allē Miltzmängeln / täglich ein par Gran mit ſo viel Zucker in Wein eingenommen; Such im Regiſter ein mehres.

NImm gebrand Waſſer von Wegerich und Täſchelkraut jedes 4. Lot / Roſenhonig und Maulbeerſaft jedes anderthalb Loth / vermiſch ſolche Stück und halt etwas davon im Munde mit hin und wieder treiben / daß die Fäule wohl damit geſchwenckt werde / was aber Geſchwer ſind / ſie mögen ſeyn wo ſie wollen / im Rachen / Gaumen ꝛc. die betupff mit Vitriolöhl / mit einem an ein Höltzlein gebundenem Tüchlein / und gurgele darauff mit dieſem Safft.

Mutter Aufſteigen wenden.

WAnn ein Weib vom Auffſteigen der Mutter dahin fält / ſoll man ihr ſtinckende Sachen vor die Naſen halten / nemlich angezündeter Schwefel / Rauch von brennenden Rebhünerfedern / brennende Menſchenhaar und dergleichen / von unten aber etwas wohlriechendes / als wann ihr etwas Bieſam oder Ziebet in die Mutter gethan wird / bekombt den Krancken ſehr wohl / fürnemblich iſt dieſer liquor von Zinn eine eylende Hülffe wann ſolcher warm in den Nabel geſtrichen wird / der wird alſo gemacht: Nim reine Zinnaſche / gieß darauff diſtillirten Eſſig / und laß in der Wärme ſolviren oder extrahiren / wann ſolcher Eſſig ſo viel extrahirt als er in ſich faſſen kan / ſo gieß ihn ab uñ andern drauff / und laß ſelbigen auch extrahiren / alsdann gieß ihn zum vorigen unnd filtrir ſolchen abgegoſſenen zuſammen / dann laß ihn in einer Glaßſchale auff warmē Sande abrauchen biß zum Häutlein / und hernach das übrige anſchieſſen / das angeſchoſſene ſolvir in reinem Regenwaſſer / und filtrirs / laß wieder abrauchen / und ſolvirs abermahl / biß ſolch Saltz 7. mahl mit ſolviren /

filtriren und congeliren geläutert ſey/alsdann laß ſichs an einem kalten Ort ſolviren / das iſt gedachter ſchnell helffende liquor. Es werden auch von ſolchem 7. mahl rectificirten Saltz in truckener Subſtantz 2. oder 3. Gran in Beyfuß oder Meliſſenwaſſer des Morgens nůchtern eingegeben und ſolches 3. oder 4. Morgen nach einander/das iſt ein experiment. Es iſt auch ein gewiß und offt erfahren Mittel / wann das Bůrdlein von einer die zum erſtenmahl gebieret / im Camin auf getrucknet / zu Pulver gemacht und deſſen ein Quintlein in Meliſſenwaſſer eingegeben wird ; Nicht weniger gewiß und erfahren iſt dieſes: Nim 2. Theil flores ſulphuris, oder in Mangel deſſen nur ſubtilgeriebenen gelben Schwefel/ und 1. Theil Mußcatenpulver/ miſch beyde zuſammen/und gib ein Quintlein auff einmahl; Nichts iſt auch ůber den Rauch von Wartzen der Pferdſchenckel/ welche beſtellet můſſen werden / dann ſolche Wartzen im Mertz ſelber abfallen und mit Gewalt nicht abzuſtoſſen bey Vermeidung des Schenckels contractur, von ſolchen Wartzen muß etwas auf Kohlen geworffen / und durch einen mit Baumwoll verwahrten Drechter auff einen beſchloſſenen Stuhl in die Mutter empfangen werden/ das wendet in demſelben Moment den deſperateſten paroxyſmum ; So man aber nichts anders hat / ſtreiche man nur in den Nabel etwas Spicöhl/ dann ſolches auch gewiſſe Hůlfe zum Leib- und Mutterwehe iſt. Wieder alle Mängel unnd Zufäll der Mutter iſt dieſes Mutter aqua vitæ ſehr berůhmt: Nim gedörrete Attichbeer 1. Loth/ Campher ein halb Loth/ Bibergeil anderthalb Loth/ darauff gieß rectificirten ſpiritus vini 6. Untzen/ und laß es mit Blaſen wohlverbunden 24. Stunden ſtehen bevor

du es braucheſt/davon wird ein Löffelvoll auff einmahl in etlichen Löffelnvoll Meliſſen Waſſer eingetruncken.

Mutter außfallen wenden.

WAnn ſolcher Gebrech anfähet/ſollen vor die Naſe wohlriechende Sachen (da anders das Weib nit dem Mutter Caduc oder Beermutter wie mans nennet/ergeben iſt/welche von wohlriechenden Dingen erregt wird) vor die Mutter aber ſtinckende Sachen gehalten werden/wie dann für ein ſonderlich Hülffmittel gerühmet wird / wann man ein faul Ey ſo unter einer Brüthennen gelegen/ öffne / und in den ſtinckenden Safft eine getunckte Baumwolle der heraußgetrettenen Mutter appliciren; Wann aber das Herausfallen ſchon was lange gewehret / muß die würckliche Handhülfe darzu gebraucht werden/ daß nemblich das Weib auff den Rücken liege / die obern Schenckel von einander halte/und die Knie nach ſich ziehe/iſt die Mutter verſchwollen/muß ſie mit erweichenden Kräutern als Camillen/Pappeln und dergleichen/ſo gekocht erweicht / und alsdann das Unterſte des herfürgehenden Seckels wieder hinein gekehret / und mit einem ſteiff zuſammen gewickelten leinen Tuch gleich einem Stock ſanfft hinein geſchoben werden / hernach thu man eine zuſammen gewickelte Wolle in Wein getunckt darin Galläpfel geſotten / hinein/ und halte ſie ſich eine Zeitlang zu Bett/ von vielen werden Kugeln von Pantoffelholtz gemacht / mit Wachs überzogen/ und deren eine ſtets in der Mutter getragen/ſo kan ſie nicht herauß fallen; Such wieder das Mutter außfallen im Regiſter ein mehres.

WAnn den Kindern das Näblein außgehet/ ſo nim wol zerſtoſſener Wallwurtz ſymphytum genant/ zwey Loth oder eines harten Reichsthalers ſchwer/ und halb ſo viel zerlaſſen Wachs darzu gethan/ leg ſolches auff Baumwolle und binde es über das Näbelein. Item Pſillienſamen zerſtoſſen/ mit Eſſig temperirt zu einem Pflaſter und auff den Nabelbruch gebunden; It. Portulackraut mit Roſenhonig und bolo armeno vermiſcht / und über den außgehenden Nabel gelegt/ welches Pflaſter auch auff die geſchwollenen Brüſte zulegen dienet. Item zerſtoß Pfefferkümmel zum ſubtilen Pulver / zerlaß auch gummi ammoniac in Wein/ temperire ſolche 2. Stück zu einem Pflaſter / thu alsdann den Nabel ſo außgefallen wieder hinein/ und binde das Pflaſter drauf/ und laß es eine Zeitlang darauf liegen/ ſo bleibt der Nabel drin und verheilet.

Nachgeburt oder Bürdlein außtreiben.

WAnn die außgeſchnittene Pferdsgeilen im warmē Backofen gedörzt/ gepulvert uñ davon ſo viel als mit 3. Fingern zuhalten / in warmer Brüe eingenommen wird / thut ſolches alsbald gewünſchte effecten/ man kan auch ſolche Einnehmung wiederholen/ dafern es nötig iſt. Oder ein halb Quintlein weiſſen Agtſtein in warmem Wein nebſt dem Weiſſen des Falckenkoths auch eines halben Quintlein ſchwer zuſammen auf einmal eingeben. Item ein Quintlein diptampulver im Beyfußwaſſer eingenommen/ hat gleiche Wirckung. Auch wird vor ein experiment verſichert / daß man Ringelblumē und Kraut dörre und anzünde/ wovon dz Weib von uneen den Rauch zu ſich ſoll gehen laſſen.

Nacht.

Nachtblatern Epinictis oder Furunculus genandt.

SJnd ſchwartze oder bleyfarbe Blattern / ſo in der Nacht aufffahren/ſollen mit keinem Eiſen geöfnet werden/inſonderheit zu Peſt-Zeiten/ dann gemeiniglich der Tod darauff folget / darauff mach ein ſolchen Auffſchlag: Nimb Gerſtenmehl und geſtoſſene Köhlkrautblätter / temperire ſolche mit Wegerig-Waſſer zu einem Pflaſter / und legs auff; Es dienen auch die Mittel darzu/die oben zu den Carbunckeln beſchrieben worden. Jtem Fauläpffel-Waſſer offt mit Tüchern auffgeſchlagen/ziehet Hitz und Gifft auß/und heilet.

Nacken- und Halßwehe.

NJm Wachs und Hartriegelblumen Oehl jedes 3. Loth/zerlaß ſolche/ rühre darein 2. Loht Wermut-Pulver/und laß erkalten/ſo wirds ein Pflaſter/das leg auffgeſtriechen auff den Schmertzen: Oder zerſtoß Feigen und Gerſtenmehl gantz wohl untereinander / temperir ſie mit Camillenöhl zu einem Pflaſter / und lege ſolches auff den ſchmertzlichen Orth.

Nägel / Eiſen und Schiefer aus Wunden ziehen.

KOche Schmehrwurtzel/ bryonia genandt/in Eſſig/ und lege es Pflaſterweich geſtoſſen auff.

Narben vertreiben.

KOche gedachte Wurtzel in Baumöhl eine Zeitlang/ und ſalbe mit ſolchem Oehl allerley Narben / auch

andere Mähler der Haut/ item die blaue Mähler von untergeronnen Bluht / das vertreibt ſie / ſolches thut auch der außgepreſte Safft dieſer Wurtzel mit Oehl angeſtriechen: Such hierzu vorhergehend von Naſen und Mählern ein mehrers.

Narben und Bocken verhüten.

WAnn Kinder oder jemand die Blattern hat/ (zu deren Herauſtreibung Anfangs einem Kind nüchtern 10. einem erwachſenen aber 20. Gerſtenkörner ſchwer geſtoſſener Saffran eingegeben / und darauff eine Weile gefaſtet werden ſol:) und ſolche anfahen zu dorren / ſol man / damit ſie nicht Narben und Grüblein hinterlaſſen / ein ſolch Sälblein darzu machen/ nimb Eſchenſchmaltz/ temperire ſolches mit altem außgepreſtem Baumnußöhl zu einem dünnen Sälblein/ ſalbe damit die dorrende Bocken / und folge mit öfftem Salben nach/ biß ſie abfallen / ſo geſchicht dein Begehren/ Menſchenfett ſol es auch thun / damit offt geſalbet/ welches aber nicht ſo leicht zu bekommen: Oder ſchütt über etwas Saffran Roſenwaſſer / und laß ihn drin liegen / und ſolch Waſſer zum öfftern mit einer Feder angeſtrichen / biß zur Abfallung der Ruffen.

Naſenbluten ſtillen.

NImb ſchönen blauen Vitriol/ (welchen man ſelbs machen kan / wann man auff Kupfferblechlein Waſſer und ſpiritum vitrioli gieſt / und die blaue ſolution criſtalliren läſt:) laß ſolchen in gelinder Wär-

me ſtehen/nemlich in der Stuben beym Ofen / oder in heiſſer Sonne (maſſen dieſes Pulver zu bequemer Zeit muß in Vorraht gemacht werden) biß er zu weiſſem Pulver zerfällt / ſolch Pulver hebe zur Noht auff/ wann nun jemand unſtillbar blutet/ſo nimb ein wenig deß gedachten Pulvers / laß etliche Tropffen darauff in einem Schächtelein fallen / das mach hernach zu/ und ſetz es weg an einen temperirten Orth / ſo geſtehet das Bluht. Item eine gedörte Kröte unter die bloſſe Achſel genommen/wird vor ein unfehlbar experiment verſichert/davon das Bluht alsbald geſtehe. Such im B. vom Bluhtſtillen ein mehrers.

Naſen-Geſchwehr/ Ozæna genandt.

DAfern ſolches mit Schurf bedeckt iſt/muß man ſolchen erſt ablöſen mit Auffſalbung von Gänſeſchmaltz/oder ungeſaltzener Butter/oder ſüß Mandelöhl/wann der Schurff davon iſt / ſol man einen Becher voll Wegrichwaſſer mit etlichen Gran Mercurii dulcis, ſo im K. von der Krätze zu machen gelehret worden / eine Zeitlang in einem glaſurten Häfelein kochen / und ſolch Waſſer mit einer Feder offt drauff ſtreichen/das reiniget das Geſchwer; Oder bereit dieſes Waſſer; Nimb ein Quintlein Grünſpan / und anderthalb Quintlein auripigment, reib ſie auffs kleineſt untereinander / koch ſie hernach in einem halben Aechtmaß Wein / biß die Helffte davon verſotten / ſo thu drey Löffel voll Roſen- und auch ſo viel Nachtſchatten-Waſſer drunter / und waſche

den

den Schaden damit/das reiniget und heylet/ man kan auch das gemeine Eyerdotteröhl/ eine gute Weil in einem bleyern Mörſelein mit bleyerm Stöſſelein reiben/ und hernach drauff ſtreichen.

Natern-Biſſe heilen.

GRoſſe Klettenblättter grün mit etwas gemein Saltz zerſtoſſen und auffgeleget / heilet Biſſe von Nattern und tobenden Hunden. Item Weinrauten mit Honig geſtoſſen und aufgeleget. Item Tormentill-wurtz friſch zerſtoſſen/nnd wie ein Pflaſter übergebunden.

Nieren-Entzündung und Schmertzen vertreiben.

VOr Applicirung der Hülff-Mittel ſol der Leib zuvor offen ſeyn/ das kan mit einem Löffel voll Violenſafft oder etwas mehr geſchehen/oder wer das diſtillirte Köhlkrautwaſſer/ ſo im L. von Leiberweichung beſchrieben worden/ im Vorraht hat / der kan davon ein Trüncklein mit ein wenig geſtoſſenem Saffran einnemen/oder ſonſt ein Pflaumen decoct. Wann nun der Leib ſeine Oeffnung hat/ſo nim ein Loht Braunellen-Stein (ſo im D. vom Durſt zu machen unterrichtet worden) ſolvire ſolchen in einem Maß Brunnenwaſſer/thu auch ſo viel Zucker drein / daß es etwas lieblich zu trincken ſey / davon trincke der Patient nach allem Luſt ; außwendig auffzuſchlagen nim ein Quintlein weniger oder mehr Bleyſaltz / ſo zu den Augenfellen zu machen/angewieſen / ſolvire es in einem Becher voll Waſſer/ oder in Mangel deß Bleyſaltzes nim Roſen-

oder Wegerichwaſſer / menge mit ſolchem Waſſer Gerſtenmehl an zu einem Pflaſter / und leg es auff die Nieren; oder ſalbe den Orth mit Regenwürm- und Scorpionöhl untereinander gemiſchet.

Nieren reinigen/und deren Verſtopffung öffnen.

DAs Ehrenpreißwaſſer / ſo auß dem zu blüen anhebenden Kraut / welches man hacken / mit Wein einbeitzen / und etliche mahl wieder auf ſeine feces gieſſen und davon brennen muß / diſtilliret wird / reiniget Nieren und Blaſen/fürnemlich wann man ſolche feces hernach zu Aſchen brennt / und ſolche Aſchen in gedachtem Waſſer kocht / hernach davon filtrirt / man muß es hernach wegen ſeines Laugenſchmacks mit etwas Zucker ſüß machen / und deſſen im Tag 2. oder 3. mahl etliche Löffel voll trincken / iſt auch gut wider den Stein/reiniget das Geblüt/vertreibt Krätze/treibt den Schweiß/heilet Wunden / wie es dann zu den Wunden herauß laufft wie Baumöhl. Item Erdpinkraut/ Chamæpitys genandt/mit Fenchel in Wein geſotten und getruncken. Item die 4. groſſe kalte Saamen/als von Cucumern/Kürbſen/Citrullen uñ Melonen werden geſchelet/in einem ſteinern Mörſel wohl zerſtoſſen/ und mit Peterſilienwaſſer durchgetriebē zu einer emulſiō, davon morgentlich bey 4. Loht getrunckē. Item die Hauhechel hat eine ſonderliche Eigenſchafft/die Nieren und Blaſen zu reinigen / und allen Grieß außzutreiben/entweder in Wein geſotten / oder mit Einbeitzung der Rinden und Bluhmen in Wein/ein Waſſer rauß gebrandt / hernach auch ein gut Theil Hauhechel

chel zu Aſchen gebrant/außgelauget und die Lauge ein-geſotten zum Saltz/ ſolch Saltz wieder im diſtillirten Waſſer ſolviret und filtriret / deſſen ein oder den an-dern Löffelvoll mit Zucker ſüß gemacht getruncken/ treibt den Urin und Verſamlung der Nieren mit Ge-walt auß.

Nierenſtein vertreiben.

DArzu iſt ein ſonderlich experiment, wann man im May einen gantzen Haſen/oder zum wenigſten deſ-ſen Fell und alles Blut in einem neuen unverglaſur-ten Topff wohl verlutirt zu Pulver brent/ und von ſol-chem Pulver oder Aſchen einen Löffelvoll in warmem Waſſer einnimbt / nemblich des Morgens nüchtern/ das zertreibt den Stein in kurtzem ; Es iſt auch das Kirſchenhartz ein ſonderlich Mittel zum Stein / in weiſſen Wein zertrieben und eingenommen. Man ſoll auch zum Stein ein Bad machen von gekochtem gnug-ſamen Kappeskraut / Rübenkraut und Wurtzel/ Pappeln und Peterskraut in Waſſer geſotten / und darin ſo warm es zu leiden eine gute Weile biß an den Nabel geſeſſen/hernach/bey herauß gehung das Kreutz mit Dillen- und Camillenöhl geſalbet/es wird auch ei-ne herrliche Artzney zum Stein gemacht / wann man ein Theil Schlaffkuntze/ ſo an den wilden Roſenſtau-den wachſen/und rauhe braunhärige Knöpf ſind/ſam-let/ auffſchneidet / die lebendigen Würmlein herauß thut/das übrige dörret und Brantwein drüber gieſſet/ nemblich über die gedörzete und pulveriſirte Schlaff-küntze/läſts darüber etliche Tage ſtehen/ hernach von ſolchem Brantwein einen Löffelvoll auff einmahl ein-

getrun-

getruncken; Such im L. vom Lendengrieß ein mehrers/ wie auch drunten vom Stein.

Nieren-Geſchwer heilen.

Such im B. Blaſen-Geſchwer.

Ohnmacht; Such Hertzklopffen.

Ohren-Klam oder Zwang vertreiben.

WElches ein hefftig tobender Schmertz in den Ohren iſt / darzu nimb ein Quintlein Scorpionöhl/ und ein halb Quintlein ſüß Mandelöhl / vermiſch ſolche/thu ein wenig in einen zinnern Löffel/und wärm es über einem brennenden Liecht / alsdann dem Patienten / der ſich legen / und das ſchmertzende Ohr in die Höh kehren muß / etliche Tropffen drein fallen laſſen/ worauff er einer Stunden lang ſtill liegen muß / und wo es das erſte mahl nicht gantz vergehet / muß man ſolches noch einmahl thun.

Ohrenmützel oder Ohrnickel vertreiben.

WElches Geſchwer hinter den Ohren ſind parotides genandt / darzu nim zu Pulver geſtoſſenen Pſillienſamen/temperire ſolchen mit wenig Eſſig und Roſenöhl zum Pflaſter/und leg es auf: oder nim zwey Theil Gerſtenmehl/und 1. Theil Leinſamenmehl / koch ſolche mit etwas Honig und Wein / biß es Pflaſters-dick wird/ſo rühre auch ein wenig Schweinenſchmaltz drunter / und legs auf ein Tuch geſtrichen auf; Der anhebende Ohrmützel wird mit einem auffgelegten Pflaſter vom Schmaltz der Mühl-Räder

Pfan-

Pfannen/ darinnen nemlich der Mühlrahtsnagel gehet/vertrieben.

Ohrenſauſen vertreiben.

EIn Tröpfflein Spicköhl warm in das überſich gekehrte ſauſende Ohr fallen laſſen/ nimbt Sauſen/ Schmertzen und andere Gebrechen von kalten Flüſſen. Oder zerſtoß Muſcatnüſſe groblecht / gieß ein wenig Eſſig und Waſſer drüber/und laß es eine Zeit lang an der Sonnen beitzen/alsdann diſtilirs/und was herüber gehet / davon thu zuweilen einen Tropffen ins Ohr. Oder miſch ein wenig Dill- und bitter Mandelöhl zuſammen/und thu davon einen Tropffen warm in das klingende Ohr. Such im Regiſter ein mehrers.

Ohren-Schmertzen ſtillen.

NImb von dem gemeinen balſamo ſulphuris, welcher im K. vom krimmen zu machen gelehret worden/lege davon mit einer Baumwolle ein par Tropffen ins Ohr / und trag es darinnen/ welches auch die Taubheit wieder vertreibet; Item koche lebendige Kelleréſelgen in Roſenöhl und etwas Roſenwaſſer / biß das Waſſer ſich verzehret / oder laß die Eſelgen nur ſtets im Roſenöhl liegen/und ſo du dieſen oder andere Schmertzen ſtillen wilt/ ſo preſſe die Eſelgen im Oehl auß/und tröpffe von ſolchem Oehl warm einen Tropffen ins Ohr/ es dienet auch den Schmertzen der gülden Ader und andern.

Ohren-

NJm Bitter-Mantelöhl/ Safft von Epfig und klein Tauſendgülden jedes 2. Lot/ Eſſig 1. Quintlein/laß ſolche ein wenig zuſammen ſieden / thu dann auch pulveriſirte Myrren und Aloe drein von jedem 10. Gerſtenkörner ſchwer/laß noch ein wenig ſieden davon tropfe warm ein par Tropfen ins Ohr ; Such weiter im Regiſter.

Peſtilentz verhüten.

ES erzehlet der Weltberümbte Helmontius Senior daß er einen Balbierer gekant/ welcher in grauſahmer 3. jähriger Peſt auffgewartet/und keinen Schaden genommen/deſſen Mitgeſellen aber und Gehülffen alle von der Seuche weggenom̃en worden; Darauff er ihn gefraget/was er für ein Prȩſervativ gebrauche/da hätte ſelbiger ein ſtücke röthlichen Agtſtein herauß gezogẽ/und verſichert daß er damit morgentlich die 7. Principal-Pulßörter reibe biß der Agtſtein erwarme/nemlich an beyden Schläfen/an beyden Armen/an beyden Schenckeln/ und an der lincken Seiten an dem Pulßorth des Hertzens / welches Mittel er die gantze drey Jahr lang gebraucht hätte ; Er Helmontius ſelber aber habe das von Butlern erlernte Stück zum præſerviren und curiren der Peſt gantz kräfftig befunden/deſſen Bereitung ſich alſo verhält : Jm Junio und Julio fänget man der groſſen ſchwartzen Garten-Kröten/ hänget ſolche lebendig bey den hinter Füſſen auff / mit Unterſtellung unter jede eines von gelben Wachs formirten Schüſſelein / oder dünner hohler Scheiben/ und läſt ſie alſo in der Küchen hencken/damit die Kröten den Glantz des Feuers ſehen können/und alſo deſto

gröſſere imagination von Furcht und Schrecken faſſen müſſen / dann alſo wird darauß ein Mittel wieder des Menſchen Furcht und Entſetzen für der Peſt / daß einem ſolche nicht zu Schaden gereiche / wie ſonſt die meiſten von Furcht und Entſetzen angeſteckt werden / und alſo muß die Kröte hangen biß ſie ſtirbt / ſo gegen den dritten Tag geſchicht / und ſpeyet kurtz vor ihrem Tode Würme und Erden auß / welche Würmlein grün und gleichſam vergüldet ſind / die hebt man auff / läſt die Kröte vollends dürr werden / und ſtoſt ſie zu Pulver / das macht man mit vorigem wächſenen Schüſſelein / und dem ſo die Kröte außgekotzet unter einander / und formirt darauß Küchlein / ſolche hat Helmontius gegen der lincken Bruſt laſſen antragen / ſo haben ſie alle Anſteckung abgehalten / wo aber jemand angeſteckt geweſen / unnd ſolche Küchlein über den inficirten Orth gebunden / haben ſie gleich allen Gifft außgezogen / und je mehr man ſie zu dergleichen gebraucht / je kräfftiger ſie worden ſind / es iſt auch ein gut præſervir-Mittel / wann man zur Zeit der regierenden Peſtilentz unterweilen 2. oder 3 Löffelvoll aber nicht mehr / des Weins / ſo über vitro antimonij verjoren / oder ſonſt über Nacht über vitro antimonij geſtanden / doch wann nur 4 / 5 / oder 6. Gran pulveriſirten vitri antimonij in ſolchem Wein gelegen / mag man des Weins wohl mehr eintrincken / zu ſich nimbt / ſo bricht der Menſch die Samlung der Gallen von ſich / welche ſonſt leicht die Peſt gleich einem Zunder fangen kan / in den Häuſern ſoll man fleiſſig mit angezündetem Schwefel räuchern und alle Thüren zumachen / daß ſich der Dampff des Schwefels wohl in die Wände ziehe / und ſelbige mit ſeinem Geruch fermentire / ſo erhält er für corruption , gleich wie er die Wein-

fäſſer

fäſſer vor Schimmel erhält; Ein mehres ſuch im Regiſter.

Peſtilentz curiren.

WAnn jemand dieſe Seuche an den Hals bekommen / dem iſt das beſte Mittel / daß er das Gifft wohl von ſich breche / und zu dem Ende incontinent 2. oder 3. Löffelvoll gedachten Weins / ſo über vitro antimonij verjohren trincke / welches dem Gifft und Galle durch Erbrechen von ihm ſtoſſet / wie dann auch andere Brechmittel darwieder dienlich ſind / maſſen man Exempel hat / daß etliche angeſteckte ihren eigenen Koth mit ihrem eigenen Harn durchgeſiegen getruncken / welches ihnen groſſen Eckel / und darauff hefftiges Erbrechen erwecket / dadurch ſie davon kommen / nach ſolchem Brechen ſollen ſie wohl ſchwitzen / darzu dienet Paracelſi Peſtilentziſcher Schwitztranck von dieſer Bereitung: Nim ein Aechtmaß oder Pfund rectificirten Brandweins / ſo auß Wein gemacht worden / Augſpurgiſchen Theriacs 3. Loth / Myrrhen ein Loth / Roßhub- oder Peſtilentzwurtz petaſites genant / anderthalb Loth / Wallrath / terra ſigillata jedes ein Quintlein / Schwalbenwurtz ein halb Loth / Diptam / Bibernell / Baldrian / jedes ein halb Quintlein / Campher 15. Gran / mach alles klein / und thu es zuſammen in den Brandwein / und laß 8. Tage darin beitzen / unter deſſen diſtillir weiſſen geſtoſſenen Weinſtein durch den Helm / und was herüber gehet / ziehe zum andernmahl vom capite mortuo , nim dann von obigem Tranck einen halben oder gantzen Löffelvoll / nach Beſchaffenheit des Krancken / darzu thu halb ſo viel von dem jetzt diſtillirten ſpiritu tartari, gib ſolchen zuſammen

mit etwas wohlſchmeckendem ein / laß ihn darauff 6. Stunden nichts Eſſen oder Trincken und wol ſchwitzē. Item man verſichert vor gewiß/ daß ſo einer die Seüche allbereit habe/und noch nicht 24. Stunden von Anhebung derſelben verfloſſen/ſoll man dem Patienten 2. Theile gediſtillirt Waſſer auß grünen Baumnüſſen umb Johanni gebrandt / und 1. Theil Weineſſig/ zuſammen einen guten Trunck geben / und ihn darauff ſchwitzen laſſen / das erlediget ihn gewiß. Item das bezoarticum minerale ſo im C. von den Carbunckeln beſchrieben / iſt eine herrliche Schweißtreibung in die 12. Gran und einem Jungen halb ſo viel eingegeben; Such weiter im Regiſter.

Peſtilentzſchäden heilen.

WAnn die Peſt das Böſe von innen herauß treibet/ geſchicht ſolches auff unterſchiedliche Art / dann unterweilen wirfft ſie kleine Drüſen unter der Haut auff / welche ſich laſſen hin und her bewegen/ oder es ſetzet ſich der Gifft in eine Beule; Oder ſammlet ſich in ein Geſchwer: Jede Gattung hat nun ihr ſonderlich Mittel / doch ſoll man zu jeder einen innerlichen Schwitztranck brauchen / und darneben zu der erſten Gattung ein Loth opopanac gummi auß der Apothecken hohlen / ſolches in Eſſig zerſotten / und durch ein Tuch geſiegen / hernach wieder eingeſotten mit rühren zu einem Pflaſter / daſſelbe auff ein Tuch geſtrichen/ und auff das Drüßlein geleget/ſo wirds davon zertheilet und vertrieben / dann ſich ſolche nicht maturiren laſſen; Die andere Art / ſo ſich in eine harte Beule ſetzet/darauff ſoll man gedörrete Kröten legen/zuvor mit einem Hammer oder Stein wohl geklopfft und mit ein we-

wenig Roſen Eſſig genetzt (es müſſen aber die Kröten/ darzu die Rothen die beſten ſeynd/ lebendig durch den Kopff geſtochen/ und alſo an die Lufft geſtellet werden/ biß ſie dürr ſind/ dann ſonſten thun ſie ſolches nicht) und wann ſich eine Kröte vollgezogen daß ſie geſchwilt/ wird ſie weggeworffen/und eine andere geklopffte und mit Eſſig befeuchtete auffgeleget / biß ſie alles Gifft durch die gantze Haut heraußgezogen/dafern man aber keiner Kröten im Vorrath hätte/ nehme man einen lebendigen Hanen/ropffe ihm beym Schwantz kahl/und halte ſolchen geropfften Orth auff die Beule/ſo ziehet er das Gifft herauß und ſtirbet davon / will man aber ſolche Beule mit Gewalt öffnen/ſo beſtreiche man ein Plätzlein daran / da keine Ader iſt/ eines Weißpfennigs groß mit butyro antimonij, und laſſe es von ſich ſelber trucknen/und alsdann von Saffran/Lilienöhl/ Camillenöhl/Eyerdotter eine Salbe gemacht / wohl unter einander geſchlagen/und warm mit einem Tüchlein auffgeſchlagen / ſo erweicht es die Beule/ ſie ſey ſo hart als ſie wolle/ und ziehet das Gifft auß / offt friſch drauff geſchlagen. Das dritte Geſchlecht/ ſo ſich in ein Geſchwer ſamlet / darauff lege ein Pflaſter alſo gemacht: Nim Danzapfen/die oberſten Gipfel von Lerchenbäumen (ich achte die Gipfel von Fichtenbäumen werdens auch thun) und Eibiſchwurtzel / ſolche wohl zerſtoſſen eine gute Zeit in Waſſer geſotten/hernach das Waſſer abgegoſſen/und eingeſotten zu einem Pflaſter/ ſolches warm auffgelegt/zeitiget bald/reiniget den Eiter herauß/ und läſt keine Peſt hinter ſich zum Hertzen gehen ; Such von Carbunckeln und Beulen/ auch im Regiſter ein mehres.

PLeuritis iſt eine Entzündung des Netzes ſo die Rippen umbgibt / oder der Mäußlein / ſo innerhalb den Rippen ſind/ſo bald nun ſolches einen ankombt/und d' Patient ſonſt von Natur das Erbrechen dulden kan/ſo iſt gantz heilſam ihm das geſegnete Brechwaſſer mit Klapperroſenwaſſer einzugeben/ ſo wird die Bruſt gereiniget / und die ſcharffe Flüſſe ſo dieſen Breſten machen oder vermehren / außgeführet / nach dieſem gebe man ihm ein ſpecificum ein/deren dieſes eins iſt: Zertreib friſche Pferdsfeigen in Cardobenedictenwaſſer/ ſeige das Waſſer ab durch ein Tüchlein und drücks wohl auß / und gibs zu trincken; Mit gleicher Würckung iſt auch das Weiſſe im Hünerkoth begabt / auff ein Quintlein eingeben. Alſo verſichert auch Helmontius daß das Bocksblut / auff ein Quintlein eingetrücken / keinen in dieſer Schwachheit verlaſſe / das muß aber dieſer Geſtalt colligirt werden/ daß der Bock bey den Hörnern aufgehangen/mit den hinder Füſſen forwarts nach den Hörnern gebunden / deſſen Geilen abgeſchnitten / und das herauß rinnende Blut geſamlet werden/welches man an der Sonnen oder beym Ofen dörren und reiben ſoll. Es ſind auch die Klapperroſen darzu ein experiment, wann derſelben ein Quintlein gedörret und zu Pulver gerieben/in Violenwaſſer/eingegebẽ oder deren ein halb Lot in ein Tüchlein gebundẽ/ in einem halben Pf. ſcabioſenwaſſer geſotten werden/ biß die Helffte des Waſſers verſotten/das übrige wird auff einmahl des Morgens getruncken / und ſolcher Tranck 3. Morgen nach ein ander repetiret, und dieſe Artzney hilft auch zum Bruſtgeſchwer in der rechten Seiten: ſuch zu ſolchen Bruſtgeſchweren / der lincken und rechten Seiten im Regiſter ein mehres.

Alles was droben im G. zu der Gicht vermeldet worden / das dienet auch hieher / dann es eben dieſelbe Cur bedarff.

Polypum vertreiben.

POlypus iſt ein fleiſchlichter Zapfen ſo zur Naſen herauß wächſt / und nach vielen Bluten / wann ſich ſolches endlich ſtillet / entſtehet / darzu nim ungeſaltzene Butter / Cappaunenſchmaltz / und Baumöhl ſo viel du wilt / zerlaß ein wenig Wachs drunter / und mach darauß eine Salbe / unter ein Loth dieſer Salbe vermiſch 10. biß 20 Gerſtenkörner ſchwer ſublimirten mercurium, mit dieſer Salbe beſtreich ein ſtücklein Entzianwurtz / und ſteck es in das fleiſchichte Naſeloch / dafern noch etwas ſpatium iſt / wo nicht / ſo beſtreich den polypum oder das herauß gehende Fleiſch ſelbſt damit / und ſolches zum offtern und ſo lang / biß er davon verzehret wird.

Purpeln oder Kindsblatern herauß treiben.

NJm Steckrübenſahmen und Citronenkörne jedes ein Quintlein / geſchehlt Melonenſahmen ein halb Loth / mach mit 4. Loth Cardobenedictenwaſſer und ſo viel Scabioſenwaſſer, und den zerſtoſſenen Samen eine emulſion mach ſolche mit einem Loth Violenſafft ſüß / und gibs zutrincken / den Kindern geb man nur allein Feigen zu eſſen / oder gib einen Scrupel Saffranpulver / und einem Kinde nur halb ſo viel 2. Morgen nach einander; Zu den Narben der Purpeln ſuch im Regiſter.

MAn kan einen lieblichen Purgir-Marcipan auff dieſe Weiſe machen: Nim weiſſer außerleſener Mechoacanwurtzel eine Untz/ſubtil pulveriſiret/ Geſchelter friſcher ſüſſer Mandeln/und des weiſeſten Zuckers/jedes 6. Loth/ mach darauß mit Roſenwaſſer einen Teig/ und laß ihn wie einen Marcipan im Ofen backen/deſſen eſſe man vor der Mahlzeit 4. Loth ſchwer/ und da es nicht gnug purgiret/ kan man die Einnehmung in mehrem Gewicht wiederhohlen; Man kan auch auß dem Roſenſafft eine lieblich purgirende conſervam machen/ wann man manna nimbt ſo viel man will/ befeuchtiget ſolche mit Roſenſafft/ſo viel ſie in ſich nimbt/ und leſt ſolches eintrucknen/ alsdann wieder mit Roſenſafft befeuchtet/und getrucknet/ und ſolches ſo lang biß es keinen Safft mehr annehmen will/ alsdann ſetze mans in einem Glaſe an die Sonne/ deſſen wird von einem halben biß gantzen Loth eingenommen/ Item nimb reiffe Hollunderbeer und klein zerſchnittene Holderwurtz/drucke den Safft darauß/und laß ihn ſtehen daß ſich das unreine ſetze/ dann thu gepulverte Senetblätter und Nießwurtz drein ſo viel du wilt/und kochs zum dicken Safft wohl zugedeckt/ gieß alsdann Waſſer oder Wein drauff/ und extrahir darauß die eſſentz, und evapori: in einem Glaſe die Feuchtigkeit/ von dem übrigen gib einen halben Löffelvoll auff einmal. Oder bereite ein Apfelmuß nach gemeinẽ Brauch mit Butter/ thu auch drein etwas Zimmetpulver und Safran/ nebenſt einem Theil ſubtilgepulverten Senetblättern/ oder Latwerge von Roſenſaft/ nachdem du dich ſtarck purgiren wilt/ welches Müßlein am füglichſten des Abends zu ſich genommen wird.

Etliche gieſſen auch Wein in einen außgeholeten friſchen Kürbs/laſſens über Nacht darin/ deß Morgens trincken ſie denſelben Wein/und purgiren ſich damit.

Quartan-Fieber vertreiben.

DArzu bereite dieſes eröffnende Saltz / laß Weinſtein in einem Töpffer-Ofen/wann er Häfen brennet / calciniren / oder brenne es etliche Stunden im Windofen/oder ſo du es in der Eil nöhtig haſt/ ſo verpuffe es nur mit Salpeter/wie droben bereits Bericht geſchehen/ſolvirs alsdann in gemeinem Waſſer / und filtrirs / von ſolcher ſolution/nim ſo viel du wilt/tropffe darein ſo lang und ſo viel ſpiritus vitrioli , jedoch allgemach und eintzelen / biß ſie nicht mehr zuſammen brauſen/ſo höre auff/uñ laß von der verbrandten ſolution alle Feuchtigkeit auff warmen Sande abrauchen/ biß zu einem truckenen Saltze / deſſen nehme der Patient etliche Tage morgentlich bey einem halbē Quintlein mit Meht oder Zucker ein/umb beſſern Schmacks willen/alsdann kan er auch eine doſin der weiſſen oder ſchwartzen Nießwurtz-Eſſentz einnehmen / nemlich einen ſcrupel oder 20. Gerſtenkörner ſchwer/ wie ſolcher extract droben von der Gicht gelehret worden ; Folgends nach ſolcher Reinigung ſtehet ein oder ander ſpecificum zu gebrauchen / darunter dieſes nicht das geringſte iſt; Nim ein halb Loht friſchen Wermutſafft/ ein Quintlein theriac , nimb ſolche 3. Studen vor deß Fiebers Ankunfft mit einem Loht firnen weiſſen Wein ein/und ruhe darauff. Oder nimb 4. Loht Bertramwurtz/2. Loht Entzianwurtz/und 8. Loht Zucker/ ſchneide die Wurtzelen klein / und koch alles in einem Maß Waſſer im balneo in einer verſchraubten zinnern Fla-

ſchen 4. Stunden lang/ davon trinck der Patient alle Morgen einen guten Trunck / ſo warm ers kan einbringen/und continuir ſolches eine Zeitlang. Welches ein experiment wider das Quartan iſt. Item ein ſehr berůhmbt Stůck iſt dieſes: Nemlich an deinem ſchlimmen Tage/wann dir allbereit die Haut ſchauret / und das Fieber antretten wil/ſo nim ein heiß auß dem Ofen kommendes Brod/ſchneide am Boden ein rund Loch drein/gieß Brandwein darein/ und lege es folgends mit dem Loche auf den Nabel / ſo warm du es erleiden kanſt/und laß es darauf liegen/ſo lang der paroxyſmus wehret/alsdann herab genommen/und einer Sau entweder allein oder unter anderm freſſen gegeben/ſo bleibet das Fieber auſſen; im Regiſter ſuch ein mehres davon.

Raſender Hunde Biſſe.

Such im H. Hundsbiſſe/auch im B. biſſe. Und im Regiſter ein mehrers.

Råudigkeit vertreiben.

Auß den gemeinen blauen Lilien ein Safft gepreſſet/ſolchen mit Bonenmehl und Honig vermiſchet und angeſtrichen/vertreibt Råudigkeit/und macht eine klare Haut. Itē Freiſamkraut důrr gemacht/pulveriſirt/uñ unter Honig vermenget/heilet angeſtrichē rauden uñ juckē der Haut/fůrnemlich wañ ſolch Kraut mit Camillen und Sinau / jedes eine Hand voll in Wein geſotten uñ getruncken wird/und ſolches eine Zeit lang alle Morgen nůchtern gebraucht / und dabey die Wo-

che

che zweymahl in der Badſtuben geſchwitzet wird/ treibt es ſoche materi, davon die Rauden kommen/ zwiſchen Fell und Fleiſch herauß / weil dieſer Tranck trefflich den Schweiß treibt; Such im K. von Krätze ein mehrers.

Roſe oder Rohtlauff vertreiben.

WAnn ſolches nicht einem mit allzuhefftiger Hitze und brennen zuſetzet / ſo iſt am dienlichſten einen guten Schweiß zu halten/ daß ſolches wohl außgetrieben werde/ zu welchem Ende man ein Quintlein theriac, oder ein par Meſſerſpitzen voll Holder-oder Attich-Latwerge einnehmen / und im Bett zugedeckt ſchwitzen kan / wie dann auch ſolche Holder-Latwerge gleichsfals außwendig auf den Orth / da der Rohtlauff ſich anſetzt/geſtrichen / oder wie ein Pflaſter auffgeſchlagen werden kan/dann es darzu ein ſonderliches Mittel iſt; Man ſagt/daß/ wann einen der Rohtlauff zum erſtenmahl ankombt / ſolle man eine Muſcatnuß in naſſem Werck oder Hanf eingewickelt/ unter warmer Aſchen braten / auch etwas Ackley-Samen gleicher Weiſe röſten / und hernach ſolche zwey Stücke in Scabioſen-Waſſer einnehmen / ſo komme der Rohtlauff nicht wieder / da hergegen er ſonſt gern wieder kombt / wo er einmahl geweſen / und ſollen alſo die jenigen / denen er gemein iſt / ſich jährlich im Meyen mit Erdrauch in Molcken gekocht / wohl purgiren / damit das Geblüht gereiniget werde ; Zu der Rohtlauffs-Hitze und Röthe / wo ſolche iſt / brauch dieſes : Nim ſtarcke Lauge und Roſenöhl/jedes nach Gutdüncken / miſch ſie zuſamen

ſo/

ſo wirds weißlecht / und heiſt deßwegen die güldene Milch/darein tuncke leinen Tüchlein/ und lege ſie auff die Röte und Geſchwulſt/das löſchet ſolche Hitze/ und tödtet den Rohtlauff/welcher in einer Säure deß Geblüts beſtehet / welche Säure das Laugenſaltz imbibiret/maſſen alle acida, wann ſie alcalia berühren / ihre Säure in momento verlieren; Es iſt auch das menſtruum von Jungfrauen oder jungen Weibern ein ſonderlich experiment zum Rohtlauff/wann deſſen ein wenig in etwas Roſeneſſig ſolvirt und warm applicirt wird/dann es ſolches alsbald wegnimmet/ fürnemlich ſo ein Schweiß dabey gehaltẽ wird/welchen Schweiß auch das Freiſamkrautwaſſer eingetruncken gar wohl befordern kan.

Rohte Ruhr vertreiben.

WAnn ſolch von geſammleten böſen humoren durch unordentliches Leben ohn Anſteckung von andern iſt / neme man ein Quintlein ungeröſteter Rhabarber mit einem ſcrupel ſpica ein / dann ſolche Rhabarber purgiret und ſtopffet zugleich/dafern es aber durch Anſteckung iſt/ſoll man gar nichts purgirendes einnehmẽ/ dann dadurch die Därme nur mehr irritirt, und der Schmertzen vergröſſert wird / ſondern zu ſolcher und einer jedweden/die nicht von übrigem Wuſt böſer humoren iſt/iſt das beſte/daß die Smaragts Eſſentz eingenommen werde/welche alſo bereitet wird : Nim der Bröcklein von gerechten Smaragten/ welche umb ein billiges zu bekommen/ ſtoſſe ſie in einem eiſern Mörſel und keinem meſſingen (weil ſie wegen groſſer Härte etwas vom Meſſing oder Kupffer abſchleiffen/ welches hernach mit in die tinctur käme / und dem Leibe ſchädlich

lich wäre) und reibe ſie hernach auff einem harten Mahlerſtein vollends zu zartem Pulver/gieß auff ſolches in einem Glaſe ſpiritum urinæ, ſo auß putrificirtem Kinderharn diſtillirt ſey/und laß damit auf warmẽ Sande die tinctur außziehen/mit auff und abgieſſen/ſo lang ſich tinctur außziehen läſt / filtrire allen gefärbten ſpiritum, und ziehe ihn trucken ab/ auf das am Boden bleibende Pulver gieß ſpiritum vini, der ziehet die ſchöneſte Grühnheit abermahl auß/ wañ wider alles außgezogen/ſo ziehe den ſpiritum vini biß auff einen etwas dickern und doch flüſſigen Safft ab / davon werden in die 8.10. oder 12. Tropffen in Wegerich-oder Täſchelkraut-Waſſer eingenommen/ das ſtillet allerley rohte Ruhr wunderbarlich : auff und in den Nabel ſtreiche man theriac mit dem vierten oder fünfften Theil außgepreſtem Muſcatennüßöhl vermenget / und bedecke ſolches mit einem mit ſolcher mixtur auch beſtrichenem Tüchlein/hat man aber in der Eil nichts anders einzunehmen/ſo reibe man eine Muſcate klein / und koche ſolches mit einem halben Aechtmaß Milch eine Weile/gebe ſolche Milch mit dem Muſcaten-Pulver dem Patienten auf einmahl warm ein ; Es wird auch vor ein gewaltig ſecret gerühmet / wann nemlich in das Blut / ſo dem Patienten durch den Stuhl abgehet / ein von Holtz geſchnittenes Meſſerlein umb und umb getuncket/und wol damit beſafftiget / hernach ſolches blutige Höltzlein in ein fett Stück Speck geſteckt/ und fortweg darinn gelaſſen werde / darneben ſoll man auch friſch außgelaſſenen Speck/oder deß Schmaltzes ſo auß einem friſchem ſpeckichten ſchweinen Braten (welches ohn allem Zweiffel noch viel kräfftiger würde / wann vorhero friſche oder dürre Johanskraut Blumen oder flores hyperici darin geröſtet oder gepreſ-

preglet und wohl außgedruckt würden) genommen; zwey Eßlöffel voll/ den Kindern halb ſo viel/ alſo warm ohn die Grüſen eingeben. Noch ein experiment iſt: daß man eine Turteltaube mit Federn und allem in einen neuen Topff thue/ ſolchen mit einem Teckel und mit Saltz und Scheerwolle bereiteten Leimen verlutire/ hernach wohl brenne/ nach der Brennung mit ſo viel Tormentill-Wurtz klein ſtoſſe/ und in einer höltzern Büchſen für feuchter Lufft verwahre/ und deſſen ein Quintlein in Tormentillwaſſer einnehme. Such im Regiſter ein mehrers.

Rückſchmertzen lindern.

WElche Weiber wegen verſtandener Monat-Zeit am Rücken Schmertzen leiden/ die nemen Bergmüntzenöhl/ ſo darauß mit Einbeitzung in Oehl gemacht worden/ und Camillenöhl/ jedes gleich viel/ machen darauß mit Wachs eine Salbe/ und ſchmieren ſich damit am Rücken bey einẽ Ofen. Iſt der Schmertzen von kalten Flüſſen/ ſo zertreib gummi opopanac mit Lorberöhl oder Rautenöhl zu einem Sälblein/ damit Abends und Morgens geſalbet/ iſt es im Quartan/ ſo nimb ein lang Säcklein voll Gerſten/ ſo ungeſchelt/ kochs in gemeinem Waſſer/ biß die Gerſten aufſpringet/ und legs warm über den gantzen Rücken/ vor oder nach dem paroxyſmo, iſts vom Grieß/ ſo brauch darzu die Grießmittel/ wie im G. angezeiget.

Runtzeln deß Angeſichts

VNd andere Flecken werden wunderlich vertrieben/ wann die Haut zum öfftern mit dem auß-

ge-

gepreſten Safft der Himmelſchlüſſelbluhmen überſtrichen wird.

Ruhr die weiſſe vertreiben.

DArzu iſt eins der beſten Mittel / wann man den Durchlauff vorhero etliche Tage gehen laſſen / dann keine Ruhr alsbald geſtopffet werden ſol / und hernach nur ein Stück oder die Helfte von einer Mußcatnuß ohn Zuſatz allein iſſet; Such im D. vom Durchlauff ein mehrers.

Samen-Fluß ſtellen.

WEr damit behafftet iſt/der nehme von dem Staube/ſo auff dem Rücken oder nach der Erden zu an der Hirſchzungen zu finden/eines Quintleins ſchwer/ mit einem halben Quintlein weiſſen Agtſtein in Wegerich-Safft ein/ſo ſtillet es ſolchen Fluß; Andere geben ein Quintlein gedörtes Lungenkraut-Pulvers in einem weich geſottenen Ey ein ; Es vertreibt ſolchen auch der ſpiritus therebinthinæ, täglich deſſen etliche Tropffen getruncken ; Kombt aber der Samen-Fluß von unreinem Beyſchlaff / ſo müſſen darzu die Mittel gebraucht werden/ welche zu den Frantzoſen dienen/und ſolches in Manns- und Weibes-Perſonen gleich.

Such Nieren reinigen.

Schäden heilen/welche unheilſam.

ZU allerhand böſen unheilſamen Schäden bereite deß Rulandi Schwefelpflaſter auff dieſe Manir: Nim die flores ſulphuris, oder zur Noht nur gemeinen geſtoſſenen Schwefel/ſo viel du wilt/ als zum Exempel 4. Loht/thu ſolchen in einen Glaßkolben/ſchütt darauf 8. Loht friſch Baumnüßöhl/laß es auff heiſſem Sande ſtehē/biß der Schwefel im Oehl zergangen/nim ſolches Balſams 8. Loht/Wachs 4. Loht/ Colophonien 1. Loht/laß ſolche in einem Pfänlein linde zergehen/ rühre darein ſubtil pulveriſirter Mürren/ ſo ſchwer als dieſe Stück miteinander wiegen/ und koche ſie zuſammen bey einer Viertelſtunden zum Pflaſter/ das wird auffgeſtrichen und auffgeleget. Item zu allerhand Schäden iſt ein geringes aber köſtliches Mittel/wann man in einem neuen Topff Waſſer ſiedet/ und darein ein Theil friſch außgebranten Kalck löſchet/das Waſſer abfiltrirt und verwahret/ darin offt Tüchlein netzet/und auff den Schaden leget; So die Schäden gar unrein ſind/ſo ſtreue calcinirten Vitriol drein/und laß den Schurff/ſo davon kombt/bleiben/ biß er von ihm ſelber abfällt/alsdann mit obgedachtem Pflaſter zugeheilet.

Scharbock curiren.

DArzu dienen Löffelkraut/Rettig und Merrehtich/ und andere Kräuter/ſo ein flüchtig Saltz haben/ ein experiment iſt der Brunnerkreß in Geißmilch geſotten/und ſtets davon getruncken/ mit folgendem reme-

medio ſollen in der Moßcau unzehlige curirt worden ſeyn; Nim die Spitzen der jungen Dan- und Fichten-zapffen/koche ſolche in Bier/biß ein Honig-dicker Safft darauß wird / deſſen wird ein Löffel voll mit warmem Bier eingenommen/und darauf im Bett ein Schweiß gehalten; Es haben mir auch Finländer erzehlet / daß ſie ſich mit dieſem Stück zu curiren pflegen / maſſen in der gantzen Nordgegend dieſe Seuche gar gemein iſt. Die Frießländer aber machen ihnen zu dieſer Kranck-heit folgenden Tranck: Nim 6. Loht Mehrrettich/ zer-ſtoſſe ihn wohl/nim dann anderthalb Maß Reiniſchen Wein / gieß davon ein wenig zu dem zerſtoſſenen Ret-tich/und laß ihn eine Stunde damit beitzen / nim auch dreyer Wälſchen Nüſſe groß Rindes-und Gänſekoht/ und laß es auch in etwas von gedachtem Wein beitzen einer Stunden lang/dann preſſe beydes ſtarck auß/uñ thu es zu dem Wein / henge auch in ſolchen Wein ein halb Loht geſtoſſen Mußcaten und ſo viel Nägelein/ und laß es 24. Stunden ſtehen / hernach brauchs vor deinen ordentlichen Tranck / je mehr je beſſer / biß zur Geſundheit/darneben mach dieſe Mundſchwenckung: Nimb zwey Pfund Biereſſig/ oder halb ſo viel Wein-Eſſig/und die andere Helffte Waſſer/ 1. Loht Arment-ſchen boli, ein halb Loht geſtoſſenen Alaun / ſechs Loht Honig/koche es mit einander / biß die ſpecies zergan-gen ; Bey allen dieſen Mitteln brauche auch Miltzer-öffnende Sachen / weil in dieſer Kranckheit das Miltz gantz verſtopffet iſt.

Sciatic curiren.

Such im H. Hufftwehe und ſciatic im Regiſter.

Scirrhos und Knollen erweichen.

Leg einen Auffſchlag drauff von Geißmiſt und urin, ſuch im K. von Knollen ein mehrers.

Schlaffſucht/ Lethargus genandt/ wenden.

Nim Betonien/ Salbeyblätter / Majoran/ wilde Roſenblätter/ Holderblüt/ jedes eine Hand voll / ſied ſolche Stück in halb Wein und halb Roſeneſſig eine kleine Weile / als dann die Kräuter außgedruckt/ und alſo warm umb den Kopff geſchlagen / und ſo ſie erkalten/ wieder in gedachtem Eſſig und Wein gewärmet und auffgeleget etliche mahl nach einander/ ſo verzehret ſich die ſchlaffſüchtige materi. Oder nim 6. Loht Weineſſig/ 2. Loht Salpeter/ das weiſſe von einem Ey/ 3. Gran Camfer/ vermiſch und ſchlags über die Stirn/ Schläfe und Puls. Oder nim einen Löffel voll ſpiritus tartari, 3. Löffel voll Weineſſig/ ſchütt ſolches einer ſtarcken Perſon im Schlaff auff einmahl ein/ ſo wachen ſie über eine Weile von ihnen ſelber auff.

Schlag vertreiben.

Einem vom Schlag getroffenem noch Athem holendem ſoll man ein Brechmittel eingeben / fürnemlich das geſegnete Brechwaſſer/ aber noch ſo viel als in droben beſchriebner doſi, das führet den Schleim auß dem Magen und Hirn / welcher Schleim die Gänglein deß Hirns verſtopffet / und den Schlag verurſachet; Oder es kan die tinctur auß Taback mit Brantwein außgezogen/ und deren ein halb Loht mit Honig

temperiret/eingeſchüttet werden / man verſichert auch vor das einige Mittel einen geſchlagenen zu erwecken/ daß ihm ein Schrepffkopff an den Hintertheil deß Haups geſetzt/und tieff gebickt werde/und glaubt man/ daß der berühmte Fracaſtorius, als ihn der Schlag gerühret / dieſes Mittel mit Kopffnicken auch gefordert/aber unverſtanden verderben müſſen. Ein herrlich Schlagwaſſer wird auß den Meyblümlein gemacht auf dieſe Weiſe: Samle im Meyen gegen der Sonnen Auffgang die Meyblümlein / nim ſie wie ſie ſind in ihrem Thau ungewaſchen/ſtreiffe die Blümlein ab/ thu ſie in ein Glaß / gieß von dem beſten Wein darüber / vermache das Glaß auffs beſte/ und ſtelle es ſo lang an die Sonn/biß die Lavendelblumen auch blüē/ nim von denſelben ebener maſſen die blauen Bluhmen ohn die Stiele / und thu derſelben auch ſo viel in das Glaß bey die Meybluhmen/vermachs abermahl gantz wohl/und laß es an der Sonnen ſtehen/biß in den September Monat/alsdann brenne in einem Kolben ein Waſſer drauß / und fange das erſt herüber gehende ſpiritualiſche Waſſer beſonder/ das iſt zum præſerviren und curiren deß Schlages gantz kräfftig/und wird davon ein halber oder gantzer Löffel voll gegeben / das hernach diſtillirende Waſſer iſt zwar auch gut / aber nicht ſo kräfftig wie das erſte/zur Cur miſchet man unter das erſte ein par Tropffen Agtſteinöhl/ und trincks zuſammen nüchtern; Man ſtreicht auch das Agtſteinöhl in deß Patienten Naßlöcher und an die Schläfe und Wirbel; Such ein mehrers im Regiſter.

Schnupffen vertreiben.

SCharlach horminum genandt gepulvert / und in die Naſen empfangen/reiniget das Gehirn / machet nieſen/und vertreibt den Schnupffen/ dergleichen thut auch Majoran / wann es friſch zerſtoſſen in die Naſen gethan wird. Oder ſtreue auff den Abend vor Schlaffengehen / gepulverte Müntze und Citronen-Rinden auff den Hauptwirbel: Es iſt auch ſehr gut darzu / daß mit gummi anima auff glůenden Kohlen ein Rauch gemachet werde.

Schuppen deß Haupts vertreiben.

MAngolt-Wurtzel und Kraut im Waſſer geſotten uñ den Kopff damit gewaſchen/vertreibt Schuppen und Nieſſe. Oder das Haupt offt mit Mertz-Veieln-Waſſer genetzet / nimbt Milben und Schuppen und was von Hitze / Schärffe und Truckenheit d[illegible] Geblühts ſich erhebet; Item Weidenblätter und Rinden in Waſſer geſotten / und den Kopff damit gewaſchen.

Schweren Athem erleichtern.

KOche Doſten/Rauten/Feigen uñ Honig in Wein und trinck Abends und Morgens warm davon. Suche vom Keichen ein mehrers. Eine köſtliche Artzney iſt zum ſchweren Athem/daß man nehme die Sen[illegible]te von Iſop und Alantwurtz/jedes 4. Loht Huflat[illegible] Waſſer/ein Pfund/ kochs mit ſo viel Zucker als [illegible] iſt/zu einem Honig-dicken Safft / davon nimb M[illegible]gens / Mittags und Abends allemahl 4. Loht [illegible] mit langſamem Zerſchmeltzen im Munde.

S

unr
Me
und
ße vo
Waſ
ſerſtück
Nim
Syru
ander
ſelcher
W
wiſch
rien g
man
und da

D
fü
richter
Auge
Bör
le

n.

ienlich
gebraw
nderle
Portu
edicten
er / ein
nwaſſer
ſcht und
in der
erlan-
/ mir iſt
t wor-
dem ei-
rkraut
altem
en gu-
Perſon
curirt/
ſen ein-
: Nim
enſel.

ein halb Pfund/Lorbeerenöl 12. Loht Angelic-Oehl
[…]viel als deß obigen in allem iſt / mach darauß eine
[S]albe/damit ſchmiere den Patienten alle Tage zwey
[m]ahl/nemlich morgen- und abentlich über den gantzen
[L]eib zehen Wochen lang/allemahl mit Waſſer / wo-
[m]it etwas Eſſig vermiſchet und geſotten / die vorige
Salbung wieder abgewaſchen / ſo nehmen ſie allge-
[m]ach wieder zu : Oder mach die Salbe auf dieſe Art:
Nim Murmelthierſchmaltz fünff Pfund / Ochſen-
[m]arck ein Pfund/Tachsfett ein halb Pfund/ſüß Man-
[d]elöhl ſo viel der andern in allem iſt/und mach darauß
mit rothem Wein/ſo viel deſſen zum decoquiren von-
nöthen/eine Salbe/die brauch wie obige ſo lang / biß
die Geſtalt deß Urins geändert wird/u[nd] kein Sch[a]um
mehr drauff geſehen werde. Such von der Lungen-
ſucht ein mehrers.

Schwindſüchtig oder Hectiſch Fieber.

WIrd faſt in allem/wie die Lungenſucht curiret/wie dann ebenmäſſig hochnötig/daß alle Mittel auff Befeuchtigung und Kühlung angeſtellet werden / die Eſſentz von Perlen und Corallen thut dieſen Patienten groſſe Hülffe/in ſüſſem Waſſerbaden iſt ihrem außdörrenden Leibe geſund / Milch dienet ihnen trefflich wohl / darunter aber nächſt der menſchlichen Milch nichts über die Eſelmilch warm zu trincken.

Schwulſt/ſuch Geſchwulſt.

Scrophulen oder Kropffdrüſen vertreiben.

DArzu iſt ein gewaltig experiment, gebrandt Maulwerffe-Pulver in Wein oder Baumwurtz-Waſſer täglich getruncken; Man kocht auch einen Maulwurff in Wein/und gibt ſelbigen Wein zu trincken.

Seitenſtechen und Geſchwer Pleuritis und Peripneumonia genandt.

DArzu iſt der Safft auß der wilden Cichorien oder Wegwart/ein experiment, in die 4. Loht getruncken; ſo hilfft auch gewiß ein wenig vom dürrẽ Hirſchgemächt / oder eines Stiers getruncken / ſuch im P. Pleuritis ein mehrers; Wann ſolche Seitenwehe in ein Geſchwer gehen/uñ man ſolche bald brechen will/ ſo gib einen Löffel voll ſpiritus tartari mit drey Löffel voll Weineſſig und auch etwas Scabioſenwaſſer ein/und darauff geſchwitzet/bricht es bald/oder in Mangel deß ſpiritus tartari, nim nur Garten oder Brunnenkreſſe/ zerſtoß ſolche in einem Mörſel/ und druck den Safft herauß/und ſo viel ſein iſt/miſch Eſſig drunter/und ein wenig Saltz/auch etwas Baumöhl/gib davon 2. oder 3. Löffel voll/und ſolches zum öfftern/biß das Geſchwer gebrochen / ſo laß ihn 3. Tage von dieſem Tranck trincken. Nim der Wurtzeln von Eibiſch/von Alant / von Süßholtz / blau Lilien und Schwartzwurtz / jedes ein Quintlein / Braunellenkraut/Johanskrautblumẽ/jedes eine Hand voll/Senetblätter eine Untze / Fenchelſamen ein Quintlein / Wachholderbeer ein Hand voll/ koch ſolche Stück in 3. Maß Waſſer/biß ein Fingerbreit verſotten / miſch auch darunter 6. Loht Zucker / trinck Morgens und Abends einen guten Trunck warm davon/ darnach mach dieſen Tranck: Nim Alantwurtz/ ſüß Holtz und Veyelwurtz/jedes ein Quintlein/Ehrenpreiß/Scabioſenkraut und Johansblumen/jedes eine Hand voll/Fenchelſamẽ 1. Loht/koch ſolches in 2. Maß Waſſer/biß ein Daumenbreit verſotten / und davon vor und nach Mittag einen guten Trunck gethan.

Spot

WAnn es einen ankombt/der eſſe drey oder vier Wicken alſo rohe/oder ein Stücklein Johannesbrod/ Item Portulac oder Bortzelkraut in Waſſer geſotten und davon getruncken; Oder nimb ein halb Loth Mußcaten/und ſo viel reiner Kreiden/ ſtoß ſolche zum ſubtilen Pulver/vermiſch darunter ein Loth gepulverten Zucker/ miſch die drey Stücke wol unter ein ander/ und wann dich der Soot brent ſo iß davon 2. gute Meſſerſpitzen voll auff einmahl.

Spinnenſtiche heilen.

WIewol man wenig höret/daß dergleichen vorkomme/ ſo geſchicht es doch etwan auch/ daß jemand von einer Spinne geſtochen wird/wie mir dann ſolches ſelber in meiner Kindheit begegnet/daß mich eine von den allergröſſeſten Spinnen in den Nacken geſtochen/ ich hatte aber eben von andern gehöret/daß wann einer ſchon eine Spinne an bloſſer Haut zerriebe/ und riebe alßbald darauff ſolchen Orth mit friſcher Erde/ſchade es einem nichts/ rieb alſo den Nacken mit friſcher ſchwartzer Erde/da dann alles gut blieben/ als wann mir nichts wiederfahren/ im wiedrigen/wann man nichts darzu braucht/ſoll der Stich in ein greulich Geſchwer gehen; Es könte ſonſten auch die Eberwurtz Carlina genant/ eines Quintlein ſchwer geſtoſſen in Wein/nicht allein hierzu/ ſondern wieder alle gifftige Verletzung eingenommen werden/maſſen ſolche Wurtzel allem Gifft/und auch der Peſtilentz gewaltig wiederſtrebet.

WAnn von einem Schlagfluß jemand die Zunge gelähmet wird / dem iſt das zum Schlage kurtz vorher beſchriebene Schlagwaſſer überauß gut / in Mangel aber deſſelben/nehme man nur gemein Lavendelblumen Waſſer / daß mit Wein gebrant worden/ laſſe es den Patienten bey einem Löffelvoll trincken/ und auch vielmahl im Munde halten/ ſo bringet es die gelämete Zungen wieder zurecht / hat man aber ſolches nicht bey der Hand/ſo lege man die gedörrete Blumen in guten Brantwein / daß er 2. oder 3. Finger breit hoch über her gehe/ laß ihn Tag und Nacht darauff ſtehen/ alsdann kan man ſchon davon wie das Vorige brauchen / und das übrige dennoch länger auff den Blumen laſſen ; Oder preſſe auß friſchen Majoran den Safft / vermiſch ſolchen mit Bibergeil / oder in Mangel des friſchen Krauts lege gleichfals das dürre nebſt etwas Bibergeil in Brantwein/ und ſtreichs offt auff die Zunge.

Spreiſſen/Splitter und Dörner außziehen.

SO dergleichen einem im Fleiſch beſtecken bliebe/der neme friſch Mäußöhrlein Kraut/ſtoſſe es mit Haſenſchmaltz/ oder in Mangel des friſchen Krauts reibe man das dürre zu Pulver/ und rühre es unter das zerlaſſene Haſenſchmaltz / und lege es auff ein Tüchlein geſtrichen auff den Ort. It. die friſche Wurtzel des gemeinem Rohrs arundo genant klein geſchnitten / und mit Zwiebeln wohl unter einander geſtoſſen / oder die zerſtoſſene Wurtzel mit Honig vermenget / und Pflaſtersweiſe auffgeleget/zeucht alle Spreiſſen und Nägel auß.

Stahr/

Stahr / ſuch Augenfell/und im Regiſter Stahr.

Stein im Menſchen zermahlen und außführen.

JM Frühling wann an den Bircken die jungen Sprößlein ſich herfür aber noch nicht auffthun / ſo ſamle derſelben einen guten Theil und brenne darauß in einem Kolben ein Waſſer / davon Abends vor zu Betgehung ein wenig getruncken/treibt den Stein gewaltig; Jtem ein außerwehlt Mittel wieder den Stein und deſſelben Schmertzen/wird alſo präpariret: Samle auß den Harngeſchirren (die man zu dem Ende nicht außreiben / auch den Harn viel Tage darin laſſen ſol) das ſedimentum am Boden derſelben / auch in den Schenckhäuſern den Schleim von den Orten wo der Urin hingelaſſen wird / ſolchen zuſammengeſchabten Schleim mach trucken/ thu ihn alßdann in einen Schmeltztiegel und brenne ihn im Windofen ſo lang/ biß er ſich weiß calciniret / von ſolchem weißgebranten Pulver wird morgentlich eines Batzen ſchwer oder ein halb Quintlein in Peterſilienwaſſer nüchtern eingenommen; Noch ein ander gewiß Mittel iſt auch folgendes: Nim ein wenig Salpeter oder ſo viel du wilt/ thu ihn in einē Tiegel zwiſchen glüende Kohlen/biß der Tiegel darin der Salpeter iſt / glüend wird / alsdann wirff ein Bißlein Schwefel drauff/und wenn die Entzündung vergangen / ſo wirff wieder einer Erbes groß drauff/ und ſolches 3.mahl/alsdann gieß den Salpeter auß/nim davon 20. Gerſtenkörner ſchwer/Karppenſtein 6. Gran oder Gerſtenkörner ſchwer/Mußcatenblumen 10. Gran/und 5. Gran Safran/auf einmahl 3. Stunden vor Eſſens ein; Such vom Lendengrieß / und im Regiſter ein mehres.

Stiche und Schmertzen lindern.

DIllenöhl über einem Licht gewärmet und angeſalbet / hat eine ſonderliche Eigenſchafft allerley Schmertzen zuſtillen / ſolches thut auch das Camillenöhl / man kan ſie beyde zuſammen miſchen / mit Gerſtenmehl zu einem Auffſchlage temperiren und auff ſchmertzliche Oerter gewärmet ſchlagen.

Stiche von Meſſern hellen.

NJm die Blätter von Durchwachskraut per folia-ta genant / lege ſolche in Brantwein / und laß ſie ſtets darin liegen / und ſo ſich einer geſtochen oder verwundet / ſo träufe von ſolchem Brantwein drein / lege auch ein oder mehr Blätlein auß ſolchem Brantwein drauff / und binde ein Tuch überher / und ſolches thu täglich 2. mahl / ſo heilet es ohn weitere Sorge von Grund herauß / wann ſchon der Stich gantz durch die Hand gienge / wie ich geſehen / doch muß das Meſſer gleich in ein ſtück Speck geſtecket / und biß zur Heilung darin gelaſſen werden / was aber gar tieffe Stiche und Wunden ſind / davon ſoll drunten von Wunden ein mehrer Bericht folgen.

Streichmaſen und Striemen heilen.

ZU ſolchen von Geiſſeln oder Ruten kommenden mach dieſe Salbe: Nimb friſch Dillkraut eine gute Handvoll / ſtoſſe es ſafftig / gieß darauf in einem Pfänlein 6. Loth Baumöhl / und 3. Loth Weineſſig / ſiede

ſol-

ſolche zuſammen / biß der Eſſig und des Krautsſafft verſotten / alsdann thu das übrige in ein Tuch und preſſe alles hindurch was außzupreſſen iſt / zerlaß hernach 4. Loth Wachs / und ſchütte das durchgezwungene drunter / das lege auf ein Tuch geſtriechen auff die Striemen. Oder nim ein ſtück friſche Stickwurtz bryonia genant / zerſtoß ſie und koche ſolche in Oehl / biß alles weich und lind worden / alsdann preſſe alles durch ein Tuch und ſtreich davon warm auff ; Such von Mählern ein mehres.

Stulhgänge machen.

NImb eines verſtorbenen Menſchen Arm / oder Beinröre / ſäge ſie an beiden Enden ab / daß es eine hole Röhr gebe / die fülle von des verſtopfften Menſchen Koth voll / ſtopffe dann beyde Ende mit Wachs zu / und leg ſie in warm nicht allzuheiß Waſſer / ſo erregt es in dem Verſtopften Stuhlgänge / ſollen ſie auffhören / ſo nimb die Röre auß dem warmen Waſſer / oder laß das Waſſer von ihm ſelber erkalten. Man hat auch in der Apothecken eine Salbe auß der Zaunrübe oder bryonia, ſo unguentum Agrippæ heiſt / wann ſolche auf den Nabel und untern Leib geſtriechen wird / bringet ſie auch Stulhgänge / ſalbet man aber den ober Leib da der Magen iſt / damit / ſo erregt ſie Kotzen ; Ingleichem Brauch iſt auch die Schweinbrodſalbe unguentum de arthanita genant.

Taubſüchtigkeit wenden.

NIm von einer ietztgeſchlachteten Ziegen ein Horn / fülle es mit Urin auß ihrer Blaſe / und hänge es 9. Tage

Tage in den Rauch / tropffe hernach davon warm in das übelhörende Ohr; Oder preſſe auß Weinrauten und geſtoſſenem Rettich einen Safft / fülle damit eine außgehölete Zwibel / und brate ſie in heiſſer Aſchen / denn preſſe ſie auß / und tropffe von ſolchem Oehl warm ins Ohr; Such im G. vom Gehör ein mehres.

Tertian oder drittäglich Fieber vertreiben.

DArzu wie auch zu andern Fiebern iſt eine ſonderliche Artzney / daß auß Camillenkraut und Blumen der Safft gepreſſet werde / und weil ſolch Kraut nicht ſehr safftig iſt / ſo maceriret man es in einer Mandelmilch / oder Gerſtenbrüe / und preſſet es hernach auß / man könt auch ein Theil ſolch Kraut ſtoſſen und außbrennen / und mit dem übergehenden Waſſer wieder friſch Kraut ſafftig unter einander ſtoſſen / und alſo außpreſſen / ſolchen Saffts nimbt man ein Pfund / macht ihn mit Zucker ſüß / theilet ſolchen in 3. Theil / deren nimbt man 3. Tage auff einander morgentlich einen ein / außwendig auff die Pulßörter an beyden Armen / und auff die Schläfe leget man mit groſſer Hülfe Spinnenwebe und Populerſalbe unter einander zu einem Pflaſter gemacht / etliche bringen auß der Entzianwurtz einen Safft / und geben deſſen anderthalb Quintlein in einer Hünerbrüe ein; Such droben im F. von Fiebern und im Reg. vom tertiam ein mehres.

Tobigkeit mania genant curiren.

JN dieſer Kranckheit ſoll der Anfang mit dem geſegneten Brechwaſſer gemacht werden / daß der Patient wol durch Erbrechen purgiret werde / oder man kan

ihn

ihn mit dem extract auß Nießwurtz (deſſen Beſchreibung bey der Gicht zu finden) purgiren/ und ihm einen Scrupel auff einmahl deſſelben eingeben/ und ſolches in einer Wochen 4. mahl/ dann ſoll ihm die Ader zum Haupt gelaſſen werden/ mit heraußlaſſung eines guten Theils Bluts/ darauf brauche man die Lauge und Hauptſäcklein/ ſo im H. vom Hirn purgiren beſchrieben worden/ des Weins ſoll er ſich gäntzlich enthalben/ man mache ihm aber ein decoctum von Gauchheil mit den roten Blumen/ wie auch von St. Johannskraut hypericon genant/ und laſſe ihn davon wieder den Durſt trincken; Such im Regiſter ein mehres wie auch im M. von der Melancholey.

Toller Hundbiſſe/ ſuch Hundesbiſſe.

Tode Geburt außtreiben.

SOlches præſtiret wann von einer Stiergallen/ ſo viel als an einem Mandelkern ſeyn mag/ in zweyen Löffeln mit Wein eingegeben wird. Sonſten rühmet Angelus Sala, daß er zum offtern ſolches mit dem mercurio vitę verrichtet/ (welcher gemacht wird/ wenn nemblich butyrum antimonij in gemein Waſſer gegoſſen wird/ ſo wirds weiß und ſetzet ſich hernach das Weiſſe zu Boden/ welches weiſſe Pulver etliche mahl mit Waſſer abgeſüſſet/ und getrucknet wird/ und heiſſet alsdann mercurius vitæ) und habe deſſen 4. oder 5. Gran ſchwer eingegeben/ welches hierin andere Mittel übertreffe/ es iſt aber ſolches ein gefährlich ſtarck purgans, welches mit ſtarcken purgiren leicht einen tödlichen Krampf erregen kan/ dahero ſich damit wohl für zuſehen; Mehrer Mittel ſuche im G. die Geburth zu befordern.

WAnn jemand 4. oder 5. Epheukörner iſſet / verhüten ſie nicht wenig die Trunckenheit ; Item auß jungen Kappiskraut ein Waſſer gebrant / macht Trunckene wieder nüchten / wann es getruncken wird.

Tympanites oder Windwaſſerſucht.

SOlche läſt ſich mit purgirenden Mitteln nicht erleichtern wie man ſonſt an den andern Waſſerſucht Geſchlechten mit purgiren den Anfang machet / doch kan der Leib mit etwas gelinde erweicht werden ; Ein ſonderlich ſpecificum darzu wird auß den gelben Wüllkrautblumen bereitet auff dieſe Weiſe : Fülle mit ſolchen Blumen ein Glaß / und drücke ſie mit einem Stock feſt auff einander / dann binde das Glaß mit genetzten vierfachen Schweinsblaſen zu / und umbſchlage es rund umbher allenthalben mit Brodteig 3. oder 4. Finger dick / laß es hernach mit anderm Brod in dem Backofen thun mit zu backen / doch im Ofen auf ein Bretlein geſtellet / daß das Glaß nicht zerſpringe / wann nun das Brod gar iſt / ſo findet man im Glaſe einen liquorem oder öhlichten Saft / der muß noch einmahl in einem Kolben diſtillirt werden / man kan auch ein Theil undiſtillirt bleiben laſſen / und gleich davon einnehmen / man gibt deſſen alle Tage und oft auff einmahl einen Scrupel in einer Weinbrüe / darin Fenchelſamen und Wurtzel geſotten / auff den Leib zulegen nimt man auß der Apothecken das Lorbeeren Pflaſter / miſcht darunter gleich ſo viel Geißkoth und legt es auf den Bauch / continuirlich zutragen / und alle fünff

Tage

Tage ein friſches Pflaſter gemacht: Such im Regiſter ein mehres.

Verbrennung löſchen und heilen.

ES ſey ſolches mit Feur/Waſſer/Fett ꝛc. geſchehen/ ſo nim ein Viertelpfund geriebene Glette/od Bleyweiß/thu ſolche in ein eiſern Pfänlein / ſchütt darüber ein Pfund Weineſſig und ſiede ſie zuſammen / biß der Eſſig zimlich ſüß ſchmecket/ ſo ſchütt ihn ab / und verwahre ihn/wann ſich nun jemand verbrandt hat/ das es Blaſen gibt/ ſo ſchneid alsbald die Blaſe auff / und nim von gedachtem ſüſſen Eſſig 2. Loth / und ſo viel Baumöhl oder ein ander Oehl/miſch ſolch Oehl mit dem Eſſig in einem Pfänlein alſo kalt mit einem Löffel umbgerühret/ſo lang biß es ein weiſſes dickes Sälblein werde / das ſtreich täglich in die auffgeſchnittene Blaſen 2. mahl mit einer Feder/und lege Köhlblätter drüber / biß alle Hitz außgezogen/und der Brand weiß wird / dann reibe Glette und Bleyweiß klein / miſch Baumöhl drunter zum Sälblein / ſtreichs auff / das dörret und macht drunter gute Haut wachſen; Such im B. vom Brand ein mehres.

Vergicht / ſuch Freyßlich.

Viertäglich Fieber / ſuch Quartan.

Vnkeuſchheit erregen.

LEinſamen gepulvert mit Honig und Pfeffer vermiſcht zu einer Latwerge und eine Zeitlang gebrauchet / reitzet zu ehlichen Wercken : Item die ſafftige

Wurtzel am Knabenkraut wird auff unterſchiedliche Arth gebrauchet / etliche trincken ſie in gutem firnem Wein/den Saft außgepreſt/und mit dem beſten Wein getruncken/ andere eſſen ſie unter einem Müßlein/ andere nehmen ſie mit Honig und langem Pfeffer ein etliche Tage nach einander; Such von ehlichen Wercken weiter.

Vnkeuſchheit vertreiben / ſuch Geilheit.

Vnſinnigkeit /ſuch Tobigkeit.

Vnwillen und Erbrechen ſtillen.

ROhe Quitten zerſtoſſen / und wie ein Pflaſter über den Bauch und Magen geleget / ſtillet Würgen und Erbrechen / dienet auch wieder die rothe Ruhr; Item Mußcaten eingenommen / ſtellet ſo wohl das Erbrechen als Durchlauff; Item geſtoſſen Cardamom und Nägelein mit etwas Wein eingenommen: Such vom Erbrechen ein mehres.

Vhrſchlechten/ ſuch Purpeln.

Wachen vertreiben.

DAs vornembſte Mittel den Schlaff in hitzigen Kranckheiten zubringen iſt das laudanum opiatum, ſo droben zum Blutſtellen beſchrieben worden/ deſſen 3.oder 4.Gran auff einmahl eingenommen / in Mangel deſſen nim Roſen-und Lattichwaſſer/ jedes 6. Loth / Roſenöhl 2. Loth / das Weiſſe von einem Ey/ tunck Tüchlein drein / unnd ſchlag ſie an die Schläfe und Stirn; Oder nim eines Weibes Milch die ein Mägdlein ſäuget 6.Untzen / das Weiſſe von 4. Eyern/

wol

wol unter einander geſchlagen / weiſſen wohl zerſtoſſenen Magſamen ſo viel gnug / daß nemblich mit Zumiſchung obiger Stücke eine Salbe drauß werde / die ſchlag auf Schläfe und Stirn: Oder ſtreich ihm Sehblumenöhl in die Naßlöcher unnd an die Schläffe: Such im Regiſter ein mehres.

Wartzen vertreiben.

SOlches geſchiehet auff dieſe Weiſe am allergewiſſeſten: Stecke in jede Wartze eine Stecknadel daß ſie nur ein wenig haffte / alsdann halt die Stecknadel mit dem Knöpflein an ein brennend Liecht / daß das Knöpflein erhitze / ſo wird davon auch das übrige der Stecknadel heiß und beginnet die Wartze zu brennen / daß es auch ein wenig ſchmertzet / ſtehet aber gar wol zu leiden / wann es eine Weile gebrant / wird die Wartze weißlecht / und gehet von der Haut weg / wann man ſie nur anfaſſet / unnd bleibet ein wund Flecklein / ſtreich darauff hernach die Schwefelſalbe ſo droben zur Krätze beſchrieben worden / ſo heilet es mit glatter Haut zu; Es iſt auch ein experiment wann man die rothen Schnecken zerſtöſſet / ein Waſſer darauß brennet / und ſolches darauff ſtreichet: Es werden auch allerhand Wartzen vertrieben / wann man ſie mit dem Waſſer wäſcht / ſo auff den Klötzen der abgehauenen Eichbäume gefunden wird / welches man auch von dem ſich auf den Leichſteinen ſamlenden Regenwaſſer verſichert.

Waſſerſucht vertreiben.

DJe anhebende Waſſerſucht läſt ſich leichtlich wieder curiren / wann ſie aber veraltet / ſo wird das geſammlete Waſſer mit der Zeit ſcharff und etzend / unnd corrodirt die innerlichen Viſcera / daß alſo die

die eingewurtzelte Waſſerſucht zu curiren wenig Hofnung/der Anfang der Cur muß mit Sachen gemacht werden/welche das Waſſer durch den Stuhlgang und nicht durch den Urin außführen / denen hernach die Harntreibenden folgen müſſen; Nim derowegen den inſpiſſirten Safft auß Nießwurtz / ſo droben im G. von der Gicht zu bereiten gelehret worden / und ſo ſchwer er iſt miſche darunter gepulverte coloquint, und thu ſie in ein Glaß/ſchüt rectificirten Brantwein oder ſpiritum vini drüber / und laß es ſo lang an gantz linder Wärme ſtehen/ biß der ſpiritus vini die eſſentz in ſich gezogen/ſo gieß das lautere ab/ziehe den Brantwein mit diſtilliren davon / biß zu einem Honig-dicken Safft / deſſen nim 12. Gran/ und 6. Gran mercurij præcipitati, wie ſolcher im F. von den Frantzoſen zu machen unterrichtet worden/miſche ſie unter einander/ und formire darauß kleine Pillen/die theile in 3. Theil/ und nim 3. Morgen nach einander ſolche ein/ nemblich jeden Morgen ein Theil / ſo werden ſie gnugſam purgiren / alsdann nim flores ſulphuris oder Schwefelblumen / deren Bereitung im A. von der Athemskürtze zu finden/ und ſpiritum ſalis welcher im B. vom Blaſenſtein zu verfertigen vorgewieſen/ tränck damit die flores ſulphuris ein/gleichſam zu einem Brey / den diſtillire in einer gläſern Retort im Sande / ſo gehet ein weiſſer liquor, deſſen wird ein Scrupel oder 20. Gerſtenkörner ſchwer in Anißwaſſer eingenommen / nim dann auch den ſüſſen Vitriol martis ſo im L. von der Leber verſtopffung zu præpariren veranleitet worden/ glüe ſolchen mit ſtetem rühren zu einem braunen Pulver/deſſen nim Morgens/Mittags/ und Abends einen Scrupel auff einmahl ein / nimb auch zum offtern 10. oder 12. Gran des bezoartici mineralis deſſen præparation

ration im C. von den Carbunckeln ſtehet/nach Mitternacht in einem Löffelvoll oder 2. Dreyfaltigkeitblumen Waſſer oder in Wein/ und erwarte zugedeckt einen Schweiß. Die aber oben gedachte Purgirmittel nicht bey der Hand haben/ die können die grüne Rinde von Faulbaum (welche wohl wehrt im Frůling nach Abſchabung der ſchwartzen euſſerlichen Rinden/ ſo wohl von Baum als von der Wurtzel abzuſchelen/zu dörren und über Jahr auffzuheben / umb damit zu purgiren wie faſt mit Rhabarber) frangula genant/ eines halben Loths ſchwer gedörret einnehmen / nebenſt ein wenig geſtoſſenen Zimmet/das purgiret ſie auch/ können hernach nur gemeine Attich und Holderlattwerge offt brauchen/den Schweiß zu treiben / der Tranck ſey geſtählter Wermuthwein / oder Bier/darin allwege ein Büſchlein Weinrebenaſche hange/ dann ſolche wegen des alcali oder Laugenſaltzes ſo in der Aſchen iſt / das Waſſer allgemach zum Harnwege hinauß führet; Such im Regiſter ein mehres.

Weiſſen Fluß der Weiber ſtellen.

DArzu iſt eine ſonderliche Artzney / wann man die todten Neſſeln mit weiſſen Blumen hackt / und darauß ein Waſſer brennt / deſſen Waſſers werden Morgens und Abends ein par Löffelvoll getruncken/ Item ein friſch gelegt Ey / ſo noch von der Hennen warm iſt / alſo rohe auf einmahl außgetruncken/dienet hierzu und zum Samenfluß; Item eine Meſſerſpitze voll geſtoſſenen Agtſtein in einem weichen Ey geſſen/ oder nimb Genſerichkraut ſo im Schatten gedörret/ 2. Loth/geſchabet Helfantenbein ein Loth/ ſubtil gerie-

bene Corallen ein halb Loth / mach auß allen ein zart Pulver / und nim deſſen morgentlich ein Quintlein in Genſerich Waſſer ein ; Es iſt auch die Tormentillwurtz ein gewiß Mittel / wann ſchon die Schwachheit veraltet wäre / ſolche muß klein geſchnitten in rothem Wein gekocht / und davon täglich 4. Wochen lang getruncken werden ; Item den Schleenmoß unter die Fußſohlen geleget und drauf gangen ; Such ein mehres im Regiſter.

Wildfeur oder Anthonij Feuer zu löſchen.

SOlches / wie auch den Rothlauff und andere Entzündung löſchet das außgebrante Wüllkrautwaſſer gar wohl / duppelte Tücher darin genetzet und auffgeleget ; Solches thut auch das Saurampferwaſſer auff gleiche Weiſe gebraucht / noch viel kräfftiger werden dieſe Waſſer wann man ſie durch etwas Rebaſchen leckt / biß ſie Laugenſchärffe überkommen / ſo kan man ſich wohl drauff verlaſſen den kalten Brand damit zu ſtillen / man kan auch mit dieſer oder einer andern ſtarcken Laugen Roſenöhl vermiſchen / biß ein weißlechter liquor drauß wird / unnd güldene Milch heiſt / ſo alle Entzündungen löſchet ; Such im E. von Entzündung / und im Regiſter von Anthonij Feur ein mehres ; Wann der kalte Brand ſchon angefangen / wird zwiſchen dem todten und geſunden Fleiſch ein Zirckel gemacht mit butyro antimonij, ſo gehet er nit weiter / alsdann ein Quintlein ſublimat in 6. Loth Baumöhl gekocht und appliciret , das ſcheidet das Todte vom Lebendigen / verzehret ſolches und thut dem Geſunden nichts.

Wolf

Toedte die freſſende Art mit dem oleo arſenici wie vom Krebs geſaget/alsdann mit dem Reinigungs Sälblein von Honig und Eyerdotter gereiniget/und dann mit einem Heilpflaſter geheilet; Such im Regiſter ein mehres.

Wunden heilen.

Auß der Geſchicht des Samariters iſt gnug abzunehmen/daß von uhralten Zeiten Oehl und Wein zu friſchen Wunden ſind gebraucht worden / nemblich man hat die Wunden mit Wein gewaſchen / und hernach mit Fäßlein Wundöhl hinein gelegt/ dergleichen Wundöhl wird auffs ſchlechteſte alſo bereitet: Nim ein halb Pfund Baumöhl/ zwo Handvoll Johannskrautblumen/Schöllkrautblumen/friſche Regenwürme/jedes eine Handvoll / ſtoß Blumen und Würme wohl unter einander/und thu ſie in das Oehl / ſtells an die Sonne zu digeriren 4.oder 6. Wochen / ſo haſtu einen Wundbalſam / der ohn Schmertzen heilt / oder mach auf dieſe Art einen Wundbalſam: Nim Baumöhl ein halb Pfund/Terpentin ein Viertelpfund / obgedachter Blumen von hyperico oder Johannskraut 3.oder 4. Handvoll/Wüllkrautblumen ein gute Handvoll/laß ſolche Stück in einem Maß Wein ſieden / biß der Wein verſotten / alsdann ſtelle es etliche Wochen an die Sonne / ſo wirſtu einen Wundbalſam haben/ darauff du dich mit Ehren verlaſſen könneſt; Du kanſt im nechſtfolgenden Jahr die alten Blumen außdrückē/ und friſche in daſſelbige Oel thun/auch ſo du davon verbraucht haſt/mehr friſch Oehl zugieſſen/ und wieder an der Sonnen digeriren laſſen; Es werden die Wunden

ſie ſeyn gehauen oder geſtochen/auch durch Wundträn-
cke geheilt / deren kanſtu einen von beſter Krafft alſo
beretten: Nim Wintergrün drey Handvoll / Sani-
ckel / Betonien / oder Mennige jedes eine Handvoll/
ſchneide ſie klein / gieß darauff in einer Kanne andert-
halb Maß guten / weiſſen / firnen Wein / verklebe den
Deckel der Kanne mit Mehlpap überall / daß nichts
außrieche/ und laß dann die Kanne anderthalb Stun-
den in ſtetſiedendem Waſſer ſtehen / ſo gehet die Tu-
gend der Kräuter in den Wein / und der Wein bleibt
wegen der Verlutirung auch beyſammen/der ſich ſonſt
in offenen Geſchirzen verſiedet / und das Beſt hinweg
raucht / nemblich ſein Brantwein / ſein phlegma aber
zurück bleibt / darumb laß dich zu allen Träncken nicht
verdrieſſen ſolche in verlutirter Kanten zu ſieden/ was
aber nur äuſerlich gebraucht wird / mit ſelbigem hat es
ſo groſſer Auffſicht nicht vonnöthen: Von ſolch geſot-
tenem Tranck wird zum offtern ein guter Trunck ge-
truncken. Wofern auch an einer Wunden Hitz und
Schmertzen zufielen / es ſey nun an gemeinen Wun-
den / oder auch an den Schnitten der Stein- und
Bruchſchneider / werden ſolche Zufäll mit folgendem
nach allem Wunſch genommen: Nim nemblich Pil-
ſenkrautwurtz / thu ſie zerſchnitten in Roſeneſſig / und
da du ſie in Eil bedarffeſt / ſo ſiede ſie eine Stunde in
Roſen Eſſig/wilt du aber ſolche Schmertzenſtillung in
Vorrath machen / ſo iſt beſſer du laſſeſt ſolchen Eſſig
mit der Wurtzel an der Sonnen etliche Wochen beitzen/
in dieſem Eſſig werden leinene Tücher genetzt / und ü-
ber geſchlagen / das beſanfftiget den Schmertzen / und
bringt die tobende Natur in Ruh / wie ein ſchreyend
Kind eingewieget wird; Es iſt auch das zu den Schä-
den

den beſchriebene Schwefel-Pflaſter / ein Heil-Pflaſter zu allerhand Wunden. Such weiter im Regiſter.

Würme im Leib außtreiben.

Allerhand Würme außzutreiben / iſt nichts kräfftigers als das Queckſilber/das wird in Waſſer geſotten/oder auch nur Waſſer ſtets darüber ſtehen laſſen/und ſelbigen Waſſers zu trincken gegeben/vertreibet allerhand Würme im Menſchen/obwol das Queckſilber ſein Gewicht behält/und dem Waſſer von ſeiner Subſtantz nichts mittheilen können; Es ſind auch die Regenwürme überauß kräfftig/die Würme auß dem Menſchen zu treiben/wann man ſie auff einem heiſſen Ziegel trucknet / damit ſie gepulvert werden können/ deren man ein Quintlein eingibt. Item den Kindern läſt man auch klein geſchnitten Zwiebeln über Nacht roh in Brunnenwaſſer legen/und gibt ihnen deß Morgens vom abgegoſſenen Waſſer zu trincken. Man gibt auch einem Menſchen ein Quintlein geſtoſſene Eberwurtz/oder 2. Tropffen Spicköhl in Wein ein; Item gefeilet Hirſchhorn in Wein getruncken.

Wurm am Finger / ſuch Fingerwurm.

UBer diß ſind auch die ſtinckenden tauben Neſſeln mit weiſſen Blumen zum Fingerwurm gut/wañ ſie geſtoſſen/und mit ihrem Safft darauff geleget werden / dann ſie ihn bald tödten; welches auch von den geſtoſſenen Holderblättern verſichert wird; die gewiſſe Cur iſt Säukoht in Eſſig gekocht/uñ auf den Wurm gelegt; Item im Frühling wohl bereit Leder in Froſch-

 laich

laich getuncket und wieder getrucknet / ſolch Tuncken und Trucknen 3. mahl wiederholet/hernach Fingerhüte drauß gemacht / und einen angeſteckt / tödtet den Wurm gleich.

Wurm in Ohren tödten.

SAlbeyſafft warm in die Ohren gelaſſen / tödet die Würme darinnen / ſolches wird auch dem Ringelblumenſafft zugeſchrieben.

Wütigkeit/ſuch Tobigkeit.

Zahnfleiſch-Geſchwer.

VMb ſolches auffzuweichen / brate eine Feigen ein wenig / halt oder leg deſſen ein Stücklein an das geſchwollene Zahnfleiſch/das weichet es auff/ oder behe die gebratene Feige mit Gerſtenmehl unter einander/und lege es an den Geſchwulſt; Wanns nun auffgehet/ſo zertreibe etwas Roſenhonig in Wegerichwaſſer / und ſchwenck den Mund etliche mahl damit auß; Jtem Tabackkrautſafft mit Roſenhonig und Granatenſafft vermiſcht/und das faule lucke Zahnfleiſch damit beſtrichen/heilet ſolches gar wohl.

Zahnfleiſch ſtärcken.

MJt diſtillirtem Salbeywaſſer offt den Mund geſchwencket/heilet alle Verſehrung deſſelben / und iſt ein ſonderlich experiment das Zahnfleiſch zu ſtärcken: Jtem Hartriegelblumen-Waſſer dient wider alle Gebrechen deß Mundes und Zahnfleiſches / damit den Mund offt etwas gewaſchen.

Zähne-Schmertzen vertreiben.

WAnn die Zähne nicht hohl ſind / ſo iſt es von Flüſſen / darzu iſt kein beſſer Mittel als folgendes; Nimb das Kraut perſicaria oder Flöhkraut genandt / deſſen Blätter ſind wie Weidenblätter / und ſehr ſcharff ſchmecken / welches das Männlein iſt / das Weiblein aber ſchmecket nicht ſcharff / und dienet auch hierzu nicht / nim davon ſo viel du wilt / und wirffs in friſch kalt Waſſer / welches ſeiner correction iſt / alsdann lege es auff den ſchmertzenden Backen / und laß es nur ein wenig drauff erwarmen / hernach vergrabe es in friſche feuchte Erde / daß es verfaule / dann wie das Kraut verfaulet / ſo verzehren ſich auch die Flůſſe und alle Schmertzen / ich pflege es auch auff dieſe Art zu brauchen / ich koche ein wenig deß Krauts grün oder důrr in Eſſig / hernach halte ich von dem gekochten Kraut ein wenig eine Weile an den ſchmertzenden Zahn / ſpeye es dann wieder auß / und faſſe anderes drein / biß ſo lang ich das gekochte Kraut alles an den Zahn gehalten / alsdann vergrabe ichs zuſammen in friſche Erde mit Hinzugieſſung der Brůe / oder werffe es auch in ein Secret nebſt einem Stein in einem Papier / damit es zu Grund gehen könne / dann deß Krauts Wůrckung beſtehet darauff / daß es verfaule / ſonſt hülfft es wenig / auff dieſe Art heylt es auch alle Wunden / zuvor in friſch Waſſer / wie gedacht / und hernach auff die Wunde gelegt / und folgends verfaulen laſſen. Da aber die ſchmertzende Zähne hol ſind / ſo iſt der Schmertzen nicht von Flůſſen / ſondern etwa von drein gekom̃enen ſcharffen Sachẽ oder von Wůrmen / darzu hilfft auch die perſicaria wenig / dieſes

aber iſt darzu ein gewiß Mittel/nim Sevenbaum / koche es in gelinde Bier/und faſſe von der Brůe ſo warm in den Mund/als es zu leiden / und nach Außſpeyung wieder andere/ſo vergehet die Pein/ſolt es über verhoffen nicht allerdings vergehen / ſo halt ein Stücklein Braunellenſtein dran/und laß ihn dran fortweg ligen/ ſo ziehet er gewaltig viel Speichel herbey / und der Schmertz verlieret ſich/man empfähet auch wol in ein Bißlein Baumwolle einen Tropffen ſpiritus oder olei vitrioli , und ſteckt es in den holen Zahn / das betäubet die Schmertzen ; Doch gleichwol finden ſich bißweilen Perſonen/daran gar nichts helffen wil / an ſolchen iſt die transplantation das letzte refugium,und hilfft gewiß / die geſchicht alſo : Man löſet an einem jungen Weidenbaum ein Stůcklein Rinden an einer Seiten ab / daß man könne darzwiſchen koñen/ſchneidet darunter ein Stůcklein auß dem Holtz deß Baumes/ſtöchelt damit den peinlichen Zahn/biß das Höltzlein blutig iſt/ſo inſeriret man es wieder in ſeine vorige Stelle am Baum / bindet die abgelöſte Rinde wieder drauff überall gantz feſt / verſtreichts mit weichen Leimen/und läſts verwachſen/ſo vergeht damit der Zahn-Schmertzen wunderbarlicher Weiſe/wann ſchon ſonſt nichts helffen wollen.

Zähne ſtärcken und geſund erhalten.

WEr geſunde Zähne erhalten wil/der koche monatlich einmahl etwas Wolffsmilchwurtz in Wein/ biß die Helfte deß Weins verſotten/damit reibe er die Zähne/und hüte ſich darneben vor ſehr kalten und heiſſen Sachen/und noch viel mehr vor geſchwinder Verwech-

wechſelung der kalten und heiſſen Dinge / dann eben daher kombts / daß wir Teutſchen gemeiniglich böſe und hole Zähne haben/weil nemlich bey uns von Kindheit an Gewohnheit iſt / heiſſe Suppen zu ſchlürfen/ und gleich darauff kalt zu trincken/dann damit werden die Zähne geſchreckt/und zur corruption bracht / wer es nicht glauben wil/der nehme die härteſten Kißlinge/ die er vermeint in der Natur zu ſeyn/mache ſie glüend/ und werffe ſie auß der Glut gleich in kalt Waſſer/mache ſie dann wieder glüend / und löſche ſie in ſelbigem Waſſer ab/und ſolches etliche mahl / ſo wird er befinden/daß durch dieſes Schrecken ſolche Steine alle miteinander werden zu Pulver zerfallen/ darauff möchte man antworten/daß dieſes ſich hieher nicht reime/weil niemand ſo unbeſonnen ſeine Zähne feuerheiß zu machen/worgegen ich aber nochmahl einwende / daß auch in den Steinen kein empfindlich Leben iſt / wie in den Zähnen und dero Nerven / und dieſe wol an dem hunderten Theil der extremität ſolcher Abwechſelung genugſam haben zerſtört zu werden/welches ein Unglaubiger mit genauer experientz erkundigen kan / da er das Hertz hat; Es werden auch die Zähne für Fäulung erhalten / wann man ſie offt mit Alaun und Myrren untereinander gepulvert reibt / oder wofern es manchem allzu aſtringirend und herb wäre/menge er deren ein Theil unter 3. Theile Honig / und reibe damit offt die Zähne und Zahnfleiſch.

Zähne weiß machen.

Nimb geſtoſſene Corallen/ Fiſchbein / Bimsſtein/ Meſpelnkernſchalen / oder von andern harten Scha-

Schalen/gebrandt Saltz/jedes gleich viel/mache auß allen ein zart Pulver/und reibe damit die Zähne/oder reibe nur Bimſenſtein oder gemeinen rohen Weinſtein zu Pulver/und reibe mit einem darein gedupfften Lümplein die Zähne und Zahnfleiſch / und ſchwenck hernach den Mund mit friſchem Waſſer auß.

Zäpffleins Herabhangen.

LEge über Nacht die Roſen von groſſen Pappeln/ malva hortenſis genandt/in Waſſer / und gurgele offt mit ſelbigem Waſſer/oder ziehe die Haar auf dem Wirbel zuſammen gefaſſet / auffwarts biß es klapt/ Oder ſtreue auff den Wirbel geſtoſſenen/weiſſen Agtſtein/behre auch Agtſtein-Pulver mit Sauerteig unter einander/faſſe ſolches in ein leinen Tüchlein / und binde es ebenmäſſig auff den Wirbel / das ziehet das geſchoſſene Zäpfflein in kurtzem wieder hinauff: Oder ſiede ein Ey hart/ſchneid es mitten von einander / beſtreue eine Helffte auff dem Schnitt mit Agtſteinpulver/und binde es auffs wärmſte (mit dem Agtſtein-Pulver oder in Mangel deſſelben ohn allem Zuſatz) auff den Wirbel/das hilfft bald; Da aber das Zäpfflein entzündet/ſo gurgele mit Braunellenwaſſer/ darin etwas Braunellenſtein zertrieben.

Zauberey verhüten.

WIder alle Zauberey wird das edle Jungfräuliche Queckſilber argentum vivum virgineum genandt / ſo in den Mineren lebendig und lauffend gefunden wird / in einer holen Haſelnuß mit Jungfrau-Wachs vermacht am Halſe getragen; Item die ſchö-

nen

Drey vollſtändige Regiſter über die Neue Stadt- und Land-Apotecke / deren das erſte die vornembſte chymiſche und andere artzneyiſche Bereitungen/ſo im Alphabet der Kranckheiten vorgetragen worden/auffzuſuchen dienet;

das andere begreifft die Namen aller im gantzen Buch gedachten Gebrechen/und weiſet an die darzu dienende Mittel und remedia auffzuſchlagen:

Im dritten ſind alle ſimplicia verzeichnet/deren durchauß in dieſen Carrichteriſchen Schrifften gedacht wird / umb deren unterſchiedlichen Brauch geſchwind zu finden/ und einen Orth durch den andern deſto beſſer zu verſtehen.

Das erſte Regiſter über die Præparationes.

A.

Acetum vini zu diſtilliren oder ſpiritum auß Wein Eſſig zu machen 514

Ameiſenwaſſer oder ſpiritum zu diſtilliren 500

Antimonii butyrum zu machen 543.581

Antimonium diaphoreticum zu præpariren 533

Antimonii panacæam zu bereiten 623

Antimonii Zinober zu machen 623

Argenti tinctura wie ſie zu bereiten 628.629.630.631

Armoniaci ſalis ſublimatio 607

Arſenici albi oleum zu machen. 575.576.688

Aſellorum præparatio 526

Armoniacum ſal in einen ſpiritum zu diſtilliren 607

B.

Balſamum ſulphuris zu bereiten 690. 691
Balſamus zu contracturen 549. 693
Bezoarticum minerale bereiten 545. an welchem Blat annoch zu bemercken / daß das Bezoarticum beſſer werde / wann man nach ſeiner Außglüung einen rectificirten ſpiritum vini etliche mahl friſch davon abziehet.
Bleyſaltz oder ſaccharum Saturni 515
Butleri Zenexton auß Kröten zur Peſt 735
Butyrum Antimonii zu machen 543. 581

C.

Camin-Ruß-öhl und ſpiritum zu diſtilliren 688. 689
Campanarium oleum ſeu ſpiritum ſulphuris per campanam zu machen 624. 625
Clyſſus oder ſpiritus auß Spießglaß / Salpeter und Schwefel 706. 707
Corallorum magiſterium zu bereiten 564. 565
Corallen ſaltz zu bereiten 53[illegible]
Cremoris tartari bereitung 59[illegible]
Criſtallen auß tartaro oder præparirtẽ Weinſtein 59[illegible]
Croci oder Saffrans extract 5[illegible]
Crocus metallorum wie er gemacht wird 533. 62[illegible]

D.

Diaphoreticum antimonium zu machen 5[illegible]
Dulcis liquor Mercurii 53[illegible]
Dulcis Mercurius wie er zu machen 685. 68[illegible]

E.

Eiſens eſſentz zu machen 5[illegible]
Emeticum vinum oder Brechwein 73[illegible]
Elixir proprietatis zu bereiten 63[illegible]
Eſſentia Martis 5[illegible]

Eſſen

Eſſentia mumiæ 609
Eſſentz auß Nießwurtz zu machen 604
Eſſentz auß Perlen 605
Extractum croci zu machen 535
Eſſentz auß Wullkrautblumen 766
Extractum Theriacæ 703
F.
Ferri vel Martis eſſentiam zu bereiten 531
Flores ſulphuris zu machen 508
Frantzoſentranck zu ſieden 579
Froſchleichwaſſer zu brennen 560
Fuliginis ſpiritum & oleum zu diſtilliren 688. 689
G.
Gummi ammoniacum zu reinigen 559
H.
Heilſam Waſſer von oleo tartari und Mercurio zu diſtilliren 576
Hellebori extract zu machen 604
Hirſchkolbenwaſſer zu brennen 625
Hüttrauch des weiſſen öhl zu bereiten 575. 576. 688
I.
Jovis ſal & liquor wie ſolche zu bereiten. 723
K.
Kellereſelgen zu præpariren 526
L.
Lac ſulphuris zu machen 510
Laudanum opiatum wie es zu præpariren 534. 535
Ligni ſancti oder Pockenholtzestranck zu ſieden 579
Liquor mercurii dulcis 530
Lixivium tartari 564
Lumbricorum præparatio 579
Lunæ tinctura 628. 629. 630. 631

M.

Magiſterium corallorum & perlarum 564.565
Magiſterium ſulphuris 510.511
Marcipan ſo purgiret / wie er zu machen 742
Martis eſſentiam bereiten 531
Mercurium dulcem zu machen 685.686
Mercurium vitæ zu præpariren 507
Mercurium zur Medicin zu præpariren 581
Mercurii liquor dulcis wie er gemacht wird 530
Meerſaltzes ſpiritum zu diſtilliren 526
Mercurius wie er zu ſublimiren 528.529.530.580 581
Metallorum crocus wie er gemacht wird 533.623
Minerale bezoarticum zu machen 545
Minerale turpetum zu machen 581.582
Mumiæ eſſentia wie ſie gemacht wird 609

N.

Nießwurtz-extract oder eſſentz 604
Nitrum clarificiren 537
Nitrum mit antimonio verpuffen 533

O.

Oleum arſenici albi zu machen 575. 576. 688
Oleum lixiviale tartari 564
Oleum & ſpiritus fuliginis 688. 689
Oleum philoſophorum vel laterinum 516
Oleum ſtanni oder Zinöhl zu machen 723
Oleum therebintinæ 689
Oehl auß Pferdsknochen zu diſtilliren 606
Oehl von Leinwand 783
Opii præparatio 534.535

P.

Panacæa antimonii wie ſie gemacht wird 623
Perlarum magiſterium 564.565
Perlen eſſentz zu machen 605

Per-

Perlenſaltz zu machen 535
Pferdsknochenöhl zu diſtilliren 606
Philoſophicus ſpiritus vitrioli 507
Philoſophorum oleum oder Ziegelöhl 516
Plumbum ſal vel ſaccharum Saturni zu machen 515
Praunellenſteins bereitung 555.556
Præcipitat oder turpetum minerale 581.582
Purgirenden Marcipan machen 742

Q.

Queckſilber zur Artzney præpariren 581
Queckſilber und Oleum tartari in ein heilſam Waſſer zu diſtilliren 576
Queckſilber ſublimiren 528.529.530.580.581
Queckſilber in einen ſüſſen ſublimat ſo mercurius dulcis genennet wird zu bringen 585.586
Queckſilber in einen ſüſſen ſpiritum oder liquorem zu diſtilliren 530
Queckſilber zum turpeto minerali machen 581.582

R.

Ranarum ſperma zu diſtilliren 560
Regenwürme zu præpariren. 597
Rußöhl und ſpiritum zu brennen 688.689

S.

Saccharum Saturni zu machen 514.515
Saffrans extract zu machen 535
Sal abſynthii wie es gemacht wird 574
Sal armoniacum zu ſublimiren 607
Sal armoniacum in einen ſpiritum zu diſtilliren 607
Salpeter clarificiren 537
Salpeter zu præpariren 555.556
Sal ſtanni zu machen 723
Sal tartari zu machen 510.629.743
Saltz von Perlen und Corallen 535

Schlagwaſſer zu machen 753
Schwefelmilchs bereitung 510
Silbersblawe tinctur 628. 629. 630. 631
Sperma ranarum zu diſtilliren 502
Spießglaß Zinober zu machen 623
Spiritum vitrioli zu diſtilliren 502
Spiritus vitrioli Philoſoph. wie er gemacht wird 507
Spiritum ſalis zu machen 526
Stanni oleum ſeu liquorem zu machen 723
Spiritus tartari wie er gemacht wird 639. 737
Spiritum fuliginis zu diſtilliren 688. 689
Storckenwaſſers brennung 565
Sulphur antimonii oder brennenden Schwefel auß dem Spießglaſe extrahiren 533
Sulphuris balſamum oder Schwefelbalſam zu machen 690. 691
Sulphuris lac zu machen 510
Sulphuris oleum per campanam wie es gemacht wird 624. 625
Sulphur ſublimiren oder flores ſulphuris zu bereiten 508
Süſſer liquor mercurii 530

T.

Tartari oleum lixiviale zu machen 564
Tartari ſal wie es gemacht wird 510. 629. 743
Tartari ſpiritus 639. 737
Tartari tinctura 721. 722
Tartarus vitriolatus wie er gemacht wird 743
Theriacæ extractum 703
Tinctura Lunæ wie ſie zu præpariren 628. 629. 630 631.
Tinctura tartari 721. 722
Turpeti mineralis præparatio 581. 582

V.

Vinum emeticum oder Brechwein 512.736
Vitriolum calciniren 502.509
Vitrioli ſpiritus 502
Vitrioli philoſophicus ſpiritus 507
Vitriolum Veneris machen 728
Vitriolatus tartarus 743

W.

Waſſer auß Zwiebeln zu diſtilliren 525
Waſſer von Froſchleich 560
Waſſer von Zaunrüben 513
Waſſer von Queckſilber und oleo tartari brennen 576
Waſſer von Störcken diſtilliren 565
Weineſſigs ſpiritum diſtilliren 514
Weinſtein præpariren 592
Weinſteins diſtillirter ſpiritus 639.737
Weinſteins tinctur 721.722
Weiſſen arſenic zum öhl machen 575.576.688
Wüllkrautblumen eſſentz machen 766
Wundbalſam bereiten 775

Z.

Zaunrübenwaſſer brennen 513
Zenexton Butleri auß Kröten 735
Zinnöhl machen 723
Zinnſaltz zu machen 723
Ziegelöhl diſtilliren 516
Zinober auß Spießglaß machen 623
Zwiebelwaſſer zu diſtilliren 525
Zucker auß Bley/ſaccharum Satnrni genant/ zu machen 515

Das zweyte Regiſter über alle Kranckheiten/ deren durchs gantze Buch Meldung geſchicht. Die Zahl bedeutet das Blat/ und wo ſeq. ſtehet/ wird damit angedeutet/ daß daſſelbe mehr als einmahl auff ſelbigem Blat gedacht wird.

A.

Abnehmen und Außzehren deß Leibs pag. 500
Adern ſo zerhauen/ heilen 7. 115. ſeq.
Adern der Lungen/ ſo zerſprungen 501
Gülden Ader öffnen 503
Gülden Ader ſtopffen 16. 503
Adern ſtärcken 616
Affters Außfallen wenden 504
Affters Entzündung ſtillen 350
Affterdarms Feigwartzen 350. 571
Afterdarms Geſchwulſt vertreiben 351
Alb/ oder nächtliches drucken 504
Angeſichts Farbe gut machen 568
Angeſicht klar machen 292. 505
Angeſichts Maſen vertreiben 292. 293
Anaſarca oder die jenige Arth der Waſſerſucht ſo ſich über den gantzen Leib außtheilet 321
Anthonii Feur zu löſchen 354. 364
Apoſtemen euſerlich zu artzneyen 505
Apoſtemen im Leibe auffbrechen und heilen 264. 306. 307. 308. 309
Appetit oder Luſt zur Speiſe machen 506
Arterien reinigen 11. 22. 28. 36. 81. 87. 88
Arterien löſchen 362. 395
Aſcites oder die jenige Arth der Waſſerſucht/ die allein den Bauch mit Geſchwulſt einnimbt 321

Aſthma oder Keichen und kurtzen Athem artzneyen 306. 339
Aſthma calidum 303
Aſthma frigidum 30[illegible]
Athems Kürtze/ Engbrüſtigkeit und Keichen vertreiben 22. 23. 24. 310. 311. 508
Athemsſtanck wenden und den Athem wohlriechend machen 507
Augenartzney 116. ſeq.
Augenblutstropffen vertreiben 285
Augenfell vertreiben 284. 514
Augenflüſſe benemen 282. ſeq.
Augen klar machen 517
Augengewächs oder Staar 284
Augenhitze vertreiben 516
Augenröthe benemen 282. 516
Augenwehe vertreiben 282
Augen weiſſer Flamm 283. 284
Augenzwiſtern 286
Außſatz curiren 11. 89. 291. 336
Außtreiben zwiſchen Fell und Fleiſch 53. 424
Außwerffen oder Außreuſpern befördern. 519

B.

Bauch erweichen 289. 519. 704
Bauchfluß ſtopffen 521
Bauchgrimmen ſtillen 289. 521.
Bauchſchwulſt vertreiben 341.
Beermutter auffſteigen wenden 522
Beermutter ſchmertzen ſtillen 340
Beinbrüche heilen 5
Beinfretze vertreiben 6
Beine Geſchwulſt nach Fiebern 355

Beine Geſchwulſt nach Reiten oder ſonſt 355.523
Beulen erweichen und brechen 52.111.524
Biſſe von tollen Hunden heilen 367.525
Biſſe von wilden Schweinen 371
Blaſen auffziehen 49
Harn-Blaſen Verletzung und Geſchwer 527
Blaſen- und Nierenſtein zertreiben 38.49.348.525
Blindheit der Augen artzneyen 285
Blöd Geſicht wenden 286
Blutaißen und Geſchwer 403
Blutaußwerffen zu hülff kommen 319
Blutgeäders Verſtopffung öffnen 8
Bluts-entzündung löſchen 20
Blut generiren 22.23
Blutigen Harn wenden 118
Blut ſo geronnen 21
Blut reinigen 4.11.36.39.ſeq. 81.330.359.434
Blutruhr oder dyſenteriam ſtillen 100
Blut ſtillen 95.100.530
Brand der heiſſe 4.59.130.354
Brand der kalte 354
Brand von Feuer löſchen und heilen 535
Bräune verhüten und artzneyen 108.300.301.302 319.536
Brüche heilen 342.538
Bruſtflüſſe oder Catharren 16.578
Bruſtgeſchwer innerlich brechen und heilen 306
Brüſte Schäden 24.127.541
Bruſt und Lunge von Schleim reinigen 540

C.

Cardialgia 711
Carbunckel brechen 61.64.543
Catharr verzehren und vertreiben 16.546
Coma

Coma bilioſum curiren 269
Cholic vertreiben 547
Contractur und Lämnüß curiren 337. 410. 549

D.

Dämpffe deß Magens niederdrucken 551
Darmgicht und Reiſſen im Leibe 342. 427. 551
Därme Verletzung 345
Dawung deß Magens ſtärcken 552
Dörre oder Außzehrung des Leibs wenden 16.17
22.27.124.ſeq.
Drüſen und Knollen vertreiben 680
Durchlauff und Bauchflüſſe ſtopffen 554
Durſt löſchen 118.639
Dyſenteria oder rothe Ruhr 95

E.

Ehliche Wercke befördern 556
Eingeweidsverletzung von Fallen 345
Eißen/Schlier und Geſchwer erweichen 557
Eiter von der Bruſt und Lunge reinigen 558
Empfängnüß befordern 559
Engbrüſtigkeit und kurtzer Athem 310.311.559
Entzündung/ Brand und Hitz löſchen 560
Erbgrind heilen 33.262. 442.561
Erbrechen ſtillen 562
Eriſypelas oder Rothlauff 359.361. 561

F.

Fallende Sucht vertreiben 104.117.275.276.277.563
Fallende Sucht der Kinder 567
Fallartzney derer ſo gefährliche Fälle gethan 568
Farbe des Angeſichts gut machen 568

Fär-

Fäule und corruption des Leibes verhüten 568
Feigblatern heilen 11.570
Feigblatern ſchmertzen vertreiben 571
Feigwartzen artzneyen 11.290.299.350.436
Feigwartzen Fluß ſtillen 572
Fieber das drittägige 44.114.319.324
Fieber das viertägige/ ſuch quartan.
Fieber allerley vertreiben 572
Fingerwurm tödten und heilen 109.573
Fiſteln heilen 118.129.294.454.460.575
Flechten vertreiben 261.336.418.576
Flecken und Mahlzeichen des Angeſichts 292.293.576
Fleiſch wachſend machen 2.4.22.23.24.27.42.69
83.99
Flüſſe außtrucknen und verzehren 577
Frantzoſen Kranckheit curiren 53.54.89.411.412.578
Frantzoſen Knollen erweichen 55.412
Frantzoſen verhüten 423
Frattigkeit und Verſehrung der kleinen Kinder heilen 584
Freißlich der Kinder vertreiben 584
Fröſchlein unter der Zungen 586
Frucht in Mutterleibe erhalten 586
Fruchtbar machen 313
Frucht zur Geburt helffen 587
Füſſe Geſchwulſt vertreiben 131
Füſſe ſo erfroren/helffen 466.586

G.

Galle durch den Stuhlgang außführen 398.589
Gallflüſſe vertreiben 16.43.70
Galle löſchen 17.46.57.81.113.114.639
Gallenüberlauffung 324

Gal-

Gallenverſtopffung 322.324
Gallſüchtigkeit außziehen 59
Geblüt reinigen 22 329
Geblüt vermehren 22
Geburt behalten 590
Geburt fordern 590
Geburtsglieder Entzündung und Geſchwulſt 591
Gedächtnüß ſtärcken 281. 592
Gehör ſtärcken 281.593
Gehör wieder bringen 289.290.593.594
Geilheit vertreiben 596
Gelbe Sucht vertreiben 44.317.322.597
Gelbe Sucht die ſchwartze 317.326. 332.598
Gemächtſchmertzen/ Schwulſt und Geſchwer 598
Geronnen Blut außführen 21. 599
Geruch wieder bringen 599
Geſchwulſt vertreiben 44.59.83.332.355
Geſchwer zeitigen und öffnen 600
Geſchwer reinigen und heilen 600
Geſichts Blödigkeit helffen 286
Geſicht ſchärffen 286.517.518
Geſicht ſtärcken 594
Geſtoſſene oder gequetſchte Glieder heilen 602
Gifft auß Schäden ziehen 20.71.89.102.103
Gifftige Biſſe und Stiche 366.610
Gifft von Schlangenblut 372
Gliederverrenckung 116
Gliederwehe und Schmertzen 611
Gliedwaſſer ſtillen 54.95
Grieß und Sand vertreiben 113. 332
Grind und Krätze 89.262.420.611
Gülden Ader Schmertzen vertreiben 350
Gülden Ader ſtopffen 16

Gurgelwaſſer zu allerley Halßmängeln 81

H.

Haar außfallen wehren und Haar wachſend machen 260. 611
Haar vertreiben 613
Halßgeſchwer angina genant heilen 613
Halßgeſchwulſt vertreiben 81. 615
Halßwehe ſtillen 74. 81. 93. 298
Hände Schrunden heilen 616
Hände Zittern vertreiben 616
Harnsentgehung im Schlaff 616
Harns Verſtopffung öffnen 617
Harnruhr diabetes genant ſtillen 619
Harn treiben 22. 348. 618
blutiger Harn 118. 921
Harns Schneiden und Brennen 349
Harnwinde ſtillen 347. 348. 621
Hartigkeit und Beulen erweichen 52. 78. 111
Hauptflüſſen wehren 82. 621
Hauptkranckheit artzneyen 270. 271. 622
Haupt purgiren und reinigen 267. 627
Haupt uñ Hirn ſtärcken und geſund erhalten 628. 631
Hauptwehe und Schmertzen ſtillen 21. 265. 266. 625.
Hauptwunden heilen 58
Haupt reinigen zart und glatt machen 130. 632
Haut wachſend machen 3
Heiſerigkeit 299. 633
Hertzklopffen und Ohnmacht vertreiben 11. 12. 39. 44. 329. ſeq. 634
Hertz ſtärcken 33. 34. 36. 37. 634. 635
Hirns apoſtema 291
Hirnartzney 28

Hirn

Hirn reinigen und ſtärcken 117.636
Hirnſchale ſo eingedruckt/wieder herauß treiben 422
Hirnwüten phrenites genant curiren 638
Hitze außziehen 3.20.83.639
Hitzblatern heilen 354
Hitze löſchen 3.80.639
Hoden Geſchwulſt vertreiben 639
Holer Zähne Schmertzen ſtillen 296
Hufftverrenckung 351
Hufftwehe Iſchiaca oder coxendica paſſio genãt 640
Hundsbiſſe der raſenden 367.525.671
Hundshunger appetentia canina genant ſtillen 672
Hüneraugen vertreiben 355.672
Huſten vertreiben 673.674

J.

Innerliche Hitze löſchen 674
Innerliche Verſehrung von Fallen 345.675
Iſchias 347
Jucken und Beiſſen der Haut vertreiben 676

K.

Kalter Brand 354. ſuch wild Feuer
Kehlen Hitze und Geſchwulſt vertreiben 677
Keichen und kurtzer Athem 678
Kluxen vertreiben 678
Knie Lähme 84.352
Knie Schmertzen 351.679
Knollen zertheilen 336.679.680
Koder der Bruſt außführen 680.681
Kopffwehe und Hauptſchmertzen ſtillen 108.681
Krampff artzneyen 121,122.682
Krätze vertreiben 682
Krätze die lauffende 687

Krebs heilen 108.373.687.688.689.690
Kreenaugen vertreiben 355.672
Krimmen und Reiſſen im Leibe 96.97.289.327.
328.426.690
Kröpffe vertreiben 680.692
Kurtzer Athem 704
Kurtzer Athem vom Miltz 311

L.

Lauſichten Grind heilen und die Läuſe vertreiben 264
Läme und contractur heilen 337.693.410.549
Läme der Knie 84.352
Läme von Schlagflüſſen paralyſis genant 694
Läuſeſucht 264
Leberartzney 21.22.28.36.38.57.81.114
Leberfaulen 323
Leberfluß oder rothe Ruhr von der Leber 326
Leberhitze ſtillen 22.695.696
Leber purgiren 38
Leber ſtärcken 22.696
Leberverſehrung wenden 22
Leberverſtopffung öffnen 318.319.320.396.697
Leffzenſchrunden heilen 699
Leib eröffnen 700
Leibsverletzung von Fallen/Stoſſen/Schlagen 700
Lendengrieß/Stein und ſchmertzen 332.699.700.701
Lendenwehe 346.701
Liebetrancks Gifft außtreiben 591.702
Lichtdörner vertreiben 355.702
Löſchungen 31.50.91.124.359
Lufftröhre mildern 703
Lungen-Ader ſo zerſprungen/glutiniren 501
Lungen-Artzney 40.49.108.390

Lun-

Lungenauffſteigen wenden 309.703
Lungenblehung 310.398
Lungenflüſſe 16
Lungengeſchwer 311.312
Lungen purgiren 51.85.705
Lungenſucht artzneyen 39.706
Lungenverletzung 335

M.

Magenartzney 45.46.57.81.108.114.326.328
Magensauffröpſen ſtillen 707
Magenserkältung 325.326.708
Magenhitze löſchen 709
Magen reinigen 57
Magen ſtärcken 57.326.328.709
Magensverſchleimung benemen 328.710
Magenwehe ſtillen 325.711
Magenwinde vertreiben 708
Mähler blau 712
Mandelnentzündung 713
Maſen und Mahlzeichen vertreiben 292.712.713
Maſtdarms Geſchwulſt vertreiben 351
Maſtdarmsheraußfallung wenden 351.714
Melancoley vertreiben 278.714
Melancoliſche Feuchtigkeit außziehen 33.38
Melancoliſch Geblüt reinigen 38.87
Menſes oder monatliche Blumen bringen 85.316.715
Menſes ſo zu viel gehen/ſtopffen 100.718
Menſes weiß / ſuch weiſſer Fluß
Meſenterium 46
Milben vertreiben 719
Milch bringen und mehren 719
Milchknollen zertheilen 720

Milch vertreiben 720
Milchartzneyen 22.45.57.75.81.93.114.332
Miltzblehung 22.338.720
Miltzerhartung und Geſchwulſt 52.721
Miltzſchmertzen 311.721.722
Miltzſchwindung 339
Miltzverſtopffung öffnen 49.93.114.331.334.721.722
Monatblumen bringen 85.316.318
Monatblumen ſtellen 100.718
Mohnkind mola genant außtreiben 591
Morpheam curiren 11.89.335
Motten vertreiben 719
Mundfäule und Geſchwer 723
Mutterartzney 58
Mutter auffſteigen helffen 312.522.723
Mutter außfallen wenden 315.725
Mutter erkältung 314
Mutterſchmertzen vertreiben 24.96
Mutter ſtärcken 4
Mutter verſtopffung öffnen 313

N.

Nabelbruch vertreiben 342.726
Nabelſchmertzen ſtillen 340
Nachgeburt oder Bürdlein ſecundina genant außtreiben 726
Nachtblatern vertreiben 727
Nacken- und Halßwehe ſtillen 727
Nägel und Spreiſſen außziehen 116.727
Nagelgeſchwer 356
Narben verhüten 728
Narben vertreiben 727
Naſenbluten ſtillen 728

Naſenſchaden heilen 414.725
Naternbiſſe heilen 730
Natur ſtärcken 32.34.324
Nerven Artzney 115
Nieren-Artzney 114
Nieren Entzündung 390.730
Nieren heilen 81
Nieren ſo verſtopfft/öffnen und reinigen 4.731
Nieren- und Blaſenſtein aufflöſen und ohn Schaden außführen 38.93.732

O.

Ohrenklamm oder Ohrzwang 733
Ohrenmitzel oder Ohrennickel vertreiben 733
Ohrenſauſen helffen 281.734
Ohrenſchmertzen 734
Ohrenwürme und was drein kommen benehmen 289.735

P.

Peſtilentzbeulen öffnen 61.64.103.394.524
Peſtilentz curiren 55.56.61.103.357.393.426.737
Peſtilentz præſerviren 55.56.356.357.423.735
Peſtilentzſchäden heilen 61.738
Phrenitis oder Hirnwüten 270
Pleuritis oder Seiten- und Rippſtechen 740
Podagra 37.410
Polypum vertreiben 741
Purgiren 37.63.270.272.297.317.318.331.398.412.742
Purpeln oder Kindsblattern außtreiben 741

Q.

Quartan-Fiebers remedia 11.49.52.93.97.114.317.331.332.334.339

R.

Raſender Hunde Biſſe 367. 525. 671
Räudigkeit 744
Roſe oder Rothlauff 353. 359. 361. 524. 745
Roſenadern Artzney 11
Rothe Ruhr ſtillen 95. 301. 326. 327. 746
Rückſchmertzen lindern 748
Ruhr die weiſſe 328. 749
Runtzeln des Angeſichts vertreiben 748

S.

Sahmenfluß ſtillen 749
Sand außtreiben 93. 113. 332
Schäden heilen 2. 4. 19. 73
Schäden ſo alt heilen 73. 75. 750
Schäden reinigen 2. 4. 19. 22. 28. 85. 117
Flieſſende Schäden 95
Melancoliſche Schäden 75
Scham Entzündung 349
Scharbock curiren 297. 750
Schenckelſchäden heilen 353. 354
Schenckelſchmertzen 351
Schenckelſchwulſt vertreiben 355
Schenckelzittern und Läme 351
Schlaff bringen 271. 638
Schlaffſucht lethargus genant wenden 117. 268. 752
Sciatic curiren 347
Scirrhos oder erhartete Beulen erweichen 78. 752
Schlag 117. 272. 275. 752. 753
Schlag auff der lincken Seiten 274
Schnupffen vertreiben 754
Schupen des Haupts 754
Schweren Athem und Keichen erleichtern 754
Schwermütigkeit helffen 278

Schweiß treiben 625. 755
Schwindel 22. 117. 121. 286. 755
Schwindſucht 16. 17. 22. 27. 124. 756. 757
Schwindſüchtig oder hectiſch Fieber 757
Schwulſt benehmen 128. 355
Scrophulen oder Kropffdrüſen vertreiben 374. 757
Seitenſtechen und Geſchwer pleurites und peripneumonia genant 758
Schorbock ſuch Scharbock
Sood und Brennen des Magenmunds ſtillen 127. 759
Spinnenſtichen Hülffe thun 759
Sprache wieder bringen 82. 91. 99. 760
Spreiſſen/Splitter und Dörner außziehen 116. 760
Staphiloma ein Augengewächs alſo genant 284
Staar der Augen 284
Stärckende Artzney 32
Stein in Nieren und Blaſen zertreiben 38. 49. 111. 761
Stiche oder Schmertzen 307. 762
Stiche von Meſſern und dergleichen heilen 762
Streichmaſen und Striemen 762
Stulgänge machen 289. 763

T.

Tartariſche Grobheit purgiren 36. 37. 38. 39. ſeq. 114
Tartariſche Kranckheiten 49
Taubſüchtigkeit oder übeles Hören remediren 763
Tertianfieber 44. 114. 319. 324. 764
Tobigkeit 285. 764
Todte Geburt außtreiben 765
Toller Hunde Biſſe heilen 367. 525. 671
Trunckenheit verhüten 766
Tympanites 321. 341. 766

V.

Verbrennung löſchen und heilen 535.769
Verrenckte Glieder 116
Verſtopffung deß Blutgeäders öffnen 8.9
Viertägig Fieber / ſuch quartan
Unfruchtbarkeit der Mutter 313
Unkeuſchheit erregen 769
Unkeuſchheit vertreiben 596
Unſinnigkeit 270. 280
Unwillen oder vomitum erregen 61
Unwillen oder Erbrechen ſtillen 770
Urſchlechten oder Kindsblatern herauß treiben 741

W.

Wach-Fieber coma biliosum genant 269
Wachen oder Schlaffloſigkeit vertreiben 770
Waden der Beine beſchirmen 40
Wartzen vertreiben 11.12.33.290.295.771
Waſſerſucht artzneyen 22.42.44. ſeq. 320.323 771.772.773
Weichungen 30.31.33. 40. 41. ſeq. 42.43.78.81
Weiſſer Fluß der Mutter 316.773.774
Weiß Geäder heilen 7
Wild Feur oder Antonii Feur löſchen 774
Wolff heilen 75.204.408. 444.445.775
Wunden heilen 56.58.126.775
Wunden Hitz und Schmertzen ſtillen 776
Wundtrancke bereiten 4.24.28.32.34.37.54.60 80.81.82.114.776
Wundtrancke zu alten Schäden 32.35.105
Wundtrancke zu Schäden von verhaltenen Monatblumen 83

Wurm am Finger heilen 109.777.778
Würme außtreiben 343.344.777
Würme in Ohren vertreiben 289.778
Wütigkeit 280

Z.

Zahnfleiſches Geſchwer erweichen und heilen 441. 778
Zahnfleiſch ſtärcken 296.297.778
Zähne ſo hohl ſind/ ihre Schmertzen benemen 296
Zahnwehe vertreiben 130.295.779.780
Zähne ſtärcken und conſerviren 780
Zähne weiß machen 130.295.781.782
Zäpfflein ſo gefallen 82.298
Zauberey artzneyen 8.9.10.12.21.375.biß 382. 473. biß pag. 494
Zeitigen und auffweichen 40.41. ſeq. 42.43. 78.81
Zittern vertreiben 88.783
Zittrechten heilen 261.262.783
Zungenbreſten 82.784

(O)

Das dritte Regiſter/ darinn alle Kräuter und Simplicia auffzuſuchen / deren in Carrichters Kräuter- und Artzneybüchlein gedacht wird.

A.

Abbiß 53.91.462. ſeq.
Abrauten / Abrotanū 65.ſeq.278
Acetoſa 90
Achillea 27.329.330
Aconitum 102
Acorus der deutſche 100
Ackerkreſſig 48.65,66 ſeq. 70
Acklen 41.79.111.390
Adiantum 79
Agaricus 62.275.310.330
Agrimoni wurtz 335
Agrimonien 261. 304
Agtſtein 273.285
Ahl 131
Ahlsgräden 131
Alantwaſſer 438
Alantwurtz 260,261.272. 311.363.437.459
Alantwurtz wild 98
Alaun 269.302.307
Aliſina 33
Alœpatic 342
Alyſſenkraut 13.120.360. ſeq.367.372.375.377. 423.436
Alraun 104
Alraupenbein 121.424. 427
Alraupenrückgrad 96
Amberkörner 486
Ameiſenſtein 278
Ameiſen mit allem 361. 434.439
Ampffer groß 90
Ampffer roth 21.39
Ampfferwaſſer 301
Anagallis 107
Anchuſa 33
Andorn weiß 65.ſeq. 85.101.311.316.319.322. 360.385.396.397.
Angelica 60.68.305.313. 336.356.415
Angelicwurtzwaſſer 278
Angelica dulcis 16.381. 478
Angelica roth 53
Anyß 270.297.306.331
Anthracea herba 70
Antimonium 55
Apffelbaumsblüt 32
Apffelbaumholtz 125

Apffel-

Apffelbaumsmiſtel 110
128. 424. 461
Aepffel ſaur 125
Aepffel ſüß 125
Apoſtem-öhl 264.275
Aquilegia 41.79
Arnogloſſa 35
Aron 33.36.261.262.273
284.286.288.291.299
303. 305. ſeq. 311. 323
326.328.397.428
Artemiſia 59
Aſarina 28
Aeſchenbaumholtz 125
Aſpenblüt 32

B.

Bachkrebs 28.99.104.
119.301. 441. ſeq.
Bachmüntz 81.101.34
Bachmüntz roth
Bachmüntz der roth
Waſſer 445.
Bachmüntz ſchwartz
Baldrian
Balſam
Balſam von Bircke
ſteln
Balſam von Eichenn
ſteln
Balſam von H
ſteln
Barbe

430.459.462.463.466
Bintzen 115
Bintzenwurtz 120
Bircken 55. 56. 70
380.478
Birckenlaub 360.363
Birckenlaubwaſſer 413
414
Bircke Erdſchwam 30.81
366.377.473.483.488
Birckenmiſteln 84.463
Birckenrinden 71.104.
290. 359.363. 366.413
416
Birckenrindenöhl 72.290
294.414. ſeq. 445.452
ſeq. 464
Birckenrindenaſche 366
413
irckenjunge Schüßling
55.56
ckenſchüßling.öhl 283
kenſchwam 30.81
66. 377. 473
ken-Zweiglein- oder
üßling-Waſſer 284
baummiſteln 110.
8.310
nbaum wild 90
irnbaum zam 90
Bitterſüß 23.114
erſen 9

Blut von ſaugenden Hündlein 9
Blut von Steinböcken 9
Bocksbarth 3.41.42.44 92
Bocksblut alt 333
Bolus armenus 342.347
Bonen unzeitig 107
Bonenſtrohaſche 337.339
Borragen 30.ſeq.
Brachmonatkraut 366
Brantwein 296.305
Braunellen 92. 335
Braunellenwaſſer 271. 299.ſeq.300
Braunwurtz 14.18.41.54. 55.56.65.113.114.120. 261.262.265. 281.ſeq. 299.302.305. 335.357. 367.374.ſeq. 375.ſeq. 377.382 408.412.419 420.423. 434.ſeq.435 436.438.439.ſeq 440 445. 447. 448.ſeq. 449.ſeq.450.451.ſeq. 465.473.481
Braunwurtz klein 367
Braunwurtzkraut 335. 336.337.357.358.382. 397.403.451.452.482
Braunwurtz weiß 77.107
Braunwurtzſaft 290.417 443
Braunwurtzwaſſer 61.329 374.442.452.462
Breſilgenholtz wild 67
Brombeerholtz und blätter 99.297.332.334.337
Brombeerwurtz 99
Brombeer ſchwartz 99.131
Broſam von Brodt 42
Brodt von Rocken 42
Brunnkreß 16.19.62.112. 292
Bruntze ſaugender Hunde 33.131
Buchbaum 131
Buch-Eckern 32
Buchen Laub 98
Buchrindenöhl 375
Buchholder 32.41.53.81 308.312.315.ſeq.316 319.345.
Butter 111.350
Butter von junger Stuten Milch 9
Buxbaum 73.127.128

C.

Calta 130
Calamenta 58.59
Calendula 98
Calmus 325.326.328 343
Camillen 39.44.304.424

Camillen unzeitig 44
Camillenblůt 7.260.438
Camillen die edel 39.126
Hunds Camillen 70.126
Campfer 282.ſeq. 296
Canna 85.115
Cannarohrwurtz 28.115
Cantharides 70 ſeq.
Cappernrinden 48.65. 66.303
Capaunenſchmaltz 377 379. 473
Capillus veneris 79
Cardomom 341
Cardoſchocken 130. ſeq.
Cardoſchocken jung 107
Cardowanleder 417
Carduus aquaticus albus 107
Carduus benedictus 96 97. 114. 265. 299. 303. 310. 317. 322. 324. 331. 339. ſeq. 412. 445. 448
Cardbenedictenaſche 385
Cardbenedicten-Samen 96. 97. 386. 424. 426 427. 438. 449. 465.
Cardbenedicten-Waſſer 374. 445. 447. 448
Carduus montanus 79
Carmaſein 33
Centaurea 68.332.340
Centaurea minor 97
Chamæacte 62
Chamedris 422
Chamælea 62.64
Chamæpytis 359.410
Chamæpytis klein 402 ſeq.
Chamæpytis lignoſa 43 ſeq.
Chameciſſus major 88
Chelidonia 342
Chelidonia minor 121
Cheros 60
Chriſanthemus 126.463
Chriſtwurtz 104. 127
Cicerbita 61.101
Cicorea 90.100.267. 279. 324. 348
Cicuta 132
Clematis tertia 43
Colophonium 465
Coloquintida 62.64.344
Coloquintenkörner 281
Conſolidæ regales ſylveſtres 20
Conyza minor 63.92
Corallen roth 16. 295 296. 316. 372. 473
Corallen weiß 16.99.115 441
Coriander 131. 297. 325
Coriander ſchwartz 271
Coronopus 90
Cotula fœtida 70. 126

Craſ-

Craſſula 118
Crespelnholtz 91
Creutzwurtz 12. 54. ſeq. 55. 61. 114. 260. 263. 265. 269. 276. ſeq. 280 291. ſeq. 298. 299. ſeq. 302. 303. 305. 329 334. 336. 337. 355. 356. 357. 394. 395. 400. 407 415. 423. 435. 448
Creutzwurtzſafft 262
Curcuma 53
Cypreſſus 67

D.

Daphnoides 62, 64
Daucus dulcis 16
Daurant 44. 54. 382 472. 475. 477. 481. 486 488
Daurant der edle 377. 379 476. 479. 480. 483 486. 487
Daurantwaſſer 475
Daurant deß edlen Waſſer 379
Daurant klein 9. 14 34 55. 56. 486
Dauranzen 130
Denckblümlein 335. 353 ſeq.
Diſteln gemeine ſo im Feld wachſen 42
Diſteln unzeitig 107. 109
Diagridium 412
Digitalis 86
Grind-Diſtel 54. Such Grindkraut.
Diptam weiß 341
Doſten 93. 480. 486. 487 488. 490
Doſten das dritte 86
Doſtenblút roth 449
Doſtenblút des rothen Waſſer 373
Durchwachs 491
Dúrrwurtz groß 64. 92 93. 325
Dúrrwurtz klein 63. 92. 93
Drachen-Blut 347. 465

E.

Ebulus 59
Ebbaum 79. 421
Ebbaumsaſchen 447
Ebbaumholtz 73
Ebbaumlaubſafft 52
Ehrenpreiß 58. ſeq. 85. 91 294. 311. 336. ſeq. 405. 412. 415. 419, 434. 436 ſeq. 438

Eibiſch 7.30.102.129.348
Eibiſchholtz 472.492
Eibiſchſamen 30.312
Eibiſchwurtz 323.348.363 430
Eichbaum 92.380.387
Eichaſchen Lauge 354.365 372.379.387.438.475 484
Eichen-Holtz-Oehl heilet Schenckelſchäden 387
Eichenlaub 3.9.325
Eichenlaubſafft 355
Eichenlaubwaſſer 84.ſeq. 413.467
Eichenmiſteln jung 78 79.462.463
Eichenrinde jung 288.297 298.301.306.307.308 424.448.449.462
Eichenrindenaſche 366
Eichenſchoß jung 77.413
Eichene Zweige 375
Einbeer 69
Eiſenhütlein 62.101.103 132.371
Eiſenkraut 85.124.279 280.281.299.310.312 319.320.375.382.388 390.396.398.438.439. 481
Eiſekraut braun 390.421
Eiſenkraut gelb 7.30.41 ſeq.52.77.111.113
Eiſenkraut weiß 117
Eiſenkraut-Safft 52 381
Eißvogel 454
Elefanten-Schmaltz alt 52
Elends Schenckels Sen-ader 351
Engelstranck Kraut und Wurtz 33.34.121
Engelſüß 32 ſeq. 305.317 318.331.334.340
Engelſüß braun 77
Engliſch Kraut 88.292
Entzian 48.68.ſeq.98 104.306.310.343
Entzianwaſſer 325.337
Epheu-Aſche 419
Epheubeer 261
Epheublätter 41.261.288 294.325.336.360.415 ſeq. 419.434.438
Epheuholtz Laugen 238 294.439.443
Epheulaubſafft 419
Epheurinden 296.423
Epheu-Waſſer gebrant 419
Erbſelen 19.85
Erbſelenſtauden 85.112 127.128

Erbis-

Erbisbrühe 357.399
Erdbeerwaſſer 339
Erdkirſchen 99.131
Erdrauch 265
Erdzwiebeln 32.36.131 303
Erigeron 88.420
Erlenaſchen 333
Erndroſen 100
Eſeldreck 300
Eſelsmilch und Waſſer 276
Eſelsmiltz 276.278
Eſelsdiſtel 303
Eſchbaum 88.125.422
Eſchenſchmaltz 293
Eſpenbaum 18
Eſpenblüt 16
Eſpenmiſteln 128
Eſſig 102.268.269.294 306.307.311.318.319 ſeq.344.348
Eſſig von Schöllkraut 61
Eſula 62
Eupatorium 23
Euphorbium 55.ſeq.393
Exuviæ ſerpentum 373
Eydotter 321.366.397 400
Eyerklar 3.109.269 307.

F.

Farfara 64
Farrenkraut 24.28.ſeq. 54.288.289.330.335. 382.473.481
Farnkrautwurtz 354.365 366.371.379.387.475 484
Farnkraut weiß 32.ſeq.
Farnkraut wild 333
Faulbaumbeer 96.131
Faulbaumblätter / Rinden / Frucht gepulvert 96.131.449
Federkraut 27.68.83.84. 88.114.402.403.404 413.414.421.436.ſeq. 447.448.449.462. 465
Federkraut groß 90
Federkraut klein 27
Fehrenbaum 112
Felberbaum 385
Feldkümmel 344
Feldkümmelwurtz 335
Feigen 62.102.299.394
Feigwartzenkraut 121

Fenchelſamē 97.263.270 284.286.297.305.310 314.318.406.446
Fenchelwaſſer 282.283 285.286
Fichtenbaumroſen 404 465
Fichtenmiſteln 79.84.110 128.455.461.465
Fichtenmiſtelnſafft 3.110
Filix in aquis creſcens 122
Fingerhütlein 112
Fingerkraut 86
Fingerkraut groß 86.115
Fingerkraut klein 86.113 115
Firlkraut 16
Fiſche 110.131
Fiſchbein 424.454.460
Fiſchfleiſch 131
Fiſchkraut 47.65.ſeq.
Fiſchſchmaltz 78
Flachsweiden 23
Flöhkraut 32
Fohrenbeinle 97.ſeq.121 427
Frantzoſenholtz 53
Frauenhaar 79
Fraxinus 53.88.422
Fröſche und ihr Laich 119
Fuchswurtz 349
Fünfffingerkraut 114.330
Fünfffingerkraut klein 114 ſeq.
Fünfffingerkraut-waſſer 330

G.

Galgan 100.101.263.274 284.286.287.288.297 328
Galiopſis 12
Gallion 108.109.359.374
Gallitrichon 378.483
Gallāpffel unzeitig 79
Gamanderlein 37.385. 409.423
Gamanderleinblüt 400 407.442
Gamanderlein mit blauē Blumen 412
Gamanderlein mit roten Blumen 77.109
Gänßdiſtel 330
Gänßkraut 83.269.ſeq. 271.302.311.317.320. 322.323.ſeq.324.325. 327.421.438.
Gartheil wild 472
Gartenkreß 70
Gartenſalbey 21
Gehlfußbraun 42
Geißklee 343

Geiß-

Geißripp 334
Geißmilch 84.388
Genſerich 265.266.ſeq.
Gerſtenmehl 327.388
Gerſtenwaſſer 300
Geyerſchmaltz 353
Gifftkraut 2
Gifftwurtz 27.
Glaßkraut 86.97.12
Glycypicron
Gnaphalium 115.
Gnidion
Goldwurtz
Grädten
Graß
Graßr
Gram
Grin
Grindkraut
Grin
Gri
G
Ha
H
H

...fleiſch gebrät Heiterneſſel 70
...26. 327 Helleborus albus 65
9. 14 Hellebrant 330
337 Heptaphyllon 86
...0 Herba venti 68
Hermodactilus 275.412
...ertzkraut 17.36
...rrGottsbärtlein 437
...ſkraut ſchneeweiß 118
...urtz 27.28.260
...29. 330. 362. 451
...ertz 86
...er 62.63.380.
478
63
341
3...
7...
53...
39...

Holderblüt 348
Holderrinden 63.348 351
Holtzapffelbaum 125
Holtzäpffel 125
Holwurtz lang 341
Holwurtz rund 352
Holunder 28.62.63
Holunderaſchen 332.340
Holunderblätter Waſſer 332.404
Holunderſamen 427
Holunderſchwamm 366 455
Holunderwurtzrinde 28 93
Honig 42.306.307 …11.356.408.445.448 …q.460
…igroß 127
…gwaſſer 40
…fenblüt 313.314
…ungsblumen 99.100
…nungsveyeln 37.77 ſeq.
…fflattich 59
…ünerbein roth 265
Hünerfuß abſchmeckend 30.78.107
Hünerdarm blau 77.78 107.399
Hünerfuß brennend 65 66.ſeq.
Hünerdarm roth 14.54 120.265.280.299.334 355.367. ſeq. 374.412 423.436.451
Hünerdarm weiß 107 399
Hunds-Camillen 70 126
Hundeſchmaltz 379.473
Hundszung 86.334.342 349.415.416
Hundzungenwurtz 349
Hündleinblut ſo ſaugen 9.379.475
Hündlein Bruntz 33.131 446
Hündleinwaſſer gediſtillirt 290
Hürnüſſenhonigroß 127
Hypericon 60.472.486 ſeq.487.488.490.491 492.293

J.

…e länger je lieber 321
…ngrün 491
…ngwer weiß 268.274 284.ſeq.289.297.310 316.317.328.445

Iſopus aquaticus 67
Iris 312.317
Iſop 385
Iſop weiß 48
Johannsblume 336.472
Johannsblume weiß 487
Johannskraut 60.85.92 101.477.480.488
Johannskrautblüt 267 273.274
Judenkirſchen 62.79.111 266.267.273.274.281 284.286.288.340.360 390.396.442
Judenkirſchenſamen 79 111.390.394
Jungfrauwachs 312
Jungfrauhonig 407

K.

Kabbiskraut 77.107.131
Kalck friſch ungeleſcht 70
Kartendiſteln 86
Kartendiſtelwurtz 271. 298.300.302.366
Katzenmüntz 58
Katzklee 89.315
Katzenſchwantzkraut 24 28.29.82.83.85.91.93. 97.ſeq.99.101.104.120 390.ſeq.405
Ketzpappeln 102.103.300 327.345.347
Kieſelſtein grau 330.338
Kindſchattenholtz 385
Kirſchenholtz 125
Kirſchē wilde ſchwartze 98
Kirſchkern ſchwartze 98. 99.273.
Klee mit gelben Blumen 23
Klee mit rothen Blumen 23.334
Kleeblüt braun 279.305 309.316.317
Klettenwurtz 301.328
Kletten groß 90.91.296 421
Klettenwurtz der groſſen 33.57.91.124.326.441
Kletten roth 53
Kletten der rothen Wurtz 53
Klettenwurtz weiß 296 297.299
Kletten kleine 88.422
Klettenwurtz klein 55.ſeq. 88.436.438.439.ſeq. 440.441.ſeq.442. 443.445.446.449.465
Knoblauch 43.52.78.81
Koblauchpoley 357.ſeq.

Knob-

Knoblauchſafft 43.52. 485.492
Knoblauch roth 472
Köhl 77.107. ſeq.
Königsſamen 314
Kornbalſam 70
Kornblum blau 130.205
Kornblumen=waſſer 130 441
Kornblum roth 131
Kornblum weiß 131
Körbelkraut 20
Kornmüntz 65
Korn=Poley 65
Krammetbeer 52.346
Krammetbeeröhl 52.337
Krammetſchüßling 320
Krammetſchüßling Aſche 320.338
Krammetſchwämlein 331
Krauſemüntz roth 308
Kranichſchnabel 336
Krebsaugenſtein 7.16.28 41.99.100.115.121.286 313.402.427.
Krebskraut 29.104.119 363.366.373.413.423 424.430.454.ſeq.460 462.463.465
Krebspulver 28.120
Krebsſchalen gepulvert 363.460
Kreſſig auß trucknen Gärten 55
Kreutzwurtz/ ſuch Creutzwurtz
Kröte gedört 426
Kühenſchell 32.68. 99.100
Kühdreck 321
Kümmelkrautwaſſer 331
Kunigundiskraut 23.34 126
Kürbs 131.351

L.

Lattich wild 90
Lauch 78
Lavandel 66.99
Lavandelblumen 82.99 273.274.305.341
Lavandelöhl und Waſſer 268.274.341
Laugen võ Haſelnaſche 10
Leberkraut 367
Leberkraut das güldene 34.114
Leber eines tollen Hundes 367.369.370
Lehnenholtz 73
Lehnenholtzaſche 43
Lehnenblätter 43.ſeq.
Lehnenblüt 43.ſeq.
Lehnenblütwaſſer 43

Lehnenſafft 43
Leinſamen 315
Leinöhl 264. 309. 314. 351. 353. 355
Lerchenholtz 320. 473
Lerchenſchwamm 62. 275. 289. ſeq. 325
Lerchenſchwam̃ zu Aſchen gebrant 413
Leußkraut 104
Liebſtöckel 52. 85. 415. 421
Liebſtöckelſafft 52
Liebſtöckelwaſſer 52
Liebſtöckel wild 32. 41
Liebſtöckelwurtz 415. 437
Lignum aloes 268. 275. 326. ſeq.
Liguſtrum 18. 62. 421
Lilachholtz 320
Lilienwurtz blau 276. 305. 319. 321. 323. 428
Lilienwurtz der blauen Safft 320. 321
Lilienblätter weiß 33. 293. 315. 349
Lilienöhl weiß 42. 315. 346
Lilienwaſſer weiß 301
Lilienwurtz weiß 293
Lilium convalliũ 334. 337
Limonium 83
Lindenbaum 18
Lindenblüt 16. 17. 18. 41. 58. 118. 124. 269. 273. 276. 301. 313. 315. ſeq. 451
Lindenblütknöpfflein 314. 317
Lindenblütwaſſer 269. 270. 276. 299. 300. 301. 305. 313. 388
Lindenholtzöhl 473
Lindenholtzrinde 317. ſeq.
Lindenmiſtel 7. 41. 473. 492
Lindenmiſtelſalb 377. 382. 473. 477
Linſen 107. 130. 362
Linſenwaſſer 130
Liſimachia 29
Lorbeern 282. 284. ſeq.
Lorbeerbaum 70. 72
Lorbeerblüt 318
Lorbeerholtzöhl 72
Lopiſa 116
Lumbricorum oleum 337
Lunaria oder Mauerrauten 8. 368

M.

Macis 64
Magſamen 131
Malten roth 128
Malten weiß 128

Malvaſier 39. 283
Malva domeſtica 100
Mamortica 56. 131
Mamortica-öhl 52.56
Mandeln bitter 281. 288.
Mandragora 122
Mangold roth 28.53.54 82.83. 325
Mangold weiß 92
Marck von Roßfüllen 9
Marck von Steinböcken 9
Marellenblüt 298
Marellen klein 297
Marienblümlein oder Maßlieben 280
Marien-Rößlein 7
Marien Magdalenen-kraut 343
Marrubium 65
Maßholder 91
Maßholderblüt 18. 60
Maßlieben 2.3.4.15.40. 107.109
Maßliebēblumē 270.423
Maßliebenblumen der rothen 16. 18
Maſtix 279.295.393
Matriſylva 23
Maulbeerbaum 98
Maulwerffsblut 9
Maulwerffshertz 276
Maulwerffspulver 373 449. 462
Maurpfeffer 85. 118. 454
Maurraut 8.36.274.288 320. 322. 325. 331. 367
Meerköhl 47.427
Meerlinſen 30.107.130
Meerſchneckēhäußlein 115
Meyeran 65.267.279 281.304
Meyeranöhl 269
Mehlbaum 123
Meiſterwurtz 304.312.320
Meliſſen 58. 268. 295. 313 332. 350
Meliſſenwaſſer 295
Melaurn 128
Menta 59
Mentaſtrum 59
Mercurialis 28. 101. 129 315. 333. 348. 363. 388 458. 459
Mertzenveyeln 18. 40. 41 79. 109. 422.
Meſpelnbaum 92
Metterich 265. 298. ſeq. 313. ſeq. 315
Metterichblüt 313. 315
Metterichſamen 313
Mäußöhrlein 55.58 88.120.280
Meußöhrlein groß 22.53 55. 65. 82. 89. 120
Meyblümlein 274
Meybutter 40. 107. 109 283. 314. 327. 347

Milch 343
Milch von jungen Roß-Stuten 9
Miltz von jungen Rößlein 9
Miſpelnſtein 385
Miſtſenffkraut 42
Miſtmalten 128
Mitle Rinde von Holder-holtz 348. 351
Mitle Rind von Peiſſel-beerſtauden 348
Modelgeer klein 124
Mörrettich 325. 330
Mörrettichkraut 344
Mörrettichſafft 42. 43
Moly 422
Momordica-öhl 42. ſeq. 52
Mören weiß 125. ſeq.
Mören wild 132
Morgenblümlein, bellis 278
Mors diaboli 68
Münchköpfflein 324
Münch-Rabarber 272
Müntze braun 57. 96. 350 425. 426. 449
Müntze krauß 97. 267. 281. 286. 289. 306. 307 308. 325
Müntze der krauſen Waſſer 274
Müntze krauß die rothe 308. 325. 425
Müntze ſchwartz 13
Müntzenwaſſer 427
Muſcaten Indianiſch 23
Muſcatenblüt 33. 64. 279 312. 313. 326
Muſcatnuß 287. ſeq.
Muſcheln das weiſſe drin 115
Muſchelſchalenpulver 119 125
Muſcheln von Auſtern 119 125
Muſcheln die ſchwartzen auß der See 125
Myrrha 33. 56. 268. 275 360. 385. 401. 402. 403 292
Myrrha roth 360. 361. 385 386. 401

N.

Nachtſchatten 104. 330 342. 350. 353. 362
Nachtſchatten waſſer 354
Nachtſchatten weiß 132

Nä-

Nägelein 47.67.279
Nagelkraut 344
Napellus 101.122
Naſturtium ſylveſtre 65
Neckerwein 289
Neſſeln 20
Neſſelſafft 330
Neſſelwaſſer 330.337.427
Heiter Neſſeln 70
Neſſelwurtz 329.367
Neſſeln der braunen tod-
tenBlüt 422
Neſſeln rothe taube 20.33
121. 367. 423
Neſſel-Seide 309. 311
312.318.323.ſeq. 469
Neſſeln ſchwärtz 32.41.54
Neſſeln der todten Blüt
316.323
Neſſeln todte 58.89.117
Neſſelnwurtz-Rindenöhl
264.315
Nießwurtz 69.264.320
Nießwurtz ſchwartz 104.
ſeq. 292.332
Nießwurtz weiß 65.66
Nigella 131.271.272
Nußbaum welſch 53
Nußbaums Aſt das weiſ-
ſe davon 366
Nymphæa 121

O.

Ochſenzungen 30.33.334.
350
Ochſenzungenblüt 33.263
308.ſeq.318.323
Ochſenzungen-Blüt
ſchwartz 280
Ochſenzungen Waſſer
273
Ochſenzungen wild 286
Ochſenzungenwurtz 437
Odermennig 23.114.124.
309.360.397.421.438.
439.449.
Odermennigwurtz 434
ſeq. 451
Oehl 40.42.111
Oehlkuchen waben 492
Oleum liguſtri 65
Oleum ſpicanardi 342
Ophiogloſſum 97
Orminum 23
Ornitogala 36
Origanum tertium 86
Ornus 91
Osmunda 64
Oſterlucey 63.126.344
413. 440
Oſterlucey lang 64.92.93
342

Oſterlucey rund 92
Oſterluceyſafft 417
Oſterluceywaſſer 318. 440.448

P.

Papaver 131
Papaver cornutum 132
Papaver erraticum 131
Pappelnkraut 7.30.129. 459
Pappelnwild 100
Pappelnwurtz 41
Paradießkörner 272.284. ſeq.286.316
Parthenium 539. 126
Parietaria 315
Paſteneywild 70
PeiſſelberholtzRinde 348
Peonien 28.ſeq.85.91.101. 120.121
Peonien Körner 89.276. 287
Peonienwutz 287
Pera paſtorea 100
Perlein 115.276
Perlein Muſchel- weiſſe Haut 115
Perſchgenfiſch 130
Perſica 59
Peterſilien 30.124.263. 333.346.390
Peterſilienſamen 112.267. 273.306
Peterſilienwaſſer 390
Peterſilienwurtz 327.343
S. Peterskraut 304
Peucedanum 62
Pfefferlang 82. 268. 272. 274. 279. 296. ſeq 310. 339.445
Pfirſichblüt 263.264.270. 272 289.290.297.298. 311
Pfirſichblütwaſſer 273
Pfirſichfleiſch 130
Pfirſichkern 58.263.265. 273. 281. 289. 296. 322. 333
Pfirſichkern Oel 289
Pfifferling 352
Pflaumen 125
Pflaumenholtz 125.ſeq.
Pfrimmen 70.380.478
Pfrimmenblüt 104 305. 331.335.
Pfrimmenholtz 72.385
Pfrimmenholtzöhl 72
Pfrimmenrinden 104
Pfrim̃enſamen 265.288. 326.334.335
Pilſenkraut 104.ſeq.
Pilſenſamen 132
Plantago 90

Plantagoaquatica alba 67
Plüendwurtz 265
Poley 70
Poleywaſſer 295
Poligonon 364.387
Porrum 78
Portſchelen 85.118
Portulaca 118.288.423
Potentilla 83
Praſsium 385
Preſilienholtz wild 67
Primula veris 3.
Ptarmica 377.483
Pulicaria 68.99

Q.

Quendel 58.ſeq.260.264 265.279.281.334
Quendelblüt 58
Quendelöhl 269
Quittenbaum 89
Quittenblätter 118.121
Quittenblüt 61.121.266 270.297.ſeq.301
Quittenkern 357
Quittenlatwerg 302.357
Quittenäpffel 27.56.270 271.300.302.357.359 374.ſeq.
Quittenrinden Aſche 366
Quittenſafft 271.302 357.358.
Quittenwaſſer 299.301. 329.358
Quittenwaſſer von den Blättern 349.
Quitten oder Quittẽwurtzel Aſche 366.394
Quittenwurtzelrindē 374

R.

Rabenfuß 90
Ranarum ſperma 119
Ranunculus 65.107
Raponticwurtz 415.
Rapuntz 118
Rauten 277.
Rautenſamen 280.286
Rautenwaſſer 321.322.
Ratzenkönig 119.454. 460.463
Rebenaſchen 333.
Rebhünerbein und Füß 328.
Regenwürme 276.320
Reiger und ſein Schmaltz 454.455.464
Reinblumen 415.30.41 43.44.109.
Rein-Blumen Waſſer 440.

Rein-

Reinfarn 313
Reinigwurtz 350
Rettig 40.77.102.347 355
Rettigkraut 30.341
Rettigſafft 41.43
Rettigwaſſer 320
Reubarbara 38.310.326 329.331.344
Reubarbara deutſch 270 297.312
Reubarbara groß 38
Reubarbara weiß 33.309. 398.422
Rhabarbaræ tinctura 38
Rhamnus 91
Rhodea radix 23
Rhus ſumach
Ricinus 62
Rindermarck 78
Rindern Unſchlitt 355
Ringelblumen 98.339
Ringelkraut 460
Ritterſporen 344
Ritterſporen wild 20
Rocula 42
Rockenaſche 359.366.467
Rockengraß 77.107
Rocken jung 107
Rockenbrodt 42.107.361 362.ſeq.388
Rockenmehl 107.467
Rockenſamen 77
Rockenſamenteig 325
Rocken zu Pulver gebrant 366
Rörleinkraut 100.101
Rohr 115
Rohrkraut 115.120
Rohrwurtz 28.91.104 115 119.120.460
Rothe Myrrhen / ſuch Myrrhen roth
Rother Pfennig 318
Roſen 18.81
Roſenblätter weiß 42.77
Roſenbutten 81
Roſeneſſig 266.269.ſeq. 277.296.300,302.303 307.337
Roſenmiſteln 41.79
Roſenöhl 271.272
Roſenſtauden mit Wurtz und allem 80
Roſenſtock wild 80.81
Roſenwaſſer 266.269 300
Roſenwurtz 23.ſeq.34.58 64.86.385.386.390. 398.422.427.
Roſenwurtzkraut 96.390
Roßfüllenmarck 9
Roß angelica 92
Roßbromber 98
Roßmiſt 39.299
Roßmiſtaſche 44

Roßmarein 47.65.ſeq. 273.306

Roßmareinblüt 274.305 309.314

Roßmareinwaſſer 274

Roß davon das Honig kombt 127

Roß von dẽ groſſen Hornüſſen / Item von den Erdweſpen und wilden Weſpen 127.128

Roßmilch und Waſſer 277

Roßmiltz 277

Rotfarbenkraut 53

Roter Pfennich 318

Rote Malten 128

Roth Mangold 53

Rüben alt 32

Rüben groſſe 131.ſeq.466

Rüben geel 125.ſeq.

Rüben jung unzeitig 107

Rüben die ſpitzigen 131

Rumex 38

Rumex rotunda 33

Rufolcken Rückgrad 96

S.

Saalweidenlaub 335

Sabina 104

Saffran 53.307.393

Saffranblüt 129

Salbey 21.267.269.288 291.295.ſeq. 304.308. 319.321.325

Salbeyblüt 107.266.270 271.279.308.311.312. 322.323.324.334.397. 399.400.423

Salbeywaſſer 295.312 317.318.319.337

Salbey wild 17.20.58.91.

Salbey der wilden Blüt 22.118.397.412.422. 449

Salbey wild mit gelben Blumen 20

Salbey wild mit rothen Blumen 90

Salbeywurtz 319.400

Salpeter 262

Salſaperilla 62.397.412. ſeq.

Saltz 102.266.267.292 302.319.320.323.327. 328.337

Sambucus 62

Sambucus cervi 62

Sammet Rein-Blumen 130

Sanickel 54.59.84.ſeq. 85.ſeq.113.124

Sa-

Sanickel weiß 16.57.118 374.388.
Saudiſtel 42
Saugraß 364
Saukraut 351
Saurachbaum berberis 127
Saurachberlein Safft 272
Saurampferwaſſer 394
Saurampferwurtz 344
Saurklee 19.302.
Saurteig 277.325
Scabioſen 14.23.34.54 ſeq.58. 113.121.263 305. 423
Scabioſenblumẽ 399.410
Scabioſenbraun 14.
Scabioſenwaſſer 124
Scabioſenwurtz 23.58. 261.262.263.291.294 305.311. 322.329. 336. 337.360.362.394.397 ſeq.399. 400. ſeq. 401 405.406.407.412.415 419.420.421.434. ſeq. 435.ſeq.438.439. ſeq. 440. 441. 442. 449. 450.451.
Scabioſengummi 14.
Schaffwolle zwiſchen den Beinen 349
Schaffsgarbe 61
Schaffgarben Blumen 393.395.437
Schaffszunge 35
Scharlach 99
Schelkraut 16.53.55.56. 89.117.121.393.422
Schelkraut klein 15.34.36 61. 65 367. 422.436
Schelkrauteſſig 55.61 393
Schelkrautwaſſer 61
Schelblumenwutz 121
Schildkraut 36
Schirling 132
Schlangenhaut 373
Schlangenkraut groß 69 97.129
Schlangenkraut Wurtz 341.
Schlangenkraut klein 66 69. 72
Schlangenmord 27.28 61.394.395
Schlangẽmordwaſſer 61
Schlangenzünglein 97
Schleen 95
Schleenblätter und junge Schoß 95.ſeq.
Schleenblüt 66.95.297 306.ſeq.307.308.311
Schleendornſchuß 380
Schleenmooß 95.462
Schleenſafft 330

Schle-

Schleenwurtz Rinden 95 120.263.405
Schlüſſelblumen 3.4.15 42.ſeq.
Schlüſſeblumen Waſſer 293
Schmaltz 40.42.111.353
Schmaltz von Berglein 88.263.293.405.420
Schmaltz võ Fiſch Eſche 293
Schmaltz von Hunden 397.473
Schmaltzroſen 349
Schmaltz von Schweinlein ſobey der milch verſchnitten 88 293
Schneckenroth 125.355
Schneckenſchwartz 30 355.ſeq.
Schneckẽmuſcheln 119.125
Schneekönig 38
Schneerauten 20
Scordium 357.ſeq.395
Scorpionöhl 309.357 ſeq.358.407.408.448
Schoßmalten 104.356 461
Schuaſche 414.ſeq.416
Schwalbenkraut 24.34 54.82.83 86.89.333 335
Schwalbenwurtz 28.53 54.ſeq.81.86
Schwammenſtein 341
Schwämme unter Bircken 30.81.
Schwartze Waldwurtz 41
Schwefel 261.263.294 337.405
Schefel fixirt 278
Scrophularia 14
Schweinenſchmeer alt 52 ſeq.
Schwertfarren 342
Schwertelwurtz 343
Sedum minus 118
Seeblumenwurtz 84
Seidenkraut 17.20.60
Seiffe Venediſch 153
Seiffenkraut 101.126
Senet 268.270.272.ſeq. 274.389.297.305.310. 317.318.335.445.465
Senffkörner weiß 268. ſeq.269.273.274.275. 276.339.356.
Senffkraut 79
Senffkraut wild 415
Sennadern von Elendsſchenckeln 351
Serpentaria major 97
Serpentes 132

Sevenbaum 104. 127. 261
Seuzåne 372
Sideritis 20
Siebenfingerkraut 54. 86. 113.
Sigillum Salomonis 92
Sigmarskraut und wurtz 7. 30. 283. 284. 286. 459
Silberglett 293. ſeq.
Singrün 54. 58. 81. 82. ſeq. 83. 309. 318. 330. 422. 423 491
Singrünblut 82. 113. 273
Sinnau 318. 319. 450
Sinnau weiß 16. 23. 63. 64. 68
Sion 5
Smilax 62
Smirnium 41
Solatrum album 132
Soldanella 67. 427. 465
Sonchenkråuter 61. 101
Sonnenbaum 421
Sonnengürtel 260. 334
Sophienkraut 17. 27. 366 372. 374. 387. 400. 401 403. 436. 447. 448
Spartium 70
Speck 403
Speck junck 42. ſeq.
Sperma ranarum 119
Spica/Spicen 48. 65. 66
Spießglaß 55. ſeq. 56
Spinweb 104
Spinwebaſche 413
Spitz Wegerich 90. 91 472
Springkörner 62. 64.
Stabwurtz 332. 472. 476. 490
Stechas citrina 7. 41
Stechadis citrinæ waſſer 440. 441
Steckrüben 293
Steinampffer 90
Steinattichwurtz 397 412
Steinbibenell wild 68
Steinblümlein 337
Steinbrech 22. 83. 84. 85. 112. 115. 339. 348. ſeq.
Steinbrech roth 112
Steinbrechſamen 288. 312. 313
Steinbrech weiß 112
Steinbrech des weiſſen Samen 286. 287. 334 338
Steinbrech-Wurtz 339. 344
Steinbockblut 9. 118
Steinbockmarck auß den Beinen 9

Stein-

Steingraß 19.79
Steinlinden 19.86
Steinlindēblůt 43.54.78
Steinlinden wild 77
Steinklee 19.298.348
Steinmarck 342.
Steinpeterlein 85.113.
Steinrauten 20.367.422.
Steinroſen 298.
Steinroſenwaſſer 282. 283.ſeq.
Steinweiden 81.112.113.
Steinzwiebel 280.309.
Sternkraut blau 57.58.59
Stieffmůtterlein blumen 17.30.124.359.399.401. ſeq.450.
Stiefmůtterleinkraut 30 124.359.362.
Stiefmůtterlein waſſer 124.361.362.460.
Storckenhertz 277.
Storckenleber 287.
Storckenſchmaltz 52.347. 353.
Storckenſchnabel 20.277 304.325.
Symphytum 100.
Syntax 48.

T.

Tag und Nachtkraut 315. 320.442
Tamariſckenaſche 338.ſeq.
Tamariſckenblåtter und Rinden 338.
Tanacetum 4.44.
Tannenhartz weiß 110.
Tannen weiß 128
Tannenmiſteln 110.128.
Taubenkoth 340.341.
Taurant klein 9.14.34. 55.56.
Tauſendgůldenkraut 66. 68.332.
Tauſendgůldenkraut klein 129
Telephium 61
Terpentin 294.312.314 315.330.338.340.366 397.440.465
terra ſigillata 55.56.90.367
Teufelstod 68.100
Theriaca Andromachi 54 274.356.437.
Thimus 67
Topaſius 9.276
Tormentill 69.326.440
Torpedo der Fiſch 132
Toſten 93
Toſten das dritte 86
Toſten roth 93.97
Tragoriganum 86

Turbith 48.65.66.275
Türckiß 7.121.ſeq.
Türckiß bleiche 115

V.

Verbaſcum 327
Verbaſcum nigrum 316
Verbena 339
Veyeln 40.41
Veyelngelb 287
Veyeln der gelben Waſſer 287
Veyeln im Hornung 37 77.ſeq.
Veyeln im Mertzen 18.40 41.79
Veyelwurtz 264.303.305 312.ſeq.341
Tuſsilago 59.
TutiaAlexandrina 283
Vinca pervinca 81.273
Viola ſine odore 37
Viperina 27.362
Virga paſtorea 86
Vitis alba 55
Vitis ſylveſtris 70
Vitriol 262
Vitriol Ungriſch 104.116. ſeq.
Vitriol weiß 282.284
Vrtica acuta 70
Vrtica mortua 33.
uva inverſa 102.122.132 393

W.

Wacholderbeer ſuch Krammetbeer.
Wacholderöhl ſuch Krammetbeeröhl
Wachs 314.342
Wagenſchmier 272
Walddiſtel 102 110.128
Waldfarnkraut klein 346
Waldhopff 348
Waldneſſeln groß 330
Waldwurtz 100.101
Waldwurtz ſchwartz 41
Waldſporenblumen gelb 422.
Waſſerbungen 81.83.ſeq. 84.112.115.
Waſſerdiſtel weiß 77
Waſſergraß 112
Waſſerſchwamm 460
Waſſerſchwebel 261.263
Waſſerwegrich 30
Waſſerwegrich weiß 48
Weberdiſtelwurtz 271.298 300.302.358
Wegerich 41.57.90.353

Wegerich breit 90.342
Wegrich des breiten Samen 335
Wegrichwaſſer 354.362
Wegrich ſpitzig 90.91.288. 362.385.472.
Wegerich des ſpitzigen Samen 298.341
Wegerich weiß 35.86.371
Weggraß Waſſer 387
Wegtritt 79
Wegtrittwaſſer 364.ſeq. 387.388.389.390.426
Wegwart. 90. 281. ſeq 304.34
Weiderich 29.83.84.9
Weiden gelb 62
Weiden grau 38
Weiden roth
Weidenlaub rot
Weidenmiſt
Wein weiß
Weinrebe
Wein R
Wein ro
112.29
Weineſſig 261.393
Weinſtein 466
Weinſtein Aſche 413
Weinſteinſaltz 260
Weinſtockholtz roth 73.91
Weinſtockwurtzel 73

Weyrauch
Weyrauch ro
Weißbee
Weißm
Weiß
Wei
W
W
W
W
Wol

t 327.354
lumen 356
n 62
.78 129
5.342
324.
63
6

Wurmkraut 423
Wüterich 132

Z.

Zitwen 326.328
Zweyblat 69
Zwiebel 403
Zwiebeln jung 42.77
Zwiebelſafft 42.371
Zwiebelſchalen 347
Zucker 274.305.314. 407

) E.

Errata.

Pag.15. lin.25. liß hieher vor hier. p.20.l.5. liß Seidenkraut. ibid.l.23. liß regales. p.22.l.9. liß nur vor nun. p.32.l.21. liß er. p.33.l.18. leſch auß ſie. p.34.l.8 für 2. liß 3. p.36.l.2. liß dieſer. p. 39.l.31. liß vorhanden. p.40.l.23. nach darauß ſol ein / ſtehen. p.41.l.18. liß ſchaden. p.43. l.17. für ſchatten liß ſchaden. ib.l.31. liß brennet. p.44.l. 12. liß aſchen. ib. l.28. liß allen überfluß. p.46.l.22. liß fünffte. p.49.l.11. liß heilen. p.50.l.6. liß Truckenheit. p.51.l.19. leſch auß ein. p.52.l.24. liß den vor dem. p.55.l. 16. nach gummi leſch auß das /. p.56.l.7. liß müſt vor muß. p.59.l.29. für ſind liß findet. p.60.l.7. für in ließ im p.61.l.26. nach 3. liß mal. p.62.l.5. leſch auß ſie. ib. l.30. liß Wochen. p.66.l.25. liß den für dem. p.67.l.30. liß ſolch. p.70.l.14. liß brennender. ib.l.24. liß von. p.72.l.11 liß geſtürtzt. ib.l.32. leſch auß: auß dem Lorbeerholtz auch ſein öhl. p.80.l.18. liß allem für allein. p.84.l.15. liß in für im. ib.l.16. liß den für dem. p.85.l.1. nach vollkomenheit liß ſeyn. ib.l.23. liß gehöret. p.89.l.19. liß nimt. p.91. ult. liß durchgeſiegen. p.98.l.21. nach warumb ſol ein. ſtehen. p.102.l.5. für gar liß gut. p.104.l.26. liß Spinnwebe. ib.l.34. liß Sabina. p.105.l.23. vor nehmen liß näme. p.111.l.20. liß eingeſetzt. p.115.l.8. liß gnaphalium. p.119.l.30. vor thuts liß thuns. p.122.l.14. liß gnaphalium. p.123.l.7. nach ſeyn liß in. p.128.l.24. liß atriplicis. p.138.l.22. vor Meerkraut liß Meterkraut. p.144. l.18. liß aißen / knollen. p.145.l.1. vor minder liß wieder. ib.l.7. liß vor. p.149.l.10. vor blutfiſſen liß Blutaißen. p.150.l.7. liß des vor der. ib.l.18. liß Steinklee. ib.l.26. liß Storckenſchnabels. p.151.l.2. liß. Salbey ib.l.14.l. agrimonia. ib.l.15.l. ageratum. p.156.l.25. vor der l. den p.159.l.12. liß ponirten. ib.l.17. liß einzuſieden. p.160.l. liß verzehren. p.426.l.2. liß leſchet es / als Wegtrittwaſſer leſchet den Gallſucht-Brand. p.430.l.38. liß ſe-

ptenario. p.432.l.3.liß vorwerffen. ib.l.10.liß groſſem ib.l.19. nach ſo liß einer.p.500.l.10. für kloben liß kolbē. ib.l.18.für einem liß einen. p.502.l.26.liß eiſern.p.507 l.18.nach ſpiritus l. vitrioli.ib.l.31 liß Fleiſch. p.523.l. 12.liß ſulphuris.p.526.l.31.liß Ziſererbſen.p.529.l.22. liß allen. p.533. leſch auß über der colum.dieſe Wort: Blut ſtillen aus der Naſen/und ſetz dafür: Blutvomirung ſtillen uñ heilen. p.539.l.32.liß durchſtecken.p.541 l.13. vor zweytheil l.halb.ib.l.14.nach Loth ſol ein / ſtehē. ib.l.27.im Titul l. Brüſte p.543.l.3.liß aufgeweichet. p.548.l.17.nach oder l.4. p.553.l.17.liß Blut. p.557.l. 15.l.Eibiſch.p.562.l.6.l.ſäffte.p.575.l.17.l.Läußſamen p.576.l.7.l.flechten.p.577.l.26.l.myrobalanen. p.581. l.12.l.ſtarck.p.582.l.5.l.ſulphuris.p.584.l.31.abſcheuliche p.595.l.1.l.empirico.ib.l.24.l.reiben fort.p.603.l.24. l.hermodactil. p.607.l.2.l. bdellium. p.609.l.13.liß rectifi- p.612.l.12.leſch auß: Haar außfallen wenden. p.628.l.11.l.ahrt. p.691.l.7.l.aufgeſetztem. p.692.l.19. l.andern.p.694.l.11.l.dieſem p.713.l.17.l.Alaū.p.728.l. 4.l.maſen ib.l.6.vor und liß von. p.746.l.16.liß ſolche. p. 754.l.8. liß anime.

CUNEI AD DUROS MORBORUM NODOS.

Oder

Keile zu den harten Knorren Der Kranckheiten.

Das iſt:

Wie man auß den Metallen und Mineralien ſolche Eſſentzen könne zurichten/ da man mit einer einigen allerhand wiederſpenſtige / und von Kräutern uncurirliche Suchten bändigen kan / wie man mit einem ſtälern Keil allerhand knodig Holtz ſpaltet und zertreibt / es ſey gleich Eichen / Hanbüchen oder anders/alſo auch mit einer ſolchen Eſſentz die wiederwertigen Kranckheiten / ſie mögen ſeyn/hitzig / kalt/ trucken / feucht / in alten / jungen/mittelmäſſigen/män-und weiblichen Geſchlechts.

Auch

Wie dergleichen Panacea auß mehr als einem ſubjecto, und auf was Weiſe ſolche zu machen.

Erwieſen/angewieſen und publicirt von
JOHANNE HISKIA CARDILUCIO
Com. Pal. Phil. & Med. Doctore.

Gedruckt im Jahr M. DC. LXX.

DEDICATIO.

Dem WolEdeln/ Hochachtbarn und Hochgelarten

H E R R N/

Hn. IOHANNI MARTINO

Wäybel/

Beyder Artzney Doctori, Ihrer Hochfürſtl. Durchl. von Pfaltz-Neuburg Rath/ wohlbeſtaltem Archiatro und Perſonæ Medico Primario, Meinem inſonders hochgeehrten Herrn und Freunde.

WohlEdler/ Hochachtbar und Hochgelahrter Herr Doctor und Hochfürſtl. Leib-Medice, Inſonders hochgeehrter Herr und Freund.

WAs für ein groſſer Unterſcheid ſey unter den gleichgenanten objectis, als Menſchen/ Thieren/ Vegetabilien und dergleichen/ iſt dermaſſen in Jedermans Wiſſen/ daß es keines ſonderlichen Beweiſes bedarff/ man halte nur ein Pferd gegen das andere/ ein Kuh/ Hund/ Schaff gegen andere/ ſo wird man den Unterſcheid bald finden. Daß nun ſolches auch unter den menſchlichen Ingenien ebener maſſen ſo ſey/ ja auch bey denen/ die in einer-

ley profeſſion inſtituirt worden / deſſen ſoll mein Hochgeehrter Herr Doctor (hindangeſetzt alle Umbſchweiffe) Jhm zu wohlverdienten Ehren / und meinem nachfolgenden tractat zu Steur ſelbſt ein lebendiger Beweiß ſeyn / er laſſe gleich ſolches andern zum guten Exempel gern oder ſeiner diſcretion halber ungern geſchehen / dann wann man denſelben gegen andere Doctores Medicinæ conſiderirt, befindet man bald daß er mit trefflichem ingenio, groſſem judicio, excellirender literatur, reicher experientz und annehmlicher eloquentz viel andere von gleicher profeſſion, und auch gleich gut oder etwa beſſer genoſſener occaſion der ſtudien mercklich übertrifft / ſo daß er in ſeiner eintzelen Perſon gleichſam unterſchiedliche auch gnugſam vortreffliche repræſentiret. Gleich wie man nun dieſen Unterſcheid in den lebendigen beweglichen objectis leicht anmerckt / alſo iſt unſchwer zu erachten / daß er ſich auch in den Unbeweglichen überal alſo finde / wir wollen aber vor dieſes mahl nur bey den ſimplicien der Artzney verbleiben / da dann nicht zu zweifeln / daß ſolcher Unterſcheid bey denſelben eben alſo wie bey allen andern Dingen anzutreffen / ungeachtet nicht der tauſende Menſch darauff Gedancken hat / dahero dann kein Wunder / daß

da-

damit ſo wenig in ſchweren affecten unnd Kranckheiten außgerichtet wird / weil es nemlich damit nicht beſchaffen wie mit den Beweglichen / welche mit hurtigem Lauffē / Springen / Schreyen / Stärcke / Freudigkeit und andern Zeichen ihr prærogativ vor andern bald zuerkennen geben / die Unbeweglichen aber auff einem Orth ſtill ſtehen / und noch zur Zeit keine Zeichen ihres Unterſcheids bekandt ſind / als zum Exempel: eine Brenneſſel ſiehet und brennet wie die ander / ein Lavendel riecht lieblich wie der andere und iſt einer geſtaltet wie der andere / eine Schlüſſelblume hat Blumen und Blätter wie die andere / ein Dannenbaum ſiehet auß wie der andere / und nichts deſtoweniger iſt wohl zuvermuthen / daß eine species kräfftiger und beſſer ſeyn müſſe als die andere / ob ſie ſchon einander gantz gleich ſehen / auß Urſachen / weil vorerſt / was den erſten Anfang der Wurtzel betrifft / eines jünger oder älter als das andere unnd alſo auch ſtärcker oder ſchwächer / und zum andern weiln ohn Zweifel es mit ihnen auch bewant wie mit den Menſchen oder Thieren / welche ob ſie wohl an äuſſerlichen Gliedmaſſen einander ähnlich ſind / ſo iſt doch offt eins an innerlichen Gliedern beſſer diſponirt als das andere / in dem manchmal eines eine ſchwa-

 che

che Lunge / das andere ein allzufeucht Gehirn / das dritte eine ungeſunde Leber hat und ſo fort an / ja ob auch gleich in der Jugend alles iſt wie es ſeyn ſoll/ſo nehmen doch im Alter alle Kräffte zugleich ab / welches Zweifel frey bey jenen auch alſo ſeyn kan / daß bald die attractiviſche Magnetiſche / ietzt die expulſiviſche / etwann die balſamiſche Krafft nicht genugſam vorhanden / oder im Fall alle deſiderirte Tugend beyſammen geweſen / ſolche mit der Zeit wie gleichſam im Alter ſchwach und krafftloß werden. Weil dann nun ſolchen gewaltigen Unterſcheid in den ſimplicien der Artzney zu verſtehen eine überauß ſchwere Sache iſt / inſonderheit weil die vornehmſte Haupt qualitäten gantz unſichtbar / und durch keine äuſerliche Zeichen erkenlich ſind / ob ſie völlig vorhanden oder nicht / gleich wie an dem Magnetſtein äuſerlich nicht zu ſehen / ob er werde Eiſen ziehẽ oder nicht/weil er dieſelbe attractiviſche unſichtbare qualität leicht verliehren / und doch vorige Geſtalt behalten kan / ſo kans nicht anders ſeyn / als daß ihr Gebrauch zum offtern umbſonſt iſt / ja ob man auch ſchon gantz eigentlich wüſte diejenigen Vegetabilien zu colligiren / die ihr beſtes Alter und alle gebürende Eygenſchaften vollkommen hätten / ſo thun ſie doch nicht zugleich
vieler=

vielerley Würckung/ſondn die Kalten külen nur und können nicht hitzigen / die Hitzigen dienen nicht zum kälten / die Feuchten können nicht außtruckenen/noch die Truckenen befeuchtigen/ſo wenig man mit Staube ſich waſchen kan/zugeſchweigen der groſſen Ungleichheit der Mägen/wann ſie eingenommen werden / auch ihrer leichten Zerſtörligkeit / da ihre flüchtige Tugend durch die Dauung alßbald ſo annihiliret wird/daß ſie den entferneten Gliedern / nemblich dem Miltz/ der Lunge / der Blaſen ꝛc. nicht zu Hülff kommen können. Dannenhero iſt man ſchon vor Alters bewogen worden unterſchiedliche zuſammen zu vermiſchen / damit eins das andere in der Würckung ſtärckte/ wannenhero auch ſolche compoſita endlich gefunden worden / da ein einiges zu unterſchiedlichen/und offt einander wiederwertigen Schwachheiten Hülffe geleiſtet/ welches der Anfang der Panaceen geweſen/ wie dergleichen Würckung am auffrichtigen Theriac zu ſpüren / in dem ſolcher in kalten und hitzigen Gifften/in kalten und hitzigen Fiebern / ja dem allerhitzigſten als der Peſtilentz / in truckenen als dem Quartan und Miltzſuchten / und auch in feuchten als Flüſſen/Waſſerſucht/und viel andern Gebrechen mehr/ja auch äuſſerlich zu gifftigen

Beulen vielfältige Hülffe thut / und alſo vor eine kleine Panacea wohl beſtehen kan. Weil aber dennoch obgedachter Mängel und auch der unterſchiedlichen locorum natalium halber die ſimplicia gar ungleich/und alſo auch die compoſita darauß unkräfftiger werden/daß ſie das nicht operiren / was die erſtē inventores damit verrichtet; So haben vor längſten Zeiten etliche fleiſſige Philoſophen auch die Metallen und Mineralien unterſucht/und befunden/daß zwar unter denſelben auch eine ſpecies beſſer als die andere/ wie dañ auch am Firmament ein Stern den andern mit Schein und Glantz übertrift/allein es trift ſolcher Unterſcheid mehrentheils nur weit von einander gelegene Länder an/ daß nemlich Hungariſch antimonium beſſer als Teutſches/Cypriſcher Vitriol beſſer als der Goßl. iſt / was aber unter ihnen am beſten iſt / deß wird gemeiniglich ſo viel bey einander gefunden / daß damit viel Länder können verſorget werden/ zu dem ſo ſind ſie einer ſo fixen Natur theilhafftig / daß ſie ihre Krafft nicht leicht im allerſtärckſten Feur vielweniger im Magen verliehren/ ſondern wann ſie recht præparirt werden/den gantzen Leib durchgehen / und die Wurtzel der Kranckheiten wegnehmen / welches weitläufftig gegen dem Herrn Doct. zu beweiſen ich

ich nicht nöthig achte / weil er ſelbſt in der⸗gleichen kein Frembdling iſt / ſondern ſelber zum theil ſtets kräfftige Panaceen im Vor⸗rath hat / zum theil auch andern ohn Neid darin ſothanigen Nachricht gibt / als viel berühmte Medici nicht geben können.

Wann ich dann von viel Jahren hero ne⸗benſt dem ſtudio dogmatico mich auch in re-gno minerali mit ſothanigem Fleiß exerci-ret, daß ich ohn Rhum zu ſagen manchen alten Practicum getrauete ſchamroth zu ma⸗chen/wann ich ihn würde fragen/ wie die in allen wohlgerüſteten Apothecken vorhan⸗dene magiſterien/ tincturen und ſalien zu ma⸗chen? Was für Proben auff den ſpiritum ni-tri, vitrioli, ſalis marini, ſulphuris campanarij ob ſie rein oder verfälſcht? Wie alsbald ge⸗war zu werden / ob ein geriebener gemeiner oder antimonialiſcher Zinober mit minio ver⸗fälſcht? Ob die officiniſchen præcipitati, ſub-limati acres & dulces, flores & diaphoretica ge⸗recht oder nicht? unnd dergleichen was ſie vielfältig verordnen / und doch die meiſten ſelbſt nicht können machen/viel weniger ihre Natur verſtehen. Als habe ich zu deſto beſſe⸗rer Außſtafirung meiner außgefertigten neuen Stat⸗ unnd Land⸗ Apothecke auch von den mineraliſchen Panaceen handeln / und davon dieſes Tractätlein auffs kürtzeſte

 ſtel⸗

ſtellen wollen/damit ſolches mit bey gedachte Apothecke könne gefügt werden/ in Hoffnung hiemit manchen zu beſſerem Fleiß zu bewegen / und auch denen auffm Lande damit zu dienen / die etwa auch darin ſich exerciren wolten. Weil dann mein hochgeehrter Herr Doctor gleichfalls ein Liebhaber und Verthädiger aller Warheit iſt/ und nit mit dem einem Part nur ein dogmaticus, oder mit dem andern nur ein Hermeticus, ſondern von beyden was gut iſt/ approbirt, und ein jedes dahin braucht / dahin es gehört/ als habe ich von gleicher intention demſelben zu deſſen wohl-meritirten Ehren diß Tractätlein wohlmeinentlich dediciren und zueygnen wollen / mit freundlicher Bitte/ ſolches nicht in Ungutem zu vermercken: Empfehle hiemit denſelben nebſt allen geliebten Freunden in Göttlichen Schutz und verbleibe

Meines hochgeehrten Hn. Doctoris

Dienſtwilliger Diener

Johannes Hiskia Cardilucius D.

Tra-

TRACTAT
Von Bereytung einer Panacea.

WAnn man die menſchliche Natur betrachtet / befindet man einen Menſchen nicht incliniret und geſinnet wie den andern / ſondern einer iſt von angeborner Art und von Jugend auff gern einſam / ſtill und ernſthafftig; Der andere liebt Geſellſchafft und Frõligkeit / und wird auch wegen ſeiner angenemen converſation hinwieder geliebet; Der dritte liebt zwar auch Geſelſchafft / turbirt aber ſolche leichtlich mit Hader / Zanck unnd Schlãgerey / unnd iſt wegen angeborner Gallbittern Jehzornigkeit gantz unvertrãglich; Der vierdte iſt zu allem Thun verdroſſen / faul und ſchlãferig. Werden alſo viererley unterſchiedliche Complexionen unter den Menſchen gefunden / nach den 4. Elementen / nemblich die Choleriſche hitzige / ſanguiniſche temperirte / phlegmatiſche feuchte / und melancholiſche truckene / welche doch mehrentheils vermiſcht ſind / daß einer ein melancholico cholericus iſt / der andere ein phlegmatico ſanguineus und dergleichen; und weiter ſind in einem jeden Menſchen / er ſey complexionirt wie er wolle / abermahl unterſchiedliche complexionen unter den innerlichen Gliedern des Leibes / dann ein jedwedes Gehirn / Nerv / Lunge / Blaſe und Eingeweyd ſind phlegmatiſch /

matiſch/ein jedes diaphragma, Miltz und Arterien ſind Melancholiſch/ein jede Leber/Geblüt und Blutadern ſind ſanguiniſch; eine jede Galle/Haupt und Diechen ſind Choleriſch; Worauß dann gnugſam abzunehmen/ daß ein krancker Menſch nicht muß curirt werden wie der andere/vielweniger ein Glied wie das andere/ ſondern ein jeder Patient nach ſeiner Complexion/und ein jedes bresthafftes Glied mit ſeinem appropriato & ſpecifico, deren auch von uhralten Zeiten hero eine gute Zahl jedem Gliede dienender ſimplicien ſpecificiret, und biß dato im Brauch ſind. Nicht allein aber ſind nicht nur alle Menſchen/und dero ſämptliche Leibsglieder gedachter maſſen nach 4. unterſchiedlichen Complexionen qualificirt, ſondern es werden auch alle insgemein bekante Kranckheiten in ebenmäſſigem Unterſcheid befunden/ als nemlich unter die hitzige qualität gehören die Fieber / die Entzündungen/die Roſe/die Bräune/das Wülchen/die Taubſuchten/die Peſt und dero wie auch andere Beulen/das Seitenſtechen &c.

Unter den kalten befinden ſich die Geſchwulſten/ der kalte Brand/der Schlag/ die Fallſucht / der Krampff/ der Schwindel/die Schlaffſucht/ das Keichen/die Lämnüß/die Unkräfften/die Ohnmachten &c.

Truckene Suchten ſind : Die Miltzſuchten/ die Windwaſſerſucht/die Verſtopffungen/das Quartan/ der Auſſatz/die Schwindſucht/der Krebs / die Knollen/ das Haar außfallen &c.

In Feuchtigkeit beſtehen die Durchbrüche/ das Erbrechen/die Schweißſuchten/die Waſſerſucht/die Flüſſe/die Fiſteln/die Catharren/ die rothe Ruhr/das Samen verflieſſen/die überflüſſigen menſtrua &c.

Dan-

Dannenhero haben verſtändige Medici je und allwege darnach geſehen / daß ſie ihre Curen nach eines jeden Complexion anſtellen möchten / und haben darzu die Zeichen des Pulſes / ob er ſtarck oder ſchwach / ſchnell oder langſam ſchlage / wie auch des Urins / ob er Hitze oder Kälte verkündige / nebenſt andern Umbſtänden zu Hülff genommen / damit ſie eine rechte Cur möchten anſtellen / und einen jeden affect mit ſeinem contrario meiſtern / gleich wie man Feur mit Waſſer außleſcht / und feuchte Tücher mit warmem Soñenſchein außtrucknet. Ob nun wol nach dieſem auf die geſunde Vernunft fundirten / und etliche tauſend Jahr hero bräuchlichen methodo die Gebühr zu ſeyn ſcheinet / daß ein jeder Menſch und Glied in vorfallender Breſthafftigkeit mit ſolchen ſimplicien artzneyet werde / welche ſich zu ſeiner Complexion / Geſchlecht und Alter ſchicken / wie ſichs dann auch anſehen läſt / daß darumb ſo vielerley Kräuter gefunden werden / weil nemlich ſo mancherley Zuſtände vorfallen / und alſo darauß zu ſchlieſſen ſtehet / daß eine einige Artzney nicht in unterſchiedlichen Kranckheiten helffen möge / ſo hat doch vor mehr als 2000. Jahren die Erfahrung ein anders erwieſen / dann als bey Gebrauch der kräuteriſchen ſimplicien oder einfacher Stücke befunden worden / daß fürnemlich zwene groſſe Mängel dabey vorfielen / nemlich vorerſt daß ſie meiſt ihre Kraft im Magen verlieren / und in den fern entlegenē Gliedern wenig Würckung erzeigen könten / uñ zum andern / weil unterſchiedliche Breſtē hitzig und kalt / od' trucken und feucht zugleich ſind / uñ ſo viel ſie in einem geholfen werden / ſo viel werden ſie im and'n verletzt / als der Lungenſüchtigen ihre volle eyterige Bruſt wird durch kalte feuchte Sachen noch mehr verſchleimet / durch hitzige

truckene aber ihr Fieber gemehret ; Durch innerliche Külung einer hitzigen Leber wird der kalte Magen / ſo gemeiniglich dabey iſt / noch mehr erkältet / durch ſeine Erwärmũg aber empfähet die Leber noch gröſſere Hitze / und alſo von andern mehr zu verſtehen / hat man ſolchen Mängeln zu begegnen / unterſchiedliche Stück zuſammen in eine compoſition vermiſcht / damit auß Vereinigung unterſchiedlicher ſchwachen Kräffte eine einige ſtarcke Krafft entſtünde / welche im Magen nicht ſo bald verzehret würde / ſondern weiter in andere Glieder penetriren könte / und auch das compoſitum mehr als eine operation verrichten möchte / welches auch nit fruchtloß abgangen / wie an der uhralten auß viel Stücken beſtehenden Gifft-Latwerge Mithridat erſcheinet / daß ſie zu vielerley Kranckheiten zugleich heilſam erfunden wird ; Nichts deſto weniger aber haben dennoch die compoſitiones auß Kräutern die fixen eingewurtzelten Kranckheiten als Podagra / Waſſerſucht / Blaſenſtein / Fallſucht / Lungenſucht / Quartan und dergleichen / nie recht überwältigen wollen / ſie ſeyn gleich componirt geweſt wie ſie gewolt / ob ſie wohl dann und wann etwas gethan / wann die Kranckheiten noch im Anfange geweſen / welches dann bey den Aertzten ungleiche Meynungen verurſachet / und haben etliche ſolche gantz vor unheilſam gehalten / etliche etwas göttliches drin ſtatuirt, wodurch den Mitteln die Krafft entzogen würde / etliche haben geachtet / daß zu den fixen ſuchten auch fixere Mittel weder die Kräuter ſind / zu ſuchen / und haben alſo auch edele Steine / Mineralien / und Metallen zu Hülf genommen / wie dann in den Theriac Lemniſche Erde / und gebrant chalcitis oder calcinirter Vitriol genommen wird / in andere compoſita als elect. de gemmis

cali-

calidum, frigidum, confect de hyacintho, confect liberantis &c. kommen pulveriſirte Granaten/ Hyacinten/ Smaragten/ Saphyren/ Rubinen/ gefeilet oder dünn geſchlagen Gold und Silber/ geriebene Corallen und Perlen (welche nach den alten diſpenſatoriis zum theil ungelöchert/ zum theil aber gelöchert ſeyn müſſen/ vielleicht auß Abſehen/ weil die Natur kein vacuum leide/ ſolten dieſe Löchlein mit unſichtbarer Krafft erfüllet werden/ und ſolche mit in das compoſitum ſtürtzen) weil aber die fixen Pulver der Gemmen und Metallen auch in groſſer Feuersglut nichts verlieren/ werden ſie noch weniger Krafft in den Magen geben/ und dafern man ja mit hartem Steinpulver was verhoffte außzurichten/ könt man wohl geſtoſſene Kieſeln/ Sand/ Pflaſterſteine/ Flinten und Mühlſtein in die Stelle nehmen/ und damit viel Geld erſparen/ dann eine Gattung ſo wol als die andere im Magen unverſehrt bleiben wird; Andere die ſich in der Philoſophy beſſer geübet/ haben zwar ebenmäſſig die Cur der fixen Kranckheiten in den Metallen/ Mineralien und Edelſteinen ſtatuirt, aber wohl abnehmen können/ daß damit eher nichts außzurichten/ biß zuvor der unverbrennliche Umbhang weg gethan würde/ hinter welchem ſich die edelſten Farben erzeigẽ/ und auch in den Edelſteinen wie durch Chriſtalline Spiegelſcheiben ſichtbarlich herauß ſcheinen/ woran ſie leichtlich urtheilen können/ daß wie die blauen Blumen als Violen/ Lavendel-Jſop- und Wegwartblumen/ die gelben als Camillen/ Johannes und Rörleinblumen/ die rothen und weiſſen/ als Graßblumen/ Safran/ rothe und weiſſe Roſen/ Lilien/ Meyblümlein/ und anderer Geſtalt gefärbte Blumen ſo kräfftig ſind/ welche doch zuſehens verwelcken unnd verderben/ wie viel

viel kräfftiger müſſen die allerſchönſte blaue/rothe/gelbe/ weiſſe/ braune/grüne und andere Blumen der Edeln-ſteine / Mineralien und Metallen ſeyn/weil ſolche weder das ſtarcke Feur / noch die Zeit von viel hundert Jahren welck macht / haben alſo allerley Mittel vor die Hand genommen/ihre äuſerliche Hülſen/ und ſtälerne/ eiſene/ küpferne/ bleyene/ ſilberne/ güldene/demanteene/ und gläſerne Nußſchalen/ welche von keinem Feur abgebrant / keinem Waſſer abgewaſchen/ keiner Lufft abgeſchwungen / und keinem Hammer oder Schlägel abgeſchlagen werden können/abzuziehen/ da dann die faule/unvernünfftige/und gar zu arme wenig außgerichtet/ die unverdroſſenen ſinnreichen aber / unnd die auch mit ſolchen Mitteln verſehen / daß ſie dieſem allein abwarten können(quia requirit totum hominem) haben mit Eroberung gedachten tieff verſchloſſenen Kerns gegen die gemeine Apotheck-Artzneyen zu rechnen/ gleichſamb Wunder verübet.

Beweiß daß die Metallen/ Mineralien und Edelſteine auch roh univerſaliter operiren / wie viel mehr werden ſie ſolches thun/wann ſie in ihre höchſte exaltation gebracht werden.

DAß ich allhier ſolchen Beweiß auff das Mineral-Reich einführe/geſchiehet von mir nicht die Kräuter in geringere Achtung zubringen/ dann mir wohl bewuſt iſt / daß ſie ſich am allerbeſten mit unſerer conſtitution vergleichen/und daß auch der Allmächtige wunderliche Kräffte drein gelegt zur Geſundheit / und vielleicht

ſeicht auch zum langen Leben / wie man denn von der ſchwartzen Nießwurtz und Kraut ſagen will/daß darinn eine ſonderbare Tugend ſey zu langem Leben / und das Alter zu renoviren/ nebſt Erzehlung/ daß ein Decanus geweſen / welcher eine ſonderbare præparation mit dieſem Kraut vorgenommen / und wäre durch fleiſſigen Gebrauch der alſo darauß bereiteten Medicin (deren præparation drunten folgen wird) wieder gantz verjüngert und 186. Jahr alt worden / auff deſſen Grab man hernach folgendes epitaphium geſetzt:

Hic jacet edentulus canus atque Decanus,
Rurſus denteſcit, nigreſcit & hic requieſcit.

Das iſt:

Hier ruh't ein Dechant / der gantz grau und zahnloß war/
Dem wuchſen neue Zähn / und wieder ſchwartze Haar.

Wie denn auch Paracelſus von dieſem vegetabili bezeugt / daß man mit deſſen rechmäſſigem Brach ein hundertjährig Alter naturaliter erꝛeichen könt / welches ich in ſeinem Werth laſſe / dieſes aber berichte ich mit Warheit/ dz ich einen guten Freund habe/ welcher einsmahls einen ſehr böſen von mineraliſchem Rauch herꝛührenden Huſten gehabt / den er durch kein Mittel vertreiben können / biß er endlich das Pulver dieſer Blätter offt eingenommen / welches dermaſſen bey ihm gewürcket/ daß nicht allein aller Huſten vergangen / ſondern auch die Haut vom gantzen Leibe ſich mehr als 20. mahl abgeſchehlet und neu gewachſen / daß alſo ſchon eine renovirende Tugend ſich drauß mercken laſſen / dergleichen auch in andern Kräutern mehr oder weniger anzutreffen ſeyn mag / nebſt andern gewaltigen Kräfften und

Vermögen / wie denn Kräuter gefunden werden / we
che gifftiger ſind / als das gifftigſte Mineral-Giff
nemlich das arſenicum, da hergegen andere ſind / die a
les Gifft vertreiben / andere deß Teufels Würckun
als die Zauberey / ja gleichſam die Teufel und böſe Ge
ſter ſelber überwältigen / wie denn das Johanns-Kra
deßwegen fuga dæmonum genannt wird / ſo daß ich kei
nes weges begehre zu ſchlieſſen / oder jemand zu über
den / als ob in den Kräutern nicht Kräffte gnug wid
allerley Kranckheiten wären / ſondern rathe vielme
bey ihrem Gebrauch zu bleiben / ſo lang einige appare
der Hülffe auß ihnen iſt. Daß ich aber dennoch alhie
eine Panaceam in dem Mineral- und nicht Vegetabel
Reich ſuche / treiben mich dazu folgende Urſachen: Erſ
lich / daß man keine Exempel der Vorfahren oder hiſto
riſchen Beweiß hat / daß andere vor uns mit einem e
nigen Kraut vielerhand groſſe Curen verrichtet. Zum
andern / daß auch ihre qualität und ſignatur zu erkenn
gibt / daß ein jedes zu einem ſonderlichen Gliede ver
ordnet / und auch nicht vielerley zugleich verrichten kön
ne / denn wenn ein Kraut gantz ſtarck befeuchtiget / ka
es nicht auch zugleich ſtarck truckenen / und alſo von an
dern Eigenſchafften mehr zu verſtehen. Zum dritten
ob man auch gleich unterſchiedliche zuſammen nimt
und alſo das compoſitum drauß unterſchiedlich
Würckung auff einmahl erzeiget / ſo haben ſie doch al
leſampt eine ſo flüchtige Eingenſchafft / daß auch da
compoſitum drauß alſobald im Magen ſeine meiſ
Krafft verleurt / und kan hernach nicht fern in abgeleg
ne Glieder / als zum Miltz im quartan, zur Lungen in d
ro Geſchwer / zur Blaſe mit Aufflöſung deß Steins op
riren. Zum vierdten / daß auch der Boden eines Land

fü

für dem andern ſo gar ungleich / daß ein Gewächs in einem Lande ſich nicht allerdings erzeigen kan wie im andern / wie ſolches ſonnenklar am Tage / was für ein groſſer Unterſcheid ſey zwiſchen Rheiniſchen / Frantzöſiſchen und Spaniſchen Weinen / welcher Unterſcheid aber in den Mineralien ſo mercklich nicht iſt / denn ob zwar eines Landes Schwefel / Vitriol / Spießglaß / Queckſilber / ꝛc. auch etwas beſſer oder geringer als deß andern / ſo kan man doch mit einem jeden Queckſilber amalgamiren / mit jedem Vitriol färben / mit jedem Schwefel Zinober / und auß jedem Spießglaß einen regulum machen / und ob man einwendete / man könt auch von jedem Wein einen Rauſch trincken / ſo iſt doch der Unterſcheid gar zu groß / in dem deß Spaniſchen ein Theil ſtärckere Würckung thut / als deß ſchlechten Rheiniſchen drey Theile / da hergegen ein Loth Iſtriſchen oder andern Mercurii ſo viel amalgamirt als ein Loth Spaniſcher. Zum fünfften daß auch ohn Zweifel unter den Kräutern ein ſolcher ſpecial Unterſcheid iſt / wie unter den Menſchen / Thieren und andern Geſchöpffen / da ein viertzigjähriger Mann ſtärcker als der ander von gleichem Alter / eine Kuh mehr Milch gibt / ein Pferd beſſer ziehet als die andern von gleichem äuſſerlichen Augenſchein / eines einen beſſern Magen / geſündere Lunge oder Leber hat als das andere / und doch im Anſehen keine differentz zu mercken / welche unſichtbare Ungleichheit in den Kräutern wohl nicht die geringſte Urſach iſt / daß offt die recepten ſo fehl ſchlagen / weil nemlich biß dato keine ſigna darauff kund ſind / wie man am anſehē eines Krauts ſolt wiſſen können / obs alle ſeine unſichtbare requiſita unverletzt habe: ja ich habe noch nie gehört / oder in einigē Buch geleſen / daß jemand ſolt daran gedacht / geſchweige

Anweiſung gethan haben / dergleichen durch einig Zei-
chen im Anſehen zu erkennen/ auſſer daß Paracelſus von
Erkennung ihres Alters im Buch de Signatura rerum
alſo ſchreibet: Nun iſt nicht minder/daß die Kräuter/je
jünger ſie ſind an Jahren / je kräfftiger auch an ihren
Tugenden; denn zu gleicher Weiſe wie der Menſch im
Alter abnimbt an allen ſeinen natürlichen Kräfften/alſo
auch die Kräuter mit dem Alter an Kräfften und Tu-
genden abnehmen. Wie aber die Kräuter und ande-
dergleichen Ding an ihrer Chiromantia zu erkennen
ſind/und derſelbigen Alter zu wiſſen/da gehört eine groſ-
ſe Erfahrenheit zu / dieweil man kein Jahr-Zahl darob
findet/ ſondern man muß es allein/ wie gemeldt/ an ſei-
ner chiromancey wiſſen. Nun gibt die chiromantia
aber kein Ziffer-Zahl/kein Buchſtaben/ kein character,
ſondern allein Linien / Adern/ Runtzeln/ Straſſen/ ꝛc.
und dergleichen/ nachdem denn das Alter iſt/ denn je äl-
ter/je gröſſer und ſichtbarer ſeine Linien werden/je träger
ihr Würckung/kleiner ihr Tugend/und unkräfftiger ihr
Natur. Denn zu gleicher Weiß/wie ein Kranckheit be-
hender curirt und vertrieben wird/ die ein Monat alt iſt/
denn eine die zwen / drey / vier oder fünff Monat alt iſt:
eine die ein Jahr alt iſt / bälder denn eine die zwey/ drey/
vier oder fünff Jahr alt iſt / curirt wird / alſo auch ein
Kraut das ein Jahr alt iſt/behender curirt ſeine Kranck-
heiten/ denn eins das zwey / drey/ vier oder fünff alt iſt.
Darumb ſo gehören zu den alten Schäden und Kranck-
heiten junge Kräuter/ junge Artzney / und zu den neuen
Schäden oder Kranckheiten alte Kräuter und alte Artz-
ney: denn wo altes und altes zuſammen kombt / ſo führt
ein Blinder den andern / und fallen beyde in die Gru-
ben. Daher kompt die Urſach / daß viel medicamenta

nichts

nichts würcken/ſondern bey dem Menſchen bleiben/und ſich in die Glieder legen / wie das Kaht an die Schuhe/ und alſo die Kranckheit dupliren.

Hergegen aber hat man nit nötig in den Mineralien ihm einen ſolchen Scrupel zu machen/denn im inwendigen iſt eines Landes Mercurius ſo ſtarck als des andern/ und im Fall äuſſerlich einer reiner als der andere / kan doch einer gereinigt werden wie der andere/ und operirt einer wie der andere/ maſſen keiner ſo ſchwach gefunden wird/daß er nicht ſolte ein jedes Gold oder Silber in der Hitze durchgehen / und mit ſich gantz und gar zum weichen amalgama oder Brey machen / kein antimonium wird angetroffen / welches nicht alle Metallen/und fürnemlich Eiſen und Stahl im Feuer totaliter auß ihrer Geſtalt brächte. Zum ſechſten / daß auch die Kräuter nicht einmahl wie das andere würcken/ denn ob wol die Haſelwurtz zu allen Zeiten ein ſtarck vomitorium geweſt und noch iſt / ſo werden doch gar viel Leute gefunden/ in welchen ſie gantz keinen vomitum macht/ deſſelben gleichen hat man ſich auch nicht allezeit auff die zu verlaſſen/ welche per ſeceſſum purgiren/ denn obgleich das ſcammonium eins von den ſtärckſten vegetabilien iſt/die per ſedem purgiren/und deſſen ins gemein wenig grana gnug ſind zu einer purgation: So werden dennoch Menſchen gefunden / denen es nichts thut / wenn man ſchon deſſen eine gantze Untz eingebe. Da hergegen die Mineralien faſt überahl gleich würcken / denn ein Brech-Pulver auß antimonio treibt ins gemein aller complexionen Menſchen zum vomiren / und mögen ſich die ſtärckſten Baurē davon nicht entſchuldigen: Ein Salivativ auß dem Mercurio erregt ebenmäſſig mehrentheis in allen Complexionen die ſalivation. So iſt auch-

nicht leicht jemand/ deſſen Würme und Ungeziefer vom Gebrauch deß Mercurii nicht müſten ſterben / wenn der Mercurius nur in ſeinem Getränck infundirt geweſen oder geſotten / obwol derſelbe durchs ſieden am Gewicht nichts verliert/ſondern die Krafft nur per attactum & irradiationem ins Getränck gibt/daß davon alle Würme ſterben müſſen / ſie mögen im Leibe ſeyn wo ſie wollen / keine complexion, Alter oder Geſchlecht außgenommen. Der Saphyr und Criſtall thun Hülffe zu den Peſtilentziſchen Carbunckeln in allen complexionen / anderer univerſal Würckung einiger Metallen Steine zu geſchweigen/ welche ſie alſo rohe und unbereitet verrichten/worauß abzunehmen/ daß wenn ſie in eine vortreffliche eſſentz gebracht werden / ſie unzehlig vielmahl mehr in allerley Leibs conſtitutionen / und wider allerley Gebrechen erzeigen können / welches auch gantz Vernunfft gemeß iſt / daß eine fixe eſſentz / welche in jedem liquore zergehet / nicht allein mit dem Geblüt und Safft deß Lebens auch durch die dichteſten filtra der digerir- und ſeparir-Glieder leichtlich mit hindurch tröpfele/ ſondern auch von dem ſpiritu ardente/ welcher täglich auß dem fermentirten Brod und Wein in dem Kolben deß Magens ſich erhebt/deſſen etwas ſpiritualiſcher Weiſe mit auffgeführet werde/ wie denn der ſpiritus vini von Natur alle mahl eine eſſentz deſſen / womit er digerirt wird / mit eleviret / ſo daß nohtwendig die Krafft einer ſolchen eſſentz allen partibus ſcilicet animalibus, ſpiritualibus & naturalibus communicirt wird. Damit aber ſolches nicht vor eine lehre ſpeculation geachtet werde / will ich auch anderer Zeugnüſſe/ welche ſolches ebenmeſſig wohl conſiderirt/und ſich auff dergleichen Panaceam gelegt / hiemit einführen : So

ſchreibet

ſchreibet demnach der vornehme Medicus Arnoldus de Villa nova alſo: Dieſer unſer Stein (alſo nennet er die höchſte panaceam, welche nach ſeiner Lehr auß dem philoſophiſchen argento vivo & auro gemacht wird) hat eine kräfftige Tugend alle Kranckheiten zu heilen über alle andere Artzneyen ſo bey den Medicis im Brauch ſind / denn ſie erfreuet das Gemüht / vermehret die Tugend / erhält die Jugend und vertreibet das Alter. Denn ſie läſt das Blut nicht in die Fäulung gehen / noch das phlegma überhand nemen / noch die Gall ſich entzünden / noch die Melancholey herrſchen. Ja ſie mehret das Blut über die maſſen / reiniget die ſpiritualiſchen partes, erſetzet alle Verletzung der Glieder deß Leibs / und erhält ſie vor Beſchädigung gantz kräfftig / und in einer Summa alles zu begreiffen / ſo heilet ſie alle hitzige und kalte / truckene und feuchte Schwachheiten mehr als alle andere Artzneyen der Aertzte. Solches beſtätiget der Diſcipul gedachtes Arnoldi Raymundus Lullius ein Geiſtlicher Mann (von welchem geſchrieben wird / daß er ſein Leben auff 145. Jahr bracht / und hernach allererſt in Africa wegen deß Chriſtlichen Glaubens geſteiniget worden) in theorem. teſtam. mit dieſen Worten: Sohn wir ermahnen dich / daß ſo fern du Verlangen haſt ein rechter Medicus zu ſeyn / wolleſt du dein datum nicht auff die particular Artzney ſetzen / denn es iſt ein lauter verwirrt Weſen damit / und der Natur unerträglich wegen der allzugroſſen confuſion, ſondern richte deine Sinne und Gedancken auff die eintzige univerſal Medicin, denn es iſt nicht mehr als eine / welche alle Kranckheit und Schwachheit heilet / und alle ſpiritual Tugend ſtärckt / darumb folge und bleib bey der ſichern opinion der methodiſchen / deñ die gantze mediciniſche wiſſenſchaft kan

mit Beſtand reducirt oder gebracht werden in die opinion derjenigen / welche ihr Abſehen nur auff die univerſalität gerichtet / weil darin eine Verſamlung aller würckenden Kräffte der gantzen Natur befunden wird/ denn welcher die vielen und meiſten particularitäten weiß zur univerſalität zu bringen / der wird für andern das præ haben / denn in den particularitäten ſind die Kräffte confundirt / aber in der univerſalität ſind alle weſentliche Tugenden in eins verſamlet / wie ſolches der gantzen Natur Lauff zu erkennen gibt / und ſolches iſt eine Medicin aller Medicinen / und wer eine ſolche Medicin hat / der hat eine Gabe Gottes / denn ſolche iſt ein unſäglicher Schatz. So beweiſet auch Helmontius, daß mit einer Artzney allerhand Kranckheiten können vertrieben werden / mit Anführung im Tractat: reſpondet author, dieſer Gründe: Die Geſundheit beſtehet nicht in einer gewiſſen temperatur deß Leibes/ſondern in deß Lebens Gäntze/ denn die temperatur deß Leibes iſt auch noch in einem allererſt abgethanen Ochß / ſo doch nunmehr todt / und kein Leben oder Geſundheit mehr da iſt: Es iſt aber eine eintzige Geſundheit / ſo eine einträchtige Gantzheit deß Lebens und unmangelhaffte Beſchaffenheit iſt / welche deſſelben gantzen Erhaltung in den geſunden / und Wiederbringung in den Krancken erfordert. Und ſolches hat albereit Hippocrates gemerckt/als er vermeldet / daß allein die Natur (die eine einige iſt) eine Artzneyerin der Kranckheiten ſey/der Artzt aber nur ihr Diener/ und die Artzney ein Mittel die irrende Natur wieder zu recht zu bringen. Beſtehet alſo die Gäntze der Geſundheit in der Einheit/ und iſt nur ein einiger Regent deß Lebens / und nicht mehr. Und dieſer iſts allein/der ſich in Kranckheiten nicht

wohl

wohl befindet. Dieſer allein iſts der ſich auffbäumet und ungeſtüm wird ſo wohl in geſunden als krancken/ deſſen Ruptur auch allein die Haußhaltung des Lebens zerreiſt. Dann ob ſchon von auſſen nichts anſtöſt / und nichts auß dem Samen der Eltern uns turbiret, ſo wird doch von ihm ſelber der Archæus offtmahls baufällig/ und dannenhero unſere Geſundheit zertrennet/ unnd werden mit der Zeit auff vielerley Arth Unreinigkeiten darauß gebohren / welche der Bothmäſigkeit des Lebens feindlich nachſtellen. Weil dann nach Hippocratis Zeugnüß die Natur ſelber eine Heylerin der Kranckheit iſt/ſo iſt ihre Einheit zu erhalten / und die verletzte Gantzheit zu erſetzen. Solches aber kan mit einem eintzigen Mittel gnugſam verrichtet werden/ dann es iſt nur die Eintzigkeit der alterirten Natur und die eintzige verletzte Geſundheit/ und die Eintzigkeit des unter die Kranckheit gezwungenen ſpiritus zu conſideriren/nicht aber die Vielheit der mannigfaltigen Urſächligkeit zur Ungeſundheit. Und weil ein einig arcanum alles was darzu von nöthen/ in ihm hat durch die Gabe Gottes / und des Künſtlers Bereitung. Alſo iſt ein arcanum gnugſam vor alle und jede Kranckheiten / und dannenhero ſagt die Schrifft nicht daß der Allmächtige die Artzneyen auß der Erden geſchaffen / ſondern die Artzney in numero ſingulari.

Worauß eine Panacea gemacht werde.

Nachdem vorhero erwieſen worden/ daß die Mineralien nicht particulariter wie die Kräuter / ſondern univerſaliter operiren/ und alſo darauß eine univerſal-Artzney oder Panacea wider die meiſten Kranckheiten zu bereiten ſtehe / ſo fraget ſichs anietzo ob dann

ein Mineral ſo gut ſey als das andere dergleichen Artzney darauß zumachen / oder eins für dem andern ein prærogativ habe/darauff iſt zu wiſſen / daß freylich eins beſſer und kräfftiger in der Bereitung erfunden wird als das andere/wie dann biß dato auß dem gantzen Mineraliſchē Reich nur etliche wenige zur Artzney fürnemlich berühmt ſind / zum Theil weil die groſſe Blindheit und ignorantz der Menſchen noch nicht weiter kommen/ zu theil auch / weil in ſelbigen wenigen ja in einem jeden derſelben inſonderheit gnugſahme Krafft unnd Tugend wider allerley Kranckheiten befunden worden; Solche ſind nun folgende: Auß den Mineralien/der gemeine Schwefel / der Vitriol/das antimonium; Auß den ſieben Metallen das Gold/das Silber/das Queckſilber / und deſſen Ertz / das Kupffer (die übrigen drey Metallen werden/zwar auch insgemein gebraucht/ aber das Bley nur zu Wunden / das Zinn zur weiblichen Mutter/und das Eiſen zu Verſtopffung der Leber und des Miltzes) auß den Edelſteinen/die Smaragden/ die Hyacinten/die Rubinen/die Granaten / die Chryſoliten/die Carneolen / neben dieſen ſind auch folgende 2. in groſſen Ruff kommen/ nemblich die Perlen und Corallen / ob ſie gleich nicht unter das Mineral-Reich gehören; Will alſo hiemit zu ihrer Bereitung ſchreiten und am gemeinen Schwefel den Anfang machen / weil ſolches das allergemeineſte /gebräuchlichſte Mineral iſt/ſo Arm und Reich täglich habē und brauchen müſſen/ auch von ihm nicht allein die übrigen obgenante / ſondern auch alle andere Geſchöpfe der Mineralien / Vegetabilien und Animalien nechſt GOtt alle ihre Tugend haben/wie folgen wird.

Vom

Vom gemeinen Schwefel.

OB wohl der gemeine brennende Schwefel ſo bekant und bräuchlich iſt / daß ihn auch die Kinder kennen / weil nicht ein Hauß iſt / darin er nicht zur täglichen Anzündung des Feurs und Kertzen müſt gebraucht werden / ſo iſt doch nicht der hundert tauſende Menſch / der ihn recht kennet / oder Gott vor deſſen nützlichen Brauch gebürlich dancket / dann gründlich vom Schwefel zu reden / ſo iſt er die Fettigkeit der Natur und Speiſe des Feuers / die Wärme / Schmaltz / Marck / Wachſung und Bewegung der Geſchöpff dieſer Welt / das nutriment und Auffenthalt aller animalien unnd vegetabilien / maſſen kein animale beben kan / es ſey dann daß es Wärme habe / welches darauß zu ſehen / daß im Winter alles Ungeziefer auß Mangel der Wärme vergehet / und müſſen ihnen die Menſchen warme Stuben machen / ſonſt würden ſie auch erſtarren und erfrieren / wie dann auch die Vegetabilien in kalter Zeit ebenmäſſig ihr grünend Leben verliehren / und im Früling bey Wiederkunfft der Wärme / wieder erlangen / ſie können auch nicht wachſen als von Fettigkeit der Düngung / und wo ſolche in magerem Erdreich oder Sande mangelt / da will auch nichts wachſen / ſo beſtehet auch ihr corpus und Materi mehrentheils von Fettigkeit / wie auch ihr Samen / Geruch und Tugend / dann alles was auß der Erde wächſt / es ſey Holtz / Halmen / Stengel / Blätter / oder Wurtzel / das brennet nach Außtrocknung des übrigen Phlegma / und gibt Flamme und Glantz von ſich nichts aber kan breñen es ſey dañ Fett wie deñ auch auß ihrem Samē Oel und Brandwein kan gemacht werdē / ſo ebenmäſſig brennen und leuchten / und von ſolcher Fettigkeit der vegetabilien leben auch die animalien / uñ ha-

ben davon ihr Schmaltz/Unſchlitt/Fett/Marck uñ Butter / und dűngen mit ihren fetten excrementen oder Miſt (der nichts anders als verfaulte fette Vegetabilien iſt) hinwieder die Erde / daß darauß abermahl Fruchtbarkeit erfolget: Was wolte auch die Metallen/ Ertz und Steine ſo hart und compact kochen / als das Feur der Natur/oder der Schwefel/ welcher ſich auch in ein jedes mit vermiſchet / und die unterſchiedliche Farben und compaction verurſachet/und wer ſolches nicht glauben will / der nehme auß einem flieſſenden Waſſer zwen harte Kieſelſteine/ und ſchlage ſie wider einander/ ſo werden ſie alsbald einen ſtarcken Schwefel-Geruch von ſich geben / wie dann auch auß den Metallen und fűrnemblich auß den noch nicht ſo hart verſchloſſenen Mineralien als Spießglaß/Vitriol und dergleichen ein rechter Schwefel kan extrahirt werden/und iſt der brennende Schwefel ſo auß dem Spießglaß komt/dem gemeinen Schwefel gantz gleich/ außgenommen /daß er etwas grűnlecht iſt und obwohl der Schwefel in den fixen beſtändigen vollkommenen Metallen als Gold und Silber nicht brennet/ oder eine Flamme von ſich gibt/ auß Urſach weil er durch Länge der Zeit mit figirt und Feur beſtändig gemacht worden / ſo haben ſie doch ihre Vollkommenheit und Farbe nur vom Schwefel / maſſen dem alleredelſten Golde gar leicht ſein purpur-roſenfarber ſulphur kan entzogen werden/daß ſein gantz corpus nicht mehr gelb ſondern weiß iſt/ wie ein feines Silber/ja wann den Metallen ihr Schwefel totaliter genommen wird/ ſo gehet das übrige corpus wieder in argentum vivum, darauß es auch durch den ſulphur in ein Metall gekocht und coagulirt worden; Daß auch die Vegetabilien ihre beſte Krafft auß dem Schwefel

oder Fettigkeit haben / ſiehet man an den alleredelſten / nemblich den Gewürtzen / deren lieblicher Geruch und Krafft ein Oehl iſt / welches wann es ihnen durch die deſtillation oder extraction genommen wird / ſo iſt das übrige von keinen Kräfften mehr / und wo auch ſolcher Fettigkeit oder brennenden Weſens in einem Dinge viel iſt / in demſelben wird auch viel Stärcke und Tugend gefunden / wie an den ſtarcken Weinen zuſehen / daß dieſelben viel brennenden ſpiritus oder Brantwein haben / davon ſie ſich zu Land und Waſſer halten und nit verderben / da hergegen die ſchwachen Weine wenig ſpiritus haben / und deßwegen bald abfallen / zehe und kanicht werden / denen man gleichwol mit der Flamme des gemeinen Schwefels in etwas Hülffe thut / daß ſie nicht ſo leicht verderben; Auß welchem allen Sonnenklar iſt / daß aller Dinge Tugend im Schwefel oder Fettigkeit der Natur beſtehet / welche Fettigkeit in der Erden durch den motum der Elementen häuffig generiret und mit der Zeit dermaſſen compactiret wird / daß es im Angriff nicht fett / ſondern ein dürres vertrucknetes Weſen erſcheinet / brennet auch nicht wie Fett / ſondern wie ein ſpiritus vini, zerſchmeltzet aber in Vegetabiliſcher Fettigkeit als gleich von gleichem / und wird auch in actu fett; Seine univerſal-Artzney Krafft erſcheinet darauß / weil er ein Corporaliſch weſentlich Feur iſt / welches alle Dinge nötig haben / wie dann der Menſch meiſtentheils nur darumb alt / grau und ſchwach wird / weil ſeine innerliche Wärme abnimt / und ſo man ſolche wieder erſetzen könte / würden ſich auch ſeine Kräffte wieder verneuern / gleichwie ein kahler Baum gegen Wiederkunfft des warmen Frülings auffs neue grünet und blüet / ſolt man aber der abnemenden innerlichen Wär-

me nicht auch können zu Hülffe kommen / wie man der äuſerlichen im Winter mit warmen Stuben und Beltzen zu helffen weiß; Ich meyne ja daß der Eſſentz des Feuers eins ſo wohl möglich als das andere/ es hindert auch nicht ſolches zuglauben/daß man nirgends einigen Medicum dergleichen practiciren ſiehet / dann ſie wollen mehrentheils ſo weit nicht dencken / ſondern richten ſich nach dem gemeinen dummen Hauffen/und dennoch iſt auch (den meiſten Unwiſſend) wider ihren Danck auß ihren Büchern diß fundament mit Fingern zu erweiſen / dann warumb iſt ihr beſtes medicament der Theriac ſo kräfftig/und bekombt den Alten ſo wohl / als daß er meiſt eitel ſulphuriſche ingredientia hat / als Myrrhen/Weyrauch/Judenbech/Safran/Bibergeil/ Näglein/Ingber/Pfeffer/Mußcatenblumen/Cubeben/ Zimmet/Caſſien / Rabarber/Calmus / ſpica und faſt alle andere Stück ſo drein kommen? Thun nun darin die öhlichte Dinge ſo wohl/welche doch alle in ihrer Terreſtrichen Grobheit beſtehen ohn einige extraction der ſulphuriſchen Eſſentz / und darzu mit alle dem krafftloſen Wuſt der Wurtzeln/ Blättern und Hülſen umbgeben (welcher vorhero von der Eſſentz ſeparirt werden ſolte wie man die Sprey vom Weitzen und die Kleyen vom Mehl ſcheidet) warumb ſolt dann von einer pur lautern ſulphuriſchen Eſſentz unnd darzu von dem Brunquell der Olität(gegen welcher die Olität der vegetabilien gleichſamb nur wie ein außgetriebener Schweiß/der viel geringer als das Blut iſt/ zu achten) nicht viel ein Mehres zu hoffen ſeyn? Wir ſehen doch täglich vor unſern Augen was der Schwefel vor Gewalt hat für corruption zu bewahren / wie dann männiglich mit ſeiner Flamme die Weine balſamiret, damit ſie ſich halten können/ welches auch dem ältern Helmon-

montio die Augen gewaltig geöffnet / wie er im tractat de arbore vitæ ſelber beſchreibt / daß nemblich in ſeiner Jugēd ein 58. jähriger Mann ihn gebeten / er möchte ihm doch einen guten Rath geben / wie er möcht ſein Leben etwas conſerviren / weil er viel kleine uñ unerzogene Kinder hätte / welche betteln müſten / wann er ihnen ſolt mit Todt zu früh abgehen / darauff Helmontio eingefallen / wie nemblich der Rauch des brennenden Schwefels einen jeden Wein vor corruption erhalte / und daß auch das gemeine ſo genante oleum ſulphuris per campanam nichts anders ſey als eben derſelbe Rauch / der ſonſt den Wein conſerviret, könne er nun den Wein erhalten / ſo könne er auch unſer Geblüt / welches der Wein unſeres Lebens ſey / für corruption bewahren / und habe alſo gedachtem Mann ein Glaß mit ermeltem ſpiritu ſulphuris zugeſtellet / mit Ermahnung er ſolt gegen jeden Jmbiß 2. Tropfen von gedachtem ſpiritu und nicht mehr in einem Trunck Bier einnehmen / meynend daß in 2. Tropffen ein gnugſahmer Theil des conſervirenden Schwefel-Rauchs enthalten / wobey er ihn auch das artificium gelehret / ſolchen ſpiritum weiter zu machen / wann das vorige Glaß verbraucht wäre / welchem der Man fleiſſig nachkommen / und wäre 41. Jahr hernach noch friſch und geſund geweſen / und hätte die gantze Zeit über gantz keinen Anſtoß von Ungeſundheit gehabt; Hiemit hat zwar Helmontius die angeborne Hurtigkeit ſeines jugentlichen Ingenij zu erkennen gegeben / allein es iſt doch mit unſerm Geblüt viel andꝰs beſchaffen als mit dem Wein im Faß / und könt viel beſſer mit dem Wein am Stock verglichen werden / welchem eine angezündete Schwefel-Flamme wenige Hülffe zur Verbeſſerung thun würde / ſondern wann er daran ſoll gut werden / ſo bedarf er dꝰ rechten Eſſentz des Schwefels / nemlich eines

war-

warmen Sommers / davon bekomt er ſo viel feuriger Eſſentz oder ſpiritus ardentis, daß er ſich hernach viel Jahr hält/alſo auch des Menſchen Geblüt / ſo lang es gleichſam am Stock des Lebens grünet / bedarff es der radical Wärme/ſo lang ſelbige im Horizont ſeines Leibes kan erhalten werden / ſo bleibt die friſche Geſundheit wie die blüende Gewächſe in temperirtem Sommer/. nimbt aber die Lebens-Wärme im Menſchen ſo ſehr ab/ daß die Reiſe und Schneeflocken der grauen Haar für Kälte generirt werden / ſo wird das Leben des Leibes allgemach zerſtöret wie die Kräuter im Winter; Daß aber die ſulphuriſche Fettigkeit ſolche winterliche Zerſtörung gewaltig könne abhalten/bezeugen die Bäume/ welche des ſulphuriſchen Hartzes und Fettigkeit viel haben/als Tannen/Fichten/Wacholderbäume ꝛc. maſſen dieſelben den gantzen Winter hindurch ſchön grün bleiben/und allererſt gegen den folgenden Früling mit andern Kräutern ſich verneuern/womit ſie uns gleichſam lehren wollen / daß wir mit einer rechten ſulphuriſchen Eſſentz unſere Geſundheit ebenmäſſig in ſteter grünender Friſchheit erhalten könten biß an das von GOtt beſtimbte Ziel / welches niemand überſchreiten mag / da wir gleichſam in friſchem Flor in jene Welt transferirt würden; Wann wir dann hierauß ſehen daß alle Kräuter und Bäume von einem einigen Dinge nemblich der Wärme wachſen und geſund bleiben/ſie mögen ſeyn kalt oder warm/oder trucken oder feucht/ ſo mögen wir darauß wohl ſchlieſſen/daß wir gleichmäſſig uns zur Noth mit einer einigen Radical-wärmenden Eſſentz ohn ſo vielerley Apotheckeriſchen Miſchmaſch ſolten behelffen können / doch wird hiemit nicht gemeynet/ daß man eben ſo gar an eine einige Medicin oder Be-

reitung

reitung muß gebunden ſeyn/ſondern nur daß man nicht nöthig habe ſo vielerley durch einander zu brauen/ auch zu bemercken/ worin die rechte helfende Artzney beſtehe/ nemlich in einer penetrirenden ſulphuriſchen Eſſentz/ welche in unterſchiedlichen ſubjectis häuffig gefunden wird/ auch nach eines jeden Geſchicklichkeit und nachdencklichem ingenio bereitet werden mag/dann im̃er ein Handgriff vortheilhafftiger als der andere/derhalben ich auch hiemit unterſchiedliche Bereitungẽ anſetzen wil/uñ da andere noch beſſere Anleitung geben wolten / wolte ichs zu Danck annehmen.

Wie auß dem gemeinen Schwefel eine Panacea oder jederman dienende herliche Artzney zu bereiten.

WAnn man den Schwefel zur Artzney bereiten will/ muß man ihn vorhero durch die ſublimation reinigen/ damit die terreſtrität nnd groben feces zurück bleiben/und allein die ſubtile flüchtige feurige Subſtantz auffſteige/ darzu nimbt man ſchönen gelben Schwefel und keinen der röthlich iſt/weil ſolcher etwas vom Hüttrauch participiret / ſtoſt und reibt ſolchen zu ſubtilem Pulver/deſſen nimb ein Pfund/Goßlariſchen Vitriols/ ſo an der Sonnen zu einem Mehl zerfallen/ drey Viertelpfund/gefloſſen gemein Saltz zu Pulver geſtoſſen ein halb Pfund/ reib alles wohl untereinander/thu ſie in einen beſchlagenen Kolben/ deſſen Hals mittelmäſſig hoch und nicht ſo gar weit ſey/zu welchem Kolben 2. großköpffige darauff paſſende gläſerne Helmen bey der Hand ſeyn müſſen/ſetz einen Helm auff den Kolben unverlutirt/damit man ihn könne abnehmen/und eine Vorlage an den Helm//umbſchütte den Kolben in einer Sand-

Capell mit Sande (doch nit allzuhoch über die Materi/ ſonſt würde es den Halß des Kolbens gar heiß und die flores darin ſchmeltzend machen) gib linde Feur / ſo gehet nach 3. Stunden ein phlegma, das laß 4. oder 5. Stunden gehen/alsdann vermehre das Feur allgemach ſo ſtarck/daß der Schwefel im Kolben gleichſam flieſſe/ und erhalts in gleichem Grad/ wann dann ein zimlicher Theil Schwefelblumen in den Helm geſtiegen / ſo ſchneid ein ſtück Papier rund auß nach proportion des Kolbens/und halt es unter den Helm/damit bey Abnehmung deſſelben die herauß fallende flores nicht in den Sand fallen/nimb den Helm ab/und ſetz geſchwind den andern Helm vorhero gewärmt/damit er nicht zerſpringe/wieder auff den Kolben/ ſonſt wann der Kolben lang offen ſtünde/ würde ſich der heiſſe Schwefel bald entzünden / und thu die ſublimirten flores auß dem abgenommenen Helm / und alſo wechſele mit den Helmen umb/ biß alle flores auffgeſtiegen / welche auffs letzte mit ſo ſtarckem Feur müſſen getrieben werden/daß der Boden der Capelle roth glüe/wann die ſublimation verrichtet/ ſo reib die auffgeſtiegene flores unter friſche ſpecies in vorigem Gewicht/und wiederhohle die ſublimation zum andernmal in allem wie vorhin/uñ thu das phlegma, ſo erſt übergehet zu dem vorigen/welches du hernach rectificiren / und nachdem es ſtarck oder ſchwach ſäurlicht/ deſſen einen halben Löffelvoll/weniger oder mehr in epilepſia, in Fiebern/zu Stärckung des Magens/und dergleichen in andern darzu dienenden Waſſern eingeben kanſt. Der zum zweytenmahl auffgeſtiegenen Schwefelblumen nim ein Theil/und 2. Theil pulveriſirter ſchöner rothen Corallen/reib ſie unter einander und ſublimir die flores abermahl davon / ſo ſind ſie zur Medicin

fertig/

fertig / deren nimb ein Theil und ein Theil Wacholderöhl / und ein Theil Agtſteinöhl / welche Oehle zuvor außm balneo maris müſſen rectificirt werden / ſchütt ſolche Oehle über die flores und koche ſie zuſammen in heiſſem Sande / ſo ſchlieſſen ſich die Schwefelbumen bluthroth auff / ziehe die Oehle per deſtillationem meiſtentheils davon / und gieß einen reinen ſpiritum vini auff die remanentz, ſo ziehet er die eſsentiam ſulphuris in ſich / und färbet ſich roth / dann gieß ihn ab / und friſchen wieder drauff / ſo lang er ſich färbet / die gefärbten Weingeiſter ziehe gelind ab / biß zur eſsentz des Schwefels / alsdann gib ſtärcker Feur / ſo gehet die eſsentz auch roth und überauß kräfftig herüber und läſt ein Caput mortuum zurück / die eſsentz muſtu abſonderlich empfahen und nicht in den zu erſt übergehenden ſpiritum vini ſteigen laſſen / ſolche eſsentz dienet zu vielen Kranckheiten / davon werden etliche Tropffen in einem bequemen vehiculo, welches zu der moleſtirenden Sucht ohn das gut iſt / alle Abend und Morgen eingenommen / biß man Beſſerung befindet / und müſſen die Einemungen 3. Stunden vor oder nach anderer Speiſe und Tranck geſchehen / und der Würckung mit Ruh abgewartet werden / man könt auch in 3. oder 4. Theilen der herüber geſtiegenen kräfftigen eſsentz wieder ein Theil friſche flores ſolviren / und ſolche als einen edeln Balſam beyeinander laſſen / und deſſen etliche Tropffen auff einmahl eingeben / doch habe ich darin noch keine experientz, ſondern habe dieſes letzte nur als eine Anleitung mit hiehero ſetzen wollen.

Eine andere Bereitung des Schwefels.

MAn nimbt ein Theil Schwefelblumen / oder ſo man ſolche nicht bey der Hand hat / nur andern gemeinen klein geriebenen guten gelben Schwefel

(man kan auch den Schwefel von andern calcibus ſublimiren/als nemblich von terra ſigillata, oder geſtoſſenen weiſſen Kieſelſteinen / oder geriebenem antimonio, davon die flores antimonialiſch / güldiſch und an der Farbe grünlecht werden) und anderthalb oder zwey Theil Leinöhl / leſt ſolche in einem verglaſeten Hafen über glüenden Kohlen zuſammen kochen / biß aller Schwefel zergangen/ mit Abhebung des Topffs vom Feur/ wann ſie für Hitze überlauffen wolten/ alsdann rüret man drein ſo ſchwehr als obgedachte zuſammen gewogen / roth calcinirten Vitriol/oder gefloſſen Kochſaltz/ oder Ziegelmehl mit ſtetigem Rüren in der Kälte/ biß alles gantz erkaltet / dann thut man die Mixtur in eine beſchlagene Retort / und gibt in einer Sand Capell vorſichtig Feur von oben oder per ſuppreſsionem, ſo gehet eine dicke geſtockte Materi herüber / in Quantität viel weniger als man darzu genommen / auß Urſachen/ weil es gemeinlich alle Retorten reiſſend macht / durch welche Riſſe viel verdünſtet / auch figirt ſich ein Theil im Retorten am Zuſchlag zu einer kolichten Materi/ das dicke Gummi/ ſo herüber gangen / ſtinckt abſcheulich / das diſtillirt man wieder mit Zuſatz/biß es leichtlich übergehet/ſolches rectificirt man ſo offt biß es den hefftigen Stanck verliert/ und ein ſchöner rother feuriger Liquor bleibt/ welches nach der ſechſten oder ſiebenden Deſtillation geſchicht/ das Rothe muß man abſonderlich fangen / und das vorhergehende phlegmatiſche Oehl weg thun / dieſer rothe Liquor iſt eine köſtliche Medicin zur Lungenſucht/und zu vielen andern Gebrechen mehr/man will auch ſagen/ daß ein Silberkalck/ welcher auß Scheidwaſſer auff gemeine Weiſe præcipitirt oder niedergeſchlagen worden/wann er bey drey

Mo-

Monat in dieſem liquore digerirt würde/ guten theils zu einem ſchwartzen Kalck würde/ aber gantz flüchtig/ folgends aber die fixität des Goldes annehme/ auch gradirte der liquor in langer Zeit die geringen Edelſteine höher/ welches ich aber nur von Hörenſagen/ oder auß anderer relation erzehle/ und deſſen keine experientz habe/ weniger hiemit einigem zum Alchymiſtriren wil Anleitung gegeben haben.

Noch eine andere Præparation des Schwefels.

NImb ein Theil florum ſulphuris, laß ſie in einem verglaſeten Hafen zergehen/ alsdann rühr mit einer höltzenen Spatel ein halb Theil clarificirt ſal tartari darunter mit ſtetem Rühren einer halben Stunden lang/ biß ſie zuſammen roth und folgends braunſchwartz werden/ ſo iſts genug/ alsdann gieß es auß dem Hafen auff einen genetzten Stein/ damit es nicht anklebe/ oder in einen vorhero gewärmeten truckenen Mörſel/ und ſtoß es klein/ thu es in einen Glaßkolben/ ſchüt rectificirten ſpiritum vini etliche Finger hoch drüber/ und laß die Röthe extrahiren/ gieß den gefärbten ſpiritum vini ab/ und andern drauff/ ſo lang es Röthe gibt/ alsdann abſtrahire ein Theil des ſpiritus vini per deſtillationem, biß die tinctur etwas dicklecht zurück bleibe/ welche eine inn- und euſſerliche Panacea iſt/ auch allerhand Wunden unnd corroſiviſche Schäden treflich heylet.

Præparation des Schwefels zu äuſſerlichen Geſchwären und Wunden.

DAmit man ſehe / daß der Schwefel nicht allein zu allerhand innerlichen Krankheiten eine kräfftige Panaceam gebe/ſondern auch äuſſerlich in Schäden und Wunden univerſaliter würcke/will ich des hochberümten Medici Rulandi Schwefel-Pflaſter emplaſtrum diaſulphuris genannt anhero ſetzen / mit welchem derſelbe allerley böſe Schäden / Geſchwäre und Wunden geheilet / weßwegen auch ſolch Pflaſter biß dato ſehr berühmt iſt. daſſelbe wird alſo gemacht: Nim balſami ſulphuris Rulandi ſechs Loth / Wachs ein Loth / Colophonij drey Quintlein/Myrrhen ſo ſchwer als die vorigen zuſammen wiegen/reib die Myrrhen klein / laß die andern Stück zergehen/und zettele die Myrrhen entzeln drein. kochs mit gelindem Feur bey einer viertel Stunden lang ſtets mit einer Spatel rührend/ biß ſie untereinander wohl vermiſcht ſind/alsdann thu es vom Feur und laß erkalten. Der balſamus ſulphuris Rulandi ſo hierzu kombt/wird alſo gemacht: ℞. Schwefelblumen 4. Loth/außgepreſt Magſahmenöhl 1. Pfund/weiſſen guten Wein 6. Loth/oder 3. guter Eßlöffelvoll / laß ſie zuſammen 8. Tage bey gelinder Wärme digeriren/ und rür ſie etliche mahl unter ein ander / hernach laß ſie mit ſitſamem Kohlfeur kochen mit ſtetem umbrühren/ biß der Wein verſotten oder verzehret ſey / endlich ſeige es durch ein Tüchlein und verwahre es / dieſer Balſam iſt ebenmäſſig zu Geſchwären unnd Wunden eine ſehr heilſame köſtliche Sache. Will alſo hiemit vom gemeinen Schwefel abbrechen/ wiewohl davon noch ein gantz Buch könt geſchrieben werden / und wende mich nunmehr zum Spießglaß/als einem auch gemeinen und ge-

ring geachteten Mineral/iſt aber mit Artzneykrafft dermaſſen erfüllet/daß es ſcheinet/es ſey eine gantz ſonderliche Welt drin verborgen/ darauß wir anjetzo was uns dienet und wiſſend auch zu offenbahren erlaubt iſt/ beſchreiben wollen.

Vom Antimonio.

ES gebührte zwar dem Mercurio dieſe nächſte Stelle nach dem ſulphur, dieweil er gleichſam des Schwefels Weib und eine Mutter aller Metallen / wie der Schwefel ihr Vatter iſt/ allein weil ich mir vorgenommen/ die gemeinſten wolfeileſten Mineraliſchen ſubjecta der Artzney/welche Arm und Reich leicht haben können/am erſten zu tractiren/ ſo folget billich auff den gemeinen Schwefel das antimonium oder Spießglaß/ weil ſolches in wohlfeilem Preiß demſelben am nächſten und gar ein weniges theurer iſt als derſelbe/ ob wohl der Vitriol noch wohlfeiler zu ſeyn ſcheinet als die vorigen alle beyde / ſo findet ſich doch in der That daß eben der rechte als der Ungariſche/ Römiſche / Cypriſche und dergleichen gar viel theurer iſt / zugeſchweigen daß auch ſeine preparation zur Artzney ſchwerer uñ koſtbahrer fält als ietzt gedachter. Anbelangend nun das antimonium ſo iſt ſolches zwar von uhralten Zeiten hero im Brauch/ aber die Alten haben es nur zu Augen-Artzneyen gebraucht und ihm zugeſchrieben/ daß es aſtringire, truckene / wildfleiſch verzehre / heile und in allem die Stelle des gebranten Bleyes vertrette/ und in ſolcher æſtimation iſt es bey den Dogmaticis blieben / biß ohngefehr vor anderthalb hundert Jahren ein Benedictiner Mönch / welcher ſich Baſilium Valentinum genannt / das antimonium mit höchſten Lob-Schrifften auf einen

Triumphwagen geſetzt/welchē andere treffliche Chymici als Paracelſus, Severinus, Suchtenius, Helmontius ja auch theils berühmte Galenici, als Julius Alexandrinus, Matthiolus, Platerus, Sennertus und andere nachgefolget/welche das antimonium mit groſſem Lobe herauß geſtrichen / denen hinwieder andere von auch nit kleinem Anſehen widerſprochen/dadurch dann die übrige Menge ſich in zwey Theile getrennet/ deren eins dem antimonio in der Medicin das Bürgerrecht zuerkant/ die andern aber das exilium, wie dann in vorigem ſeculo die Mediciniſche Facultät zu Paris in offentlichem Decret den Gebrauch des antimonij verworffen / und es vor ein Gifft erkant / welches durch kein Mittel oder Kunſt könt corrigiret werden / worauff auch das höchſte Königliche Hoff-Gericht daſelbſt Anno 1566. deſſen Gebrauch verboten/und dero Schluß dermaſſen ſcharff exequiret, daß auch der berühmte Doctor Med. Pomerius Anno 1609. auß der Facultät geſtoſſen worden/ umb daß er wider ſolch Verbott das Antimonium und andere Chymiſche Medicamenten gebraucht gehabt/ weil aber dieſelbe Medici geſehen / daß die gemeinen Chymiſten offt groſſe Thaten mit dem antimonio verrichtet / dergleichen ihnen nach dem alten methodo nit thunlich / wodurch jenen das Lob zu und ihnen abgienge / hat die Facultät in dero Anno 1637. zuſammen getragenem Antidotario das Antimonium unter die gebräuchliche Purgantia ſetzen laſſen/womit ſie gleichſam ihr voriges Decret revociret, und damit das antimonium approbiret, von welcher Zeit an es von vielen Doctoribus Med. daſelbſt je länger je mehr gebraucht/ und von einigen berühmten in Schrifften und Diſputationibus gegen Anno 1650. defendirt worden / weil aber dennoch eine groſſe Zahl negative gangen / und

ein

ein Theil wider den andern hefftig diſputirt und geſchrieben/hat endlich das höchſte Königliche Hoffgericht ſeine Authorität interponirt/und der Mediciniſchen Facultät aufferleget deßwegen einen conventum anzuſtellen/ und einen allgemeinen Rahtſchluß hierüber zu verfaſſen / welches auch geſchehen / maſſen den 29. Martii Anno 1666. von 102. Medicis einhellig erkant worden/ daß das antimonialiſche vinum emeticum ſolte unter die Zahl der ſonſt gebräuchlichen purgantien gezehlet werden / worauff höchſtgedachtes Gericht / den Gebrauch deß antimonii approbiret und authoriſiret/welchem hochlöblichen Exempel ohn Zweifel nunmehr die übrigen Europäiſchen Galenici (weil ohn das faſt gantz Europa auff Franckreich ſiehet) auch folgen ſich für deß Antimonii GEſellen bekennen / und zu obgedachtem Pariſiſchen Decret J/A/J/A/ſagen werden.

Dieſes wunderbare Mineral heiſſet auff Deutſch Spieß-Glantz/ umb daß es ein ſpitſiger Glantz iſt/man heiſt es aber nunmehr corrupte Spießglaß / da es doch nicht die wenigſte Geſtalt eines Glaſes hat/ ob wohl gar leicht ein purgirend Glaß darauß gemacht/und von vielen gebraucht wird / ſein Lateiniſcher Name iſt ſtibium, wird aber jtzo in gedachtē beydē und auch andern Sprachen ins gemein antimonium genant/ woher ihm dieſer Name kommen / weiß man nicht/ auſſer daß ein Frantzöſiſcher Doctor Med. Namens Moraldus, in ſeiner Bibliothec ein alt manuſcript haben ſoll/ darin erzehlet werde/ daß ein Deutſcher Mönch den Lapidem Philoſophorum im ſtibio geſucht / und von ſolcher Materi ohngefehr die Schweine in ſelbigem Kloſter etwas mit eingefreſſen / welches ſie hefftig purgiret / wornach ſie ſehr geſund und feiſt worden, worauß dieſer Münch An-

laß genommen zu glauben und auch ſeine Mitbrüder zu perſuadiren / daß die Einnehmung dieſer Purgation ihnen ebenmeſſig überauß wohl bekommen würde / es wäre aber anders erfolget / maſſen die alſo purgirte Mönche davon geſtorben wären/davon das Wort antimoniũ entſtanden/welches ſo viel bedeute/ als dẽ Mönchen widerwertig / daß aber ſolche relation nichts anders ſey als ein kindiſch Gedicht und Galeniſches Märlein/erweiſet die experientz in gantz Europa/maſſen jetziger Zeit Geiſt- und Weltliche überal mit dem antimonio gar heilſam purgirt werden/und geſetzt / daß unter ſehr vielen einer wäre / dem dergleichen antimonialiſche Purgation übel bekäme/wie denn mit andern Purgationen mehr ſich etwan unglückliche Fälle zutragen / wenn ſie zu Unzeiten adhibirt werden / ſo iſt doch gantz lächerlich zu hören/ daß darumb ein gantze Zahl auff einmahl ſolten ſeyn zu tode purgirt worden. Sonſten aber kan wol etwas dran ſeyn/daß der Name Antimonium, welches eigentlich ſo viel heiſt als der Möncherey oder Einſamkeit entgegen / mit der That übereinkomme / wenn nemlich eine höchſt exaltirte Medicin darauß bereitet/ und damit alle melancholiſche Unreinigkeit (welche zur Einſamkeit incliniret) auß dem menſchlichen Leibe gefeget wird / da denn ein ſolcher Menſch wieder ein frölich und Geſellſchafft liebendes Gemüht bekommen kan/daß er die vorigegefaſte Luſt einſam zu ſeyn und ſich von allen Leuten abzuſondern/ wieder fallen läſt/ wie denn auch einige bezeugen / daß mehrmahls gantz alte Perſonen durch dergleichen höchſte panaceen dermaſſen renovirt worden / daß ſie die ihnen durchs Alter auffgedrungene Einſamkeit wieder abgelegt / und ſich in Zweyheit geparet / auch alte Weiber davon ihr längſt verſtandenes

menſtruum

menſtruum wieder bekommen und auffs neue Kinder getragen/ welche renovirende und multiplicirende Natur man auch einem jeden Widerſprecher gar leicht im antimonio ad oculum demonſtriren und darſtellē kan/ denn wenn man damit den mercurium eſſentificirt/ bringt er hernach alle Metallen wieder in ihre Jugend oder Kindheit/ das iſt/ in argentum vivum, und multiplicirt auß ihnen ſein Gewicht. Was aber das übrige in vorgedachtem Gedicht belanget / ſo iſt nicht nur von einem ſondern vielen Mönchen / wie auch unzehligen andern die Warheit / daß ſie im antimonio eine tinctur oder lapidem tingentem geſucht / welcher ihnen die höchſte Geſundheit / langes Leben/ und alle Schätze der Welt zu wege bringen ſolte / darzu ſie vieleicht bewegt hat / daß das antimonium mit dem Zeichen der Welt/ welches ein Kayſerlicher Apffel iſt/mit einem auffwarts ſtehenden Creutz ſigniret / und durch ſolch Zeichen verſtanden wird / nach ihrer Meinung anzudeuten/ daß alle Herrligkeit der gantzen Welt im antimonio begriffen wäre: Ich halte aber dafür daß die erſten Erfinder ſolches Zeichens / welche damit das antimonium verſtanden haben wollen / dahin geſehen / daß das antimonium unter den Saturnum gehöret / welcher mit einer Senſe gemahlet wird/wie denn auch dz gemeine Bley/ſo ebenmeſſig unter dē Saturnū gehöret/gleichsfalls mit dieſem Zeichen ♄ oder einer Senſe oder Sichel bedeutet wird/ weil nun das antimonium dubbelt Saturniſche operation erzeiget/ in dem es alle Metallen verſchlinget/ da hergegen das Bley dem Eiſen nichts / dem Zinn aber ein weniges thut / hat man es mit einer dubbelten Senſe oder Sichel alſo ♄♄ bezeichnen wollen / welche hernach zuſammen in eins gezogen worden ſolcher Ge-

ſtalt

ſtalt ♁ / ſo aber nach meiner Meinung nicht den Apffel der Welt / ſondern eine dubbelte Saturniſche Sichel bedeutet / doch laſſe ich einem jeden ſeine Meinung / und kan ſolches der Warheit wenig geben oder nehmen. Ich begehre auch an dieſem Ort die metalliſche tranſmutation weder zu leugnen noch zu verthädigen / ſondern mein Vorhaben iſt nur ſo kurtz als möglich von guten leicht bereitlichen Medicamenten / ſo auß dem antimonio können gemacht werden / allhier zu handeln. Ich habe aber allbereit kurtz vorhero in Beſchreibung deß gemeinen Schwefels erwieſen / daß die rechte Krafft und Tugend der Artzney / ſo wir bedörffen / in der ſulphuriſchen eſſentz und Fettigkeit beſtehe / welche ſulphuriſche Fettigkeit auch häuffig im antimonio zu finden / und darauß leichtlich geſchieden werden kan / deren auch mehrentheils die Effecten / welche ins gemein vielfältig gethan werden / allein zu zuſchreiben / unangeſehen alle gemeine præparationes der unbedachtſamen Chymiſchen Scribenten nur dahin beſchäfftiget ſind / vorhero den ſulphur auß dem antimonio zu brennen / bevor einige Artzney darauß gemacht werde / derhalben verpuffen ſie das antimonium mit Salpeter / oder calciniren und ſchmeltzen es zum Glaſe / oder diſtilliren das Spießglaß mit Sublimat / damit der brennende Schwefel ſich an den mercurium deß Sublimats hencke / und mit ihm in Geſtalt eines Zinobers herauß rauche / wenn denn auff dieſe oder andere Arten der rechte kräfftige ſulphur, darinn eben die Artzney iſt / die wir nötig haben / von dem corpore metallico & arſenicali ſeparirt iſt / ſo ſuchen ſie erſt in dem übrigen ihr Begehren / und machen darauß ein diaphoreticum oder bezoarticum, und dergleichen / es thut

auch etwan ein weniges / auß Urſachen / weil noch etwas ſulphur zurück geblieben / aber das beſte haben ſie [illegible] Feuer allbereit herauß gejaget. Will derhalben zu forderſt denſelben brennenden Schwefel deß Spieß- glaſes vornehmen / und vom corpore lehren ſcheiden/ welcher auch brennet wie der gemeine Schwefel / und auch auß dem gemeinen ſeinen Urſprung hat / iſt aber dennoch zur Artzney beſſer als der gemeine / auß Urſa- chen / weil die Natur ihn beſſer gereiniget als den ge- meinen/ und mit ſolariſcher Eigenſchafft begabt / wie er denn auch der fixität viel näher iſt / und zu derſelben nur halb ſo lange Zeit bedarff als der gemeine/ ſolche Schei- dung geſchicht folgender maſſen.

Wie man auß dem Spießglaß einen brennenden Schwefel ſoll extrahiren.

NImm ein Pfund friſchen ungelöſchten Kalck / und auch ſo viel Pottaſche / oder weiß gebrandten Weinſtein / oder gebrante Wein Hefen / gieß darauff acht Pfund gemein Waſſer / laß es vier und zwantzig Stunden drauff ſtehen/ offt umbgerürt / alsdenn filtrir es herab / ſo haſtu eine ſcharffe Lauge / die gieß auff ein Pfund klein geriebenē antimonii, ſiede ſolches damit / biß die Lauge dick und roth wird / ſo gieß ſie ab / und andere wieder drauff / und ſiede wie vorhin / biß ſich keine Lauge mehr färbt / ſondern wieder klar abgegoſſen wird / ſo iſt der ſulphur aller auß dem Spießglaß / und kan das alſo außgeſottene antimonium hernach wei- ter in ein lebendig lauffend Queckſilber auffgeſchloſ- ſen und gebracht werden / ohngeachtet einige ſolches läugnen / unnd ſothanigen lauffenden mercurium antimo-

antimonii vor ein non ens halten / maſſen ſolcher lebendiger mercurius auff mehr als einen Weg auß dem Spießglaß ohn einige mercurialiſche addition kan gemacht werden / und wer ſolches nicht glaubt / kan es / wenn er auch was gleich importirliches dargegen auffzuſetzen hat / alſo erfahren / daß er es mit eigenen Händen ſolt præſtiren können : Muß alſo niemand ſo unbeſonnen ſeyn / das jenige vor unthunlich außzuruffen / was er ſelber nicht thun kan. Die gefärbte Abgieſſungen der Lauge gieß zuſammen / und ſchütt oder ſpreng all entzelich guten ſauren Wein-Eſſig drein ſo viel / daß die alcalität der Laugen könne geſättiget werden/ ſo läſt ſie allen ſulphur zu Grund fallen / wenn ſich denn ſolcher wohl geſetzt / ſo gieß den liquorem ab / und ſüſſe den ſulphur mit etlich mahl auff- und abgegoſſenem warmen Waſſer ab / und mach ihn gelind trucken / ſo bekomt man ein röhtlich Pulver / ſo nicht gefärbt wie brennender Schwefel / iſt auch nicht eitel ſulphur ardens , ſondern hat noch ein antimoniſch corpus bey ſich / welches allemahl von ſcharffen Laugen / welche doch nur fette und nicht ſaure Sachen ſolviren / mit auffgelöſt wird / hindert aber unſere Intention gar nicht / kan auch / da jemand ja einen puren brennenden Schwefel auß dem antimonio haben wolt / vollends totaliter davon geſcheiden werden / welches ich hier zu thun mit lehren könt/ allein die ſuchende Kürtze dieſes Tractätleins will nicht ſo viel Umbſtände leiden / magſt alſo eine oder andere geringe Handgriffe ſelber mit Nachdencken unterſuchen. Wenn nun obgedachtes Schwefel-Pulver getrucknet iſt / ſo verwahre es / biß ich

lehren

lehren werde damit ferner eine Præparation anzuſtellen.

Ein ander modus den brennenden Schwefel auß dem antimonio zu ſcheiden.

NImm klein gerieben Spießglaß / Salpeter und Weinſtein eins ſo viel als deß andern / und ſo viel als dir gefällig / miſch ſie wohl unter einander / thu die Mixtur in einen gnugſam groſſen Tiegel / und ſchmeltz ſie ſo lang mit Schmeltzfeur biß dich dünckt / daß ſich die salien zum alcali verpufft / und den ſulphur in ſich geſchluckt / welches in kleiner Weile geſchicht / denn gieß alles auß / und ſtoß es klein / thu es denn in einen Groppen oder verglaſeten Hafen / ſchütt Waſſer darzu ſo viel als gnug / und ſiede es wohl / alsdenn abgegoſſen / und ander Waſſer auff die Mixtur / und wieder geſotten / biß alles was ſchmeltzlich iſt / herauß gekocht worden / die Abgieſſungen thu zuſammen / und ſchütt ſcharfen ſauren Eſſig drein / ſo ſcheidet ſich der ſulphur gantz ſtockicht / den ſeige von der humidität / ſüſſe ihn auß und mach ihn trucken.

Noch eine andere ſeparation deß ſulphuriſchen Theils auß dem Spießglaſe.

REib antimonium zu ſubtilem zartem Pulver / imbibir ſolch Pulver mit dephlegmirtem ſpiritu vitrioli, daß es wie ein Brey werde / laß es auff linder Wärme trucknen / ſo etwan in 12. Stunden geſchicht / alsdenn

alßdann imbibir es/wann du es abermahl gerieben/wie zuvor/ und laß es wiederumb trucknen / ſolches reiben/ imbibiren und trucknen muß 6. oder 7. mahl geſchehen/ alsdann thu das alſo præparirte antimonium in einen Kolben / ſetz ihn in eine Sand-Capelle mit Sand bedecket/wie gebräuchlich/und gib ſublimir Feur / ſo ſublimirt ſich der brennende Schwefel / welchen der ſpiritus vitrioli loß gemacht/herauß / in Geſtalt wie gemeiner Schwefel/doch etwas grünlecht anzuſehen.

Noch eine andere Scheidung mit dem antimonio anzuſtellen.

NImm ein Theil Eiſenfeylich / oder Blechlein / oder Stahl / oder Schindelnägel / ſolche laß in einem Tiegel in ſtarckem Schmeltzfeur wohl glüend werden/ alsdañ thu darzu 2. und 1. viertheil antimonij in Stücken zerſchlagen und nicht pulveriſirt/ dann das pulvern nicht ſo wohl thut/und laß ſie zuſammen wol ſchmeltzen/ wann alles lauter flieſt/ſo wirff oben drauff einen eiſern Küchen-Löffel voll reinen Salpeter / ſo ſchlägt ſich der mercurialiſche Theil des Spießglaſes zu Grund des Tiegels/der Schwefel aber (welcher im ſchmeltzen das Eiſen oder Stahl angreifft und den mercurium coagulatum fallen läſt)bleibt oben auff nebſt den Schlacken des Eiſens / gieß alles zuſammen auß in einen vorhero gewärmten unnd mit Wachs oder Unſchlitt inwendig fett gemachten Gießpuckel/und ſchlag mit einem Hammer darwider / damit der mercurialiſche Theil ſich auch im Gießpuckel wohl auff den Grund unter die Schlacken begeben könne/und laß es erkalten / wanns kalt worden/ſo ſtürtz den Gießpuckel umb / damit der

gegoſſene Kegel könne herauß fallen / ſchlage die Spitze deſſelben ſo weit die Schlacken reichen / von den Schlacken ab. Dieſelbe Spitze wird regulus oder ein König genant / den verwahre zu anderer Arbeit / die Schlacken ſtoß klein und ſiede ſie in einer ſtarcken Lauge von gebrantem Weinſtein (welcher in der Eyl mit gleichem Theil Salpeter kan vermiſcht / mit einer glüendẽ Kohle angezündet / in Waſſer geſchüttet und filtrirt werden / ſo hat man die Lauge alsbald fertig) oder auch in einer Seifenſieder Lauge / biß aller Schwefel herauß geſotten / welcher hernach mit Eſſig auß der Lauge præcipitirt wird wie oben gelehrt worden. Gedachten regulum aber kanſt du wieder in einen Tiegel thun / und flieſſen laſſen / und wann er im Fluß iſt / wieder etwas Salpeter drauff tragen / ſo reiniget er ſich noch mehr / alsdann wieder im Gießpuckel erkalten laſſen / und die Schlacken abgeſchlagen / ſolche wirff weg / wiederhohle das ſchmeltzen und außgieſſen des reguli zum dritten oder vierdenmal / ſo wird der regulus ſo hell und rein wie Silber / und bekomt beym letzten Außgieſſen in den Gießpuckel oben auf einen ſchönen Stern (wann man recht damit umbgehet) welchen kein Mahler beſſer mit dem Circkel abreiſſen könte / weßwegen etliche Chymici gar viel auff dieſen geſtirnten regulum halten / ſagend daß unter dieſem Stern die nativität des Metalliſchen Königs in ſelbigem Hauſe verkündiget werde / auch bedeute es das chaos der Mineraliſchen 4. Elementen / maſſen der character △ bey ihnen Feur / 🜁 Lufft / ▽ Waſſer / und 🜃 Erde bedeutet / welche in dieſem Stern von der Natur ſelber mit einem auß dieſen Zeichen conjungirten character ſigniret unnd abgebildet würden nemblich

alſo

alſo ✡ welches ich hier / weil es die Materi mit ſich bringt / gleichſam in parentheſi nur obiter hab berühren / einem jeden aber frey laſſen wollen drauff wenig oder viel zu halten. Dieſen nun alſo gereinigten regulum kanſtu verwahren / biß ich hernach von deſſen Gebrauch weitere Meldung thun werde.

Wie auß dem brennenden Schwefel des Spießglaſes eine köſtliche Artzney zu machen.

Nim den abgeſüſten und getruckneten ſulphur antimonij, thu ihn in eine gläſerne Retort / gieß darauff drey oder vier Theile olei laterini correcti, oder Wacholderwöhl / oder eine andere diſtillirte Olität / ſetz die Retort in eine Sand-Capelle / und laß ſie zuſammen zehen oder zwölff Stunden wohl kochen / mit Vorlegung eines Glaſes an der Retorten Halß / damit das im kochen evaporirende Oehl auffgefangen werde / alsdann ziehe das Oehl per deſtillationem davon / auff die Remanentz gieß ſpiritum vini tartariſatum, und extrahire die ſubtile feurige Eſſentz / mit auff- und abgieſſen des ſpiritus vini biß alle Eſſentz herauß gezogen / und procedir damit in allem wie oben von der Eſſentz des gemeinen Schwefels gelehrt worden.

Eine andere Panacea auß dem ſulphure Antimonij.

Nim den vorhin verwahrten regulum antimonij, ſtoß

ſtoß ihn klein und ſublimir ihn wie man ſonſt flores antimonij macht/deren nimm ſo viel du wilt / als zum Exempel drey Loth/und ſo viel des brennenden Schwefels / ſo mit Hülff des ſpiritus vitrioli auß dem rohen Spießglaſe per ſublimationem gemacht worden / wie vorhin gelehrt worden / miſch ſie zuſammen / und thu ſie in ein gläſern Retörtlein / ſchütt ein viertel Pfund oleum vitrioli veneris drauff (welches hernach zu machen ſoll gelehrt werden) halt die Retort etliche Tage in gelinder Wärme / folgends treib das oleum vitrioli per deſtillationem davon / gieß es wieder drauff und treibs wieder davon / unnd ſolches einmahl oder fünff repetirt, auffs letztemahl treibs mit dem Feur des vierden Grads gantzer zwölff Stunden lang / ſo wird alles fix unnd Feur beſtändig / ſüſſe es alßdann auß mit Roſenwaſſer / und miſche unter jede Untz deſſelben 2. Quintlein Corallenſaltz / deſſen Bereitung unten folgen wird / vermenge ſie wohl unter einander unnd mach ein Pulver drauß / ſo haſt du ein trefflich Schweiß treibende Panaceam dienend zu Peſtilentziſchen gifftigen Fiebern / und zu vielen andern Kranckheiten mehr / davon wird von einem halben biß gantzen Scrupel auff einmahl gegeben / oder von einem Ducaten ſchwer wird drey / vier / biß ſechsmahl eingenommen / in ſolchen vehiculis , die auch der Kranckheit dienlich ſind / unnd wird die Eingebung zum offtern wiederhohlet / biß man Beſſerung ſpüret. Sonſt kan auch letzterwehnter brennender ſulphur antimonij ohn weitere Bereitung nur mit Zuſatz anderer ſulphuriſchen Balſamiſchen Dinge zur Erhaltung der Geſundheit gebraucht / unnd folgender Weiſe vermiſcht werden: Nim des per ſublimatio-

nem bereiteten ſulphuris antimonij drey Loth / außerleſene Myrrhen ein Quintlein / Aloe der beſten ein halb Quintlein / geſieglete Erde unnd Saffran jedes einen Scrupel / vermiſch alles wohl untereinander / davon werden von zehen biß zwantzig Gerſtenkörner ſchwer dann unnd wann zu Erhaltung der Geſundheit eingenommen / zur Cur aber wider die Peſt/Seitenſtechen/Fiebern/Geſchwären iſt die doſis ein halb biß gantzes Quintlein in Cardbenedicten Waſſer mit dem Vierdentheil Rauten-Eſſig vermiſcht / und darin das Pulver eingenommen.

Wie man das antimonium in ein noch viel höheres arcanum bringen möchte/ welches den gantzen menſchlichen Leib gleichſam renoviren und erjüngern würde.

WIewohl ich dergleichen noch zur Zeit nicht ſelber im Antimonio experimentiret, ſo hat man doch von andern Glaubwürdigen gnugſame Zeugnüſſe/daß ſie ein ſolches mit dem Spießglaſe verrichtet / auch gibt es die Vernunfft / daß gleichwie das antimonium das Gold auffs allerhöchſte reiniget / alſo könne es auch den menſchlichen Leib von aller Unſauberkeit läutern und fegen/wie es dann auch albereit in ſeiner Crudität den Leib über alle andere Purgantia purgiret / welches gleichwohl wegen der mitlauffenden Malignität / nicht allemahl zu loben ; Gleichwie aber dieſe reinigende Würckung gegen dem Golde nicht in einem prin-

principio des Antimonii allein beſtehet / ſondern in allen ſeinen drey Principien zugleich / alſo iſt obgedachte vorher gelehrte ſulphuriſche Eſſentz / ob ſie wohl per ſe eine herrliche Medicin iſt / allein noch nicht gnug die allerhöchſte renovirende Medicin zu geben / ſondern es muß eine gantz vollkommene univerſal-Medicin in allen drey Principien zugleich geſucht / unnd ohn diminution eines principij, auß dem gantzen antimonio bereitet werden / ſolche præparation könt man ohngefehr alſo anſtellen: Nemblich man müſt des beſten antimonij Ertzes auß Ungarn / ſo noch nicht im Feur geweſen / eine quantität im Vorrath haben / und darauß auff vorgedachte Weiſe den ſulphur ſepariren / ſelbigen mit einer bequemen Vegetabiliſchen rectificirten Olität auffſchlieſſen / ſolche wieder davon ziehen / biß nur allein die reſolvirte ſulphuriſche Subſtantz bliebe / die könt man abermahl in einer wohlbekanten Metalliſchen Olität reſolviren / unnd nach Capacität ſeiner Vernunfft alſo præpariren / daß man der recht auffgeſchloſſenen Fettigkeit des principii ſulphuris verſichert wäre / alsdann müſt man ſich auch zum Mercurialiſchen Principio wenden / unnd ſolches ebener Maſſen in primam materiam reſolviren / ſcilicet in primam materiam ſpecificam, welche eines jeden Dinges ſperma iſt / wie das ſperma humanum des Menſchen prima materia ſpecificata iſt / von welchem ſpermate der Mann den ſulphur, das Weib aber den mercurium hat / das principium ſalis humani aber iſt in beyden unſeparirlich von der Natur conjungirt, darumb ſind ſolche ſpermata auch dicker und Vißcoſiſcher als gemein Waſſer / welches zwar aller Dinge rechte prima materia iſt /

aber nur generalis, welche zu keines Dinges fortpflantzung geſucht wird / ſondern einer jeden ſpeciei Saamen und ſperma iſt die jenige prima materia ſpecificata, welche wir hier meinen / und von etlichen materia ſecunda genant wird / dieſelbige iſt im antimonio der mercurius currens, darein obgedachter Reſt / worauß der ſulphur gezogen worden/reſolvirt werden muß: Mache alſo einen reinen regulum drauß / wie oben gelehrt worden / ſo begibt ſich das Mercurialiſche homogenium zuſammen/unnd die heterogenia weichen davon / ſolcher regulus iſt nichts anders als ein mercurius coagulatus, den kan man weiter per ſalia reſuſcitativa in argentum vivum liquidum reſolviren / welches eines jeden Geſchickligkeit heimgeſtellet wird / maſſen nicht nöthig einem jeden allen Brey vor zu kochen und ins Maul zu ſtreichen/ſolcher mercurius muß alsdann von allen äuſſerlichen ſordibus auffs Beſte gereiniget werden/ ſo hat man das Mercurialiſche principium auch ſepariret. Was nun ferner das principium ſalis belanget / ſo iſt ſolches zwar von der Natur obgedachten beyden unſeparirlich connectirt, doch kan man es auch etlicher Maſſen ſeparirlich darſtellen / wann nemblich das Mercurialiſche Theil/worauß der ſulphur gezogen worden/vor ſeiner Auffſchlieſſung gewogen unnd das Gewicht gemerckt wird / ſo kan man nach ſeiner Auffſchlieſſung den reſolvirten mercurium auch wiegen / weil nicht alles in primam materiam gehet / unnd ſo viel alsdann noch unſolvirt im Gewicht befunden wird / kan man ſo ſchwer friſchen regulum nehmen (an ſtatt der Remanentz worauß der Mercurius ſolvirt worden / weil in ſelbiger die ſalia reſuſcitativa ſich mit unter das antimoniſche Saltz vermiſchen

miſchen würden) ſolchen klein gerieben in eine gläſerne Fiole thun/welche in einer Sand=Capelle auff die Seiſe müſt gelegt/und wohl drunter gefeuret werden / mit ſo ſtarckem Gradu des Feurs/daß gemeines Queckſilber allgemach davon ſublimiren oder auffſteigen könte/ und ſolcher gradus muß Tag und Nacht auff viel Wochen lang continuirt werden / unnd wann etwas in Geſtalt florum auffſteiget an das Dach oder Gewölb der Fiole / ſo über dem Sande iſt/drehet man die Fiole herumb/ daß ſolche auffgeſtiegene flores wieder zu unterſt kommen / da es dann abermahl auffſteigen oder ſich figiren mag/ maſſen ſich endlich alles figiret / unnd nichts mehr auffſteigt / welches mir ohngefehr nach 8. Wochen(doch nicht zu dieſer ſondern einer andern intention)begegnet iſt/wann dann mit ſolcher Anhaltung des Feurs der regulus figirt worden / ſo hat er ſich auch zugleich ſalificirt , ſo daß er ſich wie andere gebrante Salien in einem feuchten Keller ſolviret / welches aber langweilig / unnd beſſer / daß man ihn mit diſtillirtem gemeinem Waſſer außkoche / unnd mit filtriren / ſolviren / coaguliren zum reinen Saltz mache ; Wolt man nun ſolche drey principia conjungiren / ſo müſt man vorhero obgedachten gereinigten Mercurium durch einen Metalliſchen liquorem , unnd nicht gemeine aquas fortes zum præcipitat machen / damit der liquor ſulphuris zu allen Stäublein des Mercurij kommen / unnd ſie berühren könne / abſtrahire derhalben ein reines oleum vitrioli Veneris & Martis von deinem Mercurio , wie ſolches hernach zu machen wird gelehrt werden / unnd ſüſſe den præcipitat mit gemeinem ſpiritu vini wohl auß / unnd wann er von aller humiditât getrucknet

trucknet iſt / ſo reibe gedachtes auch getrucknetes Saltz darunter / und thu ſolche nebenſt dem oleo ſulphuris in eine ſo groſſe Fiole / daß nur der dritte Theil angefüllet werde / ſigillir das Glaß / und figir die materi in calore naturali ; Dieſes wäre alſo mein von mir ſelber zwar auß Mangel der Gelegenheit noch nicht experimentirter Vorſchlag zu der höchſten panacea antimonij, wem ſolcher nicht gefällt / der gebe einen beſſern modum herauß / es wird ihm ſolches nicht allein niemand wehren / ſondern vielmehr jederman dafür hohen Danck wiſſen. Will hiemit vom antimonio auffhören / und zu Bereitung der übrigen Mineralien ſchreiten.

Vom Vitriol.

DEn nächſten Platz nach dem Antimonio habe ich dem Vitriol einraumen wollen / weil es ein gemeines / wohlfeiles / nöthiges und nützliches Ding iſt / welches Reich und Arm ſtets brauchen müſſen / dann er iſt das fürnehmſte ingrediens der Schreib-Dinten / deren kein Hauß entbehren kan / auch können ſeiner die Färber nicht entrahten / viel weniger die Müntzmeiſter und Probirer / dann ſie müſſen ihr Scheidwaſſer damit machen ; Sein ſpiritus ſo darauß diſtillirt wird / iſt in allen Apothecken zu bekommen / er wird aber mit ſchlechtem Fleiß gemacht / und thut dasjenige nicht / was ihm von berühmten Medicis zugeſchrieben wird / es iſt auch ein Vitriol viel beſſer als der andere / zum diſtilliren iſt der am Beſten / ſo am meiſten ſäuret / unnd die genetzten Meſſer dran gerieben wohl küpfert / wie der Ungariſche / Saltzburgiſche /

Goß-

Goßlariſche zu ſeyn pflegen / ſeine Bereitung iſt viel ſchwerer als der vorhergehenden / wer aber dennoch Luſt hätte eine Panaceam drauß zu præpariren / kan folgender Geſtalt damit verfahren.

Wie man auß dem gemeinen Vitriol eine kräfftige Artzney zu vielen unheilſamen Kranckheiten bereiten könne.

NJm Hungariſchen / Cypriſchen / oder ſonſt guten Vitriol / biſtu aber nicht verſichert / daß ſolche unverfälſcht ſind / ſo nim Goßlariſchen / laß ſolchen an der warmen Lufft im Sommer calciniren / ſo wird er zu einem weiſſen Pulver oder Mehl / und weil dieſe præparation gar mühſam und langweilig iſt / ſo laß des Vitriols zum wenigſten einen halben Centner calciniren / damit du unterſchiedliche Einſätze zugleich könneſt tractiren / dann es unter einer Müh hingehet / von dem halben Centner Vitriol bekomt man nach der calcination an der Lufft nur etwa 30. ℔ des weiſſen Pulvers oder doch nicht viel drüber / man kan ihn auch in einen ſehr groſſen Topff thun / und übers Feur ſtellen / biß ſich alle Wäſſerigkeit vom Vitriol verkocht / ſo bleibt nur etwa die Helfte nemlich 25. ℔ übrig / welches auch im Feur nicht ſo gern ſeine ſpiritus von ſich gibt wie das weiſſe Pulver; Wann nun die calcination verrichtet / ſo muſt du zur deſtillation zum wenigſten 6. gläſerne Retorten mit einem ſolchen Luto beſchlagen / welcher das Glaß der Retorten nicht flieſſen laſſe / ſondern ſelbiges etlicher maſſen imbibire und damit vor ſchmeltzen erhalte / die irdenen und ſteinernen Retorten / ſie mögen gebrant werden wie ſie wollen / ſo behalten ſie dennoch poros,

weil die Feuchtigkeit/ſo in der Erden iſt/im Feur herauß raucht/und Löchlein hinterläſt / wo durch dann hernach der ſubtilſte Spiritus dringet und verlohren gehet/ ſolche beſchlagene Retorten mache mit dem calcinirten Vitriol halb voll/vorhero klein gerieben/richte ſolche Retorten zugleich ein zum Diſtilliren / und lutire an die herauß gehende Hälſe groſſe recipienten mit gutem luto, welcher die Spiritus nicht penetriren laſſe / und wann das lutum wohl trucken iſt /ſo feure allgemach per gradus, biß die Spiritus gehen / die recipienten müſſen in feuchtem Sande liegen/auch deren Bäuche mit Säcken/ darin feüchter Sand iſt/ bedecket/ uñ mit andern feuchten mit Sand gefülleten Säcken abgewechſelt / auch ſothanige Säcke zum offtern in kalt Waſſer getunckt werden / wann nun mit dem allerſtärckſten Kohlfeur/ als dem Windofen durch eigenen Zug zu geben möglich/nichts mehr gehet von ſpiritibus, ſo feure unter die Retorten mit Holtz/dergeſtalt/daß die Flamme allenthalben umb die Retorten ſtreichen und reverberiren könne/und halt alſo mit dem allerſtärckſten Feur als in der Natur müglich iſt an/gantzer 5. oder 6. Tage und Nächte lang an einander / ob du wohl meinen möchteſt/ daß die Retorten eine ſolche grauſame Hitz nicht außhalten könten/darffſtdu doch deswegen keine Sorge haben/ dann das äuſere lutum imbibirt das Glaß zum Theil in ſich/vitrificirt ſich ſelbſt damit / ſo viel ihm nötig iſt/und hält es daß es nicht flieſſen kan / darffſt auch wann du auffs letzte keine ſichtbare Spiritus mehr gehen ſichſt/deßwegen nicht auffhören/ dann es gehet noch immer ein unſichtbarer odor herüber / wenn du ſchon 8. oder 10. Tage aneinander treibeſt/auffs letzte nimm die Vorlagen ab wann das Feur in ſeinem höchſten vigore iſt/dann ſobald du würdeſt die Hitze laſſen abneh-

nehmen / würden ſich die beſten Spiritus wieder ins caput mortuum ziehen / darauß ſie durch die Hitze gezwungen worden / und darauß nicht wieder zu bringen ſeyn/das caput mortuum thu herauß/reib es klein/und vermiſch einen guten Theil pulveriſirten gemeinen Schwefel drunter/laß ſolchen gantz und gar wieder davon verbrennen / welches geſchiehet umb das alcali mit dem acido ſulphuris zu ſättigen/es würde ſonſt den edlen Spiritum imbibiren uñ zum lautern phlegma machen/ wann ſolches geſchehen/ſo befeuchte ſolch mit Schwefel calcinirtes caput mortuum mit obgedachtem Spiritu in einer Schalen oder Kolben/ſo kricht er gleich drein/ſo daß durch die Diſtillation nichts als phlegma wieder drauß zu bringẽ/wiederhole ſolche Befeuchtigung 6. oder 7. mahl/biß zu letzt der auffgegoſſene Spiritus roth wird/ und über dem capite mortuo ſchwimmet / welches ein Zeichen/daß du gnugſam befeuchtiget haſt/alsdann truckene es wieder/ und thu es in eine Retort und treib von dieſem imprægnirten capite mortuo im freyen Feur alles herüber biß auff die letzten Spiritus, da ſie gelb übergehen/und wie ein lieblicher Honig riechen/es muß aber die Vorlage abgenommen werden / wann die Retort noch in voller Glut ſtehet/den übergangenen Spiritum thu in ein ſtarck Glaß/vermach deſſen Mundloch wohl mit Wachs/und heb ihn auff/er iſt ſo lůfftig/daß er nit kan ohn Verluſt einer Untz vom Pfunde/auß einem Glaſe ins andere gegoſſen werden/eingenomẽn iſt er überauß kräfftig/uñ vertreibt unterſchiedliche unheilſame Kranckheiten/deſſen werden auf einmahl etliche Tropffẽ in andern vehiculis ſo zu der Kranckheit dienen/nüchtern eingenommen. Dieſes iſt nun die rechte ſpiritualität des Vitriols/welche nothwendig groſſe effecten thun muß/ die-

dieweil die gröſte Würckung in den ſpiritibus beſtehet/ ohn welche auch jedes corpus todt iſt: Dieweil aber ein ſpiritus nur ein principium iſt / und nicht auch zugleich anima & corpus, ſo kan dann auch auß einem ſolchen ſubtilen ſpiritu nicht aller Kranckheiten Heilung als auß einem principio allein verhoffet werden / ſondern die andern 2. principia nemlich ſal & ſulphur müſten auch auß der Remanentz extrahiret, auffs beſte auffgeſchloſſen/ſubtiliſiret, und dann alle 3. conjungiret und figirt werden/ worin dann ohngefehrlich alſo zu procediren ſtünde / daß wann man einen ſehr guten Vitriol per retortam diſtilliret / unnd allen ſpiritum drauß getrieben hätte/ müſt man auß der terra das Saltz mit gemeinem Waſſer herauß ſieden / eincoaguliren/ und clarificiren/ biß es gantz rein wäre / alsdann müſt man in der hinterſtelligen Erde auch den ſulphur ſuchen/ und damit alſo verfahren; Daß man nach deren exſiccation ein wohlgereinigt ſalmiac etlichmahl davon ſublimirte, ſo würde es ein Theil ſulphuris mit aufführen/ uñ die terram zugleich wieder ſpongioſiſch machen/ welche das ſtarcke diſtillir Feur compact gemacht / das jenige was mit dem ſalmiac auffgeſtiegen/ præcipitirt man mit einem oleo tartari per deliquium facto wieder davon/ und macht es nach ſeiner Abſüſſung trucken/ die ſpongioſiſche terram aber nebſt dem was mit dem ſalmiac auffgeſtiegen / müſte man mit einer diſtillirten Fettigkeit als oleo juniperi oder dergleichen kochen / ſo würde es den übrigen ſulphur auch herauß ſolviren / alsdann würde die Olität wieder abgezogen biß auff den ſulphur vitrioli, obgedachtes Saltz aber würde nach ſeiner clarification etwas calciniret, unnd alsdann mit ſeinem eigenen ſpiritu acido imbibiret bey wenigem/

gem/biß ſeine alcalitåt geſåttiget/ſo lieſſe man die übrige humiditåt evaporiren/biß zu Cryſtallen/ alsdann můſt man ein wohlbekantes menſtruum auß dem Weinſtock haben / welches ſo wohl dieſes Saltz als den ſulphur ſolvirte ein jedwedes abſonderlich/ ſo göſſe man dann die zwey lautern ſolutiones zuſammen / zöge das menſtruum davon gantz gelind / unnd figirte das übrige mit langer Zeit in temperirter Wårme/ ſo würde man eine herzliche univerſal - Artzney verhoffentlich erlangen können.

Wie man auß Kupffer einen trefflichen Vitriol machen / und darauß eine kråfftige Artzney bereiten könne.

NJm Kupferblechlein / wie man ſie bey den Kupferſchmieden gnugſam bekomt/oder nur Kupferaſche/ und ſo viel des Kupfers oder Aſche iſt / nim auch geſtoſſenen Schwefel / ſtreue von ſolchem in einem groſſen Tiegel oder Cementbůchſen ein Theil auff den Boden/ und alsdann ein Theil Kupffer drauff/dann wieder ein theil Schwefel/und Kupfer drauff/ biß das Gefåß voll iſt/alsdann lutire einen Deckel drauff/ mit einem kleinen Löchlein / damit der Schwefel herauß brennen könne / wann das lutum trucken iſt/ ſo mach ein Circkelfeur umb den Tiegel etwas weit davon / und über eine kleine Weile das Feur an den Tiegel gerückt / und allgemach vermehret / ſo greifft der Schwefel im Außbrennen das Kupffer an / unnd kriecht deſſen ſaurer ſpiritus in das

Kupfer/

Kupfer/macht es ganz mürb und ſchwerer im Gewicht nach einer Stunde heb den Tiegel auß dem Feur / und laß ihn ſo viel erkalten / daß du das calcinirte Kupffer könneſt klein reiben/wenn es gerieben/ſo thu es in einen Hafen oder irdene Schüſſel / ſetze ſelbige in Kohlfeur, und laß den Schwefel ſo noch dabey iſt/ davon brennen oder rauchen / dann wieg das außgebrante ſchwarz graue Kupfferpulver / und reib unter jedes Pfund drey Loth gemeinen Schwefel und nicht mehr/ laß es wieder im Kohlfeuer außglüen / und rühr es ſtets mit einem Eiſen umb/ wann die Schwefelflamme vergangen/ſo laß es wieder ſo viel erkalten / daß du unter das Pfund Kupfferpulver abermahl 3. Loth Schwefel reiben könneſt/das laß wieder mit ſtetigem Rühren davon verbrennen/ſolch Reiben mit friſchem zugeſetzten Schwefel und Außglüen wiederhole etliche mahl / oder ſo offt biß das Kupfferpulver anhebt zu ziſchen / und am Rühreiſen anzukleben/ſo iſts gnug/laß es dann ſo viel erkalten/ daß du es könneſt klein reiben auff einem Reibſtein/ wanns klein gerieben iſt/ ſo thu es in ſteinene Geſchirr/ welche nemlich auff ſteinen Ahrt gebrant ſind/ und nicht in gemeine verglaſurte irdene Geſchirr/dann ſolche trincken viel in ſich / uñ gieß ſiedend heiſſes Waſſer drauff/ſo ſolvirt ſich das jenige/was wohl calcinirt iſt / und gibt eine ſchöne blaue ſolution, laß ſolche ſolution in heiſſem Sande bey zehen oder zwölff Stunden ſtehen/ und gieß mehr gemein Waſſer darzu/ wann ein Theil in der Wärme verraucht / damit alles calcinirte ſich ſolviren könne / dann gieß die blaue ſolution ab / unnd mach das übrige Kupfferpulver in fundo in der Wärme vollends trucken / wanns trucken iſt / ſo reib

wie-

wieder unter jedes Pfund des Pulvers drey Loth Schwefel und laß es glüen/ darffſt nunmehr nicht warten daß es davon verbrenne/ dann es bleibt der Schwefel mehrentheils darbey/ unnd wird zum Vitriol/ derhalben du im Außglüen nur auff obgedachtes Ziſchen unnd Ankleben Achtung geben muſt / daß du/ ſo bald ſolch Zeichen erſcheinet/ das Kupfferpulver vom Feur nemeſt/ und wie vorhin ſiedend heiſſes Waſſer drüber ſchüttest unnd laß ſich das Calcinirte ſolviren/ wie vormahls / die blaue ſolution filtrire/ und laß ſie in heiſſem Sand abrauchen / biß es ſich anſehen läſt / als wolt ſich ein Häutlein oben auff der ſolution erzeigen/ ſo hats gnug evaporirt, hab alsdann bey der Hand ein Stück vom Boden eines groſſen Glaßkolbens oder recipienten/ welches noch ſo tieff ſey / daß man es an ſtatt einer Glaßſchale brauchen könne/ darein gieß ein wenig von der abgerauchten ſolution, und ſchwenck es allenthalben drin herümb/ daß die Schale ſich davon etwas erwärme / und vom gehlingen Eingieſſen der übrigen heiſſen ſolution nicht ſpringe / dann gieß die übrige abgerauchte ſolution auch gantz ſachte drein / damit die Trübigkeit/ ſo ſich allemahl im Abrauchen in Geſtalt einer gelben Erden im Abrauchgeſchirr häuffig auff den Boden ſetzt / nicht mit in die Schale lauffe / ſondern nur das Lautere drein komme / ſetz ſolche Schale an einen kalten Orth/ ſo ſchieſt am Boden der Schale Daumens dick oder dicker ein ſchöner Vitriol an ſo ſchön blau wie ein Saphyr/ davon gieß die übrige ſolution ſo nicht angeſchoſſen/ und halt den angeſchoſſenen Vitriol mit den Fingern/ damit er nicht im Außgieſſen der ſolution mit herauß ſchieſ-

ſchieſſe/thu hernach den Vitriol auch herauß in eine höltzene Schüſſel/ ſo wird er vollends trucken/und alſo kanſt du mit calciniren und ſolviren des Kupfers fortfahren/ biß du gnug vitrioli veneris haſt/oder biß all dein Kupfferpulver zu Vitriol worden/ von einem Pfund Kupfer bekomt man etliche Pfund Vitriol/weil wie gedacht der Schwefel mit zu Vitriol wird/und auch im Anſchieſſen des Vitriols viel gemein Waſſer dabey bleibt/wie dann ſolches auch wann man den Vitriol calciniret, wieder davon weicht/ und hernach der calcinirte Vitriol nur halb ſo ſchwer bleibt als er vor ſeiner calcination geweſen.

Wie man den Vitriol des Kupfers zur Artzney weiter bereiten ſoll.

WAnn du gedachtes Vitriols eine gnugſahme quantität gemacht haſt / darzu dann auch nicht ſo gar lange Zeit erfordert wird/dann wañ man recht damit umbgehet / kan man deſſen täglich wohl ein Pfund machen/ſo laß ihn in linder Wärme ſtehen/ſo zerfält er zu einem weiſſen Mehl/ dann muſt du eine ſtarcke feur-beſtändige Waldenburgiſche Retort haben/dann die gläſerne und andere irdene halten dieſen Vitriol nicht/ ſondern er zerreiſt ſie alle / thu das Pulver in die Retort über die Helfft voll/ ordene ſie in einen diſtillir-Ofen/der ſo groß ſey / daß allenthalhalben zwiſchen der Retort und dem Ofen 4. zwerch Finger weit Raum bleibe/damit die Kohlen von oben eingethan wohl können hinunter biß auff den Roſt

unter

unter die retort fallen/lutire an den Halß der retorten erſt einen Vorſtoß/ und an den Vorſtoß allererſt einen groſſen recipienten/damit der recipient keine Gefahr habe deß Zerſpringens / decke oben den Ofen zu und verſtreiche alle Ritze / und laß nur oben über der retort in der Mitte deß Ofens ein Loch/wodurch die Kohlen eingethan werden / welches doch Anfangs auch muß zu ſeyn / und nur etwas wenigs brennender Kohlen auff der Seite zum rechten Kohlen Loch hinein unter die retort gethan werden / damit es gantz gelinde Wärme habe/und wäre gut/daß ſolche gelinde Wärme gantzer 8. Tage aneinander gehalten würde/damit allmehlich die Feuchtigkeit auß dem Vitriol rauche/ und ſolcher recht in die Dürre calciniret werde / denn wo er gehling mit ſolcher Hitze getrieben wird / daß er ins Flieſſen gebracht wird / ſo ſchmeltzt er in einen Klumpen und reiſt die retort entzwey / ſie ſey ſo ſtarck als ſie wolle / wo er aber allmehlig in die Dürre calcinirt wird/ſo ſchmeltzt er hernach nicht ſo leicht/und gehet die deſtillation nach Wunſch von ſtatten : wenn nun lang genug linde Feuer gegeben / ſo thue oben hinein den Ofen gantz voll Kohlen / biß über die retort, und laß es allgemach ſtärcker gehen / ſo ſteigen 3. oder 4. Tage lang weiſſe Nebel in die Vorlage / und wandern darin hin und wieder/fallen aber endlich ins Waſſer / deſſen etwas muß vorgeſchlagen werden/ wenn du denn etliche Tage lang den Ofen Tag und Nacht in gleicher Glut erhalten / und die Nebel auffhören/ ſo nimb die Vorlage ab / und thu die ſpiritus herauß / welche du in eine gläſene retort thun kanſt und das vorgeſchlagene Waſſer davon ziehen/biß der liquor vitrioli rein zurück bleibt an Farbe wie das al-

lerreineſte Gold/es iſt aber beſſer daß du es alſo laſſeſt/ und anfangs der deſtillation ein gut Theil diſtillirt Waſſer vorſchlageſt/ ſo kanſt du nach Vollendung derſelben es wie es iſt/auff reine Eiſenfeyl gieſſen/und noch ſo viel diſtillirt Waſſer darzu/ daß es die Feylich wol ſolvire/ laß es dann eine weile in der Kälte ſolviren/und wann es ſich am Eiſen etwas verarbeitet/ ſo ſtelle das Glaß auff warmen Sand/ ſe arbeitet es in der Wärme auffs neue/und gibt einen ſtarcken faulen Moraſt-Geruch von ſich/endlich wird es eine ſchöne grüne gantz ſüß ſchmeckende ſolution, die muſt du gantz warm filtriren/ dann erkältet wil ſie nicht durchs filtrum lauffen. Wann du nun alles was du diſtilliret/auff die Eiſenfeyl gegoſſen/und die grüne ſolution filtrirt haſt/ ſo laß ſolche auff heiſſem Sande evaporiren biß zum Häutlein/ und dann in der Kälte cryſtalliren/ ſo bekombſt du eine groſſe Quantität grünen ſüſſen Vitriols/das iſt Vitriolum hermaphroditicum ex Venere & Marte, den calcinire und diſtillire in aller Weiſe wie den vorigen/ doch hat man dazu nicht eben nöthig eine Waldenburgiſche Retort zu nehmen/ſondern kan auch gnugſam in einer wohlbeſchlagenen gläſern Retort geſchehen/ er bedarff auch keiner ſonderlichen Sorgfalt eines langweiligen gelinden Feuers/dann er nicht leicht ſchmeltzlich iſt noch die Retort zerreiſt. Wann nun dieſe deſtillation auch verrichtet iſt/ ſo bleibt im Retorten ein ſchön ſcharlachfärbig caput mortuum, und das herüber gegangene oleum wird nach abſtraction des phlegmatis gantz braun- und ſchwartz-roth/ und ſo feurig/ daß ſtets ein ſichtbarlicher Rauch davon gehet/wann es Lufft hat/ man muß derhalben es mit ei-

einem gläſern Stöpffel verſtopffen/ und mit Siegel-Lack wohl vermachen/ daß es keinen Außgang finde/ man kan es faſt zu allen Kranckheiten / doch allemahl in einem vehiculo der Kranckheit dienlich/ eingeben/ auff einmahl 6. oder 8. Tropffen/ oder ſo viel daß das vehiculum davon zimlich ſäurlich werde / doch nicht ſo ſaur daß die Zäne davon ſtumpff würden / ſolches wird deß Morgens früh warm eingenommen / und darauff im Bett/ wo möglich/ ein Schweiß gehalten. Obgedachtes vitriolum hermaphrodicum iſt an ſich ſelbſt ein trefflich ſpecificum zu allen Mängeln der weiblichen Mutter/ täglich deſſen 1. oder 2. Gran eingenommen.

Vom Mercurio/ Silber und Gold.

WEil die auff vorhergehende ordentlich folgende zur Artzney gebräuchliche ſubjecta viel theurer fallen/ und alſo den Armen nicht leichtlich zu bekommen/ auch ihre tractation gar ſchwehr und koſtbar iſt/ wil ich dieſe drey zugleich vornehmen/ auch mich darinn nicht lang auffhalten / dann man hat an obgedachten wohlfeilen materi genug zu einer vollkommenen univerſal-Artzney zugelangen / und damit Reiche und Arme zu verſorgen / es iſt zwar nicht ohn daß in Silber und Gold noch viel höhere Kräffte ſind / als in den vorigen/ weil darin die allerreineſte eſſentz des ſulphuris fix uñ feurbeſtändig zu findẽ/ worein auch nach der trefflichſtẽ Philoſophẽ Zeugnüß die 2. groſſe Himmelslichter als Sonn und Mohn alle Macht ihrer Influentz weſendlich und unzerſtörlich geſtürtzt/ ſo daß ſie wegen gantz gleicher harmony mit ihnen ins gemein Sol & Luna genant werden;

Weil aber ohn ihre radical ſolution wenig mit ihnen außzurichten/ welche dann nicht der hunderttauſenſte Menſch weiß/ und wer ſie weiß/ ſolches niemand ſagt/ weniger ſothanige Artzneyen als verum aurum vel argentum potabile auff den Kauff macht; ſo hat ihm der gemeine Mann nicht viel Hoffnung drauff zu machen. Der Mercurius ſcheinet zwar als wann darauß viel leichter groſſe Dinge zu bringen/ dieweil er flüſſig und noch uncoagulirt iſt/ die ſich aber dran machen/ befinden/ daß er durch kein Mittel auffzuſchlieſſen/ dañ er iſt ein einig untheilbar pur lauter homogenium, untödtlich/ unzerſtörlich und unüberwindlich/ jedoch läſt er ſich durch unterſchiedliche Bereitung in allerhand Geſtalten verkehren/ und erzeiget in einer jeden Veränderung andere Tugenden/ wiewol er in ſeinem Weſen immer einerley bleibt/ und gar leicht auß ſeinen angenom̃enen Larven wieder in ſeine lauffende Arth ſich verkehret/ es ſey dann daß jemand ſeinen rechten ſulphur kenne/ von welchem allein und keinem andern Dinge der Welt er gemeiſtert/ coagulirt und zugeſchloſſen wird/ da er dann die allerhöchſte univerſal operation wider alle Kranckheiten erzeiget/ aber es geſchicht dennoch ſolches nicht durch den gemeinen mercurium, ſondern es iſt noch ein anderer/ welchen die Natur ſchon in der Erden in den Anfang der metalliſchen coagulation geſetzt hat/ darauß er wieder auffgeſchloſſen/ gereiniget/ und mit ſeinem rechten ſulphur auffs neue coagulirt und maturirt wird/ nach dem Zeugnüß der Philoſophen:

Eſt in Mercurio quicquid quærunt ſapientes,
Nullus Mercurius ſumatur quam mineralis.

Das iſt:

Was alle Weiſen je genoſſen
Iſt im Mercurio beſchloſſen/
Den bring auß einem Mineral,
Sonſt taugt kein andrer überal.

Weil aber ſolches mit dem waren auro potabili in gleicher oder noch tiefferer Verborgenheit ſteckt/ ſo iſt darauff vor den gemeinen Mann ebener maſſen kein facit zu machen. Wil derhalben ſolche Bereitungen gedachter Metallen ſetzen/ welche nicht ſo gar geheim ſind/ und dennoch auch/ wann ſie fleiſſig verrichtet werden/ gar vielfeltigen Nutz in der Artzneykunſt erweiſen/ ſolche nun vorzunehmen/ muß vor allen Dingen der Mercurius, der das principal Mittel der metalliſchen Auffſchlieſſung iſt/ wohl gereiniget werden/ weil er euſſerlich an ſeiner circũferentz viel feces hat/ welche Hinderung und Schaden bringen/ wann aber der Mercurius vorhero fleiſſig ſublimirt und durch andere Mittel geputzt wird/ ſo werden ihm ſolche circumferential feces damit dermaſſen abſtergiret/ daß er ſo lauter wird als der helleſte Spiegel/ von blauer him̃liſcher Farbe/ darinn muſt du alſo zu werck gehen: Nimb Spaniſchen oder Iſtriſchen mercurium, ſo viel du wilt/ trucke ihn durch ein Semiſch Leder/ iſt deſſen ein Pfund/ ſo nimb darzu anderthalb Pfund calcinirten guten vitriol, nemlich Saltzburgiſchen oder Ungariſchen/ und ein Pfund gefloſſen Kochſaltz/ pulveriſier vorher den vitriol und das Saltz untereinander/ thu von ſolchen vermiſchten ſtücken eine Hand voll oder zwo in eine Schüſſel/ faſſe das Queckſilber in ein Barchet/ und drücke ein Theil dadurch/ und laß es allenthalben in den vitriol und Saltz ſpritzen/ biß dich dünckt/ daß nach proportion des Gewichts/

 gnug

gnug Mercurii in der gedachten Handvoll ſey/ dann thu wieder eine Hand voll der vermiſchten ſalien auff den alſo herumb geſpritzten mercurium, und drück wieder auß dem Barchet ein Theil Mercurii drauff/ und fahr alſo fort/ biß alles untereinander/ ſo kombſt du bald mit Vermiſchung des Mercurii unter die Salien von ſtatten/ ſonſt wann du ihn erſt mit Reiben darunter vermiſchen wilt/ nimbt es lange Zeit ehe er ſich unter die Salien vertheilen läſt/ reib alsdann alles auff einem Reibſtein untereinander / thu ſie in einen gläſern Kolben/ und gieß hin und wieder auff die materi im Kolben etwas Scheidwaſſer / daß es nur oben auff ein wenig damit genetzt werde / dann wo das nicht geſchicht/ ſo ſteigt in der erſten ſublimation gar viel lebendigen Mercury mit auff / wenn mans aber mit Scheidwaſſer beſprengt/ ſo ſteigt alsbald das erſte mahl ein rechter ſublimat auff / ſetz dann einen Helm auff den Kolben/ und feure allgemach / biß alle Feuchtigkeit auß der materi herüber gangen / dann ſtärck das Feur / daß alles auff ſublimiren kan/ darzu zum wenigſten ein gantzer Tag gehöret / und muß auffs letzte mit ſtarcker Glut getrieben werden/ damit nichts zurück bleibe / dann wann alles recht verrichtet wird / ſo muß ein Pfund reinen Queckſilbers faſt fünff Viertel Pfund ſublimat geben / weil ein Zuwachs auß den Salien kombt. Man kan auch das Queckſilber in gutem Scheidwaſſer ſolviren/ ein Theil wieder abziehen/ und dann ein Pfund gefloſſen Seeſaltz drein werffen / oder thu das Saltz alsbald nach der ſolution darzu/ ziehe alle humität ab biß zur Trockenheit/ gib dann Sublimir-Feur biß aller mercurius ſublimiret/ alsdann reibe den ſub-

limat

limat unter friſche ſpecies in vorigem Gewicht / oder ſolvire ihn in friſchem Scheidwaſſer / thu wieder Saltz darzu / und ſublimire den mercurium zum andern mahl / das kanſt du auch zum dritten mahl thun / ſo iſt es gnug.

Wie man den Sublimat wieder lebendig machen ſol.

MAch einen reinen regulum antimonii, wie oben gelehrt worden / deſſen nim ſo viel als du ſublimat haſt / ſtoß ihn klein / und reib den ſublimat drunter / thu ſie zuſammen in eine gläſene retort, und diſtillir / ſo gehet erſtlich das ſo genante butyrum antimonii, hernach folget auch der mercurius lebendig / treib ſo lang biß er aller herüber / alsdann wärme das butyrum, ſo wird es in der Wärme flüſſig wie ein öhl / und kanſt es alſo außgieſſen / geſtehet aber in der Kälte gleich wieder wie Eiß / gieß ſie derowegen beyde in eine andere retort, ſo lang das butyrum warm iſt / und diſtillir auffs neue das butyrum in warmem Sande davon / und wann ſich der Mercurius erzeigt / als wolt er auch auffſteigen / ſo höre auff / das nunmehr rectificirte butyrum kanſt du zu anderer Nothdurfft brauchen / und haſt alſo den mercurium wieder lebenig und viel reiner und beſſer als vorhin. Man kan den ſublimat auch auff eine andere Arth revificiren / nemlich alſo: thu ihn klein geriebē in ein Glaß oder ſteinen Geſchirr / ſchütt gemein klar Waſſer eine gute quantität darzu / leg auch ein ſtück rein Eiſen drein / und ſetz das Geſchirr in heiſſen Sand / und laß das Waſſer mit dem ſublimat kochen / ſo greiffen die ſalien / ſo der mercurius mit

 auff-

auffgeführt hat / und dadurch zum weiſſen ſublimat worden / das Eiſen an / ſolviren es / und laſſen den mercurium lebendig lauffen / das Waſſer aber wird von dem ſolvirten Eiſen grün / ſchütt ſolches ab vom mercurio, du bekombſt aber auff dieſen Weg viel weniger lebendigen mercurii wieder als mit dem regulo antimonii, das übrige ſolvirt ſich mit in das grüne Waſſer / darauß kanſtu es zwar auch wieder bekommen / aber anderer Geſtalt nicht / als in Form eines blutrothen ſublimats / nemlich auff dieſe Weiſe: thu das grüne Waſſer in einen gantz niedrigen Kolben oder Zuckerglaß / und laß alle Feuchtigkeit verrauchen / biß es faſt trucken iſt / alsdann ſetz einen groſſen Helm drauff / und gib etwas ſtärcker Feur / ſchmecke auch zum offtern an den Tropffen / ſo auß der Röre des Helms fallen / damit du ein Glaß vorlegeſt / wann ſie beginnen ſcharff zu ſchmecken / und fange das ſcharffſchmeckende alles auff / wann nichts mehr gehet / ſo gib ſtarck ſublimir-Feur 2. Tage lang oder länger / dann es wil ſtarcke Hitz haben / ſo ſteiget ein ſo rother ſublimat auff / daß er vor überflüſſiger Röthe faſt ſchwartz außſiehet / und ſo bald die Lufft daran gehet / fähet er an ſich zu reſolviren in einen blutrothen liquorem, währet aber doch zimlich lang / bevor er ſich totaliter ſolviret / ſo bald man aber obgedachten vorhergehenden ſcharffen ſpiritum drauff gieſſet / wird der rothe ſublimat in momento zum rothen liquor, gibt auch im ſolviren einen Rauch und überauß ſcharffen ſulphuriſchen Geruch von ſich / ſolcher rothe liquor gibt eine gewiſſe cur der Frantzoſen / und ſtecken ohn zweiffel andere groſſe Dinge mehr darin / welches aber zu erfahren meine Gelegenheit noch nicht geweſen / habe alſo nur

den

den rothen liquorem wie ich ihn gemacht / mit hieher ſetzen wollen / damit andere die etwa Luſt haben möchten ein mehres darin zu experimentiren / hiemit eine Anleitung haben / man muß aber wiſſen / daß wann ſolcher liquor in höchſter Röthe erſcheinen ſoll / muß man den mercurium ſelber vom allerbeſten vitriol ſublimiren / dann der gemeine ſublimat bey den Materialiſten thut ſolches nicht / iſt auch zur medicin nichts werth / ſo daß mich nur wundert / daß die meiſte Medici darauf nicht acht haben / ſondern laſſen geſchehen / daß ſo übel præparirte Dinge vor gute paſſiren müſſen. Man kan weiter den ſublimat auch mit reinem Engliſchen Ziñ revificiren / wann nemlich das Zinn geſchmoltzen / und unter ein Pfund deſſelben / wann es faſt wieder geſtehen will / ein Pfund Queckſilber gegoſſen / und dann ſolch amalgama mit reinem Waſſer von ſeiner Schwärtze gewaſchen / hernach ſo ſchwehr als ſolch amalgama iſt / von obgedachtem ſublimat drunter gerieben / auch in einem ſteinen oder gläſern Geſchirr gemein Waſſer drauff gegoſſen und eine Zeitlang in der Kälte drüber gelaſſen wird / ſo greiffen die ſalien des ſublimats das Zinn an und machen es zu einem gelbgrünen Waſſer / und laſſen das Queckſilber lebendig lauffen / es kombt aber das Queckſilber / ſo zum amalgamiren des Zinns genommen wird / hernach auch mit drunter / auch werden ſie beyde vom Ziñ etwas verunreiniget / derhalben nach ſothaniger revification der mercurius per deſtillationem gereiniget werden muß / ſo bleibt ſolche Unreinigkeit zurück / doch muß man ihn über das noch mit gemeinem Saltz und Eſſig wol waſchen / oder / welches noch beſſer / ihn mit rectificirtem ſpiritu vini, der auß Wein und nicht

 Hefen

auffgeführt hat / und dadurch zum weiſſen ſublimat worden/das Eiſen an/ſolviren es/und laſſen den mercurium lebendig lauffen/ das Waſſer aber wird von dem ſolvirten Eiſen grün/ ſchütt ſolches ab vom mercurio, du bekombſt aber auff dieſen Weg viel weniger lebendigen mercurii wieder als mit dem regulo antimonii, das übrige ſolvirt ſich mit in das grüne Waſſer/darauß kanſtu es zwar auch wieder bekommen/aber anderer Geſtalt nicht / als in Form eines blutrothen ſublimats/ nemlich auff dieſe Weiſe : thu das grüne Waſſer in einen gantz niedrigen Kolben oder Zuckerglaß/ und laß alle Feuchtigkeit verrauchen/biß es faſt trucken iſt / alsdann ſetz einen groſſen Helm drauff/ und gib etwas ſtärcker Feur / ſchmecke auch zum offtern an den Tropffen / ſo auß der Röre des Helms fallen/damit du ein Glaß vorlegeſt/wann ſie beginnen ſcharff zu ſchmecken/ und fange das ſcharffſchmeckende alles auff/ wann nichts mehr gehet / ſo gib ſtarck ſublimir-Feur 2. Tage lang oder länger/dañ es wil ſtarcke Hitz haben/ ſo ſteiget ein ſo rother ſublimat auff/daß er vor überflüſſiger Röthe faſt ſchwartz außſiehet/ und ſo bald die Lufft daran gehet/ fähet er an ſich zu reſolviren in einen blutrothen liquorem, währet aber doch zimlich lang / bevor er ſich totaliter ſolviret/ ſo bald man aber obgedachten vorhergehenden ſcharffen ſpiritum drauff gieſſet / wird der rothe ſublimat in momento zum rothen liquor, gibt auch im ſolviren einen Rauch und überauß ſcharffen ſulphuriſchen Geruch von ſich/ſolcher rothe liquor gibt eine gewiſſe cur der Frantzoſen/ und ſtecken ohn zweiffel andere groſſe Dinge mehr darin/welches aber zu erfahren meine Gelegenheit noch nicht geweſen / habe alſo nur

den

den rothen liquorem wie ich ihn gemacht / mit hieher ſetzen wollen / damit andere die etwa Luſt haben möchten ein mehres darin zu experimentiren / hiemit eine Anleitung haben / man muß aber wiſſen / daß wann ſolcher liquor in höchſter Röthe erſcheinen ſoll / muß man den mercurium ſelber vom allerbeſten vitriol ſublimiren / dann der gemeine ſublimat bey den Materialiſten thut ſolches nicht / iſt auch zur medicin nichts werth / ſo daß mich nur wundert / daß die meiſte Medici darauf nicht acht haben / ſondern laſſen geſchehen / daß ſo übel præparirte Dinge vor gute paſſiren müſſen. Man kan weiter den ſublimat auch mit reinem Engliſchen Ziñ revificiren / wann nemlich das Zinn geſchmoltzen / und unter ein Pfund deſſelben / wann es faſt wieder geſtehen will / ein Pfund Queckſilber gegoſſen / und dann ſolch amalgama mit reinem Waſſer von ſeiner Schwärtze gewaſchen / hernach ſo ſchwehr als ſolch amalgama iſt / von obgedachtem ſublimat drunter gerieben / auch in einem ſteinen oder gläſern Geſchirr gemein Waſſer drauff gegoſſen und eine Zeitlang in der Kälte drüber gelaſſen wird / ſo greiffen die ſalien des ſublimats das Zinn an und machen es zu einem gelbgrünen Waſſer / und laſſen das Queckſilber lebendig lauffen / es kombt aber das Queckſilber / ſo zum amalgamiren des Zinns genommen wird / hernach auch mit drunter / auch werden ſie beyde vom Ziñ etwas verunreiniget / derhalben nach ſothaniger revification der mercurius per deſtillationem gereiniget werden muß / ſo bleibt ſolche Unreinigkeit zurück / doch muß man ihn über das noch mit gemeinem Saltz und Eſſig wol waſchen / oder / welches noch beſſer / ihn mit rectificirtem ſpiritu vini, der auß Wein und nicht

Hefen diſtillirt ſey/ fleiſſig ſchwencken/ welches alſo geſchicht: Thu von gedachtem übergetriebenen lebendigen mercurio ſo viel du wilt in ein Glaß mit einem engen Mundloch/ welches mit dem Daumen bedeckt werden kan / gieß 2. oder 3. Finger hoch ſpiritus vini drauff/ drücke das Mundloch mit dem Daumen dicht zu / und ſchwenck das Queckſilber nebſt dem Brandwein ſo lang auff und ab / biß der Brantwein gantz ſchwartzblau wird/ ſo gieß ihn ab/ und andern drauff/ und ſchwencke wie zuvor / und treib ſolch ſchwencken/ biß alle Schwärtze davon geſchwenckt / und der mercurius einen himmelfärbigen Glantz erzeiget/ welches ein Zeichen iſt ſeiner höchſten Reinigung / ſolchen gereinigten mercurium brauch denn zu folgender præparation.

Wie man den gereinigten mercurium zur Artzney bereiten ſoll.

MAn kan ſolchen mercurium entweder mit reinem Golde allein/ oder mit reinem Silber allein/ oder mit Gold und Silber zugleich in langer Zeit zu einem præcipitat kochen / doch iſt die bequemeſte Weiſe/ daß man darzu Gold und Silber zugleich nehme/ weil es etwas eher von ſtatten gehet/ auch die Medicin nicht ſo gar hoch im Preiß kombt / als wenn es mit lauterm Golde vorgenommen wird / darin procedir folgender Geſtalt: Nimm reines Goldes 2. Theil/ reines Silbers 1. Theil / ſchmeltz ſolche zuſammen / und laß darauß einen Goldſchmied dünne Blechlein wie Papier ſchlagen/ deren nimm 1. Theil / obgedachtes mercurii 3. oder vier Theil / mache darauß ein amalgama wie

bräuch-

bräuchlich / reib es wohl in einem Marmelſteinern Mörſelein / damit alles metalliſche corpus vom mercurio diſſolvirt, und alle atomi erweicht werden können / auff daß alle Unreinigkeit / ſo das Metall in ſich hat / möge herauß gewaſchen werden / gieß alſo nach langer Zerreibung gemein klar Waſſer auff das amalgama, und reibe es damit / und wenn es unrein / ſo gieß es weg und ander Waſſer darauff / und reib es abermahl / und treib ſolch reiben und waſchen / biß das amalgama gantz rein ſey / alsdenn drück den übrigen mercurium durch ein Barchet in ſo weit davon / daß das amalgama im Tuch auch noch ſeine Gnüge behalte / und ein leicht zerdrücklich weich amalgama ſey / ſolches thu in eine Fiole / die nicht zu groß noch zu klein ſey / ſetz ſie in warmen Sand / oben nur mit einem Stöpſel oder Baumwoll verſtopfft / und nicht zugeſchmeltzt / ſonſt wehret die præcipitation gar zu lange / feure mit Kohlen Tag und Nacht ziemlich ſtarck / ſo hebt das amalgama an zu wachſen in ſchöne Bäumlein / laß es wachſen / biß es nach langer Zeit anhebt in ein roht Pulver zu gehen / man kan es unterweilen herauß thun / und alles wieder unter einander reiben / ſo begibt ſichs deſto eher in ein Pulver / wenn man ſolch Pulver einmahl gemacht / hat man hernach nicht mehr ſo lange Zeit nötig es zu machen / ſondern kan in wenig Wochen verzichtet werden. Dieſes Pulver oder præcipitat iſt eine treffliche panacea zu vielen Gebrechen deß Leibs / es operirt zwar ins gemein per ſalivationem, und iſt deßwegen deß vielen Geiferns halber etwas verdrießlich / es unterläſt aber darumb nicht auch per alia emunctoria zu evacuiren / fürnemlich per transſpirationem, und thut mehr als die im eigenhändigen

digen laboriren ungeübten Medici, welche vermeinen der mercurius diene zu nichts anders als die Frantzoſen zu curiren / ihnen einbilden können / denn dieſer præcipitat auch in Hauptſchmertzen / Seitenſtechen / fallender Sucht / Fiebern / Gichtflüſſen und andern Affecten ſehr heilſame Würckung erzeiget / alle Oerter deß Leibes biß ins Marck der Beine unterſuchet / und die böſe humores außtreibt / zu den Frantzoſen iſt er das ſicherſte / gewiſſeſte / kürtzeſte Mittel / in Summa / wer den mercurium wird recht bereiten lernen / wird wohl mit Helmontio in ſeinem tractat de febribus c. 14. alſo ſagen können: Præcipitatus diaphoreticus omnem ſanat febrim unica potione, hecticam autem intra lunæ curſum, oretenus enim aſſumptus curat carcinoma, lupum, & quodlibet æſthiomenum cacoethes ulcus ſive externum ſive internum, itemque hydropem, aſthma, & morbum quemcunque chronicum. Complet enim ſolus deſideria medentum, tam in phyſicis quam chyrurgicis defectibus. Das iſt: Der fixe ſchweißtreibende mercurius curirt nur einmahl eingenommen alle Fieber / das ſchwindſüchtige aber innerhalb 4. Wochen / er heilt auch eingenommen den Krebs / den Wolff / und einen jeden unheilſamen Schaden / er ſey inwendig oder äuſſerlich. Item die Waſſerſucht / das Keichen / und eine jede unheilſame Kranckheit / denn er leiſtet allein alles Begehren der Aertzte ſo wohl in Leibs- als Chyrurgiſchen Gebrechen. Und mit Paracelſo in ſeinem Buch de morte rerum: Er thut alles was ihm ein Artzt und chyrurgus wünſchen mag. Ob zwar derſelbe fixe præcipitat (welcher auß dem gereinigten mercurio allein ohn Gold und Silber nur mit einem ſtarcken aqua fort und dem

ſulphure Veneris gemacht wird) nicht der jetzt beſchriebene iſt / ſo iſts doch eben dieſelbe Materi / und muß alſo notwendig auch in denſelben Effecten theils mit participiren. Dieſer unſer præcipitat aber wird von 3. biß 6. Gran ſchwer mit Semmel Broſamen zu Pillen formirt/und auff einmahl eingenommen.

Eine andere Bereitung.

MAn thut ſo viel gereinigten mercurii als man will in eine ſonderlich darzu gemacht Fiole mit einem flachen Boden (deren Halß in den Bauch der Fiolen gehet und inwendig ein ſehr enges Löchlein habe) daß nur der Boden der Fiole vom mercurio bedeckt ſey/ hat man aber eine ſolche Fiole nicht bey der Hand / ſo nimbt man eine andere ſo gut als man ſie hat/ digerirt den mercurium darin/biß er zu einem hochroten Pulver wird/ darzu denn eine ziemlich lange Zeit gehöret/ ſelbigen præcipitat ſüſt man mit ſpiritu vini ab / und gibt deſſen vier biß in ſechs Gran ſchwer/ er treibet den Schweiß gewaltig und curirt alle Fieber. Man præcipitirt auch den mercurium mit Kieſelſteinen / nemlich man thut 4. biß in 6. Loth mercurii in ein Glaß / und ohngefehr 2. Pfund reine weiſſe Kieſelſteine ſo groß wie Bonen darzu / hält ſolche zuſammen in heiſſem Sande/ und ſo der mercurius aufſſteigt/ klopfft man ihn wieder hinunter / biß er aller drunten bleibt/ und zum præcipitat wird / denſelben ſchnellet man von den Kieſeln/und braucht ihn wie die vorigen. Es ſind ſonſt noch viel andere Bereitungen mehr auff das Queckſilber/ Gold und Silber / als da dem Gold und Silber durch den ſpiritum vini tartariſatum

und

und andere menſtrua ihr ſulphur außgezogen wird/ welche auß dem Golde wie ein edler Safran/auß dem Silber aber in der ſchönſten Saphyr-Farbe / welche ultramarin genant wird/erſcheinet/aber es iſt doch ſolches keine rechte potabilität gedachter königlicher Metallen/ſondern ebenwohl nur ein ſafftloſer crocus darauß / und können dergleichen Bereitungen nicht viel mehr thun als obgedachter præcipitats-Staub / deſſen allerſubſtileſtes Stäublein / ſo für Kleinheit eintzelen faſt mit den Augen nicht zu erkennen / noch allererſt etwa den vierdten oder fünfften Theil Gold und achten oder neundten Theil Silber in ihm hat / die wahre potabilität aber kan anderer Geſtalt nicht erlangt werden als durch den ſpiritum mercurii, welcher der einige Schlüſſel der Metallen iſt/ſoll man nun den mercurium in einen ſpiritum bringen/ ſo muß er auß ſeiner metalliſchen Geſtalt zerbrochen und wieder in ſein primum ens liquidum gebracht werden/ welches wie ſchwer es ſey/verſtehen die jenigen/welche wiſſen was für ein untheilbar homogenium und ſimpel Weſẽ er ſey/ alſo daß nicht leichtlich jemand dieſen metalliſchen acetum acerrimum ihm ſelber wird verſprechen können / ungeachtet der modus ihn zu bereiten ihm wohl bekant were. Will alſo hiemit von den Metallen abbrechen / und auch etwas von Bereitung der edeln Steine gedencken.

Wie man auß den Edelſteinen ihre Tinctur und Eſſentz extrahiren / und zur Artzney gebrauchen ſoll.

DJe Galeniſche præparation der Edelſteine geſchicht auff dieſen Weg / daß ſie ſolche in Meſſingen

gen Mörſeln zu Pulver ſtoſſen/da denn ſolcher Sand der Edelſteine weil er in Härtigkeit alle ſtählerne Feilen übertrifft / ein gut Theil deß gelben Kupffers oder Meſſings abfeilet / und mit ſolchem abgewetzten und geſchliffenen Meſſing ſein Gewicht vermehret / auch daß deme alſo ſey/alsbald mit Scheidwaſſer kan probirt werden / in dem ſolches auß dergleichen Pulver eine Grüne extrahirt / welches grüne Weſen nichts anders iſt als Kupffer/und dem Magen eine gifftige Widerwertigkeit verurſachet / wie denn das Kupffer die abſcheulichſten vomitoria gibt/nach ſolcher Pulveriſirung in den Mörſeln / reibt man denſelbigen Sand ferner auff Marmeln zum zarten Mehl / da er denn abermahl dem Verkauffer zum Vortheil ein gut Theil von dem viel weichren Marmelſtein abſcheuret und davon ſchwerer wird / welchen doppelten Zuwachs deß Gewichts auß Kupffer und Marmel hernach die Patienten vor die teure Edelſteine bezahlen müſſen / obwohl gedachte 2. inſtrumenta auch zimlich zu kurtz kommen / wie die tieffen Einſenckungen oder Gruben in der Mitte der Marmeln Reibſteine zu erkennen geben/wird doch ein Loht ſolches Abgangs unter dem gemmen-pulver mit einem halben Loht Silber / ja in Geſellſchafft deß Rubinen Mehls mit einer gantzen Untz Silber erſtattet. Und dieſes iſt die uralte dogmatiſche præparation der edeln Steine / womit aber unter den Jüngern viel berümbte Medici nicht zufrieden ſeyn wollē/ſagend daß ein ſolch fix und feurbeſtändig Pulver im geringſten keine Krafft in den Magen geben könne/ ſondern müſte erſt auffgeſchloſſen werden / da ſie denn gewaltige Kräffte erzeigeten/ fürnemlich aber arteten die Edelſteine den jenigen

Metallen

Metallen nach/deren Farben ſie repræſentiren/als die Rubinen dem Golde/die Saphyren dem Silber/die Smaragten dem Kupffer / ꝛc. es gebe auch ein jeder Stein ſeine ſonderliche Tugend von ſich / wenn er getragen oder angehenckt werde / ihre beſte Krafft aber ſey in dem harten Felſen verſchloſſen/wie der Metallen ihre auch / wer nun ſolche genieſſen wölle / müſſe ſie durch gewiſſe Mittel herauß ziehen / darin procediren nun etliche auff dieſe Art / ſie ſtoſſen die Steine in einem eiſern Mörſel zu Pulver / darunter vermiſchen ſie ſo ſchwer geſtoſſenen Schwefel / thuns in einen Tiegel/mit einem Deckel zulutirt/ machen ein Zirckelfeuer darumb erſt von weitem/und hernach daran/damit ſich das Pulver mit dem brennenden Schwefel wohl calcinire / und ſolch calciniren mit friſchem Schwefel-Pulver wird 2. oder 3. mahl wiederholet/ und zuletzt der Tiegel ſtarck außgeglüet/denn waſchen ſie den ſulphur ab/ reiben die remanentz unter ſo ſchwer geläuterten Salpeter / lutiren den Tiegel mit der Materi abermahl zu / und calcinirens in einem Zirckelfeur wie zuvor / laugen denn mit warmem Waſſer den Salpeter wieder davon / und trucknen das Pulver. Alsdenn bereiten ſie dieſen Eſſig: Nim 3. Pfund Terpentin / gieß darauff 2. Pfund diſtillirten Weineſſig/ diſtillir ſie mit einander erſt mit lindem Feur / biß der Eſſig und ſpiritus therebinthinæ herüber gangen/deñ vermehr das Feur/ſo kombt ein gelb Oehl/und zu letzt auch ein rohtes/wenn das rohte Oehl kommen will/ſo hör auff mit diſtilliren / oder magſt das rohte Oehl ſonderlich fangen / den ſpiritum therebinthinæ und das Oehl ſcheide vom Eſſig mit einem ſeparir Glaſe/ und rectificire den Eſſig 2. oder 3. mahl/ ſo ſolvirt er

obge-

obgedachtes Pulver / und auch andere Dinge mehr/ als Perlen / Corallen/ ꝛc. dieſen Eſſig gieß auff obgedachtes Pulver / rühr es auffs erſte etliche mahl wohl unter einander/ſonſt ſetzt ſichs auff einander zum ſteinichten Klumpen/ digerirs in warmem Sande/ſo ſolvirt ſich das Pulver/ alsdenn ziehe den Eſſig per alembicum davon / ſo bleibt ein Saltz am Boden/ welches mit ſolviren/ filtriren und coaguliren kan claificirt / und mit ſpiritu vini extrahirt werden / welcher hernach ſo weit davon zu abſtrahiren / daß noch eine flüſſige Tinctur verbleibe. Man könt auch die Edelſteine etliche mahl glüen und in Waſſer ablöſchen / biß ſie gantz mürb würden/alsdenn ſolche klein pulveriſirt/ und einen ſtarcken ſpiritum urinæ puerorum der mit ſeinem eigenen Saltz geſchärfft ſey / darauff gegoſſen/ und damit alles was zu extrahiren/heraus gezogen/alsdenn den ſpiritum urinæ biß zur Trockenheit abſtrahirt / und was zurück bleibt / abermals mit ſpiritu vini extrahirt / davon wieder ein Thei diſtillirt / biß zu einer etwas dicklechten Tinctur / deren etliche Tropffen in einem der Kranckheit dienlichen gebranten Waſſer einzunehmen. Dieſes iſt alſo ein Muſter / wie mit den Edelſteinen ins gemein procedirt wird ihre Tinctur zu extrahiren / es gehet aber den Edelſteinen wie den Metallen auch / maſſen ſie beyderſeits ohn den wahren ſpiritum mercurii nicht radicaliter auffgeſchloſſen / und ihre edelſte Kräffte zur Geſundheit deß Menſchen erlangt werden können.

Von den Tugenden der Corallen und Perlen und ihrer Bereitung.

ES gibt auch zur Geſundheit der Menſchen das Meer gleichſam etliche mineralia von ſich/ nemlich den edlen Amber/ den Agſtein/ den Wallraht/ die Corallen und Perlen / wie denn auch das Meerſaltz/ der fürnembſte Balſam unſers Lebens iſt/ uñ ohn daſſelbe keine Speiſe wohlſchmecket/ ich will aber anjetzo nur allein von den Corallen und Perlen handeln / weil ſolche jederman bekant / und fürnemlich dem Weiblichen Geſchlecht zu ihrem Schmuck und Zieraht gar gemein ſind / ſo ſind demnach die Corallen von einem gemeinen Geſträuch/ ſo auff dem Grunde deß Meers häuffig wächſt / alſo daß an etlichen Orten viel Meilen breit und lang der Boden deß Meers mit ſolchen Corall-Bäumlein überzogen iſt/ davon uns denn die Aeſtlein und Zincken zukommen von unterſchiedlicher Gattung/ als ſchönliecht roht/ auch braunroht/ auch verblichen und weiß/ darauß ſind die ſchön liecht rohten zur Artzney zu erwehlen / die ſind Solariſcher Eigenſchafft / und dannenhero der Qualität und Operation der Finſternüß zuwider / denn ſie machen ein frölich Gemüht/ ein rein Geblüt/ vertreiben die Nebel und dunckele Wolcken der Melancholey/ und das Ungewitter der Traurigkeit / verjagen Geſpenſt und böſe Geiſter / benehmen nächtliche Forcht und ſchwere Träume/ helffen wider die fallende Sucht und Alptrucken/ ſtillen alle Blutflüſſe und Durchbrüche roht und weiß/ ſind behülfflich in ſchwerer Geburt / verhindern Zauberey / und thun viel andere herzliche

Wir-

Würckung mehr / nur geſtoſſen eingenommen und angetragen / wenn ſie auch an gewiſſe Oerter der Aecker und Weinberge vergraben werden / verhindern ſie daß von Ungewitter / Schaur / Hagel und Froſt nicht leichtlich daſelbſt Schādē geſchicht / weil viel Ungewitter von den Werckzeugen der Finſternüß / nemlich dem Teufel und ſeinen Inſtrumenten angeſtifftet werden / worwider die ſolariſche Tugend / welche häuffig in den rohten Corallen iſt / operiret / und ihre Würckung hindert: Alle dieſe Effecten nun erzeigen die Corallen in ihrer rohen Subſtantz ohn einige Bereitung / auſſer daß Sie zum Einnehmen zu ſubtilem Pulver gerieben werden / dafern aber ihr grober Leib zerſtöret / und darauß die Eſſentz / Tinctur und Seele durch die Putrefaction (welche in allen Dingen nur den Leib deſtruiret und damit die Krafft der unſterblichen Seelen vermehret) ſeparirt wird / ſo erlangt man darauß eine gewaltige Panaceam zu vielen Kranckheiten / darinn wird nun ins gemein folgender Geſtalt procedirt: Etliche machen einen Eſſig auß Honig / in dem ſie 1. Theil Honig mit 8. Theil gemein Waſſer sieden / biß die Helffte verſotten / das thun ſie in ein Fäßlein / hencken darein etwas Senffmehl in einem Tüchlein und laſſens verjären / und mit der Zeit in der Wärme oder an der Sonnen zu Eſſig werden / welcher nach ſeiner Deſtillation ſo ſcharff wird / daß er Kieſeln und andere Steine ſolvirt / in dieſem / oder auch kurtz vorher beſchriebenen / oder nur gemeinem diſtillirten Weineſſig ſolviren ſie Corallen / laſſen den Eſſig verrauchen / ſo bleibt ein Saltz / iſt deſſen ein Pfund / ſo ziehen ſie davon vier Loth friſchen diſtillirten Eſſig per alembicum, es gehet aber nur ein unſchmecklich

Waſſer / denn ziehen ſie ſechs Loth davon / hernach acht Loth / nemlich allemahl zwey Loth auffſteigend / biß ſo lang der diſtillirte Eſſig ſo ſcharff davon gehet / als er auffgegoſſen worden / ſo hat das Corallen Saltz ſeine Gnüge vom ſpiritu aceti bey ſich / ſolches laſſen ſie drey Wochen in einem balneo oder warmen Roß-Miſt putrificiren / hernach diſtilliren ſie erſt dz unnütze phlegma, darauff kommen weiſſe ſpiritus, die müſſen in einem groſſen recipienten auffgefangen werden / biß alle ſpiritus nebenſt einem blutrohten Oehl herüber gangen / dieſen wohlriechenden ſpiritum (welcher brennet wie Brantwein / auch meiſt nur Brantwein oder ſpiritus vini iſt / denn der ſpiritus aceti iſt ſpiritus vini geweſt und wird in dieſer putrefaction wieder brennend) rectificiren ſie vom rohten Oehl per retortam, und gieſſen ihn auff geſtoſſene friſche Corallen / ſo extrahirt er eine hochrohte Tinctur / davon ſie den ſpiritum wieder abſtrahiren / und die Tinctur mit einem ſpiritu vini conjungiren / und ſo offt zuſammen cohobiren biß die Tinctur mit herüber gehet. Andere nehmen ſubtil pulveriſirte Corallen / reiben darunter gereinigten Salmiac / und ſublimiren ihn etliche mahl davon / die remanentz wird in irdenen Teſten oder Schüſſelen drey Tage und Nächte reverberirt / daß nur die Flamme daran ſtreicht / ſo wird das corpus ſpongioſiſch / von dem ſublimirten Theil wird der Salmiac wieder ſeparirt / und das übrige nebſt dem reverberirten mit einem ſpiritu vini extrahirt / und der ſpiritus vini wieder davon gezogen biß zu einer hochrohten Tinctur / welche eine Panacea iſt von vier biß zehen Tropffen einzunehmen.

Die Perlen werden mit den Corallen in einerley menſtruis ſolviret/putrificiret und in einen Milchweiſſen Safft gebracht/welcher eine von den höchſten Hertzſtärckungen iſt wider allerley Ohnmacht/ Gifft und innerliche Fäulung/reſtaurirt das humidum radicale in allerley Abnehmung und Außdorrung des Leibs / und erzeiget andere Univerſal-Tugenden mehr / davon vor dieſes mahl gnug ; Und will hiemit von den mineralien beſchlieſſen/dabey doch dieſes noch nothwendig zu erinnern ſtehet / daß niemand hierauß Anlaß nehmen wolle alsbald ſeine Zuflucht in vorfallenden Schwachheiten zu einer oder anderer mineraliſchen panacea zunehmen ob ſchon er ſolche leichtlich haben könte / ſondern bey approbirtem Brauch der Kräuter zu bleiben/biß er verſichert iſt/daß darauß keine Hülffe zu hoffen/ſo iſts dann Zeit genug die mineralien an zu ſprechen / als welche unſerer Natur nicht ſo familiar ſind wie die vegetabilien/und dannenhero billich biß zu aller letzt ſollen geſparet werden/wie ein ſtarcker eiſerner Keil zu einem knorrichten Scheit/und ſolt mans billich mit Fleiß alſo halten / daß man zwar eine oder andere mineraliſche Panaceam auffs allerbeſte bey Zeiten in Vorrath bereitete/ ſolche aber nicht eher brauchte/biß man ſehe daß man mit den vegetabilien nichts außrichten könt / zu den geringen Schwachheiten aber ſolt man die Kräuter brauchen und zu Erhaltung der Geſundheit/ und alſo haben es etliche der alten Philoſophen auch gemacht / wie dann der weltberuffene Pythagoras zwar die allerhöchſte Panaceam wohl gewuſt / weil von ihm vielfältig geſchrieben wird/daß er nebſt ſeinen Diſcipeln die Materi des berümbten Buchs Turba Philoſophorum genant

nant zuſammen getragen. Nichts deſtoweniger aber hat er zu Erhaltung der Geſundheit den Meerzwibel Eſſig erfunden / ſelbigen von ſeinem funffzigſten Jahr an täglich gebraucht / und ſein Leben damit biß auff 117. Jahr erlängert; So ſchreibt Paracelſus, daß etliche andere Philoſophen die ſchwartzen Nießwurtz Blätter in einem balſamiſchen Zeichen colligiret / am Schatten in ſeptentrionaliſcher Lufft gedörret / ſubtil gepulvert / und mit ſo ſchwehr reines Zuckers vermiſcht / deſſen ſie täglich ein halbes Quintlein von ihrem fünffzigſten Jahr an eingenommen / und hätten bey ſolchem Gebrauch in der That befunden / daß derjenige ſo in Eſſen unnd Trincken mäſſig dabey lebte / nicht allein leichtlich ein hundert jähriges Alter erreichte / ſondern auch in der Zeit nicht den geringſten Anſtoß von Flüſſen / Schlag / Fieber / Geſchwär / oder Schäden empfande. Dergleichen Exempel auch droben von einem Decano, ſo durch Gebrauch dieſes Krauts zu einem hohen Alter kommen / gedacht worden / deſſen Bereitung folgende geweſen ſeyn ſoll: Nimb ſchwartze Nießwurtz und Kraut jedes vier Handvoll / waſche mit Wein alle Unreinigkeit davon / zerſtoß ſie wohl / gieß acht Pfund vom beſten rothen Wein darauff / thu alles in eine zinnene Flaſch mit einer Schrauben / ſetz ſolche in ein ſiedem balneum, und laß es vierundzwantzig Stunden kochen / dann thu alles herauß und preſſe alle Safftigkeit ſtarck auß / und ſeige ſie ſauber durch / nimb dann wieder eine Handvoll friſcher Nießwurtz / fünff Handvoll rothe Roſenblätter / anderthalb Loth friſcher Nägelein / zerſtoß alles wohl / gieß den vorigen außgepreſten Wein darauff / und ſetz es wieder 24. Stundē in digeſtion, dañ thu auch 1. Pfūd Spiritu-

vi-

vini darzu/ und digerirs noch drey Tage und Nächte/ alsdann preſſe wieder alles auß/ ſeige es rein und diſtillirs in balneo biß ein dicker Safft wie Honig im Kolben bleibt/ die Remanentz der Außpreſſung brenn zu Aſchen/ und lauge darauß das Saltz / welches mit ſolviren/ filtriren und congeliren gantz rein clarificirt werden muß/ deſſen nimb ein Loth / grauen Amber ein halb Loth / Orientaliſchen Saffran ein Quintlein/ reib ſolche Stück untereinander/ und miſche den Honig-dicken Safft ſo im Kolben geblieben darzu/ und hebs wohl vermacht auff/ und was im diſtilliren herüber gangen / verwahre abſonderlich/ ſolche werden alſo gebraucht: Wann ein Menſch 50. Jahr alt worden / ſo nimbt er alle Monat zwantzig Pfefferkörner ſchwehr gedachtes electuarii, und 1. Loth oder einen halben Löffel voll des gemeldten diſtillirten Waſſers/ zertreibt ſie zuſammen und nimt es des Morgens nüchtern ein/ und continuirt ſolches biß er 60. Jahr alt worden; Alsdann ſoll er ſolche Medicin alle 14. Tage einmahl einnehmen/ und endlich alle 8. Tage einmahl/ ſolches erhält ihn in ſtäter kräfftiger Geſundheit an allen Sinnen und Gliedmaſſen.

Auff jetzt erzehlte præparation mag nun ein jeder halten was er wil / Ich für meine Perſon glaube zwar wol daß in der Nießwurtz und Kraut groſſe Kraft ſey/ aber die Alten haben von dergleichen præparation, wie jetzt gedacht/ nichts gewuſt / wie dann das Waſſer- und Oehlbrennen auß den Kräutern eine gantz newe Invention iſt/ wie auch auß jedem Kraut ein Saltz zu machen/ welche köſtliche Waſſer und Olitäten auß den Kräutern und Gewürtzen eine ſchöne nützliche Sache

iſt/ was aber die vielerhand Salien der Kräuter belan-
get/ welche täglich in den Apothecken verordnet werden/
habe ich/ weil hier deren zu gedencken vorfällt/ mein
Meinung davon unanzezeigt nicht laſſen wollen/ daß
ich nemlich nicht ſehen kan/ daß ein Kräuter-Saltz/ wie
man ſie in den Apothecken hat/ ſolt viel anders in deß
Menſchen Leibe operiren als das andere/ aber wol in
dem Beutel/ weil das ſal guajaci, ſcordii, anthos, co-
chleariæ und anderer raren Gewächs nothwendig koſt-
barer fällt/ als ſal chamæmeli, cichorii, fumariæ &c.
dann es bleibt im Feur von den Tugenden der Kräuter
nichts als eine fixe Aſche / welche ein jedes gemeines
Waſſer zur Lauge macht/ daß man darauß kan Seiffe
machen/ auch ſchmutziges Gerete damit waſchen/ und ſo
man ſolche Lauge läſt evaporiren oder einkochen/ ſo
bleibt ein Laugenſaltz oder alcali zurück/ welches zu den
Metallen ein guter Fluß iſt/ und eingenommen den Urin
treibt/ es ſey von welchem Kraut es wolle/ gifftig oder
heilſam/ darumb halte ich ſolche unterſchiedliche Sa-
lien der Kräuter für eine unnöthige Sache/ und könt
ſie das gemeine ſal tartari alle vertreten/ welches in ge-
dachten alcaliſchen proprietäten ſo kräfftig iſt/ als ein
alcali in der Welt ſeyn kan/ und nimbt mich nicht we-
nig Wunder/ daß der berühmte Spagyrus Doct. Hart-
man ſolches nicht gemerckt/ da er doch in ſeinen com-
mentarien über Crollium bey Beſchreibung deſſen
eſſentiæ ſatyrionis außdrücklich bekennet/ er wiſſe nicht
wie es komme/ daß die Salien der Kräuter alleſampt
in Geruch und Schmack mit dem ſale tartari gantz und
gar überein kommen/ und von demſelben kümmerlich zu
unterſcheiden/ dannenhero er auch den gemeinen ge-
bräuchlichen modum gedachte Salien zu machen ſel-
ber

der verachtet / und vermeinet ſolchen mit einem newen Irrthumb zu verbeſſern/in dem er unter die Aſche eines Krauts ſo ſchwehr gemeinen Schwefel miſcht/und davon verbrennen låſt/ hernach aber das Saltz mit Waſſer oder auch die ungeſchwefelte Aſche mit diſtillirtem Eſſig nebſt etwas Scheidwaſſer und gemeinem Waſſer vermiſcht außlauget / ſagend / daß man auff dieſe Weiſe beſſere Salien bekåme/ welche nicht wie ſal tartari ſchmeckten/und auch nicht an der Lufft zerſchmeltzten/ aber der Irrthumb beſtehet darinn/ daß ſolche Aſche vorher mit dem acido des Schwefels oder Eſſigs geſåttigt wird / daß ſie hernach in der Außlaugung Criſtallen gibt und kein alcali, welche Criſtallen nicht mehr an der Lufft ſchmeltzen / weil das alcali nicht mehr feurig/ſondern mit dem acido ſaturirt iſt/ können alſo vor kein alcali, ſondern eher vor einen tartarum vitriolatum beſtehen/ zum Urintreiben aber iſt ein reines alcali beſſer/welches man auch wol vor Zerflieſſung verwahren kan ohn dieſe Mittel/ wann mans in einem Glaſe dicht vermacht/ daß keine Lufft darzu kan kommen; davon vor dieſes mal gleichſam in parentheſi gnug geſagt ſey.

Sonſten gibts neben der Nießwurtz und Meerzwiebel ohn Zweiffel andere herrliche Kråuter mehr zu Erhaltung langwůriger Geſundheit/ und iſt nach meiner Meinung fůrnemlich auff die jenigen viel zu halten/ welche im Winter grůn bleiben / als Chelidonia und dergleichen/maſſen darauß zu muthmaſſen/ daß ſie mit einem wider Kålte und Hitze conſervirendem Balſam begabt ſeyn můſſen/ wodurch dann auch der Menſch viel långer gefriſtet werden kan/ Jedoch iſt es damit allein nicht genug/ſondern es gehört auch ein ů-

keraus mäſſiges Leben darzu / welches allein ohn einigen weitern Artzney-Gebrauch gnugſam iſt das Leben lang auffzuhalten / ſo daß bey ſolchen Mäſſiglebenden das Sprichwort: Moderata durant, wahr wird/ und verhält ſich mit einer ſolchen diæt wie mit den Nachtkertzen/ welche mit einem dünnen / ſubtilen / und einer kleinen Flamme fähigen Dacht zugerichtet werden / da dann ein ſo klein brennend Flämlein zwar viel denckler leuchtet/ aber hergegen auch nicht viel Oehl oder Fett verzehret / und deſto länger wäret / welches die dicken ungedreheten Dachte nicht thun können / ſondern geben zwar einen viel hellern Schein / verzehren aber geſchwind alle Fettigkeit/ und müſſen in Mangel weitern Zuſatzes von Fett bald verlöſchen/ und alſo gehet es den diſſolutlebenden auch/ daß ihre diſſolutbrennende Lebens-Flamme zwar einen viel hellern Schein von ſich gibt / dabey nicht allein ſie ſelber ſondern auch andere frölich ſind/ und allen guten Wohlſchmack von ſtatlichem Eſſen und Trincken / nebſt allerley Luſt von ſchönen Kleidern / Spielen/ Spaciren und dergleichen genieſſen/ es wäret aber nicht lang/ wie dann ſolche Menſchen ſelten alt werden / hergegen bricht die diætiſche Eingezogenheit ſich ſelbſt und andern ab/ daß es ziemlich dunckel daher gehet / aber ſolcher mäſſiger Schein dauret ſehr lange/ und iſt daran keines ſonderlichen Putzens vonnöthen / gleichwie auch die Nachtliechter durch die gantze Nacht/ die hellbrennenden aber nicht eine Stunde ungeputzt brennen können/ welches ebenmäſſig auch am diſſoluten Leben zu befinden/ daß darzu das ſtetige abputzendes Purgirens / Aderlaſſens und anderer evacuation vonnöthen.

Wil alſo hiemit dieſes Tractätlein von den Mineralischen Panaceen beſchlieſſen / und darneben mich und mein geringes Vermögen dem gemeinen Nutz zu Dienſt ferner offerirt haben / ohnangeſehen ich bey den neidiſchen Arcaniſten mit dieſen klaren Schrifften wenig Danck verdienen werde / aber ſolche neidiſche Hertzen wollen gedencken / daß der Neid nichts anders ſey als des Teuffels Natur und Weſen / und wer ſich davon regieren und einnehmen läſt / der iſt von dem Teufel ſelber erfüllet und eingenommen / deme er auch / dafern er nicht bey Zeit davon abſtehet / in Ewigkeit wird beywohnen müſſen.

E N D E.

Kräuter-
Und
Artzney-Buche
dritter und letzter Theil/
genandt
Der Teutſchen Speißkammer:
Das iſt/

Kurtze Beſchreibung deßjenigen/ was be den Teutſchen / ſo wohl die tägliche Nahrung de Geſunden/als die Auffenthaltung krancker Menſchen betreffend/in gemeinem Gebrauch iſt.

Auch wie jedes zu rechter Zeit nützlich / heyl ſam und annehmlich / in der Koſt und Artz-ney bereitet und gebraucht wer-den ſolle.

Mit zweyen nothwendigen Regiſtern vermehrt.

Im Jahr M. DC. LXX.

Vorrede
An den Chriſtlichen Leſer.

GRoßgünſtiger Leſer / obwohln in denen vorigen Editionen in dieſes dritten Theils Vorrede gemeldet worden / als wäre dieſe Speißkammer / Weyland Herꝛn Bartholomæi Carrichters Arbeit; So will ſich doch ein anders befinden / nemlichen / daß ſolche der auch berühmte Medicus, Hienymus Bock elaborirt habe / und Jhme der Danck dafür zu ſprechen bleibe. Damit es jedoch nicht zurückbleibe / wird es auch dießmahls dem Hn. Carrichter ſeinem Buch beygefügt / und bloß mit dem Titul deß dritten Theils benahmſet. Gehab dich wohl / und vermercke alles zum Beſten.

DER
Teutſchen Speißkammer.
Das I. Capitel.
Von der Lufft und Winden.

OHne Luft kan nichts leben / dann alles was lebt und ſchwebt / iſt Lufft und von Lufft: wo die nicht iſt / da iſt auch kein Leben / Regen oder Bewegen. Es ſind doch die Engel (a)

(a) Pſalm. 104.

Got-

Gottes nichts anderſt dann fewrige Wind und Lufft. In der Schöpffung Himmels und der Erden / ſchwebet der Geiſt GOttes auff dem Waſſer/ Geneſ.1. Was iſt aber der Geiſt anders dann Lufft? Soll etwas leben / ſich regen und bewegen/muß es von der Lufft angeblaſen und empfangen werden.

Feur und Waſſer als fürnemſte Elementē/ können ohne Lufft nicht ſeyn. Das brennend Feur gib von ſich eine Lufft und Wind: So iſt kein Waſſer ſo ſtill / es bewegt ſich oben auff ſeiner Breite. Solche Bewegung kompt eigentlich von der Lufft / zu dem wo nit Bewegung iſt/ da kan auch kein Leben ſeyn. Umb deß willen ſo halt ich die Luft für das Erſte und Anfang aller Geſchöpff. Solches aber geſtehen Heſiodus und Thales Mileſius gar nicht / dann ſie wöllen daß Waſſer das allererſt unnd älteſte Element ſey. Diß ihr Schreiben verſtehe ich von den ſichtbarlichen Elementen / dann Feur / Waſſer und Erden kan man ſehen und greiffen/ die Lufft kan man wol hören und fühlen mit ſeiner Bewegūg/ wie er aber in ſeiner Geſtalt iſt / woher der komme / unnd wohin er fahre / das weiß niemand dann Gott/ der die Lufft und alle Ding geſchaffen hat. So halten wir nun die Lufft für den erſten Anfang aller lebendigen Creaturen / davon wöllen wir weiters ſchreiben und ſagen.

Zum Erſten/ daß aus der Lufft die 4 Hauptwind kommen/ dann was ſind die Wind anders/ dann eitel bewegende Lüfft / welche zum Theil ungeſtümmig / ſtarck / und zum Theil gelinde

und milt wehen und blaſen / nach welcher We-
hung unnd Blaſen alles Wetter ſich ſchicken
und arten muß. Jetzund fallen Regen und
Schnee mit ungeſtümme der Wind/dann wird
es wiederumb milt / warm und dürꝛ / daß auch
von ſolchen Lüfften die Waſſer außdorren und
trocknen: Jetzund wendet ſich die Lufft wieder-
umb / und werden feuchte Dämpff und Nebel/
die fahren auf und ab/ und was ſie hierunten auf
Erden mögen ergreiffen / das führen ſie mit
ſich hinauff / das wird eines Theils zu Schlo-
ſen unnd Hagel / das ander zu Waſſer /
das dritte zu Stein und Donneraxen / ſolches
alles kochen und bringen die Lüffte zu wegen.
Summa was Gutes oder Böſes auff Erden
kom̃t/das bringet uns am erſten die Lufft zu we-
gen. Sollen wir geſunder Tag und zeitlicher
Nahrung genieſſen/ſo ſchickt uns Gott der Herr
am erſten geſunde Lufft heraber : Will er uns
dann ſtraffen mit Kranckheit/ Sterben / Miß-
wachs und dergleichen/ſo läſt Gott der Allmäch-
tige am erſten die Lufft unrein und vergifft wer-
den / umb des Willen gar viel und hochgelegen/
was wir für ein Lufft ſchöpffen / dann durch die
Lufft empfahen und ſchöpffen wir Kranckheit/
Geſundheit/Todt und Leben/nachdem die Lufft
rein oder unrein/geſund oder vergifft iſt/wie wir
hernach weiters hören werden / wie man die
böſe ſchädliche vergifftete Lufft erkennen
ſoll/ wollen jetzunder von der
Winden Nahmen
ſagen.

Von

Von dem Nahmen.

DJe Luft heiſt zu Latein Aer, auff Griechiſch ἀὴρ und ἠὴρ.

Die Alten haben alles was Lufft oder Wind iſt / dardurch alle Geſchöpff bewegt und das Leben empfahen / zu Latein Cœlum genennt. Plin. 2. c. 3.

Die vier fürnehmſte Winde / genant venti Cardinales, heiſſen zu Teutſch: Oſt / Nord / Sud und Weſt.

Von Aufgang der Sonnen / komt der mittelmäſſig trocken Wind / Eurus oder Apeleotes. Eurus.

Von Nidergang bläſet der feuchte Wind Zephyrus. Zephyrus.

Von Mittag aber fährt der warme Regenwind über viel Meer und Gewäſſer / zu Latein Auſter oder Notus genant. Auſter.

Von Mitternacht bläſet über viel Schnee-Gebirg der kalt ſcharff trockene Wind / Aquilo oder Boreas. Welche alle vier Wind von dem hochtrefflichen Mathematico Pontano mit zweyen Verßlein alſo beſchrieben ſind. Aquilo.

A ſummo Boreas, Notus imò ſpirat Olympo;
Occaſum inſedit Zephyrus, venit Eurus ab ortu.

Von der Kraft und Würckung.

ALle lebendige Creaturen (natürlich zu reden) haben ihr Leben und Bewegung von d' Luft / dann ſo bald die Lufft die Creaturen verläſt / fahren ſie wiederumb dahin / wie geſchrieben ſtehet: Du nimbſt hinweg ihren Athem / ſo vergehen

Pſalm. 104 ſie/und werden wiederum zu Staub/ du läſt auß deinen Athem / ſo werden ſie geſchaffen / und verneweſt die Geſtalt der Erden. Alſo kan man der Lufft (ſoll man anders leben) gar nicht entrathen noch entberen.

Die Eygenſchaft aber einer jeden geſunden Lufft iſt mittelmäſſig/ſtill/klar /ohn Nebel/ temperiert/nicht zu heiß noch zu kalt / nicht zu trocken noch zu naß / menſchlichem Geſchlecht am aller bequemeſten / innerlich unnd äuſſerlich zu brauchen.

Innerlich und äuſſerlich.

DJe trockene Winde von Mitternacht verzehren die Feuchte / zieren den Leib / und erlängern das Leben. Aber die feuchte ungeſunde Winde von Mittag thun das Widerſpiel.

Die Winde von Auffgang ſind geſünder und wohl temperiert / vergleichen ſich dem Lentzen.

Vom Nidergang blaſen und wehen die grobe / ungeſunde / unſtäte und wanckelbare Winde/dem Herbſt gleich.

Gleich wie die ſanfte/reine/temperierte Lufft/ ſo weder zu kalt noch zu warm/ weder zu trocken noch zu naß ſind/die innerliche Kräfte der Menſchen erfrewen/ſtärcken/und vor böſer Feuchtigkeit bewahren : Alſo thut das Widerſpiel alle untemperirte Luft. Derhalben ich ein wenig anzeigen will/wobey man die ungeſunde Luft (auf daß man ſich vor vielen Breſten wiſſe zu hüten) erkennen ſoll.

Etli-

Etliche natürliche gemeine Anzeigungen / wie man die böſe Lufft prüfen und erkennen ſoll.

Alle Urſach / woher / oder in welcher Maſſen die Zerſtörung der Lufft komme / iſt nicht wohl dem Menſchen (dieweil ſolche himmliſche und göttliche Ding ſind) zu erkundigen: Dann offtermahls heimliche und himmliſche Urſachen der Corruption oder Zerſtörung fürfallen / die uns Menſchen verborgen ſeynd / ſonderlich wann der Allmächtige GOTT die Welt der Sünden halben / mit Peſtilentz und allerhand Kranckheiten ſtraffen will / ſo läſt er die Lufft erſtlich vergifft werden.

So viel aber die Natur belangt / und uns zu wiſſen gebürt / wöllen wir auß täglicher Erfahrung etliche Urſach anzeigen.

Zum erſten ſo iſt offenbar / daß die Lufft an den Orten / als in Thälern zwiſchen den Bergen / da gemeiniglich ſtille und ſumpffichte Waſſer ſeynd / nicht gut iſt / darumb daß auß denſelben Waſſern und Gebirge viel Dämpffe und Nebel über ſich fahren / davon die Lufft corrumpiert / zerſtöhret und verändert wirdt / als dann ſo werden die Leuth / ſo an gemeldten Oertern ihre Wohnung haben / gar leichtlich von derſelben geſchöpfften Luft wegen / kranck und mißfärbig / ſolches gibt die tägliche Erfahrung / daß allwegen in ſolchen Ländern mehr Peſtilenziſche Fieber und andere Breſten / dann in andern hellen Oerteren einfallen. Ariſt. pro lib. I. Sect. 21.

Zum Andern/wann die vier Zeiten im Jahr/ das iſt/der Lentz/ Sommer / Herbſt und Winter / ihre rechte natürliche Qualität und Eigenſchafft im Wittern vergeſſen und nicht halten/ als nemblich der Lentz ſoll von Natur warm und feucht ſeyn/der Sommer heiß und trocken/ der Herbſt kalt und trocken / und der Winter kalt und feucht. So offt nun ein jede Zeit ihre natürliche Eigenſchaft (wie gemeldt) nicht hält/ iſt ein Anzeigung nicht allein der Veränderung/ ſondern auch ein Zerſtörung der Lufft/ dardurch dann nachmahls viel tödtlicher Kranckheiten einfallen. Beſiehe Hippocratem de Aere, und lib. 3. Aphoriſ. particula 1. Ariſt. lib. 1. Problematum. Avicen. prima quarti Tract. 4. cap. de febri peſtilen.

Zum Dritten / wann im Sommer viel und mancherley Ungeziefer / als Schnocken / Bremen/ Hundsmucken/groſſe geflügelte Omeiſſen wachſen/ und viel ſeltzamer kriechender Würm und Schlangen geſehen werden / auch daß ſich die Mäuß ihrer gewöhnlichen Oerter entäuſſern / unter der Erden ſich verbergen / und daß die Vögel auß dem Land fahren / mit Verlaſſung ihrer eigenen Näſter / iſt ein mercklich Anzeigung / daß die Lufft und das Erdreich nicht geſund ſind.

Zum Vierdten/ wann im heiſſen Sommer nach einem Regen/uhrplötzlich und unverſehenlich / ein groſſe Anzahl Regenmollen / und der kleinen Frösch / die über Ruck graufarb / und am Bauch gehle Gold farbige Spröcklein haben/

haben/geſehen werden / iſt abermals ein Anzeigung einer ſchnellen veränderten feuchten Lufft wider die Natur/durch welchen die offene pori oder Schweißlöchlein der Menſchen verletzet werden / indem / daß ſie ſolche ſchädliche vergiffte Lufft an ſich ziehen / und die natürliche Kräffte vergifften und verderben. Ariſt. lib. 1. problem. ſect. 22. & 23.

Zum fünfften/wañ ſich die Lufft gantz ſchnell verändert/nemlich alſo / wann es Nachts ſehr kalt iſt / und gleich den Tag hernach ein groſſe Hitz anſtehet / oder ſo es an einem Tag faſt heiß iſt/und darauff ein ſehr kalte Nacht folget / oder daß nach einer feuchten Zeit ein ſchnell gäh trocken Wetter angeht/oder daß nach einem trockenen Wetter ein unverſehnliche naſſe Zeit kombt/ ſind eitel mereckliche Anzeigungen/daß in der Lufft viel und mancherley auffgehabene Dämpff und widerwertige Winde ſeyn müſſen/dadurch nicht allein ſolche ſchnelle Veränderung der Wetter / ſondern auch viel widerwertige Breſten dem Menſchen kommen und gedräuet werden.

Zum ſechſten / wann die Sonn etliche Tag nach einander gantz dunckel roht/als durch einen Nebel oder Staub ſcheinen/geſehen wird / zeiget an/daß die Lufft gantz trüb und ſtaubicht iſt/dardurch der klahre Sonnenſchein nicht dringen möge : welches dann abermahls eine zerſtörte Lufft mit vielen böſen Dämpffen bedeut / dadurch die unterſte Cörper der Menſchē Kranckheit halben in Sorgen ſtehen. Beſihe *Avicen*-

nam Fen.prima,lib.4.Tract.4.cap.3. de febre Peſtilentiali.

Zum ſiebenden / wann beyde Sommer und Herbſt gantz naß und faul ſind / müſſen von Noht wegen im Winter hernach viel zäher Phlegmata wachſen/fürnemlich bey den Alten: Aber den Choleriſchen Menſchen dräuet es hitzige brennende febres, Seiten- und Lungen Geſchwer / ſambt viel andern zufallenden Kranckheiten. Hippoc. de Aëre.

Zum Achten / wann im Herbſt die feuchte/ mittägiſche / und die irrige unſtäte niederſte Wind etliche Zeit toben und blaſen/ ſo müſſen abermahls die natürliche Kräffte und Feuchte der Menſchen ſich leiden/und beſorgen / daß ſie nicht corrumpirt und zerſtört werden / dann die faulen febres kommen alsdann mit Hauffen. Iſt aber der Herbſt gantz dunckel/ nebelicht/ ohn allen Regen/ ſtehet man gleichfalls in Sorgen. Lieſe Ariſt.Problem.1.ſect.22.und Avicennam ſecunda primi Doct.ſecunda cap.10.de naturis Ventorum.

Englisch Schweiß.

Zum neundten/wañ im October oder Herſtmonat die Sternen ſo heftig ſchieſſen / wie dann im 29. Jahr der mindern Zahl/ da der Engliſch Schweiß regieret/geſchahe/iſt ein gewiß Zeichē/ daß die Qualität und Eigenſchafft deß Herbſts verruckt iſt / darumb daß die trockene kühle Zeit deß Herbſts in ein warme feuchte Qualität ſich verändert hat/von wegen der groben auffgeſtiegenen feuchtem Dämpff / die durch Krafft und Würckung der Sonnen zur Unzeit im Jahr entzündet und erhitzt werden: ſo offt das geſchicht/ muß

muß man der Peſtilentz und gemeinen Sterbens in Sorgen ſtehen/dann (wie gehört) ſo iſt die Peſtilentz nichts anders/dann ein Veränderung der Luft / in ein widerwärtige gifftige Fäule der natürlichen Feuchte.

Zum letzten / ſo offt der Lentz kalt iſt/und zur ſelben Zeit wenig oder gar nicht regnet/und doch nicht deſto weniger die mittägiſche Winde etliche Zeit mit dunckelem Wetter das Regiment führen/uñ aber bald darnach die Luft anfäht ſich zu läutern / und alſo beharret ungefährlich acht Tag an einander/ſtehet man abermals in Sorgen: Urſach/die alten Feuchte/ſo ſich in vergangenem Winter bey dem Menſchen erhalten und gemehret haben / die ſolten im Lentzen durch ihre poros, das iſt / Schweißlöchlein/von Natur eines Theils außgetrieben/und andern Theils durch die warme Zeit deß Lentzens verzehret worden ſeyn / dieſelben werden alsdann durch die Kälte der Lufft zuruck getrieben/und im Leib verhalten / die fahen darnach an zu putrificiren und faul zu werden.

Und ſo bald darauf der Regenwind überhand nimbt / wird das Geblüt im Menſchen mit den alten faulen Feuchten vermiſcht / welches ſich darnach / ſo weit der gantze Leib iſt / zertheilt: wann ſolches vorhanden / wie kan man viel geſunder Tag hoffen/dieweil die gantze Natur deß Menſchen von obgemelten ungeſunden Läfften vergifftet iſt? Warlich ſolche unartige Zeit und Luft dräuen viel tödtlicher Breſten / ſonderlich den ſchwangern Frauen. Hippoc. de Aëre, und Ariſt. lib. 1. problem. ſect. 9.

Umb

Umb gehörter Urſach willen ſoll man fleiſſig achthaben und wiſſen / daß ſo offt die oberzehlte Zeichen alle oder zum theil ſich erregen und mercken laſſen/darff man nicht anders dencken/ dañ daß die Lufft corrumpirt und gefälſcht ſey : dañ wie die Lufft iſt/ alſo müſſen auch unſere Cörper/ die gemeldte Lufft geſchöpfft haben / verändert werden. So nun das Hauptſtück unſerer natürlichen Wolfahrt fürnemlich an der Lufft/wie die Geſtalt ſoll ſeyn/gelegen iſt/ wollen wir fürter ſchreiten und Meldung thun / wie man die ungeſunde Lufft natürlich mit Künſten ſoll rectificiren und beſſern.

Welcher maſſen die zerſtörte und ungeſunde Lufft gebeſſert wird.

NIcht alle böſe Lüfft kan man corrigiren oder beſſern / dann wer wolt aller neblichten Sümpffen/Hölen/Lachen/Pfützen/in Thälern übeln Geruch und böſe Dämpff zu ändern ſich unterziehen? Dann etliche Oerter / als Lachen uñ Pfützen/von ihrer ſelbſt Natur gifftig ſchädlich ſind/als in Campania der ungeheuer finſter Pful Avernus oder Aornus, über welchen ſo viel Vögel nur fliegen/ſterben müſſen / ſolcher und dergleichen Oerter Lufft und Dämpff / die ſich nicht laſſen verändern / wollen wir nicht unterſtehen zu corrigiren/ſondern dieſelbige ungeſunde Oerter/ſo viel müglich/meiden und fliehen.

Virg. Æ-nei. 6. Spelunca alta fuit, vaſtoque immanis hiatu.

Die Lufft aber/ſo von Zufällen etwan (wie obgehört) geändert und vergifft werden/ als gemeinlich zwiſchen den Bergen / in tieffen ſumpfich-

pſichten Thälern/ſonderlich gegen Mittag gelegen / da die faule vergiffte Lufft mehr dann an andern ſchönen Oertern einfällt / kan man wol mit Künſten rectificiren und beſſern.

Das geſchicht erſtlich mit Feuer / das nicht allein die gifftige Lufft verzehret / ſondern auch ein beſondere Lufft im brennen mit ſich bringet: dann kein Feuer ohn Lufft brennen kan/ſo wenig ein jedes Waſſer ohn Lufft iſt/alſo wenig kan ein brennend Feuer ohn die Lufft ſeyn. Darumb hat der ſcharpſſinnig Hippocrates viel Stádt in Griechenland zur Zeit der Peſtilentz allein mit vielen Feuern erledigt/als da er in allen Gaſſen der Stádt táglich groſſe Feuer von wolriechendem Holtz der Cypreſſen/Weckholter/Dannen und Kyffern/ließ anzünden und brennen. Dieſem ernennten Exempel mag man zur Zeit der böſen Lufft nachfolgen.

Auch ſo mag ein jeder ſeine eigene Wohnung und Gemach mit ſtätigem Feuer zur böſen Zeit/ mit wolriechendem Holtz gemacht/reinigen und bewahren. Wir haben in unſerm Teutſchland gut Eichenholtz/Dannen und Kyffern/Weyden und Wachholter holtz mit ſeiner Frucht/ darauß mag man Feuer machen / und die Lufft beſſern/ welche Menſchen aber reich ſind / und habens zu bezahlen/die tragen ſtets Poma Ambræ bey ſich/ und beſſern die Lufft in ihren Gemächern mit Rauchkertzlein / mit Paradeiß und Sandelholtz/und dergleichen köſtlichen Dingen. Andere gemeine Leut brauchen Roſen/Lafander / Spica/Nägelein / und den edlen Gummi Benzoi/ oder Aſſa Dulcis genandt.

Aber

Aber wir arme Leut haben die wolriechende köſtliche Wachholterſtauden / mit ihren Würtzelein und Beerlein / daran wir uns laſſen genügen/dann gemelter Baum mit ſeiner Frucht und gedörrten Wurtzeln die faule Luft gewaltiglich rectificiren und beſſern / ſo wohl als die frembde Apotheckiſche materialia. Das ſey von der Lufft / und wie dieſelbige gebeſſert ſoll werden/kürtzlich angezeigt.

Das II. Capitel.

Von dem Feuer.

OHn Feuer und ohn Lufft/welche zwey unter den vier Elementen die leichteſten ſeyn/ kan nichts unter der Sonnen / es ſey gleich im Waſſer oder auf Erden leben oder wachſen/ dann wo nicht Feuer und Lufft iſt / da iſt auch kein beſtändiges Leben.

Die Lufft kan wol ohn Feuer ſeyn / aber das ſichtbarlich und empfindliche Feuer ohn die Lufft nicht/es ſey gleich oben im Himmel / hie unten auf Erden/oder unter der Erden in den Klüften der Bergen/da man Ertz ſuchet/und heiſſe Waſſerquellen findet / ſo iſt doch allwegen Feuer zu finden und zu empfinden / aber nirgend anderſt/ dann an der Materi / durch welche und in welcher das Feuer ſeine Würckung brauchet und übet. Doch ſo iſt das auch nicht zu überſchreiten/ daß das empfindliche Feuer in den tieffen Klüften ohne Lufft nicht ſeyn kan/ gleichwie man ſiehet / daß ein jedes brennendes Feuer in ſeiner Flammen eine Luft oder Wind von ſich gehen läſt/alſo iſt es auch in der Tieffe der Erdē/obwol daſſel-

daſſelbe brennend Feuer von uns nicht geſehen wird von wegen der Tieffe / ſo empfinden wir doch ſeine Hitz/und fühlen die heiſſe Luft/ Dunſt und Dampff an den Waſſerquellen.

Sonſt aber/wo das Feuer vor ſich ſelbſt allein verborgen ligt/als in Wacken und Steinen/im Kalck/im Holtz/oder anderm/und neben ihm kein materi hat/darin es ſeine operation und Würckung mag erlangen/alsdann iſt es unmäßlich/ unſichtbarlich unbegreifflich und unempfindlich: dann die Stein/Wacken/Kalck und Holtz/ſehē und greiffen wir wol/aber das Feuer/ ſo darinn verborgē ligt/keines wegs/ es geſchehe dañ durch gezwungene Noht und Bewegung/wie man ſiehet/ſo oft der Wacken mit Stahl od' Eiſen troffen wird/ alsdann ſpritzen die feurige Füncklein herauß/uñ ſo bald dieſelbe den Zunder oder ſonſt ein fähige materi erlangen/alsbald wird das zuvor verborgene uñ unempfindliche Feur ſichtbarlich und empfindlich/bringt Nutz und Schadē/ nimbt zu und ab/ wird groß und klein / nachdem es viel oder wenig der materi ergreiffē mag / wie man ſolches etwan mit groſſem Schaden (wañ Dörffer und Flecken abbrennen) gewahr wird. Wie gieng es zu Biberach? von ungelöſchtem Kalck entzündet ſich ein Feuer / daß bey nahe die gantze Stadt verbrañt. An. 1548. ward der Fluß/ ſo man die Sara nennt/faſt groß / lieff über alle Staden/kam in ein Kalckhütten / bey Sarbrücken/die entzündet ſich vom Waſſer und Kalck/ daß ſie in dem Bach verbrandt.

Sonſt weiß man/daß Feuer keiner frembden Hülf bedarff/dañ für ſich ſelbſt durchdringt und würckt

würckt es alles in allem gewaltiglich/nachdem es viel oder wenig der Materi erreichen thut: umb deßwillen nicht unbillich etliche alte Lehrer ſchreiben/ daß das Feuer der gantzen Natur ein untreuer Feind ſey/in dem/daß es alle Materi/was ihm zu Theil wird/verzehren thut. Und ob wohl das Feuer alles/was lebt und ſchwebt/anzündet und erhält/ſo iſt doch im Zweifel/ob es mehr verzehre dann gebäre.

Doch ſo iſt Feuer gewißlich an allen Enden und Orten/aber nicht allwegen ſichtbarlich oder empfindlich/wie droben gemeldt.

Im Himmel iſt das Feuer außgeſpreitet/das erleuchtet alles/was droben und hie unden iſt/uñ iſt gleichwol bey uns auf Erdē unſichtbar/es geſchehe dañ durch Zertheilung der Lufft im Wetter/alsdann ſehen wirs hie unden ſchimmern uñ zwitzern im blitzen und wetterleuchten/ſehens etwan auch wohl mit groſſem Verluſt und Schaden herab fallen. Alſo wunderbarlich hat der allmächtige Gott und Vatter (der die ewige Klahrheit und verzehrends Feuer genandt iſt) das natürlich Feuer erſchaffen/ daß es lebendig machen/erleuchten/erwärmen/ und alle Ding/ nicht allein lebendige Thiere/ſondern alle wachſende Geſchöpff auf Erden und in Waſſern/ im Weſen erhalten ſoll.

Dieſem Stück haben die alten Weiſen hoch nachgedacht/und keinen Gottesdienſt ohn Feur zugericht oder geſchehen laſſen: daher noch das alte Pythagoriſch Sprichwort lautet: Ne loquare de Deo absque lumine: das iſt/ man ſol ohne Feuer mit Gott nichts reden. Haben nicht

die Hebräer/und nach jhnen die Heyden/alle jhre Opffer und Gottesdienſt beym Feuer und mit Feuer außgerichtet? Sind nicht die Chriſten/ wiewol mit groſſem Unverſtand und Superſtition/auch dahin gerathen/ daß ſie bey jhren Ceremonien uñ Gottesdienſt Fewr uñ Lichter habẽ? Sacerdotes Veſtæ.

Summa wo Fewr iſt/ da iſt es heimlich und gehewr/ſonderlich wann jemand bey nächtlicher Weil im finſtern Wälden/in ungeſtümmigen Wetter/oder zu Winterszeit behafft/nit ferners kommen kan ſo erfrewt man ſich deß Fewrs.

Es haben die Alten vermeynt wo Fewr ſey/ daſelbſt vermögen die böſen Geiſter nichts ſchaffen: Umb deßwillen haben ſie bey jhren abgeſtorbenen Leichen/ biß daß ſie zur Erden beſtattet wurden/Fewr und brennende Lichter wöllen haben. Und wiewol die Alten ſolches ohn Grund der H. Schrifft angericht/ſind doch der Chriſten viel (wie die Affen) nachgefahren/ haben dieſen Brauch gelobt/und zu letzt für ein verdienſtlich gut Werck/ darauß dann unzählbare ſuperſtitiones uñ Mißbräuch erfolget/laſſẽ außruffen/und bey allen Ceremonien Lichter breñen.

Und damit ich der närriſchen Superſtition und Mißbräuchẽ einer gedencke/ ſo haben etliche der Teutſchen/ſonderlich im Waßgaw/einen ſolchen Glauben und Zuverſicht/ſo bald ein Viehſterben einher fällt/vermag daſſelbig durch kein ander Mittel abgeſchafft werden/es werde dann ein Nothfewr angezogẽ: Das bringẽ ſie auß dürrem Eychenholtz/mit groſſem Nothgezwang einer Stangen zu wegen/dieſelbig muß man auff dem dürren Eychenholtz mit Gewalt wie ein Ruell. de nat. ſtir. l. 1. ca. 4. T

Schleiffſtein herůmb treibē/und iſt ſoche Stang auf beyden Seiten ď unterſten Hǒltzer mit Ketē angebunden/daß ſie keines wegs mag weichē und ſo man gemelte gebundene Stang ein Zeit lang mit Arbeit umbtreibt / ſo kompt nach vieler Bewegung erſtmals ein groſſe Hitz/nach der Hitz folgt ein Rauch/und nach dem Rauch entzůndet ſich das Fewer/das empfåhet man mit Andacht und groſſer Reverentz in Zunder und anders.

ritur lignū ligno,ignēque concipit antritu. Hippoc. de victus rat. & diæta. Vnus attrahit, alter trudit.

Auff ſolch gezwungen Nothfewr ſind etliche Jungfrawen bloſſes Leibs/mit etlichen Ceremonien ordinirt und beſtellt/tragen bloſſe Schwerter in ihren Hånden/datzu ſprechen ſie ihre Reymen und Sprůch/ alsbald darnach wird ein groſſes Fewr angezůndet mit vielem Holtz zu Stund treibt man das Viehe mit Ernſt und Andacht durch das errungen Nothfewr/guter Hoffnung und Zuverſicht /der Unfall und Vieheſterben ſoll dadurch gewendet werden / und wie diß Volck glaubt/alſo geſchichts etwan.

Supeſtitio,

Man muß aber vorher/ehe das Nothfewr gemacht iſt / alle andere Fewr im Dorff und Flecken / als untůchtig und ſchådlich/ mit Waſſer außlǒſchen/und ſo jemands diß Gebott ůberfůhre/der wird hart gebůſſet.

Dieſer und dergleichen Superſtition haben die Chriſten gar viel/als Freudenfewr/Johañsfewr / Kertzenfewr und anders. Darumb ſoll man das wiſſen/ob wol das Fewr gantz heimlich und gehewr/ſo iſt es doch der Art und Vermǒgen nicht / daß umb ſeinet Willen die Plagen und Zorn Gottes ſolten oder můſten auffhǒren/welches allein dem einigen ewigen Gott zuſteht: Aber

das

das laſſe ich auch gern zu/wann man im Viehe-Sterben/ ſo die Lufft vergifftet iſt/hin uñ wieder auff dem Feld groß Fewr anzündet/auff daß die vergiffte Lufft durch die Hitz deß Fewrs corrigirt/ geläutert und gereinigt würde/wie dann zur Zeit der Peſtilentz der hochweiſe Hippocrates die vergiffte Lufft mit Fewr gebeſſert hat. Dann eben hoch daran gelegen iſt / was wir Menſchen und Viehe für ein Lufft ſchöpffen und an uns ziehen: Dann das Viehe iſt in dem Theil uns gleich/ faſt und ſchöpfft Lufft mit uns/gut oder böß/nach dem der Allmächtig Gott ein jedes Land und Ort mit Gnaden oder Plagen heimſucht.

Daß man aber auß einiger erdachten Andacht und Superſtition / die Plagen und Zorn Gottes zu ſtillen / Fewr anzündet und anders thut/halten wir für heydniſch/abgöttiſch uñ verdamlich: ſonſt wöllen wir der Natur ihren Lauff nit allein im Fewr/ſondern in allen Elementen und Creaturen / gern bleiben laſſen.

Plin. li
c. 25

Von den Nahmen.

DIe Poeten geben dem Fewr viel Nahmen/ das laſſen wir beruhen/ und ſagen daß Fewr bey den Grichen πῦρ und zu Latein Ignis heiſt/ ſol im Himmel Phœbus und in der Höllen Vulcanus ſeyn. Die arme Chriſten werden gedrungen viel Dings zu glauben / das erſtuncken und erlogen iſt.

Von der Krafft und Würckung.

VNmüglich iſts die gewaltige Würckung/ Krafft und Wunderwerck deß Fewrs zu beſchreiben: Dann wer iſt je ſo gelährt worden/ der das Him̃liſche Fewrwerck könte erzehlen/ allein das wiſſen wir wol/ wie daß alle Ding vom Fewr nit allein das Leben bekom̃en/ ſondern auch vom Fewr erleuchtet/ erwärmet/ ernehret/ erquicket/ gekocht/ gezeitiget/ und in einem rechtẽ Weſen biß zum Ende erhalten werden. Alſo auch wer iſts/ der das unterſt unſer Fewr in und auff der Erden/ in Waſſern und Bergen/ was es für ſeltzame Würckung/ Krafft uñ Wunderzeichen übet und ſehen läſt/ genugſam beſchreibe? Ich geſchweige jetzunder deß ſeltzamen Fewrwercks/ damit die Künſtler umbgehen. Und demnach niemand iſt oder ſeyn wird/ der deß Fewrs Kraft und Wunderwerck erfahren oder vollkömmlichen erkundigen mag/ wöllen wir uns auff dißmal mit Arbeit nicht zu hoch bemühen/ und das Fewerck dem fürwitzigen Phaëtonti und ſeines gleichen befehlen/ die auch den Himmel/ die Sonne und alle fewrige Sternen wiſſen zu regieren.

Genug iſts/ daß wir wiſſen/ wie daß unſer Fewr von Natur heiß und trocken iſt/ und doch in allen lebendigen Creaturen und Gewächſen ein ſolch Temperament führt/ daß alle Ding mögen leben und wachſen/ und iſt gleichwol in einem Ding mehr hitziger dann im andern: Umb deßwillen haben die Gelährten deß Fewrs Temperirung in etliche gradus oder Staffel verfaſſet/

daſelbſt hin mag ſich/der weiters wiſſen wil/ verfügen/und auß dẽ geſchöpfften Dingen/als dem Knoblauch/Senff/Bertram/Pfeffer/ Euphorbio/Mezercon und anderer Dingẽ erlernen und verſuchen/was Fewr und Fewrs Krafft iſt. Die Koſtung gemelter Ding machen mich ſehr hitzig/ muß mich zum Waſſer genähen.

Das III. Capitel.

Vom Waſſer und ſeiner Eygenſchafft.

ALs ich vom Fewr zum Waſſer kommen/ und wiederumb zu erkühlẽ mich unternahme/befand ich bald daß ſeine Krafft groß und wunderbarlich war/welches alles mir oder einem andern zu beſchreiben unmüglich iſt ; Doch ſo wil ich mit Gottes Hülff ein kleinen Verſuch thun/ins Waſſer mich wagen/etwas erforſchen / wo nicht viel/doch ein wenig vom Waſſer ſchreiben.

Erſtlich / ſo iſt offenbar / daß Waſſer und die Erde/als nahe Verwandte / die ſchwerſten ſind unter andern Elementen/darumb dieſe zwey ſich auch leyden müſſen: Dann auß ihnen und von ihnen alle lebendige Thier herkommen/ wie geſchrieben ſtehet Gen. 1. Es errege ſich das Waſſer mit webenden und lebendigen Thieren / und mit Gevögel das auff Erden und unter der Veſte deß Himmels fleugt. Item: Gott ſprach/die Erd bringt herführ lebendige Thier/ein jeglichs nach ſeiner Art. Und nit lang dar vor/als nemlich am dritten Tag/ſprach GOtt: die Erd bring herfür

allerley Gewächs/als Gras und Kraut/frucht-bare Bäum/ein jedes nach ſeiner Art.

Alſo ſiehet man noch heutiges Tags / daß Waſſer und Erden alle lebendige Thier und Gewächs herfür bringen: Das Waſſer bringt Fiſch und Gevögel unter dem Himmel/daß Erdreich aber trägt Gras und Nahrung für ſie. Zu dem ſo kompt das Viehe auß der Erden/und findet drauff Speiß und Nahrung.

Das iſt aber der Erden unmüglich / ob ſie wol alle Gewächs/ Frücht / Thier und anders herfür bringt/ſo kan doch deren keines ohne wäſſerige Feuchtigkeit wachſen/zunemen / oder Beſtand haben/in Summa es muß Waſſer dabey ſeyn. Umb deßwillen haben die ſehr alten Weiſe/ als Thales Mileſius und Heſiodus, daß Waſſer für das erſt und älteſt Element außgeſprochen/ ſonder Zweifel darumb/daß ohn Waſſer nichts wachſen/zunehmen oder beſtehen kan.

Hierauß folgt unwiderſprechlich / daß man deß Waſſers ſo wenig als deß Fewrs und Luffts entrahten kan/ dieweil ohn Waſſer nichs auffkommen /wachſen / ein Fürgang haben oder beſtehen kan.

So iſt nun/ins gemein zu reden/deß Waſſers aller erſte Krafft und Tugend/daß vom Waſſer alle Ding müſſen befeuchtet / zunemen/ beſahmet und gemehret werden. Erſtlich ſo haben alle lebendige Creaturen von wäſſeriger Feuchtigkeit ihren Sahmen/Urſprung uñ Anfang/darnach alle Sahmen auff Erden/groß und klein/ob ſie wol etwas trocken uñ irrdiſch ſeynd/müſſen ſie doch/ſollẽ ſie anderſt wachſen und fruchtbar werden/

den/mit Waſſer begoſſen und befeuchtiget werdẽ.

Alſo bleibt Waſſer Meiſter/und behält unter den Elementen/in dem Theil/den Sieg. Sonſt iſt Waſſer/wo es überhãd nimpt/auch gewaltig/ dañ es meiſtert die andern Elementẽ offtermals/ jetzunder verſchluckt es die Erden/Inſulen und gantze Landſchafft/die man nit mehr finden kan. Am andern ſo ſteigt es auch in die Höhe/daſelbſt bleibt es ſtehen/zwingt und treibt die Wolckẽ zuſammen/und das jenig ſo es mit ſich hinauff hat geführt/als Stein/Leymen/Frösch und anders/ das wirffet das Waſſer mit groſſen Güſſen/ Platzregen und Ungewitter herab / eines Theils zu gutem Nutz/das ander zu Schaden: Dañ es löſcht und tilgt auß die Fewrflamen / ernewert uñ erquickt darnebẽ die Erden/daß die Gewächs können grünen und wachſen/ſo ſonſt der rauhen Lufft halben müſten verwelcken und außdorrẽ/ wie Virgilius in Eclo. ſagt. *Aret ager vitio, moriens ſitit aëris herba.* Das iſt/der Acker und Kraut müſſen der herben Luff halben ſterben und verderben. Wo es aber auch überhand nimpt/ſo erträñckt es Viehe und Leuth/groß und klein Gewächs/nichts iſt unter der Sonnen vor ihm ſicher. Wer will aber ſolche ſeine Krafft und Wunder gnugſam erzehlen?

Vt in A[...] in ſinu C[...] rinthio. de Plin. 2.c. 92.

Plin. lib c. 2.

Die Alten haben in dem Theil/welche allwegen fleiſſiger dann wir geweſen/auch nichts unterlaſſen/ſonder neben andern Geſchäfften auch die wunderbarliche Werck der Waſſer und der Brunnen mit groſſer Mühe und Arbeit zu erkundigẽ uud zu beſchreiben ſich unterzogen/ welcher Schrifft noch zum Theil vorhanden das gnugſam bezeugen.

Und damit wir den Teutſchen derſelbigen Wunder etlich anzeigen/ſo ſchreibt der Ariſtoteles de mirabilibus auſcultationibus, daß in Sicilia ein Fluß ſey/in welchen Fluß erwürgte Vögel/und andere erſtickte Thier geworffē widerumb zum Leben gebracht werden.

In Theſſalia ſoll ein Brunn ſeyn / der alle Wunden heilet/es ſeyen Menſchen oder andere Thier: Und ſo man in gemelten Brunnen Holtz wirfft/ fürnemblich das zerſpalten oder zerriſſen iſt/hefftet es ſich zuſammen / als wäre es zuſammen gewachſen.

Bey Syracuſis auff einer grünen Awen oder Wieſen/iſt ein kleiner Brunn/mit geringen Waſſerquellen/ſo bald aber zum Brunnen viel Leute kommen und zu trincken begehren /auff die Stund mehren ſich die Waſſerquellen zuſehens. Alſo ſiehet man daß das Waſſer (wem es wöl wil) ein trewe Creatur iſt.

lib. 2. cap. 93. Plinius ſchreibt daß zu Dodone ein kalter Brunn ſey/ſo bald man brennende Fackeln darein hält / außgelöſcht werden / und ſo man die ungelöſchten darein thut/ſich ſelbſt anzünden/uñ daß gemeldter Brunn allwegen auff den Mittag verſeige.

Gleichsfalls iſt Jllyriis ein kalter Brunn/ wann man darüber Kleyder außbreitet/ werden ſie als mit Fewr angezündet.

In Beotia der Fluß Melas macht die weiſſē Schaf/wann ſie darauß trincken gantz ſchwartz.

Dargegen ſind in Faliſco Waſſer / die machen die Ochſen/wann ſie darauß trincken gantz Schnee weiß.

Man

Man findet Brunnen/als in Andro der Inſul / die haben nicht allein Wein-Geſchmack/ ſondern machen auch die Leuth toll und truncken: Wäre ein köſtlicher Brunn für unſere Epicurer und Zutrincker / die nimmer ſatt können werden.

Dagegen find man auch ſchädliche gifftige Waſſer: Als in Arcadia iſt ein Fluß Styx genant/was darauß trinckt / muß ſterben und erſticken. Styx.

In Syria iſt ein Fluß zwiſchen den Stätten Arcea und Raphanea/ den nennen die Juden Sabbatheum / derſelbige Fluß /ſchreibt Joſephus / fleuſt am Sabbath / und die andern 6. Tag in der Wochen iſt er gantz verſigen. Joſephus

Solcher Wunderwerck find man viel in Ariſtotele, Plinio, Solino, Ruffo und andern beſchrieben.

In Germania findet man auch ſeltzame Flüß und Brunnen/ als im hohen Gebirg der Alpen find man blaufarbe Waſſer / welche zum Theil Kröpf gebären / Mann unnd Weibern/ wann ſie darauß trincken.

In Ungarn ſollen Brunnen ſeyn / darin das Eyſen weich wird.

Wie vielerley / und was für ſüſſer und anderer Waſſer bey uns Teutſchen gefunden werden.

IN Teutſchland haben wir viel guter ſüſſer Waſſer. Erſtlich das rein/ ſubtil/ himmliſch Regenwaſſer: Darnach viel edler ſchöner kühler Brunnenquellen auß den Bergen. Zum

dritten / die Schöpffbrunnen unnd Ciſternen. Zum vierdten die flieſſende Bachwaſſer: und zum fünfften allerley ſtillſtehende See/ Weiher und Lachenwaſſer.

Noch haben wir über angezeigte Waſſer/viel und mancherley vermiſchte und zuſammen geſetzte Waſſer / kalt unnd warm / etliches mit Schwefel / das ander mit Alaun/ das dritte mit Niter oder Salpeter vermiſcht / zum vierdten die Metalliſche Bergwerck waſſer / von Gold/ Silber/Eyſen/Bley/ Kupffer/und anderer mineralien Waſſer.

Zum Fünfften/ feiſte wohlriechende Bechwaſſer / als in Waßgau zu Walsporn und Stützelbrunn/in der Grafſchaft Bitſch gelegen.

Zum Sechſten vielerhand verſaltzener Waſſer/hin und wieder in vielen Landen.

Zum Siebenden ſo haben wir auch Saurbrunnen / als zu Geppingen / deßgleichen auff dem Rheinſtrom zu Coblentz / zu Brawbach/ und auch ſonſt an andern Orten/als in der Wetterau bey Friedburg / und am Ydar gegen dem Hundsrück.

Wir wöllen aber auff dißmahl gedachte vermiſchte Waſſer (dann ſie ein eygen Arbeit bedörffen) laſſen beruhen / jetzunder allein die erſtgemeldte ſüſſe Waſſer für die Hand nehmen/ und ein jedes verſuchen wo zu es tauglich ſeyn möge.

Wir wöllen aber auch vorhin / ehe wir zu der Würckung tretten / wiſſen / wie das Waſſer zu Latein und Griechiſch genennt werde.

Von

Von den Nahmen deß Waſſers.

EJn jedes Waſſer für ſich ſelbſt heiſt zu Latein Aqua oder Lympha. Bey den Griechen heiſt es ὕδωρ, ὕδας und ὕδος.

Die übrige Nahmen wollen wir Neptuno dem Waſſergötzen befehlen/ der nennet die Waſſer wie es ihm wohlgefält.

Vnſere Waſſer haben unnd empfahen ihre Nahmen von den zufallenden Dingen / als nemblich.

Aqua	Pluvialis,	heiſt	Regen	Wa
	Fontana,		Friſchbrunnen	
	Putealis,		Schöpffbrunnen	
	Fluvialis,		Bach	
	Stagnalis, vel		See oder	
	Paluſtris,		Weiher	
	Marina vel ſalſa		Saltz	
	Acida,		Saur	
	Aluminoſa,		Alaun	
	Nitroſa,		Salpeter	
	Sulphurea,		Schwefel	
	Mineralis,		Ertz	
	Bituminoſa,		Bech	

Bey dieſen Nahmen wollen wirs laſſen beruhen/ und verſuchen was des Waſſers Krafft und Würckung ſeye.

Von der Krafft und Würckung der ſüſſen Waſſer.

ALle einfältige / unvermiſchte / friſche/ ſüſſe Waſſer ſind von Natur feucht unnd kalt / werden innerlich unnd äuſſerlich zur Speiß unnd Tranck / Vieh unnd Leuthen / auch

auch zu der Artzney / deßgleichen zu Auffenthaltung und Nahrung aller Gewächs/nützlich und nothwendig gebraucht befunden.

Und ob wohl bey etlichen Gelährten ein Frag iſt/ob Waſſer genoſſen / auch ſpeiſe und ernehre? Dieweil kein Hungeriger davon erſättiget/ und daß es langſam abgehe/ auch keinen Luſt zur Speiß erwecke / und obs ſchon lang und vielmal geſotten wird/allezeit dünn bleibe. Auff die Frag gibt Ruffus in Aetio dieſe Antwort und Beſcheid. Ob wohl Waſſer für ſich ſebſt allein genoſſen nicht Nahrung bringe / ſo möge doch ohn Waſſer keine Nahrung noch Dawung geſchehen. Solcher Antwort falle ich zu und ſprech daß alle genoſſene Speiß von Viehe und Menſchen durch die Feuchtigkeit des Waſſers nicht allein ſubtil gemacht/ſondern auch zum rechten natürlichen Außgang geführt werde / wo bliebe ſonſt der natürliche humor bey den Menſchen/den die Aertzte Humidum radicale nennen / wann die Feuchte deß Waſſers nicht wäre; Oder warum beſehen wir nicht unſere ſelbſt Empfängnüß und erſte Ankunfft; Was ſind wir anders dann ein ſchleimige wäſſerige Feuchte; Wie könten wir und das Viehe im Leben ſolches entrathen? Alſo iſt offenbar/daß ohn Waſſer nichts leben/nichts auffwachſen/ nichts beſtändig / auch nichts von Speiſen ohne Feuchte des Waſſers mag genoſſen werden/darum es dann billich den Ruhm und Sieg unter allen Elementen behält.

Aëtius lib. 193.c. 176.

Wie man die ſüſſe gute Waſſer verſuchen und bewähren ſoll.

Der

DEr hochtrefflich gelährte Galenus lib. 1. ſimpl. cap. 5. giebt vom Waſſer dieſen Beſcheid und ſpricht/ ein jedes gut Waſſer wird am Geſchmack/ an der Farb und am Geruch erkant. Im Geſchmack/ als wann ein Waſſer ſüß iſt/ und kein frembden Geſchmack/ wie der auch ſeyn möcht/ mit ſich bringt. 1. Guſtu.

Zum Andern/ daß es gantz lauter/ leicht/ nicht trüb oder weiß/ gähl/ roth/ oder blau/ ſondern gantz hell durchleuchtig ſcheinet. 2. Viſu.

Zum Dritten/ daß am Waſſer kein fremder Geruch/ von der Erden/ von Schwefel/ Saltz/ Alaun/ oder Pech geſpürt werde. Ein ſolch Waſſer iſt gut und edel/ dann es geht bald durch den Leib/ ohn alle Blehung und Beſchwerde/ wird nicht bald corrumpirt oder zerſtört/ ſaget Dioſcorides lib. 5. cap. 18. 3. Odoratu Palla. lib. 1 c. 4.

Waſſer innerlich im Leib zu brauchen/ und welche dazu tauglich.

DAs Regenwaſſer iſt das Erſte/ welches ſittiglichen/ und etwann mit Donnern herab fält: ein ſolch Regenwaſſer iſt unter andern das aller ſubtileſt und zarteſt/ mag zu vielen Breſten und Notturfft genützet werden/ außgenommen dē Geelſüchtigen/ hitzigen Febricitanten von Bile oder Gallen entſtanden/ iſt das Regenwaſſer ungeſund/ darumb daß es bey ſolchen Breſten bald verwandelt/ zur Bitterkeit verkehret wird/ die Urſach aber ſolcher Zerſtörung iſt/ die zarte Subtilität/ und nicht des Waſſers Boßheit: dann dem Regenwaſſer komt ſeine Subtilität von der Sonnen/ Urſach/ die Sonn pflegt am

aller

aller klarſte und reinſte auß den Waſſern hin-auff zu ziehen/und läſt allewegen das Grob hie unten/ wie man das am Geſtade deß Meers mag warnehmen/ Item an den Saltzgruben/ auß denſelben Gruben wird das Waſſer allein hinauff gezogen/ und bleibt Saltz und ſein Geſchmack aller Dings hie unten. Hippoc. de capitis Vulneribus.

Plin. lib. 31. cap. 3.

Es ſind aber die dawieder ſchreiben/ſprechen/ es werde nicht allein Waſſer hinauf in die Wolcken gezogen/ ſondern auch Fröſch/Schnecken/ Stein/ und anders/ das geſtehet Hippocrates ſelber/ und mit ihm viel. Es geſchehen aber gemeldte Auffziehung durch gewaltige beſondere Würckung der Winde/ deß Regenbogens und der Wetter. Hippocrates aber ſchreibt am vorgemeldten Ort allein von einer ſtäten/temperirten klaren Zeit/ in welcher/ ohn alles Ungewitter/ die Sonn ihre Würckung pflegt zu üben. Das ſey genug vom Regenwaſſer.

Hipp. de capitis vulneribus.

Zum Andern/die edelſte/ beſte/nach dem Regenwaſſer ſind/ die edele Brunnenquellen/ die auß den Bergen über die Stein rauſchen/ und ihre Flüß von Mitternacht gegen Mittag führen: Doch ſo ſind die Brunnen (ſagt Ruffus) ſo gegen Auffgang entſpringen/ wann ſie nicht zu kalt/ auch kein frembden Geſchmack oder Geruch mit ſich bringen/zu trincken viel beſſer.

Es ſind auch jetzt gedachte Brunnen im Winter warm/ und im Sommer kalt.

Den Durſt zu löſchen ſind ſolche Brunnen den geſunden Leuthen bequem/ dann es erhält

und

und bewahrt die natürliche Dämpffe im Leib. Zu dem ſo erlaubt und befilht Hippocrates / in allen ſcharffen / ſchnellen / hitzigen Kranckheiten Waſſer zu trincken. Hippoc. d[e] morb. acu[]tis ratione victus. lib.

Geſunde Leuth ſollen Waſſer trincken / ſonderlich nach dem Eſſen / das ſtärckt die Dawung / und erhält ſie in Geſundheit.

Brunnenwaſſer Nachts nach dem Wein getruncken / ſtillt und wehret daß die Dämpff nicht überſich ins Haupt ſteigen / ſonſt bringen ſolche auffgeſtiegene Dämpff viel ſchädlicher Flůß und Kranckheit. Hippocrates de morbis acutis lib. 3.

Wo man aber ſolcher ſpringenden Brunnen nicht haben kan / muß man ſich der Schöpfbrunnen und Ciſternenwaſſer laſſen erſättigen: Dann ſie ſeind keines Wegs zu verwerffen / ſonderlich wann ſie gantz lauter / ſüß / kein frembden Geruch noch Geſchmack haben / und daß ſie die Küchenſpeiſen / Legumina genant / gern ſieden und kochen.

Ernente Galgbrunnen oder Schöpffbrunnenwaſſer ſind dem hitzigen Magen viel nutzer / dann andere Waſſer getruncken.

Bachwaſſer und die ſtillſtehende See oder Lachenwaſſer ſind zu trincken nicht gut / ſie werdē dann zuvor geſotten.

Es ſeynd etliche Bäch die haben ihren Urſprung auß den Bergen / die rauſchen daher / wañ ſie aber auff das eben Land kom̃en / werden ſie geſchwecht / jetzund mit unſauberer Erden und Leymen / da ſamlen ſich viel Ungezieffer der Würm / Frösch uñ Krottē die haben ihre Wonūg darin: da- Columel[] lib. 1. cap.

Dadurch dann gedachte Bäch / wie gut ſie im Urſprung ſind / verändert und vergifft werden/ welches viel Leuth mit ihrem ſelbſt Schaden/ wann ſie darauß trincken/gewahr werden. Etliche derſelben geſchwellen / und geben zu letzt den Geiſt auff.

Derhalben wo man je auß Mangel / Bachwaſſer / oder andere trübe ſtillſtehende Waſſer zur Notturfft haben muß/als in ebenen Landen/ da die Brunnen ſelten gut ſind / ſoll man die Waſſer vorhin wohl kochen / und über das dritte Theil einſieden laſſen / dadurch wird dem Waſſer ſeine Boßheit genommen / dann was unreins darin iſt / das ſchäumt man zum theil oben herab/und das überig was ſchwer/leymicht und trüb iſt/ſetzt ſich an den Boden.

Wer aber vermöglich iſt/ der mag ihm ſolche Waſſer durch gläſern Brennzeug abziehen/ und diſtillieren.

Jn der Noth muß man ſich leyden / wie geſchahe Neroni dem Römiſchen Käyſer / als er ſeiner groſſen Tugend halben / die er begangen/ vor ſeinen Feinden entweichen muſte / kam er heimlich in ein Dorf/und hätte gern getruncken/ und als er auß einer gruben Waſſer ſchöpffte den Durſt zu löſchen / ſprach er hönſcher Weiß zu ihm ſelber und zum ſelbigen Waſſer: Hæc eſt Neronis decocta. Als wolt er ſagen: Alſo ſoll man dem Käyſer zu letzt einſchencken. Plinius aber ſchreibet glimpflicher von Nerone / und ſpricht/daß Nero der erſte ſey geweſen / der ihm die Trinckwaſſer hab laſſen kochen / und dieſelbige Waſſer wiederumb in Gläſer gefaſt / im Schnee

Sueton. de vita Neron. Tit. de fug.

Plin. lib. 31. cap. 3.

Schnee laſſen erkalten / ſolche Waſſer habe er zu Wolluſt getruncken / und ſeyen viel geſünder dann die rohe Brunnwaſſer.

Aber unſere Bauren im Sommer / wann man Hew und Ernd macht / trincken allerhand Waſſer wie ſie es mögen bekommen / und eſſen darauff viel Zwibel und Knoblauch / davon wird das rohe böſe Waſſer diſtillirt und verdaut / und was Böſes darinnen iſt / das gehet mit groſſen Dämpfen und übelem Geruch von ihnen / daß ſie deßhalben vom Waſſer trincken ſelten Schaden empfahen / das haben ſie den Egyptiſchen Göttern / den Zwibeln und Knoblauch zu dancken.

Etliche machen die trübe Waſſer mit Alaun lauter / den legen ſie klein zerſtoſſen ins Waſſer / oder laſſen das trübe oder ungeſchmackte Waſſer durch ein ſchönen Sand lauffen.

Ein verſaltzen Waſſer ſüß zu machen hat dieſen Weg: Man macht auß Wachs ein breit weit Gefäß / das ſetzt man ins verſaltzen Waſſer / ſo durchdringt in das wächſern Gefäß das Waſſer allein / und bleibt der Saltzgeſchmack zurück. Verſaltzen Waſſer ſü[ß] machen.

Gemelte verſaltzene Waſſer mag man auch durch ein ſchönen Sand gieſen / oder in einem Brennzeug diſtilliren.

Alle Waſſer ſoll man auß weiten / und nicht auß engen Gefäſſen trincken umb vieler Urſachen willen / ſonderlich aber ſo machen die engen Gefäß Auffblehung und groſſe Bäuch.

Warm Waſſer hat bey den Dürſtigen nicht ſonderlichen groſſen Lob / doch ſchwenckt es / nüch-

tern getruncken / den Magen / und erweicht den Bauch / fürnemblich wann es mit Honig oder Zucker bereitet wird.

Welchen Menſchen Waſſer zu trincken ungeſund und ſchädlich iſt.

ZU viel kalt Waſſer getruncken / ſtopfft die Schweißlöchlein / vertreibt die Gedächtnüß / bringt ſchwäre Gemüth und Zittern aller Glieder: Umb deß willen ſollen ſich für Waſſer zu trincken hüten alle diejenige ſo von groſſer Arbeit ſeynd hitzig worden / und fürnemlich die zu viel und wunderbarlich mit Fraw Venus im Tantz herumber fahren: Auch die in der Badſtuben ihren Luſt mit kaltem Waſſer pflegen zu büſſen.

Vor allen Dingen verſehen ſich eben wol die vollen Brüder / denen der Schwefel Nachts im Rachen klebt / unnd denſelben nach dem Schlaff oder am Morgen nüchtern mit kaltem Brunnenwaſſer zu löſchen und außzuſchwencken vermeynen. Es können auch ſolche Leut / die den Wein nicht mögen leyden / nicht lang leben / dann ſie verbrennen mit ihrem Weinſauffen die natürliche Hitz und Krafft / wollens darnach am Morgen nüchtern mit kaltem Waſſer ablöſchen: Solche Menſchen werden an ihnen ſelbſt ſchuldig. Zu dem / ſo ſchadet kalt Waſſer nüchtern getruncken / dem Magen / dem Hirn / den Zähnen / dem Geäder und den Beinen / dann berührte Glieder ſind ohn das von Natur kalter complexion.

Es hüten ſich auch vor kaltem Waſſer / die ſtarcke ſcharffe treib Artzney haben eingenommē.

Den geſchwollenen Waſſerſüchtigen Menſchen / iſt kalt Waſſer zumahl ſchädlich / ſagt Galen.lib.1.ſimpl.cap.7.

Euſſerlicher Nutz und Brauch der Waſſer.

WIrd niemand gar und vollkommlich mögen beſchreiben: So viel aber die Artzney berührt/iſt zu wiſſen / daß alle ſüſſe Waſſer von Natur feucht ſind/darumb es auch nützlich und gut iſt/die rauhe / dürre/ grobe Geſchwulſt und Wunden damit zu fomentiren und zu bähen. Deßgleichen ſo macht ſüß warm Waſſer die harte knorrichte zuſammen gelauffene Spann-Adern gelind und weich/ ſo man etlichmahl darrin thut baden.

Geſchwu[lst]

Knorrich[te] ſpannade[rn] lind machen.

Kalt Waſſer ſtillt das Bluten der Naſen / leine Tücher darin genetzt und über das Genick geſchlagen / dann das Blut gerinnet und wird dick davon.

Naſenblu[ten] ſtillen.

Kalt Waſſer ob es wol von Natur kältet / ſo erwärmet es doch auch äuſſerlich gebraucht/doch zufälliger Weiſe/das mercke alſo. Wann die jungen Geſellen ſich mit Schnee werffen / werden ihre Händ faſt kalt/ über eine Weil darnach fahen die Hände an zu fünckeln und heiß zu werden. Alſo auch / wann die Kinder zu Winterszeit in die rauhe Lufft gehen / werden ihnen die Hände vom Froſt gantz ſtarr kalt/ſo man ihnen aber die Hände in kalt Waſſer leget/ alsdann zeucht ein Kälte die ander herauſſer / welches ich offtermahls an mir ſelbſt wahr befunden.

Nutz der ſüſſen warmen Waſſer.

Aber ſüſſe warme Waſſer geben gute Bäder/ nicht allein den junge Kindlein/ ſondern auch den elenden verzehrten Menſchen/ ſo das ſchädlich febrim hecticam haben gehabt. Auch allen lahmen Menſchen/ ſo von groſſer Kälte in Lähme gefallen/ bekommen die warmen Waſſerbäder faſt wohl.

Febris.

Waſſerſucht.

Die verſaltzene warme Waſſer bekommen wohl den Waſſerſüchtigen/ deßgleichen Schwefel/ Salpeter und Erdbechwaſſer/ wann ſie darin baden/ darumb daß gedachte Waſſer von Natur trocknen und außdörren.

Galen. lib. . Simpl. Flieſſende Wunden/ faule Geſchwär.

Alaunwaſſer trocknet und ſäubert wol/ darumb ſoll man die flieſſende Wunden/ faulen Geſchwär/ und ihres gleichen damit wäſchen unnd baden/ ſo kommen ſie deſto leichter zur Heylung.

Miltzſüchtige. Blutgäng.

Ertz oder Metallenwaſſer/ als auß den Hütten und Schmidten/ bekombt wol den Miltzſüchtigen/ uñ denen ſo ſonſt der Blutgang Leyds thut. Dieſe und alle andere warme Bergwaſſer/ ſind nicht dem Viehe/ ſondern allein dem Menſchen von GOtt dem HErꝛen auß ſonderer Gnade zum Guten erſchaffen und gegeben.

Was aber die warme natürliche Bäder von Metallen/ Bergwerck/ oder anderer Mineralien/ für Tugend und Kraft haben/ wöllen wir hiemit nit anzeigen/ ſondern biß an ihr Ort ſparen.

Auch bin ich deß Waſſers ſchon müde/ ſo iſt die Lufft in den feuchten Thälern gantz trüb und ſtörig. Bey dem Feur ward mir heiß und ohnmächtig/ wir wöllen fürters beſehen/ wie uns das Erdreich anſehen wölle.

Das

Das IV. Capitel.

Von dem vierdten Element/ der Erden.

DA ich auß dem Waſſer auffs irꝛdiſch Land kroche/dåucht mich ſchon ich wåre geneſen/ darumb daß ich bey den frembden Elementen zu wohnen nicht geůbet war / die Erd aber war mir am anmutigſten / und das nicht unbillich/ darumb daß ich wie andere Menſchen auß Erden kommen/ auff Erden unſere Wohnung (ſo lang es Gott geliebet) haben und beſitzen můſſen / gedacht alſo ein wenig von der Erden zu ſchreiben. In dem ichs nun ein wenig umbziehen und ůberſehen wolte/ befunden ſich auff und in der Erden ſo viel und mancherley ſeltzamer/ wunderbarlicher Geſchöpff von Thieren unnd Gewåchs / die alle auß der Erden entſprungen/ daß es zu erzehlen oder zu beſchreiben niemands můglich iſt/da gedachte ich ſolche Arbeit (als mir unmůglich) zu unterlaſſen: In ſolchem Stillſtande und Nachdencken fiele mir in Sinn/ etwas kůrtzlich und ſummariè von der Erden zu beſchreiben.

So iſt nun der Erdboden ein Centrum mitten in die Welt geſetzt / das unterſt und allerſchwårſt unter den vier Elementen / aber dem menſchlichen Geſchlecht unnd Viehe das aller freundlichſte und dienſtwilligſte : Dann das Erdreich iſt dem Menſchen gantz trew / hold/ willig unnd gehorſam / es willfahret jederman/ låſt ſich gern brauchen und erbauen/wozu mans

haben will. Alles das wir Menſchen und das Viehe bedörffen / es ſey Wein / Korn / Getreyd / Futter / Kleider und anders / müſſen wir auff und von der Erden gewinnen / welche nicht allein uns alles zu geben willig / ſondern auch mächtig und reichlich geben kan: Dann auff ſie ſähen wir / auff ihr wachſen viel der grünen Wälde / an Bergen / in Thälern / und auff der Ebene. In denſelben findet man viel unnd mancherley fruchtbare uñ unfruchtbahre Stauden / ſeltzame wunderbarliche Menge der Kräuter / viel ſchöner lieblicher Blumen / wohlriechender Wurtzel / vielerley Obs und Frucht / und ein jedes in ſeiner Geſtalt / mit Farben / Geruch und Geſchmack / ſo gewaltig / daß wir uns billich ſolten verwundern / und ein Nachdenckens haben / fürnemblich darumb / daß jetztgemeldte Gewächs ohn allen Baw und Pflantzung ſelber wachſen und auffkoñen / ohn Zweifel uns Menſchen zu Troſt und zu Nutz / wie der Kön. Prophet David
Pſalm. 67. ſagt: Terra dedit fructum ſuum. Das Land gibt ſein Gewächs / dann es läſt alles treulich und reichlich / nach Vermögen / herfür kommen.

Summa / was wir eſſen / trincken und antragen / wir ſeyen geſund oder kranck / es ſey zur Nothdurfft / Stoltz / Hochmuth / Krieg / Wolluſt und Pracht / das holen und ſuchen wir all auf und in der Erden / als Wein / Korn / Getreyd / Frucht / Oel / Fleiſch / Milch / Honig / Würtze / Kräuter / Saltz / Flachs / Seidenwerck und Gewand. Will man dann bawen zur Nothdurfft / Wolluſt unnd Hader / ſo muß uns die Erde geben

geben Holtz groß und klein/Steinwerck viel und mancherley/darzu Ertz und Metallen überflüſſig: Noch hat man viel und mancherley Berggewächs von Farben und Geſchmack / die niemand all erzehlen kan. Wo bleiben die edle Perlen / und ſo vielerley Edelgeſtein / das alles auß der Erden dem Menſchen zu Gut komt? der gröſte Mangel iſt an uns / daß wir ſolche Reichthumb und Gaben nicht erkennen/ und alzu ſehr undanckbar bleiben.

So muß nun das Erdreich die oberzehlte Laſt allein tragen / daß es billich unter den Elementen Baſis oder eine Stütz genent mag werden/und iſt gleichwol an nichts gehenckt oder gebunden / bleibt feſt und ſtill / läſt ſich nicht bewegen/erkennet allein ihren Herzen und Schöpfer/ darnach den Menſchen / der ein Herz auff und über ſie geſetzt iſt/ wie geſchrieben ſtehet. Hiob. 26 1. Paral. 1

Dieweil wir dann einig der Erden eygen seynd/ und hinwiederumb der Erdboden und was darinnen iſt / von GOtt uns zu Lehen und eygen gegeben / wie können wir dann derſelben/ als unſerer Großmutter / die uns nehret/ trägt/ und zu letzt wiederumb zu ſich nimbt / vergeſſen oder abhold ſeyn? Geneſ. 1 Pſalm. 1 Syr. 40

Der andern Elementen ob wir wohl nicht können entberen / ſeynd ſie uns doch nicht ſo freundlich als das Erdreich : Urſach/ſie fügen neben ihrem Nutz uns auch viel Schadens zu/ als die ungeſtümmige Wind reiſſen und werfen die Gebäw zu Boden / verwerffen und erträncken die Schif hin und wieder im Waſſer/ bringen Peſtilentz und vergifte Lufft ins Land.

Alſo verſchonet unſer das Feur auch nicht: jetzunder verbrennt es Stätt/Flecken und Dörffer/fält mit Donner und Blitzen vom Himmel/ verderbt und verhert alles was ihm fürkombt/ nichs kan ihm entfliehen.

Nimmet dann das Waſſer überhand/ ſo ertränckt es Land und Leuth/Viehe und alles Getreyd/wie Ovid. ſagt:

Si quæris Helim & Burim Achaiadas urbes.
Invenies ſub aquis, & adhuc oſtendere nautæ
Inclinata ſolent cum mœnibus oppida merſis.

Von dem Erdboden aber ſind wir ſolcher Ding enthaben / und ſo uns etwas von der Erden ſchädlichs (wie etwan in den Erdbeben geſchicht) zu Handen ſtößt / ſo iſt es doch endlich der eingeſperzten Lufft ſchuld: Oder wann auff der Erden gifftige Würm und Thier kriechen/ oder ſonſt hin und wieder gifftige Gewächs / die zum Todt gereichen/aufgehen und wachſen/oder daß die ungeſchlachte Erde ihr Vermögen nicht geben kan/ ſolches alles iſt nicht der Erden / ſondern unſerer Sünden unnd Undanckbarkeit
eneſ. 3. Schuld/ wie geſchrieben ſteht: Verflucht ſey der Acker umb deiner Willen. Dieſer Fluch begreift alle Plag der Erden/ und geſchicht ihr doch / als die es nicht verdient / in dem Theil ungütlich: Dann was hat der Erdboden zu der Zeit der
eneſ. 7. Sündfluth übels gethan / oder für ſich ſelbſt begangen? War es nicht alles gar der Menſchen Schuld? So offt wir Menſchen ſündigen / muß die Erd und andere Element mit ihr geſtrafft werden / wie weiter geſchrieben ſtehet:

GOtt

Gott ſparet die Erde zum Fewr biß ans Gericht/ die will er mit Fewr verbrennen/ein erſchrecklich Ding iſts/daß auch die Elementen unſerer Ubertrettung wegen leyden und geſtrafft müſſen werden. Solten wir Erdenwürmlein nicht ſtäts daran gedencken/und Gott dem Herrn/der uns zu Herren über die Erde geſetzt/danckbar ſeyn? Solten wir nicht den Erdwucher recht anlegen/ denſelben allein zu unſerer Nothdurfft/und dem Nechſten zu Wolfart genieſſen und gebrauchen? Als dann möcht vielleicht das Erdreich ſeinen rechten Segen/wie vor Zeiten in Chanaan geſchahe/ wiederumb von Gott überkommen/und begnadiget werden. Dieſes hab ich von der Erden/ als auch einer von der Erden / wöllen ſchreiben. 2. Petr. 3. Sapient. 12 Iohan. 3.

Doch ſoll man zu letzt wiſſen/ob wol der Erdboden ein Stück oder Fundament iſt/ dazu ein Mutter und Gebärerin aller Thier und aller Gewächs/ſo hat er doch ſolche Krafft zu gebären/zu empfangē und zu tragen/nicht für ſich ſelbſt/ſondern das Waſſer muß ihm ſolches alles helffen ſchaffen und außrichten: Darumb ſo fährt das Waſſer ſtets hinauff in die Lufft/ daſelbſt theilet es ſich hin und wieder/fället herab/ dadurch erſtmals die Erde/und folgends alle Creaturen/auch alle Früchten und Gewächs/was immermehr lebe ſich nehren/wachſen/und grünen ſoll/befeuchtiget/erquicket und lebendig werden.

Alſo iſt offenbar/daß die Erde Paſſibilia, das iſt/leiden und annehmen muß alles / was und wie es ihr die andere Elementen zuſchicken: Wo das nicht geſchähe/ſo bleibet das Erdreich noch

wol/umb ſeiner Trockenheit willen ödt und lähr. Gen. 1.

So ſind nun alle Ding wol geſchaffen / das mag man an den vier Elementen ſchawen / wie ſie alle an einander/als an einer Ketten hangen. Erſtlich ſo iſt die Erde unter den Elementen das unterſte/ und ligt in der Mitten / darnach das Waſſer/ auff demſelben ſchwebet die Lufft und Winde / am höchſten iſt das Fewer : Alſo trägt je eines das ander nach ſeiner Ordnung und Ziel/ wie es erſtmahls von Gott geſetzt und beſchloſſen iſt worden.

Von den Nahmen der Erden.

BEy den Grichiſchen und Lateiniſchen hat das Erdreich viel Nahmen/ als αἶα, γαῖα, γεὸς, ἔρος, χθών. Zu Latein Humus, Tellus, Solum, Terra : Ohn was die Poeten mehr für Nahmen erdencken / dieſelben laſſen wir fahren/ ſondern wöllen fürter hören/ was wir für Troſt/ Reichthumb und Nutzen auß der Erden haben zu hoffen.

Von der Krafft und Würckung der Erden.

ETlicher Würckung/Krafft und Nutzbarkeit ſo auß der Erden kommen/auch wie dieſelbige innerlich und äuſſerlich zu genieſſen / wöllen wir in nachfolgenden Dingen etwas Meldung thun / und erſtlich von der Milch/ und was darauß folgt/den Anfang nehmen.

Das

Das V. Capitel.

Von der Milch / Molcken / Käß und Buter.

ZU Auffbringung und Erhaltung nicht allein aller Menſchen / ſondern auch der vierfüſſigen Thieren / iſt auff Erden nichts beſſers noch geſunders dann Milch: Urſach / die jungen Kindlein / deßgleichen das junge Viehe / zahm und wild / werden erſtmahls durch die Milch erquicket / geſpeiſet / ernehret / auffbracht und erhalten. Darumb dann Galenus gar wol davon ſchreibt / da er ſagt / wir gebrauchen uns der Milch in zweyen Weg / eines Theils zur Speiß und Nahrung / darnach zu der Artzney und Heylung: Als wolt er ſagen / ein jede Milch in ihrer Art iſt nutz und gut / ſo fern ſie von reinem Geblüt (daher ſie ihren Urſprung hat) erfunden wird / das iſt / eine Milch ſoll rein / lauter / nicht zu wäſſerig ſeyn / auch kein bittern und verſaltzenen Geſchmck haben: Wo ein ſolche Milch iſt / die iſt nutz zur Nahrung / zu Speiſen in den Kuchen / zu der Artzney / und zu vielen Breſten. Gal. lib. 10. Simpl.

Welche Milch das fürnemſte Lob habe.

ERſtlich ſo hat die Milch von einer geſunden Frawen das höchſt und gröſte Lob / und das nicht unbillig: Dann wie Gott den Menſchen über alle Thier erhöhet / alſo hat er auch denſelben mit den aller beſten Speiſen und Artzneyen begabet / und verſchafft daß die Weiber die junge Kindlein ſollen nehren / und ſpeiſen / trän-

trencken/auffbringen/und wann ſie weynen/m[illegible] der Milch allein ſollen ſchweigen: Dann ſ[illegible] bald den unmündigen Kindlein etwas mangle[illegible] daß ſie ſolches mit Weynen / und ſonſt nich[illegible] wiſſen anzuzeigen/womit kan man ſie zu Fried[illegible] ſtellen oder ſchweigen / dann allein mit de[illegible] Milch? Wie nun dieſelbe Muttermilch iſt/ alſ[illegible] arten ſich auch die Kinder und das junge Vie[illegible] he/wann ſie das Alter erreichen.

Nach der Frawenmilch haben wir Kühmilch Geiß- und Schaffmilch / auch anderer Thier/ welcher Fleiſch wir auch brauchen. Aber der andern Thier/als Hundsmilch/Wolffs-Beerē Fuchs und Katzenmilch/brauchen wir nicht zur Koſt und Nahrung/außgenommen der Eſelin und Pferdsmilch haben ihr Lob in der Artzney.

Waſerley Weſens eine gute friſche Milch ſey.

SO iſt nun die Milch / ſonderlich von dem Rindviehe dreyerley Weſens/das erſt und beſte iſt der Schmandt davon die Butter kompt/das ander Theil der Milch / gerinnen die Weiber in unſerm Land zu Matten/und zu Kä-ſen: Was ſich dann von den Matten abſondert/ das iſt viel dünner/ nennt man Molcken/und wird ein jedes in ſeiner Acht nützlich und wol gebraucht.

Es iſt aber auch die Kühmilch dicker und feiſter unter allen/ dargegen aber die Eſelsmilch dünner und lauterer/Geißmilch hält das Mittel unter den allen/und wird jetzund vaſt für andere Milch in der Artzney gebraucht.

Von

Von der Milch Nahmen.

MIlch zu Latein heiſt Lac, auff Grichiſch Γάλα, und Arabiſch Leben.

Die Milch aber/darinn Stahl oder glüende Backenſtein abgelöſcht werden/nennen etliche Lac Schiſton, welcher Nahme den Käßmatten beſſer zuſtehet: Dann Schiſton iſt ein Abſonderung von dem Molcken/ welches im löhben oder gerinnen der Milch geſchicht/wie Dioſcor. lib. 2. lehret. Das Molcken aber heiſt Serum, oder Aqua lactis.

Käß heiſt zu Latein Caſeus, Griechiſch τύρος. Arabiſch Lubon.

Butyrus oder Butyrum hat ſeinen Nahmē à Bubulo, das iſt/vom Rindviehe/davon wir mehrentheils Butter machen. Galen. lib. 1 Simp.

Die Hochteutſchen/da auch die Männer mit der Milch zu thun haben / nennen die Butter Kühſchmaltz und Milchſchmaltz/und im Elſaß heiſt die Butter Ancken.

Von der Krafft und Würckung.

DJe Milch iſt von Natur der Jugend am anmutigſten/einer gleichförmigen Temperatur/ faſt feiſt und glatt/ mehr zur Kühlung dann zur Hitz geneigt/ſo fern ſie von geſunden Menſchen und von geſundem Viehe gemolcken wird/ iſt die aller erſte Speiß und Nahrung der Menſchen und vierfüſſigen Thieren/ wird aber nicht allein zur Koſt und Nahrung/ ſondern auch in der Artzney innerlich un̄ äuſerlich faſt nützlich gebraucht und befunden.

Innerlich.

In libello de victus ratione.

PSellus ein hochgelährter Philoſophus ſchreibt zum Käyſer Conſtantino/daß Milch friſch gemolcken/von geſundem Viehe/alſobald und nüchtern getruncken / ein Zeitlang darauff gefaſtet/bringe viel guter Nahrung. In dem Theil ſtimmen alle Lehrer der Alten zuſammen/ und wöllen/daß Milch den krancken abnehmenden Menſchen/ſo man Phthiſicos neñet/gereicht ſoll werden/ nemlich morgends nüchtern / alſo warm/ſo bald ſie gemolcken worden.

Dioſcor. lib. 2. Rhaſis cap. 14 Averrhois.

Haupflüß purgiren uñ ſauberen.

Gemeldte warme Milch alſo nüchtern getruncken/wäſcht und ſäubert allerhand ſcharffe Flüß/ ſo vom Haupt auff die Bruſt und Lunge fallen / darauß gar böſe eyterichte Wunden und Geſchwär /und zu letzt das Abnehmen folgen.

Dürrer Huſten. Blaſen Cãtharides Gifft.

Rahſis lehret cap. 14. daß ernennte Milch gut ſey zu dem trockenen dürren Huſten/ deßgleichen für die hitzige Brunſt der Blaſen / und denen ſo über Cantharides oder Nießwurtz/und dergleichen über ſchädliche: gifftige Ding getruncken haben/denſelben ſoll man auff der Stund warme Kühmilch zutrincken geben : Urſach / die Milch iſt von Natur glatt/feiſt/gelind/ und ohn alle Schärpffe/wie das Oehl/darumb/ſo benim̃t ſie dem Gifft ſeine Schärffe / fegt und wäſchet gar ſäuberlich auß/das gar offt in der Prob warhafftig erfunden iſt worden.

Biſpueri ſenes.

Alle alte verzehrte Menſchẽ/ſo kein ſonderlich Hauptwehe haben / ſollen ſich zur Milch und ih-

hrer Speiſen wiederumb gewöhnten: Dann Milch bringt ein gute Nahrung/mehret das Geblüt und menſchlichen Samen/verzehret die groſe zähe Phlegmatiſche oder verſaltzene Flüß/ davon ſtets groſſer Huſten mit Eyter und Blut außwerffen folget. Darumb ſagt Avicenna dz ſolche verwundete Bruſt und Lungenröhrlein mit Milch geſäubert werden/und zur Heylung gefürdert/fürnemlich/ wann die Milch mit wenig Honig vermengt/ warm getruncken wird.

Phlegmatiſch Flüß. lib. 2.

Zu ernenten flüſſigen Gebrechen wird die Geißmilch am meiſten gelobt/ darumb daß die Geiſſen gemeiniglich trocken Futter lieben/ und ſonderlich das Laub an den Hecken und Bäumen / davon die Milch ihre Eygenſchafft und Qualität bekommet/vaſt gern eſſen.

Geißmilch Dioſc. lib.

Aber alle geſottene Milch / fürnemlich dieſe Milch in welcher mehr Steinlein / oder ſonſt weiſſe glüende Wacken abgelöſchet werden / iſt gut getruncken/ für den Bauchfluß / denſelben ſtopfft ſie / ſagt Dioſcor. Etliche aber laſſen glüenden Stahl in Milch zu ernannten Bauchflüſſen ablöſchen. Galenus lib. 10. ſimpl.

Bauchfluß ſtopffen.

Von Eſelsmilch.

ESelsmilch etliche Tag warm und nüchtern getruncken/ bekompt den Weibern ſehr wol die ein verſchleimte unreine Mutter haben/dañ ſie reinigt von Grund aus/ und heylet die Verſehrung derſelben.

Verſchleimte Mutter.

Daß aber die Milch im Leib nicht gerinne/ſoll man Balſamſafft oder deſſelben Waſſers in die Milch thun/ſaget Plinius lib. 20. cao. 14.

Plin. lib. 20 cap. 14.

Wel-

Welchen Menſchen ſüſſe Milch ſchädlich iſt.

Aetius lib. 2. cap. 29.

ALle die ſo blöde Häupter haben / auch die ſo mit dem Schwindel und der fallenden Sucht beladen/deßgleichen alle Leber und Miltzſüchtige / und die jenige ſo blöde Nerven oder ſchwache Spannadern haben / und die mit den hitzigen Febern beladen ſind/ſollen ſich allerdings der ſüſſen Milch entſchlagen / dann ſie iſt ihnen ſchädlich/ beſchwärt das Haupt und den Magẽ/ bringt im Leib viel Wind und Blaſt/und wird ſehr bald bey ſolchen Leuthen alteriret / corrumpirt und zerſtört / wie ſolches die nachfolgende Verßlein außweiſen:

MANTVANUS BAPTISTA FIERA in ſua Scena de Lacte.

Dulce ſapit, ſubito cur lac putreſcit? aquoſũ eſt.
Quod præſtat? Capræ. Poſt Ovis. Inde Bovis.
Cui nocuum? Capiti, putridis & febribus, ora
Inficit & nervos, ſed bene pectus alit.
Quando bibam? primum quum ſugis ab ubere, ſomnus
Huic moveo, & motus, mixtaq; menſa nocet.
Tot petis? Unum oro, cur in contraria fertur,
Et modo Lac reſerat, & modo fluxa tenet?

Wo man ſchwartze Milch findet.

PLinius ſchreibt lib. 2. cap. 102. daß in Ponto ein Fluß Aſtaces genant/zu gewiſſer Zeit des Jahrs außlauffe und daß die Schaff derer Enden / ſo derſelben Weide genieſſen / ſchwartze Milch

Aſtaces fluvius.

Milch geben / davon die Leut ſich ſpeiſen und nehren. Jn unſerm Land geben die ſchwartze Schaff weiſſe Milch / das thut kein grawer Münch.

Von Saurmilch und Stoß-Molcken.

ES iſt aber Saurmilch den hitzigen Febricitanten nicht verbotten / darumb daß ſie von Natur kühler und trockener iſt / dann die ſüß Milch. Von der Saurmilch liß Columel. lib. 12. cap. 8. Colum. lib. 12. cap. 2.

Gleicher Natur unnd Eigenſchafft iſt auch das Stockmolcken vom buttern. Avicen. 2. cap. 444.

Aber das abgeſondert Molcken iſt etwas feuchter unnd von Natur kälter: lieſe Manar. Ferra. Epiſt. lib. 16. Epiſt. 5.

Von Käßmolcken.

DAs lauter ſüß Käßmolcken braucht man gemeiniglich den Bauch damit zu erweichen / und ſo man den Bauch purgiren will / erwehlt man gemeiniglich Geißmolcken / welches getruncken / nit allein den harten Bauch erweicht / ſondern auch alle innerliche Verſehrung der Därm / der Mutter und Blaſen reiniget und heilet. Umb deß Willen nit offtermals das Molcken zu den Clyſtierungen genommen wird. Bauch erweichen. Galenus. Jnnerlich verſehrun[g] heylen.

Dieweil aber das Molcken zu purgieren / in ſeiner ſelbſt Würckung / zu leiß oder zu ſchwach iſt / pflegen etliche Caſſiam fiſtulam extractam darunter vermenget einzunehmen.

Andere laſſen darinn Mirobalanos Indos er-wallen.

Etliche vermiſchen in das Molcken Roſen-ſafft / oder temperiren darunter Rhabarbarum.

Cholera. Gemeldte Molcken purgieren und reinigen auß die verbrante Choleram / ſolche Artzney die-

Gallſüchtige. net wohl den Gallſüchtigen und Febricitanten.

Febricitanten. Es iſt auch Molcken jetzunder bey den Artzten faſt gemein / ein jeder gibts und brauchets wie es ihm gefällt und gut düncket / beynahe zu allen Breſten / dann in Molcken ſieden und kochen ſie mancherley Blumen / Kräuter / Samen und Wurtzelen / faſt nach der Lehr Johannis Meſue de ſimplicibus, der gibt auff einmahl 6. Untzen / das iſt / 12. Loth zu trincken / und etwas darüber. Solche ernente Artzney von Molcken gibt er den

Grind. grindigen / ſchäbigen / räudigen Menſchen / und

Zittermähler. denen ſo mit Zittermähler oder Flechten verunreinigt ſind.

Euſſerlicher brauch der Milch.

Junger Kinder Artzney. Euſſerlich wird Milch auch zu vielen Breſten erwehlet / dann den unmündigen jungen Kindlein kan man ſonſt mit keiner Artzney / dann allein mit Milch und Honig helffen / dann ſo bald denſelben die Aeuglein ſchwären und voller Hitz ſcheinen / pflegen die Säugmütter Milch darein zu ſpritzen. Darumb gibt die Erfahrung daß Milch zu den breſthafften flüſſigen Augen nutz und heylſam iſt / für ſich ſelbſt oder mit andern collyrien übergelegt.

Die-

Dioſcorides lehret / man ſoll Frawenmilch mit geſtoſſenem Weyrauch und Opio vermiſcht / über die rote geſchlagene Augen legen / denſelben ſoll damit geholffen werden. Rote Augen

Auch welche Menſchen von groſſem Schmertzen der Augen nicht können ſchlaffen / die ſollen leinen Tüchlein in Frawenmilch mit Roſenwaſſer und Eyerklar vermiſchet netzen / und warm überlegen / das hilfft wol / uñd bringt gute Ruhe. Schlaff machen.

Allerhand Geſchwär / wo die am Leib ſich erheben / ſonderlich in den Augen / im Mund / und heimlichen Enden / die mögen Milch erweicht und gemiltert werden. Allerhand Geſchwär erweichen.

Die Geſchwäre des Munds / die Knollen oder Mandeln im Halß / ſollen mit warmer Milch gewäſchen und gargariſiert werden / das bekompt faſt wohl: Dann warlich Milch iſt ſehr milt und heylſam / miltert unnd wehret den Schmertzen oder Geſchwär und Wunden in allen innerlichen und äuſſerlichen Gliedern / wann im Hindern und heimlichen Enden / beyde Frawen und Männern für hitzige Geſchwär / Schrunden und Wunden ſich zutragen unnd fürfallen / mögen gewißlich mit Milch gemiltert und geheilet werden: Umb ſolcher Urſach willen braucht man Milch zu den verſehrten Därmen / zu der geſchwollenen und verwundten Mutter / durch Clyſtierung in Leib empfangen / und Zäpflein darinn geweicht. Mund Geſchwer. Knollen / Mandel im Halß. Heimlicher end: hitzige Geſchwer. Verſehrte Därm. verwundte Mutter.

Der Zwang und Breſten Tenaſmos, das iſt / wann jemands zum Stuhl offt vergebens Harten.

gehen muß/demſelben zu trocken und dåuen wird mit Kühmilch gewehret / damit warm gewaſchen/und auch getruncken/ſonderlich aber wañ weiſſe Wacken darinn abgelöſcht ſeynd worden.

Von Eſelsmilch.

Aëtius lib. 2 cap. 92. Faul Zahnfleiſch.

ESelsmilch iſt gut zu dem faulen Zahnfleiſch/ warm damit gewaſchen/ dieſelbe reiniget und befeſtiget die wackelnd leiſe Zähne/ſo ſonſt durch andere Milch verderbt und geſchwächt werden.

Deß Kayſers Neronis Weib/genandt Pompeja Domitii, hat ihren gantzen Leib / wann ſie auß dem Bad iſt gangen/mit Eſelsmilch laſſen ſalben / hat auch allemahl tragende Eſelin mit ſich laſſen führen/der Meynung/ ihr gantzer Leib ſoll viel ſchöner davon werden/ und daß die Haut von ſolcher Eſelsmilch ſich ergebe / werde lind und gantz zart darvon.

Linde Haut Plin lib. 11. c. 41.

Unſere Bauren/ wann ſie vom Wein kommen / und ihre Weiber nach dem Bad gelind machen wollen / brauchen ſie nicht Eſelsmilch/ ſondern Eſelsköpff und ungebrandte Aſchen oder Gartenſallat/das macht die zähe Häut gelinde/ wann ſie damit geſalbet werden.

Von Teutſchen Käſen.

SO man den Schmand/welcher das beſt und feiſteſt von der Milch iſt/abhebt oder abſchöpfet/ alsdann pflegt man die geſtandene Milch zu geronnen / daß ſie geſtehet / wie ſolches die Weiber und Käßmacherin wol wiſſen.

Die

Die alten haben den Safft von den Feigenbäumen dazu gebraucht / und die Milch damit rinnend gemacht. Plin.lib cap.38. lib.23.ca

Auß den geſtandenen Matten macht man unterſchiedliche Art Käß/groß und klein/ dünn und dick / wie einem jeden Land ſeine Weiß und Gewohnheit gefällt/alſo machen ſie Käß.

Die Römer haben vor Zeiten den Frantzöſiſchen Nemauſenſerkäß für den beſten gehalten. Aber in Teutſchland hat man viel und mancherley gute Art Käß: Als im Oberland/in den Alpen/im Schwartzwald/im Waßgau/ im Münſterthal/im Weſterich/die haben ihre Namen von den Landſchafften und umbliegenden Flecken/als Schweitzerkäß / Schwartzwälder/ Creutzkäß/Münſterkäß/Hornbacher und Putlingerkäß. Alſo auch im Niederland haben die Holländiſche Käß den Vorzug. Noch laſſen wir uns deren allen nicht erſättigen / müſſen auch frembde Käß / als Parmaſaner / und andere verſuchen/warumb trachten wir nicht auch nach den Käſen in Bithynia/ ſo von Natur geſaltzen ſeyn/von welchen auch Virgilius ſchreibet Georg.3. Plin.lib.11 cap.42.

Et ſalis occultum referunt in lacte ſaporem.

Von der Krafft und Würckung.

EJn neugemachter friſcher Käß iſt von Natur etwas kalt/darumb hinterſchlecht er / ſo man den auff hitzige Geſchwulſt legt / dargegen aber ſo hat der alte Käß gar ein andere Natur/

mögen beyde ſampt zur Speiſen und Artzney erwehlet werden.

Innerlich.

EJn friſcher neu gemachter ungeſaltzener Käſe genoſſen/gibt gute Nahrung/bekombt dem Magen faſt wohl / dann er iſt leichtlich zu verdawen: Darzu erweicht er den Leib/ und fürdert den Stulgang.

Bauch erweichen.

Dargegen aber hat ein geſaltzener Käſe ein andere Art / dann ein ſolcher Käſe gibt wenig Nahrung/ beſchwert den Magen und Bauch/ ſagt Dioſcor. lib. 2.

Die gemeine Sage iſt/daß der Käſe/ ſo nahe an der Milch iſt/am beſten ſeyn ſoll : Dann gewißliß ein alter Käſe iſt ſchwerlich zu verdauen/ ſtofft den Stulgang/ gebirt viel Schleims / deßhalben ſollen alte Leuth des Käßeſſens / ſonderlich der alt und faul iſt/ſich entwehnen/ dann ſie vermögen denſelben ſchwerlich verdawen : ſie ſollen gedencken an das alt Bachanten Reymlein/das alſo lautet:

Bauch verſtopffen.

Caſeus eſt nequam,
Conſumit omnia ſe quàm.

Ein ander Reymlein lautet alſo:

Caſeus eſt bonus,
Quem dat avara manus.
Der Käſe iſt gut/
Welchen ein karge Hand reichen thut.

Aber junge geſunde ſtarcke Leuth/bevorab die ſich mit Arbeit nehren/ſchadet er am aller wenigſten/wie jener ſagt :

Ca-

Caſeus & panis
Sunt optima fercula ſanis.
Kåſe und Brod
Hilfft wol in Hungersnoth.

Doch ſoll man zu einem mahl des Kåſes nit zu viel eſſen/ſondern dem alten Sprichwort nach ſich halten: das alſo lautet:

Nicht ſo viel Kåſes als Brods.

Meiſter Pantaleon de Confluentia ſchreibt in ſeinem Milchbůchlein / daß newer Kåſe vor der Mahlzeit geſſen/ gute Nahrung bringe. Aber alter Kåſe nach dem Eſſen ein wenig genoſſen/ ſoll den Flůſſen / ſo auß dem Magen ins Haupt ſteigen/ wehren/darumb ſo geben die Eydgenoſſen in ihrem Land zum aller erſten und zum aller letzten Kåß auff ihre Tiſch. Magenf wehren.

Die Menſchen die ſich an Kåß von Jugend auf gewehnet haben/und denſelben ohn das gern eſſen/ſchadet er am wenigſten/wie man von Zoroaſter lieſet: der war ein rechter Kåßwurm/hat ſich zwantzig Jahr lang geſundes Leibs allein mit Kåß ernehret und erhalten. Plin. lib. cap. 42.

Wobey man gute Kåß erkennen ſoll.

Ein berůhmter guter Kåß ſoll ſeyn wie dieſe nachfolgende Verßlein lauten: Pall. lib. cap. 9.

Non Argus, Largus, non Magdalena, Matuslem,
Non Abacuc, Lazarus, caſeus iſte bonus.

Zu Teutſch:

Alle Kåß mit vielen Augen /

Hart geſaltzen / und die mit Haar ſich lahn
ſchawen/
Auch die zu alt und am Schnitt zu hart/
Oder ſonſt faul riechen auff der Schwart /
Gemeldte Käß ſind krancken Leuthen
All ungeſund/ ſollen die meiden.

Von Käſen ſchreibt Baptiſta Fiera alſo:

Menſa ferat medium, vel nullum: renibus illi
Sunt nocui, & jecori, nil habet iſte boni.

Zu Teutſch:

Ein vorgeſetzter Käß iſt wol gut/
So fern obgemelter Mangel ihn laſſen thut:
Dann Leber/Nieren / von Käſen viel
Breſten empfangen/wers erfahren will.
Xenocratis Käßlein ſtets wehren thut/
Den Gäſten gibt er weder Freud noch Muth.
Bey den Teutſchen lebt noch böß Käß zwar/
Kan nicht ſterben/ wird ſtets getragen vor.

Xenocratis caſeolus.

Euſſerlich.

Hitzige Augen. Blaue Mäler.

SO jemands entzünde hitzige Augen überkäme/oder ſonſt blau geſchlagene Streichmaſen überkommen hätte/ demſelben ſoll man alsbald ein friſch gemachten Käſe überſchlagen/das hilfft wol/ſagt Dioſcorides.

Wunden hefften.

Galenus ſchreibt / daß in ſeinem Vatterland zu Pergamo / die Bauren ihre Wunden mit weichen Käſen hefften und heylen/ das thut inſonderheit der ſaur Käſe Oxygalactinus genant / über die Wunden geſchlagen.

Es hat jetzt ernandter hocherfahrner Galenus, von altem ſcharffem Käſe / ein gute Kunſt wider die verlähmte knodichte Podagriſche Glieder erfunden/ und warhafftig bewehrt/ die Kunſt iſt alſo.

Erlähmt podagriſ Glieder.

Er hat genommen einen alten ſcharffen Kühkäß/ und denſelben in einer geſottenen ſchweinen Schunckenbrühe erweicht / und den Käß wohl mit der Brühe in einem Mörſelſtein zerſtoſſen / als ein Brey / davon hat er einen podagriſchen Krancken / ſo zu ihm auf einem Wagen geführt wurde/ über die harten Knorren vom Gliederwehe entſtanden/ warm geſchlagen / dem iſt in wenig Tagen mit ernandter Artznen geholffen worden: dann die Haut iſt von ſolchē Pflaſter aufgeriſſen/ und ſind täglich von den Knöpffen und Knorren etliche kleine Stücklein herauſſer geſtoſſen: alſo hat gemeldter Krancker mit Hülff obernandter Artzeney deß alten ſcharffen Käſes fortgefahren / biß daß er von ſeiner Kranckheit erlediget iſt worden.

Jetzt berührte Kunſt und Artzney (ſagt Galenus) hat derſelbige Menſch fürter ſeinen Freunden/ die gleichfalls mit dem Podagra behafft waren/ eröffnet / und auch damit geholffen.

Es iſt aber nunmehr ſolche Kunſt hinter die Thür in das Dunckel geſtellt. Es muß alles/ was wir zu unſern Kranckheiten bedörffen/ auß Arabia / Morenland / und India kommen/ ſonſt gilt bey unſern Recept-Schreibern kein Kunſt mehr/ ſie wiſſens allein.

Von Kühſchmaltz oder Butter.

Plin. lib. 11. cap. 41.

DIe allerbeſt und wohlſchmäckende Butter wird in Teutſchland vom Schaum der Kühmilch/ſo man Schmand nennet/mit Arbeit errungen / dann man muß den Schmand wohl in einem engen langen Gefäß bewegen / und mit vielem Stoſſen unruhig machen / biß daß ſich das Fett zuſammen thut / und von dem Stoßmolcken abſondert / dieſelbe Butter pflegt man in etlichen Orthen in Tonnen ein zu ſaltzen/ behält dieſelbige alſo übers Jahr zur Speiß und Artzeney.

An andern Orten pflegt man die friſche Butter/ſo bald als ſie auß dem Stoßmolcken kombt/ ſchön zu waſchen/ und darnach zu ſieden / was dann weiter unrein darinn iſt / das bleibt nach dem ſieden am Boden ſitzen.

In Teutſchland/da kein Baumöhl wächſt/ kan man der Butter nicht entrahten.

Von der Krafft und Würckung.

Plin lib. 11. cap. 41.

DAs beſt und feiſteſt von der Milch iſt die Butter/von Natur und Art/wie Oehl/ dann ſie aſtringiert/erweicht und ſäubert wohl/wird nicht allein zur täglichen Speiß und Koſt / ſondern auch vielfaltig zu der Artzney innerhalb und auſſerhalb deß Leibes / zu Viehe und Leuten nützlich gebraucht.

Innerlicher Brauch.

Harten Bauch erweichen.

BUtter für ſich ſelbſt genoſſen / erweicht den harten Bauch/und fördert den Stulgang/ wider-

widerſteht dem eingenom̃enen Gifft/gleich dem Oehl/umb deß willen wo nit Baumöhl vorhanden/ſoll man an ſtatt deſſelben Butter brauchen. Eingenommen Gifft.

Bey uns Teutſchen/ da nicht Baumöhl wächſt/bereit man in den Küchen die allerbeſte Speiß mit Butter / außgenommen in der Faſten/wo den Teutſchen die Butter auch verboten iſt.

Im May / wann die Graßweide noch zart und am beſten iſt / dann gibt das Viehe am beſten und meiſten Butter / die gibt man zum erſten und zum letzten ungeſotten über Tiſch/gleich wie im Oberland ſetzt man zum erſten die Schabkäſe auff / ein jedes Land hat hierinn ſeinen eigen Brauch.

Galenus lehret/daß die/ſo mit Lungenhuſten geplagt ſind/ſtets Butter ſollen eſſen / dann er macht wol außwerffen / bekomme wol den Seiten- und Lungen-Geſchwären/genandt Pleurites und Peripneumonia. Lib.10. Simpl. Lungenhuſten. Außwerffen. Seiten-Lungengeſchwär.

M. Baptiſta ſchreibt von der Butter alſo:

Lac dabit aërii tibi condimenta Butyri,
Nec mirum è gelido marmore flamma micat
Pectora demulcent, ventremque doloribus [apta
Non ſunt plura gulæ, ſed ſatis iſta coquo.

Euſſerlicher Brauch der Butter.

Der Leib außwendig mit Butter geſalbet/wird davon ſchön/und mehret den weiſſen Blatern/ſo auf der Haut etwan aufbrechen/umb deß Weiſſe Blattern. Plin. lib. 11. c. 41.

wil-

Kinder mit Butter ſalben.

willen pflegt man die jungē neu gebohrne Kindlein mit Butter erſtmahls zu ſalben.

Wann die junge Kindlein erſtmahls anfahen Zähn zu gewinnen/ ſoll man ihnen die Bällerlein oder Zahnfleiſch/ mit Butter und Honig vermengt/ ſalben und reiben/ das fördert die Zähn / wehret dem Jucken / und dem Zahngeſchwär/ ſaget Dioſcorides.

Muttergeſchwär.

Butter iſt nutz und gut zu den harten Geſchwären in der Mutter (Scirrhi, Scirromata, und bey dem Avicenna Bothor und Clavi genant) damit geſalbet. Es ſoll aber ſolche Butter friſch und nicht alt ſeyn/ ſagt Dioſcorides.

Rote Ruhr. Cholica paſsio.

Für die rote Ruhr und für die Cholica mag man Butter zu den Clyſtierungen nehmen.

Verwundte Sennadern. Hirn/ verwundter Halß. Blaſen. Fleiſch wachſen. Geſchwär erweichen.

Die Wundärtzte ſollen Butter zu den verwundten Sennadern/ nervi genant / an dem Häutlein deß Hirns / und zu dem verwundten Halß/ der Blaſen brauchen / dann Butter ſäubert / reinigt / erfüllet / unnd macht das Fleiſch wachſen. Umb ſolcher Tugend willen lehret Galenus / daß man allerhand weiche Geſchwäre/ wo die am Leib erſcheinen / als Phlegmonas, Bubones, und Paratidas, mit Butter möge zeitigen und erweichen.

Alſo wird die Butter nicht unbillich zu etlichen Salben und Pflaſtern erwehlet / darumb daß ſie zu vielen Breſten tauglich iſt.

Schlägenbiß/ Gifft.

Man mag auch Butter über die gifftige Schlangenbiß legen/ und für das eingenommene Gifft Butter eſſen.

Etliche geben ein unguentū potabile vō Butter bereit / nemlich denen / ſo hoch herab gefallen ſind/ den Schmertzen damit zu miltern.

Vom

Vom Butterruß.

JCh kan den Ruß/ zu Latein Fuligo butyri genant/ ſo auß Butter zu den rinnenden Augen gemacht wird/ nicht überſchreiten/ denſelben lehret Dioſcorides alſo machen. Dioſc. lib. 1. cap. 65.

Man ſoll Butter in ein Ampel oder irꝛden Gefäß thun/ ein leinen Wiechen darein hencken und anzünden/ und einen irden Deckel/ als ein Trechter formirt/ der unten herab Löcher habe/ darüber ſtürtzen/ ſo hänget ſich der Ruß oben an den irdenen Deckel/ und wann die erſte Butter verbrant iſt/ mag man ander anzünden/ diß antreiben/ biß man deß Ruſſes genug hat/ denſelben ſchabet man ab/ und behält ihn zur Nothdurfft/ die Kunſt iſt nicht viel in Teutſchland gehört worden. Butterruß zu machen.

Von der Würckung deß Butterruß.

BUtterruß (ſagt Dioſcor.) ſoll man in den Artzneyen zu den trieffenden Augen brauchen/ dann er trocknet und zeucht zuſammen/ ſtopfft und heylt die Flüß und Wunden der Augen/ in wenig Tagen.

Von Gerintzel oder Lippen/ zu Latein Coagulum.

DJeweil das Gerintzel/ zu Latein Coagulum, nichts anders iſt/ dann ein geruunen geſtandene Milch in den Mägen der jungen vierfüſſigen Thierlein/ als Kälber/ Ziegen/ Lämblein/ Rehböcklein/ Haſen und dergleichen/ hab ichs gleich dem Milchwerck nachgeſetzt. Rinnende Augen.

So iſt nun/in gemein zu reden/ ein jedes Gerintzel zu Latein Coagulum, und auf Griechiſch Pytia genannt/einer widerwertigen Natur und Eigenſchafft/dann was gerunnen iſt / das zertheilt es/und was zertrennt iſt/das macht es gerinnen/wird derhalben auch nützlich in der Artzney gebraucht.

Innerlich.

Lib. 10. Simpl. Hinfallende Sucht. Dioſc. lib. 2

GAlenus ſagt / wie das Gerintzel von einem Haſen gut ſey für die hinfallende Sucht / mit Eſſig vermiſchet und getruncken.

Jetzt gemeldte Würckung gibt Dioſcorides dem Gerintzel vom Meerkalb / Phoca genandt/ und ſagt weiter / daß es die Krafft und Würckung der Bybergeile habe/dann ſo man gedachte Gerintzel einem Weibe eingebe / die in Ohnmacht von wegen der auffſteigenden Bärmutter gefallen ſey / derſelben werde darmit geholffen.

Ohnmacht

Eingenommen Gifft.

Aber das Haſengerintzel/deßgleichen die Gerintzel von Kälbern/Zigen/Lämmern/Hirſchen/ Rehen/Gemſen und dergleichen/ſind gut wider das eingenom̃en Gifft/ſonderlich für die Wolfswurtz Aconitum genandt/mit Wein vermiſcht und eingetruncken.

Gerunnen Milch.

So man Gerintzel mit Eſſig einnimbt / das zertheilt im Magen die geronnen Milch. Es ſaget Galenus/er habs offt warhafftig befunden.

Gerunnen Blut.

Und ſo jemand gerunnen Blut im Leib hätte/dem geb man Gerintzel zu trincken/ſo zertheilt es ſich / und iſt in dem Fall das Haſengerintzel am edelſten/nicht allein für das gerunnen Blut

m Leib/ſondern auch wider die gifftige Biß der gifftigen Thier / ein halbes Quintlein ſchwer mit Wein eingetruncken. Gifftiger Thier Biſ

Den jenigen/ſo ſchwerlich huſten/ und Blut auß der Bruſt werffen/ſol man Gerintzel eingeben. Schwerlich huſten/ Blut außwerffen.

Alle Bauchflüß/roht und weiß / deßgleichen die Flüß der Bärmutter/ werden mit Gerintzel geſtillt/eingetruncken mit Wein. Und hat in dieſer Sache/die Flüß zu ſtillen/ das Roßgerintzel/ welches die Griechen Hippacen heiſſen/das Lob und den Preiß für andern Gerintzeln. Roht und weiß Bauchfluß. Bermutter

Das Haſengerintzel mit Butter vermiſcht / und nach der weibiſchen Reinigung in die Mutter gethan/macht ſie geſchickt Kinder zu empfahē Kinder empfahen.

Was aber das Gerintzel auch für Schaden bringt/laß ich (Unheil zu vermeiden) bedächtlich unterwegen/wil niemand übels zu thun Urſach geben.

So viel habe ich auf dißmahl von der Milch/ und was darauß folget/ kürtzlich / jederman zu Nutz und Wolfahrt/wollen anzeigen.

Das VI. Capitel.

Von Honig/Zucker und Wachs.

Als Gott der Allmächtig ſein Volck Iſrael auf Erden erheben und hoch bringen wolte/ verhies er/und gab ihnen ein Land/dariun neben allem Getreyde/Honig und Milch überflüſſig war/auf daß ſie ja an zeitlicher Nahrung nichts zu klagen hätten/ſo iſt Milch und Honig / wie jederman weiß/allen Menſchen/ jungen und alten/vonnöthen.

Der beſt Honig aber ſol in Attica und Sicilia umb die Stadt Hyble gefunden werden / jedoch ſo findt man in Teutſchen und andern Ländern auch guten gelben/feiſten/dicken/lautern uñ ſüſſen ſchweren Honig / ſonderlich da die Bienen viel Thymum/Quentel/ Doſten/ Kleeblumen/ und Heyden mögen haben.

Den erſten Bau/ ſo die Bienen anfahen/ ſind die Roſen/darzu brauchen ſie den Safft/der auß den Bäumen rinnet / das wird von den Bienen zu Wachs formirt / darauß bauen ſie wunderbarliche ſchöne runde Häußlein oder Zellulen/mit ihren Ecken in einer Ordnung neben einander geſetzt. Solche Häußlein füllen die Bienlein mit dem aufgefallenen Tau der Blumen / der wird alsdann in ihren Zellulen oder Häußlein zu Honig verwandelt: und ſolches geſchicht im Jahr nicht / es ſeyen dann die 7.
Plejades. Sternen/ſo man Vergilias oder Plejades, das iſt/die Gluck mit ihren Hünlein/nennet / auffgangen. Diß alles hat wahrgenommen der hochtrefflich und erfahrne Mann Ariſtoteles libro quinto de hiſtoria animalium cap. 22. daſelbſt ſpricht er weiter/daß im Herbſt/obwol noch mehr Blumen vorhanden ſind/ ſo können doch die Bienen fürter kein Honig mehr eintragen/ darauß man lernen mag / daß der Honig nicht auß den Blumen/ſondern von dem Tau/ſo auff und in die Blumen fället/bereitet wird.

Es iſt aber (wiewol nicht vielen bekandt) ſolches der Warheit gemäß/dann man findet zu etlichen Zeiten und Tagen im Jahr den Honig am Morgen an den Bäumen kleben / welches

Gale-

Galenus libro tertio de alimentis ſelber erfahren hat/dann alſo ſchreibt er: daß die Bauren/ als ſie ſolchen Honig unverſehens auf den Bäumen funden / mit Freuden anfiengen zu ſingen/ der Groſſe Jupiter im Himmel droben / regnet uns Honig auf den Erdboden. Ich halt/ es ſey im Schlauraffenland/da alles genug iſt/ wer es nur erreichen möcht.

Auf dem Berg Libano ſoll es zum Jahr offt geſchehen/daß auch die Leut den Honig / ſo von den Bäumen / wann ſie bewegt und geſchüttelt werden/herab fleuſt/in irdene Gefäß ſamlen und auffheben. Solcher Berg und Landſchafft ſeynd den Iſraeliten auch zugetheilt worden. Aber im Königreich Polen/findet man Honig und Saltz überflüſſig genug. Libanus. Ioſua. Polen.

Von dem Nahmen.

DEr Honig heiſt zu Latein Mel, zu Griechiſch Meli: uñ den Honig/ ſo auf die Bäum fällt/ nennen die Araber Manna und Men, zu Latein Mel aëreum, Roſcidum und Melligo. Serap. cap 45.

Sonſt hat ein jeder Honig ſeinen Zunahmen von den Ländern / als Mel Siculum, mel Hybleum, Ponticum, Heracleoticum, Mauricum und dergleichen. Wir laſſen dieſe fahren/ und wollen jetzunder den Teutſchen Honig verſuchẽ.

Von der Krafft und Würckung.

DIe Natur deß Honigs iſt etwas warm und trocken / in der Artzney faſt ſehr bräuchlich/ dann er ſäubert und heylet viel Breſten inwendig und außwendig deß Leibs gebraucht.

Innerlicher Brauch deß Honigs.

DEr Honig iſt kalten ſchwachen alten Leuten viel bequemer / dann den hitzigen jungen Menſchen / dann alte Leut werden mit Honig erhalten/bekommen davon gute Nahrung/ und friſches Geblüt/aber bey den hitzigen Menſchen wird der Honig bald zur bittern Gallen verändert.

Friſch Geblüt. *Bitter Gall*

Es ſollen aber die jenige / ſo Honig brauchen wollen/denſelben zuvor in Waſſer wol erwallen/ und lauter ſchäumen / ſonſten blähet der rohe Honig den Bauch/erweckt den Huſten / und ſo man deſſen überflüſſig geneuſt / bewegt er den Eingang deß Magens / daß man ſich muß erbrechen/wie geſchrieben ſtehet:

Bauchblähen *Huſten.* *Erbrechen.* *Proverb. 25*

Qui mel multum comedit, non eſt ei bonum.

Alte Menſchen ſollen Honig eſſen / denſelben bekommet er am beſten / er bringet ihnen gute Nahrung/mildert den Huſten treibt den Harn.

Huſten mildern. *Harn treiben.*

Wer aber ſonſt hat Opium eingenommen/ oder zu viel Schwäm̃ geſſen/ oder von Schlangen geſtochen/oder von wütenden Hunden wäre gebiſſen worden/demſelben ſoll man auch Honig zu eſſen geben / das hilfft in ſolchen Sachen faſt wol/ſagt Dioſcor. lib. 2.

Opium *Schwäm.*

Honig genoſſen iſt auch heylſam/un̄ bekompt wol dem breſthafften Halß/dann er mildert und erweichet die Geſchwär/ ſäubert die Wunden/ und fördert ſie zur Heylung. Der Roſenhonig iſt in dem Theil hoch gehalten.

Halsgeſchwär. *Wunden.*

Sonſt

Sonſt pflegt man viel und mancherley compoſition und Latwergen auß Honig zu bereitẽ/ deßgleichen Meet/Eſſig und anders / welches nicht hieher/ſondern für die Apothecker und Küchenmeiſter gehört.

Außgenommen das gemeine Meet- oder Honig-Waſſer/zu Latein Mulſa genandt / kan ich nicht dahinden laſſen/ man ſoll nemen ein Theil Honig/und 8. Theil Brunnenwaſſer/ die zwey ſäuberlich kochen und ſchäumen/iſt ein nützlicher geſunder Tranck für die alte/kalte/rotzige/phlegmatiſche Menſchen/denen der Catarrhus leyds thut/die werden davon geſtärckt/ernehrt und erhalten.

Aqua m[...]

Oribaſ. [...] 3. de con[...] fec. cibo[...] Tit. Mu[...]

Alte bre[...]hafftige Menſch[...]

Ariſteus ein Griechiſcher Mann/iſt der erſte/ der Honig mit Wein vermiſcht hat dörffen verſuchen/wol verſtehend / daß Honig und Wein nicht die geringſte Gaaben ſeyen auf Erden.

Plin. lib. [...] c. 4.

Euſſerlicher Brauch deß Honigs.

HOnig mit der Wurtzel Coſto temperirt und angeſtrichen/ſoll die Sprickel oder Somerflecken unter den Augen vertreiben / dieſe Kunſt gehört in das Frauenzimmer / die gern ſchön ſeyn wollen.

Spricke[...]

Warmer Honig mit Sal gemma vermiſcht / und in die Ohren gethan/vertreibt das Sauſen/ und ſtillet den Schmertzen.

Ohrenſa[...]ſen.

Das Haupt damit geſalbet tödet Läuß uñ Niß.

Läuß/N[...]

Auß dem Honig macht man viel nützlicher Artzney zu den danckelen Augen / dann Honig (wie vorgemeldt) reinigt und vertreibt alles was das Geſicht verfinſtert.

Danckel[...] Augen.

Wunden/ Schrun- en/ Flech- en. Abgeſchält Fleiſch.

Zu allerley Wunden/Schrunden und Flechten mag man Honig brauchen/darumb das Honig ſäubert / heylet und hefftet das abgeſchälte Fleiſch zuſammen. Ein faſt gut und nützlich Ding zu vielen Breſten / wie ſolches den recht verſtändigen Wundärtzten wol bewuſt iſt / die wiſſen ihre Tränck/Salben und Pflaſter damit zu bereiten/welches alles hieher zu ſchreiben/ überflüſſig und unmüglich ſeyn würde / wir wollen nun den Zucker verſuchen.

Von dem Zucker.

DEr Zucker iſt nichts anders/dann ein natürlicher harter gewachſener Honig / in dem Ried oder Rohr/ wird aber nit in Teutſchland/ ſondern in India / Arabia und Creta funden/ deßgleichen in Cypern/Rhodo/ und auch in Italia. Auß gemelten Landſchafften bringt man uns Teutſchen den Zucker.

Wo Zucker wächſt.

In den Apothecken und Herrn-Küchen in Teutſchland iſt kein Ding gemeiner uñ bräuchlicher/als der Zucker/darauß kochen und machen ſie vielerley Latwergen/Syrupen/Julep / Condita/Conſervas/Confect/Täfelein/Marcipan/ und dergleichen unzahlbare Ding. In den Küchen aber müſſen jetzunder alle Speiß uñ Trachten/alle Geträncк mit Zucker geſaltzen und zubereitet werden / wie geſund aber ſolche Speiß und Geträncк ſeyen / laß ich einen jeden erfahren. Bey mir achte ich ſolche Speiß und Geträncк ſtets gebraucht/für ungeſund / unangeſehen daß ein Sprüchwort iſt (vielleicht in der Küchen gemacht) das lautet: Man könne kein

Speiß

Speiß mit Zucker verderben. Aber der Magen und Leber werdens mit der Zeit wol gewahr/ wann ſie für und für mit Zucker überladen werden.

Doch was für Condita/Conſerva / Confecten/Latwergen und anders/zur Artzney zimlich von Zucker bereitet werden/laß ich in ihrer Acht und Würde bleiben: ich rede von den ſüſſen Zuckermäulern/die ſonſt nichts anders wollen haben oder wiſſen/es ſey dann mit Zucker verſaltzẽ.

Wie der Zucker wächſt und bereitet wird.

MAn ſol wiſſen/daß der jetzige Zucker / ſo die Sicilier und Luſitaner in ihrer Landſchafft pflantzen/und vom Samen aufbringen / nichts anders;iſt/dann ein dick Rohrgewächs/doch nit hol wie andere Rohr / ſondern voller Marck/ gantz ſafftig und luck / wird in feuchten Orthen gepflantzt/da es faſt gern wächſt / daſſelbige Gewächs ſtoſſen die Einwohner/zwingen und preſſen den ſüſſen Safft herauſſer / denſelben muß man wol kochen ſieden/wol ſchäumen / und läutern/biß daß er klar/weiß und hart wird. Wie der Zucker wächſt.

Der aber am allerſchönſten fällt/ nennt man Zucker Candi, Candum oder Candidum , darumb/daß er am aller ſäuberſten geſchäumbt und geläutert iſt worden. 1 Zucker Candi.

Der ander iſt auch ſchön weiß/ aber nicht wie der Zucker Candi gegoſſen/ſondern wird zu ſpitzen Hütlein formirt / nennt man gefeinten Zucker. 2 Zucker F

3 Cannaria. Den dritten nennt man nach der Inſulen Cannariam, iſt etwas geringer.

4 Gemeiner Zucker. Der vierte Zucker iſt inwendig gemeiniglich ſchwartz/ gantz mürb / der allergeringſt und unreineſt / darumb daß er in der Kochung nicht genugſam geſäubert und geſchäumbt iſt worden. Von dieſen Zuckern allen haben die Alten nichts gemeldet / vielleicht iſt er ihnen dazumahl noch unbekandt geweſen.

Dioſc. lib. 2 cap. 74. Der Zucker aber / von welchem die Alten ſchreiben/ iſt den obgeſetzten gar unähnlich / dann alſo ſchreibt der alte Dioſcorides vom Zucker: Es iſt noch ein Honig-Geſchlecht (ſpricht er) das wird gantz hart/ und heiſt Saccharon / das findet man in India und Arabia in dem Rohr/ iſt wie Saltz zuſammen gewachſen/ wird leichtlich mit den Zähnen zerbiſſen/ daſſelbige bekompt dem Bauch wol/ und iſt dem Magen gut / ſonderlich wann er in Waſſer zerlaſſen und getruncken wird / er bekompt auch wohl der bresthafften Blaſen und ſchwachen Nieren. Mit jetztgemeldtem Zuckerwaſſer ſoll man die Augen wäſchen / das reinigt und vertreibt alles / was das Geſicht danckel und finſter macht. Dieſe jetzige Beſchreibung/ ſampt der gehörten Würckung/ ſchicket ſich gar nicht zu dem obangezeigten Zucker / deßhalben auch die alten dieſen Indianiſchen Zucker unter dem Honig beſchreiben/ als ein Geſchlecht deſſelbigen/ hat aber mit unſerm Zucker gar keine Gemeinſchafft.

(Margin: Bauch. Magen. Blaſen Nieren. Dunckele Augen.)

Von

Von deß Zuckers Nahmen.

DEr alten Scribenten Zucker iſt der Indianer Sacchar oder Saccharum, ein geſtandener weiſſer harter Honig / in dem Rohr wachſend: der ſchönen weiſſen Geſtalt halben / nennen die Alten / als Archigenes, ſolchen Honig Sal Indum, Mel arundineum, Zaccharum: und nach ihm Paul. Ægin. lib. 2. cap. 54. de Aſperitate linguæ, deßgleichen Manardus Ferrarienſis, lib. 2. Epiſt. epiſtola ſecunda, autoritate Varronis gedenckt ſeiner alſo:

Indica non magna nimis arbore creſcit arundo,
Illius è lentis premitur radicibus humor,
Dulcia cui nequeunt ſucco contendere mella.

Etliche wollen / Manna und Sal Indum ſey einerley Gewächs / aber es iſt gefehlt / Urſach / das Manna wird auf den Bäumen gefunden / und iſt der Tau / davon Galenus ſchreibt / und ſpricht / es heiſſe Mel aërium, roſcidum, oder Melligo. Galen. lib. de Alime[nt]is.

Aber Sal Indum iſt der Alten Zaccharum, wie wir droben auß Dioſcoride bewieſen haben / uñ mag vielleicht auß demſelbigen vor Zeiten das Saccharum Taberzet formirt ſeyn worden / welches Wörtlein Taberzet unſere Medici für den gefeinten Zucker in ihren Compoſitionibus und Receptis verſtehen wollen: Aber in der Warheit / ſo kompt das recht Taberzet nicht zu uns Teutſchen / noch hat man uns den gekochten ſchönen Zucker Candum für das Taberzet anzunehmen überredet / wie wir dann leichtlich zu bereden ſeynd. Manna. Sal Indu[m]. Taberz[et]. Zucker Candi.

Serapio beſchreibt ſeinen Zucker cap. 50. und nennet ihn Hahoſcer/und der Avicenna ultimo capite ſecundi libri nennt ihn Alhuſar.

Von der Krafft und Würckung deß Zuckers.

DJe Araber ſchreiben/ daß der Zucker einer temperirten Qualität oder Eigenſchafft ſey/neige ſich faſt auf die Feuchte/ſey dem Honig ſchier gleich/außgenommen/daß er nicht ſo groſſen Durſt bringt.

äle/Bruſt ungenrör- in/Hu- en.

Der Zucker Candi iſt am beſten/ dann er reiniget die Kähle/da die Feuchtigkeit vom Haupt hinfleuſt/iſt gut zu der Bruſt und Lungenröhrlein/ſäubert dieſelbige/und mildert den Huſten.

Deß gemeinen Zuckers Brauch wiſſen die Apothecker und Herrn-Köch am beſten / in der Artzney wird er faſt für die Bruſtſucht gebraucht und gelobt.

uſtſucht.

Die jenige aber/ſo den Zucker wiſſen zu gieſſen/und allerhand Würtz/Sahmen und Frucht damit überziehen / haben die Krafft deß Zuckers am beſten begriffen / alſo daß ihrer etliche reich von deß Zuckers Krafft ſind worden.

So viel die Artzney belangt/wil ich mich lieber bey dem guten ſchönen Teutſchen Honig/ dann bey dem frembden ſchwartzen Zucker laſſen finden / doch ſo ſoll dem Zucker Cando nichts hiemit an ſeiner Tugend und Würckung benommen ſeyn/der Betrug uñ die falſche Waar deß Zuckers verdrieſſen mich.

Von

Von dem Wachs und Vorſtoß/ Propolis genant.

DJe Behauſung darin die embſige erſthaffte Bienen ihre Jungen und Nahrung verſorgen/ bawen ſie auß Wachs / welches nichts anders iſt/ dann ein feiſter Safft/ den die Bienen im Lentzen auß den verwundten ſafftigen Bäumen ſaugen / wie ſolches der hochweiſe Ariſtoteles hat wahrgenommen : Jedoch ſo vermeynt Plinius daß die Blumen deß Wachs anfang ſeyen / dem ſeye wie ihm wolle/ ſo brauchen die Menſchen das Wachs zu vielen Dingen / zur Artzney und Nothdurft/ zum Gottesdienſt/ zum Pracht und Hoffarth / was für ein Gepräng in den Kirchen unnd in der Welt ſoll angeſtellt werden/ alsbald muß das edele Wachs vornen daran ſeyn/ darauß machen die Weltkinder Kertzen und Liechter/ groß und klein: zu den Pancketen formiren ſie auß Wachs die Schaweſſen/ in vielerley Formen und Figuren / beyds der Gewächs und Thier / geben dem Wachs allerhand Farben/ es muß weiß/ ſchwartz/ roth/ grau/ blau / grün werden/ wie es die Menſchen gelüſt/ da wird weder Geld noch Arbeit geſpart. Alſo müſſen alle Göttliche Gaben/ die der Allmächtige GOtt dem Menſchen zur Nothdurfft geſchaffen / der üppigen Welt zum Stoltz und Pracht hoffiren und dienen/ und ſolches bey den Chriſtrühmigen viel mehr dann andern Leuten/ die ſolchen Pracht nichts achten.

Ariſt. lib. 5 Hiſt. anim cap. 22.
Plin. lib. 11 cap. 6. & 8

Welches Wachs am beſten iſt.

DEr alte Dioſcorides ſchreibt / daß das gelb-rot Wachs / ſo feiſt / ſchön / lauter iſt / und einen ſüſſen Honig Geruch habe / am beſten ſey / und ſolch gut Wachs falle gemeiniglich in Ponto und Creta. Man findet auch gleichfalß viel gutes Wachs in andern Ländern. Unſere Teutſchen loben das weiſſe Meydwachs / das die jungen Bienlein auß den verwundten ſafftigen Bäumen colligiren und eintragen.

Neben dem gemelten Meydwachs haben wir auch ſchön gelb Wachs / das mag man mit vielem Kochen / wie Dioſcorides lehrt / auch weiß machen / wer luſtig iſt mags verſuchen.

Dioſ. lib. 2. cap. 75.

Von den Nahmen.

WAchs heiſt zu Latein Cera, Griechiſch κηρὸς, Arabicè Hanraha, Serap. cap. 10.

Gelb Wachs heiſt in Averrheo Almuz.

Der Vorſtoß heiſt Propolis.

Von der Krafft und Würckung.

Galen. lib. 7. Simp.

WAchs iſt einer mittelmäſſigen Eygenſchaft / nicht zu warm noch zu kalt / nicht zu feucht noch zu trocken: Umb deß Willen wird das Wachs als ein mittelmäſſige Materia / in der Artzney zu mancherley Breſten / ſie ſeyen von Hitz oder Kälte entſtanden / gar nützlich befunden / wiewohl mehr auſſerhalb deß Leibes / dann innerlich zu gebrauchen.

Im

Innerlich.

WAchs in einer warmen Brüe zerlaſſen und eingetruncken/bekompt wohl denen / ſo mit der roten Ruhr bekümmert ſind: das hab ich ſelbſt an etlichen jungen Kindern warhafftig befunden/dann Wachs (wie geſagt) iſt ein mittelmäſſig Ding/es zertheilt/erweicht/ ſäubert/heylet und erfüllt die Verſehrung der Därm/und anderer Wunden. Dioſc. lib. 7 Rote Ruhr Verſehrũg der Därm.

Zehen Wachskörnlein in der Gröſſe als Hirſen eingenommen / laſſen die Milch bey den Säugmüttern nit gerinnen noch zu Käſe werdẽ.

Euſſerlicher Brauch.

WAchs und der Vorſtoß ſo vornen am Eingang der Bienenfäſſer gefunden / und zu Latein Propolis, und Arabiſch Mum genant iſt/ wird zu vielen Breſten erwehlet/dann auß ihnen beyden macht man viel unnd mancherley Salben/Pflaſter/Cerota, und dergleichen / welches alles zu beſchreiben ein beſonder Buch bedörffte/ wie man aber obgedachte Salben/ Pflaſter und Cerota bereiten und brauchen ſoll/ find man hin und wieder / bevorab im Antidotario Nicolai, und anderer.

Das kühle Pflaſter Galeni.

ENthalten kan ich mich nicht / das grün Ceratum Galeni zu beſchreiben/darumb / daß diß köſtlich Pflaſter / dieweil es mit ſchlechten einfachen Dingen bereittet wird/auch hinter die Thür geſtellt iſt worden. lib. 1. Simpl. cap. 6.

Ga-

Galenus lehret / man ſoll ſchön gut Wachs in klarem Oehl über dem Fewer zerſchmeltzen und daſſelbig wol ſchäumen/ und von allem Unflat reinigen/ darnach ſoll mans in einem Mörſelſtein in kaltem Brunnenwaſſer wohl zerſtoſſen/und für und für ander Waſſer darüber gieſſen / daſſelbig eine gute Weil mit den Händen im Waſſer knetten und bereiten / antreiben und verharren / ſo überkomt gemeltes Wachs ein wunderbarliche Krafft und Kühlung von kaltem ſüſſen Waſſer / das zu vielen und bey nahe zu allen hitzigen Breſten/als Knollen / hitzigen Geſchwär / Rotlauff / aufffreſſende Carbunckel oder Ribeiſen mag gebraucht / und übergelegt werden.

Knollen. Rotlauff. Carbunckel.

Und inſonderheit ſoll man gemeldt Ceratum den Menſchen / ſo mit dem brennenden Fieber beladen ſeynd/ über ihre Bruſt ſchlagen / dann es kühlet die Præcordia gar gewaltig/ und löſchet auß alle Hitz in wenig Stunden.

Brennend Fieber/ Precordia. Hitz.

Dieſe Kunſt hab ich den Armen zu Troſt hieher ſchreiben wollen/die Reichen wiſſen frembde Artzneyen zu ihren Breſten.

Der Vorſtoß Propolis genant/den die Bienen als zu ihrem Baw überflüſſig und unnötig herauſſer ſtoſſen/hat die Kraft allerhand Spreiſſen/Pfeil und Dorn herauſſer zuziehen.

Spreiſſen/ Dorn/ Pfeil außziehen.

Ein Dampff oder Rauch auß Vorſtoß gemacht / und in den Halß empfangen / ſoll den langwürigen alten Huſten vertreiben.

Huſten.

Ein Pflaſter auß Vorſtoß gemacht und übergelegt/ heylet die Flechten und Zittermähler.

Flechten. Zittermahl.

Das

Das VII. Capitel.

Von gemeinem Kochſaltz.

DJe milde und gutthätige Erde gibt und trägt uns nicht allein ſüſſe Koſt und Artz-ey / als Milch / Butter / Honig unnd Zucker / ſondern auch ſcharffe und ſaure Ding / als Saltz / deſſen wir keines Wegs können noch mögen entrathen.

Dann was ſollen alle Speiſen / dabey nicht Saltz iſt? wem ſind alle köſtliche Trachten / mit Arabiſcher und Indianer Würtz bereit / nutz oder anmuthig?

Es mag doch niemand Speiß ohn Saltz ge-genieſſen oder loben / darumb iſt Saltz (wie Plautus ſagt) die aller beſte Würtz auff Erden. Optimum condimentum ſal.

Lieber will ich Saltz und Brod eſſen / weder alle ungeſaltzene Speiß / ſo die Apicianer möchten fürtragen oder erdencken.

Diogenes hat geſagt / er wölle lieber zu Athen Saltz lecken / das iſt / mit geringer koſt ſich behelffen / dann bey dem reichen Cratero zu koſt gehen.

Man findet auch Leuth / wann ſie zuſammen kommen / eſſen ſie Käß und Brod / oder Saltz und Brod / frölich und mit Dancksagung mit einander / halten ſich dem gemeinen Sprichwort gleichförmig / das alſo laut: Salem & menſam ne prætereas, das iſt / einen guten Freund ſoltu nicht bald (als Armut halben) übergehen / dann rechte und

Gute Freund haben für gut /
Was man ihn fürſetzen thut:
Kombt aber

Xenocratis caſeolus.

Käß und Brod/auch Saltz darneben/
Iſt armer Freund herꝛlichs Leben.

Und abermahls:

Saltz und Brod/
Macht die Backen roth.

Wo aber nicht Saltz iſt / was für Jamm und Noth mag ſich daſelbſt erheben? Als zu Jerusalem geſchahe / da die Juden (wie Joſephu ſchreibt) Taubenmiſt für Saltz brauchten / un konten deſſen umb Geld nicht bekommen.

Welches Saltz in der Koſt am beſten ſey.

DIe Araber loben das Adriatiſch Meerſaltz ſprechen es mache wohl dawen / erwecke de Luſt zur Speiſe / und verhelffe dieſelbige bald zum Durchgang außführen.

Plin lib. 31. cap. 7.

Plinius aber ſchreibt / daß ein jedes Saltz / ſ bald zerſchmeltzt und feucht iſt / ſeye zur Speiſ am aller bequemſten: Solch Saltz findet man zu Athen und Euboa / dargegen ſo ſeye das dürre und ſcharffe Saltz / Fleiſch damit zu ſaltzen und zu bereiten / am beſten: vom ſelbigen Küchen-werck ſchreibt auch der Columella und andere lib. 12. cap. 54.

Teutſch Saltz.

Wir Teutſchen haben auch gut Kochſaltz / als in Niderland / in Schwaben / in Lotthringen / und ſonſt in vielen Ländern und Orthen findet man gut ſcharf Saltz / grob / rein und ſchneeweiß.

Man muß aber bey uns Teutſchen das hart verſaltzene Brunnenwaſſer mit Feur ſo lang ſieden und kochen / biß daß es von der Hitz anfahet zuſammen zulauffen / zu geſtehn / und Saltz zu werden.

Mit jetztgemeltem geſottenem Saltz bereiten ir Teutſchen alle unſere Speiß / und das wir n Zeitlang unverſehrt / als Fleiſch / Fiſch/ Schmaltz/Butter/Kraut/Wurtzel und anders/ im Vorraht behalten wöllen / bereiten wir da- it wol und legens ins Saltz. Es muß aber olche Arbeit im Winter wanns kalt iſt / geſche- en/dann im Sommer/wann die warme weiche Lufft wehet / hilfft weder ſaltzen noch würtzen.

Alſo nöthig/ alſo anmuthig iſt das Kochſaltz/ icht allein den Menſchen / ſondern auch dem Viehe/als Geiß / Schaaff und Rinder/ tragen groſſe Begierd und Luſt zum Saltz. Man gibt Saltz dem Viehe unter das Futter/ ſolcher Ga- ben wird man wieder in der Milch und Käſen gewahr/dann die Kühe/ſo zu zeiten Saltz läcken/ geben viel reichlicher Milch und Butter / weder die jenige ſo kein Saltz verſuchen.

Ohn Saltz hat man keinen Gottsdienſt bey Heyden und Juden laſſen geſchehen/den Juden wird mit außgetruckten Worten befohlen/ daß ſie alle ihre Opffer mit Saltz ſollen auftragen. Levit. 2. Plin. lib. 31. cap. 9.

Die Leuthe in Franckreich und andern Län- dern haben vor uns Teutſchen ein groſſen Vor- theil / darumb daß das Saltz bey ihnen in den Kauten/Salinen und Lachen / wann das Meer darein lauft/von der Soñenhitz ſich ſelber kocht/ welches darnach mit groſſen Schiffen und Wä- gen/nicht ohne Gewinn der Herrſchaften in an- dere Länder geführt wird. Es geſchicht aber ſol- che Saltzkochung in Kauten nit/wann der feuch- te Wind Auſter bläſet/ſondern im trocknen war- men Sommer. Wir

Wir in Teutſchland ſeynd bey unſerem ge-
ſottenen Saltz frölich und guter Ding/brauchen
das zur Nothdurfft/zur Artzney/ und Wolluſt
wie es ein jeder vermag und ihm wohl bekompt.

Wie vielerley Geſchlecht des Saltzes gefunden werden.

DJe Alchimiſten zeigen an viel Geſchlecht
deß Saltzes.

1. Clavis. Erſtlich das gemeine Küchenſaltz / das ſie in
ihrer Kunſt einen Schlůſſel nennen.

2. Ammoniacum. Darnach das ſcharff ſaure Saltz Ammo-
niacum,das bereiten und kochen ſie auß anderm
Saltz/thun darzu Ruß und alten Harn.

3. Sal Alkali. Zum dritten/zeugen ſie ein Saltz/daß wird
auß Laugen von Eychenrinden und Weidena-
ſchen geſotten nennen ſie Sal Alkali.

4. Sal urinæ. Zum vierdten/ kochen ſie Kalcklaugen mit
Menſchenharn/heiſt Harnſaltz.

5. Sal Petri, Nitri. Zum fünfften/machen ſie Salpeter und Ni-
ter von den alten Wänden / und auß den alten
Viehſtällen

6. SalGemmę Zum ſechſten/Sal Gemmæ, Sal Barbarum,
und Sal Borcas.

7. SalTartari. Zum ſiebenden/Sal Tartari,von Weinſtein
geſotten.

Gemelte Saltz alleſamt laſſen wir diß Orts
dißmal beruhen/und ſagen daß der alte Dioſco-
rides drey namhaffter Saltz beſchreibe/ nemlich
das gegraben Saltz auß der Erden/zum andern
das Meerſaltz/und zum dritten das Kautenſaltz/
ſo in den Salinis oder Saltzgruben von der Son-
nen gekocht wird.

(Marginalia: Gegraben Saltz. Meerſaltz. Gruben Saltz.)

Wel-

Welche Saltz zur Artzney genommen werden.

DAs gegrabene Saltz/Foſſile oder Fiſſile, ſo gantz weiß / klar / durchleuchtig/ glatt / veſt/ und ohn alle Steinlein gefält/auch das ſich gern in die Länge ſpalten und reiſſen läſt / ſoll das aller Beſte ſeyn.

Bey uns Teutſchen findet man ſolch Saltz nicht / ſondern in Cappadocia und Arabia iſts alſo gemein / daß man Häuſer und Mauren darauß bawet / gleich wie an etlichen Orthen in Franckreich die Mauren mit Kreiden gemacht werden. Cappadocia. Arabia

Das ander nach dem Erdſaltz iſt Meerſaltz: wo daſſelbig auch glatt/weiß und veſt fält/wie in Cypern / Sicilia und Lybia / ſoll mans für gut Saltz halten und annehmen. Plin.lib.31 cap.7.

Zum dritten wird das grob Kautenſaltz / in den Meerlachen gefunden / nicht allein zur Artzney/ ſondern zur Einbeitzung der Cappern/ Oliven / und vieler Dingen in den Küchenmeiſtereyen gebraucht und gelobt.

Wo man aber deren dreyen ernannten Saltz bey uns Teutſchen keines möchte bekommen / ſoll man unſer gemein Küchenſaltz in einem Ziegelofen laſſen brennen / ſo wird es nicht allein weiß und ſchön/ſondern auch ſchärffer/kräftiger/ und in der Würckung faſt ſtärcker.

Von den Nahmen deß Saltz.

GAlenus lib.9.ſimpl.facult.nennt die Saltzgruben Halas. Jch halte dafür/daß auch un- Halæ.

ſere Saltzſtätt in Teutſchland Hall genannt/ ihre Nahmen von Salinis oder Halis empfangen haben.

Saltz zu Latein Sal, zu Griechiſch Hals oder Halas genant/nennen die Araber Meleh, Sera. cap.399.

Das Erdgegrabene Steinſaltz Hammoniacum, Harenarium, Foſſile oder Fiſſile.

Alle Saltz haben ihre Nahmen/gleich wie andere Dinge mehr / von den Landſchafften und Inſulen/ als Cyperſaltz/ Tarentiſch/Cappadociſch/Arabiſch und Indianiſch Saltz.

Soli. cap. 11. Etliche Saltz findet man gantz roth / als zu Memphis und im Berg Ætna.

Goldfarb Saltz findet man in Cappadocia.

In Sicilia fällt das Saltz ſchneeweiß / deßgleichen in Tarento/in Tragaſiis oder Saltzkauten iſts weiß und grob / in Lotthringen faſt weiß/ doch reiner und ſubtiler. Gal. lib. 11. Simpl.

Es muß ein dürr hitzig Ding um das Steinſaltz ſeyn/dann der Grund / auß welchem Saltz gegraben wird / trägt rings umbher kein Gewächs/iſt allerdings unfruchtbar / ſagt Plinius.

Von der Krafft und Würckung.

DAs Saltz iſt feurig / und kan das Fewr doch nicht wohl dulden/dann es ſpringt herauſſer und begehrt der Flucht. Es iſt aber die Natur deß Saltz ſehr wunderbarlich: Erſtlich ſchleuſt es auf uñ zeucht wieder zuſammen: Es zertheilt und truckt hinder ſich : Es macht ſubtil unnd dünn : Es reiniget und ſäubert : Es verzehrt die böſe Feuchte / die gute natürliche Feuchte (Plin. lib. 31. cap. 9.)

behält

behält es unzerſtörlich: Es etzt und brennt dermaſſen / daß auch kleine Blätterlein auff der Haut aufffahren: Es wehret aller Fäulung / und miltert die Schmertzen / niemand kan des Saltz entberen. Es brauchet Saltz zur Speiß und Artzney der König und Baursman / wer iſts der ſein Tugend genugſam könne erzehlen? wohl und recht haben die Alten geſagt: Nihil utilius ſale & ſole das iſt /

Nützlichers kan nichts ſeyn /
Weder Saltz und der Sonnenſchein.

Wann aber das Saltz thumm unnd ungeſchmäcklich iſt / dz iſt / ohn alle Schärffe / ein ſolch thumm Saltz iſt einem unnützen Menſchen / der weder zu ſieden noch zu braten tauget / wohl zu vergleichen. Dieſe beyde (ſagt der Herr Chriſtus) gehören als unnütze Ding auff den Miſt. Matth. 5. Marc. 9.

Es ſoll ja das Saltz der Erden ſauer unnd ſcharf ſeyn / wie könt man ſonſt ſaltzen / oder nothwendige Ding vor der Fäulung erhalten?

Innerlicher Brauch deß Saltz.

Pſellus zehlet das Saltz unter die Dinge / ſo den Leib erwärmen und trocken machen / und das nicht unbillich / dann ob ſchon Saltz nit viel Nahrung gibt / ſo erhält es doch die geſunde Feuchte in ihrer Arth unverletzt: zu dem ſo erweckt Saltz den Luſten zu den Speiſen / machet dieſelbige bald fertig durch den Leib zugehen. Pſel. lib. 2. de victus ratione. Plat. lib. 1 de hon. vol de pane.

Dioſcorides lehret / ſo jemand gifftige Schwämme / oder Monſafft / zu Latein Opium, geſſen oder getruncken hätte / demſelben ſoll man mit Saltz in Oxymel zertrieben / helffen / und mit einander eingeben. Schwäm[me] Opium. Dioſc. lib de Sale.

Man braucht Saltz auch in die Clyſtierung den harten Bauch damit zu erweichen.

Euſſerlicher Brauch deß Saltz.

Gewächs an den Augen. DJe unſaubere Gewächs an den Augen truckt das Saltz hinterſich / und verzehrt dieſelbige.

Ohren-Schmertz. In die ſchmertzende Ohren ſoll man Saltz in Eſſig zerſchmoltzen warm eintrieffen / es hilfft.

Mundgeſchwer. Zanfleiſch. Zäpflein. Saltz in Honig gebraten / iſt gut wider die Mundgeſchwär Aphthe / ſäubert und heylet das faule feuchte Zahnfleiſch genannt Phagedene / dem Zäpflein komt man zu Hülf damit / und zertheilt die Halßknollen Tonſillas.

Bößegrind. Saltz wehret aller Fäulung / darumb ſoll man auch Saltz unter die Salben brauchen / wann man den böſen Grind heylen will.

Ruel. lib. 1. cap. 18. Plutarchus ſchreibt / wann todte Cörper mit Saltz wohl gerieben und begraben werden / ſollen / ſo lang kein Lufft dazu kombt / nicht verfaulen noch verweſen: dieſe Kunſt ſparet den groſen Herrn viel Balſam.

Flieſſende Schäden. Rotlauff. Saltz wehret allen flieſſenden und umbfreſſenden Schäden / deßgleichen dem Rothlauff oder Rotſchein.

Weſpenſtich. Saltz mit Rindermarck zertrieben / iſt ein gut Artzney für die Weſpen und Horniſſen Angelſtich.

Scorpionſtich. Saltz in Leinſamen Oehl iſt ſehr gut für die heimliche Stich der Scorpion. Gemeldter Artzney bedarff man jetzt in allen Landen / dahin

Die Scorpion ſeynd geſchlichen / alle Länder zu vergifften gefliſſen.

Saltz und Oehl wohl durch einander geſchlagen/und übergelegt/wehret dem Brand/daß nit Blaſen oder Schellen aufffahren. Brand Löſche:

Obgemeldte Saltz und Oehl Vermiſchung vertreibt die Müdigkeit der Glieder darmit geſalbet. Müdigkei

Saltz mit Saurteig (fermento) wohl zerſtoſſen/und ůbergelegt / zeitiget die Geſchwulſt/ und allerley Beulen / ſonderlich an heimlichen Orthen/und werden bald zeitig davon. Geſchwu Beulen.

Saltz/Honig und Mehl / gleich durch einander wohl geſtoſſen unnd warm ůber gelegt / bekomt ſehr wohl den verrenckten Gliedern und dem Fuß-Gicht/Podagra. Verrenck Glieder. Podagra.

Leine Säcklein mit heiſſem Saltz gefüllet/ und ůbergelegt/ je eines umb das ander / dienet ſehr wohl den Waſſerſüchtigen: dazu miltern gedachte Saltzſäcklein das Grimmen und den Ruckſchmertzen. Waſſerſucht. Grimmen. Ruckſchmertzen.

Andere Stück und Künſten mögen auß obernennten Dingen viel mehr verſucht werden/ dann deß Saltzes Krafft unnd Vermögen iſt nicht zu erzehlen.

Doch ſoll das Saltz/ſo man zur Artzney brauchen will / vorhin wohl in einem Ziegelofen gebrannt werden/ ſo wirds deſto kräfftiger.

Sonſt hat Saltz noch vielerley Geſchlecht ſeiner Arth / als Saltzblumen / Saltzſchaum/ Saltzwaſſer/ſind faſt einerley Krafft und Würckung mit dem Saltz. Wir Teutſchen behelffen uns deß gemeinen Saltzes/ und laſſen das übe-

rig fahren/ wöllen fürter ſehen wie das Brot recht geſaltzen und gebacken werde.

Das VIII. Capitel.

Vom Brod der Teutſchen.

Saltz und Brod/ klagt man in der Noht.
Viel klagen auch Holtz und Sonnenſchein/
Lieſſens gern bey denſelben gut ſeyn.

Ohn Brod/ der Natur nach zu reden/ können oder vermögen wir nicht zu leben: daß aber ohn Brod und Speiß etlich Menſchen gelebt haben/ und noch etliche leben möchten/ wie dann geſchehen iſt im Jahr 1541. als ein Jungfraw von 12. Jahren/ mit Nahmen Margareth von Rot/ nit weit von Speyr gebohren/ auff die 16. Monat lang und darüber ohn alle leibliche Speiß und Tranck geſundes Leibs gelebt hat/ das ſchreiben wir der Göttlichen Krafft und Allmächtigkeit zu/ und der Natur gar nicht: dann GOtt iſts allein/ der die Menſchen ohn Brod und Speiß kan und weiß zu erhalten/ wie dann geſchrieben
Deut. 8. Matth. 4. ſtehet. Der Menſch lebt nicht allein vom Brod/ ſondern von einem jeden Wort GOttes.

Darumb ſo reden wir hie allein vom natürlichem Brod/ von welchem der Menſch leben und geſtärckt muß werden/ wie die Schrifft ſagt: Du
Pſalm. 104. läſſeſt Graß wachſen für das Viehe/ und Saat zu Nutz den Menſchen/ daß du Brod auß der Erden bringeſt/ durch welches deß Menſchen Hertz geſtärcket wird. Und das iſt offenbar/ wie die Heyden ſelbſt bekennen/ daß kein Speiß ohn

Brod/

Brod/ wie köſtlich die auch immer ſeyn mag/ den Menſchen in die Länge ernehren/ und beym Leben vermag zu erhalten.

Umb ſolcher eintzigen Urſach willen/ ſolten alle Menſchen umb das täglich Brod Gott den HErren zu bitten und flehen deſto gefließſener ſeyn/ auch wann es GOtt auß der Erden uns reichlich läſt wachſen/ wir treulich darumb danckſagen und loben ſollen.

Wie viel ſeynd aber Menſchen/ die auch in hoher Würde ſitzen/ die Brods und alles die Fülle/ im Sauß leben/ und doch keinen Verſtand dabey haben? die müſſen zu letzt/ als wohl verdient/ dahin fahren wie das Viehe. Ezech.

In Summa:

Wer gſund/ Saltz/ Holtz und der Sonnen/
Täglichs Brod mag bekommen/
Der ſoll weiter nichts klagen/
Sondern GOtt danck drumb ſagen.

Wer das Brod am erſten habe erfunden/ und das Brodbacken auffgebracht.

DJe Heyden in ihren Schrifften lügen ſehr/ geben für/ Ceres ein Weib habe das Malen und backen erſtmahls erfunden/ und dieſelbige Kunſt/ als die Menſchen auff Erden nichts anders dann Eycheln wuſten zu eſſen/ erſtlich in Attica/ Sicilia und Italia angericht/ und das Volck wie man malen und backen ſoll/ gelehret und unterwieſen. Solcher ungereimter Lügen findet man viel in Heydniſchen Büchern: Beſiehe Lactantium de falſa Religione cap. 20. & 21. Plin. lib. cap. 56.

Die Chriſten wiſſen es beſſer / nemblich daß GOtt der Allmächtige das Brod und anders erſtmals dem Adam hab angezeigt/als er ſprach: In Schweiß deines Angeſichts ſoltu dein Brod eſſen. Bey ſolcher Schrifft laſſen ſich die Chriſten finden / unnd wiſſen daß GOtt nicht allein Brod / ſondern auch das Kraut / Sahmen/ Saat / und anders dem Adam eröffnet hat.

Geneſ. 3.

Das iſt aber wahr/den Weibern iſt die Backſtub/ Teig machen/ Brod/ Kuchen und Fladen zu backen / nicht allein zu Rom / da alle Abgötterey herfleuſt / erſtmahls befohlen worden / ſondern der Brauch und Kunſt Brod zu backen/ komt von den Hebräern her. Als Abraham den Engel GOttes ein Mahlzeit mit Kalbfleiſch / Milch und Butter ließ zurichten / befahl er ſeinem Weib Sara / ſie ſolt eylends auß Weißmehl Teig machen/ und den Gäſten Kuchen backen. Welche Kunſt unnd Gebrauch ſonder Zweifel lange Zeit vor Abraham geweſen ſeyn wird.

Lactan. lib. 1. de falſa religione.

Geneſ. 18.

Und iſt zwar dieſer Brauch noch faſt bey den Teutſchen/ die laſſen mehrentheils ihre Weiber Brod/Kuchen und Fladen backen.

Auß waſerley Frucht und Sahmen das beſte Brod gebacken werde.

DAs allerbeſt unnd fürnembſte Brod haben die Alten auß zartem reinem gebeuteltem Rockenmehl / zu Latein Flos genant / laſſen bereiten/

[Fl]os Sili[gi]nis.

[z]eiten / das muſte zimlich gehöfet und geſaltzen [w]erden.

Das Rockenkorn auß Africa/Siligo genañt/ ſoll den gröſten Ruhm haben / dann ein ſolches gebacken Brodt auß Rockenmehl / wie vorgemeldt/iſt ſehr guter Nahrung / ſtärcket nicht allein den gantzen Leib (fürnemlich wanns friſch gebacken iſt) ſondern kräfftigt auch die Spiritus, das iſt / die innerliche ſinnliche Geiſterlein deß Hirns/dermaſſen / daß man vom Geruch eines wolgebackenen Brods das Leben natürlich ein zeitlang wol mag erhalten/ wie man ſolches von Democrito lieſet/welcher war hundert uñ neun Jahr alt/und hat doch ſein Leben allein vom guten Brodt-Geruch drey Tag ohn alle andere Speiß erhalten. Darumb nicht wenig an gutem Geruch gelegen / durch welchen der gantze Leib mag bekräfftiget werden / das kan man am ſtacken Wein abnehmen / welcher mit ſeinem guten Geruch den Leib erquickt von Schwachheit / dazu auch / wo mans zu viel braucht/den Menſchen truncken macht. Alſo befindt ſichs/ daß Wein und Brod mit ihrem Geruch wohl kräfftigen uñ ſtärcken in der Noht uñ Schwachheit. Solche Kunſt dienet nicht wol für die Apothecker/ die geben Manus Chriſti perlatum, und andere confectiones in der Schwachheit. Das laſſen wir diß Orts beruhen / und ſagen fürter / daß das grob ungebeuttelt Rockenbrodt / bevorab wanns zu trocken / ſehr ſchwerlich iſt zu verdauen/gehört für ſtarcke Arbeiter und Taglöhner/und gar nicht für blöde oder müſſiggehende

Siligo.
Manard. Ferrarienſi[s] epiſt. lib. 3[?] Epiſtola 6[.]

Odor bonus repara[t] vires & ſolidiora membra.

Pſel. lib. 2. de victus ratione.

Leute/die ſollen (wann ſie es haben und vermi-gen)weiß Brod dafür eſſen.

Plin.lib.11. cap.10.

Neben dem kräfftigen ſchönen Rockenbrod wird das Weißbrod / von dem aller zärteſten weiſſen und Speltzenmehl/zu Latein Pollis genandt/gebacken/hochgelobt.

Pollis in Tritico: Flos in Siligine.

Man findet jetzunder in Teutſchland an vielen Orthen Leuthe/die wiſſen das zart Weitzenkorn und Speltzenmehl ſehr wol zu bereiten/darauß backen ſie gut herrlich wolſchmackendes Brod/als an der Thonau / am Rheinſtrom/zu Pfortzheim/zu Straßburg/im Elſaß / und ſonſt an viel Enden Teutſcher Nation.

Gerſten. Dinckel. Amelkorn. Galen.de aliment. lib.1.

Auß Gerſten / wo dieſelbe recht vollkommen und kräfftig gewachſen / macht man auch ſchön weiß Mehl / gleichwie auß geſcheltem Dinckel und Ammelkorn: das Brod von ſolchen Früchten gebacken/ſpeiſet und nehret zimlich wol.

Haußbrod in Teutſchland.

Man pflegt aber an etlichen Orten Teutſcher Nation/als im Elſaß/ Weſterich / Lothringen und andern Orthen/gemein Haußbrod auß obernandten Früchten zu backen : das Mehl läſt man aber nicht durch die gantze reine Beutel durchtreiben/machen es fein mittelmäſſig / das gibt gut geſund Brod zum täglichen Hauß-Leben / wird aber doch an einem Ort mehr reiner und beſſer dann am andern gebacken.

Rauh Brod.

In den rauhen Ländern / als am Ydar/am Heinrich/Odenwald / und dergleichen / findet man faſt rauhes grob Brod/ das iſt deß rauhen Lands Schuld/da nit allerhand Frücht erwachſē.

Noch macht man auß obernandter Frucht / ſchön/zart/weiß Brod/man muß aber den berei-

ten Teig von neuem allererſt in heiſſem Waſſer brůhen/darnach wol erbrechen und knetten mit Arbeit. Auß gedachtem gemartertem Teig backen die Meiſterbecker/weiß getrungē/ſat Brod/ etliches formiren ſie rund/das ander lang / dem dritten machen ſie Stollen und Knollen / das vierdte biegen ſie rund zirckelweiſe / nachdem ein jeden Becker gelůſt / und ſein Brodſchragen weiß zu zurichten. Gebrůhet Brod.

Es ſind jetzt ermeldte Brod/dieweil ſie ſo hart gedrungen ſeynd / meines Erachtens ſchwer zu verdauen.

Uber alle obernandte Brod / backen ſie auch auß Weitzenkleyen Brod / daſſelbige iſt in der Artzney mehr dann zur Speiß nůtzlich / darumb daß es den harten Bauch erweicht. Kleyenbrod

In den Herren-Hőfen gibt man gemeldtes Brod den Jaghunden. Hunds-Brod.

In den reichen Klőſtern haben die Prælaten auch ihre Jägerey und Hund/ auff welche nicht geringer Koſten gehet/die ſpeißt man mit Tafel- oder Tellerbrod. Kloſterbrod

Wann aber Theurung einfällt/daß man obernandte Frucht umb das Geld nicht kan bekommen/da erhebet ſich Jammer und Noht bey den Armen / die fluchen erſtmahls den Reichen/ daß ſie die Frucht/deren ſie genug haben / umbs Geld nicht laſſen wolten/doch werden arme Leuthe froh/wann ſie mögen Hirſen/Habern/ Heydenkorn/Erbſen und Bohnen bekommen/damit ſie nicht gar Hungers ſterben. Proverb.11

Ich hab in der Theurung geſehen / daß arme Leuth Haſelzapffen/Bohnen/ Linſen / Fäſelen Proverb.1

und

Wann der Reiche in der Noht verſagt den Armen das Brod/ dem wird gar ſehr geflucht/ſprechen er ſey verrucht.

und Dannen Sägmehl unter anderer Frucht haben laſſen mahlen/damit ſie ſich deß Hungers erwehren konten : Aber ſehr unwillig waren ſie über die Reichen/daß ſie kein Frucht umbs Geld den Armen wolten laſſen.

Wir kommen wieder zum Weitzen / welche die reichſte und gebigſte Frucht iſt unter allen. Wir leſen / daß zur Zeit Neronis ein Weitzenkorn über die dreyhundert Halmen und Aehren getragen habe/iſt zu Byſantz in Africa gewachſen/ward dem Käyſer gen Rom zugeſchicket. Aber unſer Land thuts nicht: dann in etlichen Orthen deß Teutſchlands will der Weitzen zumahl nicht wachſen/ſind froh/daß ſie Habern / Heydenkorn und Hirſen haben zu backen.

Plin. lib. 18 cap. 10. 840. ſtipulæ.

Auß dem zarten Weitzenmehl backen die geiſtliche Herren ungehöfet Brodt / das nennen ſie Oblaten/Hoſtien und Hipen: habens vielleicht im alten Teſtament geleſen/da die Juden in Eyl auß Egypten muſten ziehen / ward ihnen befohlen/ſieben Tag ungeſäuert Brod zu eſſen. Gemeldtes Brod iſt ſtarck / und gibt den Wanderern und Arbeitern Krafft : Aber alſo gar rein habens die Iſraeliter nicht gebacken / wie unſere Herren/ſondern in groſſer Eyl auf heiſſen Steinen oder Kolen den Teig laſſen braten und röſten. Alſo leſen wir auch von Helia/ dem Mann Gottes/daß er vor ſeiner groſſen Reyſe auch geröſt Brodt muſte eſſen/ und fürter auf deß Engels Befehl 40. Tag und 40. Nacht in Krafft deſſelben Brodts biß zum Berg Gottes gewandert. Aber unſere Herren mögen ſolcher Flammkuchen nicht / es muß alles auffs ſubtileſt in beſon-

Exod. 12.

Subcinericeus panis.

4. Reg. 19.

Thumherren Brod.

ſonderen Pfannen und Formen gebraten werden / ſonſten könten ſie ihren Gottesdienſt mit ſchlechten ungeſäuerten Flammkuchen / in Aſchen gebraten/nicht vollbringen.

Wann aber die Noht einher gehet/in Kriegs-Läufften/ſonderlich wañ man fliehen muß/wird man der Backöfen und Küchengeſchirr nit viel mit ſich führen/würden froh ſeyn / daß man das Mehl auff heiſſen Steinen und Aſchen zu braten bekommen möchte / wie dann die erfahrne Kriegsleut wol wiſſen davon zu reden. Flammkuchen in Nöhten.

Von den Nahmen der Brod.

Gleichwie ein jedes Land gemeiniglich ſein eigen Haußbrod zur täglichen Nohtdurfft backen läſt / alſo hat auch ein jedes Brod ſeine eigene Nahmen/daß man in dem Theil der Namen halben bey uns ſich nichts zu bemühen hat: Genug iſts / daß wir Teutſchen den Nahmen Brod haben/welcher Nahmen zu Latein Panis, und zu Griechiſch ἄρτος, πύ να, πύρνος, Arabicè. Wer weiters von dem Brod und ſeinen Nahmen zu wiſſen begehrt/der leſe Iulium Pollucem de Panibus.

Doch zu unterſcheiden die Brod/ wollen wir die aller gemeinſten Nahmen erzehlen: als Similaceus Panis, oder Semidalitis, Weißbrodt.

Siligineus und Generoſus Panis, ſchön weiß Rockenbrodt/σιλάνειος.

Panis Autopyros, gemein Haußbrod / auß Weitzen/Speltzen/Korn/Dinckel / und Rocken gebacken.

Panis

Panis Hordeaceus, κάχχυδίας Gerſtenbrod und Apoſtelbrod.

Panis furfuraceus, ſordidus, grob rauh Kley-enbrod/Hundsbrod/Kloſterbrod.

Panis elotus, Hofbrod / gebrüet oder gewä-ſchen Brod/war bey den Alten gemein. Vide Oribaſium de confec. ciborum, libro 3.

Wir Teutſchen eſſen Semeln / Motzen und Bretzeln/für das gebrüet Brod.

Azymus Panis, ungehefelt Brod/ als Obla-ten/Hippen/Hoſtien/Prieſterbrod.

1. Sam. 21. Römiſch Brod. Panis Propoſitionis, Schaubrod und heilig Brod/das zum Geſicht und zur Andacht umb-her getragen/und wieder hingeſtellt wird.

Panis Foraceus, ſubcinericeus, σχεπλὸς, Eſchen und Flammkuchen in Eyl gebacken/gehört

4. Reg. 19. für die Propheten/und hungerige Kriegsleute.

Schiffbrod Nauticus Panis oder Biscoctus, Schiffbrod oder das zweymal gebacken iſt.

Was der übrigen Nahmen ſeynd/als Hoff-mutſchen/Pfiſter und Pfrundbrod/ Schretzeln/

Hof- und Kirchwey-he-Brod. Kuchenfladen/und Paſteten / befehlen wir den Meiſterköchen zu Hof / und den Weibern zur Faßnacht und Kirchweihen außzurichten.

Wie man ein gut wohlgebacken Brod erkennen ſoll/und was ſei-ne Würckung ſey.

EIn jedes wolſchmeckend Brod/das recht und genugſam gebacken iſt / bekompt wohl allen Menſchen / was Complexion die immer ſeyn mögen: dann es iſt von Natur warm / und em-pfähet gar bald allerley Geruch und Geſchmack/ nach

nach dem man darein låſt würcken und backen/ es ſey von Würtz oder Sahmen/ als Leckkuchen mit Honig und Würtz: Kümmelbrod für das Auffblåhen: Magſahmen unter das Brod/ für die ſo nicht ſchlaffen mögen / und dergleichen viel.

Ein gemeine Prob / gut Brod zu erkennen/ das geſåuert iſt.

WAn man Brod in das kalt Waſſer legt/ und wann daſſelbige bald zu Boden fållt/ iſt es ein Zeichen/ daß es ungeſåuert iſt.

Bleibt es aber auff dem Waſſer ſchwimmen/ ſo iſt zu viel Sauerteig oder Höfen dazu kommen.

Bleibt es in der mitten deß Waſſers ſchweben/ ſo iſt das Brod recht geſåuert/ und wol gebacken.

Das beſt Herrn-Brod.

SOlches wird auß dem allerzarteſten Weitzenmehl/ zu Latein Pollis genandt/ gebackẽ/ dienet nicht für die Holtzhauer und Kolenbrenner im Weſterwald.

Nach dem Weitzen iſt das zarte Rockenmehl Flos, am beſten/ darauß backen die Meiſter gut/ geſund wolſchmåckend Brod / wie droben auch iſt gemeldet worden.

Sonſt werden noch vielerley Herren-Brod gebacken/ das befehlen wir denen/ ſo es zu bezahlen haben.

Was

Was für Krafft und Würckung das Brod in der Artzney habe.

Lahme Menſchen.

DJe jenige / ſo lahm ſeynd / und denen ihre Glieder ſchlottern oder zittern / ſollen nüchtern / wann ſie auß dem Bad kommen / Brod auß friſchem Brunnenwaſſer eſſen/das bekompt ihnen ſehr wol.

Flüßſtillen.

Brod / das zweymahl gebacken wird / als Schiffbrodt/ſtillet die Hauptflüß / und wehret den Bauchflüſſen.

Euſſerlich.

Vide Serap. c. 26. Tit. Panis.

Geſchwer.

BRod in Meet oder Honigwaſſer geweicht/ und übergeſchlagen / mildert und erweicht die alte harte Geſchwäre.

Knollen.

Flüß.

Geweicht Brod in Wein / zertrennet die Knollen. Jn Eſſig geweicht / und warm übergeſchlagen/wehret den Flüſſen/und ſtillet Hauptſchmertzen / man mag auch Roſenwaſſer zum Hauptwaſſer darunter miſchen.

Ein Brod-Pflaſter.

Magen-aufſtoſſen.

AUs Rockenbrod macht man ein gut Pflaſter zu dem unruhigen auffſtoſſenden Magen/ der kein Speiß kan halten/auf dieſe Form. Nemet ein Kruſten Rockenbrod / auff den Kohlen braun gebraten auf 3. oder 4. Loht ſchwer : ſol in Weineſſig wol geweichet / nehmet ein wenig

Sauer-

teig dazu / miſchet darunter Pulver von Maſtix / Weyrauch / und von gedörrtem Balſamkraut / jedes ungefährlich eines Quintleins ſchwer / dazu mag man nehmen Gerſtenmehl / nach Gefallen / das gibt ein nützlich mild Pflaſter / auff leines Tuch / oder weiſſen Barchet angeſtrichen / und auff den Magen oder Hertzgrüblein geſchlagen / das ſtillet und wehret dem Kotzen ſalv. hon. und Aufſtoſſen deß Magens.

In den Apothecken macht man diß Pflaſter mit Specereyen etwas köſtlicher / wer da wil / uñ hats zu bezahlen / der findet es daſelbſten feil: davon ließ das Antidotarium, oder Aëtium lib. 3. cap. 187. Kotzen. Aufſtoſſen

Das IX. Capitel.

Von dem Wein / wer den erſten mahls erfunden / uñ welcher der beſte ſey.

BIßher haben wir / weſſen die Menſchen ſich bedienen ſollen uñ müſſen / nach Nohtdurfft angezeigt. Es mangelt uns aber noch die rechte Frölichkeit / das machet / wir haben noch keinen Wein / ſoll unſere Freude gantz werden / müſſen wir Wein dabey haben. Wir reden hier nit vom Uberfluß / ſondern nach Nohtdurfft den Durſt zu löſchen / und die natürliche Kräffte zu ſtärcken.

Dann der alte Dioſcorides ſagt / es ſey ein guter Raht / daß man gebiete keinen Durſt zu leyden / und daß man die Speiſe mit Wein befeuchte. Gedachtem Raht folge ich gern / und mit gutē Willen / das machts / daß ich ein Teutſcher Dioſc. lib. [illegible] cap. 6.

G bin/

bin/uñ ſtelle mich in die Zahl derẽ/ſo gern Wein trincken/doch beſcheidentlich und zur Notdurfft.

Wir Teutſchen achten keine Mahlzeit/ wann nicht Wein dabey iſt/ für köſtlich / dannenhero wir ins Geſchrey kommen/daß man uns die vollen und tollen Teutſchen thut ſchelten. Gerad als wäre ſonſt keine andere Nation unter der Sonnen / darinnen man truncken würde! ſo doch offenbar / daß Trunckenheit in der gantzen Welt in allen Ländern je und allwegen geweſen iſt: hat man ſchon an etlichen Orten nit Wein/ ſo hat man doch ſonſt ſtarcke Geträncke/ von welchen die Leute auch toll und truncken werden.

Volle Teutſchen.

Plin. lib. 14. c. 22. Nulla in parte mundi ceſſat ebrietas

Plinius ſchreibt / daß man in der Welt auff die hundert und fünff und neuntzig Geſchlecht der Geträncke erfunden habe/und ſo mans genau wolt rechnen/ wäre es wol zweymal ſo viel: ſolches kan zwar von uns Teutſchen (die wir uns faſt mit Wein und Bier laſſen erſättigen) nicht allein geſagt ſeyn/es belangt alle Nationen auff Erden. In Egypten hat man nicht allenthalben Wein/trincken Bier daß ſie toll werden. Die Littauer und Moſcowiter trincken Meet und Bier: etliche kochen auß Habern/Honig und Milch/ſtarcke Geträncke/ davon man ſehr truncken wird/ wiewol truncken werden bey gerührtẽ Völckern bey Kopff abhauen iſt verbotten geweſen/außgenommen etliche Tag im Jahr/ darinnen es ihnen iſt zugelaſſen worden.

Ruell. lib. 1. cap. 143.

Ein ſolch Gebott möchte man wol in allen Landen auffrichten / ſo fern/ daß man wie der Plato darüber thät halten / welcher deß Jahrs ſeinen Freyen nur einmal frey Wein zu trincken zuließ.

zulieſz. Es durffte aber die Jugend/zu ſeiner/Platonis, Zeit/was unter achtzehen Jahr war/ kein Tropffen Weins verſuchen: Unſere Kinder aber müſſen in der Wiegen lernen Wein trinckē/ deſz kan man ſie im Alter nicht entwehnen / derhalben vielmehr von Weinſauffen / dann von andern Breſten umbkommen. Alle gute Geſetz von böſen Sitten entſtanden/ ruhen und ſchlaffen jetzunder/niemand iſt der uns warnet / auſzgenommen der HErr Chriſtus allein/ Luc. 21. vermahnet uns treulich/daſz wir uns mit Füllerey nicht ſollen beladen.

Noha. Noha der alte Mann von DC. Jahren / als er auſz der Arca oder Kaſten gangen war / fieng er an das Feld zu bauen/uñ Weinberg zu pflantzen/dieſer iſts/dem wir billich dancken / der erſtmahls den Wein/wie man pflantzen und trincken ſoll/uns angezeigt hat. Nach dem Noha haben wir Teutſchen ein beſondern Patron/ Urbanum den achtzehenden Römiſchen Biſchoff/ zu Einsheim im Elſaſz gelegen/überkommen / den verehren wir jährlich gar herrlich mit Weintrincken/fangen es auf Urbani an/ und beharren durchs Jahr durch/damit pflegen wir S. Urban zu dienen/ auf daſz er uns gegen den Herbſt wiederumb diene. Wir laſſen den Heyden ihren Silenum und Bacchum, uns genügt wol mit S. Urban / wann er uns nur Weins genug thut beſcheren. Wir laſſen uns auch gar nicht in der Rechabiter Gebott / welche zumahl nicht Wein trincken/verknüpffen / wir Teutſchen müſſen Wein haben / daran hencken wir alle Nahrung/ bauen und pflantzen an vielen Orten

S. Urban

Hierem.

Weingarten / da etwan Dorn und Hecken ge-
wachſen ſeynd / kein Arbeit iſt uns in dem Theil
zu ſchwer/die Hoffnung deß Weins läſt uns nit
müſſig gehen.

Welcher Wein der beſte ſey.

DJe Italiäner und andere Länder mögen von ihren Weinen ſchreiben/rühmen und ſagen was ſie wollen: wir Teutſchen ſingen von guten kühlen Weinen / ſo in dem Elſaß / am Rheinſtrom/Rinckgaw/am Mayn/am Necker/an der Moſel/an der Thonau/in der Etſch/im Land zu Wallis/und an umbliegenden Oertern gepflantzet werden. Deren etliche ſind gantz klahr und lauter/die andern goldgelb von Farben/ die dritten liechtroht / und die vierdten gantz ſchwartzroht: als im Land zu Wallis ſind rohte Wein / gantz dick / und ſind alleſambt treffliche gute Wein/zur Nohtdurfft / zur Artzney und Uberfluß.

Man achtet aber die gelbfarbige Traminner-Wein/und nach denſelben die weiſſe Wein / ſo
Dioſc. lib. 5 cap. 6. eines lieblichen Geruchs und freundlichen Geſchmacks ſind/am beſten / fürnemlich wann ſie friſch und röſch fallen: dann gemeldte Wein werden bald abgedaut/bringen gut Geblüt/theilen ſich bald in die Glieder/bekommen dem Ma-
Pſal. 104. gen wol/fürdern (zimlich getruncken) den Luſten
Ovidius. Vina parant animos, faciuntque caloribus aptos. zur Speiß/ſtärcken die natürliche Kräffte / erfreuen das Hertz/ machen die Traurigen frölich/ die Stillſchweigendē redſprechig/die Alten jung geſchaffen/die Mißfärbige lieblich und roht/ daß ſie blüen als Zinßkappen: In Summa / guter

Wein iſt halbes Leben/ dann er ſpeiſet und nehret die natürliche Kräfften / erfriſcht das Geblüt/und macht den gantzen Menſchen / wo er recht genoſſen wird/frölich und wolgeſtalt. Deßhalben jederman / in welches Land man kombt/ am allererſten nach gutem Wein thut fragen.

Horatius. Ad mare eum veni, generoſum & lene requiro.

Die Araber ſchreiben vom Wein alſo und ſprechen/ein guter Wein hab an ihm zehen Tugenden.

Zum erſten / ſo beſſert ein guter Wein die Dauung.

Zum andern/ſo treibt er den Harn.

Zum dritten/ſo gebieret er ſchöne Farb.

Zum vierdten/bringt er einen guten Geruch.

Zum fünfften ſo ſtärckt der Wein die Natur der Geburt. Welcher maſſen der Leib vom Wein geſtärckt / alſo wird auch das Gemüht vom Wein/zimlich getruncken/erquickt und erhaben / wie dann weiter die Arabiſche Lehrer ſchreiben und ſagen:

Der Wein erfreue das Gemüht uñ Geblüt.

Zum andern/ſo bringt der Wein gute Hoffnung.

Zum dritten/macht der Wein die Leut kühn und keck.

Zum vierdten/bringe der Wein zuwegen/daß man deß Elends und Jammers etlicher maſſen vergiſſet.

Zum fünfften/ſo vertreibe der Wein die Geitzigkeit von den kargen Leuthen.

Andere Tugend deß Weins/wie der in Leibs-Breſten ſoll gebraucht werden / auch was für Krafft und Tugend die vollen Brüder und E-

picurer vom Wein empfahen / ſoll hernach gemeldet werden/ wir wollen fürters gehen / und auch ein wenig von den Nahmen reden.

Von den Nahmen.

Plin. lib. 14. cap. 12.

WEin heiſt auf Lateiniſch Vinum und Merum, hat vor Zeiten Temetum geheiſſen/ daher Temulentia kombt. Auff Griechiſch heiſt Wein οἶνος, welchen die Poeten πῆλον nennen/ darumb daß der Wein die Gemühter erweckt/ bewegt/underquickt. Die andern Poetiſchen Nahmen dem Wein zugelegt/ deren viel ſeynd/ ſchicken wir mit Baccho und Sileno in die Schlem̃er-Zunfft/ die wiſſen den Wein mit ſeinen Nahmen herauß zu ſtreichen.

Potantes ſunt animoſi.

Sapa, Calenum, Defrutum, Mulſum und Paſſum, ſind gekochte oder geſottene Wein/ gehören in die Apothecken und Herrenküchen/ daſelbſt weiß man ſie zu gebrauchen.

Der frembden Außländtſchen Wein/ dieweil wir deren bey uns nit viel mögen haben / achten wir nit derſelben Nahmen zum höchſten/ es wäre dann Rheinfelder/Malvaſier/ Muſcateller/ und Beaner/dieſe ſchicken wir den groſſen Herren zu/die wiſſen ſie recht zu nennen.

Wir achten in Teutſchland gemeiniglich die Landwein: Es hat auch beynahe ein jedes Orth und Land/darinnen Wein wächſt / ein beſonder Weingewächs/davon er den Nahmen hat/ als Elſaſſerwein hat den Vorzug: werden zum theil in den Faſſen bey dem Kohlfeuer gekocht/ nennt man gefeuerten: der Wein umb Käyſersperg iſt am aller gebräuchlichſten / da man auch den beſten

ſten Wein pflantzet/ und deſſelben überflüſſig: darnach iſt der Rangenwein ein Außbund. Am Rheinſtrom hat man köſtliche gute Wein / als im Rinckgau / und fürter der Scharlachwein/ Aſtmanshäuſer/Dreckshäuſer. Item an der Hart / als zur Neuſtatt und Deidesheim/da wächſt der edele Genßfüſſer/und an etlichen Orthen Muſcatellerwein. Das Wormſergau träget köſtliche gute Wein/ alſo findet man auch an der Moſel/am Necker/am Mayn/im Francken-land und an der Thonau köſtliche Weingewächſe/als bey Kitzendorff findet man einen herrlichē Wein/nennt man den Byſenberger: Zu Tramyn und Walleſerthal / und was in derſelben Revier ligt / wachſen köſtliche ſchwartze Wein / gleichwie auch umb die Stadt Creutzenach auff der Noha/auff der Alſentz / am Glan/ Blyß und Sara/und an vielen andern Orthen in Teutſchland / welche zum Theil hin und wieder in andere Länder / auff dem Land und zu Waſſer/da kein Wein wächſt/geführt werden.

Wer Wein trincken ſoll oder nicht.

WEr es vermag und zu bezahlen hat/derſelbe trinckt Wein in Teutſchland/ er ſey Herr oder Knecht/Edel oder Unedel/ Münch / Pfaffen und Nunnen / Bürger und Bauren / Frauen unnd Jungfrauen / Groß unnd Klein / Huren und Buben / Bettler und Auſſätzige/niemand außgenommen / ſie wollen alleſampt Wein trincken/dahin iſt es gerahten/

daß auch die Weiber/junge Knaben und Jung-frauen in Flecken und Dörffern/auff die Feyer-tag (damit ſie ſich in der Römiſchen Religion nicht vergreiffen) in die Wirtshäuſer ziehen ſuchen allerhand Freude/auch manchmal biß in die halbe Nacht/da ſingt man/dort trinckt man/ da iſt frölich jederman/und wer die Zech bezah-len kan / dem iſt bey uns Wein zu trincken nicht verbotten/er ſey wer er wolle.

Zu Zeiten Catonis und Platonis dorffte nit jederman Wein trincken / ſonderlich was unter achtzehen Jahren war/dorfften nicht ein Tropf-fen Weins verſuchen.

Plin. lib. 14. cap. 12. Als die Römer anfiengen unter dem Romu-lo zu regieren / war allen Weibern bey Verluſt deß Lebens das Weintrincken verbotten. Igna-tius Mecennius ein Römer / ſchlug ſein eigen Weib über dem Weinfaß/ als ſie unbeſonnener Weiß einen Trunck Weins gethan / zu tod/ ward auch ſolcher That halben vom König Ro-mulo frey ledig erkandt: das hieß/meyne ich/das Gebot deß Weins ſich zu enthalten/ ſtreng ge-halten.

Cato gab dieſen Bericht/wann die Männer gern gewuſt hätten / ob ihre Weiber Wein ge-truncken oder nicht/ſolten ſie ihre Weiber küſſen/ dann würden ſie können riechen/ob die Weiber Wein getruncken hätten oder nicht.

Solches ſtrenge Gebott und Judaskuß neh-men unſere Weiber nicht an. Cato gedenckt es nur/ aber der Salomon nicht/ ein ſolches ſtreng Weingebot ins Teutſchland zu bringen: dañ die Teutſchen laſſen ſich võ Wein nit bald abtreibẽ/

das

das macht/wir ſeynd deß Weins gewohnet/wie zu Zeiten Plauti, tranck man auch redlich Wein wie man in der comœdia Perſa liſet. Act. 5.

Unſere Weiber / ob ſie wol ſüſſen Wein gern trincken / ſo fragen ſie doch nicht viel nach geſottenem Moſt / oder nach dem außgetruckten Traubenſafft / Paſſum genant / welcher gehört für die Römiſche Weiber: die Teutſchen trincken viel lieber Beerwein/und geſeurten Wein/ daran haben ſie / ſambt den gemeinen Landweinen/theils nach Luſt/theils auch nach Genügen.

Man möcht aber in dem Theil/ſo viel die Gewonheit deß überflüſſigen Weintrinckens belangt / ein gebürliche leidliche Ordnung anſtellen/und darüber halten.

Vor zeiten da Salomon lebt / hielt man in Weintrincken dieſe Ordnung ins Königs Hof/ nemblich daß man den Fürſten und Regenten nicht geſtattet Wein zu trincken : die Urſach zeigt an der weiſe Mann/ Prov. 31. da er ſpricht/ ſie möchten truncken werden / und der Rechten vergeſſen / und die Sachen der armen elenden Menſchen verändern: aber den troſtloſen/kleinmütigen / betrübten Seelen / und denen ſo das Leben verwircket haben / ſoll man Wein geben/ damit ſie ihres Elends und Jammers zum theil vergeſſen.

Droben haben wir gehört/daß die Araber lehren / wie das Weintrincken karge Leut milt und freygebig mache: ſo wäre nun mein Rath / daß man alle karge Leut truncken machte/dann ſonſt wirſt du von harten Waſſerwacken ehe / weder von kargen Leuthen etwas zu wegen bringen. Ariſt. in probl. ſect. 3. quæſt. 1[...]

Von Bocksblut wird der Demant gezwungen
Rebenſafft erweicht die Alten und die Jungen.
Alte ſchwache Leuthe haben kein beſſere Artzney/ alß den Wein/ daran halten ſie ſich am meiſten.

Hippocrates will/ daß man den Ehemännern/ fürnemblich im Anfang des Lentzen/ den Wein keines wegs verbieten ſoll/ und ſagt weiter/ daß der ſchwartz rothe Wein am beſten ſeye. Wo nun alle Ding recht und mit Ordnung gebraucht würden/ wären wir vieler Breſten enthaben/ dann viel mehr Menſchen durch Füllerey/ weder von natürlicher Kranckheit umbkommen/ wie wir hernach vom Schaden deß Weins weiter anzeigen wöllen/ wir müſſen aber zuvor die Krafft und Würckung des Weins zum Theil anzeigen/ auch/ wie derſelbig in der Artzney zu gebrauchen ſeye/ weiter beſchreiben.

Hip. de fœminarum morbis.

Von der Krafft und Würckung insgemein.

BEy nahe bis in den dritten Grad iſt der alt Wein hitzig/ aber der new iſt warmer Natur über den erſten Grad/ ſeynd beyderley/ wann man ſie recht trinckt und braucht/ menſchlichem Geſchlecht geſund und nutz zu vielen Dingen.

Galen. lib. 8 Simp.

Innerlich zur Leibes Nahrung.

EIn jeder guter Wein/ zimlich und nach Notturfft getruncken/ bringt gute Nahrung. Hipp. de Alim.

In

In dem Theil haben die rote Wein das beſte Lob / aber der Magen wird etwas damit geſchwächt / gleichwie von den ſüſſen Weinen / ſie werden langſamb verdawet / unnd blähen den Bauch.

Galen. de Alimen. lib. 3.

Julius der Käyſer rühmet den friſchen Wein genant Mamertinum.

Plin. lib. 14. cap. 6.

Themiſon der weiſe Mann mochte keinen Wein / der einen Zuſatz hatte / verſuchen / alle gemachte Wein von Specerey und Kräutern achtere er nicht / ſonſten tranck er einen natürlichen geſunden Wein.

Ich halte mich auch gern zu den einfachen / friſchen / röſchen / dünnen und weiſſen Weinen / die eines guten Geruchs und Geſchmacks seynd / deren find man am Rheinſtrom / und an der Moſel treflich gut und überflüſſig wachſen. Bey den alten heiſſen ſolche friſche Wein Surrentina, von deß Lands wegen. Bey uns nennt man obgedachten friſchen Wein / Vinum COS, von wegen der Farb / deß Geruchs / und guten Geſchmacks.

Vinum COS, id eſt Colore, Odore, Sapore.

Innerlich zur Artzney.

Dioſcorides lib. 5. cap. 6. lehret und befihlt / daß man denen Wein zu trincken geben ſoll / welche Opium, das iſt / Monſafft / und Cicutam oder Schirling hätten geſſen oder getruncken / denen wird mit Weintrincken bald geholffen.

Opium. Cicuta.

Deßgleichen / ſo jemand böſe Schwämm und Wolffswurtz / Aconitum genannt / geſſen hätte / oder Silberglett getruncken / denſelben ſol man von Stund an Wein zu trincken geben / ſo geneſen ſie wieder.

Schwäm̃e. Wolffswurtz. Silberglet.

So

So jemand von gifftigen kalten Schlange[n] gebiſſen worden wåre/demſelben ſol man ſo bal[d] ſtarcken Wein zu trincken geben: deßgleiche[n] denen der Bauch ſchnell und unverſehens auff-blået/und man doch die Urſach deß Blåens ni[t] wiſſen kan/ſoll man ſtarcken Wein zu trincke[n] geben.

Schlangenbiß.
Bauch blåen.

Viel und mancherley Kraft und Tugend hat der Wein/deren wir nichts oder gar wenig achten/ wann wir nur Wein zutrincken die Fülle haben/das übrige befehlen wir den Aertzten.

In Arcadia ſoll Wein wachſen / wann die Weiber deſſelben trincken/ werden ſie ſchwanger/und die Månner nårriſch und unſinnig: ſolcher Wein kombt zu weilen auch zu uns in Teutſchland / dann offtermahls beym Wein wunderliche und tolle Leut geſehen werden/und ſeynd doch nie in Arcadiam kommen.

Der gantze unzeitige ſaure Wein/ Agreſt genannt / wie dann deſſen umb die Statt Zürich wåchſt/bekombt dem Magen faſt wohl / dann er macht gute Dauung/bringt Luſt zur Speiß/ſoll auch gut ſeyn zur Zeit der Peſtilentz/ſagt der alte Dioſcorides lib. 5. cap. 6.

Peſtilentz.

Gewåſſerter Wein treibt den Harn/erweicht den Bauch / macht luſtig und frölich das Gemüht / dieſe Kunſt haben etliche Wirth viel zu ſehr begriffen. Ein alter Poet Anacreon genañt/ miſcht ein Theil Wein mit zwey Waſſers/dieſe Meynung laß ich fahren/und halts mit dem alten Heſiodo, der ſagt / daß der Wein mitten im Faß am beſten ſey / darumb das die Lufft oben herab den Wein im Faß ſtörrig macht / ſo iſt es

Harn.
Bauch erweichen.

offen-

offenbahr/daß allwegen der Unrath ſo im Wein iſt/ es ſey Schleim / Druſen / Waſſer oder anders/ an Boden pflegt zu ſitzen / darumb wöllen wir bey dem mittelſten Wein im Faß / da er am beſten iſt/verbleiben/und die gewäſſerte den Welschen und den geiſtlichen Prieſtern überlaſſen.

Doch ſo mag man das Mulſum für die Krancken machen und behalten / welches Ariſtæus in Thracia erſtmahls erfunden/und erfahren/ daß die menſchliche Kräfften unnd Stärcke lange Zeit damit erhalten werden. Auff dieſe Weiſe redet auch Democritus, und ſpricht / wann die Leute ſich innerlich mit Mulſo , und äuſſerlich mit Oehl ſalbten / blieben ſie lange Zeit geſund und ſtarck. Ruell. lib. 1 cap. 43.

Dioſcorides lib. 5. kocht ſein Mulſum alſo/er nimbt zwey Theil Wein und ein Theil Honig/ läſt ſie mit einander auffſieden/verſchäumt/ und behält es in Faſſen. Mulſum.

Im Herbſt nimbt er ſechs Theil ſüſſen Moſt/ und ein Theil Honigs / läſts ſieden und verſchäumen / das iſt der köſtliche ſüſſe Tranck der Götter Nectar. Nectar.

Euſſerliche Krafft des Weins.

ROther Wein mit Schmand warm übergeſchlagen /miltert den Schmertzen des Rotlauffs. Rotlauff.

Ungewäſchene Schaaffswoll / ſonderlich die zwiſchen den Beinen wächſt in ſüſſem Wein geweicht/und übergeſchlagen/dienet faſt wohl zu vie-

Geſchwollene und umbfreſſende Breſten.

vielen und mancherley Breſten die umb ſich freſ-ſen/oder ſehr geſchwollen ſind.

In Summa/ alle Geſchwulſt mag man mi[t] Wein fomentiren/bähen/und erwärmen.

Was für Schäden dem Leib von ſtätem Weinſauffen zufallen.

ALter ſtarcker Wein getruncken / bekombt nit wohl denen/ſo kürtzlich von einer Kranckheit ſeynd auffgeſtanden / dann ſie ſeynd noch blöd/ und mögen die ſtarcken Wein von wegen derſelben Hitze nicht vertragen: Urſach / alte Wein ſeyn dürr und hitzig / trücknen die Krafft und Safft der verzehrten Menſchen gar auß. Darumb mögen ſich die alten vollen Brüder/die ohn das bald truncken werden/von wegen der abgehenden Natur / vor den ſtarcken Weinen fürſehen / auch wann ſie einen guten Rauſch haben/ keinen Tantz mit Frau Venus anfahen/ſie werden ſonſt als Märtler erligen / und müſſen mit Schanden von dem Reyen abziehen.

Hippoc. de priſca medicina.

Junge friſche Leut werden vom Weinſauffen noch hitziger/uñ etwas wunderlich/ dann ihr Geblüt gar leichtlich entzündet wird : darüber muß ihr Hirn von den Weindämpffen groſſen Schaden leyden / mit Schwindel und Zittern aller ihrer Glieder.

Schwindel und zittern.

Prov. 20. & 23. Syr. 19. & 31.

Wein ſauffen über die Zeit und Ziel / macht bald ſchlaffen die jenigen/ ſo kalter feuchter Natur ſeynd / die bekommen alsdann ſtinckenden Athem/ rote Augen / verliehren ihre natürliche Farbe / Händ und Füß fahen an zu zittern und

Stinckender Athem. Rote Augẽ.

zu zittern und zu ſtraucheln / nicht lang darnach überfält ſie der Schlag/die fallende Sucht das Podagra/viel und mancherley fauler Fieber/ Verwirrung der Vernunfft/ Vergeſſenheit/ſeltzame Träume und Begierde / mancherley Unruhe/und in Summa/ Weinſauffen locket den gähen Tod/ dann die natürliche Kräfften werden außgelöſcht/allerdings wie der brennende Docht / in einer vollen Ampeln mit Oel überſchütter/muß außgehen und verleſchen. Schlag. Fallende Sucht. Podagra. Gäher tod.

Kraft und Würckung des Weins/ an den vollen Zechbrüdern/ auß Plinio lib. 14.

Auß den Bäumen (ſagt Plinius) wachſen zween angenehmer Säfft/das iſt der Wein und das Oehl. Den Wein brauchen wir innerhalb des Leibs / wie vor Zeiten: deß Oehls haben wir bald genug/wird etwan zur Nothdurfft genoſſen/gönnens den Freunden gern/ die ſtäts Baumöhl brauchen müſſen. In unſerm Land braucht man es in den höchſten Nöthen / wann die Leuthe ſterben wöllen / ſalbt man ſie erſt mit Oehl / welche in ihrer Geſundheit nie keines begert haben / deßgleichen ſalbt man die jungen Kindlein über der Tauff mit Oehl / und zum dritten die neue angehende Prieſter uñ Münch/ auff daß der zarte Geiſt bey ihnen möge wohnē/ doch haben ſie auch deß Oels bald genug/wann ſie zum erſtenmahl recht damit geſalbet worden/ begeh-

begehren ſie hinfürter für ihre Perſon kein Oel mehr / aber des Rebenſaffts wöllen ſie mit uns eines wegs entberen / ſauffen und ſchlemmen alle Tag / was ſie Vormittag mit Meßleſen und dem heiligen Oehl überkommen haben / das hencken ſie alßdann an den beſten Wein / zechen / und ſtellen ſich gleich den andern vollen Brůdern / da ſiehet man ein wunderbarlichen ſeltzamē Orden der Weinbrůder / welcher unter ihnen am beſten ſauffen kan / den ſetzt man gemeiniglich oben an.

Plin. lib. 14. c. 22. Zu der Zeit Tiberii Claudii war L. Piſo ein groſſer Weinſchlucker / der konte in einer Zech zween Tag und zwo Nacht verharren / daß ihm der Wein nicht Schaden brachte. Ich achte man hab dazumahl nicht Seyden geſpunnen / jetzund haben die Teutſchen / wie der Wolff / das Geſchrey allein mit dem Sauffen. Was aber für wunderbarlicher Sachen bey ſtätigem Weinſauffen ſich zutragen / und was der Wein fürter für Eygenſchafft an einem jeden erreget / mag man in einem hiebevor außgegangenem Reym-Büchlein ſehen / in welchem noch viele Wein Tugenden beſchrieben ſind.

Das X. Capitel.

Von dem Eſſig und was Eſſig ſey.

NAch dem Wein riecht uns der Eſſig in die Naſen / welchen die vollen Brůder / als ihr Artzney / auß dem Eſſigkrug ſauffen / wöllen ſich mit Eſſig wiederumb ermundern / wie dann auch

uch der Eſſig den Uberfluß des Weins dämpfft unnd niederlegt: deßhalben volle Weinbrüder offtermahls denſelben belieben/ ihrer etliche eſſen vorhin einen halben Schilling bitterer Mandeln/ oder Pferſichkern/ thun darauff ein Trunck Eſſig/ ſo kan der Wein nicht überſich ſteigen/ andere dämpffen den übrigen Wein mit ſawern Cappis / mit Weineſſig genoſſen / ſie nehmen darzu rohe Häring auß der Thunnen/ das müſſen wohl geſunde Speyeſſen ſeyn / ſagt der Epicurus. Weins überfluß dämpffen.

So iſt nun Eſſig nichts anderß / dann ein verſtorbener oder getödter Wein / der ſeinen guten Nahmen und Geſchmack / durch fahrläſſige Zufäll verlohren hat/ welches offtermahls nicht deß Weins/ ſondern deß Haußherren ſchuld iſt/ der den Wein entweder nicht weiß zu halten/ oder auß Fahrläſſigkeit die Weinfäſſer halb lähr an warmen Oertern hat ligen / alßdann muß der Wein wohl ſchwach werden / und zu letzt/ wo er anders nicht gar verdirbt/ in Eſſig ſich verändern. Wann das geſchicht/ ſo iſt er doch nicht verworffen/ hat allein den Namen/ Wein/ und Weins-Geſchmack verlohren/ wie dann etliche ſprechen/ Eſſig ſey ein zerſtörter Wein. Und ob dem gleich alſo wäre / ſo iſt er doch ſeiner Ehren nicht gar entſetzt: Urſach deſſen/ weil der Eſſig wird zur Speiß und Artzney für die Käyſer/ Könige/ und gemeine Leuthe / zur Nothdurfft/ Wolluſt und Uberfluß auffgetragen. Vinum mortuum. Gal. lib. 1. Simpl. cap. 18.

Arme Leuthe / ſo eine Haußhaltung haben/ und einen Staat führen/ können des Eſſigs nit wohl entrathen / dann Eſſig ſpart Würtz in der

Kuchen und über Tiſch / und vertritt an vielē Orten manchen Mangel / viel Speiſſen werden mit Eſſig gebeſſert / deren man ſonſten nicht zum höchſten achten will / der Kochfiſch / Krebs Fleiſch oder Kraut kochen / bald läſt er ihm den Eſſigkrug zutragen / und iſt deß Eſſigs in armer Leuth Küchen / weniger dann die Würtz zu entrathen: zu dem ſo mögen arme Leute des Weins offtermahls ehe dann deß Eſſigs entberen / und ob man ſchon nicht allwegen Weineſſig / welcher der allerbeſte iſt / bekomen kan / ſo mag mā an ſtat deſſelben / Biereſſig / Byrn und Holtzäpffel eſſig machen / mit welchem arme Leute ſich gern genügen laſſen / darumb iſt dieſes wohl geredt:

Waſſer und Brod /
Braucht man zur Noth /
Kanſt Saltz / Eſſig dargu haben /
Dabey ſoltu dich nicht klagen.

Wie man Eſſig in wenig Tagen machen ſoll.

DJe gemeine Regel Eſſig zu ſetzen iſt dieſe. Fülle ein Fäßlein oder Krug mit gutem firnen Wein / etwas über die Helffte / legs etlich Tag verſtopf in die heiſſe Sonn / oder hinter den Feurherd / ſo verändert ſich von der ſtäten Wärme der Wein in Eſſig / iſt aber vorhin Eſſig im Fäßlein oder Krug geweſen / deſto eher verändert ſich der Wein in Eſſig.

Eine andere Lehr. Nim einen Butterhafen

de

der nicht ſtincket / fülle denſelben mit gutem Wein/laß ihn ein wenig bey dem Kolfewr erwarmen/ leg darin Höfen oder Saurteig von Rocken/als ein Ey/in ein Tüchlein verbunden/ das macht bald einen guten Eſſig.

Wann aber ein Eſſig nicht bald ſaur will werden oder ſonſten nicht kräfftig von Wein iſt/ ſoll man zerknirſchte Pfefferkörnlein darein legen/wenig oder viel/nachdem das Gefäß groß oder klein iſt/ſo wird der ſchwäre Eſſig ſaur. Etliche legen in den ſchwachen Eſſig eine Kruſte Rockenbrods auff Kohlen gebähet / das bringt den Krancken Eſſig wiederumb zu recht.

Legt man aber zerknirſchte Bertramwurtzel in Eſſig / ſo wird er in wenig Tagen überauß ſtarck.

Ein andere Art Eſſig zu ſetzen. Erſtlich laſſet den alten Wein zuvor in einem Keſſel auffſieden/ ſchäumet denſelben / unnd gieſſet ihn in Gefäß/ laſſet daſſelbe bey dem Feur liegen / doch daß es nicht gar voll ſey / darnach ſo thue man geſtoſſenen Pfeffer darein/uñ ein Stück Rockenbrods auff Kohlen geröſt / oder ein Stück Rockenſaurteigs/ſo wird der Wein deſto ehe in Eſſig verwandelt.

Ruellius ſchreibt / wann man zerknirſchte Mangoltwurtzel (zu Latein Beta genannt) in firnen Wein lege/ſo weder der Wein in dreyen ſtunden zu Eſſig. Lib. 1. cap. 143.

Dagegen/ ſo man zerſtoſſen Kölwurtzel in Eſſig lege / ſol derſelbige wiederumb zu Wein werden. Es ſeye oder nicht/ſo iſt offenbar / daß Köl die Trunckenheit (genoſſen) vertreibt. Ariſtot. probl. ſe. 13.

Eſſig in ſchneller Eyl zu machen. Nimm ſtählern Blechlein / laß die wohl glůend werden / löſche ſie zum drittenmahl ab in ſtarckem Weineſſig / behalte ſie zur Nothdurfft: und wann du in Eyl Eſſig haben wilt / ſo laß dieſelbe Blechlein wiederumb glůend werden / und löſch ſie ab in Wein / ſo haſtu zur Stund guten Eſſig.

Ein Eſſigpulver mag man alſo bereiten. Im Herbſt / ſo nim Traubenkörner / wenig oder viel / laß ſie wohl důrr werden / ſtoß ſie zu Pulver / geuß darůber ſtarcken Weineſſig / unnd laß ihn alſo darůber ſtehen 3. oder 4. Stund / dörre das Pulver wiederumb / geuß von neuem Eſſig darůber / dörre es wie vorhin / ſolches thu zum drittenmal / ſo haſt du ein bereit Eſſigpulver: Willt du in Eyl Eſſig haben / lege gedachtes Pulver in einen Becher mit Wein / ſo haſt du von Stund an ſtarcken Eſſig.

Zerſtoſſen Weinſtein mit langem Pfeffer vermiſcht / und zum drittenmahl in Eſſig gebeizt / und gedörzt / wie droben von Traubenkörnern gemelt iſt / auß denſelben mag man Trochiſcos formieren / und ſo man in Eyl Eſſig haben muß / leg man derſelben Kůgelein oder Trochiſcos in einen Becher mit Wein / ſo haſtu abermahls behend einen Eſſig bereitet.

Eſſig auß Brod zu machen. Nim ſauren Höfen von Rockenteig / wůrck darunter auch Rockenmehl mit Eſſig / Höfen oder Truſen vermiſcht / mach darauß ein Teiglein / formirs zu einem Brod / laß es im Backofen halb backen / und weyche das alſo warm in gutem Eſſig / laß es wiederumb halb backen / und weyche es von

newem

neuem in ſtarckem Eſſig / laß es darnach recht und wol backen. Von gemeltem Brod leg ein Stücklein in einen Becher mit Wein / ſo haſtu abermals guten kräfftigen Eſſig in Eyl bereitet.

Biereſſig macht man alſo. Laß das Bier erwallen / temperire darunter allerhand Würtz / als Paris / Jngwer / Pfeffer / Betramwurtzel / laß ein Zeitlang beruhen in einem Geſchirr / daß nicht gar voll ſey / ſo überkombſt du guten Bier-Eſſig.

Eſſig auß Honigwaſſer lehret Plinius alſo machen. Die Honig Gefäß / deßgleichen die Bienenfäſſer wäſch mit ſchönem Waſſer / daſſelbige laß auffſieden / das wird in wenig Tagen zu natürlichem guten Eſſig. Plin. lib. 2 cap. 14.

Jn den Ländern darin Feigen wachſen / macht man auß den abgefallenen Feigen ſehr ſtarcken Eſſig / beſihe Columellam lib. 12. c. 17.

Jn Teutſchland machen arme Leuthe Eſſig auß den wilden Holtzäpffeln / der wird ſehr ſtarck / die Speiß aber ſo damit bereitet / wird gantz gelb und mißfärbig.

Von den Nahmen deß Eſſigs.

Eſſig wird zu Latein genannt Acetum, von etlichen Vinum ægrum, Culpatum, Mortuum, auff Griechiſch ὄξος, Arabiſch Chal oder Halcal.

Honig mit Eſſig geſotten / heiſt Oxymel.

Eſſig mit Waſſer temperiert / heiſt Oxycratum, zu Latein Poſca und Pulca. Æginetа und Aëtius nennen ſolch Eſſigwaſſer Phuſcam, es iſt aber nicht viel im Brauch bey uns Teutſchen / darum laß ichs fahren. Aëtius lib. cap. 80. & 81.

Von der Krafft und Würckung deß Eſſigs.

Lib.1. c. 18. AUß Gutdünckẽ und Conjectur, läſt ſich die Warheit nit allemal ergreiffen/ſagt Galenus: wie dann etliche den Eſſig von Natur warmer Eigenſchafft deuten wolten/ die andern kalter Würckung. Solche Meynung und Mißverſtand hat Galenus hingelegt/ und ſattſamen Bericht vom Eſſig und ſeiner Eigenſchafft ſchriftlich geſtellt/lib.1.Simpl. c.19. uñ die Würckung deß Eſſigs an ſeinem ſelbſt Leib ſelbſt wargenommen/ und erfunden/ daß Eſſig erſtmahls auff eine geſunde Haut ein Zeitlang deß Menſchen gelegt/zimlich Kühle/und ſo derſelbe abgethan/ſahe derſelbige Ort an über zwey oder drey Stunden warm zu werden/alſo kühlet und wärmt zugleich der Eſſig.

Gal. c. 21. Die gründliche und rechte Meynung Galeni verhält ſich alſo/nemlich daß der Eſſig weder zu kalt noch zu warm ſey / gehört in die Zahl ſo man Neutralia nennt/dann er iſt auff alle Sättel geſchickt und bereit.

Doch daß man gewiß und eigenlich deß Eſſigs Krafft erlerne/ ſoll man wiſſen / daß Eſſig / wie Galenus ſagt/von Natur kühl und trucken
cap. 24. iſt. Dieſer Meynung Galeni ſind zugefallen die neue Scribenten/als Plinius, P. Ægineta, und Aetius, deßgleichen die Araber / als Serapio, Raſis und Averrois, lehren/ daß Eſſig kalter und truckener Qualitäten ſey.

Auff dieſe Weiſe haben auch die ſehr Alten / als Theophraſtus und Dioſcorides von Eſſig geſchrieben. Dioſcorides ſpricht / Eſſig ſey kalter Natur / und ziehe zuſammen. Galenus redet anders / und ſpricht / der Eſſig mache dünn / und zertheile die Knollen / und das gerunnen Blut im Leib: deßgleichen ſo reſolviert und verzehret der Eſſig die Schalen an den Eyern / zerreiſt die Felſen. Solche Würckung befind man all am Eſſig / umb deß willen halte ich den Eſſig erſtmahls kalt und trucken / dann er löſchet auß die Hitz / und trucknet die Geſchwär / zeucht dieſelbe zuſam̃en / wie der alte Dioſcorides ſchreibt. Zum andern / ſo iſt der Eſſig auch etwas warm: dann Eſſig über gelegt / erweckt über ein Weil eine empfindliche Wärme / zu dem ſo zertheilt der Eſſig die Knollen das gerunnen Blut im Leib / dargegen zeucht er auch wieder zuſam̃en die Adern und wehret allen Blutflüſſen. Item er macht den Schmertzen an den verwundten Gliedern ſtärcker / und dargegẽ miltert Eſſig der unverwundten Glieder Schmertzẽ Alſo iſt Eſſig ein rechtes Neutrale, zu allen Dingen dienſtlich und gebräuchlich / den Reichẽ und den Armen zur Nothdurfft und Uberfluß / zur Speiß und Artzney / verſiehet die Küchen und Apothecken innerlich uñ auſſerhalb deß Leibs in viel Weg zu genieſſen.

Lib. 5. c. 13. Knollen u. gerunnen Blut im Leib zertheilen.

Felſen zerreiſſen.

Judicium H. Bock.

Blutflüſſe wehren.

Unverwundter Glieder ſchmertzen miltern.

Innerlicher Brauch deß Eſſigs.

DJe Speiſen mit Eſſig zubereitet / bekom̃en wol den hitzigen Choleriſchen Magen / und erwecket Luſten zur Speiß / umb deßwillen Eſſig bey

Hitziger Magen. Luſt zur Speiß.

bey nahe zu allen Trachten Sommers unnd Winters gebraucht wird.

Aber in dem Theil vergreiffen ſich unſerer viel/ und wöllen den Luſt zur Speiſſen erwecken/ die vorhin einen kalten Phlegmatiſchen Magen haben/ wiſſen nicht daß Eſſig auch Phlegmata gebiehret/ und den kalten Magen ſchädlich iſt/ wie hernach weiter vom Schaden deß Eſſigs ſoll gemeld werden.

Welches hitzige Leute ſind/ mögen den Eſſig/ und was damit bereitet wird / wohl brauchen/ ſonderlich im Sommer zur Zeit der Ernde/ wie wir von den Alten leſen/ als die Ruth zur Zeit der Ernde auf des Boas Verwilligung Brod-Eſſig mit andern Schnittern geſſen hat. Rut. 2.

Unſere Bauren/ fürnemlich im Elſaß/ laſſen in der Ernde den Eſſig unnd Sallat fahren/ brauchen viel lieber Zwiebel und Knoblauch/ und bekombt ihnen auch beſſer. Aber die Weinſchlucker unnd Epicurer begehren ſtäts Eſſig/ damit wird ihre Trunckenheit abgelöſcht / und ein neuer Luſt zur Füllerey mit Eſſig auferweckt/ ſagt Ruellius authoritate Bertij lib. 1. cap. 143.

In der Noth ſoll man Eſſig zur Artzney nicht verachten/ dann Eſſig getruncken/ löſcht die groſſe Hitz deß Magens/ es zertheilt und zertrennet gerunnen Blut und Milch im Leib.

Magen hitz [l]öſchen. [G]erunnen [M]ilch und [B]lut zer[t]heilen. [G]ifftengel.

Eſſig vertreibt/ und jagt auß dem Leib Gifft/ und ſonderlich/ ſo jemand Egel (Latinè Hirudines genant) ungefähr im Waſſer hätte eingetruncken/ demſelben gebe man von Stund an einen warmen Trunck Eſſig mit Saltz vermiſcht/ ſo müſſen ſie weichen.

Ge-

Gemelde Miſchung treibt auß durch das Erbrechen/allerley Gifft/als Schirling/Monſaft/Schwämme / und dergleichen/ ſagt Dioſcor. lib.5.cap.13.

Wie gewaltig das Gifft durch den Eſſig gezwungen und gedämpfft werde / kan man auß d Geſchicht/ſo Plinius meldet/abnehmen/ da er ſchreibt/wie einer ungefehr/ als er võ einer Natter geſtochen/und ein Gefäß mit Eſſig habe getragen/in Eyl ſey geholffen worden/welches alſo zugangen: ſo offt der Verwundte ſein Eſſiggefäß von ſich legte/ empfand der Verwundte den Natterſtich / und ſo bald ers wiederumb truge/ befand er keinen Schmertzen mehr vom Stich/ in deſſen gedacht derſelbige bey ſich ſelbſt / es müſte ein beſondere Krafft im Eſſig ſeyn / thät alſobald das Gefäß auff/ und tranck darauß einen ſtarcken Trunck Eſſig/von Stund an wurd er deß Giffts/ der Hitz und des Schmertzens erledigt. Plin.lib.23. cap.1.

Eſſig getruncken/ ſagt der alte Dioſcorides, miltert den alten Huſten / aber den newen friſchen Huſten macht er noch ärger. Alter huſte.

Dioſcorides lehret auch / daß warmer Eſſig getruncken/denen ſoll helffen/ſo den Athem nicht recht auß unnd einziehen mögen: ſolche Würckung ſchreibe ich zu dem Oxymel / davon im Kräuterbuch unter der Mäußzwiebel Scylla geſchrieben iſt. Athem.

Eſſig / und die Speiß damit zubereyt / und genoſſen / wehret und ſtillet alle innerliche Blutflüß/woher die auch kommen. Blutfluß.

Ein Trunck Eſſig wehret ingleichem dem Aufſtoſſen/Singultus genant.

Eſſig/wann der im trincken zu ſtarck iſt/mag man ihm ſeine Schärffe mit gebähetem Rockenbrod miltern/ oder mit Wein miſchen / oder ein wenig Saltz darunter temperieren.

Euſſerlicher Brauch und Nutz deß Eſſigs.

Eſſig in den Mund genommen / ſo man im Bad iſt erhitzet worden / vertreibt die Hitz/ und wehret der Ohnmacht. — *Ohnmacht*

Wann das Nieſſen jemand hart ankompt / derſelbige rieche an Eſſig/es höret auff. — *Nieſſen/ vertreiben.*

Das hitzig und ſchmertzliche Hauptwehe wird mit Eſſig hingelegt/alle hitzige Brände werden mit Eſſig außgelöſcht und gedämpft. — *Haupt-wehe. Hitziger Brand.*

So jemand Würm oder andere Thierlein in Ohren hätte / dem ſoll man warmen Eſſig darein tropffen laſſen/ davon müſſen ſie ſterben. — *Würm in Ohren.*

Alſo gebraucht/wehret dem Sauſen / und zertheilt die Geſchwär in den Ohren. — *Ohren-Sauſen.*

Man mag auch den heiſſen Dampff in die Ohren empfangen/hat es gleiche Würckung.

Alle Knollen hinder den Ohren ſoll man mit heiſſem Eſſig bähen/einē Schwamm darinn netzen/und die Knollen damit ſtreichen. — *Knollen hinder den Ohren.*

Gemeldter Brauch deß Eſſigs zertheilt und vertreibt die Sträme/und geſchlagene Mähler. — *Geſchlagene Mähler.*

Warmer Eſſig in Mund genommen/ macht ſteiff die lahme/ hinckende Zähn / beſſert und beveſtiget das ſchwache lodere Zahnfleiſch/wehret — *Wackende Zähn.*

ret den abfallenden Hauptflüſſen / und erhebt das abgefallene Zäpflein / wehret und zertheilet erſtmals das Halßgeſchwär / Angina genant. Hauptflüß. Zäpflein. Halßgeſchwär:

Eſſig iſt nutz und gut zu allen Schlangen Stich / Hundbiß / Scorpionſtich / Spinnen und anderer gifftiger Würm uñ Thier Verſehrung: zu ſolchen Breſten allen ſoll man Eſſig brauchen / die Wunden und Stich damit wäſchen / und naſſe Tüchlein darüber ſchlagen. Schlangenſtich. Hundsbiß. Scorpionſtich. Spinnenſtich.

Eſſig vertreibt auch Schüppen / Grind / Räude / Flechten / Zittermähler / uñ wehret allen flieſſenden Schäden / und Geſchwären / ſo man Herpetas, Lichenas, Phagedenas und Nomas nennet / damit gewäſchen / fomentiert und übergelegt. Schüppen Grind. Räude. Flieſſende Schäden.

Jn Suña / der Eſſig tödtet uñ löſchet alle hitzige Schäden und Brand / das Wildfeuer eriſipelas genant / und was der hitzigen Schäden mehr ſind. WildFeuer

Die vorgehende Mutter und den außgehenden Affter / ſoll man mit einem Schwamm in warmen Eſſig genetzt / wiederumb hinderſich an ſeinen Ort weiſen / und das etlich mahl antreiben / es hilfft. Außgehender Affter.

Ein Römer M. Agrippa genant / als er in ſeinen alten Tagen unleydlichen Schmertzen an Füſſen erlitten / und ihm keines Wegs mocht geholffen werden / biß zu letzt ſatzt er ſeine Füß und Schenckel / mit Rath der Aertzte / in ein gantz warmen Eſſig / davon wird ihm geholffen / und des groſſen Schmertzens erledigt. Plin. lib. 23. cap. 1.

Ein wunderbarlich Ding iſts umb den Eſſig / ſo man den auff die Erden geuſt / fähet er an zu ſchäu-

ſchäumen. Und ſo Eſſig auff einen heiſſen Stein gegoſſen wird/ fahet der Stein an zureiſſen/ welchen deß Feuers Hitz und Gewalt vormahls nit hat mögen bezwingen.

Welchen Menſchen der Eſſig ſchädlich ſey.

Eſſig im Mund gehalten / macht die Zähn ſtumpff/ daß man nicht wohl eſſen kan: darumb ſagt der weiſe Mann / gleichwie der Eſſig den Zähnen / und der Rauch den Augen / alſo thut der Faule denen die ihn ſenden.

Prov. 10.

Eſſig und Speiß mit Eſſig zu bereitet / als Sallat/ und deßgleichen / ſchadet allen Phlegmatiſchen / und denen / ſo einen kalten Magen haben: Dann Eſſig mehret das zähe Phlegma/ ſtärckt die ſchwartze Gall Atra bilis genant/ ſchwächet den gantzen Leib/ macht mager / tilgt und löſchet auß die natürliche Hitz und Begierde/ ein recht Kloſterartzney iſt Eſſig.

Eſſig ſtets gebraucht / ſchadet der verſehrten Bruſt/ dem Geäder/ der Blaſen / den Sennadern und Nerven.

Die Weiber/ denen die Mutter ſtets unruhig wird und erkalt iſt/ ſollen Eſſig und Eſſigſpeiß als ein Gifft meiden/ ſagt Serapio cap. 134.

Das XI. Capitel.

Vom Oehl ins gemein.

WAnn wir Teutſchen ſo viel Mühe / Zeit und Arbeit an den Oelbaum als an den edlẽ

Re-

Rebſtock wendeten/wächſe eben ſo wohl auch d; Baumöhl an etlichen warmen Ortē in Teutſchland/vorzeiten iſt Baumöl auch in Franckr. und Italia frembd geweſen / und allererſt zu Zeiten Tarquinii Priſci/ als die Römer ungefehr 184. Jahr lang regiert haben/ ins Land kommen und gepflantzt worden/und fürters auß Italia über das hohe Gebirg biß in Gallia unnd Hiſpania gebracht worden / und ſich in denſelben Ländern durch Pflantzung eingewurtzelt / und ein bleibens überkommen. Plin. lib. cap. 1.

Aber dieweil wir Teutſchen über Tiſch in der Koſt nicht ſonders nach Oehl (wie geſund auch das immer ſeyn mag)forſchen / achten wir auch nicht viel auff ſeine Pflantzung/gönnen daß feiſt gelinde Baumöhl gern den Italianern/und andern Völckern / und gebrauchen wir uns hie zwiſchen deß beſten Safts am Rebſtock gewachſen / mit demſelben wäſchen und ſalben wir uns früe unnd ſpat / laſſens alſo mit dem Oehl gut ſeyn.

Es ſind wohl etliche Teutſchen / denen am Oehl gelegen iſt / alſo daß ſie auch Oehl in ihren Ohren tragen / reden glatte Wort / alles ihr Thun iſt geſchmiert mit Oel : die wiſſens am aller beſten zu genieſſen. Oleum in auricula,

Etliche Reiche brauchen über Tiſch das Baumöhl in ihren Salſan und Sallat / mehr zu Wolluſt weder zur Geſundheit : dargegen ſo brauchen arme Leut Baumöl zu ihren Breſten/ das finden ſie zur Nothdurfft in den Apothecken und Würtzkrämen feyl / ſonſten acht der gemeine Hauff vielmehr auff Nußöhl/ Magſahmenöhl/

Oel/Rübſahmen-Oel/Leinſahmen Oel/weder auff Baum-Oel/das macht der Römiſche Biſchoff/ welcher die armen einfältigen Teutſchen vor vielen Jahren bereden ließ/ ſie ſolten und müſten in der Faſten (wolten ſie anders ſelig werden) in ihrer Koſt nichts dann Oel brauchen/und demnach in Teutſchland kein Baum-Oel wächſt/ hat man an ſtatt deſſelben/ Nuß-Bäum/Magſahmen/Rübſahmen/Hanff/und Leinſahmen müſſen pflantzen/ damit wir an Oel nicht Mangel hätten / beyde in der Koſt/ und auch Winters Zeit zu leuchten.

Uſus Olei.

Reiche Leut brennen Wachs und Unſchlit/ aber der gemeine Hauff muß ſich mit Oel behelffen: gleich wie mehr nationes, als in Egypten/ hat Oel vom Wunderbaum/zu Latein Ricinus, und vom Rettichſahmen.

Ichthyophagi.

In etlichen Ländern da die Völcker allein Fiſch zur Nahrung haben/ die machen auß der Fettigkeit etlicher Fiſch ihr Leuchtſal und Oel. Andere brennen Hartz und Bech/wollen ſie anders des Nachts im Winter Liechter haben.

Odenwald.

Im Odenwald breñen arme Leut des Nachts dürre Haſelſpän / ſeynd ſonderlich zu Fackeln bereit und geſchnitten. Andere beleuchten ſich Nachts mit gedörten Aeſpenrinden/ alſo muß man ſich an vielen Orten/ da nicht Oel/Unſchlit/ und Wachs iſt/ behelffen.

Wie viel Geſchlecht deß Oels ſeyen.

VIel uñ mancherley Oel hat man in Teutſchland / dieweil aber nicht alles nutzt / und

etliches

tliches mit ſchwärem Koſten erlanget wird/laſ-ſen wir uns an den gemeinen Oelen von Mandeln/Baumnüſſen/Haſelnüſſen Magſahmen/Rübſahmen/Leinſahmen/ Hanffſahmen/ und dergleichen genügen / ſolche Oel brauchen wir Teutſchen zu gemeiner Nothdurfft der Hauß-haltung / nemlich in der Küchen und in der Kirchen/zum Gottesdienſt und Speiſen. Das Oel bewahren wir in den Kirchen/gleich wie vor Zeiten die Jungfrauen der zarten Nunnen Veſtæ das Feuer im Tempel zu Rom verſorgten: ſolcher Tempel und Kirchendiener haben wir auch in unſern groſſen Tempeln/die Tag und Nacht der Liechter uñ Ampeln (daß ſie nicht verlöſchen) warten müſſen/ ſonſt möcht es den Tempelherren (wie ſie förchten) zu groſſem Unglück gereichen/darm̃ muß man ewige Liechter breñen/ uñ das ſimulachrum Saturni, wie vor Zeiten zu Rom/ſtäts voll Oel haben / damit die Religion und rechter Gottesdienſt / welcher ohn Liechter nicht geſchehen kan / in Teutſchland erhalten werde.

Veſtales.

Plin. lib. 1[5] c. 7.

Angeregter Gottesdienſt der Ampeln macht/ daß Oel bey den Teutſchen ſelten wolfeyl wird: zu dieſer Beſchwärde kompt auch der Nüß und anderer Sahmen Mißwachs/daß allwegen die Armẽ an Oel Mangel befinden. Ariſtoteles lehrt man ſoll Saltz und Oel mit einander in das Hauſe beſtellen/ und iſt wol geredt / denen ſo es können und vermögen / arme Leute müſſen allwegen arm ſeyn und bleiben.

Oleum & Salem em[e]re.

Wei-

Weiters/ſo macht man wohl Oehl auß vielerley Sahmen/ und beynahe von allem dürrem Holtz zwingen/ aber wie droben gemeld / mags nicht der Koſten ertragen.

Etliche Aertzte und Künſtler wiſſen vielerley Oehl zu machen / das ihnen ſehr wohl nutzet/ gleichwie den Römiſchen Prieſtern das Baumöhl auch nicht ſchaden bringt: Urſach / ſie kauffens zimmlich wollfeyl / und gebens beſcheidenlich thewr / fürnemblich wann ſie Sacramenta/ als Heiligöhl / Chryſam/ Prieſterſalben/ auff den grünen Donnerſtag darauß machen / das müſſen die Leuthe alle Jahr friſch umb die Ertzprieſter kauffen und bezahlen. Alſo ein köſtlich Geſchöpff iſt das Oehl / deß man weder in der Haußhaltung/zu den Speiſen/zu Leuchten/zur Artzney/weder zum Gottsdienſt/Sacramenten/ Weihung und Chryſam entberen kan: es muß ſtets und zu allen Dingen Oel genützet werden/ umb deß willen nicht ohn Urſach das alte Geſetz der Römer hoch verbeut / man ſoll die Oelbäum keines wegs beſchädigen/ nicht verſehren / noch ihre Gipffel abſtreiffen. Worauß dann erhellet daß die Götter und Menſchen den feiſten ſafftigen Oehlbaum werth halten. Judic. 9. und das nit unbillich / dann jederman weiß daß das Oel bey allen Völckern/ geſunden unnd krancken/ geiſtlichen und weltlichen / ein nothwendiger/ nützlicher/feiſter/ angenehmer Safft iſt / nicht viel weniger dann der Wein gepreiſt wird. Dan alſo ſagt Plinius, Wein und Oehl wachſen beyde auß Bäumen/ſeynd dem Menſchen liebe und angenehme Säfft/der Wein im Leib / und das

Plin. lib. 15. cap. 3.

Oleum ne ſtringito.

Plin. lib. 14. cap. 22.

Oel

Oel auſſerhalb des Leibs am nothwendigſten zu genieſſen. Darumb wann GOtt der HErr Theurung ſchicken wil/ ſo wird nicht allein des Weins und Korns Abgang / ſondern auch deß Oels Mangel uñ Mißwachs geſpüret / wie wir im Habacuc cap. 4. leſen: der Feygenbaum wird nicht grünen/und wird kein Gewächs ſeyn an den Weinſtöcken / die Arbeit am Oelbaum fehlet/ und die Aecker bringen keine Nahrung.

Mentietur opus olivæ Abac. 4.

Wann nun gemeldter Früchten halben wir des Jahrs über Mangel erleydẽ müſſen/alſo bald iſt Klag vorhanden: dz macht wir erkennen Göttlichen Segen und Wolthat nicht / biß daß wir den Abgang und Mangel ſpüren.

Woher das Oel ſeinen Nahmen habe.

ALles Oel hat ſeinen erſten und Tauff Nahmen vom Oelbaum / zu Latein Olea und Oliva genannt / empfangen: darumb wann man mit ſchlechten Worten Oel ſchreibet / ſol allein das Baum-Oel / von den Oliven gemacht/verſtanden werden. Sonſt heiſt Oel zu Latein Oleum, auff Griechiſch ἔλαιον, Arabiſch Cair, und Oliva, Zairon. Serap. cap. 5. Andere Oel haben ihren Nahmen von den Früchten / Sahmen Holtz/ Kräutern und Blumen: Als

Galen. l. 6 Simpl. & lib. 2. c. 7.

Metopium, iſt bitter Mandel-Oel.
Omphacinum, unzeitig Baum-Oel.
O. Laurinum, Lor-Oel.
O. Synapinum, Senff-Oel.
O. Hyoſcyaminon, Bülſen-Oel.
O. Cannabinum, Hanffſahmen-Oel.

O. Juniperum, Wacholter-Oel.

Oleum Roſeccum & Violaceum, Roſen und Viol-Oel.

O. Chamomelicium, Chamillen-Oel.

O. Pigaminum, Rauten-Oel/ und dergleichen unzählbare Oel/werden von Blumen und Kräutern gemacht. Beſihe Paulum Æginetam lib. 7. cap. 19. de Atopis & Oleorum comminationibus und das Antidotarium Nicolai, oder deß Valerii Cordi diſpenſatorium.

Von der Krafft und Würckung deß Oels.

DAs gemeine Baum-Oel/was es für Eigenſchafften an ihm habe/iſt bey den alten Gelährten nicht ein geringer Diſput entſtandē/als etlich derſelben wollen: nemlich Diocles in Archidamo, daß Baum-Oel ſey von Natur heiß und trucken: Das beweiſt er durch dieſe Erfahrung/und ſpricht / wann man den Leib mit Oel reibe/ſo werde er gantz dürr und hitzig/ dergleichen/was man in Oel koche/ werde viel härter und dürrer: Item/wann Oel in die Augen gethan werde/ſo empfinden ſie Schmertzen/ und ſo jemands Baumöl trincke/ dem werde die Käl rauhe/ und bewege den Huſten / ſchabe auch die Därm im Leib/daß etwan Blut hernach gienge.

Dahergegen ſeynd andere Lehrer/die beweiſen/daß Oel ſanffte gute Milterung bringe/als wann jemand von Neſſel gebrañt wird/und den Ort mit Oel ſalbet/ſoll es den Schmertzen ſtillen: deßgleichen ſo werden alle Wunden uñ Geſchwär mit Oel geſalbet / gantz gelinde / und weich/damit geſalbet und angeſtrichen/ bringts den müden Leuten gute Ruhe. Jetzt

Jetztgemeldte beyde Meynungen der alten Scribenten hat Galenus mit weitläufftiger Schrifft ſolvirt/auffgelöſet und verglichen/ und zu letzt bewieſen/ daß Oel auch ein neutrale iſt/ nemlich ein mittelmäſſiges Ding/nit zu warm/ noch zu kalt/ und daß es nicht trucken/ ſondern feuchtet qualität ſey: dann Oel erweicht die harte Knollen/und die Geſchwulſt macht es faſt gelinde und weich/ wañ man aber hitzige Choleriſche Geſchwär und Schäden mit Oel ſalbet/ ſo werden gemelte Breſten noch hitziger: ſolches kan mã an denen/ſo mit dem wilden Feuer/und dem Rot-Lauff geplagt ſind/warnehmen/ſonſtẽ in andern Schmertzen und preſten iſt Oel ein recht Mittel/ zu kalten und warmen Breſten mag genützt werden. Darumb will man/ daß das Oel küle/ ſoll mans zuvor in kaltem Brunnwaſſer wol durch einander klopffen/ und alsdann Blumen und Kräuter/ſo kalter Eigenſchafft ſeynd/ darein legen/ als Mertzenviolen/Seeblumen: will man dz Oel wärmer haben/uñ pflegt mã Euphorbiũ/ Bertram/ und dergleichen darinn zu beitzen.

Galen. l. [...] Simpl. mu[...]tis locis.

Darum̃ wollen wir bey der einfältigen Meynung Dioſcoridis bleiben/ der lehret/ das Oel (ſonderlich wañ es friſch und neu iſt) ſey feuchter/und zimlich warmer Natur; und dz iſt warhafftig/ Urſach/ Oel macht feucht/ glatt und ſchlüpfferig/ damit geſalbet: Zu dem/ ſo iſt Oel auch warm: dañ ohn die natürliche Hitz könte kein Oel wachſen/ darum̃ ſo iſt die Hitz der Soñen die fürnemſte und erſte Urſach deß Oels/ dann durch die Hitz wird der wäſſerichte Safft in den Früchten und Sahmen erſtlich verändert/ daß er zu Oel wird ſagt Theoph. l. 6. c. 10. J ij Kürtz-

Plin. lib. 15. cap. 3.

Kürtzlich / Oel iſt zu vielen Dingen ein nützlicher und bräuchlicher Safft / innerlich und äuſſerlich zu genieſſen / allenthalben gemein.

Innerlicher Gebrauch deß Oels.

Unter allen Oelen iſt das friſch / ſüß / wolriechend und ſchöne Baumöl võ den unzeitigen Oliven gewonnen / geſunden Leuten am beſten und nützlichſten / dann es bekompt (in der Speiß genoſſen) dem Magen faſt wol und erweicht den harten Bauch.

Bauch erweichen. Gifft.

Für alles eingenom̃ene Gifft ſonderlich das die Därm zerſchneidet und verſehret / ſoll man friſch Baum-Oel trincken / dann es benimpt dem eingenommenen Gifft die Krafft / daß es nicht zu ſehr Schaden mag. Umb deß willen / wann jemand tödlich Gifft hätte eingenommen / demſelben ſol man offt / je eins über das ander / Baum-Oel (ſagt Dioſcorides) zu trincken geben / uñ verhelffen / daß er ſich wol und ſtets erbräche.

Dioſcor. lib. 1. c. 28.

Bauch erweichen.

Achtzehen Loth Baum-Oel / mit ſo viel geſottenem geſchelter Gerſten-Waſſer eingetruncke͂ / erweichet den harten Bauch / und bringt den Stulgang.

Bauchgrimmen. Spülwürm.

Ein Hand voll Rauttenblätter in 12. oder 13. Loth Baumöl geſotten / und warm getruncken miltert das grauſame Bauchgrimmen / und treibt auch auß die Spülwürm.

Andere Bräuch deß Baum-Oels / wiſſen die Herrenköch am beſten.

Euſſer=

Euſſerlicher Brauch deß Oels.

Alle Krafft / Tugend / und Nutzbarkeit des Oels / wird niemand genugſam können beſchreiben: darumb ichs bey den fürnemſten Puncten will beruhen laſſen / und ſage zum erſten:

Daß Baum-Oel die ohnmächtige überentzigige Nothſchweiß / als in hitzigen Fiebern / verhindert und vertreibet: wann ſolcher Noth-Schweiß zuviel kommen bey magern Leuten / fürnemlich wann das Abnehmen vorhanden iſt / ſol man den Leib mit Oel-Salben. Hieher gehören Viol-Oel / Seeblumen-Oel oder zum wenigſten ein Baum-Oel / damit ſol man das Haupt und Bruſt ſalben / das verſtopfft die Schweißlöchlein / uñ miltert die Hauptſchmertzē — Noth-ſchweiß.

Das Haupt mit Oel geſalbet / wehret dem außfallenden Haar / und läſt den Menſchen (offt mit Oel geſalbet) nicht bald grau werden. — Haar außfallen wehren.

Es vertreibet das Oel die Hauptſchüppen oder Kleyen / damit geſalbet / uñ heylet den flieſſenden Grind. — Schüppen Grind.

Das geſchwollē Zahnfleiß truckt dz Oel nider / und behält die wanckende ledige Zähn zuſamen. — Geſchwollen Zahnfleiſch. Wäckende Zähn.

Die trüben Augen mit Oel geſalbet / ſollen klar und hell werden. — Augen hell machen.

Zu den Bauch uñ Mutterſchmertzen / als in Cholica, macht man auß Oel gar nützliche Enemata und Cliſtierung / dazu dienen faſt wol / die Oelblumen und Kräuter / als der Chamillen / Rauten / Balſam / Dyll / und andere mehr. — Bauch und Mutterſchmertzen.

Die grindige und lauſſige Kälber und Schwein / ſoll man mit Oeldrüſen ſalben / ſo ſterben die Läuß / und heylet den Grind. — Vihegrind heylen.

Die Omeiſſen/ wann ſie die Obsbäum be-kriechen und erſteigen/ ſoll man die unterſt Stämme der Bäumen mit Oel ſalben/ ſo weichen ſie: dann gemeldte Thierlein können das Oel nicht leyden/ müſſen bald/ gleich wie die Mücken und Schnocken/ von Oel ſterben.

Was aber ſonſt für Holtzwerck und Stein mit Oel getränckt wird/ iſt beſtändig/ und bleibt wärhafftig.

Plin. lib. 15. cap. 8. Etliche pflegen ihr Wagengeſchirr und Höltzen Werckzeug in Oel zu träncken/ das wird ſchön gläntzen/ und bleibt von Würmen unverſehrt.

Plin. lib. 15. cap. 8. Die Mahler/ Bildhauer und Schreiner brauchē Oel zum Firniß/ können deß Oels nicht entrathen in den Farben: deßgleichē alle Wund-Aertzt/ und deß Tempels Saturni Diener wollē alleſampt deß Oels genieſſen. Es ſind auch die Schandloſe ſchädliche Fliegen/ das köſtlich Oel/ und alle gute Salben zu verderben/ biß daß ſie ſelbſt zu letzt darein fallen und erſauffen/ ſtets be-reit und gefliſſen. Eccl. 9.

Das XII. Capitel.

Von Eyern/ und welcher Vögel Eyer zu erwehlen.

JN den Teutſchen Küchen und Speiß-Kam-mern find man auch gute friſche Eyer/ doch nit aller Vögeln und Thier/ als der fremb-den Strauſſen Eyer auß Africa/ findet man wol Wundershalben in etlichen Tempeln han-gen/ und ſonſt nicht/ und iſt gleichwol ein groß Wunder/ das der groſſe ſtoltze Strauß/ ſo bald er ſeine Eyer gelegt/ ahn dieſelbe nicht weiter ge-denckt: und demnach einem ſolchen groſſen Vo-gel ſeine ſelbſt Eyer außzuhecken der Luſt ver-

gehet

gehet/ſo muß jm die Hitz der Erden in dem Theil Hiob. 3
(nach Schickung Gottes deß Herrn) dienen/ und dem Straussen ſeine Eyer außhecken/ und nachdem die Jungen in der erſt umb den Alten lauffen/will er die jungen Sträußlin nicht kennen/ſtellet ſich erſtmahls gantz hart/als wären ſie nicht ſein. Jetztgemeldter frembder vergeßlicher Vögel Eyer wöllen wir nicht: So mögen wir auch der vergifften Baſiliſken Eyer nicht/ Eſa. 59.
dann wer darvō iſſet/ muß ſterben/und wann ſie zertretten werden/fahren junge Nattern herauß.

Wir wöllen dißmahl in unſerer Teutſchen Küchen nichts frembdes einlaſſen von Eyern ſondern behelffen uns mit den Hüner Eyern.

Sonſt findet man in Teutſchland auch Guckugs Eyer/der mögen wir zumal nicht/darum daß die Guckug mit niſten/ Eyer legen/außhecken/und Jungen zeugen/andern Vögeln ſich gar nicht gemäß halten: Sie legen wol ihre Eyer in frembder Vögel Neſter/als der Holtztauben/Turteltauben/und der Graßmücken/ aber die gelegten Eyer in vorgemelter Vögel Neſter ſchlorckē ſie auß/und die junge Vögelein/wo die vorhanden/werffen ſie auß ihren eignen Neſtern und legen die Guckug an ſtatt derſelben ihre Guckugs Eyer/ die müſſen die arme Täublein und Graßmücken außbrüten und auffziehen. Mit ſolchen Guckugs Eyern wollen wir nichts zu thū haben: wir nehmen jetzt allein für die Hand/die friſche Eyer von Hünern gelegt:fürnemlich derer/ſo auf guter grüner Weide/ſampt ihren beygethanen Hanen ernehret und erzogen werden/ ſolcher Hüner Eyer ſeynd den Menſchen in der Speiß am bequemſten.

Ariſto. de mirabilib. auſcultat.

Columel. lib. 8. cap. 5.

 Ob

Ob wol Gänß/ Enten/ und anderer Vögel Eyer auch gut/ ſo ſeynd ſie doch keines wegs den obgemeldten Hüner Eyern zu vergleichen: und das iſt war/ ein Ey iſt weiß/ und wañs zerbrochē wird/ ſo iſt es gelb/ wer kan aber ein zerbrochē Ey wieder gantz machen? Der Hahn/ wo der ſolches nicht kan/ ſo wird alle Arbeit umbſonſt ſeyn/ und ſein Eyerbrüten vergebens.

Was Eyer heiſſe/ und warumb.

WArumb heiſt ein Ey/ ein Ey? Darumb das ein Henn gelegt hat/ ſonſtē wann der Hahn der Meyer oder Hirt ſelbſt Eyer legen wolte/ könten wirs nicht Eyer nennen/ noch vor Eyer annehmē. Aber wie dem allen/ ob wol auß Eyern mit der Zeit junge Vögel kriechen/ ſo iſt doch ein Ey an ihm ſelbſt kein lebendiges Thier: ſo kan ein Ey auch nicht unter die Früchte der Erden/ oder unter das Obs der Bäum (mit denen es gar nichts zu thun hat gezehlet werdē. So ſeynd nun Eyer nichts anderſt/ dann der Hüner/ Gänß/ Enten und Vögel Wachsthum/ dann gleichwie die Schwämme und Miſtel/ an und auff den Bäumen (ohn Zuthun menſchlicher Arbeit) wachſen und bekleiben: Alſo wachſen auch die Eyer zu ihrer Zeit in den Vögeln und Hünern/ wie wir an den Hünern augenſcheinlich ſehen/ ſonderlich wann ſie geſchlacht ſeyn/ uñ im Leib feine getrungene Eyerſtöcklein gewinnen: alſo/ daß etwan ein Henn auff die 60. Eyer nach einander legt. In dem Theil ſind die kleine Hüner geſchlachter/ alß die gar groſſen/ dann ſie legen Eyer durchs Jahr/ außgenomē die zween kalten

Agnaſcentia Gal. l. 11. ſimp.

kalten Wintermonat/da ſie müſſen Froſtes halben ſtill halten; Welches Ariſtoteles auch wahr hat genommen/ de Hiſtor. Animalium lib. 6. cap. 1. und der Columella lib. 8. cap. 5.

Man findet auch geſchlachte Hüner/die gegen dem Sommer alle Tag Eyer legen: Etliche Hüner auch wol zweymahl/ nach Laut deß gemeinen Sprichworts; So mancher Schrey/ ſo manches Ey/ thun unſere Hennen legen.

Welche Eyer am beſten ſeynd in der Nahrung.

Hüner Eyer die zimlich friſch ſind/ſollen die beſten ſeyn: Davon ſchreibt Galenus unterſchiedlich/und ſpricht/ wann man der Eyer gedencke/ſollen allwegen der Hüner und der Phaſanen Eyer/ als die Edelſten/verſtanden und erwehlet werden: Dann Gänß und Enten Eyer/ ſeynd der Geſundheit nicht zum beſten. Galen. Alim. lib.

Zum andern/ ſo ſollen die Eyer zur Leibsgeſundheit und Nahrung nicht faul/alt/ verlegen/ ſonder friſch und newlich gelegt ſeyn. Die Araber thun dazu / und ſchreiben/ daß die langen/ kleine/dünne Hüner Eyer/den Vorzug haben in der Geſundheit.

Zum dritten/ dieweil am Kochen und Bereitē viel gelegē iſt/will Galenus/daß die beſtē und geſundeſten Eyer/nicht zu hart noch zu weich geſotten oder gebraten ſollen werden: Solche Eyer neñt er Ova tremula, uñ Trometa, zu Teutſch dotterweich/ ſeynd bald verdawet/ und bringen den Schwachen bald gute Nahrung. Ova tremula. Trometa.

Andere Lehrer/ als die Araber/ wöllen/ daß

friſche Eyer in heiß Waſſer geſchlagen / der Krancken am beſten ſeyn ſollen. Dargegen/ ſeyen die harten Eyer / ſie ſeyen gebraten oder geſotten/ſchwärlich zu verdawen: Zu dem/ſo gebärē ſie grobe Feuchtigkeit/gehören für die arbeitſelige Taglöhner / als Holtzhawer/Mäder und dergleichen.

Cocta & Ephtha.

Sorbila.

Weiche Eyer gantz lauter geſottē oder gebraten/ Sorbilia genannt/dienen wol zur Artzney: Dann ſie machen die rauhe Kälglat/reinigen die Bruſt und Lungen: fürnemlich/wann ſolche Eyer mit ſubtil machenden Dingen genoſſen werdē/ſie bekom̄en auch wol/für ſich ſelbſt eingenom̄en/dem Blutſpeyen / dem Magen / der Blaſen und Nieren.

Trageniſta

Eyer in Schmaltz in der Pfannen gebacken/ gibt man am Morgen frů/ſeynd nit amgeſundeſten/bringen wenig Nahrung/bevorab wann ſie hart gebacken werden: unſere Epicurer und Weinbrůder můſſen nach dem Schlafftrunck gebackene Eyer habē/die bekom̄en manchem wie dem Hund das Gras/etliche haben wol drey Tag daran zu verdawen.

Sonſten pfleget man viel und mancherley Trachten mit Eyern bereit fürzutragen / etwan mehr ſchädlich dañ nützlich den Menſchen: Das befehlen wir den Herrenköchen/die ſolche prächtige Unkoſten gern haben. Platina ſchreibet in ſeiner Küchenmeiſterey von Eyern/ Lib. 9. de hon. volupt.

Wie

Wie man Eyer lang friſch ſol behalten: Und wie man friſche Eyer erkennen ſol.

FRiſche Hünereyer ein zeitlang gut zu erhalten/mag mā im Winter/in Bonenmehl/oder in Sprew/uñ im Sommer in Kleyen oder Aſchen verbergen. Plin. lib 10. cap. 60.

Etliche wäſchen die Eyer in Saltzwaſſer/und vergraben ſie darnach in die Sprew: Etliche verbrennen auch die Eyer im Meerſaltz: Aber warlich/ob wol die Eyer nit bald von Saltz faul werden/ſo nehmen ſie doch ab/ und werden gemeiniglich leer: Deßhalben erkenne man friſche Eyer gar bald/dann ſie ſind vollkommlich: Aber alte Eyer ſind gemeiniglich an der breiten Spitzē leer. Etliche Eyer zerfahren im Auffbrechen/ ſonderlich die Dottern/iſt auch ein Zeichen/daß ſie alt und verlegen ſind: Wann aber der Dotter im Auffbrechen der Schalen gantz bleibt/ und daß in der Mitten deß Dotters ein rundes rothfarbes ſchönes Aeuglein erſcheinet/gleich als wanns ein Tropffen Bluts wäre/ auß welchen Tröpfflein die Hertzen der jungen Vögel erſtmahls erſchaffen werden/ iſt abermahls ein Zeichen/ daß die Eyer noch gut ſeynd. Col. lib. 8. cap. 6.

Darumb ſol man friſche Eyer / zum newen Monſchein gelegt/ auff heben/die bleiben wärhafftiger / nich allein zur Speiſen/ſondern auch den Hennen unter zulegen.

Die Eyer ſo im abnehmenden Schein geleget ſeynd/währen nit lang/und geben im Unterlegen/ nit junge Hůnlein: Umb deß willen ſetzen unſere

Wei-

Weiber ihre Glucken im Zunemen deß Monſcheins / auff daß ſie für und für bey der Zucht bleiben / und an Eyern nicht Mangel gewinnen.

Von den Nahmen der Eyer.

EYer nennen die Lateiner Ova, das wuſte aber jener halbgelehrter nicht/als er ſeinem Pfarrer in der Beicht zu Latein hundert Oves verhieß/und als er ſie zu Oſtern liefert/warens hundert Ova. Der Pfarrer fraget wo die hundert Oves, das iſt hundert Schaff blieben? Dann Oves heiſſen Schaff und nicht Eyer. Auff ſolches antwortet er/lieber Herr nehmet für Danck/ dann inter Ves & Va non eſt mihi differentia. Es ſeyen gleich centum Oves oder Ova, ich habs nicht beſſer.

Ovum heiſt auff Griechiſch ὠὸν. Auff Hebräiſch Bezah, Arabiſch Naid. Serapion. 436.

Albumen Eyerklar. Vitellus und Luteus der Dotter/Putamen Eyerſchal.

Ova ſorbilia, lautere halbrohe geſottene Eyer.

Ova tremula oder trometa, Dotterweiche Eyer.

Ova cocta und Ephtha, gantz harte Eyer.

Ova frixa oder tageniſta, gebacken Eyer.

Ova pincta, erſtockte Eyer.

Andere Nahmen der Eyer befehlen wir den Köchen.

Von der Eyer Krafft und Würckung.

DIe Gelährten theilen das Ey in zwey Theil/ das iſt/ ins weiß Eyerklar/ und in den gelben Dotter ſchlieſſen alſo: Eyerklar iſt von Natur kalt und feucht/das Gelbe warm/ ſubtil und feucht: Meines Erachtens/ ſo iſt das gantze Ey/ nemblich das Klar mit dem Dotter / in der Artzney auch ein Neutrale, das iſt/ ein mittelmäſſiges Ding/nicht zu kalt noch zu warm/weder zu feucht noch zu trocken/ mag deßhalben neben der Kůchen zu vielen Breſten und Artzneyen/innerhalb deß Leibs und auſſerhalb/ faſt nutzlich und tröſtlich gebraucht werden.

Innerlicher Nutz der Eyer in der Artzney.

Hip. de victus ratione. Plell. lib. r de bonis ſuccis. Avicen. lib. 2 cap. 530. Dioſ. lib. 2 cap. 44.

NEben dem daß die friſche Hüner Eyer / und ſonderlich die gelbe Dottern in den Speiſen genoſſen / dem Leib ſchnelle gute Nahrung bringen/und friſch Geblůt generiren/ fürnemlich die hart geſotten oder gebraten ſeynd/ Tremula genant: So ſind ſie doch auch mit ihrer gantzen Subſtantz in der Artzney hoch geprieſen/und das nicht unbillich: Dann das rechte Eyerklar/ſagt Dioſcorides/ iſt gut/getruncken für die gifftige Schlangenbiß/Hæmorrhois genant.

Schlangen Biß.

Eyerklar ein wenig lohe warm getruncken/ miltert die rauhe Kähle / heylt die Verſehrung der Bruſt / wehret dem Blutſpeyen / widerſtehet den abfallenden Flůſſen/ heylet die verſehrte Blaſen/und das Geſchwär der Nieren.

Rauhe Kähl. bruſt Verſehrung. Blutſpeyen. Flůß. Blaſen- Nierengeſchwär.

Eyer-

Galen. lib. 11. Simpl. Bauchflüß ſtillen.

Eyer in Eſſig geſotten und geſſen/ ſtillen al Bauchflüß/ es ſey die roth- oder weiſſe Ruhr. Etliche miſchen zuvor unter die Eyer das Sähmlein Rhus, Balauſtiam Galläpffel/ und dergleichen ſtopffende Ding.

Plin. lib. 29 cap. 3. Rot bauchfluß.

Plinius beſchreibt eine beſondere Artzney für die roth Bauchruhr von Eyern/ und ſpricht/ man ſoll Eyer wenig oder viel in ein irrden Gefäß ſchlagen/ und darunter Honig/ Eſſig/ und Oel/ jedes gleich vermiſchen / und mit einander im Herd laſſen backen/ das ſol ein bewährt Artzney für den rothen Bauchfluß ſeyn.

Euſſerlicher Brauch der Eyer in der Artzney.

DAs ſchöne Eyerklar iſt faſt zart und dünn/ ſagt Galenus lib. 11. Simpl. wird zu vielen Sachen gebraucht / dann es miltert die gifftige/ hitzige/ beiſſende Schädē/ der Augē/ dˀ Scham/ uñ am Hindern/ wehret den Flüſſen wunderbarlich.

Plin. lib. 32. cap. Hauptflüß wenden.

Darum ſoll man in Eyerklar Weyrauchpulver miſchen/ und über das Vortheil deß Haupts legen/ ſo ſtillen ſich die Hauptflüß / und werden anderswo hin gewendet.

Ich glaub wann man Burgelſafft unter den Eyerklar ſchlüge/ und legts dañ mit leinē Tüchlein über dz Haupt/ ſolt gröſſere Würckung haben: Dann der Safft Portulacæ dient faſt wol zu den Haupflüſſen/ ſaget Plinius.

Wann die Wundärtzte und Scherer die Wūdē verbindē/ müſſē ſie Eyerklar darbey habē.

Galen. lib. 11. Simp.

Man bindet das Eyerklar über die Stirn für die Flüß und Rinnen der Augen/ thut man aber ge-

zeſtoſſen Weyrauch darunter / ſo wird die Artzney kräfftiger.

Eyerklar von wegen ſeiner Kühlung mildert die Hitz der Augen/darein getreifft: und ſtopffet die offene Schweißlöchlein/Poros.

Augen hitz. Schweiß löchlein ſtopffen.

Wann der Brand ſo bald mit Eyerklar geſalbt und beſtrichen wird/ſo fahren weder Schellen noch Blaſen auff.

Brand ſtillen

Galenus nimbt zu Eyerklar auch das Gelbe und ſpricht / es ſey eine nutzlich Artzney für den Brand/dann es kühle mittelmäſſig/und trockne ohn allen Schmertzen.

In libro allegato.

Welchen das Haar an den Augbrohen außfällt/der ſol ſie mit Eyerklar ſalben/es hilfft: thut mã aber Weyrauch dazu/ſo wirds deſto kräfftiger.

Augbroen außfallen wehren.

Das Angeſicht im Sommer mit Eyerklar überſtrichẽ/bleibt vor d' Soñen Hitz übeſchädigt.

Das Gelbe von Eyern/ Vitellũ genant/ dienet zu den harten Beulen und Geſchwulſten mit Roſenöhl temperirt und übergelegt.

Harte Beulen und Geſchwulſt.

Eyerdotter mit wenig Saffran in Roſenöhl gebraten/über die ſchmertzliche Augen gelegt/miltert denſelben: thut man Steinklee darzu / ſo löſchet es auch die Hitz der Augen.

Augen-ſchmertzen miltern.

Jetzgemeldte Aufflegung dient ſehr wol zu den harten ungeſchlachtẽ Blattern am Hindern. SH.

Harte blattern an heimlichen Enden.

Auß den hartgeſottenen Eyerdottern zwingt man mit dem Fewr ein köſtlich heylſam Oehl/ das dienet zu allerley Schrunden/Flechten/Zittermähler/ wo die ſich am Leib erheben / und inſonderheit dient ſolch Eyeröhl zu der Verſehrung aller böſen gifftigen Wũden uñ Breſten d' heimlicher Glider/ denſelbẽ bringt es groſſe Milterũg.

Schrundẽ Flechten. Zittermäler.

Averrois c. 48.

Auß

Auß den Eyerſchalen brennt man einen ſchönen weiſſen Kalck im Ziegelofen/iſt nützlich dem Wũdartzt/zu den Corroſiven uñ Etzungen. Die Alchymiſten haben auch ſolchen Eyerkalck in ihrer Werckſtatt.

Vom Brauch der Eyer/auſſerhalb der Artzney.

NJemand wird genugſam beſchreiben können/wozu die Eyer ſtets gebraucht werden.

Die Illuminiſten ſind die erſten/die den Eyerklar mit einem Badſchwam zerbrechen/biß er gantz dünn und zu Waſſer wird/den brauchen ſie unter die Farben: Alſo thun auch die Mahler/ und ihres gleichen.

Vorzeiten lieſſen die jungen Geſellen ihr Haar mit Eyerklar kraus machen/ jetzunder beſchären ſie ſich gar / und laſſen die Kunſt vom Eyerklar den Jungfrawen zuſtehen/derer Haar ſol davon gelb werden.

Haarpüffe.

Andere Künſtler / als Goldarbeiter / Alchymiſten/und ihres gleichen/treiben Wunder mit den Eyern.

Die Apothecker können deß Eyerklars zu ihren Confecten auch nicht entberen/deßgleichen wann ſie den Zucker clarificiren und läutern. In Summa / Eyer werden zu vielen Sachen nutzlich gebraucht.

Ein Holtz mit Eyerklar überzogen / und widerumb getrocknet / ſol im Fewr nicht verbrennen. So viel ſey von Eyern geſagt.

Das XIII. Capitel.

Von Hünern und Vögeln ins gemein.

WIr wöllen jetzunder nicht von allen gefiderten Vögeln/was Natur und Art jeder ſeye/ für die Hand nehmen / dann ſolches außzuführen beſondere Bůcher bedarff / wöllen auff dißmahl ins gemein von Teutſchen Vögeln/ ſo viel ihrer in unſer Teutſchē Kůchen dienlich ſeyn werden/ein wenig ſchreihen / und das übrige von Vögeln / ſo uns nicht tauglich / andern Leuten/ damit ſie auch zu thun haben / befehlen und zuſtellen.

Erſtlich/ſo iſt offenbar/daß alle Vögel/ zahm und wilde/groß uñ kleine/ihren Anfang uñ Außgang von Eyern haben/ welches geſchiehet in zweyerley Weg/natůrlich/und auch mit Künſtē. Als in Egypten brůtet man die Eyer auß mit Kůnſten/nemblich alſo: Sie bereiten einē Backofen mit vielen Löchern/darein legen die Völcker zu Alkeir viel und mancherley Eyer / als Hüner Eyer/Gänß und anderer Vögel Eyer/bedecken den Backofen mit warmen Miſt / und wo der Miſt zu kalt / machen ſie rings umbher Fewr : Durch ſolche kůnſtliche Wärme werden die Eyer/ein jedes nach ſeiner Art lebendig / und ſchlifſen zu gelegener Zeit auß ihren Schalen/ gleichwie auch bey uns die Schlangeneyer in dem warmen Miſt ſich ſelbſt außbrůten.

Wir Teutſchen laſſen unſere Hüner und Vögel ſelbſt die Eyer außbrůten/ wie es dann

von Gott und der Natur jedem in ſeiner Art be-
fohlen und auffgeleget iſt worden.

Alſo kriechen erſtmahls alle Vögel auß de
Plin. lib. 10. c. 6. & lib. 11. cap. 39. Eyern/ außgenommen die leidigen Speckmäu
Veſpertiliones, die werffen ihre Jungen / und
ſäugen ſie an ihren Brüſten/ gleich andern Thi
plin. lib. 11. cap. 37. ren: Solche böſe Vögel / dieweil ſie nicht Fe
dern haben/ dazu uns mit ihren ſcharffen Zäh
nen den Speck und Schüncken zernagen/ wöllen
wir ſie nicht leyden: Was aber ſonſt für Vögel
auß Eyern kriechen und Federn haben/ wollẽ wir
neben den zahmen zu hand nehmen / ſo fern ſie
auch in der Teutſchen Küchen bräuchlich
ſind/ und zehlen ſie unter andere zahme Vögel
unnd ſonſten gar nicht.

Umb deßwillen nehmen wir zum erſten die
Hünergeſchlecht Alectorides genannt vor uns/
und ſagen daß die mittelmäſſige zahme Teutſche
Hüner / ſampt ihren jungen Hanen und Ca
paunen / bey uns in den Küchen den höchſten
Preiß behalten: Dann ſie ſind nicht allein
in den Speiſen genoſſen geſund / ſondern auch
den Krancken/ wann ſie wol bereitet werden / vor
andere Speiß anmutig uñ lieblich zu gebrauchẽ.

Es ſeynd wol die wilden Hüner/ als Awrha
nen Phaſanen/ wilde Steinhüner in den Alpen
Lagopus. mit ihren haarichten Haſenfüſſen / auch anmu
tige und geſunde Vögel/ mögen aber nicht jeder-
man zu Theil werden: Gleich wie auch die Reb-
hüner/ Haſelhüner / Schnepffen / Rothüner
unnd andere mehr. Solche Vögel und Wil
preth gönnen wir den Herren / die wiſſen und
kön

können mit ihren Weidleuthen denſelbigen nachzuſtellen/darumb laſſen wir uns an den zamen genügen/biß uns die frembde ſelbſt zu handen ſtoſſen.

Nach den Hünern und Capaunen / ziehen wir Teutſche Gännß/Enten und Tauben/gehören in die Küchen / vor ſtarcke geſunde Leuth: Und dieweil ſie allzumahl ſchwehr zu verdauen/ und grobe Nahrung geben / laſſen wir ſie nicht für die Krancken tragen: Es wär dann in der erſte ein junge gebratene Gañs/die möchte man ohn Schewe mit andern guten Speiſen fürtragen: Im Weſterich und im Rieß / als umb Nörligen/zeucht man viel Gännß.

Die wilde Gännß/Antvögel/und ſonderlich die kleinen Rheinenten/ werden für den zahmen gelobt. Neben dieſen Vögeln findet man auch Waſſerhüner / Higitzen / Teuchlein/Bruchſchnepflein/oder Habergeißlein / ſampt viel andern Waſſervögeln in Teutſchland: So kommen auch offt unverſehens über das Feld geflogen/Dannſincken/Krännich/ Schwanen/ ſchwartze Storcken/Reyher/Scharben/ und dergleichen/ſind gute Kochvögel /und gehören für die Hungerige.

Wir ziehen auch in unſern Höfen/als in der Wetteraw und ſonſt/viel Tauben/die kommen der Küchen unnd Speißkammer wohl zu paß/und iſt eine gute Speiß für geſunde Leuth: Die Krancken mögen leicht haben/laſſen ſich an Hünern erſättigen.

In den Herrn-Höfen zeucht man Pfawen/ frembde Indianiſche Hüner / die wöllen wir

ihnen gönnen/ſo fern ſie uns unſere Vögel m
vertreiben/als die gelben Spätzlein/ welche ih
Neſter unter die Tächer bawen/behelffen ſich li
derlicher Wohnung / eſſen aber gern auff de
Herrn Speicher: Solche Spätzlein wann ſi
jung ſind /, mögen für die Krancken getrage
werden.

Aber alle Geſchlechte der Schwalben/ gro
und klein / dieweil ſie zu viel ſchwätzig/ und di
Wohnung ſo hefftig beſchmeiſſen / mögen wi
zum Theil in Häuſern nicht dulden/ich geſchwei
in die Küchen zulaſſen : Werden aber nicht de
ſtoweniger in der Artzney gebraucht / dann di
Schwalben zu Pulver gebrannt / und mit Ho
nig und Schmaltz zu einem Pflaſter bereitet un
übergelegt/vertreibt das Halsgeſchwär Angin.

Halß-Geſchwär.

Das Schwalbenneſt zerſtoſſen / durchgerä
den/und mit Honig und Schweinemſchmal
temperirt/und übergelegt / hat gleiche Wür
ckung/und iſt erfahren.

Dioſc. lib. 2 cap 49.

Etliche pflegen auß den gebrañten Schwal
ben Collyria und Augenartzney zu bereiten/ für
die trüben dunckeln Augen.

Trübe dunckele augen.

Was für Vögel in den Wäldern ſich hal
ten/ſie ſeyen groß oder klein/als die Myſtel/Zie
mer/Merlein/Troſſelen/ Widwalen/ſchwartz
Specht/grün und Atzel Specht/Häher / Sta
ren/Waldlerchen und Waldſpatzen / Wind
häls/Kirſchfincken/Gollen/Buchfincken/Nuß
bicker / Golhammer/ groß und kleine Meyſen
Pfannenſtiel/ deßgleichen die Feldvögelein/ als
Wachteln/Lerchen/ Diſtel- und Flachsfincken/
Zeißlein/Rorſpätzlein/Rothbrüſtlein / Graß
mück-

uͤcklein / Bachſteltzen / und ſonſt viel groſſer
nd kleiner Voͤgel / deren Nahmen wir nit wiſ-
n/nehmen wir gern an/wiſſen daß eitel gute ge-
inde Voͤgel ſeyn/fuͤr krancke uñ geſunde Men-
hen: aber in der Warheit/ſo ſind die Wachol-
erziemer mit ihren Geſchlechten/im Winter bey
ns Teutſchen die aller edelſten und lieblichſten.

Die hellen Nachtigallen / und kleine Zaun-
huͤpfferlein oder Maͤußkoͤnig / Trochili ge-
añt/laſſen wir uns den Meyẽ uͤber ſingẽ/und dz
Wetter zu jederzeit verkuͤndigen: Dann ihrer
eyder helle Stimmen und Geſang erfrewen
ns Krancken vielmehr / dann ihre ſchwache
eiblein in der Speiß genoſſen/ſollen deßhalben
geſichert ſeyn.

Aber dẽ ſtinckendẽ Widhopffẽ Vpupa genañt/ Widhopffe
ob er wol mit dem Kraͤntzlein auff ſeinem Haupt
und geſprengten Federn am Leib wol geziert / ſo
iſt er doch unfletig/dann er bawet ſein Herberg
mit Menſchenkoth / darinn er ſeine Jungen
auffbringt / den woͤllen wir zumal in unſer Kuͤ-
chen nicht haben / befehlen denſelben dem
groſſen Alberto / der zeiget ihn zu gebrauchen
in ſeinen Buͤchern und heimblichen Kuͤn-
ſten.

Deß ſchoͤnen Eyßvogels / ob er mit ſeinen
Jungen gleich wol reucht / dem Byſam ſchier
gleich/laſſen wir ihn doch fahren / und ſeiner
Bach warten.

Den Storcken/der unſer guter Gaſt iſt/und
uns jaͤhrlich zu Hauß beſucht / und daneben die
giffeigen Wuͤrm vertreibt / haben wir mit ſei-
nen Jungen geſichert und gefreyet / laſſen

Ibes. ihn nicht beſchädigen / ſo wenig als die Egypte
Plin. lib. 10. ihre Ibes, welche auch Schlangen vertilgen / deß-
cap. 28. halben ſie von den Egyptern als beſondere Göt-
ter angeruffen werden.

Das Falck- und Habicht Geſchlecht ſollen die Küchen helffen ſpeiſen / befehlen wir / ſampt den Kautzen / den Fürſten und Herren / die können ſie ſampt den Weydleuthen erziehen und erhalten.

Aber die Raben / Kräen / Dolen / und was mehr ihrer Art iſt / und roh Fleiſch freſſen / die werden auch vom gemeinen Hauffen in der Speiß genoſſen.

Den Uhu / die Eulen / Sprintzen / Weyhenn / Hünckel und Stockaren / Neunmörder / die Raubens gewohnet / und auß den Klawen ſich nehren / gönnen wir gern / daß ſie Mäuß fingen / und der jungen Hünerzucht verſchoneten.

Die diebiſche ſchwätzhaffte Atzel laſſen wir zum Theil ſicher wohnen / ſetzen ſie etwan als ein Pſittacum in einen Käfig / darinn ſoll ſie lernen tichten / und Leuth außtragen: Solche ſchwätzhafftige Vögel müſſen die Herren erziehen / dar-
Plin. lib. 10. umb daß ſie ſingen und ſagen können / was man
cap 42. wil und gern höret: Wie der Reym deß frembden grünen Pſittacus laut: Deß Brods ich eß / deß Lied ich ſing. Salve Imperator.

Mā findet ſonſt noch mehr Vögel in Teutſchland / die dem Pappengey und Pſittaco das Schwätzen abgelernet: Als der Rabe / die Dole / der Häher / die Star / und andere Vögel mehr / die gern Fleiſch und Eycheln freſſen.

Weiter/ ſo findet man in hohen Alpen/ als umb Wallis/ umb S. Bernhardisberg/ deßgleichen im Schwartzwald und andern Gebirgen/ deßgleichen auff etlichen groſſen Seen unnd Weyern/ viel und mancherley Art Vögel: Dieweil aber uns dieſelbige frembd/ und ſelten zu uns kommen/ achten wir ihrer nicht zum höchſten/ ſondern laſſen uns an den bekanten genügen.

Von den Nahmen der Vögel.

EIn jeder nenne ſeine Vögel/ wie es ihm gefällt: Wir nenen ein jedē Vogel einē Vogel/ ein Ey ein Ey/ uñ ein Hun ein Heñ/ das Hünergeſchlecht Gallinaceos Alectoridas.

Der Han heiſt Gallus gallinaceus, Griechiſch ἀλέκτωρ, und ἀλεκτρυών.

Das Hun heiſt Gallina und ὄρνις.

Die andern begreiffen wir alleſampt mit dem Nahmen Ales, Avis, ὄρνις und ὄρνεον.

Die Waſſervögel neñē wir volucria aquatilia.

Die wilde Vögel Volatilia ſylveſtria.

Sonſt hat gleichwol ein jeder Vogel ſeinen Lateiniſchen und Griechiſchen Nahmen/ dieſelben alle hieher zu ſchreiben iſt unnöthig/ wöllen aber ein Verſuch thun/ wozu das Gevögel zum theil gut ſey/ und die unnötige Nahmen dißmahls fahren laſſen.

Von der Krafft und Würckung.

AEtius ſchreibt von Vögeln insgemein/

und ſpricht/daß alle Vögel in der Speiß genoſ-ſen/gegen der vierfüſſigen Thier Fleiſch gar nit zuvergleichen ſey: Dann das Fleiſch der Vögel gebe weniger Nahrung/dann anderer Thier Fleiſch/doch ſo ſeyen der Vögeln viel leichter uñ ſchneller dann anderer Thier Fleiſch zu verdauen: Darumb ſo dienen die edlen zarten Vögelein den zarten/leibloſen/blöden und ſchwachen Menſchen am beſten: Als fürnemlich die Phaſanen/die Feld- uñ Haſelhüner/Schnepffẽ/junge Hennẽ/junge Hanen und Capaunen/Kramatsvögel/ allerley Ziemer und kleine Waldvögelein.

Gänß/Enten/Krannich/Schwanen/Pfauen/ und alle Waſſervögel/ſeynd den ſchwachen und zarten Leuten in der Speiß zu ſtarck und grob/gehören in die Küchen der Geſunden. Aber die Pflaumfedern gemelter Vögel/gehören für die Krancken/ihr Läger und Ruhe darauff zunehmen.

Innerlicher Brauch der Vögel ins gemeyn.

IN der Speiß/werden die Hüner / ſo weder zu alt noch zu jung ſeynd/am meiſten gelobt: Urſach/ſie ſeynd einer mittelmäſſigen Temperatur/gebären weder Choleram noch Phlegmata, ſie nehren und ſtärcken wol/ bringen den bleichfärbigen Leib wieder zu rechter natürlicher Farbe: Darumb ſollen die/ ſo von einer ſchweren Kranckheit anfahen auffzuſtehen / zimliche junge Hüner / die noch nicht Eyer ge-

gelegt haben / ſo am beſten ſeynd / zu ihrer Koſt brauchẽ. Aber die gar junge Hünlein / uñ alle andere junge Vögel / ſeynd võ Natur zu viel feucht uñ matſch / gebärẽ viel ſchleimiger Feuchtigkeit. Dagegen ſeynd die ſehr alte Hüner und Gevögel zu viel zähe und trucken / und ſchwerer zu verdauen. Darumb wäre mein Rath / wann man alte Hüner und Capaunen für die Krancken bereiten wil / daß man ſie / nachdem ſie wol geſotten / in einem Mörſer zu einem Gemüß zerſtoſſẽ / und alsdann daſſelbige mit einer geſottenen Hünerbrü durch geſchlagen / bereite ſie fürter mit Saffran und Specereyen / wie einen jeden gelüſtet und gut düncket. Aëtius l. 2. cap. 128.

Auß den alten Capaunen mag man Waſſer diſtilliren / in Balneo Mariæ, die mag man gleichsfalls mit Specereyen condiren unnd würtzen / dann ſeynd ſie auch nützlich für die ſchwache verzehrte Menſchen. Schwach verzehrte Menſchen

Aber alte Hanen dienen zumahl nicht in krancker Leut Küchen / ſollen allein zur Artzney geſparet werden / wie wir hernach ſagen wollen.

Gännß / Enten / all unſer Vögel / dazu Kränich und Pfauen / gehören nicht für krancke Leut / ſeynd ſchwerlich zu verdauen / trucken den blöden Magen / führen viel febres einher / und inſonderheit das Enten Geſchlecht.

Das Beſte an jetzt ernennten Vögeln ſeynd die weiche Pflaumfedern / darauff ruhen die Krancken gar ſanfft und wol / damit laſſen ſie ſich gern genügen / und gönnen den ſtarcken das Fleiſch davon.

Ferner/ſo gehören alte Tauben / zahm und wilden auch nicht für krancke Leute/doch die jährige Turteltäublein mag man verſuchen / und ſo bald ſie älter werden/ihrer müſſig gehen.

Der alte Lehrer Ruffus hat ein beſondere Meynung/ unterſcheidet das gevögel in drey Theil. In die erſte Ordnung ſetzt er die feiſten Waldvögelein/ich für meine Perſon ſchreibe die Kramats-Vögel mit ihren Geſchecknen darzu.

In die ander Ordnung ſetzt er Phaſanen/ Rebhüner/junge Turteltauben/ zahm und wilden junge Lochtauben. Auß dieſer Ordnung will ich junge Hüner/ Hanen und Capaunen/ nicht geſchloſſen haben.

Der dritten Ordnung gibt man Haſelhüner und Waldſchnepffen. Wann nun jemand feiſte junge Wachteln und Feldlerchen bekäme/ wohin wolt der mit denſelben? Meines Erachtens ſeynd ſie nicht zu verwerffẽ/bevorab wañ ſie wol gebraten würdẽ. Zu dem/ſo ſeynd die gebratene Feldlerchen ohn das gut für das böſe Bauchgrimmen/ſagt Dioſcor. lib. 2. cap. 48.

Corydalos. Galerita. Alauda.

Bauchgrimmen.

Artzney von alten Hanen/ und andern Vögeln.

Bauch laxieren.

Alte Hanen haben von Natur ein verſaltzene Schärpffe/ darumb laxieren ſie den harten verſtopfften Bauch / und dienet die geſottene Brühe von einem alten Hanen für das Bauchgrimmen / cholica paſsio genannt/deßgleichen den Podagriſchen Gicht/oder Gliedſüchtigen/ und langwürigen Febricitanten. Bey den Hanẽ

mag man auch ſieden Engelſüß für die Gallen/ oder zerknirſchten wilden Saffranſahmen für die Phlegmata.

Gallen.

Etliche Doctores wollen/ man ſoll bey den Hanen Römiſchen Kümmel ſieden: andere ſagen/man möge weiſſen Kümmel/ Fenchel und Anisſahmen dazu nehmen/ gemeldte Brüen ſeyen gut für die Bauchblähung/ und für das Keichen.

Bauchblähung.
Keichen.

Der alte Dioſcorides lehret/ man ſol einen alten außgenommenen bereiten Hanen in acht Maß Waſſers/ biß auff ein Maß laſſen einſieden/dieſelbige Brühe ſol am beſten ſeyn.

Dioſcor. lib. 2, c. 4

Der gelbe Fläme/oder das inner Häutlein an dem Hanenmagen abgezogen/ gedörret/gepülvert und mit Wein getruncken/ bekompt wol denen/ ſo blöde Magen haben. Plinius thut dazu/und ſpricht/ daß gemeldt Pulver eingenommen/den flüſſigen feuchten Huſten vertreibe.

Blöder Magen.
Plin. lib. 3 cap. 6.
Feuchter Huſten.

Das Hirn von Hünern und Hanen in Wein getruncken/ iſt gut für die Schlangenbiß und ſtillt das Bluten deß Häutleins zwiſchen dem Hirn und der Schalen.

Schlangenbiß.

Euſſerlicher Nutz und Brauch.

EIn lebendig Hun zerſpalten/ und alſo warm auffgelegt/ ſoll der Schlangenbiß widerſtand thun/man muß aber ſolches offt mit andern Hünern erfriſchen.

Schlangenbiß.

Etliche zerreiſſen eine ſchwartze Henne/wann ſie noch lebt/ und binden ſie alſo warm über das franck Haupt/ ſoll den grauſamen Schmertzen lindern und ſtillen.

Hauptſchmertze ſtillen.

An

An den feiſten Gännſen gefällt mir das Schmaltz am beſten/dann es giebt in der Koſt/ wann es friſch iſt/einen guten Geſchmack / und dienet auch zu der preſthafftigen Bärmutter / wann es nicht geſaltzen iſt. Gleiche Würckung hat dz ungeſaltzen Hüner-und Capaunſchmaltz/ ſo zu aller Linderung in der Artzney erwählet werden.

Groſſe Gänß/Schwanen/und dergleiche Federn gehören in die Schreiberey / und zu den Boltzdrähern: aber die kleine ſanffte Pflaum-Federn gehören für die Krancke͞/zu ihrer Ruhe und Läger. Etliche wiſſen ſanffte Küſſen darauß zu machen / die legen ſie den Herren unter die Elenbogen/daß ſie nicht müde werden.

Mit den Hanen-Pfauen-und Kranch-Federn/ſchmücken ſich die freudige Hanſen / werden kühn davon: das gefällt den Müttern ſehr wol/ daß ſie ſolche freudige Federhanſen in die Welt bracht haben.

Das XIV. Capitel.

Von allerhand Kochfleiſch der vierfüſſige Thier insgemein.

SOllen wir unſer Kochfleiſch vor den Hunden und Mücken ſicher und rein behalten / bedörfften wir wol deß Tempels Herculis zu Rom / darein nie kein Hund oder Fliege (wie
n, lib. 10. Plinius ſchreibt) kommen ſey/zu einem Behal-
p. 29. ter und Speißkammer: Urſach/die Hund ſeynd

von

von Natur dem Fleiſch auffſetzig/ ſo haben die Schmeißmücken im Somer keine Ruhe/ dringen ſich allezeit herbey; darumb müſſen wir uns allenthalbē verſehen/ dz uns das Kochfleiſch entweder nicht gefreſſen und entzuckt/ oder zum wenigſten auch nicht beſudelt und beſchmeiſt werde. Das Grünfleiſch/ bevorab wann es jung iſt/ muß allezeit in der gröſtē Gefahr ſtehen/ man iſt demſelben/ es ſey im Leben oder im Todt/ allwegen am auffſetzigſten.

Und wiewol das jung Fleiſch allzumahl das alte übertrifft/ darumb daß es bequemer/ beſſer und geſunder in der Speiß iſt: ſo übertrifft doch ſonſten allwegen ein Fleiſch das ander/ es ſey gleich alt oder jung/ in der Würckung. Erſtmahls aber/ da der allmächtige Gott den Menſchen Fleiſch zu eſſen erlaubt/ ward kein Unterſcheid Fleiſches halben fürgeſchrieben. Dann alſo ſprach Gott zu Noa und ſeinen Söhnen: alles was ſich regt und lebt/ das ſey euer Speiß/ wie das grüne Kraut/ habe ich euch alles gegeben. Geneſ. 9.

Was nun Gott gibt/ und zu eſſen erlaubt/ kan nicht böß ſeyn: Urſach/ alle Creatur uñ Geſchöpff Gottes ſeynd gut und keines wegs zu verwerffen/ wañ ſie mit Danckſagung empfangen werden/ das iſt/ ſie werden geheiliget durch das göttliche Wort und das Gebätt. Daß aber GOtt 1. Tim
der Herꝛ nach der Hand ſeinen Juden/ Levitici 11. ein Unterſcheid des Fleiſches/ und anderer Speiſen halben/ beſondere Gebott geſtellet und befohlen hat: Das hat nach der Aufferſtehung

JEſu

JEſu Chriſti/der alles Geſätz erfüllet hat/ ein
End genommen: alſo/daß in ihm alle Göttliche
Fülle leibhafftig iſt und wohnet/bedarf nicht daß
Coloſs. 2. die Chriſten/ Speiß und Trancks halben/ viel
Gewiſſen machen/dann ſie ſind deßhalben gantz
frey geſtellt.

Wo wir aber je auff etliche Zeit und Tag
nicht ſolten Fleiſch eſſen/ſo müſten die Prieſter
groß und klein nicht Wein trincken: Dann es
ſtehet geſchrieben/ der hohe Prieſter Aaron mit
allen andern ſeinen Nachkommenen/ſollen we-
der Wein noch andere ſtarcke Geträncke verſu-
chen: ſonderlich wann ſie in die Hütten deß
Stiffts/das iſt/in den Tempel gehen. Wo man
das Gebott hielt/würde manche volle Veſper in
Stifften ungeſungen bleiben.

Von den Nahmen deß Fleiſches/ und was eigentlich Fleiſch ſey.

DEr Teutſche Namen Fleiſch/ heiſt zu Latein
caro, zu Griechiſch σάρξ, ἔρνος, κρέας, und
begreifft nicht allein das Fleiſch der vierfüſſigen
Thier/als der Küh/Kälber/ Schaaff und Zie-
Gen. 9. gē/2c. ſondern alles was ſich regt und lebet/es ſey
auff Erden/in der Lufft/oder in Waſſern/das iſt
und heiſt Fleiſch in aller Schrifft: darumb ſo
. Cor. 15. wird das Fleiſch alſo unterſchieden. Ein ander
Fleiſch iſt der Menſchen/ein ander Fleiſch deß
Viehes/ein ander Fleiſch der Fiſch/ ein anders
der Vögel/und alſo fortan. Zu dem/ſo nennt
man etlicher Bäum Früchte auch Fleiſch/ als
Quitten/ Aepffel und Birn.

Dar-

Darumb/ſo hat ein jedes Fleiſch ſein Zunahmen/als Caro ſuilla, Schweinenfleiſch / Caro bubula, Rindfleiſch/ und dergleichen welche Nahmen die Köche und Speiſzmeiſter wol wiſſen auß einander zu erkieſen/ iſt hieher zu ſetzen unnöthig: wir wollen ſonſt ſehen/wie wir die Speiſzkammer mit Fleiſch zur Leibsnahrung möchten im Weſen erhalten/ und vor Schaden bewahren.

Was für Kochfleiſch/und wie vielerley Geſchlecht deſſelben bey uns Teutſchen im Brauch gehalten wird.

ERſtlich dancken wir Gott dem Herren / daß er uns vielerley irrdiſche vierfüſſige Thier / groß und klein/geſchaffen und beſcheret hat/ eins Theils darumb / daß wir derſelben lebendigen Thier zu unſerer täglichen Arbeit uñ Geſchäfft/ es ſey im Ackergang / mit fahren/tragen/ und ziehen/können genieſſen / und der andern Thier / ſo zu gemeldter Arbeit nicht tüchtig / oder ſonſt überflüſſig gnug haben / zu unſerer täglichen Speiß mögen gebrauchen / und deß Hungers erwehren: dann wo geſunde Leute gut Fleiſch und Brodt haben/was wolten ſie weiters wünſchen? Haben ſie dann darneben Milch / Käß / und Butter/deſto mehr ſollen ſie GOtt darumb dancken.

Dieweil nun aller Thier Fleiſch nicht einerley Fleiſch iſt / wie droben gemeldt/ſo folgt je / daß gleich wie ein jedes Fleiſch ſeinen beſondern natür- 1. Co

natürlichen Geruch und Geſchmack hat / alſo muß es auch ſein eygene Krafft und Würckung haben / dann der Irrdiſchen Thier Fleiſch am Geſchmack und Geruch in der Bereitung einander ungleich ſeyn: anderſt ſchmäckt uñ reucht das Rindfleiſch / anderſt / das Schweinen / anderſt ſchmäcken die Hämmel / und dergleichen. Mit gemeldten Thieren und ſonſt viel mehr hat uns Teutſchen Gott begnadet. Auff der Erden läſt er uns auffziehen gute ſtarcke Stier und Ochſen zur Speiß und Arbeit / doch an einem Ort mehr und beſſer dann am andern.

Der Schwartzwald hat vor andern Ländern das höchſte Lob / als im Schwabenland an der Alb / im Kocherthal an der Scheer / am Härtenfeld / Hanenkampff / und Albuch. Sonſt hat man auch in hohen Alpen / als in Wallis / im Schweitzerland / im Münſterthal / Waßgau / Weſterich / am Hundsrück / in Niderland / in Weſtphalen / und vielen andern Orten / viel herrliches Rindfleiſch / dazu Schaaff / Ziegen / zame Säu / beynahe an allen Orten / und fürnemlich im Beyerland: in den Wildnuſſen find man Hirtz / Rehböck / Gemſen / an etlichen Orten / als umb Wallis / erhalten ſich auch die Steinböck / und weiſſe Haſē. Wildeſchwein findet man bey nahe in allen Wälden: auf der Ebene findet mā an etlichen Orten Cuniculos mit Hauffen / auff den gemeinen Aeckern / Hecken und Weingärten verſchlieffen ſich die Haſen. An den Waſſergeſtaden erhalten ſich das Otter und Biber Geſchlecht. Alſo hat ein jede Landsart ihr eygen Viehe / zeugt aber eines mehr dann das ander.

Neben

Neben dem guten Viehe und Thieren erfinden ſich auch die böſen / als Bären / Wölff / Fuchs / und andere / die den zahmen und wilden Thieren viel Schaden zufügen.

Was ein jdes Fleiſch / in der Speiß genoſſen / für Nutzen oder Schaden gebäre.

JNs gemein zu reden / ſo iſt Fleiſch geſunden Leuten / wie die Araber lehren / und die tägliche Erfahrung gibt / die aller edelſte und bequemſte Koſt / dann Fleiſch ſpeiſet überauß wol / gibt gute Nahrung / und macht friſches Geblůt. Die Leute ſo Fleiſch eſſen / und dabey nicht můſſig gehen / werden ſtarck und kräfftig davon. Raſis c.9

Die Scribenten / ſonderlich die Araber / wollen daß Schweinenfleiſch der beſtẽ Temperatur ſeye / dann es vergleiche ſich faſt mit dem menſchlichen Fleiſch / zu dem ſo nehre es wol / uñ ſättiget bald. Meines Erachtens / ſo iſt Schweinenfleiſch / fürnemlich wanns jung und in der Milch verſchnitten worden / nicht ungeſund / und ſind in dem Theil die junge Fercklein bey der Milch die aller beſtẽ / für krancke / verzehrte / uñ dürre Menſchen / in der Speiß genoſſen. Aetius l. cap. 119.

Unſere Bauren eſſen viel lieber feiſt Schweinen-Fleiſch geſotten und gebraten / dann alle Hüner. Sie ſagen auch / wann ein Sau Federn hätte und könt über ein Zaun fliegen / übertreffe ſie alles Gevögel und Federſpiel.

Raſis Simpl. c. 9.

Alles Fleiſch (ſagt Raſis) iſt warmer Natur/doch eines mehr dann das ander/etliches iſt feuchter/und etlichs trockener Natur / nachdem es jung oder alt/zahm oder wild iſt.

Pſel. lib 1. de victus ratione.

Darumb ſo iſt alles jung Fleiſch von Natur gantz feucht/im Lentzen mehr weder im Herbſt: der jungen Lämmer Fleiſch iſt feuchter dann der Ziegen/bringen viel Schleims /doch im Safft gebraten iſts ein geſunde Speiß/ und nach dem Spanfercklein / das beſte für krancke und geſunde Menſchen.

Alles jung und mittelmäſſig Viehe/als Rinder/Kälber/junge Hämmel/ junge verſchnittene Böck / und dergleichen/ ſind guter Nahrung / geſund und bald verdauet.

Das Viehe ſo auff trockener Weide ernehrt wird/ iſt viel geſünder / dann das Viehe ſo in Ställen für und für erzogen wird.

Die Araber ſchreiben/daß gebraten Fleiſch von Natur mehr feuchter ſey weder das geſottene: bringe auch in der Speiß genoſſen/ mehr Krafft und Nahrung/weder das geſottene: darumb daß die beſte Krafft und feuchte im ſieden herauſſer in die Fleiſchbrüh gezogen werde. Bewehren das alſo/wann ein recht wol Gebratens kalt werde/ ſo erſcheinen außwendig auff dem Fleiſch kleine helle Tröpfflein/ welches nichts anders dann die natürliche Krafft vom Fleiſch ſeyn muß. Aber am geſottenen Fleiſch kan mans nicht ſpüren. Es iſt in dem Theil der hocherfahrne Galenus darwider/und ſpricht: geſotten Fleiſch ſey feucht/und das gebratene trockener.

Gal. lib. 11. Simpl.

Ein

Ein jedes ſehr alt Fleiſch / zahm oder wild / als der alten Farren / Küh / Schaaff / Hirſch / unverſchnitten Böck / wilde und zahme Säu / ſind ſchwärlich zu verdauen / und gebähren uber das auch böſe Melancholiſche Feuchtigkeit / und ſchwär Geblüt / darauß folgē Quartan Febres / Räude / Grind / Außſatz / und viel böſer Breſten: darumb ſo gehört alt Fleiſch / dürr oder grün / nicht vor zarte und ſchwache Menſchen / ſondern / vor die Holtzhauer / Treſcher und Taglöhner. Aetius l. cap. 119.

Viel Leut prangen ſehr mit den Haſen und Cuniculen / ſind aber in der Warheit nicht am geſundeſtē / dañ es ſeynd Melancholiſche Thierlein / machen grob ſchwär Geblüt.

Das geſaltzen dürr Fleiſch und Wildpret iſt mit dem grünen ſeiner Art / faſt einerley Natur / doch viel trockener und hitziger von wegen deß Saltzes.

In etlichē Ländern pflegt man auch der Camelen / Ellend / Pferd / Füchs / Hund / Katzē / Wölff / und der Bärenfleiſch / vielleicht Mangels halbē / zu eſſen: wir Teutſchen aber achten ſolcher Thier in der Speiß nichts / wir laſſen uns in unſern Küchen an obgemeldter Thier Fleiſch ſättigen und genügen.

Etliche Teutſche Weidleut kochen das Fleiſch von Ottern / Dachſen / Murmelthier / Eichhörnlein und der Biber / ſagen es ſey der hinder Theil vom Biber ein köſtlich geſund Wildpret: ich nehme einen guten Schweinen-Schuncken dafür.

Von etlicher vierfüſſigen Thier Fleiſch und Glieder inſonderheit.

Alles Fleiſch das auff dem Feld ſeine Weid hat/es ſey zahm oder wild/ iſt geſunder und von Natur trockner/dañ das in Häuſern aufferzogen wird.

Die äuſſerliche Theil an einem jeden Fleiſch ſeynd geſunder dann die inwendige/Urſach/die innerliche Glieder der Thier ſeynd zu viel feucht.

Darnach iſt das Fleiſch am Rucken das beſt/ uñ die rechte Seiten der Thier ſind geſunder/ dann der Lincken/ darumb daß das Miltz grob Geblüt und Feuchtigkeit an der lincken Seiten an ſich zeucht.

Kopffleiſch iſt von Natur feucht/und bringt/ in der Speiß genoſſen/ viel Feuchtigkeit/ beyde dem Haupt und gantzen Leib/ und laxiert den harten Bauch.

ctius l. 2. ap. 251. Die Hertzen der Thier ſind heiß und trocken/ werden ſchwerlich verdauet/aber geſunden Leuten iſt alles Fleiſch dienlich.

denæ. andulæ. Innerliche Glieder/als Lung/Leber/Miltz/ Eingeweid/Wammen/Kröſe/Därm/ Hirn/ Marck und Nieren/ ſind feucht/und gebären feuchtigkeit.

Aber die Rücklein ſind ſüß/deßgleichen die Augen/ und die Geylen mehren den Sahmen/ und die Hödlein von den jungen Hanen am aller meiſten.

Säumü. rn Milch achen. Die Euter geben gute Nahrung/ uñ fürdern den Säugmüttern die Milch. Was

Was aber zähe ädericht iſt/ uñ mit Häuten überzogen/als Ohren/Füß und dergleichen / gebührt zähen Schleim und kalte feuchtigkeit/ gleich dem Hirn/Lungen und Marck.

Wie man im Sommer Fleiſch ſoll friſch behalten.

M. Varro lehrt/man ſoll friſchen Coriander Sahmen zerſtoſſen / und mit Eſſig vermengen/damit ſoll man das Fleiſch beſtreichen/ ſo bleibt es friſch und unverletzt. Ich halte wann man dürr Fleiſch vor dem Meyen mit ſalbet/ es ſolte nicht bald würmicht werden / und von Fliegen unbeſchmeiſt bleiben.

Plin. lib.1[illegible] cap. 20.

Dieſe Kunſt wer manchem grünen Fleiſch hoch von nöthen/dañ die Schmeißmücken inſonderheit dem grünen Fleiſch groß Leyd thun.

Welche Thier in der Artzney zu brauchen nützlich ſind.

Innerlich.

OB wol das Fleiſch dem Menſchen zur Speiß und Leibs Stärckung am fürderlichſten von GOtt dem HErren erlaubt/ſo findet man doch etliche vierfüſſige Thier / deren Glieder und Fleiſch auch für Artzney nützlich mögen gebraucht werden. Als nemlich/Schweinen-Füß geſſen/ bekommen wol denen ſo das dreytägig Fieber haben/dann gemeldte Speiß hinderſtellet die bittere Gall der Febricitanten.

Dreytä gi[g] Fieber.

Plel lib. [illegible] de victus ratione.

Glieder Zittern. Gal. lib. 11. Simpl.

So iſt das Haſenhirn/mit Pfeffer genoſſen/ nutz und gut für das Zittern der Glieder/ darumb ſoll mans den erſchrockenen Menſchen geben/und ihnen die Furcht damit vertreiben.

Etliche nehmen die junge Häßlein auß Mutterleib und brennen ſie gar zu Aſchen in einem irrdiſchen Gefäß / daſſelbige Pulver geben ſie für den Stein/ſoll ein gut Experiment ſeyn.

Stein.

Die Hebammen treiben Wunder mit den Haſen und Rehe Sprüngen/geben ſie zerſtoſſen in Kindsnöthen den Weibern in Wein oder Boley Waſſer zu trincken/ſoll die Geburt fürdern.

Geburt fürdern.

Bibergeil zerſtoſſen und alſo genoſſen / iſt in dem Theil beſſer und gewiſſer.

Fuchs Lungē gedörrt in der Lufft/gepülvert/ und eingenommen / ſoll das ſchwär Keichen vertreiben: die Latwergen in der Apotheck/ Lohoc de pulmone Vulpis genannt/ iſt anmütiger zu brauchen.

Keichen.

Ein Wolffsleber gedörrt und Pulver weiſe eingenommen / ſoll allen Leberſüchtigen Menſchen wol bekommen.

Von der Bibergeil inſonderheit.

DJeweil die Bibergeilen in der Artzney ſonderlich gelobt und bräuchlich ſind/hab ich etwas ſonders wollen davon ſchreiben.

Archigenes ein ſehr alter Lehrer hat ein beſon-

ſonder Buch von Bibergeil geſchrieben/iſt aber nicht mehr vor Handen.

So iſt nun Bibergeil von Natur warm und trocken/von Art aber ſehr ſubtil.

Darumb ſehe ein jeder daß er Bibergeil recht gebe und brauche: und wiewol alle natürliche Meiſter ſchreiben und lehren / wie Bibergeil die Bauchblähung zertrenne/un̄ das Schluxen im Magen vertreibe/ ſo iſt doch ſolches noch nicht genug/man muß auch wiſſen ob ſolche und andere Breſten deß Leibs/von Uberfluß un̄ vieler Feuchte/ oder aber von dürrer lährer Schwachheit entſtanden ſeye/oder nicht.

Iſt die Kranckheit vom Uberfluß / das kan man daran mercken / wann der Leib noch wol gehalten/ nicht zu lähr/ oder nicht zu gar verzehrt iſt/ſo ſoll man ohne alle Scheu die Bibergeil brauchen/ dann ſie hilfft und vertreibt die Winden deß Leibs.

Wann aber der Menſch gantz dürr und in Abgang kommen/und verzehrt iſt/alsdann wird gedachte Artzney der Bibergeil nicht allein vergeblich ſeyn/ſondern der krancke/dürre und lähr Menſch wird von gerührter Artzney noch dürrer/hitziger und ſchwächer.

Jetztgemeldte Regul ſoll man in allen Dingen der Artzney wol und fleiſſig warnehmen/ wie ſolches Galenus auß Hippocrate erweiſet. Gal. lib. 1 ſimp.

Innerlicher Brauch der Bibergeil.

Dioſc. l. 2. cap. 23. Weiber Zeit. Ander Geburt.

BJber Geil/ſagt Dioſcorides, in Boley oder Bachmüntz Waſſer oder Pulver auff 2. Quintlein eingetruncken / bringt den Weibern ihre Blumen / treibt auß das Bürdelein oder Nachgeburt ſampt der rechten Frucht. Ein halbes Quintl. alſo eingenommen/ dünckt mich zu einem mahl genug ſeyn. Galenus ſagt/ es hab ihm ſolche Kunſt nie gefehlet.

Lib. 11. Simpl. de Caſtoreo. Irie und Schlangen Gifft.

Bibergeil iſt gut für das tödtlich Gifft Irie und der Schlangen.

Bauchblähen. Grimmen. Schluxen.

Bibergeil mit Eſſig eingetruncken/ vertreibt die Blähung deß Bauchs/ das Grimmen und Schluxen von überflüſſigen feuchtē Dämpffen und Winden entſtanden.

Galenus verordnet die Bibergeil in Oxycrato, das iſt/in Poſca, zu Teutſch/ mit Eſſig und Waſſer vermiſcht.

In den Apothecken hat man von Bibergeilen ein berühmte Artzney für obgemeldte Breſten ſo nicht allerdings zu verachten iſt/heiſt Diacaſtorium.

Euſſerlicher Brauch der Bibergeil.

Senn-Adern.

ALle Lehrer ſtimmen zuſammen / und wollen daß die Biber-Geilen für alle breſten der Spañ-oder Sennadern/ ſo von der fallenden Sucht uñ vō Paralyſis lahm wordē/faſt nutzlich ſeyn/doch wie vorgemeldt / daß die breſthafften Glieder nicht zu dürr erſcheinen. Man pflegt die

Biber-

Bibergeil zerſtoſſen/und temperirt ſie mit Eſſig und Roſenöhl/alsdann über die krancken Glieder Pflaſterweiſe geſchlagen / das wendet alle Mängel der Nerven oder Sennadern.

Gemeldte Artzney / wie obſtehet/ gebrauchet/ vertreibt das Zittern der Glieder/ ſie wehret und vertreibt auch den Krampff. Glider zittern Krampff.

Bibergeil vorgemeldter maſſen genützt / und angeſtrichen umb das Haupt / erwecket die ſchlaffſüchtige Menſchen / Lethargicos : man ſoll ſolche Miſchung dem Krancken auch ſtets für die Naſen halten. Dioſc. lib. 2 cap. 23. Schlaffſucht.

Das Schmaltz von dem Biber iſt dienſtlich und bewehrt / für die Geſchwulſt die ſich ungefähr zuträgt/ an Schenckeln und Armen/ damit geſalbet/ es löſchet die Hitz / und trucket die Geſchwulſt hinderſich. Geſchwulſt niderlegen.

Anderer Thier Brauch in der Artzney.

Euſſerlich.

Ein Haſenkopff zu Aſchen gebrant/mit Bären Schmaltz oder Eſſig vermiſcht / zu einer Salben bereitet/ und angeſtrichen / erfüllet die leere bloſſe Oerter/ da das Haar iſt außgefallen/ das wächſt davon. Dioſc. lib. 2 cap. 18. Haar machē wachſ[en]

Säw und Lämmer Lungen zu Pulver gebrannt/ geſtoſſen/ und in die verſehrte Fußzehen/ oder wo ſonſt die Füß von Schuhen wund gerieben wären/ eingeſtrewet/ heylet und trücknet dieſelben in kurtzer Zeit. Schrunden an Füſſen heylen.

Das XV. Capitel.

Von etlicher vierfüſſiger Thier Blut/Schmaltz/Unſchlitt und Marck insgemein.

Vom Blut.

Geneſ. 9. Levit. 7. & 17. Deut. 12.

Aller Thier Blut iſt erſtmahls bey den Zeiten Noha/dem Menſchen in der Speiß zu genieſſen/höchlich von GOtt verbotten / und folgends ein ſtreng Geſetz und Urtheil darüber geſtellt worden: Auß Urſachen / das Leben iſt im Geblüt/und deſſelben erſter Anfang und Nährerin oder Erhalterin.

Solch Verbott haben die Apoſtel ſambt den Aelteſten in ihrẽ erſten Concilio zu Jeruſalem/ auß Rath Jacobi deß Apoſtels / ernewert / und folgends den newen gemachten Chriſten von den Heyden/in Cilicia und Antiochia/auch auff den Hals geſchoben/Act. 15.

Dann alſo lautet das zu Jeruſalem außgegãgene Apoſtoliſche Decret: wo ihr euch võ Blut eſſẽ/Götzẽopffer uñ Erſticktem enthaltet/thut ihr recht: dann es hat dem heiligen Geiſt / und uns im Concilio, ſolche Gebott zu ſtellen wolgefallen.

Diß Wolgefallen der Apoſteln und Aelteſten im Concilio zu Jeruſalem beſchloſſen/und fürter durch die Geſandten bey den newen Chriſten von Heyden gemacht / ins Werck bracht und gehalten worden / iſt mit der Zeit von Paulo ſelbſt/der auch ein Gebott deß gemeldten De-

crets

crets war / wiederumb abgeſchaffet worden / wie ſeine Epiſtel zu den Galatern / Coloſſern / und an die Corinthier / außweiſen : Dann er wolt ſeine aufferbawte Kirchen mit ſolchen und dergleichen äuſſerlichen Cereinonien / die gemeinigklich zu einer Superſtition und Mißbrauch gerathen / frey und unbeſchwärt haben. Umb deß willen redet er von den Speiſen zum Timothäo gar ernſtlich / und ſpricht : Alle Creatur Gottes iſt gut / und nicht zu verwerffen / wann ſie recht und mit Dancksagung genoſſen wird. Und an einem andern Orth : Laſſet euch kein Gewiſſen über Speiß und Tranck machen. Hiemit hat ſchon der Apoſtel das Decret vom Blut und Erſtickten / widerruffen / und die Kirchen frey geſtellt. Aber ſolche Apoſtoliſche Freyheit kan man auch mit Blut weynen / von denen ſo den Schlüſſel der Erkantnuß vermeynen zu haben / nicht erlangen. Siehe / ungefehr war ich den Teologen beynahe in ihr Ampt geſchritten / dazu hat mich das Blut verurſacht.

In Summa / unſere Bawren laſſen ihnen das Säwblut nicht verbieten / fürnemlich zwiſchen Weihenachten und Faßnacht / wann ſie die Schweinſchlacht halten / und den fetten Säuen ihren Todt begehen.

Zu dem laſſen die Herren der Rehen und Haſenſchweiß / ſampt den erſtickten und erſtrumpten Krammatsvögeln / nicht gern auß den Küchen kommen. Darumb wöllen wir weiter ſehen / was im Blut für Krafft unnd Würckung ſeye.

Von

Von den Nahmen deß Bluts.

SAnguis, der Lateiniſche Nahme begreifft al Menſchen und Thier Blut/ und heiſt au Griechiſch αἷμα, Arabiſch Dem, ſagt Serap. ca 440. Sonſt hat ein jedes Blut ſeinen Nach nahmen/ wie andere Ding mehr.

Von der Krafft und Würckung.

ALles Blut iſt von Natur warm / und nicht kalt/ doch eines mehr dann das andere/ ſonſt wann Blut kalt wäre / wie würden alle Menſchen/ die Vögel und vierfüſige Thier erſchaffen? Sintemahl das Blut aller lebendigen Creaturen der aller erſte Anfang iſt: Urſach / der Leib muß allzeit für und für vom Geblüt (gleichwie ein grüner Baum vom Safft) ernehret und erhalten werden: Dann ſobald einem Baum der Safft entzogen/ muß er dürren/ ſo bald dem Leib das Blut entzuckt iſt / muß er ſterben/ und wann einem Glied das Blut zerrinnet / fähet es an zu welcken/ zu ſchwinden/ und dürr zu werden.

Levit. 17. Darumb iſt es recht und warhafftig geredt/ das Leben iſt im Blut: und das Blut iſt der erſten Geſchöpff oder Geburt Anfang/ ja auch deß gantzen Leibs Erhalterin/ biß zum Ende. Das ſiehet man augenſcheinlich/ ſo offt das Blut von einem Lebendigen wird außgezogen / ſo zeucht auch der Geiſt deß Lebens / wiewol unempfindlich/ mit und im Blut herauß/ daß es alsdann gar umbs Leben geſchehen iſt: Dann ſoll ein

Galen. lib. o. Simpl.

Menſchen verſcheiden/ohne Verletzung deß Ge- Plin. lib. 11.
blůts/ſo můſſen die Kranckheiten/und der Todt/ cap. 38.
das Geblůt/darinn das Leben iſt/zuvor gar ver-
zehren.

Es leben aber auch viel Thier/ die zumal kein Blut haben/ als nemlich /was mehr dann vier Fůß hat: Von ſelbigẽ wöllen wir dißmal nichts handeln/ſondern verſuchen/welcher Thier Blut und Schweiß in der Speiß dien-und nůtzlich seyn.

Welcher Thier Blut in der Speiß genoſſen werde.

ERſtlich ſoll mã wiſſen/daß alles Blut insge-mein/der Dawung / ſonderlich blöden und ſchwachen Leuthen / hefftig zuwider iſt.

Doch ſo werden allenthalben der Reh-und Haſenſchweiß am fůrderlichſten gelobt / ſeynd in der Speiß faſt anmutig / gleichwie auch der jungen Ziegen/wie dann Homerus ſelbſt zu ſei-ner Zeit gemeldet hat. Galenus de alimentis lib. 3.

Das feucht zahme Säwblut (dann von wil-den Schweinen pflegt man nicht Blut oder Schweiß zu eſſen) iſt in den Teutſchen Kůchen zu den Wůrſtẽ am aller gebräuchlichſten: Dar-nach auch das Blut der jungen Hämmel/Böck und Rinder / wird an etlichen Orthen zu den Wůrſten genommen.

Aber warlich der Ochſen/der Stier oder Far-ren Blut/iſt in der Speiß genoſſen gantz ſchäd-lich/gifftig/ Melancholiſch uñſtörrig / dafůr ſich männiglich wiſſe zu hůten.

Inner-

Innerlicher Brauch deß Bluts zu etlichen Breſten.

Dioſcor. lib. 2. cap. 71. BOcksblut/deßgleichen Hirtzen/Ziegen/und Haſenblut / jedes für ſich ſelbſt in einer Pfannen über den Kohlen gedörrt / und eingenom̃en / ſoll die rothe Ruhr und andere Bauchflüſſe curiren / und dem Gifft Toxico widerſtehen. Rote Ruhr ſtillen.

Bocksblut ſol auch den Waſſerſüchtigen gut ſeyn/und den Blaſenſtein zermalmen: Etliche geben zuvor den Böcken ein Zeitlang Rebenlaub zu eſſen / davon ſoll das Blut deſto kräfftiger werden im Augſtmonat. Waſſerſucht. Aëtius lib. 2 cap. 83. Blaſẽſtein.

Warm Ziegenblut / das nicht gerunnen iſt/ ſoll denen/ſo Blut ſpeyen/wol bekommen/ ſagt der alte Xenocrates. Blut ſpeyẽ.

Euſſerlicher Brauch deß Bluts.

FRiſch Haſenblut alſo warm angeſtrichen/ reiniget das Angeſicht / vertreibt die Spreckel und Maſen. Spreckel. Maſen. Gifft.

Der Ziegen/Gännß und Entenblut braucht man unter die Artzney für das Gifft.

Zam und wilde Tauben/deßgleichen der Turteltauben und Rebhünerblut / ſtreicht man in die blutigen Augen. Die Federkengel von den jungen Tauben außgeropfft/ehe ſie gar flück ſeynd/und den rothen Safft herauſſer in die blutige verwundte Augen gedruckt/ſoll helffen. Blutige Augen.

Galen. In Aſia ſtillen die Leuthe das blutig Hauptſell

fell auff der Hirnſchalen mit Taubenblut. Es iſt aber in dem Theil das Roſenöhl zu ernennten Breſten erfahren. Simpl. li 10.

Anderer Thier Blut laſſen wir fahren.

Vom Fette der Thier / als da iſt / Schmaltz / Unſchlitt / und dergleichen.

WJr können etlicher Thier Fettigkeit / als Schmaltz / Speck / Unſchlitt und dergleichen / in unſern Teutſchen Küchen nicht wol entbähren: Darumb gemeldte Fette auch in die Speißkammer an ein kühl trucken Ort in die Höhe gehören / auff daß mans friſch zu Speiſen und anderer Nothdurfft haben und finden möge: Und ehe wir an den Brauch der Feiſte kommen / wöllen wir ein wenig melden / wie man die Fettigkeit der Thieren vor alten Zeiten zum Gottesdienſt genommen / und was an ſtatt derſelben bey uns jetzunder kommen ſey. Galen / Simpl. li 12.]

Das Feiſte von dem zahmen gehörneten Eßviehe / ward vor Zeiten zum Gottesdienſt verbrannt.

DJe Juden durfften weder Blut noch Fette / was geopffer ward / bey Todtſchlagen in der Speiß genieſſen: So war ihnen das Schweinenfleiſch zumal verbotten. Levit. 11. Levit. 3. 8

Das Fette der zahmen Thier war dem Herren im Stifft vom Prieſter zu einem lieblichen Opffer mit Fewer verbrañt: Sonderlich dz Feiſte / ſo umb die Nieren der Lenden / und am Netz ge-

Levit. 7. gefunden ward: Dann es ſtehet geſchrieben/ alles Feiſte iſt deß Herrn / und wer davon eſſen wird / das dem Herrn geopffert wird/ ſoll deß
Num. 18. Tods ſterben. So war die erſte Geburt aller Thier zuvor dem Herrn zugeeygnet / zu einem ſüſſen Opffer: das geſchahe alſo. Der Thier Blut ward vom Prieſter beſprenget / und das überige mit dem Brandopffer im Fewr verzehret. Die Fettigkeit der Thier zündten die Prieſter an mit Fewr/zu einem ſüſſen Geruch dem Her-
Levit. 4. ren. Aber gemelter Thier Fleiſch ward den Priſtern für ihre Arbeit und Belohnung zur Speiß verordnet.

Für der Prieſter eygen Sünde/ward Farren- und Schaaffunſchlitt (die Sünd damit zu verſöhnen) angezündet.

Für die Sünde der Gemeinde verbrannte man Ziegenfeiſte. Für der Fürſten Sünde nam man zu der Verſühnūg das Fette vō einem Ziegenbock/und alſo fortan.

Was an ſtatt der alten Brenn- und Liecht Opffer die Teutſchen brauchen.

VNſere Teutſchen Prieſter eſſen das Fett mit dem Fleiſch / gleichwie auch der gemeine Hauff thut: Dazu enthalten ſich die Prieſter bey uns auch nicht vom Blut/dann ihrer etliche eſſen gern Reh- und Haſenſchweiß/dazu Blutwürſt und Säwmagen.

Und damit aber das alte Liechtopffer nicht gar auß der Acht komme/vollbringen ſie daſſelbig mit Oel und wächſenen Kertzen: Das Fette von

den

deu Thieren behalten ſie ſelbſt/wie andere Leuth/ zur Speiß und Nothdurfft.

Am Oſterabend fähet das Brennopffer am erſten an / das geſchicht alſo: Ein new Fewr wird angezündet/und das alte vertilgt/dazu bereitet man einen groſſen wächſenen Stock / mit Weyrauch beſteckt / denſelben nennt man den heiligen Oſterſtock: Urſach/ er wird wol beſungen/beleſen/gewevhet / mit den Glocken beleutet/angezündet/und zum dritten mahl ins friſch kalt Tauffwaſſer/mit etlichen Geſängen eingedunckt/zu einem gewiſſen Zeichen/daß die Krafft deß H. Geiſts durch ſolche geübte Ceremonien herab ins Waſſer werde ſteigen. Und das geſchicht jährlich in allen Tempeln: Alsdann fahet man von newem an zu leuten / und Gott zu loben / und mit einer Proceſſion die Heiligen zu rühmen/ unnd zu bitten : Alsdann theilen die Prieſter das geſegnete Fewr oder Liecht/ ſampt der newen geſegneten heiligen Tauff unter die Leuthe / die tragens verwarlich in ihre Häuſer / ſoll gut ſeyn für böſe Geſpenſt / Zauberey / und für mancherley Unfäll. Solches iſt ungefährlich das Brenn-oder Liechtopffer der Teutſchen in ihren Tempeln / mit Oel unnd Wachsliechtern angeſtellt worden.

Aber das Schmaltz und Unſchlitt brauchen wir lieber in der Küchen / unnd zur Haußhaltung / deren wir in der Haußhaltung keines wegs entbähren können/ als Gännß und friſch Schweinen Schmaltz bedarff der Koch zum Gemüß/zum Gebratens und zum Gebackens/ ſo muß er auch ſtets Speck unnd Butter da-

zu haben. Auß dem Unſchlitt machen wir Nachtliechter.

Aber ſonſt arme Leuth / ſo nicht vermögen jederzeit Fleiſch zu kochen / werden froh daß ſie Schmaltz / Speck / oder Unſchlitt zu ihrem Gemüß und täglicher Koſt bekommen können: Viel deß gemeinen Volcks müſſen an ungeſchmältzten Rüben und Kraut ſich laſſen ſättigen: Etliche ſeynd froh / wann ſie ihr Gemüß mit Milch haben zubereitet: wer es aber vermag / der kocht mit Butter / Speck / Schmaltz oder Unſchlitt / nach dem ers weiß zubekommen.

Eine gute Schmältzung für arme Leuth.

NEhmet drey Theil ſchön / friſch / rein Schweinen Schmaltz / und zwey Theil Rindern Unſchlitt durch einander zerlaſſen / und Saltz darinn temperirt / damit mögen arme Leuth ihre Gemüß und magere Suppen zubereiten und ſchmältzen / iſt faſt lieblich in der Koſt zu brauchen.

Die Alten haben viel Wunders mit der Fettigkeit getrieben: Etlichs haben ſie mit köſtlichen Specereyen condirt und auffgehaben: Solchen Brauch haben wir Teutſchen gar nit.

Von den Nahmen der Feiſte.

BEy den Griechen heiſt alle Feiſtigkeit στέαρ, und πιμελή, unnd das Marck μυελὸν, zu Latein Adeps, Pinguedo, und Medulla.

Die

Die Araber ſagen Menim, Vxaham. Serap. cap.451. Wir aber machen einen Unterſcheid zwiſchen der Fettigkeit / und nennen das zarte Feiſt/ſo bald beym Fewr zergehet / Adipem, das iſt Schmaltz / als Gännß/Enten/Hüner / und Schweineſchmaltz. Solches Schmaltz neñt Galenus Pinguedinem, und dz Unſchlitt Adipem. Wir heiſſẽ aber dz harte Feiſt von dem gehörntẽ Vihe Sebum, das iſt Unſchlitt / bey dieſen Nahmen laſſen wirs auch beruhen. Das Schweinen Schmaltz hat ein beſonderen Nahmen/und heiſt Axungia, darumb daß die Alten Aechſen an Wägen und Karchen / auff daß die Räder deſto leichter umbher lauffẽ/mit Schweinen Schmaltz geſalbet haben. Plin. lib28. cap.9. Lib. 11. Simpl.

Von der Krafft und Würckung der Fette.

Alle feuchte Thier haben feuchte Fett / als Schweinen Schmaltz iſt unter allen das feuchteſt/und in ſeiner Würckung gantz gelinde/ erweichet viel mehr dañ Oel/wird faſt gebraucht zu den Breſten / ſo man erweichen muß / unnd von Hitz und Fewr entſtanden. Dagegen ſo haben truckne Thier / trucken Fette / als die Stier und Geiſſen / und die wilden mehr dann die zahmen: Doch ſo iſt alles Fette / es ſey Schmaltz/Unſchlitt oder Marck/der Art unnd Natur/daß ſie erwärmen/erweichen/ und dünn machen. Aber der Rinder und Geiſſen Unſchlitt ziehen auch etwas zuſammen/werden nicht allein in der Küchen/Speiß damit zubereitten/ ſondern auch in der Artzney nützlich gebraucht. Aetius li 2. cap.15 Serap. ca 451.

Wie man Schmaltz und alle Fette/ unzerlaſſen ein Zeitlang bewahren ſoll.

MAn ſol ungeſchmeltzt Schmaltz uñ Unſchlitt/ welches man behalten will zur Artzney/ vor allen Dingen wol ſäubern / offt unnd ſchön wäſchen / und am Schatten recht wol laſſen trucknen / unnd hart über einander packen oder preſſen/und darumb leine Tücher ziehen/ und in ein kühl Orth in die Höhe auffhencken. Galenus hat ſeine Fettigkeit zuvor mit Lorbeer Blätteren umbwicklet: Man möchte ſolche Fette bey uns mit Baſt der Seylweiden/od̕ mit Bircken Rindē zuvor verbinden uñ auffhenckē.

Wie Schmaltz und Unſchlitt ſoll zerlaſſen werden.

ALle Fette ſo man ſchmeltzen will / ſoll zuvor vom Blut und anderm gereiniget/und offt mit Waſſer gewäſchen werden/und ſo es truckē Dlocor. lib. 2. cap. 68. iſt/ſoll man die Flämen oder Häutlein abziehen/ das Fett klein zerſchneiden/und gantz ſittlich über einem Kolfewrlein zerlaſſen/und in ein Geſchirr ſäuberlich das Schönſte abgieſſen/ſo es geſtehet/ folgends in einem külen Ort bewahren.

Die Alten haben ihre Fette theils in der Sonnen/theils im heiſſen Waſſer laſſen zergehen/ uñ dann in einem kalten Waſſer / darein ſie es gegoſſen/wieder laſſen geſtehen/ und erkalten.

Innerlicher Brauch der Fette.

Condimenta authore SChmaltz und Unſchlitt nehren den Leib nicht ſonderlich / werden derhalben nicht

Koſt

Koſt oder Speiß / ſondern Bereitung derſelbigen genannt.

Gal. de alimentis lib.

Das Marck in den Beinen / fürnemlich das in den Rückmeiſſeln der Thieren (welches Galenus Cerebrum ſpinale nennet / darumb / daß es mit dem Hirn gemein iſt) nähret zimlich wol / aber zu viel eſſen macht Unwillen.

Unwillen.

Die Alten haben Geiſſen Unſchlitt mit Gerſtenmuß für die rothe Ruhr eingeben / dann es zeucht mehr dann ander Unſchlitt zuſammen: Und ſo ſie gedachte Artzney kräfftiger haben wolten / thaten ſie darunter das Sähmlein Rhus, welches die Araber Sumach nennen.

Rote Ruhr. Dioſcor. li. 2. cap. 68.

Gemeldte Kochung brauchten ſie auch zu den Cliſtierungen in gemeldter Kranckheit.

Geiſſen Unſchlitt in Gerſtenbrühe geſotten und genoſſen / ſoll den abnehmenden Menſchen / ſo man Phthiſicos nennet / faſt wol bekommen.

Aëtius lib. cap. 150. Abnemē de Menſchen.

Auch ſo jemand von den grünen Käfer Catharides genannt / hätte getruncken / dem ſoll man obgemeldte Kochung / von Geiſſen Unſchlitt gemacht / zu trincken geben.

Euſſerlicher Brauch der Fette.

UNgeſaltzen Hüner / Gännß / unnd rein Schweinen Schmaltz dient wol zu den Breſten der Bärmutter / und deß Hindern S. H. dañ ſie heylen Ritz und Schrunden / an den Lefftzen und andern Orten.

Schrunde heylen.

Das Reinberger Schmaltz wird zu den Salben für die Müdigkeit genommen / deßgleichen zu den Brandſalben / dann es iſt gar ein feine

gelinde Fettigkeit/ die Schmertzen zu ſtillen/ iſt bey den Wundartzten gemein: So macht man auch damit zwo köſtliche Salben/ als das Unguentum Citrinum und Populeon D. Nicolai.

Dorn. Spreiſſen.

Das Haſē Schmaltz iſt ins Geſchrey komen/ daß es Dorn und Spreiſſen zu rück treiben ſoll/ es muß aber gegen den Schaden angeſtrichen werden.

Haar wachſen. Lib. 11. ſim.

Bären Schmaltz auff die kalen Häupter geſtrichen/ macht des Haar wieder wachſen: Galenus ſagt/ die Kunſt ſey gewiß.

Wunden heylen.

Feiſter Speck über die Wunden gelegt ſoll wunderbarlich heylen/ ſagt Serapio anthoritate Plinii ſecundi, cap 451.

Plin. lib. 28. bap. 9.

Plinius ſchreibet wie die Alten dz Schweinen Schmaltz in hoher Würde haben gehalten/ uñ zu ihren Braut Ceremonien genommen: Nemlich/ wann zwey junge Eheleut erſtmahs zuſammen kommen/ muſte man in der Brautkammer die Pfoſten und Schwellen mit Reinberger Schmär ſalben / das ſolt der Zauberey unnd Schalckheit / ſo etwan jungen Eheleuthen widerfahren / zuwider ſeyn. Maſſuvius (ſagt Plinius) hat wol Schmaltz in dem Theil hoch geprieſen.

Unter dem Unſchlitt unnd Marck iſt der Hirtzen das berümbſte /und wird gebraucht zu vielen Dingen.

Schlangen.

Dioſcorides ſagt / ſo jemand mit Hirtzen Unſchlitt oder Marck ſich thut ſalben/ denſelben fliehen die Schlangē/ und andere gifftige Thier.

Schrunden.

Es heylet auch Schrunden und Ritz am Hindern S. H.

Böcken Unſchlitt zertheilet hefftig / darumb wird es mit Geißbonen und Saffran temperirt/ und nützlich über das Podagra gelegt. Podagra

Schäffen Unſchlitt ſoll gleiche Würckung haben.

Man pflegt auß den Rinderbeinen und Kolen eine Fettigkeit zu ſieden / das iſt eine gantz zarte Fettigkeit / ſolche brauchen die Uhrenmacher und Schloſſer zu ihrem Handwerck. Solte man aber den Nutz und Brauch deß Schmaltz/ deß Unſchlitts und aller Fettigkeit beſchreiben/ wir müſten ein beſonder Buch dazu habẽ: Gnug iſts dißmahl vom Blut und Fettigkeit/ ſo viel in unſer Speißkammer dienẽ/der andern Thier Blut und Fettigkeit/ſo nicht zur Küchen und Speißkammer tauglich/weiſen wir dißmals von uns ab/und ſchicken ſie in die Apotheckẽ/daſelbſten ſich derer zu erkundigen.

Das XVI. Capitel.

Von Teutſchen Fiſchen und Krebſen/mit ihren Waſſerflüſſen.

IN Teutſchland ſeynd viel groſſer unnd kleiner fiſchreicher Waſſer / dazu mancherley See/Wöge und Weiher / in welchen Fiſch und Krebs gefangen werden.

Die fürnemſte flieſſende Waſſer aber ſind: Die Thonaw/der Rhein/d' Rhodan/die Elb/die Weixel/die Oder/der Wahal in Holland / und andere mehr.

Die Thonaw fleuſt durch Schwaben/Bäyern/Oeſterreich und Ungarn. In dieſen Fluß rinnen viel groſſe ſchöne fiſchreiche Waſſer und See/als der Jñ auß dem Etſchland/bey Enß in Oeſterreich/deßgleichen die Raab/die Trab/die Theiß/die Saw/der Lech/die Wertach/die Amben/ſampt vielen groſſen und kleinen Seen uñ Flüſſen/die nicht zu zehlen ſind.

So hat der Rhein/der ſeinen Urſprung in dẽ hohen Alpen nimbt/ſehr viel groſſer See unnd Schiffreich Waſſer/ die alle ſampt mit guten Fiſchen beſetzt ſind/als der Bodenſee / Limagterſee/und andere: Darnach die groſſen Waldbäch/als die Thur im Thurgäw/die Aar in Argäw/darnach der Mäyn mit vielen Bächen/ die Tauber/der Necker mit ſeinen Flüſſen/als Kocher/Art/Elſas und andere: Noch rinnen in den Rhein andere Bäch/als die Jll/die Kintzig/die Breuſch/die Morg/die Sur/die Lauter/ die Pfrimme: Darnach die Moſel mit ihrẽ Bächen/ als Saar/Bliß / Oſter. Darnach die Scalde bey Lützenburg/ die Nab oder Nah / die Nida/der Glan/und fürter die Mas mit ihren Bächen/kommen alle ſampt in Rhein gefloſſen.

Der Rhodan/der auß dem Walliſer Land in den Genfer See rinnt/ hat ſeine Bäche/ſo alle fiſchreich ſind.

Die Elb hat ihre Flüß groß und klein/als die Saal/uñ andere/ alſo habẽ auch die Weixel/ die Oder und der Wahal in Holland ihre Flüß/die zu erzehlen nicht wol müglich ſind. Noch ſind viel ſchöner groſſer See in Teutſchland / als im Schweitzerland / Bayerland / in Lothringen/

We-

Weſterich/Waßgau/uñ um̃ Dünckelſpiel ſollẽ ſo viel Fiſchweiher ſeyn/als Tag im Jahr gezählet werdẽ/welche alleſamt mit Fiſchen beſetzt ſind.

Noch laſſen wir uns an denen allen nicht erſättigen/ſchicken aller erſt unſer gut Gelt in die Seeländer/ übers Meer in Norwegen/ nach Hering/Bücking/Bolchen/Bricken/ Meer-Fiſch/Rheinfiſch/ Plateiſſen/ Rochen/ Stock-Fiſch/ und dergleichen/ welche zum Theil offt verlegen und Faul zu uns herauß kommen: die müſſen wir Teutſchen unſere Koſt und Speiß in der Faſten ſeyn laſſen/ unangeſehen daß viel Kranckheit und Breſten von ſolchen Speiſen dem Menſchen zufallen/ ſolches wir wollen alſo haben/und vielerley Kranckheit und febres mit unſerm eygenen Geld in frembden Landen kauffen/und zu Hauß ſelber führen. Und ſo etliche ſind die gemeldte dürre und geſaltzene Fiſch nicht eſſen mögen/dieſelben haben macht bey der Römiſchen Kirchen-Kauffleuten Erlaubnuß-Brieff zu erlangen/ und zu kauffen/ gemeldte Brieffe ſind ſchön/und mit rothem Wachs verſigelt/darein ſchreibt man die Nahmen und erlaubt ihnen/ wer es kauffen und bezahlen kan/ daß ſie dörffen und mögen Milch/Butter/ Käß Eyer und Fleiſch eſſen. Solche gemeldte und dergleichen Waar auß frembden Landen/ als Würtz/Specerey/Edelgeſtein/ Sammet und Seyden/ entführen dem Teutſchland nicht ein geringe Summ Gelds/ daß ſtellen wir nun einem jeden heim zu bedencken/ und kommen wiederumb zu unſern ſtummen unmündigen Fiſchen/und ſagen erſtlich/daß die Fiſch/ ſonder-

lich wann ſie abgeſtanden/ und nicht friſch ſind/ dem Menſchen viel und mancherley Breſten verurſachen/wie auch der Heyden Sprichwort lautet: Piſcis nequam eſt niſi recens. Es können aber die Fiſch ohn Waſſer in die Länge nicht friſch bleiben / das ſiehet man in ihren Ohren ſo bald ſie anfahen bleich und weiß zu werden/ſind dieſelbe ſchon der corruption und Fäulung unterworffen / dafür wiſſe ſich ein jeder zu hüten.

Plautus Piſcis primum incipit à capite putreſcere.

Von der Fiſchen Namen/und waſerley Fiſch gemeiniglich in Teutſchen Waſſern gefangen werden.

WElche den Fiſchen güldene Angel wiſſen zuzurichten/die werden ſonder Zweiffel die Fiſch wol kennen / und einen jeden bey ſeinem rechten Nahmen nennen: dieſe Kunſt iſt mir zu hoch / darumb nim̃ ich michs nicht an / ſondern nenne einen jeden Fiſch ein Fiſch / zu Latein Piſcis, Griechiſch, ἰχθὺς Arabic. Cameth, Serap. cap. 453.

Der Krebs heiſt zu Latein Cancer fluviatilis. Auff Griechiſch / Carcinnos potamius. Arabiſch Sartam Serap. cap. 422.

Man fähet aber in vorgemeldten Waſſern und Bächen beynahe allerhand gute Fiſch und Krebs.

In der Thonau werden neben andern Fiſchẽ auch die groſſen Hauſen (zu Latein Huſo) gefangen / welcher Blaſen unſere Köch zu den Fiſchgalreyen brauchen.

Es werden aber gemeldte Hauſen nicht an allen Orten der Thonau/ſondern zu Gummern

bey

bey Raab in Ungerland gefangen / und herauff gen Wien in Oſterreich mit Hauffen geführt.

Im Rhodan erhalten ſich viel guter Fiſch / und ſonderlich überauß groſſe Waldforellen.

Im Rhein findet man allerhand viel groß und kleiner Fiſch / darnach die Stör Stari genant / und die groſſen Meyfiſch im Aprill und Meyen. Der edelſte Fiſch unter ihn allen iſt der Salm / der Lachs und junge Selmling zu Latein Salmo, Ezox.

In allen andern Waſſern / ſo auß den hohen Alpen und Wälden rinnen / erhalten ſich die Forellen und Eſchen / zu Latein Varus, Truta, oder Aurata und Aſchia genant.

In den flieſſenden reinen Waſſerbächen findet man neben andern Fiſchen / Barben / groß und kleine / Lampreten / und Neunaugen. Zu Latein iſt Barbo, Mullus und Trigla ein Barb: Lampreta, ein Lampret / unnd Oculata, ein Neunaug. Deßgleichen Grundeln / zu Latein Fundulus, und Cacabus ein Kabe oder Gropp.

In andern gemeinen Bächen werden gemeinlich Hecht / Karpffen / Börſing / Breſſam / Naſen / Haſel / Rotaugen / Minwen / Kreſſen / Bliecken / Pfrellen oder Erlitzen / Steichling / Schleihen / Rufolcken / Ale / und Steinbeiſſen gefangen.

Krebs werden beynahe in allen Bächen und Weihern gefangen / doch an einem Ort mehr dann am andern: in Oſterreich findet man derſelben viel mehr dann ſonſt. Gleich wie in Schottland werden viel Salmen gefangen.

Von

Von der Krafft und Würckung.

Rafis c. 16.

ALle Fiſch/insgemein zu reden/ ſind von Natur kalt uñ feucht/ werdẽ langſam verdauet/ gebären ſchleimige Feuchtigkeit und faul Blut/ derohalben viel am Kochen gelegen: die Teutſche Köche haben hierinn das Lob vor andern Ländern/ das macht ſie bereiten und kochen ein jeden Fiſch nach ſeiner Art gantz natürlich und wol/ wir es dann auch von nöthen iſt / und die hohe nothdurfft erfordert / vornemlich wann groſſe Herren/ pontificalem cœnam, daß iſt ein gut Fiſchmahl mit allerley Gattung zurichten laſſen.

Welche Fiſch geſund / und gute Nahrung bringen.

Gal. lib. 3. de alimentis. Plin. lib. 9. cap. 18. de Salmone. Pſe. 1. & 2. de victus ratione.

OB wol alle Fiſch ſchwer zu verdauen ſind/ und faſt alle ſambt ſchleimige Feuchtigkeit gebähren: So iſt doch der Rheinſalm / wann er friſch iſt/ ein edler geſunder guter Fiſch. Galenus lobt den Scarum vor allen/ hätte er aber die Rheinſalmen verſucht / würde er anderſt geſchrieben habe.

Sonſtẽ ins gemein zu reden/ ſind alle friſche Backfiſch/ die über die Stein rauſchen und flieſſen/ nicht ungeſund / als die Forellen geſotten und gebraten / darnach die Eſchen/ die mittelmäſſige Hechtlein/ die kleinen Bärblein/ die rauhen Börſing/ die Bach Kreſſen uñ Strömling: Und vor allen Dingen/ laſſen wir die zartẽ Grundeln (ob ſie wol nicht wie andere Fiſch/ Schüppen

pen haben) nicht auß der acht kommen/deßgleichen die Pfrellen oder Erlitzen.

Es werden bey Galeno und andern auch die mittelmäſſige Fiſch mit Schuppen / in ſteinrichten Bachwaſſern gefangen / vor die beſten und geſundeſten geachtet.

Unter den glatten Fiſchen behalten die Lampreten und Ruffolcken das Lob / ſeynd aber meines Erachtens nicht zum beſten / dann ſie bringen dem Leib viel Schleims / und gebähren ein feucht und böß Geblüt: Aber ein groſſer feiſter Rhein Karpff zu rechter Zeit gefangen und wol geſotten / iſt hoch zu achten. Averrois cap. 75.

Alle Fiſchrogen ſeynd ſchwärlich zu verdauen.

Friſche Aehle in flieſſenden geſunden Bächen im Meyen gefangen / und wol gebraten / geben geſunden Leuten zimliche gute Nahrung und ſpeiſen überauß wol.

Galenus de Alimentis lib. 3. und Aetius lib. 2. cap. 138. loben die Bach-Creſſen: hätten ſie Grundeln (in friſchen Brunnen-Flüſſen gefangen) verſuchet / würden ſie anderſt von Fiſchen geſchrieben haben.

Auſonius der Poet / lobet die Moſelfiſch am höchſten / unter andern den Salmen und Börſing / dann alſo ſchreibet er in ſeiner Moſella: Auſon. Moſella.

Nec te puniceo rutilantem viſcere Salmo.
Tranſierim.

Und vom Börſing ſchreibt er /

Nec te delicias Menſarum Pena ſilebo.

Philotimus hat beſondere Bücher von Fiſchen geſchrieben / ſind aber nicht mehr vorhanden.

Es

Es werden wolgeſottene Fiſch für den gebackenen gelobet: man ſoll auch (ſagen die Lehrer) das Waſſer oder den Wein vorhin wol auff ſieden/ und alsdann die Fiſch darein legen/ ſo bleiben ſie gantz. Alſo pflegen etliche die Grundeln und Ruffolcken zu ſieden: Doch ſo will ich hiemit die Köch nicht kochen lehren/ noch die Fiſch weiſen/ wie ſie im Waſſer ſchwimmen ſollen.

Die Fiſch an den Schwäntzen ſollen am beſten ſeyn/ daß macht die ſtäte Bewegung/ ſagen die Araber: darumb eſſen auch unſere Weiber die Fiſch Schwäntz am liebſten.

In Summa Fiſch ſollen bald geſſen/ und nicht lang auffgehaben werden/ wie ein andere koſt.

Ἀποκείμενος ἰχθὺς Piſcis repoſitus.

Der Homeriſch Achilles thäte ihm recht/ er ließ nichts überbleiben/ wann der König Priamus oder ſeine Oratores zum Achille einkehreten/ funden ſie ein lähre Küchen/ und ein offenes Hauß: Alſo leben unſere Barfüſſer Münch/ die haben allwegen nichts überigs/ und doch keinen Mangel dabey.

Welche Fiſch ungeſund/ und Kranckheit gebähren.

Alle grüne Fiſch/ ſo in unſlätigẽ ſtillẽ Sümpffen/ moräſtichten Weyhern/ Pfülẽ uñ Gräben behalten werden/ ſeynd faſt ſchädlich/ und ſtincken von dem Moraſt: Deßgleichen alle Fiſch ſo in Bächen/ darein viel Caneel und heimliche Gemächer flieſſen/ gefangen werden ſeynd ungeſund/ und ſchmäcken nicht wol/ bringen/

gen/in der Speiß genoſſen / viel Feuchter fauler febres.

Ein jeder hůte ſich vor Fiſchen / die nicht wol geſottẽ/oder allein mit Waſſer zubereitet werdẽ.

Wer Fiſch eſſen will / der verſchaffe / daß er Wein dazu trincke / ſonſt ſoll er wol / wann er ſchon geſund iſt/in eine Kranckheit fallen.

Gebackene Fiſch gebåren Melancholy und Auſſatz.

Vor Fiſchpaſteten hůte ſich ein jeder / der geſund will bleiben.

Die Krebs / ſie werden geſotten oder gebackẽ/ ſeynd ſchwerlich zu verdauen: doch mögẽ die / ſo im Abnehmen ſeynd/Krebs eſſen/ und derſelben Brůhe trincken/ dann Krebs ſtopffen den weichen Bauch. Aetius l. 2 cap. 143. Pſellus,l.

Alle geſaltzene und důrre Fiſch ſeynd nimmermehr geſund/ werden liederlich im Leib zerſtört / verderben die gantze Natur / wann man ſie ſtets braucht.

Was ſolten die verdörrten holtzichte Stockfiſch / ſo im kalten Jenner in Norwegen gefangen/und mit Hauffen in der Kålte gedörrt werden / für gute Nahrung bringen? Deßgleichen die faulen Hering und Plateiſſen? noch will man derſelbẽ nicht entbehren/unangeſehen was fůr Koſten darauff laufft/und wie kranck wir davon werden.

Etliche Völcker můſſen auß Mangel anderer Speiſen/ſtets Fiſch eſſen: das haben unſere Bacchus Kinder erfahren/ die können es nachthun/dañ zum Schlafftrunck muß man ihnen rohe Hering auß der Tunnen hertragen.

Welche

Welche Fiſch in der Artzney bräuchlich ſeynd.

Hitzige Fieber. Gallſüchtige. Bachfiſchlein ſauer mit Eſſig abgeſotten / bekommen wol den hitzigen Choleriſchen Febricitanten / und gallſüchtigen Menſchen / in der Speiß genoſſen.

Harten Bauch erweichen. Dioſcor. lib. 2. c. 32. Fiſchbrühe die noch friſch iſt / getruncken / treibt den verſtandenen Stulgang. Die Brühe von den Börſingen ſoll am beſten ſeyn. Dioſcorides aber kocht ſie mit Waſſer / Oel / und Dylſamen: ich mag aber ihrer alſo nicht.

Hundsbiß. Krebs zu Aeſchen gebrannt / deſſelben Pulvers 4. Quintlein mit ein wenig Entianwurtzel in Wein getruncken / 3. Tag nach einander / hilfft gewaltiglich für die gifftige wütende Hundsbiß.

Aëtius l. 2. cap. 174. Aetius und Serapio ſtellen in dem Theil oder Recept ein beſſeren Bericht / und (meines Erachtens) klarer und gründlicher. Dann alſo ſchreiben ſie beyde / man ſoll die Krebs im Augſtmonat / mitten in den Hundstagen / in einem ehrin Hafen / oder ſonſt kupffern oder ertz Geſchirr / zu Aeſchen verbreñen / mit Rebenholtz / und gemeldtes Krebspulvers nehmen zehen Theil / geſtoſſen Entianwurtzel fünff Theil / und ein Theil ſchönen Weyrauch / durch einander zu einem Pulver vermiſcht / uñ dem Beſchädigten alle Morgen gemeldtes Pulvers einen Löffel voll mit Wein viertzig Tag an einander eingeben / ſo ſoll er auß aller Sorg ſeyn: wo es aber in der erſten mit der Artzney verſaumet / und zu beſorgen / die Sach würde (wie manchmal geſchicht)

zum

zum Argen und Schaden gereichen/ſoll man ernennte Artzney von Krebſen/noch weiter viertzig Tag dem Beſchädigten (wie vor gemeldt) mit Wein eingeben.

Serapio ſagt/es ſey niemand/der ſolche Artzney gebraucht/von Hundsbiſſen geſtorben. Pſellus cap. 422.

Geſotten Krebsfleiſch geſſen / mit der geſottenen Brüh/ſoll eine ſonderliche Hülff un̄ Stärckung für die abnehmende Leuthe ſeyn/ die man Phthiſicos nennet. Abnemende Leuth.

Ungeſottene rohe Krebs in Bächen friſch gefangen / geſtoſſen/und mit Eſels Milch eingetruncken / hilfft wol wider alle Schlangenbiß/ Spinnen und Scorpionenſtich. Schlägen/ Scorpion und Spinnenſtich.

Euſſerlicher Brauch der Teutſchē Fiſch und krebs in der Artzney.

Auffgeſchnittene rohe Barben oder Bach-Creſſen/ über Scorpion- und Spinnenſtich gelegt/heilt und widerſtehet dem böſen Gifft gewaltiglich. Dioſ. lib. 2. cap. 21. Gifft.

Krebsäſchen mit Honig vermenget/und angeſtrichen / heilet Ritzen und Schrunden deß Hindern/S.H. der Füß/und den erfrornen Ferſen/dazu auch den umbfreſſenden Krebs. Ritz unnd ſchrunden an allen Enden.

In Summa/Krebs widerſtehen dem Gifft/ das kan man ſpüren/wann Krebs mit Baſilien zerſtoſſen werden / und an die Scorpionen gehalten/müſſen ſie davon ſterben.

Avicenna ſchreibet / daß geſtoſſene Krebs übergelegt/ Spreiſſen und Dorn herauſſer ziehen: Das haben etliche warhafftig befunden/ Avic. lib. 2. cap 151. Spreiſſen/ Dorn außzihen.

aber die Krebs haben ſie mit Haſen Schmaltz zerſtoſſen / und (wie gemeldt) übergelegt / unnd auch eingeſchoſſene Pfeil und Kugeln damit herauß gezogen.

Wer weiters von Fiſchen zu wiſſen begehrt / ſonderlich deren / die im Meer ihre Wohnung haben / wie viel Geſchlecht derſelben / was ihr Natur ſey / und wie dieſelben in der Küchen unnd Artzney zu brauchen / mag das neunte Buch Plinii beſehen: Wir wöllen dißmahl den Fiſchen wiederumb in die Bach erlauben / und fürter beſehen / was wir für Specerey in der Küchen bedörffen.

Das XVII. Capitel.

Von Specerey und Würtz / ſo die Teutſchen in ihren Küchen brauchen.

Unſere Köch wöllen ſtets den Würtzſack nebem dem Saltzfaß in der Küchen haben / das macht / unſere Herren wöllen täglich Fiſch und Wildprät haben / darauff dann nicht ein geringer Unkoſten laufft: Dann ſoll das Wildprät wol und recht bereitet ſeyn / ſo muß man weder Wein noch Würtz ſparen / wie man ſolches im Küchen Regiſter mag warnehmen. Es wird auch offtermahls die Würtz unnützlich verwendet / fürnemlich / wann das Wildprät lang gefangen / anfähet zu ſchmäcken / wöllens die Köch mit Specerey und Wein erhalten / damit kompt man umb die Würtz uñ dz Wildprät / daß mans hin muß werffen / das bringt der Speißkammer nicht

nicht ein geringen Verluſt und Schaden: Noch ſprechē unſere Köch/ es muß darauff was darauff gehöret/ Gott geb wers bezahlt/ es muß da ſeyn.

Zwar es wachſen in Teutſchland auch viel guter und geſunder Würtz / die etwan den außländigen frembdē Specereyen gleich ſeyn möchten: daran laſſen wir uns aber keines wegs genügen / wir müſſen ſtets in Indiam / und gen Calicuthen nach Würtz ſchiffen: Solches gefält alsdann den Kauffherrn / die wiſſen uns die Specereyē zu verkauffē. Wolan in Teutſchland wächſt der edel/ gut und zahme Saffran/ der offtmahls den Orientaliſchen übertrifft. So wachſēauch in Teutſchland die edle wolriechende Wacholterbeerlein/ ſo man vō uns in frembde Länder führet. Iſt nicht die klein ſpitz oder öricht Salbey/ ſie ſey grün oder dürr / ein köſtliche wohlriechende Würtz / in der Küchen und in der Artzney? Haben wir nicht auch Majoran/ Roſmarin/ Quendel/ Boley/ groß und klein Hyſop/ Baſilgen / Thymus, Toſten / Frawenwurtz / Coriander/ Dylſamē/ Lybſtöckel/ Alantwurtz/ und dergleichen viel wolriechender Kräuter/ Sahmen und Wurtzel.

Die Bibenellen Wurtzel gedörrt und zerſtoſſē/ iſt in der Koſt anmütiger/ weder der hitzige Pfeffer auß Cananora/ oder Calikuthen: Doch von der Teutſchen Würtz iſt hin und wieder in unſerm Kräuterbuch weitläufftiger beſchrieben. Auff dißmahl wöllen wir der Köch halben / etliche frembde Specerey/ ſo viel in der Küchen uñ Speiſzkammer gebräuchlich/ für die Hand nehmen/ und am Ingber anfahen.

Von Jngber/wo und wie derſelbige wachſe.

Dioſco. lib. 2. cap. 149.

VJel der Alten haben gemeynt/ der Jngber ſey die Wurtzel von Pfefferſtauden: Iſt aber weit gefehlt/ dann der edle ſcharffe Jngber wächſt zu Cananor/in India/in Calikuth/und in der Landſchafft Arabiē die Traglodytica heiſt. Aber in India iſt er am allergemeinſten/wächſt in Bergen und Thälern in rothem Erdreich: Das Kraut vergleicht ſich dem Riedgraß/ oder dem Rorgraß/ doch viel kürtzer/ mit vielen graſichten Blättern/ ohn Stauden oder Stängel/ die verwelcken zum Jahr ein mahl oder drey: Alsdann graben die Eynwohner die Wurtzel/die wird gantz knöpffícht/wächſt gern unterſich/doch nicht über Spannen tieff: Und ſo offt der Jngber außgegraben iſt/brechen die Leuth das öberſte oder vorderſte Aug an den Wurtzeln ab/ ſtoſſens wiederumb in den Grund/über ein Jahr iſt neuer Jngber darauß gewachſen / bekleibet bald/ gleich wie bey uns der Mörrhettich. Und wann der Jngber erſtmahls nicht wol getrücknet wird/ ſo gewinnet er bald Würmlein und Mülben: Zu dem/ſo wird der Jngber offtermahls gefälſchet/nicht allein mit Farben/ ſondern auch mit Einbeytzē/daß ihm die beſte Krafft durch ſolche Beytz- oder Einweichung entzogen wird / noch müſſen wir denſelben gar thewr bezahlen.

Von dem Nahmen deß Jngbers.

BEy allen Teutſchen/ Reichen und Armen/ iſt der Jngber beſſer bekant/dann etwan die gemei-

gemeinen Gartenkräuter/das macht/jederman will Jngber in ſeiner Küchen habẽ. Zu Latein uñ Griechiſch heiſt ð Jngber/Zingiber uñ Gingiber, in den Apothecken Zinziber: Jn Serapione ſtehet Jengibel geſchrieben / cap. 326. Die Welſchen ſagen gigembra, und meynen den grünen eingemachten Jngber.

Von der Krafft und Würckung deß Jngbers.

CONſtantinus ſetzt den Jngber unter die Dinge / ſo im dritten Grad warm ſeynd/ unnd ſpricht: Der Jngber iſt warm im dritten/und feucht im erſten Grad. Umb deß willen wird der Jngber/wo er nicht gantz wol trucken gehalten iſt/gar bald uñ liederlich von Mülben oder Würmlein zerſtochen. Jn gantz Teutſchland iſt kein bräuchlicher Würtz in Küchen und Apothecken / als der Jngber / wird innerlich zur Speiß und Leibartzney gebraucht / bey Armen und Reichen.

Conſtan. d gradibus v tal. cap. : 315.

Serap. ca 326. Avic. lib. 2. cap. 746.

Jnnerlicher Brauch des Jngbers.

DJe Jnnwohner in Ländern / da Jngber wächſt/ brauchen das grüne Kraut in den Speiß und Geträncken / gleichwie wir der Rautten uns gebrauchen vor Gifft und andern Breſten. Alſo hat man auß Erfahrung / daß Jngber faſt geſund iſt / und mag für allerhand Gifft gebraucht werden.

Gifft.

Der Jngber/ſpricht Conſtantinus / eröffnet alle Verſtopffung der Lebern/ es ſey von Hitz oder Kälte/ in Speiß oder Tranck eingenommen:

Verſtopf te Leber.

Bläſt zertheilen. men: Zudem/ſo zertheilet der Jngber alle Bläſt und Winde im Leib/es ſey im Magen oder Därmen.

Bauch erweichen. Der Jngber erweicht den harten Bauch: Darumb ſo ſchreibet Conſtantinus / man ſoll zwey Quintlein Jngber mit ſo viel Zucker im warmen Waſſer eintrincken / das ſol ein leichte Purgation ſeyn vor die zähe Feuchtigkeit deß Magens.

Eingemachter grüner Jngber.

Natur ſtärcken. Dawen. Uberflüſſige Speiß. DEr grün eingemachte Jngber ſtärcket eygentlich die Natur/macht wol dawen: Er trucknet und verzehret alle überflüſſige Speiß von Fiſchen und Obſt im Magen.

Andere Tugend und Würckung deß Jngbers ſind wie deß Pfeffers/mag eins für das ander genommen werden.

Von Pfefferwürtz.

BEyde Pfefferwürtz / der rund und lange/ wachſen zu Cananora und im Königreich Califuth: Deßgleichen in der Jnſul Sumatra und India mit Hauffen.

Gemeldte beyde Pfeffer wachſen auff kleinen Bäumlein/die können ſich ohne Stützē uñ Stewr anderer Bäumen(gleich wie bey uns die Reben zu Latein Vitis alba) nicht wohl erhalten: Umb deß willen pflantzet man die Pfefferbäumlein neben andere Bäum / auff daß ſie Stewr haben / dann ſie umbwinden ſich / gleichwie bey

bey uns der Hopffen / die Hundskürbs / unnd die Waldlienen. Es wird aber der Stamm am Pfefferbäumlein nicht ſonderlich hoch / gewiñt aber viel Neben Zweiglein und Aeſtlein: Das Laub am Pfeffer-Gewächs vergleicht ſich etlicher maſſen dem breiten Wegrichkraut / doch ſpitziger / jedes einer Spannen lang / gantz aſchenfarb grün: Ein jedes Blat hat auff der lincken Seiten / gegen der Erden / ſieben Riplein oder Aederlein durch die Länge gehen / lieblich an zu ſehen: Die Zweyglein gewinnen an den Gipffeln Fingerslange gedörꝛte Träublein / das iſt der lange Pfeffer / ehe dz er zeitig wird: Darnach thun ſie ſich auff / je länger und gröſſer anzuſehen / wie die Frucht am Beinholtz / Liguſtrum genannt / von Farben gantz grün / wie die kleine Weinbeerlein. Im Weinmonat und Wintermonat lieſet man die grüne Beerlein ab / leget ſie auff Tücher in die Sonnen zu dörren / 3. oder 4. Tag / alsdann werden ſie ſchwartz. Alſo pflegt man auch zu uns zu bringẽ die Wurtzel Coſti / iſt am Geſchmack hitziger dann der Pfefferſahmen / dann die Wurtzel brennt übel / und zeucht die phlegmatiſche Feuchtigkeit auß dem Haupt gantz gewaltiglich.

Weiſſer Pfeffer.

Unter dem Pfeffer findet man etliche Körnlein / ſeynd weiß / das macht ſie ſind nicht gantz zeitig worden: Seynd am Geſchmack ſcharff / nit ſo gar zanger als der ſchwartze / werden gleichwol mit den andern gebraucht und verkaufft. Diſoc. lib.

Man findet aber auch jederweilen Pfefferkörner / ſeynd gantz hol und lär / iſt ein Miß-

Braſma. gewächs/das nennen die Eynwohner Braſma zu Teutſch ein Mißgewächs/oder ein Baſthart. Aber unſere Kauffleuth und Würtzkrämer zum theil/die dem Pfennig ſo hart nachſtellen/wiſſen den Baſthart Pfeffer/welcher ohn alle Schärffe und Geſchmack iſt/wol zu vertreiben: Urſach/ ſie ſtoſſen und miſchen den newen hitzigen Teutſchen Pfefferſamen (den wir Siliquaſtrum und Zinziber caninum nennen) unter den thörichten ungeſchmackten Baſthart Pfeffer / welchen

Gerbelier. ſie bey ihnen Gerbelier neñen/alsdann wird derſelbig töricht Pfeffer gantz hitzig uñ ſcharff/ und für den allerbeſten Pfeffer verkaufft und vertrieben. Alſo müſſen wir Teutſchen in allerley Waar uns laſſen äffen und bey der Naſen herumb führen.

Von dem Nahmen deß Pfeffers.

ERſtmahls wann das Pfefferbäumlein ſeine junge Frucht ſtöſt/ das ſeynd Fingerslange Zincken oder Zäpflein / gantz getrungen / mit vielen kleinen Körnlein zuſammen gepackt/anzuſehen wie die jungen Dannzäpflein/ die nennet man langen Pfeffer: Und ſo bald die Körnlein außgewachſen/und im Weinmonat abgenommen werden/ nennt man ſie Pfefferkörnlein/zu Latein Piper, auff Griechiſch πέπερι.

Dioſc. lib. 2 cap. 148. Plin. lib. 2. cap. 7. Serap. cap. 7.

Aber den unvolkomlichen und unnützen Pfeffer/ nennen die Einwohner (ſagt Dioſcorides) Braſma, im Plinio ſtehet Brechmaſis, bey den Würtzkrämern heiſt er Gerbelier. Der Pfefferbaum heiſt in Averroe Darfufel, uñ der Pfeffer heiſt in Serapione Fulfel.

Es

Es hat der hochgelährte Joannes Ruellius Ruel. lib. och ein Pfeffer Geſchlecht beſchrieben/iſt aber cap. 143. m Geſchmack dem Pfeffer gar ungleich/ den- elben nennet er zu Latein Piperaſtrum, möcht ol der Würtzkrämer Gerbelier ſeyn/ den ſie uch für Pfeffer verkauffen.

Von der Krafft und Wür-ckung.

DEr Pfeffer iſt biß in den vierdten Grad hi-tzig und trucken/ ſagt Conſtantinus Afri-canus. Aber der unzeitig lange Pfeffer iſt etwas feuchter Eigenſchafft/ das kan man daran ſpů-ren/ er wird bald und leichtlich zerſtochen von den Würmelein. Die Natur deß Pfeffers iſt warm und trucken/ zeucht die Speiß an ſich im Magen/treibt den Harn/ zertheilet die Winde und Blåſt im Leib/zertrennt uñ zerſchneidet die Zähe Phlegmatiſche Feuchte/reiniget die Bruſt/ Serap. c. die Lungen Röhrlein/uñ den Magen/er vertreibt 357. und wendet ab die Dunckelheit deß Geſichts/er-weicht den Bauch/ und erwårmet gewaltiglich die Sennadern/nervos, und das Mäußfleiſch Muſculi genannt/ vielmehr dann andere Artz-ney: Dagegen aber zerſtört und verdörret der Pfeffer die Natur der Geburt/macht die Leute/ ſo ſtets Pfeffer brauchen/ gantz mager und verhindert die Em-pfångnuß.

Innerliche Würckung.

FeberFroſt wehren.
Schlangenbiß.
Lungen uñ Leberſüchtige.

PFefferwurtz mit Wein getruncken vor dem Fieber/verhindert und vertreibt/ das grauſam Schütten deß kalten Wehes.

Pfeffer getrunckē/iſt geſund für die Schlangenbiß/ bekompt wol den kalten Leber- und Lungenſüchtigen Menſchen/ ſo ſtets huſten: dann der Pfeffer reiniget die Bruſt und Lungenröhrlein/erwärmet den kalten Magen/umb deß willen mag man 1. ſtund oder 2. vor dem eſſen/ 5. oder 6. gantzer Körnlein einſchlingen / die erwärmen den Magen ſittiglich/ und fürdern die Dawung/ reſolvieren und zertreiben die Bläſt/ und die eingeſperrte Winde/von böſer Feuchte entſtanden.

Däwung fürderen.

Pfeffer mit friſchen Lorbeeren getruncken/ ſtillt das Grimmen im Leib.

Dioſc. lib. 2 cap. 148.
Grimmen.

In den groſſen Herrenküchē findet man ſtets bereiten Pfeffer zur Speiß: die armen aber müſſen den Pfeffer Loth weiß kauffen/werden offtermals betrogen/ſonderlich wann er zerſtoſſen iſt.

Euſſerlicher Brauch deß Pfeffers.

LAnger Pfeffer mit Meertrauben im Mund zerkeuet/zeucht die kalten zähen Flüß auß dem Haupt.

Kalte flüß.

Solches thut auch eine Kochung von Pfeffer bereitet/und warm im Mund gehalten.

Zerſtoſſen Pfeffer mit Honig vermiſcht/und angeſtrichen/ zeitiget das Halßgeſchwär Angina.

Halßgeſchwär.

Pfeffer

Pfeffer zerſtoſſen mit Salniter temperiert / und übergelegt/ſäubert und heylet Zittermäler/ und andere gifftige beiſſende Grind. Zittermäler.

Pfeffer zerſtoſſen mit Bech vermengt / und Pflaſterweiſe über die Knollen am Halß / ſo man ſtrumas nennet/geleget / zertheilet dieſelbē / daß ſie verſchwinden. Kröpff zu treiben.

In Summa / Pfeffer wird zu vielen Dingen/als zu Salſen/Latwergē/Träncken/Dreſeneyen und dergleichen/nützlich gebraucht: dann Pfeffer iſt ein gute geſunde Würtz / fürnemlich für die alten kalten ſchwachen Menſchen / den ſolt man ihre Koſt ſtets mit Ingber und Pfefferwürtz zubereiten / und darneben den groſſen Uberfluß der Würtz in den groſſen Küchen zum Theil abſtellen: das behielte die Herren bey guter Geſundheit und reichlicher Nahrung/die offtermahls auß überfluß der hitzigen Specereyen uñ ſtarcken Trüncken / ihre gute Nahrung/ſampt dem geſunden Leib/ vor der Zeit/ in die Gefahr ſtellen / und verliehren.

Von Parißkörnlein und Cardamömlein.

NAch dem hitzigē Pfeffer/ kom̃ē uns die ſcharfe Parißkörnlein zu Hand/ſeynd auch in der Herren Küchen / und faſt allenthalben gemein worden: dann ſie werden an ſtatt deß Pfeffers oder Ingbers/und etwan beyde unter einander vermiſcht/zur Speiß genom̃en/wie es dem Koch am füglichſtē ſeyn wil. Jetzt gemelte Parißkörnlein ſollē in Mauritania wachſen: Aber der hochgelährte Joannes Ruellius ſchreibet / er hab ein außge-

außgeropfft Parißgewächs geſehen / derſelbig hole Stängel ſey mit langen Blättern bekleidet geweſen / habe am Gipffel ein lang runtzelechts Magſahmen-Köpfflein / einer Birn gleich formiert / getragen / darin ſeyen die eckete Pariß-Körnlein verſchloſſen gelegen / von farben Caſtanien braun / und inwendig Schneeweiß / eines ſcharff hitzigen Geſchmacks: alſo pflegen wir ſie auch bey den Kauffleuten zu finden.

Von dem Nahmen.

PArißkörnlein nennt man zu Latein Grana Paradiſi, in Franckreich Malagreta, und in Hiſpanien Melligreta, und ſoll das kleine Cardamomum ſeyn / welches die Araber das klein Cardamomum tauffen / und ſprechen / es heiß Hilbane oder Heilbane. Serap. cap. 64.

Aber die andere Würtz / ſo man Cardamomum nennet / und bey den Arabiſchen Sacolla und Heil genennt iſt / wird nicht zur Speiß in den Küchen genommen / ſondern allein zur Artzney geſparet.

Es hat gedachter Joannes Ruellius den Cardamomum ſeines Erachtens auch geſehē wachſen: dann er ſpricht / das Ständlein Cardamomi wachſe Ehlen hoch / und gewinne ein viereckceten Stängel / mit vielen neben Aeſtlein und Gewerblein / dem gemeinē Nachtſchatten nicht ungleich / trage ſchöne Dotterfarbe Blumen / formiert wie die Roſen / ſo die abfallen / erſcheinen grüne ſpitzige Knöpfflein / werden mit der

Zeit

Zeit roth/und wann ſie wol zeitig worden/ thun ſich die Knöpfflein auff / darinn liegt weiſſer Sahmen/ den Linſen nicht ungleich/ eines ſehr hitzigen Geſchmacks: gedachter Sahmen iſt unſerm gemeinen Apotheckiſchen Cardamöm-lein gar nicht ähnlich / umb deß willen viel im Zweiffel ſtehen/ob das rechte Cardamomum bekannt ſeye/ oder nicht.

Weiter ſo bedünckt mich/daß obgeſetzte Beſchreibung Ruelli allerdings dem Siliquaſtro oder dem Zinziberi Canino, das iſt/dem frembden Teutſchen Pfeffer zuſtehe/ dann derſelbe allerdings mit der Beſchreibung Ruellii ſich zuträgt: doch dieweil der Cardamomum nicht in die Küchen dienet, wollen wir ſolche Specerey den Apoteckern heimſchicken / die ſollen die Geſchlechte Cardamomi auß einander leſen/jetzunder haben wir mit der Küchen-Specerey zu ſchaffen.

Von der Krafft und Würckung der Parißkörnlein.

Parißkörnlein haben ſich ſchier von ihrem Geſchlecht Cardamomo entäuſſert / und zum Pfeffer in die Küchen geſellet / daſelbſt helffen ſie den Pfeffer und Gallereyen kochen und zubereiten.

Ihr Krafft und Eygenſchafft iſt warm und trucken im erſten Grad oder Stand / bekommen wol der Dawung/ſie verzehren und trücknen die böſe Feuchtigkeit der Bruſt / Lungen und deß Magens: umb ſolcher Urſach willen

achte

achte ich / daß die Parißkörnlein in die Herren-Küchen ſeyen erfordert worden. Und ob wol der Cardamomum auch warm und trucken iſt im erſten Grad / ſo iſt er doch nicht alſo anmuthig in der Koſt/das machet ſein bitterer Geſchmack.

Zu dem/ſo bekompt der Geruch der Cardamömlein dem blöden Haupt nicht zum beſten / ſagt Dioſcorides/mag aber ſonſt gleich dem Parißkörnlein zur Artzney / innerlich und äuſſerlich nützlich gebraucht werden.

Dioſcor. lib. 1. cap. 5.

Innerlich.

Galen. Simpl. lib. 7 Bauchwürm.

CArdamömlein zerſtoſſen und eingetruncken/ tödtet die breiten Bauchwürm / von wegen deß bittern Geſchmacks.

Gemeldte beyde Würtz mit Wein getruncke͂/ kompt zu Hülff den mangelhafftigen Nieren/un̄ denen ſo das Waſſer ſchwerlich von ſich laſſen.

Nieren Schwerlich harne͂.

Cardamömlein mit Waſſer getruncken / iſt gut für die fallende Sucht/Epilepſia, miltert den Huſten und Schmertzen der Hüfft / dienet wol für die Lähme/ verruckte Glieder / und das Bauchgrimmen.

Hinfallende Sucht. Huſten. Hüfft-Schmertzen Lähme. Grimmen.

Paris oder Cardamomum mit Roſenſyrup getruncken/ ſtillet und wehret dem grauſamen Brechen der Gallen.

Brechen wehren.

Welche aber ſtets zähen Phlegmatiſchen Schleim von ſich müſſen würgen/denen ſoll ma͂ geſtoſſenen Cardamomum mit Maſtich und Aloes Holtz/in krauſem Balſa͂ Saft zu trincken geben/ſtillet nit allein das Würgen/ ſondern es tröck-

Conſtant. Afric. de Gradibus.

tröcknet auch die zähen feuchtigkeit der Bruſt/ der Lungen/und deß Magens / da ſich gemeldte Schleim verſamlen.

Euſſerlich.

BEyde Cardamömlein ſeynd nützlich für allerley Gifft/werden zur Zeit der Peſtilentz ſehr gebraucht. Gifft.

Cardamömlein zerſtoſſen / mit Eſſig temperiert/und angeſtrichen / wehret dem Gifft / thut Widerſtand den gifftigen Biſſen und Stichen der Thier. Gifftiger Thier Biſ[ſ]

Damit gemeldter maſſen beſtrichen / heylet den Grind uñ Schüppen/gibt ein gut unguentum Pſoricum. Grind, Schüpp[en]

Von den wolriechenden Nägelein.

DAs Wildprät wird offtermahls durch die wolriechende Nägelein erhalten: ſo pflegt man in der faſten die Karpffen auch mit Nägeleinwürtz zu kochen. Gemelte zubereitete Speiſen halten ſich deſto länger durch den köſtlichen Geruch der Nägelein. In der Inſel Monoch / die in India liegt/wachſen die edle Nägelein auf Bäumen / die vergleichen ſich etlicher maſſen den Buxbäumen / ſeynd faſt dick mit Laub und gantz dräuſchelächt. Das Laub am Nägelein-Baum vergleicht ſich beynahe dem Lorbeer-Laub / doch kleiner. Wann die Nägelein zeitig werden / pflegens die Einwohner mit Röhren von den Bäumen zu ſchwingen / ſpreiten zuvor Tücher unter die Nägeleinbäum. Der Grund oder Erdboden/darauff die Nägelein wachſen/ Plin lib. [1]2. cap. 7.

iſt einem reinen Sand gleich/und iſt doch nicht Sand: es muß ein zarter guter Boden ſeyn/ auß welchem GOtt der allmächtige alſo köſtliche Specerey läſt wachſen.

Von dem Nahmen der Nägelein.

Plinius/und nach ihm H. Barbarus/halten Nägelein für ein Geſchlecht deß Pfeffers/ doch gröſſer und zärter/ſollen in den Indianiſchẽ Wälden wachſen.seyn etwã deß guten Geruchs halben zu uns geführet worden/ nun aber ſeynd ſie in allen Herren-Küchen ſo wol/als in den Apothecken bekannt/der Koch will der Nägelein keines wegs entbehren/jetzund bereitet der Koch das Wildprät und Fiſch mit Nägelein/ darnach beſteckt er die Feldhüner/ Phaſanen/Capaunen und anders mit den gekrönten Nägelein/dienet alles zum Pracht und köſtlichem Leben/und keiner will der Hinderſte ſeyn.

Æginefa lib. 7. So heiſſen nun die Nägelein Charyophylli, oder wie Paulus Ægineta ſagt / Caryophylli, zu Teutſch Nußlaub. Es reymet ſich aber gar nicht/man wolte ſie dann deß Laubs halben alſo heiſſen: dann das Laub am Nägeleinbaum/iſt den Nußbaumblättern nicht gar ungleich/ doch kleiner und ſteiffer.

Serap. c. 305 In Serapione heiſſen die Nägelein Carumfel,und der Baum Charyophyllus. Im Dioſcoride find ich nichts von dieſer Würtz geſchrieben.

Von

Von der Krafft und Würckung.

NEgelein ſeynd von Natur warm unnd trucken/im andern Grad biß auff den dritten/werden in den Herren Küchen zur Speiß/ und in den Apothecken zur Artzney hefftig gebraucht/es müſſen ſchier die edle Nägelein allen Confecten / Träſeneyen/Pulver / Latwergen/ Träncken/und dergleichen dienen.

Innerlich.

NEgelein in den Speiſen genoſſen/bekommen wohl dem blöden Geſicht : Werden nicht unbillich zu den Augenartzneyen erwählet/dann ſie ſchärffen das Geſicht / ſo bekompt auch der edel Geruch dem Haupt ſehr wol. Blödes Geſicht.

Welchen der Athem/ſonderlich am Morgen/ übel reucht/ſollen Nägelein brauchen. Böſer Athem.

Raſis ſagt/daß Nägelein das Hertz ſtärcken/ und den Magen kräfftig machen. Raſis cap. 22.

Avicenna thut dazu und lehret / wie daß die Nägelein der Leber nützlich ſeyen / wehren auch dem Unwillen und Auffſtoſſen / machen einen guten Athem/ und erfrewen das Gemüth und die gantze Natur. Avicen. lib. 2 cap. 31. Unwillen wehren.

Aber ſtets Nägelein in den Speiſen genoſſen/ ſtopffet wegen ihrer trocknen Eygenſchafft den Bauch/helffen aber gar wol der Dawung/ ſagt Serapio cap. 309. Averr. rebus mani cap. 5. Bauchſtopffen.

Euſſerlich.

DJe böſe ſtinckende Lufft wird vom Rauch der Nägelein gebeſſert. Die Apothecker wiſſen liebliche Trochiſcos und andere Ding für die böſe Lufft auß den Nägelein zu machen/iſt hieher zu ſchreiben unnötig.

Schnuppen zertheilen.

Der Rauch von Nägelein in die Naſen gezogen/eröffnet die Verſtopffung deß Hirns/ und zertheilt den Schnuppen.

Von Muſcaten Nüſſen/und derſelbigen Blumen.

Ioan. Ruell. lib. 1. cap. 28

DJe alten Lehrer haben nicht viel von Muſcaten und derſelben Blumen geſchrieben: Sie gedencken wol einer Rinden die nennen ſie Macerem, ſoll auß India gebracht werden / das muß entweder die gemeine Muſcatblüt/ oder ſonſten ein beſonder Gewächs ſeyn/wie dann etlich meynen: Dem ſey nun wie ihm wölle/ſo iſt bey den Arabiſchen Scribenten der Macis oder Macer nichts anderſt/dann Muſcatenblumen/ welche Nuß und Blumen in einer rauhen Art Indien / da ſonſt nichts beſonders wächſt / gefunden werden : Nemlich in der Inſul Bandan/da findet man dieſe Specerey mit Hauffen ohn alle Pflantzung auff dem Feld wachſen/ die mag jederman aufleſen / dann alle Ding ſeynd in gedachter Inſul gemein ſo iſt das Landvolck grob / achtet nichts auff dieſe Specerey. Der Muſcatbaum vergleicht ſich allerdings mit ſeinem Laub / dem Pferſichbaum / wird nicht

nicht ſonderlich hoch/die Aeſt ſind nahe zuſammen getrungen / auff denſelben wachſen die Muſcaten / und ſtehen mitten in den Macis, das iſt die Blum/anzuſehen wie ein ſchöne auffgethane Roſe / werden im Herbſtmonat zeitig und auffgeleſen. Die beſten Muſcatnüß ſeynd am Gewicht ſchwär / unnd ſafftig von Oehl: Die andern unzeitige Nüß ſeynd runtzelicht/ ohn Geruch/und ohn Oehl/nennt man Rumpff/ ſeynd zum Theil durchſtochen von Würmen: Darumb pflegen die Würtzkrämer ſolche Rümpff zerſtoſſen oder zermahlen/und den einfältigen Leuthen thewr zu verkauffen: Niemand iſt / der ſolchen Betrug der Krämerey ſtraffen darff / noch die Hände verbrennen will.

Von dem Nahmen der Muſcaten.

DEr gemeine Lateiniſche Nahme der Muſcatnüß/ heiſt nux Muſcata, oder Moſchata, auff Griechiſch κάρυον μυριστικὸν, zu Latein nux Unguentaria, der Fettigkeit halben. Joannes Ruellius nennt ſie auch Moſchocaryon und Ruel. lib
Moſchocarydion, Myrepſicam. In Aver- cap.28.
roe cap. 55. ſtehet geſchrieben/Geozhoa eſt nux Muſcata. In Serapione cap. 161. wird Muſcat Jeumbaire, Jumbagire, und Jeuzbave genennet.

Die Muſcatblumen nennet man jetzunder Serap. c
in Apothecken Macis, und ſoll (wie etliche mey- 2. Mana
nen der alten Scribenten) μάκηρ ſeynd. Die Ferra lib.
Araber nennen dieſe Blumen Bisbeſe, Besbeſe, epiſt.5.
Talisfar und Machir. eppiſt.1.

Xylomacer ſoll das Holtz oder die Rinde vom Muſcaten Baum ſeyn/ Conſtantin. *Africanus* lib. de Gradibus.

Von der Krafft und Würckung der Muſcatnuß.

ES haben die Muſcatnuß ihre Würckung faſt wie die wolriechende Nägelein / ſind von Natur warm und trocken/ werden in den Küchen und Apothecken ſehr gebraucht.

Innerlich.

DJe wolriechende ſafftige und feiſte Muſcatnuß/ſind dem Magen/ der kalten Leber und Miltz geſund/ ſie machen/ in der Speiß oder für ſich ſelbſt genoſſen / einen guten Athem/ ſtärcken den Magen/ helffen der Dawung/ zertheilen die Winde im Leib/ legen das auffgeblähet Miltz nider/ und ſtopffen den flüſſigen Bauch.

Bauch-ſtopffen.

Avicen. lib. 2. cap. 459.

Obgemeldte Würckung der Muſcaten/ werden auch faſt den Blumen zugeſchrieben/ ſeynd etwas ſubtiler in der Würckung / dienen für die rothe Ruhr und Mutter Breſten/ machen friſch Geblüt / und zertheilen die überflüſſige Winde im Leib.

Wind zertheilen.

Hauptweh.

Ein Rauch- oder Nießpulver auß Muſcatblümlein bereitet/ ſtillet das Hauptwehe/ uñ zertheilt die zähe Phlegmatiſche Flüß derſelben.

Die Herrenköch wöllen dieſer Blumen zu ihren Galreyen keins wegs entbehren/ gleich wie auch der Muſcatnuß.

Von

Von Caneel oder Zimmetröhrlein/ wo/ und wie dieſelbe wachſen.

DJe Indianiſche Gewächs ſeynd ſchier allezumahl in Teutſchland gewohnet / und bey uns Teutſchen gleich als Burger worden: Urſach / wir empfahen ſie freundlich / unnd bezahlens den Kauffleuthen zum thewrſten / mit barem Geld / oder anderer Waar. Eines fehlet uns noch an frembder Specerey / nemlich wann wir ſie friſch und grün zu uns könten bringen/ und gewöhnen/ daß ſie mit unſerm Grund ſich möchten vertragen / alsdann wären wir Teutſchen über die Völcker/ welche das Brodt zuweilen nicht wol haben wachſen.

Wolan die Indianer ſchicken uns auß ihrer Inſul Zailon genannt/ die wolrtechende ſcharfe Caneel/ oder Zim̃etröhrlein/ das ſeynd Schalen oder Rinden eins Baums / der ſoll ſich mit dem Laub und Blättern dem Lorbeerbaum etwas vergleichen / beynahe wie der Nägeleinbaum. Im dritten Jahr ſtümmeln die Eynwohner die Zimmetbäum / gleichwie wir die Weiden und Böllenbäum ſtümmeln: Von gemeldten Aeſten ſchälet man die edle Caneelrinden/ die Stämme laſſen ſie bleiben/ gleichwie wir die Weiden/ Böllen und Ulmenbäum / im Gaw auff dem Reinſtrom pflantzen. Die Caneelſchalen oder Rinden werden allererſt nach dem ſie vom Holtz abgezogen werden/ über einen Monat kräfftig und gut: In der erſten ſeynd ſie ungeſchmack/ und gantz nicht tauglich/ biß daß ſie dürr werden.

Man findet ſonſt den Caneel auch in andern Inſulen wachſen / als in der newen Inſul Hiſpania/in welcher nicht allein Zimmet/ ſondern auch rother Pfeffer/und viel Ingbers gefunden wird. Es übertrifft aber ein Zimmet den andern/gleichwie ein Wein den andern übertrifft: Die zarte Caneelrinden ſeynd die Beſten am Geruch/Geſchmack / und an der Würckung/ denſelben nennen ſie zum Unterſcheid deß andern/ Cinamomum Alithmum, und den andern Charyophyllatum, das ſoll die Rinde vom Nägeleinbaum ſeyn/ſagt Conſtant. Africanus de gradibus.

Platina de hum. vol. lib. 3. Ioan. Ruell. lib. 1. cap. 25.

Andere ſchreiben anderſt vom Caneel/ unnd melden/daß der Zimmetſtaud nicht zweyer Ehlen hoch wachſe / den muß man in dornichten dicken Büſchen ſuchen / gewinne Laub wie das Kraut Toſten/wird allein von dē Prieſtern/wañ ſie ihre Brandopffer vollendet haben/bey Sonnenſchein colligirt und geſamlet: Das erſte Theil deß geſamleten Caneels/opffern ſie der Sonnen/und treiben viel Gauckelwerck damit / das alles laß ich mit andern Fabeln hinfahren: Sie haben viel und mancherley Lügen vom Zimmet geſchrieben / als Herodotus, das ſoll uns nicht irren: Wir wiſſen daß Caneel ein edle und liebliche Würtz iſt / deren Geſchlecht werden viel von Dioſcoride beſchrieben/aber der aller beſte wird an ſeinem lieblichen Geruch und ſcharffen Geſchmack ſehr bald erkannt: Die andere wilde Geſchlecht deß Caneels laſſen wir fahren.

Von

Von dem Nahmen.

DJe Kauffleut/Apothecker/und Walen/nennen den Zimmet Canellam, zu Latein und Griechiſch heiſt er κιννάμωμον, Cinnamomum. Der Baum heiſt in Perſia Arbor Seni, unnd die Rinden heiſt bey den Arabern Darſeni. Serap. cap. 256. Ruel. lib. cap. 25.

Von der Krafft und Würckung des Caneels.

CLeopatra Königin in Egypten/ein Tochter deß groſſen Antiochi / hat Zimmetröhrlein vor Caſsia lignea, uñ herwiederumb Caſsiam ligneam für Zimmet gebraucht / unnd befunden/ daß ſie einerley Krafft unnd Würckung haben: Zu dem / ſo haben beyde Würtz der Caneel und Caſsia lignea faſt einerley Geruch/ mag je eines für das ander genommen werden. Es ſoll aber die Galanga Wurtz auch mit dem Caneel in der Würckung Gemeinſchafft haben. Avicen. lib. 2. cap. 128. Conſtan. de gradibus.

So iſt nun der Caneel von Natur warm unnd trocken / einer zarten ſubtilen Subſtantz/ deßhalben er auch mehr dann andere warme materialia pflegt zu trocknen: Zu dem / ſo erweicht/ kocht/zeitiget der Caneel/er rectificiert und bringt wiederumb die zerſtörte Krafft der Natur/vertreibt alle Fäulung und Corruption auß dem Leib/iſt zu vielen Dingen ein faſt nützliche Specerey/ohne alle Sorg zubrauchen. Vitalis de furno cap. 119.

Innerliche Würckung deß Caneels.

DEr edle Caneel wird umb ſeines lieblichen Geruches und Geſchmackes willen / auch nicht auß den Küchen gelaſſen. Er hilfft und bringt andere Würtz und Specerey zu recht / dann was der Koch lieblich und anmutig von ſüſſer Würtz / es ſey am Morgen oder am Abend zum Schlafftrunck bereiten will / forſchet er bald nach dem Canel: Wil man einẽ guten lauteren Tranck haben / oder ein liebliche Dräſeney zurichten / ſo muß der Caneel allzumahl zu forderſt dabey ſeyn / und das nit unbillich / dann die rechte und beſte Zimmetröhrlein haben das Lob in vielen Dingen / ſeynd dem Koch und Apothecker ſehr gemein.

Dioſc. lib. 1. cap. 13.

So iſt nun Zimmet in der Speiß / oder ſonſt in Dräſeney gebraucht / dem Haupt geſund / dañ er trücknet mit ſeiner zarten Subtilität die Hauptflüß / ſo herunter auff die Bruſt fallen.

Hauptflüß.

Magen ſtärcken. Conſtantin. Vitalis de Urno cap. 19.

Zimmet gebraucht / erwärmet und ſtärcket den Magen / gibt demſelben einen guten Geruch / zertheilet den kalten zähen Schleym / umb deß willen ſo iſt der Caneel den Waſſerſüchtigen / uñ der verſtopfften Lebern und Nieren faſt nützlich.

Waſſerſucht. Harn treiben. Weiber-Blödigkeit. Gifft.

Caneel genoſſen in Speiß und Tranck / treibt den Harn / und der Weiber Blödigkeit: Etliche miſchen Myrrha darunter.

Für alles Gifft uñ Stich der gifftigen Thier / ſoll man geſtoſſen Caneel einnehmen / es hilfft.

Will man die Caneelwurtz lang gut unnd friſch behalten / ſoll man auß dem geſtoſſenen Zim-

Zimmet kleine Küchlein oder Trochiſcos mit Wein formieren / ſelbige im Schatten laſſen trucken werden/und auffheben zur Nothdurfft.

Obernennte Krafft und Würckung in der Artzney/ haben auch Caſsia lignea, Galanga, und wie etliche meynen/ die Cubeben/ mag je eine für das ander in der Artzney genommen werden. Avicen. l. cap. 118.

Euſſerlicher Brauch deß Caneels.

ZImmet-Röhrlein werden zu köſtlichen Salben genommen/ ſo macht man ein trefflich gut Oel darauß: dann der Zimmet iſt ſubtil und zart/darumb reiniget er das Geſicht/ verzehrt und vertreibet alle Dunckelheit der Augen/ ſoll zu den Collyrien oder Augen-Artzneyen genommen werden. Dunckelheit der Augen.

Caneel mit Eſſig temperiert und angeſtrichen/ſäubert die Haut/ vertreibet die Flecken und Zittermäler/mit Honig angeſtrichen/vertreibt die Maſen und Spreckel deß Angeſichts. Flecken. Zittermäler. Maſen.

Die Cinnamomum.

EIn köſtlich bewährt Magenpulver auß Caneel bereitet/dienet zum kalten verſchleimten Magen/ darumb daß es die böſen Zähe Phlegmatiſche Feuchte deß Magens verzehret/uñ der Dawung/ ſo zum Theil verſtöhret/auffhilfft/ und wiederumb bringet/wie ſolches auß Meſue und andern ins Teutſch iſt geſtellet worden.

Nehmet deß allerbeſten außerleſen Caneels 7. Quintlein.

Caſsiæ ligneæ 3. Quintlein.

Römiſchen außerleſenen Kümmel/

Alantwurtzel / alles zerſtoſſen / jedes zwey Quintlein.

Der Wurtz Galanga drithalben Quintlein.

Der außerleſene Nägelein.

Langen Pfeffer unzerſtoſſen.

Cardamömlein.

Parißkörnlein.

Weiſſen guten Jngber.

Muſcatblümlein.

Muſcatnuß.

Paradießholtz/jedes auff anderthalb Quintlein.

Saffran ein halb Quintlein.

Des beſten weiſſen Zuckers / ſo man Canarien nennet / auff 3. oder 4. quintlein / und zu Pulver bereitet.

Will man aber obgeſetztes Pulver zu einem Dräſeney oder zu confecttäfelein bereiten/ muß man ſo viel deſto mehr Zucker nehmen: nemlich zu einem jeden Quintlein ſpecies auff vier Loth Zuckers.

Von der Wurtz Galanga.

OB wol die edel/wolriechende / und braunrothe Galangawurtz / nicht viel Platz bey den Köchen findet / ſo hat ſie doch der Speißmeiſter gern in ſeiner Kammer: darumb daß gedach-

gedachte Galanga eine liebliche geſunde Specerey iſt / wird zu den köſtlichen lautern Träncken und Dräſeneyen erwählet. Es iſt aber die Galanga ein ſehr harte/Holtzichte/knöpffichte/verwirrte / Braune und wolriechende Specerey/eines ſcharffen Geſchmacks.

Sonſt bringt man noch ein groſſe braune Wurtzel in Teutſchland / iſt inwendig weiß / reucht nicht halb ſo kräfftig / das ſoll die groß Galanga ſeyn: ich bleib bey der erſten / die iſt am aller lieblichſten und beſten in der Würckung.

Etliche falſche Krämer beytzen Schwertel-Wurtzel in Wein und Pfefferwurtz / laſſen ſie unter der Galanga: der Betrug iſt wol zu mercken/daũ die falſche Wurtz iſt allein außwendig ſcharff und zanger: aber die rechte Galanga hat ſeine Schärffe durchauß/das hergegen falſchen den Galangen fehlet.

Von dem Nahmen Galanga.

DEr allgemeine Nahme dieſer Wurtzel heiſt Galanga. Es meynen aber etliche / es ſey ein Geſchlecht Cyperi: nemlich der Cyperus Babylonicus, ſonſt findet man nicht viel bey den ſehr Alten von der Galanga geſchrieben. Die Araber aber beſchreiben ſie/uñ ſpricht Serapio cap. 322. ſie heiſſe Rhulungen.

Joan.R
lib. 2. c

Der Avicenna nennt Galangam Caſmudaru.

Avicen.
lib. 2. c.

Von

Von der Kräfft und Würckung Galanga.

Zu dieſer Zeit halten die Aertzt die Galangam für ein köſtliche Specerey/brauchen derſelben beynahe zu allen Breſten deß Leibs/ iſt von Natur warm und trucken/ biß in die dritte Ordnung.

In den Apothecken hat man ein Confect das heiſt Diagalanga, iſt faſt nützlich zu allen innerlichen kalten Breſten/deß Magens/der Lebern/ und der Nieren/zertheilt alle Wind und Bläſt im Leib.

Innerlicher Brauch der Galanga.

Stinckender Athem.

Galanga im Mund zerkäuet/ und genoſſen/ wehret und vetreibet den böſen ſtinckenden Athem/gleich dem Zimmet.

Natur ſtärcken.

Gedachte Wurtz/ und was für Confect/ Dräſeney/Pulvero/der anders darauß bereittet wird/ ſtärcket die gantze Natur/ erwecket die Schwachen/und hilfft ihnen wieder auff die Bein.

Constant. Afric. Kalter Magen. Bauchgrimmen.

Galanga erwärmet und ſtärcket den kalten Magen/befördert die Dauung/ verzehret die Winde im Leib/und ſtillet das Bauchgrimen/ Cholica paſsio genannt/ ſo von Bläſten und Winden im Leib entſtanden iſt.

Nieren. Mutter.

Galangawurtz bekompt wol den kalten verſtopfften Nieren/uñ der Mutter ſo mit Bläſten beladen iſt.

Wel-

Welchen der Magen ſtets auffſtöſt / mit ſauren ungeſchmackten Reipſen / denen ſoll man Galangam eingeben. Man mag die Galangam wol in Wein laſſen kochen / und dieſelbe alſo warm für obgemeldte Breſten trincken / ſolches bekompt dem Magen wol / und ſtillet die Schmertzen / ſo von Kälte ſich erhaben haben. Ructus.

Welchen das Hertz ſtets klopffet / dem ſoll man geſtoſſenen Galangam mit breit Wegerich Safft eingeben / es hilfft. Joan. Ruc lib. 2. c.

Wie die Wurtz Galanga gebraucht wird / ſo iſt ſie auch nutz unnd gut / und macht ein friſch Geblüt. Andere Würckung ſeynd faſt wie deß Caneels / darum̃ je eines für das ander erwählet und gebraucht mag werden. Friſch geblüt.

Euſſerlich.

GAlanga rein gepülvert / und in die Naſen gezogen / ſtärcket das blöde Hirn. Hirn ſtärcken.

Ein Stücklein Galanga im Mund gehalten / ſoll die Natur erwecken und freudig machen. Ser. c. 32 Natur erwecken.

Von Calmus.

DEr wolriechende Calmus iſt in der Herren Küchen / darumb daß er bitter iſt / etwas unwerth: jedoch ſo hat er das groſſe Lob und ehrlichen Platz / bey dem gemeinen Volck / wann jemands unter dem gemeinen Hauffen unvorſehens Kranck wird / es geſchehe mit einem Froſt oder ſonſt / mit Stechen oder Drucken um̃ den Magẽ / ſo laſſe der Krancke ihm eylends Calmus zerſchneiden / mit ſo viel weiſſen Ingbergs: dieſe zwo zerſchnittene Specereyen laſſe man

man miteinander in weiſſem Wein ein wenig auffſieden: nachdem dieſe Kochung ein wenig überſchlagen/ dann trincke der Breſthafft dieſe Kochung alſo warm/ lege ſich nider/ laß ſich warm zudecken/ darauff faſte er etliche Stund Beſſerung/ wie dann ſolches offtermahls die Erfahrung bezeuget: umb ſolcher Tugend und Würckung willen/ iſt der Calmus werth/ und gantz gemein und kundbar bey jederman wordē.

Den groſſen Herren pflegt man Calmus in Zucker/ wie den Jngber einzumachen/ davon eſſen ſie am Morgen nüchtern: fürnemlich/ wann ſie zu ſpat beym Schlaff-Trunck geſeſſen/ und zu tieff in die Träncke geritten ſeyn: denſelben muß man am Morgen grünen Calmus/ und grünen Jngber auß der Apothecken oder Speißkam̃er hertragen: umb ſolcher obernenter Urſach willen/ haben wir den Calmus nicht auß der acht gelaſſen/ſondern mit andern Specereyen in unſer Speißkammer beruffen.

Apulejus ſchreibt/ der Calmus ſey nicht gut zu finden: das geſtehe ich ihm gern/ dann in Teutſchland hab ich ja den Calmus nicht mögen grün ſehen/aber in Galatia/ und zu Colchis/ ſoll der Calmus gemein ſeyn. Die Wurtzel iſt faſt knöpffich/ mit viel Gewerben überzwerch und durch einander geſchrenckt/ wächſt mehr in die Breite auff dem Grund weder unterſich/ beynahe wie der gelbe Waſſerſchwertel/ oder Jris: ſeine Blätter ſind ſchmäler und ſpitziger dann der kleinen blauen Schwerteln: welche

Cal-

Calmuswurtzel gantz hart getrungen / nicht von Würmen zerſtochen / eines lieblichen Geruchs / eines bittern Geſchmacks ſind / und inwendig ſchön Leibfarb weiß fallen / dieſelbige ſeynd am beſten. Es trägt der Calmus ſeine Blumen auff dem Sahmen / gleich wie die gelbē Schwertel / uñ wie die weiſſe Blumen Narciſsi wachſen.

Von dem Nahmen.

UNſer Calmus iſt nicht der rechte Indianiſche / von welchem Dioſcorides lib. 1. c. 17. ſchreibt / ſondern es iſt unſer Calmus der recht und warhafftige Acorus oder Acoron Dioſcor. lib. 1. cap. 2. welches Gewächs biß anhero von den Aertzten für gelb Schwertel Wurtzel / wiewol unrecht / gehalten worden. Dieſer unſer Calmus oder Acorus wird von etlichen Aſplegion, Aphrodiſias, Nautica radix, Piper Apium, und Venerea geheiſſen.

Der Apulejus nennt ſie Singentianam, Unguentianam, und Choros.

In Serapione, cap. 259. heiſt der Acorus, Spatella und Vaëg.

In Averrhoe ſtehet Ligoz. cap. 42.

Von der Krafft und Würckung deß Calmus.

DEr Calmus iſt einer warmen Trockenen Eygenſchafft / biß in den dritten Grad / ſagt Galenus lib. 6. Simpl Dieſer Wurtzel Würckung iſt / abzulähnen / auffzulöſen und ſubtil zu machen / ſehr nützlich im Leib und auch außerhalb zu gebrauchen.

Inner-

Innerlich.

Leber / Seiten/ Bauch-Schmertzē

ACorus oder Calmus in Wein geſotten und getruncken / miltert den Schmertzen der Lebern und Seiten/ſtillet das Bauchgrimmen / zertheilt uñ verzehret die Bläſt und böſe Dämpf deß unruhigen Miltzes/er macht auch / ſtets genoſſen/das Miltz kleiner / bekompt dem Magen wol/ treibt den Harn und die Frauenzeit mit Gewalt / ſagt Avicenna.

Harntreiben. Frauen-Zeit. Harn-Winde.

Calmus genoſſen in Wein/ſtillet die Harn-Winde.

Avicen. l.2.cap.46. Gifft Schlangen Biß.

Es iſt ſolche Wurtzel nutz und gut für das Gifft der unreinen Thier und Ungezifer / als wider der Schlangē Biß uñ Stich/wird deßhalben billich unter die Antidota, ſo für das Gifft bereittet werden/gemiſcht.

Die Menſchen ſo gebrochen ſeynd/und offtermahls von dem Krampff geplaget werden / ſollen den Calmus in groſſer Würde halten.

Euſſerlicher Brauch deß Calmus.

Dunckele Augen.

DEr Safft von grünem Calmus außgetruckt / und in die Augen empfangen / vertreibet die Dunckelheit / und macht die Augen klar.

Geſchwulſt der Hochbelg.

Die zerſtoſſene Calmuswurtz in Wein geſotten/und übergelegt/zertheilet wunderbarlich die harte Geſchwulſt der Hochbelg/ ſagt Ruellius lib. 2. cap. 2.

Den

Den Weibern mag man auſz Calmus für das Mutterwehe/mit andern Kräutern Dämpfbäder machen / oder den Breſten damit fomentieren/ gleichwie von der Violwurtz Iris auch geſchrieben iſt. Mutterwehe.

An ſtatt deſz Calmus mag man den Römiſchen Kümmel brauchen/ſonderlich für die eingeſchloſſene Wind/und Dämpffe / ſagt Conſtantinus Africanus de Gradibus.

Von Zitwenwurtz.

DIeſe Specerey oder Würtzel / iſt auch als andere frembde Gäſt zu uns kommen/gehört gleichwol nicht in die Küchen/dann ſie auch faſt bitter iſt: Wir mögen ſie aber in der Zahl und Ordnung der Specereyen wol in der Speiſzkammer dulden/Urſach / ſie iſt gut für Vergifftung / und bekompt überauſz wol dem blöden Magen/ſo zur Nothdurfft/und zur Zeit der Peſtilentz mag für Theriac genützet werden. Gifft. Blöder Magen.

Von dem Nahmen.

ZItwer nennen die Lateiniſchē Zedoariam. In Serapione cap. 172. heiſt der Zitwer Zarumbeth/ſolches ſoll aber gar ein beſonder Gewächs ſeyn. In Aetio heiſts Zeduaria, Zador. Bey etlichen Zadura, und Zaduaria. Ruel. lib. cap. 29.

Von der Krafft und Würckung.

ZItwer iſt warm und trocken in dem zweyten Grad/oder wie Conſtantinus meldet / in dem dritten Grad/ wird zu unſern Zeiten ſtarck gebraucht.

Innerlich.

Gifft: Peſtilentz.

Zitwer iſt ſonder Zweifel gut für mancherley Gifft/und ſonderlich zur Zeit der Peſtilentz.

Der Zitwer wird jetzunder faſt ſehr zu Magenartzneyen gebraucht / dann er zertheilt die Ventoſitet oder grobe Winde deß Leibs / bekompt wol denen/ſo cholicam paſſionem haben erlitten/von wegen der Sturmwinde im Leib.

Colica paſſio.

Er bringet dem Mund einen guten Geruch/ erweckt Luſten zu Speiſen / und ſchneidet ab den harten Knoblauch und Zwibelgeſtanck / nach dem Eſſen. Er nimpt auch hinweg deß Weins Geſtanck von den vollen Brüdern/ ſo fern ſie nach dem Weinſauffen Zitwer eſſen.

Auffſtoſſen oder Kotzen wehren.

Gemeldte Wurtz wehret dem Auffſtoſſen / erhält den Bauch / und zertheilt die Geſchwulſt der preſthafften Mutter.

Von Saffranwurtz.

Wie/und wo der edel zahme Saffran wachſe/auch wie vielerley Geſchlecht / welcher der allerbeſt/und was ſeine Würckung und Krafft ſeye/iſt alles klar genug im zweyten Theil deß Kräuterbuchs/unter dem 77. Capitel/nach der Länge beſchrieben/das alles zu erholen acht ich unnöthig: Es weiß zwar männiglich / daß Saffran eine köſtliche und liebliche Specerey iſt/ doch übertrifft je einer den andern/darumb daß er wird ungleich bey den Kaufleuthen gehalten/ und offtermahls zu feucht eingethan. Oribaſius ein hochgelährter Mañ/ſagt daß der Saffran

Co-

Coricius genant/am beſten ſeye. Mir gefällt der Teutſch Saffran/ der friſch und doch wol trocken eingethan iſt worden/am beſten/dann er gibt von ſich einen lieblichen Geruch/von Farben und Geſchmack reichlich und gut/iſt jetzunder in allē Herrenkůchen gemein. In den Apothecken iſt nichts bräuchlichers unter den Specereyen/als Saffran/ uñ das nit ohn Urſach: Dann der edel zahme Saffran ſtärckt das Hertz/ reinigt das Geblůt/vertreibt Onmacht/ wehret dem Gifft/ treibt den Harn/die Gall- und Miltzſucht/in der Speiß oder Artzney genoſſē. Es wird aber Saffran wie andere Specerey/auch zum Uberfluß verthan/es můſſen alle Trachten mit Saffran oder Würtz zubereit ſeyn/ und wil der Koch nicht anrichtē/er habe dañ den Pfefferſack an ď Hand/ darein greifft er ohn alles Dawren/ henget und ſchmiret zuweilen mehr an das Fürtuch/ dañ die Nothdurfft der Speiſen erfordert: Deßhalben muß der Speißmeiſter ſtäts geplaget ſeyn/ und offt in die Meß oder zu Marck nach Specereyen Geld ſchickē/dz wol im Kochē kōnte erſpart werden ſolcher Pracht und Uberfluß/ wo man ſonſt redlich und rathlich wolte Haußhalten.

Die Würtzkrämer machen auß Saffran auch Sůßwürtz/Gählwürtz/ und Speißwürtz: Was für Betrug in derſelben Vermiſchung geſchicht/wiſſen viel verſtendiger Leuth: Darumb wer ihm wil laſſen rathen/der mercke weiter.

Warnung vor falſcher Specerey etlicher Landſtreicher.

WElchen die Kůchen und Haußhaltung mit Würtz und anders zuverſehen befoh-

len iſt/mögen ſich vor den Krämern/ſo alle Spe-cerey gepülvert oder geſtoſſen zum Marckt feyl außlegen/verſehen/und ihnen nichts abkauffen: Dann ihrer etliche verkauffen gedörrt Weiß-brodt oder Semmel unter dem Jngber unnd Speißwürtz.

Sie mengen den Gerbelier unter den Pfef-fer/die Nägelein ſeynd mehrentheils eytel Fusci und gedörrt Holtz. Die geſtoſſene Muſcat waren runtzelichte dürre Rümpff: das Zimmet-pulver iſt halber Lohe oder Eychenrinden: Der Saffran halber Sandelmehl/und anders. Und damit aber ein jede Würtz das Gewicht deſto-beſſer möge erlangen/ſo laufft der rein Gold-ſand gemeinglich unter ſie alle: Jch geſchweig deß groſſen Betrugs/ſo mit der Gelb- uñ Speiß-würtz getrieben wird/und wer kan allen Betrug nennen oder beſchreiben/der allein mit den Spe-cereyen uñ frembder Waar täglich geübt wird? Noch ſeynd wenig Menſchen/ die ſolche groſſe Landſchatzung bedencken. Es gehet aber alles über den armen Mann/der ſoll und muß allzeit arm und überladen ſeyn: Die Amptverweſer/ ſo über dieſe Ding geſetzt/ achtens nicht hoch/ ſe-hen durch die Finger/ laſſens hinſchleichen/ver-meynen es gehe ſie nichts an: Zu dem/findet man etwan Befehlichshaber/ die heimlich unter der Decken liegen/und ihnen leyd wäre/daß der Betrug/und die heimliche Practicken ans Licht kommen ſolten.

Der Krämer und Müſſiggänger ſind zu viel/ noch wachſen alle Tag mehr derſelben/ daß kein

Wun-

Wunder/ die Teutſche Nation ſolte darüber allein verarmen/ und zum Spott werden.

Wolan wir haben nun viel Jahr lang unſer Geld weitläufftig nach köſtlichen Speiſen und Spececeyen / damit wir in den Küchen und Speißkammern keinen Abgang oder Mangel hätten/ hin uñ wieder in die Landſchafften/ Meſſen und Jahrmärckten/ mit Hauffen geſchickt/ daß wir nicht wol außdauren können / wo wir ſtets alſo fortfahren werden. Sonſt wann unſere Herrn an ländlicher Koſt / wie ihre Vor-Eltern/ die auch groſſe Herrn waren/ ſich ſättigen und genügen lieſſen / wolten wir ihnen jährlichs eine groſſe Summ Gelds erſparen/ dazu geſündere Zeit und längeres Leben zuſagen: Dann jetzunder zu unſern Zeiten / viel mehr auß überflüſſigem Eſſen und Trincken/ weder auß Mangel oder Hunger / ſchnell dahin fahren / wie ſolches alle gelehrte Aertzt bekennen müſſen: Dann ſo offt der Herren einer kranck worden/ will man den rechten Grund und Urſach deß Breſtens erkündigen / erfindet ſich gemeyniglich/ daß die Kranckheit vom Uberfluß entſtanden iſt / da fähet man zuweilen an mit Gewalt zu purgieren und auß zu treiben / dadurch dem Leib zweifältiger Schadẽ zufällt. Erſtlich iſt der gantze Leib ſchwach wegen überladenen Magens: Darnach wird er durch die ſtrenge Außführung der Purgation noch ſchwächer/ uñ geräth von Tag zu Tag und zuſehends in eine abnehmẽde Qualität/ dazu wir uns ſelber bringẽ/ noch laſſen wir uns weder rathen noch helffen: wöllen viel lieber der Welt zu Gefallen leben/

derſelbē hoſieren/und unſere junge Tag und Zeit ſchencken/ weder der Leibsgeſundheit pflegē. Jch will (ſpricht mancher) guten Geſellen 10. Jahr ſchencken/ und kan bey ſolchem Leben nicht wol ein Jahr lang verharren. Solches laſſen wir fahren/ und wöllen fürters die Küchen für den gemeinen Mann zurichten/ und beſehen/ was wir für Gemüß wie es bey den alten Teutſchen gewohn- und bräuchlich iſt/ bedörffen/ und dem Koch unter die Hände geben.

Das XVIII. Capitel.

Von gemeinen Kochkräutern/und was ſonſt mehr von Gärten/ Aecker/und Bäumfrüchten/in den Küchen bräuchlich iſt.

Cornelius Tacitus de morib. German.

DEr gemeine Mann in Teutſchland achtet vor Zeiten nichts ſonderlichs auff hohe köſtliche Trachten der Speiſen/ ſondern lieſſe ſich mit allerhand Gemüßkraut/Rüben/ Wurtzel und dem Obſt ſättigen: Was nemlich/ der Krautgarten/die Aecker und Baumgärten jährlichs ertragen mochten/mit denſelben waren die gemeine Teutſchen jederzeit wohl zu frieden: Umb deß willen/ wo man ſich noch mit der Haußhaltung in die Arbeit recht ſchicken will/ mag ein jeder Haußvatter durchs Jahr/ es ſeye Sommer oder Winter/ ſein eigen Gartengemüß nach Nothdurfft erbawen unnd bekommen.

Lentzenkräuter unnd Gewächs.

IM Anfang deß Lentzen kriechen und erheben ſich auß der Erden alhier in Teutſchland/ viel und mancherley Kochkräuter/die man zur Nothdurfft in der Küchen zur Speiß bereiten mag. Etliche derſelben werden in den Krautgärten/mit Bawen und Pflantzen auffgebracht/als Bynetſch/zu Latein Seutlum, Mangolt/junge Köl unnd Cappeskräuter/viel und mancherley Lattich/Magſamenkraut/groſſe zahme Miltenkräuter/jung Rübkraut über Winter geſtanden/Ochſenzung und Burretſch. Darnach hat man Peterſiligen/Körffel/und Dillkraut über Winter geſtanden/dazu Eſchlauch/Bryßlauch/und grüne Zwibel und Knoblauch. Garten gewächs.

Auff etlichen Wieſen oder Graßgärten ſuchen die Kochmägde auch grüne Mußkräuter/ als den Sawrampffer/den Strypfflattich/ das junge Kraut von der Natterwurtzel/Biſtorta genannt/Wegerichkräuter/die Bärenklawen/die Wieſenköl/die Blätter von den gelben Schmaltzblumen/und andere mehr. Mattenn[…] Graßgär[…]

Auff den gemeinen Almuten/und hinder den Zäunen/wachſen die holdſelige Mertzviolen/ welcher Blümlein Kraut unſere Kochmägde mit den jungen erſtgewachſenen Neſſeln zum Gemüß ſammlen: Deßgleichen die Millenkräuter/die Gänßdiſtel/und die feiſte jungen Hopffendolden/werden allzumahl in ihrer Jugend im Früling/wann ſie noch zart und weich ſeynd/in die Küchen zur Speiß erfordert. Almut gewächs.

In etlichen Wieſen am Rheinſtrom / und etlichen grünen Rächen / wachſen die feiſte / ſafftige und mürbe Spargen / und die ſüſſe Rapuntzel / beynahe an allen Orten / dienet alles in die Küchen.

Sommer Kochkräuter / und was mehr für Gewächs dem Koch tüglich iſt.

WAnn obgemeldte Lentzenkräuter zähe unnd alt worden / alsdann hat man ſchon zur Hand / friſche und andere Sommer-Gewächs: Als jungen Bynetſch / Mangolt / milte / junge Köle und Kappesblätter: Zu ſolchem Gemüß braucht man auch alle grüne Lauchkräuter / der junge Knoblauch muß mit den jungen grünen newen Zwiebeln herhalten / und verſchonen derſelbigen gar nicht / wir laſſen ſie auch rohe uns fürtragen: Neben dieſen ſtoſſen uns die jungen Peterſiligenwurtzeln auch zur Hand: Deßgleichen die gelben Rüben / Paſternachen / Grltzel / Mören / ſüſſe Rüben / der Rettich und anders. Das erſte auff den Aeckern ſeyn die Erbſenſchotten / junge grüne Bohnen / der grün außgerieben Rocken- und Speltzenkern. Von Früchten kommen zum erſten die Erd- Heydel- und Him-Beeren / ſüß und ſawre Kirſchen / Johannsträublein / Johannsäpffel / und Frawenbiern: Etliche Sommerpflaumen / die gelben Sommer Pferſing. Dann erheben ſich die Schwämme / als Heyderlingen auff dürren Matten und Awen / die andern gelbe unnd weiſſe Schwämme find man in den Wäldern

wach-

wachſen/daß alſo die Küchen im Sommer mit mancherley Kochkräutern/Wurtzeln/Früchten und Obs/wol verſehen mag werden.

Was für Kochkräuter/Frücht und Obs/im Herbſt zeitig werden.

GEgen dem Herbſt ſeynd die Köl und weiſſen Cappeshäupter in allen Landen zu finden/ da hat man groſſe und kleine Rüben zur Hand/Melonen/Cucumer/ Pföben/ Kürbs/ und die groſſe Indianiſche Aepffel.

Auff dem Feld haben wir grüne Bohnen/ grüne Phaſelen/und grüne Erbſen.

An den Bäumen haben wir zu weilen viel Maulbeeren: Item Pflaumen und Bierengeſchlecht/die Welſchen Kirſchen/ roth und weiſſe Haſelnüß/Baumnüß/Mandeln/Caſtanien/ vielerley Aepffel/Quitten/Pferſing/ Neſpeln/ Sperbel-Bieren/Areſſel/Schlehen/ und die edle Weintrauben: daß wir Teutſchen in dem Theil (wo GOtt ſeinen Segen den wachſenden Dingen nicht entzeucht) gar nichts zu klagen haben.

Was die Teutſchen im Winter für Gemüß/und anders/in ihren Küchen kochen und bereiten laſſen.

JM Sommer und Herbſt haben wir ſo viel eingethan/daß wir deß Winters-Härte deſto

beſſer erleiden mögen. Erſtlich verſehen wir uns mit Holtz/daran uns viel gelegen: darnach haben wir die Frucht und Fütterung/ für uns und unſer Viehe in der Scheuren liegen: den Wein und Bier legen wir in Faſſen/ das Saltz iſt im Sommer gekaufft worden/ Käß und Butter ſeynd in Speißkammern verwahret/der Cappes iſt eingeſaltzen/ etliche Rüben ſeynd vor deß Winters froſt vergraben/ etliche weiſſe Cappeshäupter liegen in abſondern gemachen/zur Nothdurfft eingetragen. Die Erbſen/Kichern/Ziſern/Wicken/ Linſen/ Phaſelen unnd Bonen laſſen wir außdreſchen/Gerſten und Habern laſſen wir auff der Mühlen schälen/den Hirſen und Grieß laſſen wir rüſten/und das Ammelkorn zu Mehlbereitten/das Weitzenmehl und Habermehl ſeynd gerüſt/ ein jedes an ſein Ort hingeſtelt. Die Birn und Aepffel liegen eins theils im Keller auff Hürten/ die andern haben wir im Herbſt zu Hutzeln in den Bachöfen gedörrt: deßgleichen etliche Kirſchen/ Pflaumen/Spilling/und Sperwelbyren: die kleine Rüblein laſſen wir welck und trocken werden/dienet alles zur Speiß im harten Winter: etliche Weintrauben ſeynd auffgehenckt/ auß etlichen haben wir im Herbſt Latwergen und Muß geſotten: das Honig haben wir zum Theil zur einbeytzung deß Obs und Latwergen verwendet/die Zwiebel und Knoblauch hangen im rauch/Caſtanien/Haſelnuß/Baumnüß/uñ Mandeln/ſeynd auffgeſchüttet: gedörrte und geſaltzene Fiſch laſſen wir auß den groſſen Jahrmärck-

märckten und Meſſen zuführen: das Wild-prät/Speck und dürr Fleiſch/wird zu Winters Zeit bereitet/ eingeſaltzen/ und etliches auffgehenckt: dieſes alles können wir nicht entrahten/ was wir durchs Jahr erbauen/eintragen/ auffziehen/ und zuſammen tragen/ wird mehrentheils im Winter verzehret/ dann wir müſſen ſtets Frucht für uns und unſer Viehe im Vorrath haben/Stroh/ Holtz/ und alle fütterung wird geſchmälert. Auff das gevögel/als Kappen Hüner/Gänß/ gehet viel Frucht: das Oel und Leuchtſal nimpt ab: ſo will das Geſind kein mangel leyden/ſtets müſſen wir die Hand im Seckel haben/dann das Geſind und alle Handwercks Leut/ſo wir zu unſerm Stat brauchen müſſen/ wollen gekleidet und bezahlet ſeyn: ſo tribuliren uns auch nicht wenig die Lehen-und geiſtliche Herrn mit groſſen gedrang; Gebe hie Gelt/dort Frucht/biß daß zu letzt der Seckel und Speicher lähr werden. Noch reiſſen wir auß/ſeynd gutes Muths/laſſens hertragen frů und ſpat/was wir im Vorrath haben: iſt ſchon etwas Mangel/ und ſonderlich an grünen Gartenkräutern/ behelffen wir uns mit den eingebeitzten Cappeshäuptern/jedoch ſo mögen wir im kalten Winter in den warmen Brunnenflůſſen den grůuen Brunnenkreſſen zum Sallat ſamlen/ und die gefrornen Kölkräuter in der Küchen bereiten. Deu Senff und Merröttich brauchen wir zu den Salſen/ trincken darzu den allerbeſten Wein/ biß wir den rauhen kalten Winter überſtanden haben.

Von

Von den Nahmen der Koch-kräuter und Küchenſpeiß.

DIe Nahmen aller Kochkräuter und Wurtzel / deßgleichen der Gärten / Aecker / und Baumfrüchten / ſind überflüſſig genugſam im Kräuter-Buch angezogen / dahero dieſelbige zu wiederhohlen verdrüßlich iſt: wollen dißmahl kürtzlich / und mit wenig Worten / die Krafft und Würckung der Küchenſpeiß wiederumb auff die Bahn bringen.

Welche Garten-Kräuter Feld-Früchten / und Obs / dem Leib gute Nahrung bringen oder nicht.

DIe zahmen Garten Lattich und Endivia Kräuter bringen / in der Speiß genoſſen / den ſchwachen Leuten gute Nahrung: doch ſo will ich den edelen zahmen Bynetſch / Seutlum genannt / ſampt dem weiſſen Mangoltkraut / Beta, mit den jungen Hopffen und Spargendolden / auch die Burretſch uñ Ochſen-Zungk hiemit nicht außſchlieſſen. Es hat doch der alte Cornel. Celſus, l. 2. c. 20. die Neſſeln / die Pappelkräuter / uñ den Burgel Portulaca nicht außſchlieſſen wollen. Etliche Lehrer laſſen in dieſer Zahl den Saurampffer und die Miltenkräuter auch bleiben.

Galen. de Alim, lib. I. Auß den Aeckerfrüchten geliebt mir die Gerſten / darnach das Ammelmehl / der Grieß / der Haber-

Haberkärn/und Habermehl/welche ſeynd mittelmäſſige Ding/in der Speiß genoſſen.

Unter den Küchenſpeiſen/ſo man Legumina nennet/ſeynd die edle Feld-Erbſen und Kichern keines wegs zu verachten.

Von den Baumfrüchten erwehlen wie groß und kleine Roſeinen/zeitige Weintrauben/alles Obs/ das weder bitter noch ſauer iſt/ als Quitten/Aepffel/ Saure-Kirſchen/Mandelkern/Haſelnüß/und gute Baumnüß. Cor. Celſu lib. 2. c. 20

Sonſt andere zahme und wilde Kochkräuter: deßgleichen alle Rüben/Wurtzel und Zwiebel oder Lauch Geſchlecht: dazu alle Gärten und Ackerfrüchten/ſo in Schotten oder Hülſen verſchloſſen/ als Bonen/und dergleichen/ bekommen den ſchwachen Leuten nicht zum beſten/ gleichwie auch andere Baumfrüchten/als Obs und Nüß. Geſunden Leuten aber bekommen die gemeine Speiſen am beſten/dann ſie ſättigen den hitzigen Magen wol/und ſtärcken die Natur der ſtarcken Menſchen: was aber Krancke und von Natur ſchwache blöde Menſchen ſind/müſſen nicht allerhand Speiß brauchen/ dann viel ſchwache Menſchen werden von etlichen Speiſen noch viel ſchwächer.

Mich wundert/aber/ daß Cornelius Celſus die Gerſten/ ſo doch den Krancken nichts bräuchlichers oder bequemers kan fürgetragen werden unter die Ding/ ſo eines böſen Saffts seyn/geſchrieben hat: und dagegen die Molonen und kalte Kürbis/ in die Zahl der Dingen/ ſo geſund und eines guten Saffts ſeynd/ ſetzen thut. lib. 2. cap. 20.

Doch wir wollen in einer kurtzen Summa anzeigen / was ein jedes Kochkraut / Gemüß / Gärten-Aecker und Baumfrucht / an ihm für Eygenſchafft habe.

Welche Koch- und Eßkräuter / auch welche Garten-Aecker und Baumfrücht / von Natur warm und trocken ſeyn.

ALle Kölkräuter / der Mangolt / der Garten-Kreß und Brunnen-Kreß / die Neſſeln / Hopffen / Spargen / Rieben / Rättich / Zwibel / alle Geſchlecht deß Lauchs / Gierlin / zu Latein Siſer, Peterſilgen mit ſeiner Wurtzel / Cappern. Darnach die Specerey Kräuter / als Boley / alle Balſamkräuter / beyde Baſilgen / Majoran / Roßmarin / Doſten / Beyfußblumen / Feld- und Garten Quendel / thymus, groß und kleiner Hyſſop / Satureja genannt / beyde Salbeyen Kräuter / Dylkraut / Frauenwurtz / Aliſma genannt / das ſcharfſte Pfefferkraut / der bittere wermuth. Darnach etliche Sahmen / als beyde Senff / Dylſahmen / Wiſen Kümmel / Römiſcher Kümmel / der groß Kümmel / Siler montanum genannt / Fenchelſahmen / Aniſſahmen / ſchwartzer Coriander / ſiebengezeit / und Fœnum græcum Sahmen. Jetztgemeldte Kräuter und Sahmen werden faſt alle in etlichen Küchen gebraucht / ſeynd von Natur alle warm uñ trucken / doch etliches mehr / etliches weniger.

Unter den köchſet und Feldfrüchten ſeynd dieſe warmer truckener Eygenſchafft: nemlich die Kichern / Ziſererbſen / Feigbonen / weiß und ſchwar-

ſchwartze Wicken/ Linſen/ Weitzen/ Rocken/ Türckiſch Korn/und der Habern.

Warme und truckene Baumfrüchte ſind dieſe: ſüſſe Aepffel/beyde Mandelkern/ Haſelnuß/Baumnuß/Caſtanien/Wacholterbeerlin/ und was von Art und Natur gantz ſüß am Geſchmack iſt.

Warme und feuchte Garten-Kräuter und Wurtzel.

SEynd die milten Kräuter/der Mayer blitum, die welſche Diſtel Cinara, alle Pappelkräuter/der Burretſch und Ochſenzung/alle Geſchlecht der Rieben/Paſtnachen /roth und gelbe Rieben/Rapuntzel/und die Alantwurtzel.

Warme und feuchte Aecker und Baumfrücht ſind: Bonen/ Phaſelen/ Heydenkorn/ ocymum, zeitige Weintrauben/ Feygen/ Dattel und die Bruſtbeerlein.

Welche Kräuter/ Aecker und Baumfrüchte von Natur kalt und trucken ſeynd.

ALs nemlich Wegerichkräuter / Magſahmenkraut/Wegwart/Gauchklee/alle wilde und zahme Roſen/Corianderſahmen/ Gerſten/ Hirſen/ Fenchel/ welſcher Hirſen/ Panicum. Darnach Johanstreubel/Heydelbeer/Hymberenlaub/Biern/Quitten/Aepfel/Neſpel/Sperberbierlin/ Saurachbeerlin und Laub/ etliche Kirſchen und alle Schlehen.

Corn. C[...] ſus l.s.c.[...]

Wel-

Welche Garten-Aecker-und Baumgewächs von Natur kalt und trucken ſeyn.

ALle Lattichkräuter / Gänßdiſtel / Sauer-Ampffer / Binetſch / Scutlum, Burgel / Märtzenviolen / ſambt ihrem Kraut / Erdbeeren / Melonen / Pfeben / Cucumer / Kürbiß / Maulbeerē / Pferſiſch / Pflaumē / Sauräpffel / Saurgranaten / Citrinaten / Poma arantia, und ſaure Wein-Trauben.

Welche Gewächs einer mittelmäſſigen Qualität und Eygenſchafft ſeynd.

DAs Körfelkraut / Indianiſche Aepffel Zuccomarini, die edle Felderbſen / der Speltz / Dinckel / der Kern / Teutſcher Reiß / Süßholtz / Sebaſten Beerlein / und andere mehr.

Welche Kräuter in der Küchen zu Salſen erwehlt werden / und welche warmer Eygenſchafft ſind.

WArme Salß Kräuter ſeynd die Balſam Geſchlecht / das Frauenkraut Aliſma, die Toſten / der Boley / das Pfefferkraut / der Garten und Brunnen Kreß / der Mangolt / der Peterſilgen / Leuchelkräuter / Senffſahmen unnd Kräuter / und der mörrettich.

Kalte

Kalte Salſen Kräuter ſind gemeiniglich dieſe.

DAs junge Korngraß im Anfang deß Lentzen/ darnach der klein und groſſe Saurampffer/ der ſaur Gauchklee/ alle Lattich und Endivia-Kräuter / der Bynetſch / die unzeitige ſaure Weintrauben/und die Saurachbeerlein/ſampt derſelben grünen Laub / werden zu Salſen genommen und mit den Speiſen fürgetragen.

Welche Kräuter mit unnd vor Spetereyen genützt werden.

DEr Koch will auch neben dem Pfeffer und Würtzſack nachfolgende Kräuter haben/ als Majoran/den welſchen und teutſchen Quendel/Roſmarin/ Baſilgē/Troſtē/groſſē uñ kleinē Gartenhyſſop/groß und kleine Salbey/Frawenwurtz/ Beyfußblumen / Peterſilgen / Körfelkraut und Dylkraut / und was mehr für wohlriechender Spetereyen erfunden werden.

Welche Gärten⸗und Feldgewächs das Haupt beſchweren/ und das Geſicht verdunckeln.

DIeſe Gewächs beſchweren das Haupt/ und machen dunckele Augen/nemlich der Knoblauch mit ſeinen Geſchlechten/die Zwibel mit ihrer Art/alle Senff/der Gartenkreß/der Rettich und Mörrettig/darnach Linſen/Bonē/Phaſeln/ und alles was Dämpff gebiert / und über ſich ſteigt/als fürnemlich die ſtarcke Wein.

Welche Gewächs dem Magen ſchädlich/und ſchwerlich zuverdawen ſind

Corn. Celſus lib.2.cap 25.

ALle grobe Kölkräuter / Cappes und Sallat Kräuter / Bonen / Linſen / Phaſelen / Ziſererbſen / Reiß / Hirſen / rothe Rüben / Steckrüben / Napi, aller Kräuter rohe Wurtzel / als die Rapuntzeln unnd Wegwarten / die rohen Melonen / Cucumern / Schwämme / Caſtanten / Datteln alle Feigen / Biern / Meſpeln / Sperberbierlein / Quittenäpffel / Schlehen / dick rother herber Wein. Bemeldte Ding beſchwären den Magen / liegen lang dariñ / unnd verſtopffen den Leib.

So aber jemands vor gemeldter Koſt oder Speiß etlich Pfefferkörnlein wird eſſen / demſelben ſchadet die Verſtopffung deſto weniger.

Nachfolgende Gewächs ſeynd nit allein dem Magen beſchwerlich / ſondern gebären viel Dämpff und böſe Feuchtigkeit.

Pſell.lib. 2. de victus ratione.

ALle grobe alte Köl unnd Cappeskräuter / roher Sallat / alle eingeſaltzene Saltzkräuter und Wurtzel / als Burgel / rothe Rüben / allerhand eingebeitzt Obſt / die Welſchen Diſteln / Cinnara, alle Hülſenfrüchte / als Bonen / Linſen / Hirſen / Feigen / Caſtanien / alle Kochſchwämme / rohe Obſt / dicker Moſt / ſchwartzer Wein / gebären viel Bläſt und Dämpff / beſchweren den Magen / und bringen viel böſer Feuchtigkeit / dadurch der gantze Leib beſchädigt muß werden:

Aber

Aber jungen ſtarcken geſunden Menſchen ſeynd alle Speiß leidlich/ dann ſie mögens mit Arbeit wol verdauen.

Nachfolgende Sahmen uñ Kräuter zertheilen das Auffblähen deß Magens/verzehren die groben Wind im Leib/ und treiben den Harn.

DEr Anisſahmen / Coriander/ Fenchel und Kümmelſamen / Römiſcher Kümmel/ der groſſe Kümmel/ Siler montanum, Hyſſopkraut/ Saturey /Boley/ und der Römiſche Quendel Thymus. Gemeldte Stück mit einander/ oder jedes abſonderlich Pulver weiſe / gleich einer Dräſeney eingenoñen: Darzu mag man auch nehmen Jngber/Pfeffer/Calmus/Candel/Galanga und Muſcatenblumen/ nach eines jeden Gutdüncken und Wolgefallen.

Nachfolgende Gewächs ſeynd ſchneller Dawung/und eröffnen den harten Bauch.

DJe jungen grünen gartenkräuter/ als Bynetſch/ Milten/Mangolt Meyer/ Hopffen und Spargen/Gerſten/ Pflaumen / ſüſſe Kirſchen/Pferſing/ ſüſſe trauben/ ſüſſer Moſt unnd allerhand ſüß Obſt/erweichen den Bauch. Die erſte geſottene Brü von Linſen/Zisererbſen/und dem Mangoltkraut/ getruncken/ erweichen den harten Bauch/ gleichwie die Brü von dem Bengelkraut / Mercurialis genannt.

Obgeſetzte Regeln und Küchenpuncten / haben wir den trewen Köchen zu Gefallen kürtzlich zuſammen geleſen / auff daß ſie einen Unterſcheid der Kochkräuter und anderer Küchenſpeiß hätten / damit ſie ihren Herrn und Meiſtern / deſto beſſer in zufallenden Kranckheiten / die Speiß wiſſen zu kochen und zu bereiten / dann daran hoch gelegen. Ich hab offt geſehen / und ſelbſt erfahren / daß man den Krancken widerwertige Speiß hat fürgetragen / und vermeynt ſie ſollen den Krancken zum beſten gereichen / die dann von gemeldten Speiſen noch ſchwächer wurden / und gar zuruck ſchlugen. Doch will ich hiemit diß klein Tractätlein von Kochkräutern / Küchenſpeiſen / Feld- und Baumfrüchten / dißmahl vollendet haben / und alsbald nach dem Schlafftrunck trachten.

Das XIX. Capitel.

Von Pancketieren und Schlafftruncken / uñ was man gemeiniglich zu denſelben pflegt auff zu tragen.

UBerflüſſige Schlafftrünck ſind (wie männiglich bekennen muß) eytel ſchädliche Unordnungen / durch welche die menſchliche Cörper hefftig geſchwächt / und zeitliche Nahrung endlich verſchwinden unnd zerrinnen muß. Noch will man ſolche ſchädliche Gewonheit / wie in andern Dingen mehr im Brauch haben und behalten / nicht fallen laſſen.

Den

Den Schlafftrunck aber pflegt man gemeiniglich uñ ungefehr auff dieſe Weiſe zu zurichtẽ. Erſtlich ſo muß alles / was unter der Sonnen gut iſt / dem Schlafftrunck dienen : Solches aber muß der Haußherr zuvor beſtellen und anrichten / derſelbe gibt jedem Diener ſeinen beſondern Befelch. So iſt die Speißkammer zuvor zugerüſt / ſtehet an der Hand / darauß fordert man Wein / Brodt / Kertzen / Liechter / und alles was der Haußherr zuvor befohlen hat. Zu dem ſo ſind die Gemach und Tiſch auff das allerköſtlichſt gerüſt und zubereitet / die Kertzen und Liechter brennen an allen Orten / dann tragen die Diener auff / kalt Gebratens / allerhand Wildprät / Capaunen / Phaſanen / Feld- unnd Haſelhüner / vielerley Gevögel / mancherley Paſteten von Fiſchen und Wildprät bereitet: Darneben ſtellt man auch Fiſchwerck / als gebratene Forellen / Hecht / Salmenruck / Bricken / und andere Bratfiſch mehr auff. Bißweilen ſtellt man Fleiſch und Fiſchgalreyen zuſammen / oder kalte geſottene Rinder- oder Kalbs-Füß in Eſſig dabey.

Zum andern werden auffgetragen viel köſtlicher wolbereiter Latwergen / allerhand Obſt und Specerey / in Zucker und Honig condirt und eingemacht / als die ſaure Amarellenkirſchen / Johañstreubel / Saurachbeerlein / Schlehen / Pflaumen / Spilling / Möllelin / Meſpeln / Speyrlein / Quitten und Biern / dazu die edle Weintrauben / unzeitige grüne eingebeitzte Baumnüß / mit Specereyẽ beſteckt : Darnach komen an den Platz rote Rüben / viel und ſeltzame

eingebeitzte Wurtzeln/ als der Wegwarten/ Bibenellen/ deßgleichen Limonen/ Citrinaten/ Pomerantzenſchalen/ auch Mußcatnůß/ ſeltzame Koſt auß den Apethecken/ als Myrobalani, und dergleichen viel. Weiter bringt man auß der Speißkammer Datteln/ Feigen/ Zibeben/ Roſein/ grůne Mandeln/ rothe Haſelnůß/ grůne Baumnůß/ Caſtanien und anders.

Unterdeſſen ſo braten auch die Quittenåpffel/ die Biern und Caſtanien in der heiſſen Aſchen: So bereitet der Koch daneben auff den Kolen das Weißbrodt/ zu den Dråſeneyen. Auß der Speißkammer werden auch getragen die ſchönſte übergůldte Confect von Mandeln/ Caneel/ Jngber/ Muſcaten/ Coriander/ Fenchel/ Anis/ Kůmmel und der kleine Biſemconfect/ gleich dem weiſſen Magſahmen: Das alles wird mit Fleiß zum Schlafftrunck fürgetragen.

Zum dritten/ ſchickt der Koch ſeltzam Gebackens mit dē Dienern in die Gemach/ dazu Fladen/ Honigkuchē/ Hyppen/ uñ ſchöne vergůldte Marcipan mit ſeltzamen Wappē/ ſo auß Mandeln und Zucker bereittet ſeynd.

Der Keller hat die aller beſte Kåſe/ einheimiſch und frembde/ zu Wege geſtellt/ und darneben das Obſt/ als Aepffel/ Biern/ Tråubel/ und was für Obſt jederzeit zu bekommen iſt. Noch iſt das alles nichts/ dann es mangelt noch an Hauptſtůcken/ nemlich an Wein und an Brodt/ das ſolte man zum erſten haben auffgetragen/ als Weißbrodt/ Eyerkuchen/ Bretzeln/ und den allerbeſten ſtårckſten Wein/ deren etliche weiß/

etliche roth und ſchwartz / firnen und newen/ ſüſſen und röſchen Wein/ als Rappiskirſchen/ und Schlehenwein. Dann erhebet ſich erſt die beſte Freude und Kurtzweil / freundliches Geſpräch/ züchtige Geſäng/ und liebliche Sprüch/ mit Hofieren und Tantzen : Dazu ſind vormahls beſtellt beſondere Spilleuth/ die mit der Muſic und allerhand Inſtrumenten/ ſo man erdencken kan/ die Leuthe wiſſen frölich zu machen. Etliche aber eſſen und trincken von newem/ andere haben ſonſt beſondere Geſpräch/ die dritten machen Kundſchafft unnd newe Freundſchafft/ die vierdten ſehen allein zu / und mercken daß am Koſten gar nichts mangelt / mit Verwunderung deß Geprängs/ und was doch zu letzt darauß wölle werden. So iſt deß Haußherrn Geſind zuvor auff alle Ding ordentlich mit Worten abgerichtet/ jedes hat Acht auff ſeinen Befehl/ unnd inſonderheit daß kein Mangel an Wein unnd Liechtern geſpüret werde. Solch Spiel und Kurtzweil beym Schlafftrunck währet zuweilen biß in die halbe Nacht / auch wol gar biß an den Morgen/ dann fähet ſich allererſt ein Danckſcheidens an / mit vielem Erbieten und Dancksagung. Iſt aber jemands dem andern ein Trunck zum ſelben mahl ſchuldig blieben/ der wird etwan am Morgen deſſelben halben zu Rede geſtellt. Die andern wöllen nit wiſſē wz den vorigē Abend geſchehē ſeye/ uñ laſſen alle Ding bleiben. Alſo endet ſich zu letzt ungefähr der züchtige Schlafftrunck der Reichen/ ſo es vermögen und zu verlegen haben.

Gemeiner Leuth Schlaff-trunck.

BEy den unverſtendigen wilden Weltkindern wird der Schlafftrunck viel anderſt gehalten/dann daſelbſt gehet es drunter und drüber. Und obwol allerhand Speiß und Tranck von Fleiſch und Fiſchen wird auffgetragen/auch zum Uberfluß/laſſen ſich doch ihrer etliche daran nicht genügen/ſondern fahen etwan an ſelber zu kochen/der will ein Speckſuppen/der ander begehrt ein Saurmilchſuppen/die dritten wöllen Eyer im Schmaltz haben/etliche eſſen rohe Bücking/rohe Bratwürſt/und laſſen ihnē Hering auß der Tonnen/alſo rohe/mit Eſſig und Zwiebeln hertragen/die andern wöllen Rettich oder zum wenigſten den ſauren Compoſt auß der Cappesbütten zum Schlafftrunck eſſen. Offtermals muß der Koch weiß Brodt in Butter röſten/das nennen ſie der Zechbrüder Kramatsvögel/zu Latein Scala vini, ein gute Weinleiter: Da erhebt ſich allererſt das auffrichtig ehrbarlich und ordentlich Zutrincken an/je zwey und zween bringens andern zweyen/und ſo fortan/mit guten Sprüchen und Kurtzweil: Solches heiſſen ſie ein herrliche/köſtliche/gute/getrewe/ehrbare Geſelſchafft/die bißweilen biß an den Morgen beharrlich thut währen/dann keiner will im Trunck der letzte ſeyn/ſo will auch keiner die Geſellſchafft zerſtören/oder den erſten Auffbruch machen.

In Summa/zum Schlafftrunck wird nichts geſpart/es muß die Fülle und Uberfluß dabey ſeyn/

ſeyn/dann es iſt und bleibt der Schlafftrunck ein alte langwierige rechte gute Gewonheit/die man auß der acht nicht ſoll noch kan laſſen / darumb daß unſere Vor-Eltern/die redliche alte Teutſchen/ ſolches alſo herbracht / und wir derſelben Nachkomenen gemeldten ererbten Brauch nicht wiſſen zu åndern oder abzuſchaffen.

Cornelius Tacitus moribus Germanorum.

Was vor Nutz oder Unrath gemeiniglich auß dem Schlafftrunck folge.

DEn Nutz ſo man beym Schlafftrunck empfåhet/wolt ich mir nicht wůnſchen: dañ ob ſchon alle Ding gantz zůchtig/frôlich/ehrlich/uñ ordentlich angeſtellt und vollendet werden / ſo iſt doch der Uberfluß allezeit ſchådlich: zu dem ſind die Speiſen / als Fiſch und Fleiſch durcheinander über einem Mahl genoſſen/ den Menſchen faſt beſchwerlich und ungeſund : Quia Epulæ cruditatem generant. Das iſt/vielerley Trachten gebåren mancherley Frůchten / darauß unzåhlbahre Kranckheiten folgen můſſen / wie wir derſelben im Weintractlein etlicher maſſen gedacht haben. Aber den Aertzten / Doctorn und Apotheckern / ſind die Schlafftrůnck am geſůndeſten / die wiſſens zu verdauen und nutz zu machen / darumb daß ſie ſtets mit Leuten / ſo den Schlafftrunck in ſteter übung haben / zu ſchaffen gewinnen / und mit ihnen handlen můſſen / nemlich wie der unverdaute rohe Uberfluß bey dem Schlafftrunck entſtan-

Senec. de remed. fort. lib. 7

 den/

den/ wiederumb auß dem Leib gebracht werde. Die Aertzte aber und was ihrer Profeſſion iſt/ wollens nicht anders wünſchen/ dann ſie wiſſen das die Schlafftrünck dem Leib wehe thun/bringen Lähme/und vielerley Flüß/wie Seneca ſagt: Ebrietates nervorum torporem ac tremorem generant. Allerley Kranckheiten entſtehen von unzeitigem Eſſen und Trincken / davon bekommen die Aertzte den beſten Nutzen.

Wo findet man auch mehr blöder Menſchen/ von Männ- und Weibern/ dann eben an den Enden und Orten/ da man ſtäts überflüſſig/ und zur Unzeit früe und ſpat eſſen und trincken muß.

Seneca: Etiam oculi guloſi ſunt.

Zu dem ſo ſind/wie Seneca ſchreibt/die Menſchen nicht mehr zu erſättigen/ wann ſchon der Magen ſein Portion hat / können doch die Augen nicht erſättiget werden.

Ein Wunder iſts / wie das weibiſch Geſchlecht / ſo auch bey obernenten Schlafftruncken ſeyn wollen / geſund mögen bleiben: jedoch ſiehet man den Weibern zum Theil unter Augen/ an ihren Gebärden und Farben wol an/ wie geſund ſie ſeyn/dann ſie ihre Schöne in die Länge nicht können verbergen.

Das aller Beſte ſo die zarte Fräulein und Jungfrauen beym Schlafftrunck erlangen / iſt der Hofftantz / vom ſelben werden ihrer etliche wiederumb luſtig / das macht die Bewegung uñ Ubung der zarten Glieder deß gantzen Leibs. Es werden ihrer aber beym Tantz auch zum theil Kranck / und alſo blöde / daß man ſie hinauß führen muß: Urſach/derſelben ſeynd vorhin

etliche ſchwache Creaturlein. Zu dem/ſo eſſen ſie etwan zu viel von den vorgeſetzten Trachten/ welche zum Theil gantz ſüß/zum Theil gantz ſaur bereitet ſeynd/davon ihrer viel auffgeblået werden/gewinnen ein hartes Drucken um̃ den Magen/eſſen jetzund Fiſch/dann Fleiſch/ ein mahl Saltz und Zucker/jetzund trincken ſie Bier/dañ Eſſig/ oder Baumöl: das kompt alles im Leib zuſammen/daſelbſt erhebt ſich ein Bauchkrieg/ ein Magenkampff/ und ein Sturm im gantzen Leib/ durch alle Glieder lauffend/ wie können ſolche Leut geſund bleiben?

Weiter/ ſeynd zu weilen die Jungfrauen auch zu hart über dem Magẽ eingeſchnühret/uñ in ſehr enge Kleider getrungen. Uber das alles ſeynd ſie im Tantzen und Getümel deß Staubs fähig worden/ dadurch iſt bey ihnen der Athem verkürtzt/daß ſie denſelben ſchwerlich haben mögen/ und offt meynen/ſie müſten erſticken.

Jetzgedachte Beſchwerde und Kümmernuß laden wir uns ſelbſt eygenwilliglich auff den Halß und Rücken. Noch ſeynd ihrer viel/die am Morgen der empfangener und nach gegenwärtiger Kranckheit Urſach dörffen forſchen; Ob es der himmliſchen Aſpecten/ oder böſer Planeten Zuſammenfügung Schuld ſeye/oder obs der krancken Perſon irgends mit Zauberey/ durch böſe Anblick eines böſen verdåchten alten Weibs/die mit ſolchen Dingen wiſſen umbzugehen/ zugefallen ſey. Ich aber als der Unverſtändigſte achte/es ſey die groſſe conjunction,ſo vorigen Abends ſpat zum Schlaff-Trunck im Hauſe Virginis und Arietis oder

Tauri

Staatsbibliothek München

Tauri erſchienen/faſt ſchuldig daran: dann wo ſolche groſſe nächtliche conjunctiones ſeynd/da erſcheinen auch viel und mancherley ſeltzamer wunderbarlicher Aſpecten/ welche ohnfehlbare Würckung mit ſich bringen: ſonderlich wann der Doctor R. mit ſeinem Harnglaß/und der Apothecker mit ſeiner Büchſen / am Morgen zum Krancken erfordert wird: welche dann etwan auch dem Krancken zu ſpat kommen/darumb daß von ſolchen Aſpecten und Schlafftrüncken der Zuſammenfügung ihrer etliche unverſehens ſelbſt den Halß abſtürtzen/ ihrer etliche am Morgen im Beth todt gefunden werden/ ohn was ſich ſonſt mit der Zeit nach dem Schlaftrunck zutragen mag.

Den andern Unrath und Schaden deß überflüſſigen unziemlichen Schlaffstruncks wird deß Herren Speißkammer wol gewahr: dann dieſelbige muß von ſtätigem Pancketieren abnehmen und lähr werden. Solchen Unrath und Abgang merckt man nicht/ biß der Haußherr ſelber / oder ſein Speißmeiſter / anfahen die Speißkammer zu viſitiren und zu beſchauen: alsdann befinden ſich die rechten Griff und Mängel an allen Orten im Hauß / als in der Küchen/im Keller/ im Backhauß / auff dem Speicher/ in der Fleiſch- Eyer- und Käßkammer/in den Würtzkaſten/in Viehe- und Hünerſtällen/in den Fiſch und dergleichen Behältern. In Summa/das Saltzfaß iſt lähr/die Speißkammer entblößt/Wachs/Unſchlit/alle Liechter und Kertzen ſind geſchmoltzen / das Brenn-

holtz

Bayerische Staatsbibliothek München

Anderer Thier Brauch in der Artzney euſſerlich 169

Im XV. Capitel.

Vom Blut 170
von dem Namen des Bluts 172
von Krafft und Würckung des Bluts 172
welcher Thier Blut in der Speiß genoſſen werde 173
innerlicher Brauch deß Bluts 74
Euſſerlich 74
von Fetten der Thier / als Schmaltz/Unſchlitt ꝛc 175
was in vorigen Zeiten zum Gottesdienſt verwendet und verbrennt worden 175
zu jetzigen Zeiten was an deſſen ſtatt kommen iſt 176
ein gute Schmältzung für arme Leuth 178
von den Nahmen der Feiſte 178
von der Krafft und Würckung der Fette 179
Wie man Schmaltz und Fette unzerlaſſen ein Zeitlang bewahren ſoll 180
wie Schmaltz und Unſchlit zerlaſſen ſoll werden 180
Innerlicher Brauch der Fette 180
Euſſerlich 181

Im XVI. Capitel.

von Teutſchen Fiſchen und Krebſen/mit ihren Waſſerflüſſen 183
von der Fiſch Nahmen/und welcher Gattung gemeiniglich in Teutſchen Waſſern gefangen werdē 186
von der Krafft und Würckung der Fiſch 188
welche Fiſch geſund/und gute Nahrung bringen 188
welche Fiſch ungeſund/und Kranckheit gebären 190
welche Fiſch in der Artzney bräuchlich 192
euſſerlicher Gebrauch der Fiſch in der Artzney 193

Im XVII. Capitel

von Specerey und Würtz/ ſo in Teutſchen Küchen gebräuchlich 194

von Jngber. 196
von dem Nahmen deß Jngbers 196
von der Krafft und Würckung deß Jngbers 167
Jnnerlich. 197
eingemachter grüner Jngber 198
von Pfefferwürtz 198
von dem Nahmen deß Pfeffers 200
von der Krafft und Würckung deß Pfeffers 201
Jnnerlich Euſſerlich 2[illegible]
von Pariskörnlein und Cardamömlein [illegible]03
von dem Nahmen derſelben 204
von der Krafft und Würckung der Parißkörnl[illegible] 205
Jnnerlich 206 Euſſerlich 207
von den Nägelein 207
von dem Nahmen der Nägelein 208
von der Krafft und Würckung der Nägelein 209
Jnnerlich 209 Euſſerlich 210
von Muſcatnüſſen / und derſelben Blumen 210
von dem Nahmen der Muſcaten 211
von der Krafft und Würckung der Muſcatnüß 212
Jnnerlich 212
von Caneel oder Zimmetröhrlein 213
von dem Nahmen deß Zimmets 215
von der Krafft und Würckung deß Zimmets 215
Jnnerlich 216 Euſſerlich 217
Cinamomum 117
von Galangwurtz 218
von dem Nahmen Galangæ 219
von der Krafft und Würckung der Galanga 220
Jnnerlich 220 Euſſerlich 221
von Calmus 221
von deſſelben Nahmen 223
von der Krafft und Würckung deß Calmus 223

Euſſerlich 224
von Zittwurtz 225
von den Nahmen der Zitwen 225
von der Krafft und Würckung der Zitwen ibid.
Innerlich 226
von Saffranwürtz 226
Warnung vor falſcher Specerey 227
Im XIIX. Capitel.
von gemeinen Kochkräutern und andern Früchten/ſo in den Küchen bräuchlich 230
von Lentzenkräutern und Gewächſen 231
von Sommer Kochkräutern und Gewächſen 232
von Kochkräutern/ Früchten uñ Obſt zur Herſtzeit 223
Was die Teutſchen im Winter für Gemüß/ und anders/ in jhren Küchen brauchen 233
von den Nehmē der Kochkräuter uñ Küchenſpeiß 236
welche Gartenkräuter/ Feldfrücht/ und Baumobſt/ dem Leib gute Nahrung bringen/ oder nicht 236
welche von Natur warm und trucken 238
warm und feucht 239
kalt und trucken 239 240
miltermäſſiger Qualität 240
welche Kräuter zu Salſen erwehlet werden 240
kalter Salſenkräuter Geſchlecht 241
mit und für Specerey genutzt 241
welche Garten- und Feldgewächs das Haupt beſchweren/ und das Geſicht verdunckelen 241
welche dem Magen ſchädlich und ſchwerlich zuverdawen 242
welche auch viel Dämpff und böſe Feuchtigkeit gebären 242
welche Sahmen und Kräuter dem Magen/ Leib und Blaſen/ wol bekommen 243

welche Gewächs guter Däwung / und [h]arten Bauch dienlich 243

Im XIX. Capitel.

von Panckettiren und Schlafftruncken / und w[as m]an gemeiniglich zu denſelben pflegt auffzutragen 244
von gemeiner Leuthen Schlaftrunck 248
was für Nutz oder Unrath gemeiniglich auß [d]er Schlafftruncken erfolge 2[...]

Das ander Regiſten / deren Gebrech[en] dawider auß der Speiß-Cammer Ar[tz]ney mag genommen werden.

A.

Abnehmen Schwacheit halben / zubegegnẽ 15.181.193
After / ſo außgehet / zurück treiben 123
Angeſicht klar zumachen 174
Angeſicht vor der Sonnenhitz bewahren 143
Artzney von alten Hanen und Vögeln 154
Auffſtoſſen vertreiben / ſuche Magen und Schluxen.
Augenbrauen außfallen wehren 143
Augenhitz wenden 56.143
Augengewächs niedertrucken und vertreiben 84
Augen / ſo roth von Schlägen / heyln 56
Augen ſo blutig curiren 174
Augen / võ Flüſſen breſthafft / Artzney 50.51.61.110.143
Augen / ſo dunckel ſind / curirẽ 6[1].70.133.148.217.224
Augen / ſo rinnen / curiren 61
Außwerffen erwecken 59
Athem befürdern 121
Athemsgeſtanck vertreiben 100.229.220

B.

Bärmutterbreſten Artzney 181
Bärmutterfluß ſtillen 63

Bauchflüß ſtopffen 47.63.142.212
Bauchertweichen 49.54.58.108.132.154.192.198
Böſer Bäuch Artzney 70
Bauchblähen ſtillen 66.108.155.168
Bauchgrimmen ſtillen 132.133.154.209.220.224
Beulen zeitigen 85.143 ſuch Knollen.
Blaſenartzney 7
Blaſen/ ſo verſehrt/ heylen 60.141.142
Blaſenhitz und Brunſt wenden 46
Bläſt im Leib zertheilen 198.220
Blattern/ ſo weiß ſeind vertreiben 5
Blattern an heimlichen Orten erweichen 143
Blut/ ſo im Leib gerunnen/ zertheilen 62.119.120
Blutaußwerffen ſtillen 141.166.17
Friſch Blut machen 66.22
Blutflüſſen wehren und ſtillen 119.12
Blutgang mildern und wenden 3
Brand löſchen 85.122.14
Breſten/ ſo geſchwollen und umbfreſſen / heylen 11
Bruſt reinigen 7
Bruſtverſehrung heylen 72.14
Brechen der Gallen wehren 66.20
C.
Carbunckel heylen 7
D.
Därm/ ſo verſähret/ heylen 51.7
Dauung befördern 198.220.28
Dorn außziehen 76.192.19
E.
Egel/ ſo ungefehr eingetruncken außtreiben 12
F.
Fallenden die Schmertzen vertreiben 6
Fallenden Siech-Tag vertreiben 62.20

Febricitanten/ſo hitzig/ was zugebrauchen 76.192
Febricitanten Nutz 36.154
Drittägige Fieberartzney 165
Fiebers Froſt verhindern 292
Feuchtigkeit des Magens / Bruſt/Lungen/2c. trocknen 197
Flechtenartzney 68.76.143.217
Fleiſch wachſend machen 60
Fleiſch/ſo von der Haut oder Beinen abgeſchälet/heylen 68
Flüß/ſo verſaltzen/ verzehren 292
Flüſſen/ſo vō Haupt fallen/wehrē 46.96.123.142.216
Haupflüß trocknen 216
Kalte Flüß auß dem Haupt ziehen 193
Zähe Phlegmatiſche Flüß zertheilen 17.47.216
Flieſſende Schäden/ſuch Schaden.
Frauenzeit bringen 168.216.224
Fußſchmertzen wenden 123

G.

Gallſüchtiger Nutz 192
Gall vertreiben 50.155
Bittere Gall hinderſtellig machen im drittägigen Fieber 164
Gallenbrechen wehren 196
Geburth fordern 166
Nachgeburth außtreiben 168
Geſchwähr erweichen 51.60.96.141
Geſchwähr/ſo faul iſt / ſäubern und trucknen 36
Geſchwähr/ſo hitzig/lindern 51
Geſchwähr an heimlichen Orten curiren 51
Geſchwulſt erweichen 35.143
Geſchwulſt zeitigen 85
Geſchwulſt vertreiben 35.110.169

Ge-

Geſichtsblödigkeit vertreiben 5.20
Gifft als/Cantharides, Nießwurtz/ Opium, gifftig Schwämm/oder Monſafft/Wolffswurtz/ Toxicum, Cicuta, außführen 46.59.60.62.86.107.13 174.193.207.216.222.224.225.22
Gifftiger Thier Biß heylen / davon ſuche derſelben Nahmen
Glieder ſo vom Podagra erlahmen/knodich/heilẽ 5
Glieder ſo verrenckt heilen 85.11
Unverwundter Gliederſchmertzen miltern 11
Gliederzittern wehren 164.16
Grimen miltzn 60.85.168.206.226.29
Grind heylen 50.123.133.20
Grind/der böſe genant/curiren 8

H.

Haar außfallen wehren 13
Haar wachſend machen 144.169.18
Halßgeſchwähr zeitigen 123.148.29
Halßknollen/die Mandeln genant/ zertheilen 5
Halß/ſo verwundet/in acht nehmen 60
Harn treiben 66.108.206.216.224
Harnwinde ſtillen 224
Hauptflüß/ ſuche Flüß.
Blutige Hauptfell auff der Hirnſchalen ſtillen 167
Hauptſchmertzen ſtillen 122.155.21
Haut ſchön und zart machen 52
Hertz ſtärcken 209
Hetzklopffen vertreiben 221
Hirn ſtärcken 60.221
Hirnsverſtopffung eröffnen 210
Hitz in brennenden Febern löſchen 7
Hochbelgengeſchwulſt zertheilen 123.192
Horniſſenſtich heylen 84

Hüfftſchmertzen ſtillen 206
Hundsbiß heylen 123.192
Huſten miltern 72
Huſten/ſo dürr iſt/wenden 46
Huſten/den feuchten/vertreiben 66
Huſten der Lungen ſtillen 63
Huſten den alten vertreiben 121

J.

Innerliche Verſehrung heylen 45
Junger Kinder Artzney 50

K.

Käl reinigen 72
Rauhe Käl glatt machen 141
Keichen ſtillen 155
Schwerlich Keichen vertreiben 166
Kinderartzney 50.60
Kinderempfahen 63
Knollen in Halß lindern und heylen 84
Knollen am Leib erweichen 76.143
Knollen im Leib zertheilen 119
Knollen hinter den Ohren vertreiben 96.122
Krampff vertreiben 169
Kröpff zertheilen 203

L.

Lahmer Glieder Artzney 57.206
Lahmer Menſchen Artzney 96
Läuß tödten 67
Leberſüchtiger Menſchen Nutz 216.292
Leber/ſo verſtopfft eröffnen 197
Leberſchmertzen miltern 224
Lufft/ſo ungeſund/beſſern 12
Lungenflüß wehren 46
Lungenhuſten und Geſchwähr heylen 59.292

Carrichter, Bartholomaeus, / Cardilucius, Johannes Hiskias, / Cardulucio, Johannes

Neue Stadt- und Land-Apotheck darinnen vorderst die herrlichen neu-corrigirten Artzney-Schrifften deß Teutschen Hippocratis, nemlich ... Herrn Carrichters ... Nebenst einem auffs neue darüber gestelletem klaren Schlüssel oder Erläuterung wie gedachte Schrifften zu verstehen ... Diesem

Franckfurt ; Nürnberg 1670

M.med. 1241 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10289768-2
VD17 12:191731H